

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE

DIE BISTÜMER
DER KIRCHENPROVINZ MAGDEBURG

DAS ERZBISTUM MAGDEBURG
ERSTER BAND

1972

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

DAS ERZBISTUM MAGDEBURG

ERSTER BAND, ERSTER TEIL
DAS DOMSTIFT ST.MORITZ IN MAGDEBURG

IM AUFTRAGE
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE
BEARBEITET VON

GOTTFRIED WENTZ †
UND
BERENT SCHWINEKÖPER

1972

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

ISBN 3 11 001811 X

Library of Congress Catalog Card Number 72-81571



1972 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.
Berlin 30

(Printed in Germany)

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus
auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Satz und Druck: Walter de Gruyter, 1 Berlin 30

VORWORT

Mit diesen zwei Bänden der *Germania Sacra*, welche dem Erzstift Magdeburg gewidmet sind, kommt ein über fünfzig Jahre alter Plan seiner Verwirklichung näher. Denn schon seit der 1917 erfolgten Gründung des damaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Geschichte in Berlin war es die erklärte Absicht von Paul Fridolin Kehr, die Durchführbarkeit einer *Germania Sacra* an dem für Berlin und die Mark Brandenburg im Mittelalter weitgehend zuständigen Erzbistum Magdeburg und dessen Suffraganbistümern in der Praxis zu erproben, und dabei die Methoden für die künftige Arbeit an diesem Unternehmen zu entwickeln. Nachdem die beiden Bistümer Brandenburg und Havelberg als Teile der Magdeburger Kirchenprovinz zwar nicht im ersten Anlauf aber doch verhältnismäßig rasch erledigt worden waren, zeigte es sich bald, daß das eigentliche Erzstift schon allein aufgrund seiner weiter zurückreichenden und erheblich umfangreicheren Überlieferung einen sehr viel größeren Kraftaufwand erfordern würde. Des Weiteren hatte auch hier der Ausbruch des Krieges schwerste Folgen. Dazu traten noch besondere Schwierigkeiten: Gottfried Wentz, Staatsarchivrat am Staatsarchiv Magdeburg und später am Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem, in dessen Bienenfleiß und Feuereifer der eigentliche Motor für die Durchführung der Kehrschen Pläne gesehen werden darf, war bald nach Beginn der Arbeiten am Erzstift gezwungen, diese wieder zurückzustellen. Denn die bereits von anderer Seite weitgehend geförderten aber nicht abgeschlossenen Suffraganbistümer sollten auf Wunsch Kehrs als Musterbeispiele zunächst vollendet werden. Dann wurde Wentz ohne Rücksicht auf seine bereits weiter gediehenen Forschungen von Magdeburg nach Berlin versetzt und so in der Bearbeitung der wichtigsten Quellen erheblich behindert. Er hat jedoch die notwendige Sammeltätigkeit in ungebrochener Arbeitskraft fortgesetzt, obwohl auch die Anforderungen des Archivdienstes damals nicht zuletzt durch die ins Ungemessene angeschwollene Ahnennachsuche einen sehr erheblichen Teil seiner Arbeitskraft aufzehren mußten.

Bei Beginn des zweiten Weltkrieges lag so das exzerpierte Material bereits in sieben je 40 cm langen Zettelkästen vor, die ich als junger Archivar öfter auf dem Arbeitstisch des älteren Kollegen mit stiller Bewunderung für dessen Arbeitskraft betrachten konnte. Für die weitere Bearbeitung waren sich Kehr und Wentz darüber einig, daß man nicht bei dem eigentlichen Erzstift beginnen sollte. Vielmehr wollte man zunächst die Stifter und Klöster der Erzdiözese abschließen. War man doch der m. E. völlig zutreffenden Ansicht, daß so durch die Bearbeitung der einzelnen Klosterfonds wesentliches, bisher nicht herangezogenes Material für die Behandlung der Verfassung des eigentlichen Erzbistums und für die Geschichte der einzelnen Erzbischöfe gewonnen werden könne. Aus diesem Grunde hat Wentz mit der Textherstellung zunächst bei den vier sogenannten Nebienstiftern des Magdeburger Domes, nämlich St. Sebastian, St. Nicolai, St. Peter und Paul und St. Gangolf, begonnen. Hier konnte er ein Reinkonzept nahezu abschließen. Dann faßte er das Domkapitel ins Auge, dessen Archivalien- und Besitzverzeichnisse sowie Personalisten von ihm ebenfalls weitgehend im Reinkonzept fertiggestellt werden konnten. Selbständige Aufsätze über den Mitgliederbestand des Domkapitels und über das Domarchiv ergänzten die Arbeiten. Ein Abschluß des gesamten Werkes blieb Wentz aber versagt, denn wenige Monate nach Ende des Krieges nahm am 8. 9. 1945 der Tod dem völlig Erschöpften die rastlose Feder aus der Hand. Ein Torso von beachtlichen Ausmaßen schien als einziges Ergebnis jahrelangen Bemühens übrig zu bleiben.

Nachdem mir das Material dank dem freundlichen Entgegenkommen von Frau Wentz für meine Gesamtübersicht des damaligen Landeshauptarchivs Magdeburg zugänglich geworden war, wurde es mir sofort klar, daß die Vollendung dieser Arbeit höchst erwünscht sein müsse. Deshalb glaubte ich mich wenige Jahre später nicht versagen zu sollen, als das neu errichtete Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen durch seinen Leiter, Herrn Professor Dr. Hermann Heimpel, an mich mit der Bitte um Fortführung der Arbeiten herantrat. Freilich sollte auch mir bald die gleiche Erkenntnis zuteil werden, die Gottfried Wentz selbst in ähnlicher Lage im Jahre 1941 in der folgenden durchaus zutreffenden Form ausgesprochen hatte: „Jeder, der einmal die begonnene Arbeit eines anderen zur Fertigstellung hat übernehmen müssen, wird die Schwierigkeiten kennen, die solchem Beginnen notwendigerweise anhaften müssen, ist man doch zumeist gezwungen von Grund aus neu aufzubauen“. Auch im Falle Magdeburg hatte der erste Bearbeiter alle Erfahrungen und sein überreiches

Spezialwissen mit ins Grab genommen, ohne es in allen Einzelheiten dem Papier anvertrauen zu können. Vor allem fehlte mir sein Überblick über die nunmehr vorhandenen 40000 Zettel und — was noch entscheidender war — über die bereits durchgesehenen Quellen und die exzerpierte Literatur. Es blieb mir daher nichts weiter übrig, als die Zettel zunächst mit einer Art von Repertorium systematisch zu erschließen. Dann mußte ich durch Sichtung jeden einzelnen Zettels feststellen, welche Archivalien und welche Bücher bearbeitet waren. Zu meiner Beruhigung zeigte sich, daß alle wesentlichen Archivbestände und die Handschriften der wichtigsten Bibliotheken bereits erfaßt waren. Nur dies gab mir den Mut, die Arbeit auch nach räumlicher Trennung von den Magdeburger Archivalien fortzusetzen. Seit dem Jahre 1959 waren mir die Bestände in den für das Erzbistum zuständigen Archiven infolge der politischen Verhältnisse nicht mehr zugänglich. Daher konnte in Zweifelsfällen oder bei Problemen, die erst im Laufe der Arbeit auftauchten, die Quellen nicht noch einmal befragt werden. Endlich war mir nach meiner Übersiedlung nach Freiburg i. B. die notwendige Spezialliteratur nur in beschränktem Maße erreichbar, ja manchmal war diese überhaupt nicht zu beschaffen. Ich muß daher den Benutzer dieses Werkes bitten, sich die besonderen Schwierigkeiten vor Augen zu halten, die bei der Bearbeitung obwalteten. In manchen Ausnahmefällen ließ sich eben eine Quelle einfach nicht genau genug deuten oder etwa eine Signatur oder ein Datum genau genug gewinnen. Trotzdem glaube ich, daß das Werk in der vorgelegten Form die ihm zgedachten Aufgaben im allgemeinen erfüllen wird.

Die *Germania Sacra*, Erzstift Magdeburg, folgt in ihrer Anlage unter den oben dargelegten Umständen notwendigerweise, wie auch der 1966 erschienene Band über das Bistum Bamberg (1, 2), noch den älteren Arbeitsgrundsätzen. Sie bringt insofern weniger als die Bände der Neuen Folge, da sie mit der Einführung der Reformation abschließt. Nun sind zwar insbesondere die Magdeburger Stifter im allgemeinen erst nach dem Übergang an das napoleonische Königreich Westphalen um 1810 aufgehoben worden. Aber schon sehr schnell nach der Reformation war ihr bisheriger geistlicher Charakter weitgehend zurückgetreten, so daß ihre weitere Behandlung in einer *Germania Sacra* kaum mehr gerechtfertigt wäre. Mehr als bei den künftigen Bänden ist der stiftische Besitz berücksichtigt. Da Wentz diese Teile bereits gut bearbeitet hatte, dürfte dies dem Benutzer nur erwünscht sein. In den Personallisten sind Kapitelsmitglieder, die später außerhalb des Domkapitels Dignitäten erwarben, also besonders Erzbischöfe und Bischöfe, mit ihrer Vita nur bis zum Ausscheiden

aus dem Kapitel aufgenommen. Die Daten aus ihrem Pontifikat bleiben dem Bande der Magdeburger Bischofslisten vorbehalten, der anschließend an das hier Vorgelegte bearbeitet werden soll. In der äußeren Gliederung habe ich mich bemüht, ebenso wie bei den mehr technischen Einzelheiten, den neuen Richtlinien des Max-Planck-Instituts gerecht zu werden. Deshalb waren sehr erhebliche Umarbeitungen der bereits von Wentz fertiggestellten Reinkonzepte erforderlich. Dabei wurden auch neuere Veröffentlichungen bis zum Jahre 1968 berücksichtigt.

Aus den genannten Gründen ist es auch kaum noch möglich, eine reinliche Scheidung der von Wentz fertiggestellten Arbeiten und meiner Wirksamkeit durchzuführen. Was Wentz geleistet hat, glaube ich oben genügend deutlich gemacht zu haben. Die Verantwortung für die jetzige Form werde ich aber wohl allein tragen müssen. Daher darf ich hier bemerken, daß eine solche Arbeit auch einmal abgeschlossen werden muß, selbst auf die Gefahr, daß das eine oder andere außer Betracht geblieben ist. Schon Wentz hat 1941 festgestellt: „Arbeiten dieser Art werden niemals einen Abschluß erzielen können“. Im übrigen sind die Bearbeiter der *Germania Sacra* im allgemeinen gehalten, nur eine Materialsammlung zu bieten. Der Versuch einer Lösung aller Einzelprobleme würde sich allein schon aus zeitlichen Gründen verbieten.

Am Schluß dieser Einleitung würde es sich geziemen, der zahlreichen Helfer und Institute in Dankbarkeit zu gedenken, die durch ihre Unterstützung die Vollendung des Werkes mit ermöglicht haben. Es ist mir aber ganz unmöglich alle diejenigen aufzuführen, die schon Wentz bei seinen Forschungen unterstützt haben, weil ich darüber keine vollständigen Unterlagen besitze. Man möge es daher auch nicht als Undankbarkeit auslegen, wenn ich unter diesen Umständen auch diejenigen übergehen muß, die mir bei dem Abschluß der beiden Bände ihre Hilfe haben zuteil werden lassen. Man möge mir nur eine Ausnahme gestatten, denn ich glaube doch die Damen und Herren auf keinen Fall übergehen zu dürfen, die bei der *Germania Sacra* des Max-Planck-Instituts für Geschichte, sei es als Institutsleiter, Abteilungsleiter oder Mitarbeiter gemeinsam wirken. Ohne den Gedankenaustausch mit ihnen, ohne ihren Rat und ihre Hilfe, ohne ihre Vorbilder und Anweisungen, ohne ihren Zuspruch, ihr Vertrauen und gelegentlich auch ihre Langmut sähe sich ein Einzelner gegenüber einer solchen Aufgabe bei weitem überfordert.

B. Schweineköper

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Allgemeine Abkürzungen	XVII

Erster Teil

Das Domstift St. Moritz zu Magdeburg

1. Quellen, Literatur und Denkmäler	1
§ 1. Quellen	1
a) Handschriftliche Quellen	4
b) Gedruckte Quellen	4
§ 2. Literatur	8
a) Allgemeines	8
b) Archiv des Domkapitels	10
c) Dombibliothek	11
d) Geschichte Magdeburgs	11
e) Mitglieder des Domkapitels	12
f) Annahme der Reformation	14
g) Der Magdeburger Dom (Auswahl)	14
§ 3. Denkmäler	17
a) Die Domkirche (<i>Ecclesia cathedralis St. Mauritii</i>)	17
b) Kapellen und Nebenaltäre des Domes	20
c) Grabmäler	39
d) Schatz	41
2. Archiv und Bibliothek	46
§ 4. Archiv	46
A. Geschichte	46
B. Übersicht über die älteren Archivinventare	51
a) Verzeichnisse der erzbischöflichen Archivalien	51
b) Verzeichnisse der domkapitularischen Archivalien in Magdeburg und Berlin	56
C. Kopialbücher	57
a) Allgemeine Kopiare	57
b) Urkundensammlungen über das Verhältnis des Erzstifts zu den Städten Magdeburg und Halle	60
c) Sonstige Kopiare, Kopiarreste und alte Abschriften in unorganischen Archivsammelbänden	62
D. Registerbücher	65
a) Erzbischöfliche Registerbücher	65
b) Domkapitularische Registerbücher	68
E. Erzbischöfliche Lehnbücher	69

F. Konzeptbücher	70
G. Erzbischöfliche Gerichtsbücher	71
H. Urbare, Haus- und Rechnungsbücher	71
I. Nekrologien	74
K. Die Urkunden der Kaiser aus sächsischem Hause in den Magdeburger Archivinventaren	75
§ 5. Bibliothek	78
3. Historische Übersicht	81
§ 6. Name, Patrozinium und Lage des Domstifts	81
§ 7. Gründung	84
§ 8. Bezeichnung der Domherren	85
§ 9. Verhältnis des Domkapitels zu den deutschen Kaisern und Königen	86
§ 10. Verhältnis des Domkapitels zu den Magdeburger Erzbischöfen	89
§ 11. Verhältnis des Domstifts zum bisherigen St. Moritzkloster	96
§ 12. Einführung der Reformation	96
4. Verfassung des Domkapitels	99
§ 13. Vita communis, deren Auflösung und Entstehung der Präbenden	99
§ 14. Regeln und Statuten	104
§ 15. Kapitel und Generalkapitel	107
§ 16. Aufnahme in das Domkapitel	111
§ 17. Erfordernisse für die Aufnahme	113
a) Weihen	113
b) Stand	114
c) Studium und Bildung	116
d) Nationalität	118
e) Aufnahmegebühren (Statutengelder)	119
§ 18. Päpstliche Provisionen	120
§ 19. Pfründenverleihungen durch die Magdeburger Erzbischöfe	121
§ 20. Königskanonikat	123
§ 21. Erste Bitten der deutschen Kaiser und Könige	123
§ 22. Zulassung von Pfründenhäufungen	124
§ 23. Verleihung von Präbenden an Laien	124
§ 24. Erledigung der Kanonikate und Gnadenjahr	125
§ 25. Zahl und Art der Mitglieder des Domkapitels	127
§ 26. Kapitelsämter	132
a) Dompropst	133
b) Domdekan	138
c) Domkustos (Thesaurar)	142
d) Domscholaster	143
e) Domkämmerer	145
f) Domkellner	145
g) Viztum	147
h) Domkantor	147
i) Senior des Domkapitels	148
k) Domprediger	149
l) Sacerdotalkanoniker	152
m) Diakonal- und Subdiakonalkanoniker	152
n) Wechselnde Ämter	153
§ 27. Tätigkeit im Auftrage des Papstes	155

§ 28. Tätigkeit im Rahmen der Diözese bzw. der Kirchenprovinz . . .	158
a) Synoden	158
b) Archipresbyterate, Archidiaconate und Propsteien anderer Stifter	158
c) Sonstige geistliche Tätigkeit im Auftrage des Erzbischofs	160
§ 29. Domvikare	162
§ 30. Chorsänger und niedere Diener des Kapitels	165
§ 31. Allgemeine Rechte des Domkapitels	168
a) Selbständige Abhaltung von Kapiteln	170
b) Statutengebung	172
c) Selbständige Vermögensverwaltung	173
d) Eigene Urkundenausstellung	174
e) Siegel des Domkapitels	175
f) Liste der domkapitularen Siegel	177
g) Strafrecht des Kapitels	179
§ 32. Das Recht des Domkapitels auf die Wahl des Erzbischofs	181
§ 33. Recht auf Zustimmung zu den geistlichen und weltlichen Regierungs-	
handlungen der Erzbischöfe	187
§ 34. Das Recht der Domherren auf Präbenden und Distributionen	192
§ 35. Patronate des Dompropstes	198
§ 36. Patronate des Domdekans	200
§ 37. Patronat des Domthesaurars	201
§ 38. Patronate des Domkantors	201
§ 39. Patronat des Archidiacons von Calbe	201
§ 40. Patronate des Domkapitels	201
§ 41. Kurienkapellen	209
§ 42. Patronate des Domvogtes	209
5. Geistliches Leben	209
§ 43. Liturgie, Prozessionen, Memorien	209
§ 44. Reliquien der Domkirche und ihre Verehrung	216
A. Verzeichnis der Reliquien des Magdeburger Domes nach den	
Schenkungen an Kloster Ichttershausen im Jahre 1166	222
B. Verzeichnis von Heiligenreliquien, die außerdem in Magdeburg	
in der Zeit vom 10. bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts nachweisbar	
sind	236
C. Verzeichnis der Reliquien des Magdeburger Domes vom Jahre 1451	239
§ 45. Gebetsverbrüderungen	240
6. Besitz des Domkapitels	242
§ 46. Ausbildung des domkapitularen Besitzes	242
§ 47. Verwaltung des domkapitularen Besitzes	243
a) Dompropst und Inhaber der anderen Stiftsämter	245
b) Obödienzen und Oblegien der Domherren	246
c) Fabrikenvermögen	250
§ 48. Verzeichnisse der Besitzungen des Domkapitels und seiner Dignitäre	252
a) Das Kapitelsgut nach den Nachrichten bis zum Jahre 1200	252
b) Besitzverhältnisse der Dompropstei nach dem Roten Buch um	
1380	254
c) Ämter, Schlösser, Dörfer, Marken, Vorwerke und Sattelhöfe im	
Besitz des Domkapitels und der Dignitäre	263
d) Gefälle an die Obödienzen Bernsdorf, Golditz, Gramsdorf, Rem-	

kersleben und Wallwitz im 14. und 15. Jahrhundert	274
e) Gefälle an Dignitäten und Obödienzen im 16. Jahrhundert	280
f) Einkünfte aus Obödienzen	286
§ 49. Domherrenkurien	287
7. Personallisten (968—1567)	305
§ 50. Magdeburger Erzbischöfe aus dem Domkapitel	306
§ 51. Sonstige Erzbischöfe und Bischöfe aus dem Domkapitel	306
§ 52. Inhaber der höheren Kapitelsämter	308
a) Dompröpste	308
b) Domdekane	339
c) Domkustoden (Domthesaurare)	369
d) Domscholaster	382
e) Domkämmerer	392
f) Domkellner	399
g) Viztume	408
h) Domkantoren	416
i) Senioren des Domkapitels	423
§ 53. Inhaber der Sonderkanonikate	429
a) Domprediger	429
b) Sacerdotalkanoniker	429
c) Diakonalkanoniker	430
§ 54. Domherren als Archipresbyter und Archidiakone	432
a) Archipresbyter	432
b) Archidiakone	432
§ 55. Domherren als Pröpste oder Thesaurare von anderen Stiftern und Propsteien	434
a) St. Sebastian — Magdeburg	434
b) St. Nicolai — Magdeburg	435
c) St. Peter und Paul — Magdeburg-Neustadt	436
d) St. Gangolf — Magdeburg (Pröpste)	436
e) St. Gangolf — Magdeburg (Thesaurere)	436
f) Stift Pöhlde (Pröpste)	437
g) Stift Bibra (Pröpste)	437
h) Propstei Hundisburg (Pröpste)	437
i) Propstei Seeburg (Pröpste)	438
k) Stift Nienburg/Saale (Pröpste)	438
l) Stift Enger (Pröpste)	438
m) Propstei Mildensee (Pröpste)	438
n) Domstift Lebus (Dompröpste)	438
o) Pröpste ohne nähere Angaben	439
§ 56. Liste der Mitglieder des Domkapitels	439
§ 57. Hilfsorgane des Domkapitels und der Dignitäre	578

Zweiter Teil

Das Kollegiatstift St. Sebastian in Magdeburg

1. Quellen, Literatur und Denkmäler	590
§ 1. Quellen	590

a) Handschriftliche Quellen	590
b) Gedruckte Quellen	591
§ 2. Literatur	591
§ 3. Denkmäler	591
a) Stiftskirche und Stiftsgebäude	591
b) Schatz	593
2. Archiv und Bibliothek	593
§ 4. Archiv	593
§ 5. Bibliothek	593
3. Historische Übersicht	594
§ 6. Name	594
§ 7. Gründung	595
§ 8. Religiöses Leben	595
§ 9. Einführung der Reformation	596
4. Verfassung	596
§ 10. Statuten	596
§ 11. Aufnahmebedingungen	596
§ 12. Ständische Zusammensetzung	597
§ 13. Dignitäten und Ämter	597
§ 14. Ordentliche Kanonikate	598
§ 15. Außerordentliche Kanonikate	600
§ 16. Pfründenhäufung innerhalb Magdeburgs	601
§ 17. Stiftsherren in erzbischöflichen und fremden Diensten	601
§ 18. Vikare	602
§ 19. Chorschüler und niedere Kirchendiener	602
§ 20. Prokuration	602
§ 21. Siegel	602
5. Besitz	603
§ 22. Grundbesitz	603
§ 23. Obödienzen	604
§ 24. Kurien	604
§ 25. Abhängige Kirchen	605
§ 26. Ortsregister der stiftischen Besitzungen	605
1. Erzstift Magdeburg	605
a) Holzkreis	605
b) Land Jerichow	608
2. Fürstentum Anhalt und Grafschaft Mansfeld	608
§ 27. Register der abhängigen Kirchen und Kapellen mit ihren Altären	609
A. Kapellen, Vikarien, Kommenden und Altäre in der Stiftskirche und im Kreuzgang	609
B. Sonstige Kirchen	612
6. Personallisten	612
§ 28. Pröpste	612
§ 29. Dekane	612
§ 30. Thesaurare	618
§ 31. Scholaster	620
§ 32. Senioren	622
§ 33. Stiftsherren	624

Das Kollegiatstift St. Nicolai in Magdeburg

1. Quellen, Literatur und Denkmäler	651
§ 1. Quellen	651
§ 2. Literatur	651
§ 3. Denkmäler	651
a) Stiftskirche und Stiftsgebäude	651
b) Schatz und Reliquien	653
2. Archiv und Bibliothek	653
§ 4. Archiv	653
§ 5. Bibliothek	654
3. Historische Übersicht	654
§ 6. Name	654
§ 7. Gründung	654
§ 8. Religiöses Leben	655
§ 9. Einführung der Reformation	655
4. Verfassung	656
§ 10. Statuten	656
§ 11. Aufnahmebedingungen	656
§ 12. Ständische Zusammensetzung des Kapitels	656
§ 13. Dignitäten und Ämter	657
§ 14. Ordentliche Kanonikate	658
§ 15. Außerordentliche Kanonikate	661
§ 16. Pfründenhäufung innerhalb Magdeburgs	663
§ 17. Stiftsherren in erzbischöflichen und fremden Diensten	663
§ 18. Summissare und Vikare	664
§ 19. Chorschüler und niedere Kirchendiener	665
§ 20. Siegel	665
5. Besitz	666
§ 21. Grundbesitz und Gefälle	666
§ 22. Obödienzen	667
§ 23. Kurien	668
§ 24. Abhängige Kirchen	670
§ 25. Ortsregister des Stiftsbesitzes	670
1. Erzstift Magdeburg	670
a) Holzkreis	671
b) Land Jerichow	678
c) Saalkreis	679
2. Fürstentum Anhalt	680
3. Entlegener und unbestimbarer Besitz	683
§ 26. Register der abhängigen Kirchen und Kapellen	683
A. Vikarien und Altäre in der Stiftskirche	683
B. Kommenden	688
C. Abhängige Kirchen und Kapellen	689
6. Personallisten	691
§ 27. Pröpste	691
§ 28. Dekane	691
§ 29. Kustoden bzw. Thesaurare	698
§ 30. Scholaster	700

§ 31. Senioren	704
§ 32. Stiftsherren	704

Das Kollegiatstift St. Peter und Paul in der Neustadt Magdeburg

1. Quellen und Literatur	745
§ 1. Quellen	745
§ 2. Literatur	746
2. Archiv und Bibliothek	746
§ 3. Archiv	746
§ 4. Bibliothek	748
3. Historische Übersicht	749
§ 5. Entstehung und Lage	749
§ 6. Verhältnis des Stifts zur Pfarrkirche St. Nicolai	753
§ 7. Einführung der Reformation	755
4. Verfassung	756
§ 8. Innere Verfassung	756
§ 9. Die Stiftsherren, ihre Herkunft und ihr Bildungsgang	757
§ 10. Prokuration des Stifts	757
§ 11. Stiftssiegel	758
5. Besitz	759
§ 12. Grundbesitz und Einkünfte	759
§ 13. Abhängige Kirchen	759
§ 14. Ortsregister der stiftischen Besitzungen	760
1. Erzstift Magdeburg westlich der Elbe und Grafschaft Barby-Müh- lingen	760
2. Erzstift Magdeburg und Fürstentum Anhalt östlich der Elbe	763
3. Besitzungen des Stifts an entfernteren Orten	763
§ 15. Register der abhängigen Kirchen und Kapellen	763
A. Die Stifts- und Pfarrkirche St. Peter und Paul in der Neustadt- Magdeburg mit ihren Kapellen, Vikarien und Altären	763
B. Sonstige Kirchen	766
6. Personallisten	766
§ 16. Pröpste	766
§ 17. Dekane	767
§ 18. Kustoden bzw. Thesaurare	769
§ 19. Scholaster	770
§ 20. Senioren	771
§ 21. Pfarrer an St. Nicolai in der Neustadt	771
§ 22. Stiftsherren	771

Das Kollegiatstift St. Gangolf in Magdeburg

1. Quellen, Literatur und Denkmäler	788
§ 1. Quellen	788
§ 2. Literatur	788
§ 3. Denkmäler	788
a) Kapelle des Stifts	788
b) Konventsgebäude	789
c) Schatz und Ornat	790

2. Archiv und Bibliothek	792
§ 4. Archiv	792
§ 5. Bibliothek	793
3. Historische Übersicht	794
§ 6. Die Kapelle vor der Stiftsgründung	794
§ 7. Gründung des Stifts	795
§ 8. Name	796
§ 9. Religiöses Leben	796
§ 10. Einführung der Reformation	796
4. Verfassung	797
§ 11. Ursprüngliche Zusammensetzung des Konvents und Stellung des Propstes	797
§ 12. Thesaurar und sonstige Amtsträger	798
§ 13. Stiftsherren	799
§ 14. Niedere Ämter und Vikare	801
§ 15. Chorschüler	801
§ 16. Statutengelder	801
§ 17. Kapitel	802
§ 18. Pfründen	802
§ 19. Horen	802
§ 20. Festdistributionen	803
§ 21. Absenzgelder	803
§ 22. Siegel	804
5. Besitz	804
§ 23. Grundbesitz und Einkünfte	804
§ 24. Abhängige Kirchen	805
§ 25. Ortsregister des stiftischen Besitzes	805
1. Erzstift Magdeburg und Grafschaft Mansfeld	805
a) Holzkreis	805
b) Land Jerichow	809
2. Saalkreis und angrenzende Grafschaft Mansfeld	810
3. Burggraftum Magdeburg und Fürstentum Anhalt	811
§ 26. Register der abhängigen Kirchen und Kapellen	811
6. Personallisten	812
§ 27. Pröpste	812
§ 28. Thesaurare	813
§ 29. Senioren	813
§ 30. Stiftsherren	816
Nachträge	841
Register	845

ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN

Alle Archivsignaturen ohne Angabe des Lagerortes beziehen sich auf das Staatsarchiv Magdeburg. Alle Zeitschriftensiglen siehe Dahmann-Waitz, Quellenkunde der Deutschen Geschichte. 10. Aufl. 1965 ff. Bd. 1 S. 29—79.

ap	apostolus (bei Heiligennamen)
BiblDomgymn	Bibliothek des ehemaligen Domgymnasiums zu Magdeburg (Reste jetzt in DtStaatsbiblBerlin)
Bl.	Blatt
cf.	confessor (bei Heiligennamen)
CodDiplBrandenb	Codex Diplomaticus Brandenburgensis
Cop.	Copiar
DomAErfurt	Domarchiv Erfurt
DomAMerseburg	Domarchiv Merseburg
DomANAumburg	Domarchiv Naumburg
DtStaatsbiblBerlin	Deutsche Staatsbibliothek Berlin, ehem. Preußische Staatsbibliothek
DZA I	Deutsches Zentralarchiv Potsdam
DZA II	Deutsches Zentralarchiv, Abt. Merseburg: Bestände des ehem. Preußischen Geheimen Staatsarchivs Berlin-Dahlem
ep.	episcopus
ev.	evangelista (bei Heiligennamen)
fl.	Gulden
GermMuseumNürnberg	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Archiv)
gr.	Groschen
GS	Germania Sacra
GStA	ehem. Preußisches Geheimes Staatsarchiv (heute überwiegend im DZA II — Merseburg, Reste auch in Berlin)
Herzog-August-Bibl-Wolfenbüttel	Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel
Hss	Handschriften
JbPädagogium KIULF-Magdeb	Jahrbuch des Pädagogiums zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg
JL	Jaffé-Löwenfeld, Regesta Pontificum Romanorum
KunstdenkmProvSachs	Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen

LA	Landesarchiv
LHA	Landeshauptarchiv
Liber de consuet.	Liber de consuetudinibus ecclesiae cathedralis Magdeburgensis (ehem. BiblDomgymn, Kriegsverlust)
M (m)	Mark
m	martyr (bei Heiligennamen)
MagdebHäuserb	Häuserbuch der Stadt Magdeburg
Manusc. Bor.	Manuscripta Borussica (Unterabteilung der Handschriftensammlung der DtStaatsbiblBerlin)
MGH	Monumenta Germaniae historica
MGH DD	— Diplomata
MGH DtMA	— Deutsches Mittelalter (Kritische Studientexte)
MGH NS	— Nova Series
MGH SS	— Scriptores
MGH SS in usum schol	— Scriptores in usum scholarum
MontagsblMagdebZtg	Montagsblatt, Wissenschaftliche Beilage der Magdeburgischen Zeitung
pp.	papa (bei Heiligennamen)
PäpstlUrkReg	Päpstliche Urkunden und Regesten vgl. S. 6
PfarrAWittenberg	Pfarrarchiv der Stadtkirche Wittenberg
ProgrDomgymnMagdeb	Programme des Domgymnasiums zu Magdeburg
Reg	Regesten
RegImp	Regesta Imperii
Rep.	Repertorium
RepGerm	Repertorium Germanicum
StaatsbiblBremen	Staatsbibliothek Bremen
StA	Staatsarchiv
StALagerGöttingen	Staatliches Archivlager Göttingen
StAStettin	Staatsarchiv Stettin (die Angaben beziehen sich auf das frühere Preußische Staatsarchiv Stettin)
StAZerbst	ehem. Anhaltisches Staatsarchiv Zerbst (Bestände heute zum größten Teil im StAOranienbaum. Diese Sigle bezieht sich auf Bestände, die bisher in Oranienbaum nicht wieder aufgefunden worden sind und die daher als Kriegsverlust gelten müssen)
StadtA	Stadtarchiv
tl.	Taler
UB	Urkundenbuch
UnivBiblLeipzig	Universitätsbibliothek Leipzig
v.	virgo (bei Heiligennamen)
VatikanARom	Vatikanisches Archiv Rom
VatikanBiblRom	Vatikanische Bibliothek Rom
W.	Wispel
WittenbArch	Wittenberger Archiv, Abteilung im StADresden
℥	Pfund
β	Schilling
βo	Schock
*	wüst (vor Ortsnamen)

1. QUELLEN, LITERATUR UND DENKMÄLER

§ 1. Quellen

Grundlage für die Erforschung der Geschichte des Magdeburger Domkapitels ist das Magdeburger Domarchiv. In ihm haben nicht nur die Archive verschiedener stiftischer Institutionen, sondern auch das erst später verselbständigte reichhaltige erzbischöfliche Archiv Aufnahme gefunden. Der Bestand befindet sich heute im Staatsarchiv Magdeburg. Teile dieser Archivalien wurden bald nach 1680 von den brandenburgischen Behörden in das spätere Preußische Geheime Staatsarchiv nach Berlin gebracht. Schon früher hatte Brandenburg Magdeburger Archivgut aufgekauft, das nach Köln und später nach Hannover geflüchtet worden war, um es seinem zentralen Staatsarchiv einzuverleiben. Obwohl diese Stücke Ende des 19. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der offiziellen Einführung des Provenienzprinzips durch die Preußische Archivverwaltung zum größten Teil nach Magdeburg zurückgegeben wurden, sind doch verschiedene Archivalien erstiftischer Herkunft, insbesondere solche, die brandenburgische Orte betreffen, bis heute bei den Beständen des ehemaligen Preußischen Geheimen Staatsarchivs, die jetzt das Deutsche Zentralarchiv II in Merseburg bilden, verblieben.

Als Forschungsgrundlagen müssen ferner jene von den Erzbischöfen, dem Domkapitel und seinen verschiedenen Sonderinstitutionen ausgestellten Urkunden herangezogen werden, die bestimmungsgemäß bei ihren Empfängern verblieben sind. Hier wären zunächst die verschiedenen heute ebenfalls im Staatsarchiv Magdeburg aufbewahrten Klosterfonds, dann die Gemeindearchive Sachsen-Anhalts und seiner Nachbarländer und vor allem das frühere Anhaltische Staatsarchiv Zerbst, heute Staatsarchiv Oranienbaum bei Dessau, sowie die Staatsarchive Dresden, Weimar und andere zu nennen. Durch einige Reste der Registratur des Erzbischofs Albrecht V. von Brandenburg gewinnt auch das Bayerische Staatsarchiv Würzburg an Bedeutung. Zerstreute oder in Adelsarchive gelangte Stücke scheint es jedoch in nennenswertem Umfang nicht zu geben. Als Ausnahme wären nur die Archivalien der magdeburgischen Eigenklöster Enger und Borghorst, heute im Staatsarchiv Münster bzw. im Fürstlich Salm-Horstmarschen Archiv in Coesfeld, zu erwähnen.

Wichtige, jedoch nur zum Teil aus einer Kanzleitätigkeit hervorgegangene Quellen zur Geschichte des Magdeburger Domkapitels sind auch in die Bibliotheken gewandert. Nach dem Verlust der älteren Bestände der Magdeburger Stadtbibliothek im letzten Kriege sind jetzt in dieser Hinsicht vor allem die Deutsche Staatsbibliothek in Berlin mit der reichen Sammlung Kinderling, die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und andere dem Magdeburger Bereich benachbarte Bibliotheken heranzuziehen. Ein ursprünglich magdeburgischer Nekrolog, der später in Merseburg weiter benutzt wurde, befindet sich heute in der Dombibliothek Merseburg, ein anderer ist über das Kloster Stablo in die Bibliothèque Royale in Brüssel gelangt. Dadurch, daß mehrere Anhaltische Fürsten während des 16. Jahrhunderts Dompropste von Magdeburg waren, ist ein Teil des Archivs dieser Prälatur in das ehemalige Staatsarchiv Zerbst gekommen. Über diese Bestände, die teilweise dem letzten Kriege zum Opfer gefallen zu sein scheinen, hat W. H. Struck berichtet (s. Lit.-Verz. S. 12).

Während sich ein allgemeineres Interesse schon frühzeitig der Geschichte des Erzstifts Magdeburg und seiner Erzbischöfe zugewandt hat, blieben Entwicklung, Verfassung und personelle Zusammensetzung des Domkapitels von der älteren Forschung relativ unbeachtet. Lediglich der rührige Magdeburger Domsekretär Anton Ulrich Stockhausen hat zu Beginn des 18. Jahrhunderts versucht, eine Art Personalstatistik des Domkapitels unter dem Titel *Series Chronologico — Historica D. Archiepiscoporum, Präpositorum, Decanorum et Canoniorum Ecclesiae Archiepiscopalis Magdeburgensis* anhand der seiner Aufsicht anvertrauten Archivalien des Domarchivs aufzustellen.

Sein nur bis zum Jahre 1708 geführtes Manuskript befindet sich im Staatsarchiv Magdeburg. Es hat noch heute Wert, weil Stockhausen gelegentlich Archivalien heranziehen konnte, die nicht mehr vorhanden sind. Leider gibt er aber kaum Belege an und ist im übrigen nicht immer zuverlässig und manchen Irrtümern verhaftet. Ein zweites Verzeichnis ähnlicher Art, das sogar bis zum Jahr 1800 weitergeführt worden ist, hat der Sohn Stockhausens, August Ludwig, in deutscher Sprache hinterlassen. Dieses heute ebenfalls im Staatsarchiv Magdeburg befindliche Verzeichnis enthält aber keinerlei Zusätze aus Urkunden und Akten und ist daher weit weniger brauchbar als das Werk des Vaters (vgl. Hertel, GBII Magdeb 24. 1889 S. 195). Alle übrigen hier noch anzuführenden Werke jener Zeit haben weder wissenschaftlichen Wert noch sonstige Bedeutung. Erst George Adalbert von Mülverstedt hat dann Mitte des 19. Jahrhunderts als Magdeburger Staatsarchivar versucht, mit seinem handschriftlichen Lexicon

monasticon Provinciae Saxoniae einen Überblick über die geistlichen Institute seines Arbeitsbereiches zu schaffen. Dabei war natürlich auch das Magdeburger Domkapitel besonders zu berücksichtigen. Von diesem Versuch sind heute im Staatsarchiv Magdeburg zwei verschiedene Ausfertigungen erhalten. Das wesentlich ausführlichere Manuskript ist aber nur bis zum Buchstaben L gelangt. Es berücksichtigt also die Stadt Magdeburg und damit das Domkapitel nicht. Dafür geschieht dies in dem zweiten, freilich knapperen Manuskript von Mülverstedts. Der entsprechende Abschnitt hat dann im wesentlichen als Grundlage für eine gedruckte Zusammenfassung des gleichen Verfassers gedient (v. Mülverstedt, GBII Magdeb 3. 1869 S. 285—314).

Die gesamte urkundliche Überlieferung zur Geschichte des Erzstifts und damit auch des Domkapitels bis zum Jahre 1191 liegt im Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg herausgegeben von F. Israel und W. Möllenberg im Druck vor. Das Urkundenmaterial bis zum Jahre 1303 wurde durch das Regestenwerk George Adalbert von Mülverstedts Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis freilich in sehr knapper und vielfach unzulänglicher und fehlerhafter Form zugänglich gemacht. Zahlreiche Stücke aus den folgenden Jahrhunderten, welche sich auf das Domkapitel in irgendeiner Weise beziehen, haben in die verschiedenen gedruckten Urkundenbücher der Klöster und Städte Sachsen-Anhalts und seiner Nachbargebiete Aufnahme gefunden. Von den letzteren wären hier an erster Stelle Riedels Codex Diplomaticus Brandenburgensis, Heinemanns Codex Diplomaticus Anhaltinus, der Codex Diplomaticus Saxoniae regiae und Dobeneckers Regesta Diplomatica necnon Epistolaria Historiae Thuringiae aufzuführen.

Eine ältere Chronik, die das Domkapitel in den Mittelpunkt ihrer Darstellung rückt, fehlt. Doch gibt die allgemeine chronikalische Überlieferung für das Erzstift Magdeburg, wie die Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium, die Annales Magdeburgenses und der über magdeburgische Dinge stets wohlunterrichtete Thietmar von Merseburg, manche Nachricht über das Domkapitel her. Dies gilt auch für die Magdeburger Schöppenchronik und die Halberstädter Überlieferung, vor allem den offenbar aus verlorenen älteren Quellen schöpfenden Annalista Saxo.

Eine Sammlung der Statuten aus der Zeit vor der Reformation ist nicht erhalten. Es ist auch nicht sicher, ob es eine solche gegeben hat. Einzelstatuten haben v. Mülverstedt (RegArchMagd), Sello (Dom-Altertümer) und andere publiziert. Die Statuten aus der Zeit nach der Reformation s. u. Handschriftliche Quellen.

a) Handschriftliche Quellen

(vgl. auch § 4)

- Liber de consuetudinibus ecclesiae cathedralis Magdeburgensis (Ms. im ehem. Domgymnasium Magdeburg) [wahrscheinlich Kriegsverlust]
- Alvensleben, G. v., Topographie des Primat- und Erzstifts Magdeburg, (Ms. von etwa 1650 im StAMagdeb) [ein zweites illustriertes Exemplar in der Stadtbibliothek Magdeburg ist im letzten Kriege vernichtet worden]
- Die alten Domkapitelsstatuten ins Deutsche übersetzt. 1640 (Manuscr. StAMagdeb Rep. A 3a XVII Nr. 22)
- Stockhausen, A. U., Series Chronologico-Historica Dominorum Archiepiscoporum, Decanorum et Canonicorum Ecclesiae Archiepiscopalis Magdeburgensis (bis 1700), Anfang 18. Jahrhundert (StAMagdeb ohne Signatur)
- Stockhausen, A. L., dgl. in deutscher Sprache, fortgeführt bis 1800, Anfang 19. Jahrhundert (StAMagdeb ohne Signatur)
- Stockhausen, A. U., Nachricht von der jetzigen Verfassung und Statut eines Hochwürdigen Dom-Capituls des Hohen Stifts zu Magdeburg (Mscr. von 1764, StAMagdeb ohne Signatur)
- Kinderling, J. F. A., Abschriftensammlung der Urkunden des Magdeburger Domarchivs Fasz. 1—6, 946—1666, etwa 200 Stück (DtStaatsbiblBerlin Manuscr. Bor. 4° Nr. 329—334)
- Kinderling, J. F. A., Catalogus codicum manuscriptorum et librorum memorabilium bibliothecae Mauritianae templi cathedralis Magdeburgensis, wohl Abschrift? (DtStaatsbiblBerlin Manuscr. Bor. 4° Nr. 311)
- Wiggert, F., Verzeichnis der Erzbischöfe, Pröbste, Dechanten und Canonici im Dom zu Magdeburg. 968—1403 (Manuscr. im StAMagdeb)

b) Gedruckte Quellen

- Acta Pontificum Danica, Pavelige aktstykker vedrørende Danmark 1316—1536. København 1904—1943
- Akten und Urkunden der Universität Frankfurt a. O., hg. v. G. Kaufmann u. G. Bauch. 1—6. 1897ff.
- Annales Anhaltini, hg. v. H. Wäschke. 1911
- Archivum coronae regni Bohemiae 1—3. 1928—1935
- Auvray, L., Les Registres de Grégoire IX. 1—4. (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 2: Registres et lettres des Papes du XIII. siècle) 1896—1955
- Baluze, E., Epistolae Innocentii Papae III. (Migne, Patrologia Latina 215 und 216) 1683
- Berger, E., Les Registres d'Innocent IV. 1—4. (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 2: Registres des Papes du XIII. siècle) 1884—1921
- Böhmer, J. F., Regesta Imperii 5: Jüngere Staufer 1198—1272, hg. J. Ficker und E. Winkelmann 1—3. 1881—1901
- — 8: Karl IV. 1346—1378, hg. v. A. Huber. 1877 (Neudruck 1968)
- — 11: Sigmund 1410—1437, hg. v. W. Altmann 1—2. 1896—1900
- Böhmer, J. F., Acta imperii selecta, hg. v. J. Ficker. 1—2. Innsbruck 1870

- Brackmann, A., Papsturkunden. (Urkunden und Siegel in Nachbildungen für den akademischen Gebrauch, hg. v. G. Seeliger 2) 1914
- Brandenburg, E., Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. 1—2. (Schriften der K. Sächsischen Kommission für Geschichte 4, 9) 1900—1904
- Buchwald, G., Die Matrikel des Hochstifts Merseburg 1469—1558. 1926
- Calenberger Urkundenbuch, hg. v. W. v. Hodenberg. 1—9. 1855—1858
- Codex Diplomaticus Anhaltinus, hg. v. O. v. Heinemann. 1—6. 1867—1883
- Codex Diplomaticus Brandenburgensis, hg. v. A. F. Riedel. 1—41. 1838—1869
- Danneil, F. H. O., Protokolle der ersten lutherischen General-Kirchen-Visitation im Erzstifte Magdeburg anno 1562—1564. 1—4. 1869
- Dobenecker, O., Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae. 1—4. 1896—1939
- Dreyhaupt, J. C. v., Pagus Neletici et Nudzici oder ausführlich diplomatisch-historische Beschreibung des Saal-Creyses. 1—2. Halle 1749—1750
- Eckstein-Ilbersdorf, O., In terra Kotenensi, Zins- und Lehnsregister der Dompropstei zu Magdeburg vom Banne Köthen um 1362 (MittVAnhG 2. 1878—1880)
- Egidi, P., Necrologi e libri affini della Provincia Romana. 1—2 (Fonti per la storia d'Italia, Antichità Sec. XI.—XV. 44—46) Roma 1908—1914
- Erath, A. U. v., Codex diplomaticus Quedlinburgensis, Frankfurt 1764
- Förstemann, E., Liber decanorum facultatis theologiae academiae Vitebergensis 1502—1594. 1838
- Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium, ed. G. Schum. (MGH SS 14) 1883. Neudruck 1963
- Häuserbuch der Stadt Magdeburg 1, hg. v. Ernst Neubauer. (GQProvSachs NR 12) 1931; 2, hg. v. Ernst Neubauer, bearb. v. H. Gringmuth-Dallmer (QGSachsAnh 4) 1956
- Hamburgisches Urkundenbuch 1—3, hg. v. J. M. Lappenberg u. a. 1842—1930
- Heineccius, I. M., Antiquitates Goslarienses. Frankfurt 1707
- Hergenröther, J., Leonis X. (1513—1521) Pontificis maximi Regesta. 1884—1891
- Hildebrand, H., Livonica vornehmlich aus dem 13. Jahrhundert im Vatikanischen Archiv. 1887
- Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII, hg. v. P. Jaffé, bearb. v. S. Löwenfeld, F. Kaltenbrunner, P. Ewald u. a. unter Leitung von W. Wattenbach 1—2. 1885—1888 (Neudruck 1956)
- Kettner, F. G., Clerus Magdeburgensis. Magdeburg 1726
- Kleineidam, E., Universitas studii Erfordensis, Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter 1392—1521. I: 1392—1460 (Erfurter Theologische Studien 14) 1964, II: 1460—1521 (ebd. 22) 1969.
- Knod, G. C., Deutsche Studenten in Bologna (1289—1562) 1899
- Langlois, E., Les Registres de Nicolas IV. 1—2. (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 2: Registres et lettres des Papes du XIII. siècle) Paris 1905
- Leibniz, G. W., Scriptores rerum Brunsvicensium. 1—3. Hannover 1707—1711
- Ludewig, J. P., Reliquiae manuscriptorum 1—12. Frankfurt, Leipzig 1720—1731

- Luther, M., Briefwechsel, hg. v. E. L. Enders und G. Kawerau 1—19. 1884 ff.
 Mainzer Urkundenbuch, hg. v. M. Stimming 1 (968—1137) (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen) 1932
 Akten der Erfurter Universität (darin u. a. Matrikel 1392—1636), bearb. v. J. C. H. Weissenborn. 1—3 (GQProvSachs 8) 1881—1899
 Ältere Universitätsmatrikeln, hg. v. E. Friedländer 2: Greifswald. 1—2 (PubllPreußStaatsarch 52, 57) 1888—1891
 Matrikel der Universität Leipzig bis 1555, hg. v. G. Erler 1—3 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae 2, 16—18) 1893—1902
 Mayer, H., Die Matrikel der Universität Freiburg 1460—1656. 1—2. 1907—1910
 Mecklenburgisches Urkundenbuch, hg. v. Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 1—25. 1863—1936
 Meibom, H., *Scriptores rerum Germanicarum*. 1—3. Helmstedt 1688
 Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 1—5. Prag 1903—1954
 Müller, J. und Parisius, A., Die Abschiede der in den Jahren 1540—1542 in der Altmark gehaltenen ersten General-Kirchen-Visitation. 1—2. 1889—1922
 Päpstliche Urkunden und Regesten die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend, bearb. v. G. Schmidt. 1—2. (GQProvSachs 21, 22) 1886—1889
 Pommersches Urkundenbuch, hg. v. der Landesgeschichtlichen Forschungsstelle für die Provinz Pommern 1—9. (VeröffHistKommPommern 2) 1868—1962
 Posse, O., *Analecta Vaticana*. Innsbruck 1878
 — Die Siegel des Adels der Wettiner Lande 1—5. 1903—1917
 Potthast, A., *Regesta Pontificum Romanorum inde ab anno post Christum natum 1198 ad annum 1304*. 1—2. 1875 (Nachdruck 1957)
 Presutti, P., *Regesta Honorii Papae III*. 1—2. Roma 1888—1895
Regesta Archiepiscopatus Magdeburgensis, hg. v. G. A. v. Mülverstedt 1—3. 1876—1899
Regesta episcoporum Constantiensium, hg. v. P. Ladewig u. a. 1—5. Innsbruck 1895—1931
 Die Regesten der Erzbischöfe von Bremen, hg. v. O. H. May u. a. 1—2, 1 (VeröffHistKommNdSachs 11) 1928—1953
 Die Regesten der Erzbischöfe von Köln, hg. v. R. Knipping u. a. 1—4 (PubllGesRheinGkde 21) 1901—1964
 Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe, hg. v. J. F. Böhmer, C. Will u. a. Innsbruck 1877 ff.
Regesta Historiae Westfaliae, hg. v. H. A. Erhard 1—2. 1847—1851. Fortgesetzt unter dem Titel: Westfälisches Urkundenbuch 1869 ff.
 Regesten der Landgrafen von Hessen, hg. v. O. Grotefend u. F. Rosenfeld 1 (1247—1328) (VeröffHistKommHessen-Waldeck 6, 1) 1929
 Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus dem Askanischen Hause, bearb. v. H. Krabbo und G. Winter (VeröffVerGMarkBrandenb) 1910—1955
Regesta Stolbergica, Quellensammlung zur Geschichte der Grafen von Stolberg im Mittelalter, bearb. v. Botho Graf zu Stolberg-Wernigerode, hg. v. G. A. v. Mülverstedt. 1885
 Regesten der Urkunden des Herzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Zerbst aus den Jahren 1401—1500, hg. v. H. Wäschke. 1909

- Repertorium Germanicum Pontificat Eugens IV. (1431—1447), hg. v. R. Arnold u. a. 1. 1897
- Repertorium Germanicum 1—4, hg. v. E. Göller u. a. 1916—1958
- Rosenfeld, F., Quellen zur Geschichte des Magdeburger Dombaus (Hamann, R. und Rosenfeld, F., Der Magdeburger Dom, Beiträge zur Geschichte und Ästhetik mittelalterlicher Architektur, Ornamentik und Skulptur 1910); auch: JbPreußKunstsammlungen 30. 1910
- Sack (Saccus), S., Leychpredigten etlicher Herrn des hoch- und ehrwürdigen Thumcapitels des Primat- und Erzstifts Magdeburg etc. von 1567. 1592, 1598
- Scheid, C. L., Origines Guelficae 1—5. Hannover 1750—1780
- Schieckel, H., Regesten der Urkunden des sächsischen Landeshauptarchivs Dresden 948—1300. 1 (SchrSächs LHA Dresden 6) 1960
- Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden, hg. v. P. Hasse u. a. 1—5. 1886—1932
- Magdeburger Schöppenchronik, hg. v. K. Janicke, (ChronDtStädte 7) 1869
- Schoettgen, C., und Kreysig, G. C., Diplomataria et scriptores Germaniae medii aevi. 1—3. Altenburg 1753—1760
- Die Stadtbücher von Neuahaldensleben, hg. v. Th. Sorgenfrey und M. Pahncke (GQProvSachs 49) 1923
- Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg, hg. v. R. Holtzmann (MGH NS 9) 1935
- Urkundenbuch des Bistums Lübeck, hg. v. dem Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde (Codex diplomaticus Lubecensis 2) 1856ff.
- Osnabrücker Urkundenbuch, hg. v. F. Philippi und M. Bär 1—4. 1892—1902
- Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Langeln und der Klöster Himmelpforten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode, bearb. v. E. Jacobs (GQProvSachs 15) 1882
- Urkundenbuch des Eichsfeldes, hg. v. A. Schmidt (GQProvSachs NR 13) 1933
- Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg, bearb. v. F. Israel und W. Möhlenberg (GQProvSachs NR 18) 1937
- Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster, bearb. v. A. Overmann. 1—3 (GQProvSachs NR 5, 7, 16) 1926—1934
- Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe, hg. v. G. Schmidt. 1—4 (PubllPreußStaatsarch 17, 21, 27, 40) 1883—1889
- Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, hg. v. K. Janicke und H. Hoogeweg. 1 (PubllPreußStaatsarch 65) 1896; 2—5 (QDarstGNdSachs 6, 11, 22, 24) 1907
- Urkundenbuch des Hochstifts Meißen, hg. v. E. G. Gersdorf (Codex diplomaticus Saxoniae regiae 2, 1—3) 1864ff.
- Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg (962—1357), bearb. v. P. Kehr (GQProvSachs 36) 1899
- Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg, bearb. v. H. Holstein (GQProvSachs 9) 1879
- Urkundenbuch des Klosters Dobrilugk und seiner Besitzungen, hg. v. R. Lehmann. (Urkundenbuch zur Geschichte des Markgraftums Niederlausitz 5) 1941

- Urkundenbuch des Klosters Pforte (1132—1543), bearb. v. P. Boehme. 1—2 (GQProvSachs 33 und 34) 1893—1915
- Die Urkunden des Klosters Stötterlingenburg, bearb. v. C. v. Schmidt-Phiseldeck (GQProvSachs 4) 1874
- Urkundenbuch des Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, bearb. v. G. Hertel (GQProvSachs 10) 1878
- Die Urkunden des Stiftes (1) Walkenried, bearb. v. C. L. Grotefend, (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 2 und 3) 1852—1855
- Urkundenbuch der Stadt Goslar und der in und bei Goslar belegenen geistlichen Stiftungen, bearb. v. G. Bode und U. Hölcher. 1—5. (GQProvSachs 29—32, 45) 1893—1922
- Urkundenbuch der Stadt Göttingen, hg. v. G. Schmidt u. a. (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 6 und 7) 1863, 1867
- Urkundenbuch der Stadt Halle, ihrer Stifter und Klöster, bearb. v. A. Bierbach. 1—3. (GQProvSachs NR 10 und 20; QGSachsAnh 2 und 5) 1930—1957
- Urkundenbuch der Stadt Lübben, hg. v. W. Lippert. 1—2 (Urkundenbuch zur Geschichte des Markgraftums Niederlausitz 2—4) 1911—1933
- Urkundenbuch der Stadt Lübeck, hg. v. dem Verein für Lübeckische Geschichte u. Altertumskunde 1—11 und Register (Codex diplomaticus Lubecensis 1) 1843—1932
- Urkundenbuch der Stadt Lüneburg, hg. v. W. F. Volger. 1—2 (Urkundenbuch des Historischen Vereins für Niedersachsen 8—10) 1872—1877; Bd. 3 ohne Hg. und Reihe 1877
- Urkundenbuch der Stadt Magdeburg bearb. v. G. Hertel, 1—3 (GQProvSachs 26, 27, 28) 1892—1896
- Urkundenbuch der Stadt Meißen und ihrer Klöster, hg. v. E. G. Gersdorf (Codex diplomaticus Saxonia regiae 2, 4) 1875
- Nürnberger Urkundenbuch, bearb. v. G. Pfeiffer (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg 1) 1959
- Urkundenbuch der Stadt Wernigerode, bearb. v. E. Jacobs (GQProvSachs 25) 1891
- Urkundenbuch der Collegiat-Stifter S. Bonifacii und S. Pauli in Halberstadt, bearb. v. G. Schmidt (GQProvSachs 13) 1881
- Urkundenbuch des Stifts St. Johann in Halberstadt, hg. v. A. Diestelkamp, fertig gesetzt, aber nicht ausgedruckt im StAMagdeburg
- Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen, sowie ihrer Hausklöster Mildenerfurth, Cronschwitz, Weida und zum Heiligen Kreuz bei Saalburg, hg. v. B. Schmidt. 1—2 (ThürGQ 5; NR 2, 1 u. 2, 2) 1884—1892
- Westfälisches Urkundenbuch, bearb. v. R. Wilmans u. a. 1—8, 10. 1847—1940

§ 2. Literatur

a) Allgemeines

- Boysen, Allgemeines historisches Magazin. 1—6. Halle 1767—1770
- Isenburg, W. K. Prinz v., Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten 1—2. ¹1936, ²1956—1958
- Schramm, P. E., Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. 1—3 (Schriften der Monumenta Germaniae historica 13, 1—3) 1954—1956

- Bernhardi, W., Konrad III. 1—2 (JbbDtG) 1883
- Simonsfeld, H., Jahrbücher des deutschen Reichs unter Friedrich I. (JbbDtG) 1908
- Lindner, Th., Geschichte des Deutschen Reichs unter König Wenzel 1—2. 1875—1880
- Groß, L., Die Reichsregisterbücher Kaiser Karls V. 1930
- Knetsch, G., Das Haus Brabant 1—2. 1918—1930
- Eubel, C., Hierarchia catholica medii et recentioris aevi 1—3. 1913, *1968.
- Ughelli, F., Italia sacra. 1—10. Venedig 1717—1722
- Hauck, A., Kirchengeschichte Deutschlands. 1—5 *1925
- Germania Sacra. Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg 1: Das Bistum Brandenburg 1, bearb. v. G. Abb und G. Wentz. 1929
- — Das Bistum Brandenburg 2, bearb. v. F. Bünger und G. Wentz 1941
- — Das Bistum Havelberg, bearb. v. G. Wentz. 1933
- NF 1 u. 4: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Würzburg. Die Bischofsreihe bis 1455, bearb. v. A. Wendehorst. 1962 u. 1969
- Grousset, R., Histoire des croisades et du royaume franc de Jérusalem. 1—3. Paris 1934—1936
- Haller, J., Beckmann, G., Herre, H. u. a. Concilium Basiliense, Studien und Quellen zur Geschichte des Konzils von Basel. 1—8. 1896—1936
- Feine, H. E., Kirchliche Rechtsgeschichte 1: Die katholische Kirche. 1954
- Fürst, C. G., Cardinalis, Prolegomena zu einer Rechtsgeschichte des römischen Kardinals-Kollegiums. 1967
- Kisky, W., Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im 14. und 15. Jahrhundert (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit 1, 3) 1906
- Santifaller, L., Die preces primariae Maximilians I. (Festschrift zur Feier des 200jährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1 — Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs Erg.-Bd. 2) Wien 1949
- Prinz, J., Prebenda regis (Monasterium. Festschrift zum siebenhundertjährigen Weihegedächtnis des Paulus-Domes zu Münster, hg. v. A. Schroer. 1966)
- Lewinski, L., Brandenburgisches Kanzlei- und Urkundenwesen 1411—1470. Straßburg 1893
- Liebe, G., Die Kanzleiordnung des Kurfürsten Albrechts von Magdeburg, des Hohenzollern (1538) (ForschBrandPrG 10. 1898)
- Redlich, R., Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle 1520—1541. 1900
- Budinsky, A., Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter. 1876
- Israël, F., Das Wittenberger Universitätsarchiv, seine Geschichte und seine Bestände (Forschungen zur thüringisch-sächsischen Geschichte 4) 1913
- Beckmann, J. Chr., Historie des Fürstentums Anhalt. Zerbst. 1710
- Weyhe, E., Landeskunde des Herzogtums Anhalt. 1—2. 1907
- Wäschke, H., Anhaltische Geschichte. 1—3. 1912—1913
- Wäschke, H., Die Askanier in Anhalt. 1904
- Bippen, W. v., Geschichte der Stadt Bremen 1—3. 1892—1904
- Heckel, J., Die evangelischen Dom- und Kollegiatstifter Preußens (KirchenrechtlAbhh 100/101) 1924

- Schindler, S., Geschichte des Breslauer Domkapitels von 1341—1417. 1938
- Samulski, R., Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung des Breslauer Domkapitels im Mittelalter bis zum Tode des Bischofs Nauker (1341) (Historisch-diplomatische Forschungen 6) 1940
- Meier, R., Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 5: Studien zur Germania Sacra 1) 1967
- Hilling, N., Die Offiziale der Bischöfe von Halberstadt im Mittelalter (KirchenrechtlAbhh 72) 1911
- Hertzberg, G. F., Geschichte der Stadt Halle an der Saale von den Anfängen bis zur Neuzeit 1—3. 1889—1893
- Schulze-Galléra, S. v., Die Stadt Halle. 1930
- Freydank, H., Die Hallische Pfännerschaft 1—2. 1927—1930
- Bertram, A., Geschichte des Bistums Hildesheim 1—2. 1899—1916
- Lamay, G., Die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels im Mittelalter. Diss. phil. Bonn 1909
- Gresky, W., Der thüringische Archidiakonatsbezirk Jechaburg. 1932
- Reischel, G., Wüstungskunde der Kreise Jerichow I und Jerichow II (QGProvSachs NR 9) 1930
- Pelster, W., Stand und Herkunft der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz im Mittelalter. 1909
- Wohlbrück, S. W., Geschichte des ehemaligen Bistums Lebus und des Landes dieses Namens. 1—3. 1829—1832
- Ursinus, I. F., Geschichte der Domkirche zu Meißen. Dresden 1782
- Kauffungen, K. v. (gen. Brunn), Das Domkapitel von Meißen im Mittelalter (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Meißen 6, 2) Diss. phil. Leipzig 1902
- Thiekötter, H., Die ständische Zusammensetzung des Münsterschen Domkapitels im Mittelalter. Diss. phil. Münster 1933
- Behrends, P. W., Neuhaldenslebische Kreischronik 1—2. 1824 und 1826
- Hertel, G., Die Wüstungen im Nordthüringgau (QGProvSachs 38) 1899
- Hoogeweg, H., Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern 1—2. 1924—1925
- Masch, G. M. C., Geschichte des Bistums Ratzeburg. 1835
- Schlesinger, W., Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter 1—2. (Mitteldeutsche Forschungen 27, 1 und 2) 1962
- Danneil, J. F., Kirchengeschichte der Stadt Salzwedel. 1842
- Mansberg, R. Frhr. v., Erbarmannschaft wettinischer Lande 1—3. 1903—1905
- Kalkoff, P., Ablaß und Reliquienverehrung an der Schloßkirche zu Wittenberg unter Friedrich dem Weisen. 1909
- Hoppe, W., Kloster Zinna 1914

b) Archiv des Domkapitels

- Rockinger, L., Briefsteller und Formelbücher des 11. bis 14. Jahrhunderts (QErörtBayerDtG 9) 1863
- Arndt, W. und Tangl, M., Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie 1—3. 1904—1929
- Kehr, P. F., Das Erzbistum Magdeburg und die erste Organisation der christlichen Kirche in Polen (AbhhAkad Berlin 1, 1920)

- Möllenberg, W., Der Liber privilegiorum S. Mauricii. Kritische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters (Festschrift für Robert Holtzmann, Historische Studien, hg. v. E. Ebering 238) 1933
- Wentz, G., Bischofs- und Domkapitelsarchiv im Erzstift Magdeburg (GBll-Magdeb 74/75. 1939/41)
- Schwineköper, B., Gesamtübersicht über die Bestände des Landeshauptarchivs Magdeburg 1 (QGSachsAnh 1) 1954
- Struck, W.-H., Archiv und Verwaltung des Magdeburger Dompropste Adolf, Magnus und Georg, Fürsten von Anhalt (1488—1553) (ArchivalZ 54. 1958)

c) Dombibliothek

- Kinderling, J. F. A., Bericht über die Dombibliothek vorzugsweise über die im Jahre 1790 vorhandenen ältesten Drucke (Meusels Historisch-literarisch-bibliographisches Magazin 2. 1790 S. 148—194, Nachträge 4. 1791 S. 167—172)
- Wiggert, F., Über die Geschichte der Bibliothek des Domgymnasiums Magdeburg (ArchGesÄltdtGkde 11. 1858)
- Bodemann, Eduard, Die Handschriften der königlich-öffentlichen Bibliothek Hannover. 1867
- Dittmar, M., Die Handschriften und alten Drucke des Domgymnasiums (Progr-DomgymnMagdeb 1878—1880)
- Rose, V., Lateinische Handschriften 1—2 (Handschriftenverzeichnisse der Kgl. Bibliothek zu Berlin 12 und 13) 1893—1905

d) Geschichte Magdeburgs

- Stock, L., Versuch über das Amt des Claviger und die Cyther bei den Hochstiftern Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg und Gandersheim mit Zusatz von F. Wiggert (v. Ledeburs AllgArchGkdePreußStaat 10. 1833)
- Scheffer, K., Mitteilungen aus der Geschichte der Neustadt bei Magdeburg. 1866
- Janicke, C., Über die Domdechanei in Magdeburg (GBllMagdeb 3. 1869)
- Mülverstedt, G. A. v., Verzeichnis der im landrätlichen Kreise Magdeburg früher und noch jetzt bestehenden Stifter, Klöster usw. (GBllMagdeb 3. 1869)
- Scheffer, K., Die drei Kirchen der Neustadt. 1875
- Hertel, G., Die ältesten Lehnbücher der Magdeburger Erzbischöfe (GQProv-Sachs 16) 1883
- Hoffmann, F. W., Geschichte der Stadt Magdeburg, hg. v. G. Hertel und F. Hülße. 1—2. 1885
- Schum, W., Über die Stellung des Kapitels und der Laienbevölkerung zu den Wahlen und der Verwaltungstätigkeit der Magdeburger Erzbischöfe bis zum 14. Jahrhundert (Historische Aufsätze, dem Andenken an Georg Waitz gewidmet. 1886)
- Uhlirz, K., Geschichte des Erzbistums Magdeburg unter den Kaisern aus sächsischem Hause. 1887
- Sauerland, H. V., Eine Vision des 12. Jahrhunderts im Magdeburger Domkloster (NMittHistAntiquForsch 18, 2. 1894)
- Loewe, V., Geschäftsbriefe der Fugger an das Magdeburger Domkapitel (GBll-Magdeb 35. 1900)

- Krzesinski, T. v., *Kunsthistorische Skizzen* 4. 1909 [darin Geschichte des St. Sebastianstiftes]
- Lampe, K. H., *Die bauerlichen Ministerialen des 14. bis 16. Jahrhunderts im Erzbistum Magdeburg* (GBllMagdeb 46. 1911) [berücksichtigt insbesondere die Dompropstei Magdeburg]
- Weber, E., *Das Domkapitel von Magdeburg bis zum Jahre 1567. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der deutschen Domkapitel.* Diss. phil. Halle 1912
- Bierbach, A., *Das Urkundenwesen der älteren Magdeburger Erzbischöfe.* Diss. phil. Halle 1913
- Heinemann, O., *Eine stürmische Sitzung des Magdeburger Domkapitels 1530* (GBllMagdeb 53/54. 1918/19)
- Möllenberg, W., *Der Codex Viennensis* (SachsAnh 3. 1927)
- Penners, H., *Die Magdeburger Pfarrkirchen im Mittelalter.* Diss. phil. Masch. Halle 1927
- Neubauer, E., *Die Magdeburger Burg* (MagdebAmtsbl 4. 1927 Nr. 22) [betr. die Überreichung einer Burg aus Kuchen durch das Domkapitel an die Stadt]
- Stegmann, E., *Die Magdeburger Dompropstei* (GBllMagdeb 68/69. 1933/34)
- Wentz, G., *Der Mitgliederbestand des Magdeburger Domkapitels im Mittelalter* (GBllMagdeb 70/71. 1935/36)
- Bauermann, J., *Magdeburger Besitz im Wittekindsland* (GBllMagdeb 70/71. 1935/36)
- Struck, W.-H., *Ein Servitienkalender des Magdeburger Domstifts aus dem 14. Jahrhundert* (BlldtLdG 93. 1957)
- Struck, W.-H., *Archiv und Verwaltung der Magdeburger Dompröpste Adolf, Magnus und Georg, Fürsten von Anhalt (1488—1553)* (ArchivalZ 54. 1958)
- Schwineköper, B., *Die Anfänge Magdeburgs* (VortrrForsch 4) 1958

e) Mitglieder des Domkapitels

- Moehring, G. V., *De divo Anhaltinorum Principe Georgio praeposito Magdeburgensi et Misnensi*, Diss. Vitembergae 1704
- Walter, S., *Fürst George, eines hohen Stifts zu Magdeburg Probst* (Programm des Altstädtischen Gymnasiums 1735)
- Lentz, S., *Grundriss einer historischen Untersuchung bey der hohen Stiftskirchen zu Magdeburg ehemals gestandenen Ertzbischöffe, Dompröpste, Dechante und übrigen Canonicorum* (Hallische Anzeigen 1745)
- Mülverstedt, G. A. v., *Ein Fürst aus dem Wendenland, Domherr zu Magdeburg* (GBllMagdeb 4. 1869)
- Mülverstedt, G. A. v., *Hermann, Bischof von Schwerin, vor seiner Wahl 1249—1263* (GBllMagdeb 5. 1870)
- Mülverstedt, G. A. v., *Laien in deutschen Hochstiftern* (GBllMagdeb 6. 1871)
- Borch, L. v., *Regesten der Herren v. Borch im Erzbistum Magdeburg. 1872* (Bredow, F. v.) *Geschichte des Geschlechts v. Bredow* 1—3, 1872—1890
- Dehio, G., *Hartwich von Stade, Erzbischof von Hamburg-Bremen* (Bremisches-Jb 6. 1873)

- Mülverstedt, G. A. v., Über einige Geistliche aus dem Anhaltischen Fürstentum, insbesondere den Domprobst Heinrich von Halberstadt (1312—1341) und seine Sphragistik (MittVAnhG 1. 1877/78)
- Kade, R., De Brunonis Querfurtensis vita quinque fratrum Poloniae nuper repertae. Diss. phil. Leipzig 1883
- Arnim-Criewen, G. v., Beiträge zur Geschichte des Arnimschen Geschlechts. 1883
- Breest, E., Dr. Heinrich Toke, Domherr zu Magdeburg. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Reformation, nach meist handschriftlichen Quellen bearbeitet (GBllMagdeb 18. 1883)
- Holstein, H., Die Domscholaster von Magdeburg (GBllMagdeb 22. 1887)
- , Zur Geschichte des Collegiatstifts b. Mariae et S. Brunonis zu Querfurt (ZHarzV 4. 1871) [Über Brun von Querfurt S. 83]
- Hertel, G., Die Dompröpste und Domdechanten von Magdeburg während des Mittelalters (GBllMagdeb 24. 1889)
- Mülverstedt, G. A. v., Altmärker im Domkapitel zu Magdeburg (JberAltmark-VVaterlG 23, 1. 1890)
- Schmidt, G., Die Familie von Klitzing. 1—3. 1891—1907
- Reden, A. Frhr. v., Geschichtliches über das Geschlecht von Reden. 1893
- Schmidt, G., Das Geschlecht von der Schulenburg. 1—3. 1897—1908
- Voigt, H. G., Brun von Querfurt, Mönch, Eremit, Erzbischof der Heiden und Märtyrer. 1907
- Schäfers, J., Personal- und Amtsdaten der Magdeburger Erzbischöfe (969—1503). Diss. phil. Greifswald 1908
- Voigt, H. G., Brun von Querfurt und seine Zeit (NeujbllHistKommProvSachs 23. 1909)
- Schmidt, G., Das Geschlecht von Veltheim. 1912
- Trippenbach, M., Familiengeschichte der Herren von der Asseburg. 1915
- Griesser, B., Der Prosarhythmus in den bischöflichen Urkunden von Halberstadt und in den Gesta episcoporum Halberstadensium (NA 45. 1924) [betr. u. a. den Domherren Dietrich (1202—1222), Notar der bischöflichen Kanzlei in Halberstadt]
- Wohlbrück, S. W., Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlecht von Alvensleben und dessen Gütern. 1—3. 1819—1829. Ergbd. hg. v. H. Kretschmar. 1930
- , Geschichtliche Nachrichten von den Grafen von Valkenstein (AllgArchGKde-PreussStaat 2.) 1830
- Werder, W. v., Geschichte des Märkisch-Magdeburgischen Geschlechts von Werder. 1—2. 1937—1938
- Kittel, E., Beumann, H. und Erdmann, C., Das Briefsiegel Heinrichs von Glinde (DA 3. 1939)
- Lötzke, H., Die Burggrafen von Magdeburg aus Querfurter Hause. Diss. phil. Masch. Greifswald 1950
- Hucke, R. G., Die Grafen von Stade. 1956
- Heinrich, G., Die Grafen von Arnstein (MitteldtForsch 21) 1961
- Petke, W., Die Herrschaft der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg am Harz (1100—1383). Diss. phil. Göttingen 1970 (im Druck)

f) Annahme der Reformation

- Kanngiesser, R., Der Zug Herzog Georgs von Mecklenburg ins Erzstift Magdeburg im Jahre 1550 (OsterprogrGuerickeSchuleMagdeb 1888)
- Hertel, G., Die Annahme der Reformation durch das Magdeburger Domkapitel (JbPädagogiumKIULFMagdeb 1895)
- Becker, H., Verwahrung der Landstände des Erzbistums Magdeburg gegen Wiedereinführung katholischer Bräuche 1558 (GBllMagdeb 36. 1901)

g) Der Magdeburger Dom (Auswahl).
Baugeschichte

- Eigentliche Beschreibung der Welt-berühmten Domkirche zu Magdeburg samt einem Catalog aller Ertzbischöfe aufgesetzt von einem Liebhaber der Antiquität, Magdeburg 1671. Neuauflagen unter gering verändertem Titel ebd. 1677, 1689, 1691, 1698, 1700, 1709, (1740), o. J., 1752
- Clemens, Mellin und Rosenthal, Der Dom zu Magdeburg. 1852
- Burchardt, J. H. B., Momente aus der Geschichte des Dom-Reparaturbaues in Magdeburg 1826—34. 1835
- Wiggert, F., Der Dom zu Magdeburg. 1845
- Brandt, C. L., Der Dom zu Magdeburg. 1863
- Sello, G., Dom-Altertümer (GBllMagdeb 26. 1891)
- Hasak, M., Zur Geschichte des Magdeburger Dombaus (ZBauwesen 46. 1896) — Ausgrabungen im Dom zu Magdeburg (BeiblMagdebZtg 1896)
- Peters, O., Magdeburg und seine Baudenkmäler, Eine baugeschichtliche Studie, 1902
- Flottwell, F., Mittelalterliche Bau- und Kunstdenkmäler in Magdeburg mit begleitendem Text von P. Ochs. 1891
- Harms, H., Die Ausgrabungen im Dom zu Magdeburg aus neuerer Zeit (GBllMagdeb 38. 1903)
- Harms, H., Von dem Wiederherstellungsbau des Magdeburger Domes 1826—1834 (Die Denkmalspflege 6. 1904)
- Rosenfeld, F., Vom Magdeburger Dombau, Zum 700jährigen Jubiläum der Domgründung (GBllMagdeb 44. 1909)
- Burkhardt, J. Th., Inschriftliches zur älteren Baugeschichte der Magdeburger Domanlage (GBllMagdeb 44. 1909)
- Hamann, R., Der Magdeburger Dom, Zur 700jährigen Wiederkehr seines Gründungstages (MontagsblMagdebZtg 1909, S. 73—75, 81—82, 89—91, 97—100, 105—107)
- Hanftmann, B., Führer durch den Magdeburger Dom, Im Auftrage des Magdeburger Architekten- und Ingenieurvereins bearbeitet 1909
- Hamann, R. und Rosenfeld, F., Der Magdeburger Dom, Beiträge zur Geschichte und Ästhetik mittelalterlicher Architektur, Ornamentik und Skulptur 1910
- Peters, O., Woher stammen die antiken Säulen im Dom und Kloster U. L. Frauen in Magdeburg (MontagsblMagdebZtg 1911, S. 91—93)
- Giesau, H., Eine deutsche Bauhütte aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. 1912

- Haase, J., Der Dom zu Magdeburg, Eine deduktive Genese seiner Haupt- und Maßverhältnisse. 1917
- Oelenheinz, L., Vom Meister Bohnensack (Denkmalspflege 22. 1920)
- Giesau, H., Zur Baugeschichte des Langhauses des Magdeburger Domes (Jb-Kunstwiss 1923)
- Kunze, H., Der gegenwärtige Stand der Erforschung der Baugeschichte des Magdeburger Domes (GBllMagdeb 56/59. 1921/1924)
- Meier, P. J., Baugeschichte des Magdeburger Domes im 13. Jahrhundert (Jb-PreussKunstsammlungen 45. 1924)
- Giesau, H., Der Dom zu Magdeburg, Deutsche Bauten 1, 1924; *1936
- Koch, A., Die Ausgrabungen am Dom zu Magdeburg im Jahre 1926 (Montagsbl-MagdebZtg Sondernr. v. 20. 12. 1926)
- Kunze, H., Um den Magdeburger Ottonischen Dom (MontagsblMagdebZtg 1926 S. 145—149)
- Koch, A., Die Ausgrabungen am Dom zu Magdeburg 1926 (Ms im Institut für Denkmalspflege Halle)
- Schmidt, A., Der Magdeburger Dombau und die Mauritiusbrüderschaft (GBll-Magdeb 62. 1927)
- Giesau, H., Der Chor des Domes zu Magdeburg, die Herkunft seines Planes und seine stilistischen Voraussetzungen (SachAnh 4. 1928)
- Kunze, H., Über den ottonischen Dom zu Magdeburg, Eine Erwiderung (MontagsblMagdebZtg 1929, S. 337—340)
- Greischel, W., Der Magdeburger Dom. 1929; *1939
- Kunze, H., Der Dom Ottos des Großen in Magdeburg (GBllMagdeb 65. 1930)
- Koch, A., Die Ausgrabungen am Dom zu Magdeburg, Eine Erwiderung (GBll-Magdeb 66/67. 1931/32)
- Kunze, H., Schlußwort (GBllMagdeb 66/67. 1931/32)
- Greischel, W., Die Baukunst der Ottonen (in: Magdeburg in der Politik der deutschen Kaiser, 1936)
- Fiedler, H., Dome und Politik, Der staufische Reichsgedanke in Bamberg und Magdeburg 1937.
- Kunze, H., Dome und Politik (SachsAnh 13. 1937)
- Koch, A., Der Dom Ottos I. in Magdeburg, Wiederherstellungsversuch nach den Grabungsergebnissen (ZblBauverwaltung 61. 1941)
- Meier, P. J., Der Bau des Magdeburger Domes seit 1274 (SachsAnh 15. 1939)
- Lehmann, E., Der frühe deutsche Kirchenbau *1949
- Koch, A., Die Rundkirche (ecclesia rotunda) am alten Dom zu Magdeburg (Das Münster 8. 1955)
- Bellmann, F., Zu den ältesten Dombauten in Magdeburg (Ausgrabungen und Funde 3. 1958)
- Bellmann, F., Die klugen und törichten Jungfrauen und der Lettner des Magdeburger Domes, Festschrift H. Keller 1963 S. 87—110
- Götz, W., Der Magdeburger Domchor, Zur Bedeutung seiner monumentalen Ausstattung, ZDtVKunstwiss 20. 1966 S. 97—120
- Mrusek, H. J., Magdeburg *1966, S. 18—21, 52—78
- Thümmler, H., Karolingisch-ottonische Baukunst in Sachsen (Das erste Jahrtausend 2. 1964)
- Harksen, S., Bibliographie zur Kunstgeschichte von Sachsen-Anhalt (Schriften zur Kunstgeschichte) 1966 [mit allen hier nicht genannten Titeln]

h) Kapellen, Altäre, Reliquien und sonstige Innenausstattung

- Götz, W., Der Magdeburger Domchor. Zur Bedeutung seiner monumentalen Ausstattung (ZDtkunstwiss 20. 1966)
- Kunze, H., Zur Geschichte der zehneckigen Kapelle im Magdeburger Dom (GBllMagdeb 61. 1926)
- Mülverstedt, G. A. v., Zur Magdeburgischen Hierographie. Die Altäre und Vicarien im Dom und in der Nicolaikirche zu Magdeburg (GBllMagdeb 5. 1870)
- Hertel, G., Die Nebenaltäre im Dom, den anderen Stiftskirchen und den Parochialkirchen (GBllMagdeb 37. 1902)
- Kunze, H., Die Reimser Reliquien in Magdeburg (GBllMagdeb 56/59. 1921/24)
- Holstein, H., Das Ritual der Magdeburger Domkirche (GBllMagdeb 8. 1873)
- Goldschmidt, A., Studien zur Geschichte der sächsischen Skulptur. 1902
- Bachem, J., Sächsische Plastik. Diss. phil. Berlin 1908
- Jantzen, H., Deutsche Bildhauer des 13. Jahrhunderts. 1925
- Paatz, W., Studien zur Geschichte der Magdeburger Skulptur des 13. Jahrhunderts. Diss. phil. Göttingen 1923, auch: JbPreussKunstsammlungen 46, 2. 1925
- Theuner, E., Bildwerke des 13. und 14. Jahrhunderts am Dome zu Magdeburg (Festschrift zur 25jährigen Jubelfeier des Vereins für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und Erzstifts Magdeburg 1891)
- Kunze, H., Die Plastik des 14. Jahrhunderts in Sachsen und Thüringen. 1925
- Bier, J., Ein Magdeburger Riemenschneider-Schüler (MontagsblMagdebZtg 1933, S. 163ff.)
- Denecke, G., Magdeburgische Bildhauer der Hochrenaissance und des Barock. Diss. phil. Halle 1911
- Mülverstedt, G. A. v., Über Freskogemälde in einer Nebenkapelle im Dom zu Magdeburg (GBllMagdeb 3. 1868)
- Hamann, R., Untersuchungen über die Kapitäle des Magdeburger Doms (Jb-PreussKunstsammlungen 31. 1909)
- Licht, E., Ottonische und frühromanische Kapitelle in Deutschland. Diss. phil. Marburg 1935
- Fliedner, S., Studien über die ehemalige Brautpforte und das erste (geplante) Gewändestaturenportal des Magdeburger Domes nebst einem Exkurs über das Südportal des Straßburger Münsters (SachsAnh 17. 1941/43)
- Burger, L., Die ursprüngliche Aufstellung der Magdeburger Klugen und Törrichten Jungfrauen (JbKunstwiss 1930)
- Möllenberg, W., Zur Darstellung der Seligpreisungen in der bildenden Kunst (SachsAnh 17. 1941/43)
- Behling, L., Die Klugen und die Törrichten Jungfrauen zu Magdeburg. Nachträge und Ergänzungen zur Erforschung der Magdeburger Skulpturen (ZKunstwiss 8. 1954)
- Schwarzweber, A., Das Heilige Grab in der deutschen Bildnerei des Mittelalters. 1940
- Gillen, O., Christus und die Sponsa in der Heilig-Grab-Kapelle des Magdeburger Doms. Eine ikonographische Untersuchung (Die christliche Kunst 33. 1937)

- Kunze, H., Die beiden Schäferfiguren am Dom zu Magdeburg (Montagsbl-MagdebZtg 1927, S. 33ff.)
- Lorenz, J., Die Magdeburger Schäfersage (MontagsblMagdebZtg 1938, S. 153 ff., vgl. auch SachAnh 15. 1938, S. 193, 533)
- Hanftmann, B., Mitteilungen zur Geschichte einiger Einzeldenkmäler des Magdeburger Doms (GBllMagdeb 28. 1903)
- Giesau, H., Die Sitzfiguren Kaiser Ottos I. und Edithas im Magdeburger Dom (MontagsblMagdebZtg 1927, S. 297ff.)
- Gasser, O., Gerbert von Aurillac, nachmaliger Papst Sylvester II. und die von ihm in Magdeburg aufgestellte Uhr (GBllMagdeb 54. 1909)
- Wiggert, F., Grabdenkmäler, Stühle im Dom, Reliquien usw. (Manuskript aus dem Nachlaß, StAMagdeburg)
- Mülverstedt, G. A. v., Wer durfte im Dom zu Magdeburg im Mittelalter begraben werden? Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Ministerialwesens im Erzstift Magdeburg (GBllMagdeb 6. 1871)
- Wiggert, F., Bericht über den Befund im Grabe Kaiser Ottos des Großen im Dom zu Magdeburg am 22. November 1844 (StAMagdeb Rep U 1 XVIII Nr. 51)
- Uhlirz, K., Wann wurde Kaiser Otto der Große in Magdeburg bestattet? (HistVjschr 2. 1899)
- Hertel, G., Die Grabschrift Ottos des Großen (GBllMagdeb 24. 1889)
- Hübner, G., Die Grabschrift Ottos I. im Magdeburger Dom (HistVjschr 28. 1933)
- Giesau, H., Denkmalspflege an den Stätten Heinrichs I. und Ottos I. (JbDenkmalspflegeProvSachs 1937/38)
- Wiggert, F., Über die Begräbnisse der Königin Editha, des Kaisers Ottos des Großen und der Engela im Dom zu Magdeburg (GBllMagdeb 2. 1868)
- Hertel, G., Über den Tod und die Begräbnisse der Magdeburger Erzbischöfe (GBllMagdeb 37. 1902)
- Heinrichs, R., Die Aufhebung des Magdeburger Domschatzes. 1890

§ 3. Denkmäler

a) Die Domkirche

(Ecclesia cathedralis St. Mauritii)

Das neu gegründete Erzbistum Magdeburg trat bekanntlich an die Stelle des bisherigen Benediktinerklosters St. Moritz, dessen Mönche nach dem Johannisberg bei Buckau versetzt wurden und dort einen Neubau, das spätere Kloster Berge, errichteten. Die Frühgeschichte der älteren Domanlage ist daher recht dunkel. Um die Klärung der vielen Probleme haben sich insbesondere Sello, Rosenfeld und Kunze und andere bemüht. Ausgrabungen sind zu dem gleichen Zweck von Hasak, Kunze, Koch und neuerdings Bellmann durchgeführt worden.

Über das Aussehen der ersten Klosterkirche liegen kaum Nachrichten vor. Im Jahre 955 wurde ein Neubau begonnen, für den Otto I.

Säulen, Kapitäle, Marmorverkleidungen und anderen Schmuck insbesondere aus Ravenna und aus anderen italienischen Orten herbeischaffen ließ. Diese Spolien sind zum Teil später beim Bau des gotischen Domes und der Klausur wieder verwendet worden und in Resten noch heute vorhanden. Bereits im Jahre 961 war die den Heiligen Moritz, Valentin, Agapitus und Abundius geweihte Krypta fertiggestellt. Sehr wahrscheinlich haben wir ihre Reste in dem von Koch 1926 südöstlich des jetzigen Domchores aufgedeckten umfangreichen Mauerwerk vor uns. Es handelte sich demnach um einen halbrund abgeschlossenen Raum, in dessen Wände fünf halbrunde Nischen wohl zur Aufnahme von Reliquien der genannten Märtyrer eingetieft waren. Von dem Hauptraum führten z. T. erhaltene Gänge in Nebenräume unter den ehemaligen Chortürmen, die als Gruftkapellen aufzufassen sind. Hier fanden wahrscheinlich die erste Gemahlin Ottos, Editha, und Otto I. selbst ihre letzten Ruhestätten. Beim Tode des Erzbischofs Adalbert (†981) war offensichtlich auch schon das Langhaus zum größten Teile fertiggestellt, denn dieser wurde nach den Quellen vor dem in der Mitte der Kirche errichteten Kreuzaltar beigesetzt. Der Hochaltar war mit einem kostbaren Ziborium geschmückt, das unter Erzbischof Giselher (981—1004) einstürzte. Der genannte Erzbischof wurde vor einem Altar im südlichen Querhaus begraben. Daraus kann gefolgert werden, daß damals auch dieser Bauteil vollendet war. Unter Erzbischof Tagino (1004—1012) muß der Bau bereits soweit gefördert gewesen sein, daß ihm im Westen eine zweite Krypta angefügt werden konnte. Auch ein westliches Querhaus dürfte etwa zur gleichen Zeit entstanden sein. Während unter Erzbischof Gero (1012—1023) nur von der Ausschmückung des Baus die Rede ist und eine nicht näher lokalisierbare nördliche Kapelle erwähnt wird, fand unter seinem Nachfolger Hunfried (1023—1051) bereits eine Veränderung oder Vergrößerung des nunmehr dem Hl. Kilian geweihten Westchores und der Westkrypta statt. Die Angaben darüber sind allerdings unklar. Es könnte sich auch um die Ostkrypta gehandelt haben. Dann würden die 1926 ausgegrabenen Reste der Ostkrypta allerdings erst dieser Zeit zuzuweisen sein. Jedenfalls scheint aber damals der Dombau bereits seinen ersten Abschluß gefunden zu haben, denn unter Erzbischof Norbert ist von einem nicht vollendeten Turmbau aus der Zeit Ottos I., vielleicht einem der ursprünglich im Westen des Doms geplanten Türme, die Rede.

Am 20. April 1207 wurde der Bau des 10. und 11. Jh. ein Raub der Flammen. Auch die Klausurgebäude wurden weitgehend vernichtet. Nur die Reliquien und die Paramente, vielleicht auch die

Bücherschätze konnten damals gerettet werden. Alsbald wurde der Plan zu einem völligen Neubau gefaßt. Der Domküster Konrad ließ daraufhin die durchaus wiederherstellungsfähigen Ruinen der älteren Anlage abreißen. Anfang April 1209 wurde der Grundstein zu dem heutigen Dom gelegt. Vorübergehend wurde eine *capella maioris ecclesiae* als Interimskirche benutzt. Sie ist entweder eine in den Ruinen eingerichtete Notkirche gewesen oder vielleicht eher mit der möglicherweise weniger beschädigten älteren Marienkapelle im Kreuzgang gleichzusetzen. Schon im Jahre 1234 muß aber der neue Chor in Benutzung genommen worden sein. Im Jahre 1266 scheint auch das Querhaus weitgehend fertiggestellt gewesen zu sein. Dann ließ die schlechte finanzielle Lage des Erzstifts den Bau nur langsam weitergehen. 1306 und 1310 wurde jedoch bereits das Gelände für die beabsichtigten Westtürme erworben, auf denen sich bis dahin die Gebäude des Stifts S. Nikolai befanden. Das Nikolaistift, dessen Entstehung aus der Taufkapelle des ottonischen Doms allerdings völlig unsicher ist, wurde bald danach an seinen späteren Platz in der Nordwestecke des Domplatzes verlegt. Im Jahre 1311 müssen bereits umfangreiche Teile des Langhauses in kirchlichem Gebrauch gewesen sein. In der Mitte des 14. Jahrhunderts war dieser Bauteil soweit vollendet, daß er am 22. Oktober 1363 geweiht werden konnte. Von da an ging aber die restliche Arbeit an den Westtürmen nur langsam weiter. Zunächst wurde der Nordturm weitergeführt. 1417 wird die Domuhr erwähnt, die während des Mittelalters ihren Platz an der nördlichen Seite des Untergeschosses des Nordturmes hatte. Ob die damals gleichfalls genannte große Glocke und die auch sonst gelegentlich in den Quellen vorkommenden Glocken schon im Glockenstuhl des Nordturmes aufgehängt waren, bleibt unsicher. Es könnte ebensogut an eine Interimsaufhängung gedacht werden. Gleichfalls fraglich erscheint es, ob die 1424 erwähnten Arbeiten an einem Giebel auf den Quergiebel zwischen den beiden Türmen bezogen werden müssen. Eine regere Bautätigkeit herrschte dann wieder zwischen 1477 und 1520, dem Vollendungsjahr der heutigen Westtürme. Seitdem hat das Gebäude in seiner Grundsubstanz nur unwesentliche Veränderungen erfahren. Eine durchgreifende Erneuerung fand von 1824 bis 1836 statt. Damals wurden die provisorischen Obergeschosse der Osttürme und die Dächer des Bischofsganges entfernt, die Dächer der Seitenschiffe erheblich verändert. Die Restaurierung hielt sich überhaupt nicht sehr genau an das Vorgefundene, vielleicht war auch die Verwitterung schon sehr weit fortgeschritten. Infolgedessen sind manche Details am Äußeren des Doms dem 19. Jh. zuzuschreiben.

Wie ihre Vorgängerin, die Kirche des Klosters St. Moritz, hatte die Domkirche keine Pfarrechte über Laien. Diese standen im Bereich der Domimmunität vielmehr der St. Ambrosiuskirche in der Sudenburg zu, die ursprünglich nicht sehr weit südwestlich vom Dom gelegen haben muß (Schwineköper, VortrrForsch 4. 1958 S. 411 f.). Daher dürfte der Dom auch anfangs kein Baptisterium gehabt haben, wie immer wieder fälschlich angenommen wird (dazu vgl. Schwineköper ebd. S. 406 ff. Anm. 66). Selbstverständlich besaß er jedoch als Stiftskirche die Pfarrechte über die Kapitelsmitglieder und ihr Gesinde, ebenso über die Angehörigen des erzbischöflichen Hofes. Zu diesem wurden offenbar auch die erzbischöflichen Ministerialen gerechnet. Diese scheinen auch als einzige Laien direkt den Beschlüssen der Diözesansynoden im späteren Mittelalter unterworfen geblieben zu sein. Vielleicht wurde es daher üblich, die Ministerialen im Bereich der Domkirche, vor allem im Domkreuzgang und dem von ihm eingeschlossenen Friedhof, zu beerdigen. Aus diesem Brauch scheint nach und nach sogar eine direkte Pflicht mindestens für die in der Stadt Magdeburg wohnenden Ministerialen geworden zu sein (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 542—566). Bereits am 20. Oktober 1184 hatte übrigens Erzbischof Wichmann den Edlen, Freien und Ministerialen gestattet, den Ort für Taufen und Begräbnisse beliebig, z. B. in der Kirche des Petersberg-Klosters, zu wählen (UBErzstMagdeb 1 Nr. 394 S. 517).

b) Kapellen und Nebenaltäre des Domes

Kollaturen:

Erzbischof	1, 2 ⁱ , 11, 13, 15 ⁱⁱ , 16, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 38, 39, 41, 44
Dompropst	6, 7, 10, 17, 20, 26, 35, 46
Domdekan	2 ⁱⁱ , 3, 5, 15 ⁱ , 18, 29, 34, 39
Domthesaurar	14
Domscholaster	11, 36, 37
Domkellner	8
Domkämmerer	9, 24, 31
Domkantor	12, 33, 40
Viztum	13
Domkapitel	6 ⁱⁱ , 21 ⁱ , 30
Propst von St. Sebastian	6
Bischof von Havelberg	32
v. Treskow	45

In runden Klammern hinter den Namen der Altarheiligen bedeutet:

- I: Verzeichnis der Vikarien und Altäre des Magdeburger Doms vom Domvikar Heinrich Blivert 1454, früher im ehem. StAZerbst, GAR II, S. 269 v Nr. 57, vermutlich verloren gegangen. Abdruck: Wolf-Heino Struck, Archiv und Verwaltung der Magdeburger Dompropstei, ArchivalZ 54. 1958 S. 43—45; hier zitiert nach Druck.
- II: Vikarienverzeichnis von etwa 1500, veröffentlicht von v. Mülverstedt GBllMagdeb 5. 1870 S. 108ff. unter Beifügung ergänzender Angaben aus einem Vikarienverzeichnis von 1559 ebd. 112f. (= Rep. A 3a XVII Nr. 73).
- III: Beschreibung des Domes von Georg Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 127—134, nach dem Liber de consuetudinibus divinatorum ecclesiae Magdeburgensis, nach einer Vorlage aus der Mitte des 13. Jhs. geschrieben im Anfange des 15. Jhs., und Sebastian Weymanns Libellus de sanctis reliquiis, vollendet 1501. (Beide Quellen Kriegsverlust).
- IV: Vikarienverzeichnis von etwa 1500 aus Cop. 68, veröffentlicht von Hertel, GBllMagdeb 37. 1902 S. 164 ff.
- V: Personalbestand und Pfründenbesitz der Stiftsherren an den Nebenstiftern des Domes von 1553 (Rep. A 3a XVII Nr. 73; Rep. A 4b Nr. 4).
- VI: Catalogus vicariorum ecclesiae metropolitanae Magdeburgensis 1683 (Rep. A 3a XXXI Nr. 76).
- Br: Christian Ludwig Brandt, Der Dom zu Magdeburg, Historische, architektonische und monumentale Beschreibung der Cathedrale, Magdeburg 1863.
- H: Bartel Hanftmann, Führer durch den Magdeburger Dom, Magdeburg 1909.

Die Angaben zu den einzelnen Altären betreffen:

- a: Zeit der Stiftung bzw. der ersten urkundlichen Erwähnung.
- b: Stifter des Altars.
- c: Lage des Altars.
- d: Kollator des Altars.
- e: Corpus des Altars.
- f: Einzelne Vikarien.
- g: Äußere Ausstattung (Bilder, Geräte, Reliquien).
- h: Grabstätten beim Altar.
- i: Stellung des Altars im liturgischen Gottesdienst.
- k: sonstige Nachrichten und Bemerkungen.

*Kapellen sind mit einem Kreuz vor dem Heiligennamen bezeichnet.

1. +Kiliani ep. (I: S. 43; II: S. 108; III: S. 110, 114, 128; IV: S. 165; Br. S. 74):

a) vor 947. — b) Königin Editha. — c) ursprünglich in der Krypta der Klosterkirche, später in der östlichsten Chorkapelle. — d) Erzbischof 1454, 1471 (I: S. 43; Cop. 67 Bl. 478). — g) Nach einem Verzeichnis vom Ende des 17. Jahrhunderts (Rep. A 3 b I B Nr. 2) hatte der Altar bei Edithas Grab noch die Bilder der Heiligen Augustinus, Ambrosius, Gregorius, Hieronymus; die Reliquie war noch darin verschlossen. — h) Grab der Editha vor dem Altar seit der Translation wohl unter Erzbischof Hunfried (1023—51). — i) Entzündung einer

Kerze am Kandelaber für die Vigil der Tage, an denen *novem lectiones* gelesen wurden gemäß Stiftung der Königin Editha, verzeichnet im Totenbuch zum 26. Januar. (Liber de consuet. S. 65), Prozession zum Altar am Montag, Mittwoch und Freitag in den Fasten bis Monat nach Lätare (ebd. S. 147), am Kilianstage (8. Juli) Altaraus schmückung für die *translatio Edithae* (ebd. S. 255); das Kalendarium von St. Sebastian hat zum Kilianstage die Notiz: *hic peragetur anniversarium Edithae reginae in summo et ter compulsabitur* (Nekrologium, GBllMagdeb 9. 1874 S. 132; vgl. Struck BllDtLG 93. 1957 S. 225, 229, 236).

2. Crucis ac Philippi et Jacobi app. (I: S. 43; III: S. 110 — 113, 115f., 132, 153, 170, 172; IV: S. 165; V; Br: S. 73; H: S. 77f. Nr. 52):

a) vor 981. — b) Königin Editha nach unsicherer Tradition des 15. Jhs., neu gestiftet von Erzbischof Rocker (1119—25). — c) anfänglich in der Krypta (?), doch schon 981 mitten in der Kirche d. h. im Querschiff mit dem Rücken gegen die Scheidewand des Chores (Lettner). — d) 1. Vikarie: Erzbischof (1454: I S. 43), 2. Vikarie: Domdekan (vgl. I: S. 44 u. ebd. Anm. 196, 1454; doch unsicher, da später gestrichen); 3. Vikarie: 1454 Domvogt (I: S. 45). — e) etwa 1340 3 tal. für Wachs aus Obödienz Remkersleben jährlich am 8. Juni, ebenso am 26. Juli ein nicht näher festgelegter Betrag (Struck, BllDtLG 93. 1957 S. 229, 230), 10 fl. Rente vom Rat zu Staßfurt, gestiftet 1499 von Helene, Witwe des erzbischöflichen Vasallen Heinrich Griper, für eine wöchentliche Motivmesse, zu halten durch den Konvent von Unser Lieben Frauen (UBKIULFMagdeb Nr. 355 S. 349ff.). — f) 2. Vikarie, gestiftet vom Domdekan Arnold v. Karsum 1340 (Rep. U 4c Atzendorf Nr. 2, 3; Cop. 96/97 Bl. 8), noch genannt 1561 (Rep. U 4c Atzendorf Nr. 5, 6); 3. Vikarie, erwähnt 1500 (Cop. 102 Bl. 147), 1509 (Cop. 102 Bl. 370f.), 1519 (Rep. U 2 LV Nr. 40). — g) Ein Bild aus Sandstein von 1445 (Kruzifix mit Maria und Johannes) ist bei Brandt und Hanftmann beschrieben. Triumphkreuz über dem Altar. — h) Erzbischof Adalbert (†981), Erzbischof Wichmann (†1192). Zwischen dem Kreuzaltar und dem Altar Johannis bapt. befindet sich das Grab des Erzbischofs Burchard III. (Wiggert, GBllMagdeb 2. 1867 S. 202f.). Wenn die Gesta arch. Magdeb. (MGH SS 14, S. 411) berichten, daß Erzbischof Rocker die Körper seiner Vorgänger Adalbert (†981), Tagino (†1012), Walthard (†1012), Gero (†1023), Engelhard (†1063) und Hartwig (†1102) aus der Mitte der Kirche erheben und unter dem neuen Kreuzaltar wieder beisetzen ließ, so wird diese Maßnahme mit der Erneuerung des Altars in Zusammenhang gestanden haben. Die Särge sind bereits in der Nähe des Altars stehend zu denken. Schon

Erzbischof Hunfried ließ die Körper Taginos und Walthards aus dem Westteil des Chores und dem südlichen Kreuzarm (vgl. III: S. 113f.) in die Kirchenmitte transferieren, wo Adalbert und Gero bereits bestattet waren (Gesta arch. Magdeb.: MGH SS 14 S. 398f.). Die Disposition Rockers muß beim Domneubau verändert sein, denn nach Weynmanns Bericht von etwa 1500 befanden sich innerhalb des Altares in einzelnen Behältern die Körper der Erzbischöfe Giseler (†1004), Walthard (s. o.), Adelgot (†1119), Rocker (†1125) und Friedrich (†1152). — i) Altar für den Laiengottesdienst, insonderheit für die Seelenmessen (mit Ausnahme der für Kaiser Otto und der am Allerseelentage, die zur erzbischöflichen Zelebrierung am Hochaltar vorbehalten waren). Vielfach erwähnt Liber de consuet.: Der Altar wird benutzt bei der täglichen Frühmesse (S. 66) und der allsonntäglichen Prozession (ebd. S. 48^v), des weiteren zu Weihnachten: Feier des Opfers durch den Erzbischof (ebd. S. 96), Purificationis Mariae (ebd. S. 134), Caput ieiunii: Austeilung des Aschenkreuzes an die Laien durch den Pfarrer (ebd. S. 144), Gründonnerstag: Prozession, Waschung des Altars mit Wein (ebd. S. 165, III S. 172), Karfreitag: Erzbischof sitzt an der rechten Seite des Altars *in sede tornatili* (ebd. S. 172), Ostern: *tapecia strata ante altare* (ebd. S. 173), Marci: Messe bei Prozession (ebd. S. 207), Philippi et Jacobi: Ausschmückung des Altars, *quia ibi officium peragetur propter apostolos, qui eciam eiusdem altaris patroni fuerunt in antiquo monasterio et eciam nunc erunt* (ebd. S. 208), Inventionis et Exaltationis crucis: Tagesofficium (ebd. S. 209, 267), Omnium animarum: *post sextam cantabitur missa animarum extra velum ad altare s. Crucis* (ebd. S. 282). Am Altar des Hl. Kreuzes vor dem Chore feierte jeweils der neue Erzbischof das erste Meßopfer (III: S. 153), so der Postulat Ernst bei seinem Einzuge in Magdeburg 28. Oktober 1476 (Rep. A 2 Nr. 2 Bl. 12). — k) Die von Hanftmann vertretene Gleichsetzung des Kreuzaltars mit dem Johannisaltar (Nr. 16) ist unhaltbar.

3. Florencii m., bzw. Florencii et Anastasii mm. (I: S. 44; II: S. 113; IV: S. 165; V; VI):

a) *Super altare veneratur in sarcophago corpus s. Florencii epi. et mart.* (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403) zu Erzbischof Werner; vor 1404 (RepGerm 2 S. 1307). d) Domdekan — e) ein Hof in Cracau gegen eine Hufe in Lemsdorf und zwei Häuser auf dem Pralenberg vertauscht 1413 (Rep. U 2 XXXIV B Nr. 5). — k) Der Sarg mit dem Körper des Heiligen (vgl. *de tumba s. Florencii* im Fabrikenregister 1445/46: Cop. 226 a Bl. 22), der beim Heiligtum in der Marienkapelle unter der Haube verwahrt wurde (Janicke, GBllMagdeb 2. 1867 S. 10, Hertel,

ebd. 28. 1893 S. 291), genoß in Magdeburg besondere Verehrung. Am Florentiustage (19. September) wurde er im Hauptschiff der Kirche ausgestellt (Sello, ebd. 26. 1891 S. 133); auch bei der ersten Hochmesse des Postulaten Ernst 29. Oktober 1476 stand er mitten in der Kirche (Rep. A 2 Nr. 2 Bl. 12). Über die Rolle des Altars bei den liturgischen Handlungen mit der Tumba ist nichts Näheres bekannt.

4. +*Mariae in ambitu, capella claustris in ambitu, capella claustralis, in claustro* (Liber de consuet. S. 115, 117, 224, III: S. 127), Unser Lieben Frauen Kapelle im Kreuzgange (1475: Cop. 31 Bl. 118^v; 1507: ebd. Bl. 231^v), Kapelle unter der Haube (Br. :S. 129, H.: S. 58f.).

a) Sehr wahrscheinlich 1060 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 152 S. 212). — b) Erzb. Friedrich (ebd.). — c) Östlich angebaut an den sogenannten Remter im Ostflügel des Kreuzgangs. Der heutige Baubestand gehört zwar zum größten Teil der Mitte des 15. Jhs. an. Er dürfte also einer Erneuerung nach dem Brande der Klausurgebäude vom Jahre 1449 seine Entstehung verdanken. Doch enthält offenbar auch dieser Teil der Klausuranlage noch ältere Teile vom frühesten Bau und von der Erneuerung nach dem Dombrande von 1207. Es ist z. B. sehr wahrscheinlich, daß die Seligpreisungen von dem Ambo des ottonischen Domes, die sich heute in der Nordwand der Marienkapelle befinden, schon nach 1207 dorthin verbracht worden sind. (H.: S. 58; Möllenberg, SachsAnh 17. 1943 S. 533ff.) vgl. im übrigen unter k. — g) Zur Kapelle gehörig wohl die Cop. 102 Bl. 26^v—27 verzeichneten Kleinodien, die 1491 Heilen, der neuen Kapellenfrau, überantwortet wurden. — h) Domkantor Nikolaus Papendorf, †1390. — i) Vom Sonntag Adaperiat (Sonntag nach 27. September) bis Palmarum ging die sonntägliche Prozession zur Marienkapelle im Kreuzgang (Liber de consuet. S. 47). An den Sonntagsvespern *novem lectionum simplicium* wurde die Prozession der Schüler zum Eintritt in den Chor vom *succentor in claustro ante capellam b. Virginis* geordnet (ebd. S. 39). Wenn am Himmelfahrtstage regnerisches Wetter herrschte, ging die Prozession anstatt nach St. Sebastian *in capella claustris in ambitu cum omni sollemnitate reliquiarum et ministrorum* (ebd. S. 224).— 1524 diente die Kapelle auch als Aufbewahrungsort des Heiltums (Hertel, GBIIIMagdeb 28. 1893 S. 291). — k) Auf die Marienkapelle bezieht sich wohl auch die Notiz im Fabrikenregister 1424/25: *item Petro Brand a festo Nativitatis s. Marie pro 22 ℥ cere in capella b. Marie v. et coram sepulcro Ottonis imperatoris usque ad diem, qua venit cera de offertorio capelle to der Wyden dedi 2 β 46 gr.* (Cop. 226 Bl. 10^v) und der Passus im Eid des Dekans von 1439: *item quod de pullis oblatis in capella b. Virginis et circa sangwinem Domini nullatenus me intromittam*

(Rep. U 1 XX B Nr. 2) — v. Mülverstedt hat (GBllMagdeb 3. 1868 S. 1f.) die Gleichsetzung der noch jetzt vorhandenen Marienkapelle mit der von Erzbischof Friedrich 1060 im Anschluß an das Dormitorium errichteten Kapelle abgelehnt. Einmal suchte er die älteren Klausurgebäude ebenso wie den ottonischen Dom überhaupt an anderer Stelle. Diese Meinung ist durch die neueren Ausgrabungen hinreichend widerlegt. Weiter hielt es v. Mülverstedt für unmöglich, daß der sogenannte Remter ursprünglich Dormitorium gewesen sei. Das Dormitorium befand sich im späteren Mittelalter aber über dem Remter, denn es besaß einen unmittelbaren Zugang zum Domchor, damit dieser zu den nächtlichen Horen schnell erreicht werden konnte. Endlich wird aber auch die unmittelbar an die Marienkapelle und an den Remter angebaute Kapelle *St. Severi et omnium sanctorum* 1405 ebenfalls als *in ambitu . . . prope capellam beate Marie virginis* gelegen bezeichnet. Daraus ergibt sich, daß auch der Remter mit zum *ambitus* gerechnet wurde. Somit kann auch die ältere Kapelle *St. Marie in ambitu* mit Sicherheit an der heutigen Stelle gesucht werden. Das Vorhandensein eines Motivbildes in der Kapelle, braucht keineswegs unbedingt auf die Stiftung des ursprünglichen Bauwerkes durch jene beiden Domherren hinzuweisen, deren Wappen an ihm angebracht sind (vgl. v. Mülverstedt ebd.).

5. Secundi m. (I: S. 44; II: S. 110; IV: S. 165; V):

a) 1134/42. — b) Erzbischof Konrad I., nachdem Erzbischof Rüdiger *sanctorum quedam sarcophaga scrutatus reperit inter alia corpus s. Secundi ducis Thebee legionis antea incognitum* (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 411). — d) Domdekan seit 1292 (UBStadtMagdeb. 1 Nr. 181 S. 96; 1454: I S. 44; Rep. U 2 LV Nr. 45 von 1543). — 3 tl. aus dem Zehnten von Olvenstedt, 2 Wispel Roggen von 2 Hufen in *Mosau bei Körbelitz, 2 Wispel Roggen aus dem Zehnten von KleinWanzleben, 1 m von 4 Hufen bei Frohse, 1 m von 2½ Hufen in KleinOttersleben, 1 m von 2 Hufen in *Rottersdorf, 34 Scheffel verschiedenen Getreides, 2 ß von 1 Hufe in Pömmelte, 10 ß vom Magdeburger Schuhmacher-gewerk 1292 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 181 S. 95f.), Gefälle von 6 Hufen in *Pöten jenseits der Elbe (Rep. A 3a XXXI Nr. 54; vgl. Hagedorn, GBllMagdeb 17. 1882 S. 324; Setzepfand, ebd. 35. 1900 S. 262). — i) Liber de consuet. zum Gründonnerstag (S. 167): *postquam autem oleum infirmorum consecratum fuerit, . . . tunc honorabiliter portabitur ad altare s. Secundi, ubi custos diligentissime faciet custodire, et scolaris, qui portavit, redibit ad sacrarium; domini vero conductores ad rotundam capellam (Nr. 9) redibunt.* — Tägliche Messe aus Stiftung des Bürgers

Johann Reynoldi von 1292. — k) Rechnungsbuch des Altars 1543—1599 (Rep. A 3a XXXI Nr. 54).

6. Omnium apostolorum, auch Crucis et Divisionis apostolorum (I: S. 44; II: S. 111f.; IV: S. 166; V; VI):

a) 1185. — b) Domscholaster Heinrich von Glinde. — c) rechts des Chores, später (?) 1454: *altare sancte crucis et omnium apostolorum sub turnibus*(I: S. 44). — d) Dompropst, später Propst von St. Sebastian (1392: RepGerm 2 S. 888f.; 1454: I S. 44; 1559). — e) geldliche Remuneration für den Vikar aus der Dompropstei nach der Stiftung von 1185 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 403 S. 531), 1559: 4 $\frac{1}{2}$ Wispel Weizen und 9 fl. beim Rat zu Brandenburg.

7. Martini ep. (I: S. 44; II: S. 109, 112, IV: S. 165; V; VI):

a) 1185. — b) Domscholaster Heinrich von Glinde. — c) links des Chores. — d) Dompropst. — e) geldliche Remuneration für den Vikar aus der Dompropstei nach der Stiftung von 1185 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 403 S. 531), 1559: 2 m aus der Obödienz Gramsdorf und etwa 7 fl. aus der Dompropstei. — f) 1559 zwei Vikarien. — i) Officium am Martinstage, wozu *chorus construatur cortinis ante altare* (Liber de consuet. S. 284).

8. Thome ap. (I: S. 44; II: S. 110; III: S. 127; IV: S. 166; V):

a) vor 1205. — b) unbekannt; die Vermutung, daß Erzbischof Ludolf den Altar seinem Pariser Studiengenossen, dem 1173 kanonisierten Thomas Becket, Erzbischof von Canterbury, geweiht habe, ist weder mit Urkunden noch aus der Chronistik zu belegen (vgl. v. Mülverstedt, GBIIIMagdeb 3. 1868 S. 110). Sie hat jedoch viel für sich, da der Erzbischof das von ihm errichtete Peter-Paulstift ebenfalls dem Märtyrer Erzbischof Thomas von Canterbury weihte (etwa 1203: RegArch-Magdeb 2 S. 83 Nr. 192). — c) am Eingang vom südlichen Kreuzarm in den Kreuzgang; der Liber de consuet. (S. 39) schreibt beim Betreten des Kirchenraumes eine Verneigung vor dem Thomasaltar und der Tür des *sacrariums* (Aufbewahrungsstätte der Reliquien) vor. — d) Domkellner. — h) Erzbischof Ludolf, †1205 (Schmidt, GBIIIMagdeb 16. 1881 S. 10, Sello ebd. 26. 1891 S. 116, Hertel, ebd. 37. 1902 S. 167, 209); ob auch Erzbischof Giseler, der 1004 *coram australi altare* beigelegt wurde? (Hertel, ebd. 37. 1902 S. 200). — i) Der Liber de consuet. (S. 108) schreibt für das Weihnachtshochamt vor: *subcustos portabit dalmatica ad altare s. Thome*.

9. +Mariae rotunde (I: S. 45; II: S. 110; III: S. 127; IV: S. 166; VI; Br.: S. 74; H.: S. 71 Nr. 16), dazugehörig wohl der später Marie assumptionis genannte Altar (Rep. A 3 d IV Nr. 1 Bl. 211^v, Nr. 2: 1533/34, 1543/44):

a) vor Mitte des 13. Jhs. (erwähnt im Liber de consuet.) — c) nach Brandt und Hanftmann westlich vom Kanzelpfeiler, wo ein rundes Fundament für die Kapelle liegt; 1826 verlegt in die mittlere Chorkapelle der nördlichen Chorseite. — d) Domkämmerer. — g) sechzehneckiges Gehäuse mit ausgesägten fensterartigen Öffnungen auf den Ecken mit kleinen runden Türmchen verziert; die aus dünnen Sandsteinplatten gearbeiteten Ornamente haben gotische Formen; das Dach zeigt Pyramidenform (vgl. Abb. 16 bei H.). — i) nach Hanftmann für die Herrichtung des Heiligen Grabes bestimmt (nach Kunze, GBllMagdeb 61. 1926 S. 145, hat der Bau nur eine Analogie im zwölfseitigen Rundbau des heiligen Grabes zu Konstanz); doch tut der Liber de consuet. bei Schilderung der Grablegungszeremonie am Karfreitag der Runden Kapelle keine Erwähnung (s. Altar St. Laurentii Nr. 10). Am Gründonnerstag kehrten die das *oleum infirmorum* begleitenden Domherren nach dessen Überbringung zum Altar St. Secundi zur *capella rotunda* zurück (Liber de consuet. S. 167). Von einer Figur im Innern der Magdeburger Rotunde wird uns berichtet (Br.: S. 75), wohl nach der „Eigentlichen Beschreibung der weltberühmten Domkirche zu M.“ (zwischen 1671 und 1752 mehrfach aufgelegt), nämlich von einem Engel, der an einer Eisenstange hing und in derselben Nacht heruntergefallen sein soll, als der Westfälische Friede geschlossen und damit die letzte Hoffnung der Stadt Magdeburg auf Reichsfreiheit begraben wurde. Nach Gustav Dalman (Das Grab Christi in Deutschland, 1912, S. 34f.) soll er mit dem in der Rotunde aufgestellt gewesenen Sarkophage in Zusammenhang gestanden haben. Das spätgotische Gemälde, das Busch auf Taf. LXV wiedergibt, zeigt auf der Spitze des hl. Grabes einen Engel, und die barocke Figur des Jesaja, die heute das Konstanzer hl. Grab ziert, könnte vielleicht ebenfalls einen Engel ersetzt haben. (Hans Kunze, Zur Geschichte der sechzehneckigen Kapelle im Magdeburger Dom: zu Rudolf Busch, Das heilige Grab zu Konstanz, ObRhKunst 3. 1926 S. 106—125 u. Taf. LII—LXV: GBllMagdeb 61. 1926 S. 149; vgl. auch Otto Gillen, Christus und die Sponsa in der Magdeburger Heiligen-Grab-Kapelle, ChristlKunst 33 1937 S. 202—224). — k) auf den Altar wohl zu beziehen der Ablassbrief mehrerer Bischöfe von 1296 für den Altar *gloriose virginis Marie* im Dom (Rep. U 1 XVIII Nr. 10).

10. Laurentii m. (I: S. 44; II: S. 109, 112; III: S. 172; IV: S. 165; V; VI):

a) vor Mitte des 13. Jhs. (erwähnt im Liber de consuet.). — d) Dompropst. — e) 1559: 10 fl. 6 gr. aus der Dompropstei und aus Calbe, von 5 Hufen auf *Hohndorfer Feldmark (bei Calbe oder Gr. Salze)

6 fl. vom Garbenzehnten. — i) am Karfreitag wird bereitet *ymaginarium sepulchrum Domini ad altare s. Laurentii, ubi eciam subcustos tempore suo habebit duos lapides ad sepulturam crucis necessarios et duo mundissima linthea alba, quorum unum cruci substernetur et alio cooperietur* (Liber de consuet. S. 172).

11. Victoris m., später Johannes ev. et Victoris m. (1425: RepGerm 4 S. 157, 1524: Rep U 2 LV Nr. 2 cc), auch Johannes ev. allein (1412: RepGerm 3 S. 225, 1485: UBStadtMagdeb 3 Nr. 595 S. 322) (II: S. 108; VI):

a) als Victoraltar vor Mitte des 13 Jhs. (erwähnt im Liber de consuet.). — c) beim *sacrarium*, also im südlichen Kreuzarm (vgl. 1). — d) Johannes ev.: 1454 Erzbischof (I: S. 43; Cop. 66 Bl. 191^v), etwa 1500 dgl. (II: S. 108), 1655 (v. Alvensleben, Topographie S. 329), 1683: Domscholaster (VI). — e) ein Kot in Groß Salze 1485 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 595 S. 322. — f) es handelt sich offensichtlich um zwei Vikarien eines Altars. — g) Fabrikenregister 1445/46 erwähnt: *de lapide iuxta altare St. Johannis ev.* (Cop. 226a Bl. 22). — i) Die Zurüstung der *processores* zur Messe am Weihnachts- und Epiphantage erfolgte beim Victoraltar (Liber de consuet. S. 94, 120); zu Karfreitag ist dort notiert (S. 175): *quod canonici scolares et processores non debent in presenciam dominorum canonicorum preparari in sacrario, sed prope sacrarium ante altare s. Victoris.*

12. Heracliani ep. cf. (I: S. 44; II: S. 110; IV: S. 166; VI):

a) vor 1307. — d) Domkantor. — e) Kapelle im Burgwall von Unseburg 1307 (Cop. 69 Bl. 261^v).

13. Katharine v. m. (1311: Rep. U 1 XVIII Nr. 12, 1411: UBStadtMagdeb 2 Nr. 80 S. 43, 1423: Rep. U 2 LV Nr. 18, 1490: Cop. 31 Bl. 171), Katharine et Clementis pp. m. (1404: UBStadtMagdeb 2 Nr. 11 S. 8), auch Clementis allein (1495: Cop. 69 Bl. 581, 1520: Rep. U 1 XVIII Nr. 49), (I: S. 43; II: S. 108, 112; V; VI; Br.: S. 82, H.: S. 94f. Nr. 62):

a) 1311. — b) Erzbischof Burchard III. — c) *in medio ecclesie* 1520; nach Hanftmann stand der Altar in einer Umfassung mit dem jetzt verschobenen Taufstein zusammen. — d) Erzbischof für den Clemensaltar 1454 (I: S. 43), 1495, dgl. für den Katharinenaltar etwa 1500; 1559 wird für die Katharinenvikarie der Erzbischof, für die Clemensvikarie widersprechend sowohl der Erzbischof als auch der Viztum als Kollator angegeben; das Vikarienverzeichnis von 1683 nennt für Katharinen den Erzbischof, für Clemens das Kapitel als Kollator (*organistae officio incorporata*). — e) Bei der Stiftung wird der Katharinenaltar dotiert mit den Einkünften von 15 Fleischscharren beim

Kirchhof St. Ambrosii in der Sudenburg sowie mit Gefällen aus Gübs und Körbelitz; 1559: 3 $\frac{1}{2}$ Wispel Getreide aus Körbelitz, 12 fl. aus Biere. — f) zum Katharinenaltar um 1500 zwei Vikarien. — g) Der noch erhaltene Altar steht heute vor der Kapelle zwischen den Türmen; die Inschrift einer zum Altar gehörigen Motivtafel ist bei Brandt verzeichnet. — i) Stiftung einer Memorie für den Kardinal Albrecht, die am Clemensaltar gehalten werden soll (Rep. U 1 XVIII Nr. 49, Cop. 113 Bl. 96).

14. ⁺Fabiani et Sebastiani mm., Sebastiani et Fabiani mm. et Nicolai ep. (I: S. 44; II: S. 110; IV: S. 166ff.; Br.: S. 73f., H.: S. 69 Nr. 9):

a) vor 1326. — b) Domscholaster, später Elekt Heidenreich von Erpitz. — c) Am 15. Aug. 1524 flüchtete der *succentor* vor den Drohungen der erregten Volksmenge vom Lettner in das Kapitelhaus durch die Sebastianskapelle (Hertel, GBllMagdeb 28. 1893 S. 318, vgl. Hülße, ebd. 18. 1883 S. 338), die also zwischen Chor und Kreuzgang zu suchen ist und von Brandt und Hanftmann mit der Militärsakristei neuerer Zeit identifiziert wird. — d) Domthesaurar. — e) Gefälle von 2 Hufen und 13 Hofstätten in *Erpitz bei Bennekenbeck gemäß testamentarischer Stiftung des Heidenreich von Erpitz (undatiert, Rep. U 2 LVIII B Nr. 1), wohl ersetzt durch Liegenschaften in *Schrotdorf oder *Insleben, wofür 1326 infolge anderweitiger Verwendung des Stiftungsgutes durch den Stifter seitens des Domkapitels Entschädigung zugesichert wird (UBStadtMagdeb 1 Nr. 319 S. 187, vgl. Hertel, GBllMagdeb 37. 1902 S. 167f.). — g) Nach einem Verzeichnis aus dem Ende des 17. Jhs. hat ein Altar bei *der Canonicorum Stühlen* ein Bild: Sebastian, Fabian, Maria Magdalena, Magnus (Rep. A 3 b I B Nr. 2). — k) Nikolaus als Kompatron außer in der Urkunde von 1326 noch genannt 1345: Altar Mauricii, Sebastiani et Nicolai (PäpstUrkReg 1 S. 358 Nr. 83).

15. ⁺Annunciacionis Marie (I: S. 43f.; II: S. 108, 110, 112; IV: S. 165, 167; V; VI):

a) vor 1326. — b) wohl Heidenreich von Erpitz als Domdekan. — d) 1. Vikarie: Domdekan, 2. Vikarie: Erzbischof. — e) Für Liegenschaften in *Schrotdorf oder *Insleben wird 1326 infolge anderweitiger Verwendung durch den Elekt Heidenreich seitens des Domkapitels Entschädigung zugesichert (UBStadtMagdeb 1 Nr. 319 S. 187, vgl. Hertel, GBllMagdeb 37. 1902 S. 167f.). 1389 wird die Kapelle zu einer Memorie mit je einer Hufe zu *Rottersdorf und *Insleben bewidmet (UBStadtMagdeb 1 Nr. 648 S. 411). 1457 wird als Memorienstiftung den Vikaren des Altars ein Haus auf dem Pralenberg zu beständigem

Wohnsitz übereignet (ebd. 2 Nr. 714 S. 707). 1559 bezieht die erste Vikarie 4 Wispel Weizen von 2 Hufen auf der Feldmark *Insleben und 36 fl. von Grasung auf *Wartenberger Feld und vom Abt des Klosters Berge. — f) 2 Vikarien zum Altar.

16. *Johannis bapt.* (I: S. 43; II: S. 108, 113; III: S. 133; V; Br.: S. 78, 80; H.: S. 78, 91 Nr. 52):

a) 19. September 1333 von Bischof Gebhard von Merseburg (Rep. U 1 XVI B Nr. 7a). — b) Rat und Bürgerschaft von Magdeburg als Sühne für die Ermordung des Erzbischofs Burchard III. in der Nacht vom 20. zum 21. September 1325 gemäß der Absolutionsbulle Papst Johannes XXII. vom 30. Juni 1331. Dem gleichen Zwecke diente die Errichtung der unter Nr. 19—22 genannten 4 Altäre und der Matthäuskapelle beim Kirchhof der Hauptpfarrkirche St. Johannes ev. (UBStadtMagdeb 1 Nr. 339 S. 205 ff.). — c) *in medio ecclesie* 1555 (Rep. A 3 d V Nr. 3), nach Weynmanns Angabe von etwa 1500 im Hauptschiff; nach Hanftmann ist es der heutige Liturgiealtar, der aber nicht zugleich als Kreuzaltar angesprochen werden kann (vgl. Nr. 2 k). — d) vom Erzbischof verliehen 1454 (I: S. 43), 1548 (Cop. 74 Bl. 217), das Vikarienzverzeichnis II von etwa 1500 nennt ebenfalls den Erzbischof als Kollator während 1683 (von VI) eine Vikarie *altaris Burchardi interfecti* mit Kollatur durch den Erzbischof und eine Vikarie *altaris s. Johannis bapt. succentoratus officio incorporata* mit Kollatur durch das Domkapitel unterschieden werden. — e) Nach der päpstlichen Bulle von 1331 sollten jedem der fünf Sühnealtäre als Einkünfte 25 fl. zugewiesen werden, wofür 1349 ein Betrag von $6\frac{1}{4}$ M Brandenburger Silbers eingesetzt wird. Erzbischof Otto verkaufte damals eine von der Dompropstei zahlbare Rente von $43\frac{1}{4}$ m für 692 m Silbers an die Stadt Magdeburg zur Bewidmung der Matthäuskapelle und der 5 Sühnealtäre im Dom (UBStadtMagdeb 1 Nr. 402 S. 247 ff.). 1371 erfolgte Neufestsetzung der infolge verschiedener Verlegungen geschmälernten Einkünfte (ebd. 1 Nr. 512 S. 327). 1451 wird von Erzbischof Friedrich III. anstelle der anderweitig verwendeten Dotationsgelder die bereits früher von seinen Vorgängern vorgenommene Verschreibung der Prokuration des Stiftes Neuwerk vor Halle mit 100 fl. erneuert und später regelmäßig von den Erzbischöfen wiederholt (ebd. 2 Nr. 607 S. 630 ff., Cop. 67 Bl. 66, UBStadtMagdeb 3 Nr. 266 S. 124, StA-Würzburg Rep. 81 Nr. 8 Bl. 14^vf., s. a. die Kapitulation des Erzbischofs Albrecht von 1514, CodDiplBrandenb C 3 S. 241 § 23). — g) Weynmann erwähnt um 1500 das auf dem Altar stehende Mauritiusbild: *ymago politissima s. Mauriti.* Eine Zerschlagung des alabasterenen Bildes beim Aufruhr vom 15. August 1524 wurde noch rechtzeitig

verhindert (Hülße, GBllMagdeb 18. 1883 S. 336). Es handelt sich um die heute erhaltene Mauritiusstatue von 1467 (abgebildet bei Greischel, Magdeburger Dom, Abb. 107, 109). Im Behältnis des Altars fand sich ein bleernes Reliquienkästchen mit der Weiheurkunde des Bischofs Gebhard von Merseburg von 1333. Dabei lag nach v. Mülverstedts Angabe ein Pergamentstreifen mit den im Ausgang des 12. Jhs. geschriebenen Worten: *Reliquia s. Eufemiae v.* (GBllMagdeb 5. 1870 S. 148). — h) Erzbischof Burchard III., 19. August 1326 zwischen Kreuz- und Johannisaltar (Wiggert, GBllMagdeb 2. 1867 S. 202f., Hertel, ebd. 37. 1902 S. 212f.). 1328 wurde ein wegen falscher Münze angeklagter Münzmeister von den Hallensern gefangengenommen und zum Tode bestimmt. Der Deliquent gelobt, *sepulchrum domini Burchardi cum vestibus, quibus tunc indutus erat, et cum aliis sacrificiis visitare*. Er entkommt und erfüllt in Magdeburg sein Gelübde (UBStadtHalle 2 Nr. 624 S. 191). Der *Altar iuxta sepulchrum domini Borchardi quondam archiepiscopi* wird auch 1347 erwähnt (Rep. U 1 XIX Nr. 31—33). An der nordöstlichen Ecke von Burchards Gruft liegt das Grab des *prope altare s. Johannis bapt.* (Gesta arch. Magdeb.: MGH SS 14 S. 466) bestatteten Erzbischofs Günther von Schwarzburg, †1445 März 23 (Wiggert, GBllMagdeb 2. 1867 S. 204f., Hertel, ebd. 37. 1902 S. 216).

17. *Andreae ap. et undecim milia virginum* (I: S. 44; II: S. 109; IV: S. 165; V):

a) vor 1334. — b) Domvikar Thilo von Halle durch testamentarische Stiftung zugleich für eine ewige Lampe im Atrium des Kreuzganges. — d) Dompropst. — e) Erträgnisse aus 3 Pfannen im Deutschen Born zu Halle, 1334 von Erzbischof Otto eingetauscht gegen eine Rente von 9 m aus Münze und Zoll zu Halle (UBStadtHalle 2 Nr. 668 S. 242f.).

18. *Donati ep. m.* (I: S. 44; II: S. 110, 112; IV: S. 165; VI):

a) vor 1339. — d) Domdekan. — e) Bewidmung des in seinen Einkünften arg beeinträchtigten Altars durch den Sudenburger Bürger Johann Kersemeker mit 9 ſ 4 B aus der Magdeburger Münze (UBStadtMagdeb 1 Nr. 372 S. 231), Corpus 1559: aus Obödienz Wallwitz 1½ fl. (Rep. A 3 a XVII Nr. 73).

19. *Barbare v. m.* (I: S. 43; VI):

a) vor 1349. — b) Rat und Bürgerschaft von Magdeburg; zu den 5 Burchardaltären gehörig (UBStadtMagdeb 1 Nr. 402 S. 247 ff.), vgl. Nr. 16. — c) *post chorium* (I: S. 43). — d) Erzbischof. — e) Vgl. Nr. 16.

20. *Christophori m., bzw. Christophori m. et Dorothee v. m.* (I: S. 44; II: S. 109, IV: S. 165; VI; RepGerm Eugen IV, S. 88 Nr. 513: 1431):

a) vor 1349. — b) Rat und Bürgerschaft von Magdeburg; zu den 5 Burchardaltären gehörig (UBStadtMagdeb 1 Nr. 402 S. 247 ff.), vgl. Nr. 16. — d) 1454: Dompropst (I: S. 44) Erzbischof präsentiert dem Domdekan seinen Kämmerer Hermann Wiessenborn 1470 zum Altar s. Christophori (Cop. 67 Bl. 474 v. f.), etwa 1500 und 1683 ist der Dompropst Kollator des Altars Christophori et Dorothee. — e) vgl. Nr. 16. — k) Der Vikar des Altars ss. Christophori et Dorothee Jakob Schulte bittet am 2. Mai 1439 das Baseler Konzil um Unterstützung gegen zwei Prozeßgegner (Beckmann, ConcilBasil 6 S. 388). — Eine Identität der Altäre Christophori und Christophori et Dorothee ist nicht unbedingt gesichert; in den Vikarienzverzeichnissen erscheint nur der letztere. Andererseits spricht für ein späteres Hinzutreten Dorotheens als Kompatronin der Umstand, daß die Märtyrerin gern der Gruppe der 14 Nothelfer, zu denen Christophorus gehört, angereiht wird. (Braun, Tracht u. Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst 1943 S. 562).

21. Stephani protom., Sixti pp. m. et Stephani (I: S. 43 [?]; II: S. 113, V; VI):

a) vor 1349. — b) Rat und Bürgerschaft von Magdeburg; zu den 5 Burchardaltären gehörig (UBStadtMagdeb 1 Nr. 402 S. 247), vgl. Nr. 16. — d) Altar Sixti et Stephani wird 1556 verliehen vom Domkapitel, Altar s. Stephani 1655 nach v. Alvenslebens Topographie S. 329 vom Erzbischof, nach dem Vikarienzverzeichnis vom 1683 vom Senior des Domkapitels. — e) 1556: 20 fl., vgl. Nr. 16, wonach die erste Ausstattung 25 fl. betrug. — k) Eine Identität der Altäre Stephani und Sixti et Stephani ist nicht unbedingt gesichert, in den Vikarienzverzeichnissen wird immer nur einer genannt.

22. Elisabeth vidua II (I: S. 43; II: S. 109; VI, Br.: S. 81; H.: S. 92 Nr. 54; Rep. U 4 c Groß Ottersleben Nr. 11: 1527):

a) vor 1349. — b) Zu den 5 von dem Rat und der Bürgerschaft der Stadt Magdeburg zu dotierenden Sühnealtären für den Mord am Erzbischof Burchard III. gehörig (s. Nr. 16; UBStadtMagdeb 1 Nr. 402 S. 246 ff.), errichtet von Erzbischof Otto, dem Urenkel der Hl. Elisabeth, nochmals (?) dotiert von Erzbischof Dietrich 1367 (Rep. U 1 XVIII Nr. 17, z. T. gedruckt UBStadtHalle 3, 1 Nr. 886 S. 217). — c) An der Nordwand des Langhauses vor dem ersten Pfeiler östlich des nördlichen Kreuzarmes. — d) Erzbischof; I: S. 44, wo durch eine Streichung die Kollation als in der Hand des Domdekans bezeichnet wird, scheint jedoch auf einem Irrtum zu beruhen (vgl. ebd. S. 43). — e) vgl. b; Zinseinkünfte von 10 Mark jährlich in Üllnitz im Amt Calbe sowie weitere Zinsen in Welsleben und *Rottersdorf bei

Magdeburg. — f) 19. November 1367 (Rep. U 1 XVIII Nr. 73) wird eine Vikarie ebenfalls errichtet und dotiert. — g) Bild aus Stein in halberhabener Arbeit: oben Krucifixus zwischen Maria und Johannes, unten in der Mitte Christus als Schmerzensmann, rechts Erzbischof Otto und die hl. Elisabeth als Kirchengründerin, links hl. Elisabeth als Almosenspenderin, dahinter ihr Beichtvater Konrad von Marburg. Die Skulptur wird (Elsner, FranziskStud 18. 1931 S. 219) wohl mit Bezug auf Nr. 16 um 1340 angesetzt; vgl. die Abbildung bei Greischel, Magdeburger Dom Abb. 104. — i) Anniversarie für Erzbischof Otto am 30. April, seinem Todestage. — k) Wegen der Dotation des Altars erst nach dem Tode Erzbischof Ottos durch Erzbischof Dietrich nimmt Wentz an, es habe einen zweiten Elisabethaltar gegeben.

23. Marie v., Barbare v. m. II et Omnium sanctorum virginum (I: S. 43; II: S. 109; VI):

a) vor 1364. — b) Erzbischof Dietrich. — c) hinter dem von Erzbischof Dietrich 1363 errichteten Hochaltar; nach Wiggert (GBllMagdeb 2. 1867 S. 208) ist es der im Nordosten des Chorumgangs damals noch stehende Altar (vgl. JberAltmärkVVaterlG 23, 1. 1890 S. 54, Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 128, Hertel, ebd. 37. 1902 S. 214). — d) Erzbischof. — e) dotiert von Erzbischof Dietrich in seinem Testament von 8. September 1364 mit 10 Mark jährlicher Einkünfte für den zu instituierenden Priester und dessen Ministranten (Boysen, AllgHistMag 4. 1769 S. 19ff. Nr. 16; Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 443). — h) Erzbischof Dietrich, 21. Dezember 1367 entsprechend seiner testamentarischen Weisung zwischen Hochaltar und Barbaraaltar (vgl. V). — i) Memorie für Erzbischof Dietrich. — k) Der Altar *Barbare retro chorum* wird 1683 neben dem gleichnamigen Burchardaltar (Nr. 19) genannt. Auf den Altar *Barbare retro chorum* beziehen sich wohl die Erwähnungen von 1409 (RepGerm 3 S. 5) und 1545 (Cop. 74 Bl. 213v), dgl. auch wohl die Stiftung für die Feier des Barbaratages von 1404 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 8 S. 6).

24. Bernwardi ep. cf. et Heydewigis electe Sanctorumque omnium (1376: UBStadtMagdeb 1 Nr. 535 S. 340), St. Bernardi (I: S. 43); Berwardi, Hedwigis et Omnium sanctorum (1489: ebd. 3 Nr. 703 S. 407); Berwardi, Hedwigen und Aller leven hilgen (1490: Rep. U 2 LV Nr. 27); auch Berwardi allein (1511: StadtAZerbst II Nr. 233, 1512: Cop. 69 Bl. 526, 1529: StadtAZerbst II Nr. 280) (I: S. 43; II: S. 108, 112; VI):

a) vor 1376. — d) Domkämmerer, etwa 1500 (II: S. 108) und nach v. Alvenslebens Topographie 1655 der Erzbischof, 1559 (II: S. 112) und 1683 der Domvitzum. — e) Zinsen von 46 Mark Magdeburgischer

Währung auf dem anhaltischen Hof in Magdeburg und vom Dorf Hermsdorf (14. August 1394: Rep. U 1 XVIII Nr. 73), Badestube im Diebeshorn mit 4 zugehörigen Häusern ausgenommen eine an die Bartholomäuskapelle im Harkstroschen Hofe (Berliner Str. 31) zu zahlende Rente von 14 β 3 Pfg, 3 Hufen und 1 Wiese in Klein Andersleben bei Oschersleben; 1489 erzbischöfliche Erlaubnis zum Verkauf der baufälligen Badestube an das Kloster der Hieronymiten. — i) St. Hedwigstag in der gleichen Weise zu begehen wie der St. Annentag (14. August 1394: Rep. U 1 XVIII Nr. 27). — k) Die Vikarie ist vor 1489 ohne eigenen Altar.

25. Georgii m. (I: S. 43):

a) vor 1376. — d) 1454: Erzbischof (I: S. 43) — e) von Erzbischof Peter dotiert mit Hebungen aus Hohendodeleben und Gersdorf zum Gedächtnis Hennings und Heises von Steinfurt (Rep. U 1 XVIII Nr. 20), erzbischöfliche Vasallen auf *Neuhof bei Glindenberg (Hertel, Wüstungen S. 288); Heise v. St. zum Stifftshauptmann bestellt 1372 (Cop. 32 Bl. 44, 52).

26. +Matthei ap. (I: S. 44; II: S. 109, 112; IV: S. 165; V; VI; H.: S. 92 Nr. 59):

a) vor 1384. — b) Dompropst Hermann von Werberg, †1385. — c) Vikarie *inter turrim et magnum hostium* (1384: Rep. U 1 XVIII Nr. 21, 22; CodDiplBrandenb A 3 Nr. 12 S. 298), Kapelle bei dem großen (d. h. Nord-) Turm (Cop. 65 Bl. 181), also im Winkel zwischen Nordturm und nördlicher Umfassungsmauer. — d) Dompropst (außer den Angaben der Vikarienzverzeichnisse vgl. auch Urkunde von 1470: Cop. 67 Bl. 477). — e) gemäß Testament des Domherrn Joh. Hordorp 1384 anderthalb Mark aus einer Rente vom Rathause in Havelberg zur Haltung einer ewigen Lampe bei der Kapelle; 1559: 5 Wispel Weizen und $3\frac{1}{2}$ Viertel Landes auf den Feldmarken *Rottersdorf und *Schrottdorf, $4\frac{1}{2}$ fl. vom Dekanat. — f) 2 Vikarien; die zweite Vikarie genannt 1384 (Rep. U 1 XVIII Nr. 23), 1430 (Rep. U 2 LV Nr. 19), 1540 (Cop. 113 Bl. 346^v), 1541/42 (Rep. A 3 d IV Nr. 2). — g) ewige Lampe (s. VI). — h) Dompropst Hermann von Werberg; Grabplatte jetzt im Kreuzgang (H.: S. 92 Nr. 59).

27. Corporis Christi (I: S. 43; II: S. 109, 112; V; VI; Br.: S. 81): a) vor 1390 (Rep. U 2 LVIII A Nr. 3, 4). — b) Erzbischof Albrecht IV. von Querfurt. — c) im nördlichen Kreuzarm, rechts vom Eingang durch die Paradiestür (Wiggert, GBllMagdeb 2. 1867 S. 207). — d) Erzbischof. — e) 1559: 15 fl. — h) Erzbischof Albrecht IV., †1403, (über Denk- und Grabstein vgl. Rep. A 3 b I B Nr. 2, Wiggert, GBllMagdeb 2. 1867 S. 207, Hertel, ebd. 37. 1902 S. 216, H.: S. 85 Nr. 31;

nach Gesta arch. Magdeb.: MGH SS 14, S. 454 ist der Erzbischof begraben *sub altare trium regum vel corporis Christi, quod de novo fundavit*. — i) Erzbischof Albrecht stiftete bei der Weihe des Altars eine an diesem alle Donnerstage zu zelebrierende feierliche Singmesse *de sacramento corporis et sanguinis . . . Jhesu Christi* (CodDiplAnhalt 5 Nr. 315 S. 257).

28. Celestini pp. cf.

a) vor 1394 (RepGerm 2 S. 1171). Sonst nicht erwähnt.

29. +Severi ep. cf. et Omnium animarum in ambitu (I: S. 44; II: S. 110, IV: S. 166; V; VI; Br.: S. 129, H.: S. 59f.):

a) 1405. — b) Domdekan Johann v. Redekin. — c) die Bezeichnung im Kreuzgang ist ungenau; die Kapelle liegt südlich der Marienkapelle im Winkel zwischen dieser und dem Remter. — d) Domdekan. — e) bei der Stiftung bewidmet mit den wüsten Dörfern *Nosdorf bei Burg und *Seedorf bei Burg und *Seedorf bei Nielebock, 2 Hufen in *Insleben und der wüsten Kirche von *Rottersdorf (Rep. U 1 XVIII Nr. 30a, 33), *Seedorf noch 1522 als zur Kapelle gehörig bezeichnet (Cop. 113 Bl. 113); 1481 erzbischöfliche Verschreibung von 30 fl. aus dem Solgut zu Staßfurt (Rep. U 1 XVIII Nr. 41); 1559: 9 Wispel Weizen vom Acker vor der Neustadt und zu Lemsdorf, 16 fl. aus dem Zehnt zu *Rottersdorf, etwa 36 fl. von der Mark *Nosdorf, 30 fl. vom Rathause zu Staßfurt, wovon 48 fl. an Domkirche und Vikariengbruderschaft zurückfallen. — f) Nach Tod des Stifters sollen 2 Vikarien zur Kapelle gehören, deren Patronat dem Official des Dekans, bzw. dem Kaplan des Dekans zusteht; 1426 *due vicarie ad altare s. Severi cf. et omnium animarum* (RepGerm 4 S. 180). 1481 sind Johannes Tile und Simon Voltzke Vikare der Kapelle (Rep. U 1 XVIII Nr. 41). — g) Alle Wand-, Decken- und Leibungsflächen waren bemalt: Jüngstes Gericht und Erlösung; über die Fresken vgl. v. Mülverstedt (in GBll-Magdeb 3. 1868 S. 4ff. und H.: S. 59f.). — h) Domherr Wiprecht v. Barby, †1503, Domherr Johann v. Randow, †1572. — k) ein *Registrum vicariorum omnium animarum et s. Severi* 1564—1616 in Rep. A 3 a XXXI Nr. 54.

30. Marie v., Michaelis archang. et Katharine v. m., gewöhnlich Michaelis allein (I: S. 44; II: S. 113; IV: S. 167; VI):

a) 1406. — b) Gebhard Edler von Schraplau. — d) 1454: Domkapitel (I); *ius presentandi* beim Domkapitel, *ius instituendi* beim Domdekan (Rep. U 1 XVIII Nr. 35), nach IV Kollator der Michaelisvikarie das Domkapitel, nach VI der Domdekan.

31. Marie Magdalene (I: S. 45; II: S. 111f.; IV: S. 166; V; VI):

a) vor 1427 (RepGerm 4 S. 264) 1454: *altare St. Marie Magdalene et*

sancte Mathie (I: S. 45). — d) Domkämmerer. — e) 1559: 4 Wispel Weizen und 13 Bauergroschen aus dem Geleit zu Salze.

32. Bartholomei ap. (I: S. 44; II: S. 111f.; IV: S. 166; V; VI; Br.: S. 81; H.: S. 83 Nr. 27):

a) erst 1454 nachweisbar. — c) von Br. und H. mit dem Altar im nördlichen Kreuzflügel neben dem Lettner identifiziert, Stiftungs- und Weiheinschrift mit den Namen des Papstes Bonifaz VIII., des Bischofs Johann von Havelberg (1291—1304) und des Bischofs Volrad von Brandenburg (1296—1302); der Altar könnte also ein höheres Alter haben, wenn die Nennung des Bischofs Johann von Havelberg und die bischöflich havelbergische Kollatur des Bartholomäus-Altars in Beziehung zueinander zu setzen sind. — d) Bischof von Havelberg 1454: I: S. 44, in V (1559) ist *de collatione camerariorum ecclesie Magdeburgensis* am Rande verbessert in *de collatione episcopi Havelbergensis*; demzufolge werden in VI (1683) zwei Bartholomäus-Vikarien, die eine *de collatione camerariorum capituli*, die andere *de collatione episcopi Havelbergensis*, irrtümlich nebeneinander aufgeführt. — e) 1559: 10% zu Seehausen.

33. Decem milia militum, decem milia martirum et Felicitatis m. (I: S. 44; II: S. 112; IV: S. 166; V; VI):

a) erst 1454 nachweisbar. — d) Domkantor. — e) 1559: 5 Wispel Weizen.

34. Livini ep. m. et Udalrici ep. (I: S. 44; II: S. 110, 112, 165; V; VI):

a) erst 1454 nachweisbar. — d) Domdekan. — e) 1559: 4½ Wispel Weizen.

35. Margarethe m., Margarethe et Matthei ap. (I: S. 44; II: S. 109; IV: S. 165):

a) erst 1454 nachweisbar. — d) Dompropst.

36. Nicolai ep. (I: S. 44; II: S. 110, 112; IV: S. 166; V; VI).

a) erst 1454 nachweisbar. — d) Domscholaster. — e) 1559: 2 Wispel Getreide von einer Hufe auf den Feldern *Rottersdorf und *Schrottorf.

37. Omnium animarum et Livini m., Innocentum; Omnium animarum et innocentum puerorum (I: S. 44; II: S. 110, 112; IV: S. 166; VI):

a) erst 1454 nachweisbar. — d) Domscholaster. — f) eine zweite Vikarie zum Altar Innocentum für die Chorschüler gestiftet von dem Magdeburger Bürger Heyerstorf (II: S. 112).

38. Pauli ap. (I: S. 43; II: S. 108):

a) erst 1454 nachweisbar als *altare s. Pauli seu Steffani*. — d) Erzbischof.

39. Omnium sanctorum (II: S. 108; V; VI):

a) vor 1471 (Cop. 67 Bl. 461^vf.). — d) nach II der Erzbischof (= Nr. 24 ?), nach V und VI der Domdekan. — e) ein Haus im Diebeshorn als bleibendes Zubehör für die Vikarie 1477 erworben (UBKIULF-Magdeb Nr. 317f. S. 305 ff.). 1559: 8 Wispel Roggen aus dem Zehnten zu Eickendorf.

40. Timothei et Apollinaris mm. (I: S. 44; II: S. 110, 113; IV: S. 166; V; VI; 1494: Cop. 31 Bl. 188):

a) vor 1473 (StadtAZerbst II Nr. 43). — d) Domkantor. — e) Rente von 2¹/₂ feine Mark vom Rat zu Zerbst (früheste Quittung von 25. Januar 1487: StadtAZerbst I B Nr. 92—174); später werden dafür 15 fl. gezahlt (ebd., vgl. ebd. II Nr. 338, 570).

41. Vincentii ep. cf. (II: S. 108, 112; V; VI):

a) vor 1475. — d) Erzbischof. — e) 2 m aus dem erzbischöflichen Zoll zu Magdeburg (UBStadtMagdeb 3 Nr. 249 S. 116).

42. Herculani ep. m.

a) vor 1486 (Rep. U 3 A B Nr. 2).

43. Anne (Br.: S. 76, 81; H.: S. 87 Nr. 39):

a) vor 1494. — c) in der Vorhalle zwischen den Domtürmen, 1494 bei Einrichtung der neuen Kapelle (Nr. 44) versetzt an die südliche Umfassungsmauer in Höhe des Kanzelpfeilers (Rep. U 1 XVIII Nr. 42). — g) steinernes Altarbild: hl. Anna selbdritt (vgl. die Abb. 26 bei H.).

44. +Marie v. (ac Anne matris ?), 1505 im Testament des Erzbischofs Ernst Maria Magdalena zur Patronin bestimmt (Rep. U 2 LVIII A Nr. 6), doch später niemals als solche genannt; *capella sub turribus* (Cop. 69 Bl. 598), *minor chorus* (Rep. U 1 XVIII Nr. 45), *capelle des cleynen chors under den thoermen* (Rep. U 3 A A Nr. 52) (I: S. 112; V; Br.: S. 76f., 104—107; H.: S. 95—99):

a) 1494, die Weihe erfolgte am 19. September im Beisein des Fürsten Woldemar von Anhalt und des Grafen Volrad von Mansfeld (vgl. die Beschreibung in Annales Anhaltini S. 19f.). — b) Erzbischof Ernst. — c) westliche Vorhalle zwischen den Domtürmen unter der großen Orgel. — d) Erzbischof, bzw. der Möllenvogt im erzbischöflichen Auftrage. — e) Renten von insgesamt 300 fl., zahlbar von den Rathäusern zu Magdeburg und Halle 1494 (Rep. U 1 XVIII Nr. 42); 1583 besaß die Kapelle 10 Rentenbriefe über zusammen 519 fl. und 12 M brandenburgischen Silbers aus den Jahren 1495—1535 (Rep. A 3a XXXI Nr. 19 Bl. 11—12, darunter nicht enthalten die Briefe UBStadtMagdeb 3 Nr. 1070 S. 636, Nr. 1277 S. 736, Nr. 1310 S. 750, über insgesamt 150¹/₂ fl.). 1559 entfielen vom Gesamteinkommen auf

jeden der 11 die *divina* versiehenden Personen 34 fl. (V). — g) ein siebenarmiger Messingleuchter; vor diesem Kandelaber verlas der Domdekan Albrecht v. Klitzing am Weihetage der Kapelle den neu instituierten Kaplänen die Gewohnheiten des Magdeburger Domes; Lichtkronen zu beiden Seiten der Tumba; Altarbild: auferstandener Christus zwischen Maria und Johannes (das Kruzifix über dem Bilde ist nicht mehr vorhanden); Kleinodien, ein goldener, mit Edelsteinen und Perlen besetzter Kelch mit goldener Patene, zwei silberne, vergoldete Kelche mit Patenen, ein großes silbernes Räucherfaß mit Kette, ein kleines silbernes Räucherfaß mit Kette, eine silberne Räucherschale an silberner Kette, zwei kleine silberne Ampullen (1494: Rep. U 1 XVIII Nr. 42, 1583: Rep. A 3a XXXI Nr. 19 Bl. 11—12); Ornat: 5 Kaseln, 5 Chorkappen und zugehörige Ornatstücke (1583); Reliquien: am Weihetage der Kapelle trug ein Priester *reliquias ponendas in crastinum ad altare*. — h) Erzbischof Ernst, begraben 10. August 1513 unter der 1495 von Peter Vischer in Nürnberg gefertigten Tumba (Wiggert, GBII Magdeb 2. 1869 S. 206 f., Hertel, ebd. 37. 1902 S. 216 f.); über das Grabmal vgl. Br.: S. 104—107, H.: S. 95—99, Abbildungen bei Greischel, Magdeburger Dom Abb. 132—135. — I) Nach Annales Anhaltini S. 19 bestimmte Erzbischof Ernst die Kapläne für die Kapelle als *decantatores horarum gloriosissime virginis et matris Dei*, während nach Gesta arch. Magdeb. (MGH SS 14 S. 481) die Einrichtung des neuen Chors erfolgte *pro decantandis ibidem horis de domina*. Nach der Stiftungsurkunde von 1494 wurden 11 Personen, darunter 6 Priester, für die Bestellung der *divina* vorgesehen; die Kapläne wurden der Bruderschaft der *Vicarii et chorales chori maioris* angegliedert und der Jurisdiktion des Domdekans unterstellt; Chorschüler und Küster unterstanden der Jurisdiktion des Domscholasters. Erzbischof Ernst verfügte 1505 testamentarisch, daß nach seinem Tode der Gottesdienst durch 14 Priester, 10 Chorschüler, 2 Knaben, 1 Organisten und 2 Küster versehen werden solle (Rep. U 2 LVIII A Nr. 6), doch waren 1559 nur vorhanden 8 Vikare, 4 Chorschüler und 1 Küster (V). Die Kapelle erhielt bei der Stiftung zwei kostbare Plenarien (*laminibus argenteis deauratis cum imaginibus ad superficiem decoratis*). In einer Handschrift von etwa 1500: *Sermones et omelie ss. doctorum aliorumque pro lectoribus minoris chori in ecclesia Magdeburgensi*, die Propst Müller vom Kloster Unser Lieben Frauen 1844 von einem Buchbinder gekauft hatte, steht nach dem Inhaltsverzeichnis "*opera . . . mag. et domini Sebastiani Weynmann, s. theol. prof. optimi, olim huius s. Magd. ecclesie canonici in laudem presentis fundationis magnificam exactissime resplendent elaborata collectaque ab annis domini 1495—1500*" (nachträgliche Notiz

in Stockhausens Domherrenverzeichnis). — k) Die Kapelle ist das Vorbild gewesen für den kleinen Chor in der Schloßkirche zu Wittenberg, eingerichtet 1506 durch Kurfürst Friedrich den Weisen, Bruder des Erzbischofs Ernst (GSBrandenb 2 S. 100).

45. *Trium regum* (II: S. 113; V; VI; Br.: S. 79f.; H.: S. 87f. Nr. 43):

a) 1503/06. — b) gestiftet durch Testament des 1503 verstorbenen, Domherren Arnold v. Treskow, errichtet von dessen Testamentariern, geweiht vom Erzbischof *sub invocacione ac vocabulo gloriose virginis Marie necnon bb. Andree ap., Nicolai cf., Trium regum, Dorothee et Othilie vv.* (beurkundet 3. Januar 1506: Rep. U 1 XVIII Nr. 47). — c) im südlichen Seitenschiff in Nähe der Zithertür. — d) Präsentation durch die drei Senioren des Geschlechts von Treskow, Institution durch den Dekan, im Falle, daß eine Einigung der Patronatsherren über den Kandidaten nicht zu erzielen, Entscheidung beim Erzbischof. — e) 1559: 30 fl. beim Rat der Neustadt Magdeburg und etliche Zinsen von Johann v. Barby zu Kalitz (V). — g) Das dreiteilige Altarbild zeigt in der Mitte über dem Treskow-Wappen die Heiligen Moritz, Elisabeth und Maria, auf den Flügeln ist die Legende des hl. Nikolaus von Myra dargestellt; (vgl. Heinrich, GBllMagdeb 7. 1872 S. 111—114, Br. S. 80 und H. S. 87f.). — k) 1559 untersteht außer der Vikarie noch eine Kommende *trium regum* der Kollatur der v. Treskow (Niegripp), Corpus: 7 $\frac{1}{2}$ fl. vom Rathause in Burg. —

46. *Magni m.* (I: S. 44; II: S. 109; IV; S. 165; VI; H.: S. 52 Nr. 53):

a) erst um 1500 nachweisbar; auch genannt in einer Urkunde von 1520 (Cop. 31 Bl. 258). — b) vielleicht erst vom Dompropst Magnus von Anhalt (1516—24), der beim Altar begraben ist, gestiftet. — c) in Nähe des Predigtstuhles (H.). — d) Dompropst. — h) Dompropst Magnus von Anhalt, † 1524.

c) Grabmäler

Der Dom war, wie gezeigt (s. o. S. 20), mit seinen Nebenanlagen Begräbnisstätte der Angehörigen des Domkapitels und des erzbischöflichen Hofes, zu dem auch die erzbischöflichen Ministerialen zu rechnen sind. Ebenso konnten besondere Wohltäter des Domes hier ihre letzte Ruhestätte finden. So muß ein ursprünglich relativ reicher Bestand an Grabmälern vermutet werden. Wenn der heute vorhandene Rest an solchen Denkmälern nur noch gering ist, so hat das mehrere Gründe. Einmal scheinen bereits bei dem Dombrande des Jahres

1207 viele der ältesten Grabmäler zugrunde gegangen oder später nicht wieder aufgestellt worden zu sein. Nur verhältnismäßig wenige Stücke wurden nämlich in den neuen Dombau Albrechts von Käfernburg übergeführt. Ein Teil der hoch- und spätmittelalterlichen Denkmäler scheint dann nach der Reformation bei dem Denkmalssturm des Jahres 1524 zerstört worden zu sein. Die Domrestaurierung von 1824—1836 hat endlich diejenigen Grabplatten, die bis dahin den Fußboden der Kirche und mancher Nebenräume, wie den des als Sepultur dienenden Remters, bedeckten, beseitigt, da sie inzwischen schadhaft oder weitgehend unerkennbar geworden waren. Andere besser erhaltene Stücke bekamen meist im Domkreuzgang neue Plätze. Bei den Nivellierungsarbeiten für den neuen Kirchenfußboden wurden mehrfach ältere Bischofsgrüfte aufgedeckt und auf dem heutigen Bodenbelag mit schlichten Inschriften gekennzeichnet. Obwohl also die erhaltenen Stücke nur einen kleinen Rest eines einst sicher sehr viel umfangreicheren Bestandes darstellen, sind doch künstlerisch recht bedeutende Stücke darunter. Mit der Feststellung des Vorhandenen hat sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts vor allem der verdienstvolle Direktor des Domgymnasiums, Friedrich Wiggert, beschäftigt (sein Manuskript über „Die Grabmäler usw. der Domkirche“ im StAMagdeb).

Eine relativ vollständige, wenn auch keineswegs fehlerfreie Zusammenstellung der noch vorhandenen Denkmäler findet sich in Hanftmanns Domführer (s. o. S. 14).

Als erste bedeutende Persönlichkeit und Wohltäterin fand im Jahre 947 die Königin Editha ihre letzte Ruhestätte in der damaligen Klosterkirche. Da die ihr zu Ehren später von Erzbischof Ernst von Sachsen (1476—1513) neu errichtete Grabtumba sich über dem mit Grabkammern versehenen früheren nördlichen Chorturm des 12. Jahrhunderts entdeckten ehemaligen Domchores befindet, wird vermutet, daß der Leichnam der Herrscherin noch an der ursprünglichen Grabstätte ruht. Im Jahre 973 wurde auch der Leichnam ihres Gemahls, Kaiser Ottos I., wahrscheinlich an Edithas Seite bestattet. Nach dem Dombrande von 1207 hat man seine Gebeine in die Mitte des neuen Domchores verlegt, wo sie sich noch heute befinden. Es handelt sich um einen über dem Erdboden stehenden Steinsarkophag aus Gußmörtel, der mit einer erheblich größeren schwarz-weiß gemusterten Marmorplatte bedeckt ist. Die Platte dürfte zu den antiken Spolien gehören, die von Otto I. zum ersten Dombau aus Italien herangebracht worden waren. Außer dem Leoninischen Hexameter

*Tres luctus causae
Sunt hoc sub marmore clausae:
Rex, decus ecclesiae,
Summus honor patriae.*

soll die Grabplatte ursprünglich keine weiteren Inschriften getragen haben. Der Wortlaut der um 1930 erneuerten Inschrift wird jedoch kaum als zeitgenössisch betrachtet werden können, sondern erst dem 11. oder 12. Jahrhundert angehören (Hübner, *HistVjschr* 28. 1933 S. 154—155).

Aus dem älteren Dombau stammt ferner die Grabschrift der Eggela, Mutter der Erzbischöfe Anno von Köln und Werner von Magdeburg (11. Jahrhundert) und zwei wahrscheinlich auf die Erzbischöfe Friedrich von Wettin († 1152) und Wichmann († 1192) zu deutende gegossene Denkmäler aus Metall. Diese beiden Hochreliefplatten haben ihre ursprünglichen Inschriften bis auf geringe Reste verloren und sind daher nur vermutungsweise zu identifizieren. Künstlerisch sind sie von hervorragender Qualität.

Der Bestand an hoch- und spätmittelalterlichen Grabmälern ist bis auf wenige Reste dezimiert. Zu den besten Leistungen des ausgehenden 15. Jahrhunderts gehört dagegen die aus der Nürnberger Vischerwerkstatt stammende große Grabtumba des Erzbischofs Ernst von Sachsen von 1495 in der oben behandelten Kapelle *sub turribus* (s. o. S. 37f.). Ende des 16. Jahrhunderts haben sich dann noch mehrere Domherren vor allem von den Bildhauern Kapup und Ertle sehr aufwendige Epitaphe errichten lassen, die jetzt das Bild des Dominnern wesentlich mitbestimmen.

d) Schatz

Die mittelalterlichen Kirchenschätze bestanden nicht nur aus Gold-, Silber- und Kunstgegenständen, die oft mit Edelsteinen verziert waren, sondern sie enthielten auch die liturgischen Geräte und Gewänder, die von den Päpsten, Kaisern und anderen der betreffenden Kirche übergebenen Privilegien, kostbaren Bücher und vor allem die Reliquien. Da die zuletzt genannten Gegenstände an anderer Stelle behandelt werden, beschränken wir uns an dieser Stelle auf die Zusammenstellung der vorhandenen Nachrichten über wirkliche Wertgegenstände und über die liturgischen Geräte und Gewänder (s. S. 78ff.). Die oft besonders kostbar in goldenen oder silbernen Schreinen, Büsten und ähnlicher Form aufbewahrten Reliquien werden bei dem entsprechenden Abschnitt berücksichtigt (s. u. S. 216ff.).

Wie bei anderen Domkirchen muß die Behandlung des Magdeburger Domschatzes davon ausgehen, daß dieser formell Eigentum des Kirchenheiligen gewesen ist, wodurch die Verfügungsgewalt ursprünglich im Besitz der gesamten Kirche, d. h. in der gemeinsamen Hand von Erzbischof und Kapitel ruhte. Der Erzbischof konnte daher nur nach Einwilligung des Domkapitels und der Lehnsleute bzw. Ministerialen darüber verfügen. Erst seit dem hohen Mittelalter übte das Kapitel die alleinige Aufsicht über den Schatz aus und überließ nur jeweils einzelne Teile daraus dem Erzbischof zur Benutzung. Dadurch trat eine Aufteilung des Vorhandenen in die bei der Domkirche aufbewahrten und die dem Erzbischof zum Gebrauch überlassenen Gegenstände ein. Es ist deshalb schwer, aus den ohnehin nur bruchstückhaft erhaltenen Nachrichten ein einheitliches Bild über die Gesamtheit des Schatzes zu gewinnen, ganz abgesehen von dem mehrfachen Wechsel im Bestand, der durch Verkäufe und Verpfändung bei den recht häufigen Geldverlegenheiten vor allem der Erzbischöfe hervorgerufen wurde.

Der Anfang des Magdeburger Domschatzes geht auf Schenkungen an die Domkirche zurück. Schon Otto I. und seine Familienmitglieder waren sehr freigebig gegenüber ihrer Stiftung. Nach einer zwar spät entstandenen aber wohl auf älteren Nachrichten beruhenden Angabe der Gesta der Äbte des Klosters Berge soll beispielsweise die Königin Editha bei ihrem Tode im Jahre 946 dem damaligen Moritzkloster *dominicam crucem cum plenaria dalmatica et aurea stola* hinterlassen haben. (GBllMagdeb 5. 1870 S. 570). Auch die Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium wissen davon zu berichten, daß die Mönche den ihnen nachfolgenden Kanonikern *reliquerunt in libris et aliis rebus plurima ornamenta, que ibidem imperiali munere et propria industria fuerant congregatae* (MGH SS 14 S. 380). Der stets über Magdeburg wohl unterrichtete Thietmar von Merseburg nennt bereits den *thesaurus* der Magdeburger Domkirche, in dem sich sogar eine Herrscherkrone befand (Thietmar IV, 66, MGH NS 9 S. 206). Man darf annehmen, daß es sich um eine Krone Ottos I. gehandelt habe. Wir werden auf sie zurückkommen müssen. — In einem Traum sah der gleiche Chronist zwei Knaben *de antiquo erario* der Magdeburger Domkirche kommen, das damals noch stand (ebd. VIII, 9, ebd. S. 504). Auch der große zur Aufnahme der Reliquien bestimmte silberne Sarkophag findet bei Thietmar bereits Erwähnung (ebd. VI, 77, ebd. S. 366). Schließlich geben die Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium von dem *thesaurus* des Domes Kunde, den Otto I. zusammengebracht hatte (MGH SS 14 S. 397). Doch erfuhr dieser nach der gleichen Quelle auch bereits wieder

Abgänge, denn Erzbischof Gero (1013—1023) benutzte Teile dieses Schatzes für den weiteren Ausbau des Domes und seiner Nebengebäude. Auch dem Erzbischof Hartwig (1078—1102) machen die *Gesta* den Vorwurf, daß er von dem großen Schatz liturgischer Geräte, den Otto I. und seine Gemahlin der Magdeburger Kirche geschenkt hatten, Teile für den Ankauf von Schweinfurt entfremdet habe (MGH SS 14 S. 405f.). Der Schatz bestand danach *in coronis mirificis et palliis, in thuribulis et calicibus et gemmis preciosissimis et vestibus, vaseis aurei metalli seu argentei*. Wenig später wurde, wahrscheinlich im Jahre 1104 einer wegen der Bestätigung des gewählten Erzbischofs an den Hof Heinrichs IV. reisenden Gruppe von Domherren die mitgeführten *sacra vasa* durch den Grafen Dietrich von Katlenburg geraubt (Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 738f.). Und als Erzbischof Konrad sich am Romzug Lothars beteiligte, mußte er am 2. August 1136 *cum consilio et consensu cleri et comitum Rodolphi (von Stade) et Bernardi (von Plötzkau) ceterorumque laicorum tam nobilium quam ministerialium* eine aus 52 Pfund Gold bestehende Anleihe beim Magdeburger Domschatz machen. (*Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 415). Auch Erzbischof Wichmann entnahm gegen das Versprechen der Wiedererstattung mit Zustimmung der Domherren, der Lehnsleute und Ministerialen aus dem *armarium* zwei goldene Kelche und zwei Leuchter für seine Zwecke, was sogar noch durch eine Urkunde Friedrichs I. vom 27. Februar 1182 genehmigt wurde (UBErzt-Magdeb 1 Nr. 380 S. 498f., Nr. 381 S. 500). Von den rückzuzahlenden Beträgen wurden 40 M *pro opere ad reparandum ornatum* bestimmt.

Beim Dombrande von 1207 wurden die Kostbarkeiten ebenso wie die Reliquien gerettet (*Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 419; RegArchMagdeb 2 S. 118 Nr. 284, Schöppenchron. S. 132). Und bei dem Regierungsantritt Erzbischof Günthers war die alleinige Aufsicht des Domkapitels über den Domschatz schon soweit ausgeprägt, daß unter die Bedingungen für die Wahl am 24. Januar 1277 die Bestimmung aufgenommen wurde, daß der verpfändete und sonstwie entfremdete Ornat zurückzuführen sei, und in Zukunft ohne Genehmigung des Kapitels weder aus der Domkirche herausgebracht noch verpfändet oder verkauft werden dürfe (RegArchMagdeb 3 S. 98 Nr. 250). Entnahmen aus der Sakristei und dem Schatz wurden gleichzeitig überhaupt verboten. Trotzdem gingen die Verpfändungen weiter, wobei sich nun auch das Domkapitel selbst beteiligte. So verpfändeten die Domherren im Jahre 1280 für die Schuld von 806 Mark den Bürgern von Magdeburg die Goldenen Tafeln, wahrscheinlich ein Altarantependium in der Art der bekannten Altarvorsätze von Basel, Aachen

und anderen Orten (RegArchMagdeb 3 S. 122 Nr. 310, Schöppenchron. S. 156ff.). Sechs Domherren und zwei Ministerialen verpflichteten sich sogar bei nicht rechtzeitiger Rückzahlung der Schuld zum Einlager. Immerhin sind die Goldenen Tafeln, über deren späteres Schicksal keine Nachrichten vorliegen, damals noch einmal an die Domkirche zurückgeleitet. Bereits vom 6. November 1293 ist eine Nachricht über die Verpfändung von drei Kaseln, zwei Dalmatiken und zwei *subtilia* durch Erzbischof Erich an das Kloster Riddagshausen erhalten (RegArchMagdeb 3 S. 302 Nr. 798; vgl. ebd. S. 299 Nr. 790: 26. Juni 1293). So ist es verständlich, daß das Verbot der Verpfändung und Veräußerung von Kirchenornat und Kostbarkeiten zwar weiter Bestandteil der Wahlkapitulationen der Erzbischöfe blieb, praktisch aber nicht sehr wirksam wurde (RegArchMagdeb 3 S. 369 Nr. 975: 1297).

Fraglich bleibt es, ob die Gegenstände, die Erzbischof Albrecht IV. am 2. April 1389 an die hallischen Juden versetzte, als Teile des Schatzes der Domkirche aufgefaßt werden müssen (UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1291 S. 254ff.). Es handelte sich um *eyne guldine krone und eynen hut mit finen perlin und czwene vorguldine gortele*. Bierbach hält diese Stücke für Privatbesitz des Erzbischofs (ebd.). Leider fehlen nähere Angaben über die Krone. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese aus dem Domschatz stammte. Ist es doch bekannt, daß wahrscheinlich Otto I. dem Dom eine Krone geschenkt hat (s. o. S. 42). Es kann sich dabei sicher nicht um die vermutlich erst von Otto II. dem Kloster Berge geschenkte Krone gehandelt haben (Schramm, Herrschaftszeichen, MGH Schriften 13,2 S. 403; F. Rademacher, Eine Krone Ottos II., ZDtVKunstwiss 1. 1934 S. 80, 82). Diese wurde nämlich im Jahre 1519 mitsamt einem dazugehörigen Reliquiar vom Kloster Berge dem Kardinal Albrecht überlassen. Sie wird dabei in folgender Weise beschrieben: *eyn hovet sancti Johannis baptiste gnant mit eyner gulden konyglichen kronen mit eynem sulveren vathe mit golde und eddelen stenen ghetzyret* (Rep U 1 XVI B Nr. 57).

Im Besitz des Domes befand sich dagegen die oben bereits genannte Krone, die jedoch auf einem Mauritius-Reliquiar angebracht war. Als nämlich dieses im Jahre 1624 vom Domkapitel nach Egelndorf geflüchtet wurde, wird es in folgender Form aufgeführt: *caput St. Mauricii, diadema Ottonis imperatoris* (Heinrichs, Domschatz S. 8). Demnach war also die Krone noch vorhanden, während die Krone des Johannisreliquiars bereits unter Kardinal Albrecht verschwunden ist (Rademacher, ZDtVKunstwiss 1. 1934 S. 80, 82).

Erst im 15. Jahrhundert werden wieder Vermehrungen des vorhandenen Bestandes erkennbar. So ließ Erzbischof Albrecht IV. (1383—1403) einen goldenen Kelch für die Domkirche anfertigen (Schöppenchron. S. 314). Und in seinem Testament hinterließ der gleiche Kirchenfürst Geld und Silbergeschirr, das für die Herstellung einer Marienfigur für den Hochaltar bestimmt war (Cop. 62 Bl. 114: 12. Oktober 1404). Im Jahre 1456 wurde vom Domkapitel ein Betrag *pro reformatione monstrancie sancti Mauricii, de de stationarius plecht to foren*, gemacht (Rosenfeld, Quellen z. Geschichte des Dombaus S. 168). Auch Erzbischof Friedrich von Beichlingen (1445—1464) vermachte der Domkirche einen Kelch mit Patene aus reinem Golde und vielen Edelsteinen im Wert von 400 fl., der an Festtagen auf dem Hochaltar verwendet werden sollte (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 475). Bei seinem Tode bestimmte der gleiche Erzbischof, daß aus dem Silbergeschirr, das er bereits durch Kauf von seinem Vorgänger übernommen hatte, ein großer Silbersarkophag mit den Bildern des Hl. Mauritius und des Hl. Christophorus angefertigt werden solle (Rep. U 2 LVIII Nr. 4a, vgl. Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 473). Sein Nachfolger Erzbischof Johann von Pfalz-Bayern erlegte den Kaufpreis tatsächlich aus den eingegangenen Bedegeldern und verfügte, daß das Silbergeschirr nach Erlegung eines bestimmten Betrages jeweils den nachfolgenden Erzbischöfen zum Gebrauch überlassen werde (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 475). Dieses silberne Tafelgeschirr galt später als Eigentum des Domkapitels und wurde bei dem Regierungsantritt den nachfolgenden Erzbischöfen übergeben (Cop. 26 Bl. 173: 1476; Cop. 13 Bl. 243 ff.: 16. November 1476; Cop. 68 Bl. 4f.: dsgl.; Rep. U 2 LVIII A Nr. 5: 1503; Cop. 113 Bl. 177—178: etwa 1513).

Neben diesem Tafelgeschirr und einigen kirchlichen Geräten sind die Erzbischöfe Ernst von Sachsen (1476—1513) und Albrecht von Brandenburg (1513—1545) auch in den Besitz von anderen Stücken aus dem Schatz der Domkirche gekommen. Beide waren bekanntlich eifrige Sammler von Heiltümern und legten in Halle zunächst in der Kapelle der Moritzburg und dann im sogenannten Neuen Stift große Reliquiensammlungen an. Deshalb gab z. B. im Jahre 1531 das Domkapitel das *Wunderblut sampt der silbern vergolten Monstrantzen, darinne es enthalten, mit seinen zwei schellen oder Glöcklein und zwene vergulden Leuchtern darzugehorgk* aus seinem Besitz an das hallische Domstift (Cop. 113 Bl. 216v; DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 159b). Wenn die wichtigsten Stücke auch in Magdeburg verblieben, so entstanden nun doch auch manche Vermischungen zwischen dem

hallischen und magdeburgischen Beständen, die wegen der bruchstückhaften Überlieferung schwer zu klären sind. Das gesamte Material über das Neue Stift in Halle liegt im Druck vor (P. Redlich, Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle 1520—1541, 1900 S. 227—313, vgl. auch dort die Anlagen).

Über den späteren Verbleib der in Magdeburg angehäuften Schätze sind die Nachrichten dürftig. Ein Teil des Bestandes, soweit er an den Kardinal Albrecht gelangt war, wurde von diesem im Jahre 1540 mit nach Mainz genommen. Das Domkapitel bemühte sich nach dem Tode des Kirchenfürsten vergeblich um Rückgabe des ihm Zustehenden. Der Magdeburger Hauptteil des Schatzes wurde nach der Reformation zunächst nach Gardelegen, dann nach Wittstock und schließlich auf die Burg Egelu geflüchtet. (Hertel, JbPädagogium-KIULFMagdeb 1895 S. 12). Auch im dreißigjährigen Kriege finden wir noch einmal Teile dieses Schatzes in Egelu. Dann scheint er aber dem Kriege zum Opfer gefallen zu sein. Der stets in Geldnöten befindliche Administrator Christian Wilhelm ließ im Jahre 1630 selbst die restlichen Buntmetallgegenstände einschmelzen, um Geld daraus gewinnen zu können (Heinrichs, Domschatz). Im Jahre 1871 konnte der damalige Domkürster jedenfalls nur noch einen kostbaren Chorrock und eine auf Seide mit Gold und Silberfäden gestickte Kirchenfahne mit der Darstellung der Marienkrönung und dem Wappen des Kanonikus Jakob Bock (1437—1457 nachweisbar) vorführen (GBllMagdeb 6. 1871 S. 456f.). Auch der spätere Verbleib dieser Stücke ist unbekannt.

2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

§ 4. Archiv

A. Geschichte

Die Geschichte der verschiedenen Archive der Magdeburger Domkirche bietet ein typisches Bild des mittelalterlichen kirchlichen Archivwesens. Diese Archivalien sind nämlich früher weder nach den verschiedenen Institutionsprovenienzen geschieden worden, noch bildeten sie eine einzige geschlossene Einheit. Auch an ihrem heutigen Aufbewahrungsort, dem Staatsarchiv Magdeburg, sind sie nicht als Einheit aufgestellt worden. Sie sind vielmehr auf mehrere Abteilungen bzw. Repositoren dieses Instituts verteilt, die nicht immer logischen Erwägungen oder historischen Entwicklungen ihre Bildung verdanken.

Über den derzeitigen Zustand gibt die „Gesamtübersicht über die Bestände des Landeshauptarchivs Magdeburg Bd. 1“ erschöpfende Auskunft. Die Geschichte der hier zusammengefloßenen Einzelbestände und ihrer älteren Gliederungen hat Gottfried Wentz in seinem Aufsatz „Bischofs- und Domkapitalsarchiv im Erzstift Magdeburg“ (GBIMagdeb 74/75 1939/41 S. 3—24) ausführlich dargelegt. Es liegt ebenso in der Verfassung des Erzstifts Magdeburg wie in vielen archivalischen Austausch- und Vermischungsprozessen begründet, daß die auch schon früher niemals reinlich von einander getrennten erzbischöflichen und domkapitularischen Archivalien sich heute nicht mehr nach dem Grundsatz der Provenienz voneinander absondern lassen. Daraus folgt weiter, daß es auch nicht möglich ist, eine von dem erzbischöflichen Bestand getrennte Geschichte des domkapitularischen Archivs an dieser Stelle zu geben. Vielmehr müssen in diesem Zusammenhang einige Grundzüge des erzbischöflichen Kanzlei- und Archivwesens ebenso herangezogen werden wie die Vergangenheit der einzelnen kleineren Sonderfonds.

Die noch heute im Staatsarchiv Magdeburg vorhandene eindrucksvolle Reihe von Diplomen der deutschen Kaiser und Könige (s. u. S. 75 ff.) vor allem aus sächsischem Hause beweist, daß bereits im 10. Jahrhundert in Magdeburg gute Vorsorge für die sachgemäße Aufbewahrung dieser Stücke getroffen worden sein muß. Dies erfahren wir z. B. im Jahre 974, als Erzbischof Adalbert die von Otto I. empfangenen Privilegien der Magdeburger Kirche dessen Nachfolger zur Erneuerung bzw. Bestätigung vorlegen konnte, ein Vorgang, der sich in den Jahren 985 und 992 wiederholte (MGH DD O II Nr. 82; DD O III Nr. 10, 102; vgl. DD K II Nr. 21, 22). Die Nachrichten aus den folgenden Jahrhunderten zeigen, daß es in Magdeburg ursprünglich nur ein einziges in sich nicht untergegliedertes Archiv gab, in dem vor allem die den Erzbischöfen und dem Domkapitel verliehenen Privilegien ihren Platz fanden. Bei der überragenden Stellung, die der Kirchenfürst gegenüber dem Domkapitel damals noch einnahm, ist es selbstverständlich, daß ihm die Aufsicht über dieses Empfangsschriftgut so gut wie allein zustand. Dies ergibt sich auch aus einer Urkundennotiz vom Jahre 1020, in der von der Suche nach einem bestimmten Privileg die Rede ist, das *vos* (d. h. dem Erzbischof) *et ecclesia vestra* gehörte (UBErzstMagdeb 1 Nr. 226 S. 283). Als Aufbewahrungsort wird in der gleichen Urkunde die erzbischöfliche *camera* angegeben, wobei es fraglich bleibt, ob man darunter den Wohnraum des Kirchenfürsten oder eine Art von Behörde verstehen muß.

Der schlechte Erhaltungszustand, in dem sich offenbar die ältesten

wohl noch auf Papyrus geschriebenen Papsturkunden des Erzstifts befanden, war vermutlich etwa um das Jahr 1100 Hauptanlaß für die Anfertigung eines ersten Kopialbuches. Es ist als erster Teil des sogenannten *Liber privilegiorum St. Mauricii* (Cop. 1a) noch heute erhalten und gibt somit eine Vorstellung von den Beständen, die sich damals im Domarchiv befanden. Die erwähnten Papsturkunden haben hier ebenfalls noch Aufnahme gefunden. Heute sind sie allerdings verloren. Vielleicht haben sie den Transport nicht überstanden, als Erzbischof Norbert sie im Jahre 1131 mit sich nach Frankreich nahm, um hier von Papst Innozenz II. die Bestätigung der bereits empfangenen Papstprivilegien zu erreichen (UBErzstMagdeb 1 Nr. 226 S. 283; vgl. Vita Norberti, MGH SS 12 S. 697).

Seit dem 12. Jahrhundert konnte das Domkapitel den Erzbischöfen immer mehr Rechte abgewinnen. Im Zusammenhang damit scheint das bisher gemeinsam verwaltete, als Eigentum der Magdeburger Kirche angesehene Domarchiv in die Obhut des Domkapitels übergegangen zu sein. Ein genauer Zeitpunkt für diesen Vorgang läßt sich ebensowenig ermitteln wie die rechtlichen Grundlagen, auf denen er beruhte. Offenbar spielte es dabei auch eine Rolle, daß das Domkapitel eine kontinuierliche Stellung besaß, während die meist aus ihm hervorgegangenen Erzbischöfe natürlich öfter wechselten.

Am 23. Juli 1332 wurden jedenfalls die ausdrücklich als *privilegia dictae ecclesiae* bezeichneten Archivalien von dem Abt Anno vom Kloster Berge und von dem Propst Konrad vom Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg, also den beiden — abgesehen vom Erzbischof — nach dem Domkapitel höchsten Geistlichen des Erzstifts, überprüft. Sie waren danach in der Domkirche in einem dreiteiligen Schrank untergebracht (Rep. U 1 XVI B Nr. 7). Aus Eintragungen in den erzbischöflichen und anderen Registerbüchern ergibt sich, daß in dieser Zeit die neu eingegangenen Urkunden und Privilegien von der erzbischöflichen Kanzlei zur dauernden Aufbewahrung an das Domarchiv gegeben werden mußten, während die Kanzleibeamten sich für ihre Aufgaben nur Abschriften zurückbehalten durften. Diese Abschriften fanden meist in Kopialbüchern Aufnahme (Cop. 6a Bl. 116; Cop. 61 Bl. 111^v; Rep. U 1 XIX Nr. 40).

Ein selbständiges erzbischöfliches Archiv entstand wahrscheinlich erst recht spät, als nämlich die Kirchenfürsten begannen ihren Aufenthalt immer länger auf dem Giebichenstein bei Halle und seit 1503 mehr oder weniger dauernd in der neu errichteten Moritzburg in Halle zu nehmen. In Halle bildete sich nun auch der dauernde Sitz der landesherrlichen Kanzlei aus, bei der das Verwaltungsschriftgut

und in immer stärkerem Maße nun auch Archivalien aufbewahrt wurden. Auch Originalprivilegien, die nach dem bisherigen Brauch an das Domarchiv Magdeburg abzuliefern gewesen wären, verblieben immer häufiger bei der Kanzlei in Halle. Das Domkapitel war zwar auch weiterhin eifrig bemüht, die Privilegien des Erzstifts und vor allem jene Urkunden, die nun nur noch mit Zustimmung der Kapitularen ausgefertigt werden durften, für das Domarchiv zur dauernden Aufbewahrung zu erhalten (14. Oktober 1496: Cop. 69 Bl. 98; 23. Mai 1495: Cop. 69 Bl. 136 ff.; 16. Oktober 1503: Cop. 69 Bl. 394; 7. November 1501: Cop. 41 Bl. 262). Trotzdem konnte ein weiteres Anwachsen der auf der hallischen Kanzlei sich ansammelnden jüngeren und auch älteren Archivalien auf die Dauer nicht wirksam verhindert werden.

Über die innere Einrichtung des Domarchivs während des Mittelalters, seine Unterbringung und Ordnung ist nur wenig bekannt. Sein Unterbringungsort war im 15. Jahrhundert das *sacrarium* oder wohl auch *secretarium*. Aus diesem Wort scheint dann das deutsche Wort Zither gebildet worden zu sein. Der oder auch die alte Zither befand sich nach einer ansprechenden Annahme Wiggerts im unteren Geschoß des südöstlichen, nicht vollendeten Vierungsturmes, während die ebenfalls erwähnte neue Zither wahrscheinlich mit der noch heute im nördlichen Westflügel des Domkreuzganges untergebrachten Kapelle identisch gewesen sein dürfte (Wiggert, AllgArchGkdePreussStaat 10. 1833 S. 184).

Im Laufe des 16. Jahrhunderts sind vielleicht im Zusammenhang mit Prozessen mehrere Papstprivilegien und auch eine ganze Reihe der älteren Kaiserurkunden von Magdeburg in das erzbischöfliche Moritzburgarchiv gelangt und dort später dauernd verblieben. Etwa gleichzeitig nahm das Domarchiv infolge der Reformation auch Bestände von aufgehobenen Klöstern des Erzstifts in sich auf. So wurden die Archive des Magdeburger Dominikanerklosters, des Klosters St. Lorenz in der Neustadt Magdeburg und im 17. Jahrhundert das Archiv des Klosters Hillersleben hier untergebracht. Mit dem dreißigjährigen Krieg setzten dann erhebliche Entfremdungen sowohl im Moritzburgarchiv in Halle wie im Magdeburger Domarchiv ein. So muß in dieser Zeit die magdeburgische Ausfertigung des *Statutum in favorem principum* in das hallische Stadtarchiv gelangt sein (Schwinköper, ArchivalZ 49. 1954 S. 73—88). Auch die älteste Urkunde des Staatsarchivs Dresden ist magdeburgischer Provenienz und dürfte wohl erst damals an ihren heutigen Aufbewahrungsort gekommen sein (Schieckel, RegUrKsächsLHADresden 1 S. 57 Nr. 2). Allein Pappenheim entfremdete im Jahre 1631 in Magdeburg über 1000 Urkunden und

brachte diese zunächst nach Wolfenbüttel. Von dort kamen sie nach Hannover. Hier ließ Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der wegen der inzwischen erreichten Anwartschaft auf das Erzstift interessiert sein mußte, im Jahre 1649 den Bestand aufkaufen. Er kam damit dem Magdeburger Domkapitel zuvor, das sein Eigentum ebenfalls zurückerwerben wollte. Erst nach schwierigen Verhandlungen gab Brandenburg in den Jahren 1663 und 1693 die Archivalien wenigstens teilweise auf dem Tauschwege wieder an seinen Eigentümer zurück. Andererseits mußte aber das Domkapitel im Jahre 1684 dem Drängen einer Kommission des neuen Landesherrn nachgeben, welche nach einer Durchsicht des Domarchivs bestimmte Archivalienforderungen für die brandenburgische Regierung erhoben hatte. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts sind diese Stücke, ebenso wie 1904 die inzwischen nach Berlin gewanderten erzstiftischen Kaiser- und Königsurkunden zum größten Teil nach Magdeburg zurückgegeben worden (Rosenfeld, GBllMagdeb 39. 1904 S. 194—201). Doch befinden sich noch heute Reststücke magdeburgischer Provenienz, vor allem wenn sie brandenburgische Orte betreffen, bei den Urkunden des ehem. Preussischen Geheimen Staatsarchivs, die jetzt im Deutschen Zentralarchiv II in Merseburg untergebracht sind.

Seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts war das Domarchiv nur noch für das Domkapitel zuständig und nahm dessen archivreifes Schriftgut auf. Es unterstand allein der domkapitularischen Aufsicht und Verwaltung. Deshalb nahmen sich die Domsekretäre Brauns und vor allem die beiden Stockhausen seiner an und ordneten seine Bestände. Im Jahre 1803 fand es schließlich in der an den Remter angrenzenden Marienkapelle Unterkunft. Es wurde noch um die Bestände der übrigen Magdeburger Stifter, des Dompropstes und der Domvikare vermehrt. Nach der Aufhebung des Domstiftes im Jahre 1810 wurden auch die laufenden Akten der bisherigen domkapitularischen Verwaltungen hierher gebracht. Nachdem alle diese Archivalien zunächst der Domänenverwaltung unterstanden hatten, bildeten sie seit 1822 den Grundstock des damals neu ins Leben gerufenen Provinzialarchivs, des heutigen Staatsarchivs Magdeburg.

Sonderarchive neben dem eigentlichen Domarchiv bildeten in Magdeburg in älterer Zeit vor allem der Dompropst und das Kollegium der Vikare am Dom aus. Da dem Dompropst hauptsächlich die Verwaltung des umfangreichen stiftischen Besitzes zustand, betrafen die sich bei ihm sammelnden Archivalien vor allem diese Güter und ihre Verwaltung. So muß besonders das Dompropsteiarchiv umfangreiche Güterverzeichnisse und Rechnungen enthalten haben. Leider ist aber

der größte Teil dieser Bestände aus der Zeit vor der Reformation nicht mehr erhalten. Einige der mehr oder weniger zufällig erhaltenen Stücke werden unten aufgeführt (s. S. 71 f.). Relativ umfangreiche Trümmer der dompropsteilichen Archive waren durch die aus dem fürstlichen Haus Anhalt stammenden einander in der Regierung nachfolgenden Propste Adolf, Magnus und Georg nach Dessau gekommen und später im Anhaltischen Staatsarchiv Zerbst erhalten geblieben (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 11—48). Doch ist der größte Teil dieser Archivalien offenbar dem letzten Kriege zum Opfer gefallen. — Etwa seit dem 14. Jahrhundert bestand am Magdeburger Dom ein eigenes Kollegium der Vikare, das die es betreffenden Urkunden in einer Kiste im Dom aufbewahrte. Durch die Gründung der Kapelle *sub turribus* (s. o. S. 37 f.) bildete sich hier ein zweites derartiges Kollegium, das ebenfalls ein eigenes kleines Archiv besessen hat. Soweit diese relativ wenig umfangreichen Bestände nicht in der Abteilung Urkunden oder Kopiare des Staatsarchivs Magdeburg Aufnahme gefunden haben, bilden sie heute dort einen selbständigen Bestand (Rep. A 3 f.).

B. Übersicht über die älteren Archivinventare

a) Verzeichnisse der erzbischöflichen Archivalien

1. Fragment eines alten Verzeichnisses von Urkunden des erzbischöflichen Archivs auf der Moritzburg, angelegt Mitte des 16. Jahrhunderts, enthält Stücke von 1520—1540; erhalten ist das Anfangsblatt und ein späteres Blatt mit Regesten von Dokumenten des Neuen Stifts zu Halle (Cop. 393b).

2. Verzeichnis von 67 Stücken (1474, 1514—1541) aus der laufenden Registratur der Kanzlei auf der Moritzburg, angelegt Mitte des 16. Jahrhunderts; enthält zumeist Reverse von Bedienten über erhaltene Bestellungen und Quittungen über empfangene Gelder (Cop. 393b).

3. Hallisches Archivinventar, bezeichnet als *Gründliche Inventur der Hallischen Clausur*, aufgenommen am 3. Februar 1580, im Kapitelsarchiv 1683 vorgefunden und nach Berlin geschickt (Rep. A 3a XVII Nr. 387 Bl. 10), (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 74a lit. B) verzeichnet neben zahlreichen Kaiserurkunden u. a. eine Lade mit Urkunden des Stiftes Gottesgnaden, eine versiegelte Lade mit Urkunden des Stiftes Aken, eine Lade mit Urkunden des Klosters Marienzell bei Querfurt.

4. Fragment eines Urkundenverzeichnisses des Archivs auf der Moritzburg nach mit Buchstaben bezeichneten Schachteln; darunter zahlreiche Kaiserurkunden, angelegt im 16. Jahrhundert (Cop. 393b).

5. *Inventarium der Bücher, Orginalien, Acten, schriftl. und brieflichen Urkunden, so im großen gewelbe uf s. Moritzburgk zu Halle reponirt, auf befehl eines hochwürdigen Domcapitels der Primat-Ertzbischoflichen Kirchen zu Magdeburg sede vacante verfertiget anno etc. 1608.* Das in grünem Pergament eingebundene Buch wurde 1686 aus Köln am Rhein zurückerworben (Altes Repert.-Verz. I Nr. 1a).

a) Urkundenabteilung in 44 Titeln *im großen Repositorio in den Schaubkästlein*, u. a. 1. *Privilegia ac donationes imperatorum.* 14. Querfurt (zumeist Stücke Querfurtischer Provenienz).

29—30. *Geistliche Sachen, dabei eine längliche blecherne Büchse mit Papsturkunden sub anulo piscatoris an die Erzbischöfe und eine vier-eckige blecherne Büchse, enthaltend die Wahlbestätigung des Abtes von S. Jacob zu Pegau, Diözese Merseburg, 1504.*

33. Originale der Stiftsschreiberei, *im Turm gefunden.*

34. Originale des Dominikanerklosters in Halle.

36. Originale betr. die Stadt Rathenow (15 Urkunden des städtischen Archivs aus der Zeit 1335—1388, im Dezember 1394 nach Eroberung der Stadt durch Erzbischof Albrecht von Querfurt dem erzstiftischen Archiv einverleibt). Von diesen Urkunden ruhen heute zehn im DZA II Merseburg unter: Urkunden märkischer Ortschaften Rathenow Nr. 1—5, 7—11, zwei im StAMagdeb unter Rep. U 4 c Milow Nr. 1—2. Nicht festgestellt sind:

Privilegium Ottonis marchionis Brandenburgensis super libertatibus oppidi Rathenow, 1365.

Tile Mewes quitirt die von Rathenow wegen Vorgleichung des hauptmans undt landtschreibers in der marck zwischen denen von Rathenow und meister Bernt und consorten wegen etzlicher mühlenpächte, 1388.

b) *Sonderbare, das Erzstift, Erzbischöfe, Domkapitel anlangende Sachen, darunter:*

1. *Zwei Bücher Transsumpte privilegiorum pro parte domini Guntheri archiepiscopi contra Hallenses auf Pergament.*

4. *Registra ad literas et privilegia in Gebichenstein.*

10. *Verzeichnis der Urkunden, Kleinodien, Ornate etc., zu den Stiftern Magdeburg und Halberstadt gehörig, nach dem Tode des Kardinals Albrecht in Mainz vorhanden; dabei Instruktion wegen Abforderung dieses Nachlasses.*

11. *Inventaria über Tapezereyen, Liberey, Heiligthumb domini Cardinalis.*

29. *Hof- und Kanzleiordnungen.*

- c) *Lehnbücher der Halleschen Talgüter und erzbischöfliche Lehnbücher im ersten oberen Schrank über den Schubkästen.*
- d) *Rezeß-, Ratschläge-, Abschieds- und Tagebücher im vierten und letzten Schrank über den Schubkästen.*
- e) *Akten zumeist des 16. Jahrhunderts im schwarzen und roten Repositorium und zwischen den zwei Fenstern, dabei fünf eingebundene Bücher Reichtagabschiede, 1356—1544.*

6. *Inventarium der Privilegien, Bücher, Verschreibungen undt Documente über Stiftung, Güther, Lehn und Zinße, so hiebevohr von etzlichen Clöstern, Hospitalen, Kirchen und Clausen zum Neuen Stift zue Halle gelegt, hernach zuer Stiftschreiberey daselbst geschlagen worden undt im Gewelbe unter der Ertz-Stiftischen Magdenb. Rent-Cammer uf S. Moritzburgk in einem besonderen Schrank vorwahrlich gehalten werden, vorgefertigt anno 1608 sede vacante (Rep. A 2 Nr. 846): Verzeichnet in der Hauptsache Verschreibungen des 16. Jahrhunderts für das Neue Stift und die Stiftsschreiberei, sowie deren Rechtsvorgänger, aufbewahrt in 4 Kästlein: A, 1482—1602; B, 1533—1608; C, 1135 bis 1600; D, 1368—1603.*

Außerdem werden verschiedene Behältnisse mit Urkunden genannt.

1. *Eine Lade, darinnen Privilegia undt alte briefe über etlicher altaren undt Memorien fundationes und reditus des Closters zu S. Moritz zu Halle, so nunmehr gantz erloschen.*
2. *Ein klein Kästlein mit einem Schaubdeckel, darinnen alte Neuwegkische Sachen.*
3. *Eine Schachtel, darinnen alte fundationes und Privilegia des Closters zum Neuenwegk mit Aa signirt.*
4. *Eine Schachtel darinnen litterae sive bona pertinentia ad curiam commendariam s. Kunigundis mit Bb signirt.*
5. *Verschreibungen über wiederkäuflliche zinse der Clöster Mauriti und zue den Marienknechten in einer Schachtel Cc.*
6. *Eine Schachtel, darinnen briefe des Closters der Marienknechte, sonsten zue den Neuen Brudern genannt, mit Dd gezeichnet.*
7. *Eine runde Schachtel mit Briefen und Privilegien des Convents der Claußen bey dem Gebichtenstein und des Closters der Marienknechte, sonsten zue den Neuen Brudern genannt zue Halle, mit Ee signirt.*
8. *Eine lengliche Schachtel mit gemeinen Missiven undt briefen, das Closter zue S. Moritz belangende, mit Ff gezeichnet.*

9. *Eine kleine lengliche Schachtel, darinnen confirmationes electionum und dergleichen mit Gg gemercket.*
10. *Eine lengliche Schachtel, darinnen bey Böpstlicher H. Cardinälen, Bischöfen undt anderen Praelaten außgebrachte Ablaß auf das Neue Stift und Reliquien desselben, mit Hh signirt.*
11. *Orginaldocumenten auf Heiligthumb undt Reliquien, von unterschiedlichen Orten außgebracht, mit Jj gezeichnet.*
12. *Des Raths zue Halle über die Canonicaten und vicareyen im Neuen Stift zue Halle, mit Kk.*
13. *Sachen zum Neuen Wergk gehörig an fundationen etzlicher memorien, gekauften und vorwechßelten Guthern undt dergleichen sub. Ll.*
14. *Ablaßbrief auf S. Moritz Closter und Kirchen von Bäpstlicher heiligkeit, Cardinälen, Bischöfen und Praelaten impetrirt, mit Mm signirt.*

An gleicher Stelle ruhten im Jahre 1608 folgende zwei Kopialbücher:

1. *Ein groß Buch in braun Pergamen eingebunden, darinnen Copeyen undt abschriften der Vorschreibungen undt documenten über die Guther, Pächte, geldtzinsen undt ander einkommen des Neuen Stifts zu Halle, uf Regalpergament geschrieben; helt 109 folia undt ist mit A signirt (Cop. 402).*
2. *Ein Buch in großen Folio in weiß Leder gebunden, darinnen litterae apostolicae sive incorporationis et appropriationis bonorum ad curiam commendariam s. Kunegundis pertinentium monasterio Novi operis facta, itemque litterae venditionis et emptionis eorundem bonorum cum ratificationibus ac documentis in publici instrumenti formam redactae, auf Regal-Pergamenbogen mit fracturschrift, auf den ränden mit schönen Laub- undt Blumenwergk gezieret. Darbey auf Regal-Papyr geschrieben, Bericht und Vorzeichnuß der vorgemelten erkaufften Comterguther, -Lehen undt -Zinße, wie es itzo umb dieselben bewant, wer dieselben von der Zeit ahn im Brauch undt in der Lehen gehabt, undt was an denselben Zinßen der Stiftschreiberey ab- und wiederumb zugegangen, mit vleiß auß den alten Registern außgezogen, mit B bezeichnet (Cop. 403).*

7. *Repertorium Archivi Hallensis in der Moritzburg* (Urkundenverzeichnis mit der Signatur: Nr. 1. *Repertoria, Domestica*), nach 1670 angelegt, verzeichnet nach Stichworten in Reihenfolge des Alphabets; so lagen unter anderem bei den Buchstaben (StAMagdeb: Altes Repert. Verz. A I Nr. 1f):

A: Die Urkunden des Nikolaistifts in Aken, 1270—1526,

E: vier Urkunden des Benediktinerklosters Eilversdorf (Diöz. Hal-

- berstadt) unweit Lodersleben in der Herrschaft Querfurt, 1368 bis 1393, dazu noch eine von 1352 unter Q,
- G: die Urkunden des Prämonstratenserstiftes Gottesgnaden, 1135 bis 1531,
- H: reiches Material betr. die Stadt Halle, dabei auch einige Urkunden des Neuen Stiftes,
- J: drei Urkunden der Marienkirche in Jüterbog,
- L: Angelegenheiten der lutherischen Lehre, dabei ein Schreiben Luthers an Kardinal Albrecht wegen eines Pasquills gegen Justus Jonas, 1542,
- M: Angelegenheiten der Stadt und des Erzstifts Magdeburg, darunter die Masse der sächsischen Kaiserurkunden, einzelne andere auch unter sonstigen Buchstaben verstreut.

8. *Inventarium über die originalia undt acta, so auß dem gewölbe bey der Cammer ins archivum auf der Moritzburgk seyndt geliefert worden*, verfaßt 4. April—11. Juni 1685 von A. Fr. Wernecke, mit Ergänzungen von J. L. Stripe 1715 (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 74 a lit. C), verzeichnet unter dem Buchstaben A: u. a. Urkunden des Stiftes Aken, B: des Klosters Brehna, G: des Stiftes Gottesgnaden, J: des Klosters Jüterbog.

9. *Fernerer Verzeichnus derer Originalien undt anderen brieflichen Uhrkunden, so sich weiter in dem churfürstlich Brandenburgischen Archiv auf der Moritzburg gefunden*, abgeschlossen von A. Fr. Wernecke am 10. Oktober 1685, mit Ergänzungen von J. L. Stripe (DZA II Merseburg ehem. GStA Rep. 52 Nr. 74 a lit. D).

10. *Index actorum noviter repertorum in archivo Magdeburgensi* von Wernecke übergeben am 15. Januar 1686 (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 74 a lit. E); verzeichnet Urkunden vom 14. bis 16. Jahrhundert.

11. *Registratura über die bey der hochfürstlich ertzstiftisch magdeburgischen Geheimen Cammer-Cantzley befindliche zum Ertzstift gehörige Acta* 1686 (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 74 a lit. A); alphabetisch nach Stichworten angelegt; der Bestand besteht aus Akten des 17. Jahrhunderts und ruht in vier Schränken in der Geheimen Kammerkanzlei an der Wand nach dem Oberpredigerhaus.

12. *Index actorum, so theils Publica, Jurisdictionalia, wie auch Grenzstreitigkeiten des Herzogthums Magdeburg concernieren*, verfertigt von Wernecke 2. September 1695, mit Ergänzungen von Stripe (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 74 a lit. F); verzeichnet Urkunden und Akten vom 15.—17. Jahrhundert.

13. *Spezifikation der noch nachträglich von Wernecke aufgefundenen Stücke*, angelegt zwischen 1686 und 1695 (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 74a lit. G); verzeichnet Urkunden und Akten vom 10.—17. Jahrhundert.

b) Verzeichnisse der domkapitularischen Archivalien
in Magdeburg und Berlin

1. *Index documentorum et literarum originalium extantium sub literis A, B et C* (in doppelter Ausfertigung mit den alten Signaturen V A II Nr. 1 und Nr. 1a):

A: *Index chronologicus monumentorum, quae hodie in archivo ecclesiae metropolitanae Magdeburgensi extant, recensita 1672 mense Augusto*, Fasz. 1—59 (941—1638), in Fasz. 1—9 die Kaiser- und Königsurkunden von 941—1377.

B: *Index chronologicus originalium in archivo cathedrali*, Fasz. 1—32 (1163/70: Erzbischof Wichmann schenkt die Kirche zu Jüterbog an das Stift Gottesgnaden — 1642); darunter Urkunden von Päpsten, Kardinälen, Legaten, Konzilien, auch solche der Provenienz Kloster Hillersleben (Später gesondert gelegt als Abteilung C^B: *Index documentorum originalium monasterii in Hillersleben* (1096 bis 1628) und Kloster St. Lorenz in der Neustadt Magdeburg.

C: *Designatio chronologica monumentorum, quae praeter illa, quae iam sub literis A et B consignata sunt, in archivo metropolitanae ecclesiae Magdeburgensis reperiuntur*, Fasz. 1—42 (1025—1727); fortgesetzt sub lit. D.

Anhang: Verzeichnis der über die Güter zu Welsleben vorhandenen Dokumente, Fasz. 1—6 ab 1420, und der vorhandenen Testamentsachen.

Von diesem Verzeichnis ruht je eine unvollständige Abschrift des 18. Jahrhunderts im DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 94 II B Nr. 1 (bis C Fasz. 14 Nr. 31) und im StAMagdeb: Cop. 671c (bis A Fasz. 40 Nr. 13).

2. *Verzeichnis der Magdeburger Domkapitelsurkunden im kurfürstlichen Archiv zu Berlin*, eines annähernd 1000 Urkunden umfassenden Bestandes, der 1631/32 durch Pappenheim aus Magdeburg weggeführt, 1649 durch den Großen Kurfürsten aus Privathand zurückerworben und 1650 dem Archivar Christoph Schönbeck zur Reponierung im Kurfürstlichen Archiv überantwortet wurde. Aus diesen Urkunden bildete Schönbeck die Rep. 11 mit 12 Kästlein und insgesamt 109 Konvoluten. In seinem 1658 fertiggestellten Repertorium sind nur die

Titel der von ihm vorgesehenen Abteilungen notiert, die Verzeichnung der einzelnen Urkunden erfolgte etwas später. Teile dieses Inventars (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 74a) konnte der Magdeburger Domsyndikus Bauße bereits 1662 benutzen. Später wurde dies Verzeichnis durch Magirus in das *Grüne Buch* als Rep. 11 B übernommen. Abschrift des Inventars mit Index von Stockhausen im StA-Magdeb unter den alten Signaturen V A II Nr. 3 und Nr. 4. — In diesem Bestande befanden sich u. a. Urkunden des Magdeburger Dominikanerklosters, 1225—1542 (III Nr. 6), des Lorenzklosters, 1209—1565 (III Nr. 7) und des Sebastianstiftes, 1505 bis 1600 (III Nr. 8).

3. *Inventarium über eines hochwürdigen Domcapituls des Hohen Stifts zu Magdeburg Archiv* (Repertorium A 3a), vor dem 30jährigen Kriege angelegtes Aktenverzeichnis, bei Zerstörung der Stadt verschleppt und 1686 aus Köln a. Rh. zurückerworben.

4. *Extract der vornembsten Sachen, welche im Dom-Archivo zu Magdeburg vorhanden, zur Relation von 1683 Sept. 11* (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 105), Auszug aus Verzeichnis mit 44 Titeln: Estat- u. Regierungssachen — Verschreibung einiger Salzgüter in Halle.

C. Kopialbücher

a) Allgemeine Kopiare

Der Liber privilegiorum s. Mauricii Magdeburgensis des Staatsarchivs Magdeburg (Cop. 1a, erster Teil Bl. 1—52), Pergamentkodex aus der Zeit um 1100, sechs Blätter herausgeschnitten, erhalten noch insgesamt 90 Urkunden, und zwar die im Original sämtlich verlorenen älteren Papsturkunden von 962—1024, sodann die Kaiserurkunden für die Magdeburger Kirche von 937—1071 mit zwei Urkunden für Merseburg, die nach Aufhebung des Merseburger Bistums in das erztiftische Archiv gelangt sind (MGH DD O II Nr. 61 u. Nr. 213), sowie drei Urkunden ursprünglich privater Provenienz (MGH DD O I Nr. 198, DD O III Nr. 180, DD H II Nr. 110). Über den Kodex vgl. im einzelnen W. Möllenberg (Kritische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters, Festschrift, für Robert Holtzmann, 1933 S. 93ff.). Bauermann (GBllMagdeb 66/67. 1932 S. 28 Anm. 100) hält für möglich, daß die Anlage des ältesten Magdeburger Kopialbuches, des *Liber St. Mauriti* (Cop. 1a), mit der weltlichen Rekuperationspolitik des Erzbischofs Norbert im Zusammenhang steht und eher in die Zeit

Norberts fällt. Die Handschrift wird freilich sonst beinahe ausnahmslos dem Ende des 11. Jahrhunderts zugeschrieben (z. B. MGH DD O I, S. 647 linke Spalte; Kehr, Das Erzbistum Magdeburg S. 14f.); nur von Mülverstedt setzt sie ins 12. Jahrhundert (RegArchMagdeb 1 S. XXI). Es bedürfte einer erneuten Untersuchung, ob die paläographische Beschaffenheit des Kopiers nicht eine um drei Jahrzehnte spätere Datierung zuläßt. (Vgl. H. Beumann, ArchDipl 1. 1955 S. 163ff. Neudruck in: W. Schlesinger, Mitteldeutsche Beiträge zur deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters 1961 S. 332—353; vgl. außerdem C. G. Fürst, Cardinalis, Prolegomena zu einer Rechtsgeschichte des römischen Kardinalskollegiums 1967). Der Bericht eines Magdeburger Geistlichen über im erzbischöflichen Archiv angestellte Nachforschungen (UBErzstMagdeb 1. Nr. 123a S. 174, vgl. oben S. 47) ist von Breßlau (DtZGWiss 11. 1894 S. 154—163) die Reihe der älteren Papsturkunden von P. Kehr in seiner Abhandlung über das Erzbistum Magdeburg und die erste Organisation der christlichen Kirche in Polen (AbhhAkadBerlin 1. 1920) untersucht worden. Zur Frage der Fälschung des umstrittenen Polenprivilegs (JL Nr. 3823) s. auch Möllenberg (Festschrift Holtzmann S. 100—102), der die Urkunde als Entwurf oder Konzept anspricht.

Möllenberg's Annahme, daß der Kodex von Kardinal Albrecht mit nach Mainz genommen sei (Festschrift Holtzmann S. 94), ist wohl nicht haltbar, da bei den Rückgabeverhandlungen, die Erzbischof Johann Albrecht im Jahre 1546 mit dem Kurfürsten Sebastian von Mainz führte, sicherlich einer so wertvollen Handschrift gedacht wäre, wenn der Kardinal sie bei seinem Wegzuge von Halle 1541 mitgenommen hätte (vgl. oben S. 1). Möglicherweise haben wir in dem Kodex das *parvum copiale* zu sehen, das die Domherren von Königsmarck und von Bila 1553 aus der Klausur des Domkapitels mit auf die Reise nahmen (Rep. A 3d IV Nr. 2). Die Handschrift ist im Jahre 1803 von dem kurfürstlichen Hofkammerregistrator Steinbrecht in Mainz dem Juristen Prof. Franz Bodmann geschenkt worden. Aus dem Bodmann'schen Nachlaß ist sie 1833 von dem Archivar Dr. Habel in Wiesbaden auf Anraten des Bibliothekars Dr. Böhmer in Frankfurt an das damalige Geh. Staats- und Kabinettsarchiv in Berlin verkauft worden und von dort 1864 an das Staatsarchiv Magdeburg gelangt.

Der *Codex Mauritanus* oder *liber ruber* (so in Cop. 6 Bl. 33; vgl. Rep. A 3d IV Nr. 2) früher im ehem. StAZerbst (GAR. K 31 a II 570 Nr. 8, vgl. CodDiplAnhalt 1 S. XI), großer (39,5 × 28 cm) Pergamentkodex des 15. Jahrhunderts von 210 Blättern mit 3 Vorsatzblättern und am Schluß angefügtem Inhaltsverzeichnis, domkapitularisches

Kopialbuch, von einer Hand des beginnenden 15. Jahrhunderts bis Bl. 181 mit Abschriften von Urkunden bis 1414 angefüllt, spätere Nachträge für die Zeit bis 1497, enthielt auf Bl. 1—28 Kaiserurkunden aus den Jahren 937—1399 mit Abzeichnungen der Monogramme, auf Bl. 28—36 Papsturkunden aus den Jahren 1119—1407, mit Abzeichnungen der Roten und Benevalete, ab Bl. 36^v und auf den Vorsatzblättern Privaturkunden seit 1100 (Bl. 122). Den Urkunden vorgesetzt waren kurze (zuweilen wenig zutreffende) Regesten, in dem älteren Teil (Bl. 1—181) von späterer Hand nachgetragen. Die auf dem dritten Vorsatzblatt eingetragenen *Exposita in negotio provisionis seu translationis reverendissimi patris domini Johannis episcopi Monasteriensis ad ecclesiam Magdeburgensem per oratores capituli eiusdem ecclesie missos ad Romanam curiam anno 1465 tempora sanctissimi domini nostri Pauli papae secundi* sind von Kindscher (GBllMagdeb 21. 1886 S. 103 ff.), das Stück *De antiqua pace, quam imperator precepit renovari*, Bl. 174 von Krühne in seiner Abhandlung „Ein Landfriede von 1234 (?) und seine Benutzung im Sachsenspiegel“ (NMittHistAntiquForsch 17. 1889 S. 220 ff.) veröffentlicht (vgl. Küch, Die Landfriedensbestrebungen Kaiser Friedrichs I. 1887 S. 65 ff.). Auch der *Liber ruber* wurde 1553 durch die Domherren in Sicherheit gebracht (s. o.). Das Original des Codex ist während des zweiten Weltkrieges in Verlust geraten und bisher noch nicht wieder aufgefunden worden. Es ist deshalb die von Wedding um etwa 1870 gefertigte Abschriftensammlung der sonst nicht überlieferten Urkunden des Codex Mauritanus zu benutzen (Cop. 341).

Copiale pallidum oder das *fahle Kopiar* des Domkapitels, Papierband des 15. Jahrhunderts von 352 Blatt mit Abschriften von Urkunden aus den Jahren 936—1475 (Cop. 6). Die Bezeichnung erhellt aus Cop. 13 Bl. 16, wo es mit Bezug auf den Band heißt: *huius modi privilegia continentur in dem valen copiali, quod habetur in capitulo*, dgl. ebd. Bl. 6^v: *huiusmodi habetur sententia sive laudum in dem valen copiali, quod habetur in capitulo et continetur fol. 115; si vis eam poteris ibidem perquirere*; als *copiale pallidum* 1553 bei der Entnahme aus der domkapitularischen Klausur bezeichnet (s. o. S. 58). Der Band befand sich um 1680 in der Bibliothek des magdeburgischen Landyndikus Seiffart. Nachdem in den Jahren 1678—1684 durch den Mag. J. G. Olearius Abschriften gefertigt waren (Cop. 2, 3, 16), wurde der Kodex am 9. Oktober 1684 von den magdeburgischen Landständen dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm überreicht, der ihn dem Quartalgerichtsrat und Archivar Magirus zur Aufbewahrung im Kurfürstlichen Archiv zu Cölln a. d. Spree zustellen ließ. Er steht in Magirus' *Grünem*

Buch, Teil 3 unter Rep. 11a Kästlein 2 Nr. 22 verzeichnet als: *Ein Codex diplomaticus in folio, welchen die Magdeburgischen Landstände Elektori anno 1684 praesentieret*. Der Band wurde im Jahre 1859 vom GStA an das StAMagdeb abgegeben.

b) Urkundensammlungen über das Verhältnis des Erzstifts
zu den Städten Magdeburg und Halle

Ehem. StAZerbst, sog. Zerbster Kopialbuch, ungewiß ob noch heute in StAOranienbaum vorhanden, GAR. K. 31a II S. 570 Nr. 9 (vgl. CodDiplAnhalt 1 S. XII), Papierkodex des 15. Jahrhunderts von 224 Blättern; enthält in der Hauptsache Urkunden über das staatsrechtliche Verhältnis des Erzstifts zur Stadt Magdeburg, dabei auch kaiserliche Privilegien des 10.—15. Jahrhunderts und die älteren Papsturkunden des 10. und 11. Jahrhunderts für das Erzstift; außerdem: *Exposita in negotio provisionis seu translationis reverendissimi patris domini Johannis episcopi Monasteriensis ad ecclesiam Magdeburgensem per oratores capituli eiusdem ecclesie missos ad Romanam curiam a. d. 1465*; *Articuli ecclesie contra civitatem Magdeburgensem 1465*, Ordnungen des Erzbischofs Ernst für Stadt und Tal zu Halle vom 18. März 1479 und 24. September 1482, Einkünfte aus der Herrschaft Querfurt, dgl. der im Pfandbesitz des Domkapitels befindlichen Burgen Schönebeck und Staßfurt, Ende des 15. Jahrhunderts.

Cop. 1a, zweiter Teil Bl. 53—178, Papierband des 15. Jahrhunderts mit Nachtrag aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, zusammengebunden mit dem *Liber sancti Mauriti*. Der Band ist eine unvollständige Abschrift des vorgenannten Zerbster Copiars. Von den hier verzeichneten Urkunden fehlen insonderheit die älteren Kaiser- und Papsturkunden, im einzelnen Bl. 1, 11 unten bis 11^v, 28^v unten bis 29^v, 33—40, 42—43^v, 65^v—66, 67—75, 82, 93—96, 108^v unten bis 114 oben, 123^v—131^v, 136^v oben, 141^v—157^v oben, 172^v—176^v, 179^v, 185 bis 189, 220—222. Nicht im Zerbster Kopiar stehen Bl. 142—146: Vergleich zwischen Erzbischof Albrecht und der Stadt Magdeburg vom 14. August 1525; Cop. 1a II enthält sonst Urkunden der Zeit von 1209—1498.

Hannoversches Kopialbuch XIX Nr. 1111, aus dem Besitz Meiboms (Bodemann S. 122f.), 118 Bl. und zwar 1—22 Ausgang des 16. Jahrhunderts, 22^v—36 um 1500, 36ff. Anfang des 16. Jahrhunderts; enthält in beiden ersten Teilen Abschriften der Kaiserurkunden MGH DD O I Nr. 14, 15, 46, 299, 300, 366; DD O II Nr. 18, 29, 198, 207, 258; DD O III Nr. 10; DD H II Nr. 241; Otto IV: 19. Mai 1209;

Friedrich II.: 11. Mai 1216; Karl IV.: 1. Oktober 1361; Sigmund: 20. August 1424, 16. Juni 1431 (mit wenigen Ausnahmen gedruckt von Meibom, SS*RerGerm* 1 S. 740—742, 749f., 2 S. 372—378), der älteren Papsturkunden JL 2832, 3715, 3728—31, 3808, 3823, 3989, 4084, des Berichtes über die Synode von Ravenna und der Urkunde Erzbischofs Hatto von Mainz vom Oktober 968 (UB*ErzstMagdeb* 1 Nr. 59 S. 81f., Nr. 61 S. 83ff.). Im dritten Teil eine Sammlung von Urkunden über das Verhältnis des Erzstifts zur Stadt Magdeburg (17 Stück auch in Cop. 1 a) 1183—1487 (in der Hauptsache Burggrafen- und Schultheißenamt, Erzbischof Burchard III., Magdeburger Innungsprivilegien).

Cop. 6a: Kopialbuch (die Archivnotiz zur Urkunde vom 8. Januar 1314 auf Bl. 40: *in schatula R* bezieht sich auf das Moritzburgarchiv) des 15. und 16. Jahrhunderts für die Zeit von 937—1533, 168 Bl., bei Anlage des Lehnregisters von 1514 genannt: *dat cleyne register der Magd. brive* (Rep. A 2 Nr. 127); zuletzt im Besitz des Domherrn Johann von Meyendorff, wie aus einigen Notizen einer Hand ersichtlich. Enthält in der Hauptsache Urkunden, die das Verhältnis des Erzstifts zur Stadt Magdeburg beleuchten, außerdem: Testament des Erzbischofs Friedrich von Beichlingen, Handhabung des Judeneides in Nürnberg, Eidesformeln für Domherren und Ordnung der Statutengelder, Salzgüter zu Halle und Groß Salze, Verhältnis des Erzstifts zum Herzog von Sachsen, Notiz von 1553 über die Entfernung des erzstiftischen Wappens am Turme des Brücktores durch die Altstadt Magdeburg, Rechnungen erzstiftischer Ämter 1483—84.

Cop. 95: Gleichzeitige Abschriften aus den Jahren 1419—1460, zumeist aus der erzbischöflichen Kanzlei, in der Hauptsache das Verhältnis des Erzstifts zur Stadt Halle (Salzsachen, Schultheißenamt, Henning Strobot) betreffend.

Cop. 23: Abschriften des 15. Jahrhunderts wohl domkapitulärer Provenienz von Urkunden über das Verhältnis des Erzstifts zur Stadt Magdeburg von 1294—1487, mit einem bereits im 16. Jahrhundert angefügten Nachtrag, enthaltend Abschriften gleichen Inhalts von 1497—1525. Eingeheftet zwei Urkunden vom 13. November 1390 (Abschr. d. 16. Jahrhunderts, gedruckt UB*StadtMagdeb* 1 Nr. 668 S. 420); 5. Februar 1431 (Abschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, gedruckt ebd. 2 Nr. 246 S. 141 ff.).

Cop. 71: Erzbischöfliches Kopialbuch, enthaltend Sammlung der wichtigsten Urkunden (insonderheit Verträge) über das Verhältnis des Erzstifts zu Kurbrandenburg, sowie zu den Städten Magdeburg und Halle (darin auch Bl. 28—38: Schöninger Hauptvergleich zwischen dem Stift Halberstadt und dem Fürstentum Braunschweig vom 19. Juni

1535) für die Zeit von 1294—1585. Erste Anlage unter Kardinal Albrecht, 237 Bl. Ein 1514 im erzbischöflichen Archiv noch vorhandenes *Registrum der Halleschen brive* (Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 46^v, 47, 48^v) ließ sich nicht mehr nachweisen.

Cop. 11: *Literae extractae ex archivo reverendissimi in Hallis*, Abschriften des 16. Jahrhunderts von Urkunden im erzbischöflichen Archiv auf der Moritzburg über die erzbischöflichen Gerechtsame in Halle; Regesten der einzelnen Urkunden sind der Abschriftensammlung vorgeheftet, diese jedoch nicht vollständig, da mit Bl. 88 abschließend, während die Regesten sich auf Blätter bis 108 beziehen; mehrere Regesten tragen den Vermerk: *Require apud acta Zcisensia*.

Kopialbuch der Möllenvogtei von Urkunden über das Verhältnis der Erzbischöfe zur Stadt Magdeburg 978—1672, angelegt 1675 (Rep. Da Möllenvogtei XXIII Nr. 2).

Einige Verträge zwischen Magdeburger Erzbischöfen und der Stadt Magdeburg 1309—1562 in Abschriften des 17. Jahrhunderts in der Niedersächsischen Staatsbibliothek Hannover XIX Nr. 1114 (verzeichnet bei Bodemann S. 223).

c) Sonstige Kopiare, Kopiarreste und alte Abschriften in unorganischen Archivsammelbänden

Cop. 98: *Kopeien der haubtvorschreybungen über die jerlichen zcinse*, 64 Bll. zeitgenössische Abschriften von domkapitularischen Wiederkaufverschreibungen, 1481—1568.

Cop. 96: Sammlung einzelner im 15. und 16. Jahrhundert gefertigter Abschriften von Dokumenten domkapitularischer Provenienz, 1445—1514 (Kapitulationen der Erzbischöfe und Dompropste, Urkunden betr. die Lektorate am Dom).

Cop. 97: *Copiale documentorum der herrn canonicorum lectorum der primat-erzbischöflichen Kirchen zu Magdeburgk*, 28 Bl., enthält Abschriften des 16. und 17. Jahrhunderts betr. das Kollegium der vier Diakonal- und Subdiakonalkanoniker, 1340—1624.

Cop. 31: Kopialbuch der Domvikarienbrüderschaft, 340 Bll.; die ersten 22 Bl. der alten Zählung fehlen; das Buch, das im wesentlichen Wiederkaufverschreibungen für die Domvikare enthält, ist um 1360 begonnen und laufend weiterbenutzt; es enthält Abschriften für die Zeit von 1316 (Bl. 47) bis 1593 mit verschiedenen Randbemerkungen aus späterer Zeit, am Schluß des Bandes alte Register.

Cop. 25: Kopialbuch der Domvikare zum Nachweis der einzelnen Güter und Einkünfte für die Zeit von 1293 (S. 75) bis 1626,

359 Seiten; erste Anlage 1592; am Schluß flüchtiger alphabetischer Index, ein Rotulus vorgeheftet; das Buch bringt gewisse Ergänzungen zu Cop. 31.

Das *Rote Buch der Möllenvogtei*, 6 Bände Abschriften erzstiftischer Urkunden, 978—1675, mit Index, angelegt Ende des 17. Jahrhunderts; dazu modernes Inhaltsverzeichnis des StAMagdeb (Rep. Da Möllenvogtei XXIII Nr. 1).

Cop. 5: Urkundenabschriften des 15.—18. Jahrhunderts 937 bis 1417; darin Rest eines magdeburgischen Kopialbuches aus dem 15. Jahrhundert mit den Urkunden Lucius III. 25. Oktober 1184 (JL Nr. 15100; UBERzstMagdeb 1 Nr. 395 S. 518ff.); Gregor IX. 7. Mai 1232 (RegArchMagdeb 2 S. 453 Nr. 972) mit der richtigen Ortsangabe: *Interamne*; Friedrich II. Mai 1232 (Böhmer-Ficker, RegImp 5, 1 Nr. 1973); Domdekan Arnold 10. November 1339: Schiedsspruch im Streit des Erzbischofs gegen die Stadt Halle um den Hof *Brunsten* in Giebichenstein (UBStadtHalle 2 Nr. 699 S. 282ff.); Karl IV. 29. April 1348 und 12. Oktober 1361 (Böhmer-Huber, RegImp 8 Nr. 670 und 3360), Busse Schultheiß zu Halle 4. Oktober 1363 (Rep U 4b Halle Nr. 9, UBStadtHalle 3, 1. Nr. 843 S. 132ff.), Wenzel 26. November 1405 (Rep. U 1 I Nr. 103a, UBStadtMagdeb 2 Nr. 26 S. 11), Sigmund 6. und 7. Juli 1417 (Böhmer-Altman, RegImp 11, 1 Nr. 2445, 2448); Herzog Rudolf von Sachsen 16. August 1417 (Rep. U 1 IV Nr. 13), außerdem Kopien des 15. Jahrhunderts der Urkunden: Heinrich III. 17. Januar 1052 (MGH DD H III Nr. 280) und Heinrich IV. 7. August 1063 (MGH DD H IV Nr. 108, UBHochstHalberstadt 1 Nr. 86 S. 62) für das Hochstift Halberstadt.

Cop. 7: enthält u. a. Reste eines Kopialbuches des Moritzstiftes in Halle und Urkundenabschriften aus den Jahren 1240—1462, Reste eines erzbischöflichen Kopiers, bzw. Registerbuches aus der Regierungszeit Erzbischof Günthers, Regesten (alphabetisch nach Ortsnamen) zum Cop. 66 (Bl. 94—105, s. S. 65), ein Verzeichnis von Urkunden des erzstiftischen Archivs (Bl. 106—111), Abschriften des 16. Jahrhunderts von Urkunden betreffend Lindau und Möckern aus den Jahren 1195—1510 (Bl. 74—87), dgl. Verpfändungen der Schlösser Lauchstädt, Liebenau und Schkopau an Merseburg 1324—1395, undatierter Vergleich zwischen Magdeburg und Merseburg über die eigentümliche Übergabe dieser Schlösser an das Stift Merseburg (Bl. 113—128; Abschrift des 15. Jahrhunderts).

Cop. 8: neun Abschriften von Urkunden aus dem Archiv des Domkapitels, eingehaftet einige Abschriften des 15. Jahrhunderts

betr. den Grundbesitz des Kapitels und der Domherren 1371—1421, 1475 (Bl. 89—96, 291).

Cop. 9: neuere Urkundenabschriften, darin eingehftet: Johann XXII. Absolution für die Stadt Magdeburg vom 30. Juni 1331 (Päpstl-UrkReg 1 S. 263ff. Nr. 465, Abschrift des 14. Jahrhunderts), Verpfändung des erzbischöflichen Schlosses Schermcke an Busso von Bärwinkel vom Jahre 1396, ungefähr gleichzeitige Abschrift (Nr. 34), Originalschreiben der Stolbergischen Anwälte an Erzbischof Johann in Streitsache der Grafen von Stolberg und Anhalt, 3. Mai 1469 (Nr. 31), gleichzeitige Abschriften kaiserlicher und päpstlicher Schreiben an Raimund Peraudi, 1489—1504, und mit der Gesandtschaft des Legaten zusammenhängende Dokumente (Nr. 33).

Cop. 10: enthält neben modernen Kopien Urkundenabschriften des 15. und 16. Jahrhunderts, darunter: Sammlung von Dokumenten betr. Gründung und erste Einrichtung des Erzstiftes (Bl. 31—39), Haus Grabow (Bl. 11—20), Diakonalpräbenden am Dom (Bl. 91—105), Streitsache des Erzstifts mit Dietrich von Quitzow wegen Einfalls in das Amt Sandau, 1478, unvollständig (Bl. 64—67), *Libellus articulatus contra quendam Antonium assertum sacerdotem et capellanum oppidi Fryburgk, Halb. dioc.*, 1513 = Prozeß des Leipziger Dominikanerklosters gegen den Freyburger Pfarrer Arnold Stange wegen Verleumdung (Bl. 49—62).

Cop. 13: Urkundenabschriften und Akten des 15. und 16. Jahrhunderts, darin: Steuererhebung im Erzstift nach den einzelnen Ortschaften, um 1500.

Cop. 18: Urkundenabschriften und Akten des 15. und 16. Jahrhunderts zumeist Lehnsachen.

Cop. 26: vereinigt eine Anzahl mittelalterlicher Schriftstücke (zumeist Abschriften) erzstiftischer und domkapitularischer Provenienz für den Zeitraum von 968—1563; 334 Bl. Die Sammlung ist besonders für verfassungsgeschichtliche Fragen aufschlußreich. Die Jahresrechnung des Magdeburger Offizialats von 1512/1513 (Bl. 283—290) ist von Bauermann (ZVKGProvSachs 29. 1933 S. 3—43) mit einer Einführung über Umfang und Einteilung der Erzdiözese Magdeburg in Archidiakonate veröffentlicht.

Cop. 29: vereinigt Bruchstücke aus erzbischöflichen Register- und Kopiaibüchern für die Zeit 1314—1513; 101 Bll.; größere zusammenhängende Partien aus den Pontifikaten der Erzbischöfe Günther (für die Jahre 1427—1437) und Ernst (für die Jahre 1510—1513).

D. Registerbücher

a) Erzbischöfliche Registerbücher

Cop. 32: Erzbischof Albrecht III und Erzbischof Peter, 1368 bis 1372, mit Nachtrag von 1377 (Bl. 47^vf.), 58 Bl.; der beigeheftete ursprüngliche Einbanddeckel aus Pergament enthält ein gleichzeitiges Inhaltsverzeichnis. Das im Jahre 1514 angelegte Lehnregister spricht mit Bezug auf die Urkunde vom 10. Juli 1370 (Cop. 32 Bl. 29f.) von dem *Registrum primum Alberti de Sternberg* (Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 17).

Cop. 60: Erzbischof Albrecht IV, 1386—1390, mit Nachtrag von 1392, 85 Bl.; nach Aufschrift auf erstem Blatt im Jahre 1387 angelegt, und zwar von dem erzbischöflichen Kanzleibeamten Meinhard von Wernigerode (vgl. Bierbach, UBStadtHalle 2 S. 194).

Cop. 61: Erzbischof Albrecht IV, 1390—1393, mit verstreuten älteren Urkunden von 1383—1389 (Bl. 1^v, 8^v, 21, 43^v, 44), 101 Bl.; Fortsetzung von Cop. 60, wie die alte durchlaufende Paginierung zeigt (nach Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 6 mit Bezug auf die Urkunde vom 7. September 1361: *Registrum secundum archiepiscopi Alberti*).

Cop. 63: Erzbischof Albrecht IV, 1393—1401, mit Lücken, Nachträge ab 1383, 72 Bl.; enthält in der Hauptsache Vergabungen von Lehen, Verpfändungen, Friedenseinigungen, Münzverordnungen (nach Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 27^v mit Bezug auf die Urkunde vom 16. August 1394: *Registrum primum archiepiscopi Alberti*).

Cop. 65: Erzbischof Günther, 1403—1443, mit verstreuten älteren Urkunden von 1321, 1356, 1364, 1381 (Bl. 163, 123^v, 168, 15^vf.), 192 Bl.

Cop. 7: unorganischer Archivband, enthält Reste eines erzbischöflichen Kopial- bzw. Registerbuches aus dem Pontifikat des Erzbischofs Günther (Bl. 131f., 139, 141, 144, 164f.).

Cop. 29: unorganischer Archivband mit Bruchstücken aus erzbischöflichen Kopial- und Registerbüchern enthält größere zusammenhängende Partien aus dem Pontifikat des Erzbischofs Günther für die Jahre 1427—1437.

Cop. 66: Erzbischof Friedrich III, 518 Bl., mit Index (Bl. 3 bis 28); geistliche Verwaltung, 1446—1464 (Bl. 22—61), weltliche Verwaltung allgemein, 1446—1463 (Bl. 1—2, 62—477, 516—518), Konföderationen und Schiedssprüche, 1448—1460 (Bl. 478—496), Urfehen, 1447—1464 (Bl. 500—515), einzelne ältere Urkunden von 1309, 1400, 1444 (Bl. 377, 441, 444^vf., 483ff.); Regesten zu den in diesem Registerbuch enthaltenen Urkunden alphabetisch nach Ortschaften in Cop. 7 (Bl. 94—105).

Cop. 67: Erzbischof Friedrich III und Johann, 1463—1475, 496 Bl.; geistliche Verwaltung, 1464—1475 (Bl. 425—485), allgemeine weltliche Verwaltung, 1463—1475 (Bl. 1—397), dabei Vergleich wegen Schackensleben mit Günzel von Veltheim, 5. November 1448 (Bl. 189^v), Schlichtungssachen, 1466—1475 (Bl. 399—424), Urfehden, 1470 bis 1473 (Bl. 486—492), Tarif für den Zoll zu Staßfurt, 1467 (Bl. 496).

Cop. 68: Administrator Ernst, 1476—1490, 504 Bll., geistliche Verwaltung, 1477—1490 (Bl. 393—422), allgemeine weltliche Verwaltung, 1476—1489 (Bl. 1—390, 422^v—426), Rezesse, Schiedssprüche, Verträge, 1477—1489 (Bl. 428—498), Urfehden, 1478—1485, mit Nachtrag von 1493 (Bl. 499—503), Verzeichnis der Termine des Burggrafendings in Halle — Scholastica, Ulrich, Clemens — (Bl. 504), alphabetischer Index Lit. A—T (2 Bl. fehlen), dem Bande vorgeheftet, auf der Innenseite des Rückendeckels Verzeichnis der Domvikarien, die von den Prälaten der Domkirche verliehen werden.

Cop. 69: Erzbischof Ernst, 1489—1513, 634 Bl. geistliche Verwaltung, 1490—1512 (Bl. 542—634), weltliche Verwaltung, 1480 bis 1513 (Bl. 19—540), alphabetischer Index Lit. A—S (Bl. 1—18) am Eingang des Bandes; ältere Urkunden im Bande verstreut: 1166 = UBERzstMagdeb 1 Nr. 316 S. 106 (Bl. 612), 11. Juni 1205 = RegArchMagdeb 2 S. 92 Nr. 212 (Bl. 605), 15. September 1302 = RegArchMagdeb 3 S. 434f. Nr. 1141 (Bl. 258f.), 8. Juli 1305: Elekt Heinrich verzichtet auf den Rückkauf des Zehnten aus Unseburg (Bl. 259f.), 25. Februar 1307 = Hertel, Wüstungen S. 276 mit falschem Datum (Bl. 260^vf.), 25. Februar 1307: Bestätigung des Besitzes von Unseburg für Kloster Riddagshausen durch Erzbischof Heinrich (Bl. 261f.), 6. März 1307: Otto von Brezna, Archidiakon von Weddingen, verzichtet auf Zehnt- und Synodalfälle aus Unseburg zugunsten des Klosters Riddagshausen (Bl. 260), 25. Mai 1315: Erzbischof Burchard bestätigt den Besitz von Unseburg dem Kloster Riddagshausen (Bl. 261ff.), 25. März 1333: Erzbischof Otto vergleicht sich mit dem Kloster Riddagshausen über das Vorkaufsrecht von Unseburg (Bl. 263), 25. Januar 1340: Erzbischof Otto über die Verleihung des Schulzenamtes zu Neuholdensleben (Bl. 120^vf.), 22. Mai 1415: Landgraf Wilhelm von Thüringen vergleicht den Abt von Sittichenbach und den Herrn von Querfurt wegen der Höfe Kokenburg und Konradshof (Bl. 606), 17. Dezember 1438: Herzog Friedrich von Sachsen belehnt den Salzgrafen zu Halle, Andreas Fischer, mit dem Königsbann (Bl. 388^v), 17. August 1456 dgl. den Schultheißen zu Halle, Hermann Maschewitz, mit dem Bann (Bl. 389), 18. Februar 1464 dgl. den Salzgrafen Nikolaus Bodendorf (Bl. 388^vf.), 21. November 1485: Vergleich

über Grenze, Viehtrift und Hütung zwischen den Dörfern Hohenseefeld (Amt Dahme) und Hermersdorf (Bl. 390); auf eingehaftetem Blatt (Bl. 54) Aktennotiz des Sekretärs Peter Coci über Abschätzung von Neubauten auf Burg Alvensleben, 30. März 1515 — Teile erzbischöflicher Registereintragungen für die Zeit von 1510—1513 auch in Cop. 29.

Register über des ertzbischoflichen stifts Magdeburg slosse, welch manlehen oder pfantschaft sein, und was von renthen, czinsen und heubtsummen uf widderkeuffe in stetten, dorferen und ampten des stifts von alder über menschen furgedenken vorschrieben und noch austendig ist bis doher im jare 1514 (Rep. A 2 Nr. 127, 105 Bl.), Auszüge und Notizen in alphabetischer Anordnung der Orte aus Urkunden und Urkundenabschriften seit 1310, erzbischöflichen Register- und Lehnbüchern von Erzbischof Burchard III (1307—1325) an, darunter den Registern der Hallischen und Magdeburgischen Briefe (Angaben seit 1263 bzw. 1309).

Registerbuch des Erzbischofs Kardinal Albrecht, 1514—1543, 412 Bl. einschließlich des Index am Eingang des Bandes (StAWürzburg, Rep. 81 Nr. 8); 1. Teil: weltliche, 2. Teil ab Bl. 315: geistliche Verwaltung; auf Bl. 412 eine Prokurationsrechnung für den Distrikt der Sedes Halle von 1543, auf der Innenseite des Rückendeckels ein Verzeichnis der Visitatoren der Nonnenklöster in den Diözesen Magdeburg und Halberstadt; an älteren Urkunden enthält dieser Band: 16. Januar 1336: Erzbischof Otto als Konservator der Minoriten und Klarissen außerhalb Frankreichs verweist den Bischof von Regensburg auf das Privileg Nikolaus IV. für die Klöster vom Orden der hl. Klara vom 18. Januar 1291 (Potthast Nr. 23528) unter Transsumierung dieser Urkunde (Bl. 403f.), 25. April 1389: Erzbischof Albrecht IV. versetzt die Vogtei in Alikendorf an Kloster Gernrode (Bl. 235^vf.). — Ein 1888/89 angelegtes Inhaltsverzeichnis im StA-Magdeb. — Der Band befand sich unter den Archivalien, die 1630 von dem katholischen Dekan Johann Salentin von Görtzen gen. Sintzing nach Königshofen verschleppt wurden.

Rep. A 2 Nr. 70: Erzbischof Kardinal Albrecht, 1533—1541, 258 Bl., Aufschrift auf dem Pergamentdeckel: *Registrum literarum Halberstadensis ecclesie domini Alberti episcopi*: enthält mit wenigen Ausnahmen weltliche Angelegenheiten vorwiegend des Erzstifts, zum geringen Teile auch des Stifts Halberstadt.

Cop. 73: Erzbischof Kardinal Albrecht, 1534—1545, 324 Bl. einschließlich des vorgehefteten alphabetischen Index; ältere Urkunden von 31. Dezember 1234 (RegArchMagdeb 2 S. 332f. Nr. 719), 1517 und 1532.

Cop. 74: Erzbischöfe Johann Albrecht und Friedrich, auch *sede vacante*, 1545—1554, 433 Bl., vorn Seiten für Index freigelassen, zu dessen Anlegung es nicht gekommen ist; Angelegenheiten geistlicher Verwaltung auf den Bl. 212—220, 427—433; ältere Urkunden von 1519 und 1531 (Bl. 381, 377^v ff.).

Cop. 75: Erzbischof Sigismund und *sede vacante*, 1554—1567, Blätter nicht durchgezählt, alphabetischer Index vorgeheftet, Angelegenheiten der geistlichen Verwaltung am Schluß.

Verloren sind die Registerbücher der Erzbischöfe Burchard III. (1307—1325) und Peter (1371—1381, nur Reste von 1371—1372 in Cop. 32), die nach Cop. 393^b im 16. Jahrhundert noch vorhanden waren. Das Registerbuch Burchards steht auch im Inventar der Archivalien auf der Moritzburg von 1608 (Ba 5) noch verzeichnet als ein *alt Litterarium Borchardi archiepiscopi in folio in gelben Pergamen*. Das bei der Anlage des Lehnsregisters von 1514 benutzte *Registrum antiquum archiepiscopi Guntheri* (Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 12, 31, 61^v, 70^v—71^v, 102) ist jedenfalls als geschlossener Band nicht erhalten (Reste vielleicht in Cop. 7 und 29).

b) Domkapitularische Registerbücher

Cop. 62: 1393—1420, mit einzelnen früheren Stücken seit 1370, 280 Bl. einschließlich eines mittelalterlichen Index; enthält in der Hauptsache erzbischöfliche Verpfändungen von Schlössern, Dörfern und Renten, Bestellungen der Stiftshauptleute, Verschreibungen von *Vitalicien* und Verkäufe der Domkapitelskurien. Die Urkunden von 1397—1398 tragen die Randnotiz: *Registratum per Sigismundum de Chrems, notarium*. Auf dem Deckel außen die mittelalterliche Aufschrift: *Registrum primum capituli ecclesie Magdeburgensis*. Die folgenden Bücher sind verloren. Bezug genommen wird auf eine domkapitularische Registereintragung von 1424 (Erzbischof Günther verpfändet Angern an Dietrich von Zerbst) in Cop. 65 Bl. 94^v mit dem Vermerk: *ut clarius patent in registro capituli* (vgl. Bierbach, UBStadt-Halle 3, 1 S. XVII, XXXIV ff.).

Cop. 102: 1489—1513, mit vereinzelt älteren Stücken von 1251 (Bl. 25^v), 1305 (Bl. 99f.), 1389 (Bl. 69), 1457 (Bl. 25^vf.), 1468 (Bl. 23), 1487 (Bl. 6), 511 Bl.; im Anfang leere Seiten für Index, der nicht angelegt ist.

Cop. 113: 1514—1545, mit Nachträgen von 1547/49, 1567/68, 412 Bl. mit vorgeheftetem Index.

Cop. 115: 1556—1599, mit Nachträgen von 1605 und 1610, 359 Bl. mit vorgeschriebenem Index.

Cop. 114: 1594—1608, mit einzelnen älteren Stücken von 1549, 1554 und 1583 und nachträglichen Notizen von 1612, 423 Bl. mit vorgeheftetem Index.

E. Erzbischöfliche Lehnbücher

Fragmente sind erhalten von den Erzbischöfen: Albrecht III. (1368—1371) in Cop. 34 Bl. 4—107, Peter (1371—1381) in Cop. 33 Bl. 1—40, Cop. 34 Bl. 4—107, Ludwig und Friedrich II. (1381 bis 1382) in Cop. 33 Bl. 42—69, Albrecht IV. (1382—1403) in Cop. 34 Bl. 109ff., Cop. 35b; sämtlich gedruckt und einleitend beschrieben von G. Hertel, Die ältesten Lehnbücher der Magdeburger Erzbischöfe (GQProvSachs 14) 1883.

Friedrich III. (1445—1464), Cop. 36: saubere gleichzeitige Abschrift des Lehnbuches, 608 Bl.; 1686 aus Köln a. Rh. zurückerworben als *Lehenregister Ertzbischoffs Friedrichen zu Magdeburg de anno 1448, in 28 sexternionen bestehendt, in folio*, jedoch uneingebunden — Cop. 35a (1. Teil): Mutungsbuch für Lehen Magdeburger Bürger vom 20. Dezember 1446 mit Nachträgen bis 1449, 10 Bl.

Johann (1464—1475), Cop. 37, 389 Seiten, gleichzeitige Abschriften in Cop. 38 (= Cop. 37 S. 59—111, 382—389, 365, 373—375, 367—368), Cop. 39 (= Cop. 37 S. 2—28, 30—59, 229—252, 313—350) und Cop. 40 (= Cop. 37 S. 153—225, 371—373, 350—361); im StA-Magdeb angelegte Indices zu Cop. 37 und 39, Ortsindex des 18. Jahrhunderts dem Cop. 38 vorgeheftet.

Ernst (1476—1513), Cop. 41, 365 Seiten, ein S. 23, 108, 147 als besonderes Lehnregister erwähntes *Registrum Magdeburgense* ist verloren.

Albrecht V. (1514—1545), Cop. 42, 439 Seiten, mit Nachträgen von 1546—1547.

Johann Albrecht und Friedrich (1545—1553), Cop. 43, 467 Seiten.

Verloren ist das, für das im Jahre 1514 angelegte Register über die erzstiftischen Schlösser benutzte (Rep. A 2 Nr. 127, s. o.) und noch 1608 im Inventar des Archivs auf der Moritzburg (A 5) als *gar ein alt Register feudorum Borchardi archiepiscopi uf lauter Pergamen geschrieben in groß 4^{to}* verzeichnete Lehnbuch Burchards III. (1307 bis 1325), dgl. auch die im *Registrum feudorum* des Erzbischofs Peter genannten Lehnbücher der Erzbischöfe Otto (1327—1361) und Dietrich (1361—1367).

In fünffacher Ausfertigung war im Jahre 1608 noch vorhanden der heute nur noch fragmentarisch erhaltene *Liber feudorum domini Petri archiepiscopi, collatus ex libris domini Ottonis et domini Theodorici archiepiscoporum anno etc. 1376* (vgl. Hertel, Lehnbücher S. IX).

Das von Hertel (Lehnbücher S. XVII) als Fragment eines Lehnbuches des Erzbischofs Günther angesprochene Cop. 35 a (2. Teil) ist ein Lehnregister des Heise von Steinfurt (seit 1421 als Stiftpfandherr nachweisbar), angelegt 1423 (im Inventar von 1608 bezeichnet als ein *alt Lehenregister über Magdeburgische und Halberstettische guther in roth Pergamen in folio, anno 1423*). Das Buch ist von Heise von Steinfurt selbst geführt; er nennt sich mit Namen Bl. 19^v (Hertel Lehnbücher S. 338 Z. 6). Bl. 16^v verzeichnen Heise von Steinfurt und Ulrich von Neyndorf ihre halberstädtischen Lehen. Neyndorfscher Provenienz ist auch das Deichrecht und das Güterverzeichnis von Altenplathow Bl. 18f. Das Register ist gedruckt bei Hertel (Lehnbücher S. 309—342).

Das verlorene Lehnregister Erzbischof Günthers wird im Jahre 1608 auch noch als vorhanden aufgeführt. Aus der einst geschlossenen Reihe der erzbischöflichen Lehnbücher seit Burchard III. fehlten damals bereits die Bücher der Erzbischöfe Otto (1327—1361) und Dietrich (1361—1367).

Unter den erstiftischen Archivalien des StAMagdeb wird ein von Ammendorfisches Kopialbuch des 15. Jahrhunderts mit einzelnen späteren Nachträgen, in der Hauptsache Lehnsangelegenheiten für die Zeit von 1239—1509 enthaltend, aufbewahrt (Cop. 30). Zur Urkunde vom Juni 1239 (RegArchMagdeb 2 S. 507 Nr. 1110) steht von einer Hand des 16. Jahrhunderts die Notiz: *steht auch geschrieben in der thumhern und des capittels zu Magdeburg roten buche, da man sie inne findet*, woraus geschlossen werden darf, daß sich das Buch damals im Besitz des Domkapitels befand.

F. Konzeptbücher

Konzeptbuch der erzbischöflichen Kanzlei für die Jahre 1533—1541, 258 Bl., einzelne *Exhibita* eingehftet; vereinzelte Vermerke, daß das betr. Dokument dem zuständigen Register einverleibt ist (z. B. Bl. 21f. = Cop. 72 Bl. 142f., Bl. 130f. = Cop. 73 Bl. 28—30); zu diesem Buch Rep. A 2 Nr. 70 ein Orts- und Personenregister des StAMagdeb.

Konzeptbücher des Domkapitels ab 1559: Cop. 189ff.

G. Erzbischöfliche Gerichtsbücher

Cop. 70: Registerbuch über Gerichtsentscheidungen durch die heimverordneten Hofräte zumeist im Güteverfahren, 1514—1529, 291 Bl.; auf dem ersten Blatt: *Liber recessuum*; das Buch enthält auch halberstädtische Angelegenheiten; Namensverzeichnis der Parteien in der Reihenfolge der Eintragungen Bl. 283 ff.

Cop. 72: Registerbuch über Gerichtsentscheidungen durch die heimverordneten Hofräte zumeist in Güteverfahren, 1529—1543, 384 Bl.; auf dem Deckel: *Alt Recessbuch*; das Buch enthält auch halberstädtische Angelegenheiten; Namensverzeichnis der Parteien in der Reihenfolge der Eintragungen (Bl. 346 ff.). Handschriftliche Regesten zu diesem Buch von Möllenberg im StAMagdeb.

Cop. 134: Kanzleikonzeptbuch für Schiedssprüche der Hofräte und Korrespondenz in Streitsachen, 1526—1527, 39 Bl.

Cop. 137: Protokollbuch über Vergleichsverhandlungen vor den Hofräten in der erzbischöflichen Kanzlei (Halle, Magdeburg und Wolmirstedt) in weltlichen Streitsachen, die lediglich durch mündlichen Abschied entschieden werden, 1537—1555; Index am Anfang, XVII, 87 Bl. Zu Beginn der Protokolle: *Register der mündlichen abschiede und gemeinen cantzleirathschlegen, darüber mag. Johan Newenhofer befehl hat*; darauf folgt der entsprechende Artikel aus der neuen Kanzleiordnung. Das Buch enthält zahlreiche halberstädtische Sachen.

H. Urbare, Haus- und Rechnungsbücher

Das Rote Buch der Dompropstei, Cop. 91, Pergamentband von 65 Bl. in Holzdeckel, angelegt unter dem Dompropst Hermann von Werberg (1363—1385); enthält Register der grundherrlichen Einkünfte aus den Bördedörfern und aus Ortschaften an der Saale, Register des Slawenzehnten und des Getreidezehnten im Lande Köthen, Verzeichnisse der dompropsteilichen Liten, Lehnbuch des Dompropstes, Einkünfte der dompropsteilichen Offizianten, Patronate des Dompropstes, Ortschaften des dompropsteilichen Archidiakonatsbereichs. Nachträge und spätere Benutzung des Buches vornehmlich unter Propst Arnd von Treskow (seit 1443), Beschreibung, Urkunden und Regesten von K. H. Lampe in GBIIIMagdeb 46. 1911 S. 240—254; Auszüge gedruckt in den MittVANhG 2. 1878 S. 629—636, danach Cod-DiplAnhalt 5 S. 392—396. Eine Abschrift des Roten Buches von 1414 in Cop. 91 a.

Hausbuch des Domkapitels, Cop. 100, enthält Urkundenabschriften von 1459—1485 (Bl. 1—3, 6—9), Gebührensätze für die

Pfründen, *de statutis dandis in ecclesia Magdeburgensi* (Bl. 4—5), Beschreibung der Domherrenkurien, *descriptio curiarum* (Bl. 11^v—63), Notiz über Verpflichtungserklärungen von Domherren über Zusammenstehen gegen Eingriffe des Erzbischofs oder Dompropstes in die Rechte des Kapitels 1469—1472 (Bl. 67^v), Kapitelsbeschlüsse 1469 bis 1495, *Ordo maiorum in metropolitana ecclesia Magdeburgensi* 1635 bis 1668 (Bl. 85—86), *Ordo domicellorum videlicet canonicorum minorum et electorum ecclesie Magdeburgensis* c. 1485—1670 (Bl. 109—110, 147—168), Eidesformeln der Domherren (Bl. 185f.).

Servitienkalender des Magdeburger Domstifts, ehem. StAZerbst GAR II K 31 Bl. 393^v Nr. 5, nach dem Krieg nicht wieder aufgefunden, von etwa 1339—1347, 16 Bl. Pergament, enthielt Bl. 1—12^r Kalendarium mit Eintragungen der fälligen Servitien und der leistenden Stellen, Bl. 12^v—13^r Zusammenfassung der Leistungen für die Domherren, Vikare und Chorknaben, Bl. 13^v—14^r Todesdaten der Erzbischöfe, Kaiser Ottos I. und der Königin Edith, Bl. 15 Einkünfte der Obödienz Golditz, Bl. 16^v Einkünfte der Kanoniker von St. Wiperti in Nienburg (Saale), Innenseite des Deckels: Pfarreien der Propstei Mildensee und des Erzstifts Magdeburg, Zehnt im Lande Köthen, Innenseite des hinteren Deckels: Summarische Zusammenfassung der Präbenden- und Präsenzeinkünfte. Der Kalender wurde im Druck veröffentlicht von Wolf-Heino Struck (Ein Servitienkalender des Magdeburger Domstifts, BILDtLdG 93. 1957 S. 193—243).

Rechnungsbuch der Dompropstei von 1392 (Rep. A 3 d XXVI Nr. 1), 32 Bl.; der Blattrest 12a ist ein erhaltener Trümmer des Buchbeginns, gehört demnach an den Anfang; Datierung ergibt sich aus Bl. 25^v: *precaria a. d. 1392* (Bede aus den Propsteidörfern: Bornstedt, Förderstedt, Klein Ammensleben, Lemsdorf, Lostau, Rothensee und Zuchau). Das Buch entspricht in der Anlage den späteren Rechnungen von 1490—1521, nur fehlen die Überschriften: *Registrum censuum* und *Registrum amministrationis*.

Rechnungsbuch der Dompropstei von 1490 (Rep. A 3 d III Nr. 1), 36 Bl.; besteht aus dem *Registrum censuum* (Einnahme der Propsteigefälle) und dem *Registrum amministrationis* (Präsenzgelder und Pfründenbezüge); das Buch ist geführt von dem Prokurator Johann Lamberti.

Notizenbuch des Dompropstes Adolf, Fürsten zu Anhalt (StAOranienbaum, GAR VI S. 142, Nr. 465*), 56 beschriebene Bl.; enthält: Zusammenstellungen heimgefallener Lehen nach älteren propsteilichen Lehnregistern (Rotes Buch, Register der Dompropste Siegfried von Hoym, Günzel von Bartensleben, Arnd von Treskow,

Tilo von Trotha, Stephan von Bayern, Melchior von Meckau), heimgefallene Lehen, 1490—1502, festgestellte Mängel auf Grund der Zinsregister, 1489/90ff., Belehnungen durch den Prokurator 1494—1496; Gerechtsame und Obliegenheiten der dompropsteilichen Vögte und Offizianten in den Dörfern Löbnitz a. L., Groß Ottersleben, Langen- und Altenweddingen, Hohendodeleben, Klein Ammensleben, Rothensee, außerdem verschiedene Buchungen wirtschaftlich-administrativen Charakters 1492—1506, Bl. 47^v: historische Notizen über die Anfänge der Stifter Halberstadt und Magdeburg. Benutzt sind als Unterlagen für die Buchungen außer den obengenannten Lehnsregistern ältere und gleichzeitige Zinsbücher, Prokuratorenrechnungen und Administrationsregister; Bl. 52^v wird zum Jahre 1495 die *curtis capellani* genannt; Bl. 53^v verweist ein Nachtrag von anderer Hand auf Register des Jahres 1513.

Rechnungsbuch der Dompropstei von 1521 (Rep. A 3d III Nr. 2), 39 Bl., ebenso angelegt wie das von 1490, geführt von dem Prokurator Andreas Hinrici. Angebunden (Bl. 40—46): *Registrum pachtorum seu frumentorum* und *Registrum pullorum prepositure Magdeburgensis 1519*.

Rechnungsbuch des Domdekanats 1554 (Rep. A 3d V Nr. 3).

Rechnungsbuch der Domkellnerei, *Registrum cellarie in ecclesia Magdeburgensi anno 1513 sub regime venerabilis capituli* (eingehftet in Rep. A 3d IV Nr. 1 nach Bl. 17), enthält Abrechnungen des Domvogtes (*prefectus dominorum*), des Konrad Burmester und Johann Boeß.

Domkapitularisches Küchenausgabenregister für die Zeit vom 1. Juli—21. September 1396 (unter Cop. 101^a).

Rechnungen der Kirchenfabrik des Domes (Baumeisterregister), Cop. 226^a, 61 Bl.: 1417/18; 1424/25 (geführt von Johann Horneborg), 1445/46, 1446/47 (geführt von Heinrich Langeheine), 1455/56 (geführt von Johann Hund).

Zitherrechnungen, *Register dominorum clavigerorum*, auch *Registra cithare*, 1511/12—1563/64ff. (Rep. A 3d IV Nr. 1—5).

Rechnungsregister der Obödienz Remkersleben-Grams-dorf-Wallwitz, 1405, 1411, 1420—1423 (Rep. A 3d XIV Nr. 1).

Rechnungsregister der Obödienz Golditz-Bernsdorf 1457 (Rep. A 3d XVI Nr. 1).

Rechnungen des Möllenvogtes, *Registra prefecti curie molen-dinorum*, 1472/73, 1473/74, 1475/76 (unvollständig) (Cop. 101 und 101^a).

Von dem 1739 von Stockhausen verzeichneten Bestande der Kapitelsregister war 1831 nur noch ein Teil vorhanden. Später sind noch große Kassationen erfolgt, so daß heute nur noch Trümmer übrig sind.

I. Nekrologien

Der *Liber mortuorum* des Magdeburger Domkapitels wird in der Magdeburger Überlieferung öfter erwähnt, z. B. am 1. Februar 1271 (RegArchMagdeb 3 S. 15 Nr. 38, S. 68 Nr. 172), und um 1380 (Rotes Buch der Dompropstei, Cop. 91 Bl. 10). Nach einer Nachricht vom Jahre 1411 wurde er auf dem Chor des Domes aufbewahrt (Rep. U 4c Löderburg Nr. 2, 3), ebenso 1424/25 (Fabrikenregister Cop. 226 a Bl. 20), 1504 (Cop. 13 Bl. 194, Cop. 102 Bl. 230^v). Das Buch ist aber bis heute nicht wieder aufgefunden worden und muß daher als verloren angesehen werden (vgl. Struck, BllDdtLdG 93. 1957 S. 212f.).

Es muß offenbleiben, ob es sich bei dem genannten Stück wirklich um den ältesten Nekrolog des Magdeburger Erzstifts gehandelt hat. Vielleicht war es nur eine jüngere Anfertigung. Das älteste Totenbuch der Magdeburger Kirche dürfte, wie bereits Klewitz richtig vermutet hat, dagegen höchstwahrscheinlich im Grundbestand des Merseburger Totenbuchs vorliegen (DomAMerseburg Codex 129; vgl. Hans-Walter Klewitz, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert, AUF 16. 1939 S. 117ff., vgl. ferner Kehr in UBHochstMerseburg 1 S. 970). Eine eingehende Untersuchung des Stückes steht noch immer aus. Doch würde schon die Untersuchung des dem Totenbuch zugrunde gelegten Kalendariums den Beweis erbringen, daß es auf der Magdeburger Grundlage beruht.

Es handelt sich um einen 20 × 22,3 cm großen Pergamentcodex aus 221 Bl. Auf den ersten 8 Bl. steht der Nekrolog, wobei zwei Bl. mit den Eintragungen vom 1. Januar bis 16. März verloren gegangen sind. Die folgenden 211 Bl. enthalten ein Missale. Der Text des Nekrologiums ist von Hesse und später Dümmler ediert worden (ZArchivkunde 1. 1834 S. 101—150, NMittHistAntiquForsch 11. 1867 S. 223 bis 264).

Ältere Eintragungen aus einem offensichtlich Magdeburger Nekrologium enthält auch Hs 1814/16 Bl. 1—17 der Bibliothèque Royale in Brüssel. Das Stück ist über Kloster Stablo (Stavelot) dorthin gekommen. Die letzte Eintragung stammt vom Jahre 1033. Auf welchem Wege diese Magdeburger Eintragungen nach Stablo übertragen worden sind, bleibt vorerst offen. Der Nekrolog ist von Dümmler im

Druck veröffentlicht worden (NMittHistAntiquForsch 10. 1864 S. 259 bis 265, vgl. auch J. H. Gallée, Uit bibliotheken en Archiven, TNederlTaalLetterkde 13. 1894 S. 260—263 nur Auszug von Namen aus der genannten Quelle).

Einige knappe nekrologische Notizen enthalten endlich die sogenannten Annales Magdeburgenses brevissimi aus dem Kloster Hohenfurth in Böhmen (MGH SS 30, 2 S. 748—750) (10.—13. Jh.).

K. Die Urkunden der Kaiser aus dem sächsischen Hause in den Magdeburger Archivinventaren

In Kolumne 2 bedeutet ° (vor dem Datum): Heute verlorene Urkunde, + (vor dem Datum): Urkunde ursprünglich fremder Provenienz; in Kolumne 5 bezeichnen die Signaturen I, Ia und XXXIII Abteilungen des Fonds Erzstift Magdeburg im StAMagdeb (Rep. U 1

1	2	3	4	5	6						7	
					verzeichnet im Inventar							
Lfd. Nr.	Datum der Urkunde	Nr. in den MGH DD	Nr. im UB- ErzstMagdeb	Archiv- signatur	A 3	A 4	A 5	A 7	A 8	B 1	B 2	1711 in Privatband
1	937 IX 21	DDO I 14	1	I 1	+			+	+			
2	937 IX 27	DDO I 15	2	I 2 ^s	+			+	+		+	
3	°937 X 11	DDO I 16	3	—	+	+						
4	939 VI 7	DDO I 21	4	I 3	+			+	+			
5	941 IV 23	DDO I 37	5	I 4	+	+	+	+		+		
6	941 VIII 6	DDO I 41	7	I 6		+		+				
7	°941 XII 5	DDO I 43	8	—	+				+			
8	937/941	DDO I 38	6	I 5	+			+	+			
9	°942 III 28	DDO I 46	9	—	+							
10	+942 X 5	DDO I 50		Ia 8	+	+			+			
11	+944 IX 19	DDO I 60		W.								
12	°945 II 12	DDO I 63	10	—	+							
13	946 I 29	DDO I 74	12	I 7 ^s		+	+	+		+		
14	946 VII 29	DDO I 79	13	I 8	+			+	+			
15	948 III 30	DDO I 97	14	I 9	+	+				+		+
16	+952 VI 26	DDO I 152		Dr. 1 Dr. 3	+				+			+
17	952 XII 30	DDO I 159	16	I 10	+				+			
18	953 IV —	DDO I 165	17	I 11	+		+	+		+		
19	956 VII 2	DDO I 181	18	I 12	+			+	+			
20	°956 XII 12	DDO I 187	19	—	+							
21	+958 XII 2	DDO I 198		Ia 9						+		
22	°959 VII 2	DDO I 205	20		+							
23	960 VIII 21	DDO I 214	21	I 13	+	+						+

1	2	3	4	5	6						7	
					verzeichnet im Inventar							1711 in Privatband
Lfd. Nr.	Datum der Urkunde	Nr. in den MGH DD	Nr. im UB- ErzstMagdeb	Archiv- signatur	A 3	A 4	A 5	A 7	B 8	B 1	B 2	
24	961 IV 23	DDO I 222 ^a	23	I 14	+	+		+	+			
25	+961 IV 23	DDO I 223		Ia 10								
26	°961 IV 23	DDO I 222 ^b	24	—	+	+						
27	°961 VII 25	DDO I 230	25	—	+							
28	961 VII 29	DDO I 232 ^{a, b}	27	I 15 ^a	+			+	+	+		
29	°961 VII 29	DDO I 231	26	—	+							
30	°965 III 28	DDO I 278	29	—	+							
31	°965 IV 12	DDO I 281	31	—				+	+			
32	°965 IV 12	DDO I 282	32	—	+							
33	965 VI 17	DDO I 293	33	I 16	+			+	+			
34	965 VI 27	DDO I 295	34	I 17		+						+
35	965 VI 27	DDO I 296	35	I 18			+	+		+		
36	965 VII 8	DDO I 298	36	I 19				+	+			
37	965 VII 9	DDO I 299	37	I 20								+
38	965 VII 9	DDO I 301	39	I 21								+
39	°965 VII 9	DDO I 300	38	—		+						
40	°965 VII 28	DDO I 303	40	—	+							
41	°965 XII 12	DDO I 312	44	—	+							
42	°955/965	DDO I 305	42	—	+			+	+			
43	°961/965	DDO I 304	41	—	+							
44	etwa 965	DDO I 306	43	I 22		+	+				+	
45	°966 VI 28	DDO I 329	47	—	+							
46	966 VII 24	DDO I 331	48	I 23	+				+			
47	°966 VIII 24	DDO I 332	49	—	+							
48	966 VIII 27	DDO I 333	50	I 24	+			+	+			
49	°967 I 1	DDO II 12	51	—	+							
50	967 IX 23	DDO I 345	53	I 25			+	+		+		
51	968 X 2	DDO I 361	54	I 26				+	+	+		
52	968 X 2	DDO I 363	56	I 27	+			+				
53	968 X 3	DDO II 18	57	I 28	+				+			
54	968 X 3	DDO II 19	58	I 29	+				+	+		
55	968 X 31	DDO I 365	66	I 30	+							
56	968 X —	DDO I 366	67	I 31							+	
57	969 VII 26	DDO I 377	68	I 32	+			+	+			
58	+970 I 17	DDO I 383	—	Bg. 3 ^{a, b}	+			+	+			
59	°970 I 24	DDO I 386	70	—	+							
60	970 I 25	DDO I 387	71	I 33	+			+	+			
61	970 I 25	DDO I 388	72	I 34	+			+	+	+		
62	+971 XII 1	DDO I 404	73	—	+							
63	973 VI 4	DDO II 29	74	I 35	+			+				
64	973 VI 5	DDO II 30	75	I 36	+			+	+	+		
65	973 VI 5	DDO II 32	77	I 37				+	+			

1	2	3	4	5	6						7
					verzeichnet im Inventar						
Lfd. Nr.	Datum der Urkunde	Nr. in den MGH DD	Nr. im UB- ErstMagdeb	Archiv- signatur	A	A	A	A	B	B	1711 in Privatband
					3	4	5	7	8	1	
66	°973 VI 5	DDO II 31	76	—	+	+					
67	973 X 22	DDO II 64 ^a	78	I 38	+	+		+	+		
68	974 V 24	DDO II 79	79	I 39	+	+		+	+		
69	974 VI 16	DDO II 82	80	I 40						+	
70	+974 VIII 13	DDO II 87		XXXII 1							
71	+974 XI 2	DDO II 91		Ia 11		+	+	+		+	
72	975 I 6	DDO II 92	82	I 41	+			+	+		
73	975 I 6	DDO II 93	83	I 42	+	+		+	+		
74	+975 VI 26	DDO II 112		I 43							+
75	+975 VI 15	DDO II 115		Bg. 4				+	+		
76	+975 VIII 9	DDO II 116		Ia 1	+	+			+		
77	°975 IX 9	DDO II 118	84	—	+						
78	976 IX 16	DDO II 140	85	I 44							+
79	+977 VII 30	DDO II 161		Ia 2					+		
80	+977 VII 30	DDO II 162		Ia 3						+	
81	+977 X 20	DDO II 168		Bg. 5				+	+		
82	978 V 10	DDO II 177	86	I 45	+						+
83	+979 III 19	DDO II 186		Ia 4	+				+		
84	°979 VII 8	DDO II 193	—	—	+						
85	°979 VIII 11	DDO II 197	87	—	+						
86	979 XI 19	DDO II 207	89	I 47			+	+		+	
87	979 — —	DDO II 198	88	I 46	+			+	+		
88	+980 II 17	DDO II 213		Ia 5		+	+	+		+	
89	°980 VIII 25	DDO II 224	90	—	+	+					
90	981 IX 23	DDO II 258	93	I 48				+			
91	981 IX 23	DDO II 259	94	I 49	+			+	+		
92	983 I 31	DDO II 270	97	I 50	+	+			+		
93	°983 I 31	DDO II 271	98	—	+						
94	+983 I 31	DDO II 269		Ia 12	+	+		+	+		
95	+983 VI 17	DDO II 310		Ia 13							+
96	985 II 14	DDO III 10	100	I 51	+				+		
97	987 V 20	DDO III 34	101	I 52							+
98	989 II 9	DDO III 52	102	I 53	+	+					
99	991 V 1	DDO III 71	103	I 54		+	+	+		+	
100	991 IX 18	DDO III 74	104	I 55	+	+		+	+		
101	992 I 18	DDO III 82	105	I 56						+	
102	992 VI 24	DDO III 98	106	I 57	+	+		+	+		
103	992 VIII 28	DDO III 102	107	I 58	+	+		+	+		
104	992 X 5	DDO III 108	108	I 59		+	+			+	
105	993 IV 17	DDO III 118	109	I 60	+	+		+			
106	+993 VII 5	DDO III 132		Ia 14						+	
107	993 X 27	DDO III 139	110	I 61	+	+		+	+		

1	2	3	4	5	6						7
					verzeichnet im Inventar						
Lfd. Nr.	Datum der Urkunde	Nr. in den MGH DD	Nr. im UB- ErstMagdeb	Archiv- signatur	A	A	A	A	B	B	1711 in Privatband
					3	4	5	7	8	1	
108	+995 VIII 18	DDO III 171		Bg. 6	+			+	+		
109	°995 IX 10	DDO III 172		—		+					
110	+995 X 3	DDO III 173		Ia 15		+	+	+		+	
111	+995 X 26	DDO III 180		Ia 16	+	+		+	+		
112	997 VI 5	DDO III 245	111	I 62		+	+	+		+	
113	997 VI 8	DDO III 246	112	I 63	+	+		+	+		
114	997 VI 13	DDO III 247	113	I 64							+
115	+997 VII 9	DDO III 248		Ia 17	+	+		+	+		
116	997 VIII 20	DDO III 252	114	I 65		+	+	+		+	
117	°1000 I 17	DDO III 344	116	—	+	+					
118	+1004 XI 13	DDH II 88		Bg. 7				+	+		
119	+1004 XI 23	DDH II 89		Ia 6							+
120	1005 VII 17	DDH II 100	122	I 66							+
121	1006 IV 7	DDH II 111	123	I 67	+	+				+	
122	+1006 IV —	DDH II 110		Ia 18							+
123	1009 VI 5	DDH II 199	124	I 68							+
124	1009 — —	DDH II 210	125	I 69		+					+
125	+1010 VIII 16	DDH II 222		Bg. 8				+	+		
126	1011 XI 2	DDH II 224	126	I 70							+
127	1011 VIII 20	DDH II 237	127	I 71							+
128	1012 I 21	DDH II 242	128	I 72							+

und U 2), Bg. = Bestand Kloster Berge im StAMagdeb (Rep. U 4a I), Dr. = StADresden, W. = StAWeimar; hochgestellte ² bedeutet, daß die Urkunde in doppelter Ausfertigung vorliegt. In Kolumne 6 sind A die Inventare des erzbischöflichen Archivs, und zwar A 3 von 1580, A 4 Ende des 16. Jahrhunderts, A 5 von 1608, A 7 nach 1670, A 8 von 1685, B die Inventare des domkapitularischen Archivs, und zwar B 1 das Magdeburger Verzeichnis von 1672, B 2 das Berliner Verzeichnis von etwa 1660.

§ 5. Bibliothek

Im Gegensatz zu dem trotz mancher Verluste noch verhältnismäßig gut erhaltenen Domarchiv stand über dem Schicksal der Dombibliothek ein Unstern, der zu Ausgang des Mittelalters zum Totalverlust der älteren Bestände geführt hat. Dies muß um so mehr bedauert werden, als die vorhandenen Nachrichten und vor allem der

wissenschaftliche Ruf der Domschule im 10. und 11. Jahrhundert den besonderen Wert dieser älteren Handschriften vermuten lassen. Bereits das neuerrichtete Domstift hatte nach einer zwar erst dem 12. Jahrhundert entstammenden, jedoch auf guter Überlieferung beruhenden Nachricht auch den Bücherbesitz des ihm vorausgehenden Moritzklosters übernommen (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 380). Angesichts der vielfach gerühmten Leistungen der Domschule dürfte es sich dabei keineswegs nur um die für den Gottesdienst benötigten liturgischen Handschriften gehandelt haben. Ob auch die ansehnliche Bibliothek, die Otto I. aus Novara in Oberitalien mitgebracht haben soll, nach Magdeburg gelangt ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden (R. Köpke u. E. Dümmler, Kaiser Otto der Große, JbbDtG, 1876 S. 203, 319). Daß die Magdeburger Kathedralkirche jedoch den Ottonen Bücherschätze verdankt, geht aus den bei Thietmar von Merseburg zuverlässig überlieferten Nachrichten hervor. Danach schenkte nicht nur Otto I. Bücher, sondern auch Otto II. erteilte dem Domkapitel das Recht zur Wahl der Erzbischöfe durch ein Privileg, das er durch die Übergabe einer Prunkhandschrift, die mit seinem und seiner Gemahlin Theophanu Bildern geschmückt war, bekräftigte (Thietmar II, 30; III, 1; MGH NS 9 S. 76, 96). Das weitere Wachstum des sich bei der Magdeburger Domkirche anhäufenden Bücherbestandes dürfte in späterer Zeit vielfach durch Schenkungen der Erzbischöfe und der Domherren gefördert worden sein. Besaß doch etwa der spätere Erzbischof Walthard schon als Domherr einen umfangreichen Bücherschatz (Thietmar VI, 77, MGH NS 9 S. 366). Um 1150 hinterließ beispielsweise der damalige Dompropst Gerhard seine Bücher dem Magdeburger Dom (Bodemann, GBllMagdeb 2. 1867 S. 163). Es bleibt allerdings unbekannt, ob die sich langsam herausbildende Dombibliothek den Brand des Domes und der Klausurgebäude im Jahre 1207 überstanden hat (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 419). Da aber von der Rettung der Reliquien und der sonstigen Kleinodien berichtet wird, darf man annehmen, daß damals auch die Sicherstellung der ebenfalls als große Kostbarkeit angesehenen Bücher gelang. In den folgenden Jahrhunderten sind wiederum mehrfach Bücherschenkungen der Domgeistlichkeit an ihre Bücherei bekannt. So vermachte der im Jahre 1385 verstorbene Dompropst Hermann von Werberg dem Domkapitel *uff ire liberien* einige kanonistische und theologische Werke, welche 1388 an Erzbischof Albrecht IV. ausgeliehen wurden (Cop. 60 Bl. 20f., vgl. S. 326). Der Erzbischof überließ dafür seinerseits dem Kapitel vier Bücher *passionalia*. Als Unterbringungsort der damit erstmalig als Institution genannten Dom-

bibliothek diente in dieser Zeit ein Raum der Klausur, der sich in der Nachbarschaft des Dormitoriums befand. Wahrscheinlich waren die Handschriften in der damals weitverbreiteten Weise an Pulten angekettet, denn im Jahre 1447 wurde einem Schmied *pro cathenandis libris in liberia dominorum* ein Betrag gezahlt (Rosenfeld, Quellen z. Gesch. des Dombaues S. 165). Als nun in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember 1449 durch die Unachtsamkeit eines Pförtners namens Ludeke vor der Domschule ein Feuer ausbrach, ergriff dies auch das Dormitorium *cum solempni liberia et omnibus libris dominorum canonicorum* (UnivBiblLeipzig Cod. Nr. 974 mit Notiz des Johann Heyde auf dem Deckel, Herzog-August-BiblWolfenbüttel Ms Helmst. Nr. 139b Bl. 400^v; zur Datierung vgl. Rosenfeld, Quellen z. Gesch. des Dombaues S. 169). Nach einem Bericht des Domherrn Toke wurde den zum Löschen herbeieilenden Leuten die Türen zu spät geöffnet, so daß die Rettung der Bücher wegen der Rauchentwicklung bereits unmöglich war.

Zwar ging man nach dieser Katastrophe, die nur wenige im Dom selbst bewahrte liturgische Handschriften wie das Rituale der Domkirche (BiblDomgymn Hs. 14, nach dem 2. Weltkrieg verloren) verschont zu haben scheint, an den Wiederaufbau einer neuen Bücherei. Dabei war man offenbar wiederum überwiegend auf Schenkungen angewiesen, die jedoch nicht sehr umfangreich gewesen zu sein scheinen. Aus den heute noch als Bestand der früheren Magdeburger Dombibliothek erkennbaren Handschriften geht hervor, daß sich Werke aus den Nachlässen der Domherren Johann Goldener, Heinrich Toke, Peter Rode und Johann von der Heyde dabei befunden haben. Allein als die Dominikaner wegen der Reformation ihre Magdeburger Niederlassung aufgaben, gelang dem Domkapitel durch den Erwerb der Bücherei dieses Klosters eine wertvolle Erweiterung seiner Bücherbestände. Verständlicherweise sind aber nach 1550 kaum noch handgeschriebene Werke zu den vorhandenen Beständen hinzugekommen. Nur die Zahl gedruckter Bücher vermehrte sich noch, da die Bibliothek dann später in zunehmendem Maße den Zwecken des im Jahre 1674 errichteten Domgymnasiums zu dienen hatte.

Nach der Besitznahme des Erzstifts Magdeburg durch Brandenburg im Jahre 1680 wurden alsbald die kurfürstlichen Räte Ackenhausen, Beckendorf und der altmärkische Quartalsgerichtsrat Magirus von der kurfürstlichen Regierung mit der Sichtung und schriftlichen Aufnahme der domkapitularischen Bücherbestände beauftragt, die sich damals über der Zither, dem Aufbewahrungsraum des Archivs, befanden (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 52 Nr. 74 a I). Der

Abtransport aller vorhandenen Handschriften nach Berlin, der offenbar zunächst ins Auge gefaßt worden war, ließ sich nicht ohne Schwierigkeiten durchführen. Vor allem stand dem das große Gewicht dieser Werke entgegen, zumal sie z. T. noch die Ketten trugen, mit denen sie früher an Pulten angekettet gewesen waren. Deshalb beschränkte sich Magirus zunächst auf die Mitnahme einiger weniger Handschriften, welche der kurfürstlichen Bibliothek in Berlin einverleibt wurden. Als einzige Handschrift aus früherer Zeit befand sich darunter ein Evangeliar aus dem 11. Jahrhundert, das wohl zu den wenigen Stücken gehört hatte, die wegen ihrer Aufbewahrung in der Domkirche dem verheerenden Brande des Jahres 1449 entgangen waren (Rose, Lat. Hss. Nr. 267). Der in Magdeburg verbliebene Rest an Büchern wurde nun vollends zur Schulbücherei und hat bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges einen Teil der Bibliothek des Domgymnasiums gebildet. Immerhin umfaßte er gegen Ende des 18. Jahrhunderts noch 265 Handschriften und 7—8000 Drucke, darunter viele aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst (Kinderling, Meusels Hist. Lit.-Bibl. Magazin 2. 1790 S. 148). Im Jahre 1824 erhielt die Universität Halle noch einmal die Erlaubnis, sich aus den vorhandenen Beständen wertvolle Werke, vor allem juristischen Inhalts, auszuwählen. Damals wanderten 12 Handschriften und wohl auch mehrere gedruckte Bücher in die Hallesche Universitätsbibliothek. Während des zweiten Weltkrieges wurden die Handschriften und die wertvolleren Drucke des im Domgymnasium Magdeburg verbliebenen Restbestandes in den Tresor der Reichsbank gebracht. Dort fielen sie den russischen Besatzungstruppen in die Hände. Über die später noch vorhandenen Handschriften vgl. Rose (Lat. Hss.) und Dittmar. Außerdem befinden sich einige Handschriften heute in der Universitäts- und Landesbibliothek Halle/Saale, über die ein gedruckter Katalog bisher nicht vorliegt.

3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

§ 6. Name, Patrozinium und Lage des Domstifts

Die Namen und Bezeichnungen, mit denen das Magdeburger Domkapitel in den Urkunden und in der chronikalischen Überlieferung belegt wurde, waren anfangs keineswegs einheitlich festgelegt. Erst allmählich setzte sich der Begriff Kapitel mit den verschiedenen sprachlichen Abwandlungen oder Erweiterungen, wie *capitulum maio-*

ris ecclesie, totum capitulum Magdeburgense, conventus maioris capituli, capitul gemeyne, thumbcapitel, domcapitul, durch. Der Begriff *capitulum* wird allerdings bereits von Thietmar von Merseburg für die Versammlung der Domherren verwendet (VI, 74, MGH NS 9 S. 362f.). Doch nennt der gleiche Chronist an anderer Stelle die Vereinigung aller Domherren auch *congregatio Parthenopolitana*, oder er spricht, ebenso wie zahlreiche Urkunden und andere Quellen der Frühzeit, einfach von *fratres* (IV, 6, ebd. S. 138; IV, 67, ebd. S. 206). Die päpstlichen Bullen jener Zeit reden bei der Einrichtung des Domstiftes von *canonicos inibi* (d. h. in ecclesia Magdeburgensi) *deo famulantibus* (UB-ErzstMagdeb 1 Nr. 61 S. 84, vgl. Nr. 62 S. 89). In einer Urkunde Heinrichs II. ist am 7. April 1006 wieder von einer *canonicorum congregatio* die Rede (MGH DD H II Nr. 111, 224: 2. November 1010). Außerdem werden auch in dieser frühen Zeit Begriffe wie *monasterium* oder *conventus maioris capituli* und ähnliche in den Urkunden angewendet (MGH DD H II Nr. 224; UB-ErzstMagdeb 1 Nr. 380 S. 498f.).

Im allgemeinen gilt der Heilige Mauritius als Patron sowohl des von Otto I. am 21. September 937 gegründeten Benediktinerklosters wie des diesem 968 nachfolgenden Domstifts. Dies trifft aber für die Frühzeit der Magdeburger Kirche nicht ganz zu. Wie viele andere Kirchen jener Zeit war nämlich auch die von Otto I. errichtete anfänglich mehreren Heiligen geweiht. Das wird bereits aus der zweiten für Magdeburg ausgestellten Urkunde dieses Herrschers vom 27. September 937 deutlich (MGH DD O I Nr. 15). Von diesem Stück liegt eine Doppelausfertigung vor. Der von Sickel in die Anmerkungen verwiesene und daher von der Forschung meist übersehene Text der anderen Ausfertigung sagt nämlich, daß die Magdeburger Kirche *in honore sancti Petri apostolorum principis et sancti Mauricii atque Innocentii* geweiht worden sei (vgl. UB-ErzstMagdeb 1 Nr. 2 S. 5 Anm. c). Diese Weihe wird vor allem auf den Hochaltar bezogen werden müssen, der bei einer Neuweihe im Jahre 1077 nach dem gut unterrichteten Annalista Saxo *consecratum est in civitate Magedaburh a Werinhero archiepiscopo summum altare maioris ecclesie in honore Salvatoris nostri sancteque Marie et sancti Petri apostoli sanctorumque martirum Mauricii, Innocencii et sociorum eorundem, necnon Timothei et Appolinaris martirum* (MGH SS 6 S. 712). Die sächsischen Herrscher haben wie andere germanische Fürsten offenbar eine besondere Verehrung für den Apostelfürsten Petrus gehegt. Denn auch die Quedlinburger Stiftskirche, die Domkirche in dem neugegründeten Brandenburg und andere von ihnen neuerrichtete Kirchen wurden an erster Stelle diesem Heiligen geweiht. In Magdeburg könnte die Wahl des Petrus-

patroziniums noch mit dem Gedanken zusammenhängen, hier ein anderes Rom zu errichten, der sich dann vielleicht 968 auch in der Verleihung des Kardinaltitels für die Kanoniker und anderem ebenfalls manifestiert haben könnte.

Wenn die Bedeutung der einzelnen Patrozinien sich später verschoben hat, und schließlich nur der Hl. Moritz als Hauptpatron noch genannt wird, so ist dies höchstwahrscheinlich auf die der Neugründung nach und nach zugewiesenen Reliquien zurückzuführen. Denn im Jahre 937 besaß Otto I. offenbar überhaupt noch keine Mauritiusreliquien. Er hatte nur den Körper des in der Thebäerschar bisher kaum bekannten Hl. Innocentius von König Rudolf II. von Burgund erhalten. Dieser wurde stellvertretend für Moritz und die ganze Gruppe der Thebäer zur ersten Hauptreliquie der Magdeburger Kirche gemacht (MGH DD O I Nr. 14: 21. September 937). Erst im Jahre 960 erhielt Otto I. in Regensburg am Weihnachtstage Mauritiusreliquien geschenkt, die er nach Magdeburg bringen ließ (Thietmar II, 17, MGH NS 9 S. 58f., vgl. ebd. Anm. 5; MGH DD O I Nr. 222b). Eine weitere Schenkung einzelner Partikel vom Körper des Hl. Märtyrers erfolgte erst am 24./25. Februar 1004 durch Heinrich II. (MGH DD H II Nr. 63). Durch diesen Besitz an Mauritiusreliquien wurde aber nun die Verehrung der anderen Heiligen, von denen nur unbedeutende Reliquien vorhanden waren, zurückgedrängt. Schenkte doch Otto I. schon am 23. April 961 Güter *ad sanctum Mauricium* in Magdeburg und am 29. Juli 961 *ad sanctum Mauricium et Innocentium in loco, qui dicitur Magdeburg, ubi sancti martires corporaliter requiescunt* (MGH DD O I Nr. 222a, 231).

Trotz einer ganzen Reihe von Diplomen, in denen nur die Hll. Moritz und Innozenz als Magdeburger Patrone genannt werden, kommen doch von 941 bis 966 unter Otto I. noch 13 Urkunden wohl meist Magdeburger Herstellung vor, in denen Petrus als Heiliger der Domkirche an erster Stelle genannt wird (MGH DD O I Nr. 37, 38, 43, 63, 74, 79, 97, 159, 165, 214, 216, 230, 333). Nach dem Empfang der Mauritiusreliquien wurde nun allerdings dieser Heilige immer mehr bevorzugt, selbst Innozenz tritt demgegenüber zurück.

Für sich steht eine Urkunde Ottos II. vom 5. Juni 973, die neben Mauritius und Petrus erstmalig auch Paulus als Heiligen der Magdeburger Kirche angibt (MGH DD O II Nr. 30). Nachdem lange Zeit wieder Mauritius allein oder zusammen mit Innozenz genannt wird, ist unter Heinrich II. zwischen 1004 und 1111 Petrus noch einmal in 4 Urkunden an erster Stelle der Magdeburger Patrozinien zu finden (MGH DD H II Nr. 63, 210, 224, 237). Über hundert Jahre später

werden dann in einer für Erzbischof Norbert bestimmten Urkunde Lothars von Süpplingenburg Peter und Paul neben Moritz zum letztenmal als Magdeburger Titelheilige aufgeführt (MGH DD Lothar III Nr. 31). Seither ist der Hl. Moritz alleiniger Patron der Domkirche und damit des Erzstifts sowie des Magdeburger Domkapitels. Gleichwohl war die Erinnerung an Petrus, Paulus und Innozenz nicht ganz verlorengegangen, denn an dem großen zwischen 1225 und 1230 geschaffenen Figurenportal, das zwar unvollendet blieb, waren diese Heiligen dargestellt. Die Plastiken befinden sich heute im Obergeschoß des Domchores am sogenannten Bischofsgang (Greischel, Magdeburger Dom S. 62, Abb. 62, 63, 65).

Sitz des Domkapitels waren die südlich des heutigen Domes gelegenen Klausurgebäude (vgl. unten S. 100).

§ 7. Gründung

Bei der Feststellung eines genauen Datums der Errichtung des Magdeburger Domkapitels ist wiederum davon auszugehen, daß dieses ebenso wie das Erzbistum an die Stelle des bisherigen Benediktiner-Mönchklosters St. Moritz getreten ist, und daß ferner zwischen dem Entschluß Ottos I. zur Errichtung eines neuen Erzbistums und der endlichen Durchführung seiner Pläne infolge der sich ergebenden Schwierigkeiten ein längerer Zeitraum verstrichen war¹⁾. Obwohl es dem Kaiser am 2. Februar 962 gelungen war, von Papst Johann XII. eine Bulle über die Umwandlung des bereits bestehenden Moritzklosters in ein Erzbistum zu erhalten, war damit weder die Einsetzung eines Erzbischofs noch die Einrichtung eines ihm zur Seite stehenden Domkapitels gesichert (UBErzstMagdeb 1 Nr. 28 S. 41, JL Nr. 3690). Vielmehr werden der Abt und die Brüder von St. Moritz noch am 28. Juli 966 letztmalig in einer Urkunde genannt (MGH DD O I Nr. 329, UBERzstMagdeb 1 Nr. 47 S. 67). Auch wenn Otto I. am 23. September 967 eine Schenkung *ad usum coenobitarum* in Magdeburg macht, so wird dies noch auf den Benediktinerkonvent zu beziehen sein (MGH DD O I Nr. 345).

Erst der Bericht über die Synode von Ravenna vom Oktober 968 spricht davon, daß Otto I. in Magdeburg *canonicos inibi famulantes instituit* (UBErzstMagdeb 1 Nr. 61 S. 85, danach die Urk. Papst Johann XII. vom 18. Oktober 968 ebd. Nr. 62 S. 89, JL Nr. 3728). In

¹⁾ Erster Hinweis auf die Pläne Ottos I. zur Gründung eines Erzbistums in einem Brief Erzbischof Wilhelms von Mainz an Papst Agapet II. von 955 (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 3, S. 347, vgl. Klewitz, AFU 16. 1939, S. 113).

der Bestätigungsurkunde für Erzbischof Adalbert vom 18. Oktober 968 bestimmte Papst Johann XII. angeblich unter anderem, daß die neue Kathedrale *more Romane ecclesie . . . duodecim presbyteros et septem diaconos et vigintiquatuor subdiaconos cardinales, qui sandalii et lisinis utantur* haben solle (UBErzstMagdeb 1 Nr. 63 S. 91, JL Nr. 3729). Hier würde erstmalig ein völlig sicherer Termin für die Errichtung des Domkapitels gewonnen (s. u. S. 128), wenn nicht diese Urkunde wie noch nicht veröffentlichte Forschungen von H. Beumann zeigen werden, sehr der Fälschung verdächtig wäre (vgl. Fürst, *Cardinalis* S. 146ff.). Deshalb läßt auch die in der gleichen Urkunde vorkommende Erwähnung von *presbiteri et abbas ecclesie S. Johannis baptiste in suburbio eiusdem civitatis constructe* noch keine sicheren Schlüsse auf den Termin der Verlegung der bisherigen Benediktinermönche nach dem neugegründeten St. Johanneskloster in Berge zu.

§ 8. Bezeichnung der Domherren

Während der sogenannte Bericht über die Synode von Ravenna vom 18. Oktober 968 und im Anschluß daran die Bulle Papst Johannes XII. vom gleichen Tage bereits von Magdeburger *canonici* sprechen, werden in einer anderen Urkunde des gleichen Papstes vom Oktober 968 die Angehörigen des Kapitels nur entsprechend ihren Weihegraden bezeichnet (UBErzstMagdeb 1 Nr. 61, 62, 63 S. 84, 89, 91). Andere Quellen, wie z. B. die Nekrologien, verfahren in der zuletzt genannten Weise (Totenbuch, NMittHistAntiquForsch 10. 1864 S. 259ff.). Dabei wird der mit den Weihegraden angeblich verbundene Kardinalstitel außer in den vermutlich gefälschten päpstlichen Bullen an keiner Stelle erwähnt. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts tritt die alleinige oder überwiegende Benennung der Domherrn mit ihren Weihegraden immer mehr zurück. Wieweit dieser Vorgang mit der endgültigen Aufhebung der *Vita communis* und der vollen Ausbildung der Präbenden im Zusammenhang steht, wodurch die Erlangung und Bedeutung der geistlichen Weihen als weniger wichtig erscheinen mußten, bleibt angesichts der Quellenlage offen.

Im Jahre 992 werden die Magdeburger Domkapitulare, wie auch sonst üblicherweise alle Mönche, erstmalig in einer Urkunde als *fratres* bezeichnet (UBErzstMagdeb 1 Nr. 107 S. 154). In gleicher Weise drücken sich auch Thietmar recht häufig und vor allem die späteren Magdeburger Erzbischöfe in ihren das Domkapitel betreffenden Urkunden aus, wobei die letzteren gern von *fratres nostri* oder *confratres nostri* sprechen (Thietmar VI, 81, MGH NS 9 S. 372). Seit der Mitte

des 12. Jahrhunderts setzt sich dann der Begriff *canonicus* immer mehr durch, um schließlich alle anderen Bezeichnungen fast vollständig zu verdrängen. In deutschsprachigen Urkunden wird entsprechend das Wort Domherr mit seinen verschiedenen sprachlichen Varianten verwendet.

Nachdem zwischen 1184 und 1192 zum erstenmal dem Dompropst der freilich noch recht unregelmäßig gebrauchte Titel *dominus* in einer Urkunde zugebilligt worden war, wird diese Ehrenbezeichnung bald auch einzelnen Domherren zuteil (UBErzstMagdeb 1 Nr. 448 S. 582, RegArchMagdeb 2 S. 321 Nr. 698). In der zuletzt angeführten Urkunde wird sogar bereits *venerabilis* hinzugefügt, eine Titulatur, welche ebenso wie *honorabilis* den Domherren später allgemein zustand.

§ 9. Verhältnis des Domkapitels zu den deutschen Kaisern und Königen

Das neu ins Leben gerufene Erzbistum Magdeburg bildete von Anfang an ein Glied der ottonischen „Reichskirche“. Daher können an dieser Stelle nicht alle Faktoren ins Auge gefaßt werden, welche das Verhältnis des Erzstifts zu den deutschen Kaisern und Königen bestimmt haben. Ebenso ist eine Beschränkung auf das Domkapitel allein problematisch, da es sich nur um einen Teilausschnitt handeln kann. Dies gilt um so mehr, als bis ins 12. Jahrhundert die Verwaltung der Magdeburger Kirche eine Einheit bildete, an der Erzbischof, Inhaber der Dignitäten und Domkapitel gemeinsamen Anteil hatten.

Die Gründung des neuen Erzbistums ist in gleicher Weise aus allgemein religiösen, politischen und persönlichen Absichten zu verstehen. So dienten die umfangreichen Schenkungen von Königsgut an Magdeburg zwar der Schaffung einer materiellen Basis für die Durchführung der politisch-religiösen Pläne Ottos I. Sie hatten daneben aber die Aufgabe, die wirtschaftliche Grundlage des Königtums zu sichern. Denn auch das in Kirchenbesitz übergebene Reichsgut war nicht uneingeschränktes Eigentum. Vielmehr waren die einzelnen kirchlichen Institutionen verpflichtet, dem Könige und seinem Hofhalt bei Anwesenheit umfangreiche Servitien von den ihnen übergebenen Gütern zu leisten (Heusinger, AUF 8. 1923 S. 26—159). Dieser aus anderen Quellen nachweisbare Tatbestand wird allerdings aus der Magdeburger Überlieferung kaum erkennbar. Daß aber auch dieses Erzbistum zu solchen Leistungen verpflichtet war, ist nicht nur aus den zahlreichen Aufenthalten der Ottonen, sondern auch aus

einem jüngeren Formelbuch zu belegen, das eine gewiß sachlich zutreffende Magdeburger Urkunde Kaiser Friedrichs II. von etwa 1212 bis 1234 überliefert (RegArchMagdeb 2 S. 191 Nr. 424, vgl. auch Urk. Ottos IV. vom 19. Mai 1209, worin dieser auf sein Spolienrecht beim Tode der Erzbischöfe, den Empfang der Zölle während des königlichen Aufenthaltes in den Städten des Erzstifts und bedingt auf sein Recht der *herbergaria* verzichtet: ebd. 2 S. 142 Nr. 338). Danach hat dieser Herrscher der Magdeburger Kirche damals alle Rechte geschenkt, welche er als Kaiser bei seinem Erscheinen in der Diözese in Anspruch nehmen durfte. Es bleibt allerdings offen, wieweit das Domkapitel durch diese kaiserlichen Ansprüche besonders in seinem Besitz berührt wurde. Sicher wird dies aber in einer uns freilich nicht genauer bekannten Weise der Fall gewesen sein.

In den Privilegien der Kaiser aus sächsischem Hause wird immer wieder betont, daß die darin vorgenommenen reichen Güterübergaben zugunsten der Magdeburger Kirche auch zum Seelenheil der Schenker, ihrer Vorfahren und Familienangehörigen dienen sollten. Das wird man zweifellos so auffassen dürfen, daß mit diesen Gaben die Aufnahmen in die Gebetsvereinigung des Domkapitels bewirkt wurde. Deutlich wird dies aus einer Urkunde Heinrichs II. vom 2. November 1010 (MGH DD H II Nr. 224). Darin heißt es, diese Schenkung werde vorgenommen *ad usum fratrum, qui ibi pro futuris temporibus deo servituri sunt, et pro fraternitate, qua in eorum prebendam et perpetuam orationem suscepti sumus*. Als weiterer Beleg können auch die freilich nicht vollständig erhaltenen Nekrologien dienen. Hier fanden die Wohltäter der Magdeburger Kirche Aufnahme, damit ihrer im Gottesdienst zu den angegebenen Tagen im Gebet gedacht werden könne. Den Gräbern Ottos I. und seiner ersten Gemahlin Edith kamen übrigens in späterer Zeit liturgische Ehrungen zu, die beinahe den erfolglos gebliebenen Versuch vermuten lassen, eine Art von neuem Heiligenkult in Magdeburg zu begründen.

Besonders eng gestaltete sich unter den Herrschern aus dem sächsischen Hause die Verbindung zwischen dem Magdeburger Domkapitel und der königlichen Hofkapelle, einem der damals wichtigsten Instrumente zur Ausübung der Herrschaft der Könige (Fleckenstein, MGH Schriften 16, 2 S. 122ff., bes. S. 129). Schon aus dem bisherigen Moritzkloster hatte Otto I. Mönche in seine Hofkapelle übernommen. Bei dem von ihm neugegründeten Domkapitel setzte sich dies noch in verstärktem Maße fort. Die meisten dieser Kanoniker wurden später Bischöfe oder Erzbischöfe. Allerdings waren diese Beziehungen zwischen Hofkapelle und Domkapitel durchaus nicht nur, wie noch

Klewitz angenommen hatte, auf Magdeburg und Hildesheim beschränkt (Klewitz, AUF 16. 1939 S. 108ff.). Vielmehr konnte nachgewiesen werden, daß mindestens aus 12 Domkapiteln Kanoniker für die Hofkapelle ausgewählt worden sind (Fleckenstein, MGH Schriften 16, 2 S. 132). Mit dem Ende des sächsischen Hauses sind diese engen Bindungen mit Magdeburg weitgehend abgerissen.

Noch unter Heinrich II. war auch in Magdeburg ein sogenanntes Königskanonikat eingerichtet worden, über das an anderer Stelle kurz zu handeln ist (s. u. S. 123). Aber sonst werden die Beziehungen der deutschen Herrscher zu Magdeburg in den folgenden Jahrhunderten sehr viel geringer. Nur Konrad II., Heinrich IV. und Friedrich I. haben sich noch mehr als nur einmal in der Stadt aufgehalten. Wenn sich Erzbischof Wichmann ausdrücklich durch ein Privileg Friedrichs I. vom 27. Februar 1182 dazu bevollmächtigen ließ, Teile des Magdeburger Domschatzes für eigene Zwecke zu verwenden, so dürfte dies als ein einmaliger aus einer bestimmten politischen Situation heraus zu erklärender Vorgang aufzufassen sein (s. o. S. 43). Grundsätzliche Bedeutung wird dieser Urkunde nicht zukommen.

Vereinzelt sind auch Magdeburger Kanoniker in späterer Zeit am Hof oder im Dienst des Königs feststellbar. So war der spätere Dompropst Friedrich von Wettin, nachmals Bischof von Münster, von 1060 bis 1064 Kanzler Heinrichs IV. für Deutschland (s. u. S. 309f.), Konrad von Querfurt erscheint am 1. September 1188 als *imperialis aule capellanus* und am 30. März 1195 als *imperialis aule cancellarius* (s. u. S. 462). Nicht zum Ziel gelangte der Domdekan Heinrich von Glinde. Er wurde von Gerhard von Querfurt, Bruder des amtierenden Kanzlers Konrad, bei Haldensleben überfallen und geblendet, als er sich vermutlich bei König Philipp um das Kanzleramt bewerben wollte (s. u. S. 342).

Dagegen ist der an mehreren anderen Stiftern befründete Domherr Degenhart im Jahre 1226 unter den kaiserlichen Beauftragten, die eine Vermittlung mit den Rektoren der lombardischen Städte in Mantua versuchten (s. u. S. 410). Am 2. Juli 1234 wird er als *imperialis aule protonotarius* bezeichnet und erscheint in dieser Stellung als Intervenient noch am 4. und 12. Juli 1234 in Urkunden Heinrichs (VII.). Auch der nachmalige Erzbischof Wilbrand ist bereits im Juli 1228 als Domherr am Hofe Heinrichs (VII.) tätig (UBStadtNürnberg 1 Nr. 219 S. 138).

Während nach dem Interregnum zunächst keine Beziehungen zwischen dem Domkapitel und den deutschen Königen bekannt sind, ändert sich dies unter dem Luxemburger Karl IV. Wieweit hier die

Hausmachtspolitik oder der Wunsch nach Versorgung der eigenen Hof- und Kanzleikräfte mit geistlichen Pfründen oder noch andere Gesichtspunkte eine Rolle gespielt haben, bedarf der Spezialuntersuchung. Karl hat jedenfalls auf dem Wege über päpstliche Provisionen nicht nur zwei bisher in seinem Dienst stehende Böhmen als Erzbischöfe nach Magdeburg bringen können, sondern es gelang ihm auch, die Einsetzung von acht Domherren der gleichen Nationalität aus dem Kreis seines Hofes zu erreichen. So war der 1348 providierte Bohusch von Hostýň königlicher Kaplan. Das gleiche Amt nahmen auch Graf Sieghard von Schwarzburg (14. Mai 1363) und der allerdings ohne Erfolg mit einem Kanonikat providierte Nicolaus von Lawis (29. Juni und 8. November 1362) ein (s. u. S. 324, 506). Als kaiserlicher Notar und Protonotar war der am 28. Dezember 1372 mit einem Magdeburger Kanonikat providierte Nikolaus von Riesenburg von 1374 bis 1379 wichtigster Kanzleibeamter Karls IV. und anfangs noch seines Nachfolgers Wenzel. Am 13. Mai 1378 wird weiter der damalige Domherr Brotze von Schraplau von Karl IV. mit der Aufrechterhaltung des Landfriedens beauftragt (s. u. S. 327). Schließlich wurde noch vor 1391 der Leibarzt König Wenzels, Zacharias Sluter, mit einem Kanonikat in Magdeburg versorgt (s. u. S. 405).

Auch spätere Herrscher, vor allem aus dem Hause Habsburg, haben die Magdeburger Kanonikate hauptsächlich als Versorgungsobjekt und Einnahmequelle angesehen, indem sie auf dem Wege der Ersten Bitten ihre Kandidaten mit mehr oder weniger Erfolg durchzusetzen versuchten. Ein engeres Verhältnis zwischen Kaiser und Domherren war natürlich auf diese Weise nicht zu gewinnen.

§ 10. Verhältnis des Domkapitels zu den Magdeburger Erzbischöfen

Die relativ geringen Nachrichten, welche aus dem 10. und 11. Jahrhundert vorliegen, lassen keine eindeutigen Aussagen über das damalige Verhältnis zwischen Erzbischof und Domkapitel zu. Da aber beide die Diözesanverwaltung und die weltlichen Stiftsangelegenheiten noch weitgehend gemeinsam regelten, und da ferner der Erzbischof als Leiter der Diözese und des Kapitels gegenüber der Kongregation ein Übergewicht besaß, darf man annehmen, daß es damals keine tiefgreifenden Differenzen zwischen beiden Partnern gegeben habe. Aus den wenigen vorliegenden Nachrichten scheinen aber doch bereits gewisse Mißstimmungen der Domherren über den Erzbischof hervorzugehen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß ihre Wahlentschei-

dungen durch den König oder seine Beauftragten nicht anerkannt und dem Kapitel weniger genehme Kandidaten eingesetzt wurden. Das war zum Beispiel der Fall, als der die Regentschaft führende Erzbischof Anno von Köln im Jahre 1062 namens des Königs anstelle des in Magdeburg bereits Gewählten seinen Bruder Werner zum Metropolitens machte (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 400). Ebenso läßt die angebliche Handlungsweise des Domkapitels im Jahre 1085 keine Übereinstimmung mit dem Erzbischof vermuten. Denn als Kaiser Heinrich IV. den Erzbischof Hartwig absetzte, wurde an seiner Stelle angeblich mit Zustimmung der Geistlichkeit und der Bürgerschaft der gleichnamige bisherige Abt Hartwig von Hersfeld bestellt (De unitate ecclesiae conservanda 2, 28, MGH Libelli de lite 2 S. 250). Wie das Domkapitel sich zu dem reformerischen Erzbischof Norbert (1126—1134) stellte, lassen die Quellen wiederum nicht deutlich werden. Wegen seiner mit großer Strenge durchgeführten Maßnahmen scheint sich aber dieser Kirchenfürst allgemein in Magdeburg keiner großen Beliebtheit erfreut zu haben. Ein offener Konflikt zwischen den beiden entscheidenden Instanzen des Erzbistums ist aber erst unter der Regierung Erzbischof Konrads II. (1266—1277) bezeugt. Er entstand, weil der Erzbischof den Magister Richardus, der für ihn in Rom das Pallium erwirkt hatte, unter Umgehung der Rechte des Kapitels zum Domherren einsetzte. Obwohl der Streit schließlich so heftig wurde, daß das Kapitel die Stadt verließ, konnte sich Richard doch in seiner Pfründe halten. Ein gespanntes Verhältnis bestand auch unter den Erzbischöfen Erich (1283—1295) und Burchard II. (1296—1305). Die Differenzen zwischen dem Erzstift und den Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause wirkten damals auf das Domkapitel so stark ein, daß sich hier zwei sich förmlich bekämpfende Parteien herausbildeten. Als nun Erzbischof Erich, ein nur von einem Teil der Domherren gewählter Markgraf aus dem brandenburgischen Hause in braunschweigische Gefangenschaft geriet, tat das Domkapitel nichts zu seiner Auslösung, sondern überließ dies der Bürgerschaft der Stadt Magdeburg (Weber, Domkapitel S. 95 nach Hoffmann, Geschichte 1 S. 115ff.). Die Einziehung einer Bede zur Ersetzung der entstandenen Kosten im Jahre 1292 verweigerte das Kapitel dem Kirchenfürsten zwar nicht, verlangte aber ausdrücklich, daß diese nur einmal erhoben werden dürfe. (Hoffmann, Geschichte 1 S. 177.) Unter Erichs Nachfolger Burchard II. schlossen das Domkapitel und die Magdeburger Stifter und Klöster im Jahre 1303 wegen der Störungen in ihrem Besitz und in der Nutznießung ihrer Güter sogar untereinander ein förmliches Bündnis gegen den Metropolitens,

zu dessen Einhaltung sie sich und ihre Mitglieder unter Androhung des Verlustes ihrer Präbenden verpflichteten. Danach sollten neue Verkäufe, Belastungen und Verleihungen der Kapitelsgüter, und neue Belastungen durch Steuern, Dienste und Abgaben mit nur formeller Durchführung der Stundengebete und Einstellung der Tätigkeit der Konvente beantwortet werden. Außerdem wurde der Papst um die Einsetzung eines Konservators für die uneingeschränkte Erhaltung der geistlichen Güter ersucht (UBKIULFMagdeb Nr. 166 S. 150 ff.). Unter dem Erzbischof Burchard III. (1307—1325) konnte das Domkapitel natürlich von den durch die Politik des Kirchenfürsten hervorgerufenen Spannungen mit den Städten Magdeburg und Halle nicht unberührt bleiben. Es entstand nicht nur eine Opposition innerhalb der Kongregation, sondern das Kapitel scheint die Maßnahmen Burchards auch in seiner Gesamtheit nicht immer gebilligt zu haben, denn am 16. Juli 1325 verpflichtete es sich in einem mit den Städten abgeschlossenen Vertrag nicht nur zur Unterlassung der Unterstützung des Erzbischofs bei seinen ungerechtfertigten Ansprüchen, sondern auch für die Ersetzung der künftig den Partnern zugefügten Schäden (Hoffmann, Geschichte 1 S. 134 ff.; Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 254 ff., 343 ff.). Allerdings scheinen die Domherren auch nicht vollständig mit dem Erzbischof gebrochen zu haben, denn sie blieben bis zu seiner Gefangennahme bei ihm (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 7. 1872 S. 76 ff.).

Der Erzbischof Otto von Hessen (1327—1361) hat dagegen in leidlichem Einvernehmen mit seinem Kapitel gelebt, denn am 10. April 1344 schlossen beide ein förmliches Bündnis gegen die Stadt Magdeburg, über dessen Wirkung jedoch keine Nachrichten vorliegen (Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9). Ein erneuter Wandel trat dagegen unter den beiden böhmischen Erzbischöfen Albrecht III. (1368—1371) und Peter (1371—1381) in den beiderseitigen Beziehungen ein. Beide Kirchenfürsten waren aufgrund kaiserlicher Unterstützung auf dem Wege von päpstlichen Provisionen gegen den Willen des Kapitels in den Besitz ihrer Würde gelangt. Da es zu erwarten war, daß beide das Erzstift vor allem als Einnahmequelle ansehen würden, hatte das Kapitel schon gleich versucht, ihnen durch entsprechende Wahlkapitulationen die Hände zu binden. Aber bereits Albrecht III. hielt sich nicht daran. Es kam daher zu schweren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Erzbischof schon nach dreijähriger Regierungszeit resignierte. Sein Nachfolger Peter geriet ebenfalls bald in so erbitterten Streit mit den geistlichen Institutionen, daß am 16. September 1380 die bereits 1303 erstmalig gebildete Union des Domkapitels mit der

übrigen Geistlichkeit des Erzstifts erneuert wurde. Ihr hat auch dieser Erzbischof schließlich weichen müssen.

In den folgenden Jahrhunderten ist von Streitigkeiten zwischen Domkapitel und Erzbischöfen nicht mehr so häufig die Rede. Inzwischen waren nämlich die Wahlkapitulationen so weit ausgebildet, daß die beiderseitigen Pflichten und Ansprüche klar festgelegt waren. Die Mitregierungsrechte des Domkapitels waren offenbar ebenso geregelt wie die Rechte der sich langsam festigenden Stände. Endlich gehörten wohl dauernd Vertreter des Domkapitels dem sich nun ebenfalls fester formierenden erzbischöflichen Rat an. Diese *consilarii nostri* werden bereits in einer Urkunde Erzbischof Rudolfs für die Stadt Halle vom Jahre 1264 erstmalig und dann öfter genannt (UBStadtHalle 1 Nr. 310 S. 288, vgl. RegArchMagdeb 3 S. 305 Nr. 805: 6. Januar 1294). Nach der Kanzleiordnung des Kardinals Albrecht vom Jahre 1538 setzte sich dieses Regierungskollegium damals aus dem Koadjutor als Statthalter, dem Kanzler, Marschall, Kammermeister, mehreren Juristen und Räten von Haus aus und auch aus je zwei Vertretern des Domkapitels und der Stände zusammen (G. Liebe, Die Kanzleiordnung des Kardinals Albrecht von Magdeburg, ForschBrandPrG 10. 1898 S. 31 ff.). Die Quellen lassen zwar nicht erkennen, seit wann diese Beteiligung des Kapitels an der weltlichen Stiftsregierung angekommen ist. Es darf aber angenommen werden, daß schon bei den ersten offenbar nur im Bedarfsfalle stattfindenden Ratssitzungen Domherren beteiligt waren. Dies ist um so mehr erlaubt, als auch in der landesherrlichen Kanzlei, die sich seit dem 12. Jahrhundert fester zu formieren beginnt, häufig Kapitelsmitglieder als Notare oder sonst tätig gewesen zu sein scheinen.

Gegenüber den ständig wechselnden Erzbischöfen bildete so das Domkapitel eine Instanz in der Regierung von Diözese und Territorium, deren Ziel in der Wahrung der Kontinuität und vor allem des Besitzstandes bestehen mußte. Deshalb mußte ihm natürlich eine wichtige Rolle im Falle einer Sedisvakanz oder bei längerer Abwesenheit des Kirchenfürsten zufallen. Die Entwicklung bleibt auch in dieser Hinsicht im einzelnen schwer aufklärbar, da die Überlieferung bruchstückhaft ist. Auch Vertreter der Laien, vor allem der sich langsam bildenden Stände, waren anfangs sicher nicht ohne Einfluß. Schließlich setzte sich aber doch der Anspruch des Kapitels weitgehend durch.

Bei der Vakanz im Jahre 1152 war als Kapitularvikar namens des Domkapitels der später zum Erzbischof gewählte Domherr Wichmann eingesetzt (Weber, Domkapitel S. 110). Ein ähnlicher Fall wie-

derholte sich im Jahre 1381 nach der Resignation des Erzbischofs Peter, als der später gewählte Domherr Ludwig von Meißen als Verweser fungierte (ebd.). Von dem Erzbischof Otto ist bekannt, daß er kurz vor seinem Tode die Burgen und Schlösser des Erzstifts einer aus vier Domherren, vier Stiftsvasallen und vier Bürgern bestehenden Kommission anvertraute, welche diese auftragsgemäß nur an einen ordnungsgemäß eingesetzten Nachfolger ausliefern durften. Auch für den Fall des Ablebens des Erzbischofs Dietrich wurde im Jahre 1367 erneut eine Kommission eingesetzt, an der das Domkapitel wiederum durch vier seiner Mitglieder, darunter Propst und Dekan, entscheidend beteiligt war (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 873 S. 188ff., Nr. 889 S. 220f.).

Daß das Domkapitel aber nach dem Tode eines Erzbischofs die Regierung führte, ergibt sich aus einer Urkunde vom 3. August 1301 (RegArchMagdeb 3 S. 417 Nr. 1108). Darin wurde bestimmt, daß im Falle einer Sedisvakanz das Domkapitel die dem Landgrafen Dietrich von Thüringen verpfändeten Schlösser Droyßig und Werben einlösen solle. In die Wahlkapitulation für den nur kurz regierenden Erzbischof Friedrichs II. (Februar—November 1382) wurde die Bestimmung aufgenommen, daß im Falle der Resignation oder des Todes die Vögte und Amtmänner die erzstiftischen Schlösser und Besitzungen der Obhut des Domkapitels zu übergeben hätten. Dies muß tatsächlich geschehen sein, denn Albert IV. (1382—1403) ratifizierte nachträglich die während der Sedisvakanz nach dem Tode Friedrichs vom Domkapitel ausgestellten Urkunden und Rechtshandlungen (Cop. 6 Bl. 148). Seither scheint das Domkapitel dauernd das ungehinderte Recht zur stellvertretenden Regierung während der Sedisvakanzen innegehabt zu haben. So mußte beispielsweise der spätere Kardinal Albrecht bei seinem Regierungsantritt die Zusage machen, nicht nur die von seinem Vorgänger Ernst, sondern auch die vom Domkapitel *sede vacante* gemachten Schulden zu bezahlen (Rep. U 1 XVI B Nr. 54: 4. Juli 1514). Und nach dem Tode des Erzbischofs Johann Albrecht von Brandenburg stellte das Domstift Urkunden als *itzige sede vacante Verwalter und Regierer des Erzstifts* aus (Rep. U 2 L Bb Nr. 30a). Daß dieses Recht des Domkapitels damals allgemein anerkannt war, ergibt sich aus dem *Revers der Alten Stadt Magdeburg, darinnen sie ausdrücklich bekennen, daß sie schuldigh, sich sede vacante ans Domkapitul zu halten* (Cop. 15 o. S.: 19. Mai 1573).

Aber auch bei Lebzeiten der Erzbischöfe hatte das Domkapitel während des späteren Mittelalters den Anspruch auf Übernahme der Regierungsgewalt, wenn diese irgendwie verhindert waren. Bereits

als Erzbischof Albrecht II. sich im Jahre 1224 auf Veranlassung des Kaisers in Italien aufhielt, führten die erzbischöflichen *procuratores*, Domherr und Propst von St. Nicolai Wilbrand, Viztum Albrecht von Arnstedt und Truchseß Gerhard die Geschäfte (RegArchMagdeb 2 S. 332f. Nr. 719). Und während der Tätigkeit Erzbischof Albrechts IV. als Kanzler des Königs Wenzel in den Jahren 1395/96 lenkte das Domkapitel allein die Geschicke des Erzstifts (UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1453a, b S. 556ff.). Dabei wurde es in eine kriegerische Auseinandersetzung mit dem Herzog Rudolf III. von Sachsen-Wittenberg verwickelt. Es kam am 28. 10. 1395 zwischen Beelitz und Jüterbog zu einer Schlacht, bei der der Dompropst Heinrich von Werberg in die Hände des Feindes fiel. Wegen seiner Auslösung und anderer Kriegsfolgen war die Aufnahme hoher Schulden notwendig, deren Bezahlung der Erzbischof am 17. August 1398 versprechen mußte, nachdem ihm eine entsprechende Bede gestattet worden war (ebd.). Da Erzbischof Ernst von Sachsen bei seiner Wahl im Jahre 1476 erst zwölf Jahre alt war, mußte das Domkapitel ebenfalls für zwei Jahre die Geschäfte des Landes lenken, bis der Elekt mit vierzehn Jahren zum Administrator ernannt werden konnte (Weber, Domkapitel S. 111).

Verschiedene Nachrichten zeigen, daß einzelne Domherren oder ganze Gruppen von ihnen im erzbischöflichen Auftrage weltliche Angelegenheiten des Erzstifts erledigten. Soweit diese Tätigkeit kirchlichen Charakter hatte, ist sie an anderer Stelle zu behandeln (s. u. S. 158ff.). Es bleiben daher auch hier die zahlreichen als erzbischöfliche Kapläne, Generalvikare, Offiziale und Mitglieder geistlicher Kommissionen tätigen Domherren unberücksichtigt (s. u. S. 160ff.). Offen muß ferner die Frage bleiben, ob die alsbald zu nennenden Kanoniker im Auftrage des Kapitels oder als Privatpersonen tätig wurden. Selbstverständlich kam es außerdem auch häufig vor, daß die Erzbischöfe ihre Beamten mit Pfründen beim Dom versorgten. Sehr beliebt waren dazu die Sacerdotalkanonikate, für die bekanntlich die Voraussetzung adliger Herkunft der Bewerber nicht galt.

Am 17. September 1221 wurden beispielsweise vier Domherren und vier Ministeriale damit beauftragt, die Einlösung der an die Markgräfin von Brandenburg versetzten Tafelgüter des Erzstifts zu überwachen (RegArchMagdeb 2 Nr. 639 S. 291). Am 28. November 1258 bestimmte man den Domküster Albrecht von Schwarzburg und den Domherrn Albrecht von Arnstein als erzbischöfliche Unterhändler im Streit mit den Markgrafen von Brandenburg (RegArchMagdeb 2 S. 641 Nr. 1455). Als Schlichter in einem Streit zwischen

dem Kloster Münzenberg in Quedlinburg und den Gebrüdern von Ranis über die Vogtei in Klein Salbke war nach einer Urkunde vom 24. Juli 1283 der Domherr Arnold von Dorstadt eingesetzt.

Erzbischöflicher Kanzler unter seinem Vorgänger Ruprecht war nach einer späten, sonst nicht bestätigten Nachricht der 1266 gewählte Erzbischof Konrad von Sternberg (Schöppenchron. S. 154). Nicht zu klären ist es, ob der zum Rat des Erzbischofs Burchard III. gehörige Propst Gernand, der am 26. September 1303 genannt wird, Mitglied des Domkapitels oder Propst eines der anderen Magdeburger Stifter gewesen ist (RegArchMagdeb 3 S. 453 Nr. 1185). Als Mitglieder der Kanzlei sind die Domherren Johann von Marburg von 1359 bis 1360 und der Sacerdotalkanoniker Johann Mekol von 1381—1382 nachzuweisen (s. u. S. 375, 513). Der seit 1385 in der Kanzlei des Erzbischofs beschäftigte Meinhard Speckhose aus Wernigerode ist im Jahre 1397 sicher durch die Vermittlung seines Herrn Domherr geworden (s. u. S. 329). Er stieg später sogar zum Dompropst auf, resignierte die Dignität aber nach kurzer Zeit. In den Jahren 1409 bis 1413 war der Expektant Hermann von Quesitz erzbischöflicher Notar und Protonotar, 1417 bis 1418 weilte er als Abgesandter des Erzbischofs auf dem Konstanzer Konzil. Der 1421 als Stadtschreiber von Magdeburg nachweisbare Johann Goldener war 1422/23 erzbischöflicher Schreiber und Kanzler, 1423 erhielt er eine Domherrenpfründe (s. u. S. 527f.). Auch der Domherr Kurt von der Asseburg war in der Kanzlei des Erzbischofs Friedrichs III. tätig (s. u. S. 328). Der bekannte Domherr und Reformator Heinrich Toke vertrat das Erzstift nicht nur von 1431 bis 1437 auf dem Basler Konzil, sondern er wirkte auch als Abgesandter des Erzstifts auf dem Mainzer Reichstag von 1439. Noch in den Jahren 1500 bis 1506 erscheint der Inhaber einer Diakonalpfründe, Paul Gerolt, als erzbischöflicher Kanzleischreiber (s. u. S. 567, 581). Der Domherr Joachim von Alvensleben war dagegen unter Kardinal Albrecht V. und seinem Nachfolger Johann Albrecht erzbischöflicher Hofrat. Die Domherren Johann von Werder und Johann von Randau arbeiten von 1532 bis 1559 bzw. um 1545 in der erzbischöflichen Kanzlei. Der letztere war später auch Hofmeister. Auch der bekannte Domherr Andreas von Holtzendorff war nicht nur einige Zeit Mitglied der päpstlichen Rota und betrieb 1554 die Konfirmation des Erzbischofs Sigismund, sondern er vertrat das Erzstift auch 1559 auf dem Reichstag zu Augsburg. Angesichts der keineswegs lückenlosen Überlieferung läßt sich also eine verhältnismäßig große Zahl von Domherren nachweisen, welche auch in weltlichen Stiftsangelegenheiten im Dienste

der Erzbischöfe tätig waren. Ihre Gesamtzahl wird sicher erheblich umfangreicher gewesen sein.

§ 11. Verhältnis des Domstifts zum bisherigen St. Moritzkloster

Ebenso wie das neu eingerichtete Domkapitel Kirche, Klausur, Bibliothek, Reliquien und den größten Teil des Besitzes des bisherigen Moritzklosters zugewiesen erhielt, scheint auch ein Teil der bisherigen Mönche von St. Moritz als Kanoniker in den Dienst des jungen Erzstifts übergetreten zu sein. Sicher nachweisbar ist dies jedenfalls in drei Fällen, nämlich bei dem ersten Dompropst Adeldag, bei dem ersten Dekan Hepo und bei dem Domherrn Ohtrich (s. u. S. 308f., 339, 382). Da sich ferner mehrere aus Nekrologien mit Namen bekannte Kanoniker aus der Frühzeit des Domstifts zeitlich nicht genau einordnen lassen, sprechen die Angaben über die drei genannten Domherren für die Annahme, daß die Zahl der Übergetretenen erheblich größer gewesen sein dürfte.

Den nunmehr nach Berge übergesiedelten Mönchen wurde wahrscheinlich in einer nicht mehr erhaltenen Urkunde Ottos I. als Ersatz für ihre bisherige Stellung ein Ehrenvorrang vor dem Domkapitel eingeräumt. Sie durften nämlich bei gemeinsamen Gottesdiensten und anderen Zusammentreffen mit dem Domkapitel die rechte Seite einnehmen (*Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 380). Als Beleg für diese bevorzugte Stellung des Klosters Berge kann auch der Ehrenvorrang herangezogen werden, den der Abt nicht nur gegenüber allen anderen Klostergeistlichen der Diözese in den Zeugenreihen der Urkunden, sondern anfangs sogar auch gegenüber dem Dompropst einnahm (*UBErzstMagdeb* 1 Nr. 224 S. 281). Außerdem blieb es üblich, daß die Mönche von Berge jährlich am 9. August, dem Vorabend des Laurentiustages, eine Bußprozession zum Dom als Erinnerung an die Translation des Klosters durchführten. Erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts hat diese aufgehört (*Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 381; *Annalista Saxo*, ebd. 6 S. 622, 732).

§ 12. Einführung der Reformation

Im Erzstift ergriff die Reformation zuerst im Jahre 1524 die Stadt Magdeburg, die sich den landesherrlichen Hoheitsansprüchen weitgehend hatte entziehen können. Versuche zur Ausdehnung der neuen Lehre auf die übrigen Gebiete des Landes konnten zunächst noch eingedämmt werden. Erst als nach dem im Jahre 1539 erfolgten

Tode des Herzogs Georg sich das albertinische Sachsen und kurz darauf auch Brandenburg dem Luthertum zuwandten, wurde die Lage für den Kardinal Albrecht von Brandenburg im Erzbistum Magdeburg schwierig. Schließlich verließ er das Land im Jahre 1541 und wandte sich in sein anderes Erzbistum nach Mainz. In Magdeburg und Halberstadt übernahm der Koadjutor Johann Albrecht von Brandenburg die Regierungsgeschäfte. Obwohl dieser streng katholisch war, konnte er wohl vor allem wegen der finanziellen Schwäche seiner Regierung der weiteren Ausbreitung der Reformation nicht mehr genügend Widerstand entgegensetzen. So ging der größte Teil des Erzstifts um 1545 unter Vorantritt des grundbesitzenden Adels zur neuen Lehre über.

Mit Ausnahme einiger weniger Klöster und der noch zögernden erzbischöflichen Regierung bildete nur noch das Magdeburger Domkapitel ein Bollwerk des Widerstandes. Dies ist umso begreiflicher, als die Annahme der Reformation wahrscheinlich zur Aufhebung des Domstiftes führen mußte. Die ablehnende Haltung der Domherren gegenüber der Reformation wurde auch durch die seit langem bestehenden Gegensätze zwischen Domstift und Stadt Magdeburg verursacht und nun durch die religiösen Konflikte noch verstärkt.

Schon im Jahre 1521 hatte sich der zweite Domprediger Andreas Kauxdorf als ein Anhänger Luthers zu erkennen gegeben. Er wurde daher durch Kardinal Albrecht von seinem Amte entfernt. Obwohl es im Jahre 1524 im Zusammenhang mit städtischen Unruhen auch zu Aufruhr und Zerstörungen im Dom selbst gekommen war, gingen der katholische Gottesdienst und die Stundengebete trotzdem weiter. Eine ganze Reihe von Domherren resignierte allerdings in diesen Jahren ihre Pfründen, um eine Ehe schließen zu können. Der weitaus größte Teil von ihnen blieb aber der alten Lehre ergeben. Im Jahre 1542/43 begab sich sogar der Domherr Joachim von Lattorff, der sich bereits 1530 und 1535 an der Kurie aufgehalten hatte, erneut nach Rom, um im Auftrage des Domkapitels einen Prozeß gegen den Domherrn Johann von Meyendorff zu führen, der beschuldigt wurde, sich unrechtmäßig in den Besitz der Häuser Ummendorf und Altenplathow gesetzt zu haben (s. u. S. 559 ff.). Mehrfach hatte der Rat der Stadt in der Zwischenzeit versucht, auf das Domkapitel einzuwirken und die Abstellung der nach bisherigem Ritus gefeierten Messen und Stundengebete zu erreichen. Mit den Vorbereitungen zum Schmalkaldischen Kriege wurde dieser Druck verstärkt. Am 26. Juli 1546 ließ der Rat sogar die Domimmunität absperren und verlangte vom Domkapitel die Änderung der bisherigen Form des Gottesdienstes.

Man traf aber nur noch drei, z. T. erkrankte Domherren an. Die Mehrzahl von ihnen hatte sich unter Mitnahme der Kleinodien und Reliquien geflüchtet und machte später das Schloß in Egelu zum Sitz der domkapitularischen Verwaltung. Erst durch den zwischen Kurfürst Moritz von Sachsen und der Stadt Magdeburg abgeschlossenen Vertrag zur Beendigung der Belagerung von 1550/51 wurde grundsätzlich eine Wiedergutmachung für die erlittenen Schäden und die Rückkehr des Kapitels in die Stadt ermöglicht. Doch bedurfte es neuer Verhandlungen und Abmachungen in den Jahren 1555 und 1557 bis die Domherren endlich im Jahre 1558 ihren alten Sitz wieder einnehmen konnten.

Obwohl jetzt wieder zum Ärger der Magdeburger in der seit 1546 geschlossenen Domkirche die alten Zeremonien aufgenommen worden waren, bahnte sich nun doch innerhalb der Domherren langsam ein Umschwung an. Inzwischen waren nämlich die Stände, in denen natürlich manche Verwandten der adligen Domherren saßen, fast vollständig zum Luthertum übergegangen und auch der Erzbischof Sigismund, Sohn des längst protestantischen Kurfürsten Joachim von Brandenburg, war wohl nur noch nominell aus gewissen staatspolitischen Überlegungen heraus katholisch. Für ihn war allerdings noch im Jahre 1555 der Domherr Andreas von Holtzendorff in Rom gewesen, um die päpstliche Bestätigung zu erlangen.

Aber gerade Holtzendorff wurde um 1558 Lutheraner. Er heiratete ohne, wie dies bisher üblich war, seine Pfründe zu resignieren. Noch immer war aber die Mehrzahl der Domherren katholisch gesinnt. Man sperrte daher dem widerspenstigen Domherren seine Einkünfte, und Joachim von Lattorff reiste noch einmal nach Rom, um die Exkommunikation Holtzendorffs zu erreichen. Inzwischen verstärkte sich die evangelische Partei unter den Domherren. Der protestantische Dompropst Georg von Anhalt hatte zwar schon 1553 das Zeitliche gesegnet. Sein Nachfolger, der aus Süddeutschland stammende, auf Veranlassung Karls V. vom Papst providierte Wilhelm Böcklin von Böcklinsau hatte jedoch keinen Einfluß mehr auf die Angelegenheiten des Kapitels. Wichtiger war es, daß das Dekanat, das längere Zeit vakant gewesen war, im Jahre 1559 mit dem evangelisch gesinnten Domherrn Christoph von Möllendorff besetzt wurde. Während nun die Vertreter des Katholizismus nach und nach starben, bekannten sich immer mehr vor allem der neu eintretenden Domherren zum Luthertum. Im Jahre 1564 wirkten schließlich auch die Landstände auf das Kapitel im Sinne der Aufgabe der bisherigen Konfession ein. Erneute

Störungen des Gottesdienstes im Dom durch die Magdeburger hatten während der Zwischenzeit stattgefunden.

Ausschlaggebend für den sich nun anbahnenden endgültigen Wandel scheint aber letzten Endes geworden zu sein, daß der wenigstens nominell noch katholische Erzbischof Sigismund am 13. September 1566 starb und sein bereits offiziell zum Protestantismus übergetretener Neffe Joachim Friedrich von Brandenburg ihm als Administrator folgte. Nun wurde am 10. Juli 1567 der Rektor der Magdeburger Stadtschule, Dr. Siegfried Sack, zum ersten Domprediger berufen. Sack war maßvoller, aber überzeugter Lutheraner und hatte sich schon vorher Verdienste um die Durchführung der Reformation in der Stadt Magdeburg erworben. Eine Abmachung mit dem Administrator bestätigte am 3. November 1567 die endgültige Religionsänderung des Domkapitels.

Seither hat es noch nahezu 250 Jahre bestanden. Sogar gewisse Formen des bisherigen Gottesdienstes wurden noch lange Zeit beibehalten. Auch die Stundengebete wurden von den noch weiter im Amt befindlichen Vikaren bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts fortgesetzt. Die Domherrenpfründen und Vikarien wurden aber zu reinen Versorgungsstellen für den Magdeburgischen Adel, für höhere Offiziere und Beamte. Schließlich wurde das Domstift am 1. Dezember 1810 durch die Regierung des jungen napoleonischen Königreichs Westphalen aufgehoben.

4. VERFASSUNG DES DOMKAPITELS

§ 13. Vita Communis, deren Auflösung und Entstehung der Präbenden

Die Regeln Chrodegangs und des Aachener Konzils vom Jahre 816 sahen vor, daß die Kanoniker der Stiftskirchen nach mönchischer Weise eine Vita communis führen sollten. Sie hatten also demnach nicht nur die geistlichen Handlungen, wie vor allem die Messen und Stundengebete gemeinsam abzuhalten, sondern sie sollten auch gemeinsam die Speisen einnehmen und zusammen wohnen. Die spätere Auflösung dieser Vita communis hat daher folgenschwere Veränderungen in der Verfassung der Stifter zur Folge gehabt. Die Überzahl der erhaltenen Nachrichten aus Magdeburg betrifft die nach dem Auf-

hören des gemeinsamen Lebens bestehende Form der Stiftsverfassung. Aus der davorliegenden Zeit sind nur relativ geringe Angaben über die damals bestehenden Zustände vorhanden.

Obwohl der Prozeß der Auflösung der *Vita communis* bei manchen Stiftern im 10. und 11. Jahrhundert bereits im vollen Gange war, wurde die Neugründung Ottos I. in Magdeburg noch nach der alten Form eingerichtet. Wir sind darüber vor allem durch mehrere Bemerkungen Thietmars von Merseburg unterrichtet, der selbst an dieser kanonischen Lebensweise noch teilgenommen hatte. Er bezeichnet die Magdeburger Kongregation zutreffend als *monasterium*, womit er sicher die mönchische Lebensweise ihrer Mitglieder charakterisieren wollte (VII, 35, MGH NS 9 S. 442). Diese lebten nämlich *regulariter*, worunter doch wohl die Einhaltung der Aachener Regel vermutet werden muß (Thietmar VII, 25, MGH NS 9 S. 428). Die Disziplin wurde offenbar noch streng eingehalten, denn der Chronist benötigte die Erlaubnis des Propstes und der Brüder, um nach Merseburg reisen zu können, wo der König ihn zum Bischof einsetzen lassen wollte (VI, 40 ebd. S. 322f.). Der Erzbischof übte noch selbst die Aufsicht und wohl auch noch die Disziplinargewalt aus, denn der gleiche hervorragend unterrichtete Gewährsmann berichtet, daß Erzbischof Adalbert bei der Matutin im Dormitorium persönlich durch Augenschein festgestellt habe, welche Brüder sich am Gottesdienst nicht beteiligten, um sie dafür zu strafen (III, 11, ebd. S. 110f.). Das Dormitorium war in jener Zeit der gemeinsame Schlafsaal der Domherren, denn der neben Thietmar schlafende Domherr Husward wurde dort während der Nacht vom Teufel belästigt (IV, 67, ebd. S. 208f.; vgl. VIII, 9, ebd. S. 504f.). Auch ein Refektorium, das den gemeinsamen Mahlzeiten diente, war vorhanden (VI, 62, ebd. S. 350f., VI, 81, ebd. S. 372f.). Dieser Raum wurde neben dem Dom auch zur Abhaltung der Kapitelssitzungen und insbesondere der Erzbischofswahlen benutzt (ebd.).

Die für die spätere Verfassung des Domkapitels so überaus wichtige Auflösung des gemeinsamen Lebens der Domherren ist auch in Magdeburg wegen der wenig guten Überlieferung zeitlich nicht genau festzulegen. Sie ist offenbar, wie noch zu zeigen sein wird, auch nicht bis zur völligen Beseitigung aller Reste des bisherigen Zustandes gegangen. Als Kriterien für den Nachweis des Aufhörens der *Vita communis* eines Stiftes werden gewöhnlich angesehen: 1. Die Aufteilung der bisher gemeinsam verzehrten Stiftseinkünfte in Einzelpräbenden, welche entsprechend der Rangordnung an die verschiedenen Gruppen der Kanoniker als einzelne Sach- oder Geldlieferungen ver-

teilt wurden; 2. Das Vorhandensein von außerhalb der bisherigen Klausur gelegenen Kurien oder Domherrenhöfen; 3. Das Erscheinen einer umfangreicheren Verwaltungsorganisation für das Kapitelsvermögen und einer privaten Dienerschaft für die einzelnen Domherren.

Über die Austeilung und den Umfang der Präbenden ist später ausführlicher zu handeln (s. u. S. 192ff.). Hier sei gesagt, daß diese Kriterien für Magdeburg nur bedingte Gültigkeit haben können. Einmal wird hier das ungeteilte Kapitelsvermögen ebenfalls als *praebenda fratrum* bezeichnet (s. u. S. 193). Außerdem kommen hier Geld- und Sachrechnisse schon zu einer Zeit vor, in der das gemeinsame Leben sicher noch völlig intakt war. Die Aachener Regel verbot bekanntlich den Kanonikern den Besitz privater Güter nicht. Und so werden denn Rechnisse von Geld und Sachwerten von Thietmar in Gestalt eines Kleidergeldes und einer von Propst Adeldag an die einzelnen Domherren ausgeteilten *annona sancti Mauricii* bereits erwähnt (VI, 64, MGH NS 9 S. 354f., vgl. dazu UBERzstMagdeb 1 Nr. 403 S. 531: 1185; III, 15, MGH NS 9 S. 114f.). Allenfalls das erste Erscheinen des Kellners in einer Urkunde vom 4. März 1135 gibt einen gewissen Anhaltspunkt für die Auflösung der *vita communis* (s. u. S. 145f.). Denn dieses Amt verdankt seine Entstehung der Notwendigkeit, die Einzelanteile der Domherren aus den Propsteieinkünften zu verteilen. — Auch das Aufkommen von Domherrenkurien in den Urkunden wird erst im 12. Jahrhundert nachweisbar, in einer Zeit also, in der die Auflösung der *vita communis* überall schon sehr weit fortgeschritten war. Zuerst hören wir um 1060 davon, daß der Dompropst Friedrich zwei Kapellen erbaut habe, *alteram vero in curte sua dilapsam reedificaverat* (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 400, vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 362 S. 476: 1179). Demnach wird der dompropsteiliche Hof, der hauptsächlich der Verwaltung des Vermögens der Domkirche diente, schon erheblich früher und wahrscheinlich von Anfang an bestanden haben. Sein Vorhandensein sagt aber noch nichts über das Bestehen von Kurien der einzelnen Kanoniker aus. Daß deren Gebrauch auch in Magdeburg bereits in der Mitte des 12. Jahrhunderts bekannt war, geht aus einer Urkunde von vor 1154 für das Kloster Unser Lieben Frauen hervor (RegArchMagdeb 1 S. 521 Nr. 1296). Auch in einem Privileg Erzbischof Wichmanns für das Bistum Merseburg vom 4. Oktober 1177 ist von den dortigen *claustralibus curiis canonicorum* die Rede (UBERzstMagdeb 1 Nr. 354 S. 466). Von einer derartigen Einrichtung in Magdeburg weiß aber erst eine Schenkungsurkunde des gleichen Erzbischofs von 1191 zu berichten (ebd. Nr. 430 S. 566). Danach hatte der Domherr Godefridus auf seinem Hofe eine

dem Hl. Andreas geweihte Kapelle erbaut. Es handelt sich bei dem ganzen Vorgang offenbar um nichts Neues. Wir dürfen also annehmen, daß auch in Magdeburg Domherrenkurien außerhalb der stiftischen Klausur bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts im Gebrauch waren.

Über die später vorhandenen Kurien gibt eine Aufstellung unten bei dem Abschnitt über den domkapitularischen Besitz Auskunft (s. u. S. 287 ff.). Die Kurien befanden sich nämlich im allgemeinen im Eigentum des Kapitels. Der jeweilige Bewohner mußte sie gegen Erlegung einer bestimmten Summe vom Kapitel erwerben. Dies geht aus den Vorgängen bei der Annahme Alexanders von Tucheim als Präbendar am 21. Juli 1231 hervor (RegArchMagdeb 2 S. 436 f. Nr. 943, vgl. ebd. S. 344 Nr. 740). Ihm überwies das Domkapitel *curiam claustralem*, für die er bestimmungsgemäß 30 Mark bezahlen mußte. Er gab jedoch 40 Mark, von denen die restlichen 10 Mark für die Reparatur der Kurie bestimmt waren. Es hat nun offenbar nicht an Eingriffen der Erzbischöfe in die Kurienverteilung gefehlt (vgl. RegArchMagdeb 2 S. 543 Nr. 1207: 19. Juli 1246). Deshalb setzte man in dem Statut über die Nachfolge im Erzstift von 1260 fest, daß der künftige Erzbischof ohne Zustimmung des Kapitels nicht über die Kurien verfügen dürfe (ebd. 2 S. 657 Nr. 1491: März—April 1260).

Wenn auch das Aufkommen eigener Domherrenhöfe zu dem Schluß verleiten könnte, daß damit die Betreffenden aus der Wohngemeinschaft mit den übrigen völlig ausgeschieden wären, so trifft dies doch nicht in jeder Hinsicht zu. Einmal bestand nämlich diese Wohngemeinschaft für die unteren Ordnungen des Kapitels ganz oder mindestens teilweise weiter. Es gab nämlich, wie der Liber de consuet. aus dem 13. Jahrhundert erkennen läßt, damals drei verschiedene Schlafräume: *tria dormitoria in ista ecclesia necessaria sunt: dominorum, vicariorum et scolarium*, (ebd. S. 55, da das Original verloren ist, ist jetzt allein heranzuziehen: Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 149 f.). Weiter wird dort gesagt, daß zwei Kämmerer die Vorbereitung der Betten für die Kanoniker durchführen: *erunt autem ibi duo camerarii quorum quislibet in ordine sue vicis preparabit lectos dominorum et dormient cum dominis in dormitorio* (ebd.). Dabei ist darauf zu achten *cavendum autem maxime est, cum domini de curiis eorum ad dormitorium vadunt, ne famuli eorum cum ipsis dormitorium ascendant*. Der Grund für diesen offenbar bis weit in spätere Mittelalter geübten Brauch wird ebenfalls angegeben: *nulli canonico celebrare aut evangelium vel epistolam legere conceditur ad summum altare nec aliquam missam ordinariam, quam conventus*

huius ecclesie sive hic in ecclesia sive in aliis ecclesiis celebrare consuevit, nisi dormiverit in dormitorio et essendi (?)¹⁾ in matutinis (ebd. S. 31, Sello ebd. S. 148). Natürlich gestatten es die vorliegenden Nachrichten nicht, über die Einhaltung derartiger Bestimmungen Aussagen zu machen. Aber der Hebdomadar beispielsweise, der in wöchentlicher Ablösung die *divina* zu halten hatte, wird wohl immer im Dormitorium geschlafen haben (über seine Pflichten vgl. die Urkunde vom 17. März 1412: Rep. U 1 XIX Nr. 50). Noch im Jahre 1446 wird das *dormitorium dominorum* jedenfalls erwähnt (Rosenfeld, Quellen z. Gesch. d. Dombaus S. 165). Und die Schlafräume für die Expectanten, Domschüler und doch wohl auch für die Domvikare werden trotz des Vorhandenseins von Kurien der Vikare noch lange in Gebrauch gewesen sein.

Für diesen Kreis wurde auch das Refektorium sicher weiter benutzt. Nach dem Liber de consuet. begaben sich die *domini canonici, maiores vicarii, scolares canonici, chorales* alle in *superpellicia refectorii* nach der Sext zur Einnahme des Mahls ins Refektorium (ebd. S. 50, vgl. Sello S. 149). Den weiteren Ablauf müssen wir dem Bericht Sellos entnehmen, da die Originalquelle verloren ist: ein etwa eingeladener Laie hat auch *superpellicium et pelliolum* anzulegen. Ein *officiatus* hat die Tische zu ordnen, *idem eciam observabit ostium refectorii, ne histrio vel qualiscunque persona intrare presumat nisi pro causa rationabili et honesta. Erit etiam ibi pistor, qui mensis panem supponet; pincerna, qui ex officio suo miles esse tenetur, dabit dominis aquam*, zwei oder mehr *domicelli* reichen die Handtücher. Der Dekan gibt mit der Glocke das Zeichen zum Gebet. Ein *puer canonicus* besteigt das Katheder und beginnt zu lesen, währenddessen wird Platz genommen, am obersten Tisch Erzbischof, Propst, Dekan, die übrigen Herren am Tische ihres Chores, nach ihrem Range, *exceptis cellerario et duobus dominis ministrantibus*. Sobald der Vorleser an den Schluß seines Verses gelangt, wird auf ein Glockenzeichen das Tischgetränk kredenzt. Darauf erhalten der Kämmerer, die *domini ministrantes* und der Vorleser die Erlaubnis zu essen. *Dapifer eciam, qui ex suo officio debet esse miles, ministrabit dominis caritates, que de curia prepositi dantur, et pincerna predictus propinabit vinum, quod eciam de curia prepositi datur*. Die aufwartenden *domicelli* und *chorales* stehen vor den Domherren und essen, was dieselben ihnen geben, die übrigen *chorales* sitzen und stehen an den untersten Tischen, *comedentes elemosinas dominorum*. Nach dem letzten Gericht hält der *cellerarius* Umfrage, *si aliquis domi-*

¹⁾ Vielleicht: esset ibi?

nus defectum vel diminutionem habuerit in prebenda. Der Vorleser beginnt aufs neue zu lesen; nachdem das *gracias* gebetet ist, begeben sich Domherren und Scholaren *per superiorem ambitum processionabiliter ad chorum.*

Gewiß wird die Wirklichkeit im 13. Jahrhundert dem hier geschilderten Ablauf der Dinge kaum noch entsprochen haben. Es bleibt auch unbekannt, wann, bei welchen Gelegenheiten und wie lange sich der Erzbischof, die Inhaber der höheren Dignitäten und die Domherren an diesen gemeinsamen Mahlzeiten beteiligt haben. Immerhin enthalten die im Jahre 1225 getroffenen Abmachungen mit dem in das Kapitel aufzunehmenden Laien Alexander von Tucheim eine Bestimmung, daß dieser entweder an den Speisungen teilnehmen könne oder sich an deren Stelle einen Geldbetrag geben lassen dürfe. Trete im Refektorium wegen der großen Zahl anwesender Domherren ein Mangel ein, so solle sein Anteil durch den Obödientiar ergänzt werden (RegArch-Magdeb 2 S. 344 Nr. 740). Man sieht also, daß in Magdeburg in einer Zeit, in der nach verbreiteter Ansicht die Auflösung der *Vita communis* in den Stiftern allgemein schon abgeschlossen war, die Küchen- und Refektoriumsspeisung noch nicht vollständig aufgehoben war. Deshalb wird man also annehmen dürfen, daß mindestens für die Vikare, Scholaren, *chorales* und wohl auch Expectanten an der *Vita communis* während des ausgehenden Mittelalters in Resten festgehalten wurde. Es hat aber offenbar auch Versuche gegeben, wenigstens die gemeinsamen Mahlzeiten an hohen Feiertagen aufrechtzuerhalten, so z. B. von Erzbischof Peter um 1363 (Gesta arch. Magdeb. MGH SS 14 S. 440).

§ 14. Regel und Statuten

Wenn auch die bereits im Jahre 968 vorkommende Bezeichnung *canonici* und überhaupt die damaligen kirchenrechtlichen Verhältnisse es selbstverständlich erscheinen lassen, daß die Neugründung der Aachener Regel folgte, so ist es doch eher bezeichnend als verwunderlich, daß dieser Tatbestand aus den uns erhaltenen Quellen so gut wie gar nicht ersichtlich wird. Nur Thietmar sagt einmal von dem späteren Meißner Bischof Eid, daß er vor der Einnahme dieser Diözese in Magdeburg *cum confratribus regulariter* gelebt habe (Thietmar VII, 25, MGH NS 9 S. 428). Nicht ganz deutlich wird es dagegen, was Papst Johannes XIX. in der freilich höchst verdächtigen Bestätigungsbulle für Erzbischof Humfried vom Jahre 1026/27 mit dem folgenden Passus meinte: *archiepiscopus ipse . . . tamen ecclesie Romane vicinior*

est equalitate, quoniam et ecclesiastice institutionis eadem regula et canonicorum ordinum nobis et ipsis est habitus (UBErzstMagdeb 1 Nr. 142 S. 202, JL Nr. 4084). Vielleicht wird damit nur auf den Kardinalstitel hingewiesen, der angeblich aufgrund päpstlicher Verleihung den Magdeburger Kanonikern nach römischem Vorbild ebenfalls zugestanden haben soll.

Immerhin muß schon nach dem Empfinden der Zeitgenossen das Leben eines Kanonikers von dem eines Mönches zu Beginn des 11. Jahrhunderts erheblich abgewichen sein, denn der vom bisherigen Moritzkloster zum neuen Domkapitel übergetretene Domherr Ohtrich bereute nach Thietmar diesen Schritt aus Gewissensbissen ebenso wie die aus dem Helmstedter Ludgerikloster als Domherren nach Magdeburg gekommenen bisherigen Mönche Markwart und Rudolf (Thietmar III, 15; IV, 68, MGH NS 9 S. 114, 208). Und von dem Erzbischof Walthard sagt der gleiche Chronist, er sei *canonicus habitu, sed monachus in omni conversatione* gewesen (Thietmar VI, 64, MGH NS 9 S. 354). Schließlich wird im Liber de consuet., dessen Text — wenn er nicht noch ältere Teile enthält — mindestens der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstammt, gesagt, daß bei jedem gewöhnlichen Kapitel ein *puer canonicus . . . lectionem in regula* zu halten habe (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 149).

Natürlich hat die sicher auch in Magdeburg von Anfang an geltende Aachener Regel bald durch Bestimmungen der päpstlichen und königlichen Privilegien wesentliche Abänderungen und Erweiterungen erfahren. Dazu gehören beispielsweise der auf angebliche päpstliche Verleihung zurückgehende Kardinalstitel und wahrscheinlich ebenfalls unberechtigt in Anspruch genommene andere Ehrenvorrechte der Magdeburger Kanoniker. Auf königlicher Privilegierung beruhte dagegen das Recht des Domkapitels zur Wahl der Erzbischöfe, mit dessen praktischer Anwendung wir uns an dieser Stelle allerdings noch nicht zu beschäftigen haben. Jedenfalls bildete sich auf diesem Wege eine Reihe von erweiterten Bestimmungen der ursprünglichen Aachener Regel heraus, welche später unter dem Begriff Statuten zusammengefaßt und wohl auch schriftlich fixiert wurden (RegArchMagdeb 2 S. 560 Nr. 1252: 7. März 1249). Außerdem sprach man auch von *consuetudines*. So sollte zum Beispiel nach einer Urkunde von 1131 das neugegründete Kloster Gottesgnaden *tenorem autem cantandi iuxta consuetudinem maioris ecclesie in Magdeborch* ausüben (UBErzstMagdeb 1 Nr. 228 S. 287).

Nachdem zunächst gemäß der Aachener Regel Erzbischof, Propst und Dekan die entsprechenden Anweisungen gegeben zu haben

scheinen, erhielt das Domkapitel bald selbst das Recht zur Festlegung statutarischer Bestimmungen. Die Beschlüsse des Kapitels in dieser Hinsicht bedurften wenigstens anfangs noch der Zustimmung des Erzbischofs. Dies wurde freilich nicht immer in den darüber ausgestellten Urkunden zum Ausdruck gebracht. Vielmehr stellten die Kirchenfürsten häufig auch parallele Urkunden über den gleichen Gegenstand aus. Der erzbischöfliche Konsens fehlt anfänglich nur in Ausnahmefällen, z. B. bei einer Sedisvakanz (Rep. U 1 XIX Nr. 18: 27. Januar 1329, ebd. Nr. 9: 1260, ebd. Nr. 14: 1295; Cop. 8 Bl. 72: 25. Oktober 1325). Während der Sedisvakanz wurden oft Bestimmungen getroffen, deren Einhaltung jeder einzelne Domherr für den Fall versprechen mußte, daß die Wahl zum Erzbischof auf ihn fallen würde. Sie sind also als eine Art Vorläufer der späteren Wahlkapitulationen aufzufassen, ohne deren Anerkennung kein Kandidat in späterer Zeit Aussicht auf Wahl zum Erzbischof hatte.

Die Beschlußfassung über neue Statuten stand dem Domkapitel nach einer Urkunde von etwa 1231/35 allerdings unter Mitwirkung des Erzbischofs aufgrund alten Brauches zu (RegArchMagdeb 3 S. 628 Nachtrag Nr. 452). Seit es üblich wurde, Generalkapitel zu bestimmten Terminen abzuhalten, wurde die Festlegung statutarischer Bestimmungen diesen überlassen (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278: 18. Mai 1278; ebd. 3 S. 237 Nr. 69: 5. April 1289). Da der Erzbischof das Recht hatte, den Generalkapiteln persönlich beizuwohnen, konnte er die erforderliche Zustimmung natürlich schon dort zum Ausdruck bringen. Es konnte aber die gleiche Wirkung auch dadurch erzielt werden, daß der Metropolit die Publizierung des beschlossenen Statutes durch eine eigene Urkunde vornahm (s. o. Urk. vom 5. April 1289). Das Recht des Kapitels zu eigener Statutengebung blieb nun nicht auf die inneren Angelegenheiten beschränkt. Da der Erzbischof mitwirkte, konnten auch Angelegenheiten, welche die äußeren Beziehungen des Erzstifts betrafen, durch Statuten des Domkapitels geregelt werden. Zur Sicherung der Beschlüsse suchte man aber gelegentlich, Bestätigungen des Papstes zu erlangen, z. B. bei der Einrichtung einer eigenen Domkantorei im Jahre 1228 (RegArchMagdeb 2 S. 395 Nr. 851: 1. Juli 1228).

Selbst die Päpste bemühten sich wenigstens formell, die Statuten des Domkapitels nicht zu verletzen. So erklärten sie bei den seit dem Hochmittelalter üblichen zahlreichen Providierungen mit Kanonikaten häufiger, daß diesen die Statuten des betreffenden Kapitels nicht entgegenstehen dürften (RegArchMagdeb 2 S. 557 Nr. 141: 5. Oktober 1248; ebd. 2 S. 560 Nr. 1252: 7. März 1249; ebd. 2 S. 561 Nr. 1253:

12. März 1249; ebd. 3 S. 752 Nachtrag Nr. 244: 25. Oktober 1296). Auch die *pueri canonici* hatten bereits bei ihrer Annahme die Einhaltung der *consuetudines ipsius ecclesie* für den Fall ihrer endgültigen Aufnahme in das Domkapitel zu versprechen (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 147: Anf. 13. Jh.). Seit 1260 fand die gegenseitige Verpflichtung der Domherren zur Einhaltung der Statuten und Gewohnheiten für den Fall ihrer Wahl zum Erzbischof Aufnahme in die entsprechenden Abmachungen während einer Sedisvakanz (RegArchMagdeb 2 S. 657 Nr. 1491: März/April 1260). Von dort ging sie als dauernde Bestimmung in die den zu wählenden Erzbischöfen auferlegten Wahlkapitulationen des Domkapitels über (Weber, Domkapitel S. 99). Eine schriftliche Zusammenfassung der in Magdeburg gültigen Statuten hat sich aus dem Mittelalter leider nicht erhalten, wenn man von dem vorwiegend den Gottesdienst regelnden Liber de consuet. absieht. Erst im Jahre 1764 hat der damalige Domsekretär Stockhausen die inzwischen natürlich stark veränderten Verhältnisse in seiner *Nachricht von der jetzigen Verfassung und Statut eines Hochwürdigem Dom Capitels des Hohen Stifts zu Magdeburg* zusammenfassend dargestellt (StAMagdeb).

§ 15. Kapitel und Generalkapitel

Wie bei den anderen Domstiftern wurden auch in Magdeburg zunächst zur Erledigung der religiösen und disziplinarischen Angelegenheiten laufende Kapitelversammlungen abgehalten. Erzbischof, Propst und Dekan nahmen daran offenbar ziemlich regelmäßig teil, repräsentierten sie doch nur gemeinsam mit den Kanonikern die Magdeburger Kirche. Eine Abtrennung der Diözesanangelegenheiten von denen des Kapitels fand ebensowenig statt wie eine gesonderte Verwaltung der verschiedenen Vermögenskomplexe. Auch seit dem Kapitel vom Jahre 979 ab nominell das Recht der Erzbischofswahl zustand, wurde der Wahlvorgang in der Kapitelversammlung durchgeführt (MGH DD O II Nr. 207; Thietmar V, 40, VI, 74, MGH NS 9 S. 266f., 362f.). Es ist unbekannt, ob die Sitzungen an bestimmten Terminen abgehalten wurden. Im Jahre 1303 wird durch eine Urkunde des Kapitels bezeugt, daß die Zusammenkünfte offenbar vorher angesagt werden mußten *in capitulo nostro maioris ecclesie iuxta consuetudinem eiusdem capituli indicto* (UBKIULFMagdeb Nr. 166 S. 151). Den Ablauf der gewöhnlichen Sitzungen gibt der noch dem 13. Jahrhundert angehörende Liber de consuet. an (S. 30, wegen Verlustes der Quelle zitiert nach Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 149): *Exeunte autem processione*

post missam animarum vel post terciam domini intrabunt capitulum. Ein puer canonicus liest lectionem in regula . . . deinde leget portario pronunciando kalendas vel nonas vel ydus mensium et etatem lune et victoriosa natalicia sanctorum; sodann anniversarios in libro mortuorum si habentur; et inclinans dominis exhibit deferens libros . . . Tunc decanus corrigit corrigenda, et deinde domini tractabunt negocia ecclesie, et si aliquis puer est recipiendus in canonicum, vel si est emancipandus, ille tunc recipietur vel emancipetur. Versammlungsort war demnach meist der später fälschlich als Refektorium bezeichnete alte Kapitelssaal. Ferner erscheint seit dem ausgehenden Mittelalter ein heizbarer, nunmehr als Kapitelssaal bezeichneter Sitzungsraum, der sich in einem nach Osten an den Remter angebauten Flügel der Klausurgebäude befand (Rosenfeld, Quellen z. Gesch. d. Dombaus S. 164, 167). Im Jahre 1829 wurde dieses Gebäude abgerissen (MagdebHäuserb 2 S. 131). Im späteren Mittelalter kam das Domkapitel auch außerhalb Magdeburgs zusammen. Das war z. B. der Fall, wenn man ungestört die Wahl des Erzbischofs durchführen wollte (Schöppchenchron. S. 233). Auch wenn die Stadt mit dem Interdikt belegt worden war, oder wenn es zu Konflikten zwischen den Bürgern und den Domherren gekommen war, mußte das Kapitel außerhalb tagen (UBStadtHalle 2 Nr. 535 S. 65f.: 4. Mai 1314). Als Orte für Zusammenkünfte dienten dann der Giebichenstein, die Schlösser Calbe, Egeln, Wolmirstedt und Wanzleben.

In den Urkunden werden die gewöhnlichen Kapitelsversammlungen seit dem hohen Mittelalter nur selten erwähnt. Das dürfte damit zusammenhängen, daß die meist mit Beurkundungen abgeschlossenen wichtigeren Verhandlungen vor den seit der Mitte des 13. Jahrhunderts aufgenommenen Generalkapiteln behandelt wurden. Die früheste Nachricht über ein Kapitel liegt — wenn man von den Angaben Thietmars absieht — vom 8. Mai 1130 vor (UBErzstMagdeb 1 Nr. 220 S. 277). Es handelt sich bei der erwähnten Quelle um ein Schreiben Papst Anaclets II. wegen der vor ihm anhängigen Klage des Magdeburger Archidiakons Eticho gegen Erzbischof Norbert. Daraus ergibt sich, daß damals die Disziplinarangelegenheiten vor dem Kapitel behandelt wurden, wobei der Metropolit nicht nur anwesend sein konnte, sondern zugleich auch als Ankläger und Richter auftreten durfte. Im weiteren 12. Jahrhundert, insbesondere unter dem tatkräftigen Erzbischof Wichmann, berieten aber Kirchenfürst und Kapitel gemeinsam die immer umfangreicher werdenden weltlichen Angelegenheiten des Erzstifts (UBErzstMagdeb 1 Nr. 307 S. 388f.: 31. Januar 1163; ebd. Nr. 435 S. 571: 1191). Die vorliegenden Nachrichten aus dem

13. Jahrhundert zeigen nun aber auch schon, daß Entscheidungen ohne Mitwirkung und ohne Anwesenheit des Erzbischofs zustande kommen konnten, wobei allerdings die längere Abwesenheit des Erzbischofs von Magdeburg, Sedisvakanz und ähnliches der Anlaß sein konnten (RegArchMagdeb 2 S. 321 Nr. 698: 1223; ebd. S. 346 Nr. 740: 15. August 1225; ebd. S. 743 Nr. 1717: 12. November 1267). Daneben gab es aber noch weitere Sitzungen, an denen der Erzbischof teilnahm und in denen gemeinsame Beschlüsse über erzstiftische Angelegenheiten gefaßt wurden (RegArchMagdeb 2 S. 536 Nr. 1190: 12. Mai 1245; ebd. 3 S. 239 Nr. 623: 27. Mai 1289; ebd. 3 S. 277 Nr. 734: März 1292; ebd. 3 S. 434 Nr. 1141: 11. September 1302). Es ist daher schwer zu sagen, ob das Domkapitel damals bereits das Recht besaß, Teile seiner eigenen Angelegenheiten ohne Zustimmung des Erzbischofs in selbständiger Versammlung zu regeln (s. u. S. 172f.).

Die bereits zitierte Urkunde vom Jahre 1303 zeigt jedenfalls, daß das Kapitel sogar zusammen mit den anderen Magdeburger Stiftern und Klöstern Beschlüsse gegen den Erzbischof faßte (UBKIULF-Magdeb Nr. 166 S. 151). Andererseits hat der Erzbischof bei Angelegenheiten, welche die gesamte Magdeburger Kirche betrafen, sicher immer ein Mitsprache- und wohl auch Mitentscheidungsrecht behalten.

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts kamen insbesondere für die Regelung der zuletzt genannten Dinge die Generalkapitel auf. Es wurde daher die Meinung vertreten, die einfachen Kapitel seien deshalb in Wegfall gekommen (Weber, Domkapitel S. 79, der sich auf Stockhausens *Nachricht von der jetzigen Verfassung* usw. des Domkapitels vom Jahre 1764 [!] und auf Brackmanns Vermutungen für Halberstadt, ZHarzV 32. 1899 S. 72 stützt). Da die wichtigeren meist mit Beurkundungen abschließenden Verhandlungen nun in den Generalkapiteln vor sich gingen, konnte bei flüchtiger Betrachtung in der Tat der Eindruck entstehen, als ob die gewöhnlichen Kapitel weggefallen seien. Tatsächlich mußten sie aber schon wegen der immer umfangreicher werdenden Tätigkeit des Domstifts auch im späteren Mittelalter regelmäßig weiter stattfinden. Dies wird nicht nur durch die zwar verhältnismäßig seltenen, aber doch vorliegenden Erwähnungen, sondern vor allem durch die auch noch nach der Einführung der Reformation laufend weiter abgehaltenen Sitzungen bezeugt, die seit 1589 in den umfangreichen Protokollen ihren schriftlichen Niederschlag gefunden haben (Cop. 228—274).

Die Tätigkeit der Domherren als Archidiacone und in sonstigen Angelegenheiten der Diözese und Kirchenprovinz hatte bald zu immer häufigerer Abwesenheit und zum Nichtbesuch der Kapitelsitzungen

geführt. Dadurch konnten oft wichtige Angelegenheiten des Kapitels nicht ordnungsgemäß erledigt werden. Daher kam es auch in Magdeburg zur Einführung von Generalkapiteln, an denen alle Domherren zur Teilnahme verpflichtet waren. Sie standen wenigstens anfangs unter der Leitung des Erzbischofs selbst, der mindestens bis ins 14. Jahrhundert bei den Versammlungen anwesend zu sein pflegte. Am 18. Mai 1278 wird von einem Generalkapitel ausdrücklich gesagt *venerabili domino Gunthero electo presidente Magdeburgensi ecclesie*, was man doch wohl auf die Versammlung beziehen möchte (RegArchMagdeb 3 S. 110 Nr. 278; Sello, GBllMagdeb 26. 1881 S. 155). Hier wurden alle Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung, vor allem aber die Statutengebung behandelt. Die früheste Nachricht über ein Generalkapitel liegt vom 27. April 1263 vor (RegArchMagdeb 2 S. 685 Nr. 1565). Die aus dem Formelbuch des Boncampagnus aus dem 13. Jahrhundert stammende, von Möllenberg zu den Jahren 1102 bis 1105 eingeordnete Urkunde über ein Magdeburger Generalkapitel kann nämlich kaum zutreffen, da sie nicht nur den sonstigen Magdeburger Belegen, sondern auch dem Brauch der benachbarten Bistümer, wie Halberstadt, widerspricht (UBErzstMagdeb 1 Nr. 178 S. 240; vgl. Jordan, DA 2. 1938 S. 224, Brackmann, ZHarzV 32. 1899 S. 72 Anm. 4). Erst aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts liegen mehrfach Angaben über die erwähnte Form der Versammlungen vor (RegArchMagdeb 3 S. 54f. Nr. 136: 10. März 1274; ebd. 3 S. 90 Nr. 227: 19. Juni 1276; ebd. 3 S. 110f. Nr. 278: 18. Mai 1278; ebd. 3 S. 237 Nr. 619: 5. April 1289; ebd. 3 S. 296 Nr. 754: 29. April 1293). Aus den Datenangaben geht hervor, daß ursprünglich feste Termine für diese Sitzungen nicht bestanden haben. Am 11. Juni 1342 wird sogar *in capitulo generali specialiter ad hoc indicto* eine Urkunde ausgestellt (Rep. U 3 K Nr. 60). Aus einer Eintragung im verlorenen *Codex Mauritanus* erfahren wir vom *generali capitulo, quod secundum ecclesie nostre consuetudinem feria quarta, dum cantatur in ecclesia dei „Cum sanctificatus“* (Ezech. 36, 23) *tempore Quadragesime annis singulis celebrari consuevit*, 1395 (ehem. StAZerbst, Bl. 80^v Kriegsverlust). Urkunden von 1360, 1389, 1395 und 1412 bestätigen als Termin die Woche nach Lätare (Rep. U 1 XIX Nr. 34, 38, 50, Cop. 7 Bl. 125). Außerdem läßt sich dann auch im Herbst ein Termin für derartige Sitzungen nachweisen, der später auf die Woche nach Nativitatis Marie fiel (2. September 1457, Cop. 100 Bl. 4^v). In der Zeit zwischen 1500 und 1560 wurden infolgedessen regelmäßig jährlich zwei Generalkapitel abgehalten, die entweder auf die Woche vor oder nach Lätare bzw. auf die Woche nach Nativitatis Mariae fielen (Notizen von

Wentz ohne Quellenangabe, wohl nach Rep. 3d IV, 1: *Registrum Clavigerorum*; vgl. Weber, Domkapitel S. 79 Anm. 4).

§ 16. Aufnahme in das Domkapitel

Die wenigen Nachrichten, die aus der Zeit vor der Auflösung der *Vita communis* über die Aufnahme der künftigen Kanoniker in das Magdeburger Domkapitel vorliegen, lassen nicht erkennen, ob damals die Bestimmungen der Aachener Regel noch genau eingehalten wurden. Sonst hätten der Erzbischof und der Propst nach einer gewissen Prüfungszeit über den endgültigen Zutritt der Aufzunehmenden zum Kapitel zu entscheiden gehabt. Wenig ergiebig sind auch die Angaben, die der sonst gut unterrichtete Thietmar über seinen Eintritt in das Magdeburger Domkapitel gemacht hat (IV, 16, MGH NS 9 S. 150f.). Wenn er sagt, er sei auf Wunsch seines Vaters *fraternitatis consortio ab eo iunctus*, so könnte vielleicht dahinter der gemeinsame Beschluß der Kanoniker vermutet werden. Es ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß das Domkapitel die Entscheidung über die Neuaufnahmen damals bereits ausübte. In der angeblichen Bestätigungsurkunde von Papst Benedikt VII. für Erzbischof Walthard vom 27. August 1012 ist die Bestimmung aufgenommen *ut . . . cardinales presbyteros in tua ecclesia ordines* (UBErzstMagdeb 1 Nr. 131 S. 186f., vgl. Beumann, ArchDipl 1. 1955 S. 187ff.). Daraus könnte man immerhin folgern, daß die Ordination damals nach Kirchenrecht als Sache des Erzbischofs beansprucht wurde. Ob man daraus aber eine vielleicht angestrebte alleinige Entscheidung des Kirchenfürsten über die Aufnahme des zu Ordinierenden in das Domkapitel herleiten darf, bleibt nicht nur angesichts der Verfälschung dieses Privilegs mehr als fraglich.

Im Jahre 1207, wo erst wieder eine Nachricht über diese Fragen vorliegt, bestimmte offenbar bereits das Kapitel allein, wen es aufnehmen wollte. In einer Urkunde vom 8. März dieses Jahres versuchte nämlich Papst Innozenz III. auf das Magdeburger Kapitel hinzuwirken, daß es würdige Priester auch dann aufnehmen solle, wenn diese nicht mit dem Recht zum Tragen von Sandalen während der Messe geweiht worden seien (RegArchMagdeb 1 S. 450 Nr. 1146, 2 S. 116 Nr. 278; vgl. dazu ebd. 3 S. 518 Nr. 137; UBKlBerge Nr. 25, 56, S. 14, 36). Der gleiche Papst griff aber zugleich durch eigene Provisionen mit Magdeburger Kanonikaten und die Erteilung des Rechtes zur eigenmächtigen Einsetzung von Domherren an die dortigen Erzbischöfe in die Rechtsansprüche des Kapitels ein. Die Domherren versuchten sich natürlich gegen solche Eingriffe zur Wehr zu setzen.

Am 7. März 1249 gelang es ihnen, von Papst Innozenz IV. ein Privileg zu erwirken, das ihnen gestattete, die den Statuten und ihrem eigenen Willen widersprechenden Aufnahmen neuer Mitglieder ablehnen zu dürfen (RegArchMagdeb 2 S. 450 Nr. 1252). Trotzdem verringerte sich die Zahl päpstlicher Provisionen in der Folgezeit nicht (s. u. S. 120f.). An sich war das Wahlrecht des Domkapitels weiter gültig. Daher konnte Erzbischof Otto bei der nicht wirksam gewordenen Stiftung von 15 neuen Kanonikaten am 25. Januar 1347 ausdrücklich betonen: *capitulo pertinet electio* (Rep. U 1 XIX Nr. 31—33, vgl. Boysens AllgHistMag 3. 1768 S. 150—166). Aber erst im 15. Jahrhundert werden die Zeugnisse für Aufnahmen durch Wahl seitens des Kapitels zahlreicher. Die von den deutschen Kaisern freilich erst in dieser Spätzeit in Magdeburg ausgesprochenen Ersten Bitten bedeuteten allerdings eine gewisse Einschränkung des kapitularischen Anspruchs.

Wie bei anderen Domkapiteln und Stiftern bildete die Aufnahme eines neuen Domherren einen im allgemeinen zeitraubenden, aus mehreren in Abständen aufeinanderfolgenden Akten bestehenden Vorgang. Der Empfang der Majorpräbenden setzte die vorherige Inhaberschaft einer Minorpräbende voraus. Die Reihenfolge der Besetzung erfolgte nach dem *senium* und *ordo ascendendi*, die bereits bei der *electio* festgesetzt wurden. Doch war im 15. und 16. Jahrhundert auch ausnahmsweise die sofortige Einnahme von Majorpräbenden und Dignitäten *per saltum* oder *via permutationis* möglich (Rep. U 1 XX C Nr. 3: 3. August 1412, ebd. Nr. 5: 11. Dezember 1460).

Aus der Zahl der Scholaren wählte das Kapitel den *electus*. Dabei wurde die Expektanz auf frei werdende Präbenden ausgesprochen. Am 31. März 1389 wurde anstelle der *electio* der Zeitpunkt der *instalatio* bei der Aufnahme als *canonicus capitularis* maßgebend für die Festsetzung des *senium* (Rep. U 1 XIX Nr. 38). Im Anschluß an die Wahl erfolgte die Einführung nach dem Liber de consuet. in folgender Weise (ebd. S. 34, wegen des Verlustes dieser Quelle zitiert nach Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 147f.): Er wurde in das Kapitel zu den dort versammelten übrigen *pueri canonici* geführt, und darauf zu den sitzenden Domherren; *et puer tenens manus complosas inter manus singulorum dominorum mittet genuflectens, deosculabitur singulos et e converso quilibet dominorum sedendo manus complosas mittens inter manus pueri iterum deosculabitur puerum*. Sodann übergab ihn der Dekan der Fürsorge des Scholasticus. Dieser und die Domherren geleiteten ihn zum Hochaltar. *Et puer ponet ambas manus super altare et sic tenendo manus legens dicet: Ego N. ab hac die in antea omnes consuetudines istius*

ecclesie, ad quam electus sum in canonicum et in fratrem, bonas et honestas et actenus servatas in ea in futurum servandas pro meis viribus volo servare. Sic me deus adiuvet et isti sancti!

Nachdem der Elekt die vorgeschriebenen Gebühren bezahlt hatte, konnte er der Reihenfolge nach die nächste frei werdende Minorpräbende einnehmen (s. u. S. 119). Die spätere Inbesitznahme einer Majorpräbende war jedoch vom Empfang der Subdiakonatsweihe abhängig. Diese konnte aber nach den kirchenrechtlichen Vorschriften nicht vor dem 18. Lebensjahr erteilt werden. Da die Elekten oft noch sehr jung, meist nicht viel über die vorgeschriebenen zehn Jahre alt waren, bildeten sich ein weiterer Akt, die nach Erhalt der Subdiakonatsweihe stattfindende sogenannte *emancipatio* der *pueri canonici* heraus. Erst nach dieser *emancipatio* konnten die Majorpräbenden in Besitz genommen werden. Bis zur vollgültigen Aufnahme in das Kapitel konnte also ein ziemlich langer Zeitraum vergehen. Darin liegt auch einer der Gründe, weshalb immer wieder versucht wurde, diesen ordnungsgemäßen Ablauf durch den Empfang päpstlicher Provisionen zu beschleunigen.

§ 17. Erfordernisse für die Aufnahme

a) Weihen

Die noch näher zu erörternde Zusammensetzung des Magdeburger Domkapitels, dem angeblich bei seiner Gründung 12 Priester, 7 Diakone und 24 Subdiakone mit dem Kardinalstitel angehören sollten, setzt natürlich voraus, daß die Inhaber dieser Würden die entsprechenden Weihen aufzuweisen hatten. Dementsprechend werden bis in das 12. Jahrhundert hinein meist auch die Weihegrade der einzelnen Domherren in den Urkunden angegeben. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts treten derartige Angaben allerdings zurück. Gelegentlich werden auch später noch einzelne Kapitelsmitglieder nach den von ihnen erworbenen kirchlichen Weihen bezeichnet. Aber das bleiben nur Ausnahmefälle. Schon daraus ergibt sich, daß der Empfang der kirchlichen Weihen für den Erwerb der Kanonikate nun keine ausschlaggebende Bedeutung mehr hatte. Noch im Jahre 1125 war die Wahl des Domherren Konrad von Querfurt zum Erzbischof daran gescheitert, daß der Dompropst und der Abt des Klosters Berge die allein vorliegende Subdiakonatsweihe des Kandidaten als kanonisches Hindernis für die Annahme der Dignität hinstellen konnten (s. u. S. 455 f.). Am 21. Juni 1221 mußte hingegen der Papst Honorius III. über den Magdeburger Erzbischof Zwangsmaßnahmen gegen

den dortigen Dompropst Otto androhen, um ihn anstelle der bisherigen Subdiakonatsweihe zur Annahme des Diakonatsranges zu veranlassen (RegArchMagdeb 2 S. 290 Nr. 637, Potthast Nr. 6692). Die Tatsache, daß der Dompropst als Inhaber des Archidiakonats der Stadt Magdeburg vielfach Synodalangelegenheiten zu erledigen hatte, war der ausdrücklich angegebene Hauptanlaß zu diesem Einschreiten des Papstes. Aus dem ganzen Vorgang ergibt sich, daß damals wenigstens für die hohen Prälaturen, wie Propst und Dekan, der Erwerb höherer Weihen als erforderlich angesehen wurde. Das machte nämlich der Rang dieser Würdenträger als Archidiakon ebenso notwendig, wie auch ihre Stellung gegenüber den Kapitularen. Genauere Nachweise für diesen Tatbestand sind allerdings erst aus dem ausgehenden Mittelalter vorhanden. So verschaffte sich der im Jahre 1488 providierte Dompropst Adolf von Anhalt, der bis dahin nur Akolyth gewesen war, innerhalb von wenig mehr als einem Jahr alle erforderlichen Weihen bis zur Priesterweihe (s. u. S. 334). Der 1498 zum Domdekan erwählte Günther von Büнау war dagegen bereits Priester (s. u. S. 366, vgl. auch Rep. U 1 Nr. 71: 2. Oktober 1553). Die große Mehrzahl aller anderen Kanoniker des Domstifts beließ es jedoch bei der Annahme des Subdiakonranges, der Voraussetzung für die Emanzipation war.

Während für die Wahl zum *puer canonicus*, welche den Beginn der Aufnahme in das Kapitel einleitete, entsprechend der Aachener Regel ein Mindestalter von zehn Jahren vorgeschrieben war, hing die Besetzung der eigentlichen Kanonikate von dem mit der unbedingt erforderlichen Emanzipation verbundenen Empfang der Subdiakonatsweihe ab. Dafür war wiederum das 18. Lebensjahr Voraussetzung. Da durch päpstliche Provisionen öfter sogar Kinder unter die *domicelli* gelangten, setzte ein Statut Papst Sixtus IV. das Mindestalter für die Vergebung von Pfründen der Kathedralkirchen auf 14 Jahre fest (Cop. 100 Bl. 2^v), was den Vorstellungen des Mittelalters über die Volljährigkeit entsprach.

b) Stand

Obwohl auch in Magdeburg das Fehlen von Familiennamen die standesmäßige Einordnung der Domherren vor dem 13. Jahrhundert sehr erschwert, lassen die Quellen doch erkennen, daß im allgemeinen schon vor dieser Zeit edle oder freie Geburt Voraussetzung für die Aufnahme in das Kapitel war. Entsprechende statutarische Bestimmungen sind allerdings auch hier aus jenem Zeitraum nicht erhalten.

Doch läßt sich bei etwa 24 Domherren aus der Zeit vor 1166 edelfreie oder doch freie Herkunft erkennen oder vermuten. Zu diesen müssen sicher auch die Kanoniker Husward und Thietmar von Osnabrück gerechnet werden. Der erstere wird zwar von Thietmar von Merseburg als Bruder eines *miles Bevo* bezeichnet (Thietmar IV, 67, MGH SS NS 9 S. 208). Doch ergibt sich aus dem Vergleich, daß dieser Chronist unter *miles* keinen Ministerialen im späteren Sinne, sondern durchaus freie Leute versteht. Und wenn er dem Osnabrücker Bischof den Ehrentitel *servus s. Mauricii* beilegt, so darf darunter gewiß kein Unfreier vermutet werden¹⁾.

Erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erscheinen dann zunächst vereinzelt Schöffenbarfreie und später auch Ministeriale unter den Magdeburger Kanonikern. Jedoch dürfte Erzbischof Ludolf, der seit 1168 zunächst dem Kapitel angehörte, kaum bäuerlicher Herkunft gewesen sein. Wenn ein späterer Nachtrag zur Magdeburger Bischofschronik ihn als Angehörigen *simplicis parentele illius ville* (Kroppenstedt) charakterisiert, eine Angabe, die dann von der Magdeburger Schöppenchronik des 14. Jahrhunderts noch in vergrößerter Form übernommen wurde, so wird man daraus höchstens ministerialische Abkunft folgern dürfen (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 417; Schöppenchron. S. 122). Nachprüfbar ist diese späte Aussage allerdings nicht. Noch 1274 leitete jedenfalls Erzbischof Konrad das Recht zur Erhebung gewisser Abgaben von den Domherren daraus her, daß sie *plerumque nobilis sue generis linea* und *ex natura alti sanguinis* herstammten (RegArchMagdeb 3 S. 75 Nachtrag Nr. 238). Und am 12. Juli 1296 hebt Papst Bonifaz VIII. den Geschlechtsadel des zum Dompropst erwählten Grafen Bernhard von Wölpe ausdrücklich hervor (RegArchMagdeb 3 S. 75 Nachtr. Nr. 238). Im 14. Jahrhundert steigt der Anteil der ritterlichen Geschlechter bei der Besetzung der Magdeburger Domkanonikate weiter an, ohne daß die Angehörigen des Hochadels völlig verschwinden. Außerdem kommen nun, weitgehend durch päpstliche, kaiserliche und erzbischöfliche Einflußnahme, auch vereinzelt Bürgerliche in den Besitz von Domherrenpfründen. Der Anteil der Bürgerlichen wurde dann durch die Einrichtung der Sonderkanonikate für die zwei Summissarien, für die beiden *summi vicarii* und durch die 1338 errichteten beiden Diakonats- und Subdiakonatspfründen, sowie durch die Aufnahme des *lector secun-*

¹⁾ Vgl. A. Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter (KirchenrechtlAbhh 63/64) 1922, S. 71, Anm. 3; Chron. episc. Merseburgensium, MGH SS 10, S. 173 wird ein *comes Henricus* als *servus dei* bezeichnet; vgl. dazu ferner Th. Zwölfer, St. Peter, Apostelfürst und Himmelspfortner, 1929, S. 9, 11.

darius weiter vermehrt. Freilich waren diese nicht als volle Kapitelsmitglieder anzusehen. Der erste sicher nachweisbare Bürgerliche war der Pfarrer Ludwig Knyf aus Lügde (Westfalen), der im Jahre 1326 sein Kanonikat durch päpstliche Provision zugesprochen erhielt (s. u. S. 490). Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts wurden die Bürgerlichen wieder fast allein auf die soeben genannten Sonderkanonikate für die Summissarien usw. beschränkt. Zugleich scheinen sich die Bestrebungen der eigentlichen Domherren verstärkt zu haben, ausschließlich Adelige in ihren engeren Kreis aufzunehmen, denen nur Inhaber von akademischen Graden gleichgestellt wurden. Am 15. Februar 1446 erhielt das Magdeburger Domstift von Papst Eugen IV. ein dementsprechendes Privileg (Rep. U 1 XIX Nr. 58). Papst Pius II. erweiterte dieses am 13. Januar 1458 sogar insofern noch etwas, als jetzt nur noch ein einziger Graduirter aufgenommen zu werden brauchte (Rep. U 1 XIX Nr. 61). Letztmalig hat dann Papst Leo X. am 5. Januar 1513 diese Bestimmung wiederholt (ebd. Nr. 65). Gleichzeitig mit den päpstlichen Festsetzungen über die adlige Herkunft der Angehörigen des Domstifts scheint auch ein Adelsattest von den Aufzunehmenden gefordert worden zu sein. Das erste derartige Attest liegt aus dem Jahre 1477 von Ulrich von Wolfersdorf vor (s. u. S. 548). Es weist vier Ahnen adliger Geburt aus. Im 16. Jahrhundert bürgerte sich dann ein Attest von acht adligen Ahnen ein. — Nahe Verwandtschaft der Angehörigen des Kapitels hat zunächst keinen Hinderungsgrund für die Aufnahme bedeutet. 1296 betont Papst Bonifaz VIII., daß es den Statuten des Domkapitels nicht zuwider sei, wenn 3 Brüder zugleich Domherrenstellen innehätten (RegArchMagdeb 3 S. 752 Nr. 244). In der Tat gehörten 1326 zwei Stolberger Grafen mit dem gleichen Vornamen Heinrich als Brüder dem Domkapitel an, und 1331 nahm Landgraf Ludwig von Hessen die Domküsterei ein, während sein Bruder Otto gleichzeitig Erzbischof war. Erst 1409 wurde festgelegt, daß ein *eligendus* mit keinem residierenden Domherren väterlicherseits oder mütterlicherseits verwandt sein dürfe (Rep. U 1 XIX Nr. 48).

c) Studium und Bildung

Die für die Aufnahme unter die Kanoniker notwendigen Kenntnisse erwarben die *pueri canonici* zunächst in der unter Aufsicht des Scholasticus stehenden Magdeburger Domschule. Diese besaß einen ausgezeichneten Ruf, so daß hier auch Fürstensöhne für weltliche Aufgaben ausgebildet wurden (Thietmar III, 12, MGH NS 9 S. 110). Infolgedessen dürfte das Wissen der meisten Domherren umfangrei-

cher als üblich gewesen sein. Ausnahmen, wie zum Beispiel der Erzbischof Hartwig, dessen mangelhafte Bildung nicht übergangen wird, hob man ausdrücklich hervor (De unitate ecclesiae conservandae, MGH Libelli de lite 2 S. 92f.). Im 12. Jahrhundert war es jedoch schon nichts Außergewöhnliches, wenn die angehenden Domherren auswärtige Schulen zum Studium aufsuchten (RegArchMagdeb 2 S. 57 Nr. 125). Paris und Bologna scheinen in dieser Beziehung damals bevorzugt worden zu sein. Ob allerdings der spätere Erzbischof Wichmann bereits in Paris studiert hat, bleibt gänzlich unsicher und beruht wohl auf einer Verwechslung mit seinem Nachfolger Ludolf (Hofmeister, NA 37. 1912 S. 145; vgl. W. Hoppe, Erzbischof Wichmann von Magdeburg in: Die Mark Brandenburg, Wettin und Magdeburg 1965 S. 2 Anm. 12). Von Erzbischof Ludolf berichtet die freilich erheblich jüngere Schöffenchronik, daß er in Paris studiert habe (ebd. S. 122). Sicher ist dagegen ein solcher Studienaufenthalt seines Nachfolgers Albrecht von Käfernburg, der außerdem in Bologna und Köln studiert hat (vgl. u. S. 513, RegArchMagdeb 2 S. 96 Nr. 220). Im Verlauf des weiteren 13. Jahrhunderts sind dann mehrere andere Magdeburger Domherren an den Universitäten Paris und vor allem Bologna nachzuweisen. So wird es schon seine Berechtigung haben, wenn der Magdeburger Kanoniker Alberich bei seiner Einsetzung als Bischof von Brandenburg 1217 als *litteratus et providus* oder der Domdechant Siegfried 1279 bei der Wahl zum Bischof von Hildesheim als *gelehrt* bezeichnet werden (CodDiplBrandenb D S. 275; RegArchMagdeb 3 S. 119 Nr. 303). Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts mehren sich die Belege für Studienaufenthalte angehender Domherren. Einzelne dieser Nachrichten lassen erkennen, daß diese auch akademische Grade (*Baccalaureus*, *Magister*) und später sogar gelegentlich auch den Doktorhut erwarben. Am 13. Januar 1458 hat dann schließlich Papst Pius II. die Absolvierung eines Studiums für die *electio* vorgeschrieben (Rep. U 1 XIX Nr. 61). Obwohl der Papst Befreiungen von dieser Bestimmung aussprechen konnte, und dies auch in Ausnahmefällen wirklich tat, beweisen die nun zahlreicher vorliegenden Nachrichten, daß der weitaus größte Teil der späteren Magdeburger Domherren zuvor eine Universität besucht und dort auch akademische Grade erworben hat (Dispens für Markgraf Albrecht v. Brandenburg v. 6. Mai 1513: Rep. U 1 IV Nr. 33). An ausländischen Universitäten wurden nun vor allem Bologna, Padua, Rom und in Ausnahmefällen Paris bevorzugt. Nach der Entstehung der deutschen Universitäten haben aber immer mehr Magdeburger Kanoniker in Prag, Köln, Wien und später überwiegend in Leipzig, Erfurt, Rostock, schließlich auch

in Wittenberg und Frankfurt/O. studiert. Nur in Ausnahmefällen sind sie in Greifswald, Heidelberg oder gar Freiburg i. Br. nachzuweisen.

Obwohl der Besuch von Universitäten natürlich noch nichts über den Bildungsstand der Domherren im einzelnen aussagt, scheinen die Kenntnisse der einzelnen Kanoniker nicht ganz so gering gewesen zu sein, wie man es bei anderen Domstiftern gelegentlich belegen zu können glaubt.

d) Nationalität

Einschränkungen hinsichtlich der Nationalität der Aufzunehmenden scheint das Magdeburger Domkapitel in seinen Statuten nicht gekannt zu haben. Ob Woytech aus böhmischem Hochadel, der 982 unter dem Namen Adalbert Bischof von Prag wurde, nur der Domschule angehörte, oder ob er zuvor auch ein Kanonikat in Magdeburg innehatte, läßt sich allerdings nicht genau sagen (Vita S. Adalberti, MGH SS 6 S. 582, 596; Cosmas von Prag I, 25, ebd. NS 2 S. 46; Thietmar IV, 28, ebd. NS 9 S. 167). Die im Magdeburger Totenbuch des 10. oder 11. Jahrhunderts vorkommenden Stoderinus¹⁾ und Prebor dürften vermutlich dortige Kanoniker und ihrem Namen nach wahrscheinlich slawischer Herkunft gewesen sein (Nekrologium, NMittHistAntiquForsch 10. 1863 S. 262). Am 8. Januar 1207 providierte Papst Innozenz III. einen Neffen des Herzogs von Polen namens Otto sogar mit der Magdeburger Dompropstei (RegArchMagdeb 2 S. 112 Nr. 268). Weniger auffällig ist die im Jahre 1303 erfolgte Aufnahme des Fürsten Günther von Werle aus dem obotritischen Herzogshause, der ausdrücklich als *de Slavia* bezeichnet wird. Sie kann eher als Beweis dafür angesehen werden, daß die Eindeutschung dieses Fürstenhauses inzwischen vollendet war. Jedoch gelangten im weiteren 14. Jahrhundert durch die Einflußnahme Karls IV. und durch die von ihm veranlaßten päpstlichen Providierungen zwei Erzbischöfe (Peter Gelyto; Albrecht, Graf von Sternberg) und acht Domherren böhmischer Abstammung (Bohusch von Hostýň, gen. Pardubitz, Mathias Wodacher, Nikolaus von Lawis, Nikolaus Borztonis, gen. Giczczin, Borsso von Riesenburg, Nikolaus von Riesenburg, Burchard von Brünn, Wenzel von Skalitz) nach Magdeburg. Seitdem sind aber keine Nichtdeutschen mehr in den Genuß von Magdeburger Domherrenpfründen gekommen. Denn der Versuch des Kardinalpresbyters von S. Cyriax, Christoph de Maronibus, durch päpstliche Provision vom

¹⁾ Vgl. H. D. Kahl, Slaven und Deutsche in der brandenburgischen Geschichte des 12. Jahrhunderts (MitteldtForsch 30) 1964, 2. S. 580, Anm. 16.

2. Februar 1397 eine Magdeburger Pfründe zu erhalten, scheint ebenso unwirksam geblieben zu sein, wie die Providierung des Zanonus de Castellione vom 22. Juli 1422 oder andere ähnliche Einwirkungsversuche von seiten der Kurie (s. u. S. 327, 528, 535). Auch später überwiegt die niedersächsisch-brandenburgische und obersächsisch-thüringische Herkunft bei weitem. Einige Hessen im ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhundert bilden ebenso eine Ausnahme wie später vereinzelt Westfalen, Pommern oder Mecklenburger. Der 1179 genannte Domherr Otto Swevus, Sohn des Grafen Diepold von Berg und einer Gräfin von Andechs, fällt ebenso aus dem Rahmen des üblichen wie der 1203 genannte Otto Bavarius. Und der 1468 als Domherr erscheinende Pfalzgraf Stephan von der Pfalz-Simmern-Zweibrücken-Veldenz verdankt das Magdeburger Kanonikat nur dem Einfluß seines Bruders, des Erzbischofs Johann von der Pfalz-Simmern.

e) Aufnahmegebühren (Statutengelder)

Zu den weiteren Erfordernissen für die Aufnahme in das Magdeburger Domkapitel gehörte offenbar schon sehr früh die Leistung einer Abgabe, die später in Geld erfolgte und als Statutengeld bezeichnet wurde. So berichtet bereits Thietmar, der auf Wunsch Heinrichs II. gewählte Erzbischof Gero habe die *communio fratrum* durch die Schenkung von 10 Hufen erworben (Thietmar VI, 82, MGH NS 9 S. 372). Auch Erzbischof Konrad (1134—1142) schenkte bei seiner Wahl dem Erzstift 8 Hufen (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 415). In der gleichen Richtung liegt es, wenn am 10. März 1274 das Domkapitel bestimmte, daß jeder neugewählte Dompropst 100 Mark Silbers aus den Einkünften seines ersten Jahres für den Dombau zu zahlen habe (RegArchMagdeb 3 S. 136 Nr. 54). So entwickelte sich offenbar in Magdeburg schon früh die Zahlung der später als Statutengeld bezeichneten Aufnahmegebühr. Zwar verbot der Kardinal Nikolaus von Kues am 24. Juni 1451 die Zahlung derartiger Gebühren als dem kanonischen Recht widersprechend. Doch ist eine Wirkung dieses Verbots nicht nachzuweisen. Vielmehr war im späteren Mittelalter in Magdeburg nicht nur bei der Aufnahme als *electus*, sondern auch bei jedem weiteren Aufrücken Statutengelder zu entrichten (Cop. 100 Bl. 4f., vgl. Rep. A 3d IV Nr. 1). Und zwar hatte der *electus* 27 Gulden zu zahlen, bei seinem Aufrücken in eine Minorpräbende war nur eine Gebühr für die Kapitelskämmerei fällig, beim Erhalt einer Majorpräbende hatte er jedoch 150 Gulden an das Kapitel abzugeben. *Summi vicarii* waren zur Zahlung von 29 Gulden, Diakonal- und Sub-

diakonalkanoniker zur Entrichtung von 72 Gulden bei Erhalt ihrer Pfründen verpflichtet (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 188 Anm. 59, vgl. Weber, Domkapitel S. 39f.).

§ 18. Päpstliche Provisionen

Der reguläre Weg zur Aufnahme in das Domkapitel wurde seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert, wie bei anderen geistlichen Institutionen, auch in Magdeburg durch päpstliche Eingriffe umgangen. Bereits im Jahre 1199 bemühten sich der damalige Scholaster Hermann von Landsberg und der derzeitige Domherr Albrecht von Käfernburg bei der Kurie um Einwirkung auf die Neubesetzung der Dompropstei und von sechs weiteren unbesetzten Kanonikaten. Infolgedessen sprach Innozenz III. am 17. Februar 1200 aufgrund des ihm nach den Bestimmungen des dritten Laterankonzils zustehenden Devolutionsrechtes die Provision Albrechts von Käfernburg mit der Dompropstei aus (RegArchMagdeb 3 S. 571 Nr. 288). Doch versuchte der auf seiten Philipps von Schwaben stehende Erzbischof Ludolf die Einsetzung Albrechts zu verhindern, so daß der Papst noch im Juni oder Juli des folgenden Jahres mehrere Hildesheimer Kanoniker mit der Durchführung seines Mandats beauftragen mußte (ebd. 2 S. 67 Nr. 154). Bereits im Jahre 1207 liegt der nächste Fall einer päpstlichen Provision vor, der wiederum die Magdeburger Dompropstei betraf. Am 8. Januar 1207 befahl nämlich Innozenz III. dem Magdeburger Erzbischof und dem dortigen Domkapitel, den Neffen des Herzogs von Polen namens Otto als Domherren aufzunehmen und ihm die vakante Dompropstei zu übertragen (ebd. 2 S. 112 Nr. 267, 268). Abermals widersetzte sich das Domkapitel, denn der von ihm gewählte Dompropst Walter, Edler von Arnstein, konnte sich bis 1211/12 im Besitz des Amtes halten. Offenbar berief man sich dabei gegenüber Innozenz III. auf die älteren Papstprivilegien, die den Magdeburger Domherren den Gebrauch von Sandalen bei der Messe gestattet hatten und lehnte die Aufnahme von Priestern, welche nicht mit Sandalen geweiht waren, ausdrücklich ab. Am 8. März 1207 machte der Papst deshalb dem Kapitel zur Pflicht, auch andere geeignete Priester und ehrbare Personen aufzunehmen, die derartige Weihen nicht besaßen (ebd. 2 S. 116 Nr. 278). Schließlich fügte sich das Kapitel, und seit dem Jahre 1212 ist Otto im Besitz der Dompropstei nachzuweisen (s. u. S. 120). Zu einer neuen Auseinandersetzung kam es im Jahre 1247, als der Halberstädter Dompropst Hermann von Anhalt am 5. Juli ein päpstliches Mandat erwirkte, aufgrund dessen er auch zum

Domherrn in Magdeburg eingesetzt werden sollte (Berger, *Registres d'Innocent IV.* 1 S. 463 Nr. 3074). Doch das Domkapitel widersprach erneut und begründete dies damit, daß die Brüder Hermanns das Erzstift mit Raub und Brand überzogen hätten. Obwohl der Abt des Klosters Zinna und der Propst von Leitzkau mit einer Untersuchung der Angelegenheit beauftragt wurden, kam Hermann nicht in den Genuß einer Präbende. Vielleicht war dieser Vorgang Anlaß für das Kapitel, sich nun auch wie andere Stifter um ein Privileg zu bemühen, nach dem es nicht wider Willen und Statuten zur Aufnahme eines Domherren nur aufgrund päpstlicher Provision gezwungen werden konnte. Am 5. Oktober 1248 erhielt es tatsächlich ein solches Privilegium, das am 7. März 1249 nochmals erneuert wurde (ebd. 2 S. 557 Nr. 1241, S. 560 Nr. 1252f.). Aber bereits am 6. Juni 1264 erteilte Papst Urban VI. dem Halberstädter Domherrn Markgraf Erich von Brandenburg wiederum die Expektanz auf eine Magdeburger Pfründe, die jedoch erst 1270 wirksam wurde. Eine weitere Provision ist vom 23. Oktober 1296 belegt (*PäpstUrkReg* S. 16 Nr. 24). Mit dem 14. Jahrhundert steigt die Zahl der Provisionen auch in Magdeburg erheblich an. Doch setzte das Domkapitel trotz päpstlicher Exkommunikationen und Suspensionen seinen Widerstand fort (*Rep. U 1 XVI B* Nr. 11: 1344 Nov. 29; ebd. 15, 16: 1360 Sept. 18). So wurde der größte Teil der vom Papst ausgesprochenen Expektanzen nicht zur Wirklichkeit, obwohl das Kapitel Ende des 14. Jahrhunderts dazu überging, sich von den Providierten Schadlosverschreibungen ausstellen zu lassen, in denen diese sich verpflichten mußten, alle Schäden, die durch ihre Providierung entstehen könnten, auszugleichen und gegebenenfalls auf die Pfründe zu verzichten (6. August 1393: *Rep. U 1 XX C* Nr. 1; 2. Februar 1395: ebd. Nr. 2). Trotzdem wurden diese päpstlichen Eingriffe von der Kurie im Magdeburger Domkapitel bis zur Einführung der Reformation und bei der Dompropstei sogar darüber hinaus fortgesetzt. Die Provisionen erstreckten sich auf jede Art von Pfründen. Vor allem war es aber die Dompropstei, die dem Besetzungsanspruch der Kurie immer mehr ausgesetzt war, so daß ihre Vergebung schließlich geradezu als päpstliches Reservatrecht angesehen wurde. Im Vergleich dazu kamen Providierungen mit anderen Dignitäten, wie z. B. mit dem Domdekanat, seltener vor.

§ 19. Pfründenverleihungen durch die Magdeburger Erzbischöfe

Solange die Rechte des Erzbischofs gegenüber seinem Domkapitel nicht weiter eingeschränkt waren, dürfte er auf die Aufnahme neuer

Mitglieder einen nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt haben, obwohl die Quellen darüber nichts aussagen. Deutlicher wird das Bestreben der Erzbischöfe, ihre alte Stellung zu bewahren, wenn sie sich, wie Erzbischof Ludolf am 7. April 1199, das Recht zur Vergebung von Dignitäten, Prälaturen und Präbenden vom Papst ausdrücklich verleihen ließen (RegArchMagdeb 2 S. 53 Nr. 117). Da Ludolf aus politischen Gründen später von Innozenz III. exkommuniziert wurde, annullierte der Papst daraufhin alle von diesem Erzbischof durchgeführten Pfründenverleihungen (ebd. 2 S. 114 Nr. 273). In der gleichen Urkunde vom 13. Februar 1207 räumte der Papst Ludolfs Nachfolger Albrecht das Recht zur Neubesetzung dieser Pfründen mit qualifizierten Personen ein. Als jedoch Albrecht offenbar aufgrund dieses Privilegs dem Magister Gernand eine Präbende verlieh, mußte der Papst erneut in mehreren Urkunden und Mandaten vom 10. März 1207 die Durchführung der Verleihung sichern (ebd. 2 S. 116f. Nr. 279—282). Am 26. Dezember 1266 gab Erzbischof Konrad dem Magister Rudolf, der für ihn in Rom das Pallium erworben hatte, gegen den Willen des Dompropstes und gegen den Willen von sechs Domherren eine Domherrenpräbende. Die Gegenpartei wollte beim Papst Einspruch erheben und befand sich bereits auf dem Wege nach Rom, als es gelang, den Konflikt beizulegen (ebd. 2 S. 731 Nr. 1685). Am 21. November 1296 gestattete Bonifaz VIII. dem Erzbischof von Magdeburg unter bestimmten Voraussetzungen abermals die Verleihung von gewissen Pfründen (ebd. 3 S. 753 2. Nachtrag Nr. 247). Eine Wirkung dieses Privilegs ist jedoch aus den vorliegenden Nachrichten nicht zu erkennen. Den Erzbischöfen blieb vermutlich nur die alleinige Kollation des Viztumamtes, das ursprünglich mit weltlichen Ministerialen besetzt wurde. Es war dann insofern in die Abhängigkeit des Kapitels geraten, als es nur noch durch Domherren eingenommen werden durfte (s. u. S. 147). Wenn der Metropolit die anderen Dignitäten, wie Kustos, Scholaster, Kämmerer, Kellner und Kantor verlieh, so geschah das sicher aufgrund vorhergegangener Wahl durch das Kapitel. Weiter beanspruchte der Erzbischof die alleinige Kollation der zwei wohl vornehmlich als Vertreter des Erzbischofs beim Dienst am Hochaltar gedachten *summi vicarii*. Diese beiden Stellen, die 1338 erstmalig genannt werden, waren u. a. auch eingerichtet worden, um den durch häufige Abwesenheit der Domherren gestörten ordentlichen Verlauf des Chordienstes zu sichern (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 184 Anm. 38, 189f.). Aber bereits am 23. April 1415 führte der Erzbischof Klage beim päpstlichen Stuhl und beim Konstanzer Konzil, weil ihm die Besetzung beider Stellen vom Kapitel

streitig gemacht wurde (Rep. U 1 XIX Nr. 55, Weber Domkapitel S. 37). Mindestens die Kollation der *summa vicaria in choro decani* wurde trotzdem später vom Kapitel ausgeübt (Hertel, GBllMagdeb 37. 1902 S. 167). Im Jahre 1338 wurden außerdem zwei Diakonats- und zwei Subdiakonatspräbenden zur Verbesserung des Chordienstes eingerichtet, für die der Erzbischof gemäß der Gründungsurkunde geeignete Personen dem Kapitel präsentieren durfte, die dieses dann zu wählen hatte (Rep. U 1 XIX Nr. 19, 20, Boysens AllgHistMag 3. 1768 S. 139—145).

§ 20. Königskanonikat

Auch das Magdeburger Domkapitel kannte im 11. Jahrhundert ein sogenanntes Königskanonikat, das wahrscheinlich von Heinrich II. errichtet worden ist. (Vgl. J. Fleckenstein, *Rex canonicus*, Festschrift P. E. Schramm 1. 1964 S. 64f.; J. Prinz, *Praebenda regis*, *Monasterium*, Festschr. zum siebenhundertjährigen Weihegedächtnis des Paulus-Domes zu Münster 1964, S. 541f.) Es wird nur einmal in dem Diplom von 2. November 1010 in folgender Form erwähnt: *pro fraternitate qua in eorum prebendam et perpetuam orationem suscepti sumus* (MGH DD H II Nr. 224). Spätere Spuren dieses Kanonikates sind jedoch nicht anzutreffen.

§ 21. Erste Bitten der deutschen Kaiser und Könige

Die Quellen lassen nicht erkennen, ob und in welcher Form die deutschen Kaiser und Könige im frühen und hohen Mittelalter auf die Besetzung der Kanonikate und Dignitäten des Magdeburger Domkapitels Einfluß genommen haben. Das unter Heinrich II. erwähnte Königskanonikat scheint später nicht mehr bestanden zu haben und es bleibt daher lediglich eine Vermutung, daß der spätere Bischof Otto II. von Freising, der dem Haus der schwäbischen Grafen von Berg entstammte, sein Magdeburger Kanonikat der Empfehlung Friedrichs I. zu verdanken gehabt habe (Arnold, *SammelblHistV-Freising* 16. 1929 S. 12f.). Die Anwendung der Ersten Bitte durch die deutschen Herrscher ist in Magdeburg erst verhältnismäßig spät nachzuweisen. 1457 wurde Dietrich Becker durch die Erste Bitte Kaiser Friedrichs III. Inhaber einer Majorpräbende (s. u. S. 540). In anderen Fällen scheint die Einwirkung der Kaiser ohne Einfluß geblieben zu sein (Santifaller, *Preces primariae Maximilians I.* S. 609, 640).

§ 22. Zulassung von Pfründenhäufungen

Wenn man von dem ersten Erzbischof Adalbert absieht, welcher nach der Überlieferung der Weißenburger Annalen seine dortige Abtswürde auch als Erzbischof beibehalten haben soll, dann scheint die Anhäufung von mehreren Pfründen in der Hand eines Domherren in Magdeburg solange nicht üblich gewesen zu sein, wie die *Vita communis* noch einigermaßen eingehalten wurde (Kattermann, ZGORh NF 53. 1940 S. 28). Wenn seit dem 11. Jahrhundert einzelne Domherren erstiftische Ämter, wie das Archipresbyterat, oder später das Archidiakonat ebenso wie Dignitäten der inkorporierten oder sogenannten Nebensterben innehatten, so wird man darin noch keine eigentliche Pfründenhäufung sehen können. Dieser Zustand beginnt sich in der Mitte des 12. Jahrhunderts zu ändern. So erscheint am 7. Juli 1168 der Magdeburger Domherr Ludwig von Wippra gleichzeitig als Dompropst von Merseburg und am 9. Oktober 1180 der Domherr Dietrich als Dompropst von Naumburg (s. u. S. 459, 371). Seitdem wurde die Pfründenhäufung auch im Magdeburger Domkapitel immer mehr üblich. Da freilich von seiten der Kirche dagegen mit Bestimmungen der römischen Synode von 1059 und des zweiten und vierten Laterankonzils vorgegangen wurde, waren zur Einnahme von mehreren Pfründen Dispense nötig. Einen solchen Dispens stellte am 15. September 1245 der Erzbischof von Mainz wahrscheinlich für den Magdeburger Domherren Heinrich von Langenbogen aus (s. u. S. 472). Später wurden nur noch päpstliche Erlaubnisse wirksam, von denen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts mehrere erhalten sind (z. B. für Albrecht v. Schwarzburg vom 11. Juli 1246 s. u. S. 372; für Hermann von Schladen vom Februar 1252 s. u. S. 384; für Albrecht von Arnstein vom 12. Mai 1253 s. u. S. 318; für Hermann von Gleichen vom 4. April 1289 s. u. S. 479; für Otto von Brietzen vom 19. Oktober 1290 s. u. S. 373). Es kamen aber auch Fälle vor, in denen ein Domherr aufgrund der *constitutio de pluralitate dignitatum* ausnahmsweise auf Pfründen verzichten mußte, wie der Domherr Heinrich von Niegripp am 16. Oktober 1324 (s. u. S. 419). Doch änderte das an dem im ganzen späteren Mittelalter auch in Magdeburg sehr verbreiteten System der Pfründenhäufung grundsätzlich nichts.

§ 23. Verleihung von Präbenden an Laien

Offenbar nach dem Vorbild der Mönchsklöster konnten im ausgehenden 12. und beginnenden 13. Jahrhundert in einigen niedersächsischen Domstiften auch Laien in den Genuß der stiftischen Präben-

den kommen (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 202ff.; Prinz, Prebenda regis S. 524ff.). Solche Aufnahmen erfolgten aber augenscheinlich nur, wenn damit für die Domkapitel der Erwerb größerer Güter verbunden war. In Magdeburg liegt der Fall des domstiftischen Vasallen und Ritters Alexander von Tuheim vor, der am 10. August 1225 in den Genuß einer vollen Präbende sowohl bei Anwesenheit wie bei Abwesenheit und — gegen Erlegung des Kaufgeldes — einer Domherrenkurie gelangte (RegArchMagdeb 2 S. 342 Nr. 739; S. 344ff. Nr. 740). Obwohl der Genannte am 26. Mai 1232 folgerichtig als *confrater noster* titulierte wurde, blieb er natürlich Laie. Als solcher erscheint er noch am 19. August 1235 neben den als Zeugen genannten Domherren mit dem Titel *miles* (ebd. 2 S. 453 Nr. 973, vgl. dazu ebd. 3 S. 807; ebd. 2 S. 480 Nr. 1042). Bereits 1225 hatte an seiner Stelle ein Vikar die geistlichen Funktionen zu verrichten. Da er in den Urkunden, in denen die Domherren als Zeugen aufgeführt werden, mit einer Ausnahme fehlt, hat er natürlich auch kein Stimmrecht im Kapitel gehabt. Die einzige Urkunde, in der Alexander von Tuheim als Zeuge auftritt, betrifft das von ihm dem Domkapitel übereignete Dorf Kaltenborn (s. u. S. 470).

§ 24. Erledigung der Kanonikate und Gnadenjahr

Die Zugehörigkeit zum Domkapitel wurde bei allen Domherren, welche höhere Weihen als die des Subdiakons besaßen, im allgemeinen nur durch den Tod beendet. Während in der Zeit des Bestehens der *Vita communis* damit auch alle Rechte des Verstorbenen erledigt gewesen zu sein scheinen, hat sich dies offenbar mit der Einrichtung der Präbenden geändert. Jedenfalls wird bereits am 10. August 1225 und im Jahre 1268 der Genuß des Gnadenjahres als bereits seit längerer Zeit bestehend erwähnt (RegArchMagdeb 2 S. 343f. 437 Nr. 739, 740, 943; ebd. S. 762 Nr. 1767; vgl. Opel, NMittHistAntiqu-Forsch 10, 2. 1864 S. 275). Dies dürfte um so eher zutreffen, als Erzbischof Wichmann bereits am 27. September 1168 Bestimmungen über das Gnadenjahr am Magdeburger Stift St. Nicolai getroffen hatte (UBErzstMagdeb 1 Nr. 327 S. 427). Während der Zeit eines Jahres erfolgte noch die volle Auszahlung der Präbende an die Erben oder Testamentsvollstrecker des Verstorbenen, damit sie dessen Schulden bezahlen und den Rest für die Errichtung einer Memorienstiftung verwenden konnten. Zum Vorteil des Kapitels und des hauptsächlich von ihm betriebenen Dombaues kam es am 10. März 1274 zur Festsetzung eines zweiten Gnadenjahres, dessen Erträgnisse zur Hälfte für

die Verbesserung der gesamten Präbenden, zur anderen Hälfte aber für den Dombau verwendet werden sollten (RegArchMagdeb 3 S. 54 Nr. 136). Es ist nicht bekannt, ob diese Bestimmungen wirklich längere Zeit eingehalten wurden. Doch blieb das erste Gnadenjahr bis zur Auflösung des Domkapitels üblich. Am 8. September 1564 wurde sogar noch ein Statut erlassen, das die Art und Weise festlegt, in der das Gnadenjahr durch Geld abgelöst werden sollte (Rep. A 3a XVII Nr. 1b).

Es war ferner auch möglich, durch Resignation der Pfründe aus dem Kapitel auszuschcheiden. Im späteren Mittelalter kam es häufiger vor, daß ein Domherr zugunsten eines anderen, meist eines nahen Verwandten, resignierte. Außerdem trat natürlich häufig der Fall ein, daß ein Domherr auf dem Wege der sogenannten Option auf eine Pfründe oder eine Dignität zugunsten einer anderen Pfründe des eigenen Stifts verzichtete. Bei der Häufigkeit der Pfründenkumulation kam es auch nicht selten vor, daß ein Domherr auf ein Magdeburger Kanonikat verzichtete, während er seine sonstigen Pfründen an anderen Stiftern behielt. Beispiele dafür bieten die Domherren Heinrich Goethals (1396) oder Busso von Beichlingen (1439) (s. u. S. 355, 378). Natürlich trat auch das Umgekehrte häufig ein. Der Verzicht wurde weiter notwendig, wenn ein Domherr einem Mönchsorden beitrug, wie der später in das Kloster Lehnin eingetretene Domherr Elger (s. u. S. 483), oder wenn er Bischof einer anderen Diözese wurde. Doch kamen im letzteren Falle auch Ausnahmen vor. So erhielt z. B. der zum Bischof von Naumburg erwählte bisherige Magdeburger Dompropst Gerhard von Schwarzburg, wohl weil sein Vorgänger noch lebte, am 23. November 1359 die päpstliche Erlaubnis, alle Einkünfte seiner Magdeburger Pfründe für die Zeit von vier Jahren weiter zu genießen (s. u. S. 324). Obwohl der bisherige Naumburger Bischof bereits am 12. Januar 1362 starb, wurde diese Erlaubnis durch ein Indult vom 11. Juni 1363 abermals um zwei Jahre verlängert (s. u. S. 324). — Erlaubt war die Resignation besonders dann, wenn der Betreffende die höheren geistlichen Weihen noch nicht erhalten hatte. Das war der Fall bei Dietrich von Groitzsch, der um 1200 in Paris studierte. Als seine Diener hier in eine Schlägerei mit tödlichem Ausgang verwickelt wurden, resignierte er aus Besorgnis, im geistlichen Stand nun nicht mehr vorwärts kommen zu können (s. u. S. 464). Häufig verzichteten auch noch im Subdiakonatsrange stehende jüngere Söhne aus Fürsten- oder Herrenfamilien, wenn sich ihnen günstige Möglichkeiten in der Erbfolge boten. Das war bei Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg 1308, Landgraf Hermann von Hessen 1367

und anderen der Fall (s. u. S. 485, 502). Nach dem Beginn der Reformation traten verschiedene Domherren aus, weil sie eine Ehe schließen wollten. Es seien hier Joachim von Bredow, Joachim von Schlabrendorff, Joachim von Alvensleben und Andreas von Königs-marck genannt (s. u. S. 561, 565, 569, 392). Endlich war natürlich der strafweise erfolgende Ausschluß aus dem Kapitel meist auf dem Wege der Exkommunikation möglich. Beispiel dafür sind Burchard von Falkenstein, Siegfried von Anhalt, Bernhard von Kittlitz und andere (s. u. S. 481, 395f., 485). Im Jahre 1370 wurde sogar der mit einer Subdiakonatspräbende bepfründete Andreas von Glogau wegen Nichteinhaltung der für seine Pfründe obligatorischen Residenz gemäß erzbischöflichem Befehl vom 4. September 1370 entsetzt (s. u. S. 508). Andererseits hatte später die Exkommunikation nicht immer den dauernden Verlust des Kanonikats unbedingt zur Folge. Wenn, wie z. B. im Falle des Bertram von Bredow, Absolution des Erzbischofs erlangt werden konnte, blieb der Besitz der Pfründe erhalten (s. u. S. 555).

§ 25. Zahl und Art der Mitglieder des Domkapitels

Die Entwicklung des Mitgliederbestandes des Magdeburger Domkapitels läßt sich wegen der Quellenlage nicht in ihrem vollen Umfang erkennen. Vielmehr werden zunächst nur die Verhältnisse bei der Gründung durch eine freilich sehr verdächtige Quelle deutlich, so daß sich auch hier nicht alle offenen Fragen restlos beantworten lassen. Dann fehlen lange Zeit alle Nachrichten. Das ist um so bedauerlicher, als in diesem Zeitraum die *Vita communis* der Domherren aufgegeben wird, was sicher wiederum nicht ohne Folgen für den Mitgliederbestand geblieben ist. Erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts werden die Verhältnisse wieder klarer und gestatten die Feststellung, daß das Magdeburger Domkapitel mindestens damals zu den *capitula clausa* gehörte, die einen fest begrenzten Mitgliederbestand aufzuweisen hatten (Wentz, *GBllMagdeb* 70/71. 1935/36 S. 181). Durch die Begründung neuer Kanonikate und andere Maßnahmen traten zwar noch einige Veränderungen des in der Mitte des 14. Jahrhunderts feststellbaren Bestandes ein. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde aber mit der Einrichtung des Kanonikats für den *lector secundarius* der endgültige Zustand erreicht, der bis zur Reformation andauern sollte (ebd. S. 192).

Die Zahl der Angehörigen, die das neuerrichtete Kapitel haben sollte, wird erstmalig aus dem höchst verdächtigen Privileg Papst

Johanns XIII. für Erzbischof Adalbert vom 8. Oktober 968 erkennbar. Danach sollten 12 Presbyter, 7 Diakone und 24 Subdiakone vorhanden sein, die angeblich alle Anspruch auf die Führung der Bezeichnung *cardinales* haben sollten. Ausdrücklich wird gesagt, daß diese Form der Einrichtung, zu der noch die Erlaubnis zum Tragen von Sandalen und Lisinen (unsichere Bedeutung, vielleicht bunte Schnüre zur Fußbekleidung?) und der Ehrenvorrang des Erzbischofs als Primas des östlichen Deutschland kamen, *more Romane ecclesie* geschehen sei (UBErzstMagdeb 1 Nr. 63 S. 91, vgl. Fürst, *Cardinalis* S. 146 ff.). In der ebenfalls sehr zweifelhaften Privilegienbestätigung Papst Johanns XIX. für Erzbischof Hunfried zwischen dem 1. September 1026 und dem 31. August 1027 wird dieser Gleichheit zwischen Rom und Magdeburg noch einmal in folgender Form gedacht: *archiepiscopatus ipse, quamvis circa se positus iunior est tempore, tamen ecclesie Romane vicinior est equalitate, quoniam et ecclesiastice institutionis eadem regula et canonicorum ordinum nobis et ipsis idem est habitus et liquido eorum forma ad nostri similitudinem est expresse* (UBErzstMagdeb 1 Nr. 142 S. 202). Die Gliederung des Domkapitels in Presbyter, Diakone und Subdiakone mit der Bezeichnung *cardinalis* erscheint außerdem in der wahrscheinlich als Entwurf nicht über die päpstliche Kanzlei hinausgelangten und deshalb ebenfalls verdächtigen Privilegienbestätigung für Erzbischof Gisilher etwa vom Jahre 995 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 130 S. 183 f., dazu vgl. Beumann, ArchDipl 1. 1955 S. 163 ff.). Ebenso ist die Privilegienbestätigung Benedikts VIII. für Erzbischof Walthard vom 27./28. August 1012 gefälscht. Sie bestand ursprünglich aus einer echten Palliumsverleihungsurkunde für den genannten Erzbischof und enthielt über das Domkapitel keine näheren Angaben (UBErzstMagdeb Nr. 131 S. 186 f., dazu vgl. Beumann, ArchDipl 1. 1955 S. 187 ff.). Seitdem wird der Kardinalsrang der Magdeburger Domherren nicht mehr erwähnt (vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 133 S. 189 f., Nr. 139 S. 197 f.). Hinzu kommt, daß in den übrigen Magdeburger Quellen Kanoniker mit Kardinalstiteln nicht nachweisbar sind¹⁾. So ist die wirkliche Führung des Zusatzes *cardinalis* durch Magdeburger Kanoniker sehr unwahrschein-

¹⁾ Anders R. Holtzmann, Magdeburg in der Politik der deutschen Kaiser, S. 75, der ohne genaue Quellenangabe behauptet, nach einer alten, im Merseburger Domarchiv aufbewahrten Liste scheine es in Magdeburg Kanoniker mit Kardinalsrang tatsächlich eine Zeit lang gegeben zu haben. Alle Nachforschungen nach dieser Liste sind erfolglos geblieben. Um die gedruckten Merseburger Nekrologien handelt es sich jedenfalls nicht (vgl. O. Rademacher, Über die Merseburger Kalendarien, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 172—223).

lich. Nicht zu klären an Hand der vorhandenen Nachrichten ist daher das damit eng zusammenhängende Problem, ob die Zahl der Domherren tatsächlich begrenzt war und ob die damaligen Festlegungen die Grundlage für den späteren Mitgliederbestand des Kapitels abgegeben haben (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 172).

Dieser wird nämlich erst wieder in einer Urkunde vom 10. April 1344 deutlich, deren Zeugenreihe Wentz sorgfältig analysiert hat (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 238ff., vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 174ff.).

Danach unterschied man damals im Domkapitel *canonici capitulares*, d. h. die ordentlichen Domherren mit *stallum in choro, vox et votum in capitulo*, sowie vollem Pfründengenuß, *domicelli*, d. h. die Inhaber der Minor- oder Puerilpräbenden mit *stallum in choro* eingeschränktem Pfründengenuß, aber ohne *vox et votum in capitulo*, und *canonici non capitulares*, d. h. die Inhaber von Presbyterial-, Diakonal- und Subdiakonalpfründen. Kanonikate mit Mittelpfründen, wie bei den Stiftern St. Nicolai, St. Peter und Paul und St. Gangolf, hat es im Domkapitel offenbar nicht gegeben.

Das Domkapitel war nicht nur damals, sondern wohl schon seit längerer Zeit ein *capitulum clausum*, d. h. der Bestand der Kanonikate war fest fixiert, ohne daß er indes fortdauernd unverändert blieb. Vielmehr erfuhr er gerade im Laufe des 14. Jahrhunderts mancherlei Veränderungen. Die Zahl der ordentlichen Domherren (*canonici emancipati*) mit Majorpräbenden belief sich seit dem Ausgang des 14. Jahrhunderts auf 20. Doch scheint der im 14. Jahrhundert erkennbare Zustand bereits annähernd im 13. Jahrhundert bestanden zu haben, denn es sind beispielsweise für 1228 22, für 1344 21 *canonici capitulares* feststellbar (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 171 Anm. 3; UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240).

Von diesen 20 Kanonikaten ist eines in den Jahren 1424/25 dem damals als Abwehrmaßnahme gegen die Einflüsse der hussitischen Bewegung eingerichteten Amt des ersten Dompredigers (*lector primarius*) zugewiesen worden. Dieses Lektorat wurde grundsätzlich nur graduierten Theologen übertragen. Als erster Lektor ist bei der Vakanz einer Majorpräbende im Jahre 1426 der bekannte Vorkämpfer im Streit gegen die Auswüchse des Irrglaubens, Heinrich Toke, bestellt worden. Zwar war der erste Domprediger, um die Wahrnehmung seiner Lektoratspflichten nicht zu beeinträchtigen, von der Verwaltung eines Kapitelsamtes oder einer Obödienz ausgeschlossen, er durfte auch an den Kapitelssitzungen nur auf besondere Aufforderung teilnehmen, doch kam ihm trotzdem de jure die Stellung eines *canonicus*

capitularis zu. Der geschilderte Zustand ist mit voller Deutlichkeit auch noch zu Ausgang des 15. Jahrhunderts durch den zwischen 1498 und 1501 entstandenen *Liber institutionum* bezeugt. Dort werden nämlich erwähnt: *domini majores et capitulares XX, inter quos et connumeretur dominus theologus major* (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). — Die Kapitulare hatten das Recht zur Option freiwerdender Pfründen nach der Reihenfolge des *senium*. Aufgrund besonderer Privilegierungen kommen auch Besetzungen höherer Pfründen *per saltum* vor.

Domicelli mit Minor- oder Puerilpräbenden hat es im Magdeburger Domkapitel immer nur 9 gegeben. Schon der *Liber de consuet.* nennt bei der Schilderung des Umtragens der Mauritiusreliquien und der Mauritiusfahne am Markus- und Himmelfahrtstage diese Zahl (Bl. 206, 223). Und noch 1498/1501 wird die gleiche Zahl erwähnt (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). Dazu kam damals die Zahl von sechs *electi*, die von den *majores* im Mindestalter von zehn Jahren gewählt wurden (ebd. S. 45).

Eine beträchtliche Vermehrung der großen und kleinen Kanonikate hatte Erzbischof Otto in seiner Urkunde vom 6. Januar 1347 beabsichtigt (Rep. U 1 XIX Nr. 31—33). Um den dem Erzbischof unzulänglich erscheinenden bisherigen Personalbestand des Kapitels zu erhöhen, wurde darin die allmähliche Neueinrichtung von nicht weniger als 15 Kanonikaten vorgesehen. Die neu aufzunehmenden *electi* sollten im ersten und zweiten Jahr nach der Rezeption je 20 Stendaler Mark Silbers an die Prokuratoren des Kapitels zahlen, wofür diese jeweils Renten in der Höhe von 2 Mark zu kaufen hatten, die der *electus* als Pfründe solange bezog, bis er zu einer der alten Majorpräbenden aszendiert war. Wenn im Lauf der Zeit das Corpus der neuen Pfründen auf je 8 Mark angewachsen war, sollten auf die gleiche Weise die alten Domicellarpräbenden und drei der neuen Pfründen bis zum Wert einer Majorpräbende aufgebessert werden, worauf eine weitere Erhöhung der restlichen Minorpfründen bis zum Wert von je 10 Mark erfolgen sollte. Nach diesem Plan, dessen Durchführung einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten erfordert hätte, wäre die Zahl der im Domkapitel vorhandenen großen Pfründen um 12, die der kleinen um drei gestiegen. Es handelt sich indessen nur um ein Projekt, das niemals zur Ausführung gekommen ist.

Neben den Stellen der Kapitulare und der Domicellare ist seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts noch eine Reihe von Kanonikaten errichtet worden, deren Inhaber als *canonici non capitulares* vornehmlich zur Wahrnehmung gottesdienstlicher Aufgaben verpflichtet

wurden. Die Schaffung dieser Stellen wurde notwendig, weil sich die vornehmen Domherren mit der Zeit mehr und mehr von der Teilnahme am Chordienst zurückzogen. Den Inhabern dieser Pfründen fehlte das Recht zur Option von Kurien, außerdem durften sie weder Obödienzen noch Oblegien einnehmen (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45).

Das in Calbe vom 19. bis 22. April 1314 tagende Kapitel traf Bestimmungen über zwei Sacerdotalpräbenden, die kurz zuvor eingerichtet und mit einer Reihe von einzelnen, nicht näher bekannten Verpflichtungen belastet waren. Das sechste *onus*, das den Inhabern der neubegründeten Priesterpfründen eine Resignation im Falle der Amtsunfähigkeit auferlegte, mußte damals als dem kanonischen Recht widersprechend wieder aufgehoben werden (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus, nicht wieder aufgefunden, Bl. 73).

Zu diesen beiden Priesterpfründen traten im Jahre 1338 je zwei Diakonal- und Subdiakonalpfründen. Nach den Bestimmungen der Gründungsurkunde (Rep. U 1 XIX Nr. 19, 20; vgl. Boysen, AllgHist-Mag 3. 1768 S. 139—145) sollte das Domkapitel die vom Erzbischof für diese Stellen präsentierten Personen zu Kanonikern (*canonici diaconales et subdiaconales*, zusammenfassend *canonici lectores* genannt) erwählen, für die ein Aufsteigen zu Majorpräbenden nach dem Anciennitätsturnus vorgesehen wurde, ohne die Präjudiz jedoch für die *electi* mit Expektanz auf eine Minorpräbende. Im Jahre 1371 wurde eine Teilung dieser Sacerdotalpräbenden bei eintretender Vakanz verfügt, womit also die Zahl der Priesterpfründen verdoppelt wurde. Zugleich wurde bestimmt, daß Priester-, Diakon- und Subdiakonpfründen bei Vakanz innerhalb von 20 Tagen jeweils in der Folge des höheren Weihegrades und der Anciennität optiert werden konnten. Unterblieb die Option, dann wurde die Besetzung bei Vakanz im Chor des Propstes dem Erzbischof, im Chor des Dekans dem Domkapitel reserviert (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 44). Ein Aufsteigen über die Sacerdotalpräbenden hinaus zu ordentlichen Domherren wurde unterbunden, doch durften die *canonici non capitulares beneficia*, auch Kirchen mit *cura animarum*, außerhalb der Magdeburger Domkirche und der dortigen Kollegiatkirchen besitzen (ehem. StAZerbst, Cod. Mauritanus, nicht wieder aufgefunden, Bl. 75f.). So waren die Pfarrkirche von Biere einer Sacerdotalpräbende, die Pfarrkirchen von Loburg (St. Lorenz), Wörmlitz, Rosian (später St. Nicolai in Wettin) und Domersleben (St. Peter) den vier Lektoratspräbenden inkorporiert.

Die Inhaber der vier Priesterpfründen gliederten sich in zwei Hochmesspriester (*summissarii*) und zwei Oberste Vikare (*summi vicarii*); sie bezogen die Emolumente der großen Pfründen. Dadurch unterschieden sie sich grundsätzlich von den vier Diakonal- und Subdiakonalkanonikern, die innerhalb des Domkapitels eine selbständige Korporation mit eigener Vermögensverwaltung bildeten. Diesem Unterschied in der Art der Einkünfte ist es anscheinend zuzuschreiben, daß das im Jahre 1371 vorgesehene Aufrücken der *canonici lectores* zu Sacerdotalkanonikern sich als nicht durchführbar erwies. Nach einem Vikarienverzeichnis von etwa 1500 gehörten beide Summissarienpfründen und die oberste Vikarie im Chor des Dekans zur Kollatur des Kapitels (Hertel, GBllMagdeb 37. 1902 S. 167; vgl. Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 44).

Den *canonici non capitulares* ist noch der zweite Domprediger (*lector secundarius*) zuzuzählen. Dieses mit einem *baccalaureus formatus* oder einem Licentiaten der Theologie zu besetzende Kanonikat wurde von dem Domdekan Heinrich der Oven († 5. April 1439) durch Testament gestiftet, und mit einem Renteneinkommen von 10 Mark Silbers dotiert. Als erster *lector secundarius* wurde 1440 Eberhard Woltmann, später Propst von Unser Lieben Frauen, bestellt.

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bestand also das Domkapitel insgesamt aus 38 Kanonikaten, deren Inhaber sich in folgende drei Gruppen gliederten:

1. *Canonici capitulares*: 19 adlige Domherren — Propst und Dekan eingeschlossen — und ein graduirter Theologe, meist bürgerlicher Herkunft, als erster Domprediger (*lector primarius*), zusammen also 20 Personen;

2. *Canonici non capitulares*: zwei Priester (*summissarii*) und zwei oberste Vikare (*summi vicarii*), die am Hochaltar den Dienst verrichteten, mit Majorpräbenden, zwei Diakonal- und zwei Subdiakonalkanoniker mit Sondereinkünften und eigener Vermögensverwaltung, außerdem der zweite Domprediger (*lector secundarius*), zusammen neun Personen;

3. Domicelli (*canonici minores*) mit Minorpräbenden, neun Personen.

§ 26. Kapitelsämter

Wie es der geltenden Aachener Regel und dem Brauch anderer Stifter entsprach, gab es auch im Magdeburger Domkapitel mehrere Ämter, die zur Leitung und Erledigung der Angelegenheiten dieser

Kongregation errichtet worden waren. Bereits bei der Gründung des Kapitels müssen die Stellen des Propstes und des Dekans besetzt worden sein, da deren erste Inhaber schon 968 genannt werden. Im Jahre 994 werden der erste Scholaster und 996 der erste Kämmerer urkundlich belegt. Es ist also angesichts dieser Quellenlage die Annahme gestattet, daß auch diese beiden Ämter bereits bei der Einrichtung des Domkapitels bestanden haben. Jüngerer Entwicklung verdanken die Ämter des Kellners (erstmalig 1135 erwähnt), und des Kantors (1231) ihre Einrichtung. Das erstmals 1110 vorkommende Viztumamt wurde anfangs sowohl von Weltlichen wie von Geistlichen versehen, seit 1226 war es nach dem 1213 erfolgten Interzession des Domkapitels nur noch in der Hand von Domherren. Die Würde des Seniors beginnt erst seit 1351 hervorzutreten. Sie verdankt ihre Entstehung wohl ebenso der Notwendigkeit, den häufiger abwesenden Dekan zu vertreten, wie dem Selbständigkeitsstreben der Domherren. Die vorliegenden Nachrichten gestatten es in Magdeburg nicht, einen eindeutigen Unterschied zwischen Dignitäten mit Jurisdiktions- und Ehrenvorrechten, Personaten, denen solche Rechte fehlten, und einfachen Ämtern zu machen. Die Quellen sprechen meist nur von *Prelaturis super chorum nostrum spectantibus*. Dazu rechnen sie unbedingt die Ämter des Propstes, des Dekans, des Scholasters und des Kantors (Cop. 91 Bl. 103ff.). Gelegentlich aufgeführt werden Kustos und Kellner. Nicht zu den Prälaturen und Personaten gehören eindeutig die Ämter des Kämmerers, des Viztums und später die Würde des Seniors. Während das Vicedominat höchst wahrscheinlich als ehemaliges erzbischöfliches Amt allein vom Erzbischof vergeben wurde, und das Seniorat nach der Reihenfolge der Introdution eingenommen wurde, hatte wohl der Erzbischof die anderen Ämter nach Wahl durch das Kapitel zu übertragen, soweit nicht päpstliche Provisionen auch hier vorgriffen. — Nach der Reihenfolge ihrer urkundlichen Erwähnung gab es beim Magdeburger Domkapitel folgende Dignitäten und Personate:

a) Dompropst

Das höchste Amt des Domkapitels nach dem Erzbischof war auch in Magdeburg das des Dompropstes (2. Mai 1362: *prepositura, que maior est dignitas post archiepiscopalem*: Rep. U 1 XIX Nr. 36). Der Propst stand nicht nur dem Domkapitel vor, *prefuit fratribus*, sagt Thietmar, sondern er war auch der erste Gehilfe des Erzbischofs und anfangs dessen Stellvertreter (Thietmar VII, 35, MGH NS 9 S. 440).

Ferner erzählt Thietmar, Erzbischof Tagino habe den damaligen Dompropst kurz vor seinem Tode zu sich kommen lassen *eiusque se suosque fidei committens* (Thietmar VI, 61, ebd. S. 350). Und Dompropst Wilbrand urkundet am 7. Oktober 1233 ausdrücklich als Vikar des Erzbischofs (RegArchMagdeb 2 S. 461 Nr. 993). Erst als Erzbischof Burchard III. einen eigenen Generalvikar bestellte, trat der Dompropst in dieser Hinsicht zurück. Doch kommt er auch später noch häufig als Mitwirkender bei den geistlichen und weltlichen Geschäften des Erzbischofs vor. Diese Stellung geht offenbar darauf zurück, daß er ursprünglich als einziger Archidiakon der Hauptgehilfe des Bischofs war. Von dieser Aufgabe blieb ihm nach der Aufteilung des einen Archidiaconats in mehrere Bezirke noch das Stadtarchidiaconat, das Archidiaconat im Bann Köthen und im Lande Baruth. Wie Dekan und Kantor durfte der Propst an bestimmten hohen Feiertagen die Mitra beim Gottesdienst tragen (ohne Quellenangabe Engelke, GBllMagdeb 48. 1913 S. 266).

Wenn auch der Dompropst offiziell, wie die Quellen zeigen, als Leiter des Kapitels galt, so war dessen innere Lenkung doch schon von Anfang an Sache des Dekans. Und in der äußeren Vertretung des Domkapitels war der Propst durch die Zustimmung des Erzbischofs und des Kapitels eingeschränkt. So hüßte er nach und nach immer mehr von seiner ursprünglich entscheidenden Stellung ein. Am längsten blieb ihm von seinen anfänglichen Aufgaben noch die Güterverwaltung des Domkapitels. Die Aufhebung der *Vita communis* und die dadurch entstandene Verpflichtung des Propstes zur Verteilung der Präbenden an die einzelnen Domherren veranlaßten aber das Kapitel auch zu immer mehr Eingriffen in diese Dinge. Zunächst wurde wohl das Amt des Kellners geschaffen, der die Beaufsichtigung bei der Verteilung der Vorräte durchzuführen hatte. Gleichzeitig scheint es zur Bildung eines eigenen Präbendenvermögens des Propstes gekommen zu sein, das vom Besitz des Domkapitels getrennt verwaltet wurde. Für Magdeburg liegen dafür nur indirekte Zeugnisse vor, so hatte beispielsweise Erzbischof Roger 1121 in dem erstiftischen Eigenkloster Enger in Westfalen eine solche Trennung durchgeführt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 208 S. 265). Ferner erließ Erzbischof Albrecht II. als päpstlicher Legat im Jahre 1215 für das Stift St. Sebastian ein Statut, in dem er die offenbar auch hier schon länger gebräuchliche Trennung von Präpositur- und Präbendalvermögen erneut bestätigte (RegArchMagdeb 3 S. 586 Nachtr. Nr. 34). Selbst die Vogtei über diese Güter ging 1226 an eigens eingesetzte propsteiliche Ministeriale über (ebd. 2 S. 372 Nr. 796, vgl. 14. Mai 1267: ebd. 2 S. 737 Nr. 1702). Allerdings konnte der Propst

über diese Propsteigüter nicht allein verfügen, sondern benötigte dazu den Konsens der Domherren (4. Juli 1248: ebd. 2 S. 554 Nr. 1234; 27. März 1297: ebd. 3 S. 358 Nr. 941; 23. März 1263: ebd. 3 S. 657 Nr. 538).

Es ist nun freilich nicht immer einfach, diesen dompropsteilichen Eigenbesitz von dem zu scheiden, der sich in der Hand des Prälaten *in ius et perpetuam possessionem prepositi ad fratrum Magdeburgensium usus* befand (15. Januar 1149: UB_{Erzst}Magdeb 1 Nr. 269 S. 338). Die Einziehung und Verteilung der Einkünfte aus diesem kapitularischen Gesamtbesitz rief mit mehr oder weniger Recht immer wieder das Mißtrauen des Domkapitels hervor. Es versuchte sich deshalb auf verschiedene Weise gegen Übervorteilungen durch den Propst zu schützen.

Am 17. März 1311 drohte es allen Ernstes mit der Einstellung seiner gottesdienstlichen Verpflichtungen für den Fall, daß der Propst seine Aufgaben nicht ordnungsgemäß versehe (Rep. U 1 XIX Nr. 16). Am 19. August 1325 machte es den Propst sogar für seine Versäumnisse haftbar und drohte ihm mit Absetzung, falls er entstandene Schäden nicht innerhalb von zwei Monaten ersetze (Rep. U 1 XIX Nr. 17?). Alle diese Maßnahmen scheinen erfolglos geblieben zu sein, denn am 27. Januar 1329 tat das Kapitel einen Schritt, der die Rechte des Propstes so weitgehend einschränkte, daß dieser seitdem nur noch eine nominelle Rolle spielte (Rep. U 1 XIX Nr. 18). Es wurden nämlich zwei Domherren als sogenannte *procuratores* eingesetzt, welche die Propstei und die Verteilung der Pfründen zu beaufsichtigen hatten. Die Inhaber dieser neu errichteten, undankbaren Ämter ließen sich dabei sofort versprechen, daß sie nicht haftbar gemacht werden könnten und verbat sich alle Eingriffe in ihre Aufgaben. Bereits 1344 kam es aber trotzdem zu neuen Auseinandersetzungen über die Präbenden, wobei der Propst beschuldigt wurde, sogar die zur Verteilung an die Präbendare kommenden Einkünfte versetzt zu haben (ebd. Nr. 27, 28, 28a). Am 7. September 1385 legte das Kapitel auch dem Dompropst, wie schon seit längerer Zeit dem Erzbischof, sogar eine Wahlkapitulation vor, in der er vor Antritt seiner Würde eidlich die ordnungsgemäße Verteilung der Präbenden versprechen mußte (vgl. Weber, Domkapitel S. 55 Anm. 1). Aber auch das nützte offenbar damals und später wenig. Deshalb wurden am 30. April 1409 in einem Statut die Aufgaben der *procuratores capituli* erneut festgelegt und ihnen eine aus den meisten übrigen Dignitären, den *summi vicarii* und dem *clausor refectorii* bestehendes Aufsichtskollegium beigegeben (Rep. U 1 XIX Nr. 49). Es ist verständlich, daß die Stellung des Propstes gegenüber dem

Kapitel mit dieser Entwicklung immer mehr geschwächt wurde. In der gleichen Richtung wirkte es sich aus, daß diese Prälatur, schon weil sie die meisten Einkünfte abzuwerfen versprach, immer mehr den päpstlichen Provisionsansprüchen anheimfiel. Ursprünglich wurde der Dompropst vom Kapitel gewählt, sagt doch schon Thietmar von Dompropst Reding, *ab archiepiscopo constitutus est ad prepositum cum communi electione confratrum* (Thietmar VI, 68, MGH NS S. 358). Und im Jahre 1063 wurde nach den *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* der Propst *Fridericus . . . ab omnibus canonicis . . . electus* (MGH SS 14 S. 400). Der Gewählte brauchte später nicht einmal Inhaber einer Majorpräbende zu sein, denn am 2. Mai 1362 wurde ihm nach alter Gewohnheit das Recht zur Option der nächsten freiwerdenden Majorpräbende zugestanden (Rep. U 1 XIX Nr. 36). Bereits am 17. Februar 1200 und am 8. Januar 1207 griff Innozenz III. erstmalig durch Provisionen in die Besetzung dieser Prälatur ein (Winter, *GBllMagdeb* 2. 1867 S. 356; *RegArchMagdeb* 2 S. 112 Nr. 268). In beiden Fällen wehrten sich Erzbischof und Kapitel gegen die Beeinträchtigung ihrer Rechte (ebd. 2 S. 84 Nr. 1203, S. 158 Nr. 366). Es scheinen aber trotzdem im 13. Jahrhundert noch weitere Versuche der Päpste zur eigenen Besetzung der Propsteipfründe vorgekommen zu sein, denn 1297 versprachen sich die Domherren für den Fall ihrer Wahl zum Erzbischof gegenseitig, nur die vom Kapitel Gewählten zu Pröpsten einzusetzen (*RegArchMagdeb* 3 S. 369 Nr. 975). Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden dann bereits wieder Providierungen mit der Magdeburger Dompropstei von päpstlicher Seite versucht. Doch sagte Papst Bonifaz IX. am 17. März 1401 dem Domkapitel zu, daß der Propst nach alter Gewohnheit gewählt werden solle (Cop. 26 Bl. 31v). Aber gegen Ende dieses Jahrhunderts providierten die Päpste erneut mehrfach mit der Dompropstei, so daß deren Besetzung sogar noch nach der Einführung der Reformation als ein päpstliches Vorrecht galt. Infolgedessen waren die Magdeburger Dompropstei noch längere Zeit danach katholisch.

Die wirtschaftlichen und jurisdiktionellen Aufgaben des Dompropstes machten nicht nur entsprechende Baulichkeiten, sondern im Laufe der Zeit auch einen umfangreichen Stab von Gehilfen notwendig. Die *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* teilen bereits zu 1063 mit, der Dompropst Friedrich habe die zerfallene Kapelle in seinem Hof wiedererrichtet (MGH SS 14 S. 400). Über die Lage dieses Hofes unterrichtet erstmalig eine Urkunde vom Jahre 1179, in der Erzbischof Wichmann den Bürger Kaufleuten zur Messe 10 Zeltplätze östlich des Zaunes des Dompropstes auf dem Domplatz überließ

(UBErzstMagdeb 1 Nr. 362 S. 476). Die Dompropstei nahm also schon damals, wie bis zur Aufhebung des Kapitels, den Bereich westlich des Domplatzes zwischen diesem und dem Breiten Weg ein (s. u. S. 287 f.).

Dem Dompropst wurden nicht nur vom Domkapitel andere Domherren zur Seite gestellt, die ihn bei seiner Haupttätigkeit als Verwalter der domkapitularischen Güter unterstützen oder auch kontrollieren sollten, sondern er hatte auch zahlreiche niedere Gehilfen für diesen Zweck zur Verfügung. Um 1190 wird erstmalig ein Diener des Dompropstes Rogger erwähnt (Chron. montis Sereni, MGH SS 13 S. 164). In den Jahren 1250 und 1297 werden wiederum Diener bzw. Sallente des Prälaten genannt (RegArchMagdeb 2 S. 572 Nr. 1279; ebd. 3 S. 369 Nr. 957). Nach dem Roten Buch der Dompropstei zählten Ende des 14. Jahrhunderts zu dieser *familia* auch die domkapitularischen niederen Ämter und Diener wie Kellner, Schenk, Truchsess mit zwei Speisenträgern, Schließer des Refektoriums, Brauer, zwei Kämmerer, Küchenmeister mit drei Gehilfen, sieben Bäcker, Goldschmied, Steinmetz, Stellmacher, Pförtner usw. (Cop. 91 Bl. 97). Außerdem ließ der Prälat als Archidiakon die ihm zustehende geistliche Gerichtsbarkeit seit 1310 dauernd durch einen eigenen Official wahrnehmen (s. u. S. 581). Die ihm vom Burggrafen abgetretene Vogtei über die Dompropsteigüter versahen im Jahre 1226 eigene Ministeriale der Dompropstei (RegArchMagdeb 2 S. 372 Nr. 796). Der Official hatte auch einen eigenen Schreiber (s. u. S. 584). Außerdem gab es im ausgehenden 15. Jahrhundert einen Kornschreiber, Prokuratoren für die Rechnungsführung und einen Untervogt, dessen Aufgaben nicht genau bekannt sind.

Diese umfangreiche Verwaltung hatte auch die Entstehung eigenen Schriftgutes zur Folge. Davon ist das Rote Buch der Dompropstei als wertvolle Quelle über den Besitz der Prälatur noch jetzt erhalten (Cop. 91, s. o. S. 71). Ein *Liber prepositure maioris ecclesie* wird 1491 erwähnt (UBStadtMagdeb 3 Nr. 733 S. 433). Andere Teile dieses Schriftgutes sind von den späteren Dompropsten aus dem Hause Anhalt mitgenommen worden, z. B. der Servitienkalender aus der Mitte des 14. Jahrhunderts sowie mehrere Rechnungen und Register, die später auf diese Weise nach Anhalt gelangten (Struck, BildDtLdG 93. 1957 S. 103 ff., ders., ArchivalZ 54. 1958 S. 11—43). Leider sind sie dort im 2. Weltkrieg zumeist verlorengegangen.

Der aus den Aufgaben des Dompropstes erwachsende Schriftverkehr veranlaßte bald die Einführung eines Siegels, das jedoch als persönliches Siegel nur jeweils für den Inhaber Gültigkeit besaß. Als älteste Siegel eines Propstes sind die des Wilbrand von Käfernburg

von 1230 und des Albrecht von Wernigerode von 1257 erhalten (Rep. U 1 XII Nr. 12; XVI B Nr. 3a).

Seit der Amtseinführung von Propst Heinrich von Stolberg, zeigt auch das Siegel der Pröpste im allgemeinen den Hl. Mauritius. Im Siegel des Siegfried von Hoym von 1412 erscheint erstmalig auch ein Wappen der Dompropstei: von rot und weiß schräglinks geteilt (Rep. U 1 XVIII Nr. 33; vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 583). Ein Siegel des dompröpstlichen Offizials kommt 1379 und 1408 vor (Rep. U 1 B Nr. 26, Rep. U 3 K Nr. 90).

b) Domdekan

Wie andere Stifter besaß Magdeburg von Anfang an einen Dekan, der die innere Leitung des Kapitels und die Disziplinalgewalt über dessen Mitglieder ausübte. Er scheint zunächst dem Propst als dessen Gehilfe untergeordnet gewesen zu sein, denn als Thietmar wegen seiner Kandidatur für den Merseburger Bischofsstuhl an den Hof reisen mußte, tat er es *cum licentia prepositi et confratrum* (VI, 40, MGH NS 9 S. 322). Bald wurde aber die Stellung des Dekans selbständiger, denn er zählt stets zu den Prälaten. Die Besetzung des Amtes erfolgte durch Wahl des Kapitels, wofür die erste Nachricht von 1191/98 vorliegt (JL Nr. 17637). Es dürfte sich also um altes Recht handeln, das auch später meist eingehalten werden konnte. Doch sind vereinzelt Fälle belegt, in denen Päpste mit Provisionen in die Besetzung der Prälatur einzugreifen versuchten (erstmalig 1373: PöpstUrKReg 2 S. 296 Nr. 1088).

Der Inhalt der Rechte und Pflichten des Dekans wird in den Einzelheiten erst aus den erhaltenen Kapitulationen des 15. Jahrhunderts erkennbar, die auch diesem Würdenträger nach der schon Mitte des 14. Jahrhunderts aufkommenden Tradition vom Kapitel auferlegt wurden. Der Passus im Eid des Johann von Barby von 1439 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 264 ff.): *quod ubi illi quatuor canonici noviter instituti habent equalem porcionem etc.* bezieht sich auf die Errichtung zweier Diakonal- und zweier Subdiakonalpräbenden von 1338, so daß die erste Formulierung des Kapitulationstextes in eben diesem Jahre bei der Dekanatsübertragung an Arnold von Karsum vorgenommen sein dürfte.

Zum Amtsbereich des Dekans gehören fast ausschließlich die inneren Angelegenheiten des Kapitels (1498/1501: *decanus est . . . rector divinatorum presertim et precipue in ecclesia maiori, cui incumbit prospicere, ut divina die noctuque secundum breviarium et consuetudinem*

ecclesie debite persolvantur in eadem, (s. Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). Zur Wahrnehmung dieser Obliegenheiten hatte er persönliche Residenz zu beobachten, die er ohne Konsens des Kapitels auch in amtlichen Geschäften nicht länger als 15 Tage auf einmal, und nicht mehr als viermal im Jahre durchbrechen durfte. Von der Verwaltung und dem Genuß der Obödienzen und Oblegien war er ausgeschlossen. Im Gegensatz zu den übrigen Kapitularen konnten ihm keine anderweitigen Dignitäten und Ämter, ebensowenig Pfarrkirchen, übertragen werden, im besonderen durfte er nicht als Fabrikenmeister oder Kapitelsprokurator fungieren. Alle diese ausschließenden Bestimmungen sollten eine Behinderung in der Ausübung seiner Geschäftsführung vorbeugen. Er berief und leitete die Kapitelsversammlungen, installierte die Domherren und vergab die Kurien an die Optanten. Im Jahre 1498 wird vom Dekan festgestellt: *habet convocare capitulum, vota colligere et concludere et facere verbum nomine capituli* (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). Eine Permutation oder Resignation des Dekanats durfte nur mit Genehmigung des Generalkapitels oder eines außerordentlichen Kapitels erfolgen.

Als *corrector omnium ordinarius* besaß der Dekan die Disziplinargewalt über die Kapitelmitglieder. So heißt es von ihm in dieser Hinsicht 1498: *decanus est primus et precipuus oculus archiepiscopi* (ebd. S. 45). Indes bedurfte er bei der Ausübung der Jurisdiktion über einen Domherren der Zustimmung des Kapitels. Der Dekan Johannes von Schönberg übernahm 1480 die Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, daß die ihm zustehende Jurisdiktion über die Vikare in keiner Weise beschränkt würde (Rep. U 1 XX B Nr. 4, 5). Seit dem Jahre 1390 war mit dem Dekanat der Archidiaconat von Wanzleben verbunden, so daß der Dekan seither zwei Gerichtsbarkeiten verwaltete. Als Hilfsorgan in der Wahrnehmung der jurisdiktionellen Belange hatte er einen Offizial zur Seite, der aber nicht aus der Reihe der Domherren genommen werden durfte. Das Offizialatssiegel mußte in gewissen Fällen den Domherren für Beurkundungszwecke kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Die Verwaltung des Kapitelsiegels ist dem Dekan ausdrücklich abgesprochen worden, die Verfügung über das Siegel behielt sich vielmehr das Kapitel vor.

Der Dekan war, wie oben bereits belegt, für die ordnungsgemäße Bestellung der *divina* verantwortlich und hatte daher an allen wichtigen Gottesdiensten teilzunehmen. Er mußte den Weihegrad des Priesters besitzen und besorgte als solcher die *cura animarum* gegenüber den Kapitelmitgliedern. Der Amtseid des Dekans Johann von Schönberg von 1480 enthält die Verpflichtung, allerlei Mißstände

abzustellen. Einen Aufenthalt von Kaufleuten und Händlern im Dom und im Kreuzgang während der Messe und des Gottesdienstes sollte der Dekan z. B. nach Möglichkeit verhindern und diesen Mißbrauch nicht zur Erhebung von Stättegeldern nutzen. Auf den kleinen Kirchenfesten mußte er persönlich die Messe zelebrieren (Eid des Dekans Johann von Redekin 1455: Rep. U 1 XX B Nr. 3). Zur Unterstützung bei liturgischen Amtshandlungen unterhielt er einen Chorschüler auf seine Kosten. Das erste freiwerdende Benefizium, dessen Besetzung dem Dekan reserviert war, mußte er auf Ansuchen des Kapitels dem *succentor* oder dem *procurator fabricae* verleihen. Von den *processores* dekanaler Kollatur hatte er einen für die *chorales* zur Verfügung zu stellen. Die Bettelmönche, die an den Freitagen in den Fasten zum Volk predigten, wurden zum Tisch des Dekans geladen. Bei den Gottesdiensten an hohen Feiertagen durfte der Dekan, wie Propst und Kantor, die Mitra tragen (Engelke, GBllMagdeb 48. 1913 S. 266 ohne Jahres- und Quellenangabe).

Dem Dekan lag es ob, an die Kapitelsmitglieder die Ministrationen für deren Teilnahme an Fest- und Memorienbegängnissen ungeschmärlert gelangen zu lassen. Falls ein Rückgang der Einkünfte eine Verteilung der Präsenzbezüge in der vorgeschriebenen Höhe in Frage stellte, bedurfte es doch erst einer Genehmigung des Kapitels zu einer Herabsetzung der Ministrationen. Als Entschädigung für die aufgewendete Mühe bei der Verteilung der Präsenzgelder erhielt er von jedem ausgegebenen Schilling einen Pfennig. Sonst bezog der Dekan nur den seiner Präbende zukommenden Anteil, doch konnte ihm vom Kapitel das Zwei- bis Vierfache von seiner Portion verschrieben werden. An den Oblatenhühnern für die Marienkapelle *et circa sanguinem domini* war er nicht beteiligt. Von den Strafgeldern der Vikare für Abwesenheit kam dem Dekan die eine, der Kirchenfabrik die andere Hälfte zu.

Bei Verhinderung oder Abwesenheit des Dekans versah der Senior als dessen Stellvertreter die Dekanatsgeschäfte.

Das Domdekanat hat nie nennenswerten Grundbesitz erworben. Erst am 28. Januar 1292 wird mit dem Ankauf von 8 Hufen in *Rösten (Kr. Calbe) vom Kloster Huysburg ein gesonderter Dekanatsbesitz sichtbar (RegArchMagdeb 3 S. 276 Nr. 731). Seit 1363 gehörte das Dorf Garsena (Saalkreis) *cum omni iurisdictione, honore et districtu* zur Dechanei (Rep. U 2 XXX Nr. 2). Die übrigen Güter waren aber nur von geringem Umfang und z. T. nur vorübergehend im Besitz des Dignitars. Erst 1561 wurde der Güterbesitz des Dekans dadurch erheblich erweitert, daß Erzbischof Sigismund dem Domkapitel zur Unterhaltung des Dekans, der seine Einkünfte aus seinen juris-

diktionellen Aufgaben verloren hatte, die wüsten und desolierten Stifte Aken und Alsleben überließ, damit diese nicht in weltliche Hände kämen (Rep. U 4a Aken Nr. 54, 55).

Da der Dekan keinen umfangreicheren Grundbesitz zu verwalten hatte, bedurfte er anfangs auch keiner eigenen ausgedehnteren Dekanatskurie. Erst im Jahre 1371/72 schenkte der damalige Dekan Gerhard von Wederden dem Dekanat die von ihm bisher besessene Kurie in der Sudenburg, die neben dem Domherrenhof „Alten Roma“ lag und die Kapelle B. Mariae, St. Hedwigis und Omnium sanctorum enthielt. Als diese Kurie im Verlaufe des Krieges 1551 zerstört worden war, erwarb der damalige Domdekan Christoph von Möllendorf zwischen 1561 und 1564 mehrere Grundstücke in der Nordostecke des Domplatzes und verkaufte sie dem Domkapitel, in dessen Auftrag er hier dann eine neue Dechanei errichtete (MagdebHäuserb 2 S. 37).

Auch die Einkünfte der Prälatur aus den Patronatsrechten an Pfarrkirchen waren wenig bedeutend. Das Patronat von Altenweddingen wurde 1405 mit dem Kloster Unser Lieben Frauen gegen das von *Rottersdorf (Stadtkr. Magdeburg) getauscht. Dieses war wohl wie das dem Dekan ebenfalls zustehende *Woldingsdorf (Kr. Wanzleben) bereits in ein *beneficium sine cura* umgewandelt. Ferner blieben dem Prälaten nur die Patronate in Irxleben und Atzendorf. Außerdem hatte er noch die Kollation von neun Vikariaten an verschiedenen Altären des Domes.

Ein Siegel eines Dekans wird bereits am 7. Januar 1166 erwähnt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 315 B S. 405). Erhalten ist der Siegelstempel des 1194 als Domdekan erstmalig genannten Heinrich von Glinde. Aber abgesehen davon, daß es sich hier um ein reines Briefsiegel handelt, stammt es laut Inschrift auch aus der Zeit, in welcher der Siegler noch Propst von St. Sebastian war (s. u. S. 341 f.). Ein persönliches Siegel eines Dekans mit dessen Wappen ist erst von Friedrich von Meyendorff aus dem Jahre 1230 vorhanden (s. u. S. 344). Ihm folgen Siegel der Dekane Rupert von Querfurt (1257 s. u. S. 345), Arnold von Karsum (1344, s. u. S. 352), Friedrich von Plötzke (1364, s. u. S. 352), Berthold von Frankfurt (1384 s. u. S. 354 f.), Johann von Barby (1439 s. u. S. 359 f.) und anderen. Offenbar mit der Einrichtung eines Offizialats für die archidiaconale Jurisdiktion des Dekans scheint die Anschaffung eines Dekanatssiegels *ad causas* zusammenzuhängen, das 1405 erstmalig erscheint. Es zeigt den Hl. Moritz mit Fahne, Schwert und dem mit Kreuz versehenen Schild in Halbfigur. Die Umschrift lautet S'DECANT' ECCE MAGDEBURG AD CAS (Rep. U 1 XVIII Nr. 30a, 33).

c) Domkustos (Thesaurar)

Zu den bereits bei der Inauguration des Domstifts geschaffenen Ämtern scheint auch das des Kustos gehört zu haben, dessen erster Inhaber bereits im Jahre 994 genannt wird. Es gehört später zu den Prälaturen. In Magdeburg überwiegt gegen Ende des Mittelalters die Bezeichnung Thesaurar für den Inhaber der Würde. Noch weniger als über die anderen Ämter des Domkapitels ist in Magdeburg über das des Kustos bekannt. Die Quellen lassen nicht erkennen, ob die Besetzung der Prälatur durch Wahl des Domkapitels erfolgte, doch ist dies wenigstens für das spätere Mittelalter zu vermuten. Es darf angenommen werden, daß dem Domküstler in der auch bei anderen Stiftern üblichen Weise die Beaufsichtigung der Domkirche, deren Vorbereitung zum Gottesdienst, deren Reinigung und das Läuten der Glocken oblag. Es ist selbstverständlich, daß er für die Ausführung dieser Aufgaben entsprechende Unterbeamte besaß. Ferner war er für die bauliche Erhaltung der Kathedrale zuständig. Bereits 1185 schlichtete Erzbischof Wichmann einen Streit um 21 Hufen zu Rodensleben dahin, daß die Einkünfte aus diesen Gütern dem Inhaber der Kustodie zustünden, der dafür das Dach der Domkirche decken lassen müsse. Und 1207 veranlaßte der damalige Domküstler Konrad von Oppin als für den Dombau zuständiger Domherr den Abbruch der durch Brand zerstörten Ruinen des ottonischen Domes (Schöppenchron. 131f.).

Aus den dem Thesaurar auferlegten Pflichten ergaben sich die Aufsicht über den Domschatz und das damit eng verbundene Domarchiv. Es ist zwar nicht zu beweisen, aber trotzdem sehr wahrscheinlich, daß ein von 1020 stammender Bericht eines Magdeburger Geistlichen über Nachsuche nach erstiftischen Urkunden von dem damaligen Domküstler ausging, zumal auch hier eine Schenkungsurkunde über das später von diesem Amt verwaltete Rodensleben eine wichtige Rolle spielt (UBErstMagdeb 1 Nr. 123a S. 174). Als im Jahre 1136 Erzbischof Konrad die goldenen Tafeln des Hl. Kreuzaltars für den Zug nach Welschland versetzte, entstand der Domküsterei erheblicher Schaden, weil die versprochene Rückzahlung nicht eintrat und schließlich Schartau und Niegripp an Stelle der Schuld des Erzbischofs versetzt werden mußten (Schöppenchron. S. 114). Zwischen 1231 und 1235 mußte der Küster durch Bestellung eines Goldschmieds für die Instandhaltung des Schatzes sorgen (RegArchMagdeb 3 S. 629 Nachtr. Nr. 452).

Seit 1398 war der Küster oder, wie er damals überwiegend hieß, der Thesaurar dauernd Inhaber des Archidiakonats Weddingen. Damit wurde er für eine umfangreiche geistliche Jurisdiktion zuständig, die offenbar der Anlaß für die Einstellung eines eigenen Offizials wurde. Der erste Offizial des Thesaurars wird zwar erst um 1497 genannt (s. u. S. 587), es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß dieses Hilfsamt bereits einige Jahrzehnte älter war.

Vielleicht hängt es mit den Aufgaben des Thesaurars zusammen, daß er schon früh Sonderbesitz zugewiesen erhielt. Die älteste nachweisbare Erwerbung war Rodensleben, das vielleicht schon von Heinrich II. für diese Aufgabe bestimmt worden war (UBErztMagdeb 1 Nr. 123 a S. 174; Nr. 399 S. 525). Umfangreich war auch der Besitz des Thesaurars in Löderburg (Kr. Calbe), der 1411 wiederkäuflich erworben, aber später wieder vom Vorbesitzer eingelöst wurde. Auch die seit 1498 nachweisbaren Einnahmen der Zehnten von *Schrottdorf (Stadtkr. Magdeburg) gehörten zu dem bedeutenderen Besitz der Prälatur. Ebenso standen ihr alle Rechte in Üllnitz (Kr. Calbe) zu (Rep. A 3d Tit VI Nr. 5). Doch scheint es sich im letzteren Falle um eine späte Erwerbung gehandelt zu haben. Insgesamt hatte die Küsterei im beginnenden 16. Jahrhundert Einkünfte von etwa 60 Hufen. Eine eigene nur für ihre Zwecke bestimmte Kurie besaß die Küsterei nicht, vielmehr mußte der jeweilige Inhaber der Prälatur einen der freiwendenden vorhandenen Domherrenhöfe optieren.

An Patronaten gehörte zu dem Amt nur das von Löderburg. Außerdem stand ihm die Kollation einer Vikarie eines Altars im Dom zu.

Ein Siegel der Thesaurie wurde nicht geführt. Doch hatten einzelne Thesaurare private Siegel. Erstmals ist das für Johann von Borch nachzuweisen, der 1323 das bemerkenswerte Siegelbild eines Löwen, der sein Junges leckt, geführt hat (Rep. U 4a Gottesgnaden Nr. 56).

d) Domscholaster

Dem Scholaster, dessen Amt sicher schon bei Gründung des Domkapitels errichtet worden ist, kam ursprünglich die wissenschaftliche Ausbildung der angehenden Domherren und wahrscheinlich auch von jungen Adligen zu. Damit scheint sich anfangs ferner eine Lehrtätigkeit an der Domschule selbst verbunden zu haben. Bereits der spätere Bischof Othwin von Hildesheim, der zunächst Scholaster auf der Reichenau gewesen war, soll vor 954 beim Moritzkloster, dem Vorläufer des Domstifts, das Amt des Schulmeisters versehen haben (Holstein, GBllMagdeb 22. 1887 S. 291). Sein Nachfolger beim Kloster war

Othrich, unter dem später die junge nunmehrige Domschule sehr aufblühte (Thietmar III, 12, MGH NS 9 S. 110). Ihm folgten Ekkehard der Rote, Geddo und Meginfrid, die ebenfalls als ausgezeichnete Lehrer galten (die weitere Entwicklung s. o. S. 116ff. und u. S. 165ff.).

Bis in das ausgehende 12. Jahrhundert wurde der Inhaber des Amtes überwiegend als *magister scholarum* bezeichnet, bis sich dann der Titel Scholasticus durchsetzte. Anlaß dazu war wohl einmal die Tatsache, daß der Magistertitel nun auf den aufblühenden Universitäten für Graduierte üblich wurde. Weiter scheint in dem neuen Titel aber auch zum Ausdruck gekommen zu sein, daß sein Träger sich nicht mehr direkt mit der Erteilung des Unterrichts abgab. Dies geschah vielmehr durch Vikare. Doch behielt der Würdenträger die Jurisdiktion und Disziplinargewalt über die Domschüler. Dabei blieb es bis zum ausgehenden Mittelalter. Die Leitung des Unterrichts lag im ausgehenden 15. Jahrhundert, wenn nicht schon früher, in der Hand des *rector universitatis der scoler* (s. u. S. 587). Eine Einschränkung in seinen Rechten erfuhr der Schulmeister allerdings durch die 1231 erfolgte Besetzung einer neuerrichteten Kantorei, an die er einen Teil der Aufsichtsrechte über die *scolares pauperes* oder *chorales* abgeben mußte. Später teilten sich allerdings Scholaster und Sangmeister in die Disziplinargewalt über die *chorales*, die den Chorgesang während des Gottesdienstes auszuüben hatten (Rep. U 2 LVIII B Nr. 1). Noch am 21. August 1377 befanden beide Würdenträger gemeinsam über die Aufnahme der *chorales* und waren für die Urlaubserteilung zuständig. (Rep. U 2 LV Nr. 2).

Das Amt des Scholasters gehörte im 13. Jahrhundert, für das die Quellen erstmalig ein klares Bild zulassen, zu den Prälaturen. Nicht ganz deutlich wird es, wem die Kollatur faktisch zustand. Wohl entsprach es dem Rechtszustand des 14. Jahrhunderts, wenn die Schöppenchronik berichtet, der spätere Erzbischof Ludolf sei von seinem Vorgänger Wichmann zum Schulmeister genommen worden (Schöppenchron. S. 122). Es fragt sich jedoch, wieweit mindestens in späterer Zeit dieses erzbischöfliche Kollaturrecht durch Konsensbewilligung oder vorgehende Wahl seitens des Domkapitels zur Formalie geworden war.

Der Grundbesitz der Scholasterei war unbedeutend. Eine umfangreichere eigene Kurie wurde deshalb nicht benötigt. Patronatsrechte übte der Prälat nicht aus. Nur die Kollatur von drei Vikarien an Altären der Domkirche war ihm übertragen (vgl. Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 44).

Siegel von Domscholastern sind nicht sehr häufig erhalten. Das erste von etwa 1310 stammt von Heidenreich von Erpitz (s. u. S. 349). Stets handelt es sich um persönliche Siegel der jeweiligen Inhaber des Amtes.

e) Domkämmerer

Obwohl wahrscheinlich diese Würde ebenfalls bereits bei Gründung des Domstifts entstand, lassen sich über ihre ursprüngliche Bedeutung und die Aufgaben des Kämmerers nur Vermutungen anstellen. Zwischen 1231 und 1235 wurde als eine Pflicht des stiftischen Kämmerers festgelegt, daß er die mit der Erledigung der Arbeiten im Dormitorium beauftragten weltlichen Unterkämmerer einzusetzen habe. Demnach wird er wohl ursprünglich für den Ablauf eines geordneten Lebens in der Domklausur verantwortlich gewesen sein. Mit der Einschränkung der *Vita communis* der Domherren dürften aber diese Pflichten sehr an Bedeutung verloren haben. Vielleicht waren mit diesen Aufgaben auch noch andere jurisdiktionelle Funktionen gegenüber einem Teil des erzstiftischen Untersonals, insbesondere soweit dieses mit Finanzangelegenheiten zu tun hatte, verbunden. Im Jahre 1260 mußte der Dignitär nämlich stets bei der Bestrafung von Münzvergehen der Münzer anwesend sein. Sogar ein Teil der eingehenden Geldstrafen bei Verurteilungen von Münzvergehen stand ihm zu (RegArchMagdeb 2 S. 657 Nr. 1491). Noch größer waren wahrscheinlich zeitweilig seine Einkünfte aus der Gerichtsbarkeit über die Juden, die der Kämmerer gleichfalls ausübte.

Das Amt des Kämmerers gehörte nie zu den eigentlichen Prälaturen. Wie die Kollatur des Amtes geregelt war, wird nicht recht deutlich. Ein entscheidender Einfluß des Kapitels dürfte aber hier bei der Besetzung ebenfalls anzunehmen sein, mochte auch der Erzbischof die eigentliche Übertragung des Amtes vornehmen. Der Grundbesitz der Kämmererei war gleichfalls gering. Eine eigene Kurie war mit der Würde des Kämmerers nicht verbunden. Auch übte er keine Patronatsrechte aus, nur die Kollatur von drei Vikarien an den Altären der Domkirche stand ihm zu (s. o. S. 20, vgl. Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). Das Siegel eines Domherren, in dem auf seine Kämmererwürde Bezug genommen wird, liegt erst von Heinrich Etwat aus dem Jahre 1377 vor (CodDiplBraudenb A 21 Nr. 371 S. 414).

f) Domkellner

Das Amt des *cellerarius* erscheint in Magdeburg im Jahre 1135 zum ersten Male. Ebenso wie es an anderen Stiftern zur Unterstützung

des Dompropstes bei der kapitularischen Güterverwaltung schon recht früh eingerichtet wurde, dürfte sein Aufkommen auch in Magdeburg mit dem Aufhören der *Vita communis* der Domherren im Zusammenhang stehen. Als nämlich die einkommenden Naturallieferungen aus dem Kapitelsbesitz nicht mehr gemeinsam im Refektorium verzehrt wurden, sondern der Dompropst jedem Domherren den ihm zustehenden Anteil ausgeben mußte, wurde nicht nur das Mißtrauen der Kapitularen an der gerechten Verteilung wach, sondern auch die Vorratshaltung und die Arbeit bei der Ausgabe viel komplizierter und umfangreicher. Für diese Geschäfte wurde nun der Kellner eingesetzt. Offenbar wegen seiner Pflichten wurden dem Inhaber des Amtes 1231/35 sehr ansehnliche Naturallieferungen aus verschiedenen Kapitelseinkünften gewährt (RegArchMagdeb 2 S. 628f. Nr. 452). Außerdem wurde ihm die Besetzung der niederen Ämter bei der Vermögens- und Einkünfteverwaltung des Domkapitels übertragen. Aus der Tatsache, daß er den Schlüssel zur Kellertür immer über sein Bett hängen mußte, damit er gegebenenfalls einem erkrankten Domherren einen Trunk reichen könne, kann gefolgert werden, daß er damals noch selbst bei der Verteilung der kapitularischen Einkünfte mitwirkte. Im Jahre 1311 erhielt der Kellner sogar ein Rügerecht gegenüber dem Dompropst (Rep. U 1 XIX Nr. 16). Hatte der Propst die ihm vom Kellner angezeigten Mängel nicht innerhalb von zwei Monaten abgestellt, so konnte er sein Amt verlieren. Am 29. Januar 1329 kam es dann zur Einsetzung der erwähnten *procuratores capituli*, die aber wahrscheinlich eher kontrollierende Tätigkeit gegenüber dem Propst und dem Kellner ausübten, als daß sie selbst tätig wurden (Rep. U 1 XIX Nr. 18). 1409 wurde den Prokuratoren noch ein weiteres aus Thesaurar, Scholaster, Kantor, Kämmerer, 2 *summi vicarii* und dem *clausor refectorii* bestehendes Gremium zur Seite gestellt, um offenbar die Präbendenverteilung noch besser beaufsichtigen zu können (Rep. U 1 XIX Nr. 49). Trotzdem war aber wohl auch weiterhin der Kellner der Verantwortliche für die unter seiner Oberaufsicht von Hilfskräften vollzogene Verteilung der Einkünfte der Kapitelsverwaltung an die Empfänger.

Angesichts seiner Bedeutung für alle Domherren ist es nicht verwunderlich, daß die erst verhältnismäßig spät erscheinende Würde des Kellners bald zu den Prälaturen des Domstifts gezählt wurde. Obwohl keine Einzelheiten bekannt sind, wird man deshalb nicht irre gehen, wenn man die entscheidende Rolle bei der Besetzung des Kellneramtes dem Kapitel zuschreibt. Später muß allerdings die Bedeutung des Kellneramtes durch die Tätigkeit der Kapitelsprokuratoren einge-

schränkt worden sein, denn 1391 wird die *celleraria* nur noch als *personatus sive dignitas* bezeichnet (Cop. 61 Bl. 28).

Der Besitz der Kellnerei ist unbedeutend geblieben. 1320 besitzt der damalige Kellner drei Hufen in Gütter (Kr. Jerichow I) und 1412 sein derzeitiger Nachfolger 10 Hufen in Hohendodeleben (Kr. Wanzleben) (ehem. StA Zerbst, Cod. Mauritianus Bl. 120; nicht wieder aufgefunden; Rep. U 1 XIX Nr. 51). Patronatsrechte waren mit dem Amt nicht verbunden, nur eine Vikarie an einem Altar des Domes durfte sein Inhaber übertragen (s. o. S. 20).

g) Viztum

Im Gegensatz zu allen bisher erwähnten Ämtern handelt es sich bei dem des *vicedominus* wohl nicht eigentlich um ein ursprünglich kapitularisches Amt. Deshalb hat es auch nie zu den Prälaturen gehört. Das Amt wird erstmalig 1110 erwähnt. Sein damaliger Inhaber war ein Weltlicher, der Edle Anno von Arnstein, dem jedoch vier Domherren folgten (UBErzstMagdeb 1 Nr. 194 S. 252, vgl. Heinrich Grafen v. Arnstein S. 11). Dann war das Amt erneut an zwei weltliche Große vergeben. Am 29. Juli 1213 versprach Erzbischof Albrecht mit Zustimmung des Kapitels, daß das Amt in Zukunft nur an Domherren ausgetan werden solle. Der damals als *vicedominus curie archiepiscopalis* bezeichnete erzbischöfliche Beamte ist eigentlich als Vertreter des Erzbischofs bei der Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit anzusehen. Doch erscheint der Viztum später am 25. Oktober 1335 auch als Beteiligter an der Rechnungsführung des Erzbischofs und seines Vogtes.

Die Kollation der Würde des Viztums stand wohl dem Erzbischof allein zu. Güter von nennenswertem Umfang waren mit dem Amt nicht verbunden. Auch eine eigene Kurie für den Viztum gab es nicht. An geistlichen Kollaturen besaß er nur die eines Vikariats am Dom. Doch spricht für die richterlichen Funktionen, die mit dem Viztumamt wohl ursprünglich verbunden waren, daß bereits 1257 ein Siegel des damaligen *vicedominus* Werner von Kirchberg erhalten ist (s. u. S. 411). Spätere Siegel dieser Würdenträger kommen allerdings kaum noch vor.

h) Domkantor

Die Würde des Kantors oder Sangmeisters am Magdeburger Dom wurde nach dem Vorbild anderer benachbarter Stifter erst am 19. Mai 1223 mit päpstlicher Genehmigung errichtet (RegArchMagdeb 2

S. 317 Nr. 690). In einer abermaligen päpstlichen Verleihungsurkunde vom Juli 1228 wird das Kantorat der Mainzer Kirche insbesondere als Muster für die Magdeburger Neugründung erwähnt (ebd. S. 395 Nr. 851); und am 31. Juli 1231 wird Ludwig von Löwenberg erstmalig als Inhaber der Kantorei genannt (ebd. S. 439 Nr. 944). Zu den Aufgaben des Kantors zählte die Unterweisung der *scolares pauperes*, später *chorales* genannt. Die Entscheidung über die Aufnahme neuer *chorales* und die Disziplinargewalt über alle *chorales* hatte der Kantor allerdings mit dem Scholaster zu teilen.

Der Kantor wurde alsbald zu den Prälaten auf dem Chor gezählt. An bestimmten hohen Feiertagen stand ihm im Verein mit dem Propst und dem Dekan das Recht zu, die Mitra zu tragen, ein Privileg, das dem Scholaster und dem Kustos versagt blieb (Engelke, GBll-Magdeb 48. 1913 S. 266).

Güterbesitz hatte die Kantorei in Unseburg. Dieser ging freilich später auf dem Tauschwege an das Kloster Riddagshausen über (Cop. 69 Bl. 261 ff.). Jedoch wurde das der Sangmeisterei ebenfalls gehörige Patronat über die Kapelle auf dem Burgwall zu Unseburg von dem Verkauf an Riddagshausen ausgenommen (RegArchMagdeb 3 S. 434 Nr. 1141). 1307 wurde es mit dem Altar St. Eracliani im Dom verbunden, dessen Vikarie auch von der Kantorei ausgetan wurde (Cop. 69 Bl. 261 v). Außerdem hatte der Prälat noch zwei weitere Vikarien zu vergeben (s. o. S. 20; Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 44).

i) Senior des Domkapitels

Die Würde des Seniors oder Ältesten war vor dem 14. Jahrhundert auch im Magdeburger Domkapitel unbekannt. Wohl saßen die Domherren im Chor nach der Reihenfolge des *senium*, aber Konsequenzen ergaben sich aus dem Ehreuvorrang der ältesten Domherren erst, als der Dekan nach der Auflösung der *Vita communis* und der Übernahme von Archidiakonatsfunktionen häufiger abwesend sein mußte. Zugleich wirkte sich das überall zu bemerkende Bestreben des Kapitels aus, seine Macht auszubauen und die Bedeutung der Prälaturen zugunsten gemeinsamer Regelung aller Angelegenheiten zu schwächen. Zum erstenmal werden die Senioren der Magdeburger Stifter einschließlich des Domkapitels im Jahre 1303 erwähnt (UBKIULFMagdeb Nr. 166 S. 151). Sie handeln damals bereits als Stellvertreter der Dekane. Ebenso ist es am 3. Dezember 1338 (Rep. U 1 XIX Nr. 19, 20). Wenn der Eid des Dekans Johann von Barby, wie oben bei Behandlung

des Dekans bereits ausgeführt, wahrscheinlich schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts formuliert worden ist, dann findet sich hier ein weiterer Beleg für die Wirksamkeit des Seniors im 14. Jahrhundert. Das entsprechende Versprechen lautet nämlich: *seniori canonicorum residencium locum senioris tunc actu tenenti et regenti pro vicibus et laboribus meis decanalibus mea durante absentia gerendis et supportandis decenter supplicabo* (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 264). Der Senior vertrat also nach diesen Belegen den Dekan während seiner Abwesenheit und übte dann alle diesem zustehenden Rechte an seiner Stelle aus. Daraus ergibt sich die große Bedeutung, die das Seniorat alsbald erhielt. Sie äußert sich u. a. darin, daß jetzt der Senior unmittelbar nach dem Dekan in domkapitularischen Urkunden als Aussteller genannt wird (Weber, Domkapitel S. 64). Freilich wurde der Senior nicht mehr unter die Chorprälaten aufgenommen. Dies bedeutet aber wenig, da jene meist zu mehr oder weniger nominellen Ämtern herabgesunken waren, während der Inhaber der neu entstandenen Würde laufend wichtige Funktionen auszuüben hatte. Der Altersvorrang des Seniors wurde übrigens seit 1389 nicht nach dem Alter der Rezeption, sondern nach der Introdution gerechnet (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 3. 1869 S. 296). Seit 1351 wird die Stellung des Seniors näher festgelegt. Er hatte die Würde demnach auf Grund der Altersfolge inne und durfte den Titel *senior capituli* dauernd seinem Namen hinzufügen. Auch seine Präbende wurde 1390 verbessert (ebd.). Doch ist es zur Ausbildung eines eigenen Senioratsvermögens nicht mehr gekommen. Auch die Kollation von Pfarreien oder Vikariaten stand dem Senior ebensowenig zu, wie eine eigene Senioratskurie. Siegel, die auf die Würde Bezug nehmen, sind nicht erhalten.

k) Domprediger

Über die Errichtung des Amtes (1224/25) des ersten Dompredigers ist das Wesentliche schon bei der Behandlung der Mitgliederzahl des Kapitels gesagt worden (o. S. 129f.). Er mußte nach den damals getroffenen Bestimmungen Lizenziat oder Magister (Doktor) der Theologie, zum mindesten *baccalaureus formatus* sein. Vier Inhaber des Amtes sind vor dessen Übernahme Professoren an der Universität Leipzig gewesen: Peter Rode, Johann Scheiring, Wolfgang Schindler gen. Cubito und Melchior Rudel. Dem oben bereits genannten Heinrich Toke, sowie dem Domprediger Scheiring hat später M. Flacius Illyricus in seinem *Catalogus testium veritatis* ein ehrenvolles Denkmal gesetzt (s. u. S. 529ff., 553). Der *lector primarius*, wie der

offizielle Titel des ersten Dompredigers lautete, besaß Rang und Pfründeneinkommen eines *canonicus emancipatus* (*canonicatus et prebenda maior cum plenitudine iuris canonici ac omnibus iuribus et pertinentiis suis*). An den Kapitelssitzungen durfte er allerdings nur auf besondere Aufforderung teilnehmen. Es war indes üblich, den Domprediger bei Behandlung gewichtiger, zumal geistlicher Angelegenheiten hinzuzuziehen. Bei der Erzbischofswahl war er als stimmberechtigtes Mitglied beteiligt. Vor Beginn der eigentlichen Wahlhandlung zelebrierte er die Messe *De spiritu sancto* und verkündete nach gelungenem Wahlgang das Ergebnis an Klerus und Volk (Cop. 26 Bl. 84f.). Bezüglich einer Beteiligung des *lector primarius* an den Kapitelsverhandlungen blieben Unstimmigkeiten nicht aus. So hat sich der Domprediger Johann Schrader über eine anderthalbjährige Nichtheranziehung beschweren müssen. Obschon er für den Fall, daß er von sich aus *rationalia negocia* vor das Kapitel zu bringen hätte, das Recht freien Zutritts forderte, da ihm *locus in capitulo* gegeben und seine Pfründe eine der 20 Kapitularpfründen sei, behielt sich das Kapitel doch vor, jeweils über eine Beteiligung des ersten Dompredigers an den Sitzungen zu befinden.

Der erste Domprediger erhielt bei der Rezeption das *stallum in choro* hinter dem jüngsten *canonicus capitularis* und aszendierte bei Vakanzen wie die übrigen Kapitularen. Die freie Wahl einer Kurie hatte er nicht, sondern mußte sich mit der ihm vom Kapitel zugewiesenen zufrieden geben. Im Dormitorium besaß er eine besondere Zelle, von der Zahlung der Statutengelder war er befreit; nur die Gebühren für Chorkappe und Chorrock an die Kämmerer und das Entgelt für deren Dienste hatte er zu entrichten.

Da er, wie oben bereits gesagt, keine anderweitigen Dignitäten, Personate, Officia, Obödienzen, Oblegien usw. übernehmen durfte, und so deren Einkünfte entbehren mußte, wurde seinem Lektorat als Entschädigung durch eine testamentarische Stiftung des Domdekans Johann von Redekin († 1420) eine jährliche Rente von 10 Mark aus der Herbstbede von Barleben, erworben vom Erzbischof im Jahre 1424 für 87 ³/₄ Mark (Cop. 26 Bl. 483), und der Erlös aus dem Verkauf des Grases von den Wartenberger Wiesen in der Höhe eines Jahresdurchschnittes von 11 fl. beigelegt. Überdies behielt sich das Kapitel vor, besondere Leistungen des Dompredigers jeweils durch Sonderzuwendungen zu honorieren.

Der erste Domprediger mußte bei der Domkirche residieren und durfte ohne Erlaubnis des Kapitels sich nicht länger als drei Monate von Magdeburg entfernen. Mindestens zweimal wöchentlich hatte er

in der Domschule nach Weisung des Kapitels über theologische Themen zu lesen und im Jahr zwölfmal zum Volk öffentlich zu predigen (Cop. 26 Bl. 118^v, dagegen ebd. Bl. 122: nur acht- bis zehnmal). Dabei war er gehalten, von der Kanzel herab niemand persönlich anzugreifen und Bekanntmachungen allgemeiner Art nur mit Zustimmung des Kapitels zu publizieren. Mißstände im Klerus sollte er nicht in der öffentlichen Predigt geißeln, sondern, falls es die Notwendigkeit erfordere, derlei Beanstandungen in besonderen Sermonen vor der Geistlichkeit oder in seinen Lektionen in der Domschule vorbringen (vgl. Cop. 20 Bl. 49, 119; Cop. 96 Bl. 85). Im Behinderungsfalle der *summissarii* mußte er auf Aufforderung des Kapitels den Meßdienst am Hochaltar übernehmen.

Der zweite Domprediger mußte den akademischen Grad eines Baccalaureus oder Lizentiaten der Theologie besitzen. Sein Platz im Chor war ursprünglich unmittelbar hinter den *canonici capitulares*, doch mußte er sich später mit einem beliebigen, ihm vom Kapitel angewiesenen Platz zufrieden geben (Wentz, GBII Magdeb 70/71. 1935/36 S. 192). Der Stifter des Kanonikats, Dekan Heinrich der Oven († 5. April 1439) hatte in seinem Testament durch Aussetzung einer Summe von 170 Mark eine Dotation vorgenommen, die den Erwerb einer Rente von 10 Mark als Amtseinkommen des *lector secundarius* ermöglichte (Rep. U 1 XIX Nr. 59). Zur Erhöhung der Emolumente wurde vorgesehen, dem zweiten Domprediger eine Vikarie zu reservieren, wenn möglich die erste der niederen Vikarien des Dekans im Chor (5. Mai 1445: Cop. 96 Bl. 86). Der Lektor Johann Allenstein besaß 1483 einen Altar, dessen Meßgeräte und Ornate in einer eichenen Kiste in der Zelle des Dompredigers im Dormitorium aufbewahrt wurde (Cop. 96 Bl. 87). Der zweite Domprediger hatte allsonntäglich im Dom zu predigen; im Behinderungsfalle hatte er einen Vertreter zu stellen. In der Schule mußte er eine oder zwei Lektionen halten. Hielt der erste Domprediger in der Domschule eine Disputation, so hatte der zweite als Respondent zu fungieren. Für den kaiserlichen Begründer des Doms zelebrierte er wöchentlich zwei Messen. Für die Einhaltung der Residenz, für das Verhalten auf der Kanzel und für die an die Kämmerer zu zahlenden Gebühren galten die gleichen Bestimmungen wie für das erste Lektorat. Außer der Vertretung der *summissarii* beim Hochaltardienst hatte der zweite Domprediger im Bedarfsfalle auch die Obliegenheiten der obersten Vikare im Chordienst gegen Entgelt zu übernehmen (Cop. 13 Bl. 88; Cop. 96 Bl. 36, 86^v?; Rep. U 2 XXIX Nr. 3).

Der zum zweiten Lektorat gehörende Bestand an Tafel- und Küchengeschirr, Tisch- und Bettwäsche ist in einem Inventar von 1483 verzeichnet (Cop. 96 Bl. 87). An Büchern des zweiten Dompredigeramts sind darin genannt: *Omellie beati Gregorii, remissorium iuris, missale, liber horarum, ordinarius in parvo libello, volumen nigrum cum ceteris partibus b. Thome, lectura circa sententias, scrutinium scripturarum, speculum b. Virginis, Galterus in Alexandrum, liber, in cuius principio habentur quedam tabule, textus sententiarum, declamationes severe, lectura super Johannem, tres libri, in quibus continentur varii sermones.*

l) Sacerdotalkanoniker

Die vier Sacerdotalkanoniker, zwei *summissarii* und zwei *summi vicarii*, über deren Bestellung bereits oben das Wesentliche ausgeführt wurde, bezogen zwar die Einkünfte der großen Pfründen und saßen im Chor in der Reihe der ordentlichen Domherren, hatten als *canonici non capitulares* aber nicht Sitz und Stimme im Kapitel. Die obersten Vikare rangierten bei feierlichen Aufzügen und Prozessionen vor den Prälaten und Stiftsherren der Magdeburger Kollegiatkirchen (Rep. U 1 XIX Nr. 55). Sie waren zu ununterbrochener persönlicher Residenz verpflichtet. An Statutengeldern zahlten die *summissarii* die gleiche Summe wie die *canonici maiores*, während die obersten Vikare mit Rücksicht auf ihre umfassenden Amtsgeschäfte mit dem erheblich geringeren Satz von 29 fl., einschließlich der Zahlung von 7 fl. an die Kämmerer, belastet waren. Das Entgelt für die Kämmerer wurde von den obersten Vikaren erst erhoben, seit ihnen um die Mitte des 15. Jahrhunderts das Vorrecht des Schlafens im Dormitorium eingeräumt worden war (vgl. die erneuerte Statutenordnung von 1457: Cop. 100 Bl. 5).

Während die *summissarii* die Messe am Hochaltar sangen, hatten die *summi vicarii* dabei das Evangelium bzw. die Epistel zu singen, die kleinen kanonischen Horen und Vespere zu eröffnen und zu beschließen (Rep. U 1 XIX Nr. 55). Anstelle der ordentlichen Domherren konnten die obersten Vikare auch Festmessen außerhalb des Chores und feierliche Seelenmessen zelebrieren, doch war ihnen untersagt, dabei Priester zur Assistenz zu haben. (Liber de consuet. S. 24).

m) Diakonal- und Subdiakonalkanoniker

Schon die Sacerdotalkanoniker nahmen innerhalb des Domkapitels eine etwas eigentümliche Zwitterstellung ein. Noch mehr gilt dies für

die Diakonal- und Subdiakonalkanoniker. Obwohl sie ganz bestimmte Aufgaben im Rahmen des Domkapitels, dem sie als *canonici non capitulares* angehörten, zu erfüllen hatten, können sie keineswegs als gleichberechtigte Inhaber der Domherrenwürde angesehen werden. Vielmehr wirken sie stellvertretend für die eigentlichen Kanoniker und hatten als Diakone bzw. Subdiakone beim täglichen Kapitelsamt am Hochaltar zu fungieren (Prinz, Praebenda regis, Monasterium S. 515 ff.). In diesem Sinne stellt eine Urkunde von 1340 fest, daß sie *pro vicibus agendis dominorum nostrorum in ecclesia nostra* tätig seien (Rep. U 4c Atzendorf Nr. 2, 3).

Besondere Aufgaben erfüllten sie allerdings bei den gottesdienstlichen Handlungen und Prozessionen (Liber de consuet. S. 168, 205). So hatten sie z. B. den Sarg des Hl. Mauritius zu tragen. Vielleicht werden sie deshalb später auch *processores* genannt (Rep. U 4c Atzendorf 5, 6). Da ihnen der Präbendenempfang nicht zustand, mußte ihnen außer den üblichen Präsenzgeldern noch ein Sondervermögen zu ihrem Unterhalt errichtet werden. Dies geschah meist durch Memorienstiftungen. Die erste Schenkung zu diesem Zweck erfolgte 1340 (Cop. 96/97 Bl. 8v, Rep. U 4c Atzendorf 2, 3). Die Hauptbesitzungen der Diakonal- und Subdiakonalkanoniker lagen in Atzendorf (Kr. Calbe), *Luxdorf (bei Atzendorf) und in Löderburg (Kr. Calbe) (Rep. U 2 L Ab Nr. 3; Rep. U 4c Löderburg Nr. 4; Cop. 113 Bl. 96v).

n) Wechselnde Ämter

Das Anwachsen der Geschäftstätigkeit des Domkapitels und die nach Auflösung der *Vita communis* in verstärktem Maße notwendige Kontrolle der alten domkapitularischen Amtsträger, ließ eine Reihe von wechselnden Ämtern entstehen, die von den Domherren in einem jährlichen Turnus versehen werden mußten. Ob dabei auch, wie bei anderen Domstiftern, der Dekan die Reihenfolge des Turnus bestimmte, lassen die Magdeburger Quellen nicht erkennen. In der Mehrzahl scheint die Besetzung durch Wahl seitens des Domkapitels erfolgt zu sein.

Nur ein einziges Mal, am 18. Mai 1278 wird der *procurator vini* genannt, dessen Amt jedoch schon älter zu sein scheint (RegArch-Magdeb 3 S. 110 Nr. 278). Er wurde vom Domkapitel durch Wahl bestimmt und hatte sein Amt am Tage des Hl. Moritz (22. September) anzutreten. Dieses Amt dürfte jedoch bald wieder eingegangen sein. Die Einsetzung von Aufsichtsinstanzen mit umfassenderer Kompetenz ist vielleicht der Anlaß dazu gewesen. Die Hauptaufgabe der

procuratores vini war die Ausgabe des den Domherren zustehenden Weines.

Die langsamen Fortschritte, die der Neubau des 1207 abgebrannten ottonischen Domes machte, hatten zur Folge, daß am 10. März 1274 die Einkünfte der Kirchenfabrik neu geregelt wurden und zu deren Überwachung und Verrechnung zwei Domherren bestellt wurden (ebd. 3 S. 54 Nr. 136). Eine Urkunde vom 25. Oktober 1325 beweist, daß die Fabrikmeister damals noch die gleichen Aufgaben erfüllten (Cop. 8 Bl. 72). Die Amtszeit lief jeweils ein Jahr. Über die Art und Weise, in der die Besetzung erfolgte, liegen keine Nachrichten vor. Wahrscheinlich dürfte auch hier die Wahl durch das Kapitel üblich gewesen sein.

Das weitaus wichtigste und umfangreichste dieser wechselnden Ämter dürfte das der *procuratores capituli* gewesen sein. Über seine Einrichtung und die Form seiner Besetzung sowie über seine Aufgaben, gibt die Urkunde vom 29. Januar 1329 Auskunft. (Rep. U 1 XIX Nr. 18). Die Unstimmigkeiten mit dem Propst über die Verwaltung des Kapitelsbesitzes und die Austeilung der Präbendenanteile veranlaßten damals das Domkapitel zur Einsetzung gewählter *procuratores capituli*, die nun in jährlicher Reihenfolge die genannten Aufgaben übernehmen sollten. Am 30. April 1409 wurde ihnen noch ein aus Thesaurar, Scholaster, Kantor, Kämmerer und den beiden *summi vicarii* bestehenden Gremium zur Seite gestellt (ebd. Nr. 49). Es scheint, als ob diese Amtsträger später in Analogie zu den Fabrikmeistern als Kapitelsmeister bezeichnet wurden. Dies kann man jedenfalls daraus folgern, daß es beiden Ämtern zukam, die gleichen Rentenzahlungen des Rates der Stadt Zerbst einzuziehen (Stadt A Zerbst I B Nr. 92—174). Im übrigen beweist diese Nachricht, wie zwei andere aus den Jahren 1470 und 1478, daß die Prokuratoren auch eigene Geldgeschäfte im Interesse des Domkapitels betreiben durften (Rep. U 2 L Ab Nr. 6, 8).

Endlich wären die *clavigeri* als letzte der wechselnden Amtsträger zu nennen. Über den Zeitpunkt ihrer Bestellung liegen keine Nachrichten vor. Mit den *magistri capituli* dürften sie aber wohl kaum gleichzusetzen sein, eher sind sie mit den später häufiger vorkommenden Citherherren identisch. Cither ist der in niedersächsischen Stiftern übliche, wohl aus *sacrarium* oder *secretarium* entstandene Name für den Aufbewahrungsort von Domschatz und Domarchiv. Damit stimmt es gut überein, daß sie unter Aufsicht des Dekans die Hauptrechnungsbücher des Domkapitels zu führen hatten (Weber, Domkapitel S. 70). Auch sie wurden vom Kapitel jährlich gewählt und traten ihr Amt jeweils am Mauriustage, dem 22. September, an.

§ 27. Tätigkeit im Auftrage des Papstes

Angesichts des hierarchischen Aufbaus der Kirche, wird man zunächst nicht erwarten, daß die römische Kurie sich über Metropolen und Diözesanbischöfe hinweg der Domkapitel oder gar einzelner ihrer Mitglieder für die Erledigung höchster kirchlicher Aufgaben bedient habe. In der Tat sind aus den ersten zweieinhalb Jahrhunderten des Bestehens der Magdeburger Kirche bisher keine Nachrichten über eine solche Verwendung von Domherren bekannt geworden. Zunächst scheint das unter Gregor VII. begründete System der päpstlichen Legaten zur Erledigung der anfallenden Geschäfte ausgereicht zu haben. Im 12. Jahrhundert wuchs aber zugleich mit dem allgemeinen Ansteigen der Schriftlichkeit auch die amtliche Tätigkeit der päpstlichen Kurie in einem außergewöhnlichem Umfange (Feine, Kirchl-RechtsG S. 297f.). Besonders die Zahl der vor die Kurie gebrachten Rechtsstreitigkeiten nahm in bisher ungeahnter Weise zu. Daher gingen die päpstlichen Gerichtsbehörden seit dem 12. Jahrhundert allgemein dazu über, diese Vielzahl der Streitigkeiten durch einheimische Richter an Ort und Stelle einzudämmen. Ihnen war durch päpstliche Übertragung eine *jurisdictio delegata* zur Erledigung von Spezialfällen beigelegt worden.

Das früheste Zeugnis für die genannte Form der Rechtsprechung in Magdeburg scheint eine Urkunde Papst Innozenz III. vom 10. September 1209 zu sein, in welcher der Propst des Klosters Unser Lieben Frauen und zwei Magdeburger Domherren mit der Schlichtung eines Streites zwischen dem Halberstädter Domkapitel und dem dortigen Dompropst wegen des Archidiaconats Dardesheim in der dortigen Diözese beauftragt wurden (RegArchMagdeb 2 S. 145 Nr. 345). Ähnliche Urkunden liegen für das 13. Jahrhundert in noch größerer Zahl vor (ebd. 2 S. 22 Nr. 492: 1215; 2 S. 271 Nr. 587: 2. Juni 1220; 2 S. 284 Nr. 617: 1220; 2 S. 288 Nr. 632: 8. April 1221; 2 S. 312 Nr. 678: 17. Februar 1223; 2 S. 336 Nr. 726: 1224; 2 S. 347 Nr. 743: August 1225; 2 S. 352 Nr. 749: 25. September 1225; 2 S. 361 ff. Nr. 771—775: 1225—1235; 2 S. 375 Nr. 803f.: 1226; 2 S. 641 Nr. 445: 28. November 1258; 2 S. 688 Nr. 1574: 13. September 1263; 2 S. 691 Nr. 1580: 20. November 1263; 3 S. 426 Nr. 1124: 18. Mai 1302). Besonders hervorzuheben ist bei diesen Delegationen päpstlicher Rechtsprechung, daß die Gruppen der damit Beauftragten bald nicht mehr aus Angehörigen verschiedener geistlicher Institute, sondern aus Mitgliedern des Domkapitels allein zusammengesetzt wurden.

Die Auftragstätigkeit für den Papst blieb offenbar nicht auf Rechtsstreitigkeiten beschränkt, sondern sehr bald wurden auch politische Dinge darin einbezogen. Innozenz III. beauftragte so am 7. und 8. Juni 1213 den Abt von Pegau und den Magdeburger Dompropst mit der Absetzung der Bischöfe von Halberstadt und Hildesheim, falls sie sich weiter auf die Seite Ottos IV. stellen würden (ebd. 2 S. 196 Nr. 438; 2 S. 197 Nr. 439). Am 30. Mai 1248 erging an den damaligen Magdeburger Dompropst die Weisung Papst Innozenz IV., darüber zu wachen, daß das Halberstädter Domkapitel die päpstlichen Verordnungen einhalte und keine Söhne von Feinden und Verfolgern der Kirche zulasse (ebd. 2 S. 533 Nr. 1230). Als die Schenken von Vargula den Propst von St. Sebastian überfallen hatten, erteilte Alexander IV. dem Magdeburger Dompropst den Auftrag, die Übeltäter zu exkommunizieren (ebd. 2 S. 635 Nr. 1441).

Mehr auf kirchenrechtliche Fragen beschränkten sich die folgenden päpstlichen Beauftragungen Magdeburger Kanoniker. Am 28. Mai 1221 erhielten Erzbischof, Domdekan und Propst von Unser Lieben Frauen die Aufgabe, den neuen Propst und die Konventualen in Nordhausen einzusetzen (ebd. 3 S. 599 Nr. 373). Nach einem Mandat Gregors X. sollte der Magdeburger Domscholaster dahin wirken, daß dem Erzstift Bremen kein fernerer Schaden durch Entfremdung seines Besitzes seitens der Geistlichen und Laien geschähe (ebd. 3 S. 59 Nr. 150). Domherren waren unter den Visitatoren, die der päpstliche Legat Otto etwa 1240 zur Visitation der Augustinernonnen- und Mannsklöster einsetzte (ebd. S. 304 Nr. 656). Innozenz III. ließ durch eine aus dem Magdeburger Erzbischof, dem dortigen Dompropst und den Propst von Unser Lieben Frauen zusammengesetzte Delegation die Rechtmäßigkeit der Wahl von Dompropst und Domdekan in Bremen am 24. Mai 1200 untersuchen (ebd. 2 S. 59 Nr. 131). Als päpstliche Konservatoren der pommerschen Klöster Usedom und Belbuck wurden 1322 der Propst von Lübeck und die Dekane von Magdeburg und Schwerin ernannt (H. Hoogeweg, Die Stifter u. Klöster der Provinz Pommern 1924 S. 49). Die Dekane des Magdeburger Domes und des Sebastiansstiftes wurden 1318 päpstliche Konservatoren des Klosters Eldena, und 1354 und 1504 waren Magdeburger Kanoniker auch unter den Konservatoren für das Kloster Kolbatz (ebd. S. 483, 251). Der Magdeburger Domscholaster erhielt am 29. Januar 1268 den päpstlichen Auftrag, dem bedrängten Kloster Ammendorf bei Halle Schutz angedeihen zu lassen (RegArchMagdeb 2 S. 750 Nr. 1741). Als am 6. Oktober 1279 ein mit der Einziehung des Zehnten beauftragter päpstlicher Legat den Bischof von Meißen wegen Nichtzahlung ex-

kommunizierte, geschah dies im Chor der Domkirche und in Gegenwart sehr vieler Domherren, sonstiger Geistlicher und Laien (ebd. 3 S. 118 Nr. 297). Und Gregor IX. trug unter anderem dem Dompropst von Magdeburg am 11. Februar 1234 auf, darüber zu wachen, daß dem am Kreuzzug teilnehmenden Herzog Otto von Braunschweig während seiner Abwesenheit kein Schade oder Nachteil erwachse (ebd. 2 S. 469 Nr. 1011).

Wohl nur um den Rang von Ehrenkaplänen dürfte es sich gehandelt haben, wenn gelegentlich Magdeburger Domherren den Titel des päpstlichen Kaplans oder Subdiakons führten, wie die Domherren Wilbrand von Käfernburg im Jahre 1209, Dompropst Albrecht im Jahre 1239 und der Domherr Walter von Arnstein am 23. Oktober 1296 (s. u. S. 315, 317, 478). Wenn allerdings der Domherr Hermann von Werberg am 4. November 1366 zum päpstlichen Kaplan ernannt wird, so dürfte dies sicher mit seiner seit 1358 ausgeübten Tätigkeit als *collector apostolicus* zusammenhängen (s. u. S. 324f.).

Seit dem 14. Jahrhundert ändert sich das Bild überhaupt. Die Delegationen in Streitsachen und Prozessen scheinen aufgehört zu haben, denn es läßt sich — wenn die vorliegenden Exzerpte vollständig sind — dafür kein Beleg mehr beibringen. Dafür war nun eine ganze Reihe von Domherren als Kollektoren im Dienst der Kurie zur Eintreibung der vom Papst beanspruchten Steuern tätig. Denn der bereits genannte Hermann von Werberg hat eine ganze Reihe von Nachfolgern gehabt, die z. T. für diese Tätigkeit weitere päpstliche Titel in Empfang nehmen konnten. So erscheint Günther von Bünau 1470 als päpstlicher Kubikular, 1475 als päpstlicher Kämmerer und Kollektor, 1477 in der gleichen Stellung mit dem Titel Nuntius. 1486 ist er mit der Einziehung der päpstlichen Steuern in den skandinavischen Reichen betraut, 1489 als Protonotar und Ablasskommissar in Sachsen bestellt. Dieses Beispiel mag für manche anderen stehen. Allerdings kam es jetzt wohl seltener vor, daß ein Magdeburger Domherr vom Papst mit derartigen Aufgaben betraut wurde. Häufiger ist der umgekehrte Fall, daß nämlich ein Mitglied der Kurie durch päpstliche Provision zum Kanoniker des Domstifts gemacht wurde. Aus diesem Grunde ist es auch nicht sehr ergiebig, wenn hier den einzelnen Fällen nachgegangen würde. Sie können im übrigen aus der Personalliste des Domkapitels unschwer entnommen werden.

§ 28. Tätigkeit im Rahmen der Diözese bzw. der Kirchenprovinz

Die Auftrags­tätigkeit für den Papst ist den Magdeburger Domherren erst nachträglich zugewachsen. Ihre Verwendung im Rahmen der Verwaltung von Diözese und Kirchenprovinz muß dagegen wohl zu den ursprünglichen Aufgaben der Kanoniker gerechnet werden. Leider lassen uns die Urkunden und anderen Quellen wieder für die Frühzeit fast vollständig im Stich. Erst seit dem hohen Mittelalter kann man etwas deutlicher sehen. Im einzelnen lassen sich die von den Domherren zu erledigenden Aufgaben in den folgenden Hauptgruppen zusammenfassen.

a) Synoden

Während die Provinzialsynoden im Laufe des Mittelalters zurücktraten, sind die Diözesansynoden als jährlich ein- oder mehrfach stattfindende Jahresversammlungen der Geistlichkeit im Gebrauch geblieben. Als Versammlungsort diente im allgemeinen die zuständige Domkirche. Unter den Teilnehmern waren sämtliche Stifter und Klöster der Diözese. Dieser anderorts ermittelte Tatbestand läßt sich auch durch einige Magdeburger Zeugnisse erhärten. So urkundete Erzbischof Wichmann im Jahre 1161 über die Neuerrichtung des Brandenburger Kapitels *in publica synodo* und in Gegenwart der *tota ecclesia, que in eadem synodo presens fuit* (UBErzstMagdeb 1 Nr. 303 S. 378ff.). Ähnliche Zeugnisse liegen von 1171 und 1260 vor (ebd. 1 Nr. 334 S. 435; Nr. 355 S. 438; RegArchMagdeb 2 S. 666 Nr. 1516). Über die Einzelheiten der domkapitularischen Mitwirkung erfährt man aus den vorliegenden Nachrichten allerdings nichts.

b) Archipresbyterate, Archidiakonate und Propsteien anderer Stifter

Es ist an dieser Stelle noch nicht der Platz, um die Geschichte der Magdeburger Archipresbyterate, Archidiakonate, Eigenklöster und Stifter zu behandeln, da dies Gegenstand der Darstellung der Gesamtverfassung des Erzstifts sein muß. Es sei hier festgestellt, daß auf diesen Gebieten der wichtigste Einsatz der Kanoniker in der geistlichen Verwaltung des Erzstifts zu vermuten ist. Genaue Aussagen sind aber auch hier wieder nur in Ausnahmefällen möglich, da die schriftliche Überlieferung erheblich dürftiger ist als etwa bei der Verwaltung des erzstiftischen Güterbesitzes, den ja die Mehrzahl aller erhaltenen Urkunden betrifft.

Am geringsten sind die Nachrichten über das Amt des Erzpriesters. Wir erfahren nur die Tatsache, daß zwischen 981 und 1004 der Domherr Wigbert und 1136 der Domherr und Scholaster Bodo dieses Amt innehatten (Thietmar VI, 36, MGH NS 9 S. 318f.; UB^{Erzst}-Magdeb 1 Nr. 240 S. 302). Übrigens erscheint der Titel Archipresbyter vereinzelt noch einmal im 14. Jahrhundert. In einer Schenkungsurkunde für die Kirche in Badegast vom 7. April 1342 tritt ein *Johannes plebanus in Bistorp, archipresbyter in Cothen* als Zeuge auf. Es handelt sich also um einen niederen Geistlichen. Man wird daher anzunehmen haben, daß hier ein Vertreter des Archidiacons gemeint ist, wie sie in Halberstadt und Meißen etwa zur gleichen Zeit auftreten (Brackmann, ZHarzV 32. 1899 S. 137; v. Kauffungen, Domkapitel Meißen S. 251). Diese Vermutung wird dadurch bestätigt, daß zu Beginn des 16. Jahrhunderts der Archipresbyter noch Einkünfte aus der Gerichtsbarkeit des Landes Köthen an die Dompropstei ablieferte (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 31).

Als Archidiakone sind — mit Ausnahme einiger nicht genauer einzuordnender Inhaber des Amtes im 12. Jahrhundert, die aber sehr wahrscheinlich ebenfalls Kanoniker des Domstifts waren, und der Archidiakone Halle-Neuwerk und Kemberg — im allgemeinen nur Domherren eingesetzt worden. Erster, vielleicht noch für die ganze Diözese zuständiger Archidiakon scheint der Dompropst gewesen zu sein. So könnte jedenfalls die von Thietmar überlieferte Angabe gedeutet werden, nach der Erzbischof Tagino im Jahre 1004 dem Dompropst Walthard bei seiner Abwesenheit die Vertretung übergeben habe *post se omnem committens episcopatum* (Thietmar V, 44, MGH NS 9 S. 270f.). Der Titel erscheint hier freilich noch nicht. Und auch die erste Erwähnung eines Archidiacons in den Urkunden bezieht sich unseres Wissens auf keinen Dompropst. Vielmehr wird in der bereits mehrfach zitierten Urkunde Papst Anaklets II. vom 29. August 1130 ein sonst unbekannter Archidiakon Eticho genannt, der allerdings nach Lage der Dinge Domherr gewesen sein muß (UB^{Erzst}-Magdeb 1 Nr. 221 S. 278). Erst zwischen März und dem 29. Juni 1136 wird der Dompropst Gerhard auch als Archidiakon bezeichnet (ebd. 1 Nr. 240 S. 302).

Seit dem beginnenden 13. Jahrhundert wurde es im Erzstift Magdeburg üblich, die Archidiakonsbezirke aufzuteilen und nun nach den Sitzen zu bezeichnen. Dabei blieb dem Dompropst weiterhin das Stadtarchidiakonats Magdeburg, der Bann Köthen und der Bann im Lande Baruth vorbehalten. — Mit dem 1206 zuerst genannten Archidiakonats Mildensee wurde eine eigene Propstei verbunden, die man

im Jahre 1233 nach Nienburg verlegte, und die dort während des späteren Mittelalters verblieb. Das 1303 zuerst erscheinende Archidiakonat Wanzleben war seit 1390 dauernd dem Domdekan überlassen. Ebenso war seit 1398 der Domkustos dauernd Inhaber des seit 1230 zuerst genannten Archidiakonats Weddingen. Das um 1260 in Erscheinung tretende Archidiakonat Calbe war wechselnden Domherren übertragen. Während der 1194 zuerst genannte Bann Halle schon früh in die Verwaltung des Propstes des Augustiner-Chorherrenstiftes Neuwerk übergang, blieb auch das 1201 in Pratau bezugte, 1298 nach Kemberg verlegte Archidiakonat mit der dortigen Stadtkirche verbunden und entwickelte sich zu einer eigenen Propstei.

Über die Tätigkeit der Domherren in den Archidiakonaten liegen kaum Nachrichten vor. Am umfangreichsten war sicher die damit verbundene Gerichtsbarkeit. Daher war den Inhabern der verschiedenen Archidiakonate die Tätigkeit der erzbischöflichen Offiziale unangenehm, die ihnen einen Teil dieser Gerichtsbarkeit abzunehmen versuchten. Schon in den Abmachungen von 1297 wurden daher entsprechende Abgrenzungen vorgenommen und der erzbischöfliche Offizial auf Appellationen gegen die Sprüche der Archidiakone beschränkt (Rep. U 1 XIX Nr. 14). Auch in späteren Wahlkapitulationen mußten die Erzbischöfe immer wieder versprechen, die Archidiakone nicht in ihrer Gerichtsbarkeit zu hindern, sondern zu unterstützen. Die erzbischöflichen Offiziale sollten sich daher nicht in deren Tätigkeit einmischen. Die Archidiakone hielten sich dafür zum Teil eigene Offiziale, deren Vorhandensein die weitere umfangreiche Gerichtsbarkeit bis ins 16. Jahrhundert bezeugt.

Die Besetzung verschiedener Propsteien von Stiftern und Klöstern durch Magdeburger Domherren hat noch nichts mit der geistlichen Diözesanverwaltung zu tun. Diese Dignitäten waren vielmehr reine Pfründen. In den geistlichen Instituten selbst wurden diese Präpöste und andere von außen her eingesetzte Dignitäre als Fremdkörper empfunden. Deshalb kam es fast überall zur Absonderung eigener Vermögenskomplexe für die Dignitäten, deren Inhaber dadurch so gut wie keine Einwirkungsmöglichkeiten auf die fraglichen Stifter mehr besaßen.

c) Sonstige geistliche Tätigkeit im Auftrage des Erzbischofs

Die Kanoniker des Domstifts waren sicher von Anfang an als Gehilfen des Erzbischofs vorgesehen. Soweit sie bei der weltlichen Verwaltung des Erzstifts und als Beamte des Erzbischofs wirkten, ist

dieser Tatsache bereits an anderer Stelle gedacht worden (s. o. S. 89 ff.). Für die hier zu behandelnde Erledigung der geistlichen Angelegenheiten der Kirchenfürsten sind die aus den Quellen erkennbaren Fälle von Einzeleinsätzen von Domherren im erzbischöflichen Auftrag besonders zahlreich gewesen. Bereits im Jahre 996 erfahren wir, daß der Domherr Rothmann von Erzbischof Gisilher nach Rom entsandt wurde, um dessen Ausbleiben auf der 997 in Pavia geplanten Synode zu entschuldigen (Thietmar IV, 44, MGH NS 9 S. 182 f.). Eine ähnliche Aufgabe hatte der gleiche Kanoniker bei der Synode von Quedlinburg im Jahre 1000 zu erfüllen (ebd. IV, 46, MGH NS 9 S. 184 f.). Besonders häufig wurden Domherren von den Erzbischöfen beauftragt, sich wegen der päpstlichen Bestätigung bzw. wegen des Erwerbs des Palliums nach Rom zu begeben. So starb beispielsweise der Domherr Dietrich von Grieben im Jahre 1154 in Rom, wohin er den Erzbischof Wichmann zur Entgegennahme des Palliums begleitet hatte (UBErzst-Magdeb 1 Nr. 276 b, 277 S. 346). Weitere Beispiele übergehen wir hier. Sie können z. T. aus den Personallisten der Domherren entnommen werden. Vor allem seit dem 14. Jahrhundert werden mehrere Domherren als erzbischöfliche Kapläne, Offiziale, Generalvikare genannt (Ludwig von Rieda, Gerlach von Hohenfels, Arnold von Karsum usw. s. u. S. 492, 412, 351). In den meisten dieser Fälle wird freilich der Betreffende erst nachträglich zum Domherren aufgestiegen sein. Denn die Erzbischöfe werden den Erwerb einer einträglichen Pfründe für ihre Hilfskräfte anstelle einer Bezahlung sicher oft angestrebt haben und ihren Einfluß in dieser Richtung geltend gemacht haben. — Aus der Tätigkeit als Offizial und Generalvikar ergaben sich gelegentlich auch noch geistliche Sonderaufgaben für die betreffenden Domherren. Der 1372 als Offizial bezeichnete Heinrich Etwat nennt sich beispielsweise als Vertreter des als Prinzipalkommissar des Bettelordens eingesetzten Elekten Ludwig *iudex et conservator causarum, iurium, privilegiorum et libertatum fratrum ordinis predicatorum undique extra regnum Francie*, ohne daß wir bisher über seine damit zusammenhängenden Aufgaben klar sehen (s. u. S. 397). In der Konzilszeit waren die Kanoniker des Domstifts auch als Vertreter ihres Metropoliten auf dem Basler Konzil eingesetzt. Eine besondere Rolle bei der Einleitung von Reformmaßnahmen spielte damals in Basel der Magdeburger Domherr Heinrich Toke, der überhaupt einer der führenden Theologen gewesen zu sein scheint (s. u. S. 529 ff.). Bei der gleichen Kirchenversammlung waren ferner die Domherren Henning Storbeck, Gerhard Koneke und Andreas Hasselmann anwesend (s. u. S. 414 f., 360 f., 537). — Bei der Neubesetzung des wüsten Klosters Alsleben

(Saale) mit Dominikanerobservanten wirkte der Domherr Peter Rode im Jahre 1479 mit (s. u. 541 ff.). — Ausgangs des 15. Jahrhunderts wurden endlich mehrere Domherren bei der Visitation von Stiftern und Klöstern verwendet (Johann Scheiring und Sebastian Weynmann 1497 s. u. S. 553, Abt Dietrich von Berge und Johann Scheiring 1514 s. u. S. 553).

Selbstverständlich bieten die hier bisher ausgebreiteten Fakten nur einen wegen der Quellenlage begrenzten Ausschnitt aus der sicher erheblich umfangreicheren Verwendung von Domherren für die geistlichen Aufgaben der erzbischöflichen Provinzial- und Diözesanverwaltung. Ein weiteres, sicher noch umfangreicheres Gebiet hat sich ihnen aber eröffnet, wenn sie als Richter in kirchenrechtlichen Streitigkeiten vom Erzbischof eingesetzt wurden. Die Magdeburger Belege dafür setzen im Jahre 1190 ein, in dem der Domdekan Ludolf und der Domkämmerer Albrecht mit der Schlichtung eines Streites zwischen den Stiftsherren von St. Nicolai *de sacrificio quod offertur in die beati Nicolai* befaßt wurden (UBErzstMagdeb 1 Nr. 427 S. 562). Weitere Beispiele vom 13. bis zum 16. Jahrhundert liegen in größerer Zahl vor, wobei zu bemerken ist, daß Magdeburger Domherren als Schiedsrichter auch außerhalb der Diözese und sogar der Kirchenprovinz tätig wurden (RegArchMagdeb 1 Nr. 749 S. 352: 26. September 1225; Rep. U 5 IX Nr. 226).

§ 29. Domvikare

Die Vielzahl der geistlichen und weltlichen Aufgaben der Domherren, die später häufig ihre Absenz vom Stiftsort zur Folge hatten, machten bald ihre Ersetzung bei den *divina* durch Stellvertreter notwendig. Diese Vertreter wurden als Vikare bezeichnet und zunächst nur für bestimmte Zeiten oder Personen bestellt. Besonders viel beschäftigt waren natürlich die Erzbischöfe und die Dignitäre. Deshalb wurde es zuerst notwendig, für ihre Vertretung beim Gottesdienst Vorsorge zu treffen. So wurden die Vikare des Erzbischofs, Propstes und Dekans, sowie später Vikare für die immer stärker mit geistlichen Verwaltungsaufgaben (Archidiakonate) beschäftigten oder der notwendigen geistlichen Weihen entbehrenden eigentlichen Kanoniker notwendig. Diese durften z. T. sogar am Hochaltar zelebrieren oder mindestens den Chordienst der Domherren vertretungsweise übernehmen. So bildete sich eine Gruppe von Vikaren

mit höherer Rangstufe heraus, die an anderen Kapiteln zu der Scheidung von *vicarii maiores* von den Altären für Memorien eingesetzten *vicarii minores* geführt hat. In Magdeburg ist es zu einer solchen Scheidung nicht gekommen, weil die Großvikare im Laufe des 14. Jahrhunderts als *canonici non capitulares* mit minderen Rechten Aufnahme in den Kreis der eigentlichen Domherren fanden. Das im 14. Jahrhundert entstehende Kollegium der Vikare setzte sich infolgedessen hier nur aus den niederen Vikaren zusammen.

Bereits zum Jahre 1005 berichtete Thietmar, daß er einen Vikar gehabt habe, da er an den nächtlichen Vigilien aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen können (Thietmar VII, 33, MGH NS 9 S. 438). Wann der Erzbischof einen eigenen Vikar einstellte, lassen die Quellen nicht deutlich werden. Gelegentlich, z. B. während der Sedisvakanz, scheint auch der Dompropst als Vikar des Metropoliten fungiert zu haben. Dies ergibt sich aus einer Urkunde vom 7. Oktober 1233, die der Dompropst als Vikar des Erzbischofs ausstellte (RegArchMagdeb 2 S. 461 Nr. 993). Daß es aber Vikare der Dignitäre schon vor dem 14. Jahrhundert gegeben hat, zeigt sich am deutlichsten beim Dekan. Als der Domdekan Heinrich von Glinde im Jahre 1199 von seinen Gegnern geblendet wurde, gestattete ihm Papst Innozenz III. am 27. März 1199 die Anstellung eines Vikars (RegArchMagdeb 2 S. 53 Nr. 116). Auch der *capellanus decani maioris ecclesie*, der 1219 erwähnt wird, dürfte als Vikar anzusprechen sein (ebd. 2 S. 257 Nr. 562). Dies ergibt sich auch aus einer Urkunde vom 14. Juli 1226, in der dem Kaplan des Dekans, dem Domvikar Nikolaus, Lehnbesitz überlassen wird (ebd. 2 S. 369 Nr. 789). Es zeigt sich also, daß die Bestellung von Vikaren für die Vertretung von Domherren und insbesondere des Erzbischofs und der Dignitäre tatsächlich schon lange Brauch war, ehe die Stellung dieser Gruppe in der Mitte des 14. Jahrhunderts neu geregelt wurde. Damals rückten die aus *summissarii*, *summi vicarii* und die später bestellten zwei Diakonal- sowie zwei Subdiakonalkanoniker in den Rang der *canonici non capitulares* auf (s. o. S. 130f.).

Außerdem kam es aber schon vor dem 13. Jahrhundert zu Errichtung von anderen Vikarien, welche hauptsächlich zur Versehung des Dienstes an Nebenaltären und für die Abhaltung der Memorien bestimmt waren. Daneben erhielten aber auch diese den Auftrag, beim Chordienst am Hochchor mitzuwirken. So stiftete 1185 der Domscholaster Heinrich zwei Altarvikarien rechts und links vom Chor, deren Inhaber *ad dua altaria cantent et choro deserviant* (UBErzst-

Magdeb 1 Nr. 403 S. 330f.). 1191 heißt es in einer ähnlichen Urkunde von dem Vikar eines neugestifteten Altars: *qui et capelle ministret et in choro maioris ecclesie quasi vicarius perpetuo deserviat* (ebd. Nr. 430 S. 566). Es zeigt sich damit zum erstenmal, daß diese Vikarsstellen nun dauernd besetzt wurden. Die Kollation der einzelnen, nun in großer Zahl auftretenden Vikarienstiftungen wurden nach dem Willen der Stifter geregelt. Über diese einzelnen Vikarien ist bei der Behandlung der Nebenaltäre des Doms das Wesentliche gesagt (s. o. S. 21 ff.). Am 12. Dezember 1249 erscheinen die *vicarii* bereits als eine geschlossene Gruppe, denen am Fest des Hl. Augustin bestimmte Reichnisse verabfolgt wurden (RegArchMagdeb 2 S. 566 Nr. 1261). Sogar an den Einkünften von Obödienzen konnten einzelne Vikare beteiligt werden (12. Jahrhundert: ebd. 2 S. 57 Nr. 125). Viele von ihnen waren außerdem später an anderen Kirchen Magdeburgs befründet, vor allem an St. Gangolf (s. u. S. 799).

Der bald von den Vikaren erworbene gemeinsame Grundbesitz, den sie selbst verwalteten, machte ihren engeren Zusammenschluß notwendig. So stellt die *universitas et fraternitas vicariorum ecclesie Magdeburgensis* schon am 27. August 1300 eine Urkunde aus (RegArchMagdeb 3 S. 403 Nr. 1062). Im Jahre 1335 setzte Erzbischof Otto fest, daß jeder neu bestellte Vikar *unitate vestre consolacionis agregetur, dimidiam marcam Stendaliensem ad onera communia contribuit* (Rep. U 2 LV Nr. 1). An der Spitze dieser Fraternität standen im Jahre 1300 zwei *decani pro tempore constituti vicariorum* (RegArchMagdeb 3 S. 403 Nr. 1062; vgl. Cop. 25 Bl. 1). Später scheinen Veränderungen in der Verfassung der Vikarengemeinde, die nun als Fraternität bezeichnet wird, eingetreten zu sein, denn im Jahre 1532 werden zwei Prokuratoren, vier Konsiliaren und vier Senioren erwähnt (Rep. U 2 LV Nr. 42a). Die Rechte der Fraternität erstrecken sich aber nur auf die Verwaltung ihres eigenen Vermögens. Außerdem sorgte sie in mittelalterlicher Weise nur noch für die Memorien ihrer Mitglieder, denn ein eigenes Totenbuch wird erwähnt (Cop. 31 Bl. 239). Leider hat sich dieses jedoch nicht erhalten. Im übrigen unterstanden aber auch die Vikare der Disziplinargewalt des Dekans und seines Stellvertreters, des *senioris capituli*. Das Recht zur Setzung eigener Statuten kam ihnen nicht zu. Vielmehr wurden auch ihre Angelegenheiten durch Dekan und Kapitel geregelt.

Der Besitz der Fraternität wird im Jahre 1363 erstmalig deutlicher (UBStadtMagdeb 1 Nr. 464 S. 297, erneuert 1444: ebd. 2 Nr. 496 S. 583). Es handelt sich danach überwiegend um Zinseinkünfte

in der Stadt Magdeburg und in den benachbarten Vorstädten und Ortschaften (vgl. Rep. U 2 LV Nr. 1 b; UBStadtMagdeb 1 Nr. 539 S. 343; Cop. 31 Bl. 10 v—11 r).

Die Vikare hatten ein eigenes Dormitorium in der Domklausur, das ihnen 1378 eingeräumt wurde (Ehem. Codex Mauritanus, StA-Zerbst Bl. 92, noch nicht wieder aufgefunden).

Die Autonomie in Vermögensangelegenheiten und die anderen Selbstverwaltungsangelegenheiten der Vikare machten sogar ein eigenes Fraternitätssiegel notwendig. Dieses erscheint am 22. Februar 1367 zum ersten Male und war am 18. April 1536 noch in Gebrauch (Rep. U 2 LV Nr. 1 b; LV Nr. 2 bb). Es ist spitz-oval, 53: 35 mm, und zeigt die Hl. Katherina auf einem Sockel stehend, welche in der rechten Hand eine Märtyrerpalme, in der linken Hand ein Rad trägt. Die Umschrift lautet: S'. VICARIOR. MAIORIS ECCE. I MAGDEBURG.

Aus dem Kreis der Vikare wurden viele weltliche und geistliche Unterbeamte des Domkapitels entnommen. So sehen wir Vikare als Notare in der erzbischöflichen Kanzlei und in den Verwaltungen der Dignitäre als Schreiber und Rechnungsführer tätig werden. Auch der *succentor*, der als Untergeordneter des Dekans die Anleitung und Disziplinargewalt über die *chorales* ausübte, war Vikar. Ebenso der *praecentor*, der wiederum dem Kantor und dem *succentor* unterstellt war und der Vikarenfraternität angehörte. Er hatte den Chorgesang einzustudieren und über die Teilnahme der einzelnen Choralen an den *divina* zu entscheiden. Endlich war der *subcustos* meist ein Vikar. Er hatte die Kirchenggeräte aufzubewahren und bereitzustellen. Außerdem beaufsichtigte er die Reinigung der Domkirche, die durch weltliche *ecclesiastici* durchgeführt wurde. Es ergibt sich also, daß im späten Mittelalter die eigentliche Ausführung der domkapitularischen kirchlichen Angelegenheiten bei den Vikaren lag. Die Dignitäre und die Domherren hatten nur die Oberaufsicht über diese Dinge.

§ 30. Chorsänger und niedere Diener des Kapitels

Die Domschule widmete sich in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens unter Aufsicht und tätiger Mitwirkung des Scholasters in erster Linie der Ausbildung der *infantes*, welche die notwendigen Weihen und damit die Aufnahme in das Domkapitel anstrebten. Nach der Urkunde Erzbischof Wichmanns vom Jahre 1173 (UBErzst-Magdeb 1 Nr. 341 S. 450) wird zwischen *scholares canonici* und *fratres*

extra scholam positi unterschieden. Offenbar wurden also diejenigen, welche sich um die Aufnahme in das Kapitel bewarben, in jugendlichem Alter zu *electi* erwählt und dann zum Besuch der Domschule veranlaßt. Mit der Erreichung des kanonischen Alters wurden sie dann durch die Emanzipation und die damit vermutlich verbundene Subdiakonatsweihe der Aufsicht des *magister scholarum* entzogen, um als Expektanten das Freiwerden der nächsten Domicellarprätende abzuwarten. Daneben gab es die vor allem als Chorsänger tätigen *scholares pauperes*, die zur Erreichung gewöhnlicher Weihen und Benefizien ausgebildet wurden. Mit dem Aufkommen der ersten Universitäten wurde es bald Brauch, daß die *pueri canonici* nicht mehr auf der Domschule blieben, sondern die neuen Studienmöglichkeiten ausnutzten. In der Domschule blieben hauptsächlich die *scholares pauperes* zurück. Infolgedessen zog sich der *magister scholarum* mehr und mehr von der Erteilung des Unterrichts zurück und behielt nur die Aufsicht und die oberste Disziplinargewalt über die Schüler bei. Wahrscheinlich sollte dies auch in der Annahme des Titels Scholaster zum Ausdruck kommen, welche zugleich den Übergang vom Amt zur Dignität sinnfällig werden läßt.

Obwohl keine genauen Nachrichten darüber vorliegen, ist in Analogie zu anderen Domstiftern die Annahme gerechtfertigt, daß der Chorgesang ursprünglich zu den Hauptaufgaben aller Domschüler gehört hat (Fundatio mon. Gratia Dei, MGH SS 20 S. 688). Nachdem aber die *scholares canonici* ihre Ausbildung meist an anderen Orten suchten, blieben die *scholares pauperi* für den Gesang während der *divina* allein zuständig. Für sie kommt zuerst der Name Chorschüler und dann der Name *chorales* auf, der am 28. Dezember 1249 erstmalig belegt ist (RegArchMagdeb 2 S. 202 Nr. 450; 3 S. 566 Nr. 1261). Vielleicht hängt mit dieser Entwicklung auch die Einrichtung des Domkantoramtes zusammen, welches 1231 erstmalig besetzt wurde (s. o. S. 147 ff.). Doch war der Kantor vor allem für den gesamten Ablauf des Chordienstes zuständig. Bei den *chorales* behielt der Scholaster in Fortsetzung seiner alten Rechte entscheidenden Einfluß, während der Kantor nur den *succentor* und *praecentor* als hauptsächliche Lehrer der Choralen einzusetzen hatte. Das Bestreben, möglichst viele gute Sänger zur Verfügung zu haben und die Entstehung eigener Einkunftsquellen führten dann dazu, daß sich auch die *chorales*, wenn auch in sehr lockerer Weise und in starker Abhängigkeit von Kapitel und Scholaster zu einem eigenen Gremium zusammenschlossen. Dieser Zustand und andere wichtige Einblicke läßt das Statut Erzbischof Peters vom 21. August 1377 erkennen (Engelke, GbllMagdeb 48. 1913

S. 267f.). Danach durfte niemand unter die Chorsänger aufgenommen werden, der nicht genügend lesen oder singen konnte. Die Zugehörigkeit zu den *chorales* bestand nicht für dauernd, sondern sie konnte gemäß Anordnung von Kapitel und Scholaster jederzeit aufgehoben werden. Unterschiede nach Graden gab es nicht, vielmehr rangierten die Mitglieder nach dem Alter der Aufnahme. Nur ihr Prokurator, also der Verwalter ihrer finanziellen Sondereinkünfte, hatte den Anspruch auf den ersten Platz. Ihre Einkünfte waren völlig gleich, desgleichen alle Amtsverrichtungen. Alle hatten bis zu den Knien reichende geistliche Gewänder zu tragen und sich eine Tonsur schneiden zu lassen. Weitere Bestimmungen hielten sie zu dauernder Ausbildung und moralisch einwandfreiem Lebenswandel an. Sie unterstanden der niederen Disziplinargewalt des *succentor* bzw. seines Stellvertreters, des *praecentor*. Die höchste Disziplinargewalt hatten Scholaster und Kantor gemeinsam inne. Ein Recht zur Festsetzung eigener Statuten stand ihnen nicht zu. Vielmehr wurden diese vom Erzbischof, Kapitel und Scholaster errichtet. Im Dormitorium hatten die *chorales* eigene Räume. In der Schule mußten sie dem *magister regens* die *lectiones* und *matutinas* vorlesen. Der *succentor* hörte die *responsoria* und *versus* ab, ferner ordnete er an, was am nächsten Tage zu Prozession und Messe zu geschehen hatte, insbesondere bestimmte er das Tragen der Kreuze, der Kandelaber und des Allerheiligsten (Liber de consuet. S. 42). Der Organist wurde jedoch nicht zu den *chorales* gezählt (Engelke GBllMagdeb 48. 1913 S. 275). Ein *cantor organum* wird nämlich bereits 1173 erwähnt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 342 S. 452).

Das Vorhandensein eines eigenen Prokurators zeigt, daß die Choralen neben den ihnen wahrscheinlich von der Dompropstei gereichten Gaben auch noch eigene Einkünfte gehabt haben. Meist stammten diese wohl aus Memorienstiftungen, wie z. B. der des Erzbischofs Albrechts II. vom 23. November 1213 (RegArchMagdeb 2 S. 202 Nr. 450).

Die Regelung der so zahlreichen geistlichen Aufgaben des Domkapitels und seine große Besitz- und Vermögensverwaltung machten noch eine Reihe niederer Kapitelsämter notwendig, die mit Leuten weltlichen Standes besetzt wurden. Dazu sind etwa die *pulsantes* zu zählen, die als Hilfsbeamte des *succentor* das Läuten der Glocken besorgten. Die *calcantes* hatten die Blasebälge der Orgel zu treten. Die *ecclesiastici* hatten als Untergebene des Subkustos die Reinigung der Domkirche durchzuführen. Sie werden ebenso wie die Kämmerer im Jahre 1173 erstmalig erwähnt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 342 S. 452). Die Unterkämmerer, die vom *camerarius* eingesetzt wurden, hielten das

Dormitorium in Ordnung. Der *clausor refectorii* war ein Unterbeamter des Kellners. Mehrere Köche, Bäcker, Brauer und Steinmetzen vervollständigten diese Reihe.

Seit dem Jahre 1356 erscheint ein kapitularischer Untervogt, aus dessen späterer Tätigkeit geschlossen werden muß, daß er die Gerichtsbarkeit über die dem Kapitel gehörenden Teile des Neuen Marktes und über die in der Nähe der Stadt gelegenen Untertanendörfer auszuüben hatte. Später war er dem Domsyndikus unterstellt, der aber erst seit 1561 nachweisbar ist, und deshalb hier nicht ausführlicher behandelt zu werden braucht (Schwineköper, GesÜbersLHAMagdeb 1 S. 85). Für die umfangreichen Schreibebeiten der Verwaltung wurden seit 1390 eigene Schreiber eingestellt, die oft den Notarstitel besaßen.

§ 31. Allgemeine Rechte des Domkapitels

Den folgenden notwendigerweise knappen Angaben über die einzelnen Rechte des Magdeburger Domkapitels sind zunächst einige allgemeinere Bemerkungen vorzuschicken. Es wurde bereits erwähnt, daß sich ältere Statutensammlungen nicht erhalten haben. Das sich ergebende Bild muß daher um so mehr unscharf bleiben, als analog zu anderen Domstiftern damit zu rechnen ist, daß die vom Kapitel ausgeübten oder beanspruchten Rechte nicht einmal alle schriftlich niedergelegt waren. Anlaß zu dieser Vermutung geben für Magdeburg auch die Wahlkapitulationen und andere Abmachungen zwischen den Erzbischöfen und dem Kapitel. Immer wieder haben sich nämlich beide Seiten versprochen, nicht nur die ausdrücklich genannten Statuten, sondern auch die bestehenden *consuetudines* der Magdeburger Kirche einzuhalten. Als treffendes Beispiel kann der schiedsrichterliche Vergleich zwischen dem Erzbischof Peter und den Domherren vom 6. April 1379 herangezogen werden, in dem dieser versprechen mußte, das Domkapitel *zu laten unde behalden by aller vryheit, rechtigkeit und by alder erliker guder wonheit, also he de gevunden hat, do he erst ertzebyscop to Magdeburg wart* (UBStadt Magdeb 1 Nr. 553 S. 357). Wieweit die Gewohnheit beachtet wurden, war aber nicht allein eine rechtliche, sondern vor allem auch eine politische Frage. Infolgedessen ist mit vielfachem Wechsel entsprechend dem Auf und Ab in den jeweiligen Beziehungen zwischen dem Kirchenfürsten und den Kanonikern zu rechnen.

Während des Bestehens der *vita communis*—soweit es die wenigen vorliegenden Nachrichten erkennen lassen — war der Erzbischof noch

Haupt des Kapitels. Dieses wirkte aber andererseits bei den notwendigen Beschlüssen zur Lenkung der Diözese, des Domgottesdienstes und in zunehmenden Maße auch der weltlichen Verwaltung beratend und helfend mit. Besondere Rechte standen ihm aber noch nicht zu. Dies änderte sich vor allem dadurch, daß die Domherren annähernd gleichzeitig mit der fast vollständigen Auflösung der *vita communis* auch das alleinige Recht zur Wahl der Erzbischöfe in die Hand bekamen. Dieses entscheidende Recht ermöglichte es ihnen, weitergehende Ansprüche zu realisieren. Davon zeugen besonders die auch in Magdeburg beginnenden Abmachungen bei den Erzbischofswahlen und die daraus weiter entwickelten Wahlkapitulationen (s. u. S. 186).

Freilich wäre es falsch, wollte man aus dem Dargelegten folgern, daß das Domkapitel von nun an als völlig selbständiger und dominierender Faktor in der geistlichen und weltlichen Bistumsverwaltung habe wirken können. Dem stand die Tatsache entgegen, daß von Anfang an und auch während des ganzen Mittelalters die *ecclesia Magdeburgensis* als eine geistlich-weltliche Rechtspersönlichkeit angesehen wurde, an deren Leitung Bischof und Kapitel in gleicher Weise beteiligt waren. Selbst ein Rest der alten Ansicht, nach der die Kirchengemeinde an der Lenkung der Kirche Anteil haben sollte, hatte sich insofern erhalten, als auch dem *populus* ein Mitspracherecht zustand. Es konnte in jener Zeit nicht anders sein, als daß die Laien durch den hohen Adel und in zunehmenden Maße auch durch die im Dienst der Kirche wirkenden Ministerialen repräsentiert wurden. Aus diesem zunächst sehr unbestimmten und kaum näher abzugrenzenden Kreise bildete sich im Laufe der Zeit einmal ein eigener erzbischöflicher Rat heraus, an dem außer dem Domkapitel vorübergehend sogar auch die Bürger der bedeutenderen Städte beteiligt waren. Außerdem entstanden aus diesem Adel auf dem Wege über die Ritterschaft ständische Gremien, die zusammen mit den Domherren und den Städten gerade im Erzstift Magdeburg schon verhältnismäßig früh Einfluß auf die weltlichen Regierungsgeschäfte nehmen konnten.

Es handelt sich also insgesamt in einem solchen geistlichen Staatsgebilde um ein mehr oder weniger ausgewogenes Kräftespiel, an dem das Domkapitel jeweils in stärkerem oder geringerem Maße Anteil hatte, ohne daß es sich zur allein entscheidenden Kraft emporschwingen konnte. So gilt sicher auch während des ganzen Mittelalters das, was in dem bereits mehrfach erwähnten schiedsrichterlichen Vergleich zwischen Erzbischof Peter und den Domherren vom 6. April 1379 in bezug auf die rechtliche Stellung des Domkapitels festgestellt wurde, und was hier zur Verdeutlichung noch einmal wiederholt werden soll:

Hirup scal unse herr her Peter, ertzebyscop to Magdeburg, des dompropstes und der domherren ghemeyne, gnedige, holde here sin, unde scal se unde de eren truweliken vordedinghen, wur es in nod is, und de dompropst unde de domheren scülen unseme heren truwelike denen, raden unde helpen to sinen unde des goddeshuses noden, unde scüllen eme underdanich sin, alse domheren eren byscope von rechte scülen (s. o. S. 89ff., 108f.).

a) Selbständige Abhaltung von Kapiteln

Die Abhaltung regelmäßiger Sitzungen gehörte von Anfang an zu den Aufgaben des Kapitels. An ihnen konnte der Bischof, obwohl er später nicht eigentlich zum Kapitel gezählt wurde, jederzeit teilnehmen und sie auch leiten. Mit der Häufung anderer Aufgaben außerhalb seiner Bischofsstadt wird er freilich nur unregelmäßig anwesend gewesen sein. Trotzdem hat er sein prinzipielles Recht auf Teilnahme an den Sitzungen auch später nicht aufgegeben. — Bei diesen Zusammenkünften wurden nun nicht nur einzelne Teile aus den Regeln verlesen, sondern auch die geistlichen Angelegenheiten der Kathedrale kirche behandelt. Mit dem zunehmenden Erwerb von weltlichen Gütern und Rechten begannen die weltlichen Angelegenheiten einen immer größeren Anteil an den Beratungen zu beanspruchen. Der wachsende Aufgabenkreis des Erzbischofs, vor allem in der Territorialverwaltung, wird diesem im Laufe der Zeit nur noch gestattet haben, bei wirklich wichtigen Angelegenheiten an den Versammlungen teilzunehmen. Zu den wichtigen Sachen gehörten sicher die Angelegenheiten und der weltliche Besitz des Erzbistums, außerdem in wechselndem Umfange andere Geschäfte, die im einzelnen mühsam aus den vorliegenden Urkunden erschlossen werden müssen. Es kam vor, daß in vielen Dingen von untergeordneter Bedeutung das Kapitel oft allein beschloß, ohne daß eine nachträgliche Zustimmung des Erzbischofs eingeholt wurde. Es ist jedoch höchst unsicher, ob daraus ein statuiertes Recht des Gremiums zur alleinigen Beschlußfassung über bestimmte Angelegenheiten hergeleitet worden ist.

Die frühesten Nachrichten über die Abhaltung von Kapiteln betreffen die Versammlungen zur Erzbischofswahl. Sie sind bei Thietmar von Merseburg zu finden (s. o. S. 107 ff.). Wohl nur wegen der lückenhaften Überlieferung sind dann Kapitelsitzungen erst wieder unter Erzbischof Wichmann bekannt (s. o. S. 108). Aus diesen Urkunden geht eindeutig hervor, daß der Kirchenfürst und die Domherren bei diesen Versammlungen gemeinsam die Beschlüsse vor allem über die Verwaltung des erzstiftischen Besitzes faßten. Belege für ähnliche Vor-

gänge liegen auch von Erzbischof Albrecht II. vor, der z. B. am 29. Juli 1213 bei der Überlassung des Schlosses Wartenberg an den Dompropst *in capitulo nostro* urkundete (RegArchMagdeb 2 S. 199 Nr. 445). Mehrere vom gleichen Metropoliten ausgestellte Privilegien lassen in den folgenden Jahren den gleichen Tatbestand vermuten, da fast alle Domherren bei den Rechtsakten als Zeugen auftreten. Doch wird dies nicht so eindeutig ausgedrückt wie in der Urkunde von 1213 (vgl. ebd. S. 291 Nr. 639: 17. September 1221; ebd. S. 292 Nr. 640: 20. September 1221; ebd. S. 297 Nr. 644: 23. Oktober 1221; S. 421 Nr. 910: 1230).

Fast alle diese Urkunden betreffen den Kirchenbesitz oder Diözesanangelegenheiten, weshalb das Zusammenwirken von Erzbischof und Kapitel hier nichts Auffälliges hat. Es scheint aber schon damals Gegenstände der Verwaltung des Domkapitels gegeben zu haben, bei deren Regelung die Mitwirkung des Erzbischofs nicht mehr üblich war. Dazu werden wohl bereits zu jener Zeit alle Wahlen des Kapitels gehört haben, denn Papst Innozenz III. richtete sein Mandat, in dem er die Annahme neuer Domherren auch ohne den Empfang der zum Tragen von Sandalen erforderlichen Weihen forderte, ausdrücklich an das Domkapitel und nicht an den Metropoliten (s. o. S. 120). Daß es zu den Gewohnheiten gehörte, den Kirchenfürsten zu derartigen Verhandlungen nicht mehr hinzuziehen, wird aus den Statuten deutlich, die sich das Domkapitel am 25. Oktober 1325 während der Sedisvakanz nach dem Tode Burchards III. selbst auferlegte. Darin wird das Fernbleiben des Erzbischofs von allen Wahlhandlungen des Kapitels als alter Brauch bezeichnet, zu dessen weiterer Einhaltung sich die Domherren insgesamt für den Fall ihrer Wahl zum Nachfolger Burchards ausdrücklich verpflichten mußten: *item cum domini nostri archiepiscopi ab antiquo non consueverint in electionibus canonicorum vel aliorum beneficiorum ad electionem capituli nostri pertinentium vocari, et si proprio motu venirent, tunc debent admitti . . . , ut electio capituli nostri impeditur*“ (Rep. U 1 XIX Nr. 17 a; vgl. Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 366 ff.).

Daraus ergibt sich allerdings auch, daß sonst das Recht der Erzbischöfe zur Teilnahme an den Versammlungen weiterbestand. Es hatte sich jedoch die Gewohnheit herausgebildet, wonach einzelne vor allem der inneren Korporationsangelegenheiten der alleinigen Beschlußfassung des Kapitels überlassen blieben. Überhaupt ist dann im ausgehenden 13. und im beginnenden 14. Jahrhundert der Brauch nachzuweisen, daß die Erzbischöfe im allgemeinen sich nur noch an den Generalkapiteln beteiligten. Hier standen nun alle wichtigeren

Angelegenheiten zur Diskussion. Vor allem auf die vornehmlich dort ausgeübte Statutengebung wird im folgendem Abschnitt einzugehen sein. Ob die Erzbischöfe auch noch im 15. und 16. Jahrhundert an Generalkapiteln teilgenommen haben, ist fraglich. Doch scheint dies bei besonders wichtigen Angelegenheiten nicht ausgeschlossen.

Bereits seit der Mitte des 13. Jahrhunderts hatte das Kapitel Zeiten der Sedisvakanz dazu benutzt, um nicht nur die künftigen Erzbischöfe mit Wahlkapitulationen zu binden, sondern auch um eigene Angelegenheiten selbständig zu regeln, wobei auch gelegentlich die Statutengebung nicht ausgeschlossen blieb. So hatte es nichts Außergewöhnliches, wenn es auch in normalen Zeiten große Teile seiner inneren Angelegenheiten selbständig erledigte. In grundsätzlichen Fragen und vor allem in Besitzangelegenheiten des Magdeburger Erzstifts konnte der Erzbischof ohne Mitwirkung des Domkapitels kaum entscheiden. Dabei war auch in zunehmenden Maße das Mitspracherecht der sich langsam ausbildenden erzstiftischen Stände ebenso zu berücksichtigen, wie die kirchenrechtlich begründeten Aufsichtsrechte des Papstes und die hoheitsrechtlichen Ansprüche der deutschen Kaiser und Könige. Wegen der fehlenden Unterlagen können zwar keine genaue Aussagen darüber gemacht werden, wieweit die Ansprüche des Magdeburger Domkapitels auf Abhaltung von Kapitelversammlungen zur selbständigen Regelung eigener Angelegenheiten als Recht schriftlich fixiert waren. Es scheint vielmehr eher wahrscheinlich, daß es sich um allmählich herausgebildete Gewohnheiten gehandelt hat, die aber von den Erzbischöfen meist respektiert werden mußten.

b) Statutengebung

Bei den dargelegten allgemeinen Verhältnissen muß es sehr ungewiß bleiben, ob es dem Kapitel dauernd gelang, das ausdrückliche Recht zu eigener Statutengebung zu erringen. Häufig werden nämlich die schriftlich festgelegten Regelungen einzelner interner Angelegenheiten von geringer Bedeutung ebenfalls als Statuten angesprochen. Bei diesen konnte natürlich zumal in späterer Zeit eine Mitwirkung oder Zustimmung des Erzbischofs fehlen. Anders liegt es bei den wirklich entscheidenden statutarischen Festlegungen. Die Beschlußfassung darüber scheint, abgesehen von Zeiten des Sedisvakanz und bei längerer Abwesenheit des Erzbischofs, sonst immer gemeinsam von Erzbischof und Kapitel getroffen worden zu sein. Die Verkündigung erfolgte im allgemeinen durch eine Urkunde des Kirchenfürsten. Seine Mitwirkung bei einer Statutenänderung geht im übrigen schon daraus

hervor, daß Papst Gregor IX. am 1. Juli 1220 nicht dem Kapitel, sondern dem darum mit einer Bitte eingekommenen Erzbischof die Errichtung einer Kantorei am Magdeburger Dom gestattete (RegArchMagdeb 2 S. 395 Nr. 851). Wenn zwischen 1225 und 1235 und am 26. Mai 1232 Propst, Dekan und Kapitel sich bestimmte Statuten offenbar von sich aus geben, dann kann dies im ersteren Falle wahrscheinlich, im zweiten aber sicher mit der langen Abwesenheit Erzbischof Albrechts II. im kaiserlichen Dienst erklärt werden (ebd. 2 S. 360 Nr. 770; 2 S. 453 Nr. 973). Am 10. März 1274 und am 12. Juni 1276 verkündete Erzbischof Konrad zwei in Generalkapiteln getroffene statutarische Bestimmungen (ebd. 3 S. 54f. Nr. 136; 3 S. 90 Nr. 227). Auch das Statut über die Weinverteilung an die Domherren vom 18. Mai 1278, das Weber als Beleg für selbständige Statutengebung des Kapitels anführt, ist ganz offensichtlich nicht ohne Mitwirkung des Elekten Günther zustande gekommen (Weber, Domkapitel S. 81, vgl. RegArchMagdeb 3 S. 110f. Nr. 278; Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 153ff.). Noch im Jahre 1311 konnte Erzbischof Burchard III. das bereits von Albrecht II. (1205—1232) erlassene Verbot von Ämterhäufungen im Kapitel erneuern (Rep. U 1 XIX, Nr. 15, 16).

Eine Urkunde des Domkapitels vom 20. März 1563 und eine andere des Erzbischofs vom 19. Mai des gleichen Jahres, in welchen noch in dieser Spätzeit das gleiche Statut von den beiden beteiligten Stellen nahezu gleichzeitig publiziert wird, beweisen, daß das Magdeburger Domkapitel das Recht zu selbständiger Statutengebung niemals in vollem Maße besessen haben kann (Weber, Domkapitel S. 82; Rep. A 3a XVII Nr. 1b; Rep. U 1 XIX Nr. 74).

c) Selbständige Vermögensverwaltung

Aus der an anderer Stelle zu behandelnden Aussonderung eines Kapitelsbesitzes aus dem Gesamtkirchengut ergibt sich das Recht des Domkapitels zu eigener selbständiger Verwaltung dieses Besitzes. Ein Verfügungsrecht der Domherren über diese Güter hat es aber zu keiner Zeit gegeben, da das Eigentum darüber der *ecclesia Magdeburgensis* insgesamt zustand. Wenn auch der umgekehrte Fall sehr viel häufiger ist, so gibt es aber doch auch Urkunden über Rechtsgeschäfte des Domkapitels, die mit ausdrücklicher Zustimmung des Erzbischofs getätigt wurden. So war die milde Stiftung des Dekans Walter vom Jahre 1274 zur Begehung der Feste St. Johannes ante portam latinam und St. Donatus, welche das Domkapitel beurkundet hatte, nur mit Genehmigung des Erzbischofs Konrad möglich (Reg-

ArchMagdeb 3 S. 68f. Nr. 172). Auch der am 6. Januar 1306 von den Kanonikern vertraglich festgelegte Grundstückstausch mit dem Stift St. Nicolai wegen des Dombaus bedurfte der Zustimmung des Elekten Heinrich (UBStadtMagdeb 1 Nr. 238 S. 128f.). Und am 23. April 1340 verkaufte man einige Güter in Schrottdorf mit Erlaubnis des Kirchenfürsten (ebd. 1 Nr. 377 S. 233). Auch eine Wiederkaufverschreibung vom 25. Januar 1347 kam in der gleichen Weise zustande (ebd. 1 Nr. 397 S. 245).

Auf die praktische Durchführung und Organisation der kapitularischen Vermögensverwaltung wird an anderer Stelle kurz einzugehen sein (s. u. S. 243ff.). Da der Dompropst ursprünglich den Hauptteil der kapitularischen Güter verwaltete, ist auch bei der Behandlung dieser Dignität schon Wesentliches gesagt worden (s. o. S. 133ff.).

d) Eigene Urkundenausstellung

Nachdem die angebliche Gründungsurkunde des Klosters Unser Lieben Frauen von etwa 1015, die sich als Privileg des Erzbischofs Gero (1023—1054) ausgibt, als Fälschung erkannt worden ist, kann wahrscheinlich ein nicht unverdächtiges Stück des Erzbischofs Hunfried von 1023—1051, das nur in Abschrift erhalten ist, als früheste Beurkundung eines Magdeburger Kirchenfürsten gelten (UBErzstMagdeb 1 Nr. 146 S. 206f.). Erst die Urkunde Erzbischof Hartwigs vom 13. (?) Januar 1094 ist die älteste im Original erhaltene Beurkundung eines Magdeburger Metropoliten (Möllenberg, GBllMagdeb 56/59. 1921/24 S. 116ff.; StAMünster St. Johann und Dionys in Herford Nr. 3; vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 136 S. 193ff., ebd. 1 Nr. 174 S. 234). Diesem Stück folgen weitere zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Das Domkapitel selbst begann aber erst am Ende des gleichen Jahrhunderts mit der eigenen schriftlichen Fixierung von Rechtsgeschäften. Die aus dem Formelbuch des Boncampagnus aus dem 13. Jahrhundert entnommenen Briefe des Kapitels, die nach Israel-Möllenberg in das 1. Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts einzuordnen sind, dürfen nicht als Urkunden angesehen werden und besitzen nach Jordan keinerlei Wert als historische Quelle (Jordan, DA 2 1938 S. 224; vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 178 S. 239f.; Nr. 180 S. 240; Nr. 185 S. 243). So kann dann erst ein Stück vom Jahre 1180 als älteste Beurkundung des Domkapitels gelten (UBErzstMagdeb 1 Nr. 368 S. 482f.). Bezeichnenderweise ist aber diese wenigstens zum Teil von dem in erzbischöflichen Diensten tätigen Schreiber Friedrich B hergestellt worden (Bierbach, Urkundenwesen S. 32f., 87). Auch die Ausstellung der nächsten im

Jahre 1191 angefertigten Kapitelsurkunde wurde noch in Anwesenheit des Erzbischofs Wichmann während einer Kapitelssitzung befohlen (ebd. 1 Nr. 435 S. 571). Da sich der Brauch herausbildete, daß Erzbischof und Kapitel über die gemeinsam getätigten Rechtsvorgänge getrennte Beurkundungen ausstellten, werden auch viele der weiteren kapitularischen Privilegien des 13. Jahrhunderts auf diesem Wege zustande gekommen sein, ohne daß wir dies heute wegen des Verlustes der landesherrlichen Gegenurkunde klar erkennen können (s. o. S. 105 f.). Völlig unabhängig wurde die Tätigkeit des Kapitels in diesem Bereich nur bei Angelegenheiten von untergeordneter Bedeutung und während der Sedisvakanz sowie bei längerer Abwesenheit des Kirchenfürsten. Bereits als Erzbischof Albrecht II. im Auftrage Friedrichs II. längere Zeit in Italien weilte, stellte das Kapitel Urkunden über neue statutarische Bestimmungen aus, ohne daß wir etwas von einer nachträglichen Zustimmung des Kirchenfürsten erfahren (s. o. S. 109). Und während der Sedisvakanz des Jahres 1260 wurden kraft eigener Machtvollkommenheit Abmachungen schriftlich niedergelegt, die als Vorläufer einer Art Wahlkapitulation angesehen werden können. Schließlich wagte es das Domkapitel im Jahre 1303, gemeinsam mit den anderen Klöstern und Stiftern der Stadt Magdeburg eine ganz offensichtlich gegen den damaligen Metropolitengerichtete Abmachung schriftlich zu formulieren (RegArchMagdeb 3 S. 456 ff. Nr. 1192). Ein Recht zu solchem Vorgehen wird es schwerlich besessen haben. Trotzdem wiederholten sich derartige Vorgänge später (s. o. S. 90 ff.). Man wird indessen feststellen müssen, daß es sich bei diesen Fällen doch um Ausnahmen gehandelt haben wird, die durch bestimmte Konfliktsituationen hervorgerufen wurden. In normalen Zeiten hielten sich die gemeinsamen an der Regierung des Erzstifts beteiligten Instanzen auch bei Beurkundung an die ihnen wohl auch in dieser Hinsicht überwiegend kraft Gewohnheitsrechts zustehenden Kompetenzen.

e) Siegel des Domkapitels

Wegen der dürftigen Überlieferung und der wenigen erhaltenen Abdrücke aus der Frühzeit können auch die Anfänge des erzstiftischen Siegelwesens nicht vollständig aufgehellt werden. Die Annahme von Mülverstedts, daß es zuerst nur ein Siegel der *ecclesia Magdeburgensis* mit dem Bild des Hl. Mauritius gegeben habe, hat vieles für sich und entspreche auch dem andernorts üblichen Brauch (RegArchMagdeb 1 S. XXXVI ff.). Doch reichen die vorliegenden Quellen nicht aus, um diese Vermutung zu beweisen. Das früheste erhaltene Siegel,

das sich an der ersten sicher von einem Erzbischof ausgestellten Urkunde vom 13. Januar 1094 befindet, ist nämlich nicht, wie man danach erwarten müßte, das Magdeburger Kirchensiegel, sondern ein mit dem Bild des Erzbischofs Hartwig versehenes Personalsiegel (s. o. S. 174). Dagegen verwendet Erzbischof Adelgot in den Jahren 1107 und 1110 an zwei nicht mehr im Original erhaltenen Urkunden, wie in der Siegelankündigung ausdrücklich gesagt wird, das *sigillum sancti Mauritii*, das natürlich die gesamte Magdeburger Kirche durch ihren Hauptheiligen personifizierte (UBErzstMagdeb 1 Nr. 189 S. 246; Nr. 194 S. 253). An einer anderen Urkunde des gleichen Kirchenfürsten vom Jahre 1117 wird zwar angekündigt *sigilli mei impressione signari precepi* (ebd. 1 Nr. 199 S. 257f.). Trotzdem zeigt das erhaltene Original die nur an diesem Stück einmal erhaltene älteste Form des Mauritiusiegels (ehem. StAZerbst GAR Nr. 32 z. Zt. StALagerGöttingen). Die Erzbischöfe Friedrich und Wichmann ließen an Urkunden von 1145, vom 1. Dezember 1165 und vom 17. Juni 1168 wiederum ihre eigenen Personalstempel anbringen (UBErzstMagdeb 1 Nr. 257 S. 326: *et nostre imaginis signo roborari mandavimus*; ebd. Nr. 314 S. 398: *sub imagine sigilli nostri signavimus*; ebd. Nr. 326 S. 425: ebenso). Doch könnte man in anderen Fällen vermuten, daß auch wieder das Mauritiusiegel verwendet worden sei, denn Wichmann sagt in einer in Anwesenheit sämtlicher Domherren ausgestellten Urkunde vom 18. April 1176, diese sei unter *sigillo et nostro et ecclesie* bestätigt worden (ebd. 1 Nr. 347 S. 459; ähnlich die allerdings nicht im Original erhaltene Urkunde ebd. Nr. 341 S. 450 vom Jahre 1173). Dabei weist die Urkunde nur ein einziges *sigillum impressum* auf, das aber das Bild des Kirchenfürsten zeigt (Bierbach, Urkundenwesen S. 86, 88ff.). An der frühesten Urkunde des Domkapitels vom Jahre 1180 war das leider nicht mehr vorhandene *sigillum ecclesie nostre* angebracht (s. o. S. 174). Während in der ebenfalls nicht mehr im Original erhaltenen vom Domkapitel ausgestellten Urkunde vom Jahre 1191 dann schon vom *sigillum nostrum* gesprochen wird (s. o. S. 175). Daraus kann nur gefolgert werden, daß das Mauritiusiegel der Magdeburger Kirche etwa zur gleichen Zeit, in der eine eigene Urkundenherstellung begann, vom Domkapitel übernommen wurde. — Obwohl der älteste Stempel mit dem Hl. Mauritius bald durch eine neuere Ausführung ersetzt wurde, ist es bei dem zu Ende des 12. Jahrhunderts beginnenden Brauch geblieben. Die Erzbischöfe behielten dagegen stets ihre Personalsiegel bei.

Über die verschiedenen verwendeten Typare des nunmehrigen Kapitelssiegels gibt die unten folgende Aufstellung Auskunft. Hier muß nur noch erwähnt werden, daß im 14. Jahrhundert auch ein

eigenes Siegel *ad causas* aufkam. Dieses erscheint erstmalig an einer Urkunde vom 27. Januar 1329 (Rep. U 1 XIX Nr. 18, vgl. Weber, Domkapitel S. 82). Es zeigt weiter das allerdings dem Zeitgeschmack mehr angepaßte Bild des Hl. Moritz mit Fahne, Palme und Schild. Die Inschrift nimmt nun aber eindeutig auf das Kapitel Bezug, denn sie lautet *Sigillum capituli Magdeburgensis ad causas*. Obwohl das ältere Mauritiussiegel nach v. Mülverstedt noch bis ins 17. Jahrhundert in Gebrauch war, tritt das Siegel *ad causas* in der späteren Zeit doch an die erste Stelle. Es ist daher in sehr vielen Abdrücken und Oblatensiegeln aus der Spätzeit erhalten. Es gab auch hier mehrere Typare, von denen nach v. Mülverstedt noch im 19. Jahrhundert verschiedene Stempel vorhanden waren. Über ihren Verbleib können hier keine Aussagen gemacht werden.

Soweit die einzelnen Würdenträger und Domherren Siegel geführt haben, ist dies in den Personallisten vermerkt. Der älteste auf uns gekommene Abdruck ist das an der bekannten Urkunde für das Ichterhausener Kloster vom 7. Januar 1166 befindliche Siegel des Dekans Siegfried (s. u. S. 141). Ihm folgt ein Briefsiegel des Domherren Heinrich von Glinde von etwa 1180—85, dessen Stempel sich heute in der Münz- und Medailiensammlung des Nationalmuseums Kopenhagen befindet (Kittel, Beumann, Erdmann, DA 3. 1939 S. 413ff.). In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts kommen dann bereits mehrfach Siegel von Dignitären und einfachen Domherren vor (Wilbrand von Käfernburg s. u. S. 315, auch Dompropst; Heinrich von Plaue s. u. S. 467; Dekan Friedrich von Meyendorff s. u. S. 344; Ludwig von Lauenburg s. u. S. 417; Burchard von Glinde s. u. S. 466).

f) Liste der domkapitularischen Siegel

1. Nahezu rund, Durchmesser: breit 91 mm, lang 98 mm, oben 12 mm breite, 4 mm lange Ausbuchtung vermutlich für eine Öse. Gehört dem Stil nach wohl noch dem 11. Jahrhundert an. Es zeigt die stehende Figur des Hl. Mauritius ohne Heiligenschein. Er trägt einen Schnurrbart, auf dem Kopf flachen runden Helm, bis auf die Oberschenkel herabreichenden Kettenpanzer, darunter Rock, Schwert an der linken Seite schräg durch den Gürtel gesteckt. In der rechten Hand hält er eine etwa mannshohe Lanze mit Spitze und kleiner quadratischer Fahne mit drei Zipfeln, in der linken Hand einen bis etwa in Gürtelhöhe reichenden, länglichen spitzovalen Schild mit Buckel und Beschlagen.

Umschrift: + SANCTUS·MAURICIUS·MARTYR·GLORIOSUS

Einzig vorhanden: Abdruck: ehem. StAZerbst GAR Nr. 32a von 1117 z. Z. StALagerGöttingen; UBZerbstMagdeb 1 Nr. 199 S. 257 f.

Abbildungen: RegArchMagdeb Bd. 1—3 jeweils Titelblatt; W. Möllenberg, Eike von Reggow und seine Zeit 1939 S. 91.

2. Rund, Durchmesser: etwa 70 mm, oben etwa 15 mm breite und 12 mm hohe Ausbuchtung für die Handhabe, darin eine segnende Hand von oben. Im Siegelfeld die stehende Figur des Hl. Mauritius mit Heiligenschein, spitzem Helm, Kettenpanzer bis in Kniehöhe, Schwert schräg hinter dem Gürtel, umgehängtem Mantel bis in Wadenhöhe. Er hält in der rechten Hand eine etwa mannshohe Lanze mit Spitze, daran ein kleines viereckiges Tuch mit vier Zipfeln, die linke Hand hält eine Palme und ist auf einen langen abgerundeten Dreieckschild gestützt, der fast bis in Brusthöhe reicht. Auf dem Schild befindet sich eine unheraldische Musterung.

Umschrift: SCS + MAURITIUS + DUX + GLORIOSUS

Der guterhaltene Abdruck an der Urkunde des Domkapitels von 1180 (s. o. S. 174). Sonst oft verwendet.

Abbildung: Gustav A. Seyler, Geschichte des Siegels, 1894 S. 233 Abb. 168.

3. Rund, Durchmesser: 60 mm. Das Siegelbild entspricht dem von 2., doch ist es dem Zeitgeschmack entsprechend verändert. Der Faltenwurf der Kleidung ist realistischer. Das Schwert hängt an einem besonderen Gürtel. Die Lanze endet unten in einem lilienartigen Gebilde. Die an der Lanze angebrachte Fahne sitzt tiefer als sonst, ferner weist sie ein Kreuz auf und wendet die vier Zipfel nach innen. Die Palme ist schräg gegen das Haupt des Heiligen gerichtet. Der Schild ist zum abgerundeten Dreieckschild geworden und trägt jetzt ein Steckkreuz in der Form des Deutschordenskreuzes. Der innere Mantel ist mit winzigen Sternchen damasziert.

Umschrift: + S' CAPITULI : MAGDEBURGEN : AD : CAUSAS

Frühest erhaltener Abdruck: 27. Januar 1329 Rep. U 1 XIX Nr. 18, später sehr häufig.

4. Rund, Durchmesser: 60 mm. Neuzeitlicher Nachschnitt von 3. Zeigt nur geringe Abweichungen im Siegelbild. Die Damaszierung ist roher, an die Stelle der kleinen Sternchen sind kleine Buckel getreten. Der Mantel des Heiligen ist innen ungemustert.

Umschrift: wie 3.

Vorkommen: Ist noch nicht untersucht, wohl nur nach der Reformation.

g) Strafrecht des Kapitels

Bei der Beurteilung des Problems, ob und in welchem Maße das Magdeburger Domkapitel ein eigenes Recht zur Festsetzung von Strafen über seine Mitglieder besaß, muß davon ausgegangen werden, daß in diesem Falle zweierlei Arten von Strafen in Frage kamen. Einmal gab es die kraft kanonischen Rechts zu verhängenden Strafen meist bei schwereren Vergehen. Diese mußten vom Papst oder vom zuständigen Diözesenbischof oft in Verbindung mit den Synoden ausgesprochen werden. Zum anderen gab es die Ahndungen von Verstößen gegen die Statuten und Gewohnheiten der Domkapitel, die nach der Regel des Chrodegang ebenfalls dem Bischof zustanden. Bereits die Aachener Regel gab aber diese Angelegenheiten als delegiertes Recht in die Hand des *prepositus*, von dem sie an dessen Hilfsbeamten, den Dekan, weitergegeben werden konnten. Diese Disziplinarstrafgewalt war also teils eine vom Bischof abgeleitete, so daß dieser sie gelegentlich wieder für sich beanspruchen konnte. Anderteils galt allerdings auch der Dekan als *iudex ordinarius* in diesem Bereich. Er konnte daher vom Bischof nicht ohne wirkliche Begründung von seinem Amt entfernt werden (Brackmann, ZHarzV 32. 1899 S. 78f.). Es scheinen denn auch in Magdeburg die Erzbischöfe selbst trotz der wohl schon von Anfang an üblichen Einsetzung von Dekanen, auch bei kleineren Verstößen gegen die kapitularischen Statuten und Gewohnheiten noch weiterhin mit Disziplinarstrafen eingegriffen zu haben. Nur so wird jedenfalls der Bericht Thietmars auszulegen sein, nach dem Erzbischof Giselher während der nächtlichen Stundengebete das Dormitorium inspizierte und dem Gottesdienst ferngebliebene Kanoniker bestrafte (Thietmar III, 11, MGH NS 9 S. 110f.). Die nächste Magdeburger Nachricht liegt erst wieder vom 18. Mai 1130 vor (UBErzst-Magdeb 1 Nr. 220 S. 277). Danach hatte sich der Archidiakon Atticus bei Papst Anaklet II. in Rom durch persönliche Appellation beklagt, daß ihm auf Anschuldigungen des Erzbischofs Norbert nicht die Möglichkeit gegeben worden sei *coram fratribus . . . in capitulo respondisse*. Der Papst monierte darauf, daß Norbert entgegen dem gültigen Kirchenrecht gleichzeitig als Ankläger und Richter aufgetreten sei. Außerdem habe er dem Appellanten die Möglichkeit einer Fortführung seines Prozesses nicht nur untersagt, sondern ihm wegen der Reise nach Rom seine Benefizien und andere Einkünfte entzogen. Aus dieser interessanten Quelle ergibt sich also einmal, daß der Kirchenfürst trotz der Einsetzung eines hierfür zuständigen Dekans noch immer das Recht zum Eingriff in die Disziplinarangelegenheiten des Kapitels

beanspruchte und sogar auch Strafen bis zum Entzug der Benefizien selbst aussprach. Wieweit er dabei an die Beschlüsse des Kapitels oder wenigstens an dessen Zustimmung gebunden war, bleibt offen, denn trotz der Verhandlung vor den Domherren, wirft der Papst dem Erzbischof vor, er sei Ankläger und Richter in einer Person gewesen. Endlich geht aus dieser Quelle hervor, daß dem Beklagten die Möglichkeit der Appellation an den Heiligen Stuhl vom Papst offiziell eingeräumt wurde. Übrigens bestand Norbert, hartnäckig wie immer, auf seinen Ansprüchen, er wurde deshalb vom Papst später sogar exkommuniziert (ebd. 1 Nr. 221 S. 278f.).

In Analogie zu den Verhältnissen anderer Stifter muß allerdings angenommen werden, daß dem Dekan neben der Aufsicht über den Gottesdienst und das innere Leben des Kapitels auch im allgemeinen die Strafgewalt über die Domherren, die Vikare und *chorales* zustand. Daß diese aber noch im beginnenden 15. Jahrhundert als vom Erzbischof abgeleitet angesehen wurde, ergibt sich aus dem von Struck mitgeteilten Auszügen aus dem sogenannten Liber institutionum des Magdeburger Domkapitels, einem heute verlorenen Heft des ehemaligen Staatsarchivs Zerbst (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). Danach wird der Dekan bezeichnet als *precipuus oculus archiepiscopi et rector divinarum presertim et precipue in ecclesia maiori, cui incumbet prospicere, ut divina die noctuque secundum breviarium et consuetudinem ecclesie debite persolvantur in eadem*. Bereits in dem älteren heute ebenfalls verlorenen Liber de consuetudinibus wohl aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts hieß es über die Kapitelssitzungen: *tunc decanus corrigit corrigenda* (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 149). Daraus geht allerdings noch nicht hervor, inwieweit die Kapitularen bei der Festsetzung der einzelnen Strafen mitzuwirken hatten. Vollends deutlich wird dies erst, als sich den Wahlkapitulationen der Erzbischöfe und Dompropste entsprechende Eide der Domdekane einzubürgern begannen (s. u. S. 187). Da heißt es in dem Eide des Dekans Johann von Barby vom 23. Mai 1439, der möglicherweise schon einen älteren Text wiederholt, daß der Wahlkandidat verspreche: *Item quod nullam iurisdictionem nisi una cum capitulo in aliquem canonicorum exerream*. Außerdem sagt er zu, daß er sich dafür einsetzen werde, daß alle Fehler in der Rechtsausübung beseitigt würden: *quam quidem reformationem dominus noster archiepiscopus una cum capitulo vel certis iurisdictionem non habentibus ad hoc deputandis per ipsum capitulum faciet* (ebd.). Daraus ergibt sich u. E., daß die Kanoniker wohl bereits seit längerer Zeit ein gewohnheitsmäßiges Recht auf Mitwirkung bei der Ausübung der Disziplinarstrafgewalt besessen haben. Selbst der

Papst hielt offenbar das Kapitel für entscheidend bei der Verhängung von Disziplinarstrafen, denn Bonifaz IX. wies am 26. April 1396 das Domkapitel an, dem im Dienste des Kardinalbischofs von Ostia stehenden Magdeburger Domdekan Heinrich Goethals seine Einkünfte wegen Nichteinhaltens der Residenzpflicht nicht länger vorzuenthalten (Hertel, GBllMagdeb 24. 189 S. 263f.). Auch als der Domherr Andreas von Holtzendorff entgegen den kanonischen Gesetzen im Jahre 1559 heiratete, ohne in der bisher in solchen Fällen üblichen Weise sein Kanonikat zu resignieren, entzog ihm das Domkapitel die Einkünfte seiner Pfründe und ließ gleichzeitig die Exkommunikation des Genannten in Rom betreiben (s. u. S. 575).

Aus dem Dargelegten ergibt sich also zusammenfassend, daß das Magdeburger Domkapitel schon im 12. Jahrhundert vom Erzbischof bei der Festsetzung von Disziplinarstrafen gehört wurde. Spätestens seit dem 14. Jahrhundert war zur Verhängung solcher Strafen der entsprechende Beschluß der Kongregation notwendig. Dabei stellte offenbar der Dekan die notwendigen Anträge. Wie in anderen Bistümern, z. B. in Halberstadt, werden Disziplinarvergehen in Geldstrafen, Entziehung der Pfründen und Einkünfte sowie leichterem Arrest bestanden haben (Brackmann, ZHarzV 32. 1899 S. 80). Die aufgrund der Bestimmungen des kanonischen Rechts anzuwendenden höheren Strafen konnten dagegen nur vom Papst oder dem Erzbischof als zuständigem *judex ordinarius* der Diözese verhängt werden (Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 257ff., 328, 330; Hertel, ebd. 24. 1889 S. 253f.; PöpstUrkReg 1 S. 89 Nr. 10).

§ 32. Das Recht des Domkapitels auf die Wahl des Erzbischofs

Ein Recht zur Wahl des Erzbischofs wurde dem neugegründeten Erzstift bereits nach zehnjährigem Bestehen am 19. Januar 979 durch Otto II. verliehen (MGH DD O II Nr. 208). Nach dieser Urkunde erhielt der Magdeburger Klerus, wie der von Köln und anderen Bischofskirchen das *jus speciale . . . eligendi inter se pastorem*. Wie der Herrscher und seine Nachfolger dieses Recht allerdings auffaßten, läßt sich wenigstens annähernd aus dem Ablauf der folgenden Wahlen folgern (vgl. Schlesinger, KirchenGSachsens 1 S. 271 ff.; Schum, Hist. Aufs. d. Andenken an G. Waitz gewidmet, S. 389 ff.). In diesem Zusammenhang verdient der Bericht Thietmars über die Vorgänge beim Tode des ersten, noch gemeinsam vom Papst und Kaiser eingesetzten Erzbischofs Adalbert Beachtung. Damals wählten *clerus*

und *populus* den Ohtrich zum Nachfolger, der freilich nicht von dem bis dahin nicht hinzugezogenen Kaiser bestätigt wurde (Thietmar III, 11, MGH NS 9 S. 110f.). Auch unter Heinrich II. kam es in Magdeburg zu vergeblichen Versuchen, selbständig Erzbischofswahlen durchzuführen. Nicht ohne Interesse für die weitere Entwicklung ist dabei die Schilderung, die Thietmar von den Ereignissen beim Tode Erzbischof Walthards († 1012) gegeben hat (Thietmar VI, 81, MGH NS 9 S. 372f.). Wiederum versagte der König dem in Magdeburg gewählten Kandidaten die Bestätigung und bestimmte an dessen Stelle den Kapellan Gero für das Amt. Er ließ deshalb an Ort und Stelle eine neue Wahlhandlung durchführen, die sich in folgender Form abspielte: *in refectorio fratrum nos omnes convenire precepit. Ibi tunc regali petitione et salva in posterum electione Gero communiter eligitur*. Daraus könnte nun auf eine Vorrangstellung des Kapitels, wenigstens bei diesem Akklamationsakt, geschlossen werden, die zum Ausgangspunkt für später realisierte Ansprüche hätte gemacht werden können. Aber die Erzählung Thietmars stellt den Sachverhalt unvollständig dar, denn der gleiche Chronist schildert die vorhergegangene Wahl des Walthard im gleichen Jahre 1012 folgendermaßen: *veni ad refectorium ubi prepositus cum universis confratribus atque militibus sedens de electione tractabat* (Thietmar VI, 62, MGH NS 9 S. 350f.). Daraus ergibt sich wiederum die damals durchaus übliche Beteiligung des Adels als Vertreter des Volkes an der Wahl. Hierzu paßt es gut, daß auch die Wahlgesandtschaften, die an die Herrscher zur Einholung von Bestätigungen der Gewählten entsandt wurden, sich aus Domherren, anderen Geistlichen und Adligen zusammensetzten, welche demnach das Wahlgremium vor dem Herrscher zu repräsentieren hatten (Thietmar III, 13, MGH NS 9 S. 112f.). Ob es allerdings erlaubt ist, aus diesen Angaben zu folgern, wie Schum es tut, daß dem Domkapitel bei den Akklamationswahlen schon damals die wichtigste Stellung eingeräumt war, kann aufgrund der Quellen allein nicht entschieden werden (Schum, Hist. Aufs. d. Andenken an G. Waitz gewidmet, S. 393).

Einzelheiten über die weiteren Wahlen sind bis zu Mitte des 11. Jahrhunderts kaum bekannt. Entscheidend war noch immer die Haltung des Königs. Als Heinrich IV. im Jahre 1085 in Magdeburg selbst erschien und den entflohenen Erzbischof Hartwig durch einen gleichnamigen Gegenbischof ersetzen ließ, ging dies wiederum unter der Mitwirkung von Klerus und Volk vor sich (*De ecclesia conservanda* II, 28, MGH Libelli de lite 2 S. 250). In ähnlicher Form fanden auch die Neuwahlen der Jahre 1102 und 1119 statt (*Gesta arch. Magdeb.*, MGH

SS 14 S. 407, 411). Und bei den wiederum unter maßgeblicher Einwirkung des Königs vollzogenen Einsetzungen der Erzbischöfe Norbert und Konrad in den Jahren 1125 und 1134 wirkten nicht nur Klerus und Volk, sondern, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, auch die benachbarten Fürsten mit (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 412). Die Doppelwahl des Jahres 1152 gab Friedrich I. die Gelegenheit, seinen Kandidaten Wichmann von Naumburg-Zeitz den Magdeburgern aufzuzwingen. Dabei wurde die Beteiligung der unter der Führung des Abtes von Kloster Berge stehenden *virī religiosi*, wohl doch der übrigen Klöster und Stifter, auch von der Kurie als notwendig für die Gültigkeit der Wahl angesehen (Schum, Hist. Aufs. d. Andenken an G. Waitz gewidmet S. 397).

Obwohl die Quellen wiederum weitgehend schweigen, muß sich seit dem ausgehenden 12. und beginnenden 13. Jahrhundert zugleich mit dem Aufkommen neuer kanonistischer Lehrmeinungen auch in Magdeburg das alleinige Recht des Domkapitels zur Durchführung der Erzbischofswahl endgültig durchgesetzt haben, was dann durch das vierte Laterankonzil von 1215 zum allgemein geltenden Kirchenrecht erhoben wurde. Über die Wahl Ludolfs im Jahre 1192 sagen die Quellen allerdings noch so gut wie nichts aus, aber bei der Erhebung Albrechts II. von Käfernburg im Jahre 1205 zeigt sich die entscheidende Rolle des Domkapitels insofern, als die Handlung auf dem Wege des kirchenrechtlich zugelassenen Kompromisses vor sich ging. Dabei hatten drei oder vier Skrutatoren allein das Endergebnis durch eine Art von Vorwahl zu präjudizieren, dem sich die Domherren dann durch Konsens anzuschließen hatten. Im allgemeinen wählte man Angehörige des eigenen Kapitels zu Skrutatoren. Bei der Wahl von 1205 wurden allerdings der Bischof von Halberstadt und andere benachbarte Prälaten bestimmt (Ann. Reinhardsbrunn., ThürGQ 1 S. 107f.). Offenbar hat aber dieser Wahlmodus, der später noch öfter angewandt wurde, sowohl bei den kirchlichen Dignitären wie bei den Laien Anstoß erregt. Die Dignitäre waren vielleicht damit noch so wenig vertraut, daß sie sich überstimmt fühlten und nach Rom appellierten. Auch der Adel scheint sich übergangen gefühlt zu haben, denn er erhob heftigen Einspruch. Aber bereits bei der Wahl Burchards I. im Jahre 1232 wurde das gleiche Wahlverfahren angewandt (RegArchMagdeb 2 S. 473 Nr. 1020). Daraus ergibt sich nochmals, daß sich zu dieser Zeit der ausschließliche Wahlausspruch des Domkapitels in Magdeburg wenigstens *de jure* durchgesetzt hat. Die weiteren Nachrichten über Magdeburger Erzbischofswahlen aus dem 13. Jahrhundert reichen wieder für detailliertere Interpretationen

nicht aus. Aber die Tatsache, daß bereits im Jahre 1260 das Domkapitel sich selbst bindende Abmachungen für den Fall auferlegte, daß eines seiner Mitglieder zum Erzbischof gewählt würde, zeigt es im vollen Besitz des Alleinanspruches auf Besetzung des Bischofsstuhles (Reg-ArchMagdeb 2 S. 657 Nr. 1491). Die bisher an den Wahlen ebenfalls beteiligten übrigen Kräfte waren damit zwar dem Recht nach ausgeschaltet, ihr politisches Gewicht jedoch nicht beseitigt. Als Erzbischof Burchard II. im Jahre 1296 vom Domkapitel gewählt worden war, wollten die Dienstleute ihn sogar gefangen nehmen, weil sie mit der Wahl unzufrieden waren (Schöppenchron. S. 178). Die gleiche Quelle hebt auch immer wieder Versuche der Magdeburger Bürgerschaft hervor, auf die Entschließungen der Domherren bei Neuwahlen Einfluß zu gewinnen (ebd. S. 160, 170, 207, 209, 233). Und als die Domherren im Jahre 1382 den bisherigen Bischof Friedrich von Merseburg zum Erzbischof wählten und deshalb beim Papst um Bestätigung einkamen, schlossen die Magdeburger Bürger sich diesem Verlangen mit einem eigenen Schreiben an die Kurie an (ebd. S. 209). Das 14. Jahrhundert brachte auch noch einmal eine Zeit, in der ein deutscher König, wohl weniger aus Reichsinteresse als wegen seiner Hausmachtpläne, auf die Besetzung des Magdeburger Erzbischofsstuhls Einfluß nahm. Er mußte sich dazu freilich der Mithilfe des Papstes bedienen, da die Mittel seiner Herrschaft nun offenbar für direkte Eingriffe nicht mehr ausreichten (s. o. S. 121).

Auch den Päpsten mußte natürlich schon aus politischen Gründen daran liegen, zunächst auf dem Wege der Bestätigungen und Palliumsverleihungen auf die Besetzung eines so wichtigen Bistums einzuwirken. Bereits im Jahre 1079 schlug zum Beispiel Gregor VII. dem Gegenkönig Rudolf vor, den späteren Bischof Gebhard III. von Konstanz zum Erzbischof von Magdeburg einzusetzen (JL Nr. 5107 = 3838). Weiter erging am 30. Januar 1233 eine päpstliche Aufforderung an das Magdeburger Domkapitel, den Grafen Engelbert von der Mark zum Erzbischof zu wählen (Potthast Nr. 9078a). Im 14. Jahrhundert, in dem die Zahl der päpstlichen Provisionen ihren Höhepunkt erreichte, versuchte die Kurie auch auf diesem Wege, Einfluß auf die Besetzung der Bischofsstühle zu gewinnen. Ob die Vorgänge in Magdeburg, die der umkämpften Wahl Erichs von Brandenburg im Jahre 1283 vorausgingen, ebenfalls schon als ein früher Versuch direkter päpstlicher Bischofseinsetzung zu deuten sind, muß offen bleiben. Jedenfalls benutzte Martin IV. die Magdeburger Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Parteien im Domkapitel ganz geschickt dazu, um zunächst sich selbst die Wahl vorzubehalten (Potthast Nr. 22024; vgl. RegArch-

Magdeb 3 S. 669 Nr. 573). Angeblich auf Bitte des Domkapitels, der Suffraganbischöfe und der Bettelordensklöster providierte er dann den Kandidaten der brandenburgischen Partei, Markgraf Erich. Die Providierung des Landgrafen Otto von Hessen mit dem Erzbistum Magdeburg am 10. März 1327 war wohl auch weniger ein Werk der päpstlichen Politik, als ein Erfolg der Bemühungen des in Avignon anwesenden hessischen Landgrafen für seinen Sohn (RegLdgrafHess 1 S. 278 Anm. 754, PöpstUrKReg 1 S. 191 Nr. 256). Wieweit bei den folgenden Providierungen der Erzbischöfe Dietrich (1361), Albrecht III. (1368), Peter (1371) und Ludwig (1381) sich die Interessen des Königs und des Papstes deckten, ist schwer zu entscheiden. Mit Ludwig von Meißen, dessen Providierung vielleicht eher ein Werk fürstlichen Hausmachtstrebens gewesen sein mag, war jedenfalls diese Zeit der päpstlichen Einwirkung auf die Besetzung des Magdeburger Erzbischofsstuhls abgeschlossen.

Dafür begann sich nun freilich das Landesfürstentum in verstärktem Maße für die seinen Territorien benachbart gelegenen Bistümer zu interessieren. Anfänge solcher Einwirkungen hatte es schon erheblich früher gegeben. Bereits bei den oben erwähnten Wahlen der Erzbischöfe Norbert und Konrad wird die Anwesenheit der benachbarten Fürsten von den Quellen hervorgehoben (s. o. S. 183). Im Jahre 1277 lud die brandenburgische Partei unter den Domherren den regierenden Markgrafen von Brandenburg und dessen Schwager Albrecht von Braunschweig ausdrücklich zur Wahl ein, um durch ihren Einfluß zu dem erstrebten Ziele zu gelangen (Schöppenchron. S. 160). Auch die Einsetzungen des Landgrafen Otto von Hessen (1327) und des Markgrafen Ludwig von Meissen (1381) waren offensichtlich durch dynastisches Interesse bestimmt. Doch gelangte man in diesen Fällen auf dem Umweg über päpstliche Provisionen um so sicherer zum erstrebten Ziel. Vollends in den Sog territorialfürstlichen Machtstrebens geriet das Erzbistum nach der Mitte des 15. Jahrhunderts. Seither ist kein Bewerber mehr auf den Bischofsstuhl gelangt, der nicht einem Fürstenhaus entstammte und von diesem entsprechend gefördert wurde.

Über den Wahlmodus aus der Frühzeit weiß man nichts. Es hat sich wohl auch nur um eine Art von Akklamation gehandelt. Nach der Durchsetzung des Alleinanspruchs des Domkapitels auf Wahl der Erzbischöfe wurden auch in Magdeburg die nach kanonischem Recht möglichen drei Wahlarten angewandt. Weitaus am häufigsten war die Einsetzung der Erzbischöfe *per compromissum*. Wir sind ihr bereits in den Jahren 1205 und 1232 begegnet, und auch später kommt sie mehrfach vor (s. o. S. 183; vgl. RegArchMagdeb 2 S. 473 Nr. 1020:

20. Juli 1234; ebd. 3 S. 669 Nr. 573: zu 1279; ebd. S. 750 2. Nachtrag Nr. 238: 12. Juli 1296; PapstUrkReg 1 S. 9 Nr. 437; Koch, GBll-Magdeb 23. 1888 S. 218: 23. 11. 1307). — Die weiter nach dem Kirchenrecht zulässige Form des *scrutinium* ist für 1306 und 1368 belegt (PapstUrkReg 1 S. 63 Nr. 2; Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 261 f.). Im 15. Jahrhundert kommt dann die Wahl *per inspirationem divinam* offenbar am häufigsten vor, was wohl auf eingehende Vorverhandlungen schließen läßt. Ausdrücklich bezeugt ist dieser Wahlmodus jedenfalls für 1445 und wohl auch für 1465 (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 466; Schöppenchron. S. 415).

Abschließend zu diesem Abschnitt muß noch ein kurzer Blick den Wahlkapitulationen gelten. Sie scheinen in Magdeburg eine doppelte Wurzel gehabt zu haben. Einmal hat es offenbar schon längere Zeit vor dem Aufkommen der eigentlichen Wahlkapitulationen Versprechungen der Kandidaten gegenüber den Domherren gegeben. So hatte es nach einer zuverlässigen Quelle der spätere Erzbischof Wichmann im Jahre 1152 durch Versprechungen und Geschenke an die Domherren dahin gebracht, daß er gewählt wurde (Chron. montis Sereni, MGH SS 23 S. 149). Mit der Durchsetzung des ausschließlichen Wahlrechts des Kapitels begann dieses statutarische Abmachungen festzulegen, durch die alle Mitglieder für den Fall der Wahl auf die Einhaltung gewisser Bestimmungen festgelegt wurden. Der früheste bekannt gewordene Fall einer solchen statutarischen Festlegung ist vom März oder April 1260 (RegArchMagdeb 2 S. 657 Nr. 1491). Darin wurden vor allem die Einhaltung der Rechte und Gewohnheiten der Magdeburger Kirche, die ordnungsgemäße Verteilung der Kurien und die Besetzung der Präbenden und Personate sowie das Munzwesen im Erzstift geregelt. Bereits am 24. Januar 1277 erkannte Günther von Schwalenberg als *electus* ein ähnliches Statut an (ebd. 3 S. 98 Nr. 250). Und im Jahre 1297 wiederholen die Domherren die gegenseitige Verpflichtung in fast der gleichen Form wie im Jahre 1260 (ebd. 3 S. 369 Nr. 975). Doch werden noch einige zusätzliche Bestimmungen aufgenommen, welche die Rechtsstellung der erzbischoflichen Offiziale, die dem Domkapitel inkorporierten Propsteien, die Behandlung des Dompropstes, die Restitution abhandengekommener Kirchenguter, den Zehnt und die Steuern sowie die Memorie der Kaiserin Adelheid betreffen. Dieses Statut sollte auch bei künftigen Wahlen maßgebend sein und wurde vom neugewählten Erzbischof Burchard ebenfalls untersiegelt. Man darf annehmen, daß seit dem 14. Jahrhundert alle neugewählten Erzbischofe eine Wahlkapitulation anerkennen mußten, auch wenn diese heute nicht mehr alle vorhanden sind. Vom 15. und

16. Jahrhundert liegen jedoch die entsprechenden Urkunden vor (UB Stadt Halle 3, 2 Nr. 1208 S. 88: 18. April 1383; Cop. 96 Bl. 34^v: 1466; v. Dreyhaupt, Beschreibung I. S. 184ff.: 4. April 1514).

Es sei in diesem Zusammenhang ergänzend noch vermerkt, daß aus dem 15. Jahrhundert die Eide erhalten sind, welche die Dompropste und die Domdekane dem Kapitel schwören mußten (Hertel, GBll-Magdeb 24. 1889 S. 222—225, 254, 255; 248—249). Diese entsprechen etwa den Wahlkapitulationen der Erzbischöfe. Der älteste Propsteid vom 11. Oktober 1407 stammt von Lippold von Steinbeck. Einen Eid als Dekan soll nach Stockhausen als erster Johann von Eimbeck um 1421 abgelegt haben. Doch weist der Eid des Dekans Johann von Barby von 1439 Passagen auf, die auf schon 100 Jahre früher stattgefundene Vorgänge Bezug nehmen (s. o. S. 132). Man darf daraus folgern, daß diese als Eide ausgestalteten Kapitulationen für die wichtigsten Dignitäre bereits im 14. Jahrhundert aufgekommen sind. Sie wurden dann mit ziemlicher Regelmäßigkeit bis ins 16. Jahrhundert von den Wahlkandidaten gefordert.

§ 33. Recht auf Zustimmung zu den geistlichen und weltlichen Regierungshandlungen der Erzbischöfe

Dem Erzbischof von Magdeburg stand natürlich de jure, wie jedem anderen Bischof, die geistliche Leitung seiner Diözese allein zu, so daß die Rechte aller anderen Geistlichen als von ihm abgeleitet gelten mußten.

Die Quellen aus der Anfangszeit darüber, wie aus einer Mitwirkung und Beratung des Domkapitels bei den geistlichen und weltlichen Angelegenheiten des Erzstifts ein Recht auf Konsenserteilung wurde und ob, wann und in welcher Weise dieses Recht auf Zustimmung allein auf das Domkapitel beschränkt wurde, sind ganz dürftig. Außerdem war die verfassungsrechtliche Lage des Erzstifts wohl damals noch zu unklar, als daß man eine vollständige Aufklärung über den Gang der Entwicklung erwarten könnte. Gerade die frühen Magdeburger Belege zeigen u. E., daß es wenig sinnvoll ist, nur aufgrund der in den Urkunden vorkommenden *termini technici* untersuchen zu wollen, wann etwa aus dem *consilium* der bei den Regierungshandlungen Mitwirkenden ein *consensus* der in dieser Hinsicht Berechtigten geworden ist. Bereits die nicht unverdächtige Urkunde Erzbischof Hunfrieds von etwa 1025—1051, die als ältestes, allerdings nur abschriftlich überliefertes Stück der erzbischöflichen Urkundenherstellung gelten kann,

ist nämlich angeblich bereits mit *communi meorum tam cleri quam militie consilio et consensu* ausgestellt worden (UBErzstMagdeb 1 Nr. 136 S. 193f.). Und als der genannte Kirchenfürst etwa zur gleichen Zeit die Einkünfte des Domkapitels vermehrte und die Diözesangrenzen mit dem Bistum Halberstadt neu festlegte, da geschah dies *cum consilio et testimonio astantium coepiscoporum et principum* (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 398). Einen ähnlichen Tatbestand läßt eine Beurkundung Erzbischof Konrads vom 2. August 1136 erkennen (ebd., MGH SS 14 S. 415). Er war gezwungen, dem Domschatz für seine Beteiligung an der Romfahrt Lothars III. Wertgegenstände zu entnehmen, was nur *cum consilio et consensu cleri et comitum Rodolphi et Bernhardi ceterorumque laicorum tam nobilium quam ministerialium, qui presentes erant*, möglich war (ebd., MGH SS 14 S. 415). Die übrigen aus dem 12. Jahrhundert vorliegenden Magdeburger Nachrichten hat Schum hinsichtlich des Wortgebrauchs zu interpretieren versucht, ohne allerdings ein in jeder Hinsicht befriedigendes Ergebnis erzielen zu können (Schum, Hist. Aufs. d. Andenken an G. Waitz gewidmet, S. 406ff.).

Ebensowenig gibt eine genaue Untersuchung der Zeugenreihen in den Magdeburger Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts eindeutige Auskunft über die damals zur Mitwirkung an den Regierungsgeschäften Berechtigten. Selbstverständlich wird man davon auszugehen haben, daß die Nennung von Zeugen zugleich deren Zustimmung zum Ausdruck bringen sollte. Aber dieser Kreis wechselt so stark und ist in seiner Zusammensetzung noch so unstabil, daß weder ein abgegrenztes Gremium noch überhaupt eine feste Gruppe von Zustimmungsberechtigten vollständig erkennbar werden.

Noch immer kommen in dieser Zeit im übrigen in den Urkunden gelegentlich Formulierungen wie *consilio ecclesiae meae* oder *fidelium nostrorum consilio* vor (UBErzstMagdeb 1 Nr. 262 S. 331: März—August 1147; Nr. 264 S. 333: 8. August 1147). Wenn man allerdings demnach die Zeugen in der zuerst genannten Urkunde als die Vertreter der Magdeburger Kirche ansehen will, dann gehörten in diesem Falle dazu: der Bischof von Brandenburg als Suffragan, der Dompropst, sieben Domherren, die Pröpste von Unser Lieben Frauen und des an der Rechtshandlung beteiligten Klosters Gottesgnaden, die Markgrafen Adalbert und Otto von Brandenburg mit zwei Söhnen des Otto, der Burggraf von Magdeburg mit seinem Sohn, drei Adlige, die man wohl als Ministeriale einzustufen hat, und endlich der Lokator des Ortes, um den der Streit ging. Diese Versammlung konnte also nur insofern Anspruch auf Vertretung der gesamten Magdeburger Kirche erheben,

als Mitglieder aller auch sonst bei den Regierungshandlungen mitwirkenden Schichten in wechselnder Zusammensetzung unter den Zeugen auftraten. Eine andere Urkunde des gleichen Erzbischofs Friedrich vom 15. Januar 1149 wurde *ex consilio fratrum et fidelium nostrorum ac totius Magdeburgensis ecclesie canonice* ausgestellt (ebd. 1 Nr. 269 S. 377ff.). Ähnlich schwankend in den Formulierungen und bezüglich des Kreises der Beteiligten bleiben auch die Urkunden von Friedrichs Nachfolger Wichmann in der ersten Hälfte seiner verhältnismäßig langen Regierungszeit. Allerdings kommen auch in dieser ersten Zeit unter Wichmann Urkunden vor, die zwar *ex consilio fratrum nostrorum et ceterorumque fidelium* beschlossen worden waren, die aber, wie die Datierung: *acta sunt hec coram omni capitulo* erweist, schon eine Vorrangstellung des Domkapitels erkennen lassen (ebd. 1 Nr. 306 S. 386ff.: 8. August 1162; vgl. ebd. Nr. 307 S. 388ff.: 31. Januar 1163).

Seit 1180 beginnt bekanntlich das Domkapitel mit der Ausstellung eigener Urkunden, die freilich zunächst noch keine vollständige Selbständigkeit von der erzbischöflichen Kanzlei aufweisen (s. o. S. 174). In diesen wie in den gleichzeitigen erzbischöflichen Urkunden bleiben Formulierungen, wie sie zuletzt als Beispiele angeführt wurden, noch immer üblich. Daneben erscheinen aber auch Ausfertigungen, die schon einige Jahre vor 1180, dem Ausstellungsjahr der ersten kapitularischen Urkunde, den alleinigen Konsens des Domkapitels erkennen lassen. So tauscht Wichmann am 18. April 1170 vom Kloster Hecklingen Güter ein *ad prebendam fratrum maioris ecclesie*, über die er mit *communi ipsorum consensu* Bestimmungen trifft (ebd. 1 Nr. 347 S. 458f.). Auch der vom gleichen Kirchenfürsten eingeleitete Tausch der Propstei Seeburg gegen die bisher dem Stift Halberstadt gehörige Propstei Hundisburg, der vor dem 23. September 1179 stattfand, ging *cum pleno consensu capituli nostri* vor sich (ebd. 1 Nr. 359 S. 472). Als Beispiel für die daneben weiter übliche Hinzuziehung des Adels und der Ministerialen vor allem in Angelegenheiten des Kirchenbesitzes sei dagegen die Urkunde vom Februar 1182 angeführt, nach der Wichmann dem Domschatz Wertgegenstände *ex permissione et voluntate conventus, burggravi et ministerialium* entnahm (ebd. 1 Nr. 380 S. 498f.).

Es würde zu weit führen, wollte man alle vorliegenden Privilegierungen, Schreiben und Mandate der Erzbischöfe und des Domkapitels in ähnlich ausführlicher Weise wie oben besprechen. Es genügt hier die Feststellung, daß etwa ab 1170—1180 der alleinige Konsens des Domkapitels zu bestimmten Regierungshandlungen der Erzbischöfe vorkommt.

Die Erzbischöfe haben im beginnenden 13. Jahrhundert bei Beurkundungen mehrfach selbst betont, daß in dem betreffenden Falle die Zustimmung des Domkapitels notwendig sei und noch nachträglich eingeholt werden müsse (RegArchMagdeb 2 S. 442 Nr. 749: 7. November 1231; S. 750 Nr. 1740: 25. Januar 1268; 3 S. 419 Nr. 1107: 25. Oktober 1301). In einem Privileg vom 2. April 1238 sagt Erzbischof Wilbrand sogar, daß ihm der Konsens zu einem Verkauf von Kirchengut bereitwilligst und in der hergebrachten Weise vom Kapitel erteilt worden sei (ebd. 2 S. 499 Nr. 1090). Das Recht der Suffraganbischöfe, der sonstigen Magdeburger Geistlichkeit, des Adels und der Ministerialen auf Zustimmung bei bestimmten Handlungen des Erzbischofs war aber damit nicht erloschen, ebenso wie der Begriff der *ecclesia Magdeburgensis* dauernd seine rechtliche Wirkung ausübte. Eine Betrachtung der Zeugenreihen in den erzbischöflichen Urkunden würde diesen Tatbestand deutlich machen (vgl. RegArchMagdeb 2 S. 153 Nr. 355; S. 154 Nr. 356; S. 176 Nr. 396; S. 183 Nr. 410 und noch häufiger). Mit der fortschreitenden Ausbildung des erzbischöflichen Rates verstärkte sich sogar der Einfluß des Adels und vor allem der im unmittelbaren Dienst des Kirchenfürsten stehenden Dienstleute wieder. Als Beispiel sei hier die Urkunde aufgeführt, in der Erzbischof Erich am 6. Januar 1294 mit Bewilligung des Domkapitels und aller Ministerialen, die im erzbischöflichen Rate sich befanden, das Schultheißenamnt der Stadt Magdeburg überließ (RegArchMagdeb 3 S. 305 Nr. 807 vgl. ebd. S. 143 Nr. 368: 7. Januar 1282). Wenn also das Domkapitel vor allem durch die Gewinnung des ausschließlichen Wahlrechts und durch die daraus hergeleiteten Wahlkapitulationen auch ein gewisses Übergewicht in der Stiftsverwaltung erhalten hatte, so war es doch zu keiner Zeit neben dem Erzbischof allein berechtigt, auf die Stiftsregierung durch Zustimmungsrecht einzuwirken. Bei der Betrachtung dieser Rechtsverhältnisse wird es im übrigen oft übersehen, daß ein Domkapitel auch die Zustimmung des Bischofs für die eigene Geschäftsführung benötigte. Wir haben darauf an anderer Stelle hingewiesen (s. o. S. 106).

Es wurde bereits früher erkannt, daß sich mit der wachsenden Intensivierung der Verwaltungstätigkeit das Zustimmungsrecht des Kapitels nicht mehr auf alle Amtshandlungen des Kirchenfürsten erstrecken konnte, ja sich wohl auch früher nie auf deren Gesamtheit erstreckt hat. Aus diesem Grunde muß hier noch eine knappe Zusammenfassung der hauptsächlichsten Fälle gegeben werden, bei denen der Erzbischof nicht ohne den Konsens des Domkapitels handeln konnte (Weber, Domkapitel S. 101 ff.). Da es an zusammenfassenden

statutarischen Festlegungen in Magdeburg bekanntlich fehlt, geben am ehesten noch die Wahlkapitulationen der Erzbischöfe Auskunft über die darin realisierten Ansprüche des Domkapitels. Außerdem können natürlich die heute noch erhaltenen Urkunden herangezogen werden. Doch diese sind nicht nur lückenhaft erhalten, sondern sie lassen auch keine Unterschiede zwischen Einzelzustimmungen und solchen Fällen erkennen, in denen der kapitularische Konsens stets erforderlich war.

Obwohl anzunehmen ist, daß gerade bei der Erledigung der geistlichen Angelegenheiten in der Diözesan- und Provinzialverwaltung ein kapitularischer Konsens in erster Linie notwendig gewesen sei, sagen die Urkunden darüber verhältnismäßig wenig aus. Allerdings erfahren wir, daß er insbesondere bei Änderungen in der Pfarrorganisation und von Patronatsrechten eingeholt wurde (RegArchMagdeb 2 S. 187 Nr. 417: 13. Juli 1212; S. 421 Nr. 910: 1230; S. 144 Nr. 343: 29. August 1209; UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1330 S. 334ff.; RegArchMagdeb 2 S. 292 Nr. 640: 20. September 1221; 3 S. 44 Nr. 106: 15. Juli 1273; S. 61 Nr. 155: 18. August 1274). In gleichem Maße gilt dies für die Neuerrichtung oder Verlegung von Stiftern und Klöstern sowie für Veränderungen in der Klostervogtei (RegArchMagdeb 2 S. 83 Nr. 192: 1203; S. 763 Nr. 1770: 7. März 1269; 3 S. 143 Nr. 368: 7. Januar 1282; 2 S. 159 Nr. 367: 30. April 1210; 3 S. 600 Nr. 734: 21. Juli 1221). Auch der bereits erwähnte Tausch der Propstei Seeburg gegen Hundisburg bedurfte eines kapitularischen Konsenses (UBErzstMagdeb 1 Nr. 359 S. 472). Außerdem waren jede Überlassung von Kirchengut an die anderen Stifter und Klöster sowie Schenkungen von Laien an diese geistlichen Kongregationen konsenspflichtig (RegArchMagdeb 3 S. 44 Nr. 106: 15. Juli 1273). Endlich waren auch Einsetzungen von Koadjutoren und wohl überhaupt alle Veränderungen in der Kirchenverfassung nicht ohne Zustimmung des Kapitels durchzuführen (UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1514 S. 669f.; RegArchMagdeb 2 S. 198 Nr. 444: 29. Juli 1213; S. 317 Nr. 690: 19. Mai 1223).

Sehr zahlreich sind die Nachrichten über die Konsense des Kapitels zu den weltlichen Angelegenheiten des Erzstifts. Betroffen waren in erster Linie alle Veränderungen im Stiftsbesitz. Darin waren nicht nur alle liegenden Güter, sondern auch der Kirchenschatz und der Ornat einbezogen (RegArchMagdeb 3 S. 98 Nr. 250: 24. Januar 1277). Verpfändungen von Kirchenbesitz oder Beleihungen fielen ebenfalls unter die Konsenspflicht. Dagegen scheinen Belehnungen mit Stiftsgut anfangs Sache der Erzbischöfe allein gewesen zu sein. In den Statuten für den Fall der Erzbischofswahl vom 25. Oktober 1325 wurde jedoch bestimmt, daß die künftig vakant werdenden Lehen bis zum Wert von

200 Mark nur unter Zustimmung der Domherren wieder ausgeliehen werden sollten (Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 367 ff.). Seit 1403 sollte sogar jedes Lehen unter diese Bestimmung fallen (Rep. U 1 XXI Nr. 3). Steuern durften zunächst vom Propsteigut und den anderen Pfründen des Kapitels nur mit dessen Zustimmung erhoben werden. Später wurde der Konsens zu Steuern von allen geistlichen Stiftungen und seit 1445 zu den Steuern vom gesamten Erzstift erforderlich (Weber, Domkapitel S. 108). Bei den auswärtigen Beziehungen des Erzstifts waren Bündnisverträge und Friedensschlüsse ebenso wie alle anderen Abmachungen ähnlicher Art vom Konsens des Kapitels abhängig. Eine Spezialuntersuchung aller vorhandenen Urkunden würde sicher noch weitere Details zutage fördern, die hier zunächst unerwähnt bleiben müssen.

§ 34. Das Recht der Domherren auf Präbenden und Distributionen

Die Rechte des vollbepfründeten Domherren bestanden, außer in einigen Ehrenvorrechten, vor allem im ordnungsgemäßen Platz beim Gottesdienst im Domchor, dem sogenannten *stallum in choro*, ferner in der Berechtigung zur Stimmabgabe und Teilnahme an den Sitzungen des Kapitels, der *vox in capitulo*, und schließlich in dem Anspruch auf Empfang von Sach- und Geldleistungen, der sogenannten *perceptio praebendae*. Die über das dem gewöhnlichen Geistlichen Zustehende hinausgehenden Ehrenvorrechte der Magdeburger Domherren beruhten in der auch sonst üblichen Weise auf Privilegierungen durch die Päpste (UBErzstMagdeb 1 Nr. 63 S. 91: Oktober 968; ebd. Nr. 95 S. 891; ebd. Nr. 302 S. 377: 1160). Sitz im Chor und Stimmrecht bei den Kapitelssitzungen waren alte Grundrechte jedes Stiftsherren und daher kaum irgendwelchem Wechsel unterworfen. Einem starken Wandel war dagegen der Empfang der Präbenden ausgesetzt. Vor allem die Aufhebung der *Vita communis* hat hier einschneidende Umgestaltungen zur Folge gehabt. Ebenso wirkten sich die immer stärker werdende Aufteilung des ursprünglich einheitlichen Kirchenvermögens in verschiedene für genau festgelegte Sonderaufgaben bestimmte Besitzkomplexe und natürlich auch der jeweils überhaupt vorhandene Besitz und seine derzeitige Ertragsfähigkeit auf die Art und dem Umfang der zu zahlenden Pfründen aus (s. o. S. 243 ff.).

Offenbar hat es schon während des Bestehens der *Vita communis*, außer der täglichen Speisung der Domherren im Refektorium, gewisse zweckbestimmte Einzelleistungen gegeben, welche hauptsächlich die

jedem Kanoniker selbst überlassene Bekleidung betrafen. So weiß Thietmar von Erzbischof Tagino (1004—1012) zu berichten, er habe den Magdeburger Domherren ein entsprechend ihren Weihegraden abgestuftes Kleidergeld reichen lassen *presbyteris et diaconibus vestitum suimet VIII siclis, subdiaconibus et infantibus IIII adauxit* (Thietmar VI, 64, MGH NS 9 S. 354f.). Noch 1185 wurden diese *nummi vestium* den Kanonikern nach alter Gewohnheit am Tage des Hl. Mauritius ausgezahlt (UBErztMagdeb 1 Nr. 403 S. 531). Die in diesem Teil erst nach Thietmar entstandenen *Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium* bringen von Erzbischof Giselher (983—1002) die Nachricht, er habe Einkünfte aus Güsten in der Höhe von 13 Talenten und 8 Solidi dazu bestimmt, daß *ex hiis debentur fratribus per annos singulos tria servitia et cuilibet per menses quatuor nummi, puero vero unus, tantumdem fratri absentis* (*Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 392). Es scheint sich hier allerdings schon um die Begründung eines selbständigen, vom allgemeinen Stiftsvermögen abgesonderten Vermögenskomplexes gehandelt zu haben, wie sie uns später immer häufiger in den noch zu behandelnden Obödienzen entgegentreten (Struck, BILDtLdG 93. 1957 S. 220; vgl. u. S. 246ff.).

Es könnte nun die Ansicht erneut vertreten werden, daß allein schon durch das Erscheinen des Begriffs *praebenda* Anhaltspunkte für das Aufkommen von Sach- und Geldleistungen gegeben seien, die dadurch von den allgemeinen Speisereichungen im Refektorium zu unterscheiden seien. Dem ist aber — wenigstens in Magdeburg — nicht so. Hier kommt das Wort *praebenda* zwar schon verhältnismäßig früh in den Quellen vor. Aber es hat damals noch einen anderen Sinn als in der späteren Zeit. Man kann den Begriff nämlich noch nicht als synonym für Pfründe auffassen. Vielmehr deckt er sich noch mit den Ausdrücken, die bereits bei der Ausstattung des dem Domstift vorangehenden Benediktinerklosters in den Urkunden verwendet wurden. Schon in der ersten Urkunde Ottos I. vom 21. September 937 wird nämlich gesagt, daß der geschenkte Grundbesitz *ad usum nutrimentumque congregationis* dienen solle (MGH DD O I Nr. 14). Im Privileg des gleichen Herrschers vom 30. März 948 werden die übereigneten Güter *ad stipendia fratrum in loco Magideburg* bestimmt (MGH DD O I Nr. 97). Im gleichen Sinne wird also auch das Wort *praebenda* aufzufassen sein, das übrigens bezeichnenderweise in der Einzahl gebraucht wird. Es dürfte daher zunächst nur die Bedeutung von „zum Unterhalt der Brüder bestimmtes Gesamtvermögen der Domkirche“ gehabt haben. Dies geht aus der Schenkungsurkunde Heinrichs II. vom 2. November 1010 hervor. (MGH DD H II Nr. 224). Hier wird die

Güterübergabe an die Magdeburger Kanoniker damit begründet, daß dieser Herrscher *in eorum prebendam et perpetuam orationem susceptus* wäre. Ähnlich drücken sich auch die Gesta archiepiscoporum zweimal aus. Sie sagen von Erzbischof Gero (1012—1023): *Hic prebendam fratrum benigne melioravit*, und von Hunfried (1023—1051): *Ipse nichilominus fratrum prebendam augmentavit* (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14. S. 397f.). Offenbar bezieht sich diese Angabe über Gero auf die von Thietmar bereits erwähnte Schenkung von zehn Hufen, durch die der bisher Außenstehende vom Kapitel die *communio fratrum* erwarb (Thietmar VI, 81, MGH NS 9 S. 372f.). Es handelt sich also um eine Art von Vorläufer des später üblichen Statutengeldes, das jeder Neueintretende zu zahlen hatte. Dieses wurde in jener Zeit ganz sicher dem allgemeinen Stiftsvermögen einverleibt. Als Beleg für das erste Erscheinen wirklicher Pfründen ist gelegentlich die Urkunde Heinrichs IV. vom 18. November 1064 herangezogen worden, in der die Stiftung seiner Mutter Agnes für die Magdeburger Kirche bestätigt wird. Danach waren die Einkünfte von fünf Hufen dazu bestimmt, daß der Dompropst *habeat et exinde prebendam plenam cum omni penso, quod canonico debetur, . . . persolvat, et in communi fratrum consistat arbitrio, cui detur eadem prebenda gratis* (MGH DD H IV. Nr. 138). Der Rest der hier gewonnenen Einkünfte sollte aber der gesamten Gemeinschaft der Kanoniker insofern zugute kommen, als der Inhaber der fünf Hufen jährlich an bestimmten Memorientagen allen Domherren zwei Mahlzeiten zu geben hatte. Daraus ergibt sich, daß es sich hier nicht um die Gründung einer neuen Domherrenpfründe handelt, sondern — wie bereits Struck ganz richtig feststellte — um die Einrichtung einer Obödienz, d. h. eines Sondervermögens zur Durchführung bestimmter Verrichtungen, das einem an sich voll ausgestatteten Domherrn zur weiteren Nutznießung und zur Durchführung der damit verbundenen Verpflichtungen übertragen wurde (Struck, BllDtlDg 93. 1957 S. 218). Fünf Hufen wären wohl im übrigen für die Neuerrichtung einer besonderen Pfründe zu wenig gewesen. — So dürfte denn selbst noch eine Urkunde Erzbischof Adelgots vom Jahre 1108, die sich auf das Nicolaistift bezieht, unter *prebenda* die Anteile an der gemeinsam verabreichten Verpflegung verstanden haben (UB-ErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248). — Weiter werden immer wieder die Urkunden Erzbischof Rogers von 1121 und 1124 als Belege für das Vorhandensein von selbständigen Pfründen in Magdeburg angesehen, in denen dieser Streitigkeiten zwischen Propst und Konvent der magdeburgischen Eigenstifter Enger und Bibra schlichtete (ebd. 1 Nr. 207 S. 265f.; ebd. 1 Nr. 210 S. 265). In beiden Prozessen wurde

zwar ein Sondervermögen für den Propst ausgeschieden. Das übrige Stiftsgut wurde aber 1121 *ex integro in praebendam fratrum* und 1124 *ad prebendam et communem usum fratrum* bestimmt. Der auch hier verwendete Singular von Präbende kann also wiederum nur als Beleg für das gemeinsam genutzte Stiftsvermögen verstanden werden. Als Parallelen für die Entstehung von Magdeburger Pfründen sind daher auch diese beiden Belege nicht verwendbar.

Wie aber bereits dargelegt, wurde in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts offenbar auch in Magdeburg die *Vita communis* zu einem großen Teil aufgehoben (s. o. S. 100 ff.). Die Einrichtung der Dignität des Kellners, die etwa zur gleichen Zeit geschehen sein muß, wird meist damit erklärt, daß dieser dem Propst als Hilfskraft bei der Einzelausteilung der Anteile der einzelnen Domherren an den Einkünften zur Seite trat (s. o. S. 145 f.). Die vorliegenden Nachrichten gestatten keine genaueren Aussagen. Wenn Papst Anaclet II. dem Erzbischof Norbert am 18. Mai 1130 vorwirft, er habe den Archidiakon Eticho zu Unrecht *beneficiis suis ecclesiasticis et rebus aliis* beraubt, so bleibt die Deutung des hier Gemeinten dunkel (UBErzstMagdeb 1 Nr. 220 S. 277 f.).

Als frühesten Hinweis auf das Erscheinen wirklicher Pfründen, die nicht mehr aus dem Recht auf Beteiligung an der gemeinsamen Verpflegung, sondern nur aus Sachlieferungen und Geldzahlungen bestanden, kann als Parallele für Magdeburg eine zwischen 1154 und 1166 entstandene Urkunde Erzbischof Wichmanns für das Kapitel seiner Naumburger Suffragankirche herangezogen werden (ebd. 1 Nr. 322 S. 417). Danach wünschte der Naumburger Dekan Berman namens seiner *canonici beneficiati*, daß bestimmte Güter *ad augmentum prebendarum ipsius ecclesie* verwendet würden, was Wichmann bestätigt. In einem für Magdeburg bestimmten Privileg des gleichen Kirchenfürsten vom Jahre 1166 werden Einkünfte aus Cracau bei Magdeburg *in usus prebendales canonicorum* der dortigen Domkirche bestimmt (ebd. 1 Nr. 321 S. 415). Noch eindeutiger ist die Aussage der ebenfalls als Parallele für das Domstift gut heranzuziehenden Urkunde Wichmanns vom 27. September 1168 für das Magdeburger Nicolai-stift. Hier wird nämlich den Stiftsherren ein Gnadenjahr nach ihrem Tode eingeräumt: *cuiilibet fratri ipsius ecclesie post obitum suum prebenda, que prius non nisi per mensem ex nimis arcta consuetudine dabatur, ... per circulum anni cum omni plenitudine amministretur* (ebd. 1 Nr. 327 S. 427). Obwohl also *praebenda* im 12. Jahrhundert gelegentlich auch noch im Singular verwendet wurde und dann im alten Sinne den Gesamtbesitz des Konventes bedeuten konnte, wird es nun in den

einschlägigen Fällen als Plural benutzt und hat dann die neue Bedeutung Pfründe angenommen (vgl. UB_{ErzstMagdeb} 1 Nr. 341 S. 450: 1173; Nr. 347 S. 459: 16. April 1176). Im allgemeinen bedeutet also seither Präbende den in Korn, Wein, Lebensmitteln oder Geld bestehenden Anteil, der jedem Domherren gemäß seinem Rang aus den Einkünften der Magdeburger Kirche einzeln zuteil wurde.

Aus dem hohen Mittelalter erfahren wir in Magdeburg über die Ausgestaltung der Präbenden im einzelnen nur recht wenig. In mancher Beziehung recht aufschlußreich sind die Bestimmungen, die das Kapitel zwischen 1231 und 1235 über die Rechte und Pflichten des Kellners erließ. Offenbar wird die Hauptpfründe aller Domherren damals aus der *curia*, d. h. doch wohl der Dompropstei, gereicht und bezeichnenderweise *refectorium dominorum* genannt. Ob sie aus Geld bestand, wird nicht deutlich. Die übrigen Lieferungen setzten sich überwiegend aus Lebensmitteln und Korn zusammen (Reg_{ArchMagdeb} 3 S. 628f. Nr. 452). Das Statut des Kapitels über die Weinverteilung vom 18. Mai 1278 läßt ferner erkennen, daß Naturalleistungen noch immer sehr wesentlich waren und daß das Kapitel darüber offenbar allein bestimmte (Sello, GBII_{Magdeb} 26. 1891 S. 153ff.). Lieferanten waren in diesem Fall die zahlreichen Obödienzen (s. u. S. 246f.). Angeblich haben sich Getreide, Brot- und Semmelgaben in Natur noch bis ins 16. Jahrhundert erhalten (Weber, Domkapitel S. 24). Ließen sich aus dem Statut über das Amt des Domkellners die verschiedenen Sachleistungen für den vollberechtigten Domherren einigermaßen erschließen, so ist während des hohen Mittelalters der Wert der Pfründe insgesamt nur schwer zu errechnen. Doch heißt es in einem weiteren Kapitelsstatut vom 25. Oktober 1325, in dem die Domherren Abmachungen für den Fall ihrer Wahl zum Erzbischof trafen, daß die *redditus et proventus ... praebendarum nostre ecclesie esse adeo tenues et exiles, quod vix sufficiunt ad sustentationem cuiuslibet de nostris canonicis* (Koch, GBII_{Magdeb} 23. 1888 S. 368). Aus den vorliegenden Nachrichten geht im übrigen hervor, daß die Präbendeneinkünfte sich außer den Hauptlieferungen aus der Dompropstei auch aus zahlreichen Nebeneinnahmen zusammensetzten, die von den Domherren teils regelmäßig teils unregelmäßig in Empfang genommen werden konnten. Zu den regelmäßigen Nebeneinnahmen zählten diejenigen aus der Verwaltung von Obödienzen, die Erträge aus den von dem betreffenden Kanoniker innegehabten Nebenämtern, wie den Propsteien von anderen Kanonikerstiftern, Archidiaconaten und Pfarreien sowie endlich den Abgaben, die andere Domherren aufgrund gewisser Verpflichtungen an ihre Mitkanoniker zu zahlen hatten. Unregelmäßige Ein-

künfte erwachsen den Domherren entsprechend ihrer tatsächlichen Anwesenheit bei den gottesdienstlichen Handlungen, durch Teilnahme an Memorienfeiern und durch den Empfang von Distributionen aus Anlaß der Feier bestimmter Kirchenfeste (Weber, Domkapitel S. 25f.).

Auskunft über die zahlreichen Einzelleistungen erhalten wir aus dem deshalb als *Servitienkalender* bezeichneten Kalendarium, das sich früher im Staatsarchiv Zerbst befunden hat. Struck hat dieses aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammende Stück abgedruckt und ausführlich erläutert (Struck, BILDtLdG 93. 1957 S. 193—243). Besonders wichtig ist ferner eine Zusammenfassung aller Einkünfte einer normalen Präbende, die wenig später der genannten Quelle angefügt worden ist (ebd. S. 241): *Prebenda cuiuslibet domini est ista: In festo dominorum 1 tal., pro pane per annum 2½ m. Item, quoniam extendit se ad ½ fertonem, qualibet septimana 14 d., qui extendunt se per annum ad 7½ fertones. Item 2 chori avene et tria quartalia ordeï. Premissa omnia dantur de prepositura. Item d(e) de(nariis) divisionum 53 s. Item decima in terra Kotene 18 mansi. Istud vocatur corpus prebende et extendit se ultra 10 marcas. Item de presentia dantur ista: de prepositura per totum annum dantur denarii refectoriales et servicia, que extendunt se ad 7½ tal. Item de obedienciis dantur ista: qualibet septimana tres stope vini vel 6 s. et omni die una longa simula claustralis. Item de eisdem obedienciis dantur successive de die in diem per totum annum servitia et anniversarii, qui pertinent ad prebendam cuiuslibet, qui est presens, extendit se ad triginta marcas.* Einen Überblick über die Zahlungen um 1500 hat auch Weber abgedruckt, dessen Zahlen sich im Jahre 1521 noch einmal in der gleichen Form wiederholen (Weber, Domkapitel S. 24f. Anm. 4 aufgrund von Rep. A 3d III Nr. 1f. Bl. 34^vff.; Rep. A 3d III Nr. 2):

1. *Exposita pro corporibus prebendarum*

Die vier Prälaten — Dekan, Scholaster, Kellner und Kantor — und die damals anwesenden 23 Kanoniker *majoribus prae-bendis prae-bendati*, schließlich der Vikar sancti Martini erhielten jeder täglich 2 Denare.

2. *Exposita pro domicellis*

deren in diesem Jahr 8 anwesend waren und der Vikar sancti Laurentii. Jeder täglich 1 Denar

3. *Exposita pro legendalibus*

Presbytero, dyacono et subdyacono celebrantibus summam missam cuilibet omni die 4 denarios.

4. *Camerario pro luminibus in dormitorio dominorum qualibet septimana 1 libram et pro qualibet libra 12 denarios.*

5. *Ecclesiasticis qualibet septimana 3 denarios pro vino.*
6. *Talentum dominorum*
 Jedem Kanonicus mit Majorpräbende 1 Talent
 Dem Vikar Sancti Martini 2 Talente
 Dem Vikar Sancti Laurentii 1 Talent
 Den 8 *domicellarii* je 12 *solidi*.
7. *Pro pane praebendalium*
 Jedem Kanoniker mit Majorpräbende 2 Schock 45 Groschen
 Dem Dekan das Doppelte für die Prälatur
 Den anderen drei Prälaten — Scholaster, Kellner und Kantor —
 jedem 1 Schock 54 Groschen mehr
 Dem *clausor refectorii* 3 Schock 12 Groschen
 Den 8 *domicellarii* und dem Vikar Sancti Laurentii je 1 Schock
 54 Groschen
 Den *camerarii* 2 Mark
 Den *chorales* 5 Schock 25 Groschen.
8. *Exposita pro ordeo et avena*
 Jedem Domherren, Prälaten, *domicellario* und dem Vikar Sancti
 Laurentii 3 *florenos* et pro *floreno* 3 Schock.
9. *Ad cappas choralium 2 solidi.*

§ 35. Patronate des Dompropstes

Zusammenfassende Aufzählungen:

- a) Verzeichnis der Patronatskirchen des Dompropstes im Roten Buch der Dompropstei um 1365 (Cop. 91 Bl. 99). —
- b) Protokolle der ersten lutherischen General-Kirchen-Visitation im Erzstifte Magdeburg, hrsg. von H. A. Danneil: Holzkreis und Land Jerichow, Magdeburg 1864.

I. Diözese Magdeburg

1. Archidiakonat Stadt Magdeburg

Pfarrkirche St. Katharinen (a), 1401 dem Domkapitel inkorporiert (s. S. 203).

Pfarrkirche St. Petri, von Dompropst Ludwig v. Henneberg (1343—1356/57) an das Kloster Maria Magdalenen gegen die Pfarrkirche in Olvenstedt vertauscht (UBStadtMagdeb 1 Nr. 597 S. 385).

Pfarrkirche St. Ulrich, 1349 an das Kloster Unser Lieben Frauen geschenkt (s. u. S. 203f.).

Pfarrkirche St. Ambrosii in der Sudenburg, Patronat zuvor dem Dompropst zuständig, 1353 dem Antoniterhause Lichtenburg bei Prettin inkorporiert (UBStadtMagdeb 1 Nr. 429 S. 268), erneute Inkorporation 1360 (ebd. Nr. 446 S. 281).

2. Archidiakonat Calbe

Förderstedt (a, b).

3. Archidiakonat Wanzleben

Groß Rodensleben (a, b).

Klein Ammensleben (a), nach b: S. 82 der Erzbischof.

*Woldingsdorf bei Bottmersdorf (a), später beim Domdekan (s. S. 200).

4. Archidiakonat Weddingen

Hohendodeleben (a, b).

Langenweddingen, Pfarrkirche St. Georg (a, b), 1295 vom Erzbischof an die Tempelherren, fällt nach Auflösung des Ordens (1307) an den Erzbischof zurück und gehört in der Folge dem Dompropst (Winter, GBllMagdeb 12. 1877 S. 245 f.). Die Dotation der wüst gewordenen Stephanskirche, die 1512 noch selbständig für die Prokuration veranlagt wird, ist 1563 mit St. Georg vereinigt; zu St. Georg gehören $8\frac{3}{4}$ Hufen, zu St. Stephan 5 Hufen (Bauermann, ZVKG-ProvSachs 29. 1933 Nr. 11/12, S. 34, Rep. A 3a XVIII Nr. 117).

*Mistede bei Altenweddingen, 1230 wegen zu großer Entfernung von der Mutterkirche Wolmirsleben abgetrennt und zu selbständiger Pfarrkirche erhoben (UBKlBerge Nr. 83 S. 60, Winter, GBllMagdeb 11. 1876 S. 438).

Olvenstedt, Pfarrkirche St. Petri (Rep. A 3d XV Nr. 1) (a), durch Dompropst Ludwig von Henneberg (1343—1356/57) vom Kloster Maria Magdalenen eingetauscht gegen St. Petri in Magdeburg (s. o.).

Sülldorf (b 2 S. 12), 1512 aus dem Filialverband mit Langenweddingen gelöst und zur selbständigen Pfarre erhoben (Bauermann, ZVKGProvSachs 29. 1933 Nr. 19 S. 34).

5. Archidiakonat Köthen

Löbnitz (a).

II. Diözese Brandenburg

1. Sedes Leitzkau

Cracau (a, b).
 Lostau (a, b) mit Gerwisch.
 Rothensee (a, b).

III. Diözese Halberstadt

1. Archidiakonat Alvensleben

Bornstedt (a, b).
 Dönstedt (b 2 S. 99).

2. Archidiakonat Quedlinburg

Thale, Pfarrkirche St. Andree: Der Priester der Magdeburger Diözese Johann Busse gibt an, am 21. Juni 1478 auf die Pfarre vom Dompropst Arnold von Treskow († 1463), dem das Patronat zustehe, präsentiert zu sein (Cop. 91 Bl. 51).

§ 36. Patronate des Domdekans
 (Quellen s. § 35)

I. Diözese Magdeburg

1. Archidiakonat Stadt Magdeburg

*Rottersdorf, Patronat über die wüste Pfarrkirche mit deren Einkünften im Tauschwege gegen die Kirche von Altenweddingen vom Kloster Unser Lieben Frauen an den Domdekan 1405 (UBKIULF-Magdeb Nr. 252 S. 231 ff., Winter, GBllMagdeb 14. 1879 S. 179f.).

2. Archidiakonat Wanzleben

Irxleben (b II 104).

*Woldingsdorf bei Bottmersdorf, zuvor Patronat des Dompropstes (s. o.); 1469 wird die Pfarrkirche des seit langem wüsten Dorfes in ein *simplex beneficium sine cura* verwandelt mit Zustimmung des Domdekans als Kollators (Cop. 67 Bl. 455^v); 1559 *beneficium desolatum* zur Kollatur des Domdekans gehörig (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 14, Rep. A 4b Nr. 4 Bl. 16).

3. Archidiakonat Weddingen

Altenweddingen, 1405 an das Kloster Unser Lieben Frauen für *Rottersdorf (s. o.). Verloren ist ein Register von 1552 über 11 Wispel Korn, die dem Domdekan *ratione beneficii s. Johannis ev.* in Altenweddingen zustehen (Rep. A 3d I Nr. 77).

Atzendorf (b 2 S. 49).

II. Diözese Halberstadt

1. Archidiakonat Alvensleben

Klein Wanzleben (b II 30), s. u. S. 208.

§ 37. Patronat des Domthesaurars

Löderburg (Diöz. Magd., Archidiakonat Weddigen), 1579 vom Domkapitel für den Domthesaurar gegen die v. Kracht in Anspruch genommen (b 2 S. 11).

§ 38. Patronate des Domkantors
(Quellen s. § 35)

Rosian (Diöz. Brand., Sedes Leitzkau), s. u. S. 208.

Unseburg (Diöz. Magdeb., Archidiakonat Weddingen), 1302 Kapelle im Burgwall zur Sangmeisterei gehörig (RegArchMagdeb 3 Nr. 1141 S. 434); 1307 verzichtet der Erzbischof auf alle Rechte an Unseburg, auch auf die Kapelle im Burgwall, die zum Altar Heracliani im Dom gehört (Cop. 69 Bl. 261^v, Götze, GBllMagdeb 5. 1870 S. 521, s. o. S. 28).

§ 39. Patronat des Archidiakons von Calbe
(Quellen s. § 35)

Brumby (Diöz. Magdeb., Archidiakonat Calbe), 1562 (b. 2 S. 1).

§ 40. Patronate des Domkapitels

Zusammenfassende Aufzählungen:

a) 1260: Die Domherren von Magdeburg verpflichten sich, im Falle einer Wahl zum Erzbischof die Rechte und Gewohnheiten des Kapitels zu beachten, u. a. folgende Kirchen nur an Domherren zu verleihen: Alsleben, Biederitz, Burg, Domersleben, eine Kirche in Freckleben, die Kapelle in Calbe, Könnern, Loburg, Rosian, Schartau und Tucheim (UBStadtMagdeb 1 Nr. 126 S. 67).

b) 10. März 1274: Erzbischof Konrad bestimmt, daß bei Vakanz einer Kapitelspfarre der Vikar die dem Pfarrer zukommende Pension für ein Jahr an das Kapitel abzuführen hat, das sie zur Aufbesserung der Pfründen und zum Nutzen der Kirchenfabrik verwendet; die Kirchen sind die unter a) genannten, doch in Freckleben 2 Pfarreien (CodDiplAnhalt 2 Nr. 433 S. 313).

c) 18. Juni 1276: Erzbischof Konrad nimmt von der durch Erzbischof Ruprecht vorgenommenen Inkorporation der 12 Pfarrkirchen Alsleben, Biederitz, Burg, Domersleben, 2 in Freckleben, Glinde, Könnern, Loburg, Rosian, Schartau und Tuheim die Kirche von Burg aus, die bei eintretender Vakanz einem persönliche Residenz haltenden Pfarrer übertragen werden soll, und inkorporiert dem Domkapitel als Entschädigung die Kirchen von Biere, Borne und Groß Ottersleben (CodDiplAnhalt 2 Nr. 479 S. 346).

d) 1297: Die Domherren von Magdeburg erneuern und ergänzen das Statut von 1260 (a); als nur an Domherren zu verleihende Kirchen werden genannt; Alsleben, Biederitz, Biere, Borne, Domersleben, Glinde, Groß Ottersleben, Kapelle in Calbe, Könnern, Loburg, Rosian, Schartau, Schönebeck, Tuheim (RegArchMagdeb 3 S. 369 Nr. 975).

e) 25. Oktober 1325: Die Domherren verpflichten sich u. a. im Falle einer Wahl zum Erzbischof, die Kirchen Alsleben, Biederitz, Biere, Könnern, Loburg, Rosian, Tuheim und die Kapelle St. Gangolf in Magdeburg mit einzelnen Pfründen zu unieren, die mit den Kirchen nach der Reihenfolge der Aufnahme in das Kapitel von den Domherren erlangt werden sollen (Koch, GBllMagdeb 23. 1883 S. 368f.).

f) 18. April 1383: Erzbischof Albrecht bestätigt in seiner Wahlkapitulation das Recht des Domkapitels auf Verleihung der Kirchen Alsleben, Biederitz, Biere, Borne, Glinde, Kapelle in Calbe, Könnern, Loburg, Schartau und Tuheim an Domherren und fügt die Kirchen Domersleben, Löbejün und Rosian hinzu (v. Ludewig, Reliquiae Manuscript. 12 S. 471 ff.).

g) 1403, 1445, 1466: Erzbischöfe Günther, Friedrich und Johann verpflichten sich in ihren Wahlkapitulationen, die Kirchen Alsleben, Biederitz, Biere, Borne, Domersleben, Könnern, Löbejün, Loburg, Rosian, Schartau, Tuheim, *Wartenberg und Wettin nur an *canonici maiores* oder im Falle, daß sich von diesen niemand sich zur Annahme bereit findet, an *domicelli* zu verleihen (Rep. U 1 V).

h) 4. April 1514: Erzbischof Albrecht verpflichtet sich in seiner Wahlkapitulation bzgl. der Kirchen Alsleben, Biederitz, Borne,

Schartau und *Wartenberg wie in g; die Kirchen Biere, Domersleben, Könnern, Löbejün, Loburg, Rosian, Tuheim und Wettin will er nicht verleihen, sondern es bei der Gewohnheit belassen (CodDiplBrandenb C 3 S. 237f.).

i) 1562—1564: Protokolle der ersten lutherischen General-Kirchen-Visitation im Erzstifte Magdeburg, hrsg. von H. O. Danneil: Holzkreis und Land Jerichow, 1864.

I. Diözese Magdeburg

1. Archidiakonat Stadt Magdeburg

Kapelle St. Gangolf (e), 1310 zusammen mit den Pfarrkirchen von Krosigk und Löbejün vom Erzbischof an das Domkapitel gegeben als Ersatz für die an das Kloster Unser Lieben Frauen übertragenen Kirchen von Borne, *Esterhausen, Glinde und Schönebeck, wobei der Erzbischof sich verpflichtet, die Kapelle in Zukunft nur an *canonici emancipati* zu verleihen (UBKIULFMagdeb Nr. 176 S. 163, v. Mülverstedt, GBllMagdeb 4. 1869 S. 500f.); später Stiftskirche des St. Gangolfstiftes (s. S. 788ff.).

Pfarrkirche St. Katharinen, zuvor vom Dompropst verliehen, von Papst Bonifaz IX. 1401 dem Domkapitel inkorporiert (UB-StadtMagdeb 1 Nr. 809 S. 476), dgl. 1409 von Erzbischof Günther (ebd. 2 Nr. 55 S. 33f.), vgl. Eid des Dompropstes Lippold von Steinbeck 1407: *consentio de et super incorporatione illarum duarum ecclesiarum, videlicet s. Odalrici et s. Katharine Magdeburgensium a sede apostolica obtinenda per capitulum* (Rep. U 1 XX A Nr. 3, ebenso 1409 im Eid des Dompropstes Meinhard von Wernigerode, Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 257f.), seit 1443 lautet der Passus im dompröpstlichen Amtseid: *nec me incorporationi ... opponam salvis tamen michi iuribus archidiaconalibus* (Rep. U 1 XX A Nr. 10; vgl. Penner, MagdebPfarrkirchen S. 28—30). Bei der Magdeburger Kirchenreformation geht das Besetzungsrecht an den Rat der Altstadt über.

Pfarrkirche St. Ulrich, zuvor vom Dompropst verliehen, 1349 dem Kloster Unser Lieben Frauen inkorporiert (UBKIULFMagdeb Nr. 209 S. 188). Ob die 1401 und 1409 zusammen mit St. Katharinen erfolgte Inkorporation in das Domkapitel (s. o.), ohne daß dabei der Rechte des Klosters gedacht wurde, wirksam geworden ist, läßt sich nicht erkennen; jedenfalls inkorporierte der Papst 27. April und 22. Oktober 1425 die Kirche erneut dem Kloster Unser Lieben Frauen (RepGerm 4 S. 2690). Außerdem wurde 1461 St. Ulrich mit St. Johannis zu einem Benefizium vereinigt und seitdem galt der Propst von

Unser Lieben Frauen als Pfarrer für beide Kirchen (UBKIULF-Magdeb Nr. 293 S. 281; Winter, GBllMagdeb. 14 1879 S. 180f., Penner, MagdebPfarrKirchen S. 14—19).

Pfarrkirche St. Ambrosii in der Sudenburg, 1525 vom Präzeptor des Antoniterordens zu Lichtenburg an das Domkapitel; der derzeitige Pfarrer Johann Fabri resigniert die Pfarre, damit das Volk in der Sudenburg ordentliche Seelsorge erhält, Aufruhr und Widerwillen beseitigt werden (Cop. 113 Bl 147v f.). Das Visitationsprotokoll gibt an: *die pfarre sol vom thumbcapittel zu Magdeburck zu lehen gehen und sollens vorhin selbst bestalt haben* (i: 1 S. 35).

2. Archidiaconat Calbe

Biere (c—h), 1323 einer Sacerdotalpräbende inkorporiert (Rep. U 1 XIX Nr. 17), 1363 (PäpstUrkeg 2 S. 134 Nr. 478) und nach 1562 der Kollatur eines der *summissarii* unterworfen (i: 2 S. 3).

*Esterhausen bei Groß Salze, 1310 an das Kloster Unser Lieben Frauen, zuvor nach der Observanz vom Erzbischof an einen *canonicus emancipatus* übertragen (UBKIULFMagdeb Nr. 175, 176 S. 162f.).

Glinde (c, d, f), Pfarrkirche St. Margarethen (1430, 1570: Höse, Chronik der Stadt und Grafschaft Barby S. 322, 323), 1310 an das Kloster Unser Lieben Frauen, zuvor nach der Observanz vom Erzbischof an einen *canonicus emancipatus* übertragen (UBKIULFMagdeb Nr. 175, 176 S. 162f.).

Calbe a. S. (a, b, d, f), 1396 Pfründentausch: Pfarrkirche in Biederitz gegen Kapelle s. Johannis bapt. in Calbe (RepGerm 2 S. 608/9).

Schönebeck, Pfarrkirche St. Jakobi (d), 1300 an Stift Gottesgnaden. 1310 an das Kloster Unser Lieben Frauen (UBKIULFMagdeb Nr. 175, 176 S. 162f., Winter, GBllMagdeb 14. 1879 S. 171).

Welsleben, Pfarrkirche St. Pancratii, 1413 vom Kloster Unser Lieben Frauen an das Domkapitel (UBKIULF Magdeb Nr. 259 S. 239ff.). 1494 präsentiert das Domkapitel dem Archidiakon von Calbe den Kleriker der Hildesheimer Diözese Hermann Lange, ehemals Chorschüler der Domkirche, nach Tod des Nikolaus Koler auf die Pfarre (Cop. 102 Bl. 70v f.); 1498 geht die Pfarre nach Langes Tod an Balthasar Weytz über (Rep. U 4c Welsleben Nr. 13). Winters Annahme, daß die Übertragung von 1413 nicht wirksam geworden sei (Winter, GBllMagdeb 14. 1879 S. 172), trifft demnach nicht zu. Die Visitation von 1564 schreibt das Patronat allerdings dem Kloster Unser Lieben Frauen zu (i: 2 S. 76).

3. Archidiakonat Wanzleben

Domersleben (a—d, f—h), 1219 vom Stift St. Nikolai an den Erzbischof (RegArchMagdeb 2 S. 144 Nr. 343). Die Offizialatsrechnung von 1514 (Bauermann, ZVKGProvSachs 29. 1933 S. 32) nennt in D. zwei Kirchen: St. Christopheri und St. Petri. St. Peter ist einer Pfründe im Magdeburger Dom inkorporiert. Es ist dies wohl die noch heute bestehende Kirche, als deren Patrone Peter und Paul anzusehen sind. Nach dem Visitationsprotokoll von 1563 ist der Pfarrer zur Zahlung von 9 fl. jährlicher Pension an den Diakonalkanoniker Johann Fugk verpflichtet, daher denn St. Peter in Domersleben als die aus der sonstigen Überlieferung nicht festzustellende vierte inkorporierte Kirche der Diakonalfpfründe (Wentz, GBIIIMagdeb 70/71. 1935/36 S. 191) zu betrachten ist. Die Kirche St. Christoferi, deren Einkommen eine Zeit lang der Magdeburger Stiftsherr Wolfgang Curio entgegennahm, ist bei der Visitation von 1563 bereits wüst und der Pfarrhof einem Magdeburger Bürger überlassen, der sein Vieh darauf hält. Ein desolates Benefizium in der Kirche St. Christoferi erhielt 1555 Albert Prenner durch erzbischöfliche Kollation (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 13^v). Die Visitation von 1563 schreibt das Patronat von D. dem Domkapitel zu (i).

Wanzleben, 1686 ist in den Akten (Rep. A 3a XVIII Nr. 117) von einer eingegangenen Katharinenkapelle auf dem Pfarrhofe die Rede, deren Zubehör von 6 Hufen dem Thesauriat beigelegt worden sei. Das Domkapitel gibt zu, in W. seit alters ein Desolatum von 5½ Hufen zu besitzen, will aber von einer Katharinenkapelle nichts wissen; nach dem Visitationsprotokoll von 1563 gehören zu einem Katharinenaltar in der Pfarrkirche 4 Hufen (i).

4. Archidiakonat Weddingen

Borne (c—d, f—h), 1310 an das Kloster Unser Lieben Frauen, zuvor nach der Observanz vom Erzbischof an einen *canonicus emancipatus* übertragen (UBKIULFMagdeb Nr. 175, 176 S. 162f.), erscheint 1343 als dem Kloster inkorporiert (ebd. Nr. 198 S. 180), noch 1562 dem Patronat des Klosters unterworfen (i: 2 S. 9). Winter hält gegenüber v. Mülverstedt und Hertel B. für das Dorf bei Bisdorf (v. Mülverstedt, GBIIIMagdeb 4. 1869 S. 509, Winter, ebd. 14. 1879 S. 177ff., Hertel, Wüstungen S. 47). Für die Wüstung *Borne bei Groß Salze findet sich kein Beleg für das Vorhandensein einer Kirche. Die Nennung von B. in den Urkunden f—h kann nur als Aufrechterhaltung eines nicht wirksam gewordenen Anspruches betrachtet werden.

Groß Ottersleben (c, d), später an das Stift Gottesgnaden; 1478 ist der Stiftsherr Konrad Tegeder Pfarrer von O.; 2. März 1499 konfirmiert Papst Alexander VI. die vom Erzbischof vorgenommene Inkorporation der Kirche in die Propstei Gottesgnaden (Rep. U 4a Gottesgnaden Nr. 82, 88).

5. Archidiakonat Köthen

Görzig (*Gorzeke*), wohl der Ort an der Fuhne zwischen Gröbzig und Radegast, nicht Görzke, Kr. Jerichow I, Patronat vom Domherrn Walter von Meißen an das Domkapitel 1254 (RegArchMagdeb 2 S. 601 Nr. 1359).

6. Archidiakonat Halle

Dössel mit Filial Dobis, bei der Visitation von 1563 wird für Dössel der Obödientiar von Könnern, für Dobis der Domdekan, an deren Stelle für beide Kirchen das Domkapitel als Kollator genannt (i).

Könnern, Pfarrkirche St. Wenceslai (1393: Cop. 63 Bl. 3) (a—h); 7. Juli 1390 beauftragt der Erzbischof den Domkantor mit der Einweisung des Domdekans Ulrich v. Rodefild in den Besitz des Patronats und der von der Kirche zu zahlenden Pension, vakant durch Tod des Domkellers Rudolf v. Bünau, nachdem er Rodefild *per traditionem birreti* investiert hat. Das Patronat wird gewohnheitsmäßig von altersher *canonicis maioribus prebendis prebendatis et emancipatis* übertragen (Cop. 61 Bl. 3v). Bei der Visitation von 1563 erscheint der Domkantor Balthasar von Rintorff als Patron (i).

Krosigk, Pfarrkirche St. Georgii (1291: Registres de Nicolas IV. Nr. 5368, 1407: Rep. U 4c Krosigk Nr. 5, 1424: StADresden Urk. Nr. 5963), 1310 an das Domkapitel (s. o. St. Gangolf S. 203), Patronat später beim Erzbischof (i).

Löbejün, Pfarrkirche St. Petri (1510: Rep. U 4b Löbejün Nr. 3) (f—i), 1310 an das Domkapitel (s. o. St. Gangolf S. 203).

Wettin, Pfarrkirche St. Nikolai (g—h), 1390 anstelle von Rosian der Diakonalpräbende des Konrad Constini inkorporiert (Rep. U 1 XIX Nr. 39a, b), 1484 ist der Diakonalkanoniker Nikolaus Rymann Kollator (Rep. U 4b Halle Stift St. Moritz Nr. 15); 1559 beschwert sich der Diakonalkanoniker Johann Fugk darüber, daß die seiner Pfründe inkorporierte Pfarre zu W. vor 3 Jahren ohne sein Vorwissen durch Vokation des Rates besetzt und dabei die Verabfolgung der dem Diakonalkanoniker zustehenden Pension von 12 fl. verboten ist. (Rep. A 3a XVIII Nr. 120). Bei der Visitation von 1563 wird das Patronat

dem Erzbischof zugeschrieben, doch später vom Domkapitel ausgeübt, das berechtigt war, bei Vakanz drei Personen zu präsentieren, von denen der Rat eine vorzuziehen mußte (i).

II. Diözese Brandenburg

1. Sedes Leitzkau

Biederitz (a—h), Patronat im Visitationsprotokoll dem erzbischöflichen Amt der Möllenvogtei zugeschrieben (i: 3 S. 75).

Gehrden, Patronat 1390 von Erzbischof Albrecht IV. in seinem Testament zur Bestellung von Memorien an das Domkapitel übertragen (CodDiplAnhalt 5 Nr. 150 S. 132), doch nicht wirksam geworden, da seit 1301 bis zur Reformationszeit dem Stift Leitzkau gehörig (GSBrandenb 2 S. 197).

Loburg, Pfarrkirche St. Lorenz (1508: Rep. U 3g Nr. 32) (a—h), 1339 inkorporiert der ersten Diakonalpräbende (Rep. U 1 XIX Nr. 21), bestätigt vom Bischof von Brandenburg 1341 (CodDiplBrandenb A 24 Nr. 63 S. 363); 1376 erscheint der Diakonalkanoniker Johann v. Ryßen als Kollator (Cop. 419 Bl. 1); 1432/33 ist die Kirche der Diakonalpräbende des Dietrich Rosentreter inkorporiert (Rep. U 4b Loburg Nr. 4, 12); noch das Visitationsprotokoll gibt an, daß die Pfarre von einem *canonicus lector* verliehen wurde (i: 3 S. 97). Vgl. Wernicke, GBlMagdeb 14. 1879 S. 4f., 13ff.

Möckern, Pfarrkirche St. Lorenz (1358: Cop. 10 Bl. 47, 1411: Cop. 62 Bl. 189), auch St. Katharinae et Laurentii (etwa 1500: Cop. 68: Vikarienverzeichnis), 1390 von Erzbischof Albrecht IV. in seinem Testament zur Bestellung von Memorien dem Domkapitel übertragen (CodDiplAnhalt 5 Nr. 150 S. 131f.), dem Domkapitel inkorporiert 1401 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 809 S. 478), 1499 im Präsentationsschreiben des Kapitels als inkorporiert bezeichnet (Rep. U 4b Möckern Nr. 19), 1528 *collatio et provisio pleno iure* (ebd. Nr. 26). 1411 stiftet Erich v. Lindow den Altar *Trium regum et decem milia militum*; das dem Stifter und seiner Schwester Erben reservierte Kollationsrecht soll nach deren Absterben an Dekan und Kapitel übergehen (Cop. 62 Bl 189, 1454; vgl. Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 44, Anm. 196); etwa 1500 gehört die Kollation des Altares *Trium regum* nach dem Vikarienverzeichnis in Cop. 68 dem Kapitel. Bei der Visitation gehört das *Beneficium Trium regum* dem Domherrn Liborius v. Bredow, ein *Beneficium Omnium sanctorum* dem Domherrn Johann v. Randow; eine Kommende ist vom Domkapitel dem Hospital zugewandt (i: 3 S. 112).

Rosian (a—h), 1376 der Diakonalpräbende des Nikolaus Stephani inkorporiert (Rep. U 1 XIX Nr. 37 a), 1390 wegen der mäßigen Einkünfte gegen die Pfarrkirche in Wettin vertauscht, wobei das Patronat über Rosian an den Erzbischof übergeht (ebd. XIX Nr. 39 a—b); nach dem Visitationsprotokoll soll die Kirche vom Domkantor verliehen werden (i: 3 S. 1).

Schartau (a—d, f—h), doch bereits 1307 von Erzbischof Heinrich an das Kloster Unser Lieben Frauen (UBKIULFMagdeb Nr. 168 S. 154; vgl. Hoppe, Zinna S. 41 Anm. 50).

*Wartenberg (g, h), *beneficium desolatum* (Hertel, Wüstungen S. 435).

Wörmlitz, 1349 der Diakonalpräbende des Johan v. Ockenbrock inkorporiert (Rep. U 1 XIX Nr. 33 a), Patronat zur Zeit der Visitation bei den v. Byern (i: 3 S. 21).

2. Sedes Ziesar

Burg, Pfarrkirche St. Marien mit der Nikolaikirche als Appendix (a—c), 1276 aus dem Inkorporationsverhältnis gelöst, 1307 an das Kloster Unser Lieben Frauen (UBKIULFMagdeb Nr. 169, 173 S. 155 ff., Hoppe, Kloster Zinna S. 41).

Tuheim (a—h), nach Visitationsprotokoll (i: 3 S. 19) den v. Byern zuständig.

3. Sedes Jüterbog

Kaltenborn, 1225 von Alexander v. Tuheim an das Domkapitel (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 222), nach 1235 an Kloster Zinna (GSBrandenb 2 S. 228), 1321 oder 1331 an Nonnenkloster Jüterbog (ebd. S. 240).

III. Diözese Halberstadt

1. Archidiakonat Alvensleben

Klein Wanzleben, 1254 vom Domherrn Walter v. Meißen an das Domkapitel (RepArchMagdeb 2 Nr. 1359 S. 601), 1563 vom Domdekan verliehen (i: 2 S. 30).

2. Archidiakonat Aschersleben

Freckleben (a—c), um 1260 eine, 1274/76 zwei Kirchen.

3. Archidiakonat Wiederstedt

Alsleben (a—h).

§ 41. Kurienskapellen

1. St. Madelberthe et St. Elisabeth in der Propsteikurie (I 1), s. u. S. 287f.
2. St. Dionysii östlich vom Sudenburger Tor (I 4), s. u. S. 289.
3. Habakuk am Sudenburger Tor (I 6), s. u. S. 290f.
4. Trium regum westlich des Sudenburger Tors nach St. Sebastian zu (I 6), s. u. S. 290f.
5. St. Valentini am Breiten Wege zwischen St. Sebastian und dem Dominikanerkloster (I 8), s. u. S. 292f.
6. St. Georgii auf der Ostseite des Breiten Weges schräg gegenüber der Valentinskapelle (I 11), s. u. S. 294f.
7. St. Marie, St. Hedwigis et Omnium sanctorum in der Dekanatskurie in der Sudenburg vor der Herrenpforte (II 1), s. u. S. 298f.
8. St. Helene bei der *Alten Roma* hinter dem Dekanat (II 2), s. u. S. 299.
9. St. Eustachii in der Sudenburg am Stadtgraben zwischen Herrenpforte und Sudenburger Tor (II 11), s. u. S. 304.
10. St. Andree 1191 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 430 S. 565) Lage unbekannt.

§ 42. Patronate des Domvogtes

Wolmirstedt (Diöz. Halberstadt, Archidiakonat Balsamgau), Altar St. Georgii, Dorothee, Marie Magdalenaee et Trium regum in der Pfarrkirche 1418 dotiert von dem Domherrn Johann v. Eimbeck, Kollation bei ihm, seinem Bruder und dessen Erben, nach deren Aussterben beim Vogt des Domkapitels (Cop. 62 Bl. 250, vgl. Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45).

Neustadt Magdeburg 1454 Vikarie St. Valentini et Michaelis in ecclesia collegiata (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 44f.), s. S. 765.

5. GEISTLICHES LEBEN

§ 43. Liturgie, Prozessionen, Memorien

Im Mittelpunkt der gottesdienstlichen Handlungen des Domkapitels stand natürlich neben den Messen vor allem das Stundengebet.

In diesem Sinne spricht etwa eine Urkunde Ottos II. vom 19. November 979 davon, daß die Schenkung an die Domkirche auch *clero deo die nocteque ac sancto Mauricio ibi militaturo* zugute kommen solle (MGH DD O II Nr. 207). Thietmar erwähnt Vesper und Matutin, an denen sich selbst Otto I. beteiligte (Thietmar II, 30, MGH NS 9 S. 110f.). Erzbischof Adalbert überwachte sogar das Dormitorium und bestrafte die Kanoniker, die von der Matutin fernzubleiben versuchten (ebd. III, 11, MGH NS 9 S. 110f.). Die Aufsicht über den gesamten Gottesdienst der Domkirche stand dem Dekan zu, der Tag und Nacht über dessen ordnungsgemäße Durchführung wachen sollte: *Decanus est . . . rector divinatorum presertim et precipue in ecclesia maiori, cui incumbit prospicere, ut divina die noctuque secundum breviarium et consuetudinem ecclesie debite persolvantur* (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45: um 1500). Das Kapitelsamt (Messe am Hochaltar) wurde von den einzelnen Domherren in wöchentlichem Wechsel gehalten. — Es ist bekannt, daß die Übernahme von vielerlei Aufträgen im Rahmen der Diözesan- und Provinzialverwaltung die Domherren in zunehmenden Maße von der Teilnahme an den Horen fernhielt. Die später immer umfangreicher werdende Pfründenhäufung und eine allgemein verbreitete Lässigkeit wirkten in der gleichen Richtung. Immer mehr mußte das Stundengebet durch Vikare verrichtet werden. Trotzdem waren die Domherren keinesfalls ganz aus dem Stundengebet ausgeschieden. Bis in das ausgehende Mittelalter wurden auch die Aufgaben des *hebdomadarius* von den Domherren selbst versehen. Über die Teilnahme der anderen Domherren an den *divina* fehlen allerdings meist die Nachrichten. Doch hat Struck aufgrund der heute verlorenen Quellen des ehemaligen Staatsarchivs Zerbst ermittelt, daß 1490 und 1521 im Durchschnitt 15—19 Kanoniker als präsent bei den Sonn- und Feiertagsgottesdiensten galten und dafür Präsenzgelder empfangen (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 29). Man muß freilich, worauf Struck ebenfalls verwiesen hat, zwischen der Residenz, d. h. der Anwesenheit am Kapitelssitz, und der Präsenz beim Gottesdienst unterscheiden. Infolgedessen bleibt es unsicher, ob die von Struck ermittelte Zahl ortsanwesender Domherren auch für die Teilnahme an den Messen der Sonn- und Feiertage in Anspruch genommen werden darf. Über die Beteiligung am täglichen Stundengebet lassen sich überhaupt keine sicheren Aussagen machen. Außer dem zur Anwesenheit verpflichteten *hebdomadarius* und gelegentlich erscheinenden Domherren dürfte das Absingen der Horen in dieser Spätzeit doch wohl überwiegend Sache der Vikare

gewesen sein, die ihren Lebensunterhalt weitgehend aus den hier und bei den Anniversarien verteilten Präsenzgeldern zogen (s. o. S. 196f.).

Neben den allgemeinen Festen der gesamten Kirche bildeten sich bald besondere Festtage heraus. Sie dienten vor allem der Verehrung der Heiligen und waren daher je nach der Diözese von ganz verschiedener Bedeutung. Da sie in den lokalen Festkalendern festgehalten wurden, haben sie meist auch in die Nekrologien Aufnahme gefunden. Diesen können sie heute oft entnommen werden (s. o. S. 74f.). Zur Ergänzung seien hier nur noch einige andere Magdeburger Kalendarien erwähnt, die wegen ganz weniger oder fehlender Nekrologeintragungen bisher unberücksichtigt bleiben konnten. An erster Stelle ist hier der im Codex Palatinus Nr. 1447 der Vatikanischen Bibliothek enthaltene Magdeburger Festkalender des frühen 11. Jahrhunderts zu nennen (Abdruck durch F. Jostes, ZDtAltDtLit 40. 1894 S. 129ff., zur Datierung vgl. Möllenberg, GBllMagdeb 60. 1925 S. 117ff.). Es handelt sich um einen wohl ursprünglich für das Kloster St. Alban in Mainz hergestelltes Verzeichnis, in dem die speziell in Magdeburg gefeierten Heiligenfeste unter besonderer Kennzeichnung nachgetragen worden sind. — Ferner muß auf das in dem verlorengegangenen Liber de consuet. enthaltene Kalendarium des 13. bis 14. Jahrhunderts verwiesen werden. Dieses ist uns allein in dem erweiterten Abdruck Sello erhalten (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 182ff.). Der Herausgeber hat dort spätere Ergänzungen und vor allem die Festdaten der Ende des 15. Jahrhunderts im Druck erschienenen Magdeburger Missalen und Breviare berücksichtigt, die schon Grotefend für seine allgemeineren Untersuchungen herangezogen hatte (H. Grotefend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit 2. 1892 S. 109ff. bes. S. 113). Dieser Aufzählung ist noch der neuerdings von Struck abgedruckte Servitienkalender aus der Mitte des 14. Jahrhunderts hinzuzufügen, dessen Original dem letzten Kriege ebenfalls zum Opfer gefallen ist (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 193ff.). Eine Zusammenstellung der wichtigsten allgemeinen Kirchenfeste mit den dabei in Magdeburg üblichen Handlungen und Bräuchen hat aufgrund des dem 13. und 14. Jahrhundert entstammenden, heute verlorenen Liber de consuet. Sello gegeben (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 170ff.). Die Heiligenfeste der Magdeburger Diözese standen, vor allem soweit sie bereits älter waren, überwiegend mit der Verehrung der in der Domkirche vorhandenen Reliquien in Verbindung. Doch bedürfte der Einzelnachweis besonderer Spezialforschungen. Es seien nur noch einige Bemerkungen über das Magdeburger Hauptfest, das der Verehrung des

Heiligen Moritz und seiner thebäischen Legion gewidmet war, angeschlossen.

Da die Urkunden Ottos I. über die Gründung der Magdeburger Kirche die Verehrung des Heiligen Mauritius und seiner Mitkämpfer stets als den Grund für die Errichtung von Kloster und Erzstift hervorheben, ist die Annahme gerechtfertigt, daß schon von Anfang an am 22. September, dem Jahrestage des Heiligen, besonders feierliche Gottesdienste stattfanden. Deshalb hat sich der Herrscher auch gerade im September häufiger in der Umgebung Magdeburgs aufgehalten (Riekenberg, AfU 17. 1942 S. 44f.). Von Heinrich II. berichtet Thietmar sogar einmal ausdrücklich, daß er am 22. September 1012 in Magdeburg weilte (Thietmar VI, 81, MGH NS 9 S. 370f.). Im Jahre 1179 hatte sich offenbar bereits ein allgemeines Fest an diesem Tage entwickelt, denn es fand aus diesem Anlaß auf dem Domplatz ein großer Markt statt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 362 S. 475f.). Der Liber de consuet. gibt eine genaue Schilderung der Festlichkeiten, wie sie etwa im 13. und 14. Jahrhundert abgehalten wurden (Sello, GBIIIMagdeb 26. 1891 S. 177f.). Es verdient hervorgehoben zu werden, daß bei dieser Gelegenheit die Reliquienschatze des Domes in ihren kostbaren Behältnissen auf dem Hochaltar aufgestellt wurden. Von einer Heiltumsweisung, die später schon wegen des damit verbundenen Ablasses viel Zulauf hatte, ist dagegen noch keine Rede (ebd. S. 178). Das Mauritiusfest wurde übrigens als *festum dominorum* bezeichnet, was dann mit Herrenmesse verdeutscht wurde. Sello hat den eindeutigen Nachweis geführt, daß mit Herren natürlich der Heilige Moritz und die Thebäer gemeint waren. Mit „hehr“ hat diese Bezeichnung nichts zu tun (ebd. S. 179f.).

Leider geben die vorhandenen Quellen keine genaue Auskunft darüber, wie die Feiern der einzelnen Heiligen ausgestaltet waren. In Parallele zu anderen Kirchen dürfen wir aber annehmen, daß es erhebliche Unterschiede in dieser Hinsicht gegeben hat. Diese erstrecken sich etwa auf den jeweiligen Chorgesang, das Orgelspiel und das Läuten der Glocken. An den wichtigeren Festen und Heiligtagen fanden mehr oder weniger ausgedehnte Prozessionen statt. Thietmar berichtet bereits von Otto I., daß er unter Begleitung der hohen Geistlichkeit in feierlicher Prozession mit den Reliquien zu den Gottesdiensten der Domkirche und zurück zog (Thietmar II, 30, MGH NS 9 S. 76f.). Vier oder noch mehr Mal wurden jährlich die Klöster Berge und Unser Lieben Frauen sowie die Stifter St. Sebastian und St. Nicolai besucht. An jedem Sonntag zwischen Ostern und Adaperiat (Sonntag nach 27. September) ging eine kleine Prozession nach St. Nicolai, in der übrigen Zeit des Jahres nach der Kapelle beate Virginis in ambitu

(Liber de consuet. S. 47). Besonders weite Wege legten Prozessionen in der Himmelfahrtszeit zurück. So zog man nach dem Liber de consuet. am Dienstag vor Himmelfahrt nach *Rottersdorf (etwa im Bereich der Abzweigung Leipziger Str.—Halberstädter Str.). Am Vorabende dieses Festes wurde die Odolfikirche, die spätere Jacobikirche, aufgesucht. Und zu Himmelfahrt selbst führte die Bürgerschaft unter Beteiligung der Domherren die Reliquien und vor allem das Mauritiusbanner um die städtische Feldmark bis nach Groß Ottersleben. Übrigens waren bei diesen großen Prozessionen auch die anderen Magdeburger Klöster und Stifter sowie die sonstige Geistlichkeit und teilweise auch die Bürgerschaft beteiligt.

Die Domkirche war ebenfalls mehrfach Ziel feierlicher Umzüge, die von anderen Klöstern und Stiftern ihren Ausgang nahmen. Nach der Verlegung der Benediktinermönche nach dem nunmehrigen Kloster Berge, gestattete zum Beispiel Otto I. diesen jährlich am 9. August, wohl zur Erinnerung an den Tag der Verlegung, im feierlichen Zuge barfuß den alten Platz ihres Klosters aufzusuchen (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 381; Ann. Magdeb., MGH SS 16 S. 150).

Erst gegen Ende des 11. Jahrhunderts soll dieser Brauch aufgehört haben (RegArchMagdeb 1 S. 327 Nr. 838). Ob eine jeweils an den Montagen nach Ostern und Pfingsten zu Schiff stromauf nach dem Kloster Berge durchgeführte Prozession der Domherren, der niederen Domgeistlichkeit und der Unterbeamten mit diesem Anlaß im Zusammenhang stand, läßt sich dagegen nicht feststellen (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 149).

Zu den besonderen kirchlichen Gebräuchen gehörte es nach dem Liber de consuet. auch, daß gelegentlich dramatische Aufführungen kirchlichen Charakters in die gottesdienstlichen Handlungen eingeschoben wurden. So wurde in der Nacht zum Ostersonntag der Besuch der Frauen am Grabe melodramatisch dargestellt (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 173). Am 28. Dezember und am 4. Januar pflegten ferner die *chorales* geistliche Spiele aufzuführen (ebd. S. 148).

Es wurde bereits erwähnt, daß den Domherren beim Gottesdienst besondere Ehrenvorrechte zustanden. Sie betrafen vor allem die Berechtigung zum Tragen gewisser liturgischer Kleidungsstücke. Mit dem den Magdeburger Klerikern wohl fälschlich beigelegten Titel *cardinalis* war beispielsweise angeblich das Recht verbunden, *sandalii et tisini* zu tragen (UBErzstMagdeb 1 Nr. 63 S. 91: Oktober 968; vgl. Fürst, Cardinalis S. 146ff., s. o. S. 87). Im Jahre 981 wird außerdem noch das Recht auf Anlegen der Dalmatica erwähnt, was aber wohl ebenfalls auf einer Fälschung beruht (ebd. Nr. 95 S. 138). Der Gegen-

papst Viktor IV. hat im Jahre 1160 diese Bestimmungen erneuert (ebd. Nr. 302 S. 377). Er erwähnt diesmal auch die liturgischen Handschuhe und fügt das weitere Privileg hinzu, *ut . . . sacerdotes . . . mitris utantur*. Auch Innozenz III. berührt das Tragen der Sandalen, das nur aufgrund einer besonderen Weihe erlaubt war (RegArchMagdeb 2 S. 116 Nr. 278: 8. März 1207). Dagegen scheint das Tragen der bischöflichen Mitra später bei hohen Feiertagen nur dem Propst, Dekan und Kantor erlaubt gewesen zu sein (Engelke, GBllMagdeb 48, 1913 S. 266; vgl. auch Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 445f.). Aus der zuletzt genannten Quelle geht auch hervor, daß eine Bulle des Gegenpapstes Victor IV. vom 16. Februar 1160, die neben dem Anlegen von Pontificalhandschuhen und anderen liturgischen Gewändern allen Magdeburger Domherren das Tragen der bischöflichen Inful beim Hochamt erlaubte, keine volle Wirksamkeit erhalten hat (RegArchMagdeb 1 S. 563 Nr. 1388).

Umfangreiche Erweiterungen des Gottesdienstes und auch der Heiligenfeste hatten die zahlreichen Memorien- und Anniversariensiftungen zur Folge. Besonders Otto I. und seine Nachfolger wurden nicht müde, in ihren zahlreichen Schenkungsurkunden immer wieder zu betonen, daß ihre Mildtätigkeit gegenüber der Magdeburger Domkirche zu ihrem eigenen Seelenheil und dem ihrer gesamten Familie und Nachfolger dienen solle. Man darf daraus folgern, daß diese Privilegierungen die Begründung von Memorien zur Folge hatten und wohl auch zur Aufnahme in die Gebetsverbrüderung des Domes führten. Ausdrücklich bezeugt wird dies jedenfalls am 2. November 1010 von Heinrich II., der demnach *in perpetuam orationem* der Kanoniker aufgenommen worden war (MGH DD H II. Nr. 224). In ähnlicher Weise wird vielleicht die Angabe Thietmars zum Jahre 1008 zu deuten sein, nach der Herzog Boleslaus von Polen *fraternitatem, quam in Christo cum Parthenopolitanis prius coniunxerat*, gebrochen habe (Thietmar VI, 33, MGH NS 9 S. 314f.).

Es ist nicht möglich, hier die Entwicklung des Magdeburger Memorienwesens bis in alle Einzelheiten zu verfolgen. Vielmehr soll nur noch in diesem Zusammenhang auf zwei Punkte hingewiesen werden. Einmal muß erwähnt werden, daß mit den Memorien natürlich entsprechend dem damaligen Kirchenbrauch bestimmte Güter für die Abhaltung der Seelmessen verbunden waren. Diese Schenkungen sind zum größten Teil nicht mit dem allgemeinen Kapitelsgut vereinigt worden, sondern stets selbständige Komplexe geblieben. Aus diesen haben sich die von bestimmten Domherren verwalteten Obödienzen gebildet, denen wir unsere Aufmerksamkeit in anderem Zusammen-

hange widmen müssen (s. u. S. 246 ff.). Zum anderen muß noch erwähnt werden, daß die Memorien auch Ausgangspunkt für die Entstehung von Heiligenfesten gewesen sind. Die Mauritiusverehrung steht freilich für sich, obwohl auch sie zum Teil als Ergebnis des Memorienwesens der Ottonen zu deuten ist. Aber bereits die Begehung des Festes des Heiligen Kilian scheint ganz offensichtlich mit der Memorie für die Königin Edith in Verbindung zu stehen. Nach dem am 27. Januar 946 erfolgten Tode der Herrscherin machte nämlich Otto I. bereits am 29. Januar des gleichen Jahres eine Stiftung *pro anima dilectissimae coniugis nostrae Edgidis* (MGH DD O I Nr. 74). Nach dem Servitienkalender des 14. Jahrhunderts wurde aber das *magnum servicium Edith regine*, das damals von der Obödienz Walwitz geliefert wurde, am 6. Juli, dem Tage des Heiligen Kilian, und nicht am Todestage der Stifterin gereicht (Struck, BllDtLdG 93 1957 S. 229; vgl. Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 165). Bezeichnenderweise befand sich das Grab Edithas bereits nach dem Liber de consuet. *retro chorum* vor dem Altar des Heiligen Kilian, ein Platz, den es noch heute einnimmt (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 128). An weiteren Beispielen aus späterer Zeit seien noch genannt: die von Erzbischof Wichmann im Jahre 1173 gemachte Stiftung der feierlichen Begehung des Festes des Hl. Lambert (17. September) (UBErzstMagdeb 1 Nr. 342 S. 451), die Einrichtung des Festes des Hl. Augustinus (28. August) durch eine Stiftung des Erzbischofs Wilbrand vom 8. Dezember 1249 (RegArchMagdeb 2 S. 566 Nr. 1261), die aus einer Seelgabe des Domdekanus Walthard vom Jahre 1274 hervorgegangenen Feste Johannes ante portam latinam (6. Mai) und des Hl. Donatus (16. Dezember) (ebd. 3 S. 68 Nr. 172), das ebenfalls aufgrund einer Seelenstiftung des Erzbischofs Ruprecht am 24. Januar 1277 ins Leben gerufene Fest der Hl. Adelheid (ebd. 3 S. 98 Nr. 250; S. 111 Nr. 278; S. 277 Nr. 734; S. 369 Nr. 975). Auch später hat es an neuengerichteten Heiligenfesten nicht gefehlt.

Abschließend zu diesem Gegenstand sei nur noch ein knapper Hinweis auf die Ablässe gestattet, die mit der Magdeburger Domkirche im Zusammenhang stehen. Bereits 1223 gab der Neubau des abgebrannten Domes Anlaß für die Gewährung eines Ablasses durch Honorius III., der den Förderern des Kirchenbaus zukommen sollte (Winter, GBllMagdeb 4. 1869 S. 32; vgl. RegArchMagdeb 2 S. 277 Nr. 600: 30. September 1220). Durch Gregor IX. wurde dieser Ablass vor dem Jahre 1234 erneuert (RegArchMagdeb 2 S. 392 Nr. 842). Mit dem Aufkommen der großen Heiltumsweisungen in der Domkirche wurde natürlich auch für die daran Teilnehmenden und vor allem für die bei

dieser Gelegenheit Almosen Stiftenden ein Ablass verbunden (Schmidt, GBllMagdeb 62. 1927 S. 103). Seit 1467 war es sogar nicht mehr unbedingt notwendig, die Heiltumsweisung aufzusuchen (ebd. 100ff.). Vielmehr wurden die Reliquien in die einzelnen Pfarrkirchen gebracht, und dort der Ablass verkündet. Schließlich verzichtete man auch auf diesen noch verhältnismäßig umständlichen Weg. Denn nun wurde der betreffende Ortspfarrer ermächtigt, allein aufgrund einer reumütigen Beichte, sowie von Gebeten und Almosen für den Magdeburger Dombau Ablass zu erteilen (ebd. S. 102).

§ 44. Reliquien der Domkirche und ihre Verehrung

Das von Otto I. gegründete Benediktinerkloster in Magdeburg war neben den an anderer Stelle bereits genannten allgemeinen Heiligen der Kirche, wie Maria, Petrus und Paulus, im besonderen der Verehrung des Hl. Moritz und seiner Thebäischen Legion geweiht (s. o. S. 82ff.). Obwohl der eigentliche Anlaß unbekannt ist, wissen wir doch, daß Otto I. gerade in diesem Heiligen seinen Hauptpatron sah (MGH DD O I Nr. 304: 961/65). Nach dem Kirchenrecht, das für jeden Altar das Vorhandensein von Reliquien vorschrieb, und nach der Vorstellung der damaligen Zeit, die eine Verehrung von Heiligen besonders dann für wirksam hielt, wenn dessen Überreste in der Nähe waren, übergab Otto I. der neuen Kirche schon beim Gründungsakt Thebäerreliquien. Der Versuch, Reste des Hl. Moritz selbst zu erhalten, hatte aber offenbar beim König Rudolf von Burgund, der diese in dem burgundischen Eigenkloster Augunum (St. Maurice) verwahren ließ, keinen Erfolg. Anstelle des Führers dieser Heiligengruppe gab man vielmehr Reliquien des bis dahin so gut wie unbekanntes Hl. Innozenz, die nun am 21. September 937 der Magdeburger Abtei überreicht wurden (MGH DD O I Nr. 14).

Da also das Hauptanliegen Ottos, die Reliquien seines eigentlichen Patrons selbst zu erhalten, zu keinem Erfolg geführt hatte, versuchte er dadurch Ersatz zu schaffen, daß er dem jungen Kloster Überreste anderer Heiliger in möglichst großer Zahl zukommen ließ. Bereits seine Feldzüge von 940 und 946 nach Frankreich scheinen nebenher in diesem Sinne genutzt worden zu sein. Es bleibt zwar ungewiß, ob die Teile vom Leib des französischen Hauptheiligen Dionysius, die außer nach Magdeburg auch nach Enger und vor allem nach Quedlinburg gegeben wurden, erst dieser Zeit entstammen, da Karl der Einfältige bereits Heinrich I. den Arm des Hl. Dionysius für seine Hilfe-

leistung versprochen haben soll (Thietmar I, 23, MGH NS 9 S. 30f.). Dagegen sind die Überreste der Hl. Apollinaris und Thimotheus sicher damals aus Reims erworben worden (Kunze, GBllMagdeb 56/59. 1921/24 S. 166f.; Flodoard, MGH SS 13 S. 416). Auch die vorgeblichen Reliquien der Hl. Autbert und Gaugericus, die zu den Hauptheiligen von Cambrai gehörten, sind damals von Otto dem bisherigen Eigentümer, dem Bischof von Cambrai, abgenommen und nach Magdeburg gebracht worden (Kunze, GBllMagdeb 56/69. 1921/24 S. 166; Möllenberg GBllMagdeb 60. 1925 S. 118). Es scheint auch nicht unwahrscheinlich, daß andere deutsche Kirchen auf Veranlassung Ottos Teile ihrer Heiltümer an die Neugründung abgeben mußten. Als der König Weihnachten 960 eine große Zahl von weltlichen Großen und Kirchenfürsten in Regensburg um sich versammelt hatte, wurden ihm zahlreiche Reliquien, darunter auch solche des Hl. Moritz selbst, übergeben. (Thietmar II, 17, MGH NS 9 S. 58ff., z. Datierung ebd. Anm. 5). Im allgemeinen wird vermutet, daß diese aus Augunum-St. Maurice gekommen seien und als Grund für diese Annahme wird die Anwesenheit des Bischofs des damals zum burgundischen Reich gehörenden Bistums Basel bei der Versammlung angegeben. Wahrscheinlicher ist es indes, daß eines der deutschen Klöster diese Reliquien aus seinem Bestand hergeben mußte. Dabei brauchte weniger an die Reichenau gedacht zu werden, die ja auch Mauritiusreliquien besaß, als an das einzige Regensburg benachbarte bayrische Mauritiuskloster Niederalteich, das später mit Magdeburg in Gebetsverbrüderung stand und aus diesem Grunde einen Teil der Mauritiusgebeine vielleicht sogar zurückbekam (s. u. S. 241). Jedenfalls erhielt Magdeburg durch den Herrscher nun eine als echt angesehene Mauritiusreliquie übertragen (Thietmar II, 17, MGH NS 9 S. 58f.). Sie muß schon vor dem 23. April 961 angekommen sein, denn an diesem Tage vollzog Otto eine Vergebung *ad sanctum Mauricium in Magadaburg* (MGH DD O I Nr. 222a).

Besondere Gelegenheiten zum Erwerb von Reliquien boten dem Herrscher seine späteren Italienaufenthalte¹. Thietmar bezeugt, daß von diesen Heiligtümern ein großer Teil dem Magdeburger Kloster und später der Kathedrale übergeben wurden (Thietmar II, 16, MGH NS 9 S. 56f.). Der bisher angesammelte Schatz wurde nämlich bei der Errichtung des Erzbistums von den nach Berge umgesiedelten Benediktinern den ihnen folgenden Domherren übergeben (s. o. S. 42).

¹) E. Dupré-Theseider, La „grande rapina dei corpi santi“ dall'Italia al tempo di Ottone I., Festschr. P. E. Schramm 1 1964 S. 420ff.

Der Bestand muß inzwischen so umfangreich geworden sein, daß man, einem Brauche der Zeit folgend, sogar in die Kapitelle der Säulen im Dom Reliquienpartikel einlegen konnte (Thietmar II, 17, ebd. S. 58f.). Erzbischof Walthard ließ noch als Dompropst einen großen silbernen Sarkophag anfertigen, der die einzelnen Körper aufnehmen sollte (ebd. VI, 77, ebd. S. 366f.). Noch immer scheint aber der Bestand an wirklichen Mauritiusreliquien verhältnismäßig wenig umfangreich gewesen zu sein. Erst Heinrich II. schenkte am 24/25. Februar 1004 wohl aus dem bisher mit herumgeführten Bestand der königlichen Kapelle Güter *cum quadam parte reliquiarum sancti Mauricii, que nobiscum erant reposite* als Ersatz für die Wiederherstellung des zuvor kurze Zeit mit der Diözese Magdeburg vereinigten Bistums Merseburg (MGH DD H II Nr. 63). Wenn mit dieser Schenkung auch noch die Übergabe eines Burgwardes im Gebiet von Schkeuditz verbunden war, so zeigt doch der ganze Akt, welchen Wert Reliquien nach damaliger Anschauung besaßen. Wie wenig bedeutend der bisherige Bestand an Teilen vom Leibe des Führers der Thebäer in Magdeburg bisher gewesen war, ergibt sich im übrigen daraus, daß erst der 25. Februar, als *adventus reliquiarum sancti Mauricii* Aufnahme in den Festkalender der Domkirche gefunden hat (Sello, GBII Magdeb 26. 1891 S. 195, vgl. dazu die Bemerkung der Herausgeber in MGH DD H II S. 77).

Bedeutungsvoll sollte erst die Erweiterung des im wesentlichen noch ottonischen Grundbestandes an Heiltümern durch einige wenige aber wichtige Stücke werden, die Erzbischof Albrecht II. (1205—1232) gewinnen konnte (s. u. S. 238—240). Es handelt sich um Teile vom Leibe des Hl. Viktor, um einen Fingerknochen der Hl. Katharina und vor allem um einen größeren Teil der Hirnschale des Hl. Moritz. Die zuletzt genannte Reliquie war von den Herzögen von Meranien angeblich aus Konstantinopel in ihr Hauskloster Langheim in Oberfranken gebracht worden, von wo sie auf ausdrücklichen Wunsch dem Erzbischof übergeben wurde. Sie stammte also nicht — wie manche Quellen aufgrund von Verwechslungen und Irrtümern angeben — aus St. Maurice. Seither galt die *bregenpanne* des Heiligen als eines der Hauptheiligtümer des Magdeburger Domes, obwohl ihre Echtheit schon aufgrund ihrer Herkunft mehr als zweifelhaft war. Auch die Katharinenreliquie gewann im späteren Mittelalter an sakraler Bedeutung, so daß diese Heilige zeitweilig die bedeutendste Stelle nach dem Hl. Moritz in Magdeburg einnahm.

Das spätere Mittelalter scheint keine wesentlichen Zugänge an Heiltümern in Magdeburg mehr gebracht zu haben. Um so häufiger scheinen Schenkungen und Abgaben aus dem damals vorhandenen

Bestand gewesen zu sein. Seit langem war es kanonische Vorschrift, daß den neu zu Weihenden Altären durch den dazu kraft seiner Weihengewalt allein berechtigten Diözesanbischof oder einen von ihm bestimmten anderen Bischof Reliquien eingelegt werden mußten. Diese wurden im allgemeinen dem Bestand der Domkirche entnommen (vgl. CodDiplBrandenb A 3 Nr. 3 S. 340: 7. November 1212 Schönhausen/Elbe). Die erwähnte kirchenrechtliche Bestimmung galt auch für die zahlreichen Altäre von anderen Cathedral- und Klosterkirchen, an deren Weihungen oft eine ganze Reihe von auswärtigen Bischöfen mitwirkte. Diese pflegten die notwendigen Reliquien auch in diesen Fällen meist dem Reliquienschatz ihrer eigenen Domkirche zu entnehmen. Magdeburger Erzbischöfe weihten beispielsweise Altäre außerhalb ihrer Diözese und Provinz im Jahre 992 im Dom zu Halberstadt und am 24. September 1021 in der Stiftskirche zu Quedlinburg (Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 637; Ann. Quedlinb., MGH SS 3 S. 86). Aus den erhaltenen Nachrichten ist zu ersehen, daß tatsächlich Magdeburger Reliquien eingelegt wurden. Das gleiche war der Fall bei Klostergründungen, wobei hier die Klöster Neuwerk, Gottesgnaden und Leitzkau als Beispiele genannt werden müssen (Translatio sancti Alexandri, MGH SS 30 S. 955 ff.; Chron. Gratia Dei, MGH SS 20 S. 688; Chron. montis Sereni, MGH SS 23 S. 152; UBERztMagdeb 1 Nr. 282 S. 351: 9. September 1155). Für sich steht noch die außerordentlich umfangreiche Reliquienschenkung Erzbischof Wichmanns vom 6. Januar 1166 an das Kloster Ichttershausen (UBErztMagdeb 1 Nr. 515 A u. B S. 398 ff.). Die damit zwar verbundene Gebetsverbrüderung kann nicht als hinreichender Grund für eine so umfassende Überlassung von Reliquienpartikeln angesehen werden. Auch die angeblich besonders bemerkenswerte Sammeltätigkeit der Äbtissin oder des Propstes Wolfram von Ichttershausen scheint als Erklärung nicht ausreichend (H. Patze, Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen 1, MitteldtForsch 22. 1962 S. 224). Wenn also die genauen Gründe für diesen besonderen Fall auch noch unbekannt sind, so ergibt sich doch hier die sonst nicht gegebene Möglichkeit, einen relativ umfassenden Überblick über den damaligen Magdeburger Reliquienschatz zu gewinnen, da der weitaus größte Teil aller dort vorkommenden Heiligenreliquien hier durch Partikel vertreten ist (s. u. S. 222 ff.). — Übrigens war auch die Gebetsverbrüderung mit Niederalteich vom 30. Mai 1236 durch die Schenkung von Partikeln vom Leibe des Hl. Moritz begründet oder vielleicht sogar erneuert worden (RegArch Magdeb 2 S. 487 Nr. 1063).

Vielleicht gaben diese und ähnliche Vorgänge den Anlaß, um gegen manche Erzbischöfe die Anklage zu erheben, daß sie den Reliquienschatz nicht genügend gewahrt hätten. So wurde gegen Erzbischof Norbert bereits dieser Vorwurf erhoben, was wohl mit der von ihm betriebenen Gründung und Ausstattung von Klöstern des Prämonstratenserordens zusammenhängen könnte (Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 413). Auch Erzbischof Albrecht von Sternberg (1368 bis 1371) wurde beschuldigt, unberechtigt Magdeburger Reliquien nach Böhmen gebracht zu haben (ebd. S. 444). Im 15. und frühen 16. Jahrhundert waren die Erzbischöfe Ernst von Sachsen (1476—1513) und Albrecht von Brandenburg (1513—1545) bekanntlich besonders intensive Reliquiensammler. Sie brachten in Halle sehr umfangreiche Sammlungen zusammen, in die aber nur gelegentlich Teile aus dem Bestand der Domkirche Aufnahme gefunden zu haben scheinen. Im Jahre 1531 mußte aber das Domkapitel doch dem Erzbischof Albrecht für das von ihm gegründete Neue Stift in Halle das Wunderblut überlassen, das angeblich schon Otto I. von Italien nach Magdeburg hatte bringen lassen (Ann. Magdeb. brev., MGH SS 30 S. 746, Cop. 113 Bl. 211^v). Schließlich sei noch erwähnt, daß auch die weltlichen Fürsten unter Umständen Anteil an dem Heiltum erhalten konnten, wurde doch angeblich auf Veranlassung Konrads III. dem *Petrus princeps Poloniae . . . magna pars reliquiarum s. Vincentii episcopi et confessoris* im Jahre 1145 von Erzbischof Friedrich übergeben (Ann. Magdeb., MGH SS 14 S. 187).

Die Reliquien waren im übrigen häufig in kostbare Sarkophage und Gefäße eingeschlossen (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 137 ff.). In dieser Form wurden sie liturgischen Zwecken direkt dienstbar gemacht. So wurden sie an hohen Feiertagen auf dem Hochaltar aufgestellt (ebd.). Auch auf dem Grabe Ottos I. wurden sie nach einer genau vorgeschriebenen Ordnung zu dessen Anniversar gesetzt (ebd.). Endlich wurden sie bei zahlreichen Prozessionen im Zuge mitgeführt. Relativ spät scheint dagegen der Brauch aufgekommen zu sein, von der Galerie des nördlichen Querschiffes des Domes jährlich zweimal eine Heilumsweisung vorzunehmen. Der dem 13. bis 14. Jahrhundert angehörende Liber de consuet. erwähnt wohl einen feierlichen Umzug mit den Reliquien am Mauritiusstage, nicht aber eine Weisung. Diese soll im Jahre 1300 nach Erteilung entsprechender Indulgenzen durch den Papst Bonifaz VIII. eingeführt worden sein (Sello. GBllMagdeb 26. 1891 S. 179). Diese Behauptung ließ sich bisher nicht nachprüfen. Es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß die eigentlichen *ostensiones*, die am Sonntag nach Fronleichnam und am

Tage nach St. Mauricii stattfanden, sogar aus noch jüngerer Zeit stammen. — Sie waren später nach bestimmten Gängen ausgestaltet, bei denen die vorhandenen Reliquien in einer bestimmten Reihenfolge vorgezeigt wurden. Im Auftrage von Erzbischof Ernst stellte der Domherr Sebastian Weynmann im Jahre 1501 einen *Libellus de sanctis reliquiis et gemina ostensione apud sanctam Magdeburgensem ecclesiam* fertig (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 123ff.). Aus dem von Sello auszugsweise wiedergegebenen Inhalt dieses Werkes sind die Einzelheiten zu entnehmen (ebd.). Für die Geschichte des mittelalterlichen Heiligenkultus und ganz besonders für die Geschichte der Kirchen- und Altarpatrozinien in der Diözese und Kirchenprovinz Magdeburg wäre es sehr wichtig, wenn alle im Besitz der Magdeburger Domkirche vorhandenen Reliquien ermittelt werden könnten. Da es an Verzeichnissen aus der frühen Zeit fehlt, wären dazu alle Nachrichten von Weißen des Doms und anderer Kirchen, bei denen die Magdeburger Erzbischöfe an Altarweißen und Reliquieneinlegungen beteiligt waren, und zahlreiches anderes Material (wie z. B. das Kalendarium Vatikan-BiblRom Cod. Palatinus Lat. Nr. 1447) heranzuziehen. Wir geben am Schluß nur eine Liste derjenigen Reliquien ursprünglich Magdeburger Provenienz, die in einer wohl der umfangreichsten Reliquienschenkungen des Mittelalters vom Jahre 1166 an das Kloster Ichttershausen genannt werden (s. o. S. 222ff.). Dazu werden bei den einzelnen Heiligen die sonst bekannten Nachrichten über ihre Verehrung in Magdeburg mitgeteilt. Eine Liste des *Sanctuariums in Magdeburg* aus dem Codex Monacensis lat. Nr. 14818 zeigt den Bestand im Jahre 1451. Endlich sei auf Sebastian Weymanns *Libellus* verwiesen, dessen Handschrift sich früher in der Staatsbibliothek Bremen befand (Ms. b 55 pap. 4°; s. o. S. 21). Sie ist dort im letzten Kriege in Verlust geraten. Daher können heute allein die Auszüge benutzt werden, die Sello im Jahre 1891 aus diesem Werk abgedruckt hat (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 123ff.).

A.

VERZEICHNIS DER RELIQUIEN DES MAGDEBURGER
DOMES NACH DEN SCHENKUNGEN AN KLOSTER
ICHTERSHAUSEN IM JAHRE 1166

Quellen:

- A = UBERzstMagdeb 1 Nr. 315 A S. 398ff.: Schenkungsurkunde des Erzbischofs Wichmann an Kloster Ichnershausen vom Jahre 1166.
- B = UBERzstMagdeb 1 Nr. 315 B S. 403ff.: Schenkungsurkunde des Magdeburger Domdekans und Propstes von St. Nikolai Siegfried für Kloster Ichnershausen vom 7. Januar 1166.
- (1) = Anzahl der Erwähnungen in den genannten Quellen.

Nach beiden Quellen sind die aufgeführten Reliquien dem Bestand entnommen, den Otto I. der Magdeburger Kirche geschenkt hatte.

Heiliger	Quelle	Tag der Verehrung	Anm.
Adrianus martyr	A (1), B (1)	8. September VI. idus Septembris, A (1), B (1)	1)
Agatha virgo et martyr	A (1), B (1)	5. Februar Nonis Februarii A (1), B (1)	2)
Alexander martyr A: Filius S. Felicitatis sub uno filo B: Zus. mit S. Felix	A (1), B (1)	10. Juli VI. idus Julii A (1), B (1)	3)
Alexander episcopus A: Patriarcha Alexandrinae civitatis	A (1), B (1)	27. Februar IV. kalendas Martii A (1), B (1)	4)
Amandus episcopus et confessor	A (2), B (1)	26. Oktober VII. kalendas Novembris A (2), B (1)	5)
Ambrosius episcopus et confessor	A (1), B (1)	4. April II. nonas Aprilis A (1)	6)

Heiliger	Quelle	Tag der Verehrung	Anm.
Anastasia martyr	A (5), B (1)	25. Dezember VIII. kalendas Januarii A (5), B (1)	7)
Ancia mater S. Eleutherii martyris	A (5), B (1)	18. April XIV. kalendas Maii A (5)	8)
Antoninus episcopus et confessor	A (1), B (1)	3. September III. nonas Septembris A (1)	9)
Apollinaris martyr A: et episcopus	A (1), B (1)	23. Juli X. kalendas Augusti A (1)	10)
Bachus martyr A: socius S. Sergii	A (1)	7. Oktober Nonis Octobris A (1)	11)
Bartholomeus apostolus	A (2), B (1)	keine Angabe	12)
Blasius episcopus et martyr	A (3), B (1)	3. Februar III. nonas Februarii A (3), B (1)	13)
Bonifatius martyr	A (1), B (1)	5. Juni Nonis Junii A (1)	14)
Briectius martyr	A (5), B (1)	15. Oktober Idibus Octobris A (5), B (1)	15)
Briectius episcopus et confessor	A (6), B (1)	9 Juli bzw. 13. November VII. idus Julii A (4), B (1) Idibus Novembris A (2)	16)
Candidus A: senator Thebee legionis	A (1), B (1)	22. September X. kalendas Octobris A (1)	17)
Cassianus martyr	A (5), B (1)	13. August Idibus Augusti A (5), B (1)	18)
Cesarius	A (1), B (1)	1. November Kalendis Novembris A (1), B (1)	19)
C(h)ristophorus B: ohne h	A (1), B (1)	25. Juli VIII. kalendas Augusti A (1), B (1)	20)
Clemens episcopus et martyr	A (1), B (1)	22. September X. kalendas Octobris	21)

Heiliger	Quelle	Tag der Verehrung	Anm.
A: episcopus et martyr Thebee legionis Constantius	A (5), B (1)	29. Januar IV. kalendas Februarii	22)
A: episcopus et martyr de dorso Cordula virgo et martyr	A (2), B (1)	A (5), B (1) 21. Oktober u. 1. November XII. kalendas No- vembris (A), kalen- dis Novembris	—
IV Coronati	A (1), B (1)	A (1), B (1) 8. November VI. idus Novembris	23)
Cosmas et Damian	A (2), B (1)	A (1) 27. September V. kalendas Octobris	24)
Crisantis martyr	A (1)	A (2), B (1) 29. November III. kalendas Decembris	—
Cyprian episcopus et martyr	A (3), B (1)	A (1) 26. September VI. kalendas Octobris	25)
Cyriacus	A (1), B (1)	A (3), B (1) 8. August VI. idus Augusti	26)
Decentius confessor	A (1), B (1)	A (1) keine Angaben	—
Dionisius episcopus et martyr, areopagita	A (2), B (1)	9. Oktober VII. idus Octobris A (2), B (1)	27)
Donatus	A (1), B (1)	7. August VII. idus Augusti A (1), B (1)	28)
Eleutherius episcopus et martyr	B (1)	18. April XIV. kalendas Maii	29)
Eraclianus episcopus et confessor	A (2), B (1)	24. Oktober IX. kalendas No- vembris A (2), B (1)	30)
Eustachius martyr	A (1), B (1)	2. November IV. nonas Novembris A (1), B (1)	31)

Heiliger	Quelle	Tag der Verehrung	Anm.
Duo Ewaldi martyres	A (1), B (1)	3. Oktober V. nonas Octobris A (1)	32)
Exuperius A: de brachio	A (11), B (1)	22. September X. kalendas Octobris A (11)	33)
Faustinus episcopus et martyr	A (4), B (1)	1. Juni Kalendis Junii A (4), B (1)	34)
Felicitas martyr	A (6), B (1)	23. November IX. kalendas Decembris A (6), B (1)	35)
Felix martyr	A (3), B (1)	10. Juli VI. idus Julii A (3), B (1)	36)
Florentius episcopus	A (5), B (1)	19. September XIII. kalendas Octobris A (5), B (1)	37)
Gangolphus martyr	A (1), B (1)	5. Mai III. idus Maii A (1)	38)
Gaugericus B: episcopus et confessor	A (6), B (1)	11. August III. idus Augusti A (6), B (1)	39)
Georgius martyr	A (1), B (1)	23. April IX. kalendas Maii A (1), B (1)	40)
Gereon	A (2)	10. September VI. idus Octobris A (2)	41)
Gertrudis virgo A: castissima virgo	A (1), B (1)	17. März XVI. kalendas Aprilis A (1), B (1)	42)
Gervasius et Prothasius martyres	A (2), B (1)	19. Juni XIII. kalendas Julii A (2), B (1)	43)
Helena regina	A (1), B (1)	15. April XVII. kalendas Maii A (1)	44)
Herculanus episcopus et martyr	A (6), B (1)	6. November VIII. idus Novembris A (5), B (1)	45)

Heiliger	Quelle	Tag der Verehrung	Anm.
Hereneus et Habundus martyres	A (1), B (1)	25. September VII. kalendas Octobris A (1)	46)
(H) Ypolitus martyr	A (4), B (1)	13. August Idibus Augusti A (4), B (1)	47)
Innocentius	A (6), B (1)	22. September X. kalendas Octobris A (6)	48)
Justina virgo et martyr A: zusammen mit Cyprian	A (1), B (1)	26. September VI. kalendas Octobris B (1)	49)
Justus episcopus et confessor	A (5), B (1)	31. August II. kalendas Septembris A(5), B(1)	50)
Justus et Arthemis et Honesta virgines et martyres	A (1), B (1)	11. Oktober V. idus Octobris A (1), B (1)	51)
Lampert episcopus et martyr	A (1), B (1)	17. September XV. kalendas Octobris A (1)	52)
Laurentius martyr	A (1), B (1)	10. August IV. idus Augusti A (1), B (1)	53)
Lignum Domini	A (2)	keine Angaben	54)
Marcus et Marcellinus martyres	A (1)	19. Juni XIII. kalendas Julii A (1)	55)
Madalberta virgo A: de dorso	A (4), B (1)	7. September VII. idus Septembris A (4), B (1)	56)
Margaretha virgo et martyr	A (3), B (1)	13. Juli III. idus Julii A (3), B (1)	57)
Maria-Magdalena	A (2), B (1)	22. Juli XI. kalendas Augusti A (2)	58)
Mauricius	A (7), B (1)	22. September X. kalendas Octobris A (7), B (1)	59)
Modesta A: dimidius dens	A (2), B (1)	4. November II. nonas Novembris A (2), B (1)	60)

Helliger	Quelle	Tag der Verehrung	Anm.
Nicolaus episcopus	A (4), B (1)	6. Dezember VIII. idus Decembris A (4), B (1)	61)
Pancratius martyr	A (1), B (1)	12. Mai IV. idus Maii A (1), B (1)	62)
Panthaleymon martyr	A (1)	28. Juli V. kalendas Augusti A (1)	63)
Pergentius	A (1), B (1)	3. Juni III. nonas Junii A (1)	64)
Petronella virgo	A (1)	31. Mai II. kalendas Junii A (1)	65)
Petrus apostolus de barba	A (1)	keine Angaben	66)
Philippus apostolus	A (1), B (1)	keine Angaben	67)
Pontianus martyr	A (5), B (1)	19. Januar XIV. kalendas Februarii A (3), B (1)	68)
Sebaldus	A (1), B (1)	keine Angaben	—
Sebastian	A (1), B (1)	20. Januar XIII. kalendas Februarii A (1), B (1)	69)
Secundus martyr	A (4), B (1)	26. August VII. kalendas Septembris A (4), B (1)	70)
Sepulchrum Domini	A (1), B (1)	keine Angaben	71)
Sergius socius Bachii sanctorum Thebeorum martyrum	A (4), B (1)	7. Oktober nonis Octobris A (4), B (1)	72)
A: de dorso Silvester papa	A (1)	31. Dezember II. kalendas Januarii A (1)	73)
Stephanus protomartyr	A (2), B (1)	26. Dezember VII. kalendas Januarii A (1)	74)
Superantis martyr	A (3), B (1)	1. Dezember kalendis Decembris A (3), B (1)	75)

Heiliger	Quelle	Tag der Verehrung	Anm.
Tiburtius martyr	A (1), B (1)	11. August III. idus Augusti A (1)	76)
Valerius episcopus et confessor A: episcopus Treverensis	A (2), B (1)	29. Januar IV. kalendas Februarii A (2), B (1)	77)
Vexillumsancti Mauritii	A (1), B (1)	keine Angaben	78)
Vincentius martyr	A (1), B (1)	22. Januar XI. kalendas Februarius A (1)	79)
Victor A: martyr Thebee legionis	A (1)	22. September X. kalendas Oktobris A (1)	80)
Victor et Corona martyres	A (1), B (1)	14. Mai II. idus Maii A (1), B (1)	—
Victorinus episcopus	A (4), B (1)	5. September Nonis Septembris A (4), B (1)	81)
Vitalis	B (1)	keine Angaben	82)
Undecim milium	B (1)	21. Oktober	
Virginum		XII. kalendas Novembris B (1)	83)

Anmerkungen zu A.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werden hier einige Belege gegeben, welche das Vorhandensein der in A aufgeführten Reliquien in Magdeburg wahrscheinlich machen sollen.

Abkürzungen:

- a = Kalendar des Kodex Pal. Lat. 1447 der Vatikanischen Bibliothek (nur die mit M oder Magdeb. gekennzeichneten Heiligenfeste) 10. Jh. abgedruckt s. b. Zitiert nach Hs.
- b = F. Jostes, *Saxonica*, *ZDtAltDtLit* 40, 1894 S. 129ff., Beilage B: „Mainzer Kalender“ S. 148–159.
- c = Kalendar des *Liber officiorum ecclesie Stabulensis* 11. Jh. Bibliothèque Royale Brüssel Hs. Nr. 1814 Bl. 1–17 (hier nur die durch ein Majuskel-M gekennzeichneten Magdeburger Heiligenfeste berücksichtigt), abgedruckt von E. Dümmler, *Zwei Magdeburger Totenbücher*, *NMittHistAntiquForsch*

10. 1864 S. 259—265. — Vgl. o. S. 74. Zitiert nach der Hs., da der Heiligenkalender im Druck weggelassen ist!

d = Kalender des Merseburger Totenbuchs, DomAMerseburg Hs 129, (nur die mit Majuskel-M gekennzeichneten Magdeburger Heiligenfeste berücksichtigt. Dieses Majuskel M wurde von Dümmler fälschlich als martyr aufgelöst!), gedr. v. E. Dümmler, Das alte Merseburger Totenbuch, NMittHistAntiquForsch 11. 1867 S. 223—264. — Zitiert hier wegen nicht vorliegender Paginierung nicht nach der Hs, sondern nach dem Druck!

e = Servitienkalender des Magdeburger Domstifts von etwa 1331 ehem. StAZerbst, GAR II K 31 Bl. 393^v Nr. 5 (Kriegsverlust), gedruckt v. W. H. Struck, Ein Servitienkalender des Magdeburger Domstifts aus dem 14. Jahrhundert, BllDtLdG 93. 1957 S. 193—243, zitiert nach Druck!

f = G. Sello, Dom — Altertümer IX: Calendarium Magdeburgense et Brandenburgense, GBllMagdeb 26. 1891 S. 182—200, zusammengestellt aufgrund mehrerer Magdeburger Kalendarien vom 13. bis zum 15. Jahrhundert.

¹⁾ a: Bl. 16^r; b: S. 156; d: S. 240; f: S. 186 (zwar nur für Brandenburg, dessen Calendarium offenbar auf einer besseren Magdeburger Überlieferung beruht); 1061 Reliquien in Hildesheim: Notae eccl. maioris Hildesheimensis, MGH SS 30, 2 S. 764.

²⁾ e: S. 226; f: S. 186; 1061 Reliquien in Hildesheim: Notae eccl. maioris Hildesheimensis, MGH SS 30, 2 S. 764.

³⁾ c: Bl. 9^v; d: S. 233; f: S. 186 (?); Translatio S. Alexandri, MGH SS 30, 2 S. 954—957, vgl. AASS Juli Bd. 7 S. 864f., dazu, aber nicht überall zutreffend, I. Friedländer, Die Bedeutung eines Magdeburger Reliquienkultes für die Geschichte Ottos I., SachsAnh 8. 1932 S. 120—147, 1124 Reliquien in Magdeburg aufgefunden: RegArchMagdeb 1. S. 375 Nr. 969, Patron des Klosters Neuwerk bei Halle vgl. UBStadtHalle 1 Nr. 20 S. 26, 1 Nr. 42 S. 42; n. 1036 Reliquien auch in Merseburg: Chron. episc. Merseb.: MGH SS 10 S. 180, 3. Oktober 942 der Hl. A. u. a. Patron der Kirche in Fallersleben: MGH DD O I Nr. 50; um 1000 Alexanderkapelle vor der Pfalz Grona erwähnt: Thietmar VI, 66, MGH NS 9 S. 356.

⁴⁾ a: Bl. 14^r, b: S. 152; d: S. 240; Die Unterscheidung vom Vorhergehenden ist sicher schon für die Zeitgenossen schwierig gewesen, sie ist auch heute oft kaum klar zu treffen. Reliquien eines Alexander papa übergab 982 Otto, Neffe Kaiser Ottos II., an Aschaffenburg: Notae Aschaffenburgenses, MGH 30, 2 S. 758.

⁵⁾ f: S. 186 (Brandenburg, vgl. Anm. 1).

⁶⁾ e: S. 227; f: S. 186.

⁷⁾ f: S. 186 (Brandenburg, vgl. Anm. 1); vielleicht Verwechslung mit Anastasius, dem später in Magdeburg ein Altar geweiht war? Vgl. o. S. 23.

⁸⁾ a: Bl. 13^v; b: S. 151; c: Bl. 5^v.

⁹⁾ f: S. 187.

¹⁰⁾ a: Bl. 15^v; b: S. 155; c: Bl. 11^v; d: S. 238; e: S. 230; f: S. 187 (Brandenburg, vgl. Anm. 1); 1077 wird u. a. dem Hl. A. der Hauptaltar im Magdeburger Dom geweiht: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, Annalista Saxo zu 1077, MGH SS 6 S. 712, bgl. Kunze, GBllMagdeb 56/59. 1920/24 S. 166, vgl. o. S. 37, 82; 217, 239, n.1036 Reliquien auch in Merseburg: Chron. episc. Merseb., MGH SS 10 S. 180.

¹¹⁾ d: S. 242; e: S. 232; f: S. 198; 1077 wird u. a. ihm der Hochaltar im Magdeburger Dom geweiht: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, vgl. Kunze, GBllMagdeb 56/59. 1920/24 S. 166ff.

¹²⁾ e: S. 230; f: S. 187; Altar im Magdeburger Dom s. o. S. 36, 992 Reliquien in Halberstadt: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 636, 1061 dgl. in Hildesheim: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764, n. 1036 dgl. in Merseburg: *Chron. episc. Merseb.*, MGH SS 10 S. 180, vgl. G. Schreiber, *Kultwandel und Frömmigkeitsglaube*, ArchKultur 31. 1943 S. 16.

¹³⁾ f: S. 188; 1012 Erzbischof Tagino weiht Altar in Bamberg dem Hl. B.: *Dedicatio eccl. Babenberg.*, MGH SS 17 S. 636, noch 1451 besitzt der Magdeburger Dom Reliquien des Hl. s. u. S. 240, 992 Reliquien in Halberstadt: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 636, 1021 Reliquien in Quedlinburg: *Ann. Quedlinb.*, MGH SS 3 S. 86.

¹⁴⁾ d: S. 235; f: S. 188; 992 Reliquien des Hl. B. in Halberstadt: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 636, 982 schenkt Otto, Neffe Kaiser Ottos II. Reliquien des Hl. B. an Aschaffenburg: *Notae Aschaffenburgenses*, MGH SS 30, 2 S. 758, 1051 Reliquien in Hildesheim: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

¹⁵⁾ f: S. 188 (?). Trennung vom Folgenden schwierig!

¹⁶⁾ a: Bl. 15^r; b: S. 154; c: Bl. 9^v; e: S. 230; f: S. 188; Mitpatron des Magdeburger Suffraganbistums Meißen.

¹⁷⁾ 992 legt Erzbischof Giselher bei Altarweihe in Halberstadt Reliquien des Hl. C. ein: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 637, 1077 werden in Magdeburg Reliquien einer *Candida virgo* genannt. Vielleicht liegt bei dem hier genannten Heiligen eine Verwechslung vor: *Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 403.

¹⁸⁾ a: Bl. 15^v; b: S. 155; c: Bl. 11^r; f: S. 188; 1061 besitzt Hildesheim Reliquien des Hl. C.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

¹⁹⁾ f: S. 188 (Brandenburg, vgl. Anm. 1).

²⁰⁾ a: Bl. 15^v; b: S. 154; f: S. 188; später gibt es einen Altar des Hl. C. im Magdeburger Dom s. oben S. 31, 1451 sind noch Reliquien des Hl. ebd. vorhanden s. u. S. 240, 1021 ist Quedlinburg im Besitz von Reliquien des Hl. C.: *Annales Quedlinburgenses*, MGH SS 3 S. 86, 1061 Hildesheim ebenfalls: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

²¹⁾ c: Bl. 12^r; e: S. 222; f: S. 193; Ende des Mittelalters gibt es einen Altar des Hl. C. im Magdeburger Dom s. o. S. 28, 1451 sind ebd. noch Reliquien vorhanden s. u. S. 240, am 30. November 1148 wird ein Altar des Magdeburger Eigenklosters Bibra mit Reliquien des Hl. C. versehen: *RegArchMagdeb* 3 S. 524 Nr. 155, 992 ist Halberstadt im Besitz von Reliquien des Hl. C.: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 637, 1021 Quedlinburg dgl.: *Annales Quedlinburgenses*, MGH SS 3 S. 86, 1061 Hildesheim dgl.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

²²⁾ a: Bl. 12^v; b: S. 148; c: Bl. 2^r; e: S. 225; f: S. 189; Otto I. soll Reliquien des Hl. C. nach Magdeburg gebracht haben: *AASS Jan. Bd. 2* S. 1153, 904 schaffte Bischof Salomon II. von Konstanz Partikel vom Körper des Hl. C. nach St. Gallen: E. A. Stückelberg, *Geschichte der Reliquien in der Schweiz*, 1902 Bd. 1 S. 10, n. 1036 besaß Merseburg Reliquien des Hl. C.: *Chron. episc. Merseb.*, MGH SS 10 S. 180.

²³⁾ a: S. 232; b: S. 189.

²⁴⁾ d: S. 242; e: S. 231; f: S. 189; 1021 ist Quedlinburg im Besitz von Reliquien der Hl. C. und D.: *Annales Quedlinburgenses*, MGH SS 3 S. 86; 1061 Hildesheim dgl.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

²⁵⁾ a: Bl. 16^v; b: S. 156; c: Bl. 12^v; d: S. 241; f: S. 189; 965 errichtete Erzbischof Gero von Köln das später nach Nienburg verlegte Kloster Thankmarsfelde zu Ehren des Hl. C.: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 619, vgl. Thietmar VII, 22, MGH NS S. 424f., n. 1036 besaß Merseburg Reliquien des Hl. C.: *Chron. episc. Merseb.*, MGH SS 10 S. 180, 1061 Hildesheim dgl.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

²⁶⁾ d: S. 238; e: S. 230; f: S. 189; etwa 960 brachte Markgraf Gero aus Rom Reliquien des Hl. C. mit, die er dem von ihm gestifteten Kloster Gernrode übergab: Thietmar II, 19, MGH NS S. 60f., 992 hatte auch Halberstadt Reliquien des Hl. C.: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 637, n. 1036 Merseburg dgl.: *Chron. episc. Merseb.*, MGH SS 10 S. 180, 1061 Hildesheim dgl.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH 30, 2 S. 764.

²⁷⁾ d: S. 243; e: S. 232; f: S. 189; in Magdeburg gab es eine dem Hl. D. geweihte Kapelle in einer Domherrenkurie, s. u. S. 289, Karl der Einfältige soll Otto I. bereits die Überlassung des Armes des Hl. D. versprochen haben: Thietmar I, 23, MGH NS 9 S. 30, Quedlinburg und Enger erhielten offenbar von Otto I. Reliquien des Hl. D.: *Ann. Magdeb.*, MGH SS 16 S. 148, Halberstadt besaß solche 859 und 992: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 577, 637, 982 überließ Otto, Neffe Kaiser Ottos II., Reliquien des Hl. C. an Aschaffenburg: *Notae Aschaffenburgenses*, MGH SS 30, 2 S. 758.

²⁸⁾ e: S. 230; f: S. 190, Mitpatron des Magdeburger Suffraganbistums Meißen, Altar in der Magdeburger Domkirche s. o. S. 31, 1274 wurde ein eigener Festtag zu Ehren des Hl. D. gestiftet, *RegArchMagdeb* 3 S. 68 Nr. 172.

²⁹⁾ a: Bl. 13^v; b: S. 151; c: Bl. 5^v; 16^r; d: S. 243; e: S. 228; f: S. 190; 1077 Hochaltar des Magdeburger Domes u. a. dem Hl. E. geweiht: *Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 403, 859 Reliquien auch in Halberstadt: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 577, dgl. St. Michael in Lüneburg: *Friedländer, SachsAnh* 8, 1931 S. 141 Anm. 35, 982 läßt Otto, Neffe Kaiser Ottos II., Reliquien des Hl. E. nach Aschaffenburg bringen: *Notae, Aschaffenburgenses*, MGH SS 30, 2 S. 758, 1061 Reliquien des Hl. E. in Hildesheim: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764, 9. September 1155 läßt Erzbischof Wichmann die Reliquien des Hl. E. in das Kloster Leitzkau überführen: *UBErzstMagdeb* 1 Nr. 282 S. 351.

³⁰⁾ c: Bl. 14^v; e: S. 232; f: S. 192; 1451 noch Reliquien in Magdeburg s. u. S. 240.

³¹⁾ a: Bl. 17^v; b: S. 158; c: Bl. 15^r; e: S. 232; f: S. 191; 1451 Reliquien noch in Magdeburg s. u. S. 240, Patron einer Magdeburger Kurienskapelle s. u. S. 302, 962 Reliquien auf Befehl Ottos I. von Italien nach Quedlinburg überführt: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 617, vgl. *Ann. Magdeb.*, MGH SS 16 S. 147, 992 Reliquien auch in Halberstadt: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 637.

³²⁾ e: S. 232; f: S. 191.

³³⁾ 959 erhält Otto I. in St. Maurice Reliquien des Hl. E., ohne Quellenangabe: E. A. Stückelberg, *Die Schweizer Heiligen des Mittelalters* 1903 S. 32, 992 legt Erzbischof Giselher bei Weihe des Halberstädter Doms Reliquien des Hl. E. in einem Altar ein: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 637, 1451 noch Reliquien in Magdeburg vorhanden s. u. S. 239.

³⁴⁾ a: Bl. 14^v; b: S. 153; c: Bl. 8^r; f: S. 191; 1451 noch Reliquien des Hl. F. in Magdeburg vorhanden s. u. S. 240.

³⁵⁾ a: Bl. 15^r, 17^r; b: S. 154, 158; Bl. 16^r; d: S. 245; e: S. 226; f: S. 191; 962 ließ Otto I. die Reliquien von Italien nach Magdeburg bringen: *Translatio*

S. Alexandri, MGH SS 30,2 S. 955, vgl. AASS Juli Bd. 7 S. 864f., R. Köpke, E. Dümmler, Kaiser Otto der Große, JbbDtG, 1876, S. 354, 357, 1077 Hochaltar des Magdeburger Domes u. a. der Hl. F. geweiht: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, später ein Altar im Dom u. a. dieser Hl. geweiht s. o. S. 36, 1124 wurden die Reliquien in das Kloster Neuwerk bei Halle gebracht, Translatio S. Alexandri, MGH SS 30, 2 S. 955f., vgl. RegArchMagdeb 1 S. 375 Nr. 969.

²⁸⁾ a: Bl. 12^v; 15^r; b: S. 149, 158; c: Bl. 16^r; d: S. 240; e: S. 225, 226, 230, 231; f: S. 191; die verschiedenen Hll. dieses Namens sind schwer voneinander zu unterscheiden, Reliquien eines Hll. F. ließ Otto I. 962 nach Magdeburg bringen: Translatio S. Alexandri, MGH SS 30, 2 S. 956, vgl. AASS Juli Bd. 7 S. 864f., vgl. RegArchMagdeb 1 S. 375 Nr. 969, 1077 wird u. a. dem Hl. F. der Hochaltar des Magdeburger Domes geweiht; Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, 1267 Körper des Hl. F. in der Kirche des Klosters Berge aufgefunden: UBKlBerge Nr. 118 S. 82f., 1451 Reliquien im Dom s. u. S. 240, n. 1036 Reliquien auch in Merseburg: Chron. episc. Merseb., MGH SS 10 S. 180.

²⁷⁾ a: Bl. 16^r; b: S. 156; c: Bl. 10^r, 10^v, 13^r; d: S. 237; e: S. 231; f: S. 191; 1077 wird u. a. ihm der Hochaltar des Magdeburger Domes geweiht: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, vgl. Ann. Magdeb. brev., MGH SS 30,2 S. 749f., später ist ihm ein eigener Altar im Dom geweiht s. o. S. 23, 1451 sind noch Reliquien von ihm vorhanden s. u. S. 240, 1524 wird sein Sarkophag von den Aufwühlern beschädigt: F. W. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg hsg. G. Hertel, F. Hülße 1² S. 345.

²⁸⁾ d: S. 234; f: S. 191f.; vgl. Ann. Magdeb. brev., MGH SS 30, 2 S. 750, 982 läßt Otto, Neffe Kaiser Ottos II., Reliquien des Hl. G. nach Aschaffenburg bringen: Notae Aschaffenburgenses, MGH SS 30, 2 S. 759, 1061 besitzt Hildesheim Reliquien des Hl. G.: Notae eccl. maioris Hildesheimensis, MGH SS 30, 2 S. 764.

²⁹⁾ a: S. 15^v; b: S. 155; c: S. 11^r; f: S. 192; Reliquien durch Otto I. von Cambrai nach Magdeburg gebracht: Vita S. Autberti, NA 15. 1890 S. 470f., vgl. Jacobus de Guisia, Ann. Hanoniae, MGH SS 30, 2 S. 178, 1451 sind noch Reliquien des Hl. G. in Magdeburg s. u. S. 240, vgl. Köpke, Dümmler, Otto der Große, wie Anm. 35 S. 465f., 475, Kunze, GBllMagdeb 56/59 1921/24 S. 166, H. Delahaye, Sanctus 1927 S. 203f.

⁴⁰⁾ d: S. 232; e: S. 228; f: S. 192; später ist dem Hl. G. ein Altar im Magdeburger Dom geweiht s. o. S. 34, dgl. eine Kurienskapelle s. u. S. 294, 1185 schenkt Propst Wolfram von Ictershausen dem Kloster St. Peter in Erfurt u. a. Reliquien des Hl. G., die er von Erzbischof Wichmann von Magdeburg erhalten hatte: UB ErfurtStifterKl 1 Nr. 97 S. 53, 992 besitzt der Halberstädter Dom ebenfalls Reliquien des Hl. G.: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 636.

⁴¹⁾ e: S. 232; f: S. 192; 1131 stiftet Erzbischof Norbert das Kloster Gottesgnaden bei Calbe/Saale und überläßt diesem die von ihm aus Xanten herbeigeführten Reliquien des Hl. G.: Chron. Gratia Dei, MGH SS 20 S. 688, vgl. UB-ErzstMagdeb 1 Nr. 228 S. 286, 1061 besaß Hildesheim bereits Reliquien des Hl. G.: Notae eccl. maioris Hildesheimensis, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁴²⁾ e: S. 227; f: S. 192.

⁴³⁾ d: S. 235; e: S. 229; f: S. 192.

⁴⁴⁾ e: S. 226; f: S. 192; später gab es eine der Hl. H. geweihte Kurienskapelle in Magdeburg s. u. S. 299, 1019 Reliquien der Hl. H. in Basel: Stückelberg, wie Anm. 22,1 S. 6.

⁴⁵⁾ a: Bl. 17^v; b: S. 158; c: Bl. 15^r; f: S. 192; Reliquien durch Otto I. nach Magdeburg gebracht: AASS Jan. Bd. 2 S. 1153, später dem Hl. H. geweihter Altar im Magdeburger Dom s. o. S. 37, 1185 schenkt der bereits mehrfach erwähnte Propst Wolfram von Ichttershausen dem Kloster St. Peter in Erfurt u. a. Reliquien des Hl. H., die er von Erzbischof Wichmann von Magdeburg erhalten hatte: UB Erfurt Stifter Kl 1 Nr. 97 S. 53, 1451 befanden sich noch Reliquien des Hl. H. im Magdeburger Dom s. u. S. 240.

⁴⁶⁾ a: Bl. 14^v (Nur (H)Abundus); b: S. 153 (ebenso); f: S. 200 (nur Ereneus); 23. April 961 wird u. a. dem (H)Abundus die Krypta des Magdeburger Doms geweiht: MGH DD O I Nr. 222, die Reliquien des Hl. A. wurden von Bischof Ulrich von Augsburg nach Deutschland gebracht: Gerhard, Vita S. Udalrici, MGH SS 4 S. 404, vgl. Die Kultur der Abtei Reichenau, 1925 1 S. 378; vgl. Köpke, Dümmler, Otto der Große, wie Anm. 35, S. 552.

⁴⁷⁾ d: S. 239; e: S. 230; f: S. 192; 962 Reliquien des Hl. H. wurden durch Otto I. nach Quedlinburg gebracht: Ann. Magdeb., MGH SS 16 S. 447, 992 waren die Reliquien des Hl. H. in Halberstadt: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 636.

⁴⁸⁾ Sein Heiligenfest wurde mit dem der übrigen Thebäer am 22. September gefeiert und wird daher in den Kalendarien nicht besonders genannt. 1077 wird ihm u. a. der Hochaltar des Magdeburger Domes geweiht: Gesta auch Magdeb., MGH SS 14 S. 403, noch 1451 waren seine Reliquien in Magdeburg vorhanden s. u. S. 240. Vgl. im übrigen o. S. 83.

⁴⁹⁾ Wird in den Kalendarien nicht genannt, sollte die Hl. Justa damit gemeint sein, deren Reliquien 968 nach Sachsen gesandt wurden? vgl. Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 618.

⁵⁰⁾ c: Bl. 12^r; e: S. 231; f: S. 193, schwer vom Folgenden zu scheiden.

⁵¹⁾ Die Eintragungen in Magdeburger Kalendarien beziehen sich offenbar auf den Vorhergehenden? 1061 besaß Hildesheim Reliquien des Hl. J. und der Hl. A.: Notae eccl. Hildesheimensis, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁵²⁾ d: S. 241; e: S. 231; f: S. 193; am 6. Mai 1012 weihte Erzbischof Tagino von Magdeburg in Bamberg einen Altar u. a. zu Ehren des Hl. L.: Ann. S. Petri Babenberg., MGH SS 17 S. 636, 7. August 1175 Stiftung eines Festes des Hl. L. im Kloster Roßleben für Erzbischof Wichmann von Magdeburg: UB Erzst Magdeb 1 Nr. 345 S. 457, 1180 stiftet der gleiche Erzbischof die Propstei Seeburg zu Ehren der Hl. Petrus und Lambert: ebd. 1 Nr. 372 S. 488, 1061 besitzt bereits Hildesheim Reliquien des Hl. L.: Notae eccl. maioris Hildesheimensis, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁵³⁾ c: S. 239; e: S. 230; f: S. 193; um 1000 gab es in Magdeburg ein dem Hl. L. geweihtes Nonnen(?)kloster: Thietmar II, 12, MGH NS 9 S. 16, 1185 übergab Propst Wolfram von Ichttershausen dem Kloster St. Peter in Erfurt eine Reliquie des Hl. L., die er von Erzbischof Wichmann von Magdeburg empfangen hatte: UB Erfurt Stifter Kl 1 Nr. 97 S. 53, im Magdeburger Dom war ein Altar dem Hl. L. geweiht s. o. S. 27, 1021 besaß Quedlinburg Partikel des Genannten: Ann. Quedlinburg., MGH SS 3 S. 86, n. 1036 Merseburg dgl.: Chron. episc. Merseb., MGH SS 10 S. 180, 1061 Hildesheim dgl.: Notae eccl. maioris Hildesheimensis, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁵⁴⁾ a: Bl. 16^r (Exaltatio sanctae crucis!); b: S. 156 (desgl.); e: S. 228 (inventio crucis!); einen Kreuzaltar wies später der Magdeburger Dom auf s. o. S. 22, 1185 übergab Propst Wolfram von Ichttershausen einen Teil dieser Reliquie an das Kloster St. Peter in Erfurt, den er von Erzbischof Wichmann von Magdeburg

erhalten hatte, UB Erfurt Stifter Kl 1 Nr. 97 S. 53, noch 1451 besaß Magdeburg solche Reliquien s. u. S. 240, 992 Halberstadt dgl.: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 636.

⁵⁵⁾ d: S. 235; e: S. 229; f: S. 194; 992 besaß Halberstadt derartige Reliquien: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 636; 1061 Hildesheim desgl.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764, 1062/64 schenkte Pfalzgraf Friedrich von Sachsen dem Merseburger Dom den Arm des hl. Papstes Marcellus (der aber wohl nicht mit dem hier Genannten identisch ist?): *Chron. episc. Merseb.*, MGH SS 10 S. 185.

⁵⁶⁾ a: Bl. 16r; b: S. 156; e: S. 231; f: S. 194; vgl. *Ann. Magdeb. brev.*, MGH SS 30, 2 S. 750, die Kapelle auf dem Hof des Dompropstes war der Hl. M. geweiht s. o. S. 287, 992 Reliquien in Halberstadt nachweisbar: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 637.

⁵⁷⁾ c: Bl. 10r; e: S. 230; f: S. 195; Altar im Magdeburger Dom s. o. S. 36, 1061 Reliquien auch in Hildesheim nachweisbar: *Notae eccl. Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁵⁸⁾ e: S. 230; f: S. 194; der Hl. M. war ein Altar im Magdeburger Dom geweiht s. o. S. 35ff., 1061 besaß Hildesheim Reliquien der Hl. M.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁵⁹⁾ a: Bl. 16v; b: S. 156; c: Bl. 13r; d: S. 241; e: S. 231; f: S. 195; über die Reliquien des Hl. M. s. o. S. 82ff., noch 1451 waren sie vorhanden s. u. S. 239, 1524 desgl., Sello, *GBllMagdeb* 26. 1891 S. 145.

⁶⁰⁾ d: S. 241 (*Modestus*!); e: S. 229 (desgl.); f: S. 200 (desgl.); In Anbetracht der abweichenden Heiligtage scheint eine Verwechslung nicht vorzuliegen?

⁶¹⁾ e: S. 233; f: S. 196; 1087 kamen Reliquien des Hl. N. in Bari an: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 724, doch besaß 1061 Hildesheim bereits Reliquien des Hl. N.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁶²⁾ d: S. 233; f: S. 196; 1221 wurde das Haupt des Hl. P. im Kloster Berge in Gold und Silber gefaßt: *Chron. abb. Bergens.*, *GBllMagdeb* 5. 1870 S. 383, 982 schenkte Otto, Neffe Kaiser Ottos II., Partikel des Hl. P. an Aschaffenburg: *Notae Aschaffenburgenses*, MGH SS 30, 2 S. 758, n. 1036 war Merseburg im Besitz von Reliquien des Hl. P., *Chron. episc. Merseb.*: MGH SS 10 S. 180, 1061 Hildesheim desgl.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁶³⁾ e: S. 230; f: S. 196; 1451 befanden sich noch Reliquien des Hl. P. im Magdeburger Dom s. u. S. 239, 962 hatte Otto I. Reliquien nach Quedlinburg bringen lassen: *Ann. Magdeb.*, MGH SS 16 S. 147, Erzbischof Brun soll ebenfalls Reliquien des Hl. P. nach Köln gebracht haben: Köpke, Dümmler, *Otto der Große*, wie Anm. 35, S. 478.

⁶⁴⁾ e: S. 229; f: S. 196 (*Pergentinus*!); 1021 Reliquien des Hl. P. in Quedlinburg: *Ann. Quedlinb.*, MGH SS 3 S. 86.

⁶⁵⁾ f: S. 196.

⁶⁶⁾ e: S. 230 (*Vincula Petri*); 1451 besaß der Magdeburger Dom noch Petrusreliquien s. u. S. 240, um 962 Bischof Theoderich von Metz bringt von den Haaren des Hl. P. aus Italien mit: *Sigebert, Vita Deoderici I*, MGH SS 4 S. 475, vgl. Köpke, Dümmler, *Otto der Große*, wie Anm. 35, S. 552, 992 besaß Halberstadt Reliquien des Hl. P.: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 636, n. 1036 Merseburg desgl.: *Chron. episc. Merseb.*, MGH SS 10 S. 180.

⁶⁷⁾ a: Bl. 15r; b: S. 154; c: Bl. 6v, 9v; e: S. 228; f: S. 196; der Magdeburger Dom besaß später einen dem Hl. P. geweihten Altar s. o. S. 22, 992 besaß Halberstadt Reliquien des Hl. P.: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 636.

⁶⁸) a: Bl. 12^r; b: S. 148; c: Bl. 1^v; f: S. 196; 1077 wurde der Hochaltar des Magdeburger Domes u. a. dem Hl. P. geweiht: *Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 403, 1164 wurden Reliquien von Erzbischof Wichmann in das einzuweihende Kloster Gottesgnaden übergeführt: *Chron. montis sereni*, MGH SS 23 S. 152, 1451 befanden sich jedoch auch in Magdeburg noch Reliquien des Hl. P. s. u. S. 240, Bischof Baldrich von Utrecht hatte ferner Reliquien des Hl. P. nach Utrecht bringen lassen: *Annales Egmondani*, MGH SS 16 S. 445, vgl. Köpke, Dümmler, Otto der Große, wie Anm. 35, S. 522; UBStadt Halle 1 Nr. 37 S. 40.

⁶⁹) a: Bl. 12^r; b: S. 148; c: Bl. 1^v; f: S. 191, Ende des 11. Jahrhunderts befand sich das Haupt des Hl. S. in Magdeburg: Bruno De bello Saxonico, MGH SS in usum schol. S. 35, außer der Stiftskirche St. Sebastian gab es noch einen dem Heiligen geweihten Altar im Magdeburger Dom s. o. S. 29, 992 besaß Halberstadt Reliquien des Hl. S., *Annalista Saxo*: MGH SS 6 S. 637, 1061 Hildesheim desgl.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁷⁰) a: Bl. 14^v; b: S. 150; c: Bl. 8^r; e: S. 231; f: S. 198; 1129 wurden die Reliquien des Hl. S. von Erzbischof Rüdiger wieder aufgefunden: *Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 411, zw. 1134 und 1142 wurde von Erzbischof Konrad ein Altar des Hl. S. im Magdeburger Dom gestiftet: UB^{Erzst}Magdeb 1 Nr. 251 S. 316, s. o. S. 25, 1451 waren noch Reliquien des Hl. S. im Magdeburger Dom vorhanden s. u. S. 239, vgl. Friedländer, *SachsAnh* 8. 1932 S. 133 Anm. 13.

⁷¹) 1185 übergab Propst Wolfram von Ictershausen dem Kloster St. Peter in Erfurt Reliquien vom Hl. S., die er von Erzbischof Wichmann erhalten hatte: UB^{Erfurt}StifterKl 1 Nr. 97 S. 53, n. 1036 besaß Merseburg solche Reliquien: *Chron. episc. Merseb.*, MGH SS 10 S. 180.

⁷²) d: S. 242; e: S. 232; f: S. 198; 1077 wurden Reliquien der Hl. S. und B. im Hochaltar des Magdeburger Domes verehrt: *Gesta arch. Magdeb.*, MGH SS 14 S. 403, 1124 wurde der Arm des Hl. S. durch Erzbischof Rüdiger in das Kloster Neuwerk bei Halle gebracht: *Translatio S. Alexandri*, MGH SS 30, 2 S. 955, vgl. AASS Juli Bd. 7 S. 864f.

⁷³) e: S. 232; f: S. 198; n. 1036 besaß Merseburg Reliquien des Hl. S.: *Chron. episc. Merseb.*, MGH SS 10 S. 180, 1061 Hildesheim desgl.: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁷⁴) e: S. 223; f: S. 198; 1012 Erzbischof Tagino legt bei Altarweihe in Bamberg Reliquien des Hl. S. ein: *Ann. S. Petri Babenberg.*, MGH SS 17 S. 636, später gab es im Magdeburger Dom einen dem Hl. S. geweihten Altar s. o. S. 32, die Reliquien wurden durch Bischof Theodor von Metz aus Italien nach Metz gebracht: *Sigebert Vita Deoderici I*, MGH SS 4 S. 475, 980 erhielt Halberstadt von Bischof Theodor ebenfalls Partikel des Hl. S.: *Annalista Saxo*, MGH SS 6 S. 627, 1061 besaß Hildesheim ebenfalls solche: *Notae eccl. maioris Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁷⁵) a: Bl. 17^v; b: S. 159; d: Bl. 16^v, 17^v; f: S. 197; vermutlich gleichzusetzen mit Exuperantius, dessen Gebeine durch Otto I. nach Magdeburg gebracht wurden: AASS Jan. Bd. 2 S. 1153.

⁷⁶) c: Bl. 5^v; d: S. 239; e: S. 228; f: S. 198; 1061 besaß Hildesheim Reliquien des Hl. T.: *Notae eccl. Hildesheimensis*, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁷⁷) a: Bl. 13^v (Valerianus!); b: S. 148; c: Bl. 5^v; d: S. 232 (Valerianus!); f: S. 198 (desgl.); es ist noch ungeklärt, ob der hier Genannte mit Valerianus gleichzusetzen ist, meist wird er mit Tiburtius zusammen aufgeführt.

⁷⁸⁾ Vgl. Gesta arch. Magdeb. MGH SS 14 S. 423, noch 1451 war diese Reliquie im Magdeburger Dom vorhanden s. u. S. 239.

⁷⁹⁾ a: Bl. 14^v; b: S. 153; c: Bl. 8^r; e: S. 225; f: S. 199; 1021 erhielt der von Erzbischof Gero in Quedlinburg geweihte Altar Reliquien des Hl. V.: Ann. Quedlinb., MGH SS 3 S. 86, 1077 war der Magdeburger Hochaltar u. a. dem Hl. V. geweiht, wobei es offen ist, ob V. levita oder V. episcopus gemeint ist: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, später war dem Hl. V. ein Altar des Magdeburger Domes geweiht s. o. S. 37, noch 1451 waren Reliquien des Genannten in Magdeburg vorhanden s. u. S. 240, 1144 erhielt der *princeps Poloniae* Peter Reliquien des Hl. V.: Ann. Magdeb., MGH SS 16 S. 187, vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 273 S. 343f., Köpke, Dümmler, Otto der Große, wie Anm. 35 S. 406, der Körper des Hl. V. wurde von Bischof Theodor von Metz aus Italien nach Metz gebracht, Sigebert, Vita Deoderici I, MGH SS 4 S. 475, vgl. E. Dupré-Theseider, La grande rapina dei corpi santi dall' Italia al tempo di Ottone I., Festschrift P. E. Schramm 1964 S. 427f., 992 besaß Halberstadt Reliquien des Hl. V.: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 637, n. 1036 Merseburg desgl.: Chron. episc. Merseb., MGH SS 10 S. 180.

⁸⁰⁾ d: S. 233; e: S. 232; f: S. 199; 1131 wurden die Reliquien des Hl. V. von Erzbischof Norbert aus Xanten nach Magdeburg gebracht und dem neu gegründeten Kloster Gottesgnaden übergeben: Chron. Gratia Dei, MGH SS 20 S. 688, vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 228 S. 286, vgl. Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 413, Chron. montis sereni, MGH SS 23 S. 152.

⁸¹⁾ a: Bl. 16^r; b: S. 156; e: S. 231; f: S. 199; 1077 war der Hochaltar des Magdeburger Domes u. a. dem Hl. V. geweiht: Gesta arch. Magdeb. MGH SS 14 S. 403, die Reliquien wurden unter Otto I. von Bischof Theodor von Metz aus Italien nach Deutschland gebracht, Sigebert, Vita Deoderici I, MGH SS 4 S. 473, vgl. Dupré-Theseider, wie Anm. 78, S. 427, 1061 besaß Hildesheim Reliquien des Heiligen: Notae eccl. maioris Hildesheimensis, MGH SS 30, 2 S. 764.

⁸²⁾ f: S. 199.

⁸³⁾ c: Bl. 9^v; d: S. 233; f: S. 199; 992 bei der Weihe der Altäre des Halberstädter Domes legte Erzbischof Gisilher Reliquien des Hl. V. ein: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 637, 1209/10 erwarb Erzbischof Albrecht den Arm des Hl. V.: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 419, RegArchMagdeb 2 S. 166 Nr. 377.

B.

VERZEICHNIS VON HEILIGENRELIQUIEN, DIE AUSSERDEM IN MAGDEBURG IN DER ZEIT VOM 10. BIS ZU BEGINN DES 13. JAHRHUNDERTS NACHWEISBAR SIND

(Abkürzungen wie bei A s. o. S. 228f.)

Adelheydis regina, e: S. 233; f: S. 186; 1185 übergab Propst Wolfram von Ichttershausen dem Kloster St. Peter zu Erfurt u. a. Reliquien der Hl. A., die er zuvor von Erzbischof Wichmann von Magdeburg erhalten hatte: UBERfurtStifterKl 1 Nr. 97 S. 53.

- Agapit, a: Bl. 15^v; b: S. 155; c: Bl. 11^v; d: S. 238, 239; f: S. 186, 191; 23. April 961 wird die Krypta des Magdeburger Domes u. a. dem Hl. A. geweiht: MGH DD O I Nr. 222b, vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 24 S. 34, 992 besitzt Halberstadt Reliquien des gleichen Hl.: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 636, Papst Gregor IV. (827—844) schenkte dem Abt Gozbold von Niederalteich (827—841) *membra sanctorum Felicissimi et Agapiti*: GermPont 1 1911 S. 180, zwischen 888 und 893 kamen Reliquien des Hl. A. nach Kremsmünster: A. Kellner, Der Hl. Agapitus von Praeneste, StudMittGBened 48. 1930 S. 414. 1451 Reliquien noch in Magdeburg s. u. S. 239.
- Audentius, a: Bl. 17^v; b: S. 158; c: Bl. 16^v; f: S. 187.
- Autbertus, a: Bl. 17^v; b: S. 159; c: Bl. 17^r; f: S. 187; Reliquien des Hl. A. wurden durch Otto I. von Cambrai nach Magdeburg gebracht: Köpke-Dümmler, Otto der Große, wie A Anm. 35, S. 156, vgl. Fulberti Vita S. Autberti, NA 15. 1890 S. 470, vgl. Migne, Pat. Lat. 141 S. 368, vgl. Jacobus de Guisia, Ann. Hanoniae, MGH SS 30, 1 S. 128.
- Blut Christi, vgl. Ann. Magdeb. brev., MGH SS 30, 2 S. 751, angeblich von Otto I. aus Italien mitgebracht, noch Mitte des 15. Jahrhunderts im Magdeburger Dom: Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 133 nach S. Weynmann, Libellus de sanctis reliquiis, auch im Reliquienverzeichnis von 1451 s. u. S. 246, 1531 auf Wunsch Erzbischof Albrechts nach Halle in das von ihm gegründete Neue Stift gebracht s. o. S. 45.
- Benignus, a: Bl. 14^r; b: S. 152; c: Bl. 8^r; 1077 wurden u. a. in den Hochaltar des Magdeburger Domes Reliquien des Hl. B. eingelegt: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, 1451 waren diese noch vorhanden s. u. S. 240, 1524 *caput S. Benigni*: Sello GBllMagdeb 26. 1981 S. 145.
- Candida, f: S. 188; 1077 wurden u. a. in den Hochaltar des Magdeburger Domes Reliquien der Hl. C. eingelegt: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, 1524 waren noch vorhanden *caput s. Candidi (!) magnum*: Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 145.
- Felicissimus, d: S. 238; e: S. 229 (Felicianus!); f: S. 191; 963 Reliquien des Hl. F. nach Magdeburg gebracht: Annalista Saxo, MGH SS 14 S. 617, vgl. Köpke, Dümmler, Otto der Große, wie A Anm. 35, S. 347, vgl. oben S. 232 bei Agapit.
- Fortunatus, a: Bl. 14^v; b: S. 153; c: Bl. 9^r; d: S. 239; f: S. 191; 1077 wurden in den Hochaltar des Magdeburger Domes Reliquien des Hl. F. u. a. eingelegt: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403; im 10. Jahrhundert kamen auch Reliquien des Hl. F. in das Kloster St. Michaelis in Lüneburg: Friedländer, SachsAnh 8. 1932 S. 141 Anm. 35.
- Erasmus, f: S. 190; am 24. September 1021 weihte Erzbischof Gero von Magdeburg in der Stiftskirche zu Quedlinburg einen Altar u. a. zu Ehren des Hl. E.: Ann. Quedlinb., MGH SS 3 S. 86.
- Eusebius, a: Bl. 16^v; b: S. 157; c: Bl. 6^v; e: S. 228; f: S. 190; Unter Otto I. brachte Bischof Reinold von Münster Reliquien des Hl. E. nach Magdeburg: AASS Jan. Bd. 2 S. 1153.
- Gerontius, a: Bl. 14^r; b: S. 152; c: Bl. 6^v; e: S. 228; f: S. 192; vgl. Notae necrol. Magdeb., MGH SS 30, 2 S. 748, 963 Reliquien des Hl. G. auf Befehl Ottos I. durch Bischof Otker aus Italien nach Magdeburg gebracht: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 617, vgl. Köpke, Dümmler, Otto der Große, wie A Anm. 35, S. 347.

- Gratian, a: Bl. 14^v; b: S. 153; 1077 wurden u. a. in den Hochaltar des Magdeburger Domes Reliquien des Hl. G. eingelegt: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, 1451 waren diese Reliquien noch vorhanden s. u. S. 240.
- Hilarius, a: Bl. 15^r; b: S. 154; c: Bl. 10^r; e: S. 230; f: S. 192; 1077 wurden in den Hochaltar des Magdeburger Domes u. a. Reliquien des Hl. H. eingelegt: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, 1451 waren diese noch vorhanden s. u. S. 240, 1524 desgl.: Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 145.
- Johannes Baptista, e: S. 229; f: S. 193; 1185 übergab Propst Wolfram vom Kloster Ichttershausen dem Kloster St. Peter in Erfurt u. a. Reliquien des Hl. J., die er von Erzbischof Wichmann von Magdeburg erhalten hatte: UBERfurtStifterKl 1 Nr. 97 S. 53, 1034–51 besaß Kloster Berge Reliquien des Hl. J.: Gesta abb Bergens., GBllMagdeb 5. 1870 S. 375.
- Johannes Evangelista, d: S. 236; f: S. 193; vor 1023 weihte Erzbischof Gero eine Kirche dem Hl. J. Es handelt sich um das Stift St. Sebastian s. u. S. 596, 1040 weihte Erzbischof Hunfried von Magdeburg in St. Marien (Überwasser) zu Münster einen Altar zu Ehren des Hl. J. Ev., RegHistWestf 1 S. 179 Nr. 1021; 1049 weihte derselbe die Krypta des Magdeburger Domes dem gleichen Hl.: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 688, vgl. S. 755, wo fast die gleiche Nachricht zu 1118, 1207 weihte Erzbischof Albrecht II. eine Kapelle im Kloster Gottesgnaden zu Ehren seine Patrons S. J. Ev.: RegArchMagdeb 2 S. 124 Nr. 296, 1274 stiftet der Dekan Walter das Fest des Hl. Evangelisten Johannes ante portam Latinam im Magdeburger Dom: RegArchMagdeb 3 S. 68 Nr. 172, 1451 waren noch Reliquien des Hl. Joh. Ev. im Magdeburger Dom s. u. S. 240.
- Justinus, 849 (!) angeblich *translatio capitis s. Justini de Magatheburg ad Novam Corbeiam*: AASS Aug. Bd. 1 S. 33, 949, wohl mit dem richtigen Datum, die gleiche Übertragung: Ann. Corbej., MGH SS 3 S. 4.
- Katharina, e: S. 233; f: S. 188; 1209 brachte Erzbischof Albrecht II. den Finger der Hl. K. nach Magdeburg: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 419, hier später mehrfach nachzuweisen: Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 137, 141, 145, s. u. S. 240.
- Kilian, in den älteren Kalendarien als allgemeines Kirchenfest aufgeführt, e: S. 229; f: S. 193; 1049 wird die Krypta des Magdeburger Domes u. a. diesem Hl. geweiht: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 688, später gibt es einen dem Hl. K. geweihten Altar im Magdeburger Dom s. o. S. 21.
- Latinus, a: Bl. 17^v; b: S. 159; c: Bl. 16^v; e: S. 233; f: S. 197; Auf Befehl Ottos I. soll Bischof Reinhold von Münster Reliquien des Hl. L. nach Magdeburg gebracht haben: AASS Jan. Bd. 2 S. 1153.
- Maria, die Nennung von Marienfesten in den Kalendarien beruht auf der allgemein kirchlichen Tradition, doch scheint auch Magdeburg schon früh den Anspruch auf den Besitz von Marienreliquien erhoben zu haben, 1049 wurde die Krypta des Magdeburger Domes u. a. der Hl. M. geweiht: Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 688, ein *scrinium b. virginis* wird im Liber de consuet. ebenso wie in den Reliquienverzeichnissen von 1451 und 1524 erwähnt: Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 138, 139, 145, s. u. S. 240.
- Odulfus, Ann. Magdeb. brev., MGH SS 30, 2 S. 749f., es spricht vieles dafür, daß dieser im 11. und 12. Jahrhundert offenbar in Magdeburg verehrte Hl. O. durch Reliquien bekannt geworden ist: vgl. Sello, GBllMagdeb 26. 1891

- S. 174, Schweineköper, VortrForsch 4. 1958 S. 426ff., 1023 wurde in Quedlinburg dem Hl. O. ein Altar geweiht: Ann. Quedlinb., MGH SS 3 S. 86.
- Oswald, f: S. 196; bei Gründung des St. Peter-Paulsstiftes in der Neustadt-Magdeburg soll Erzbischof Albrecht II. an der Stelle des ursprünglich für dieses vorgesehenen Fingers der Hl. Katharina auf Bitten der Domherren Reliquien des Hl. O. gegeben haben: Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 141.
- Sabinianus, a: Bl. 17^v; b: S. 159; c: Bl. 16^v; e: S. 233; f: S. 197; auf Befehl Ottos I. sollen von Bischof Rumold von Münster (926—941) aus Italien nach Deutschland gebrachte Reliquien dem Magdeburger Dom übergeben worden sein: AASS Jan. Bd. 2 S. 1153.
- Sacerdos, a: Bl. 14^v; b: S. 153; e: S. 233; 1077 wurden dem Hochaltar des Magdeburger Domes bei seiner Weihe Reliquien des Hl. S. eingelegt: Gesta arch. Magdeb. F, MGH SS 14 S. 403.
- Sisinnius, a: Bl. 15^r; b: S. 155; d: S. 237 (allgemeines Kirchenfest!); f: S. 191, 198; 1077 wurden dem Hochaltar des Magdeburger Domes bei dessen Weihe Reliquien des Hl. S. übergeben: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, 1451 waren noch Reliquien des Hl. im Magdeburger Dom vorhanden s. u. S. 240.
- Simeon, f: S. 198 (Simon!); ein *brachium s. Simeonis* wird im Liber de consuet. erwähnt: Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 137, die Reliquie war noch 1524 vorhanden: ebd. S. 145.
- Valentinus, a: Bl. 17^r; b: S. 158; c: Bl. 15^r; d: S. 244; e: S. 226; f: S. 199; am 23. April 961 wurde die Krypta des Magdeburger Domes u. a. dem Hl. V. geweiht: MGH DD O I Nr. 222b, auch das Kloster St. Michael in Lüneburg erhielt in dieser Zeit Reliquien des Heiligen: Friedländer, SachsAnh 8. 1931 S. 141 Anm. 35.
- Timotheus, a: Bl. 15^v; b: S. 155; c: Bl. 11^v; d: S. 239; e: S. 225, 230; f: S. 198f.; 948/50 ließ Otto I. die Gebeine des Hl. T. nach Magdeburg bringen: Flodard, Hist. Remensis, MGH SS 13 S. 416, 1077 wurden dem Hochaltar des Magdeburger Domes bei der Weihe Reliquien des Hl. T. eingelegt: Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 403, vgl. Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 712, vgl. Kunze, GBllMagdeb 56/59 1921/24 S. 166ff., n. 1036 besaß auch der Merseburger Dom Reliquien des Hl. T.: Chron. episc. Merseb., MGH SS 10 S. 180.

C.

VERZEICHNIS DER RELIQUIEN DES MAGDEBURGER DOMES
VOM JAHRE 1451

nach dem Codex Monacensis lat. Nr. 14818 Bl. 121^v—122

der Bayerischen Staatsbibliothek München

1° Vexillum sancti Mauricii

2° Sarcophagus sancti Mauricii, in quo habentur scapula s. Mauricii, sanctuaria Exuperii, Corpus s. Thimothei, Agapiti, brachium s. Barnabe, Apollinaris, Pantalionis

3° Una capsula corpus s. Secundi martyris

4° Una capsula corpus s. Adulterii

- 5° Corpus s. Vincencii
- 6° Corpus s. Victorini martyris
- 7° Corpus Benigni presbyteri
- 8° Corpus Pontiani martyris
- 9° Corpus Felicis martyris
- 10° Corpus s. Herpoliani
- 11° Corpus s. Tiburcii
- 12° Corpus s. Florencii martyris, quod est integrum cum manibus et pedibus
- 13° Corpus Innocencii martyris
- 14° Corpus Graciani sacerdotis
- 15° Corpus s. Sisinnii martyris et Hilarii
- 16° In parva capsula de ligno crucis et plurima alia
- 17° In parva capsula de purpura Christi, de sindone Christi
 De pelvi Christi. De veste et crinibus beate virginis de populo beate virginis
 et de alba Johannis evangeliste
 Item de statua Christi
 Item de tabula tituli Christi
 Item de sancto Petro et Steffano, item de catena s. Petri, de capite sancti
 Fabiani
 Item Blasii, Clementis
 Item scapula s. Cristori
 Item de sancto Aurelio et plurimum aliorum martyrum
 Item brachium Juliane, brachium Colombani, brachium Hilarii
 Item corpus unius martyris de sociis s. Mauricii
 Item corpus quedam virginis sancte
 Item corpus s. Faustini episcopi
 Item corpus s. Eustachii cum duobus filiis
 Item corpus unius de septem fratribus
 Item corpus s. Heracliani
 Item corpus Beatricis (?)
 Item una capsula cum multis sanctuariis
 Item una capsula cum multis particulis
 Item ossa s. Gaudericii
 Item corpus Felicis martyris
 Item multe monstrantie, in quibus etiam continebantur reliquie multorum
 sanctorum
 Item caput sancti Mauricii
 Item digitus sancte Katharine
 Item costa sancte Dorothee

§ 45. Gebetsverbrüderungen

Ein Höhepunkt der Gebetsverbrüderungen liegt im 9. Jahrhundert (Feine, KirchlRechtsG S. 315). Es stellt sich aber trotzdem die Frage, wie weit sie noch von dem 968 gegründeten Magdeburger Domkapitel abgeschlossen worden sind. Selbstverständlich liegt den zahlreichen Memorienstiftungen und Anniversariengründungen, die wir bereits an anderer Stelle berührt haben, oft ebenfalls die Aufnahme in

die Gebetsgemeinschaft des Domkapitels zugrunde (s. o. S. 214f.). Darauf soll hier nicht noch einmal eingegangen werden. Vielmehr betrachten wir solche Fälle, in denen lokale oder auswärtige Stifter und Klöster in ihrer Gesamtheit mit dem Magdeburger Kapitel Verbrüderungen eingegangen sind.

An erster Stelle sind hier natürlich die anderen Stifter und Klöster am Ort selbst ins Auge zu fassen, die nach dem Liber de consuet. *spirituali confraternitate maioris ecclesie specialiter sunt annexae, videlicet ecclesiarum s. Johannis in monte, s. Marie, s. Sebastiani, s. Nicolai in novo foro et apostolorum Petri et Pauli nove civitatis. Que scilicet ecclesie non tamen cum ecclesia maiori, sed etiam inter se mutua sibi sunt confraternitate coniuncte* (verlorener Liber de consuet. Bl. 2v). Es ist weiter anzunehmen und im Falle Borghorst beispielsweise auch belegt, daß die magdeburgischen Eigenstifter und Klöster, die außerhalb von Stadt und Diözese Magdeburg lagen, mit dem Domstift in gegenseitiger Gebetsgemeinschaft standen (StAMünster Ms VII, 1322 Bl. 96). Außerdem wurden natürlich auch die Stifter und Klöster der Diözese Magdeburg selbst meist bereits bei ihrer Gründung in die Fraternität des Domkapitels aufgenommen. Dies bezeugt zum Beispiel die Stiftungsurkunde des Klosters Neuwerk bei Halle aus den Jahren 1119/1125 (UBStadtHalle 1 Nr. 19 S. 25f.). Hier war übrigens bezeichnenderweise bereits die Überlassung von bestimmten Reliquien aus dem Dom mit der gegenseitigen Abmachung verbunden. Auch die Fraternität mit dem Kloster Ichttershausen in Thüringen kam im Jahre 1166 durch die von Erzbischof Wichmann veranlaßten umfangreichen Reliquienschenkungen aus Magdeburg zustande (UB-ErzstMagdeb 1 Nr. 315 A u. B. S. 398ff.). Besonders auffällig ist die von Erzbischof Wilbrand in der Mitte des 13. Jahrhunderts durch die Überlassung von Mauritiusreliquien an das Kloster Niederaltaich in Bayern entstandene oder vielleicht wiedergegründete Fraternität, die von Erzbischof Friedrich im Jahre 1460 noch einmal erneuert wurde (Cop. 66 Bl. 55v). Sie hat sogar noch im 16. Jahrhundert bestanden, denn in den Jahren 1515/16 wird in einem Rechnungsregister folgende Zahlung vermerkt: *1 fl. in auro dedimus portatori rotuli animarum ex monasterio Altach, quod est nobiscum in fraternitate* (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 34v). Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Verbrüderung mit dem ältesten bayerischen Moritzkloster ihren Grund in früheren Abmachungen hat, was für uns nur noch nicht voll erkennbar ist.

Schwierig ist die Frage zu beantworten, wie das Verhältnis in dieser Beziehung zu den Suffraganbistümern und ihren Kapiteln gewesen ist. Wenn wir geneigt sind, auch hier Gebetsverbrüderungen

anzunehmen, so veranlaßt uns dazu, trotz des Fehlens von Nachrichten, das Verhältnis der Magdeburger Kirche zu ihren westlichen Nachbarbistümern. Von Halberstadt berichten nämlich die dortigen *Gesta episcoporum* zum Jahre 1192, daß Bischof Dietrich von Halberstadt die Beerdigung des verstorbenen Magdeburger Erzbischofs Wichmann durchgeführt habe: *ex antiqua enim Magdeburgensis et Halberstadensis ecclesie consuetudine est, quodammodo iusticia exigente, ut superstes episcopus mortuum debeat sepelire, maxime ob hoc, quia duo sedes episcopales in una parrochia, scilicet Halberstadensi, site sunt ideoque fraternitatis debite sunt connexe* (*Gesta episc. Halberst.*, MGH SS 23 S. 110). Auch mit Hildesheim bestand offenbar eine recht alte Gebetsverbrüderung (*RegArchMagdeb* 1 S. 338 Nr. 873, S. 364 Nr. 937; 2 S. 89 Nr. 205). Das wohl noch dem 11. Jahrhundert angehörende Bruderschaftsverzeichnis des *Chronicon Hildesheimense* führt nämlich unter der Überschrift *Nomina aecclesiarum, qui nobis fratres et sorores in Christo*, neben zahlreichen anderen Bistümern und Klöstern auch Magdeburg auf. Dazu vermerkt es: *hi omnes nomina et obitus defunctorum suorum per litteras et per nuncios nobis annunciare debent, et nos illis nostrorum fratrum, ut fiant communes orationes per 30 dies; et in anniversariis, in missis et in ceteris commemorationibus mortuorum et in autumno per tres dies recordationis fratrum, nomina praedictarum aecclesiarum in conventu publico recitari debent, et in publicis missis, tam pro vivis quam pro defunctis, memoria fratrum nostrorum et sororum per hos tres dies cum oblationibus celebrari debet et elemosinis* (*Chron. Hildesh.*, MGH SS 7 S. 848).

Man wird aus dieser aufschlußreichen Parallele folgern können, daß die Zahl der Verbrüderungen in Magdeburg auch sehr viel umfangreicher war, als es die wenig günstige Überlieferung noch erkennen läßt. Über die Mauritiusbruderschaft s. u. S. 251.

6. BESITZ DES DOMKAPITELS

§ 46. Ausbildung des domkapitularischen Besitzes

Nur sehr undeutlich wird die Bildung eines besonderen Kapitels-gutes erkennbar. Wenn auch manche Schenkungen gelegentlich *ad usum fratrum* geschahen, so ist daraus nicht ohne weiteres auf eine schon erfolgte Scheidung von erzbischöflichem und domkapitulari-

schem Besitz zu schließen. Die ältesten Schenkungen erfolgten gemeinhin an den Heiligen Moritz, der als Hauptheiliger die Magdeburger Kirche repräsentiert zu haben scheint. Später bildete nur noch die *ecclesia Magdeburgensis* jene Einheit, in deren Eigentum das gesamte Kirchengut stand. Die einzelnen Besitzkomplexe waren also zu einer Sondernutzung bestimmt. Eine Verfügungsgewalt darüber besaß aber nur die gesamte Magdeburger Kirche. Aus diesem Grunde war auch das Domkapitel etwa bei Veräußerungen mindestens auf die Zustimmung des Erzbischofs angewiesen. (s. o. S. 173, vgl. RegArch-Magdeb 2 S. 115 Nr. 277: 10. März 1207; Potthast Nr. 3033).

Im Jahre 1010 überließ Heinrich II. dem *monasterio Magdeburgensi* mehrere Güter und ordnete an, daß der Dompropst und seine Nachfolger diese *ad usum tamen monasterii et canonicorum inibi deo servientium* unter Ausschluß des Einspruchsrechts dritter Personen verwenden solle. Daraus folgert Struck, daß damals die Trennung der zum Nießbrauch des Erzbischofs bestimmten Güter von den für den Unterhalt des Kapitels vorgesehenen wie auch andern Orts zu dieser Zeit bereits durchgeführt gewesen sei (Struck, BILDtLdG 93. 1957 S. 215). Ob man dem nun zustimmt oder nicht, im Laufe des 11. Jahrhunderts muß sich auf alle Fälle die Ausbildung des abgesonderten Kapitelsbesitzes vollzogen haben, denn im 12. Jahrhundert wurde bereits eine Abtrennung des Eigengutes des Propstes wiederum vom Kapitelsgut durchgeführt. Die frühesten Nachrichten darüber betreffen zwar die Propsteien der dem Erzstift Magdeburg gehörenden Stifter Bibra (1124), Enger (1172) und des Stifts St. Nikolai in Magdeburg (1189). Im Jahre 1176 zeigt eine Urkunde Erzbischof Wichmanns, in der dem Dompropst außer den für die Domherren zu verwaltenden Gütern auch noch zwei Hufen *cum universo iure hereditatis et beneficii* überlassen werden, daß die Trennung nunmehr auch beim Domstift geschehen war (UBErzstMagdeb 1 Nr. 348 S. 460). In dieser Zeit kam ferner — wie gezeigt — auch bereits die Austeilung der Präbenden an die Domherren zur vollen Anwendung (s. o. S. 194 f.). Dazu paßt es zeitlich gut, daß nunmehr auch die einzelnen Güterkomplexe der Magdeburger Kirche weitgehend geschieden waren.

§ 47. Verwaltung des domkapitularischen Besitzes

Gegenüber den mittelalterlichen Verhältnissen versagen die Kategorien modernen Verwaltungsdenkens weithin. Die Gesamtheit der stiftischen Güter war nämlich nach ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung in eine Vielzahl von Einzelkomplexen aufgeteilt, die

alle mehr oder weniger gesondert verwaltet wurden. Außerdem gab es innerhalb dieser Verwaltung auch erheblichen Wechsel und oft neue Sonderentwicklungen. Ein vollständiges Bild wäre also nur zu erzielen, wenn die verschiedenen Urkunden über die rechtlichen Grundlagen und vor allem die Abrechnungen der einzelnen Komplexe einigermaßen vollständig erhalten wären. Bekanntlich fallen aber gerade diese Quellen sehr häufig der Vernichtung anheim. Infolgedessen läßt sich eine einigermaßen deutliche Vorstellung erst für die ganz späte Zeit gewinnen. Wir müssen uns daher hier wieder mit einem knappen Überblick begnügen. Ganz außer Betracht muß angesichts der Quellenlage die Art und Weise der eigentlichen Bewirtschaftung der Güter bleiben.

Insgesamt geschah die Nutzung des Kapitelbesitzes hauptsächlich in folgenden drei großen Hauptgruppen. Der erste Hauptteil bestand aus dem eigentlichen Präbendalgut. Es unterstand der Verwaltung des Propstes, dem insbesondere bei der späteren Verteilung im Domkellner und in den *procuratores capituli* bestimmte Kontrollorgane des Kapitels beigegeben waren. Weniger umfangreiche Teile des allgemeinen Kapitelsvermögens waren auch den Inhabern einiger anderer Dignitäten zur Durchführung von Sonderaufgaben unterstellt. — Die zweite große Hauptgruppe bildeten die Obödienzen und Obliegen. Sie sind aus besonderen zweckgebundenen Stiftungen hervorgegangen und daher von Anfang an mit dem eigentlichen Präbendalgut nicht vereinigt worden. Ihre Verwaltung wurde im allgemeinen von den Domherren nach dem *senium* optiert. Die letzte Hauptgruppe war das Fabrikvermögen, das ausschließlich zum Bau und Unterhalt der Domkirche und ihrer Nebengebäude, gelegentlich auch zur Beschaffung von zum Gottesdienst im weitesten Sinne notwendigen Dingen bestimmt war. Außer diesen drei Gruppen gab es noch die Einkünfte aus den Propsteien und Dignitäten der erzbischöflichen Eigenstifter und Klöster, aus den Archidiaconaten und aus den dem Domkapitel zustehenden Kirchen und Kapellen. Es handelt sich in all diesen Fällen ursprünglich um kein eigentliches Kapitelsgut. Der Nießbrauch war, mindestens bei den Archidiaconaten, noch mit für das gesamte Erzstift durchzuführenden umfangreichen Sonderaufgaben verbunden. Die Verleihung der Dignitäten, Kirchen und Kapellen war wenigstens ursprünglich vom Erzbischof abhängig. Sie dienten später nur noch zur Vermehrung des Einkommens einzelner Domherren. So glaubten wir, diese Gruppe in dem vorliegenden Zusammenhang übergehen zu können, obwohl beispielsweise die von Domherren versehenen Pfarreien gelegentlich als Chorpfarreien be-

zeichnet werden (RegArchMagdeb 3 S. 54 Nr. 136: 10. März 1274; Weber, Domkapitel S. 114f.; anders Struck, BliDtLdG 93. 1957 S. 216).

a) Dompropst und Inhaber der anderen Stiftsämtler

Ursprünglich war die Verwaltung des für die Aufgaben des Kapitels bestimmten Vermögenskomplexes alleinige Aufgabe des Dompropstes. Seine ihm in dieser Hinsicht zustehenden Rechte und Pflichten und deren Wandel im Lauf der Zeit sind schon im Zusammenhang mit dieser Dignität besprochen worden (s. o. S. 134f.). Einen tieferen Einblick in die Propsteiverwaltung gegen Ausgang des Mittelalters ermöglichten die heute verlorenen Archivalien der Dompropste Adolf, Magnus und Georg aus dem fürstlichen Hause Anhalt, die sich früher im ehemaligen Staatsarchiv Zerbst befanden. Struck, der noch die Originale benutzen konnte, hat einen umfangreichen Überblick über deren Inhalt geboten, der heute wichtige Nachrichten abgibt (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 28ff.). Vor allem aus den ehemals vorliegenden Rechnungen ging hervor, daß weder der Domkellner noch die von Weber verantwortlich gemachten *procuratores capituli* den Dompropst aus der eigentlichen Verwaltung des Präbendalgutes verdrängt hatten (Weber, Domkapitel S. 52ff.; vgl. dazu Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 28 Anm. 115). Es bleibt nur die Frage offen, ob die Einwirkung von Kellner und Prokuratoren in dieser Spätzeit bereits wieder weitgehend zurückgedrängt war. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß die Aufgabe der Genannten von Anfang an mehr in der Überwachung der Einkünfte und ihrer ordnungsgemäßen Verteilung bestand als in einer konkurrierenden Verwaltung.

Hinsichtlich der Einzelheiten muß an dieser Stelle auf die Arbeit von Struck verwiesen werden. Es sei nur noch gesagt, daß sich das Präbendalgut damals aus Geld- und Kornhebungen von etwa achtzig Dörfern zusammensetzte. Die Höhe der erzielten Erträge wechselte natürlich nach der Konjunktur und Witterung. Auch die Verteilung der Lieferung aus dem Präbendalgut an die einzelnen Domherren war noch weitgehend Sache des Dompropstes und seiner dafür eingesetzten Unterbeamten (s. o. S. 135).

Abgeteilt vom Präbendalgut war das Sondergut des Propstes, das nicht unbeträchtliche Einnahmen abwarf. Diese bestanden z. T. ebenfalls in Zinseinnahmen und Sachlieferungen. Außerdem betrieb die Propstei aber auch eine umfangreiche Eigenwirtschaft, die sogar den Hauptteil der Erträge erbrachte (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 31ff.). Ihr diente der bereits erwähnte große Wirtschaftshof des

Propstes zwischen Domplatz und Breiten Weg sowie mehrere Vorwerke. Zahlreiches Personal war für die Bewirtschaftung und Verwaltung sowohl des Präbendalgutes wie der Eigenwirtschaft des Propstes vorhanden (s. o. S. 136).

Den übrigen Dignitären des Domkapitels war Präbendalgut nur dann zur selbständigen Nutzung überlassen, wenn es bestimmten Sonderzwecken dienen sollte. Obwohl der Domdekan für die innere Verwaltung des Domstifts und für den ordnungsgemäßen Ablauf des Gottesdienstes verantwortlich war, wurde er dadurch keinerlei größeren finanziellen Belastungen ausgesetzt. Deshalb ist der Dekan erst spät in den Besitz von einigen wenigen Gütern gelangt, die an anderer Stelle bereits behandelt worden sind (s. o. S. 140 f.).

Dagegen war der gelegentlich als Thesaurar bezeichnete Domküster auch für die Unterhaltung der Domkirche zuständig. Deshalb war ihm ein größerer zweckbestimmter Teil des Präbendalgutes überlassen worden. Dies geht daraus hervor, daß Erzbischof Wichmann im Jahre 1185 bei einem Streit entschied, die dem Küster zustehenden Einkünfte von 21 Hufen in Rodensleben sollten zum Unterhalt des Daches der Domkirche dienen (s. o. S. 143). Gegen Ausgang des Mittelalters hatte die Küsterei Einkünfte von etwa 60 Hufen zu verwalten (s. o. S. 143). Die den übrigen Dignitären zustehenden Kapitelsgüter waren nicht sehr umfangreich, sie sind bei den einzelnen Dignitäten zu ersehen (s. o. S. 144, 147, 148).

b) Obödienzen und Obliegen der Domherren

Neben dem eigentlichen Präbendalgut, das in der Verwaltung des Dompropstes stand, kam es in Magdeburg bereits früh durch Memorialen und Feststiftungen zur Ausbildung besonderer Güterkomplexe (Struck, BILDtLdG 93. 1957 S. 217 ff.). Da diese Güter eine Sonderaufgabe zu erfüllen hatten, wurden sie nicht in das allgemeine Präbendalgut einbezogen und der Verwaltung durch den Propst nicht unterstellt. Vielmehr blieben sie einzelnen Domherren zur Vernehmung überlassen. Später konnten diese nun als Obödienzen bezeichneten Güter zu größeren Einheiten zusammengefaßt und von den ordentlichen Kanonikern nach dem *senium* optiert werden.

Als frühesten Hinweis auf die Ausbildung von solchen zweckbestimmten Sondergütern möchten wir die Stiftung des Kilianfestes nach dem Tode der Königin Edith ansehen (s. o. S. 21 f.). Dafür spricht vor allem, daß ein in diesem Zusammenhang am Kilianstage gereichtes *magnum servitium Edith regine* später aus einer Obödienz dargeboten

wurde (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 229). Auch die Tatsache, daß bereits Otto I. dem Erzbischof am 23. Januar 970 und am 5. Juni 973 Güter in Güsten und Gramsdorf schenkte, verdient in diesem Zusammenhang Beachtung, obwohl in den betreffenden Urkunden auf eine Memorienstiftung nicht ausdrücklich Bezug genommen wird (UB-ErzstMagdeb 1 Nr. 69 S. 100; Nr. 76 S. 110). Aber beide Orte waren später Sitz von danach benannten Obödienzen, und dies legt die Vermutung älterer Zusammenhänge nahe. Ganz eindeutig erweist sich aber die Bestätigungsurkunde Heinrichs IV. vom 18. November 1064 für die Memorienstiftung seiner Mutter Agnes als Nachweis für die Bildung eines abgesonderten Besitzkomplexes (MGH DD H IV Nr. 138). In dem bisher nicht lokalisierten Dorfe Subizi wurden nämlich die Einkünfte von 5 Hufen für einen Kanoniker bestimmt, der diese nach Wahl durch das Kapitel vom Propst empfangen sollte. Er hatte die Einkünfte der übrigen Hufen des Ortes für die Anniversarien Heinrichs III. und der Kaiserin Agnes sowie für die an den betreffenden Tagen vorgesehenen Speisungen der Domherren und für Almosen an die Armen zu verwenden. Wenn auch der Ausdruck Obödienz in diesem Zusammenhang noch nicht verwendet wird, so handelt es sich der Sache nach um eine solche. Beachtenswert für den später zu erörternden Unterschied zwischen Obödienz und Obligium scheint uns die Tatsache zu sein, daß hier die Vergabe allein durch das Domkapitel schon in verhältnismäßig früher Zeit erfolgte.

Weitere Nachrichten liegen erst wieder aus den Jahren 1173, 1180 und 1183 vor (UBErzstMagdeb 1 Nr. 341 S. 450; Nr. 367 S. 481 f.; Nr. 384 S. 505 f.; vgl. auch RegArchMagdeb 1 S. 57 Nr. 125). Sie belegen den bereits erörterten Tatbestand und sind vor allem wichtig, weil in ihnen nun auch der Begriff Obödienz selbst Verwendung gefunden hatte. Als beachtenswert ist noch hervorzuheben, daß man im ausgehenden 13. Jahrhundert dazu schritt, außer dem eigentlichen Inhaber auch die übrigen Domherren an den Überschüssen der Obödienzen zu beteiligen. Nach Erledigung aller ihm auferlegten finanziellen Verpflichtungen sollte nämlich der Obödientiar von den überschießenden Einkünften nur noch die Hälfte erhalten (RegArchMagdeb 3 S. 54 f. Nr. 136, CodDiplAnhalt 2 Nr. 433 S. 312). Die andere Hälfte mußte dagegen an die übrigen *canonici majores* verteilt werden. Ferner wurden am 18. Mai 1278 unter anderem zwei Obödienzen zu regelmäßigen Lieferungen von Wein an alle Domherren verpflichtet (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 153 ff.; offenbar später auf alle Obödienzen ausgedehnt; vgl. Struck BllDtLdG 93. 1957 S. 233: 14. Jahrhundert). Seit dieser Zeit war also nicht nur der betreffende Inhaber

Nutznießer einer Obödienz, sondern alle Domherren erhielten aus allen Obödienzen regelmäßig Einkünfte ausgezahlt (s. o. S. 196f.).

Im 13. Jahrhundert wurden bestimmte Obödienzgüter zu festen Gruppen zusammengelegt. Diese trugen ihren Namen nach einem der Orte, an dem Besitz der betreffenden Obödienz vorhanden war. Vielleicht befanden sich ursprünglich in diesen Dörfern aus der Zeit überwiegender Naturalwirtschaft Rezepturen für die eingehenden Sachlieferungen. Beweisen läßt sich diese Vermutung allerdings um so weniger, als der stark zerstreute Besitz der einzelnen Obödienzen später miteinander im Gemenge liegt, und es außerdem durchaus möglich war, daß zwei verschiedene Obödienzen im gleichen Dorf Einkünfte hatten (s. u. S. 274ff.). — Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß unter Otto I. Güter in den späteren Obödienzorten Güsten und Gramsdorf dem Erzstift ohne Angabe von näheren Bestimmungen geschenkt wurden (s. o. S. 193). Die nicht leicht zu deutenden Abmachungen über die Vogtei der domkapitularischen Besitzungen in den Jahren 1226 und 1229 beziehen sich ebenfalls auf Besitz in den späteren Obödienzsitzen Gramsdorf und Bernsdorf (RegArchMagdeb 2 S. 372 Nr. 796; S. 409 Nr. 884; vgl. S. 522 Nr. 1154: 2. Januar 1242). Dies scheint u. E. wiederum darauf hinzudeuten, daß gewisse Zusammenfassungen für die Verwaltung der zu besonderen Zwecken bestimmten stiftischen Güter bereits vor dem Beginn des 13. Jahrhunderts im Gang befindlich waren. Verstärkt wird dieser Verdacht durch ein Privileg Heinrichs (VII.) vom 2. Juli 1234, das dem Viztum Degenhard das Recht freier Vogtwahl über die von ihm als *provisor* verwalteten erzstiftischen Güter in dem späteren Obödienz-sitz Güsten einräumte (RegArchMagdeb 2 S. 471 Nr. 1014). In einer Urkunde vom 5. März 1274 tritt dann die Obödienz Bernsdorf erstmalig unter dieser Bezeichnung entgegen (RegArchMagdeb 3 S. 53 Nr. 134, CodDiplAnhalt 2 Nr. 432 S. 311f.). Die Bildung der Güterkomplexe war damals so weit gefestigt, daß bereits am 29. November 1289 Erzbischof Erich in einem Statut über die Obödienzverwaltung deren Zahl auf insgesamt zwölf festlegen konnte (Cop. 26 S. 178; vgl. Weber Domkapitel S. 18, 91f.). Diese werden nun zwar nicht mit Namen angegeben. Sie sind aber von Struck aus dem von ihm veröffentlichten Servitienkalender ermittelt worden (Struck, BILDtLdG 93. 1957 S. 219 Anm. 140). Danach handelte es sich um folgende Obödienzen: Bernsdorf (wüst), *super Bodam*, Golditz (wüst), Gramsdorf, Güsten, Könnern, Cracau, Paschleben, Remkersleben, Wallwitz, Wellen und Welsleben.

Der hier erkennbare Bestand blieb aber noch nicht unverändert. Im Jahre 1340 heißt es bereits von der Obödienz Wallwitz: *cuius redditus propter guerrarum voraginem et malum statum terre adeo sunt consumpti et desolati, quod canonici nostri, qui eam iusto titulo possidebant, amministrationes debitas persolvere non poterant, ut tenebantur* (Rep U 4 c Wallwitz Nr. 1). Gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts kam es offenbar aus den erwähnten Gründen zur Zusammenlegung verschiedener Obödienzen. Die Obödienz *super Bodam* scheint ganz aufgelöst worden zu sein, ohne daß wir Einzelheiten ermitteln könnten. In dem um 1500 entstandenen *Liber institutionum* der sich früher ebenfalls im ehemaligen Staatsarchiv Zerbst befand, wird deshalb festgestellt: *numerus obedienciarum ante tempora fuit XII, erant enim XII portiones obedienciarum. Jam sunt propter lites et guerras extenuate et unite et redacte per capitulum ut sequitur: dominus Henning de Schulenbork habet obedienciam Gusten, ad quem spectant ville Atzendorp et Wermelitz, et Buden. Secundus dominus Nicolaus Arnym: Wellen et Welsleve. Tertius doctor Mauritius Schonowe, habet obediencias Conre, Krakowe et Pasleve. Quartus, dominus Arnoldus Treßkowe, habet obediencias Golditze et Bernsdorpp. Quintus, dominus Albertus Klitzing, habet obediencias Remkersleve, Gramsdorp et Walwitz* (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 46). Hinsichtlich der Verteilung dieser Obödienzen heißt es 1482/83: *in der kirchen zu Magdeburg sint etliche ampte adder officia, genant obediencien, dy under den grossen canoniken und thumbherren von eynem uf den andern dorch abegang adder vorlassen kommen und fallen. Doch per optionem under denselbsten obediencien sind or dry, villedichte nicht dorch geringe orsachen zusampne gesaczt und geslagen und sind genant die obediencie Gramstorp, Remkersleve und Walwitz. Und dieselbe obediencien hat gemeynlichen senior canonicus capitularis, wanne man sie auch etwan vor dy besten holt* (Cop. 26 Bl. 220). Man sieht also, daß die Obödienzen bis zum Ende des Mittelalters ebenso unabhängig blieben von der Kollation durch den Erzbischof wie von der Präbendalverwaltung des Propstes.

An Oblegien erscheinen in Magdeburg nur zwei, nämlich das zwischen der Bezeichnung Oblegium und Obödienz wechselnde Könnern und Wartenberg. — Während in den Wahlkapitulationen der Erzbischöfe die Obödienzen nicht erwähnt werden, nahm man in späterer Zeit meist eine Bestimmung auf, nach der das Oblegium Könnern allein an Domherren vergeben werden dürfe (Rep. U 1 V Nr. 3: 1403; Nr. 4 desgl.; Nr. 5: 1445). Nur wenn es niemand von den Domherren haben wolle, dann dürfe es auch den *domicelli* überlassen werden (Cop. 96 Bl. 34v: 1466). Im Jahre 1470 wird Könnern erstmalig

als Obödienz bezeichnet, wohl weil es wegen der angegebenen Verpflichtung des Erzbischofs sich kaum von diesen Vermögenskomplexen mehr unterschied (Cop. 26 Bl. 220). Doch erklärte Erzbischof Ernst am 28. Mai 1493, er habe dem Wiprecht von Barby das Oblegium Könnern, *cuius collatio etc. ad nos pleno iure dinoscitur pertinere*, verliehen (Cop. 69 Bl. 562^vf.).

Obwohl die Magdeburger Kirche schon im 12. Jahrhundert Memorienstiftungen aus Wartenberg erhielt, scheint das dortige Oblegium seine Entstehung erst dem 15. Jahrhundert zu verdanken (RegArchMagdeb 2 S. 57 Nr. 125: 12. Jhd.). Am 2. April 1406 überließ Erzbischof Günther den Besitz der durch Hochwasser verwüsteten Kirche in Wartenberg an die Moritz-Kapelle des vom Bischof von Brandenburg neugegründeten Schlosses Neuhoft (Hertel Wüstungen S. 435, 288). Offenbar behielt der Erzbischof dafür die Präsentation des Geistlichen. Auf diese Weise entstand dann wohl auch das Oblegium Wartenberg. Am 16. Oktober 1499 präsentierte nämlich Erzbischof Ernst *ad oblegium in ecclesia Magdeburgensi ad altare s. Mauricii situm in castro Nienhofe Brandenburgensis diocesis, oblegium in Wardenberge nuncupatum, cuius collatio est nostra*, nach dem Tod des bisherigen Inhabers den Domthesaurar Wipert von Barby dem Bischof von Brandenburg zu Instituierung und Investierung (Cop. 69 Bl. 593^v; vgl. auch Cop. 74 Bl. 212: 29. Oktober 1545). Durch diese Angaben wird u. E. bestätigt, daß sich Obödienzen und Oblegien ursprünglich offenbar dadurch unterschieden, daß für die Besetzung der ersteren das Kapitel auf dem Wege der Option zuständig war, während die letzteren durch den Erzbischof besetzt wurden. Nachdem aber die Erzbischöfe vor allem durch die Wahlkapitulationen verpflichtet worden waren, auch die Oblegien nur an Mitglieder des Domkapitels zu vergeben, bestand praktisch kein großer Unterschied mehr. Daraus erklärt es sich wohl auch, daß im Falle des älteren Oblegiums Könnern ein gewisses Schwanken in der Art der Benennung eintrat. Dafür galt Wartenberg um 1500 als einziges Oblegium (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45).

c) Fabrikenvermögen

Die Ausscheidung eines eigenen Vermögenskomplexes, dessen Einkünfte für die Unterhaltung der Domkirche und wohl auch der übrigen Kapitelsgebäude bestimmt war, scheint in Magdeburg nur in geringem Umfange und auch erst in relativ später Zeit vor sich gegangen zu sein. Erst die lange Dauer des von Erzbischof Albrecht II. begon-

nenen großartigen Neubaus des Domes hat die Entstehung einer eigenen Fabrikenverwaltung mit entsprechenden Verrechnungsstellen und Beauftragten beschleunigt.

Ursprünglich scheint der Domkürster oder Thesaurar allein für die Bausachen der Domkirche zuständig gewesen zu sein. Dies ergibt sich aus einer Urkunde vom Jahre 1185, nach welcher der Domkürster verpflichtet war, aus bestimmten Gütern in Groß Rodensleben den Unterhalt des Daches der Domkirche zu bestreiten (UBErzstMagdeb 1 Nr. 399 S. 524 ff.; vgl. 2 S. 220 Nr. 485: 6. August 1215). Auch der Abbruch der Ruine der am Karfreitag des Jahres 1207 abgebrannten Domkirche erfolgte schon im Sommer des gleichen Jahres auf Veranlassung des Domkürsters (RegArchMagdeb 2 S. 118 Nr. 284; Schöppenchron. S. 131 f.). Der Neubau der so aufwendig geplanten Kathedrale ging weit über die Kräfte des Domkapitels. Man war deshalb auf geldliche Unterstützung von vielen Seiten angewiesen. So versprach im Jahre 1208 Otto IV. Beihilfe für den Wiederaufbau (RegArchMagdeb 2 S. 138 Nr. 329). Am 6. Februar 1215 ermahnte Innozenz III. die Bewohner der Kirchenprovinz Magdeburg zu Spenden für diese Aufgabe (RegArchMagdeb 2 S. 216 Nr. 478). Etwa gleichzeitig bemühte sich Erzbischof Albrecht II. um den Erhalt besonderer Indulgenzen für die Spender (Ebd. S. 223 f. Nr. 474). In der Tat wurden dann mehrfach päpstliche Ablässe erteilt (s. o. S. 216). Später versuchte man auch die großen Weisungen der Heiltümer durch damit verbundenen Ablass finanziell für den Dombau auszunutzen. Als diese Heiltumsweisungen nicht mehr viel Erfolg hatten, wurden die Reliquien in der Diözese herumgeführt und bei dieser Gelegenheit Ablässe gegen Geldspenden für den Dombau erteilt. Endlich wurden die Ortpfarrer ermächtigt, auch ohne Vorzeigung von Heiltümern gegen Zahlungen für den genannten Zweck und aufgrund reumütiger Beichte Sündenstrafennachlaß zu erteilen (s. o. S. 216). Auch eine eigene Mauritiusbruderschaft, die dem Zweck der Unterstützung des Magdeburger Bauunternehmens dienen sollte, wurde im 15. Jahrhundert offenbar nach dem Vorbild anderer Diözesen ins Leben gerufen (Schmidt, GBllMagdeb 62. 1927 S. 100 ff.).

Die auf diesen verschiedenen Wegen gewonnenen Spenden bildeten wahrscheinlich den Hauptteil der Einkünfte der nun entstehenden Magdeburger Kirchenfabrik. Weitere Beträge erhielt diese aufgrund neueingeführter Statuten von den Mitgliedern des Kapitels selbst. So wurde am 10. März 1274 wegen des Stockens des Baus ein zweites Gnadenjahr beim Freiwerden von Pfründen eingeführt (RegArchMagdeb 3 S. 54 Nr. 136). Seine Einkünfte sollten zur Hälfte für

den Dombau Verwendung finden, ebenso später ein Teil der bei der Aufnahme gezahlten Statutengelder. — Der Bauverwaltung gehörender Grundbesitz wird aber nur ausnahmsweise in den Quellen erwähnt. Am 28. Januar 1293 ordnete beispielsweise das Domkapitel unter Zustimmung Erzbischofs Erichs an, daß der Dekan als Inhaber gewisser kapitularischer Güter in Hordorf jährlich vier Mark Silbers für die *structura Magdeburgensis* zu zahlen habe (RegArchMagdeb 3 S. 289 Nr. 771 f.)

Die Verwaltung der gesamten Einkünfte war nach der oben zitierten Urkunde vom 10. März 1274 gesondert geregelt. In der zuletzt genannten Urkunde von 1293 werden die *provisores structurae* als zuständig bezeichnet. Eine Abrechnung des Jahres 1455 gibt die Jahreseinnahme der *fabrica* mit 447 Schock Groschen an (Cop. 226a Bl. 53). In der späteren Zeit waren die *magistri fabrice* für diese zuständig (Rep. U 2 L Ab Nr. 6, 8).

§ 48. Verzeichnisse der Besitzungen des Domkapitels und seiner Dignitäre

a) Das Kapitelsgut nach den Nachrichten bis zum Jahre 1200

Jahr	Ort	Kreis	Inhalt der Schenkung
981/1004	Güsten	Bernburg	28 $\frac{1}{2}$ Hufen und 1 Mühle von Erzbischof Giselher (UBErzst-Magdeb 1 Nr. 119 S. 167).
981/1004	Naundorf	Mansfelder Seekreis	Zehnten von Erzbischof Giselher (ebd., vgl. S. 282e Nr. 65).
1010	Desingerode	Duderstadt	Königshof von König Heinrich II, (s. S. 273 Nr. 51).
	Ehrsten	Hofgeismar	wie vor (s. S. 273 Nr. 52).
	*Hiddeshausen	Hofgeismar oder Wolfhagen	wie vor (s. S. 273 Nr. 53).
1064	*Subizi	?	Dorf von der Kaiserinwitwe Agnes; aus den Erträgen von 5 Hufen soll der Propst eine volle Prähende dem vom Kapitel bestimmten Empfänger zahlen (s. S. 273 Nr. 54).
1071	*Asmersleben	Ballenstedt	11 Hufen von der Quedlinburger Nonne Judith <i>ad monasterium s. Mauricii</i> (UBErzstMagdeb 1 Nr. 156 S. 215).
	*Zehling	Ballenstedt	

Jahr	Ort	Kreis	Inhalt der Schenkung
1108	*Bodeke	Haldensleben	der Zehnte Teil des Dorfes *Bodage vom Domherrn Bernhard (ebd. Nr. 192, S. 248, vgl. S. 274 d. Nr. 10).
1134	*Ohrsleben	Oschersleben	8 Hufen und ein Weinberg (<i>vinicula</i>) mit 4 zugehörigen Hufen von Erzbischof Konrad (ebd. Nr. 234 S. 292, vgl. S. 283e Nr. 69).
1134—42	Olvenstedt	Wolmirstedt	der Zehnt von Erzbischof Konrad (ebd. Nr. 251 S. 316).
1140	*Kleinwellen	Wolmirstedt	10 Hufen im Tauschwege vom Edlen Hoyer für Liegenschaften in Augsdorf, Hedersleben und *Nienstedt (Mansf. Seekr., ebd. Nr. 248 S. 313).
1149	Großwülknitz	Köthen	1 Hufe für Verzicht auf den Honigzehnten im Burgward Kleutsch zugunsten des Klosters Nienburg (ebd. Nr. 269 S. 338).
1158	Wörbzig Cracau	Magdeburg	1 Hufe. ein Drittel des Zehnten (ebd. Nr. 321 S. 415).
1161	Elsdorf	Köthen	1 Hufe mit Hofstätte vom Stift Neuwerk in Halle für den aufgegebenen Zehnten in Rajoch (Kr. Calbe, ebd. Nr. 304 S. 381).
1162	*Balberg	Calbe	2 Hufen vom Kloster Nienburg für Verzicht auf den Zehnten im Burgward Steene a. d. Mulde (ebd. Nr. 306 S. 387).
1164	Biere *Kisdal	Wolmirstedt	$\frac{1}{2}$ Hufen (ebd.). 3 $\frac{1}{2}$ vom Kloster U. L. Frauen (ebd. Nr. 309 S. 391).
	*Volkmarsdorf	Wolmirstedt	Loskauf des vom Kloster U. L. Frauen dem Domkapitel zu leistenden Dienstes (ebd.).
1173	*Borne	Bernburg	Weinberge an der Saale ausgetan gegen Geldzins u. Weinzehnt (ebd. Nr. 341 S. 450).
1173	*Insleben	Magdeburg	2 Hufen von Erzbischof Wichmann für die Lambertifeier (ebd. Nr. 342 S. 452).
	*Wiedersdorf	Magdeburg	3 Hufen.

Jahr	Ort	Kreis	Inhalt der Schenkung
1176	Dahlenwarsleben	Wolmirstedt	1 Hufe im Tauschwege gegen 12 Hufen in *Hopftal bei Hecklingen von Kloster Hecklingen (ebd. Nr. 347 S. 459).
	Eickendorf	Calbe	1 Hufe
	Hermsdorf	Wolmirstedt	3 Hufen
	Hohenwarsleben	Wolmirstedt	3 Hufen
	*Körlingen	Wanzleben	2 Hufen
	Schnarsleben	Wolmirstedt	1 Hufe
	Schwaneberg	Wanzleben	2 $\frac{1}{2}$ Hufen
1180	Groß Ottersleben	Wanzleben	5 Hufen mit Vogtei vom Erzbischof (ebd. Nr. 367 S. 481, Nr. 368 S. 483).
1182	Stötterlingen- burg	Landkreis Halberstadt	1 Obödienzhufe an den Dompropst verkauft (ebd. Nr. 384 S. 505).
1184—92	*Madlitz	Bernburg	1 Hufe vom Stift Walbeck (ebd. Nr. 448 S. 582).
1185	GroßRodensleben	Wolmirstedt	Zinsen von 21 Hufen der Kustodie gehörig, im Vergleich mit dem Vogteihaber Stadtvogt Gerbert von 10 $\frac{1}{2}$ auf 13 tal. erhöht (ebd. Nr. 399 S. 525).
1191	Pechau	Jerichow I	3 Hufen ad <i>prebendas fratrum</i> gehörig (ebd. Nr. 430 S. 566).

b) Besitzverhältnisse der Dompropstei nach dem Roten Buch um 1380

Bei der Lagebestimmung sind die Namen der Kreise (vor 1945!) wie folgt abgekürzt: Be. = Bernburg, Ca. = Calbe, Ha. = Haldensleben, Jer. = Jerichow, Kö. = Köthen, Ma. = Magdeburg, Wa. = Wanzleben, Wo. = Wolmirstedt; Dörfer der Dompropstei sind gesperrt gedruckt, Wüstungen durch einen * vor dem Ortsnamen bezeichnet.

1. Orte des Börderegisters und der Litenverzeichnisse

(H = grundherrlicher Hufenbesitz, Li = abhängige Liten, Le = ausgetane Lehen nach dem Lehensregister s. o. S. 71 Nr. 5)

Ackendorf (Kr. Ha.) = Li; Altenweddingen¹⁾ (Kr. Wa.): H, Li,

¹⁾ Vogtei 1227 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 86 S. 68); 4 Hufen vom Erzbischof an

Le; Amesdorf (Kr. Be.): Li; Ampfurth (Kr. Wa.): H; *Ampfurthsleben bei Meyendorf (Kr. Wa.): Äcker; Bahrendorf (Kr. Wa.): H, Le, *Bernsdorf¹⁾ bei Magdeburg: H; Borne (Kr. Ca.): H, Le; Bornstedt²⁾ (Kr. Ha.): H, Li, Le; Dahlenwarsleben (Kr. Wo.): H, Le; Etgersleben (Kr. Wa.): H; Förderstedt³⁾ (Kr. Ca.): H, Le; Gersdorf (Kr. Wo.): Li, Le; Gerwisch⁴⁾ (Kr. Jer. I): H, Le (*tota villa*); *Golditz (Kr. Ca.): H; Groß Ottersleben⁵⁾(Kr. Wa.): H, Li, Le; Groß Rodensleben (Kr.

den Dompropst 1267 (RegArchMagdeb 2 S. 742 Nr. 1716); von 13¾ Hufen fehlt 1490 eine Hufe (ehem. StAZerbst GAR VI, S. 142, Nr. 465 a Bl. 40^v, im folgenden zitiert als Zerbster Propsteibuch); 1494: *officiatus . . . cogitur eciam respicere bona domini prepositi et litoricum ius conservare in villa ipsa et circumiacentibus et colligere census una cum procuratore; habet pro servicio suo 1 mansum liberum, de quo alias solventur domino preposito 15 modii tritici; habuit censum curiarum, quam tenetur modo assignare procuratori una cum aliis censibus* (ebd. Bl. 55).

¹⁾ 1229 erzbischöfliche Bestimmung wegen der Vogtei über die Güter der Dompropstei (Hertel, Wüstungen S. 38).

²⁾ Vogtei über 22 Hufen dem Dompropst vom Erzbischof vereignet 1254 (RegArchMagdeb 2 S. 602 Nr. 1363); die zeitweilig zum Amt Alvensleben gezogenen Gerichte dem Dompropst zurückgegeben 1502 (Cop. 67 Bl. 317^v).

³⁾ Vogtei vom Burggrafen an den Erzbischof zum Besten der Dompropstei abgetreten 1226 (RegArchMagdeb 2 S. 372 Nr. 796); als Propsteidorf genannt 1445 (Rep. U 1 XVIII Nr. 38).

⁴⁾ Vor 1385 zu Lehen an Ludolf v. Alvensleben; 1407 gelobt Propst Lippold v. Steinbeck in seinem Amtseid, das heimgefallene Dorf bei der Propstei zu halten (Rep. U 1 XX A Nr. 3); 1489 sind von 24 Höfen noch 16 vorhanden, dgl. 16 oder 17 Sandhufen (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 26, 40).

⁵⁾ 2 freie, zur Propstei gehörige Hufen dürfen mit Zustimmung des Kapitels an Lehnsleute des Propstes ausgetan werden 1297 (RegArchMagdeb 3 S. 358 Nr. 941); 1489 fehlt noch von 41 späteren Zinshufen eine Hufe (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 26^v); 1494: *officiatus preficitur et assumitur ex villanis ipsius ville ad placitum eius, ut in plurimum tamen eligitur unus ex litoribus manumissis in eadem villa morantibus, si saltem fuerit aliquis inter eos ad hoc sufficiens; pro nunc est Albertus Ebelingk. Et predictus seu eius successores tenentur memorato iuramento respicere iura et bona prepositure, que habet in villa predicta, presertim mansos dictos puntgudt, ne fraus committatur in solucione censuum procuratori secundum tenorem registri census per varias resignaciones et alternaciones. Et tenetur colligere de eisdem avenam et pullos de curiis ad ipsa bona spectantibus. Similiter tenetur advertere ad genealogiam litorum, qui sint, et mortem cuiuslibet notificare, ut preposito sua iusticialia tribuantur de relictis bonis eorundem litorum tam in ipsa villa quam in Bonkenbeke, in Parva Ottersleve et aliis adiacentibus villis. Habet et retinet 1 mansum de istis 41 puntgudt liberum a censu, quem ipse per se colere aut alteri dare ad colendum potest; estimatur ab 1½ chorum tritici, fructus seu pachtus, qui datur ibidem de 1 manso ut communiter. Datur eciam sibi, quociens colligit avenam et currus mittitur ad colligendum, pro laboribus 1 modius avene. Servus advocati habet 1/2 mansum liberum et 3 modios avene* (ebd. Bl. 54).

Wo.): Li; Hermsdorf¹⁾ (Kr. Wo.): H, Li, Le; Hohendodeleben²⁾ (Kr. Wa.): H, Li, Le; *Hohendorf bei Ummendorf (Kr. Ha.): H; Hohenwarsleben (Kr. Wo.): H, Le; *Jegenitz bei Eickendorf (Kr. Ca.): H; *Kisdal bzw. Ebendorf (Kr. Wo.): H, Le; Klein Ammensleben³⁾ (Kr. Wo.): H, Li, Le; *Klein Drackenstedt (Kr. Wo.): Li; *Klein Druxberge (Kr. Wo.): H, Klein Rodensleben (Kr. Wa.): H; *Körlingen⁴⁾ bei Altenweddingen (Kr. Wa.): H; Cracau⁵⁾ (Stadtkr.

¹⁾ 1489 sind von 35 Hufen nur noch 20 vorhanden mit einer Pachtzahlung von je 4 Scheffeln Weizen, dgl. von 5 Höfen nur 3 mit Zinsleistungen von 12—14 Pfennig (ebd. Bl. 34^v).

²⁾ 10 Hufen vom Propst an den Kellner abgetreten 1412 (Rep. U 1 XIX Nr. 51); 1490 *innovetur concordia cum villanis ibidem de 41 mansis puntgudt, de quibus tamen dant 16β* (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 41); 1494: *officiatus idem* (s. o. Altenweddingen) *facere tenetur sicut ceteri hoc addicto, quod cogitur respirare ad mansos dictos puntgudt, de quibus procuratori faciet computum sicut officiat in Magno Ottersleve* (vgl. S. 255 Anm. 5), *similiter de curiis. Censu ibidem procuratori computum faciet, ut patet in registro censuum. Habet et retinet pro laboribus suis aliquos census, qui remittuntur sibi de agris, quo colit, alias censu preposito solvendo gravati. Pronunc enim habet 1 mansum liberum, qui alias solvit 16 β, et 1 mansum solventem alias 8 β. Decimator ibidem tenetur colligere decimam et retinet pro labore suo 28 maeth tritici et siliginis* (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 55).

³⁾ Dorf, der Dompropstei und dem Kapitel gehörig, vom Erzbischof gegen Ersatz aus verschiedenen Renten dem Hildesheimer Domherrn Heinrich v. Barby überlassen 1328 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 330 S. 197); 1489: 26 oder 27 Pfundgut-(Dienstgut-)Hufen mit Zinsabgabe von je 10 β, Pachtabgabe von je 4 Scheffeln Weizen und 2 Scheffeln Roggen, 5 Höfe mit Hühnerabgaben von den Lehngütern heimgefallen vor 1489: 11 Hufen, 3 Höfe (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 27, 37^v); 1494: *officiatus . . . simile facere tenetur sicut iste in Hogendodeleve* (vgl. oben Anm. 2) *hoc addito, quod in iudicio ville nomine domini prepositi iudex est, quo singulari iuramento astrictus esse cogitur. Retinet pro laboribus suis 1 mansum de istis puntgudt dictis liberum, de quo alias domino preposito solventur 10 β 4 modii tritici et 2 modii siliginis; ultra predicta habet accidencia iudicis* (ebd. Bl. 55).

⁴⁾ Vogtei 1227 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 86 S. 68).

⁵⁾ 1158 vom Dompropst Gerhard dem Burchard und Simon zur Kolonisation überlassen mit Zustimmung des Domkapitels und des Schulzen Siegfried als Lehnsträger; die Tradition wird von Dompropst Otto 1166 wiederholt mit Zustimmung der Lehnsinhaber Frau Gertrud mit Söhnen (UBErzstMagdeb 1 Nr. 321 S. 415f.). 1 Hufe nach Tod des Johann Ernesti heimgefallen, wird 1297 der Dompropstei inkorporiert (RegArchMagdeb 3 S. 358 Nr. 941); das Vorwerk (*alodium*) an Bertram Brand zu einem Zins von 15 fl. übergeben 1414 (ehem. StAZerbst verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 11^v); 1489: *ibidem ante tempora de 39 mansis magni agri et 1 quartale dabantur pachtia, quos nunc colit prepositus per se, si autem non coleret, solvere tenerentur cultores de quolibet 3 chori tritici et siliginis. Item tertia pars decime, quo spectat ad prepositum si non tollitur in campo, prout nunc sit, solvit 3 m. De molendino ante pontem antiquitus datus est 1 ferto et stopa vini,*

Ma.): H, Le; Langenweddingen¹⁾ (Kr. Wa.): H, Li, Le; Lemsdorf²⁾ (Stkr. Ma.): H, Li, Le; Lostau³⁾ (Kr. Jer. I): H, Le; Magdeburg⁴⁾: Renten aus der Münze, Le; *Mestede⁵⁾ bei Altenweddingen (Kr. Wa.):

pro nunc tamen 1 pullum dat. Ibidem esse debent 10 curie censuales, deficiunt nunc duo; sunt enim tunc 8. Deficiunt et 3 curie, de quibus secundum antiquum registrum dabantur 12 pulli, sed pro nunc non reperiuntur. Item de quolibet taberna dabantur olim 3 sexagene ovorum, modo nihil (ebd. Bl. 35); Hof und Dorf zur Dompropstei 1497 (Cop. 102 Bl. 77^v); zum Vorwerk 1517/18: 1 Vogt, 9 Knechte und Hirten, 3 Mägde, außerdem mehrere Futterschneider, Drescher, Tagelöhner, Holzhauer usw. (StAOranienbaum GAR VI S. 504).

¹⁾ Vogtei 1227 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 86 S. 68); *21 mansi de quibus datur census super festo Martini 16 β de quolibet* (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 27^v); 1494: *officiatus simili iuramento pro ut ille in Ottersleve* (vgl. S. 255 Anm. 5) *astringitur et ad nutum domini prepositi unus ex villanis ibidem liti- bus aut aliis ad hoc prefecitur. Conservare tenetur bona prepositure et respicere, qui sint cultores agrorum, ne mala agant de bonis prepositure villani alienando aut impigno- rando absque consensu domini. Similiter respicere tenetur ad ius litonicum in ipsa villa et circumiacentibus. Pro istis laboribus suis remittuntur sibi census de agris, si quos habet domino preposito censuales. Hans Korn pro nunc est advocatus et remittitur sibi census de 1½ mansis 15 β, item de alio 1½ manso in magno censu 24 β, facit in denariis 39 β, in grossis 5 sexagenas 2 Pf.*

²⁾ Dorf und Amt, der Dompropstei und dem Kapitel gehörig, vom Erzbischof gegen Ersatz aus verschiedenen Renten dem Hildesheimer Domherrn Heinrich v. Barby überlassen 1328 (UBStadtMageb 1 Nr. 330 S. 197); Vorwerk mit 4 Hufen auf dem Felde, dem Burgwall und dem Vorwerk hinter dem Kirchhofe vom Dompropst wiederkäuflich an das Marienstift in Halberstadt verkauft 1406; mit dem Erlös ist das Eigentum des Dorfes Körbelitz erworben (Rep. U 2 XXXIV B Nr. 4 a); das Vorwerk L. wird 1445 der Dompropstei wieder eingeräumt (Rep. U 1 XVIII Nr. 38); Einkünfte 1489: 40 Hühner von der Mühle, Fleischzehnt, Kornzehnt von 27 Hufen, Pacht von jeder Hufe 2 Schock Weizen und 2 Schock Hafer (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 32); zum Vorwerk 1517/18: 1 Vogt, 4 Knechte und Hirten, 2 Mägde, mehrere Futterschneider, Mäher, Drescher, Tagelöhner (StAOranienbaum GAR VI S. 504).

³⁾ von 22 Hufen im Register des Dompropstes Siegfried v. Hoym (1409—30) nur noch 17½, dgl. am Ende des 15. Jhs. (ehem. StAZerbst verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 13); zum Vorwerk 1517/18: 1 Vogt, 4 Knechte und Hirten, 2 Mägde, 1 Hopfner, mehrere Tagelöhner, Mäher und Holzhauer (StAOranienbaum GAR VI S. 504).

⁴⁾ 1489: *de moneta solvi debent prepositure 50 β; in libro mortuorum ecclesie scribitur, quod 3 talenta dari debent de moneta, de quibus datur servicium in die Nicolai. Item vinea prope Berga continens spacium unius mansi solvit 1 marcam, inquiratur de ea, que sit. Pars insule dicta dy Merß 1 fertonem vel citra. Item una nova domus est edificata ym Koeforde, de qua tenentur dare 1 pullum et recipere in feudum a preposito* (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 32^v).

⁵⁾ Vogtei zurückerworben 1258 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 240 S. 180); 1521 Pacht von 16½ Hufen (Hertel, Wüstungen S. 265).

H, Le; Meyendorf (Kr. Wa.): Äcker; *Mortz bei Biere¹⁾ (Kr. Ca.): H; *Neimke bei Atzendorf (Kr. Ca.): H, Le; Niederndodeleben (Kr. Wo.): H, Li, Le; Ochtmersleben (Kr. Wo.): H, Le; Olvenstedt (Kr. Wo.): H, Li, Le; Osterweddingen (Kr. Wa.): Li; *Polen²⁾ bei Stemmern (Kr. Wa.): H; Remkersleben (Kr. Wa.): H; *Rothenförde³⁾ bei Athensleben (Kr. Ca.): H, Le; Rothensee⁴⁾ (Stkr. Ma.): H, Le; Rottmersleben (Kr. Ha.): H, Li, Le; Schackensleben (Kr. Ha.): H; *Schafthal bei Wanzleben (Kr. Wa.): H, Le; Schermcke (Kr. Wa.): H, Le; Schnarsleben⁵⁾ (Kr. Wo.): H, Li, Le; Schwaneberg (Kr. Wa.): H, Li, Le; Seehausen (Kr. Wa.): H, Le; Stemmern⁶⁾ (Kr. Wa.): H; *Strognitz⁷⁾ bei Welsleben (Kr. Wa.): H; Ummendorf (Kr. Ha.): H; Vahldorf (Kr. Ha.): Li; *Vetersdorf⁸⁾ bei Klein Ammensleben (Kr. Wo.):

¹⁾ 1490 und 1521 Pacht von 6 Hufen (ebd. S. 271).

²⁾ Vogtei 1227 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 86 S. 68).

³⁾ 1521 Pacht von 2 Hufen (Hertel, Wüstungen S. 339).

⁴⁾ Besitz- und Lehnsrecht des Dompropstes 1185, ungefähr gleichzeitig Erwerb der bislang vom Burggrafen von Magdeburg besessenen Vogtei über die dompropsteilichen Besitzungen (UBErzstMagdeb 1 Nr. 403 S. 530f., Nr. 414 S. 546); Streitsache wegen Wiesen und Weiden im Prozeß mit der Neustadt an der Kurie zugunsten des Dompropstes entschieden 1383 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 573 S. 366ff., vgl. ebd. Nr. 823 S. 490; 2 Nr. 5 S. 2ff.: 1403); 1494: *advocatus tenetur simili iuramento respicere ad gramina domini prepositi, census et ipsa prata denotare procuratori, ne domino preposito abstrahantur, colligere eciam de eisdem pratis ac gramina tempore suo expensis domini disponere, ut metantur et colligantur, similiter et ligna domini vendere et facere secari ad nutum domini ipsaque custodire, ne malo titulo ab aliis usurpentur. Nomine domini iudicii causas discutit et tempore iudicii ville presidere habet tam in civilibus quam criminalibus. Habet pro laboribus suis 1 quartale graminis, et 1 plaeß ligni de gracia domini sibi datur annuatim, ut ligna prospiciat, additis iusticialibus communibus iudicii dampna mulcta que spectat ad solum dominum* (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 56). 1524 verweigert die Gemeinde der Neustadt dem Dompropst das Weidegeld (Hertel, GBllMagdeb 28. 1893 S. 342). Von dem etwa 50 Hufen fassenden Rothenseer Busch entfällt auf das dompropsteiliche Holz etwa die Hälfte (Tilger, ebd. 63. 1928 S. 7—9).

⁵⁾ 1489: 36 Hufen mit Zinsabgaben, 10 Pachthufen, 15 Zinshöfe, $\frac{1}{2}$ Pacht-hufe von der Domkellnerei okkupiert (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 33v).

⁶⁾ 1 Hufe im Tauschwege vom Kloster U. L. Frauen nach 1168 (UBErzst-Magdeb 1 Nr. 311 S. 395).

⁷⁾ 1571: Zins von 1 Hufe (Hertel, Wüstungen S. 408).

⁸⁾ 1400 verleiht der Dompropst den Zehnten von $7\frac{1}{4}$ Hufen (Hertel, Wüstungen S. 109); Zehnt von $6\frac{1}{2}$ Hufen heimgefallen durch Tod Heise v. Steinfurts 1448, von $\frac{1}{2}$ Hufe durch Tod des Tile Tilmann zur Zeit des Dompropstes Arnd v. Treskow (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 37v).

H, Le; Wellen (Kr. Wo.): H, Li, Le; Wolmirsleben¹⁾ (Kr. Wa.): H, Le; *Zennowitz bei Wanzleben (Kr. Wa.): H, Le; Zuchau²⁾ (Kr. Ca.): H, Le; *Zweiflingen bei Schwaneberg (Kr. Wa.): H, Li, Le.

2. Redditus circa Salam

(Ziffern bedeuten die Anzahl der zinsenden Hufen)

Görzig (Kr. Kö.) 2; Ilbersdorf a. d. Fuhne³⁾ (Kr. Kö.) 6½; Ilberstedt a. d. Wipper⁴⁾ (Kr. Be.) 3; Löbnitz a. d. Linde⁵⁾ (Saalkr.) 19½, 1 Vorwerk; Osmünde sö. Halle (Saalkr.) 5; Rothenburg a. d.

¹⁾ Vogtei 1227 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 86 S. 68).

²⁾ 978 in einem Dorf der Mark Zuocha 10 Königshufen vom Grafen Hodo an den Dompropst (CodDiplAnhalt 1 Nr. 63 S. 49); Das Dorf Z. von Hermann und Walter v. Barby dem Dompropst aufgelassen 1312 (Hertel, Wüstungen S. 369). 1416 vereinigt Dompropst Sivert v. Hoym der Kirche in seinem Dorf Z. einen Pfarrhof, *beleggen der Kerken over by dem dore*, den der derzeitige Pfarrer Joh. Beeskow auf einer wüsten Stätte gebaut hat (StADresden Urk. Nr. 5708); 1444 an den Erzbischof zum Schloß Calbe für *Mokrene bei Atzendorf und *Ilberitz bei Förderstedt (Hertel, Wüstungen S. 192, 267).

³⁾ Heinrich und Georg von Ammendorf geben 1489 von 6½ Hufen je Hufe ½ Vierding (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 36); vgl. 4 Sedes IV S. 261

⁴⁾ 1489: *Ilversleve alias Gilverstede, villa illa quondam deserta noviter vero restituta ac ad minus ager colitur, spectat ad Heinricum et Georgium Ammendorff; ibidem de 2 (?) mansis habere debet prepositus census* (ebd.).

⁵⁾ Vogtei nach Auflassung seitens des Burggrafen von Magdeburg 1261 (RegArchMagdeb 2 S. 667 Nr. 1520); Zehnt auf Lebenszeit verliehen an Richard v. Alsleben und dessen Gemahlin Lukardis v. Barby 1312 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 246, 247 S. 161); 4. August 1376 wird das zur Propstei gehörige Vorwerk vom Dompropst Hermann v. Werberg gegen jährliche Zahlung von 4 m Silbers den Heinrich Keseling in Löbnitz bis auf Widerruf oder Verzicht überlassen (StA-Oranienbaum Notariatsinstrument o. Nr.); 1489 sind von 19½ Zinshufen noch 18½ vorhanden. *Item de 5 mansis libere pertinentibus ad allodium 4 m dedit Keßeling, item de uno manso debet dari urna mellis vel 1½ fertones, item de 1½ manso debet dari 2½ fertones, item de uno quartali 1 talentum piperis; pro nunc vero 3 dantur de omnibus mansis, equaliter dantur de quolibet 10 β* (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 35v). 1494: *advocatus ville Lobenitz ut communiter preficitur ex nobilibus et vasallis terre Kothensis, uti pro nunc est Hans Wulkenitz, et talis tenetur defendere villanos contra eorum molestatores nomine domini prepositi ac iura et bona ville predictae conservare et per ipsos villanos iudicium tam civile quam criminale, cum opus fuerit, facere, exequi et manutenere, similiter et alia bona prepositure in terra Kothensi conservare et alienata, quantum scrutari potest, domino preposito manifestare. Retinet et habet pro servicio huiusmodi frumenti pachtum in Gropetz* (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 54).

Saale¹⁾ (Saalkr.) 7½; *Schwerz bei Elsdorf (Kr. Kö.) 5; Zwintschöna sö. Halle (*Swinsene*, Saalkr.) 5; Teicha n. Halle (Saalkr.) 6; *Tendorf bei Kleinweißandt (Kr. Kö.) 1; Trotha n. Halle (Saalkr.) 1; Wirschleben (*Wersleve*, Kr. Be.) 5; *Westendorf bei Niemberg (Saalkr.) 2½; *Wiesigk bei Baalberge (*Witzik*, Kr. Be.) 3; Zickeritz²⁾ (*Tzikers*, Mansf. Seekr.) 2½; zusammen 74½ Hufen.

3. Orte aus denen der Slavenzehnt gegeben wird (sämtliche Orte liegen rechts der Saale unterhalb Nienburg)

*Bruchtdorf³⁾ bei Trabit; *Bubolow (1490: *Bobow*) bei Wulfen; *Drosewitz⁴⁾ bei Gottesgnaden; *Leitz⁵⁾ (1490: *Lewitz*) bei Patzetz; *Monsone bei Zuchau; *Nasetz⁵⁾ bei Gerbitz; *Podewebe⁶⁾ bei Zuchau; *Polritz⁵⁾ bei Wispitz; *Sprone bei Wedlitz; *Studen bei Patzetz; *Wisseribbe⁷⁾ bei *Demmlitz (wüst ö. Schwarz); Zuchau⁸⁾; zusammen von 104 Hufen und 135 Morgen.

4. Orte im Lande Köthen, die den Getreidezehnt geben⁹⁾

Sedes I: *Bodendorf bei Wulfen; *Kemeritz; Maxdorf; Micheln; *Mizelwitz; Osternienburg; Pissdorf; *Requitz bei Elsnigk; *Schwerzow bei Elsdorf; *Sost bei Großpaschleben; *Strozwitz bei Köthen; Thurau; Zabitz; zusammen von 221 Hufen.

¹⁾ ½ Hufe an der Saale zum Weinbau an das Kloster U. L. Frauen nach 1168 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 311 S. 395); um 1185 erhält der Burggraf von Magdeburg die Vogtei über die dompropsteilichen Besitzungen in R. (ebd. Nr. 414 S. 546); 1413 tritt der Dompropst das Propsteidorf R. an den Erzbischof ab, der es den v. Ammendorf zu Lehen gibt, der Dompropst erhält als Ersatz von den v. Ammendorf eine Pfanne im Deutschen Born im Thal zu Halle (Rep. U 4 b, Halle, Thalgut Nr. 9; Cop. 6 Bl. 140f., 218; Cop. 62 Bl. 210f.; Cop. 65 Bl. 21; DZA II Merseburg, ehem. GSTA, Rep. 94 II A Nr. 1 Bd. 24 Bl. 739v f.); dem Propst bestätigt 1480 (Cop. 68 Bl. 138v ff.), dieser noch um 1500 im Besitz der Pfanne (Cop. 13 Bl. 112).

²⁾ um 1185 erhält der Burggraf von Magdeburg die Vogtei über die dompropsteilichen Besitzungen in Z. (UBErzstMagdeb 1 Nr. 414 S. 546).

³⁾ Zehnt auf Lebenszeit verliehen an Richard v. Alsleben und dessen Gemahlin Lukardis von Barby 1312 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 246, 247 S. 161).

⁴⁾ wie ¹⁾, um 1375 nicht mehr veranlagt (ebd. 5 Nr. 15 S. 393).

⁵⁾ um 1375 nicht mehr veranlagt (ebd.).

⁶⁾ 1489 wüstes Dorf mit 20 Hufen nach den alten Registern, *agrum colit dominus Burchardus de Barby, tenetur dare 10 β annuatim; olim dabantur de quolibet 2 modii siliginis et 2 modii avene* (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 36).

⁷⁾ 1489 *villa desolata, sunt 3½ mansi censuales prepositi, quilibet solvit 2 modios; colit comes Burchardus de Barby et nihil prestat* (ebd.).

⁸⁾ vgl. S. 259 Anm. 2.

⁹⁾ Vgl. das *Registrum decimarum per terram Cothen ad annum 1523 supra*

Sedes II: Arensdorf; Breesen; Großbadegast; Kleinbadegast; Klepzig; *Melwitz bei Großbadegast; Merzien; Pfriemsdorf; Reupzig; *Siltzen bei Arensdorf; Storkau; zusammen von 181 Hufen.

Sedes III: Fernsdorf; Gahrendorf; Glauzig; Gnetsch; Görzig; Cösitz; Maasdorf; Priesdorf; Prosigk; Reinsdorf; *Tedendorf bei Fernsdorf; Zeundorf; Ziebigk; zusammen von 284 Hufen.

Sedes IV: Biendorf; Dohndorf; Edderitz; Frenz; Großpaschleben; Großwülknitz; Ilbersdorf; Kleinwülknitz; *Ködderitz bei Frenz; Cörmigk; *Lelitz bei Köthen; Löbnitz¹⁾; *Nienstedt bei Großwülknitz; Pfaffendorf; Piethen; Preußnitz; *Trebnitz bei Löbnitz; Wiendorf; Wörbzig; zusammen von 475 Hufen.

Sedes V: Dornbock; Drosa; Gerbitz; *Kleindrosa bei Drosa; *Prederitz bei Latdorf; *Repc(ig) bei Drosa; *Sprone bei Wedlitz; *Tiltzkow bei Drosa; Wulfen; zusammen von 190 Hufen.

5. Orte, in denen der Dompropst Lehen ausgetan hat, mit Ausnahme der bereits unter 1 genannten Ortschaften. (Sperrung bedeutet, daß das ganze Dorf zu Lehen gegeben ist; *Kursivdruck*, daß das Lehnobjekt ausschließlich aus Zehnten besteht)

Alikendorf (Kr. Be.); Alvensleben (Kr. Ha.); Atzendorf²⁾ (Kr. Ca.); *Baasdorf* (Kr. Kö.); Barleben³⁾ (Kr. Wo.); Beneckenbeck (Kr. Wa.); Berßel (Ldkr. Halberstadt); Biederitz (Kr. Jer. I); **Brakhusen* bei Weißand (Kr. Kö.); Brumby (Kr. Ca.); Domersleben (Kr. Wa.); Dönstedt (Kr. Ha.), Dreileben (Kr. Wo.); *Dröbel* (Teil von Bernburg); Eichenbarsleben⁴⁾ (Kr. Wo.); Eickendorf⁵⁾ (Kr. Ca.);

festum Martini (StAOranienbaum GAR VI S. 726): in Sedes III fehlt Ziebigk doch ist es in der dazugehörigen Retardatenliste von 1520—1522 als *Czubegh* verzeichnet; in Sedes IV fehlt Ilbersdorf, dagegen werden *Rithen mit 33 Hufen und das *allodium dominorum de Munch-Nienborch* mit 3 Hufen genannt; in Sedes V fehlt *Sprone; dagegen werden *Wiesigk bei Baalberge mit 3 Hufen; Zehringen als *corpus prebende domini generosi prepositi* und die Stadtmark von Köthen aufgeführt.

¹⁾ vgl. 2: Redditus circa Salam Anm. 5, s. o. S. 259.

²⁾ Vogtei zurückerworben 1258 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 240 S. 180); vom Dompropst, dem A. ursprünglich gehörte, an die Erben des Johann v. Trebenitz veräußert; 1340 an das Domkapitel (Rep. U 1 XIX Nr. 23).

³⁾ 1327 kauft das Kloster St. Lorenz von dem Ritter Hinze von Domersleben eine Holzstätte, die von der Dompropstei zu Lehen ging (Rep. U 3 L Nr. 46).

⁴⁾ 2 Hufen vom Dompropst Wilbrand der Dompropstei übereignet als Ersatz für die von der Dompropstei zum Dominikanerkloster gegebenen Höfe 1234 (RegArchMagdeb 2 S. 474 Nr. 1022).

⁵⁾ Recht zur Einlösung des vom Erzbischof verpfändeten Dorfes an den Dompropst 1444 (Cop. 6 Bl. 237).

*Eimbeck¹⁾ bei Rogätz (Kr. Wo.); *Eisdorf bei Arensdorf (Kr. Kö.); Emden (Kr. Ha.); *Erpitz bei Benneckenbeck (Kr. Wa.); Felgeleben (Kr. Ca.); Germersleben (Kr. Wa.); *Geuz* (Teil von Köthen); Glindenberg (Kr. Wo.); Glöthe (Kr. Ca.); *Gölsau* (Kr. Kö.); *Gottzim bei Seehausen (Kr. Wa.); *Grimschleben* (Kr. Be.); Groß Salze (Kr. Ca.); Gübs (Kr. Jer. I); Hachum (Kr. Wolfenbüttel); *Haldingsdorf²⁾ bei Bahrendorf (Kr. Wa.); *Harsdorf bei Magdeburg; *Helmsdorf bei Hermsdorf (Kr. Wo.); Herdingrode (auch *Hodingrode*) Lage nicht ermittelt; *Hohenneindorf (bei Schwanebeck, Kr. Oschersleben); *Insleben bei Magdeburg; Jersleben (Kr. Wo.); *Kallendorf bei Wolmirsleben (Kr. Wa.); Klein Ottersleben (Kr. Wa.); Kleinzerbst, im 14. Jh. auch *Wittorp* genannt (Kr. Kö.); Klepzig³⁾ (Teil von Köthen); *Klitz (Kr. Wa.); Körbelitz⁴⁾ (Kr. Jer. I); *Krewitz bei Förderstedt (Kr. Ca.); *Crüchern* (Kr. Kö.); *Leversdorf bei Olvenstedt (Kr. Wo.); Libehna (Kr. Kö.); Löbnitz a. d. Linde⁵⁾ (Saalkr.); *Luxdorf bei Atzendorf (Kr. Ca.); Magdeburg mit Vorstädten Frose, Neustadt, Sankt Michael und Sudenburg⁶⁾; *Marwitz bei Förderstedt (Kr. Ca.); *Mölz*⁷⁾ (Kr. Kö.); *Niendorf bei Hohendodeleben (Kr. Wa.); *Ochau bei Oberpeissen (Kr. Be.); Pfriemsdorf (Kr. Kö.); Rohrshelm⁸⁾ (Ldkr. Halberstadt); *Rottersdorf bei Magdeburg; Schartau

¹⁾ *Eimbeck und *Wehlitz an die v. Alvensleben auf Rogätz zu Lehen 1483, 1489, 1550 (Hertel, Wüstungen S. 86, 443).

²⁾ Vogtei 1227 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 86 S. 68).

³⁾ Vogtei vom Burggrafen an den Erzbischof zum Besten der Dompropstei abgetreten 1226 (RepArchMagdeb 2 S. 372 Nr. 796), vgl. 4. Sedes II S. 261.

⁴⁾ Erzbischöfliches Lehen in Händen der v. Werberg, 1401 vom Erzbischof an die Dompropstei verkauft (Rep. U 1 XXI Nr. 9); nach Urk. von 1406 über die Wiederkaufsverschreibung von Lemsdorf (vgl. S. 257 Anm. 2) an das Kloster U. L. Frauen wurde mit dem Erlös dieses Dorfes das Eigentum von Körbelitz erworben (Rep. U 2 XXXIV B Nr. 4 a); 1489: 18 Hufen, darüber hinaus 5 Hufen heimgefallen zu Zeiten Arnolds v. Treskow; diese gaben früher 1 Wispel Gerste und Hafer, jetzt nur 9 Scheffel Roggen (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 26).

⁵⁾ vgl. 2: Redditus circa Salam Anm. 5, s. o. S. 259.

⁶⁾ 27 B jährlichen Zinses nach Tod des Johann Ernesti heimgefallen, werden der Propstei inkorporiert 1297 (RegArchMagdeb 3 S. 358 Nr. 941); 1489 sind im *suburbium* 94 Häuser, von denen an Zins zusammen 104 B 54 gr 3 ½ Pf. gezahlt werden (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 50*).

⁷⁾ um 1375 nicht mehr veranlagt (CodDiplAnhalt 5 Nr. 15 S. 393).

⁸⁾ Dompropst verkauft Renten zwecks Erlangung der Wiederkaufssumme für die Vogtei 1256 (RegArchMagdeb 2 S. 618 Nr. 1403); Vogtei 1258 von dem Lehnsträger Helmold v. Bywende zurückgekauft (ebd. 3 S. 653 Nr. 526); 1325 erhält die Dompropstei für 5 an den Grafen von Regenstein gegebene Hufen vom

(Kr. Jer. I); *Schlangewitz¹⁾ bei Calbe (Kr. Ca.); *Schleningen bei Langenweddingen (Kr. Wa.); *Schrottorf bei Magdeburg; *Schwemmer bei Atzendorf (Kr. Ca.); *Schwerz bei Elsdorf (Kr. Kö.); Steutz (Kr. Zerbst); *Trebutz bei Zuchau (Kr. Ca.); *Trinum* (Kr. Kö.); *Unendorf bei Zeundorf a. d. Fuhne (Kr. Kö.); Unseburg (Kr. Wa.); Vehlitz (Kr. Jer. I); Wanzleben (Kr. Wa.); *Wartenberg²⁾ bei Rothensee (Kr. Wo.); *Waterdal bei Gutenswegen (Kr. Wo.); Welsleben (Kr. Wa.); Westeregeln (Kr. Wa.); *Wiedersdorf bei Barleben (Kr. Wo.); *Wiesigk bei Baalberge (Kr. Be.); *Winkeldorf bei Altenweddingen (Kr. Wa.); *Wisseribbe³⁾ bei Calbe (Kr. Ca.); *Wittorp s. Kleinzerbst; *Wohlsdorf*⁴⁾ (Kr. Kö.); *Wörbzig* (Kr. Kö.); Würflau (Kr. Kö.); *Zäbs bei Brumby (Kr. Ca.); Zens (Kr. Ca.); *Zergnitz bei Köthen (Kr. Kö.); *Zibkeleben bei Gübs (Kr. Jer. I); die *Ziegelmühle⁵⁾ an der Sülze zwischen Beyendorf und Salbke (Kr. Wa.); *Zieglitz⁶⁾ bei Wispitz (Kr. Ca.).

c) Ämter, Schlösser, Dörfer, Marken, Vorwerke und Sattelhöfe im Besitz des Domkapitels und der Dignitäre

Holzkreis

1. Atzendorf (Kr. Calbe), zurückgekauft von den von Trebnitz 1340 (ehem. StAZerbst Codex Mauritianus Kriegsve-lust? Bl. 120^v, vgl. Cop. 341 Bl. 130, UBStadtMagdeb 1 Nr. 377 S. 233); zur Obödienz Gramsdorf gehörig, 1482 Ende September *ultra medietatem cum melioribus censibus, pachtis et fructibus per ignem consumpta et combusta* (Cop. 100 Bl. 70); 1561 vom Obödientiar von Gramsdorf an das Domkapitel abgetreten, das sich verpflichtet, durch jährliche Renten von Geld und Getreide die Ministrationen der Obödienz zu leisten (Rep. U 4c Atzendorf Nr. 5, 6, Cop. 116 Bl. 21).

Erzbischof einen Hof mit 5 Hufen in Klein Wanzleben (Rep. U 4c Klein Wanzleben Nr. 2, v. Mülverstedt, GBIIIMagdeb 7. 1872 S. 87).

¹⁾ 1312 von Hermann und Walter v. Barby erworben (Hertel, Wüstungen S. 369).

²⁾ 3 Hufen in W. und 2 Hufen in *Ezicle bei W. vom Erzbischof an den Dompropst 1176 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 348 S. 460), Schloß mit Zubehör vom Erzbischof erworben (RegArchMagdeb 2 S. 201 Nr. 449).

³⁾ vgl. 3. Orte aus denen der Slavenzehnt gegeben wird, S. 260 Anm. 7.

⁴⁾ um 1375 nicht mehr veranlagt (CodDiplAnhalt 5 Nr. 15 S. 393).

⁵⁾ im 15. Jh. zu Lehen an die Domvikare ausgetan (Cop. 25 Bl. 13—15, Cop. 31 Bl. 107a); 1498 verleihen die Domvikare an Heine Krakeborn zu Erbzins die Wassermühle auf der Sülze, Ziegelmühle genannt (ebd. Bl. 204).

⁶⁾ 40 Scheffel Zehnt; der Acker genutzt von Graf Burchard v. Barby 1489 (ehem. StAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 36).

2. Barleben (Kr. Wolmirstedt), Vorwerk (*allodium*) vom Erzbischof an das Kapitel geschenkt 1383 (Kapitulation Erzbischof Albrechts: Rep. U 1 V Nr. 2a, von Ludewig, Reliquiae Manuscript. 12 S. 474); in seiner Kapitulation von 1403 verspricht Erzbischof Günther, das Vorwerk an das Kapitel zurückzugeben (Rep. U 1 V Nr. 3, 4).

3. Beyendorf (Kr. Wanzleben), vom Erzbischof 1475 an den Domherrn Balthasar von Schlieben verkauft (Cop. 8 Bl. 291), Anfang des 16. Jhs. im Besitz des Domkapitels (Steuerregister in Cop. 13 Bl. 138ff.).

4. Dahlenwarsleben (Kr. Wolmirstedt) 1 Hufe vom Kloster Hecklingen 1176 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 347 S. 459); das Dorf vom Erzbischof an das Domkapitel verpfändet 1419 und 1428 (Rep. U 1 XXI Nr. 9, Rep. U 4c Dahlenwarsleben Nr. 4, 5); noch als verpfändet zu Zeiten des Erzbischofs Ernst (Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 24); Anfang des 16. Jhs. Kapitelsdorf (Steuerregister in Cop. 13 Bl. 138ff.).

5. Egel'n (Kr. Wanzleben): Die Kapitulationen der Erzbischöfe Johann und Albrecht von 1466 und 1514 enthalten den Passus: *si aliqua discordia vel differentia inter nos et civitatem Magdeburgensem vel capitulum et civitatem . . . oriretur, sic quod dominos de capitulo de loco recedere oporteret, quod tunc debent habere castrum nostrum Egel'n . . . quousque discordia fuerit sopita et terminata* (Rep. U 1 V Nr. 6, Erzbischof Johanns Artikel in anderer Fassung Cop. 13 Bl. 98v: *castrum Egel'n dare, assignare, tradere et appropriare, quod extunc ad ipsorum habitationem, usum et oportunitatem . . . habere volunt*). 1522 und 1524 werden Schloß, Stadt und Amt vom Erzbischof an die Baumeister des Domkapitels wiederkäufl'ich, 1531 eigentümlich verkauft (Cop. 113 Bl. 123ff., 213ff., StAWürzburg, Rep. 81 Nr. 8 Bl. 150vff., 156ff., vgl. Engeln, GBllMagdeb 7. 1872 S. 520). Für die Verschreibung des Amtes verpflichtet sich das Domkapitel 1524, die erzbischöflichen Schulden an die Äbtissin von Gernrode für ein aufgenommenes Kapital zu bezahlen (Rep. U 4b Egel'n Nr. 10). 1527 verschreibt das Domkapitel Schloß, Stadt und Gericht Egel'n mit zugehörigen Dörfern auf drei Jahre an Hippolyt v. d. Werder (Rep. U 2 XXXIV C Nr. 7b). *Plena solutio castri Egel'n* erwähnt 1540 (Rep. A 3d IV Nr. 2). Im selben Jahre nimmt Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen als Rechtsnachfolger der Wittenberger Askanier (1357 war die Lehns-hoheit über Schloß und Stadt Egel'n vom Stift Gernrode an die Herzöge von Sachsen-Wittenberg übergegangen) die Oberlehnsherrlichkeit für sich in Anspruch und belehnt Graf Wolf von Barby mit Egel'n, indem er ihn ermächtigt, das nur pfand- oder wiederkaufsweise aus-

getane Amt vom Erzstift oder dem derzeitigen Inhaber einzulösen (Rep. U 4b Egeln Nr. 14). Graf Wolf sagt daraufhin 1542 die Pfandschaft auf unter Ankündigung der Rückzahlung des Pfandschillings von 6000 fl. (ebd. Nr. 15), wogegen das Domkapitel Protest erhob, da Egeln durch beständigen Erbkauf an das Erzstift übergegangen sei, und zwar durch Erstattung von Staßfurter Solgütern an Gernrode (ebd. Nr. 16; 1429/30 hatte Erzbischof Günther für die Oberlehnsherrlichkeit über Egeln an das Stift Gernrode eine jährliche Rente von 5 m Silbers aus 8 Salzpflanzen in Staßfurt überwiesen: RegUrkhAusStAZerbst S. 97 f. Nr. 233, 236, Rep. A 3a XXIV Nr. 12; über das Schicksal der Gernröder Hoheitsgerechtsame vgl. Struck in SachsAnh 17. 1941/43 S. 403—429). Seit 1542 wurde über die Besitzrechte an Egeln ein langwieriger Prozeß zwischen dem Grafen Wolf von Barby und dem Domkapitel geführt (Rep. A 3a XXIV Nr. 12 Bl. 50—95), der bis an das Reichskammergericht gelangte (vgl. 1566 in den Zitherregistern: *130 fl. aus den abrahm genommen und den doctoribus zu Ingolstadt geschickt vor das consilium in der Egelischen Sachen*: Rep. A 3d IV Nr. 5). Zum Amt Egeln gehörten die Dörfer: Bleckendorf, Etgersleben, Schwaneberg, Tarthun und Wolmirsleben (s. u. Nr. 25).

6. Gramsdorf (Kr. Calbe), wohl schon 1278 dem Kapitel gehörig, als 6 m aus der Obödienz G. zur Beschaffung des Domherrenweines bestimmt werden (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278): aus Kapitelsbesitz an den Erzbischof 1444 (Cop. 6 Bl. 237).

7. Groß Ottersleben (Kr. Wanzleben), 5 Hufen mit Vogtei vom Erzbischof an das Domkapitel 1180 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 367 S. 481 f., Nr. 368 S. 483), dgl. 1245 eine Hufe (RegArchMagdeb 2 S. 535 Nr. 1190); das Dorf 1485 wiederkäuflich an den Domherrn Balthasar von Schlieben und dessen Testamentarien, durch Testierung von Schliebens († 5. Juli 1531) an die Baumeister des Domkapitels (Rep. U 4c Groß Ottersleben Nr. 11 a, Cop. 113 Bl. 312^vff.); noch 1491 als erzbischöfliches Dorf erwähnt (Cop. 69 Bl. 169), 1498 als Kapitelsdorf (Cop. 31 Bl. 212^v), 1536 als pfandweise dem Kapitel gehörig (Cop. 113 Bl. 287^vf.); 1537 eigentümlich an die Baumeister des Kapitels von Erzbischof Albrecht, mit Ausnahme der Ritter- und Bürgerlehen (Rep. U 4c Groß Ottersleben Nr. 11 a, Rep. U 4b Staßfurt Nr. 33, Cop. 113 Bl. 312^vff.).

8. Hermsdorf (Kr. Wolmirstedt), 3 Hufen vom Kloster Hecklingen 1176 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 347 S. 459), 1289 in H. und *Helmsdorf zusammen 35 Litonenhufen (RegArchMagdeb 3 S. 234 Nr. 611); das Dorf wiederkäuflich vom Erzbischof an das Domkapitel

1349 (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 57^v, vgl. Cop. 341 Bl. 41^{vff.}) und 1351 (Rep. U 1 XXI Nr. 9 und Rep. U 4c Hermsdorf Nr. 1); der Dompropst verpflichtet sich in seiner Kapitulation von 1407, das Kapitel an dem Zehntteil von H. nicht zu beeinträchtigen (Rep. U 1 XX A Nr. 3, dgl. 1409 und 1438); nicht wieder eingelöst, Kapitelsdorf zur Zeit des Erzbischofs Ernst (Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 56).

9. *Krewitz bei Olvenstedt, 1351 vom Erzbischof an das Kapitel verkauft (Hertel, Wüstungen S. 231 Nr. 207).

10. Löderburg (Kr. Calbe), das Dorf 1411 vom Erzbischof an die Domthesaurei zur Abhaltung von Memorien wiederkäuflich verschrieben (Rep. U 1 XXI Nr. 9 und Rep. U 4c Löderburg Nr. 2, 3); 1420 von einem Magdeburger Bürger an die 4 Diakonal- und Subdiakonalpfänden 1 Hof und 5 Hufen übereignet, eine weitere halbe Hufe 1424 (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 188, Rep. U 1 XIX Nr. 56); Auslösung des pfandweise besessenen Dorfes zu Zeiten des Thesaurars Heinrich von Schwarzburg, † etwa 1484 (Cop. 26 Bl. 220^v).

11. Meitzendorf (Kr. Wolmirstedt), zur Obödienz Golditz und Bernsdorf auf Wiederkauf gehörend, um 1470 von Erzbischof Johann ausgelöst (Cop. 26 Bl. 220^v).

12. Niederndodeleben (Kr. Wolmirstedt), nach Einlösung der verpfändeten erzbischöflichen Zinsen 1400 dem Domkapitel übereignet (Rep. U 4c Niederndodeleben Nr. 1, vgl. Danneil, GBllMagdeb 3. 1868 S. 256).

13. *Niendorf bei Wanzleben, die Mark Niendorf 1262 vom Bischof von Halberstadt, später zum erzbischöflichen Schlosse Ampfurth (Hertel, Wüstungen S. 286f.).

14. Olvenstedt (Kr. Wolmirstedt), der Zehnte vom Erzbischof Conrad 1134—42 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 251 S. 316), 1278 der Zehnt zur Beschaffung des Domherrenweines bestimmt (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278), 1340—48 Verpfändung von Liegenschaften in *Rottersdorf und *Schrottorf zwecks Rückkaufs des Zehnten von O. (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 88^v—91, vgl. Cop. 341 Bl. 93f.); das Dorf 1349 und 1351 vom Erzbischof an das Domkapitel verkauft (Rep. U 4c Olvenstedt Nr. 2, ehem. StAZerbst, Cod. Maur. nicht mehr aufgefunden Bl. 57^v, vgl. Cop. 341 Bl. 41^{vff.}, Rep. U 1 XXI Nr. 11). 1367 werden von 40 m

Kapitelseinkünften 6 m dem Domdekanat überwiesen gegen Entschädigung aus dem Nachlaß des Arnold von Karsum, dgl. 1372: 4 m (UBStadtMagdeb 1 Nr. 482 S. 311, Nr. 516 S. 328). 1379 wird im Vergleich zwischen Erzbischof und Domkapitel diesem das Dorf zugesprochen (ebd. 1 Nr. 533 S. 357).

15. *Plachwitz bei Olvenstedt, 1351 vom Erzbischof an das Kapitel verkauft (Hertel, Wüstungen S. 315 Nr. 290).

16. Salbke (Stadtkr. Magdeburg), *Kleinsalbke 1475 vom Erzbischof an den Domherrn Balthasar von Schlieben verkauft (Cop. 8 Bl. 291); das Inventar von 1608 Bl. 45^v verzeichnet einen Kapitelsrevers über 8 m in Dorf Salbke, auch über das Dorf Salbke von 1488; Anfang des 16. Jhs. gelten Groß- und Kleinsalbke als Kapitelsdörfer (Steuerregister in Cop. 13 Bl. 138ff.).

17. Schnarsleben (Kr. Wolmirstedt), 1 Hufe vom Kloster Hecklingen 1176 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 347 S. 459); 1346 Vergleich des Kapitels mit dem Bürger Cone Persick wegen dessen Forderung von 5 m an die Bauern von Schnarsleben (UBStadtMagdeb 1 Nr. 396 S. 244); 1347 verkauft das Domkapitel Gefälle aus dem Gericht (ebd. Nr. 397 S. 245); Verpfändung von Renten 1397 (ebd. Nr. 755 S. 456); 1437/41 werden vom Erzbischof Zehnten an Domherren verkauft mit Bewilligung der Überweisung an das Kapitel (Rep. U 4c Schnarsleben Nr. 2—4, Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 99).

18. Schönebeck (Kr. Calbe), Haus und Stadt vom Erzbischof an das Domkapitel verpfändet 1400 (Rep. U 1 XXI Nr. 9, Rep. U 4b Schönebeck Nr. 6); Insel gegenüber Schloß und Stadt von den erzbischöflichen Lehnsträgern Johann und Tilo Odraven wiederkäufl. 1409; 1470 zum Haus Schönebeck die Mark *Altena gehörig (Rep. U 4b Schönebeck Nr. 15). Vom Kapitel ausgetan an: Tile Bletz vor 1475 (ebd. Nr. 16), Cord Trepeler 1484 (ebd. Nr. 18), Glorius Kerstians 1493 (Cop. 102 Bl. 36), Domdekan Günther von Büнау 1497 (ebd. Bl. 118ff.), Domherr Huner von Plotho etwa 1500 (Neues Cop. früher im ehem. StAZerbst), Thymo von Rauchhaupt 1503 (Cop. 102 Bl. 253^vff., 363ff.), Domherr Johann von Meyendorff 1515 (Cop. 113 Bl. 49ff.), Hans von Esebeck 1524 (ebd. Bl. 134), Amtmann von Dreileben Urban Ryder 1535 (ebd. Bl. 187^vf.), Nikolaus Behme 1546 (Rep. U 4b Schönebeck Nr. 24). Zubehör der Burg Sch. um 1500: 6 Hufen Landes vor Schönebeck, einiges Wiesenland diesseits und jenseits der Elbe, in *Gevenitz 2 Hufen und 1½ Hof (Neues Cop. früher in ehem. StAZerbst).

19. *Schwemmer bei Atzendorf, 1504 von Henning v. Kracht zu Athensleben an das Domkapitel als wüste Dorfstätte und Feldmark verkauft (Hertel, Wüstungen S. 385).

20. Staßfurt (Kr. Calbe), Burg mit Zubehör, von Erzbischof Günther (1403—1445) dem Domkapitel verpfändet (erwähnt 1537: Rep. U 4b Staßfurt Nr. 33); vom Kapitel ausgetan: dem Rat 1473 (ebd. Nr. 18a), dem Rat 1496 (ebd. Nr. 27), Heinrich vom Tore 1490 (Cop. 120 Bl. 13v). Zubehör der Burg Staßfurt um 1500: in und bei Staßfurt 10 Hufen Land, 5 Wispel Korn aus der Mühle, Fischerei, einige Rohr- und Graswiesen, Zoll vom Holz vor beiden Türmen, 40 Hühner von 4 Höfen, 27 alte Groschen von 1 Hof und $\frac{1}{2}$ Hufe, Markzoll, Weinzoll, Judenzins, das Dorf Altstaßfurt mit Gericht und Dienst, 4 fl., 18 Hühner daselbst (Neues Cop. früher im ehem. StAZerbst). 1537 vom Erzbischof ausgelöst und erblich dem Kanzler Türk übergeben; die Mühle zu St. verbleibt dem Domkapitel (Rep. U 4b Staßfurt Nr. 33—35, Cop. 113 Bl. 310vff.). 1544 erwirbt das Domkapitel das Haus des Jobst v. Krosigk zwischen des Stadtschreibers Wenzeslaus Cubitensis Haus und der Giebichensteinschen Scheune (Cop. 113 Bl. 167vff.).

21. Üllnitz (Kr. Calbe), gehört Anf. des 16. Jhs. mit den Gerichten zum erzbischöflichen Amt Calbe, mit Diensten zur Domthesaurerei (Steuerregister in Cop. 13 Bl. 138ff.) 1588: *villa U. pertinet ad dominum thesaurarium cum omni iure et iurisdictione et mixto imperio, schoto et servitiis, certis redditibus atque censibus et dat quotannis 30 fl. Misnenses vel 11 m 28 β* (Rep. A 3d VI Nr. 5).

22. Welsleben (Kr. Wanzleben), 1287 vom Stift Jerichow 7 Hufen an den Domherrn Arnold (GSHavelberg S. 209); 1371 das Dorf nach Heimfall durch den Tod des Fritzo v. Welsleben vom Erzbischof mit allen Rechten an das Domkapitel verkauft (Rep. U 1 XXI Nr. 14, Rep. U 4c Welsleben Nr. 3, Auszug: CodDiplAnhalt 4 Nr. 418 S. 283); 1379 im Vergleich zwischen Erzbischof und Domkapitel diesem zugesprochen (UBStadtMagdeb 1 Nr. 553 S. 357); 1394: 1 Hufe vom Kloster St. Agnes (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 151, vgl. Cop. 341 Bl. 154); 1413: 3 Höfe und $6\frac{1}{2}$ Hufen vom Stift U. L. Frauen (UBKIULFMagdeb Nr. 258 S. 237 ff.). Ab 1385 Verpflichtung der Dompröpste im Amts- eid, die Gerechtsame des Domkapitels an W. nicht zu beeinträchtigen (Rep. U 1 XX A Nr. 2).

23. Westerhüsen (Stadtkr. Magdeburg), 1480 als erzbischöfliches Dorf an den Domherrn Balthasar v. Schlieben (Cop. 68 Bl.

155f.), 1488 vom Erzbischof wiederkäuflich an das Domkapitel (Rep. U 4c Westerhüsen Nr. 2); nicht wieder eingelöst, Kapitelsdorf Anfang des 16. Jhs. (Steuerregister in Cop. 13 Bl. 138ff.).

24. *Wismenger bei Olvenstedt, 1351 vom Erzbischof an das Kapitel verkauft (Hertel, Wüstungen S. 459 Nr. 405).

25. Wolmirsleben (Kr. Wanzleben), 2 Hufen vom Erzbischof 1251 (RegArchMagdeb 2 S. 572f. Nr. 1282); das Dorf eigentümlich als Zubehör des Amtes Egelu 1531 erworben (s. o. Nr. 5); ein freier Sattelhof mit 11 Hufen vom Erzbischof den Baumeistern des Domkapitels eigentümlich übereignet zur Verbesserung der Präbenden der residierenden Domherren 1543 (Rep. U 4c Wolmirsleben Nr. 8); der freie Hof des Hans v. Gittelde, zinspflichtig dem Kloster Berge, vom Domkapitel gekauft 1561 (UBKIBerge Nr. 1051 S. 491 S. 496); für das Gut des Simon Bosselager 3500 Tlr. bezahlt 1562 (Rep. A 3d IV Nr. 4).

Saalkreis, Anhalt und Mansfeld

26. *Berwitz zwischen Pfitzdorf und Kirchedlau (Kr. Köthen), Dorf und Dorfstätte des Domkapitels, auf 9 Jahre verpachtet an die Aus dem Winkel 1408 (Rep. U 4c Berwitz Nr. 1, Cop. 62 Bl. 218); 1563/71 Feldmark von 25 Hufen, genutzt von Wirten in Hohen-, Mittel- und Kirchedlau, Gerlebock, Ilbersdorf, Pfitzdorf und Wiendorf.

27. Bruckdorf bei Halle, von den v. Dieskau zu vorübergehendem Pfandbesitz an die Domthesaurei 1476 (Cop. 12 Bl. 131f.).

28. Dieskau bei Halle, von den v. Dieskau zu vorübergehendem Pfandbesitz an die Domthesaurei 1476 (ebd.).

29. Dobis a. d. Saale bei Rothenburg, 1516 dem Domkapitel gehörig.

30. Dössel zwischen Rothenburg und Wettin, gehört mit Ober- und Niedergerichten und 24½ Hufen dem Obödientiar von Könnern 1571.

31. Friedeburg, erzbischöfliches Schloß mit dem Dorfe Salz- münde s. Wettin (Mansf. Seekr.; 1290 vom Kloster Sittichenbach 2 Hufen in S. an das Domkapitel, von diesem zu Lehen an die v. Nienburg: CodDiplAnhalt 2 Nr. 690 S. 488), 1432 wiederkäuflich an das Domkapitel gegen Abfindung des bisherigen Pfandinhabers Hein-

rich Hake (Rep. U 11 IX g Friedeburg Nr. 6), 1442 vom Erzbischof an die Grafen von Mansfeld unter Abfindung des Domkapitels (ebd. Nr. 7).

32. Garsena s. Könnern, Dekanatshof 1363 *cum omni iurisdictione honore et districtu*, die Vogtei zu Unrecht von Aschwin v. Krosigk beansprucht (Rep. U 2 XXX Nr. 2); 1392 verkauft der Domdekan an Hermann Kotze eine Rente von 2 Bo Freiburger Münze (Cop. 61 Bl. 84); Zins von 4 m vom Erzbischof auf Wiederkauf 1400 (Rep. U 4 b Schönebeck Nr. 6); 1482 gibt der Domdekan zu Lehen an die von Ammendorf einen Freihof mit einem wüsten Turm, 4 Hufen und 1 Gehölz nach Verkauf seitens der Schonnewitz 1482 (Cop. 30 Bl. 93, 131^v); 1561 bittet das Domkapitel den Erzbischof, die Einweisung des Dekans in die 4 Hufen und sonstiges Zubehör der Dechanei in G. gegen die Grafen von Mansfeld ergehen zu lassen (Cop. 116 Bl. 19).

33. Gröbers bei Halle, von den v. Dieskau zu vorübergehendem Pfandbesitz an die Domthesaurei 1476 (Cop. 12 Bl. 131 f.).

34. Könnern, Ertrag von $4\frac{1}{2}$ Hufen zur Beschaffung des Domherrenweines bestimmt 1278 (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278). Erzbischof Burchard v. Blankenburg (1296-1305) übergab dem Domkapitel, nachdem dieses die Güter von dem Schenken Richard und dessen Bruder Heinrich v. Alsleben gekauft hatte, *oppidum Konre, allodium et curiam nostram excepto iudicio, quod Goscapt vulgariter appellatur* (o. D., ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 44^v, vgl. Cop. 341 Bl. 83^v); doch später lediglich der Freihof im Besitz des Domkapitels; Zins von 20 m vom Erzbischof auf Wiederkauf, 1400 (Rep. U 4 b Schönebeck Nr. 6); der Hof wird 1450 mit 5 freien Hufen zu Mannlehen ausgetan, der Lehensträger hat an den Obödientiar von K. eine jährliche Rente von 15 alten Schock zu zahlen, auch den Obödientiar zu beherbergen, wenn er zu den Gerichtstagen nach K. kommt (Rep. U 4 b, Könnern Nr. 2). 1571 gehören in K. zur Obödienz $3\frac{1}{2}$ *mansi cum ceteris curiis, hortis, allodio et prato, 1 iuger et una vinea*. Dem Domkapitel gehören die wüsten Marken: *Geutz mit $7\frac{1}{2}$ Hufen, *Parnena mit 11 Hufen, 6 Gärten, $4\frac{1}{2}$ Weinbergen, *Salige mit 6 Hufen und 1 Garten, *Trögnitz mit 9 Hufen, sämtlich genutzt durch Bürger von K.

35. *Trebnitz bei Löbnitz a. d. L., Feldmark von 20 Hufen, 1252 vom Kloster Hersfeld gekauft (RegArchMagdeb 2 S. 584 Nr. 1315), 1549 und 1555 vom Obödientiar von Könnern an Bauern des Propsteidorfes Löbnitz verpachtet (Rep. A 3a XVII Nr. 100).

36. Wallwitz s. Löbejün, nach dem Dorf die Obödienz Wallwitz benannt, die 1340 an den Dekan Arnold verschrieben wird (Rep. U 4c Wallwitz Nr. 1).

37. Zwintschöna bei Halle, von den v. Dieskau zu vorübergehendem Pfandbesitz an die Domthesaurei 1476 (Cop. 12 Bl. 131f.).

Land Jerichow

38. Altenplathow, erzbischöfliches Schloß, 1324 vorübergehend im Besitz des Domkapitels (UBStadtMagdeb 1 Nr. 313 S. 184).

39. Büden, soll nach einer von Danneil mitgeteilten Feststellung Wiggerts aus dem Liber de consuet. bereits von der Königin Edith bei einer Lichtschenkung an einen Altar gegeben sein (Danneil, ProtVisitationen, 3 S. XL), doch hat Wentz die Stelle nicht wiedergefunden; 1405 und 1527 mit 25 Hufen zur Obödienz Wallwitz gehörig (s. Tabellen c 14, d 14).

40. Gehrden, 1390 von Erzbischof Albrecht von Querfurt nach Ankauf von Johann v. Schierstedt in seinem Testament zur Bestellung von Memorien dem Domkapitel übereignet (CodDiplAnhalt 5 Nr. 150 S. 132), 1406, 1409 und 1416 verpfändet zusammen mit Möckern (s. u. Nr. 44), 1478 dem Domkapitel zugehörig (Rep. A 3a LXXII Nr. 8a).

41. Grabow mit zugehörigem Distrikt 1306 vom Domkapitel an den Bischof von Brandenburg veräußert (GSBrandenb S. 73).

42. *Großmöser bei Schermen, Dorfstätte und Feldmark im Besitz der Domthesaurei, gelangt 1534 im Tauschwege gegen eine Hufe auf *Insleber Feld an die v. Meyendorff (Cop. 113 Bl. 267ff., vgl. Notiz von 1588 in Rep. A 3d VI Nr. 5).

43. *Kleinstegelitz bei Stegelitz, zum Schloß Grabow gehörig (s. o. Nr. 41), die Ober- und Niedergerichte auf der Mark stehen noch 1533 dem Domkapitel zu (Reischel, Wüstungskunde S. 96).

44. Möckern, Schloß und Stadt mit dem zugehörigen Distrikt von Erzbischof Albrecht von Querfurt mit Konsens der Grafen zu Lindow als Lehnsherren von den v. Alvensleben erkauft und testamentarisch an das Domkapitel übertragen zur Bestellung von Memorien 1390 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 150 S. 132); verpfändet 1398 an Richard v. Bardeleben (Cop. 62 Bl. 105, 119, Cop. 63 Bl. 32v), zusammen mit den neuzugelegten Dörfern Gehrden (s. o. Nr. 40) und

Zeddenick (s. u. Nr. 49) an Iwan und Kone v. Wulffen 1406 (Cop. 62 Bl. 133f., 143f.), an Johann v. Barby 1409 (ebd. Bl. 171f.), an Heinrich v. Alsleben 1416 (ebd. Bl. 234ff.). 1451 Prozeß um Stadt und Schloß M. zwischen Graf Albrecht v. Lindow, der sie vom Markgrafen von Brandenburg zu Lehen zu besitzen behauptet, und dem Domkapitel, das einwendet, sie seien Eigentum der Magdeburger Kirche (Rep. U 4b Möckern Nr. 8). 1472 wird wegen Schloß und Herrschaft M. dahin entschieden, daß die Grafen zu Lindow die Abtretung der vermeintlichen Lehnsrechte an den Erzbischof beim Markgrafen von Brandenburg erwirken sollen. Der Erzbischof soll die Herrschaft an die Grafen von Lindow zu Lehen geben, diese dann eine Wiederkaufsverschreibung an das Domkapitel, das die Herrschaft schon geraume Zeit in Besitz hat, geben (ebd. Nr. 13, Cop. 67 Bl. 268^vf.). Demgemäß erfolgt 1476 die Verzichtserklärung des Kurfürsten Albrecht, Belehnung der Grafen von Lindow durch den Erzbischof und Wiederkaufsverschreibung der Grafen für das Domkapitel (Rep. U 4b Möckern Nr. 14—16, Cop. 68 Bl. 1—4). 1477 leisten Möckern, Dalchau, Leitzkau, Lühe und Ziepel den Grafen von Lindow die Erbhuldigung (Cop. 68 Bl. 14). Die Hälfte der wüsten Mark *Ginow gehört 1478 zum Schloß M. (Rep. A 3a LXXII Nr. 8a). 1493 werden Schloß und Amt an Albrecht von Randow (Cop. 102 Bl. 66), 1529 an den Kapitelsvogt Heinrich von Zeemen, 1535 an dessen Sohn Jakob v. Zeemen verschrieben (Cop. 113 Bl. 186f.). 1501 stellt Graf Joachim von Lindow, 1521 Graf Wichmann für den Erzbischof den Lehnrevers über die Herrschaft M. aus (Rep. U 4b Möckern Nr. 20, 22). Nach Heimfall des Lehens durch Aussterben des Grafenhauses wird die Herrschaft gegen eine Nachschußzahlung von 1000 fl. von Kardinal Albrecht an die Baumeisterei des Domkapitels eigentümlich verkauft (ebd. Nr. 29).

45. *Nosdorf bei Burg, Dorf und Dorfstätte, erzbischöfliches Lehen, 1404 vom Ritter Otto v. Beelitz an den Domdekan Johann v. Redekin zur Bewidmung des neu zu gründenden Severialtars im Magdeburger Dom verschrieben (Rep. U 1 XVIII Nr. 29, Reischel, Wüstungskunde S. 151).

46. Plaue, erzbischöfliches Schloß, 1324 vorübergehend im Besitz des Domkapitels (UBStadtMagdeb 1 Nr. 313 S. 184).

47. *Pokeritz bei Büden, 1529 vom Stift St. Petri et Pauli im Tauschwege an das Domkapitel zur Obödienz Remkersleben (Reischel, Wüstungskunde S. 171f.). Da 1536 Joachim v. Plotho die Zehnt-

zahlung von der Mark P. an den Pfarrer von Woltersdorf verweigert, wird dem Kapitel vom Erzbischof befohlen, v. Plotho zur Zahlung anzuhalten (Rep. A 2 Nr. 70 Bl. 147v).

48. Wörmlitz, 1478 wiederkäuflich von den v. Byern an die Obödienz Golditz-Bernsdorf (Cop. 68 Bl. 43vff.).

49. Zeddenick, mit 30½ Hufen 1404 mit Konsens der Grafen von Lindow als Lehnsherren von Tile Hekeling wiederkäuflich erworben, dazugehörig das halbe Gericht zu *Ginow, das Gericht zu *Pömelitz und 6 Höfe und 4 Hufen in Lühe (Rep. U 4c Zeddenick Nr. 1—3, Reischel, Wüstungskunde S. 43, 159f.); 1406, 1409 und 1416 verpfändet zusammen mit Möckern (s. o. Nr. 44); 1478 gehören dem Domkapitel: das Dorf Zeddenick mit 32 Hufen, von denen auf den wüsten Sattelhof 3 (ehemals 6), den Schulzen 2, den Pfarrer 1½, die Kirche ½, die Bauern 25 entfallen, die Hälfte der zum Sattelhof gehörigen Mark *Ginow mit 10¼ Hufen (die andere Hälfte dem Schloß Möckern, der Zehnt von der ganzen Feldmark dem Stift Leitzkau zuständig), die wüste Mark *Pömelitz mit 15 Hufen, in Lühe 6 Höfe im Dorf und 4 Hufen auf der Flur (Rep. A 3a LXXII Nr. 8a).

Land Jüterbog

50. Kaltenborn, nach Auflassung durch den Ritter Alexander v. Tuheim mit 22 Hufen und 6 vom Kapitel lehrnührigen Hufen vom Erzbischof dem Domkapitel übereignet (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 221f., RegArchMagdeb 2 S. 342 Nr. 739), Regelung der Abgaben aus dem Dorf 1235 (ebd. S. 400 Nr. 1042); später an Kloster Zinna, 1321 oder 1331 an Kloster Jüterbog (GSBrandenb 2 S. 228, 345).

Entfernte und unbestimmbare Dörfer und Höfe

51. Desingerode (Kr. Duderstadt), Königshof, von König Heinrich II. dem Domkapitel für Aufnahme in die Bruderschaft geschenkt 1010 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 126 S. 179).

52. Ehrsten (Kr. Hofgeismar), wie 51.

53. *Hiddeshausen (Kr. Hofgeismar oder Wolfshagen) wie 51.

54. *Subizi (unbekannt, ob Ziebigk bei Köthen, um 1380 *Subek*?), das Dorf von der Kaiserin Agnes dem Kapitel geschenkt 1064 (MGH DD H IV Nr. 138, vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 154 S. 213).

21	Etgersleben	Kr. Wanzleben		c, 5 ^{1/2}	6				6
22	*Faulensee	b. Eisleben					3		3
23	*Golditz	bei Calbe		5	4				4
24	Görzig	Kr. Köthen		3			3		3
25	Gramsdorf	Kr. Calbe				19			19
26	Groß Ottersleben	Kr. Wanzleben	1/2					3 ^{3/4}	4 ^{1/4}
27	Großpaschleben	Kr. Köthen				2			2
28	Groß Rodensleben	Kr. Wolmirstedt	1 ^{1/2}			e 1/2	d		2
29	Groß Salze	—					f		—
30	Gutenswegen	Kr. Wolmirstedt					1		1
31	*Haldingsdorf	bei Bahrendorf				5			5
32	Hohendodeleben	Kr. Wanzleben				5			5
33	Hohenerxleben	Kr. Bernburg		4					—
34	Hohenwarsleben	Kr. Wolmirstedt				1/2			1/2
35	Hohnsdorf	Kr. Köthen				5 ^{1/4}			5 ^{1/4}
36	Hundisburg	Kr. Haldensleben					g		—
37	*Insleben	bei Magdeburg				h	i, 1		1
38	*Kisdal	bei Ebendorf	1	10	9 ^{1/4}				10 ^{1/4}
39	Klein Ottersleben	Kr. Wanzleben		1	1	1	5		7
40	Klein Rodensleben	Kr. Wanzleben		5	7 ^{1/4}				7 ^{1/4}
41	Klein Wanzleben	Kr. Wanzleben	2			2 ^{1/2}			4 ^{1/2}
42	*Kleinwellen	bei Wellen				2			2
43	Cochstedt	Lkr. Quedlinburg	1				1	1	1
44	*Kökte	bei Welsleben		1					—
45	*Körlingen	bei Altenweddingen				1 ^{3/4}			1 ^{3/4}
46	*Kriwen	bei Sohlen					1	1	1
47	*Lentzen	bei Warmsdorf, Kr. Bernburg						1	1
48	*Lotzele	bei Hohenwarsleben		2					—
49	Lüttchendorf	Mansf. Seekr.					1/2		1/2

+ Die Zahl der Hufen in der letzten Kolumne entspricht nicht durchweg der Summe der Hufen in den Obödienzen, da gelegentlich dieselben Hufen in 2 (oder 3) Obödienzen aufgeführt sind.

Lfd. Nr.	Name des Ortes (Stiftsdörfer in Fett druck, Wüstungen durch ein * vor dem Ortsnamen bezeichnet)	Lage	(Ziffern bedeuten die Anzahl der Korn oder Geld zinsenden Hufen, Buchstaben andere Gerechtsame, die im Apparat näher erläutert sind)						
			Berns- dorf	Golditz		Grams- dorf	Remkers- leben	Wallwitz	Anzahl d. Hufen+
			1457	v. 1341	1457	1405/23	1405/23	1405/23	1405/57
50	Maasdorf	Kr. Köthen	1				1		1
51	Magdeburg, Kl. U. L. Frauen	—				k			—
52	Magdeburg-Neustadt	—		1	1				1
53	Minsleben	Kr. Wernigerode		2					—
54	*Nadessel	?	m						—
55	*Nalbke	bei Borne				15			15
56	Nedlitz	Kr. Jerichow I	1						1
57	*Neimke	bei Atzendorf	1	1					1
58	Niederndodeleben	Kr. Wolmirstedt	5 ^{1/4}						5 ^{1/4}
59	*Niendorf	bei Hohendodeleben					3		3
60	*Nordhausen	bei Hundisburg					1		1
61	Öchlitz	Kr. Querfurt						1	1
62	*Ohrsleben	bei Krottorf					5	5	5
63	Olvenstedt	Kr. Wolmirstedt	n	n		n	1 ^{1/2}	n, 4 ^{1/2}	6
64	*Pösigkau	bei Nienburg a. S.					2		2
65	*Pöteritz	bei Westerhüsen				22			22
66	*Pöthen	bei Karith				2			2
67	Remkersleben	Kr. Wanzleben					15		15
68	Rockendorf	Kr. Merseburg						8	8
69	Rothensee	Stkr. Magdeburg				2			2
70	*Rottersdorf	bei Magdeburg	1			o	1 ^{1/2}		2 ^{1/2}
71	*Salixquitz (<i>Salige</i>)	bei Aschersleben					2 ^{1/2}	2 ^{1/2}	2 ^{1/2}
72	*Sankt Michael	bei Magdeburg				p			—

73	Schackensleben	Kr. Haldensleben	2					2	
74	Schneidlingen	Ldkr. Quedlinburg		2				—	
75	*Scholen	bei Hohenerxleben		2 ^{1/2}				—	
76	*Schrottorf	bei Magdeburg	4					4	
77	Schwaneberg	Kr. Wanzleben				1		1	
78	*Schwemmer	bei Atzendorf				2		2	
79	Seehausen	Kr. Wanzleben		1 ^{1/2}				—	
80	*Selschen	bei Uhrsleben		1 ^{1/2}				—	
81	Silstedt	Kr. Wernigerode		1				—	
82	Stemmern	Kr. Wanzleben	2					2	
83	*Strenz	bei Bernburg		3 ^{1/2}	3 ^{1/2}			3 ^{1/2}	
84	Ströbeck	Ldkr. Halberstadt		1				—	
85	*Teltz	bei Dahlenwarsleben					2	2	
86	Ummendorf	Kr. Haldensleben		6				—	
87	Unseburg	Kr. Wanzleben				q		—	
88	Vahldorf	Kr. Haldensleben		2	2		2	4	
89	Wallwitz	Saalkreis					17	17	
90	*Warnstedt	bei Alsleben				3	1	4	
91	*Wartenberg	bei Rothensee					2	4	
92	Watzum	Kr. Wolfenbüttel					2	2	
93	Wellen	Kr. Wolmirstedt	1	1		5 ^{1/4}		6 ^{1/4}	
94	*Wellendorf	bei Uhrsleben					1	1	
95	Welsleben	Kr. Wanzleben		2	2			2	
96	*Wiedersdorf	bei Magdeburg					17	17	
97	*Wischwenden	bei Klein Rodensleben		1				—	
98	Wolmirsleben	Kr. Wanzleben					2	2	
99	Wormsleben	Mansf. Seekr.				1		1	
Gesamtzahl der Hufen			34 ^{1/4}	69	40 ^{1/2}	110 ^{3/4}	87 ^{1/2}	84	348 ^{1/2}

+ Die Zahl der Hufen in der letzten Kolumne entspricht nicht durchweg der Summe der Hufen in den Obödienzen, da gelegentlich dieselben Hufen in 2 (oder 3) Obödienzen aufgeführt sind.

Quellen

Bernsdorf 1457: Rep. A 3 d XVI Nr. 1.

Golditz vor 1341: ehem. StAZerbst GAR K 31 Bl. 393^v Bl. 15 (Kriegsverlust),
vgl. Struck, BILDtLdG 93. 1957 S. 237f.

Golditz 1457: Rep. A 3 d XVI Nr. 1.

Gramsdorf 1405/23: Rep. A 3 d XIV Nr. 1.

Remkersleben 1405/23: ebd.

Wallwitz 1405/23: ebd.

a Zehnt b in *Bernsdorf und *Wiedersdorf 1 Hufe, 4 Morgen und 1 Gehölz c 1 Wiese d 1405: 5 Hufen in Klein Rodensleben, 1420: 5 Hufen in Groß und Klein Rodensleben e vom Schultheißenamt 1m f vom Schultheißenamt 1½ m g 1½ Vierding von einem Weinberg h 4 Morgen i 5 Wispel Weizen vom Kapitel als Ersatz für 2 verkaufte Hufen k 11 m vom Propst des Klosters U. L. Frauen l 1 Garten m 28 Bo 8 gr vom dritten Teil der Feldmark n Zehnt von 25 Hufen: 6 Wispel Weizen und 6 Wispel Roggen; außerdem der Fleischzehnt o 2 Morgen p 2 Höfe und 1 Garten q 1½ Morgen

4 1341 zwei Hufen in B. und eine in *Niendorf vom Domkapitel an den Stiftsherrn von St. Bonifaz in Halberstadt, Ludolf von Kissenbrück, und dessen Bruder, den Pfarrer Albrecht in Halberstadt, verkauft (UBStiftsBonifazHalberstadt Nr. 160 S. 124). 7 1563 fallen 32 fl vom Zehnten an den Domherren Joachim v. Lattorff; gehören zu einer Obödienz (AnhLdAmtsReg 2 S. 10). 10 1108 der zehnte Teil des Dorfes **Bodage* aus Schenkung des Domherrn Bernhard an die Domkirche (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248). 24 1254 aus Seelgerätstiftung des Domherrn Walter v. Meißen 10 Hufen in *Gorzeke* mit Patronatsrecht (RegArchMagdeb 2 S. 601 Nr. 1359), 1278 Ertrag von 10 Hufen in *Gorzeke* zur Beschaffung des Domherrenweines (ebd. 3 S. 111 Nr. 278). 27 20 Wispel Weizenrente vom Ritter und Präbendar des Domkapitels Alexander v. Tuheim, wovon 15 Wispel zu Semmelspenden für die Domherren *in diebus serviciorum quibus tum similia serviri non consuevit*, 1232 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 113 S. 92). 29 16 m Einkünfte vom Schultheißenamt zu Groß Salze, zu den Obödienzen des Kapitels gehörig, sind vom Erzbischof dem Dekan Arnold auf Lebenszeit verliehen. Das Kapitel verschreibt dem Dekan 20 m aus dem Zoll des Schlosses Krosigk bis zur besseren Ausstattung des Dekanats durch den Erzbischof. Der Dekan soll dafür Sorge tragen, daß nach seinem Tode der Erzbischof dem Kapitel die Rente von 16 m zurückgibt 1338 (Rep. U 4 c Krosigk Nr. 2). 1355 wird die Rente ersetzt durch andere Renten (UBStadtMagdeb 1 Nr. 455 S. 272). Zins von 40 m vom Erzbischof auf Wiederkauf, 1400 (Rep. U 4 b Schönebeck Nr. 6). 32 10 Hufen vom Dompropst an den Kellner abgetreten 1412 (Rep. U 1 XIX Nr. 51); ½ Hufe zuständig dem Obödienziar von Remkersleben, Gramsdorf und Wallwitz, verliehen an Andr. Schaper 1559, an das Augustinerkloster 1561—87 (StadtAMagdeb VI Nr. 14—19). 33 Vogtei über 17 dem Domkapitel gehörige Hufen in *Zcolen, Lozele et Errekesleiben* erworben vom Grafen Bernhard v. Anhalt 1274 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 430 S. 310). 34 3 Hufen vom Kloster Hecklingen 1176 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 347 S. 454). 37 1173 vom Erzbischof 2 Hufen zu einer Stiftung (UBErzstMagdeb 1 Nr. 342 S. 452; 1529 zweieinhalb zur Obödienz Remkersleben gehörige Hufen im Tauschwege veräußert (Reischel, Wüstungskunde S. 172). 1 Hufe an den Dekan 1323 (Hertel,

Wüstungen S. 375). 38 3 w jährlicher Zinse vom Kloster U. L. Frauen an das Domkapitel (UBErzstMagdeb 1 Nr. 309 S. 391). 39 1383 vom Erzbischof wiederkäufliche Rente von 10 m (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 61), im Besitz des Domkapitels noch um 1482 (Cop. 26 Bl. 220v); 1405 *denarii in festo dominorum dicti Knapenpenninghe*. 40 1½ Hufen vom Kloster Mariental 1289 (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 156v, vgl. Cop. 341 Bl. 161f.). 41 3½ Hufen und 40 Liten vom Domherrn Walter v. Meißen 1254 (RegArchMagdeb 2 S. 601 Nr. 1359). 42 10 Hufen vom Edlen Hoyer 1140 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 248 S. 313). 45 2 Hufen vom Kloster Hecklingen 1176 (ebd. 1 Nr. 347 S. 459). 48 s. 33. 51 1349 erkennt das Kloster U. L. Frauen die Verpflichtung an, an den Obödientiar von Gramsdorf jährlich 11 m Stendaler Silbers zu zahlen (UBKlULFMagdeb Nr. 208 S. 188). 53 2 Hufen verkauft 1341 (vgl. Nr. 4). 54 24½ Hufen vom Erzbischof 1292 (RegArch.-Magdeb 3 S. 280 Nr. 745). 55 1259 vom Erzbischof Vogtei über 15 Hufen (CodDiplAnhalt 2 Nr. 247 S. 185). 57 etwa 1414, 1450, 1521 Pächte von 3½ Hufen (Hertel, Wüstungen S. 277). 59 Um 1370 hat Gumpert von Alsleben zu Egelu 9 Hufen vom Domkapitel zu Lehen (Hertel, Wüstungen S. 282). 62 8 Hufen und 1 Weinberg (*vinicula*) mit 4 zugehörigen Hufen vom Erzbischof Konrad (UBErzstMagdeb 1 Nr. 234 S. 292). 67 ½ Hufe vom Kloster Mariental 1289 (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 156v, vgl. Cop. 341 Bl. 161f.). 70 1264 gestattet das Domkapitel, dem Domkämmerer Burchard v. Querfurt, Propst zu Bibra, zum Erwerb der Vogtei über die Bibraer Kirche eine Obödienzhufe in R. zu veräußern (RegHistThüringiae 3 S. 497 Nr. 3170); 2 Hufen zum Secundialtar im Dom 1292 (Hertel, Wüstungen S. 342); eine Hufe wiederkäuflich veräußert 1340, dgl. 1348 (ehem. StAZerbst, Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 88v f., vgl. Cop. 341 Bl. 93f.); 1381 verzichten die v. Haldensleben auf die Einkünfte von einer Hufe zu Gunsten des Domkapitels (ebd. Bl. 159); 1529 eine halbe zur Obödienz Remkersleben gehörige Hufe im Tauschwege veräußert (Reischel, Wüstungskunde S. 172). 75 s. 33. 76 1340 drei Hufen wiederkäuflich verkauft (UBStadt-Magdeb 1 Nr. 377 S. 233); dgl. 1 Hufe 1340 und 1348 (ehem. StAZerbst Codex Mauritanus nicht mehr aufgefunden Bl. 88v f., vgl. Cop. 341 Bl. 93f., 1 Hufe an den Dekan 1323 (Hertel, Wüstungen S. 375). 77 2½ Hufen vom Kloster Hecklingen 1176 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 347 S. 459). 81 1 Hufe verkauft 1341 (vgl. Nr. 4). 82 1 Hufe vom Kloster U. L. Frauen im Tauschwege etwa 1168 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 311 S. 395). 84 1 Hufe verkauft 1341 (vgl. Nr. 4). 91 4 Hufen für Memorien etwa 1150, 1 Grashufe 1226 (Hertel, Wüstungen S. 433); 9 Quartale und ½ Hufe Gras *ad stipendium magistri in theologia* wiederkäuflich 1424. 93 Rente von 10 m aus dem Zehnten von W. und Groß Santersleben wiederkäuflich, 1418 (Rep. U 2 XXXIV C Nr. 7). 96 3 Hufen vom Erzbischof 1173 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 342 S. 452).

18	Dössel	Saalkreis					$24\frac{1}{3}$					$24\frac{1}{3}$
19	Ebendorf	Kr. Wolmirstedt				$3\frac{1}{2}$	2				5	$10\frac{1}{3}$
20	Eickendorf	Kr. Calbe	1					2	$1\frac{1}{4}$			$4\frac{1}{4}$
21	Eisleben	—								1		1
22	Elmen	Kr. Calbe	1									1
23	Fermersleben	Stkr. Magdeburg				1						1
24	Garsena	Saalkreis	$10\frac{1}{4}$									$10\frac{1}{4}$
25	*Gausdorf	bei Könnern					e					—
26	*Geuz	bei Könnern					$7\frac{1}{2}$					$7\frac{1}{2}$
27	Groß Ottersleben	Kr. Wanzleben				$\frac{3}{4}$				f	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{4}$
28	Großpaschleben	Kr. Köthen				2			7			9
29	Groß Rodensleben	Kr. Wolmirstedt		20		$1\frac{1}{2}$		$1\frac{1}{4}$				$22\frac{2}{4}$
30	Groß Salze	—	g			h			h	i		—
31	Gutenswegen	Kr. Wolmirstedt								1		1
32	Gütter	bei Burg		3								3
33	Hadmersleben Kloster	Kr. Wanzleben								k		—
34	*Haldingsdorf	bei Bahrendorf										5
35	Halle	—					l					—
36	Hermsdorf	Kr. Wolmirstedt								$2\frac{1}{4}$		$2\frac{1}{4}$
37	Hohendodeleben	Kr. Wanzleben				5				$2\frac{2}{4}$		$7\frac{2}{4}$
38	Hohenwarsleben	Kr. Wolmirstedt				$\frac{1}{2}$				$2\frac{1}{2}$		3
39	*Hohndorf	bei Calbe		5								5
40	Hohnsdorf	Kr. Köthen				$4\frac{3}{4}$						$4\frac{3}{4}$
41	Hundisburg	Kr. Haldensleben									m	—
42	*Insleben	bei Magdeburg		1	$1\frac{1}{2}$	n				1		$3\frac{1}{2}$
43	Irxleben	Kr. Wolmirstedt						2				2
44	Calbe	—					o					—
45	Kalenberge	Kr. Jerichow I		1								1
46	*Kisdal	bei Ebendorf			$1\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{4}$						$10\frac{3}{4}$
47	Klein Germersleben	Kr. Wanzleben		$3\frac{1}{2}$								$3\frac{1}{2}$
48	Klein Ottersleben	Kr. Wanzleben		$1\frac{1}{4}$		1	1			5		$8\frac{1}{4}$

Lfd. Nr.	Name des Ortes (Stiftsdörfer in Fett druck, Wüstungen durch ein * vor dem Ortsnamen bezeichnet)	Lage	(Ziffern bedeuten die Anzahl der Korn oder Geld zinsenden Hufen, Buch- staben andere Gerechtsame, die im Apparat näher erläutert werden)											
			Digni- täten		Obödienzen									Anzahl der Hufen
			Dekanat	Thesaurei	Bernsdorf	Golditz	Gramsdorf	Güsten	Könnern	Cracau	Paschleben	Remkers- leben	Wallwitz	
1555	1588	1592	1592	1527	1588	1571	1571	1571	1527	1527	1592	1527/92		
49	Klein Rodensleben	Kr. Wanzleben				$3\frac{1}{4}$								$3\frac{3}{4}$
50	Klein Wanzleben	Kr. Wanzleben					$2\frac{1}{2}$							$2\frac{1}{2}$
51	*Kleinwellen	bei Wellen					2							2
52	Könnern	Saalkreis												2
53	*Körlingen	bei Altenweddingen					2			$3\frac{1}{2}$			$3\frac{1}{4}$	$6\frac{3}{4}$
54	Cracau	Stkr. Magdeburg	p								q			—
55	*Kriwen	bei Sohlen												$2\frac{1}{2}$
56	Langenweddingen	Kr. Wanzleben		$2\frac{1}{2}$									4	4
57	Lüttchendorf	Mansf. Seekr.												$\frac{1}{2}$
58	*Luxdorf	bei Atzendorf					2							2
59	Magdeburg, Kl. U. L. Frauen	—												—
60	Magdeburg-Neustadt	—	$\frac{1}{2}$				1			r				$1\frac{1}{2}$
61	Mehringen	Kr. Bernburg												—
62	Meyendorf	Kr. Wanzleben												8
63	Mühlingen	Kr. Bernburg		1										1
64	*Nalbke	bei Borne					15							15
65	Naundorf	Mansf. Seekr.												—
66	Niederndodeleben	Kr. Wolmirstedt											u	$5\frac{1}{4}$

Lfd. Nr.	Name des Ortes (Stiftsdörfer in Fett druck, Wüstungen durch ein * vor dem Ortsnamen bezeichnet)	Lage	(Ziffern bedeuten die Anzahl der Korn oder Geld zinsenden Hufen, Buch- staben andere Gerechtsame, die im Apparat näher erläutert werden)												
			Dignitäten		Obödienzen									Anzahl der Hufen	
			Dekanat 1555	Thesaurei 1588	Bernsdorf 1592	Golditz 1592	Gramsdorf 1527	Güsten 1588	Könnern 1571	Cracau 1571	Paschleben 1571	Remkers- leben 1527	Wallwitz 1527		Wellen u. Welsleben 1592
98	Vahldorf	Kr. Haldensleben				1 ^{1/2}						2 ^{1/2}		4	
99	Wallwitz	Saalkreis										18 ^{1/2}		18 ^{1/2}	
100	*Warnstedt	bei Alsleben					2 ^{1/2}							2 ^{1/2}	
101	*Wartenberg	bei Rothensee	3 ^{1/4}								2	2	1	8 ^{1/4}	
102	Watzum	Kr. Wolfenbüttel									2			2	
103	Wellen	Kr. Wolmirstedt			1		3						8	12	
104	*Wellendorf	bei Uhrleben									1			1	
105	Welsleben	Kr. Wanzleben				2							16	18	
106	*Wiedersdorf	bei Magdeburg		1		2 ^{1/4}					15		4 ^{1/4}	22 ^{1/2}	
107	Wolmirsleben	Kr. Wanzleben										2	6	8	
108	Wörmlitz	Kr. Jerichow I		7										7	
109	Wormsleben	Mansf. Seekr.					1							1	
Gesamtzahl der Hufen			40	59 ^{1/2}	27 ^{1/2}	28 ^{3/4}	122 ^{1/4}	15	94 ^{1/2}	6 ^{1/4}	41	70	74 ^{1/2}	49 ^{1/2}	628 ^{3/4}

Quellen: Domdechanei 1555: Rep. A 3 d V Nr. 3.
Domthesaurei 1588: Rep. A 3 d VI Nr. 5.
Obödienz Bernsdorf 1592: Rep. A 3 d XVI Nr. 1.
Obödienz Golditz 1592: ebd.
Obödienz Gramsdorf 1527: Rep. A 3 d XIV Nr. 1—3.
Obödienz Güsten 1588: Rep. A 3 d XVIII Nr. 1.

Obödienz Könnern 1571: Rep. A 3 d XV Nr. 1.
Obödienz Cracau 1571: ebd.
Obödienz Paschleben 1571: ebd.
Obödienz Remkersleben 1527: Rep. A 3 d XIV Nr. 1—3.
Obödienz Wallwitz 1527: ebd.
Obödienz Wellen u. Welsleben 1592: Rep. A 3 d XVII Nr. 1.

a Gefälle aus der Bede b ein Gehölz c Gefälle aus dem Zehnten d ein Vorwerk e 14 Gärten f Hufenzahl nicht angegeben; 1420 werden für Groß und Klein Ottersleben zusammen 5 Hufen, 1405 nur für Klein Ottersleben 5 Hufen gerechnet
g Gefälle aus einer Salzpflanne h vom Schultheißen 1 m i vom Schultheißen 1 Bo 31 gr k von der Äbtissin 9 B
l vom Rat 1 fl m von einem Weinberg 1½ Vierdinge n 4 Morgen o 10 B von den Wiesen jenseits der Saale an der
Flachsröste beim Mägdesprung p Abgabe vom Obödientiar von Cracau q 2 Höfe und der dritte Teil des Zehnten r vom
Propst des Klosters U. L. Frauen 11 m s nur der Vermerk: *ex antiquis registris hi nominantur nominatim et tenentur dare* ohne weitere
Angaben t vom Kloster 1 m u aus dem Zehnten 6 m v Gefälle aus dem Zehnten w 2 Höfe x Zehnt
von der wüsten Feldmark y vgl. S. 268 Nr. 21.

1 Rente von 10 m an den Dekan 1441 (nach Register des Erzbischofs Günther in Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 5). 5 wiederkäuflcher Zins
von 10 m *ad stipendium magistri in theologia* 1424. 9 1½ Hufe vom Kloster Nienburg 1162 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 306 S. 387).
13 1481 Zustimmung des Obödientiar zur wiederkäuflchen Verschreibung von Renten aus 2¼ Hufen (Cop. 31 Bl. 133v). 15 1406
Einkünfte von 6 Hufen auf Burger Feldmark und von 1 Hufe auf der wüsten Mark *Lesegow zwischen Burg und Detershagen vom Dekan
erworben (Rep. U 1 XVIII Nr. 34, Cop. 8 Bl. 105ff.). 1407 eine Rente von 2 m aus der Herbstbede vom Rathause dem Domkapitel ver-
pfändet vom Erzbischof, noch im Besitz des Domkapitels zur Zeit des Erzbischofs Ernst (Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 12). 20 1 Hufe vom
Kloster Hecklingen 1176 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 347 S. 459). 23 2 Hufen vom Domkapitel verliehen 1364 (Rep. U 4c Ferners-
leben Nr. 1). 29 Nach altem Statut hat der Domkustos aus dem Zins von 21 Hufen das Kirchendach instandzuhalten. 1185 wird
im Vergleich mit dem Vogteihinhaber Stadtvogt Gerbert der Zins von 10½ auf 13 % erhöht (UBErzstMagdeb 1 Nr. 399 S. 525). 30 1
Salzpflanne im Neuenborn vom Dekanat erworben 1413 (Rep. U 1 XIX Nr. 53). 32 3 Hufen an den Domkellner Johann v. Borch
1320 (ehem. StAZerbst, Codex Mauritianus nicht mehr aufgefunden Bl. 120). 35 64 m *de cameris* in H. jährliche Rente bis zum
Ersatz des Wertes der aus dem Domschatz entnommenen Geräte 1182 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 380, 381 S. 499ff.). 1398 zwei Pfannen im
Deutschen Born vom Domkapitel wiederkäuflch an das Kloster Wimmelburg, 1404 drei Pfannen im Deutschen Born durch das Dom-
kapitel gekauft (Cop. 62 Bl. 55f., 111f.). 39 3¼ Pachthufen, 2 Zinshufen, eine weitere halbe Hufe, 7 Hofstellen und 1 Werder vom
Erzbischof 1293 (RegArchMagdeb 3 S. 290 Nr. 773). 44 25 m jährliche Rente vom Rathause aus Schenkung des Erzbischofs Otto
1349 (Rep. U 4b Calbe Nr. 2). 45 1 Hufe vom Dekan erworben 1406 (Rep. U 1 XVIII Nr. 34, Cop. 8 Bl. 105ff.). 60 1537
wird der Domthesaurer der Fronzins aus der Neustadt verweigert (Rep. A 2 Nr. 70 Bl. 185v). 65 auf Naundorf vielleicht auch be-
züglich die Schenkung des Zehnten in Nyendorp durch Erzbischof Giselher (UBErzstMagdeb 1 Nr. 119 S. 167). 78 1292 bestätigt
der Erzbischof dem Domdekan die Befreiung von 8 Hufen, zuvor dem Kloster Huysburg gehörig, von Vogtei, Steuer und Bede (RegArch-
Magdeb 3 S. 276 Nr. 731). 86 1498 vergleicht sich der Thesaurar mit den Domvikaren wegen einer Hufe (Hertel, Wüstungen S.
378); im selben Jahr der Garbenzehnt zur Thesaurer (Cop. 102 Bl. 97v., 111f.); 1588 der Zehnt verpachtet (Rep. A 3d VI Nr. 5).

f) Einkünfte aus Obödienzen

Obödienz	Jahr	Geld						Korn						Hühner		
		%	ß	Bo	gr	m	ß	Weizen		Roggen		Gerste			Hafer	
								W	Sch	W	Sch	W	Sch		W	Sch
Bernsdorf	1592					23	28	29	2	13	17	1	6	1	6	23
Golditz	v. 1341/ 1592	25	11					17			12		2			
	Gramsdorf	1405	75	8				19		7	18					
Güsten	v. 1411 1423			133	4			19	12	8	4				6	
	1588			141	1			19	8	7	5					
Könnern	1571					14	19									
	1572					86	13									
Cracau	1571					81	6									
Paschleben	1571					2	26									
Remkersleben	1571					22	1								29	
	1405	21	13					12	11 ¹ / ₂		9					
	v. 1411 1423			71	23			13			21					
Wallwitz	1423			80	6			12	22		19					
	1405	17	3					7		6						
	1420			75	43			7		6						
Wellen und Welsleben	1423			77	25			6		5					25 ¹ / ₂	
	1592					28	22	10		8			6			

Quellen bei d) und e)

§ 49. Domherrenkurien

Quelle:

Verzeichnis der Kurien der Domherren von etwa 1470 in: Cop. 100 Bl. 11^v—63, das ferner die späteren Kurieninhaber, wenn auch lückenhaft, verzeichnet. Die um den Neuen Markt (= Domplatz) gelegenen Kurien, außer der an erster Stelle genannten Dompropstei, werden ausgehend von der Düsternen oder Herrenpforte (südlich des heutigen Dompfarrhauses) im Sinne des Uhrzeigers aufgeführt. Die Liste endet beim Remtergang. Daher wird es möglich, die frühere Lage der einzelnen Kurien einigermaßen genau zu bestimmen.

I. Auf dem Neuen Markt

1. *Curia domini prepositi sita est in novo foro veteris civitatis et adiacet ecclesie sancti Nicolai* (Domplatz Nr. 10, 11, vgl. MagdebHäuserb 2 S. 41 ff.). Die dompropsteiliche Hofanlage wird zuerst 1179 erwähnt. Sie reichte ursprünglich nach Norden bis über die Kreuzgangstraße hinaus, nach Westen bis zum Breiten Weg (Nr. 3b und 4), nach Süden über die spätere Breite Straße. Der nördliche Teil der Anlage wurde 1310 dem Nikolaistift zum Bau einer neuen Kirche überlassen. Die Hauptfront war wohl damals schon nach dem Domplatz zu gerichtet (anders aufgefaßt Hertel, BGllMagdeb 38. 1903 S. 274: nach dem Domplatz hin mit einem Zaun oder einer Mauer umgeben). Einen Neubau der Kurie begann der Propst Melchior von Meckau 1486, weitergeführt von Adolf von Anhalt unter Einbeziehung einer wüsten Hofstätte, wo früher eine Schmiede gestanden hatte (1497: Cop. 69 Bl. 120), vollendet 1517 von Magnus von Anhalt (Stegmann, GBllMagdeb 68/69. 1933/34 S. 72f.).

Nach der Auffindung des Grabsteins des Propstes Albrecht von Arnstein († 1294) unter dem Pflaster des Breiten Weges ist eine frühere Kurienkapelle in der Nähe der Straße anzunehmen. Auf dem Grundstück der späteren Elbstrombauverwaltung stand die Propsteikapelle St. Madelberthe et Elisabeth, errichtet vom Propst Hermann von Werberg (1363—85), erwähnt 12. November 1426 (RepGerm 4 S. 2326), abgebrochen 1706 unter Überführung der Grabplatte des Stifters in den Domkruzgang (Stegmann S. 75f.). Das Kollationsrecht hat der Dompropst (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 44). Die Kapelle verwaltet 1483 der Domherr Nikolaus Ryman (StadtAZerbst II Nr. 119); 1548 geht sie nach dem Tod des Andreas Henrici an den Des-sauer Hofprediger Jakob Stryger über (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 9^v,

73). Corpus 1559: 1½ Wispel Weizen von 2 Hufen auf der Feldmark des wüsten Dorfes *Medtstedt und 5 fl. aus der Dompropstei (ebd.).

2. *Curia ecclesie proxima ad occidentem circa transitum tenebrorum, cui contigua est domuncula, quam mater capelle inhabitat.*

Die Kurie dürfte identisch sein mit dem Hof auf dem Neuen Markt *yeghen des domes torne* von 1384 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 598 S. 387) und dem Hof *by deme dome boven dem Düstern dore* von 1404 (Cop. 62 Bl. 114^v). Die Düstere oder Herrenpforte diente den Domherren als Zugang zu den Kurien in der Sudenburg. Tilger sucht das Tor im Zuge der späteren Oranienstraße in Höhe des Dompredigerhauses (Tilger, GBllMagdeb 72/73. 1937/38 S. 29). Auf einem Stich des 16. Jhs. (1580 ?) ist es in der Höhe der Domtürme erkennbar.

Besitzer:

Bernhard v. d. Schulenburg, Domherr († 1382/84), vgl. II 4.

Jordan v. Neindorf, Domherr, 1384.

Johann v. Eimbeck, Domherr, vgl. I 9.

Heinrich v. Angern, Domherr, vgl. I 16.

Ludolf Nyenborge, Domvikar, 1404.

Peter Johannis, Sacerdotalkanoniker (1457).

Andreas Perd, Diakonalkanoniker (1482—1489).

Vikare der Kapelle unter den Domtürmen: *curia canonicalis iuxta ecclesiam nostram ex opposito capelle seu chori minoris in parte meridionali sita*, vom Domkapitel den Vikaren des kleinen Chors übereignet; nach Zahlung von 71 fl. soll das Besitzrecht der Kurie an das Vikarienkolegium übergehen, 9. September 1509 (Rep. U 1 XVIII Nr. 48); in dorso der Urkunde die Notiz: *itzo der hern caplans im domb wonhoff* (Domstraße, alte Nr. 5).

3. *Curia adiacens capelle sancti Dionisii ad orientem.*

In der Kurie befand sich einer der Türme der Stadtbefestigung zwischen Altstadt und Sudenburg (UBStadtMagdeb 2 Nr. 246 S. 143).

Besitzer:

Johann Zagelmann, Domherr, 1431 († 1435).

Nikolaus v. Ammendorf, Domherr († 1475), vgl. I 15.

Hermann v. Piwerling, Domherr († 1498).

Johann Munden oder Mecken, Domvikar (1482—1507).

Heinrich Wettendorf, Sacerdotalkanoniker, v. 1506, vgl. II 9 (1502 bewohnte er *domus acialis ex opposito monasterii b. Marie virginis*: Cop. 69 Bl. 615).

Sebastian Edler v. Plotho, Domherr, n. 1507, vgl. I 11.

Christoph v. Heseler, Domherr, erhält die Kurie 1516 (Rep. A 3d Nr. 1 Bl. 33), vgl. II 9.

Johann v. Walwitz, Domherr, 1524 (ebd. Bl. 97), († 1554), vgl. I 14.

4. *Curia, in qua sita est capella sancti Dionisii.*

1476 wird genannt Balthasar v. Schliebens Hof, *do der große Christoffel an stehet* (Rep. A 2 Nr. 2 Bl. 12^v). Die Lage der Dionysiuskapelle wird 1683 bezeichnet: in dem Hof zur linken Hand am Sudenburger Tor auf der Ecke im Hinausgehen (Rep. A 3a XXXI Nr. 76, v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 111 Anm. 5, vgl. auch II 11; irrtümlich verlegt MagdebHäuserb 2 S. 62 die Kapelle nach Fürstenwall 16). Neubauer (MagdebHeimatkal. 1927 S. 35) identifiziert die Kurie mit Domstr. 1, auf dem späteren Breiten Wege östlich neben dem Sudenburger Tor. 1871 als Verkehrshindernis beseitigt. 1398 und 1406 wird je ein Haus im Diebeshorn (vgl. I 14) der Kapelle geschenkt (UBStadtMagdeb 1 Nr. 772 S. 461, 2 Nr. 31 S. 21). Kollationsrecht hat 1454 der Kurieninhaber (Struck, ArchivalZ 54. 1938 S. 45). Die *divina* werden im Magdeburgischen Kriege von 1551 eingestellt (Rep. A 2 Nr. 653). Corpus der Kapelle 1559: 15 fl. von der Grasung in Wartenberg (Rep. A 3a XVII Nr. 73, Rep. A 4b Nr. 4 Bl. 9^v). Besitzer:

Walter v. Köckritz, Domherr 1398—1406 (25. November 1408 kauft der Domherr Peter Sparnow eine Rente von 2 m, womit W. v. K., Bischof von Merseburg, seine Kurie belastet hatte: Rep. U 2, L Bb Nr. 6).

Peter v. Werder, Domherr (1435—61).

Balthasar v. Schlieben, Domherr, 1476 († 1485).

Johann v. Neustadt, Domherr († 1493), vgl. I 11.

Arnold v. Treskow II, Domherr († 1503), vgl. II 5, I 7, 8.

Albrecht v. Arnstedt, Domherr 1510, († 1524), vgl. I 9.

Joachim Edler v. Plotho, Domherr († 1543), vgl. II 3.

Balthasar v. Rintorff, Domherr 1559 (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 7^v, Rep. A 4b Nr. 4 Bl. 9^v), vgl. II 5.

5. *Curia circa valvam Sudinborch ad orientem.*

In der Kurie befand sich einer der Türme der Stadtbefestigung zwischen Altstadt und Sudenburg (UBStadtMagdeb 2 Nr. 246 S. 143).
Besitzer:

Matthias v. Veltheim, Domvikar. 1431, († vor 1445).

Heinrich v. Alvensleben, Laie, wohnhaft 1445 in Sandau, † etwa 1448 (Wohlbrück, Gesch. Nachr. v. d. Geschl. v. Alvensleben 2 S. 23 ff.).

Markus Kalow, Domvikar, v. 1473.

Heinrich v. Krosigk und Frau Anna, erhalten die Kurie 30. Juni 1473 auf Lebenszeit für 2 m jährlichen Zinses, wovon 1 m abgelöst durch Zahlung von 71 fl. (Rep. U 2 XXXIV C Nr. 7a, UBStadtMagdeb 3 Nr. 198 S. 95).

Balthasar v. Neustadt, Domherr, erhält die Kurie durch Option 11. Mai 1488, vgl. I 14, II 12.

Christoph und Bartold Radewolt, Amtleute zu Egelu und Wanzleben, erhalten die Kurie zwischen dem Sudenburger Tor und der Kurie Albrechts v. Arnstedt (I 4) 1. Juli 1510 (Cop. 102 Bl. 405, UBStadtMagdeb 3 Nr. 1488 S. 833).

Joachim v. Klitzing d. J., erhält die Kurie 19. Februar 1544 (Rep. A 3d IV Nr. 2).

6. *Curia in qua situate sunt capelle Trium regum et Abbakuc* (Breiter Weg 212, 212a, 213, 213a, vgl. MagdebHäuserb 2 S. 22—24).

1394 *des v. Anhalt* (Domherr Rudolf v. Anhalt) *hoif, der geleghen ist zu Meideburg by dem thore, als men in die Sudenborg get* (Rep. U 1, XVIII Nr. 27). Ein Klosterhof *an dem Nuwen Markte an dem Sudenborgschen dore* wird 1411 von dem Domherrn Johann v. Gremis an den Domvikar Friedrich Wanzleben, 1412 an den Domvikar Johann Horneborg verpfändet (Cop. 62 Bl. 192, 206f.), dieser anscheinend personen gleich mit dem 1430/31 Joh. Dorneborg genannten Vikar, in dessen Kurie einer der vier Türme der Stadtbefestigung zwischen Altstadt und Sudenburg gelegen war (UBStadtMagdeb 2 Nr. 233 S. 134, Nr. 246 S. 143). Die Habakukkapelle ist innerhalb dieser Kurie (a) zu suchen. Sie wird erwähnt 18. September 1418 (RepGerm 4 S. 3474). Um 1490 war die Kurie von dem Domvikar Henning Hüselitt bewohnt (Cop. 29 Bl. 67^v, UBStadtMagdeb 2 Nr. 246 S. 143). Innerhalb der gleichen Kurie muß noch ein weiterer Turm der Stadtbefestigung gelegen haben, der 1430/31 zur Wohnung des Domherrn Johann v. Barby (ebd.) gehörte. Es handelt sich anscheinend um ursprünglich zwei Kurien (a, b), die später vereinigt worden sind (c). Neubau nach Inschrift vom 26. November 1514 durch den Domherrn Balduin von Zerbst. Der nach St. Sebastian zu gelegenen Kurie b (*zwischen dem Sudenborger dore und sunte Barbarencapellen*; dort wurde 1468 die große Domglocke gegossen: Schöppenchron. S. 412) ist dann die Dreikönigskapelle (genannt schon 1349: PöpstUrkReg 1 S. 389 Nr. 168) zuzuweisen. Sowohl in der Dreikönigskapelle als auch in der Habakukkapelle auf dem Altstädter Tor wurde im Magdeburgischen Kriege von 1551 der Gottesdienst eingestellt (Rep. A 2 Nr. 653). 1559

wird die Lage der Habakukkapelle bezeichnet als *in turri partis meridionalis veteris civitatis Magdeburgensis* (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 13^vf., Rep. A 4b Nr. 4 Bl. 16), die der Dreikönigskapelle als beim großen Wohnhaus hinter der Küche (Magdebhäuserb 2 S. 23). 1683 liegen *vicaria capellae Trium regum et commendae Habacuc* im Hofe an dem Sudenburgischen Tore im Hinausgehen zur rechten Hand bei der Torbude an der Stadtmauer (Rep. A 3a XXXI Nr. 76, v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 111 Anm. 5, vgl. Neubauer, Magdeb-Heimatkal 1927 S. 35: westlich vom Sudenburger Tor oder direkt in demselben vor Breiter Weg 213a). Corpus der Dreikönigskapelle 1559: 1 Wispel Weizen von einer Hufe zu Welsleben und 8 Bauergroschen von einer Hufe zu Wellen, der Habakukkapelle: 1 Wispel Weizen von der Dompropstei. Die Kurie wurde am 10. Mai 1631 gänzlich eingäschert (Rep. A 3a XXXI Nr. 76).

Besitzer:

- a) Rudolf Fürst von Anhalt, Domherr 1392—1401.
Johann v. Gremis, Domherr 1411—12.
Johann Horneborg, Domvikar, 1430/31.
Henning Hüselitt, Domvikar, etwa 1490.
- b) Johann v. Barby, Domherr 1430/31, vgl. I 7.
Matthäus Edler v. Plotho, Domherr 1468 (Schöppenchron. S. 412), noch im Besitz 1476 (Rep. A 2 Nr. 2 Bl. 12^v), † vor 1484.
Huner Edler v. Plotho, Domherr († 1493) vgl. II 2.
- c) Wiprecht v. Barby, Domherr († 1503).
Dietrich v. Klitzing, Domherr († 1514), vgl. I 14.
Balduin v. Zerst, Domherr, 1514 († 1527/28), vgl. II 2.
Johann v. Dannenberg, Domherr († 1534/35).
Georg v. Bila, Domherr, übernimmt die Kurie 1535, noch in deren Besitz 1539/40 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 280^v), vgl. I 16.
Liborius v. Bredow, Domherr, ist 1559 als Kurienbesitzer Kollator der Kapellen Trium regum und Habakuk, zugleich erscheint der Domherr Georg Edler v. Plotho als Kurienbesitzer und Kollator der Habakukkommende (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 13^vf., 10, Rep. A 4b Nr. 4 Bl. 16, 13).

7. *Curia retro capellam Trium regum et ex opposito sancti Sebastiani.*

Die Kurie *by der kerken to s. Sebastiani by ern Johannes van Embeke hof* (vgl. I 2, 9) wird 1419 vom Domherrn Johann v. Barby

an den Halberstädter Vikar Heinrich Alman verkauft (Cop. 62 Bl. 261, UBStadtMagdeb 2 Nr. 137 S. 83). Wahrscheinlich an der Stelle von Prälatenstraße 34 zu suchen (vgl. MagdebHäuserb 2 S. 121). Der Hof hinter der Sebastiankirche, gelegen zwischen Martin Mörings Hof und der Sangmeisterei, zuvor von Ernst v. Mandelsoh bewohnt, wird 1573 vom Domkapitel an die von Marenholtz überlassen (Rep. U 2 XXXVIII Nr. 32, von MagdebHäuserb 2 S. 117 mit Prälatenstraße 29 identifiziert).

Besitzer:

Johann v. Barby, Domherr, bis 1419, vgl. I 6.

Heinrich Almann, Diakonalkanoniker (1424—1448, † v. 1455), 1419, vgl. I 15.

Arnold v. Treskow II, Domherr, 1481, vgl. II 5, I 8, 4.

Anton Grabow, Domvikar (1491—97).

Hoyer Graf v. Barby, Domherr erhält die Kurie 1517/18 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 49), († 1521), vgl. II 10.

Heinrich v. Stammer, Domherr († 1525).

Joachim v. Lattorff, Domherr († 1564), vgl. I 12.

8. *Curia, in qua sita est capella sancti Valentini.*

Von seiner Kurie, in der die 1454 erstmals genannte Valentinskapelle liegt (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45), zwischen St. Sebastian und dem Dominikanerkloster (nach MagdebHäuserb 2 S. 17: Breiter Weg Nr. 205) verkauft Nikolaus von Arnim am 6. März 1482 eine wiederkäufliche Rente von 4 fl. an einen Laien (UBStadtMagdeb 3 Nr. 471 S. 221ff.). Dies ist gegen die Statuten, *quia quilibet ad minus medietatem valoris seu precii curie sue in curia sua habere deberet*. Da der Domherr die ihm für den Rückkauf der Rente gesetzte Frist nicht innehält, wird sie vom Dekan *per tres intimationes* im Kapitel öffentlich ausgebaut und von Arnold v. Treskow optiert. Der Gottesdienst in der Valentinskapelle wird im Magdeburgischen Kriege von 1551 eingestellt (Rep. A 2 Nr. 653). Das Kollationsrecht hatte 1454 der Inhaber der Kurie (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). Als Lage der Kapelle wird 1683 angegeben: im Hof am Breiten Wege *respectu capellae Georgii* auf der anderen Seite, nämlich wo der Domkeller liegt. Das wäre (nach MagdebHäuserb 2 S. 13ff.) an der Stelle des Hauses Breiter Weg Nr. 202, eine Angabe, die mit der Lokalisierung von 1482 nicht wohl zu vereinigen ist. Doch spricht die Erwähnung des Domherrn Christoph v. Goerne als Kurienbesitzer zur Zeit der Zerstörung für den Ansatz Breiter Weg Nr. 205. Neubauer (MagdebHeimatkal 1927 S. 36) nennt Breiter Weg Nr. 207. Die Kurie ist am 10. Mai 1631

gänzlich eingäschert (Rep. A 3a XXXI Nr. 76, Heinrich, GBll-Magdeb 5. 1870 S. 111 Anm. 5).

Besitzer:

- Heinrich Hiltermann, Domherr († 1481).
- Nikolaus v. Arnim, Domherr, 1481—82 vgl. I 14, II 7.
- Arnold v. Treskow II, Domherr, 1482—93, vgl. II 5, I 7, 3.
- Bernhard v. Veltheim, Domherr, 1493—1510, vgl. II 10.
- Johann v. Thümen, Domherr († 1521/22), vgl. II 10.
- Bertram v. Bredow, Domherr (1514—49/50), vgl. I 12.

9. *Curia in opposito sancti Pauli et retro dormitorium sancti Nicolai* (Breiter Weg Nr. 5, vgl. MagdebHäuserb 2 S. 5f.).

Klosterhof, *die gelegen is jeghen s. Pawel up dem breden weghe by dem slinghe to s. Niclaue in dat westen* (1401: Cop. 62 Bl. 102f.), *by s. Nicolaue by dem nuwen markte* (1419: Cop. 62 Bl. 264), *gelegen tyegen s. Pawels kerken to M. in dat osten* (1424: UBStadtMagdeb 2 Nr. 174 S. 102), *gegen s. Pawels closter und achter s. Nicolaus slaphuse un dem breden wege* (1504: UBStadtMagdeb 3 Nr. 1283 S. 739f.). In GBllMagdeb 6. 1871 S. 278 ist die Kurie lokalisiert an der Stelle des ehemals Coquischen oder Elbthalschen Hauses am Breiten Wege.

Besitzer:

- Peter v. Harsdorf, Sacerdotalkanoniker, v. 1394.
- Johann v. Eimbeck, Domherr, vgl. I 2.
- Johann Poteritz, Domvikar, 1401.
- Meinhard Speckhose, Domherr, † etwa 1417.
- Johann Fürst v. Anhalt, Domherr, 1419.
- Johann Hordorp, Stiftsherr von St. Nikolai, 1424, († 5. Mai 1447).
- Reinhard Hagemeister, Diakonalkanoniker (1448).
- Ulrich v. Wolfersdorff, Domherr, 1481, vgl. II 5.
- Busso v. Alvensleben, Domherr, Ende 15. Jh.
- Albrecht v. Arnstedt, Domherr, v. 1503, vgl. I 4.
- Hans Smeth, Bürger (später Bürgermeister) von Perleberg und Frau Dorothee 1504.
- Matthias Rode, Speisemeister der Hospitäler zum Hl. Geist und St. Annen (vgl. Leist, Stammtafel Rode, GBllMagdeb 74/75. 1939/41 Taf. 4) und Frau Klara 1513 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1591 S. 874).

10. *Curia proxima cimiterii sancti Nicolai in opposito sancti Pauli.*

Ohne Besitzvermerke im Kurienregister.

11. *Curia, in qua situata est capella sancti Georgii* (Breiter Weg Nr. 8).

1351 tritt der Bischof von Brandenburg seine Rechte an der Kurie an das Domkapitel ab (UBStadtMagdeb 1 Nr. 420 S. 260). 1367 geht die zuvor vom Domkustos Bertram v. Wolfheim bewohnte Kurie an den Hauptmann Meinecke v. Schierstädt über (ebd. Nr. 476 S. 307). Vor 1413 schenkt der Vikar der Georgskapelle Johann Osterode dieser einen Hof in bzw. bei der Alexiuskurie an der südöstlichen Ecke des Klosterkomplexes von Unser Lieben Frauen (UBKIULFMagdeb Nr. 257 S. 237, Nr. 275 S. 262. Daß auch die Georgskapelle hier gelegen haben muß, wie nach Modde, GBllMagdeb 25. 1890 S. 272 ff., auch MagdebHäuserb 2 S. 67f. annimmt, geht aus der angezogenen Urkunde nicht hervor.) Das Kollationsrecht stand dem Kurieninhaber 1454 zu (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). Der Gottesdienst in der Kapelle wird im Magdeburgischen Kriege von 1551 eingestellt (Rep. A 2 Nr. 653). Nach der Vikarienbeschreibung von 1683 lag die Kapelle im Hofe am Breiten Wege zwischen dem Haus der Frau v. Krosigk (nach MagdebHäuserb 2 S. 7: Breiter Weg Nr. 7) und dem *Gülden Hufeisen* (nach MagdebHäuserb 1 S. 29 Breiter Weg Nr. 9) gegenüber (vielmehr schräg gegenüber) der Valentinskirche (I 8) auf der anderen Straßenseite. 1559 als an einer Ecke gelegen bezeichnet: *curia cardinalis* (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 12). Neubauers Lokalisierung vor Domplatz 4 (MagdebHeimatkal 1927 S. 34) ist unzutreffend. Die Kurie ist am 10. Mai 1631 gänzlich eingeäschert worden (Rep. A 3a Nr. 76, Heinrich, GBllMagdeb 5. 1870 S. 111 Anm. 5). Der Kurie benachbart war 1367 diejenige des Dekans von St. Nicolai (UBStadtMagdeb 1 Nr. 476 S. 307), 1384, 1389 und 1401 ein dem Brandenburger Domkapitel gehöriger Hof (ebd. Nr. 593 S. 382, Nr. 645 S. 410, Nr. 815 S. 481).

Besitzer:

Bischof v. Brandenburg, bis 1351.

Bertram v. Wolfheim, Domherr, 1351—1367, vgl. II 11.

Meinecke v. Schierstädt, 1367, (oberster Stiftpfandherr 1369: Cop. 32 Bl. 7, noch genannt 1380).

Bertram v. Veltheim, Domherr 1413/14 (UBKIULFMagdeb Nr. 257 S. 237, Hertel, GBllMagdeb 37. 1902 S. 169).

Nikolaus v. Werder, Domherr, 1447 (UBKIULFMagdeb Nr. 275 S. 262), († v. 1457).

Andreas Hasselmann, Domherr († 1473/74), vgl. II 10.

Johann v. Neustadt, Domherr, im Besitz der Kurie 1476 (Rep. A 2 Nr. 2 Bl. 12^v), bis etwa 1485, vgl. I 4.

Paul v. Eichstedt, Domherr († 1491), vgl. I 12, II 10.
 Günther v. Bünau I., Domherr.
 Albrecht v. Klitzing, Domherr († 1510).
 Bernhard v. Veltheim, Domherr († 1512), vgl. I 8.
 Albrecht Markgraf v. Brandenburg, Domherr.
 Sebastian Edler v. Plotho, Domherr, 1544, 1554 († 1558), vgl. I 3.
 Franz v. Königsmarck, Domherr, 1559 (Rep. A 3a XVII Nr. 73
 Bl. 12, Rep. A 4b Nr. 4 Bl. 14), vgl. I 16.

12. *Curia proxima retro Morkopp.*

Besitzer:

Friedrich Gummer, Sacerdotalkanoniker (1395 bis etwa 1400).
 Paul v. Eichstedt, Domherr (seit 1466), vgl. II 10, I 11.
 Johann Blome, Sacerdotalkanoniker, † vor 7. Dezember 1489.
 Konrad Kerstens, Freund des Vorigen, gemäß Testament.
 Johann Nyebur, Diakonalkanoniker, 1521 von seinen Testamen-
 tarien 71 fl. zur Memorie (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 73).
 Bertram v. Bredow, Domherr, vgl. I 8.
 Joachim v. Lattorff, Domherr, vor 1512, vgl. I 7.
 Paul Gerold, Diakonalkanoniker und Kapitelssekretär, nach 1525,
 erhält 1541 *pro edificio combuste domus 29½ fl.* (Rep. A 3d IV
 Nr. 2).

13. *Curia acialis in novo foro curie immediate posite opposita.*

Die Kurie wird am 5. Juni 1478 für den Fall der Vakanz dem Dom-
 predigeramt inkorporiert

Besitzer:

Paul Norenberge, wohl Domvikar (erscheint 1432 als Kleriker der
 Diözese Merseburg).
 Arnold v. Treskow, wohl I, der 1443 Dompropst wurde.

14. *Curia acialis cum domo lapidea ex opposito vie, que vadit ad
 Diffeshorn.*

Das Diebeshorn (vgl. 1489: *locus, qui pridem apud rubeam portam
 appellari consuevit et nunc vulgariter Deveshorn nuncupatur*: UBStadt-
 Magdeb 3 Nr. 704 S. 408) ist ein schon im 13. Jh. bezeugter Weg
 zwischen der Elbe und dem Garten des Klosters Unser Lieben Frauen,
 am südlichen Ende der heutigen Fürstenwallstraße (Montagsbl-
 MagdebZtg 1933 S. 86, MagdebHäuserb 2 S. 56). Der Klosterhof *up
 dem Nien Market an ern Sepen hove, dar er Sieverd von Hoym, unser
 domprovest ynne gewonet heft, utgenomen ern Giselers hof* wird 1410 vom
 Kapitel an den Stiftsherren von St. Nikolai, Heinrich von Urden, ver-

kauft. Die Aussetzung einer Gedächtnisrente für Heinrich (Etwat) von Prenzlau berechtigt eine Identifikation der Kurie mit Nr. 14 (Cop. 62 Bl. 184). Einen Klosterhof am Neuen Markt auf der Ecke, in dem der verstorbene Herr Giseler (Domvikar: Cop. 226 a) gewohnt hat, verkauft das Kapitel gleichzeitig an den Domvikar Henning Katz (ebd. Bl. 185). Es handelt sich anscheinend um eine zeitweilige Teilung der Kurie. 1410 wird die Kurie bezeichnet als *gelegen an dem nygen markte up der egke, alse me ut deme Dyfeshorne geit* (UBStadtMagdeb 2 Nr. 141 S. 85). 1584 überläßt das Domkapitel an den Landkomtur der Deutschordensballei Sachsen den Kapitelshof am Neuen Markt gegen Unser Lieben Frauen Kirchhof an der Ecke gelegen (Rep. U 2, XXXVIII Nr. 34). Vermutlich handelt es sich um dieselbe Kurie, als 1255 der Erzbischof dem Domkapitel *curiam sitam iuxta portam australem cimiterii b. virginis ad occidentem* übereignete (RegArchMagdeb 2 S. 609ff. Nr. 1380, 1383), die 1260 von dem Domherrn Otto v. Altenburg bewohnt wurde (UBKIULFMagdeb Nr. 131 S. 120).

Besitzer:

Otto v. Altenburg, Domherr, 1260.

Heinrich Etwat, Domherr (1374 bis etwa 1387).

Siegfried v. Hoym, Domherr, bis 1409.

Giseler, Domvikar, † vor 1410.

Heinrich v. Urden, Stifftsherr, seit 1413 Dekan von St. Nicolai, 1410—13; b) Henning Katz, Domvikar, 1410 († zwischen 1424/25 und 1445/46: Cop. 226 a).

Tile Grote, Domvikar, vor 1419.

Richard Gotwitz, Domvikar, seit 1419 († zwischen 1442 und 1445/46: UBStadtMagdeb 2 Nr. 462 S. 566; Cop. 226 a).

Nikolaus v. Arnim, Domherr (1470—1500) vgl. I 8, II 7.

Thomas Simonis, Sacerdotalkanoniker (1488—97/98).

Balthasar v. Neustadt, Domherr (seit 1488), vgl. I 5, II 12.

Dietrich v. Klitzing, Domherr, vor 1503, vgl. I 6.

Hermann Nesemann, Diakonalkanoniker (seit 1503).

Johann v. Walwitz, Domherr, erhält die Kurie 1517 (Rep. A 3 d IV Nr. 1 Bl. 41), vgl. I 3.

Arnold v. Treskow III, Domherr, nach 1524 vgl. II 3.

Joachim Dolle, Domvikar († vor 15. August 1559 Cop. 391 Bl. 53), erwirbt 1535 zusammen mit seiner Mutter Ursula auf Lebenszeit den Klosterhof des Arnd v. Treskow *neben Thomas' Mehrkatten Kurie* (I 15) *oben uf der ecken gelegen*; dabei Aussetzung einer Rente zur Memorie des Heinrich Etwat (Cop. 113 Bl. 336).

Dolle zahlt für die Kurie 29. August 1536 71 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 229).

15. *Curia cimiterio beate virginis Marie contigua tangens viam Diffeshorn*

Von Nikolaus v. Ammendorf († 1475) hat Vincenz Tiden für 71 fl. die Kurie *upp Unser liven frouwen Premonstratens. kerkhove na sunte Allexiuscapellen wart belegen* gekauft und Georg Kremer gestattet, mit ihm darin zu wohnen (1497: Cop. 102 Bl. 75^vf.).

Besitzer:

Heinrich Alman, Diakonalkanoniker (1424—48, † vor 1455), vgl. I 7.

Nikolaus v. Ammendorf, Domherr (1464/65—75), vgl. I 3.

Vinzens Tiden, Diakonalkanoniker (1471—82), Stiftsherr von St. Nicolai (1487 bis etwa 1510), und Georg Kremer, Diakonalkanoniker (1489—1505), resignieren 31. Juli 1505.

Leonhard Brotling, Diakonalkanoniker, bis 1507.

Dietrich Soltmann, Domvikar, erwirbt die Kurie 9. März 1507 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1365 S. 769).

Thomas Mehrkatte, Sacerdotalkanoniker (1527—1538), im Besitz der Kurie 1535 (Cop. 113 Bl. 336).

16. *Curia retro chorum nostre ecclesie.* (Remtergang Nr. 1).

Der Klosterhof des verstorbenen Heinrich v. Angern *hinder dem chore des domes* wird von den Testamentarien an den Domvikar Heinrich Scherf verkauft 21. Juni 1415 (Cop. 62 Bl. 222).

Besitzer:

Heinrich v. Angern, Domherr, nach 1403/04, I 2.

Heinrich Scherf, Domvikar, 1415.

Ludwig v. Veltheim, Domherr (1470—85), vgl. II 4.

Günther v. Büнау iun. (II), Domherr (1485—98).

Johann Witgerber, Sacerdotalkanoniker (1509, † etwa 1525).

Georg v. Bila, Domherr, erhält die Kurie 1525/26 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 128), vgl. I 6.

Franz v. Königsmarck, 1545 (MagdebHäuserb 2 S. 130), vgl. I 11.

II. In der Sudenburg

1. *Curia domini decani est in suburbio meridionali exeundo vetèrem civitatem per portam dominorum a sinistris proxime.*

Die vorgenannte Herrenpforte ist identisch mit der Düsternen Pforte, vgl. I 2. Das Dekanat entbehrte wegen der Unzulänglichkeit seiner Einkünfte einer eigenen Kurie, bis der Dekan Gerhard v.

Wederden (1371—72) die neben der *Alten Roma* gelegene Kurie, in der sich die Kapelle b. Marie, s. Hedwigis et Omnium sanctorum befand, dem Dekanat schenkte, was durch den Erzbischof 23. August 1389 bestätigt wurde (Rep. U 1 XIX Nr. 39; ehem. StAZerbst, Codex Mauritianus nicht wieder aufgefunden, Bl. 178^v; CodDiplAnhalt 5 Nr. 130 S. 117). Der Altar b. Marie war durch den Dekan Arnold von Karsum 1349 in seiner Kurie errichtet und mit dem Zehnten aus Eickendorf dotiert worden mit der Bestimmung, das nach Absterben des ersten Kaplans der Dienst am Altar durch zwei Kapläne, die zugleich Vikare am Dom sein sollten, versehen würde (Rep. U 1 XVIII Nr. 14a). Eine Deckung des Kuriendaches besorgte der Dekan Ulrich v. Rodevelt in der Zeit 1387—89 (Urkunde von 1389 s. o.). Die Kapelle wurde später gewöhnlich Allerheiligenkapelle genannt; sie bezog 1467 den Kornzehnten von 40 Hufen auf der Feldmark Eickendorf (Cop. 67 Bl. 113^vf., Rep. A 3a XXXI ad Nr. 16). Das Kollationsrecht stand 1454 dem Domdekan zu (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 44). Im Magdeburgischen Kriege von 1551 wurde die Kurie zerstört (Rep. A 2 Nr. 653).

Dafür erbaute der Domdekan Christoph v. Möllendorf eine neue Dechanei am Neuen Markt. Möllendorf hatte 1561—64 aus eigenen Mitteln vom Erzbischof und vom Stift St. Gangolf folgende Grundstücke erworben:

- 1) eine ummauerte wüste Hofstätte am Neuen Markt zwischen dem erzbischöflichen Hofe und dem Kaldaunenhof mit einem Platze nach dem Fußsteig am Neuen Markt hin (Rep. U 2 XXXVIII Nr. 18),
- 2) einen Platz zwischen dem Grundstück Nr. 1 und dem Kaldaunenhof (ebd. Nr. 19),
- 3) ein Gärtlein (im Kaldaunenhof, anstoßend an Platz Nr. 2 (ebd. Nr. 20),
- 4) den Teil des Kaldaunenhofes, der auf der einen Seite an die Hofstätte Nr. 1 grenzt, auf der anderen an die Einfahrt zum Kaldaunenhof stößt, mit allen Gemächern unten und oben (ebd. Nr. 21).
- 5) einen Platz im Diebshorn am erzbischöflichen Tiergarten, 4 Ruten in der Länge von der Mauer des Grundstücks Nr. 1 bis zur Tür des erzbischöflichen Gartens, 2 Ruten in der Breite vom erzbischöflichen Tiergarten bis nach dem Trüllmönchenkloster (1562 vom Erzbischof dem Domkapitel vereignet: Rep. U 2 XXXVIII Nr. 22) zur Anlage eines Pferdestalles (ebd. Nr. 24),
- 6) die verfallene alte Badestube sowie den Brunnen und den davor gelegenen Raum, der durch eine Mauer und eine Tür vom erzbischöflichen Hof abgesondert ist, zur Anlage einer Küche (ebd. Nr. 25),

7) das baufällige Kornschüttungshaus des Stifts St. Gangolf neben Grundstück Nr. 1 (ebd. Nr. 26).

Diese zu einem erbeigenen Anwesen vereinigten Grundstücke (Domplatz 5) verkaufte Möllendorff am 30. März 1565 für 2500 Taler an das Domkapitel und verpflichtete sich zum würdigen Ausbau einer Domdechanei (Rep. U 1 XIX Nr. 75, Rep. U 2 XXXVIII Nr. 28, vgl. GBllMagdeb 3. 1868 S. 213f., Hertel, ebd. 38. 1903 S. 270f.).

2. *Curia, in qua est capella sancte Helene, prope Alden Roma retro decanatum*

Der Hof *Alte Roma* (erwähnt 1389: UBStadtMagdeb 1 Nr. 649 S. 412) hinter der Dechanei lag neben dem Torhäuschen *oben dem Rosforde* nach der Elbe zu (Rep. U 4b Sudenburg Nr. 18, Cop. 113 Bl. 209: 1534), daher denn die Kurie *up dem prelatenberge* (s. II 3) *neven deme Rosforde* (11. Dezember 1508: UBStadtMagdeb 3 Nr. 1422 S. 795) mit Kurie Nr. 2 zu identifizieren. Die *Alte Roma* wird als besondere Kurie im Kurienverzeichnis nicht genannt. Man muß annehmen, daß es sich um ein Gebäude innerhalb des Komplexes von Kurie Nr. 2 handelt.

Besitzer:

Heinrich Lowingh, Diakonalkanoniker (1419).

Huner v. Plotho, Domherr († 1493), vgl. I 6.

Friedrich v. d. Asseburg, Domherr († 1508).

Johann v. Marenholtz, Domherr, 11. Dezember 1508, 25. Juni 1513 (II 3), vgl. II 10.

Balduin v. Zerst, als *canonicus minor*, vor 1514, vgl. I 6.

Georg und Stephan Alman, erhalten die Kurie 1515 (Cop. 113 Bl. 22^vff.).

Jobst Nagel, Domvikar und Befehlshaber des domkapitularischen Amtes Egel, erhält die Kurie *Alde Roma* auf Lebenszeit eingeräumt mit der Bestimmung, zu den Memorien des Heinrich Laubing jährlich 1 m. zu entrichten, 1535 (Rep. U 2 XXXVIII Nr. 14b).

Johann Brunswigk, Domvikar (?), 3 fl. vor Alten Roma 1541 (Rep. A 3d IV Nr. 2).

3. *Curia ex opposito ortus (!) decanatus sita prope semitam, qua itur ad Pralinberge.*

Der Pralenberg (d. i. Prälatenberg, vgl. 1538: Cop. 113 Bl. 196^v, Rep. U 2 XXXVIII Nr. 15) ist an der Stelle der heutigen Anlagen beim Kriegerdenkmal zu suchen (vgl. Tilger, GBllMagdeb 72/73. 1937/38 S. 30). In einer Urkunde von 1457 heißt es: *in vico suburbii*

Magdeburg, qui vulgari vocabulo Pralenberch nuncupatur (Cop. 31 Bl. 78^v).

Besitzer:

Gerhard v. Kutzleben, Domherr, besitzt die Kurie, *alze men geit op dem Pralenberge* 1406 (Cop. 31 Bl. 34^v).

Kone Kroger und dessen Frau Magdalene, im Besitz der Kurie 1506 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1354 S. 765f.).

Martin Brunkow, Bürger zu Stendal, erhält nach dem Tod des Kone Kroger die neben dem Hof des Domherrn Johann v. Marenholtz (II 2) gelegene Kurie 1513 gegen Zahlung von 71 fl. (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1590 S. 874). Witwe des Hans Boden.

Joachim Edler v. Plotho, Domherr, v. 1524, vgl. I 4.

Johann Stichtereise, Sacerdotalkanoniker († 1535).

Arnold v. Treskow III, Domherr, erhält die Kurie 1535/36 für 71 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 229), vgl. I 14.

4. *Curia ex opposito aree decanatus et acialis parve platee.*

Lage: 1528: zwischen den Kurien des Domherrn Johann v. Marenholtz (II 10) und des *summi vicarii* Johann Stimer (II 5) auf der einen, des Abts von Berge und des Johann Schumann (Offizial des Dompropstes 1533) auf der anderen Seite in dem kleinen Sträßlein, wenn man nach dem Pralenberg geht (Cop. 113 Bl. 157^v), 1544: neben den verlassenen Höfen des verstorbenen Stephan Kothe (II 10) und des Domherrn Balthasar v. Rintorff (II 5) in dem kleinen Sträßlein auf der einen Seite, auf der anderen neben dem Hof des Domherrn Johann v. Meyendorff, früher dem Kloster Berge zuständig (Cop. 113 Bl. 372^vff.).

Besitzer:

Bernhard v. d. Schulenburg, Domherr († 1382/84).

Ludwig v. Veltheim, Domherr, (1470—85), vgl. I 16.

Heinrich Meyer, Sacerdotalkanoniker (1476).

Klaus Raven (als Bürger in der Sudenburg urkundlich 1478: UBStadtMagdeb 3 Nr. 341 S. 152) und Hans Steven.

Witwe des Klaus Klumpsilber (über die Familie vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 274f.), 1513, vgl. II 5.

Anton Kersten, dessen Frau Gese und Tochter Anna erhalten den wüsten und verfallenen Hof 1528 (Cop. 113 Bl. 157^v).

Anna, 2. Frau des Anton Kersten und Witwe des Barbiers Thomas Kunze, erhält gegen Zahlung von 71 fl. nach Tod ihres Mannes den Hof auf Lebenszeit 1544 (Cop. 113 Bl. 372ff., Rep. A 3d IV Nr. 2).

5. *Curia retro illam immediate precedentem habens introitum in parva platea et valvam retro usque Pralenberge.*

Lage 1513: *in dem kleynen getzken, so men nach dem Prelatenberge geith, neven dem hove dar itzt die Claus Klumpsülversche insith* (II 4) gelegen (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1579 S. 870).

Besitzer:

Stephan Mangelstorff, Domvikar optiert 17. Mai 1479.

Arnold v. Treskow II, Domherr, optiert zwischen 1479 und 1481, vgl. I 7, 8, 4.

Ulrich v. Wolfersdorff, Domherr, 30. März 1481, vgl. I 9.

Mette, Witwe des Ruprecht v. Schierstedt, und Erben, bis 1513.

Johann Stimer, Sacerdotalkanoniker, erhält die Kurie 1. März 1513 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1579 S. 870), noch in deren Besitz 1528 (Cop. 113 Bl. 151^v).

Balthasar v. Rintorff, Domherr, erhält die Kurie gegen Zahlung von 71 fl. 1533 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 205), vgl. I 4.

Joachim v. Marenholtz, Domherr, 1546 (ebd. Nr. 2).

Wichard v. Bredow, Domherr, erhält die Kurie 1565/66 (ebd. Nr. 5).

6. *Curia alia in eodem parva platea habens portam et valvam versus Pralinberge.*

Lage 1408: *by der Bodendorp hove up der egken gelegen* (Cop. 62 Bl. 155^v), 1501: *in der Sudenburg auf dem Pralenberg an der engen gaten* (Cop. 102 Bl. 157^vf.).

Besitzer:

Konrad Freyenstein, Sacerdotalkanoniker, † etwa 1400.

Peter Stake, Sacerdotalkanoniker, erhält die Kurie 1408, († vor 1419).

Johann v. Veltheim, Domherr (1475—78).

Ortgiß Klencke, erhält die Kurie 15. April 1491 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 761 S. 426), nach seinem Tode soll die Kurie laut Kapitelsbeschuß von 1490 an das Kapitel zurückfallen.

Irmgard, Frau des Henning v. Kracht, Witwe des Hans v. Bartensleben, erwirbt die Kurie 27. März 1501 (Cop. 102 Bl. 157^vf., UBStadtMagdeb 3 Nr. 1172 S. 677).

Johann Frost, Domvikar, erwirbt die Kurie 1533 (Cop. 113 Bl. 256), noch in deren Besitz 1538 (Rep. U 2 XXXVIII Nr. 15).

7. *Curia tertia in illa parva platea.*

Die der Dompropstei zuständige Kurie, bewohnt von der Witwe des Henning Hasen (*Hosen*), geht 1464 durch Tausch gegen die Kurie

Steinerne Kemnate in Aken in den Besitz des Domkapitels über (Rep. U 1 XX A Nr. 11, 13, Cop. 96 Bl. 81^v).

Lage 1538: zwischen der Kapitelsvogtei (II 8) und der Kurie des Johann Frost (II 6) auf dem Prälatenberge (Rep. U 2 XXXVIII Nr. 15); dabei Stiftung von 1 m. Rente zur Memorie des Henning Hoße (Cop. 113 Bl. 190f.).

Besitzer:

Heinrich Swederi, Diakonalkanoniker (1482—89), 1488 (Rep. U 1 XX A Nr. 14, Cop. 96 Bl. 81^v).

Nikolaus v. Arnim, Domherr (1470—1500), vgl. I 8, 14.

Werner Feuerhacke, Bürger zu Magdeburg, 1516 (Rep. U 1 XX A Nr. 16).

8. *Curia retro up den Pralinberg; istam prefectus dominorum inhabitat.*

Kapitelsvogtei: Zahlung des Domkapitels 4. Juli 1557 *ad structuram prefecti capituli ratione domus in suburbio* (Rep. A 3 d IV Nr. 3).

9. *Curia, in qua est turris magna et que iacet ex opposito curie, in qua situata est capella sancti Eustachii.*

Nach einer Nachricht von 1378 hat der Dompropst Ludwig von Henneberg (1343—57) zwei Höfe in der Sudenburg vertauscht. Der früher vom Dompropst zu Lehen gehende Hof (jetzt im Besitz des Domherrn Jordan v. Neindorf) sollte in Zukunft ein Kapitelshof, der frühere Kapitelshof (*by der Marscalke hof, dar en stenen torn innelyt jeghen dat suden*) ein dompropsteiliches Leben sein (UBStadtMagdeb 1 Nr. 547 S. 351). Der Marschalkshof wird noch 1407 und 1408 genannt (ebd. 2 Nr. 33 S. 23, Nr. 47 S. 28). Wegen der Erwähnung des steinernen Turmes handelt es sich vielleicht um die Kurie Nr. 9, die dann vor ihrer späteren Verwendung aus dem Besitz der Bürgerfamilie Marschalk in den des Domkapitels übergegangen wäre.

Besitzer:

Tilo v. Trotha, Bischof v. Merseburg (Dompropst 1464—66) verkauft die Kurie 1468 an Vincenz Neumeister, erzbischöflichen Sekretär († vor 27. Januar 1491) und dessen Frau Gertrud (Cop. 102 Bl. 23).

Heinrich Wettendorf, Sacerdotalkanoniker, † etwa 1526/27 (Rep. A 3 d IV Nr. 1 Bl. 128); 1506 wohnte er in einem Eckhause gegenüber dem Kloster Unser Lieben Frauen, 1509 bezeichnet als *up dem orde by dem slage up eyn syth* und einer Stiftskurie von St. Nikolaus auf der anderen Seite (Cop. 69 Bl. 615, Cop. 31 Bl. 240^v); vgl. I 3.

Christoph v. Heseler, Domherr, erhält die Kurie 1526/27 (ebd.), († 1527/29), vgl. I 3.

Valentin v. Teteleben, Domherr, im Besitz der Kurie 1533 (Cop. 113 Bl. 240^v).

10. *Curia immediate precedenti vicina sita in acie parve platee prius dicte.*

Besitzer:

Peter Bole, Bürger in der Sudenburg, erhält die Kurie auf der Ecke zwischen dem Marschalkshof (II 9) und der Kurie des Domherrn Nikolaus Papendorp 1407 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 33 S. 23). Martin Hartung, Diakonalkanoniker, erhält die Kurie mit gleicher Lagebeschreibung 1408, noch in deren Besitz 1410 (ebd. Nr. 47 S. 28, Nr. 69 S. 40).

Andreas Hasselmann, Domherr (1442—1473/74), vgl. I 11.

Paul v. Eichstedt, Domherr (1466 bis etwa 1491), vgl. I 12, 11.

Bernhard v. Veltheim, Domherr (1493—1510), vgl. I 8.

Hoyer Graf v. Barby, Domherr, vgl. I 7.

Johann v. Thümen, Domherr, vgl. I 8.

Heinrich v. Bünau, Domherr, † 1511/12.

Johann v. Marenholtz, Domherr, im Besitz der Kurie 1528 (Cop. 113 Bl. 157^v), † 1538, vgl. II 2.

Stephan Kothe, erwirbt die Kurie 2. Dezember 1538 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 265).

Albrecht v. Kracht, Domherr, gibt 71 Taler *ad memoriam* des Vorbesitzers 29. September 1541 (ebd. Nr. 2), vgl. II 11.

11. *Curia, in qua sita est capella sancti Eustachii.*

Lage der Kapelle 1471: gegenüber der Dekanatskurie bzw. gegenüber dem Graben an der Herrenpforte (Rep. A 3a XXXI Nr. 54, zur Herrenpforte s. I 2), 1683 im Hof zunächst der Domkirche zwischen der Kurie mit der Dionysiuskapelle (I 4) und der Kapellanei (I 2, Rep. A 3a XXXI Nr. 76). Neubauer (MagdebHeimatkal 1927 S. 35) identifiziert die Kurie mit Domstr. 3, dem späteren Proviantamt, zwischen Breiter Weg 1 und der Notenbank. Auf die Kurie sind folgende Nachrichten zu beziehen: 1499 überläßt das Domkapitel an Bernd Boßendal und dessen Frau Katharine ein Freihaus auf dem Pralenberge neben der Badestube, in dem vorher die Zimmerleute der Kirche gewohnt haben, wofür sie ein neues Haus bauen und nach ihrem Tode dem Domkapitel überlassen sollen (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1099 S. 651). 1525 wird das Kapitelshäuslein bei der Düsternen Pforte dem Domvikar Johann Weinrich eingeräumt (Rep. U 2 XXXVIII Nr. 13, von

Magdebhäuserb 2 S. 48 auf die Innenseite der Pforte nach Domstr. alte Nr. 7 verlegt, doch ist hier die Kurie I 2 zu suchen). 1591 verkauft das Domkapitel ein Vorder- und Hinterhaus vor der Düsternen Pforte auf dem Prälatenberge an die Gebrüder Spindler, die die Grundstücke von dem Domherrn Liborius v. Bredow († 31. März 1569) erworben haben, gelegen zwischen der Kurie des Domherrn Andreas v. Holtzendorff († 21. Dezember 1575) und der Badestube (Rep. U 4b Sudenburg Nr. 26); 1592 verkauft der Domherr Melchior v. Rintorff seine Kurie auf der Freiheit in der Sudenburg gegenüber dem alten Stadtgraben zwischen den Kurien der Domherren Wichard v. Bredow und Andreas v. Holtzendorff (†), zuvor im Besitz der Gebrüder Spindler (ebd. Nr. 27—29). Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann auf diese Kurie auch die Urkunde von 1351 bezogen werden, durch die der Bischof von Brandenburg für die aufgegebene Kurie am Neuen Markt mit der Georgskapelle (I 11) *curiam sitam in Sudenburch prope aquam infra curiam magistri Arnoldi* (des Dekans A. v. Karsum) vom Domherrn Bertram v. Wolfheim erwirbt unter Wahrung des Rückkaufsrechtes des Domherrn (UBStadtMagdeb 1 Nr. 420 S. 260).

Die Eustachiuskapelle ist von dem Domherren Gebhard v. Lindow gestiftet (Rep. A 3a XXXI Nr. 54; vgl. Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 45). Das Kollationsrecht stand 1454 dem Inhaber der Kurie zu (ebd.). Der Domherr Johann Bogk machte 12. März 1456 eine Stiftung von 1 m. Rente aus der Bede zu Altenweddingen für die Zeit seines Lebens und bestimmt, daß nach seinem Tode der jeweilige Besitzer der Kurie eine Rente von 2 m. zur Bestellung der *divina* in der Kapelle entrichten soll (Hertel, GBllMagdeb 37. 1902 S. 169f.). Nach Notiz von 1471 hat die Kapelle Einkünfte von 2 Hufen auf der Feldmark Harsdorf, je 1½ Wispel Roggen und Hafer an Zehnt aus der Saline Elmen, Rente von 3 m. aus dem Schulzenamte daselbst (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 111 Anm. 5 nach Rep. A 3a XXXI Nr. 54, ebd. ein Rechnungsbuch der Kapelle für die Zeit 1463—1542). Im Magdeburgischen Kriege von 1551 wurde die Kapelle zerstört (Rep. A 2 Nr. 653).

Besitzer:

Gebhard v. Lindow, Domherr (etwa 1270—1315/25).

Bertram v. Wolfsheim, Domherr, vor 1351, vgl. I 11.

Bischof v. Brandenburg 1351¹⁾.

¹⁾ Als Domherr zu Magdeburg ist nur der Brandenburger Bischof Heinrich von Barby (1324—1327/29) nachweisbar (Germania sacra I, Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg 1, Das Bistum Brandenburg 1. Teil, bearb. v. Gustav Abb und Gottfried Wentz, 1929 (Neudruck 1962), S. 38 (vgl. u. S. 482)).

Johann Bogk, Domherr, 1456.

Albert Fustarck, erhält die Possession 26. Februar 1468 (Rep. A 3a XXXI Nr. 54).

Hans Molner, resigniert 21. April 1469.

Henning v. d. Schulenburg, Domherr, erlangt den Besitz 1472, († 1498).

Joachim v. Klitzing d. Ä., Domherr (1494—1539).

Albrecht v. Kracht, erscheint im Besitz der Kurie 1531, vgl. II 10.

12. *Curia contigua cimiterio sancti Ambrosii.*

Es handelt sich dabei vielleicht um die Kurie, die 1227 von Erzbischof Albrecht II. dem Domkapitel als Ersatz für einen dem Dominikanerkloster überlassenen Hof, der vom Dompropst zu Lehen ging, übereignet wurde. Nach Dorsalvermerk des 14. Jhs. nämlich lag die Kurie *in angulo retro curiam plebani S. Ambrosii* (RegArchMagdeb 2 S. 379f. Nr. 812). 1323 verfügt der Domherr Johann Gruwelhut über die Kurie in dem Sinne, daß der Erlös aus dem Verkauf an die Bettel- und Nonnenklöster der Stadt verteilt wird (UBStadtMagdeb 1 Nr. 298 S. 171); am Rande der Urkunde (Rep. U 3g Nr. 22) ist vermerkt, daß sie 1533 dem Domherrn Johann v. Meyendorff gehörte.

Besitzer:

Johann Gruwelhuth, Domherr, um 1323.

Burchard v. Steinbeck, Domherr († 1469/70).

Moritz v. Schönau, Domherr († 1499).

Balthasar v. Neustadt, Domherr († 1516), vgl. I 5, 14.

Johann v. Meyendorff, Domherr, 24. März 1517, noch im Besitz 1533, vgl. II 4.

Christoph v. Sampleben, Domherr, erwirbt die Kurie 1546 (Rep. A 3d IV Nr. 2).

7. PERSONALLISTEN (968—1567)

Vorbemerkung:

Die später zu Erzbischöfen und Bischöfen aufgestiegenen Mitglieder des Domkapitels werden in den folgenden Personallisten im allgemeinen nur bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Kapitel behandelt.

§ 50. Magdeburger Erzbischöfe aus dem Domkapitel

Walthard	1012	s. S. 309
? Adelgoz	1107	s. S. 339
Rüdiger	1119	s. S. 393
Konrad I. von Querfurt	1134	s. S. 455 f.
Friedrich (von Wettin)	1142	s. S. 370
Ludolf	1192	s. S. 340 f.
Albrecht II. von Käfernburg	1205	s. S. 313
Burchard I. von Wohldenberg	1232	s. S. 468
Wilbrand von Käfernburg	1235	s. S. 315
Rudolf von Dingelstedt	1253	s. S. 344
Ruprecht von Querfurt	1260	s. S. 345
Konrad II. von Sternberg	1266	s. S. 400 f.
Günther von Schwalenberg	1277	s. S. 372 f.
Bernhard von Wölpe	1279	s. S. 319 f.
Erich Markgraf von Brandenburg	1283	f. S. 476
Burchard II. von Blankenburg	1296	s. S. 394 f.
Heinrich II. von Anhalt	1305	s. S. 478
Burchard III. von Schraplau	1307	s. S. 481 f.
Heidenreich von Erpiz	1325	s. S. 348 f.
Ludwig von Meissen	1381	s. S. 500
Albrecht IV. von Querfurt	1382	s. S. 512
Günther von Schwarzburg	1403	s. S. 521
Albrecht V. von Brandenburg	1513	s. S. 559

§ 51. Sonstige Erzbischöfe und Bischöfe
aus dem Domkapitel

? Adalbert, Bischof von Prag	983	s. S. 445 f.
Eid, Bischof von Meißen	992	s. S. 446
? Switger, Bischof von Münster	994	s. S. 446
Günther, Bischof von Osnabrück	996	s. S. 392 f.
Thietmar, Bischof von Osnabrück	1003	s. S. 448
Brun von Querfurt, <i>apostolus gentium</i>	1004	s. S. 447
Wigberg, Bischof von Merseburg	1004	s. S. 445
Thietmar, Bischof von Merseburg	1009	s. S. 447
Benno, Bischof von Oldenburg	1013/14	s. S. 450
Brun, Bischof von Minden	1037	s. S. 451
Konrad, Patriarch von Aquileja (?)	nach 1040	s. S. 452
Friedrich von Wettin, Bischof von Münster	1064	s. S. 309
Karlomann, Bischof von Konstanz	1069	s. S. 452
Hartwig, Bischof von Regensburg	1105	s. S. 310 f.

Otto, Bischof von Halberstadt	1123	s. S. 455
Hartwig von Stade, Erzbischof von Bremen	1148	s. S. 457
Ludwig von Wippra, Bischof von Münster	1169	s. S. 459
Friedrich, Bischof von Prag	1169	s. S. 460
Otto II., Bischof von Freising	1184	s. S. 460
Konrad von Querfurt, Bischof von Hildesheim,	1195	s. S. 462
von Würzburg	1198	s. S. 462
Ludolf von Schwanebeck, Elekt von Brandenburg	1220	s. S. 466
Gernand, Bischof von Brandenburg	1222	s. S. 343 f.
Konrad von Salzwedel, Bischof von Kammin	1233	s. S. 417
Engelbert von Altena, Bischof von Osnabrück	1239	s. S. 471
Bruno von Schaumburg, Bischof von Ölmütz	1245	s. S. 316 f.
Bruno von Kirchberg, Bischof von Brixen	1250	s. S. 473
Albrecht von Arnstein, Elekt von Brandenburg	1261	s. S. 318 f.
Hermann von Schladen, Bischof von Schwerin	1262	s. S. 384 f.
Siegfried von Querfurt, Bischof von Hildesheim	1279	s. S. 347
Johann von Brandenburg, Elekt von Havelberg	1290	s. S. 481
Hermann von Brandenburg, Bischof von Havelberg	1290	s. S. 481
Johann von Schwerin, Bischof von Riga	1294	s. S. 479
Günther von Wenden, Postulierter Bischof von Kammin	1302	s. S. 484
Gottfried von Waldeck, Bischof von Minden	1304	s. S. 480
Bernhard von Wölpe, Elekt von Bremen	1307	s. S. 319 f.
Günther von Schwalenberg, Bischof von Paderborn	1309	s. S. 372 f.
Heinrich von Gronenberg d. J., Bischof von Naumburg	1316	s. S. 412
Gebhard von Schraplau, Bischof von Merseburg	1320	s. S. 321 f.
Albrecht von Sachsen, Bischof von Passau	1320	s. S. 487
Heinrich von Barby, Elekt von Brandenburg	1324	s. S. 482
Albrecht von Braunschweig, Elekt von Halberstadt	1324/25	s. S. 486
Gerhard von Schwarzburg, Bischof von Naumburg,	1359	s. S. 323 f.

Ders., sp. Bischof von Würzburg	1372	s. S. 324
Albrecht von Braunschweig, Erzbischof von Bremen	1360	s. S. 506
Rudolf von Anhalt, Bischof von Schwerin	1365	s. S. 507
Nikolaus von Riesenburg, Bischof von Konstanz,	1383/84	s. S. 510 f.
Bischof von Olmütz	1387/88	s. S. 511
Ulrich von Rodefeld, Bischof von Naumburg	1395	s. S. 355
Rudolf von Anhalt, Bischof von Halberstadt	1401	s. S. 515
Walter von Köckritz, Bischof von Merseburg	1406/07	s. S. 404
Heinrich von Werberg, Bischof von Halberstadt	1407	s. S. 328
Burchard von Werberg, Bischof von Halberstadt	1437	s. S. 330
Ludolf von Grieben, Bischof von Ratzeburg	1461	s. S. 422
Tilo von Trotha, Bischof von Merseburg	1466	s. S. 322
Heinrich von Stammer, Bischof von Naumburg	1466	s. S. 546
Melchior von Meckau, Bischof von Brixen	1489	s. S. 322 ff.
Johann von Schönberg, Bischof von Naumburg	1492	s. S. 362 f.
Günther von Büнау II., Bischof von Samland	1505	s. S. 365 f.
Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Mainz	1514	s. S. 559
Adolf von Anhalt, Bischof von Merseburg	1514	s. S. 334 f.
Busso von Alvensleben, Bischof von Havelberg	1522	s. S. 406
Matthias von Jagow, Bischof von Brandenburg	1516	s. S. 557
Valentin von Te(u)leben, Bischof von Hildesheim	1537	s. S. 566

§ 52. Inhaber der höheren Kapitelsämter

a. Dompröpste

968 bis vor 979

Adeldag (*A[e]thelleken*), 968 von Erzbischof Adalbert zum Dompropst instituiert (Gesta arch. Magdeb: MGH SS 14 S. 382, Ann. Magdeb: MGH SS 16 S. 151), noch am Leben am 8. Juli 979 (MGH DD O II Nr. 193), erscheint nach seinem Tode dem Ohtrich kurz vor dessen eigenem Tode im Traum im Oktober 981 (Thietmar III, 15: MGH NS

9 S. 114f.), † an einem 14. September spätestens 981 (vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 196, Holtzmann, MGH NS 9 S. 115 Anm. 5).

984—1012

Walthard auch *Dodiko* genannt (Thietmar III, 12: MGH NS 9 S. 112f.; UB^{Erzst}Magdeb 1 Nr. 131 S. 187), *Duodecho* (ebd. 1 Nr. 126 S. 179), Sohn des Erp und der Amulred (Thietmar VI, 75: MGH NS 9 S. 364f.), Domherr unter Erzbischof Adalbert, da er von diesem der Mitteilung geheimster Gedanken für würdig gehalten wird, wird er dem Kapitel schon geraume Zeit vor des Erzbischofs Tode angehört haben († 20. Juni 981; Thietmar III, 12: MGH NS 9 S. 364). Nach Holtzmanns Vermutung (SachsAnh 2. 1926 S. 40 Anm. 9, S. 63 Anm. 65) war er Teilnehmer der Magdeburger Gesandtschaft, die 981 nach Italien ging, um die kaiserliche Bestätigung der Wahl Ohtrichs zu erlangen, doch wohl damals schon für die Aufhebung des Bistums Merseburg eingenommen. Dompropst 984 (da er nach Thietmar VI, 77: MGH NS 9 S. 366, der Propstei 28 Jahre vorstand). Den Erzbischof Gisiler verteidigte er im April 1000 auf dem Tage zu Quedlinburg wegen seines Ausbleibens auf die kaiserliche Vorladung (Thietmar IV, 46: MGH NS 9 S. 184). Nach Gisilers Tod († 21. Januar 1004) betrieb er eine beschleunigte Neuwahl, um das Wahlrecht des Kapitels gegenüber dem kaiserlichen Einsetzungsanspruch zu wahren. Obwohl seine eigene Nachfolge von den Domherren einstimmig gewünscht wurde, mußte er doch dem kaiserlichen Kandidaten Tagino weichen (Thietmar V, 40, 41: MGH NS 9 S. 266f.). Vom neuen Erzbischof wurde er zu dessen Stellvertreter in der Diözese eingesetzt, während Tagino selbst in Merseburg die Wiederherstellung des ehemaligen Bistums bewerkstelligte. 15. Juni 1012 von Heinrich II. zum Magdeburger Erzbischof erhoben. † 12. August 1012 (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 21; vgl. Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 182, 209f., 212).

1012—1015

Reding, Domkustos, mit der Anzeige von der Wahl Walthards zum König geschickt, wird Nachfolger des neuen Erzbischofs als Dompropst am 23. Juni 1012, † 5. August 1015 (Thietmar VI, 63, VII, 19: MGH NS 9 S. 352f., 420f.; MersebTotenbuch, NMittGebiet-HistAntForsch 11. 1867 S. 238; vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 197).

vor 1063

Friedrich Graf von Wettin, Sohn des Markgrafen Dietrich II. von der sächsischen Ostmark und der Mathilde, Tochter des Mark-

grafen Ekkehard I. von Meißen, nach Vorbildung auf der Paderborner Domschule wird er Domherr und Dompropst in Magdeburg (Bruno, *De bello Saxonico* 50: MGH SS 5 S. 347), von 1060—64 Kanzler Heinrichs IV. für Deutschland, als Dompropst erneuert er die verfallene Kapelle an der Propsteikurie und errichtet und dotiert eine weitere Kapelle am Dormitorium der Domherren (*Gesta arch. Magdeb:* MGH SS 14 S. 400), 1063 in freier kanonischer Wahl zum Erzbischof gewählt, wird er von Heinrich IV., dem Erzbischof Anno von Köln seinen Bruder Werner für dieses Amt empfohlen hatte, nicht anerkannt, aber auf Annos Verwenden im nächsten Jahre mit dem Bistum Münster entschädigt (Pelster S. 67). Als Bischof von Münster ermahnt er 1075, *ut fidelis terre, de qua natus erat*, den Erzbischof Werner in einem Briefe zum Frieden mit dem Könige (Bruno, *De bello Saxonico* 50: MGH SS 5 S. 347; *Annalista Saxo*: MGH SS 6 S. 704; vgl. v. Arnstedt, *GBllMagdeb* 4. 1869 S. 377 f., Hertel, ebd. 24. 1889 S. 197 f.).

1090 (?)

Siegfried (?), in einer zu 1090 gefälschten Urkunde als Magdeburger Dompropst genannt (*UBErzstMagdeb* 1 Nr. 173 S. 232).

1093 (?)

Liudulf, als *prepositus Magadeburgensis* in der Zeugenreihe der Fälschung auf 15. Juli 1093 genannt (*MainzerUB* 1 Nr. 385 S. 292).

1100

Bruno, Dompropst genannt am 5. Februar 1100 (*UBErzstMagdeb* 1 Nr. 175 S. 236).

1100 (?)—1105

Hartwig, Dompropst, von Kaiser Heinrich IV. zum Erzbischof vorgesehen, aber 1104 von dem sächsischen Grafen Dietrich auf dem Wege nach Lüttich abgefangen (*Ann. Hildesheim.*: MGH SS 3 S. 107; *der Annalista Saxo*: MGH SS 6 S. 739, berichtet diese Angelegenheit von dem Domherrn Esico). H. war angeblich ein Sohn Engelberts I., Grafen von Spanheim-Lavanttal und der Hedwig geb. Markgräfin von Istrien, und ein Neffe des Erzbischofs Hartwig († 17. Juni 1102), der ihn vermutlich nach dem Tode des Bruno zum Dompropst hatte wählen lassen, um ihm nach dem eigenen Ableben den Erzbischofsstuhl zu verschaffen (Bode, *GBllMagdeb* 3. 1868 S. 200 f., Hucke, Grafen von Stade, *Stammtafel D*). Gegenüber Hertel, der H. nicht als Dompropst gelten lassen möchte, ist einzuwenden, daß H. sehr wohl

zwischen 1100 und 1105 Dompropst gewesen sein könnte; im Sommer 1105 wurde H. von Heinrich V. zum Bischof von Regensburg ernannt, wo er bis 1126 nachweisbar ist. (Hertel, GBII Magdeb 24. 1889 S. 198; Hucke, Grafen von Stade Stammtafel D).

1105—1108

Ekkehard, Domdekan am 5. Februar 1100 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 175 S. 236), Parteigänger des Elekten Heinrich zwischen 1102 und 1105 (Gesta arch. Magdeb: MGH SS 14 S. 408), wohl im Sommer 1105 als Nachfolger Hartwigs Dompropst von Magdeburg (s. o. S. 310), 1108 als solcher genannt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248, vgl. Hertel, GBII Magdeb 24. 1889 S. 198).

1121—1135

Friedrich, Dompropst 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263), 4. März 1135 (ebd. 1 Nr. 237 S. 298), tritt in das Stift Neuwerk über, dessen Propst er 1144 wird, † 15. April 1154 als Propst dieses Stifts (Hertel, GBII Magdeb 24. 1889 S. 199).

1136—1161

Gerhard, Priester (Nekrologium Neuwerk, GBII Magdeb 2. 1867 S. 163), Dompropst und Archidiakon 1136 vor 29. Juni (UBErzstMagdeb 1 Nr. 240 S. 302), 1139 vor dem 20. April mit Bischof Anselm von Havelberg in Sachen des Zehntstreites zwischen dem Erzbistum Magdeburg und dem Bistum Brandenburg in Rom (UBErzstMagdeb 1 Nr. 246 S. 308), im Sommer 1149 abermals mit Anselm am päpstlichen Hof, wohin er diesmal im Auftrage des Markgrafen Konrad von Meißen sich um die Erlangung besonderer Privilegien für das Stift Petersberg bemühte (Chronicon montis Sereni: MGH SS 23 S. 147; zur Datierung vgl. Bernhardi, Konrad III. 2 S. 770 Anm. 2); 1152 nach dem Tode Erzbischof Friedrichs in zwiespältiger Wahl mit dem Dekan Hazeko (s. u. S. 340) zum Erzbischof gewählt. Er gelangt aber nicht auf den Erzbischofsstuhl, sondern begibt sich nach Rom, wo er den Papst Eugen III. veranlaßt, gegen Wichmann Stellung zu nehmen (Simonsfeld, JbbFriedrichs I. 1 S. 104f.); er begegnet dann erst wieder 1156, wo er zusammen mit dem Dekan Hazeko in der Urkunde Erzbischof Wichmanns für das Kloster Unser Lieben Frauen über den Zehnten von Gossel als Zeuge auftritt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 287 S. 356); am 16. März 1158 ist er am kaiserlichen Hof in Frankfurt, dsgl. am 22. April in Kaiserswerth (Simonsfeld, JbbFriedrichs I. 1 S. 609, 633), schenkte der Magdeburger Domkirche zwei Kaseln,

drei Kappen, einen Weihwasserkessel und seine Bücher (Nekrologium Neuwerk, GBllMagdeb 2. 1867 S. 163); † 13. April 1161 (ebd.). — Als Bruder des Propstes wird vor dem 12. Juli 1137 ein *Rothericus* genannt (UBKIULFMagdeb Nr. 9 S. 9).

1161—1168

Otto, Domherr 31. Dezember 1144, Propst von Bibra am gleichen Tage, 10. März 1156 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 256 S. 323, Nr. 283 S. 353), Viztum 15. Januar 1149, 18. Juni—September 1159 (ebd. 1 Nr. 269 S. 339, Nr. 330 S. 375), Domkämmerer 19. Mai 1158, 20. November 1161 (ebd. 1 Nr. 295 S. 368, Nr. 304 S. 381), Dompropst 20. November 1161 (ebd. 1 Nr. 304 S. 381), 27. September 1168 (ebd. 1 Nr. 327 S. 427; am kaiserlichen Hof in Ulm am 8. März 1166, dsgl. auf der Boyneburg am 20. August gleichen Jahres (ebd. 1 Nr. 317 S. 409, Nr. 319 S. 413).

1170—1197

Rogger (*Rocker*), Domherr 19. September 1154 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 408 S. 298), Viztum 20. November 1161 (UBErzstMagdeb Nr. 304 S. 381), 27. September 1168 (ebd. 1 Nr. 327 S. 427), als Dompropst am 16. August 1170 anwesend bei der Weihe des Domes in Havelberg (RegMarkgrBrandenb S. 73 Nr. 381); seine Wahl zum Erzbischof nach Wichmanns Tode 1192 scheidet nach dem *Chronicon montis Sereni* an dem Einspruch des Domherrn Romarus, der höhnisch bemerkt haben soll, R. sei zum Episkopat besonders geeignet, weil er gerade drei Tage zuvor seine Tochter verheiratet habe. Doch rühmt die gleiche Quelle die ehrenhafte Gesinnung des Dompropstes unter Schilderung seines Verhaltens bei der Entdeckung einer treulosen Haltung eines seiner Diener. Dieser hatte entgegen dem ihm erteilten Befehl eine Weinspende für eine todkranke Frau verweigert. R. ließ nach der Entdeckung der Tat seinen gesamten Weinvorrat verschütten, indem er erklärte, er könne nichts von dem zu sich nehmen, *cuius pars minima Christo in paupere negata fuisset*, und jagte den Diener davon (*Chronicon montis Sereni*: MGH SS 23 S. 164). R. wird 1197 zuletzt genannt (Zeuge in der Urkunde des Erzbischofs Ludolf für das Kloster Pforte: CodDiplAnhalt 1 Nr. 721 S. 534); im gleichen Jahr wird er sich zum Kreuzheere Heinrichs VI. nach Italien begeben haben, denn er soll auf dem Kreuzzuge in Beirut verstorben sein, also anscheinend bald nach der Wiedereinnahme der Stadt durch das Kreuzheer, die am 24. Oktober 1197 erfolgte (Schöppenchron. S. 129f.; Grousset, *Histoire des Croisades* 3, Paris 1936, S. 157 Anm. 1).

1200—1205

Albrecht (Graf) von Käfernburg, Sohn des Grafen Günther v. K. und der Agnes geb. Gräfin von Saarbrücken, erhält durch Vermittlung Konrads von Querfurt, Schwagers seiner Schwester, und nach Besuch der Hildesheimer Domschule eine Pfründe im Magdeburger Domkapitel und wird von Erzbischof Ludolf, also noch im Herbst 1192, zum Akolythus geweiht. Er besucht danach das Studium in Paris und erhält die Propstei St. Maria ad gradus in Mainz. Kurz vor 1200, als mit der Besetzung der Magdeburger Dompropstei nach dem im Hl. Lande erfolgten Tode des Dompropstes Rogger über ein Jahr verzogen ist, betreibt er in Rom mit Unterstützung des Domscholasters Hermann von Landsberg persönlich seine Providierung zum Dompropst, die Innozenz III. kraft Devolutionsrechtes am 17. Februar 1200 vornimmt. Nach Magdeburg zurückgekehrt, behauptet er sich gegen das sich ablehnend verhaltende Domkapitel und erscheint in der Gründungsurkunde für das St. Peterstift in der Sudenburg an der Spitze der Zeugen (Datum der Handlung 1200, Beurkundung ca. 1203, Winter, GBlIMagdeb 2. 1867 S. 356); wohl zuvor juristisches Studium in Bologna; 1205 Nachfolger Erzbischof Ludolfs auf dem Erzstuhl (Schöppenchron. S. 129f., vgl. UBKIULFMagdeb Nr. 83 S. 80 Anm.; vgl. v. Arnstedt. GBlIMagdeb 4. 1869 S. 1 ff.; ders. ebd. 5. 1870 S. 21 ff., Schmidt, ebd. 14. 1879 S. 1 ff., 105 ff., Holstein, ebd. 22. 1887 S. 300, Hertel ebd. 24. 1889 S. 201, Silberborth, ebd. 45. 1910 S. 110 ff.), † 15. Oktober 1232 in Oberitalien oder Süddeutschland (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 42).

1207—1211/12

Walther (Edler) von Arnstein, seine Zugehörigkeit zu den Arnsteinern ist nur wahrscheinlich, da der Magdeburger Domherr nicht mit Familiennamen genannt wird (s. u.), begegnet als Magdeburger Domherr in der auf etwa 1203 anzusetzenden Urkunde des Klosters Unser Lieben Frauen (UBKIULFMagdeb Nr. 83 S. 80), um die gleiche Zeit Propst von St. Nicolai (Winter, GBlIMagdeb 2. 1867 S. 356), dsgl. 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 S. 94 Nr. 215 mit falscher Datierung: 13. August), Dompropst frühestens seit der zweiten Hälfte des Jahres 1206, urkundlich zuerst nach 1. September 1207 (UBKIULFMagdeb Nr. 87 S. 84) gegenüber dem päpstlichen Befehl vom 8. Januar 1207, die Dompropstei an den Subdiakon der römischen Kirche Otto, Neffe des Herzogs von Polen, zu übergeben, behauptet sich Walter bis 1211/12 im Besitz der Dignität (RegArchMagdeb 2 S. 176 Nr. 396; UBHochstMerseburg 1 Nr. 158 S. 132); viel-

leicht personengleich mit dem gleichnamigen Halberstädter Domherren von 1214 (UBHochstHalberstadt 1 Nr. 477 S. 426). Sein späteres Schicksal ist unbekannt. Während des Streites um die Dompropstei nahm der Edle Albrecht von Arnstein (1213 Viztum der Magdeburger Kirche), den Gegenkandidaten Otto gefangen. Hertel lehnt eine Zuweisung Walters zum Geschlecht der Arnsteiner ab, weil dieser weder als Propst von St. Nicolai noch als Dompropst mit Familiennamen genannt wird (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 203). Auch Heinrich läßt die Frage der Familienzugehörigkeit des Magdeburger Dompropstes Walther letzten Endes offen (Heinrich, Grafen von Arnstein S. 38f., insbes. S. 39 Anm. 165). Doch kommt ein anderer Domherr gleichen Vornamens nicht in Frage, auch spricht das Eingreifen des Edlen Albrecht von Arnstein für die vorgenommene Zuweisung.

1212—1225

Otto, *nepos ducis Poloniae*, wird von Innozenz III. zum Subdiakon der römischen Kirche angenommen, zugleich erhält das Magdeburger Domkapitel am 8. Januar 1207 den päpstlichen Befehl, O. als emanzipiert zu betrachten und ihm *stallum in choro et locum in capitulo* anzuweisen, sodann ihm die durch die Erhebung Albrechts von Käfernburg zum Erzbischof vakante Dompropstei zu übertragen (Winter, GBllMagdeb 4. 1868 S. 190f.; Schmidt, ebd. 16. 1881 S. 19 Anm. 1), O. vermochte sich aber zunächst gegen Walther von Arnstein (s. o. S. 313f.) nicht durchzusetzen, vielmehr wurde er zeitweilig durch den Edlen Albrecht von Arnstein gefangen gehalten (s. d. Mandat Innozenz' III. an Erzbischof Albrecht wegen Lösung des Arnsteiners vom Banne vom 3. Oktober 1210: Baluze Epp. Inn. III. 2 S. 476f.; dazu Zacke, GBllMagdeb 17. 1882 S. 340). O. ist wohl personengleich mit dem Propst *Otto de Boemia* in einer Domherrenreihe von 1209 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 774 S. 574) und dem Propst Otto von St. Sebastian einer Urkunde vom 21. März 1212 (UBStadt-Halle 1 Nr. 140 S. 138). In den Urkunden erscheint er als Dompropst vom 19. November 1212 bis 16. August 1225 (RegArchMagdeb 2 S. 188 Nr. 419, S. 345 Nr. 741; die Urkunde RegArchMagdeb 2 S. 144f. Nr. 343 ist nach dem 13. Pontifikatsjahr Erzbischof Albrechts in das Jahr 1219 zu setzen). Er starb innerhalb weniger Tage an einer Krankheit eines vorzeitigen Todes, nachdem er zuvor noch am 26. September 1225 die Wiedereinsetzung der Äbtissin Sophie von Quedlinburg bewerkstelligt hatte (Chron. montis Sereni: MGH SS 23 S. 223).

1225—1235

Wilbrand (Graf) von Käfernburg, Sohn des Grafen Günther v. K. und der Adelheit, geb. Gräfin von Hallermund, Bruder des Grafen Ludolf von Hallermund, W. war Halbbruder des Erzbischofs Albrecht II., Domherr vor dem 29. August 1209, wo er bereits die Propstei von St. Nicolai innehat (RegArchMagdeb 2 S. 144 Nr. 343), als Propst des genannten Stifts am 16. August 1225 genannt (ebd. 2 S. 345 Nr. 741, vgl. Hoyer UB hg. W. v. Hodenberg 7. 1848 Nr. 8 S. 7 ohne Datum), auch Propst von Bibra am 9. August 1210 (Dobenecker, RegHistThuringiae 2 S. 271 Nr. 1463, zur Datierung vgl. UBStadtHalle 1 Nr. 132 S. 127, dagegen spricht allerdings die Erwähnung Annos von Biesenrode als Propst von Bibra 1211/12, s. o. S. 400, daher ist die Annahme möglich, daß W. erst 1212 im Besitz der Dignität war), als solcher hat er noch im September 1225 einen Streit mit dem päpstlichen Kardinallegaten Konrad, Bischof von Porto und S. Rufina, wegen der von diesem vorgenommenen Verleihung einer Bibraer Stiftspfunde (Chronicon Montis Sereni: MGH SS 23 S. 222), päpstlicher Subdiakon und Domkämmerer nach dem Gebrauch des unten beschriebenen Siegels 1212—1226, Dompropst am 26. September 1225 (RegArchMagdeb 2 S. 352 Nr. 749)¹⁾, im Juli 1228 in der Umgebung König Heinrichs (VII.) in Nürnberg (UBStadtNürnberg 1 Nr. 219 S. 138), zum Erzbischof gewählt am 31. Mai 1235. † 5. April 1253 (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 46).

Siegel 1): spitzoval, 47 : 31 mm, im Felde stehender Geistlicher ein Buch vor der Brust tragend;

Umschrift: (+W) ILLBRAND ' CAMER / ARI ' MAGD : SUBD ' DNI P(APE)

(an Urk. v. 19. Mai 1212 und 1226 = RegArchMagdeb 2 S. 186f. Nr. 415, S. 372f. Nr. 796, Or.: Rep. U 1 XXXB IV Nr. 1, Rep. U 1 XIX Nr. 3).

2) als Dompropst: stark zerstört,

Umschrift (soweit erkennbar): [S. WILLEBRA]NDI [. . .

M]AGDE

(an Urk. von ca. 1230; Or.: Rep. U 1 XVI B Nr. 3a).

1236—1238

Albrecht (Graf) von Gleichen, Domherr 30. Januar 1225 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 84 S. 42), Propst 9. Juni 1235 (UBStadt-

¹⁾ Die Datierung der Urk. RegArchMagdeb 2 S. 341 Nr. 736 vom 30. Januar 1225, in der Wilbrand schon als Propst erscheint, bereitet Schwierigkeiten. Sie dürfte in das Jahr 1226 zu verweisen sein, worauf auch das 20. Pontifikatsjahr Erzbischof Albrechts hindeutet.

Halle 1 Nr. 223 S. 206, im Druck unrichtige Kommasetzung) wohl von St. Nicolai; als Dompropst an der Spitze der Zeugen am 1. Oktober 1236 (UBStadtHalle 1 Nr. 226 S. 217), in zwiespältiger Wahl mit Bruno Graf von Schaumburg zum Dompropst gewählt, vermag er sich nicht in der Dignität zu behaupten und erscheint in einer Urkunde vom 6. November 1236 als Stiftspropst inmitten der Zeugenreihe (RegArchMagdeb 2 S. 491 Nr. 1069, ebenso 1237 und 2. April 1238, ebd. 2 S. 495 Nr. 1079, S. 499 Nr. 1089, eröffnet nicht A. sondern der Domdekan die Reihe der Kapitelsmitglieder in der Zeugenliste). Der Streit wurde, da keiner der Kandidaten nachgab, gewalttätig entschieden. Nach den Erfurter Dominikanerannalen wurde A. bei der Verfolgung der Diener Brunos, die ihm bei dem Schlosse Biederitz einen Hinterhalt gelegt hatten, vor den Mauern Magdeburgs durch einen Pfeilschuß tödlich verwundet (Mon. Erphesfurt.: MGH SS in usum schol. S. 93f.; vgl. dazu Schöppenchron. S. 149); nach den Stader Annalen geschah die Tat indes ohne Wissen Brunos (MGH SS 16 S. 363). Als Todestag nennen die Stader Annalen den 10. Mai (ebd.), die Erfurter Quellen den 11. Mai (Mon. Erphesfurt.: MGH SS in usum schol. S. 94, 657).

Siegel: spitzoval, 52:40 mm, im Felde steigender geflügelter Löwe (oder Greif?), nach links gewendet mit einem nach vorn gedrehten Kopf, am Rande des Feldes:

+ — ALB — ER — T — V — S;

Umschrift: + PRESENTI SIGNO SCRIPTUM PRESENS EGO SIGNO

(an Urk. von etwa 1230 = UB Erfurt Stifter Kl 1 Nr. 226 S. 122f., Or. StAGotha QQ I d 25 Nr. 1).

1236—1238

Bruno (Graf) von Schaumburg, Sohn Graf Adolfs III. v. Holstein und der Adelheit von Querfurt, geb. um 1205, Domherr 1224 nach dem 24. September, zugleich Dompropst von Lübeck (Schlesw-HolstLauenburgRegUrk 1 S. 216 Nr. 476), auch von Hamburg 1236 (RegArchMagdeb 2 S. 491 Nr. 1069, HambUB 1 Nr. 504 d. S. 433f.), im gleichen Jahr in zwiespältiger Wahl mit Graf Albrecht von Gleichen zum Dompropst von Magdeburg gewählt; die Nachricht vom 2. April 1238, nach der er sich als Exkommunizierter außerhalb der Grenzen der Magdeburger Diözese befand (CodDiplBrandenb A 8 Nr. 66 S. 151) hängt wohl mit dem Streit um die Magdeburger Dompropstei zusammen (s. oben). B. wird als päpstlicher Kaplan von Innozenz IV.

zum Bischof von Olmütz providiert am 19./20. September 1245 (Pott-hast Nr. 11887, 11891 ff.); er zählt zu den bedeutendsten Bischöfen des mährischen Bistums. Besonders hoch sind seine Verdienste um die Besiedlung des Landes zu veranschlagen, zu der er vorwiegend niederdeutsche Siedler heranzog. Auf Grund des Vasallitätsrechtes der Magdeburger Kirche regelte er die verschiedenen Dienstverhältnisse des Bistums Olmütz (Eisler 10. 1906 S. 353 f.); † 17. Februar 1281 (Eisler, Geschichte Brunos von Schauenburg, ZDtVGMährenSchles 8. 1904 S. 239—295, 9. 1905 S. 336—384, 10. 1906 S. 337—393, 11. 1907 S. 95—116, 344—380, 12. 1908 S. 187—196, Schnetter, Bruno von Schauenburg, Bischof von Olmütz, MontagsblMagdebZ 1935 S. 281—283; Pohl, Beiträge z. Geschichte d. Bischöfe von Olmütz im Mittelalter, Diss. phil. Breslau 1940 S. 26—29, H. bei der Wieden, Schaumburgische Genealogie, Schaumburger Studien 14. 1966 S. 19f.).

1239—1264

Albrecht (Graf) von Wernigerode, Domherr 8. November 1221 (UBKlBerge Nr. 74 S. 54), Propst ohne Ortsangabe 15. Dezember 1225 (UBStadtHalle 1 Nr. 195 S. 183), 1. Oktober 1236 (ebd. 1 Nr. 226 S. 217); Memorie in St. Sebastian am 15. Juni (Nekrologium, GBllMagdeb 9. 1874 S. 143), daher wohl zu identifizieren mit dem der Familienzugehörigkeit nach nicht bekannten Propst A. von St. Sebastian, der seit dem 13. Januar 1227 in den Urkunden auftritt (UBStadtMagdeb 1 Nr. 89 S. 45; für diese Gleichsetzung spricht auch ein Vergleich der Zeugenreihen in den beiden Urkunden vom 13. Januar 1227, RegArchMagdeb 2 S. 379 Nr. 811 und 812, während in der einen *Albertus b. Sebastiani prepositus* erscheint, steht in der anderen an der gleichen Stelle *Albertus de Werningerode* bei sonst gleicher Anordnung der Zeugen), Domkämmerer 6. November 1236 (ebd. 2 S. 491 Nr. 1069, vgl. damit die Anordnung der Zeugenreihe in der Urkunde vom 9. Juni 1235, ebd. 2 S. 479 Nr. 1040), 2. April 1238 (CodDiplBrandenb A 8 Nr. 66 S. 150), Dompropst 1239 (RegArchMagdeb 2 S. 511 Nr. 1120), 27. April 1264 (ebd. 2 S. 700 Nr. 1603), sein Nachfolger in der Dompropstei erscheint noch am 9. Dezember 1264 als Domherr (ebd. 2 S. 707 Nr. 1617). Hertel zählt A. der gräflichen Familie von Wernigerode zu (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 373).

Siegel: 1) spitzoval, nur in der unteren Hälfte erhalten, breit 40 mm, im Felde der Propst stehend, die Hände vor der Brust, in der Linken ein Buch;

Umschrift (soweit erhalten): . . . TI PPOSITI MAIORIS IN M . . .

(an Urk. vom 6. Juli 1248, RegArchMagdeb 2 S. 555 Nr. 1234; Or. Rep. U 3 G Nr. 8).

2) spitzoval, 58 : 37 mm, im Felde der Propst barhäuptig stehend, beide Hände mit nach vorn gerichteten Handflächen zum Beten erhoben;

Umschrift [+ S'] ALB'TI . DE . WERNIGERODE : PREPOSITI : MAIORIS : ECCE : IN MA(GD)

(an Urk. von 1257 und 1258, stark beschädigt an Urk. von 1248 = RegArchMagdeb 2 S. 558 Nr. 1243; Or.: U 1 XII Nr. 12, Rep. U 2 XXXII Nr. 4a, Rep. U 3 G Nr. 13).

1265—1294

Albrecht (Edler) von Arnstein, Sohn Albrechts I. v. A., Viztums der Magdeburger Kirche 1213/14, und der Mechtild von Pommern (Heinrich, Grafen von Arnstein S. 44 ff.), *sororius* des Herzogs Wratislaw III. von Pommern—Demmin (ebd. S. 45), als Propst von Demmin erhält er am 12. Mai 1253 Dispens, *unicam dignitatem seu personatum et alia beneficia ecclesiastica* zu besitzen (Mitteilung des päpstlichen Legaten Hugo an den Elekten Rudolf, RegArchMagdeb 2 S. 591 Nr. 1336), noch als Propst von Demmin am 2. April 1254 (PommUB 2 Nr. 587 S. 5), als Domherr von Magdeburg erstmalig am 15. Mai 1255 (RegArchMagdeb 2 S. 609f. Nr. 1379, 1380), Archidiakon 4. September 1258 (ebd. 2 S. 639f. Nr. 1450f.) dsgl. 28. November 1258 (CodDiplBrandenb B 1 Nr. 85 S. 61, dazu UBHochstMerseburg 1 Nr. 291 S. 231 Anm. 4), 29. November 1264 als Archidiakon von Calbe bezeichnet (RegArchMagdeb 2 S. 705 Nr. 1615), Propst ohne Ortsangabe (Demmin?) 26. Februar 1259 und 12. März 1259 (UBKIULF-Magdeb Nr. 129f. S. 118f.), 1261 vom Leitzkauer Konvent in zwiespältiger Wahl mit dem Brandenburger Domkapitel zum Bischof von Brandenburg gewählt, gelangt jedoch nicht zum Episkopat (GS-Brandenb 1 S. 32; Heinrich, Grafen von Arnstein S. 45 Anm. 199), Dompropst von Magdeburg 5. Oktober 1265 (RegArchMagdeb 2 S. 720 Nr. 1651), 20. September 1294 (ebd. 3 S. 313 Nr. 822), 1279 päpstlicher Kaplan (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1352 S. 428, WestfUB 4, 3 Nr. 1920 S. 882), † 24. Oktober 1294 (nach der von Wiggert ergänzten, z. T. zerstörten Inschrift auf dem unter dem Pflaster des Breiten Weges aufgefundenem Grabstein: Hertel, GBIIIMagdeb 24. 1889 S. 374). — A. war 1258 erzbischöflicher Bevollmächtigter zwecks Schlichtung des Streites mit den Markgrafen von Brandenburg wegen der Grafschaft Seehausen (CodDiplBrandenb A 1 Nr. 85 S. 61). Er war Führer der askanischen Partei im Magdeburger Domkapitel, die wahr-

scheinlich vor dem 12. Oktober 1270 die gewaltsame Einführung des Markgrafen Erich als Domherrn vornahm, was zur Folge hatte, daß der Erzbischof die frondierenden Domherren aus Magdeburg verwies, worauf diese sich für zwei Jahre an die Universität Bologna begaben (Schöppenchronik S. 159, deren etwas verworrenen Bericht durch Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 77—80 richtiggestellt wird, vgl. RegMarkgrBrandenb S. 244 Nr. 987). Im Verlauf der tumultuarischen Wahlvorgänge vom Januar 1277 fügte sich A. zwar durch Teilnahme an der Wahl Günthers von Schwalenberg den Forderungen der Gegenpartei, doch zählt Markgraf Otto IV. in seinem Beschwerdeschreiben an König Rudolf den Dompropst trotzdem zu den Verfechtern der brandenburgischen Interessen im Domkapitel (ebd. S. 280f. Nr. 1103, 1105). An der Spitze der askanisch gesinnten Domherren erhebt A. im Jahr 1279 beim päpstlichen Stuhl Einspruch gegen die Wahl Bernhards von Wölpe zum Erzbischof (ebd. S. 302 Nr. 1185a, S. 344 Nr. 1321). Vgl. Heinrich, Grafen von Arnstein S. 44ff.

Siegel: rund, 37 mm; Darstellung stark zerstört (vgl. die Beschreibung u. S. 321).

Umschrift soweit erkennbar: [S'] ALB'TI DE ARNSTEIN
MAIOR

(Bruchstück an Urk. vom 23. Juni 1276, CodDiplAnhalt 2 Nr. 480 S. 347).

Die Nachfolger A.s in der Dompropstei, Bernhard von Wölpe und Gebhard von Querfurt, benutzten denselben Siegelstempel, indem sie lediglich den Personennamen in der Umschrift entsprechend verändern ließen (vgl. S. 319 unten f., 320f.).

1295—1310

Bernhard (Graf) von Wölpe, Sohn des Grafen Konrad v. W. und der Salome, geb. Gräfin von Wunstorf, Domherr 15. Mai 1255 (RegArchMagdeb 2 S. 610 Nr. 1380), Domkellner 1. Mai 1272 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 402 S. 290), 18. Mai 1278 (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278, der Text berichtet von Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 169f. Anm. 2), Propst von Mildensee (Nienburg) am 14. Juli 1275 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 461 S. 332, vgl. Struck, BllDtlDg 93. 1957 S. 207), am 16./17. Juni 1276 als Archidiakon von *Waldeser* bezeichnet (CodDiplAnhalt 2 Nr. 477f. S. 344); nach dem Rücktritt Günthers von Schwalenberg zwischen 23. April und 4. Juli 1279 (RegMarkgrBrandenb S. 320 Nr. 1186) zum Erzbischof gewählt, urkundet er als Elekt vom 26. Februar 1280 bis 6. Dezember 1282 (RegArchMagdeb 3 S. 122 Nr. 309, UBStadtHalle 1 Nr. 376 S. 341; die auf den 28. Juni 1276 da-

tierte Urkunde des Grafen Burchard von Wölpe, StAHannover Kloster Mariensee Nr. 81, CalenbergUB Nr. 81 S. 72f., in der B.s Elektensiegel angekündigt wird, kann erst nach dem 25. April 1279 ausgefertigt worden sein), doch vermag er sich gegenüber der askanischen Partei im Domkapitel, die gegen seine Wahl protestierte, nicht durchzusetzen und resigniert im Winter 1282/83 (RegMarkgrBrandenb S. 344 Nr. 1321); in das Domkapitel zurückgetreten, erscheint er wieder als Domkellner am 1. Mai 1287 (RegArchMagdeb 3 S. 206 Nr. 541), 4. Juni 1291 (ebd. 3 S. 269 Nr. 710), Domdekan am 7. Dezember 1291 (UBStadtHalle 1 Nr. 418 S. 379), 20. November 1294 (RegArchMagdeb 3 S. 315 Nr. 825), Propst von St. Nicolai 28. Januar 1293, 20. November 1294 (ebd. 3 S. 289 Nr. 772, S. 315 Nr. 825), zugleich Scholaster dieses Stifts 1294 (ebd. 3 S. 289 Nr. 772, S. 315 Nr. 825), Dompropst 20. Januar 1295 (CodDiplBrandenb B 1 Nr. 274 S. 212), 26. Juli 1310 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 253 S. 318), † 17. September 1310 (v. Bippen, Gesch. d. Stadt Bremen 1 S. 178). B. war zugleich Mitglied des Domkapitels in Bremen, in dem er seit 1260 das Amt des Domkantors, seit 1266 die Dignität des Dompropstes bekleidete. Daneben vereinigte er die Propsteien von St. Willehad in Bremen und von Zeven in seiner Hand; 1307 wurde er auch in Bremen in zwiespältiger Wahl zum Erzbischof gewählt und mußte wie einst in Magdeburg auch hier resignieren (vgl. Holstein, GBllMagdeb 22. 1887 S. 153—171; B. C. v. Spilcker, Geschichte der Grafen von Wölpe, 1827, S. 54ff., RegErzbBremen 2,1. 1953 S. 2).

Siegel: 1) als Propst von Nienburg, nur Bruchstücke erhalten.

Rest der Umschrift: S' BER ERTI

(an Urk. vom 16. Juni 1276, UBStiftStPaulHalberstadt Nr. 52 S. 335 Anm., CodDiplAnhalt 2 Nr. 477 S. 344f., vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 576 Anm. 5; Or.: Rep. U 3 Stift St. Peter und Paul Nr. 50).

2) als Dompropst von Magdeburg: rund, 37 mm;

Umschrift (soweit erkennbar): + S' B' . . . N. . . , der gleiche Siegelstempel wie bei Albrecht von Arnstein und Gebhard von Querfurt, nur der Personennamen in der Umschrift war anscheinend verändert. Vgl. Gebhard von Querfurt s. unten.

(an Urk. von 1297 = RegArchMagdeb 3 S. 369f. Nr. 975; Or.: Rep. U 1 XIX Nr. 14).

1312—1314, 1321—1325

Gebhard (Edler) von Querfurt, Sohn Gerhards II. und der Luitgart, geb. Gräfin von Regenstein (Holstein, ZHarzV 7. 1874

Stammtafel nach S. 176), *patruus* des Erzbischofs Burchard III. und des Bischofs Gebhard von Merseburg (UBHochstMerseburg 1 Nr. 874 S. 727, Nr. 946 S. 809), Domherr von Magdeburg am 11. März 1300 (RegArchMagdeb 3 S. 398 Nr. 1049, Fälschung!), 15. August 1302 (ebd. 3 S. 431 Nr. 1135), Propst von St. Sebastian 20. Dezember 1307, 3. Juni 1310 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 157 S. 105, CodDiplBrandenb A 25 Nr. 12 S. 7), 1311 (Rep U 4a Gottesgnaden Nr. 53), Dompropst 6. April 1312 (Rep. U 4c Tuchheim Nr. 1), am 4. März 1314 exkommuniziert wegen gemeinschaftlicher Sache mit den Magdeburger Bürgern bei der Gefangennahme des Erzbischofs Burchard (UBStadtMagdeb 1 Nr. 267 S. 148, Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 254 Anm. 4), der Propstei entsetzt vor dem 24. Juli 1314 (UBStadtHalle 2 Nr. 539 S. 72), noch im Banne 25. Februar 1317 (PäpstUrkReg 1 S. 89f. Nr. 10). Nachdem sein Amtsnachfolger Gebhard von Schraplau den Bischofsstuhl von Merseburg bestiegen hatte, erscheint er abermals im Besitz der dompropsteilichen Dignität von 1321 bis 8. Juni 1325 (v. Ludewig, Reliquiae manuscript. 1 Nr. 203 S. 296, Nr. 210 S. 304, UBStadtHalle 3, 2 Nr. 606 a S. 797), nach der Resignation der Würde erscheint er als gewesener Dompropst etwa 1. September 1327 (UBStadtHalle 2 Nr. 620 S. 184), als Domherr von Merseburg 29. Januar 1332 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 859 S. 715), Propst von St. Sixtus in Merseburg 24. Juni 1344 (ebd. 1 Nr. 974 S. 838), 18. Oktober 1352 (ebd. 1 Nr. 1037 S. 901). Vgl. Holstein, ZHarzV 7. 1874 S. 141, Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 205).

Siegel: (der gleiche Stempel wie bei Bernhard von Wölpe und Albrecht von Arnstein unter Veränderung des Namens in der Umschrift): rund, 37 mm, in einem inneren Kreise in der Mitte des Feldes thronender Salomo, in den vier Bögen eines Vierpasses, der, symmetrisch durchbrochen von vier dreipaßgezierten Spitzbögen, den Innenkreis umrahmt: Adler, Stern und Halbmond, Schlange, Halbfigur eines Mannes im Profil, die Linke erhoben;

Umschrift: + S' GHEVEHARDI [DEI GRATIA ?] MAIORIS PPOSITI MAGDEBURGEN

(an Urk. vom 6. April 1312, Or.: Rep. U 4c Tuchheim Nr. 1).

1314—1320

Gebhard (Edler) von Schraplau, Bruder des Erzbischofs Burchard III. (Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 255 Anm.), Magdeburger Domherr und Propst von Enger am 24. März 1310 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 252 S. 137) erscheint als Dompropst nach Beseitigung seines exkommunizierten Amtsvorgängers Gebhard von Querfurt am 24. Juli

1314 (UBStadtHalle 2 Nr. 539 S. 72), auch Domkustos von Hildesheim (Lamay S. 88), zum Bischof von Merseburg gewählt vor 25. Januar 1320 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 730 S. 586), † 26. Mai 1341 (ebd. S. 1015).

1321—1325

Gebhard (Edler) von Querfurt erneut im Amt s. o. S. 320f.

1324—1342

Heinrich (Graf) von Stolberg, Domherr von Würzburg am 7. Juli 1319, nominiert seinen Bruder Heinrich, Domherrn von Merseburg und später Bischof daselbst (1341—1357), für Aufnahme in das Würzburger Kapitel (Mon. Boica 39 Nr. 59 S. 130), als Domherr von Magdeburg ist er nicht nachweisbar, begegnet vielmehr am 16. Oktober 1324 sogleich als Dompropst von Magdeburg (UBStadtMagdeb 1 Nr. 312 S. 183), zuletzt als solcher am 11. Januar 1342 (RegStolbergica S. 150 Nr. 440), mit der Dompropstei zusammen hat er im Widerspruch mit der Konstitution *Execrabilis* den Archidiakonats Weddingen inne (PäpstUrkReg 2 S. 26 Nr. 88, S. 46 Nr. 161); erhält am 23. Januar 1325 Dispens zur Beibehaltung der Pfarrei Herbolzheim in der Diözese Würzburg (ebd. 1 S. 155f. Nr. 170); seine Wahl zum Erzbischof von Magdeburg wird von Papst Johannes XXII. unter gleichzeitiger Providierung des Landgrafen Otto von Hessen zu dieser Würde kassiert 10. März 1327 (ebd. 1 S. 191 ff. Nr. 256, vgl. über H. RegStolbergica S. 156f.).

Siegel: spitzoval, 58 : 39 mm, im Felde der Hl. Moritz stehend, in der Rechten die kreuzgeschmückte Fahnenlanze, die Linke gestützt auf Wappenschild (Hirsch); am Rande des Feldes die Inschrift: Z' MAVRI — CIVZ;

Umschrift: + S' HINRICI . DE . STHALBG . DI . GRA . MAGDEBUR . PPTI

(an Urk. von 1334; Or.: Rep. U 11 Mansfeld I Nr. 1 a; und 1340; Or.: Rep. U 4c Atzendorf Nr. 3).

1343—1357

Ludwig (Graf) von Henneberg, Sohn des Grafen Berthold v. H. und der Adelheid geb. Landgräfin von Hessen, Neffe des Erzbischofs Otto, Domherr von Bamberg und Halberstadt (PäpstUrkReg 1 S. 133 Nr. 111, S. 142 Nr. 148; 2 S. 26 Nr. 88, S. 46 Nr. 161), auch Dompropst von Goslar (ebd. 1 S. 346 Nr. 57); als Domherr von Magdeburg ist er nicht nachzuweisen, begegnet vielmehr sogleich als Dom-

propst am 28. November 1343 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 387 S. 238). Gegen den vom Papst mit der Dignität providierten Gerhard von Schwarzburg vermag er sich in dem als unkanonisch erklärten Besitz der Dompropstei nicht zu halten. Zwar wird die über ihn und seine Anhänger verhängte Exkommunikation am 29. März 1356 widerrufen (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 253f.), doch erscheint er als Magdeburger Dompropst zuletzt am 22. September 1356 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 1076 S. 939) und am 1. September 1357 (Cop. 25 Bl. 24^v). Nachrichten über seine Resignation liegen nicht vor, über sein Ende ist nichts bekannt. Vgl. über ihn C. Spangenberg, Hennebergische Chronik, 2. Aufl. Meiningen 1755 S. 353f.; I. A. Schultes, Dipl. Geschichte des Gräflichen Hauses Henneberg 2, Hildburghausen 1791, S. 55f.; R. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 273.

Siegel: spitzoval, 67 : 44 mm, im Felde der Hl. Moritz stehend, in der Rechten die Fahnenlanze, in der Linken Wappenschild (Henne) haltend;

Umschrift: + S. LUDEWICI . COMITIS . D' HENEGB . PPOITI MAIOR' ECCE . AMBURGENS

(an Urk. vom 10. April.1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9).

Die beiden ersten Buchstaben des letzten Wortes sind nicht mit Sicherheit zu lesen, offenbar liegt ein Versehen des Stechers vor, denn Ludwig ist als Propst von Hamburg nicht nachweisbar; beschrieben nach einem Abdruck an der nicht erhaltenen Urkunde vom 22. Dezember 1349 (= UBKIULFMagdeb Nr. 209 S. 188f.) in der Urkunde vom 23. April 1434 (ebd. Nr. 270 S. 254, vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 174 Nr. 1).

(1355), 1358—1363

Gerhard (Graf) von Schwarzburg, Sohn Heinrichs IX. v. S. und der Helene geb. Gräfin von Schaumburg, Domherr von Würzburg, Naumburg, Straßburg (Kellner) und Bamberg erwirkt päpstliche Mandate vom 28. Juni 1355 und 2. März 1357 zu seiner Einführung in den Besitz der Magdeburger Dompropstei (PäpstUrkReg 2 S. 26 Nr. 88, S. 45ff. Nr. 161), dsgl. vom 7. März 1358 in den Besitz der Domherrenpfründe des verstorbenen Domherrn Matthias Wodachar (ebd. 2 S. 71 Nr. 242), noch am 2. Dezember 1357 im Prozeß um die Propstei (ebd. 2 S. 65 Nr. 219), mit der am 23. November 1359 Hermann von Werberg providiert wird (s. u. S. 324 ff.), als Dompropst von Magdeburg vom Naumburger Domkapitel zum Bischof gewählt, vom Papst am 13. Mai 1359 bestätigt (ebd. 2 S. 85 Nr. 296), erhält am 19. Mai 1359

die Erlaubnis, Propstei und Präbende im Magdeburg noch 4 Jahre beizubehalten (ebd. 2 S. 86 Nr. 297), dsgl. wird ihm am 23. Januar 1363 gestattet, die Dompropstei an seinen Vetter Sieghard von Schwarzburg gegen dessen Kapelle in Dragsdorf sö. Zeitz zu vertauschen (ebd. 2 S. 126 Nr. 444); am 11. Juni 1363 wird ihm die Beibehaltung der Magdeburger Domherrenpfründe noch auf weitere zwei Jahre genehmigt (ebd. 2 S. 146 Nr. 521). G. gelangte in den Besitz des Naumburger Bischofsstuhles erst nach dem Tode seines Vorgängers Rudolf († 12. Januar 1362), 1372 nach Würzburg transferiert, † am 9. November 1400 als Bischof von Würzburg; vgl. GSWürzburg 2 S. 100 bis 127.

1363

Sieghard (Graf) von Schwarzburg, Sohn des Grafen Günther XVIII. v. S.-Wachsenburg und der Richenza geb. Gräfin von Schlüsselburg, Domherr von Magdeburg, Naumburg und Würzburg am 14. Dezember 1360 (PäpstUrkReg 2 S. 104 Nr. 366), vertauscht als Magdeburger Viztum am 23. Januar 1363 die Kapelle in Dragsdorf gegen die Magdeburger Dompropstei von dem Elekten von Naumburg, seinem Vetter Gerhard von Schwarzburg (ebd. 2 S. 126 Nr. 444); die Dompropstei geht aber um den 25. Mai 1363 an Hermann von Werberg über (s. unten); wird am 14. Mai 1363 als *capellanus imperatoris* erwähnt (ebd. 2 S. 139 Nr. 499; vgl. Mon. Vaticana res gestas Bohemias ill. 3 Nr. 132, 134 S. 91); erhält am 14. Mai 1363 als Domherr in Magdeburg, Würzburg, Mainz und Köln den Genuß seiner Pfründen während einer Pilgerfahrt in das Heilige Land verbürgt (PäpstUrkReg 2 S. 139f. Nr. 500), die Anzeige von der Wahl des Hilmar von Wederden zum Domdekan am 18. August 1368 unterzeichnet er noch als Magdeburger Viztum (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 262), † vor dem 20. März 1369 (Cop. 32 Bl. 4), die Angabe bei Isenburg, Stammtafeln 1 S. 158, er sei 1367 als Johanniter gestorben, kann aus Magdeburger Quellen nicht bestätigt werden.

1363—1385

Hermann (Edler) von Werberg, Sohn des Konrad v. W. (PäpstUrkReg 2 S. 76 Nr. 257, vgl. Meybaum-Leuckfeld, Chronik des Klosters Marienborn, Magdeburg Leipzig 1720, S. 68), *baccalarius in decretis* (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 931 S. 291 Anm. 2), Domherr am 21. August 1325 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 7. 1872 S. 89), Propst von St. Sebastian 5. Mai 1343 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535), 22. Dezember 1349 (UBKlULFMagdeb Nr. 209 S. 189), resig-

niert die Propstei vor dem 15. Mai 1358 (PäpstUrkReg 2 S. 75 Nr. 256), als *baccalaureus decretorum* und *collector apostolicus* in Stadt und Diözese Magdeburg wird er an diesem Tage mit einer Domherrenstelle in Halberstadt providiert, auch Stiftsherr von St. Blasius in Braunschweig (ebd. 2 S. 76 Nr. 257; vgl. E. Döll, Die Kollegiatsstifte St. Blasius und St. Cyriacus, Braunschweiger Werkstücke 36. 1967 S. 305), *collector apostolicus* noch am 22. Dezember 1362 (Kirsch, QForsch-GebietG [Paderborn] 3 1894 S. 391), am 23. November 1359 mit der Magdeburger Dompropstei providiert, die der Elekt von Naumburg, Gerhard von Schwarzburg, nach seiner Bestätigung noch vier Jahre behalten darf (PäpstUrkReg 2 S. 92 Nr. 322, s. o. S. 323f.). H. benachrichtigt am 12. Dezember 1362 das Magdeburger Domkapitel durch Prokurator von der in Braunschweig am 24. November 1362 erfolgten Annahme der Dompropstei und bittet die Domherren, insbesondere den die Propstei festhaltenden Sieghard von Schwarzburg (s. o. S. 324), ihn als Propst zu akzeptieren. Nachdem das Domkapitel am 18. Dezember eine Stellungnahme abgelehnt hatte, konzipierte der Prokurator eine Appellation an den Papst und verlas seinen Schriftsatz am 19. Dezember vor dem versammelten Kapitel. Darauf gab der Dekan Friedrich von Plötzke die Erklärung ab, das Kapitel habe auf Grund des zwischen Gerhard und Sieghard von Schwarzburg getätigten Pfründen-tausches (s. oben S. 324) den letzteren nur soweit zur Propstei zugelassen, wie das Recht des ersteren gehe, d. h. bis zum nächsten Urbans-tag (25. Mai) *vel citra* gemäß dem von Innozenz VI. erteilten Dispens zur Beibehaltung von Bistum und Dompropstei (StAOranienbaum Urk. Nr. 969a). H. hat also 1363 die Dompropstei erhalten, was auch die Überschrift des Roten Buches der Dompropstei als Anfangsjahr seiner Amtszeit angibt (Cop. 91). H. wird am 4. November 1366 zum päpstlichen Kaplan ernannt (PäpstUrkReg 2 S. 214, Nr. 778), am 27. November des gleichen Jahres wird er mit einer Majorpräbende providiert gegen Aufgabe seiner bisher innegehabten Minorpräbende (ebd. 2 S. 216 Nr. 784). Ohnedies hatte nach einem Kapitelsbeschuß vom 2. Mai 1362 ein neu antretender Dompropst, der noch keine Majorpräbende besaß, das Recht, die nächste vakante Majorpräbende zu wählen (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 220) H. war nach den Urkunden vom 28. Februar 1367 und 29. April 1368 Angehöriger der nach dem Tode des Erzbischofs Dietrich eingesetzten Regierungskommission (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 873 S. 188f., Nr. 889 S. 220). Am 2. Januar 1371 und am 22. November 1374 wurde er von Papst Gregor XI. zum Konservator des Bischofs Konrad von Meißen ernannt (ebd. 3, 1 Nr. 931 S. 290f., Nr. 1050 S. 483f.), † 19. August

1385 nach der Umschrift auf seinem Leichenstein im Domkreuzgang: *a. d. MCCCLXXXV ipso die Magni m. obiit honorabilis dominus Hermannus nobilis de Werberge prepositus huius ecclesie fundator capelle. Sua anima requiescat in pace* (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 221, 375, vgl. Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 199). Nach Hanftmann (S. 23, 50) handelt es sich um die im westlichen Südschiff vorhanden gewesene Matthäuskapelle, von wo die Grabplatte in den Südflügel des Domkreuzganges gebracht worden sei. *Memorie im Dom am 2. März und 19. August* (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161, 166). Einige Bücher aus dem früheren Besitz des H. v. W. wurden 1388 vom Domkapitel an Erzbischof Albrecht übergeben (Cop. 60 Bl. 20^r u. 20^v).

Es waren:

Decretum mit der glosen

Bartolomei Brixensis eyn decretal an eynem stucke und volumen

Liber sextus mit der glosen

Johannis Monachi ordinaria expost mit dem apparatu

Johannis Andree mit den regelen iurisprudentiae unde auch Clementinum mit der glosen

Johannis Andree ordinaria mit dem apparatu

Wilhelm de Monte Lugduno und mit dem sacramentale desselben in eynem stucke.

Siegel: 1) rund, 34 mm, auf dem gesternten Felde eine männliche Figur (Hl. Moritz?), in der Rechten die Lanze haltend, die Linke gestützt auf den Schild mit dem Familienwappen des H. v. W. (Ast mit zwei aufgerichteten herzförmigen Blättern);

Umschrift: [+] S. HERMANI [DE WE]RBER[GE]

(an Urk. vom 10. April 1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 175 Nr. 5; Or.: Rep. U 1 XXII (Nr. 8);

2) rund, 34 mm, unter einem gotischen Baldachin über einer Brüstung Brustbild des Hl. Moritz, in der Rechten die kreuzgeschmückte Fahnenlanze, im Siegelfuß der von Werbergsche Wappenschild (s. o. 1);

Umschrift: + S' HERMANĪ PREPOSI/TI MAGDEBURGENSI (das Schluß-s fehlt!)

(an Urk. von 1366; Or.: Rep. U 4c Germersleben Nr. 2, und 1368; Or.: Rep. U 11 Mansfeld ee Schraplau Nr. 6);

3) spitzoval, 63 : 36 mm, unter gotischem Baldachin nach links reitender Heiliger, eine Fahnenlanze tragend mit Spruchband: *ſ' mauriti'*; unter dem Heiligen Familienwappen (s. o. 1);

Umschrift: + S HERMANI DE WERBERGE PREPOSITI ECCLESIE MAGDEBURGENSIS +

(an Urk. von 1384, Abb. nach einem Abdruck von 1376 in UBHochst-Halberstadt 3 Taf. XVIII Nr. 152; Or.: Rep. U 1 XVIII Nr. 21, 22).

1385—1394

Brotze (Edler) von Schraplau, Sohn Burchard IV. v. S. und der Lutgard (Holstein, GBllMagdeb 6. 1871 S. 80; v. Arnstedt, ZHarzV 5. 1872 S. 164), im Besitz einer Minorpräbende im Domkapitel erhält er auf Supplik des Kronprinzen Karl von Frankreich die Providierung mit einer Majorpräbende unter Dispens vom *defectus aetatis* (22 Jahre alt) am 20. Januar 1357 (PäpstUrkReg 2 S. 42 Nr. 151), urkundet als Domherr seit 28. Februar 1367 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 480 S. 309; im verlorenen Codex Mauritanus des ehem. StAZerbst begegnet er in einer dort abschriftlich überlieferten Urkunde von Juli 1392 als Domherr nach Dekan und Senior, was wohl auf fehlerhafter Abschrift beruhte), am 18. April 1368 ist er Mitglied der nach dem Tode des Erzbischofs Dietrich eingesetzten Regierungskommission (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 889 S. 220f.), am 18. August 1368 ist er auch Archidiakon von Weddingen (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 263), am 13. Mai 1378 wird er von Kaiser Karl IV. mit der Aufrechterhaltung des Landfriedens beauftragt (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 1100 S. 576), erwähnt 16. November 1383 (StADresden Urk. Nr. 4195); am 7. September 1385 leistet er den Eid als Dompropst (Rep. U 1 XXA Nr. 2), nennt sich in den Urkunden *gekoren domprovest, prepositus electus* z. B. 30. August 1386 (Cop. 63 Bl. 69), 11. April 1393 (Cop. 62 Bl. 8), ohne den Zusatz *gewählt*: 14. September 1393 (Cop. 62 Bl. 11); † 1394 um Inventio crucis (4. Mai) (nach Angabe Stockhausens ohne Quelle), nach dem Tode H. v. W.s war der Kardinalbischof von Palestrina, Francesco Moricotti, vom Papst mit der Magdeburger Dompropstei providiert worden, was aber anscheinend unwirksam blieb. (RepGerm 2 S. 487). Memorie für H. v. W. im Dom am 13. September (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 167). Grabstein im Südflügel des Domkreuzgangs (Hanftmann S. 50 Nr. 24).

Siegel: 1) rund, 23 mm, im Felde stehend der Hl. Moritz in der Rechten die Lanze, in der Linken geflügelten Helm tragend, unter dem Fahmentuch freistehender Wappenschild mit Familienwappen (siebenmal geteilt);

Umschrift: nur Bruchstücke erkennbar;

(an Urk. vom 18. August 1368, Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 262f. Nr. 9), Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 1, nachträglich angehängt an den

Vertrag zwischen Erzbischof und Domkapitel gegen die Stadt Magdeburg vom 10. April 1344, angehängt an Pressel des Hermann von Werberg = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 175 Nr. 5; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 9);

2) rund, 30 mm, im Achtpaß Wappenschild (siebenmal geteilt); Umschrift (gotische Minuskel): ꝛ. brotꝛoniꝛ + ð + ꝑꝑꝛaplow + canōici. magb'

(an Urk. von 1386; Or.: Rep. U 1 XIX Nr. 64).

1394—1407

Heinrich (Edler) von Werberg, Sohn Burchards v. W. (UB-HochstHalberstadt 4 Nr. 2722a S. 91), als Domherr von Magdeburg Student der Jurisprudenz in Prag 1374 (Winter, GBllMagdeb 5. 1870 S. 497), Archidiakon von Weddingen 1387 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 4. 1869 S. 507), 1394 (RepGerm 2 S. 487), providiert mit der Dompropstei am 16. Januar 1394 (ebd.), urkundlich als Dompropst zuerst am 11. August 1394 (Cop. 62 Bl. 23); fällt im Oktober 1395 nach der unglücklichen Schlacht zwischen Beelitz und Jüterbog als Gefangener in die Hand Rudolfs III. von Sachsen und wird ausgelöst (UBStadt-Halle 3, 2 Nr. 1437 S. 526), erhält am 12. Oktober 1403 die Provision mit der durch die Erhebung Günthers von Schwarzburg zum Erzbischof erledigten Stiftspropstei von Jechaburg (RepGerm 2 S. 487, vgl. Gresky, Archidiakonats Jechaburg S. 28); auch Domherr von Halberstadt, wo er später zum Bischof erwählt wurde, bestätigt durch Gregor XII. am 30. Mai 1407, † 24. Dezember 1410 (UBHochst-Halberstadt 4 Nr. 3238 S. 500 ff., Nr. 3280 S. 533).

Siegel: spitzoval, 64: 42 mm, im Felde der Hl. Moritz, in der Rechten die Fahnenlanze, in der Linken das Schwert, unter gotischen Schranken unterhalb des Heiligen Wappenschild (zwei herzförmige Blätter aus einem Stamm herauswachsend);

Umschrift (gotische Minuskel): ꝛ' + henrici: + ðe + werberge + pꝑoꝛiti + / + eccleꝑie + magdeburgenꝑiꝛ +, in der dritten Silbe des letzten Wortes ist zwischen r und g noch ein undeutlich gestalteter Buchstabe erkennbar, vielleicht Versehen des Stechers

(an Urk. von 1405; Or.: Rep. U 1 XVIII Nr. 30 a, 33).

1407—1409

Lippold von Steinbeck, Domherr 7. Oktober 1397 (Cop. 6 Bl. 144 f.), Propst von St. Sebastian, auch Stiftsherr von Walbeck und providiert mit einem Domkanonikat in Halberstadt am 17. Januar 1405 (RepGerm 2 S. 1283 f.), leistet den Eid als Dompropst

3. Oktober 1407 (Rep. U 1 XX A Nr. 3), zuletzt als Dompropst 25. November 1408 (Cop. 62 Bl. 159^v); auf seinem Grabstein in der Südwestecke des Domkreuzganges ist das Todesdatum nicht mehr erkennbar (Hanftmann S. 51 Nr. 26); Memorie im Dom am 14. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 162).

Siegel: rund, 21 mm, im Felde Wappenschild (Ring mit drei Lilien besteckt);

Umschrift (gotische Minuskel): *ꝑ' lipolbi de ſtenbeſe canonici mabb'* (an Urk. von 3. Oktober 1407; Or.: Rep. U 1 XX A Nr. 3; vgl. das Siegel des Ritters Lippold v. S. beschrieben UBHochstHalberstadt 4 Nr. 2624 S. 9 Anm.).

1409

Meinhard Speckhose, aus Wernigeröder Ratsfamilie (ein Olze S. ist 1390 Ratsherr: UBDtOCommendeLangelnKIHimmelpforten-Waterler Taf. XII Nr. 88 S. 517; UBStadtWernigerode Nr. 171 S. 104, Nr. 175 S. 107, Nr. 177 S. 108), Domvikar, Stiftszerr von St. Silvester in Wernigerode und St. Marien in Halberstadt, arbeitet in der erzbischöflichen Kanzlei als Schreiber, wo seine Hand 1385 erstmalig in den Urkunden erscheint (UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1239 S. 151 ff.) später Protonator und Sekretär genannt, Inhaber der Pfarren zu Biederitz, St. Benedikt in Quedlinburg sowie einer Altarpfründe in Wanzleben (RepGerm 2 S. 863, S. 1289 f.), Domherr zu Magdeburg 16. Januar 1397 ((Cop. 101 a), Domscholaster 31. Oktober 1402 (RepGerm 2 S. 863), 2. Dezember 1404 (ebd. 2 S. 1289 f.), Dompropst 25. Januar 1409 (Cop. 62 Bl. 160^v) Eid als Propst 30. April 1409 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 255 ff.), doch vor dem 11. Juni d. J. von der Propstei zurückgetreten, erscheint seit 15. September 1410 wieder als Domherr (UBStadtMagdeb 2 Nr. 69 S. 40), zuletzt als Domscholaster am 31. Oktober 1415 (Cop. 62 Bl. 227), † vor 24. August 1417 (CodDiplBrandenb A 2 Nr. 65 S. 491). Da am 24. Juni 1417 bereits Johann von Kyritz als Scholaster erscheint, wird M. S. schon vor diesem Datum tot gewesen sein. (Cop. 62 Bl. 246), Memorie im Dom am 19. April (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163). Über ihn sehr ausführlich, wenn auch nicht immer zutreffend A. Bierbach in UBStadtHalle 3, 1 S. LIII ff.

1409—1430

Siegfried von Hoym, aus halberstädtischem Stiftsadel, Stifsherr von St. Marien in Halberstadt 30. Oktober 1388 (UBStift StPaulHalberstadt Nr. 145 S. 422), als Domherr von Magdeburg am

13. Juli 1404 zugegen bei der Weihe Erzbischof Günthers auf dem Giebichenstein (Palm, GBllMagdeb 11. 1876 S. 282), Domkellner 11. November 1404 (RepGerm 2 S. 1310), leistet den Eid als Dompropst am 11. Juni 1409 (Rep. U 1 XX A Nr. 6), als solcher zuletzt am 23. April 1430 (Rep. U 2 LV Nr. 19), † vor 28. September 1430 (RepGerm 4 S. 309), Memorie im Dom und in St. Sebastian am 26. August (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 166, Nekrologium, GBllMagdeb 9. 1874 S. 135).

Siegel: spitzoval, 63 : 39 mm, unter gotischem Baldachin auf vorgewölbtem Sockel der Hl. Moritz mit Lanze und Adlerschild, beiderseits flankiert im unteren Teil von Wappenschilden auf dem Umschrift-rande, rechts Wappen der Dompropstei (schräglinks geteilt, vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 583), links Familienwappen (dreimal geteilt);

Umschrift: $\circ\text{S}$ Sigillum / Sifribi \circ prepositi / eccle \circ magbe
(an Urkunden von 1412 und 1416; Or.: Rep. U 1 XIX Nr. 51, StA-Dresden Urk. Nr. 5708).

1430—1437

Burchard (Edler) von Werberg, Sohn Ludolfs v. W., Domherr von Magdeburg 21. Februar 1415 (UBDtOCommendeLangeln-KlHimmelpfortenWaterler Nr. 72 S. 152), als Domkustos von Halberstadt 1417—1419 Student in Bologna (Knod, DtStudentBologna S. 621 Nr. 4143), 1425 auch Domherr von Hildesheim (Lamay S. 97), providiert mit der Magdeburger Dompropstei am 28. September 1430 (RepGerm 4 S. 309), begegnet urkundlich als solcher zuerst am 5. Februar 1431 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 246 S. 141), zuletzt 23. März 1437 (Stockhausen), dann Bischof von Halberstadt, † 14. Januar 1458.

1437—1443

Günzel von Bartensleben, aus dem Hause Wolfsburg, studiert in Leipzig WS 1417, Domherr von Magdeburg 1422/23 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 66^v, 88^v), als Propst von Salzwedel am 23. Mai 1423 Student der Jurisprudenz in Köln, erhält Bestätigung der Majorpräbende in Magdeburg am 30. Oktober 1425, auch Domherr von Halberstadt und Hildesheim, resigniert die Propstei Kaiserswerth vor 3. November 1430 (RepGerm 4 S. 931 f., RepGerm Eugen IV. S. 10 Nr. 48; Lamay S. 45), Dompropst von Magdeburg 22. Oktober 1437 (CodDiplBrandenb A 8 Nr. 450 S. 409), am 28. November 1437 wird seine Supplik um Bestätigung der Wahl, die nach der Resignation Burchards von Werberg

infolge Wahl zum Bischof von Halberstadt erfolgte, vom Basler Konzil admittiert (Beckmann, ConcBasil 6 S. 151), sein Eid als Dompropst datiert vom 4. April 1438 (Rep. U 1 XX A Nr. 9), resigniert wohl schon vor der Wahl seines Nachfolgers am 29. Juni 1443 die Dignität, begegnet als Obödientiar von Gramsdorf am 1. November 1444 (Cop. 6 Bl. 237), zuletzt als Magdeburger Domherr am 10. Oktober 1448 nachweisbar (Cop. 66 Bl. 99v), als Propst von Salzwedel am 30. Juli 1446 (CodDiplBrandenb A 14 Nr. 360 S. 285).

Vgl. v. Mülverstedt (JberAltmärkVVaterlG 23, 1. 1893 S. 143 ff.), der gegen Hertel (GBllMagdeb 24. 1889 S. 233f.) zu Unrecht die Beziehung der Angaben vor und nach 1443 auf die gleiche Person in Zweifel zieht. Die Identität wird durch den ununterbrochenen Besitz der Propstei Salzwedel von 1428—1446 hinreichend erwiesen.

1443—1463

Arnold von Treskow I., aus magdeburgischem Stiftsadel, providiert mit Kanonikat in Magdeburg am 25. Oktober 1425 (Rep-Germ 4 S. 161), providiert mit der Domkantorei am 27. Dezember 1425 (ebd.), Domherr mit Minorpräbende 27. März 1427 (ebd.), mit Majorpräbende am 27. Februar 1429 (ebd.), Propst von St. Sebastian am 28. April 1442 (Rep. U 11 IXg Friedeburg Nr. 7), 27. September 1445 auch Domherr in Halberstadt (Rep. U 5 XIII Nr. 239), zum Magdeburger Dompropst gewählt am 29. Juni 1443 (ehem. StAZerbst, Zerbster Propsteibuch, verloren ?, Bl. 2), verpflichtet sich am 13. Juli 1443 zur Rechnungslegung über die Verwaltung der Propsteigüter gegenüber dem Kapitel (Rep. U 1 XIX Nr. 57), eingeführt am 28. Juli 1443 (ehem. StAZerbst, Zerbster Propsteibuch, verloren ?, Bl. 2), leistet den Amtseid am 19. August gleichen Jahres (Rep. U 1 XX A Nr. 10), zuletzt als Propst am 3. Oktober 1463 (Cop. 66 Bl. 472), nach Circumcisionsstil müßte es sich um den 28. Dezember 1463 handeln (v. Dreyhaupt, Saalkreis 2 S. 474, vgl. Schulze-Galléra, Halle, 2 S. 371), doch spricht dagegen der Tag der Memorie im Dom, der zwar nicht auf den Todestag fallen muß, im allgemeinen doch ungefähr in die Nähe des wirklichen Todestages gesetzt werden muß, Memorie im Dom am 8. Oktober (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 167).

Siegel: 1) Privatsiegel: rund, 27 mm, Wappenschild (Vogelköpfe);

Umschrift: + † + † + arnołbi d' trestow

(an Urk. von 1452; Or.: Rep. U 1 XVII Nr. 16).

2) Propsteisiegel: spitzoval, 70:45 mm, im Felde unter gotischem Baldachin der Hl. Moritz mit Lanze und zu Hälfte sichtbarem

Adlerschild, im Siegelfuß zwei Wappenschilde: rechts Dompropstei (schrägrechts geteilt), links Familienwappen (drei Vogelköpfe);
 Umschrift: *figl dni arnołbi treřřov pr / pořiti eccleřie magdebur*
 (an Urk. vom 19. August 1443; Or.: Rep. U 1 XX A Nr. 10, beschrieben bei v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 579 Anm. 1).

1464—1467

Tilo (*Tilemann*) von Trotha, aus magdeburgischem Stiftsadel, Sohn des Tilo v. T. auf Wettin, als Domkustos von Naumburg. Domherr von Halberstadt, Magdeburg und Merseburg eingetragen in das Konfraternitätsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 6), leistete den Eid als Dompropst von Magdeburg am 15. Februar 1464 (Rep. U 1 XX A Nr. 11), gewählt zum Bischof von Merseburg am 21. Juli 1466, geweiht am 8. März 1467 (Gesta arch. Magdeb: MGH SS 14 S. 476), urkundet noch als Dompropst von Magdeburg am 13. November 1466 und am 20. Mai 1467 (Cop. 67 Bl. 53, 170); † 5. März 1514 (Rademacher, ThürSächs-ZGKunst 2. 1912 S. 190; T. v. Trotha, Vorstudien zur Gesch. d. Geschl. v. Throtha, 1860, S. 87—102, G. Sommer, Die Herren von Trotha, Bernburg 1916, S. 10—18).

Ringsiegel: Wappen im Schilde ein Vogel;
 Inschrift: (am oberen Rande): TROTE;
 (an Urkunde vom 15. Februar 1464; vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 375; Or.: Rep. U 1 XX A Nr. 11).

1468—1478

Stephan (Pfalzgraf) von Simmern-Zweibrücken-Veldenz, Sohn des Pfalzgrafen Stephan v. S. und der Anna geb. Gräfin von Veldenz, geb. 1421, studiert in Heidelberg, 1441 in Köln, Domherr in Köln und Mainz (Kisky, Domkapitel S. 41 Nr. 17), gelangt durch Vermittlung seines Bruders, des Erzbischofs Johann, in den Besitz der Magdeburger Dompropstei, leistet den Eid durch Prokurator am 3. Mai 1468 (Rep. U 1 XX A Nr. 12), zediert die Propstei an Melchior von Meckau vor dem 1. Dezember 1478; † vor 4. August 1481 (Kisky, Domkapitel S. 41 Nr. 17, Rep. U 1 XX A Nr. 14).

1479—1487/88

Melchior von Meckau, aus thüringischem Adel, immatrikuliert in Leipzig im WS 1458, als päpstlicher Skriptor und Kubikular, Domdekan von Meißen, Domherr von Brixen und Stiftsherr von St. Thomas in Straßburg 1472 im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'

Anima in Rom eingetragen (Egidi, *Necrologi* 2 S. 26, vgl. die Urkundenabb. bei Brackmann, *Papsturkunden* Taf. XIII und Arndt-Tangl, *Schrifttafeln* 3 Taf. 103, wo der Namenszug irrtümlich als Madrau gelesen ist), dem Vernehmen nach vom Papst zum Domdekan von Meißen ernannt, wird er 1473 von den sächsischen Herzögen um eine Erklärung ersucht, ob er in Meißen residieren wolle, andernfalls der vom dortigen Kapitel gewählte Dekan von ihnen in aller Weise geschützt werde. (UBHochstMeißen 3 Nr. 1170 S. 220f.), erscheint noch am 16. September 1476 als dortiger Domherr (StADresden, *WittenbArch* Befehlungen Bl. 50), am 3. November 1479 als Dompropst von Meißen (UBHochstMeißen 3 Nr. 1200 S. 244); vor dem 1. Dezember 1478 kommt eine Vereinbarung mit dem Magdeburger Dompropst Stephan zustande, nach der dieser unter gewissen Bedingungen (darunter Zahlung einer Pension von 100fl.) die Propstei in Magdeburg zediert (StADresden, *WittenbArch*, *Stifter und Klöster, Magdeburg, Präbenden* Bl. 69). Am 7. September 1476 erscheint der Stifths herr von Wurzen, Lampert von Goch, als Prokurator M.s vor dem Magdeburger Domkapitel und ersucht in Gegenwart des Bischofs Johann von Meißen unter Vorweisung zweier Papstbullen die Domherren, den päpstlichen Befehlen betr. Anerkennung M.s als Dompropst von Magdeburg Gehorsam zu erweisen. Der Senior Balthasar von Schlieben übergibt darauf dem Prokurator die Kapitulationsartikel zum Studium. Am 10. September erscheint der Prokurator erneut vor dem Kapitel. Der Kapitelssekretär verliest eine *litera apostolica*, die den Propst von der Residenzpflicht dispensiert, sowie das Ahnenattest M.s *ab utroque parente militari*. Gegen den Dispens des Papstes protestieren die Domherren. Der Prokurator beschwört die Kapitulationsartikel mit Ausnahme der auf *residentiam et prepositure permutationem* bezüglichen Punkte (Rep. U 1 XX A Nr. 13). Sodann erfolgt unter dem üblichen Zeremoniell die Aufnahme in das Kapitel und die Einweisung in die Rechte der Propstei (Cop. 96 Bl. 77^v); Wiederholung der Eidesleistung am 4. August 1481 (Rep. U 1 XX A Nr. 14); 1482 überweist er seine Annaten als Magdeburger Dompropst und damaliger Koadjutor des Bischofs Georg Golser von Brixen (vgl. Rep. U 1 XX Nr. 15) durch den Nürnberger Bernhard Hirschvogel über die Venezianer Bank de Salutatis nach Rom (G. Frh. v. Pölnitz, Jakob Fugger und der Streit um den Nachlaß des Kardinals Melchior von Brixen, *QForschItalArchBibl* 30. 1940 S. 229); am 13. Februar 1483 auch Dompropst von Zeitz (Schmidt, *Vorarb. z. UBHochstHalberstadt* Bd. 5 Ms im StAMagdeb), resigniert die Magdeburger Dompropstei vor dem 22. März 1488, sukzediert 20. Juni 1489 als Bischof von Brixen, am

21. Mai 1503 zum Kardinalpresbyter von St. Nicolai inter imagines kreiert, als solcher schenkt er am 31. Mai 1503 der Universität Leipzig 4000 fl. (Matrikel 2 S. XLVII); † in Rom am 3. März 1509, beige-
 setzt nicht entsprechend seinem Wunsch in der Anima sondern auf
 Befehl des Papstes in St. Maria in Aracoeli am Kapitol (v. Pölnitz
 S. 244, 247); für seine Memorie im Dom zu Magdeburg machte er
 eine Stiftung, derzufolge sich das Domkapitel am 1. Februar 1504 zur
 Zahlung einer jährlichen Rente von 27¹/₂ fl. an den Prokurator der
 Dompropstei verpflichtete (Cop. 102 Bl. 230^v, 245; vgl. Hertel, GBll-
 Magdeb 24. 1889 S. 258f.).

Siegel als Dompropst von Magdeburg: spitzoval, 70 : 40 mm, im
 Felde der Hl. Moritz unter gotischem Baldachin mit Lanze und Adler-
 schild, am Siegelfuß Wappenschild (quadriert, 1 und 4 schräglinks
 geteilt (Dompropstei Magdeburg), 3 und 4 drei Wurfschaufeln in der
 Anordnung 2 : 1 (Familienwappen);

Umschrift: : ð : ðni : melchioris : de : meckaw/ fte : magdeburgen :
 ecce : p̄pti

(an den Urkunden vom 10. September 1479 und 4. August 1481;
 Or: Rep. U 1 XX A Nr. 13, 14, ferner Rep. U 4b Halle Talgut Nr. 22).

1488—1516

Adolf Fürst von Anhalt, Sohn Adolfs I. v. A. und der Cor-
 dula geb. Gräfin von Lindow, geb. 16. Oktober 1458, immatrikuliert
 in Leipzig WS 1471, Rektor der Universität SS 1475, wurde Domherr
 in Hildesheim und Archidiakon von Schmedenstedt, was ihm freilich
 streitig gemacht wurde (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 12), gemäß
 päpstlichem Mandat von 22. März 1488 an den Official von Magde-
 burg erfolgte die Übereignung der von Melchior von Meckau resig-
 nierten Dompropstei an A. (Rep. U 1 XX A Nr. 15, vgl. RegUr-
 HausStAZerbst S. 495 Nr. 1066), wird im Dom zu Merseburg am 31.
 Mai 1488 zum Subdiakon, am 20. Dezember gleichen Jahres zum
 Diakon und am 13. Juni 1489 zum Priester geweiht (Buchwald,
 Matrikel S. 31f. Nr. 34), erscheint in Magdeburg zur Übernahme der
 Propstei um den 5. Juni 1488 (Schmidt, GBllMagdeb 10. 1875 S. 340),
 als Kaufpreis für das Inventar der Dompropstei hatte A. 3000 fl.
 zahlen müssen, die er vom Rat der Stadt Zerbst geborgt hatte. Außer-
 dem hatte er sich verpflichtet, seinem Vorgänger eine jährliche Pension
 von 100 fl. zu zahlen. Er geriet dadurch in Zahlungsschwierigkeiten
 und wurde schließlich vom Papst am 24. Juli 1499 aufgefordert, sich
 zu verantworten. Erst als sich König Maximilian und Erzbischof
 Ernst einschalteten, verzichtete Melchior v. Meckau am 24. März 1499

auf die Pension, verlangte aber Auszahlung der Retardaten (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 12f.), 1504 Koadjutor von Merseburg, verzichtet 1508 gemeinsam mit seinem Bruder Magnus auf die Regierungsrechte im Fürstentum Zerbst, das dadurch an die Dessauer Vettern übergeht (vgl. ehem. StAZerbst, Dessauer Rechnungsbuch des Stifts St. Bartholomäi in Zerbst (verloren?) Bl. 72^v), eingetragen am 10. Februar 1513 im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom (Schmidt, GBllMagdeb 27. 1892 S. 359), 21. März 1514 Bischof von Merseburg, geweiht am 26. März gleichen Jahres, resigniert die Magdeburger Dompropstei nach Erhalt der Zustimmung des Domkapitels am 26. Juli 1516 an seinen Bruder Magnus; † 24. März 1526, begr. in der bischöflichen Kapelle zu Merseburg (Wäschke, Askanier S. 10 Nr. 11), 100 fl. zur Memorie des ehemaligen Dompropstes 1528/29 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 147). Vgl. Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 12f.; F. Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzogs Georg von Sachsen, Leipzig 1905—1917.

Siegel: 1) spitzoval, 68:39 mm, im Felde der Hl. Moritz unter gotischem Baldachin mit Lanze und Adlerschild, im Siegelfeld Wappenschild;

Umschrift: *ꝰ' d' aboꝛp̄hi . ꝑn ab anhalt / fte : magdeburgen ecce ꝑpti* (an Urk. vom 12. Mai 1488; Or.: Rep. U 1 XX A Ur. 15, vgl. Rep. U 2 L Ab Nr. 14).

2) rund, 35 mm, im Felde quadrierter Wappenschild;

Umschrift: *ꝰ. d. aboꝛp̄h . ab anhalt . ꝑpti in magdeb .* (an Urk. Rep. U 2 L Ab Nr. 17).

1516—1524

Magnus Fürst von Anhalt, dritter Sohn des Fürsten Adolf I. v. A. und der Cordula geb. Gräfin von Lindow, geb. 1455, immatrikuliert in Leipzig WS 1471, führte zunächst nach dem Tode des Fürsten Albrecht V. 1475 die vormundschaftliche Regierung in Zerbst für seinen Neffen Philipp und regierte später eine Zeit lang mit dem Genannten gemeinsam, 1492 war M. kaiserlicher Rat und wurde 1498 Stellvertreter am Reichskammergericht, er war juristisch gebildet und literarisch tätig, 1497 war sein Eintritt in den geistlichen Stand geplant (RegUrkHausStAZerbst S. 642 Nr. 1466), gemeinsam mit seinem Bruder Adolf verzichtete er im Juli 1508 auf die Herrschaftsrechte im rechtselbischen Anhalt zugunsten seiner Dessauer Vettern, er kaufte sich in Leipzig ein Haus, in dem er sich oft aufhielt, und reiste 1508 nach Rom, von wo er am 28. August 1509 zurückkehrte (Dez. 1508 eingetragen im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom:

Schmidt, GBllMagdeb 27. 1892 S. 359, ehem. StAZerbst Dessauer Rechnungsbuch des Bartholomäistifts in Zerbst Bl. 72^v, verloren?), 1515 erklärte sich M.s Bruder Adolf bereit, die Magdeburger Dompropstei zu resignieren. Am 26. Juli 1515 gab das Domkapitel seine Zustimmung zu deren Übergang an M. Auch die Stadt Magdeburg setzte sich auf den Wunsch des Fürsten für dessen Kandidatur ein (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 14), am 18. Juni 1516 erging ein Mandat Leos X. an den Propst von St. Thomas in Leipzig, die Einführung M.s zu veranlassen, nachdem dessen Bruder die Dignität des Dompropstes zu seinen Gunsten resigniert habe. Darauf wandte sich der Propst von St. Thomas am 17. September 1516 an das Domkapitel, die Eidesleistung geschah am 11. Oktober 1516 (Rep. U 1 XX A Nr. 16—18). Die Installation erfolgte am 18. Oktober (ehem. StAZerbst, Dessauer Rechnungsbuch des Bartholomäusstifts in Zerbst Bl. 77, verloren?), † 1524 entweder am 29. oder 31. Oktober. Nach der Grabplatte, die früher am Altar St. Magni *ubi itur a choro in sacrarium* bzw. unter den Chorstühlen nach der Südseite lag (Wäschke, Askanier S. 327 Nr. 329; Rep. A 3b Tit. I B Nr. 2: Verzeichnis Ende 17. Jahrhunderts) soll M. *sabato ultimo octobris*, d. h. am 29. Oktober, nach dem Dessauer Rechnungsbuch des Zerbster Bartholomäistifts *in vigilia omnium sanctorum*, d. h. 31. Oktober, gestorben sein (ehem. StAZerbst, Dessauer Rechnungsbuch des Bartholomäistifts Zerbst Bl. 97, verloren?). Memorie im Magdeburger Dom am 26. November (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 169), für deren Begängnis und für die Einrichtung eines Festes St. Magni erhielt das Domkapitel aus M.s Testament am 31. Januar 1525 600 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 107). Von M. verfaßte Familienerinnerungen früher im StAZerbst (GA, Kasten 58 Bl. 224b Nr. 17, noch im StAOranienbaum vorhanden?).

Vgl. über M.: Wäschke, Anh. Gesch. 2 S. 210ff.; Lemmens, Reformationsgeschl. Stud. u. Texte 20, Münster 1911, S. 10—22, 77f., Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 13f.).

Siegel: rund, 42 mm, quadrierter Wappenschild mit Herzschild, das erste Quartier schräglinks geteilt (Dompropstei); Umschrift: *h + g + magnus + princeps + in + anhalt + ppositus + magdebrges*
(an Urk. von 1516; Or.: Rep. U 1 XX A Nr. 16).

1524—1553

Georg Fürst von Anhalt, als Sohn des Fürsten Ernst v. A. und der Margarete geb. Fürstin von Münsterberg geb. am 15. August 1507, wird durch seinen Oheim, Bischof Adolf von Merseburg, er-

zogen, der ihm auch eine Merseburger Domherrenpfründe verschafft, erhält die Tonsur am 16. Februar 1516, immatrikuliert in Leipzig SS 1518, wird am 9. April 1520 zusammen mit seinem Lehrer Magister Georg Helt im Dom zu Merseburg zum Akolythus geweiht (GSBrandenb 2 S. 52), wegen der Pest in Leipzig längerer Aufenthalt bei seinem Oheim in Merseburg, am 16. September 1518 beauftragt Dompropst Magnus von Anhalt einen Notar, sich beim Papst um die Übertragung der Koadjutur der Magdeburger Dompropstei für seinen Neffen Georg zu bemühen. Die entsprechende päpstliche Provisionsbulle wurde von Dompropst Magnus am 29. April 1519 dem Domkapitel übergeben. Die Angabe Wäschkes, daß Georg erst 1522 in den Besitz der Koadjutur gekommen sei, beruht auf einem Irrtum (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 15) am 9. Oktober 1522 kehrt G. zur Fortsetzung seiner Studien nach Leipzig zurück, wo er noch einmal 1528 sich aufhält (Wäschke, Anh. Gesch 2 S. 215, Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 15), am 17. September 1524 wird er zum Subdiakon geweiht (Buchwald, Matrikel S. 157 mit falscher Datierung, vgl. Schreiben Bischof Adolfs, in dem er die in der *aula episcopalis curie* vollzogene Weihe seinem *patruus* mitteilt, ehem. StAZerbst GAR K 28 II S. 328 Nr. 30), erhält die Magdeburger Dompropstei nach dem am 29/31. Oktober 1524 erfolgten Tode seines Onkels Magnus und zahlt die Statutengelder in der Höhe von 177 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 107), leistet den Eid am 9. Mai 1526 (Rep. U 1 XX A Nr. 20), Herbst 1529 wirkt er als Rat der Stiftsregierung des Kardinals Albrecht V. mit (Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 15), am 21. Juni 1533 und 7. Oktober 1536 erscheint er als erzbischöflicher Rat und Diener von Haus aus. 1537 Statthalter im Erzstift (ebd.). G. vollzieht auf Grund eigener Studien, die ihm seine wissenschaftliche Ausbildung ermöglicht, und entscheidend beeinflußt von Georg Helt, in den Jahren 1531/32 den Anschluß an den Protestantismus (GSBrandenb 2 S. 52, vgl. Briefe von Herzog Albrecht von Preußen vom 20. Februar 1531, von Kaspar Cruciger April 1531 und von Martin Luther vom 28. März 1533: Wäschke, Anh. Gesch. 2 S. 355, GSBrandenb 2 S. 52, Luther, Briefw. 6 S. 440f. Nr. 2004). Am 24. November 1542 übersendet er dem Domkapitel von Dessau aus seine Denkschrift: *Wie in dem Primat- und Erzstift Magdeburg ein christliche Religionsreformation anzustellen*. Am 16. Mai 1544 wird ihm von dem weltlichen Administrator des Bistums Merseburg, Herzog August von Sachsen, die Verwaltung der geistlichen Sachen im Bistum übertragen. Am 2. August 1545 fand seine Ordination zu diesem Amt durch Martin Luther im Dom zu Merseburg statt. 1548 erhält er von Kurfürst Moritz von Sachsen die Dompropstei Meißen. Nachdem der

kaiserliche Kandidat Michael von Heldingk die Leitung des Bistums Merseburg übernommen hatte, zog sich Fürst G. Ende 1551 nach Anhalt zurück, urkundet aber noch am 12. November 1552 in einer Familienangelegenheit als Dompropst von Magdeburg (StadtAGoslar Urk. Nr. 791); † 17. Oktober 1553 in Dessau, begr. am 19. Oktober in der dortigen Schloßkirche. Über seine reformatorische Wirksamkeit in Anhalt und Merseburg vgl. F. Westphal-Blachny, Fürst Georg der Gottselige zu Anhalt, 2. Aufl. Dessau 1917; Struck, ArchivalZ 54. 1958 S. 14 ff.

Siegel als Magdeburger Dompropst:

1) rund, 42 mm, im Felde Wappenschild;

Umschrift: $\text{b} + \text{g} + \text{georgi}' + \text{p}r\text{iceps} + \text{in} + \text{anhalt} + \text{p}p\text{ositus} + \text{magdebrges}$

(an Urk. von 1526; Or.: Rep. U 1 XX A Nr. 20).

2) spitzoval, 69 : 41 mm, im Felde der Hl. Moritz mit Fahnenlanze und Adlerschild, im Siegelfuß Familienwappen;

Umschrift: $+ \text{S} + + \text{georgii} + \text{pn} : \text{ab} \dagger \text{anhalt} / \text{sce magdeburgen} : \text{ecce} : \text{p}p\text{ti} :$

(an Urkunde von 1544: Rep. U 4c Hohendodeleben Nr. 2).

1553/54—1584

Wilhelm Böcklin von Böcklinsau, aus einem der ältesten Stadtadelsgeschlechter von Straßburg i. E., Sohn des Ritters Klaus B. v. B. und dessen Gemahlin Magdalene geb. v. Weyher, 1523 Student in Freiburg i. Br. (H. Mayer, Die Matrikel der Univ. Freiburg 1 S. 263 Nr. 34), 1534 Schultheiß zu Freiburg i. Br. 1543, Vogt zu Rufach im Elsaß, Kaiserl. Rat, Hofmarschall, Gesandter, Ritter 1543, markgräfl. badischer Landvogt 1546 (ebd.). W. B. v. B. war zunächst mit Eleonore von Kippenheim aus breisgauischem Adelsgeschlecht verheiratet, eine aus der Ehe hervorgegangene Tochter Anna oder Eleonore heiratete den weitbekannten kaiserlichen Feldobersten Lazarus von Schwendi. Kaiser Karl V. verwendet sich am 8. November 1553 beim Papst um Providierung seines Rates W. B. v. B. mit der Magdeburger Dompropstei (Rep. A 3a XX Nr. 2b 2, vgl. Wutke, ZVG-Schles 30. 1896 S. 99 ff., ders. ebd. 32. 1898 S. 1898 S. 105 ff.). Böcklin wird zuerst am 5. Oktober 1554 als Magdeburger Dompropst genannt, die Eidesleistung datierte vom 8. Mai 1559 (Stockhausen, Quelle unbekannt); erhält am 20. August 1555 die Pfalzgrafenwürde und die damit verbundene Berechtigung Doktoren zu ernennen, Nobilitierungen und Wappenverleihungen vorzunehmen und uneheliche Kinder zu legitimieren (Groß, Reichsregisterbücher S. 161 Nr. 8758). Seine Re-

gistratur als *comes palatinus* ist im StadtA Colmar im Elsaß erhalten (gedruckt Kindler von Knobloch, ZGORh 45 NF 6. 1891 S. 272—282, 645—652); † 14. April 1584 in Freiburg i. Br., begraben im Münster ebd. Sein künstlerisch ausgestalteter Grabstein zeigt ihn in Ritterrüstung (vgl. ebd. S. 263ff.).

b. Domdekane

(seit 1390 zugleich Archidiakone von Wanzleben)

968 bis ca. 1000

Hepo, aus dem bisherigen St. Moritzkloster bei Gründung des Domkapitels vermutlich zu diesem übergetreten, Dekan, † an einem 5. Januar vermutlich um die Jahrtausendwende, hatte damals als *senex* die Absicht der Rückkehr in das nunmehrige Kloster Berge, ohne diese ausführen zu können, wurde im genannten Kloster bestattet (Thietmar IV, 65: MGH NS 9 S. 204f.; MagdebTotenbuch, NMitt-GebietHistAntForsch 10. 1864 S. 260).

1008

Meinrich, Domdekan 1008 (Thietmar VI, 46: MGH NS 9 S. 330).

1014/16

Herimon (?), als Dekan in einer zu 1014/16 gefälschten Urkunde genannt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 136 S. 195).

1090

Adelgoz (?), Domdekan 1090 in gefälschter Urkunde genannt (UBErzstMagdeb 1 Nr. 172 S. 232), gegen eine Personengleichheit des Genannten mit dem gleichnamigen Magdeburger Erzbischof bestehen Bedenken, da dieser 1102 Domherr in Halberstadt und später ebenda auch Dompropst war (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 28).

1100—1105

Ekkehard, später Dompropst (s. o. S. 311).

1108

Bernhard, Domdekan 1108 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248).

1121

Hadward, Domdekan am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263, vgl. Nr. 208 S. 266).

1129—1140

Gezo, Domkämmerer am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263), 1124 (ebd. 1 Nr. 210 S. 268), Domdekan 1129 in der Stiftungs-urkunde des Klosters Ammensleben genannt (ebd. 1 Nr. 247 S. 311), noch 29. November 1140 (ebd. 1 Nr. 248 S. 313).

1145—1161

Hazeko (*Hazzo, Asceco*), Domherr und Diakon am 6. Januar 1135 (ebd. 1 Nr. 236 S. 295), Propst von St. Sebastian vor dem 29. Juni 1136 bis 10. März 1156 (ebd. 1 Nr. 240 S. 302, Nr. 283 S. 353), Domdekan 1145 zwischen 15. Februar und September (ebd. 1 Nr. 258 S. 327), ebenso zwischen Mitte März und Mitte Mai 1161 (ebd. 1 Nr. 303 S. 380); 1152 in schismatischer Wahl von 6 Mitgliedern des Domkapitels zum Erzbischof gewählt, gelangt indessen nicht auf den Erzstuhl (RegArchMagdeb 1 S. 507ff. Nr. 1263ff.).

1161—1183

Siegfried, Domherr im April 1147 (ebd. 1 Nr. 262 S. 331), Propst von St. Nicolai am 19. September 1154 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 408 S. 298), nach 9. Oktober 1180 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 372 S. 489), Domdekan am 20. November 1161 (ebd. 1 Nr. 304 S. 381), 1. Juni 1182 (ebd. 1 Nr. 382 S. 502), zugleich Archidiakon (?) 1180 (ebd. 1 Nr. 367 S. 482), 1166 Mitwirkender bei der umfangreichen Reliquienschenkung Erzbischof Wichmanns an das Kloster Ichtershausen (ebd. 1 Nr. 315 A, B S. 398ff.; das Todesdatum auf Nr. 315 B „1173 indictione V. IV. nonas Novembris“ ist wohl zu berichtigen in 2. November 1183, vgl. Bierbach, Urkundenwesen S. 96. Doch würde dazu nicht die Erwähnung des Propstes Ulrich von St. Nicolai stimmen, der in einer Urkunde bereits vor dem September 1183 als solcher genannt wird: ebd. 1 Nr. 386 S. 508). Die Zuweisung S.s zum Geschlecht der Grafen von Stade durch Hertel (GBllMagdeb 24. 1889 S. 227) beruht auf einer Verwechslung mit dem Domherrn und Propst von St. Nicolai von 1108/10 (s. u. S. 454); vgl. Hucke, Grafen von Stade S. 37.

1184—1192

Ludolf (von Kroppenstedt), angeblich niederer Herkunft aus Kroppenstedt im Stift Halberstadt²⁾. Er besucht die Domschule in

²⁾ Ob L. wirklich einer Bauernfamilie angehörte ist sehr zweifelhaft, da die Angabe der Schöppenchronik auf den Gesta arch. Magdeb beruht, die sie in einem erst nach 1371 entstandenen Zusatz bringen. Vgl. A. Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter, KirchenrechtlAbhh 63/64, 1922 S. 62f. Anm. 1.

Halberstadt und zwei Jahre lang das Studium in Paris (Schöppenchron. S. 122). Dort soll er Ende der 30er des 12. Jahrhunderts mit dem späteren Erzbischof Thomas Becket von Canterbury in Verkehr gestanden haben (C. Hook, Lives of the archbishops of Canterbury, ebd. 1865—1875, 2 S. 361 gibt 1139 als die Zeit von Thomas Becket's Studienaufenthalt in Paris an). Erzbischof Wichmann verleiht angeblich an L. ein Kanonikat am Magdeburger Dom unter Übertragung eines Lehramtes an der Domschule (Budinszky, Univ. Paris S. 150). L. begegnet als Magdeburger Domherr zuerst am 27. September 1168 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 327 S. 427), er ist dann auch Propst von St. Wiperti in Nienburg 1179—1187 (ebd. 1 Nr. 359 S. 473, Nr. 420 S. 553; die von Vogel, Erzbischof Ludolf von Magdeburg, Diss. phil. Leipzig 1885, S. 7 Anm. 1 gegen die Identität erhobenen Einwände sind nicht überzeugend), Domdekan am 26. September 1184 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 392 S. 515); Ende 1186 ist L. Mitglied der Gesandtschaft, die dem Papst die Beschwerden des deutschen Episkopats übermitteln soll (ebd. 1 Nr. 416 S. 550; vgl. Hoppe, GBllMagdeb 43. 1908 S. 276), 1192 Nachfolger Wichmanns auf dem Erzstuhl, † 16. August 1206, vgl. über L.: Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 38, Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 206.

1194—1205

Heinrich von Glinde, im Jahre 1172 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 340 S. 449) werden in einer Reihe von Zeugen drei Magdeburger Domherren namens H. genannt: der erste ist H. v. Askanien, Propst von St. Sebastian, der zweite ist H. *longus*, der dritte muß H. v. G. sein; den 1171 neben Witold genannten H. hält Wentz für den Propst von St. Sebastian (ebd. 1 Nr. 334 S. 437), H. v. G. begegnet 1182 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 384 S. 505) und am 29. April 1182 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 129 S. 108) als *prepositus de Glinde*, was durch seine Verbindung von geistlichem Rang und Familiennamen eine ungewöhnliche Ausdrucksweise darstellt. H. ist Propst von Hundisburg 1180 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 372 S. 489), 1184 (ebd. 1 Nr. 396 S. 521), Domscholaster 1185 (ebd. 1 Nr. 399 S. 526, Nr. 401 f. S. 528 f., Nr. 404—407 S. 533—535), 1191 (ebd. 1 Nr. 431 S. 568), Propst von St. Sebastian 1187—1194 (ebd. 1 Nr. 420 S. 553; UBKIULFMagdeb Nr. 72 S. 66), Domdekan 1194 (ebd. Nr. 72 S. 66), 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 S. 93 Nr. 215 mit falscher Datierung, das Original hat das Datum *VII. idus Augusti*: Rep. U 4a II Nr. 4), Propst von Bibra am 27. Dezember 1199 (UBKlPforte 1 Nr. 53 S. 71, die Identität bezeugt Dobenecker, RegHistThuringiae 2 S. 271 Nr. 1463: 9. August 1210). Der Dekan

wurde von Gerhard von Querfurt in der Nähe von Haldensleben überfallen und geblendet, weil er sich bei König Philipp um das Kanzleramt bemüht habe, als der Kanzler Konrad von Querfurt, Gerhards Bruder, beim König in Verdacht geraten war, zur welfischen Partei hinüberzuwechseln. Als Tag des Überfalls nennt die Schöppchenchronik den 15. August (S. 217). Papst Innozenz III. gestattete am 27. März 1199 H. die Beibehaltung der Dignität und die Bestellung eines Vikars (vgl. Beumann, DA 3. 1939 S. 422f.; GSWürzburg 1 S. 192). — Die Decretalen Gregors IX. (III, 4, 8) bringen als Belege für den Verlust der Pfründe bei Nichtresidenz und Nichtrückkehr auf Zitation eine Genehmigung Coelestins III. (1191—1198) für das Magdeburger Domkapitel zur Neuwahl eines Dekans, sofern der derzeitige, der als Archidiakon von Le Mans in Frankreich residierte, auf Aufforderung sich nicht in Magdeburg einstelle (JL 17637). Der aus einer Konjektur des Gonzalezius von der Böhmerschen Ausgabe des Corpus iuris canonici übernommene Adressat ist offenbar unrichtig. Um einen Magdeburger Dekan kann es sich jedenfalls nicht handeln (Hertel, GBII Magdeb 24. 1889 S. 228). Die Urkunde ist daher auch nicht für die Vermutung eines Studiums des H. v. G. in Paris zu verwerten, das für ihn angenommen wird (Beumann, DA 3. 1939 S. 422).

Siegel: Briefsigelstempel, rautenförmig, Höhe 65 mm, Breite 56 mm, Seitenlänge 43—44 mm, 4 Lilienstäbe zur blattornamentverzierten Mitte laufend.

Beschriftung: parallel zu den äußeren Rändern drei Schriftbänder, im äußeren: + SIGILLUM PREPOSITI HEINRICI DE GLINDE; im mittleren: ACCIPE FRANGE LEGE CLAUDE; im inneren: REPONE TEGE; (Or.: Stempel im Besitz der Kgl. Münz- und Medaillensammlung des Nationalmuseums Kopenhagen, Abb.: DA 3. 1939 Taf. VI). Es handelt sich um das älteste bisher bekannt gewordene Siegel eines Domherrn und das abgesehen von Königs- oder Bischofsiegeln älteste Petschaft. Vgl. darüber Kittel, Beumann, Erdmann, DA 3. 1939 S. 413ff.

1207—1211

Albrecht (Edler) von Biesenrode, erscheint als Laie in erzbischöflichen Urkunden seit 1145, noch am 7. Juni 1168 (UBErzst-Magdeb 1 Nr. 258 S. 326, Nr. 326 S. 426), Domherr 27. September 1168 (ebd. 1 Nr. 327 S. 427), Archidiakon 1183—1189 (ebd. 1 Nr. 388 S. 510, Nr. 424 S. 559), Propst von Hundisburg 1189 (ebd. 1 Nr. 425 S. 561), 1. Juni 1194 (UBKIULFMagdeb Nr. 71 S. 65, vgl. Nr. 74 S. 68), noch als solcher im Mandat Innocenz' III. vom 17. Februar

1207, in dem die Untersuchung von öffentlich bekannten *crimina* angeordnet wird (Winter, GBllMagdeb 4 1869 S. 190), Domkämmerer 1190 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 426 S. 562), 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 S. 93f. Nr. 215 mit falscher Datierung), Domdekan 1207 (ebd. 2 S. 122 Nr. 292); am Ostertage des gleichen Jahres (22. April) stiftet er 100 Mark Silbers für den Wiederaufbau des durch Feuer zerstörten Domes (Schöppenchron. S. 131f., vgl. Schmidt, GBllMagdeb 16. 1881 S. 21), auch Propst von St. Nicolai in Stendal 1210/11 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 21 S. 31); als Domdekan noch am 27. April 1211 (UBStadtHalle 1 Nr. 135 S. 131). Die Urkunde von 1211 nach dem 24. September, in der A. noch als Handlungszeuge erscheint, beruht wohl auf einem Indiktionsfehler (*indictione XV.*: UBStiftStPaulHalberstadt Nr. 12 S. 304). Noch im gleichen Jahr brach A. nämlich nach dem *Chronicon montis Sereni* zusammen mit dem Propst Konrad II. vom Stift Neuwerk in Halle zum Kreuzzug auf und starb in Ancona (MGH SS 23 S. 179). Am 21. Juli 1214 traf Erzbischof Albrecht II. Bestimmungen für die Anniversarien des verstorbenen Domdekans Albrecht im Stift Neuwerk (UBStadtHalle 1 Nr. 143 S. 140f.); Memorie im Magdeburger Dom am 26. oder 30. August (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 166). — Albrecht v. B. war Bruder des Domherrn Anno v. B., des Dompropstes von Halberstadt und Propstes von St. Bonifaz ebendort, Werner v. B., (s. u. S. 400) und des Edlen Walter von Amersleben (Grote, ZHarzV 3. 1870 S. 921; vgl. Winter, ForschDtG 14. 1874 S. 323). Das *Chronicon montis Sereni* berichtet zum Jahre 1208 von einem Sohne des Dekans namens Walter, Stiftsherren von St. Nicolai in Magdeburg, dem auf Betreiben des Propstes Konrad vom Stift Neuwerk in Halle als zuständigem Archidiakon die Pfarre Naundorf bei Eilenburg vom Erzbischof übertragen wurde, was zu einem schweren Konflikt mit dem Propst Johann von Petersberg führte. Auf Vermittlung Erzbischof Albrechts II. verzichtete Walter auf die genannte Pfarrei und erhielt durch das Eingreifen des Kirchenfürsten auf dem Frankfurter Fürstentage vom 11. November 1208 die Ernennung zum Protonotar in der Kanzlei Ottos IV. (MGH SS 23 S. 175). Vgl. u. S. 706.

1212—1222

Gernand, Magister, Stiftsherr von St. Nicolai in Magdeburg, Domherr aufgrund päpstlichen Mandats vom 10. März 1207, als Domscholaster 1207—1209 nachweisbar (Holstein, GBllMagdeb 22. 1887 S. 301f.), er gründet in dieser Eigenschaft eine Schule für den Briefstil, aus der später das von ihm angelegte Formelbuch der sächsischen *Summa prosarum dictaminis* hervorgegangen ist (Rockinger, QuErört-

BayerDtG 9. 1863 S. XXXIII), Archidiakon am 27. April 1121, Domdekan 21. März 1212, im Mai 1222 Bischof von Brandenburg, † 24. Dezember 1241 (GSBrandenb 1 S. 30f.).

1224—1236

Friedrich von Meyendorff, aus ursprünglich schöffenbarfreiem Geschlecht, das im Verlauf des 13. Jahrhunderts in die Ministerialität übertrat (v. Ledebur, MärkischeForsch 4. 1850 S. 265f.), Domherr ca. 1203 (Winter, GBllMagdeb 2. 1867 S. 356), 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2. S. 94 Nr. 215), 1223 (Wolter, GBllMagdeb 21. 1886 S. 166), Domdekan am 3. Dezember 1224 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 82 a S. 491), 6. November 1236 (RegArchMagdeb 2 S. 491 Nr. 1096), wird nach Rücktritt von der Dignität als *quondam decanus* 1237 bezeichnet (ebd. 2 S. 495 Nr. 1079), Archidiakon von Weddingen 1230 (UBKlBerge Nr. 83 S. 60), als Domherr zuletzt am 2. April 1238 (RegArchMagdeb 2 S. 499 Nr. 1090). F. v. M. ist um 1225 bereits 75 Jahre alt, er kann demnach nur in bereits höherem Alter in das Domkapitel eingetreten sein (ebd. 3 S. 616 Nr. 414).

Siegel als Dekan: spitzoval 48:29 mm, im Felde ein barhäuptiger Geistlicher stehend, in der Linken ein Buch tragend;
Umschrift: + S FREDERICI DECANI . . . ECCLIE MAGDEB . . .
(Urkunde von 1230; Or.: Rep. U 1 XVI B Nr. 3a).

1238—1243

Arnold, Domscholaster 30. Januar 1225 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 84 S. 42), 2. April 1238 (RegArchMagdeb 2 S. 499 Nr. 1089), Domdekan 2. April 1238 (ebd.), 15. Juli 1243 (ebd. 2 S. 524 Nr. 1160); Memorie im Dom am 28. Juli und 19. Dezember (Sello GBllMagdeb 26. 1891 S. 165, 169), wenn nicht auf den Dekan Arnold von Karsum bezüglich (s. u. S. 350ff.).

1245—1253

Rudolf von Dingelstedt, Domherr am 9. Juni 1235 (UBStadtHalle 1 Nr. 223 S. 206), Viztum zwischen dem 12. Mai 1245 und 12. Januar 1246 (RegArchMagdeb 2 S. 535 Nr. 1190, S. 539 Nr. 1197; vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 375), 22. Oktober 1250 (RegArchMagdeb 2 S. 570 Nr. 1272), Domdekan am 27. Oktober 1245 (ebd. 2 S. 538 Nr. 1195), 16. März 1253 (ebd. 2 S. 589 Nr. 1330); Erzbischof vor dem 3. Mai 1253 (Aldinger, Die Neubesetzung der deutschen Bistümer unter Papst Innozenz IV., Leipzig 1900 S. 169; Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 46f.), † 26. Februar 1260.

1254—1260

Ruprecht (Edler) von Querfurt, Domherr 31. Juli 1231 (RegArchMagdeb 2 S. 438 Nr. 943), Propst von Hundisburg 1. Januar 1233 (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 4 S. 449, vgl. jedoch Werner von Schönwalde, unten S. 409, der noch am 12. Dezember 1233 im Besitz der Propstei erscheint, indessen ist die Datierung der beiden Urkunden zutreffend), 10. Mai 1254 (UBKlPforte Nr. 137 S. 160 u. Anm.: zu der Lesung *prepositus R. d. Qu. decanus* vgl. RegArchMagdeb 2 S. 589 Nr. 1330, wo zu lesen ist: *prepositus R. scolasticus*), Domscholaster 12. März 1249 (RegArchMagdeb 2 S. 561 Nr. 1254), 4. September 1258 (ebd. 2 S. 639 Nr. 1450), Domdekan 10. Mai 1254 (s. o.), Erzbischof Ende März bis Anfang April 1260, † 19. Dezember 1266. Über die Abstammung R.s vgl. v. Arnstedt (GBllMagdeb 6. 1871 S. 484—490), der die Entscheidung offenläßt, ferner Holsteins Stammtafel (ZHarzV 7. 1874 S. 176), wo R. als Sohn Gebhards IV., und Heine (MansfeldBll 13. 1899 S. 3), wo er als Sohn Burchards V. erscheint.

Siegel als Dekan: spitzoval, 52:37 mm, im Felde rechts Maria sitzend mit dem Jesuskinde, links stehend der Hl. Moritz mit beiden Händen einen Schild vor sich haltend, darauf Wappen (gespalten, rechts halber Adler, links siebenmal geteilt), auf dem Schild Umschrift: S' MAVRICIVS; durch Balken mit der Inschrift: ROPERTI getrennt, im Siegelfuß Brustbild des Siegelführers, rechts gewendet, die Hände zum Gebet erhoben;

Umschrift: + SIGILL' . DECANI . MAIORIS / ECCL'E IN MAGDEBURCH

(an Urk. vom 14. Juni 1257: RegArchMagdeb 2 Nr. 630 S. 1428, vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 554 ff., ebd. auch Abb.; Or.: Rep. U 1 XII Nr. 9).

1262—1269

Dietrich (Edler) von Dobien (*Dobin, Thobin*), Domherr am 13. November 1228 (RegArchMagdeb 2 S. 399 Nr. 860), Domkantor 12. Mai 1245 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 108 S. 58), 4. September 1258 (RegArchMagdeb 2 S. 639 Nr. 1450), Domdekan 9. Juni 1262 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 271 S. 201), 11. Dezember 1269 (RegArchMagdeb 2 S. 773 Nr. 1793). Um zur Dignität zu gelangen, hat D. die Fürbitte der Mechtild von Magdeburg nachgesucht, wie diese im „Fließenden Licht der Gottheit“ erzählt (Winter, GBllMagdeb 5. 1870 S. 430).

Siegel: spitzoval, ca. 62:37 mm, im Felde Brustbild der gekrönten Maria mit dem Jesusknaben auf dem linken Arm, im unteren Teil des

Feldes unter drei Rundbogen der Siegelführer knieend im Gebet, links gewendet;

Umschrift (teilweise zerstört): + S'. THEODERICI . D . . . BURGENSIS

(an Urk. vom 20. November 1263, UBStiftStJohannHalberstadt, Ms. im StAMagdeb., Nr. 70 S. 79, ebd. Siegelverzeichnis Nr. 168).

1271—1278

Walter von Meißen, Magister, begegnet als Domherr von Meißen am 22. Februar 1233 (UBHochstMeißen 1 Nr. 114 S. 104), als Magdeburger Domherr zuerst genannt am 27. Oktober 1245 (RegArchMagdeb 2 S. 538 Nr. 1195), doch wird noch in einem päpstlichen Mandat vom 27. April 1249 bemängelt, daß den Befehlen Gregors IX. und Innozenz IV., W. als Domherrn in das Magdeburger Domkapitel aufzunehmen, bisher nicht entsprochen sei. Daher werden Abt und Prior von Alzelle beauftragt, das Domkapitel zu ermahnen, die päpstlichen Weisungen auszuführen (Berger, Registres d'Innocent IV. 2 S. 75 Nr. 4506); W. erscheint abermals als Magdeburger Domherr unter den Zeugen einer Halberstädter Urkunde vom 15. September 1250 unmittelbar hinter Erzbischof Wilbrand (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 825 S. 111), stiftet dem Magdeburger Domkapitel am 16. Juli 1254 $3\frac{1}{2}$ Hufen mit Zubehör und 40 Litonen in Klein Wanzleben (RegArchMagdeb 2 S. 601 Nr. 1359), Domdekan am 10. April 1271 (ebd. 3 S. 16 Nr. 42), 18. Mai 1278 (ebd. 3 S. 111 Nr. 278, dazu die Berichtigung Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 169f. Anm. 2), Anhänger der antibrandenburgischen Partei im Magdeburger Domkapitel (Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 81). 1274 stiftet W. sein Jahrgedächtnis in der Meißner Domkirche (UBHochstMeißen 1 Nr. 221 S. 179). Die gemäß Verpflichtung des Klosters Mariental vom 22. Februar 1278 für eine Schenkung von 100 M Silbers auf St. Andreae zu zahlende Rente von 4 Talenten zur Verteilung an W.s Todestage wird für die Feier seines Anniversars in Magdeburg bestimmt gewesen sein (RegArchMagdeb 3 S. 109 Nr. 274, dazu Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 79 Anm. 2); Servitien aus den Schenkungen W.s wurden den Magdeburger Kanonikern am 28. Februar, 5. April und 15. Dezember gereicht (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 199, 226, 227, 233). Memorie in St. Sebastian am 13. Juli (Nekrologium St. Sebastian, GBllMagdeb 9. 1874 S. 132).

Siegel: spitzoval, 40:28 mm, im Felde stehender Geistlicher, die Hände gefaltet;

Umschrift: S' WALTERI CAN . ECCL' E . MAGDEB . . .

(an Urk. vom 20. November 1263, UBStiftStJohannHalberstadt, Ms.

im StAMagdeb, Nr. 70 S. 79, beschrieben Siegelverzeichnis ebd. Nr. 170).

1279

Siegfrid (Edler) von Querfurt, Sohn Gebhards V. v. Qu. soll zusammen mit seinem Bruder Burchard (s. unten) unter dem gelehrten Abt Hermann im Kloster Sittichenbach erzogen worden sein (Holstein, ZHarzV 5. 1872 S. 20), Domherr von Magdeburg 26. Mai 1263 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 132 S. 72), Domkantor 12. Oktober 1270 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 381 S. 276), 18. Mai 1278 (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278); wird als Domdekan durch die Vermittlung des Markgrafen Albrechts III. von Brandenburg und des Magdeburger Elekten Bernhard von Wölpe am 18. Juli 1279 zum Bischof von Hildesheim gewählt (RegMarkgrBrandenb S. 303 Nr. 1191), † 27. April 1307 (Holstein, ZHarzV 5. 1872 S. 21).

1282—1290

Burchard (Edler) von Querfurt, Sohn Gebhards V. v. Qu. (Holstein ZHarzV 5. 1872 S. 7f.), soll gemeinsam mit seinem Bruder Siegfried unter dem gelehrten Abt Hermann im Kloster Sittichenbach erzogen worden sein (ebd. S. 20), Domherr von Magdeburg am 15. Mai 1255 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 120 S. 65), Domkämmerer 9. Juni 1262 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 271 S. 201), 18. Mai 1278 (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278), Propst von Bibra 16. April 1264 (Erlaubnis des Domkapitels, den Erlös aus dem Verkauf einer Obödienzhufe zu Rottersdorf zum Erwerb der Stiftsvogtei von den Grafen von Buch zu verwenden: Dobenecker, RegHistThuringiae 3 S. 497 Nr. 3170), 11. Mai 1287 (UBErfurtStifterKl Nr. 10 S. 802); Januar 1277 bei den Vorbereitungen zur Erzbischofswahl Kandidat der querfurtischen Partei, tritt jedoch vor der Wahlhandlung von der Kandidatur zurück (Schöppenchron. S. 160, Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 83f.), Domdekan am 7. Januar 1282 (RegArchMagdeb 3 S. 143 Nr. 368), 2. März 1290 (ebd. 3 S. 247 Nr. 648), *cognatus* des späteren Erzbischofs Ruprecht von Querfurt 1256 (ebd. 2 S. 619 Nr. 1407), Versuch ihn genealogisch einzureihen bei v. Arnstedt (GBllMagdeb 6. 1871 S. 479).

1291—1294

Bernhard (Graf) von Wölpe, später Dompropst (s. o. S. 319f.).

1295—1314

Gottfried von Hessen oder von Biedenkopf, Domherr ohne Angabe des Familiennamens am 9. Juni 1262 (CodDiplAnhalt 2

Nr. 271 S. 201), als *Godeke van Hesnem* um 1270 Mitglied der askanischen Partei im Domkapitel, später zwei Jahre in Bologna (s. oben bei Albrecht von Arnstein S. 318f.), als Domherr ohne Angabe des Familiennamens Teilnehmer des Generalkapitels in Magdeburg vom 18. Mai 1278 (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278), als *de Bidenscaph* am 2. November 1281 (ebd. 3 S. 142 Nr. 364) als *de Hassia* am 1. Mai 1287 (ebd. 3 S. 206 Nr. 541), Domkantor 6. Januar 1294 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 185 S. 99), 3. März 1295 (RegArchMagdeb 3 S. 325 Nr. 850), Domdekan am 16. Juni 1295 (ebd. 3 S. 329 Nr. 858), 19. April 1314 (ehemStAZerbst, verlorder Codex Mauritianus Bl. 74v).

Siegel (Bruchstück): rund, Adlerkopf mit Nimbus;

Umschrift (allein erhalten): + S' GO NI .

(Or.: Rep. U 1 XIX Nr. 14).

1314—1325

Heidenreich von Erpitz, Stiftsherr von St. Sebastian, beauftragt, dem Elekten Erich das Pallium zu überbringen am 23. Mai 1283 (RegMarkgrBrandenb S. 346 Nr. 1326), Magister ohne nähere Bezeichnung 24. Juli 1294 (RegArchMagdeb 3 S. 312 Nr. 818), Domherr 5. Dezember 1295 (ebd. 3 S. 335 Nr. 873), Domscholaster 8. Januar 1306 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 238 S. 129), 4. März 1314 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 281 S. 184), Domdekan am 24. Juli 1314 (UBStadtHalle 2 Nr. 539 S. 72), 1318 von Papst Johannes XXII. zum Konservator der Klöster Kolbatz und Eldena ernannt (PommUB 5 Nr. 3202, 3203 S. 388ff.), 1322 mit anderen zum päpstlichen Konservator der Klöster Usedom und Belbuck in Pommern ernannt (ebd. 6 Nr. 3636 S. 136ff.), nach der Ermordung Erzbischof Burchards III. 1325 nach dem 25. Oktober zum Nachfolger erwählt (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 7. 1872 S. 96), am 3. Januar 1326 beurkundet er den Verkauf von Liegenschaften, um mit dem Erlös die Kosten der geplanten Reise nach Rom zur Erlangung des Palliums zu bestreiten (UBStadtMagdeb 1 Nr. 319 S. 187), auf der Reise dorthin als *vir provecte etatis et canicie venerandus* von Wicelo von Buchenau und Otto von Stutternheim auf öffentlicher Straße überfallen und auf dem Schloße Brandenfels (wüst bei Creuzburg a. d. Werra) über ein Jahr lang gefangen gehalten, gestorben vor der Konfirmation (nach Monumenta Erphesfurtensia, MGH SS inusschol S. 356f. in der Gefangenschaft, nach Schöppenchron. S. 197 nach voraufgegangener Freilassung in Eisenach, vgl. Hertel GBllMagdeb 37. 1902 S. 213) vor dem 2. März 1327 (Providierung Ottos von Hessen zum Erzbischof), vielleicht am 28. Januar (Tag seiner Memorie in St. Sebastian, Nekrologium St. Sebastian, GBll-

Magdeb 9. 1874 S. 125), begraben im Franziskanerkloster Eisenach (Gesta arch. Magdeb: MGH SS 14 S. 432). In seinem als Domscholaster aufgesetzten Testament (Rep. U 2 LVIII B Nr. 1) werden an St. Sebastian legiert *ad organa, antiphona, campanas et ad supplementum capparum, 1/2 m ad supplementum anniversarii patruī*, wohl des 1256 genannten Stiftsherren von St. Sebastian Rudolf v. E. (Nekrologium St. Sebastian, GBII Magdeb 9. 1874 S. 143). Vgl. S. 628.

Siegel: spitzoval, 50:33 mm, quergeteiltes Feld, oben unter gotischem Baldachin sitzende Maria, auf dem linken Arm den Jesusknaben tragend, in der Rechten Lilienzepter, unten der Hl. Moritz stehend mit Schild und Lanze, links vom Heiligen der Siegelführer knieend, die Hände zum Gebet erhoben;

Umschrift: S' . MAGRI . HEID' . DE . E/[RP] I/Z . SCOLASTICI . MAGD

(an Urk. v. 1310; Or.: Rep. U 2 LVIII B Nr. 1).

1327—1330

Konrad von Hagen, vermutlich aus einer Ministerialenfamilie der Markgrafen von Meißen und Bischöfe von Merseburg (H. Schieckel, Herrschaftsbereich und Ministerialität der Markgrafen von Meißen S. 61 f.), Domdekan am 18. Mai 1327 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 524 S. 366), 17. April 1330 (UBStadtHalle 2 Nr. 640 S. 210), vom Dekanat vor dem 2. Juni 1334 zurückgetreten (ebd. 2 Nr. 668 S. 243: *decanatu vacante*); mit dem Dekanat zusammen besaß er im Gegensatz zu der Konstitution *Execrabilis* das Archidiakonat Calbe und die Pfarrei Köthen (PäpstUrkReg 1 S. 347 Nr. 59), Domherr am 8. September 1336 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 673 S. 477), Domkämmerer 5. Mai 1343 (ebd. 3 Nr. 759 S. 535), 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), Propst von St. Nicolai am 1. Februar 1341 (Cop. 342 Bl. 37), Domscholaster am 14. Dezember 1349, zugleich Domherr von Merseburg, erhält Rente aus Einkünften der Stadt Merseburg bis zur Erlangung einer Majorpräbende am dortigen Dom (UBHochstMerseburg 1 Nr. 1020 S. 886), zuletzt als Magdeburger Scholaster am 5. März 1351 (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 184 S. 139).

Siegel: rund, 32 mm, im Felde Hl. Moritz, in der Rechten die Fahnenlanze, in der Linken einen Schild mit spitzem Buckel haltend, Helmspitze und Nimbus berühren den äußeren Siegelrand, im Siegelfuß schräggestellter Wappenschild (zwei Balken, über dem oberen vier, über dem unteren drei Kreuze oder Sterne nebeneinander, im Fuß ein Kreuz oder Stern);

Umschrift S' . CŌ . D' . ĪDAGINE C/ANŌI . ECCE . MAGD

(an Urk. vom 10. April 1344, beschrieben von Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 175 Nr. 6; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8).

1334—1337

Johann Gruwelhut, *sacerdos*, Bruder des Ritters Busso oder Burchard G. (UBStadtMagdeb 1 Nr. 279 S. 163, CodDiplBrandenb A 8 Nr. 160 S. 211, A 24 Nr. 53 S. 356), Domherr 3. Mai 1310 (ebd. A 24 Nr. 13 S. 8), Prokurator des Domkapitels 27. Januar 1329 (Rep. U 1 XIX Nr. 18), Domdekan zwischen dem 2. Juni 1334 (UBStadtHalle 2 Nr. 668 S. 243) und dem 1. Januar 1335 (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 22 S. 463), 3. Mai 1337 (ebd. A 5 Nr. 122 S. 81).

Siegel: spitzoval, 40:25 mm, geteilt, oben Maria en face mit Jesusknaben, unten der Siegelführer knieend vor einem stehenden Heiligen, die Hände zum Gebet erhoben, beide Figuren im Profil;

Umschrift: S. JO[H]ANNIS G/RUVELHUT CLICI

(an Urk. vom 25. Juli 1323, UBStadtMagdeb 1 Nr. 298 S. 171; Or.: Rep U 3 G Nr. 22).

1338—1361

Arnold von Karsum (*Carceyn, Carsem, Kar[n]shen, Karssem, Kasum, Kr. Halle/Westf.*), aus ravensbergischem Ministerialengeschlecht (Thiekötter S. 55), Magister. Er wurde von Papst Johannes XXII. am 1. Juli 1327 mit der Propstei Bramsche (Diöz. Osnabrück) providiert (G. Mollat, Jean XXII, Lettres communes 6. 1912 S. 576 Nr. 29151, vgl. L. Niehus, Die päpstliche Ämterbesetzung im Bistum Osnabrück, in: Das Bistum Osnabrück, hrsg. J. Vincke 2. 1940 S. 138 Nr. 31). Nach einer Aufstellung vom 29. November 1373 (StAOsnabrück Rep. 99 I 3) ist er aber hier nicht zum Zuge gekommen. Wenig später (18. August 1327) erhielt er auch eine Exspektanz auf ein Kanonikat an der Stiftskirche St. Plehelmi in Oldenzaal (Niederlande, Prov. Overijssel) (Mollat wie oben 6. 1912 S. 610 Nr. 29516; Niehaus wie oben S. 138 Nr. 33). Er besaß damals nach eigener Angabe auch ein Kanonikat in Oldenzaal. Dieses hat er offensichtlich erlangt, da er hier nach dem Stiftsnekrolog aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts zum 22. September eine Festfeier des Hl. Moritz und zum 19. November eine solche der Hl. Elisabeth stiftete (Archief voor de geschiedenis von het aartsbisdom Utrecht, 15. 18 S. 344, 363), wohl mit dem Erbgut seiner aus der dortigen Gegend stammenden Mutter Aleydis, deren Gedächtnis in Oldenzaal am 15. April gefeiert wurde (ebd. S. 163, 387). Der Dechant Heinrich von Karsum in Oldenzaal, auch Kanoniker an St. Salvator in Utrecht († 29. Juli 1350), war sein Bruder (vgl.

ebd. S. 387, vgl. auch ebd. S. 170, 179, 183, 361). Erzbischöflicher Kaplan am 2. Juni 1330 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 355 S. 203: *use papenher*), 25. März 1333 (Cop. 69 Bl. 263^v), erzbischöflicher Official 1330 bis 1339, Domherr von Münster 7. September 1333 (Göller, Einnahmen der apostolischen Kammer, Paderborn 1910, S. 275), als Domherr in Magdeburg zuvor nicht nachweisbar (vgl. CodDiplBrandenb A 5 Nr. 74 S. 334), begegnet zuerst als Domdekan von Magdeburg am 3. Dezember 1338 (Rep U 1 XIX Nr. 19, Cop. 98 Bl. 6), zuletzt 10. Februar 1362 (UBBistum Lübeck S. 617 Anm.). Die Wahl des Domkapitels wurde vom Papst nicht anerkannt und die dem Heiligen Stuhl vorbehaltene Provision von Clemens VI. erst am 28. September 1344 ausgesprochen (PäpstUrkReg 1 S. 347 Nr. 59), Einführungsbefehl erneuert von Innozenz VI. am 17. November 1356 (ebd. 2 S. 41 Nr. 146). Über die nach der Schöppenchronik (S. 218) seit 1350 schwebende Streitsache des Kapitels mit dem Dekan, der sich zur Verfechtung seiner Rechte nach Avignon begab und zehn Jahre außer Landes blieb, vgl. Schöppenchronik (S. 237, vgl. ferner Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 238f.). Am 2. Februar 1352 urkundet er als Domherr von Münster und Testamentsvollstrecker des münsterschen Officials Gerlach von Wiedenbrück (StAMünster Urk. Fürstentum Münster Nr. 622). Der Gegenstand des Rechtsstreites mit dem Magdeburger Kapitel wird nicht recht deutlich. Im Verlauf des Prozesses *in causis iniuriarum et aliarum rerum* wurde über Erzbischof, Domherren und diesen anhangende Einzelpersonen die Exkommunikation, über das Kapitel die Suspension, über die Domkirche das Interdikt verhängt. Die Aufhebung der Zensuren erfolgte am 18. September 1360 (UBHochstMeißen 2 Nr. 522f. S. 31 ff.), nachdem am 17. März ein Vergleich geschlossen worden war, demgemäß das Kapitel an den Dekan eine Entschädigungssumme zahlte und dieser unter Beibehaltung der von ihm gestifteten Benefizien das Dekanat resignieren sollte (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 259—261). Doch kam es zur Ausführung dieses Vergleichs nicht, da A. sich im Gegensatz zu einem Teil des Kapitels auf die Seite des vom Kaiser und Papst geförderten neuen Erzbischofs Dietrich schlug und am 8. November 1361 eine Verpflichtung des Domkapitels erwirkte, in der Streitsache die erzbischöfliche Entscheidung anzunehmen (Rep. U 1 XIX Nr. 35). A.s Memorie wurde im Dom am 28. Juli und am 19. Dezember begangen (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 165, 169), wenn diese Angabe nicht auf den Dekan Arnold von 1238 bis 1243 zu beziehen ist (s. o. S. 344), 1338—1361 Domherr zu Münster, 1357 zu Halberstadt; vgl. Meier, Domkapitel Goslar, Halberstadt S. 155, 248.

Siegel: spitzoval, 62:39 mm, unter einem Kreuzifix sitzend rechts Hl. Moritz, die Fahnenlanze in der Linken, links Hl. Paulus, das geöffnete Evangelienbuch in der erhobenen Rechten, das Schwert in der Linken; im Siegelfuß der Siegelführer knieend im Gebet nach rechts gewendet;

Umschrift: + S': ARNOLDI:DECANI:E/CCE:MAGDEBURGEN-SIS

(an Urk. von 1340 und 1344, UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, und 2. Februar 1352, beschrieben von Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 174 Nr. 2; Or.: Rep. U 4c Wallwitz Nr. 1, Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9; StAMünster, Urk. Domkapitel Münster I V Nr. 27).

1362—1368

Friedrich von Plötzke d. Ä., Domherr am 21. August 1325 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 7. 1872 S. 89, der unter dem 20. August 1325 im Ms. des UBHochstNaumburg Bd. 3 Nr. 263 im StAMagdeb vorkommende Domherr *Henricus de Ploczk* ist wohl Friedrich), Prokurator des Domkapitels am 27. Januar 1329 (Rep. U 1 XIX Nr. 18), Domherr von Merseburg nach dem 5. Juni 1344 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 970 S. 831 auf Pressel von C). Providiert mit Kanonikat in Naumburg am 18. April 1357 (PäpstUrkReg 2 S. 49 Nr. 169), damals auch Propst von St. Nicolai in Magdeburg (ebd.), Senior am 8. November 1361 (Rep. U 1 XIX Nr. 35; der Zusatz *senior* in den Urkunden vom 2. Mai 1350: Rep. U 3 K Nr. 64, und 17. März 1360: Rep. U 1 XIX Nr. 34, bezeichnet lediglich den Gegensatz zu einem gleichnamigen jüngeren Domherrn), Domdekan am 2. Mai 1362 (Rep. U 1 XIX Nr. 36), gehört am 28. Februar 1367 zu der für den Fall des Ablebens des Erzbischofs Dietrich ernannten Regierungskommission (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 873 S. 188f., Nr. 889 S. 220f.), päpstlicher Zehnteinnehmer 19. April 1368 (PäpstUrkReg 2 S. 222 Nr. 805 Anm. 1), † 7. Juni 1368 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 261 Nr. 9), Memorie im Dom am 16. Juni (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 164); nach dem Siegel Nr. 1 auch Domherr von Halberstadt. Eine Unterscheidung von dem jüngeren Friedrich v. P. (s. o. S. 497) ist schwierig. Vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 311.

Siegel: 1) rund, 37 mm, im Felde der Hl. Moritz, in der Linken die Fahnenlanze, in der Rechten das Schwert tragend; zur Seite des Heiligen rechts unter Blumenornament schräggestellter Schild mit Querbalken, links unter dem Fahnentuch doppelseitig beflügelter Helm;

Umschrift: + S' FREDERICI — D' . PLOSIK . MAGD' . ET .

HALB . ECCLE CANOI

(an Urk. vom 10. April 1344, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 176 Nr. 8; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9).

2) spitzoval, 59:34 mm, im Siegelkopf unter gotischem Baldachin der Hl. Petrus sitzend mit Schlüssel (Naumburg), beiderseits flankiert von einem geflügelten Engel, darunter unter gotischem Baldachin in der rechten Nische der Hl. Moritz mit Fahnenlanze und Schild (Magdeburg), in der linken Nische der Hl. Lorenz mit Rost und Märtyrerpalm (Merseburg); im Siegelfuß Wappenschild (Balken); Umschrift: S' FREDERICI DE PLOSC[EK] DECANI MAGD'ENS' (an Urk. von 1364; Or.: Rep. U 2 LVIII A Nr. 2).

1368—1370

Hilmar von Wederden, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr am 5. Mai 1343 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535), als Senior am 18. August 1368 zum Dekan gewählt (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 261 ff.), tritt vom Dekanat zurück zwischen dem 25. April 1370 (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Urk. Erzbistum Magdeb Nr. 16) und 20. Mai (Cop. 32 Bl. 43), Propst von St. Peter und Paul 13. März 1369 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 497 S. 319), vertauscht die Propstei gegen die Domkellnerei am 2. März 1373 (PäpstUrkReg 2 S. 311 Nr. 1154), als Domkellner zuletzt am 18. Mai 1381 (Rep. U 2 XXX Nr. 5b), Memorie am Dom am 17. Oktober (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 168).

Siegel: rund, 43 mm, in einem von Rankenornament umgebenen Sechspaß ein Widder;

Umschrift: + S'.HYLMARI . DE . WEDERDEN . CANONICI [ECCE MAGDE] B'GN

(an Urkunden vom 10. April 1344, UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 177 Nr. 13; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9).

1370—1372

Gerhard von Wederden, aus magdeburgischem Stiftsadel, Sohn des Heinrichs v. W., Student in Bologna 1351 (Knod, DtStudent-Bologna S. 614 Nr. 4089), noch als Laie am 24. Februar 1353 (F. Israel, Wittenberger Universitätsarchiv S. 30), im Besitz einer Minorpräbende 12. Dezember 1357 (PäpstUrkReg 2 S. 66 Nr. 221), *baccalaureus decretorum*, Subdiakon und Rektor der St. Gangolfskapelle 15. Juni 1363 (ebd. 2 S. 146 Nr. 524). Obwohl er seit dem 6. Februar 1361 in Urkunden als Magdeburger Domherr bezeichnet wird (UBHochst-

Meißen 2 Nr. 528 S. 39), scheint er trotz früherer päpstlicher Provi-
dierungen (PäpstUrkReg 2 S. 66 Nr. 221, S. 79 Nr. 268, S. 146 Nr. 524)
erst 1365 eine Majorpräbende erlangt zu haben (ebd. 2 S. 195 Nr.
710, S. 383 Nr. 36). Er liest im Studium zu Avignon kanonisches Recht
und erhält am 27. Mai 1368 zur Fortsetzung seiner Studien den Genuß
der Präsenzgelder auf 3 Jahre bewilligt (ebd. 2 S. 213f. Nr. 775, S. 226
Nr. 819); Obödientiar von Cracau am 5. Dezember 1368, als solcher
erhält er vom Papst gemäß früheren Provisionen das durch den Tod
des Friedrich von Plötzke erledigte Dekanat übertragen (ebd. 2 S. 231
Nr. 839), in dessen Besitz er indes erst nach Resignation des vom Dom-
kapitel gewählten Dekans Hilmar von Wederden gelangt, Domdekan
seit dem 20. Mai 1370 (Cop. 32 Bl. 43), 15. August 1372 (CodDipl-
Brandenb B 2 S. 516), † vor dem 27. Dezember 1372 (PäpstUrkReg 2
S. 294 Nr. 1075), Memorie im Dom am 9. November (Sello, GBl-
Magdeb 26. 1891 S. 168); auch Domherr von Merseburg und Halber-
stadt. Über ihn vgl. v. Werder, *Gesch. d. märk.-magdeb. Geschlechts
von Werder* 1., Görlitz 1937 S. 117, Meier, *Domkapitel Goslar Halber-
stadt* S. 155, 347.

1372

Matthias Honow, erhält am 26. Februar 1371 Provision
(PäpstUrkReg 2 S. 249 Nr. 903) und am 27. Dezember 1372 Bestäti-
gung des nach dem Tod des Gerhard von Wederden erlangten Dekanats
und Kanonikats (ebd. 2 S. 294 Nr. 1075), ist jedoch in deren Besitz
nicht nachweisbar; prozessiert um das Dekanat mit Burchard von
Brünn, † vor 12. März 1374 (ebd. 2 S. 315 Nr. 1169); 1363—1366
Pfarrer von Nauen (GSBrandenb 1, S. 190).

1373—1381

Burchard von Brünn, Pfarrer von Radim (Diözese Olmütz),
providiert mit dem Domdekanat am 22. Januar 1373 (PäpstUrkReg 2
S. 296 Nr. 1088), urkundlich nachweisbar als Domdekan am 11. März
1373 (Rep. U 3 A A Nr. 2b), 18. Mai 1381 (Rep. U 2 XXX Nr. 5b).

1382—1386

Berthold von Frankfurt, Domdekan am 24. November 1382
(ehem. StAZerbst, verlorener Codex Mauritianus Bl. 110^v), 30. August
1386 (Cop. 63 Bl. 69); über den Zunamen *von Frankfurt* vgl. CodDipl-
Brandenb A 3 Nr. 12 S. 298.

Siegel: spitzoval 31:50 mm, unter gotischem Baldachin auf
Sockel stehend der Hl. Moritz, in der Rechten Lanze, in der Linken
Adlerschild;

Umschrift: S. PERTHOLDI . DECANI . MAGDEBURGEN .
ECCE .

(an Urk. von 1384; Or.: Rep. U 1 XVIII Nr. 21, 22).

1387—1395/96

Ulrich von Rodefeld (*Rodevelt*), Erzbischöflicher Offizial und Generalvikar 1384—1387, Domdekan 8. März und 4. September 1387 (UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1258 S. 196f., UBStadtMagdeb 1 Nr. 629 S. 403), 19. November 1394 (Rep. U 3 K Nr. 81), nach Wahl zum Bischof von Naumburg als solcher inthronisiert am 21. März 1395 in Zeitz, in den Urkunden vom 21. und 24. Februar 1395 (Cop. 62 Bl. 28^v, Rep. U 1 XX C Nr. 2) wird das Dekanat als vakant bezeichnet, während eine päpstliche Urkunde vom 21. Mai 1397 zum Ausdruck bringt, daß U. v. R. sowohl das Dekanat wie auch das (seit 1390 dem Dekanat inkorporierte) Archidiakonat Wanzleben und die Pfarrkirche in Könnern trotz seiner Beförderung zur bischöflichen Würde beibehalten habe (RepGerm 2 S. 394, vgl. UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1313 S. 300f.); † als Bischof von Naumburg am 16. März 1409.

Siegel (als Magdeburger Domdekan) nicht erhalten, wohl angekündigt an Urkunde vom 15. August 1392 (UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1357 S. 391f.).

1396—1398

Heinrich Goethals, *consiliarius* des Bischofs Philipp von Ostia, *magister artium, baccalaureus theologiae*, Domdekan am 26. April 1396 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 263f. Nr. 10: Papst Bonifaz IX. ersucht das Domkapitel den Dekan nicht zur Residenz zu zwingen und ihm seine Einkünfte folgen zu lassen); vertauscht am 13. Juni 1398 das Dekanat an Johann von Gühlen gegen die Propstei von Wolf-ramitzkirchen (s. u. S. 356), die er am 29. September 1399 an Albert Kreienberg weitervertauscht; damals wird er als Kanoniker von Magdeburg, Lüttich und Brügge (St. Donatian) bezeichnet (MonVat. res gestas Bohemicas ill. 5, 2 S. 814f. Nr. 1495); resigniert Kanonikat und Majorpräbende in Magdeburg vor dem 15. Dezember 1414 (Rep-Germ 3 S. 98).

1397

Heidenreich von Byern, aus magdeburgischem Stiftsadel, Sohn Friedrichs v. B. auf Tucheim, zum Domherrn erwählt 1358 (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 241), urkundlich als Domherr genannt 4. September 1387 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 629 S. 402f.). Senior 8. No-

vember 1388 (ebd. 1 Nr. 644 S. 410), 8. April 1397 (ebd. 1 Nr. 755 S. 456), Domscholaster 7. Januar 1390 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 136 S. 120), 16. Mai 1395 (UBHochstMeißen 2 Nr. 735 S. 269), 21. Mai 1395 providiert mit dem Domdekanat und dem Archidiaconat Wanzleben, die Ulrich von Rodefeld nach seiner Erhebung zum Bischof von Naumburg beibehalten hat (RepGerm 2 S. 394). Er ist jedoch im Besitz der Dignität nicht nachweisbar; um 1400 auch Domherr von Halberstadt (ebd. 2 S. 394). Anhänger des avignonesischen Papstes Clemens VII. (RepGerm 1 S. 159*).

1397—1401

Johann von Gühlen, aus einem im Lande Ruppín und in der Prignitz beheimateten Adelsgeschlecht, Offizial des Bischofs von Halberstadt 1370—1375 (Hilling, Halberstädter Offiziale S. 64f.), später Domherr und Domkämmerer in Halberstadt, auch Propst von St. Marien daselbst, erzbischöflich magdeburgischer Offizial 1376, zugleich Generalvikar 1379—1381, Domherr von Magdeburg am 7. Juli 1379 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 243), 1380 (Cop. 342 Bl. 58^v), Offizial des Bischofs von Olmütz 1391 (Mon. Vat. res gestas Bohemicas ill. 5, 1 S. 243 Nr. 439), auch dessen Generalvikar (ebd. 2 S. 763 Nr. 1393, S. 786 Nr. 1448), Domdekan 29. September 1397 (Cop. 62 Bl. 53). Am 13. Juni 1398 wird päpstsicherseits der Tausch bestätigt, durch den J. v. G. von Heinrich Goethals das Dekanat erhält gegen Abtretung der Propstei von St. Marien in Wolframitzkirchen bei Znaim (Diözese Olmütz) (MonVat. res gestas Bohemicas ill. 5, 2 S. 712f. Nr. 1310, RepGerm 2 S. 645); zuletzt als Dekan am 12. Oktober 1401 (Cop. 62 Bl. 102^v), † vor 13. Dezember 1401, Memorie im Dom am 24. Oktober (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 168).

Siegel: nicht erhalten, jedoch angekündigt an Urk. von 1379 und 7. August 1380 (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 1113 S. 597ff., Nr. 1146 S. 669f.).

1401—1420

Johann von Redekin d. Ä., stammt nach der Prager Matrikel-eintragung aus Tangermünde, daher dem städtischen Zweige der im Lande Jerichow mäßig begüterten Adelsfamilie zuzurechnen (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 3. 1868 S. 22), Bruder des Hans v. R. auf Ferchland (ebd. S. 30), *baccalaureus artium* in Prag 1381, *magister artium* 1384 und in der Juristenfakultät immatrikuliert (Winter, GBllMagdeb 5. 1870 S. 498), Kanzler des Bischofs Rudolf II. von Schwerin, Domherr von Magdeburg 10. November 1391 (MecklenbUB 22 Nr.

12352 S. 91), Domherr von Schwerin am 20. März 1392 (ebd. 22 Nr. 12404 S. 139), Domherr von Skara und Stiftsherr von Bützow, erwirkt päpstliches Mandat zu seiner Einführung in den Besitz eines Kanonikats an St. Nicolai in Stendal, prozessiert um das Archidiaconat Mildensee am 24. Februar 1394 (ebd. 22 Nr. 12627 S. 343f.), Archidiacon von Mildensee 8. Mai 1394 (RepGerm 2 S. 735, Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 207), 2. September 1396 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 249 S. 205), damals auch Kollektor der päpstlichen Kammer, dgl. 23. Dezember 1396 (MecklenbUB 23 Nr. 13045 S. 163; RepGerm 4 S. 2272), Domherr von Halberstadt, erhält nach Wahl durch das Magdeburger Domkapitel zum Domdekan und Kollation seitens des Erzbischofs die päpstliche Konfirmation am 16. Dezember 1401 (RepGerm 2 S. 735), erscheint als Dekan jedoch bereits am 13. Dezember 1401 (CodDiplBrandenb A 25 Nr. 156 S. 290), Ansprüche des Klerikers der Diözese Bremen, Nicolaus Vordis, bleiben dagegen unwirksam (RepGerm 2 S. 1292f.); 1403 Mitglied der vom Elekten Günther von Schwarzburg nach Rom abgeordneten Gesandtschaft zur Betreibung der päpstlichen Konfirmationserteilung, 1417 vom Erzbischof an Kaiser Sigismund nach Konstanz entsandt, um die Regalien des Erzstiftes zu empfangen (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 3. 1868 S. 13, in Konstanz anwesend am 29. Mai 1417, vgl. Schöppenchron. S. 344 Anm. 3). Über einige geringere Pfründen vgl. RepGerm 2 S. 1269/70, über die durch ihn erfolgte Stiftung der Kapelle St. Severi et omnium animarum vgl. v. Mülverstedt (GBllMagdeb 3. 1868 S. 7ff.). Zu seinem Testament vom 20. April 1417 (Rep. U 2 LVIII C h Nr. 1) vgl. CodDiplBrandenb A 5 Nr. 184 S. 182. J. wurde begraben in der von ihm gestifteten Severikapelle am Domremter, nach dem Leichenstein, der 1823 noch sichtbar war, † 6. Dezember 1420 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 3. 1868 S. 13, Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 375). Damit stimmt überein, daß das Totenbuch von St. Bonifaz in Halberstadt, dessen Propst J. v. R. war, seine Memorie zum 5. Dezember vermerkt (UBStiftSt-BonifazHalberstadt Nr. 231 S. 161 Anm.); im Magdeburger Dom wurde seine Memorie am 11. oder 17. Juni begangen (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 164).

Siegel: 1) rund, 31 mm, innerhalb eines Quadrats, dessen vier Seiten in der Mitte halbkreisförmig ausgebaucht sind, auf lilienbesätem Grunde der Adler des Johannes Evangelista, im rechten Fang Kelch mit Schlange; Umschrift (gotische Minuskel): + ☉' iohāniš rebefin canonici magdebur (gut erhaltene Abdrücke an den Urkunden von 1396, CodDiplAnhalt 5 Nr. 249 S. 206, 2. September 1402, RegUrkHausStAZerbst S. 9 Nr. 19, 1406; Or.: StADresden Urk. Nr. 5381);

2) rund, 34 mm, im Siegelfuß Wappenschild (Schildhaupt drei Schrägbalken), darauf der Adler des Johannes Evangelista in der Darstellung wie bei 1);

Umschrift (gotische Minuskel): ☉ . ihais + be + rebefin/decani + magdeburgen + (gut erhaltener Abdruck an Urk. von 1415, beschrieben bei v. Mülverstedt, GBllMagdeb 3. 1868 S. 12 Anm. 4; Or.: Rep. U 2 L Ba Nr. 105).

1421—1423

Johann von Eimbeck, aus altmärkischem Adel, Sohn des Werner v. E., Propst von St. Johann in Tangermünde und Stiftsherr von St. Nicolai in Stendal, providiert mit Kanonikat in Magdeburg 1389/90 und abermals 25. Oktober 1391, mit dem Vizedominat 20. September 1391 (RepGerm 2 S. 614f.), liegt noch 1411 mit Peter Sparnow im Streit wegen des Viztumamtes (s. u. S. 414), als Propst von Salzwedel und Prokurator des Magdeburger Domkapitels 7. Februar 1396 (Cop. 62 Bl. 42v), Domherr 8. Januar 1387 (Rep. U 1 XVI B Nr. 29), zugegen bei der Weihe des Erzbischofs Günther auf dem Giebichenstein 13. Juli 1404 (Palm, GBllMagdeb 11. 1876 S. 282), Senior 3. August 1415 (CodDiplBrandenb A 25 Nr. 72 S. 58), Stifter des Altars St. Georgii, Dorothee, Maria Magdalena und Trium regum in der Pfarrkirche zu Wolmirstedt 1418 (CodDiplBrandenb A 14 Nr. 299 S. 230f., vgl. ebd. A 25 Nr. 165 S. 298ff.), zuletzt als Domherr am 22. Oktober 1420 (Cop. 6 Bl. 138), Domdekan am 8. Januar 1421 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 282 S. 182), 19. Juli 1422 (Rep. A 3a XXIV Nr. 12 Bl. 26v); das Dekanat ist vakant am 15. August 1423 (ebd. Bl. 18), Memorie im Dom am 14. August (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 166).

1424—1439

Heinrich der Oven, Sohn des Magdeburger Bürgers Klaus der Oven (Hertel, Lehnbücher S. 318), immatrikuliert als Jurist in Prag 1407 (Winter, GBllMagdeb 5. 1870 S. 499), als Stiftsherr von St. Peter und Paul daselbst *baccalaureus juris* 1408, studiert 1414 in Bologna (Knod, DtStudentBologna S. 394 Nr. 2692), SS 1417 als *doctor decretorum* Rektor der Universität Erfurt, daselbst noch Professor SS 1421, abermals Rektor als Magdeburger Domdekan SS 1437, prozessiert um Majorpräbende und Domdekanat seit 14. März 1421 (RepGerm 4 S. 1065), als Dekan in Magdeburg zuerst zu belegen am 12. März 1424 (Rep. U 1 XXI Nr. 9, Cop. 65 Bl. 96v), zahlt die Annaten am 20. April 1425 (RepGerm 4 S. 1065); dem Basler Konzil

inkorporiert 4. Februar 1433, auf dem Konzil bis Ende 1436 nachweisbar (Haller, ConcBasil 2 S. 333f., 3 S. 37, 4 S. 330, 357), nach Tokes Synodalrede von 1451 hat er auf dem Konzil die Wallfahrten nach Wilsnack auf das entschiedenste verdammt (Breest, GBII Magdeb 18. 1883 S. 120), stiftet testamentarisch eine Rente für die Anstellung eines Dompredigers, auf Grund weiterer testamentarischer Bestimmungen fallen Renten von je 10 m Silbers aus Langensalza und Mühlhausen in Thüringen an das Magdeburger Domkapitel und die *lectura decretorum* am Dom zu Erfurt (DomaErfurt Fond I Nr. 1009, 1015). † 5. April 1439 (nach dem Totenbuch von St. Marien in Erfurt, dem er als Domherr angehörte, seine Bezeichnung als *nobilis* ist unzutreffend v. Mülverstedt, GBII Magdeb 6. 1871 S. 580 Anm. 2), Memorie im Magdeburger Dom am 20. März (Sello, GBII Magdeb 26. 1891 S. 162). Vgl. Kleineidam, Universitas studii Erfordensis 1 S. 302f.

1439—1445

Johann von Barby, aus magdeburgischem Stiftsadel, der mit der Grafenfamilie gleichen Namens nichts zu tun hat, Domherr 1405/23 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 10, 80^v), *baccalaureus decretorum*, Propst von St. Wiperti in Nienburg, providiert mit Majorpräbende am 25. Mai 1410, als Propst von Nienburg und *canonicus minor* noch genannt am 4. April 1414 (RepGerm 3 S. 193), 1411—1412 Studium in Paris. Der verlorene Cod. 234 der Bibliothek des ehem. Domgymnasiums in Magdeburg enthielt aus dieser Zeit folgende Eintragungen (Bl. 319^r): *Tractatus de missa fr. Alberti Magni ... finitus 1411 August 8 a Johanne Barbe Havelbergensis diocesis de Saxonia et scriptus Parisius in domo ad ymaginem nostre domine in vico Brunelli* und (Bl. 126^v): *Summa de corpore Christi edita a fr. Alberto magno ... finita de Johanne de Barbey Saxonie diocesis Havelbergensis 1420 Jan. 20. Parisius* (Dittmar, Hss 1880 S. 84, vgl. Cod. 158, 159 *Henrici Bohic commentarii in decretalia*, geschrieben 1411/12 von Johann von Barby aus Jerichow: Dittmar Hss 1880 S. 27f.), erhält am 17. April 1415 die Pfründe des verstorbenen Heinrich von Angern (Rep. U 1 XX C Nr. 4), Official des Bischofs von Halberstadt 1415—1417 (Hilling, Halberstädter Offiziale S. 66f.), Student in Bologna seit 1419, daselbst 5. April 1421 *licentiatus decretorum* (Knod, DtStudentBologna S. 29 Nr. 200), 1421—1422 erzbischöflich magdeburgischer Official, resigniert wohl auf die päpstliche Provision mit einem Kanonikat in Halberstadt und dem Archidiakonat Wedderstedt, Diözese Halberstadt (RepGerm 4 S. 161), streitet wegen der Providierung mit einem Kanonikat in Hildesheim

am 20. November 1419 (RepGerm 4 S. 1609, vgl. ferner ebd. S. 1615, 3064), als Domkantor sammelt er am 28. Oktober 1434 im Auftrage des Basler Konzils den 20. Pfennig in der Kirchenprovinz Magdeburg ein (DomANaumburg, Or. Pap. Reg. Nr. 861), dem Basler Konzil inkorporiert am 18. März 1435 (Haller, ConcBasil 3 S. 338, vgl. UB-StadtMagdeb 2 Nr. 345 S. 479), Obödientiar von Güsten und Gramsdorf am 21. Januar 1439 (Hertel, Wüstungen S. 215, RepGerm 4 S. 1615), providiert mit der Kantorei (RepGerm 4 S. 1615), gewählt zum Domdekan 19. April 1439 (eingehender Bericht in der Urkunde des Offizials Gerhard Koneken: Cop. 26 Bl. 165f.), leistet den Eid am 23. Mai 1439 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 261—263), zuletzt als solcher am 17. Juli 1445 (RegUrkHausStAZerbst S. 171 Nr. 394). Memorie im Magdeburger Dom am 1. Oktober (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 167), 1446 Zahlung einer Geldsumme *pro pulsu magnarum campanarum ad exequias domini decani Jo. de Barby et Jo. Goldener* (Cop. 226a Bl. 22^v); auch Domherr von Halberstadt und Probst von Walbeck. Im oben genannten früheren Cod. 158 der Bibliothek des ehemaligen Magdeburger Domgymnasiums hat J. v. B. einige seiner Bücher verzeichnet: *Libros 1—5 Hinrici Bohic, Sacramentale Guilhelmi de Monte Laudano et quedam reportata et quosdam tractatus, in copertorio albo habeo Speculum Saxonicum, quod habent filii Jacob Motelitz.*

Siegel: 1) rund, 25 mm, im Felde Wappenschild (steigendes Einhorn);

Umschrift (gotische Minuskel): **Ⓢigillum . iohannis . de . barbey**
(an Urk. vom 17. April 1415; Or.: Rep. U 1 XX C Nr. 4),

2) rund, 26 mm, im Felde rechts nackter Heiliger (St. Johannes Baptista ?), mit der Linken den schräggestellten Wappenschild (steigendes Einhorn) haltend, darüber aus Stechhelm wachsend ein Einhorn, zur Ausfüllung der Rundung rechts vom Heiligen eine Ranke;

Umschrift (gotische Minuskel): **Ⓢ iohannis de/barbey**

(an Urk. von 1439 und 1444 beschrieben von v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 579—581; Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 2, Rep. U 2 L Ba Nr. 163).

3) Signet, oval, 21 : 11 mm, Männerkopf, anscheinend lorbeergeschmückt in renaissanceartiger Ausführung; Or.: StADresden Urk. Nr. 6604^b; Wappen: Bild eines Einhorns, umschlossen von der Initiale (Cod. 158 der Bibliothek des ehem. Domgymnasiums Magdeburg).

1445—1454

Gerhard Koneke d. J., aus altmärkischer Bürgerfamilie (vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 3. 1868 S. 23 ff.), immatrikuliert in Erfurt

SS 1421, Kleriker der Diözese Halberstadt 1421 (RepGerm 4 S. 967, 1033), Besitzer der Pfründe des Altars St. Andreae im Magdeburger St. Maria-Magdalenen-Kloster (ebd. 4 S. 819f.), *licentiatus decretorum* in Bologna 1437 (Knod, DtStudentBologna S. 264 Nr. 1821), Stiftsherr von St. Nicolai in Magdeburg (s. u. S. 695), erhält vom Basler Konzil am 5. Juni 1438 die Zulassung zum Dekanat von St. Nikolai, erzbischöflicher Official und Generalvikar 1439—1445, als Domkantor Deputationsmitglied auf dem Basler Konzil 26./27. September 1440 (Herre, ConcBasil 7 S. 253, ohne Namensnennung), als Domherr mit dem Zusatz *iunior* am 14. August 1441 (Cop. 26 Bl. 120^v), als Domkantor auch am 28. April 1442 (Rep. U 11 IXg Friedeburg Nr. 7), 29. September 1444 (Cop. 66 Bl. 44^v), Domdekan am 3. November 1445 (DomANaumburg Cop. Verschr. Bl. 103 = Reg. Nr. 930), noch 18. November 1454 (Cop. 66 Bl. 192^v; am 29. Januar 1455 urkundet an Stelle des Dekans der Domherr Matthäus von Plotho: Cop. 66 Bl. 191f.), wird Mitglied der Bruderschaft St. Spirito in Sassia in Rom am 20. Februar 1452 (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 10; so der Fehler in der Jahreszahl zu berichtigen!), am 9. Dezember 1453 mahnt der Rat zu Zerbst zur fälligen Zahlung wegen seines Marienaltars in der Zerbster St. Nicolaikirche (StadtAZerbst II Nr. 192, Quittungen von 1444 und 1450 ebd. I B Nr. 92—174). Das Datum der Urkunde vom 25. August 1460, nach der der Domdekan von Magdeburg G. K. und der gleichnamige Domkellner von Halberstadt als Testamentarien des verstorbenen Johann Koneke urkunden, muß einen Irrtum in der Jahreszahl enthalten (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Urkunden Domstift Stendal Nr. 404, verstümmelt: CodDipl-Brandenb A 5 Nr. 351 S. 228). In GSBrandenb 2 S. 519 ist irrtümlich der ältere G. K. als Magdeburger Domdekan bezeichnet.

Siegel: (Privatstempel): rund, 28 mm, in einem Vierpaß Brustbild Marias mit Krone und Szepter, den Jesusknaben tragend, darunter Wappenschild (Balken, unten 5 mal schräglinks geteilt);

Umschrift: + ☉ Gerarbi + / + ☉ oneten + (an Urk. von 1452; Or.: Rep. U 1 XVII Nr. 16).

Der gleiche Wappenschild auch auf den Quittungen im StadtAZerbst (I B Nr. 92—174); über die Wappengleichheit mit den von Redekin vgl. v. Mülverstedt (GBllMagdeb 3. 1868 S. 25f.).

1455—1480

Johann von Redekin d. J., nach der Erfurter Matrikel aus Stendal, wohl personengleich mit dem gleichnamigen Bruder des Hans v. R. auf Ferchland, aus dem im Lande Jerichow mäßig begüterten

Adelsgeschlecht (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 3. 1868 S. 22), begegnet 1441 als Stiftsherr von St. Nicolai in Magdeburg (s. u. S. 728), immatrikuliert in Erfurt WS 1437, dgl. in Leipzig WS 1445, erscheint später als *licentiatus decretorum* (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 355 S. 230, Cop. 41 Bl. 248), Domdekan 1. Oktober 1455 (Rep. U 2 L Bb Nr. 24), sein Amtseid datiert vom 3. Oktober 1455 (Rep. U 1 XX B Nr. 3); die Angabe im Kalendarium von St. Gangolf (Cop. 371 a), wonach sein Todestag auf den 26. März 1476 fällt, kann nicht stimmen, da der Dekan noch vom 15. November 1476 (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Urkunden Domstift Stendal Nr. 448) bis 26. November 1477 (Cop. 68 Bl. 38) urkundlich nachweisbar ist; bei der Einführung des Dompropstes Melchior von Meckau am 7. und 10. September 1479 ist kein Dekan zugegen (Cop. 96 Bl. 77^v), die verlorene Inkunabel Nr. 303 der Bibliothek des ehem. Domgymnasiums Magdeburg nannte in einer Marginalnotiz als Todestag dieses Dekans den 21. Januar 1480 mit der Bemerkung: *et caveant prelati eiusdem ecclesie, ne simile quid contingat, tamen puto, quod anima prefati decani requiescat in sancta pace* (Dittmar, Hss 1879 S. 29, die Inkunabel verloren, unklar, worauf zu beziehen?); Memorie im Magdeburger Dom am 28. November (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 169); im Dom zu Stendal, an dem J. v. R. seit dem 18. Juli 1463 als Stiftsherr nachweisbar ist (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 355 S. 230), Memorien neben zwei anderen Tagen auch am 23. November (Sello, JberAltmärkVVaterlG 22, 2. 1888 S. 130);

Siegel (Ringsiegel): Engel, den Wappenschild der v. Redekin haltend (Balken, unten 3 Schräglingsbalken (an Urk. von 1470; Rep. U 2 L Ab Nr. 6).

1480

Johann von Schönberg, aus obersächsischem Adel, Sohn des herzoglich-sächsischen Rates Heinrich v. S. auf Stollberg (Erzgeb.) und der Ilse geb. v. Pflug, zusammen mit seinem Bruder Georg immatrikuliert in Leipzig SS 1476, *baccalareus artium* 1478, *magister artium* 1481. 1480 ohne nähere Tagesangabe bitten die Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen den Kardinaldiakon Dr. Georg Heßler von St. Lucia in silice († 21. September 1482), das vor kurzem erledigte Domdekanat zu Magdeburg vermittelt päpstlicher Gracien dem Neffen Johann des sächsischen Rates Kaspar von Schönberg zu verschaffen; am 8. Februar 1480 antwortet das Magdeburger Domkapitel den Herzögen auf deren Verwendung für den Meißner Domherrn J. v. S., *dat wy albereit von eren tween, nemliken von d. Jürgen dem cardinal auch ern Albrechten Clitzinge mit Romescher processen up die dekenye*

prebende und canonicat sint requirirt worden. Es seien außerdem noch etliche Anwärter da, die das Dekanat vor öffentlichen Notaren und Zeugen akzeptiert hätten (StADresden, WittenbergA, Stifter und Klöster, Magdeburg, Präbenden Bl. 72f.), Ahnenattest des J. v. S. über die Abstammung von vier adligen Großeltern vom 7. Februar 1480 (Cop. 26 Bl. 177v; vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 266f.); leistet den Eid als Dekan am 22. Februar 1480 (Rep. U 1 XX B Nr. 4, 5), zurückgetreten vom Dekanat bereits vor dem 12. August 1480 (vgl. Günther von Büнау I. s. unten), 1483/84 Koadjutor seines Onkels Dietrich v. S., Bischofs von Naumburg, dem er sukzediert, geweiht in Zeitz am 13. Mai 1492, am gleichen Tage leistet er den Obödienzeit als Suffragan (Cop. 102 Bl. 33). — Vgl. über ihn A. Fraustadt, Gesch. d. Geschl. v. Schönberg 1, 1, Leipzig 1878, S. 231 ff., v. Mansberg, Erbarmannschaft 2 S. 369 ff.) † 26. September 1517 (Eubel ² S. 206).

Siegel (Privatsiegel): rund, 28 mm, Wappenschild (steigender Löwe) mit Helm und Helmzier;

Inscription (auf Spruchbändern in gotischer Minuskel): $\text{S} / \text{iohanni}^{\text{s}} / \text{de} / \text{schö}^{\text{b}}\text{eg}$

(an Urk. vom 22. Februar 1480; Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 4).

1480—1485

Günther von Büнау I., aus dem Zweige dieser sächsischen Adelsfamilie, die auf der Rudelsburg, zu Meyhen und Schkölen erbgesessen war, *doctor decretorum* 1468, Domherr zu Naumburg, Kubikular des Papstes 1470 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 376), Domherr zu Magdeburg und Naumburg, eingetragen im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom am 1. Mai 1474 (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 9), Dekan von St. Marien in Erfurt, päpstlicher Kämmerer und Kollektor 20. August 1476 (DomAErfurt Fond I Nr. 1189), päpstlicher Nuntius und Kollektor 27. Juli 1477 (StARudolstadt, Abt. Sondershausen Urk. Reg. Nr. 2382), providiert mit der Propstei von Maria-Saal in Kärnten 29. Mai 1478 (Knod, DtStudentBologna S. 77 Nr. 533), eingetragen im Bruderschaftsbuch von St. Spirito in Sassia am 1. Juni 1478 (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 8), leistet den Eid als Domdekan von Magdeburg am 12. August 1480 (Rep. U 1 XX B Nr. 6, 7). Am 9. Februar 1481 erklärt sich Albrecht von Klitzing bereit, zugunsten G. v. B. s auf das Dekanat gegen eine billige Entschädigung zu verzichten (Schreiben an Herzog Ernst von Sachsen, StADresden, WittenbergA, Stifter und Klöster, Magdeburg, Präbenden Bl. 76). Am 27. April des gleichen Jahres bittet G. v. B. den Herzog, die Streitsache zu schlichten, wozu dieser wegen

Teilnahme am Reichstag zu Nürnberg nicht in der Lage ist (ebd. Bl. 74). G. v. B. resigniert das Dekanat vor dem 27. August 1485 (s. Albert von Klitzing, s. u. S. .N), am 7. Januar 1486 Propst von St. Sebastian, päpstlicher Nuntius und Kollektor in den skandinavischen Reichen und Deutschland (ActaPontDan 4 S. 356 Nr. 2996), am 1. September 1489 wird er als Domherr von Magdeburg, Propst von St. Sebastian, päpstlicher Kubikular und Protonotar zum Ablaßkommissar von Sachsen bestellt und amtet als solcher bis 1503 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 377, Kalkoff, Ablaß und Reliquienverehrung S. 17 Anm. 1), päpstlicher Protonotar, Propst von St. Sebastian und von St. Peter in Bautzen 17. Dezember 1492 (Dittmar, Hss 1879 S. 10: aus Inkunabel Nr. 112 Bl. 1^v, verloren), Domdekan von Naumburg wahrscheinlich 1493 nach dem Tode des Dekans Hartung Andreas, erhält am 19. August 1502 das Archidiakonat Calbe (Cop. 69 Bl. 582), 1504—1505 Vertreter des Herzogs Georg von Sachsen an der Kurie (Kalkoff, Ablaß und Reliquienverehrung S. 17 Anm. 1, resigniert von Rom aus seine Magdeburger Majorpräbende und den Archidiakonat Calbe 1509 vor dem 29. Oktober (Cop. 100 Bl. 146^v), August 1513 wieder in Deutschland, erhält 1515 seinen gleichnamigen Verwandten als Koadjutor der Erfurter Dechanei (Kalkoff, Ablaß und Reliquienverehrung S. 17 Anm. 1); † 30. Oktober 1519, Grabstein im Dom zu Naumburg, Memorie im Magdeburger Dom am 30. August (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 166).

Siegel: rund, 28 mm, im Felde Wappenschild (Lilie, darüber Löwenkopf);

Umschrift: *gunth̄er von bunaw in meigen*

(an Urk. v. 12. August 1480, vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 375; Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 6, 7).

1485—1498

Albrecht von Klitzing, aus märkischem Adel, Sohn Dietrichs v. K., immatrikuliert in Rostock WS 1450, seit 1460 Schreiber in der Kanzlei des Kurfürsten von Brandenburg, auch Protonotar und kurfürstlicher Rat, als Protonotar nach 20. Januar 1472 (CodDiplBrandenb C 2 Nr. 59 S. 59), als Domherr von Magdeburg immatrikuliert in Leipzig SS 1469, Propst von Berlin 1472—1475, mehrere Jahre in dänischen Diensten, als Sekretär König Christians I. erhält er am 13. April 1474 die päpstliche Genehmigung zum Empfang von *beneficia incompatibilia* (ActaPontDan 4 S. 42f. Nr. 2524), am 28. Oktober 1477 wird er von König Christian neben zwei anderen Gesandten bevollmächtigt zur Verabredung der Ehestiftung zwischen dem erwählten

König Johann und der Herzogin Christine von Sachsen (StAWeimar Cop. F 12 Bl. 68); gemäß Präsentation des Königs wird am 19. Januar 1478 vom Papst seine Einführung als Dompropst von Hamburg angeordnet (ActaPontDan 4 S. 172 Nr. 2703). Am 10. Juli 1478 bestellt er Prokuratoren für seinen Prozeß gegen Joachim von Veltheim, dem er die Pfründe des verstorbenen Nikolaus von Ammendorf streitig macht (Rep. U 1 XX C Nr. 6a), prozessiert um das Domdekanat 1480/81, vermag sich aber gegen Johann von Schönberg und Günther von Bünau (s. diese o. S. 362, 363f.) zunächst nicht durchzusetzen, leistet den Eid als Domdekan am 27. August 1485 (Rep. U 1 XX B Nr. 8), zwischen 1490 und 1530 Mitglied des Kalandes in Hamburg (G. Brandes, Die geistlichen Bruderschaften in Hamburg während des Mittelalters, ZVHambG 34. 1934 S. 83 Anm. 6), als Domdekan von Magdeburg genannt am 25. Januar 1498 (Cop. 31 Bl. 201v), erhält am 1. Februar 1498 durch Tausch mit Günther von Bünau die Thesaurerei von St. Gangolf (Cop. 371 a, vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 378), am 10. März 1496 wird ihm ein päpstlicher Dispens zuteil zum Besitz der Pfründen: Propstei von St. Marien in Hamburg, Kanonikat mit Majorpräbende am Dom zu Magdeburg, Thesauriat von St. Gangolf in Magdeburg, Propstei von St. Sebastian ebd. (Rep. U 3 C B Nr. 1), Propst von St. Sebastian noch 1504 (Cop. 96/97 II Bl. 43), Thesaurar von St. Gangolf noch am 25. Februar 1508 (Cop. 371 a), Senior am 6. Mai 1504 (Cop. 102 Bl. 248), 4. Dezember 1510 (ebd. Bl. 425), Auszug aus dem Testament des Domherren vom 17. Oktober 1509 (Cop. 96/97 II Bl. 37), Memorie an St. Sebastian (Nekrologium St. Sebastian, GBllMagdeb 9. 1874 S. 134), in St. Gangolf am 9. Februar (Cop. 371 a), in St. Nicolai in Stendal, wo er ein Kanonikat besaß, am 8. Juli (Sello, JberAltmarkVVaterlG 22, 2. 1888 S. 143 Nr. 275).

Vgl. über ihn: L. Lewinski, Brandenburgische Kanzlei, Straßburg S. 61 f., G. Schmidt, Familie von Klitzing 2, Charlottenhof 1903, S. 27 bis 32, GSBrandenb 1 S. 221.

Siegel: als Dompropst von Hamburg, abgeb. bei Schmidt, Familie von Klitzing 2 S. 28; vgl. ebd. S. 31; sein Porträt auf dem Holzschnitt in dem Mariensalter aus Kloster Zinna (vgl. Jung, Klosterkirche zu Zinna, Straßburg 1904, S. 48; GSBrandenb 2 S. 210).

1498—1507

. Günther von Bünau II., aus dem Hause Elsterberg, immatrikuliert in Erfurt WS 1471, in Leipzig WS 1475, als Domherr von Magdeburg in die deutsche Nation in Bologna aufgenommen am 6. Januar 1480 (Knod, DtStudentBologna S. 77), eingetragen im Bruderschafts-

buch von St. Spirito in Sassia in Rom am 14. April 1480 (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 9), hinterläßt bei seiner Rückkehr nach Deutschland der deutschen Nation in Bologna Bücher 1485 (Knod, StStudentBologna S. 77), im Besitz einer Pfründe beim Domkapitel Meißen am 19. März 1485 (UBHochstMeißen 3 Nr. 1253 S. 272), Dompropst von Lebus und Domherr von Merseburg 1486 (Wohlbrück, Bistum Lebus 2 S. 170), Thesaurar von St. Gangolf in Magdeburg 18. Januar 1486 (RegUrkHausStAZerbst S. 470 Nr. 1014), wahrscheinlich ist er gemeint mit der Nennung der Immatrikulation eines G. v. B. in Ingolstadt am 4. Februar 1486 (Knod, DtStudentBologna S. 669 Nachtr. Nr. 533), erhält am 30. Dezember 1487 die Gerechtsame des päpstlichen Familiaren (ActaPontDan 4 S. 407 Nr. 3088), 1490 zum Bischof von Lebus gewählt, muß er auf die Würde Verzicht leisten, da Kurfürst Johann von Brandenburg die ohne sein Wissen erfolgte Wahl nicht anerkennt (Wohlbrück, Bistum Lebus 2 S. 248f.), als *doctor decretorum* und Dompropst von Merseburg am 29. März 1494 im Dom zu Merseburg zum Diakon und am 25. März 1497 zum Priester geweiht (Buchwald, Matrikel S. 45, 55) leistet den Eid als Domdekan von Magdeburg am 1. Februar 1498 (am gleichen Tage vertauscht er die Thesaurerei von St. Gangolf mit Albrecht von Klitzing: Cop. 371 a), und abermals am 31. Januar 1499 (Rep. U 1 XX B Nr. 9, 10), im Dezember 1505 vom Papst als Bischof von Samland bestätigt, eingetragen in das Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom am 14. Januar 1506 (Schmidt, GBIIIMagdeb 27. 1892 S. 358), resigniert das Dekanat gegen eine Pension von 200 fl. am 24. Dezember 1507 (Hertel, GBIIIMagdeb 24. 1889 S. 267f. Nr. 13); † am 14. Juli 1518 während eines Aufenthalts in der Heimat, begraben im Dom zu Merseburg, Memorie im Dom zu Magdeburg am 31. Juli (Sello, GBIIIMagdeb 26. 1891 S. 165).

Siegel: rund, 30 mm, im Felde quadrierter Schild (1 und 4 gespalten, 2 und 3 Lilie darüber Löwenkopf);

Umschrift: ☉' gunther' + de + bunaw : de : elsterberg : ecce magd' decan' (die Buchstaben magd' im Felde über dem Schilde)

(an Urk. vom 31. Januar 1499 vgl. Hertel, GBIIIMagdeb 24. 1889 S. 375; Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 10; die Urkunde vom 1. Februar 1498, Rep. U 1 XX B Nr. 9, ist nur mit dem Petschaft besiegelt).

1508—1524

Eustachius Burggraf von Leisnig, Herr zu Penig, Sohn des Burggrafen Georg I. v. L. (Posse, Siegel d. Adels d. Wettiner Lande 4 nach S. 80) und der Burggräfin Johanna, quittiert dem Ad-

administrator Ernst von Magdeburg über eine jährliche Zahlung von 50 fl. in den letzten vier Jahren anstatt eines Subsidium *in welsche lande* für E. v. L. am 23. März 1488 (Rep. U 2 LII Nr. 16). E. erscheint als erzbischöflicher Rat am 9. September 1503 (Cop. 41 Bl. 237^v), noch am 28. März 1507 (Rep. A 1 Nr. 487), Domherr von Halberstadt und Meißen am 24. Dezember 1507, an diesem Tage verschreibt Erzbischof Ernst dem Bischof von Samland, Günther von Büнау, eine jährliche Pension von 200 fl. aus der erzbischöflichen Kammer für die Resignation des Domdekanats, dessen Beibehaltung diesem vom päpstlichen Stuhl genehmigt worden war, an E. v. L. (Cop. 69 Bl. 419ff., Cop. 102 Bl. 343^v, vgl. Hertel. GBllMagdeb 24. 1889 S. 267f. Nr. 13), am 11. Februar 1508 verpflichtet sich Herzog Georg von Sachsen gegenüber dem Erzbischof Ernst zur Übernahme der halben Pensionssumme (Cop. 69 Bl. 421, vgl. zu den Zahlungen im Jahre 1509 StADresden Cop. 111 Bl. 5^v—6, 102f.), E. v. L. leistet den Eid als Dekan am 22. April 1508 (Rep. U 1 XX B Nr. 11), er ist am 10. Dezember 1510 erzbischöflicher Kommissar im Streit mit dem Stift Gernrode (Rep. U 5 IX Nr. 226), urkundet als Magdeburger Domdekan am 11. Mai 1508 (Cop. 102 Bl. 346); † 3. Oktober 1524 (Posse, Siegel d. Adels d. Wettiner Lande 4 nach S. 80), Memorie im Magdeburger Dom am 2. November (Sello, GBllMagdeb 26. 1889 S. 168).

Siegel: rund, 26 mm, quadrierter Wappenschild (1 und 4 Schräglinksbalken, beiderseits des Balkens je drei Kugeln, 2 und 3 gespalten, im Herzschild steigender Löwe);

Umschrift (gotische Minuskel): ☉ : euſtaciĵi' : comeß : de : iſſniif
(an Urk. vom 22. April 1508; Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 11).

1524—1551

Ernst Graf von Mansfeld, Herr zu Heldrungen, Sohn des Grafen Ernst II. v. M., immatrikuliert in Leipzig WS 1524, seine Wahl zum Domdekan von Magdeburg wird vom Erzbischof am 16. November 1524 bestätigt (StAWürzburg, Rep. 81 Nr. 8 Bl. 376^vf.). Ende 1524 zahlt er für die Erwählung zum Domherrn und Erlangung einer Majorpräbende 177 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 107). Das Domkapitel beschwert sich 1532 beim Grafen Hoyer von Mansfeld und beim Kardinal Albrecht über den Dekan, bei dessen aus politischer Rücksicht erfolgten Wahl man sogleich gefürchtet habe, daß der junge Mann nicht die für sein Amt erforderliche Erfahrung besäße. Er kümmerge sich nicht um die *divina*, führe ein leichtfertiges Leben in wilder Gesellschaft, mache Schulden und werde zur Schande des Kapitels von seinen Gläubigern bedrängt. Besonders anstößig sei der Verkehr mit

seiner Konkubine Margarete von Roßleben, die mit ihrem Kinde dem Dekan nachlaufe. Ihr habe vom Möllenvogt der Besuch der Dechanei untersagt werden müssen (Rep. A 2 Nr. 105). E. v. M. erscheint im Besitz der Propstei Jechaburg 1536—1543 (Gresky, Archidiakonats Jechaburg S. 86f.), erhält nach dem Tode Johanns von Meyendorff († 28. Oktober 1545) die Propstei St. Sebastian, die er vor dem 1. Dezember 1545 an Johann von Walwitz resigniert (Cop. 74 Bl. 213), besitzt auch Präbenden in den Domkapiteln von Mainz (Gresky, Archidiakonats Jechaburg S. 86f.) und Meißen (UBHochstMeißen 3 Nr. 1460 S. 388). Als Parteigänger von Herzog Moritz von Sachsen wird er Ende 1546 vom Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen bei Langensalza gefangen genommen (Schmidt, GBllMagdeb 2. 1867 S. 412 Anm. 1); † am 9. März 1551 während der Belagerung Magdeburgs in Halberstadt, begraben in St. Andreas in Eisleben am 12. 3. 1551 (C. Spangenberg, Mansf. Chronik 4, Eisleben 1925, S. 275).

1552—1554

Johann von Walwitz, aus Groß Salze, Sohn des Pfäners Johann v. W. (v. Mansberg, Erbarmannschaft, Stammtafel 60), immatrikuliert in Leipzig SS 1493, *baccalaureus artium* 1496, studiert in Bologna 1501, Prokurator der deutschen Nation daselbst 1504 (Knod, DtStudentBologna S. 608f. Nr. 4053), Domherr von Magdeburg 11. Juni 1514 (Hergenröther, Leonis X. Reg. 1 S. 603 Nr. 9574), aszendiert zur Majorpräbende 1517 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 41), auch Domherr von Halberstadt seit 1520 und als solcher Archidiakon des Balsamgaus 1525 (UBKlBerge Nr. 995 S. 463), resigniert die Domkantorei am 31. Oktober 1545 (Cop. 74 Bl. 212*). Propst von St. Sebastian am 1. Dezember 1545 (Cop. 74 Bl. 213), Propst von Salzwedel seit 1546 (J. F. Danneil, Kirchengeschichte der Stadt Salzwedel, Halle 1842, S. 25), Parteigänger des Herzogs Moritz von Sachsen (Fischer, Die Stifter Magdeburg und Halberstadt im schmalkaldischen Kriege, Diss. phil. Berlin 1895, S. 18f.; Brandenburg, Polit. Korrespondenz Moritz v. Sachsen 2 S. 562f.), Dompropst von Havelberg seit 1548 (GSHavelberg S. 156); 1547/48 mit Joachim von Lattorff zusammen vom Domkapitel zum Reichstag von Augsburg abgeordnet (Rep. A 3d IV Nr. 2, ebd. I Nr. 1f.), kurbrandenburgischer Gesandter auf dem Reichstage zu Regensburg 1551 (Stockhausen), Domdekan zwischen 13. September und 13. Dezember 1552; † 15. Juli 1554 in Berlin als Anhänger des alten Glaubens (GSHavelberg S. 156); auch Archidiakon von Calbe bis zu seinem Tode (Rep. U 1 XX C Nr. 12).

1559—1575

Christoph von Möllendorff, Sohn des Tideke v. M. auf Hohengöhren (Cop. 100 Bl. 149^v), geb. 9. Juni 1519, zum Domberrn gewählt 17. März 1531 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 169), erhält Minorpräbende durch Resignation des Jakob von Retzdorf am 14. April 1531 (Cop. 100 Bl. 149^v), immatrikuliert als Student der Medizin in Frankfurt a. O. 1540, ohne Fakultätsangabe in Leipzig SS 1541, dort relegiert SS 1542. Nach den Angaben Sacks in der Leichenpredigt hat er auch in Wittenberg, Heidelberg, Straßburg, Löwen und Paris studiert und Reisen durch Italien (Rom, Neapel, Sizilien) gemacht, gelangt zur Majorpräbende und Residenz 1555/56, erhält vom Erzbischof das Archidiaconat Calbe verliehen am 17. Juli 1556 (Rep. U 1 XX C Nr. 12), als solcher noch 1558 (Rep. A 3d IV Nr. 3), Propst von St. Sebastian 1559 (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 9^v, Rep. A 4b XXX Nr. 4 Bl. 12^v); seine am 6. November 1559 erfolgte Wahl zum Dekan nimmt er an, nachdem das Jurament im Sinne der evangelischen Lehre geändert worden ist, und leistet den Eid am 3. Januar 1560, er heiratet 1565 Gertrud von Jagow; † 21. Oktober 1575, begraben am 23. Oktober gleichen Jahres im Umgang des hohen Chores des Magdeburger Domes gegenüber der Sakristei (Stockhausen). Vgl. über ihn G. Hertel in *MontagsblMagdebZ* 1896 S. 106f., 116f.

c. Domkustoden (Domthesaurare)
(Seit 1398 zugleich Archidiacone von Weddingen)

994 bis etwa 995

Ekkehard der Rote, nach Erzbischof Adalberts Tode 981 Führer der Magdeburger Gesandtschaft an den Kaiser, um dessen Zustimmung zur Wahl des Ohtrich zu erlangen (Thietmar III, 13: MGH NS 9 S. 112f.), Scholaster als Amtsnachfolger Ohtrichs, 994 auch Kustos der Domkirche (Thietmar IV, 24: MGH NS 9 S. 160f.), † infolge einer durch den Zusammenbruch des Hochaltars der Domkirche erhaltenen Verletzung an einem 4. September um 995 (Thietmar IV, 66: MGH NS 9 S. 206f.; vgl. Holstein, *GBllMagdeb* 22. 1887 S. 293; *MagdebTotenbuch*, *NMittGebietHistAntForsch* 10. 1864 S. 263; *MersebTotenbuch*, ebd. 11. 1865 S.240).

bis 1012

Reding, Domkustos später Dompropst (s. o. S. 309).

bis 1016

Geddo, *philosophus, presbyter*, Leiter der Domschule nach Ekkehard dem Roten, unter ihm sind Brun von Querfurt und Thietmar Schüler der Stiftsschule (Thietmar VI, 94: MGH NS 9 S. 386f.); disputiert 997 in Magdeburg mit Gerbert über einige Sätze der aristotelischen Logik (Holstein, GBllMagdeb 22, 1887 S. 293f.), † als Domkustos am 29. Juni 1016 (Thietmar VII, 35: MGH NS 9 S. 442f.).

1090 (?)

Escherich, Domkustos nach unechter Urkunde zu 1090 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 172 S. 232), erscheint dem Namen nach jedoch ohne Angabe über seine Eigenschaft als Kustos 1108 (ebd. 1 Nr. 192 S. 248), wo vielmehr Alverich als Kustos bezeichnet wird.

1100—1108

Alverich (*Elverus*), Domkustos 5. Februar 1100 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 175 S. 236), ebenso 1108 (ebd. 1 Nr. 192 S. 248).

1121

Friedrich, Domkustos 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 208 S. 266).

1140—1142

Friedrich von Wettin, dessen Familienname in den zeitgenössischen Magdeburger Quellen allerdings nicht belegt ist, kommt 1121 als Domherr vor (UBErzstMagdeb 1 Nr. 208 S. 266), er ist Propst von Bibra 1129 und am 1. Januar 1140 (ebd. 1 Nr. 247 S. 311), Domkustos 29. November 1140, 29. März 1142 (ebd. 1 Nr. 248 S. 313, Nr. 249 S. 315), wird im Mai 1142 Erzbischof, † am 14. oder 15. Januar 1152 (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 35, Struck, BllDtLdG 93, 1957 S. 235 Anm. 235).

1159

Gottfried, Domherr und Diakon 1144 (CodDiplBrandenb A 3 Nr. 1 S. 79), Erbauer der St. Andreaskapelle in seiner Kurie 1191 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 430 S. 566), Domkustos 1159 (UBHochst-Halberstadt 1 Nr. 253 S. 220); ob auch Archidiakon 1179—1180? (ebd. 1 Nr. 288 S. 258).

1185

Dietrich, Domherr in Magdeburg 1160/64 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 311 S. 395), Propst von Bibra 4. Oktober 1177, Domkämmerer

nach der gleichen Urkunde (ebd. 1 Nr. 354 S. 467), 1185 (ebd. 1 Nr. 404 S. 533), Dompropst von Naumburg 9. Oktober 1180 (UBHochst-Naumburg 1 Nr. 306 S. 292), 1188 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 421 S. 555; hier in der Reihe der Magdeburger Domherren wie auch 1185 vor 9. Februar: ebd. 1 Nr. 399 S. 533, 1185 vor September: ebd. 1 Nr. 403 S. 531, 1185 nach 1. September: ebd. 1 Nr. 406 S. 535 und 1187: ebd. 1 Nr. 420 S. 553), Propst von St. Nicolai 1184 (ebd. 1 Nr. 396 S. 521), als solcher hat er 1189 vor dem 23. April für seine Fahrt nach Jerusalem gemäß allgemeinem Indult des Papstes seine Einkünfte für zwei Jahre eingezogen; falls er nicht zurückkehrt, soll das Kapitel erst nach zwei Jahren gehalten sein, einen neuen Propst zu wählen (ebd. 1 Nr. 423 S. 557f., vgl. Nr. 424 S. 559; doch erscheint Konrad von Querfurt bereits 1190 als Propst von St. Nicolai s. u. S. 462); auch Domkustos 1185 (ebd. 1 Nr. 399 S. 526, Nr. 403 S. 531); *cognatus* des Erzbischofs Wichmann (ebd. 1 Nr. 423 S. 557); vielleicht der 1152 genannte Sohn von Wichmanns Vaterschwester Geva? (UBHochst-Naumburg 1 Nr. 198 S. 181, vgl. v. Arnstedt, GBllMagdeb 3. 1868 S. 325 Anm. 1).

1207—1219

Konrad von Oppen (*Opin, Up[p]in*), Domherr etwa 1203 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 2. 1867 S. 357), 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 S. 94 Nr. 215), Anfang 1206 Mitglied der Gesandtschaft an Innozenz III. in Sachen der Bestätigung des Elekten Albrecht von Käfernburg (*C . . . can. maj. eccl.*: Winter, GBllMagdeb 4. 1869 S. 185), Sommer 1207 Domkustos, als solcher läßt er die Mauern des durch Feuer zerstörten Domes abtragen (Schöppenchron. S. 132), 1210 beanstandet er in Rom die Gültigkeit der Wahl des Dompropstes Walter (Baluze, Epistolae Innocentii III. 2 S. 429), als Domkustos zuletzt am 31. Januar 1219 (UBStadtHalle 1 Nr. 152 S. 155); vgl. v. Mülverstedt, UB z. Gesch. d. altadligen Geschl. v. Oppen, Magdeburg 1893, S. 1.

1238

Ludolf von Hagen (*Hayn, de Indagine*), Domherr 16. November 1216 (RegArchMagdeb 3 S. 588 Nr. 338), 5. Dezember 1241 (ebd. 2 S. 520 Nr. 1147), Domkantor 9. Juni 1235 (UBStadtHalle 1 Nr. 223 S. 206), 1237 (RegArchMagdeb 2 S. 495 Nr. 1079), Domkustos 2. April 1238 (ebd. 2 S. 499 Nr. 1089).

1258—1267

Albrecht von Schwarzburg, Propst von Bibra und somit auch Domherr von Magdeburg am 22. Juni 1244 (Dobenecker, Reg-

HistThuringiae 3 S. 193 Nr. 1170), am 11. Juli 1246 gestattet Papst Innozenz IV. dem Domherren A., daß der *praeter ea, quae obtinet beneficia, quae canonice offerantur, seu personatus vel dignitates retinere valeat* (Berger, Registres d'Innocent IV. 1 S. 298 Nr. 2002), Domkustos 28. November 1258 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 291 S. 231), 1267 (RegArchMagdeb 2 S. 746 Nr. 1725), als Propst von Bibra zuletzt am 22. Februar 1261 (ebd. 2 S. 667 Nr. 1520).

1272—1307

Günther (Graf) von Schwalenberg, Sohn des Grafen Volkwin IV. v. S. und der Ermegardis v. Schwarzburg (Isenburg, Stammtafeln S. 137; F. Forwick, Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Grafen von Schwalenberg, VeröffHistkommWestf 22, 5 1963 Taf. 1), erstmalig genannt am 13. August 1255 (WestfUB 4 Nr. 422 S. 271, das dort angegebene Datum 9. August 1250 ist zu verbessern in 13. August 1255), Domherr von Magdeburg und Propst von Enger am 29. November 1268 (RegArchMagdeb 2 S. 761 Nr. 1764), noch am 26. Januar 1305 im Besitz der Propstei (ebd. 3 S. 474 Nr. 1238), Domkustos und Thesaurar am 1. Mai 1272 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 402 S. 290), am 21. Januar 1307 zugleich Pfarrer von Burg (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 13 S. 455), Viztum 21. März 1276, 19. März 1290 (RegArchMagdeb 3 S. 85 Nr. 217, S. 248 Nr. 650); 13. Mai 1291 (StAMünster, Ms. I Nr. 242 S. 20 Nr. 3); die Angabe bei Schäfers (Personal- und Amtsdaten S. 52) G. v. S. begegne als Viztum schon am 17. März 1273, beruht auf einer Verwechslung mit dem Halberstädter Viztum Günther, Graf von Mansfeld; die Mitteilung des Monachus Hamerslebiensis (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 52), G. v. S. sei auch Dompropst von Goslar gewesen, ist gleichfalls irrig und auf eine Verwechslung mit G.s Bruder Volkwin von Schwalenberg zurückzuführen (vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 167, der das Problem offenläßt). Nachdem die askanische Partei im Magdeburger Domkapitel ihren Kandidaten, den Markgrafen Erich von Brandenburg, zunächst aufgegeben hatte, kam im Januar 1277 die Wahl G.s v. S. zum Erzbischof zustande (Reg-MarkgrBrandenb S. 280 Nr. 1103). Doch resignierte der Elekt 1279 nach dem 25. April (Hoppe, Kloster Zinna S. 207, ebd. S. 40 Anm. 43). G. wird am 19. Februar 1285 und am 15. August 1287 als *prepositus de Meydeborg* bezeichnet, was nicht unbedingt auf Enger bezogen werden kann (WestfUB 4, 3 Nr. 1819 S. 843, Nr. 1915 S. 902), am 2. Februar 1288 wird er als *canonicus* und *thesaurarius Magdeburgensis* genannt (ebd. 4, 3 Nr. 1976 S. 913), ebenso im Dezember 1295 *thesaurarius* (ebd. 4, 3 Nr. 2376 S. 1078), Bischof von Paderborn 1308 vor dem 9. Dezem-

ber (demnächst WestfUB 9 Nr. .N), zurückgetreten zwischen 1. August und 7. September 1310 (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 53, Hauck, KGD 5 S. 1145 WestfUB 9 Nr. .N); † an einem 23. Mai nach 1310 (Nekrologium von Marienmünster bei Höxter bei: F. X. Schrader, Regesten und Urkunden zur Geschichte der ehemaligen Benediktinerabtei Marienmünster, WestfZ 46. 1888 S. 156, vgl. ebd. S. 151—156), vgl. auch v. Mülverstedt, Günther, erwählter Erzbischof von Magdeburg nach seiner Abdankung 1279—1310 (GBllMagdeb 5. 1870 S. 325—334).

Siegel: rund, 45 mm, zwei stehende weibl. Heilige; Umschrift: nicht mehr lesbar.

(an Urk. vom 30. November 1298; WestfUB 4 Nr. 2525 S. 1136f.; an Urk. vom 13. März 1305; demnächst WestfUB 9 Nr. 345; ebd. Abb. II 132. Or.: StAWolfenbüttel, Urk. Abt. 21, Kl. Amelunxborn, Nr. 16 und 95).

1310—1316

Otto von Brietzen (*Brecene, Bresna, Brezna, Brezzene, Brizna*), aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr 1275 (RegArchMagdeb 3 S. 79 Nr. 201), erhält am 19. Oktober 1290 als Diakon päpstliche Erlaubnis zur Beibehaltung der Kirche in Treuenbrietzen (*Brezna*, Diözese Brandenburg) gegen Aufgabe der Kirchen zu Gutenswegen (Diözese Magdeburg) und Uhrsleben (Diözese Halberstadt), zugleich mit der Weisung, sich zum Priester weihen zu lassen (Langlois, Les Registres de Nicolas IV. S. 552 Nr. 3577), Pfarrer von Treuenbrietzen noch am 23. November 1301 (CodDiplBrandenb A 9 Nr. 6, 7 S. 354f.), Propst von St. Peter und Paul am 19. April 1291 (StAWeimar Reg. Ji Nr. 2049), 1. April 1307 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 140 S. 93), Domkantor 9. August 1297 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 594 S. 475), 1. April 1303 (RegArchMagdeb 3 S. 446 Nr. 1167), Archidiakon von Weddingen am 14. August 1300 (ebd. 3 S. 402 Nr. 1060), verzichtet als Archidiakon von Weddingen und Unseburg auf seine Zehnt- und Synodalgefälle aus Unseburg zu Gunsten des Klosters Riddagshausen gegen Entschädigung mit 8 Morgen in Borne am 6. März 1307 (Cop. 69 Bl. 260), Propst von Nienburg und Archidiakon von Mildensee am 21. März 1303 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 53 S. 36; vgl. Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 207), Domkellner am 21. Januar 1307 (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 13 S. 455), 1309 (ebd. A 8 Nr. 153 S. 206), Domkustos und Thesaurer 24. März 1310 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 252 S. 137), 19. November 1316 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 319 S. 209), † vor dem 25. April 1325 (Päpstliches Mandat an den Erzbischof betr. Ver-

fügung über das durch den Tod des Domherrn O. v. B. erledigte Archidiakonat von Weddingen: PöpstUrKReg 1 S. 163 Nr. 184), Memorie im Magdeburger Dom am 2. Mai (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 228).

1323—1327

Johann von Borch, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domkellner am 8. Februar 1320 (v. Borch, Reg. d. Herren v. Borch S. 63, mit Druckfehler im Datum und falscher Auflösung des Urkundendatums), 12. März 1321 (CodDiplBrandenb B 1 Nr. 558 S. 465), Domthesaurar 9. Februar 1323 (UBStadtMagdeb 1 Mr. 295 S. 170), 14. Oktober 1327 (ebd. 1 Nr. 327 S. 194); zuvor Stiftsherr, Thesaurar und wohl auch Dekan von St. Nicolai 1293—1317 (s. u. S. 692).

Siegel: rund, 42 mm, Löwin ihr Junges leckend;
Umschrift: + S' IOHANNIS . DE . BORCH . THESAURARII .
ECCL'IE . MAGD'

(an Urkunde vom 25. Mai 1323, abgeb. bei v. Borch, Reg. d. Herren v. Borch, Siegeltafel im Anhang; Or. gut erhalten: Rep. U 4a Stift Gottesgnaden Nr. 56).

1331

Ludwig (Landgraf) von Hessen, Bruder des Erzbischofs Otto, Domkustos am 19. Dezember 1331 (UBStadtHalle 2 Nr. 647 S. 216); später weltlich, † 2. Februar 1345 (Isenburg, Stammtafeln 1 S. 97).

1333

Albrecht (Burggraf) von Leisnig, Domkustos 27. Juni 1333 (StADresden Urk. Nr. 2616), als Domherr noch am 14. Juli 1338 (ebd. Urk. Nr. 2813), seit 1322 auch Domherr von Meißen, Dompropst dasselbst 1328—1339 (UBHochstMeißen 1 Nr. 385 S. 315, Nr. 394 S. 324, Nr. 431 S. 351).

1344—1367

Bertram von Wolfsheim, Magister, Domkustos und Thesaurar am 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), 3. Februar 1367 (ebd. 1 Nr. 476 S. 307); Anzeige von der Wahl Hilmars von Wederden zum Dekan vom 18. August 1368 unterschreibt für den Domherrn B. v. W. sein Amtsnachfolger als Thesaurar Johann von Marburg (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 262); um diese Zeit (vor dem Tode des Dekans Friedrich von Plötzke † 7. Juni 1368) vertauschte B. v. W. seine Magdeburger Domherrenpfünde gegen ein

Kanonikat an St. Martin in Kassel (PäpstUrkReg 2 S. 302f. Nr. 1119), † vor dem 7. Januar 1369 (ebd. 2 S. 232 Nr. 842).

Siegel: rund, 26 mm, im Felde Wolfkopf mit gesträubter Mähne und offenem Maul vor einem Ast mit vier Blättern oder Blüten; Umschrift: S'BERTRAMMI . DE . WLFHEM (an Urkunde vom 10. April 1344, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 178 Nr. 17; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8).

1368—1383

Johann von Marburg, Student in Bologna 1340, daselbst und in Padua fünf Jahre lang im Studium des kanonischen Rechts (Knod, DtStudentBologna S. 332 Nr. 2274), Magister, erzbischöflicher Prototypar 1349—1360 und Sekretär 1366, Domherr 8. März 1353 (Rep. U 4b Sandau Nr. 1b), Propst von St. Nicolai 25. April 1363 (PäpstUrkReg 2 S. 134 Nr. 477), erzbischöflicher Offizial 1365/66 und 1383, Domkustos und Thesaurar 18. August 1368 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 264), 4. September 1370 (Cop. 32 Bl. 28^v), 22. Februar 1381 (Rep. U 2 XXX Nr. 5a), 15. August 1383 (Cop. 61 Bl. 43^v, nach Stockhausen aus nicht angegebenen Quellen auch 1372—1380), auch päpstlicher Kollektor in Provinz und Stadt Magdeburg am 10. Februar 1383 (RepGerm 2 S. 17), Widersacher des Erzbischofs Peter, von diesem 1378 auf dem Giebichenstein gefangen gehalten (Schöppchenchron. S. 275); noch genannt ohne nähere Bezeichnung am 2. Februar 1387 (Cop. 60 Bl. 14); † vor dem 25. Oktober 1391 (RepGerm 2 S. 614), Memorie im Dom am 15. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 162). Domherr zu Halberstadt 1357—1363, providiert mit Propstei von St. Stephan in Mainz (Meier, Domkapitel Goslar, Halberstadt S. 155, 300f.).

1369

Heinrich Evergossen, *baccalaureus decretorum*, Domherr von Zeitz, soll gemäß päpstlichem Mandat vom 7. Januar 1369 in den Besitz des Thesauriats eingeführt werden, das Bertram von Wolfsheim und Johann von Marburg unkanonisch innegehabt haben (PäpstUrkReg 2 S. 232 Nr. 842), urkundlich als Domherr und Thesaurar am 5. September 1369 genannt (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 905 S. 251 ff.; vgl. ebd. 3, 1 Nr. 897 S. 241 f.).

1372—1373

Berthold von Campe, aus braunschweigischem Adel, Stifths herr von St. Moritz in Hildesheim, soll nach päpstlichem Mandat vom

30. Juli 1372 in das durch den Tod des Bertram von Wolfsheim erledigte Thesauriat eingeführt werden (PäpstUrkReg 2 S. 287 Nr. 1045), erhält am 19. Oktober 1373 Bestätigung des Amtes, dessentwegen er mit Johann von Marburg prozessiert (ebd. 2 S. 309 Nr. 1145); doch nicht als Thesaurar nachweisbar.

1388

Gebhard (Graf) von Mansfeld, Sohn Gebhards III. v. M., Domherr am 6. März 1388 (Cop. 60 Bl. 51^v), als Domthesaurar 1388 Student in Wien (ebd.); † vor 1389/90 (RepGerm 2 S. 614).

1395—1396

Konrad Constini, aus Köthen, erwirkt päpstliches Mandat vom 3. Dezember 1371 zur Einführung in ein Benefizium des Erzbischofs oder Domkapitels von Magdeburg (PäpstUrkReg 2 S. 268 Nr. 978), als *Kopeke Constin* rezipiert in das Stift St. Gangolf 1381/85 (Cop. 371 a), 15. Mai 1383 Domherr (Cop. 25 Bl. 19) und zwar als Inhaber einer Diakonalpräbende (vgl. 1392: Rep. U 1 XVIII Nr. 25, 1394: Rep. U 2 LV Nr. 14), Rektor des Altars St. Simonis und Judae in der Burgkapelle zu Bernburg am 6. März 1388 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 96 S. 81), *clausor refectorii* des Dompropstes Hermann von Werberg (Cop. 91 Bl. 50); 1390 wird seiner Diakonalpräbende die Kirche von Wettin anstelle der von Rosian inkorporiert (Rep. U 1 XIX Nr. 39 a, b), im gleichen Jahr *notarius publicus et scriba capituli* (ebd. Nr. 40), als öffentlicher Notar auch am 28. Januar und 4. April 1396 (Cop. 62 Bl. 42^v), Domthesaurar unter Beibehaltung seiner Diakonalpräbende am 25. November 1395 (Rep. U 1 XIX Nr. 44), † 14. Mai 1396 als *canonicus Magdeburgensis dyaconali prebenda prebendatus* (Cop. 371 a); der St. Gangolfkapelle schenkte er einen selbstgeschriebenen *liber antiphonarii et gradualis*, dazu einen Kelch von 3 ½ m Gewicht (ebd. zu 21. Dezember und 2. Oktober).

Siegel: rot, rundoval, 41 : 36 mm, unter gotischem Baldachin Krönung Marias, in der Mitte zu Füßen der beiden Figuren der betende Siegelführer im Brustbild; im Siegelfuß Wappenschild (ringförmiges Gezweig, darin zwei nach unten gerichtete Blätter);

Umschrift (gotische Minuskel): *ꝛ coradi coꝛtini t̄he/zaurarii ecce mag* (an Urk. vom 25. November 1395; Or.: Rep. U 1 XIX Nr. 44).

1398—1414/15

Nikolaus Krüger, aus Jüterbog, Magister, Domherr in Zeitz und Prokurator an der Kurie (UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1300 S. 272ff.),

erster Altarist an dem Altar in der Liebfrauenkapelle der St. Nicolai-kirche in Jüterbog 1394 (GSBrandenb 2 S. 354), Stiftsherr an St. Peter und Paul in der Neustadt-Magdeburg am 24. Juni 1395 (UB-StadtMagdeb 1 Nr. 736 S. 447), Domherr zu Magdeburg am 22. November 1397 (Cop. 62 Bl. 53^v), Archidiakon von Weddingen am 5. Februar 1402 (UBKlBerge Nr. 249 S. 188), Thesaurar am 29. Juni 1403 (CodDiplBrandenb A 9 Nr. 129 S. 82); wahrscheinlich besaß er die Domthesaurerei zusammen mit dem Archidiakonats bereits am 11. Februar 1398, als Erzbischof Albrecht deren Vereinigung durch Inkorporation vornahm (Rep. U 1 XIX Nr. 46); † zwischen 13. Dezember 1414 und 31. Januar 1415 (Cop. 62 Bl. 218, 255^{f.}, vgl. Rep-Germ 4 S. 3194), Memorie im Dom am 30. Januar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 160). (Vgl. S. 777.)

1415

Hermann von Quëwitz, gelegentlich auch ohne Adelsprädikat doch aus ritterlicher Familie (RepGerm 3 S. 16, 4 S. 1434), wohl aus dem thüringischen Geschlecht (v. Mansberg, Erbarmannschaft 3 S. 472 ff.), Domherr zwischen 1405—1423 genannt (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 4, 85^v), als Domvikar und Expektant auf eine Domherrenpräbende am 17. Januar 1406 (RepGerm 2 S. 1244), erhält die Bestätigung des Altars St. Simonis et Judae in der Pfarrkirche St. Peter in Sömmerda am 10. April 1407 (ebd. 2 S. 1369), erzbischöflicher Notar und Protonotar 1409—13, vertauscht seine Diakonalpräbende gegen die Vikarie des Altars St. Matthäi am 3. August 1412 (Cop. 9 Nr. 28); erscheint als Thesaurar von St. Gangolf am 14. September 1414 (Rep. U 3 A A Nr. 19a), doch zählt er in der Reihe der Thesaurare nicht mit, denn die vor dem 26. Januar 1415 erlangte Provision mit dieser Dignität wie auch die gleichzeitige mit dem Domthesaurat sind offenbar nicht wirksam geworden (RepGerm 3 S. 175, 4 S. 1434^{f.}), als Domherr mit Majorpräbende in Magdeburger Urkunden seit dem 13. Juni 1414 (Cop. 65 Bl. 18^v, vgl. RepGerm 3 S. 175), zuletzt am 29. September 1444 (Cop. 66 Bl. 44^v); Abgesandter Erzbischof Günthers auf dem Konstanzer Konzil 1417—1418 (RepGerm 4 S. 1434), Domscholaster 17. April 1420 (ebd. 4 S. 1435), 22. Oktober 1420 (Cop. 6 Bl. 138), 13. März 1422 (RepGerm 4 S. 1436); auch Domdekan von Naumburg, Bruder des dortigen Domherrn Johann v. Qu. (vor 1424: Cop. 7 Bl. 161), als Naumburger Domdekan am 30. September 1451 von seinem Gesinde ermordet; Memorien im Magdeburger Dom 1. März, 5. Juni, 11. September, 3. Oktober und 10. Dezember (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S.

161, 167, 169), in St. Sebastian am 3. Oktober (Nekrologium St. Sebastian, GBllMagdeb 9. 1874 S. 137).

1415 bis vor 1422

Dietrich Ram, *magister medicinae, doctor medicinae, familiaris Frederici marchionis Brandenburgensis, presbyter*, Domherr 1411 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 16), providiert mit dem Domthesauriat am 18. Februar 1415, 17. August 1415 (RepGerm 3 S. 349, S. 400 f., 4 S. 3520), verliert Prozeß um Majorpräbende gegen Konrad von Wulffen am 20. Dezember 1417 (RepGerm 4 S. 542 f., 3520), prozessiert noch wegen des Domthesauriats und des Kanonikats am 19. August 1420 (ebd. 4 S. 3221), resigniert vor dem 27. Januar 1422 (ebd. 4 S. 754); auch Stiftsherr von Neumünster in Würzburg und St. Gumpert in Ansbach.

1422—1429

Friedrich Schutfeld (*Schutzfeld*), *baccalaureus decretorum*, prozessiert um Kanonikat seit dem 17. Dezember 1421 (RepGerm 4 S. 753 Nr. 3193), als Domherr 1422 (Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 66^v), 7. Mai 1432 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 283 S. 265), Domthesaurar am 6. März 1422 (RepGerm 4 S. 754), 14. September 1429 (Tokes Synodalrede, s. Löhr, QForschGDominikOrden 30. 1934 S. 43); † zwischen 1445 und 1456 (Cop. 226a Bl. 52), Memorie im Dom am 5. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161).

1444—1449

Busso (Graf) von Beichlingen, Sohn Friedrichs v. B. und der Mechtild geb. Gräfin von Mansfeld, Bruder Erzbischof Friedrichs III., immatrikuliert WS 1416 in Erfurt, WS 1423 als Domherr von Würzburg Rektor der dortigen Universität, Domherr von Magdeburg am 19. April 1439 (Cop. 26 Bl. 165^v), auch Domherr von Köln, Bamberg und Halberstadt, auch Dompropst von Halberstadt 1435—1452 (Schmidt, ZHarzV 19. 1886 S. 40), Domthesaurar von Magdeburg am 29. September 1444 (Cop. 26 Bl. 44^v), resigniert als solcher am 20. Februar 1449 seine Majorpräbende im Domkapitel und erhält dafür im Tausch den Thomasaltar in der Bernburger Schloßkapelle (ebd. Bl. 33^v, 34); † 10. Dezember 1452 (Kisky, Domkapitel S. 41 f. Nr. 20; Posse, Siegel des Adels d. Wettiner Lande 2 nach S. 12; Berg, Arch-Sippenforsch 16. 1939 S. 203; Kist, Das Bamberger Domkapitel von 1399—1556, Weimar 1943, S. 149).

1449—1461

Peter von Werder, aus der merseburgischen Linie des Geschlechts, providiert mit Kanonikat, Präbende und Kämmereramnt 1. April, 5. Mai 1430 (RepGerm 4 S. 3233), Domherr am 22. November 1435 (W. v. Werder, Gesch. d. märkisch-magdeburgischen Geschlechts von Werder 1, Görlitz 1937, S. 129ff.), Domscholaster am 28. April 1442 (Rep. U 11 IXg Friedeburg Nr. 7), 24. April 1448 (Cop. 66 Bl. 29), erhält vom Erzbischof am 20. Mai 1447 die Kapelle St. Matthäi *in pretorio* (UBStadtMagdeb 2 Nr. 546 S. 602), am 20. Februar 1449 das Domthesauriat und das damit verbundenen Archidiakonat Weddingen nach Verzicht Bussos von Beichlingen (Cop. 66 Bl. 35), zuletzt als Thesaurar am 3. Juli 1461 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 819 S. 754), Senior 1. April 1457 (Rep. U 1 XIX Nr. 60), 23. Februar 1459 (UB-KlBerge Nr. 308 S. 245 Anm.); † als Domkantor von Merseburg am 30. Januar 1466 (Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 203); Memorie im Dom am 15. Januar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 160).

vor 1481

Heinrich (Graf) von Schwarzburg, Sohn Heinrichs XXVI. und der Elisabeth, geb. Herzogin von Cleve, studiert 1464 in Bologna (Knod S. 517 Nr. 3446), Domherr von Mainz seit 1461, von Köln 1462, studiert in Köln 1462 (Kisky, Domkapitel S. 80 Nr. 276), unter den abwesenden Magdeburger Domherren in der Domherrenliste von 1475 bis 1478 genannt (Cop. 26 Bl. 191v), † vor dem 5. Dezember 1481 als Magdeburger Domthesaurar (Cop. 68 Bl. 404v, vgl. Rep. U 1 XX C Nr. 7, Cop. 102 Bl. 75v). Zu seinen Mainzer Pfründen vgl. Knod S. 517 Nr. 3446. Nach Isenburg, Stammtafeln starb er am 22. Februar 1481.

1481—1484

Moritz von Schönau, immatrikuliert in Leipzig SS 1447, in Erfurt 1455, Inhaber einer Minorpräbende des Brandenburger Domkapitels, *licentiatus decretorum* und Generalvikar des Bischofs von Brandenburg 1459, bischöflich brandenburgischer Kommissar in Berlin 1460 (GSBrandenb 1 S. 62, 140), als *licentiatus decretorum* und Offizial des Bischofs von Naumburg im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima (Egidi, Necrologi 2 S. 35), *doctor decretorum* der Leipziger Juristenfakultät (Matrikel 2 S. 37), Domherr von Magdeburg 1464/65 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), 6. November 1466 (Cop. 37 S. 37), erhält vom Erzbischof die Domkantorei nach dem Tode des Burchard von Steinbeck April 1470 (Cop. 67 Bl. 436), noch in deren Besitz 20. September 1494 (Rep. U 3

B A Nr. 1 a), erhält vom Erzbischof das Domthesauriat nach Tod des Heinrich von Schwarzburg am 5. Dezember 1481 (Cop. 68 Bl. 404^v), im Prozeß mit Wiprecht von Barby um das Thesauriat als *intrusus* bezeichnet am 3. November 1484 (Rep. U 1 XX C Nr. 7), zuletzt als Domherr am 2. Oktober 1499 (Cop. 102 Bl. 132), † vor Mitte Oktober 1499 (StAOranienbaum, Gesamtarchiv, Neue Ordnung, Magdeburg Domkapitel: vor 15. Oktober; Wäschke, Annales Anhaltini, Dessau 1911, S. 26: etwa Lucie); Memorie in St. Gangolf am 27. Juli (Cop. 371 a), ein *registrum et inventarium testamenti* des Domherrn von 1499 ist verloren (Rep. A 3d I Nr. 119).

Siegel: Ringsiegel, mit Wappenschild (6 Wellenbalken)
(an Urk. v. 31. März und 14. April 1494, Or.: StadtAZerbst I B Nr. 92—174, II Nr. 161).

(1484) 1491—1502/03

Wiprecht von Barby, aus magdeburgischem Stiftsadel, aus dem Hause Loburg, Bruder des Jan und Klaus v. B. (Cop. 41 Bl. 42^v), immatrikuliert in Leipzig SS 1466, Propst von Walbeck 1486 (UB-StadtMagdeb 3 Nr. 602 S. 331), prozessiert um Domthesauriat und Majorpräbende gegen die *intrusi* Moritz von Schönau und Hoyer Graf von Barby am 3. November 1484 (Rep. U 1 XX C Nr. 7), als Domherr genannt am 30. September 1488 (Cop. 68 Bl. 373^v); über die Erlangung der Majorpräbende sagte eine heute verlorene Quelle *item in ministracione reperitur dubium in eo, quod dominus de B. accep-tavit possessionem in anno (14)92 feria 3a post Michaelis, cuius festum tunc sabbato, an debeat esse particeps ministracionis septimanalium istius anni, ex quo non die S. Mauricii sed post factus est possessor* (verlorenes Zerbster Propsteibuch im ehem. StAZerbst S. 51), W. v. B. wird als Thesaurar urkundlich genannt vom 9. April 1491 (Cop. 69 Bl. 582f.) bis 13. Januar 1502 (Cop. 41 Bl. 45), erhält vom Erzbischof das Oblegium Könnern am 28. Mai 1493 (Cop. 69 Bl. 562^vf.), 1494 Stifftsherr von St. Gangolf (Cop. 371 a), am 9. Juni 1494 leistet er den Lehnseid vor König Maximilian I. für Erzbischof Ernst bei Beleihung mit den königlichen Lehen von Halberstadt (Rep. U 4 II Nr. 17), erhält am 16. Oktober 1499 das Oblegium Wartenberg (Cop. 69 Bl. 593^v), erzbischöflicher Offizial 1500 oder 5. März 1501 (Cop. 69 Bl. 608^v); † 1502 vor dem 10. Mai (ebd.), mit Todesjahr 1503 verzeichnet auch Hanftmann (S. 60 Nr. 35) die Grabplatte des Domherrn in der Kapelle St. Severi et omnium animarum.

Siegel an Urk. vom 5. Mai 1499, CodDiplBrand A 15 Nr. 497, S. 443f.; Or.: StadtAstendal.

1504

Jakob Edler von Plotho d. Ä., aus magdeburgischem Stiftsadel, Sohn des Johann v. P. (StadtABurg Urk. Nr. 51), und Bruder des Kaspar v. P. auf Parey, immatrikuliert in Rostock SS 1480, *baccalaureus artium* WS 1483/83; im Besitz der Minorpräbende des Wiprecht von Barby etwa 1492 (Cop. 100 Bl. 147), begegnet als Domherr 1. Juli 1499, 1503 (Cop. 69 Bl. 256, 59f.), Domthesaurar 1504 (ebd. Bl. 61v).

1507—1553/58

Sebastian Edler von Plotho, Domthesaurar 27. Oktober 1507 (Cop. 31 Bl. 232), als apostolischer Protonotar, Dompropst von Merseburg und Domthesaurar von Magdeburg, Orator des Erzbischofs Albrecht eingetragen am 21. Januar 1514 im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom (Schmidt, GBllMagdeb 27. 1892 S. 359), anlässlich der Weihe der Kirche in Keuschberg durch Bischof Adolf von Merseburg zum Diakon geweiht am 6. Juli 1522 (Buchwald, Matrikel S. 149), Thesaurar noch am 5. Oktober 1553 (StadtABurg Urk. Nr. 109), Senior am 28. Dezember 1539 (Cop. 113 Bl. 340v); erhält die Vikarie der Pfarrkirche in Wilsnack 1510/13 (GSHavelberg S. 120), auch Domherr von Halberstadt, † 1558.

Siegel: Wappensiegel;

Umschrift: S NOBILIS DE PLOTE THESAR' ECC MAG

(an Urk. v. 1531 und 1553; Or.: StadtABurg Urk. Nr. 109, 110).

1564—1568/69

Liborius von Bredow, Sohn des Asmus v. B. auf Bredow und Roskow, geb. 1523, immatrikuliert in Frankfurt a. O. 1541, erhält Majorpräbende durch Resignation seines Veters Matthias v. B. am 11. Februar 1544 (Cop. 100 Bl. 148), immatrikuliert in Leipzig SS 1544, studiert in Bologna 1550—1552 (Knod, DtStudendBologna S. 64f. Nr. 443), erhält das Archidiakonat Halle am 1. September 1553 durch bewilligte Supplik (Rep. A 3a XIX Nr. 14), als Führer der protestantischen Partei des Brandenburger Domkapitels zu dessen Dekan gewählt 1554, im folgenden Jahr vom Kurfürsten auf die Brandenburger Dompropstei präsentiert und am 29. Juni als Dompropst eingeführt (GSBrandenb 1 S. 113), Propst von St. Sebastian vor 1559 (Rep. A 4b Nr. 4 Bl. 22), Domthesaurar in Magdeburg 1564 (Inscription am Vorwerksgebäude in Altona bei Wolmirsleben; Engeln, GBllMagdeb 4. 1869 S. 570), 6. Februar 1564 (Rep. U 4c Borne Nr. 7), Senior 1569 nach dem 5. Februar; † 31. März 1569, begraben am

2. April 1569 vor der Kanzeltür (Sack Bl. 48, 72^v); kurfürstlich-brandenburgischer Hofrat und Landeshauptmann der Prignitz, seit etwa 1565 vermählt mit Magdalene von Jagow. Vgl. über ihn: Gesch. d. Geschl. v. Bredow 3 S. 51—58, 101f.

d. Domscholaster

968—981

Ohtrich, vermutlich in Fulda vorgebildet, um 950 *magister scholarum* im Moritzkloster, übernimmt bei Errichtung des Erzstifts die Leitung der Domschule, die unter ihm zu einer berühmten Bildungsstätte wird, aus der hohe geistliche Würdenträger wie die Bischöfe Adalbert von Prag und Wigbert von Merseburg und andere hervorgehen (Thietmar IV, 28; VI, 36: MGH NS 9 S. 164, 318); disputiert 970 in Ravenna im Beisein Ottos I. mit Gerbert über philosophische Streitfragen: *divisio philosophiae, causa mundi* (Richer III, 56—65: MGH SS 3 S. 619ff.); in ständigem Zwist mit Erzbischof Adalbert, der einer eventuellen Wahl O.s zum Erzbischof nach Kräften entgegenarbeitet; daher verläßt O. etwa 978 Magdeburg, um in die Hofkapelle einzutreten. Trotz der gegenteiligen Bemühungen Adalberts wird O. 981 von Klerus und Volk zum Nachfolger des ersten Erzbischofs gewählt, doch versagt sich der in Italien weilende Kaiser den Anträgen der Magdeburger Gesandtschaft. O. geht nach Benevent, wo er am 7. Oktober 981 stirbt, nicht ohne zuvor bereit zu haben, daß er seinem Ehrgeiz gehorchend Magdeburg verlassen habe (Magdeb-Totenbuch, NMittHistAntForsch 10, 2. 1864 S. 268; MersebTotenbuch ebd. 11 1867 S. 242). Brun von Querfurt nennt in seiner Vita Adalberts von Prag O. den Cicero seiner Zeit (MGH SS 4 S. 597). Auch nach Thietmar hat er an Weisheit und Beredsamkeit seinesgleichen nicht gehabt (Thietmar III, 12, 15: MGH NS 9 S. 110, 114; Gesta arch. Magdeb: MGH SS 14 S. 386f.; Ann. Magdeb: MGH SS 16 S. 155f.; Uhlirz S. 82f.; Holstein, GBIIIMagdeb 22. 1887 S. 291—293; Holtzmann, SachsAnh 2. 1926 S. 40; vgl. auch Büdinger, Über Gerberts wissenschaftliche und politische Stellung, Diss. phil. Marburg 1851, S. 54 bis 60; Fleckenstein Hofkapelle 2 S. 72f., 75f., 124, 129).

981 bis etwa 995

Ekkehard der Rote, Domscholaster, später Domkustos (s. o. S. 369).

etwa 995 bis vor 997

Geddo, Leiter der Domschule, später Domkustos (s. o. S. 370).

vor 1060

Meginfried, verfaßt eine Vita des Hl. Emmeram und feiert diesen in einem Hymnus; nennt sich *Parthopolithanus magister et prepositus*; anscheinend noch 1060 im Amt (ArchGesÄltDtGkde 6. 1831 S. 172, 7 1839 S. 115, vgl. Holstein, GBIIIMagdeb 22. 1887 S. 294f.).

1090(?)

Dietrich erscheint als Domscholaster in einer zu 1090 gefälschten Urkunde (UBErzstMagdeb 1 Nr. 172 S. 232), ein *Theodericus* ohne Angabe einer Dignitätsinhaberschaft unter den als Zeugen anwesenden Domherren einer Urkunde von 1108 (ebd. 1 Nr. 192 S. 248).

1100

Bruno, als Domscholaster genannt am 5. Februar 1100 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 175 S. 236).

1131—1136

Bodo, *magister scolarium* am 5. Februar 1131 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 224 S. 281), zugleich Erzpriester 1136 vor 29. Juni (ebd. 1 Nr. 240 S. 302), Domkämmerer am 29. November 1140 (ebd. 1 Nr. 248 S. 313).

1140

Giselbert, *magister maioris ecclesie* am 29. November 1140 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 248 S. 313), *canonicus* im April 1147 (ebd. 1 Nr. 262 S. 331).

1166—1182

Johann, Domherr 1160/64 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 311 S. 395), Domscholaster Januar 1166 (ebd. 1 Nr. 315 A S. 400), 1182 (ebd. 1 Nr. 384 S. 505).

1185

Heinrich von Glinde, Domscholaster, später Domdekan (s. o. S. 318f.).

1196—1200

Hermann von Landsberg, Domherr 14. Februar 1182 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 379 S. 479), 1189 (ebd. 1 Nr. 423 S. 557), Domscholaster 24. November 1196 (RegArchMagdeb 2 S. 27 Nr. 61), um

1200 geht er mit Albrecht von Käfernburg nach Rom, wo die Provision A.s zum Dompropst und die Neubesetzung von 6 vakanten Domherrenstellen betrieben werden soll (Schöppenchron. S. 130, Mandat Innozenz' III. vom 17. Februar 1200: v. Arnstedt, GBllMagdeb 4. 1869 S. 8f.); vielleicht der Domkellner H ... vom 22. Dezember 1202 (RegArchMagdeb 2 S. 76 Nr. 174) und der Domherr Hermann vom 9. August 1210 (ebd. 3 S. 583 Nr. 324, vgl. die Bemerkung zur Datierung UB-StadtHalle 1 Nr. 132 S. 127). Die Nennung eines Domdekans H. in der abschriftlich überlieferten Urkunde vom 31. Januar 1219 (RegArchMagdeb 2 S. 251 Nr. 548) beruht wohl auf der Verlesung aus *gernandus*.

1207—1209

Gernand, Domscholaster später Domdekan (s. o. S. 343f.).

1209—1223

Rudolf von Ranis, Domherr etwa 1203 (Winter, GBllMagdeb 2. 1867 S. 356), 1206 in Rom, um die Wahl Albrechts von Käfernburg anzufechten, der ihn dagegen wiederum offenkundiger Verbrechen beschuldigt (Mandate Innozenz' III. vom 8. und 17. Februar 1207 Winter, GBllMagdeb 4. 1869 S. 188, 190); wohl personengleich mit dem nur dem Vornamen nach bekannten Scholaster R. von 1209 und 1223 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 774 S. 574, RegArchMagdeb 2 S. 319 Nr. 695).

1225—1238

Arnold, Domscholaster, später Domdekan (s. o. S. 344).

1249—1258

Ruprecht (Edler) von Querfurt, Domscholaster, später Domdekan (s. o. S. 345).

1261—1262

Hermann (Graf) von Schladen, Domherr von Magdeburg, als Sohn des Grafen Heinrich v. S. und dessen Ehefrau Lukardis im Januar 1236 erstmalig genannt (RegArchMagdeb 2 Nr. 1060 S. 486), erhält im Februar 1252 Genehmigung zum Besitz mehrerer *beneficia incompatibilia* (MecklenbUB 2 Nr. 711 S. 34, zur Datierung der nur als Regest erhaltenen Urkunde vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 441),

als Magdeburger Domherr urkundlich zuerst genannt am 25. April 1249 (Dürre, ZHarzV 23. 1890 S. 268, Or. früher im Klosterarchiv Dorstadt), 16. März 1253 (RegArchMagdeb 2 S. 589 Nr. 1330 mit irrtümlicher Zeichensetzung, da das *scolasticus* zum *prepositus Roperus* gehörig), 13. Mai 1255 (RegArchMagdeb 2 S. 610 Nr. 1380), 4. September 1258 (ebd. 2 S. 639 Nr. 1450), Domscholaster 22. Februar 1261 (ebd. 2 S. 667 Nr. 1520), 9. Juni 1262 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 271 S. 201); gewählt zum Bischof von Schwerin zwischen 18. November 1261 und 3. Januar 1263, geweiht vor dem 29. Juni; † 1291 nach 1. Oktober (Hauck, KGD 5 S. 1174). H.s Bruder ist der Bischof Ludolf II. von Halberstadt. Vgl. v. Mülverstedt, Hermann, Bischof von Schwerin, vor seiner Wahl, GBllMagdeb 5. 1870 S. 439—444, H. Dürre, Regesten der Grafen von Schladen, ZHarzV 23. 1891 S. 265 ff.

1263—1268

Albrecht von Kittlitz, wohl personengleich mit dem ohne Angabe des Familiennamens genannten Domscholaster A. am 6. Oktober 1263, 17. Juni 1268 (RegArchMagdeb 2 S. 689 Nr. 1575, S. 757 Nr. 1755), um 1270 Mitglied der askanischen Partei im Domkapitel, später zwei Jahre in Bologna (s. o. bei Albrecht von Arnstein S. 318 f.), begegnet als Domherr später vom 2. November 1281 (RegArchMagdeb 3 S. 142 Nr. 364) bis 12. Juli 1296 (PäpstUrkReg 1 S. 11 Nr. 19).

1272—1291

Richard (*Ritzard, Ritzer*), Magister, vom Erzbischof Konrad wegen seiner Verdienste um die Erlangung des Palliums mit einer Domherrenpfründe beliehen gegen den Willen der askanischen Partei im Domkapitel (Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 77 f.), Domherr 12. Oktober 1270, Domscholaster 1. Mai 1272, 15. Dezember 1291. Die Anfang 1292 auf ihn gefallene Wahl der Kapitel von Brandenburg und Leitzkau zum Bischof von Brandenburg nimmt er nicht an; † wahrscheinlich zwischen 29. April 1293 und 6. Januar 1294 (GSBrandenb 1 S. 35).

1294—1305

Heinrich von Wederden, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr 15. Mai 1255 (RegArchMagdeb 2 S. 610 Nr. 1380), Domkantor 5. April 1289 (ebd. 3 S. 237 Nr. 619), 29. April 1293 (ebd. 3 S. 297 Nr. 784), Domscholaster 6. Januar 1294 (ebd. 3 S. 306 Nr. 807), 5. April 1305 (ebd. 3 S. 478 Nr. 1248).

1306—1314

Heidenreich von Erpitz, Domscholaster später Domdekan (s. o. S. 348f.).

1314—1329

Bernhard von Beelitz, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Bruder des *miles* Konrad v. B., Domherr 11. März 1300 (RegArchMagdeb 3 S. 398 Nr. 1049, Fälschung!), Domkantor 8. Januar 1306 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 238 S. 129), 4. März 1314 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 281 S. 184), Domscholaster 24. Juli 1314 (UBStadtHalle 2 Nr. 539 S. 72), 27. Januar 1329 (Rep. U 1 XIX Nr. 18); muß vor dem 19. September 1323 das Rektorat der Pfarrkirche von Loburg, 1325 vor dem 25. April die Propstei Nienburg gemäß der *Constitutio super pluralitate dignitatum* aufgeben (PäpstUrkReg 1 S. 139 Nr. 141, S. 163 Nr. 183, vgl. Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 207), Domherr noch am 13. Dezember 1340 (Cop. 342 Bl. 39^v), † vor 18. Juni 1345 (ebd. Bl. 42).

1340—1344/46

Friedrich von Schönburg, aus einem obersächsischen Geschlecht, das aus der Reichsministerialität seit Ende des 13. Jahrhunderts in den hohen Adel aufsteigt (W. Schlesinger, Die Schönburgischen Lande bis zum Ausgang des Mittelalters, 1935 S. 22—26), Sohn Friedrichs v. S., Herrn auf Crimmitschau, (vgl. Stammtafeln der Schönburgs im 14. Jh. in SchönburgGBll 3. 1896/97 S. 155), Domherr von Magdeburg 29. Juni 1332 (Th. Schön, Gesch. d. Gesamthauses Schönburg 1901ff. 1 S. 61 Nr. 176), Domscholaster 25. Januar 1340 (Cop. 69 Bl. 121), 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), an den Presseln beider Ausfertigungen dieser Urkunde hängt das Siegel des Domherrn Friedrich von Plötzke d. J. (Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9, vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71, 1935/36 S. 177 Nr. 11), resigniert die Scholasterie vor dem 25. April 1346 (PäpstUrkReg 1 Nr. 94 S. 361), auch Domherr von Naumburg (ebd. 1 S. 423 Nr. 251: Friedrich Fritzo de Schaumburg, verlesen anstatt Schönburg).

Siegel: als Magdeburger Domherr: Wappenschild (vierfach schräg geteilt) mit Helm von 1341 (Abb. bei C. Müller, Schönburg, Gesch. d. Hauses b. z. Reformation, Leipzig 1931, Taf. 4).

1346

Konrad Pruße, Protonotar des Landgrafen Friedrich von Thüringen am 17. März 1345 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 785 S. 556: Zeuge

zusammen mit dem Edlen Friedrich d. Ä. von Schönburg, Herrn auf Purschenstein, und Friedrich d. J. von Schönburg, Herrn auf Crimmitschau), providiert mit dem durch Verzicht des Friedrich von Schönburg vakanten Scholasteramt in Magdeburg zusamt Obödienz am 25. April 1346 (PäpstUrkReg 1 S. 361f. Nr. 94, vgl. ebd. S. 427 Nr. 272); Domherr von Meißen 11. März 1353 (UBHochstMeißen 1 Nr. 469 S. 390), Propst von Großenhain 1. Juli 1358 (ebd. 2 Nr. 506 S. 14); nach seiner Supplik um Bestätigung dieser Propstei vom 14. August 1358 ist er damals im Besitz von Domherrenstellen in Magdeburg, Meißen, Merseburg und Naumburg (PäpstUrkReg 2 S. 80 Nr. 273), als Magdeburger Domherr in Urkunde vom 8. November 1361 (Rep. U 1 XIX Nr. 35), Archidiakon der Lausitz am 6. Juni 1362 (UBStadt-Lübben 3 Nr. 28 S. 21), Propst zu Bautzen 13. Dezember 1371 (UB-HochstMeißen 2 Nr. 608 S. 118), † nach dem 28. Mai 1381 (ebd. 2 Nr. 670 S. 194), begr. im Dom zu Meißen (Ursinus, Gesch. d. Domkirche zu Meißen S. 296).

1349—1351

Konrad von Hagen war außer Domkämmerer und Domscholaster auch vorübergehend Domdekan (s. o. S. 349f.).

1354—1367

Volrad (Edler) von Querfurt, Sohn Brunos III. v. Qu., Herrn zu Vitzenburg, genannt 10. April 1329 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 820 S. 693, vgl. Holstein, ZHarzV 7. 1874 S. 146), Domherr von Magdeburg 1. Februar 1350 (Rep. U 1 XIX Nr. 20), Domscholaster 2. Juli 1354 (CodDiplBrandb B 2 Nr. 980 S. 358), 22. Juli 1367 (Rep. U 4b Wanzleben Nr. 19) fällt in der Schlacht bei Dinklar gegen den Bischof von Hildesheim am 3. September 1367 (Gesta arch. Magdeb: MGH SS 14 S. 442, Schöppenchron. S. 254).

1368 bis etwa 1375

Gebhard (Edler) von Querfurt, Sohn Gebhards XIV. v. Qu. und der Elisabeth, geb. Gräfin von Mansfeld, 1353 noch Laie (Holstein, ZHarzV 7. 1874 S. 155f.), unterschreibt als Domscholaster am 18. August 1368 die Anzeige der Wahl Hilmars von Wederden zum Domdekan (Hertel, GBllMagdeb 24. 1891 S. 263), resigniert vor dem 4. Februar 1369 die ihm von Erzbischof Dietrich († 17./18. Dezember 1367) übertragene Propstei Bibra (Cop. 32 Bl. 28^v), im gleichen Jahr zusammen mit seinem Bruder Albrecht, dem späteren Erzbischof, als Student in Bologna (Knod, DtStudentBologna S. 426 Nr. 2902); am

19. September 1372 ergeht ein päpstliches Mandat an den Offizial von Magdeburg zur Einführung G.s in ein Kanonikat in Merseburg, der sodann das Scholasteramt in Magdeburg aufgeben soll (PäpstUrkReg 2 S. 289 Nr. 1053), behält indes das Amt bis zu seinem Tode bei; † vor dem 2. Juli 1375 (ebd. 2 S. 332 Nr. 1233f.).

Siegel: rund, 34 mm, im Felde zwischen Blumenornamenten der Hl. Moritz stehend, links die Fahnenlanze, rechts Wappenschild mit Wappen der Querfurter Grafen (siebenmal geteilt) haltend; Umschrift (nur teilweise erhalten): . . . D . QVER . . . CANON . . . MAGD

(an Urk. vom 18. August 1368, Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 1, vgl. Wohlbrück, Die Grafen von Valkenstein S. 86f.).

1375—1377

Heinrich Chüden, Sohn des Salzwedler Ratsherrn Hoyer Ch., studiert 1373 in Prag, soll nach päpstlichem Mandat vom 2. Juli 1375 in das durch Tod des Gebhard von Querfurt erledigte Scholasteramt eingeführt werden (PäpstUrkReg 2 S. 332 Nr. 1234), prozessiert darum als *in iure canonico scolaris* (ebd. 2 S. 351 Nr. 1304), als Domherr von Magdeburg 1377—1380 Student in Bologna (Knod, DtStudent-Bologna S. 281 Nr. 1941), wohl noch 1385 dort, da eine Urkunde vom 23. August dieses Jahres ihn als *to der tyd nicht to hus* bezeichnet (UB-StadtLüneburg 2 Nr. 1013 S. 372), von 1381 an auch Domherr von Breslau (Schindler S. 165f.), als Domherr von Magdeburg zuletzt am 27. Februar 1411 (G. Schmidt, Stammtafel der Familie Chüden, 1900), zu seiner Pfründe gehört am 7. Januar 1390 der Zehnte in Hoyersdorf im Lande Köthen, wovon wegen der Kriegswirren etwa nur der dritte Teil aufkommt; Erzbischof Albrecht legt daher dieser Pfründe die Einkünfte der aufgehobenen Propstei von St. Gangolf zu (Rep. U 1 XIX Nr. 40). Vgl. v. Mülverstedt, JberAltmarkVVaterlG 23, 1. 1895 S. 142f.

1390—1395/97

Heidenreich von Byern, Senior, Domscholaster und providiert mit dem Domdekanat (s. o. S. 355f.).

1402—1415/17

Meinhard Speckhose, Domscholaster, vorübergehend Dompropst (s. o. S. 329).

1417—1418

Johann Kyritz, bürgerlicher Herkunft, Sohn des Friedrich K. in Neuholdensleben, Domherr zwischen 1404—1423 genannt (Register

der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3 d XIV Nr. 1—3 Bl. 4, 80v), *magister artium*, providiert mit Kanonikat in Magdeburg am 5. Februar 1407 (RepGerm 2 S. 1377), immatrikuliert in Padua 18. Oktober 1410, daselbst *licentiatus medicinae* 21. Dezember 1411, seit 1412 als Domherr von Magdeburg Studium der Jurisprudenz in Bologna, sodann zurück nach Padua, wo er 1414 zum *doctor medicinae* promoviert wird (Luschin v. Ebengreuth, SbbAkadWien Phil-Hist.Kl. 127. 1892 S. 14 Anm. 12, Knod, DtStudentBologna S. 250 Nr. 1732), prozessiert 10. Juli 1412 um eine Majorpräbende (Rep. U 2 XXX Nr. 7) dsgl. 3. November 1419 (RepGerm 4 S. 2429); am 23. Juni 1416 wird von *mester J. K. wegen* ein Hof in Neuhaldensleben aufgelassen (Stadtbücher Neuhaldensleben S. 392), als Domscholaster 1417 zum Konzil nach Konstanz entsandt, daselbst anwesend 29. Mai 1417 (Schöppenchronik S. 344 Anm. 3), Scholaster noch am 1. Mai 1418 (Cop. 62 Bl. 136), Domkellner 8. Januar 1421 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 282 S. 182), prozessiert wegen der Kellnerei am 6. März 1421 (RepGerm 4 S. 2429; vgl. ebd. S. 1750), Obödientiar von Remkersleben 1422 (Rep. A 3 d XIV Nr. 1—3 Bl. 31), Senior 28. Juni 1436 (Cop. 29 Bl. 45), 23. August 1439 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 400 S. 530), † vor 5. Januar 1441 (Cop. 65 Bl. 181f., vgl. Memorienstiftung der Testamentarien in der Stadtkirche zu Neuhaldensleben vom 6. März 1441: UBStadtMagdeb 2 Nr. 437 S. 555; vgl. CodDiplBrandenb A 22 S. 451 Anm.), Memorie im Magdeburger Dom am 2. Dezember (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 169); dem Magdeburger Dominikanerkloster schenkte er die Cod. 123—125 des ehem. Bibliothek des früheren Domgymnasiums Magdeburg: *Thomas de Argentina super primum—quartum sententiarum* (Dittmar Hss 1880 S. 11).

Siegel: rund, 24 mm, im Felde Wappenschild (Blattornament); Umschrift: S . MGRI . IOHANNIS . KYR(IT)Z;
(an Urk. vom 8. Januar 1421, CodDiplBrandenb A 5 Nr. 282 S. 182; Or.: DZA II Merseburg, ehem. GStA, Urk. Domstift Stendal Nr. 318).

1420—1422

Hermann Quesitz, Domscholaster, providiert mit dem Domthesauriat (s. o. S. 377f.).

1436

Berchter von Eichicht, aus vogtländischem Adel, Domscholaster am 14. Mai 1436 (Cop. 29 Bl. 60); † 1446 (Cop. 226a Bl. 24), Memorie im Dom am 15. Januar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 164).

1442—1448




Peter von Werder, Domscholaster, Domkämmerer, Domthesaurar, Senior (s. o. S. 379).

1449

Johann Bock, Domvikar 19. November 1437 (Rep. U 2 L Ab Nr. 4), 5. Januar 1441 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 433 S. 553), Domherr 29. September 1444 (Cop. 66 Bl. 44^v), 23. September 1460 (Cop. 36 S. 118), erhält von Erzbischof Friedrich am 1. Februar 1448 die Propstei von St. Peter und Paul (Cop. 66 Bl. 27), ihm wird am 4. Juni 1448 die Domkämmerei verliehen (ebd. Bl. 31), Domscholaster am 20. Februar 1449 (ebd. Bl. 35), Obödientiar von Golditz 1457 (Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 1), Memorie im Dom am 28. Juni (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 164).

1452

Burchard von Steinbeck, Domherr 13. Dezember 1418 (Cop. 62 Bl. 200), verliert die Propstei von St. Peter und Paul, da sie *per assecutionem alterius dignitatis incompatibilis* vakant sei am 1. Februar 1448 (Cop. 66 Bl. 27), erhält die Kantorei nach Verzicht des Ludolf von Grieben am 29. April 1449 (Cop. 66 Bl. 35), Domscholaster 1452 (Holstein, GBllMagdeb 22. 1887 S. 308, Quelle nicht angegeben), Domkantor 16. Juli 1455 (Cop. 66 Bl. 223^v), Senior 13. Mai 1467 (Cop. 67 Bl. 107^v), 25. Februar 1469 (Cop. 100 Bl. 67^v), † als Domkantor vor dem 12. April 1470 (Cop. 67 Bl. 436); Memorie im Dom am 2. April (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163), auch Stiftsherr von Walbeck (RepGerm 4 S. 307).

Siegel: rund, 27 mm, Wappenschild: Ring mit 3 Lilien besteckt (vgl. das Siegel des Ritters Lippold v. St., beschrieben UBHochst-Halberstadt 4 Nr. 2624 Anm. S. 9) Umschrift +  borcharbi b' +  stenbefe + ca +  Magb (an Urk. von 1452; Or.: Rep. U 1 XVII Nr. 16).

1470—1493

Johann von Neustadt (*Nuwenstede, -stete*), aus einem in den Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz beheimateten Adelsgeschlecht, Domherr von Magdeburg 1457 (Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 4), Domscholaster 30. April 1470 (Cop. 67 Bl. 233^v), 4. November 1484 (Rep. U 4b Schönbeck Nr. 18), 1485 Obödientiar von Golditz und Bernsdorf (Rep. U 2 L Ab Nr. 10), Senior 1486 (Stockhausen), 3. Januar und 21. Mai 1491 (Cop. 102 Bl. 16^v, 19), Herr des Dorfes Groß

Salbke 23. März 1490 (UBKIULFMagdeb Nr. 336b S. 327), auch Dompropst von Merseburg (Propsteid am 16. Juni 1464: Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 192); † 26. Mai 1493 (Cop. 371 a, vgl. Cop. 69 Bl. 562^v) als Inhaber des Oblegiums Könnern † vor dem 28. Mai 1493, Memorie in St. Sebastian am 27. Mai (Nekrologium St. Sebastian, GBIIIMagdeb 9. 1874 S. 130).

1493—1524

Albrecht von Arnstedt, aus altmärkischem Adel, aus dem Hause Demker (v. Mülverstedt, JberAltmärkVVaterlG 23, 1. 1895 S. 145), erhält am 28. Juni 1493 vom Erzbischof die Domscholasterei verliehen, nachdem der von König Maximilian I. auf Grund der *preces primariae* beliehene Johann Tabel, Kleriker der Diözese Magdeburg, resigniert hat (Cop. 69 Bl. 569), *probatio nobilitatis* vom 7. Juni 1493 (Cop. 102 Bl. 64), erhält 1503 das Oblegium Wartenberg (Cop. 69 Bl. 593^v), als Scholaster zuletzt 27. Mai 1524 (Cop. 113 Bl. 129), Senior 4. Juli 1514 (ebd. Bl. 267) noch 20. Mai 1524 (ebd. Bl. 129). — Nach einer früher im v. Arnstedtschen Archiv in Barleben vorhandenen Nachricht stand auf dem Leichenstein des Domherrn in der Haube beim Kreuzgang des Magdeburger Domes als Todestag: *a. d. 1524 veneris 21 . . .*, der Monat fehlte. Doch kann er eindeutig als Oktober bestimmt werden, da zwischen Mai und Dezember 1524 in keinem anderen Monat der Freitag auf einen 21. Monatstag fiel.

vor 1527/28

Lorenz von Arnstedt, immatrikuliert in Wittenberg am 2. Mai 1517, zahlt 1525 für Erwählung und Majorpräbende 177 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 107), † als Domscholaster 1527/28.

1534—1541/42

Johann von Marenholz, Domherr von Magdeburg und Halberstadt am 11. Dezember 1508 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1422 S. 795), aszendiert zur Majorpräbende des verstorbenen Bernhard von Veltheim 1512 (Cop. 100 Bl. 146^v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 2), Domscholaster 1534 (ebd. Bl. 209), noch 1541/42 (ebd. Nr. 2).

vor 1543

Joachim Edler von Plotho, Sohn des Otto v. P., zum Domherrn erwählt am 10. September 1505 (Cop. 100 Bl. 147^v), Attest über ritterliche Abkunft von vier Ahnen am gleichen Tage (Rep. U 1 XX C Anhang Nr. 236), als Domherr von Magdeburg und Merseburg in

Leipzig immatrikuliert SS 1509, seine am 24. November 1518 auf Grund der Vakanz durch Tod des Bartold Baldewini vom Erzbischof vorgenommene Ernennung zum Thesaurar von St. Gangolf wurde nicht wirksam, da der substituierte Todesfall auf einem Irrtum beruhte (StAWürzburg, Rep. 81 Nr. 8 Bl. 365), als Viztum genannt am 24. September 1529 (Cop. 113 Bl. 168), desgl. 28. Juni 1542 (Rep. U 4c Borne Nr. 4), † als Domscholaster (?) 1543 (Grabplatte im Südflügel des Domkreuzganges (Hanftmann S. 50 Nr. 18).

1542/43—1545

Andreas von Königsmarck, Kleriker der Diözese Brandenburg, erhält auf Grund kaiserlicher Nomination vom 20. Dezember 1531 (Groß, Reichregisterbücher S. 103 Nr. 5919) eine Majorpräbende am 13. März 1534, Domscholaster 1542/43, verheiratet sich 1544 und wird seiner Pründe *per sententiam* entsetzt, resigniert jedoch Majorpräbende und Scholasterie an seinen Bruder Franz am 27. Juni 1545 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 205, Nr. 2; Cop. 100 Bl. 150).

1545—(1585)

Franz von Königsmarck, Sohn des Andreas v. K. und der Hippolytha geb. von Lochow, geb. etwa 1503, macht in Kriegsdiensten die Züge in die Lombardei und nach Ungarn, auch den Bauernkrieg mit, später nach Sacks Angaben in der Leichenpredigt 6 Jahre lang Hauptmann auf der Sommerschenburg und 11 Jahre zu Zinna, beginnt, nachdem ihm sein Bruder Andreas v. K. am 27. Juni 1545 Majorpräbende und Scholasteriat resigniert hat (Cop. 100 Bl. 150^v, Rep. A 3d IV Nr. 2), das Universitätsstudium, immatrikuliert in Wittenberg 1545, in Leipzig WS 1546 und wird am 5. August 1547 auf Grund der vorgelegten Bescheinigungen der Universitäten über einjährigen Besuch der Leipziger und zweijährigen — was nicht zutrifft — der Wittenberger Hochschule zum Domkapitel admittiert (Rep. U 1 XX C Nr. 10, 11), 1562 vermählt mit Lucia von Hacke, Senior zwischen 31. März und 9. April 1569; † 24. Dezember 1585, begraben am 28. Dezember im Magdeburger Dom (Sack Bl. 142), Grabplatte im Westflügel des Domkreuzganges (Hanftmann S. 51 Nr. 38).

e. Domkämmerer

996

Günther (*Guntharius, Gundharius*), wird von Fleckenstein mit dem 983 im Gefolge Kaiser Ottos II. erscheinenden, aus Sachsen

stammenden G. identifiziert und als Hofkaplan angesehen. Ihm übertrug demnach Otto II. am 31. Januar 983 auf Bitten des Erzbischofs Gisilher von Magdeburg Güter in Sundhausen (MGH DD O II Nr. 269), 987 als Kapellan genannt (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 74, 76, 78, 89f., 115, 124f.), wird als Domkämmerer 996 Bischof von Osna-brück; † 24. November 998 (Thietmar IV, 69; MGH NS 9 S. 210f.; vgl. MagdebTotenbuch, NMittHistAntForsch 10,2. 1864 S. 264; Pelster S. 78f.).

1108

Esico (*Asicus, Esicus*), Domherr und Propst von St. Sebastian 5. Februar 1100 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 175 S. 236), nach dem Anna-lista Saxo 1104 von dem sächsischen Grafen Dietrich beschuldigt, durch simonistischen Handel Bischof werden zu wollen und gefangen genommen (MGH SS 6 S. 739), die Hildesheimer Annalen berichten dieselbe Angelegenheit von dem Propst Hartwig (MGH SS 3 S. 107, vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 198); 1108 Domkämmerer von Magdeburg (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248).

vor 1119

Rüdiger (*Ruotger, Rocker*), Sohn eines Grafen Rüdiger und einer Tochter des Grafen Friedrich von Lengenfeld, Domherr in Bamberg, von dem ihm verwandten Erzbischof Adelgoz († 1119) nach Magdeburg berufen und mit der Domkämmerei und der Propstei Bibra ausgestattet; nach dem Tode des Adelgoz unter dem Einfluß des Burggrafen Wiprecht von Groitzsch, seines Verwandten, zum Erzbischof gewählt (vgl. Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 29); † 19. Dezember 1125 (Vita Norberti: MGH SS 12 S. 670).

1121—1124

Gezo, Domkämmerer, später Domdekan (s. o. S. 340).

1140

Bodo, vorher Scholaster, Domkämmerer (s. o. S. 383).

1158—1161

Otto, vorher Viztum, Domkämmerer, später Dompropst (s. o. S. 312.)

1177—1185

Dietrich, Domkämmerer, später Domkustos (s. o. S. 370f.).

1190—1205

Albrecht (Edler) von Biesenrode, Domkämmerer, später Domdekan (s. o. S. 342f.).

1212—1226

Wilbrand von Käfernburg, Domkämmerer, später Dompropst (s. o. S. 315).

1236—1238

Albrecht (Graf) von Wernigerode, Domkämmerer, später Dompropst (s. o. S. 317f.).

1262—1278

Burchard (Edler) von Querfurt, Domkämmerer, später Domdekan (s. o. S. 347).

1289—1296

Burchard (Graf) von Blankenburg, Sohn des Grafen Siegfried II. v. B. und der Mechtild, geb. Gräfin von Wohldenberg, Domherr am 21. April 1275 (RegArchMagdeb 3 S. 72 Nr. 183), Propst von Nienburg 6. März 1288 (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1507 S. 501, vgl. Struck, BllDtlDg 93. 1957 S. 207), 7. Dezember 1291 (UBStadtHalle 1 Nr. 418 S. 379), Domkämmerer 24. November 1289 (RegArchMagdeb 3 S. 243 Nr. 636), 22. Januar 1296 (ebd. 3 S. 341 Nr. 892), Archidiakon von Weddingen 1295 (UBKlBerge Nr. 142 S. 98), als solcher nachträglich erwähnt am 23. Oktober 1296 (PäpstUrkReg 1 S. 16 Nr. 24), vor dem 5. Februar 1296 zum Erzbischof von Magdeburg erwählt (RegArchMagdeb 3 S. 342 Nr. 895; vgl. Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 58f.). Päpstliche Bestätigung am 12. Juli 1296 (PäpstUrkReg 1 S. 9 Nr. 19). B. war auch Domherr von Halberstadt seit 1277 und Hildesheim seit 1288 (vgl. Schmidt, ZHarzV 22. 1889 S. 22f. Nr. 39, Lamay S. 48); † 18. Mai 1305 (nicht am 13. Mai, wie meistens in der Literatur aus RegArchMagdeb 2 S. 478 übernommen. Vgl. E. F. Mooyer, ZHistVNdsachs 1851 S. 59; Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 58f.; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 237). Zur Genealogie vgl. W. Petke, Die Herrschaft der Grafen von Wöltingerode-Wohlenburg am Harz (1100—1383). Diss. phil. Masch. Göttingen 1970 (Gen. Nr. 10).

Siegel (als Domherr): spitzoval, 48:31 mm, im Siegelkopf Maria mit dem Jesuskinde (Hildesheim), darunter Steinigung des Hl. Stephan (Halberstadt) und der Hl. Moritz (Magdeburg) mit Fahnenlanze und

Wappenschild (Hirschstange), im Siegelfuß der Siegelführer knieend im Gebet nach rechts gewendet;

Umschrift: [S' BUR]CHARDI . CAN . MAG/DEB . HALV'ST ... (Anfang und Ende undeutlich, an Urk. vom 6. März 1288; Or.: StAMagdeb Rep. U 8 C Nr. 44).

1297—1306

Ruprecht (Graf) von Mansfeld, Sohn Burchards VII. Edlen von Querfurt, Stifters des gräflichen Hauses Mansfeld, und der Oda geb. Gräfin von Regenstein, erscheint als Neffe des Domkantors von Magdeburg Siegfried von Querfurt (RegArchMagdeb 3 S. 71 Nr. 179), 1288 und 1301 als Bruder des Grafen Burchard von Mansfeld (ebd. 3 S. 216 Nr. 569; StAMagdeb Rep. U 11 VI Ab Nr. 1), Domherr 14. März 1275 (RegArchMagdeb 3 S. 71 Nr. 179), Pfarrer von Könnern 30. Januar 1293 (UBStadtHalle 1 Nr. 428 S. 387), Domkämmerer 9. August 1297 (RegArchMagdeb 3 S. 364 Nr. 958; die für ihn verwendete Bezeichnung *camerarius* in der nur abschriftlich überlieferten Urkunde vom 3. Januar 1293 muß auf einem Irrtum beruhen: CodDiplAnhalt 2 Nr. 736 S. 520), 8. Januar 1306 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 238 S. 129), Archidiakon von Wanzleben 14. August 1300 (RegArchMagdeb 3 S. 402 Nr. 1060), 15. August 1302 (CodDiplBrandenb A 22 Nr. 39 S. 438); wohl personengleich mit dem gleichnamigen Domherren und Thesaurar von Hildesheim 1291—1300 (Lamay S. 75, hier als Sohn des Grafen Gebhard bezeichnet); vgl. auch Holstein, GBllMagdeb 6. 1871 S. 79, Holstein, ZHarzV 5. 1872 S. 23.

1307—1315

Siegfried (Fürst) von Anhalt, Sohn Siegfrieds I. von A-Köthen und dessen Gemahlin Katharina, geb. Prinzessin von Schweden, Student in Bologna 1292/93 (Knod, DtStudentBologna S. 87 Nr. 97), Domherr von Magdeburg 11. Juli 1299 (RegArchMagdeb 3 S. 386 Nr. 1023), Domkämmerer am 21. Januar 1307 (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 13 S. 455), Propst von St. Blasius in Braunschweig 3. September 1307, 26. Juni 1310 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 152 S. 102, Nr. 213 S. 140), 4. März 1314 exkommuniziert wegen gemeinschaftlicher Sache mit den Magdeburger Bürgern bei der Gefangennahme des Erzbischofs Burchard (UBStadtMagdeb 1 Nr. 267 S. 148, Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 257ff.), noch am 25. Februar 1317 im Bann (PäpstUrkReg 1 S. 89f. Nr. 10), doch urkundet er als Domkämmerer und Domherr von Magdeburg am 30. März 1315 in Coswig (CodDiplAnhalt 3 Nr. 298 S. 193), in das Magdeburger Kapitel ist er aber an-

scheinend nicht zurückgekehrt. Aus dem Nichtvorkommen in den Urkunden schließt v. Mülverstedt im Anschluß an Beckmann (Historie Fürstentum Anhalt 2 S. 90), daß S. das Domherrengewand abgelegt habe, um den Rest seiner Tage in stiller Klausur zu beschließen (v. Mülverstedt, MittVANhG 1. 1875 S. 111).

1315

Gebhard (Graf) von Lindow, Bruder der Grafen Burchard I. und Ulrich I. v. L. (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 80 a S. 219), um 1270 Mitglied der askanischen Partei im Magdeburger Domkapitel, später zwei Jahre in Bologna (s. bei Albrecht von Arnstein oben S. 318f.; Schöppenchron. S. 159), begegnet als Domherr zuerst urkundlich am 15. Dezember 1291 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 710 S. 501), Archidiakon von Calbe 14. August 1300 (RegArchMagdeb 3 S. 402 Nr. 1060), 21. Januar 1307 (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 13 S. 455); das Archidiakonat ist durch den Tod des Inhabers erledigt am 25. April 1325 (PäpstUrkReg 1 S. 163 Nr. 185); Domkellner 24. März 1310 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 252 S. 137: dort irrtümlich Günther, daher falsch bei Heinrich, Grafen von Arnstein S. 94), 19. November 1316 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 319 S. 209), auch Domkämmerer 4. April 1315 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 270 S. 153), 25. Mai 1315 (Cop. 69 Bl. 263). *Scrutator* bei der *per viam compromissi* erfolgten Wahl Heinrichs von Anhalt zum Erzbischof im Jahre 1305 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 122f., statt Burchard v. L. ist Gebhard zu lesen), Stifter der Kapelle St. Eustachii in der Sudenburg über dem Graben an der Herrenpforte (s. u. S. 303ff.). Memorie im Dom am 23. Juni (Hertel, GBllMagdeb 37. 1902 S. 169). — Über ihn vgl. Heinrich, Grafen von Arnstein S. 92f, 94.

1343—1344

Konrad von Hagen, Domkämmerer, Domscholaster und Domdekan (s. o. S. 349).

1365—1370

Bernhard (Edler) von Meinersen, geb. 1305 als Sohn des Konrad v. M., der letzte seines Stammes (PäpstUrkReg 1 S. 198 Nr. 270), überträgt am 11. November 1353 Haus und Herrschaft Meinersen dem Bischof von Hildesheim und erkennt die Lehnsherrschaft des Hochstiftes darüber an (UBHochstHildesheim 5 Nr. 521 S. 301f.), Domherr von Magdeburg am 28. Februar 1343 (Rep. U 1 XIX Nr. 26), erzbischöflicher Offizial 5. Mai 1343 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535), Propst von St. Wiperti in Nienburg 5. Mai 1343 (ebd.,

vgl. Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 207), Official 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), Domkämmerer 21. April 1365 (PäpstUrkReg 2 S. 184 Nr. 670), am 24. April 1368 Mitglied der Regierungskommission nach dem Tode des Erzbischofs Dietrich (UBStadtHalle 3, 1 889 S. 226), Senior nach der Wahl Hilmars von Wederden zum Dekan am 18. August 1368 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 262), nach der Wahl vom Erzbischof als Domkellner bestätigt am 9. September 1370 (Cop. 32 Bl. 25), vertauscht die Domkellnerei gegen die Propstei von St. Peter und Paul am 2. Dezember 1373 (PäpstUrkReg 2 S. 311 Nr. 1154), † vor 27. Januar 1375 (ebd. 2 S. 324f. Nr. 1207), Memorie im Dom am 15. November (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 168); auch Domherr von Hildesheim und Paderborn (Lamay S. 76); besiegelt das Bündnis des Erzbischofs mit dem Domkapitel vom 10. April 1344 mit seinem Hildesheimer Domherrensiegel (beschrieben von Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 178 Nr. 18).

1370

Wenzel Morancz, vom Erzbischof mit der Domkämmererei providiert am 9. September 1370 (Cop. 32 Bl. 25).

1376—1382

Heinrich Etwat, Magister, aus Prenzlau, erzbischöflicher Official 1372, Domherr 5. November 1374 (UBKlBerge Nr. 230 S. 173), Domkämmerer 11. September 1376 (CodDiplAnhalt 4 Nr. 490 S. 341), 8. Oktober 1382 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 570 S. 365); wegen einer in der Marienkirche in Prenzlau gestifteten Memorie bekundet er am 16. September 1377, daß er keine weitere Bestätigung von geistlichen oder weltlichen Fürsten einholen, sondern sich an der Urkunde der Stadt Prenzlau genügen lassen wolle (CodDiplBrandenb A 21 Nr. 371 S. 414), Subdelegat des Magdeburger Elekten Ludwig von Meißen in dessen Eigenschaft als Prinzipalkonservator der Bettelorden, urkundet als *iudex et conservator causarum, iurium, privilegiorum et libertatum fratrum ordinis predicatorum undique extra regnum Francie* am 25. April 1382 und 16. Mai gleichen Jahres (StAWeimar GA Urk. Nr. 4326, 4327, vgl. Bünger, QForschDominikOrden 14. 1919 S. 84); nach dem Roten Buch der Dompropstei gehören um 1385 zu seiner Präbende 12½ Hufen in Sibberdorf (Cop. 91 Bl. 11v); † vor dem 18. März 1387 als Propst von St. Gangolf (Rep. U 3 A A Nr. 15, 16); Memorie im Dom am 19. Mai (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163). Siegel s. Nachtrag.

1442

Ludolf von Grieben, Domkämmerer, später Domkantor (s. u. S. 422).

vor 1448

Johann Mentz, Altarist am Altar St. Johannis evangelistae und St. Viktor im Dom, erwirbt Kanonikat mit Majorpräbende vor dem 19. Januar bzw. 5. Februar 1425 (RepGerm 4 S. 157, 2151f.), wird am 17. Oktober 1430 als *presbiter Magdeburgensis* bezeichnet (UBKIULF-Magdeb Nr. 269 S. 253), päpstlicher Familiar, erhält Provision mit Kanonikaten in Hamburg (St. Marien) und Lübeck am 11. März 1431 (RepGerm Eugen IV. S. 18 Nr. 78), Provision mit dem Magdeburger Viztumamt ist vor dem 13. März 1431 nicht *in loco beneficium* publiziert (ebd. S. 33 Nr. 151), auch Domherr von Naumburg am 19. September 1431 (ebd. S. 256f. Nr. 1571, vgl. S. 413 Nr. 2569), in Magdeburger Urkunden erstmalig als Domherr am 29. September 1444 (Cop. 66 Bl. 44v); um diese Zeit begleitet er Toke zum Magdeburger Karmeliterkloster in der Sudenburg in Sachen der Klosterreformation (Breest, GBllMagdeb 18. 1883 S. 134); am 23. Mai 1447 resigniert er als Thesaurar von St. Gangolf zu Händen des Erzbischofs (Cop. 66 Bl. 28v); † vor dem 4. Juni 1448 als Domkämmerer (ebd. Bl. 31), Memorie im Dom am 20. Mai (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163).

1448

Johann Bock, Domkämmerer, später Domscholaster (s. o. S. 390).

1484

Matthäus (Edler) von Plotho, aus magdeburgischem Stiftsadel, Sohn des Gebhard v. P. (1461: Rep. U 4c Ihleburg Nr. 1), immatrikuliert in Rostock SS 1439, dgl. mit der Herkunftsangabe *aus Magdeburg* in Erfurt im WS 1439, Magdeburger Domherr 1445/46 (Cop. 226a Bl. 22: *recepti 2 fo 53 gr. de statutis domini M. d. P.*), resigniert die Propstei von St. Wipert in Nienburg und das damit verbundenen Archidiakonatsamt Mildensee vor dem 4. April 1448 (Cop. 66 Bl. 31v), 20. Mai 1473 *protunc senior decano ac Balthasar de Sliewen absentibus* (StAOranienbaum, Gesamtarchiv, Neuordnung, Magdeburg, Domkapitel), Besitzer der Kapitelskurie zwischen Sudenburger Tor und Barbarakapelle 1468 (Schöppenchron. S. 412, s. o. S. 290f.), Obödientiar von Bernstorf 23. Juli 1477 (Hertel, Wüstungen S. 39), begegnet zuletzt am 4. November 1484 als Domkämmerer (Rep. U 4b Schönebeck Nr. 18).

Siegel: Wappensiegel an Urk. von 1481, Or.: StadtABurg Urk. Nr. 51).

1489—1504/16

Balthasar von Neustadt, aus einem in den Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz beheimateten Adelsgeschlecht, Dompropst von Halberstadt, als Domherr von Magdeburg erstmalig am 31. Juli 1488 (Cop. 68 Bl. 371^v), als Magdeburger Domkämmerer 30. September 1489 (Cop. 68 Bl. 384^v), 1504 (Rep. A 2 Nr. 3); † 17. Oktober 1516 nach seinem Epitaph im Dom zu Halberstadt (Schmidt, ZHarzV 19. 1886 S. 43, nach Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 193 Todesjahr 1518).

vor 1559

Georg von Bila (*Bylaw*), aus thüringischem Adel, immatrikuliert in Frankfurt a. O. 1506, zahlt 177fl. für Election und Majorpräbende 1520/21 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 72), Besitzer der Pfründe des Altars der 11000 Jungfrauen in der St. Ulrichskirche in Magdeburg (Hertel, GBllMagdeb 30. 1895 S. 74), Viztum 1550, Domkämmerer vor 1559 (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 5^v, 8^v); † 27. März 1560 (Cop. 116 Bl. 8^v).

f. Domkellner

1135

Gerhard, Domherr, *diaconus* 6. Januar 1135 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 236 S. 295), Domkellner 4. März 1135 (ebd. 1 Nr. 237 S. 298); vielleicht personengleich mit dem späteren Dompropst s. o. S. 311f..

1168

Gero, Domherr 1160/64 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 311 S. 395), Domkellner 27. September 1168 (ebd. 1 Nr. 327 S. 426), Viztum 1170 (ebd. 1 Nr. 322 S. 433), 1208 (UBKIUIFMagdeb Nr. 88 S. 84), Propst von Seeburg 1176 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 348 S. 460).

1182—1189

Berthold, Domherr 28. Juni 1159 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 298 S. 373), 1185 (ebd. 1 Nr. 403 S. 531), Domkellner 1182 vor 27. Februar (ebd. 1 Nr. 380 S. 499), 1189 (ebd. 1 Nr. 424 S. 559).

1202

Herrmann von Landsberg, Domscholaster (s. o. S. 383f.).

1203—1221

Anno (Edler) von Biesenrode, Domherr und Diakon am 10. März 1156 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 283 S. 353), Bruder des Domherrn Albrecht v. B. (s. o. S. 342f.) 26. September 1184 (ebd. 1 Nr. 392 S. 515), etwa 1203 (UBHochstHalberstadt 1 Nr. 426 S. 380), 1211 (UBStift StPaulHalberstadt Nr. 12 S. 304), auch Bruder des Halberstädter Dompropstes und Propstes von St. Bonifaz daselbst, Werner v. B., ca. 1203, 1211/12 (UBStiftStPaulHalberstadt Nr. 12 S. 304; UBHochstMerseburg 1 Nr. 158 S. 132; vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 236), Magdeburger Domkellner in der Stiftungsurkunde für das St. Petersstift in der Sudenburg genannt wohl vor 1203 (Winter, GBllMagdeb 2. 1867 S. 356), 1207 (UBKIULFMagdeb Nr. 87 S. 84), 8. November 1221 (UBKIberge Nr. 74 S. 54), Propst von Bibra 1211/12 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 158 S. 132, doch vgl. zum Zeitansatz oben S. 315, wo Wilbrand gleichzeitig als Propst von Bibra genannt wird), widmet 1210 Erträgnisse aus einem von ihm angelegten Salzbrunnen in Schadeleben dem Stift Neuwerk bei Halle unter Festsetzung von Beträgen für die Feier des Hl. Anno von Köln und der Gedächtnistage seiner Eltern und Geschwister (UBStadtHalle 1 Nr. 133 S. 128; vgl. ebd. 1 Nr. 162 S. 155; vgl. Winter, GBllMagdeb 8. 1873 S. 259).

1225—1249

Krafto von Biedenkopf, Domherr am 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 S. 94 Nr. 215 mit falscher Datierung 13. August), 1210 in Rom als Parteigänger des päpstlichen Kandidaten für die Magdeburger Dompropstei Otto (Baluze, Epistolae Innocentii III. 2 S. 429), Domkellner 30. Januar 1225 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 84 S. 42), 12. März 1249 (RegArchMagdeb 2 S. 561 Nr. 1254), Propst von St. Nicolai 5. Dezember 1241, 6. Juli 1256 (ebd. 2 S. 520 Nr. 1147, S. 618 Nr. 1403).

1254—1266

Konrad (Graf) von Sternberg, nach v. Mülverstedt dem westfälischen, im Lippischen ansässigen Grafengeschlecht angehörig (GBllMagdeb 5. 1870 S. 564ff.), an drittletzter Stelle in der Zeugenreihe der Domherren am 12. Mai 1245 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 108 S. 58), Domkellner 13. September 1254 (RegArchMagdeb 2 S. 602 Nr. 1364), 3. Juni 1266 (ebd. 2 S. 726 Nr. 1669), angeblich Kanzler Erzbischof Ruprechts (Schöppenchron. S. 154), zum Erzbischof gewählt am 26. Dezember 1266 (ebd. S. 158f.), † 15. Januar 1277. Vgl.

Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 56. Vielleicht auch Stifftsherr in Goslar vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 167, 207.

Siegel: rund, 37 mm, im Felde achtzackiger Stern;

Umschrift: + S' . CÖRADI : DE : STERNEBERC : CAN : MAGD' (an Urk. vom 14. Juni 1257 = RegArchMagdeb 2 S. 630 Nr. 1428, vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 564ff. mit Abb.; Or.: Rep. U 1 XII Nr. 9).

1267—1269

Werner von Gutenberg (*Godenberg*), Domherr 12. März 1249 (RegArchMagdeb 2 S. 561 Nr. 1254), Domkellner 12. November 1267 (ebd. 2 S. 743 Nr. 1717), 11. Dezember 1269 (ebd. 2 S. 773 Nr. 1793). —

Siegel: spitzoval, 49 : 28 mm, im Felde ein stehender barhäuptiger Geistlicher, mit beiden Händen ein Buch vor der Brust tragend;

Umschrift: + S' WERNERI : D' GUDEB'CH : CAN : MAGDEBÜRGE (an Urk. vom 14. Juni 1257, RegArchMagdeb 2 S. 630 Nr. 1428, vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 555; Or.: Rep. U 1 XII Nr. 9).

1272—1278

1287—1291

Bernhard (Graf) von Wölpe, Domkellner, später Domdekan und Dompropst (s. o. S. 319f., 347).

1293—1306

Günther (XI. Graf) von Schwarzburg, Sohn des Grafen Günther VII. v. S., Bruder der Grafen Günther IX. v. S. und Heinrich V. v. S., des Würzburger Domherren Albrecht v. S. und der Äbtissin von Ilm, Irmgard v. S., Domherr von Magdeburg 25. September 1278 (Dobenecker, RegHistThuringiae 4 S. 225 Nr. 1568), vielleicht schon früher nach der undatierten, von Dobenecker auf den 7. Januar 1267 bezogenen Urkunde (RegHistThuringiae 3 S. 511 Nr. 3247, vgl. ebd. Nr. 3248), Domkellner 28. Januar 1293 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 742 S. 525), 8. Januar 1306 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 238 S. 129); *scrutator* bei der *per viam compromissi* erfolgten Wahl Heinrichs von Anhalt zum Erzbischof im Jahre 1305 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 122ff.), † 1308 (Isenburg, Stammtafeln 1 S. 157).

Siegel: rund, 35 mm, schreitender Löwe, auf dessen Rücken ein Mensch reitet, der ihm mit beiden Händen das Maul aufreißt (Simson); Umschrift: + S : GUNTH' : DE SWARZBURCH : CAN : MAGD (an Urk. vom 1. Februar 1286, Dobenecker, RegHistThuringiae 4

S. 358 Nr. 2520; Or.: StARudolstadt, Abt. Sondershausen Urk. Reg. Nr. 140).

1307—1309

Otto von Brietzen, Domkantor, Domkellner und später Domkustos (s. o. S. 373f).

1310—1316

Gebhard (Graf) von Lindow, Domkellner und Domkämmerer (s. o. S. 396).

1320—1321

Johann von Borch, Domkellner später Domkustus (s. o. S. 374).

1323—1351

Albrecht (Edler) von Hadmersleben, Sohn Garduns v. H., als solcher in Urkunde vom 2. Juli 1293 für Marienborn (Engeln, GBllMagdeb 10. 1875 S. 352), Domherr von Magdeburg 4. April 1315 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 270 S. 153), Domkellner 27. Januar 1323 (Rep. U 1 XIX Nr. 18), 5. März 1351 (CodDiplBrandenb A 15 Nr. 184 S. 139), Senior am 29. Juni 1351 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 420 S. 260), Memorie im Dom am 11. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161).

Siegel: spitzoval, 46:27 mm, im Felde Hl. Moritz stehend in der Rechten die Lanze, die Linke gestützt auf kreuzgeschmückten Schild, rechts vom Heiligen ein steigender Löwe, (so wohl nach der Gestaltung des Schweifes und der Mähne zu deuten); in Schulterhöhe des Heiligen rechts Buchstabe S, links Buchstabe M;

Umschrift: + S' ALBERTI . DE . HAD'MERSL'E . CAN . IN . MAGDEBOVRG

(an Urk. vom 10. April 1344, UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 238f., beschrieben bei Engeln, GBllMagdeb 10. 1875 S. 376, ferner bei Wentz, ebd. 70/71. 1935/36 S. 175 Nr. 3, abgeb. bei Engeln auf der letzten Tafel Nr. 11; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9).

1356—1365

Gumbrecht von Wanzleben, aus magdeburgisch-halberstädtischem Ministerialengeschlecht, Magdeburger Domherr am 11. Januar 1342 (Rep. U 3 K Nr. 60), nach dem Tode Albrechts von Hamersleben zum Domkellner gewählt, päpstliches Mandat zur Amtseinführung vom 22. Oktober 1356 (PäpstUrkReg 2 S. 39 Nr. 140), als Dom-

kellner zuletzt am 20. Januar 1365 (UBHochstHalberstadt 4 Nr. 2678 S. 49), seit 1354 auch Domherr von Halberstadt, † vor dem 9. September 1370 (Cop. 32 Bl. 25); vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 344.

Siegel: 1) rund, 21 mm, im Felde Wappenschild (drei Wecken übereinander), in den drei Lücken zwischen Schild und Umschrift die Buchstaben A-V-E;

Umschrift: + S'GUMPERTI D . WANTSL

(an Urk. vom 10. April 1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 177 Nr. 15; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9).

2) rund, 24 mm, im Felde Brustbild des Hl. Moritz, in der Rechten die Fahnenlanze, in der Linken Schwert haltend;

Umschrift: S GVP(ER)TI . DE . WÄTSLEVE : CANŌI (Abb. UB-HochstHalberstadt 3 Taf. XVIII Nr. 143, nach Urk. vom 22. Januar 1365, UBHochstHalberstadt 4 Nr. 2679 S. 66; Or.: Rep. U 5c XVII f. Nr. 59).

3) spitzoval, 56:37 mm, im Felde unter Vierpaßornament rechts der Hl. Stephan, links der Hl. Moritz, darunter Familienwappen (s. o.).

Umschrift: + S' GUMPERTI DE WANCZILEVE CAÑONICI ECCL MAGD' ET HALB'STA

(an Urk. vom 6. August 1361; Or.: Rep. U 4b Wanzleben Nr. 18).

1370—1373

Bernhard (Edler) von Meinersen, Domkämmerer, Senior des Domkapitels und Domkellner (s. o. S. 396f.).

1373—1381

Hilmar von Wederden, Senior des Domkapitels, Domdekan, Domkellner (s. o. S. 353).

1390

Rudolf von Büнау, aus thüringischem Adel, erwirkt päpstlichen Befehl zur Einführung in Magdeburger Kanonikat 10. Juni 1373, das er von Bertram von Wolfsheim gegen eine Stiftsherrenpfünde an St. Martin in Kassel ertauscht hat (PäpstUrkReg 2 S. 302f. Nr. 1119), Magdeburger Domherr am 22. Februar 1381 (Rep. U 2 XXX Nr. 5a), 6. März 1388 (Cop. 60 Bl. 51v), Domkellner 7./10. Januar 1390 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 136 S. 120, Rep. U 1 XIX Nr. 39a), † nach Grabplatte im Südflügel des Domkreuzgangs 24. Juni 1390 (Hanftmann S. 50 Nr. 25; vgl. Cop. 61 Bl. 3v: † 1390 vor 7. Juli).

1391—1394

Walter von Köckritz, aus meißnischem Adel, Sohn des Nikolaus v. K. auf Saathain, providiert am 17. Juni 1371 (PäpstUrkReg 2 S. 258 Nr. 932), Domherr in Magdeburg 15. August 1383 (Cop. 61 Bl. 43^v), Propst von St. Nicolai vor dem 13. November 1389 (RepGerm 2 S. 1138), Domkantor am 7. Juli 1390 (Cop. 61 Bl. 3^v), erhält als Domkellner vom Erzbischof das Viztumamt übertragen durch Investierung *per traditionem birreti* am 29. Januar 1391 (Cop. 61 Bl. 46^v), im gleichen Jahre wird er, dessen *bona patrimonialia* in der Nähe des Stiftes Bibra *in Wyneke* (Finne?) liegen, dem Domkapitel zu Mainz zur Propstei Bibra präsentiert (ebd. Bl. 28), als Kellner noch am 1. März 1394 (Rep. U 1 XVIII Nr. 26), als Viztum 9. April 1396 (RepGerm 2 S. 608f.), Baumeister 1394/95 (Cop. 62 Bl. 27—27^v), Senior 21. Juli 1403 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 823 S. 490), 13. Januar 1405 (Rep. U 1 XVIII Nr. 30 a, 32), 1398 und 1406 Besitzer der Kurie mit der Dionysiuskapelle am Neuen Markt (UBStadtMagdeb 1 Nr. 772 S. 461, 2 Nr. 31 S. 21), am 13. Juli 1404 zugegen bei der Weihe des Erzbischofs Günther auf dem Giebichenstein (Palm, GBllMagdeb 11. 1876 S. 282), auch Domherr von Merseburg und Meißen, Bischof von Merseburg zwischen 6. Dezember 1406 und 22. März 1407; † 3./4. August 1411 (Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 189), Memorie im Magdeburger Dom am 2. August (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 166). — Vgl. über ihn v. Köckritz, *Gesch. d. Geschl. v. Köckritz*, Breslau 1895, S. 64—67. In RepGerm 2 S. 1138 ist er zusammengeworfen mit dem gleichnamigen Archidiakon der Niederlausitz aus dem Hause Senftenberg, ernannt am 20. Juli 1400 (UBKIDobrilugk Nr. 225 a S. 171), † 20. Dezember 1432 (C. Klaehn, NLausMag 35. 1859 S. 13; vgl. v. Köckritz s. oben S. 71—75).

1396—1399

Degenhard von Denen, *magister artium et medicinae*, Stifths herr von St. Marien in Halberstadt, im Besitz einer Expektanz auf eine Magdeburger Domherrenpfünde, prozessiert um die Magdeburger Domkellnerei vom 11. Februar 1396 bis 26. August 1399 (RepGerm 2 S. 222f.), in Magdeburger Quellen jedoch nicht als Domherr nachweisbar.

1404—(1409)

Siegfried von Hoym, Domkellner, später Dompropst (s. o. S. 329f.).

1412—1414(20)

Zacharias Sluter, aus Prenzlau (1391 s. u. als *Zacharias de Primislavia* bezeichnet, sonst als Zacharias Sluter ohne Herkunftsangabe, die Beziehung aller Nachrichten auf die gleiche Person ergibt sich abgesehen von der Seltenheit des Vornamens aus der Eintragung eines Johann Sluter aus Prenzlau in der Erfurter Matrikel 1395), 1376 als *baccalaureus artium* in Prag admittiert, *magister medicinae*, Leibarzt des Königs Wenzel, im Besitz der Domkantorei und einer Minorpräbende in Magdeburg am 5. August 1391, providiert mit einem Kanonikat *sub expectantia prebendae* in Meißen, bei deren Erlangung er die Magdeburger Pfründen aufgeben soll (MonVat. res gestas Bohemicas ill. 5, 1 S. 312 Nr. 533); als Domherr von Meißen und Propst von Großenhain nachweisbar 1405—1407 (UBHochstMeißen 2 Nr. 777 S. 315, Nr. 797 S. 336), erscheint am 9. Juli und 3. Dezember 1412 als Domkellner von Magdeburg (Rep. U 1 XIX Nr. 51, 52) und zwischen 1414/15 und dem 17. März 1420 noch als Magdeburger Domherr (Rep. U 4c Löderburg Nr. 4) dsgl. 3. November 1419, 14. Oktober 1420, tot 1425 (RepGerm 4 S. 1750, 2429, 3578; Cop. 226a Bl. 7v) Memorie im Magdeburger Dom am 9. Mai (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163).

Siegel: Wappensiegel (Schlüssel in Schildhaupt);
(an Urk. vom 9. Juli 1412; Or.: Rep. U 1 XIX Nr. 51).

1421—(1439/40)

Johann Kyritz, Domscholaster, Domkellner und Senior des Domkapitels (s. o. S. 388f.).

1442—1444

Dietrich Domnitz, aus Osterburg, Kleriker der Diözese Magdeburg, erhält Provision mit der Pfarrkirche in Osterburg (RepGerm 4 S. 552), Kanoniker an St. Wiperti in Nienburg (RepGerm 4 S. 3474), studiert in Bologna 1421/22 (Knod, DtStudentBologna S. 95 Nr. 659), noch 1424/25 bei Studien, bemüht sich schon damals um ein Kanonikat in Magdeburg, obgleich er schon zahlreiche andere Pfründen innehat (RepGerm 4 S. 3474), 1424 Offizial des Bischofs von Halberstadt, später Domherr und Domdekan in Halberstadt, auch Archidiakon des Balsamgaus und von Quedlinburg (Hilling, Halberstädter Offiziale S. 66f.; Diestelkamp, SachsAnh 8. 1932 S. 168), prozessiert um den Altar St. Secundi im Dom zu Magdeburg am 23. Mai 1426 (RepGerm 4 S. 820), Domherr von Magdeburg 27. Juni 1430 (CodDiplBrandenb A 2 Nr. 65 S. 489), Besitzer der Pfründe des

Altars St. Crucis et omnium animarum in der Pfarrkirche St. Martin zu Osterburg (RepGerm Eugen IV. S. 196 Nr. 1197), Senior 5. Januar 1441 (Cop. 65 Bl. 181f.), 19. April 1445 (Cop. 26 Bl. 94), Domkellner 28. April 1442 (Rep. U 11 IX g Friedeburg Nr. 7), 29. September 1444 (Cop. 66 Bl. 44v); Prokurator des Klerus im Lüneburger Prälatenkrieg (Schöppenchron. S. 389); † am 23. oder 24. März 1458 als Domdekan von Halberstadt (UBStiftStBonifazHalberstadt Nr. 266 S. 172 Anm.; Nekrologium St. Bonifaz, ZHarzV 6. 1873 S. 434), Memorie im Magdeburger Dom am 19. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 162).

Siegel: rund, Durchmesser 25 mm. In einem Schild ein steigender Löwe. Umschrift (stark zerstört) in gotischen Minuskeln: $\text{S} \dots \text{omnitz}$ (an Urk. vom 2. November 1437; Or.: Rep U 5 XVII b Nr. 87).

1514—1530

Busso von Alvensleben, *doctor legum*, aus altmärkisch-magdeburgischem Adel, Sohn Gebhards XVI. v. A. auf Kalbe/Milde und Hundisburg, erhält etwa 1500/01 die Minorpräbende des Dekans Günther von Büнау-Elsterberg (Cop. 100 Bl. 147), als Domherr genannt 12. Dezember 1508, erhält die Domkellnerei im Juni 1514 (Rep. A 3d IV Nr. 1 nach Bl. 17), behält das Amt auch als bestätigter Bischof von Havelberg bei (vgl. die Überreichung des Ehrengeschenkes der *burg*, eines burgartigen Gebäcks aus Mehl mit Safran, an den Rat der Stadt Magdeburg: Cop. 113 Bl. 173, wohl ins Jahr 1530 und nicht in das Jahr 1523 gehörig; vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 277); auch Domherr von Halberstadt, Dompropst von Brandenburg, Propst von Salzwedel und Stendal, 1522—1548 Bischof von Havelberg (GSHavelberg S. 74, GSBrandenb 1 S. 119f.).

vor 1561

Joachim von Lattorff, aus Lindau (Anhalt), immatrikuliert in Wittenberg WS 1502, *baccalaureus artium* ebd. 1504, erhält Majorpräbende im Magdeburger Domkapitel am 18. April 1514 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 17), am 3. Mai 1519 dem Papst Leo X. für die Propstei Nienburg empfohlen (Beckmann, Historie Fürstentum Anhalt 7 S. 235), am 23. Juli 1530 im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom eingetragen, erneut in Rom 1535, wo er am 1. Juni eintrifft und am 30. Juni die Konfirmation des Elekten von Merseburg erlangt (Clemen, Georg Helts Briefwechsel, Leipzig 1907 S. 94f.); am 12. April 1535 erhält er bei der Bischofswahl die Stimme des Fürsten Georg von Anhalt (Westphal-Blachny, Fürst Georg der Gottselige von

Anhalt, Dessau 1917, S. 118), überreicht im Auftrag des Bischofs Valentin von Hildesheim ein Ehrengeschenk für die Gratulations-epistel der deutschen Nation in Bologna (Knod, DtStudentBologna S. 705 Nr. 40), wird Thesaurar von St. Gangolf 12. März 1539 (Rep. U 3 A B Nr. 3; vgl. GSHavelberg S. 420 zu S. 156); 1541 Vertreter des Domkapitels auf dem Reichstage zu Regensburg (Schreiben v. L.s an das Kapitel vom 12. Mai und 1. August 1541: Rep. A 3a I Nr. 1 c, d), geht noch im gleichen Jahr nach Rom in der Angelegenheit des Prozesses gegen den Domherrn Johann von Meyendorff wegen erschlichener Verschreibung der Häuser Altenplathow und Ummendorf (Berichte aus Rom aus der Zeit vom 13. Oktober 1541 bis 28. Oktober 1542: Rep. A 3a I Nr. 1 c), erneut im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom am 3. Februar 1543; Ende dieses Jahres vornehmlich in Sachen des Amtes Egelu zusammen mit Balthasar von Rintorff zum Reichstag in Speyer, der im Januar 1544 eröffnet wurde (Zahlung von 300 fl. an beide Gesandte: Rep. A 3d IV Nr. 2); erhält 1543/44 15 fl. *in Romana curia solvendos* (ebd.), 1546/47 betreibt er als Führer der brandenburgischen Partei im Domkapitel die Postulation des Markgrafen Friedrich zum Koadjutor (Fischer, Die Stifter Magdeburg und Halberstadt im schmalkaldischen Kriege, Diss. phil. Berlin 1895, S. 28), 1547 zusammen mit Johann von Walwitz zum Reichstag nach Augsburg (zwischen 9. Juli und 8. September Zahlung von 500 fl. an beide Abgesandte *ad agendum in negotio restitutionis episcopatus bonorum ecclesie et capituli*: Rep. A 3d IV Nr. 3; Berichte der beiden Domherren an das Kapitel aus der Zeit vom 10. Dezember 1547 bis 27. Mai 1548 über die Restitution des Domkapitels und die Bestrafung der Magdeburger: Rep. A 3a I Nr. 1 f.); Führer der Gesandtschaft an den Kaiser nach Brüssel, um Erstattungsleistung der Stadt Magdeburg für die Schäden im magdeburgischen Kriege durchzusetzen am 27. Januar 1552 (Rep. A 2 Nr. 653), resigniert das Thesauriat von St. Gangolf vor dem 8. März 1556 (Rep. U 3 A B Nr. 3). Nachdem er die 1555/56 auf ihn gefallene Wahl zum Domdekan abgelehnt hat (Stockhausen), erscheint er als Vizesenior am 23. Mai 1558 (Rep. U 1 XX B Nr. 12), als Senior 1558/59 (Stockhausen), als Obödientiar von Gramsdorf 1561 (Rep. U 4c Atzendorf Nr. 5, 6); am 23. Juni zediert er das Kellneramt an Albrecht von Kracht, da er beabsichtigt, eine große Reise zu machen, und bei seinem Alter zu erwarten steht, daß er außerhalb Deutschlands ver stirbt (Rep. U 1 XX C Nr. 12a). Es handelt sich um eine abermalige Reise nach Rom in Sachen der Eheschließung des Domherren Andreas von Holtzendorff (s. u. S. 575). Im Jahre 1562 bald nach Pfingsten

(17. Mai) kommen noch Briefe L.s in dieser Sache in Deutschland an (Rep. A 3 d IV Nr. 4, ein Schreiben des Kapitels vom 18. März 1562 an v. L. in Cop. 189 Bl. 296); auch Domherr von Halberstadt und Merseburg sowie 1556—1559 Dompropst von Havelberg (GSHavelberg S. 156); † Mai 1564 (Cop. 116 Bl. 38^v; Rep. A 3a XIX Nr. 14).

1561—1565

Albrecht von Kracht, Sohn des Henning v. K. und dessen Ehefrau Sophie, geb. etwa 1487 (Fischer, GBllMagdeb 7. 1872 S. 130 Anm. 1), *probatio nobilitatis* vom 8. September 1502 (Cop. 102 Bl. 190), zum Domherrn gewählt am 9. September 1502, erhält am 10. März 1512 die durch den Tod des Heinrich von Drandorf vakante Minorpräbende, die er aber durch Sentenz des Kapitels vom 24. März 1518 wieder verliert, optiert erneut eine Minorpräbende nach dem Tod des Johann von Treskow am 8. Juni 1518 (Cop. 100 Bl. 147^v, 149), erhält Majorpräbende 1521/22 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 81), 1530 wegen Schlägerei mit Bertram von Bredow in der Kapitelsitzung vom 22. Februar vom Domkapitel exkommuniziert und zur Absolution an den Erzbischof verwiesen (Heinemann, GBllMagdeb 54/55. 1918/19 S. 129—134), wird am 23. Juni 1561 als Oblegiar von Wartenberg vom Erzbischof mit der von Joachim von Lattorff resignierten Domkellnerei providiert (Rep. U 1 XX C Nr. 12a), hat 1563 Einkünfte von drei Altären in der Schloßkirche zu Wanzleben (Danneil, Prot Visitationen 1, 1 S. 23), Senior 6. März 1562 (Cop. 116 Bl. 26), noch 15. Dezember 1568 (ebd. Bl. 52); † 5. Februar 1569, Grabplatte im Nordflügel des Domkreuzganges (Hanftmann S. 52 Nr. 48); nach Sack Bl. 1—47 der letzte der am Katholizismus festhaltenden Domherren, der jedoch noch kurz vor seinem Tode das Abendmahl in beiderlei Gestalt genommen haben soll (vgl. Geschichte des Geschlechts von Bredow 3 S. 100 Anm. 1).

g. Viztume

(1110—1121)

Anno (Edler von Arnstein), weltlicher *vicedominus* (UBErzstMagdeb 1 Nr. 194 S. 252, Nr. 206 S. 263, vgl. Nr. 207 S. 265: *Anno de Arnestiten*; vgl. Winter, GBllMagdeb 14. 1879 S. 102.)

1129—1142/44

Folkold, Domherr, Viztum 1129, 1142 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 247 S. 311, Nr. 249 S. 315), Propst von St. Nicolai 1136 vor dem 29. Juni, 31. Dezember 1144 (ebd. 1 Nr. 240 S. 302, Nr. 256 S. 323).

1149—1159

Otto, Viztum, später Domkämmerer und Dompropst (s. o. S. 312).

1161—1168

Rogger, Viztum, später Dompropst (s. o. S. 312).

1170—1208

Gero, Viztum, Domkellner (s. o. S. 399).

(vor 1213

Friedrich Graf von Brehna, nichtgeistlicher Viztum vor 1213, resigniert das Amt, das kein Lehen ist (RegArchMagdeb 2 S. 198 Nr. 444.)

(1213

Albrecht Edler von Arnstein, wird 1213 nichtgeistlicher Nachfolger des Vorgenannten im Amt (ebd.).

1217—1219

Werner von Schönewalde, Domherr etwa 1203 (Winter, GBllMagdeb 2. 1867 S. 357), 1208 (RegArchMagdeb 2 S. 134 Nr. 321), 17. August 1209 (ebd. 2 S. 149 Nr. 350), 4. Juni 1232 (Dobenecker, RegHistThuringiae 3 S. 51 Nr. 267), noch 12. Dezember 1233 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 117 S. 96), doch erscheint schon am 1. Januar 1233 Ruprecht von Querfurt im Besitz der Propstei (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 4 S. 449), Viztum 1217 (RegArchMagdeb 2 S. 241 Nr. 527), 31. Januar 1219 (ebd. 2 S. 251 Nr. 548); Memorie im Dom am 18. Januar und 25. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 160, 162).

(1224

Albrecht Edler von Arnstein, *vicedominus* am 3. Dezember 1224 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 82 S. 40, Nr. 82a S. 491.)

1226—1245

Degenhard, Magister, Domherr 30. Januar 1225 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 84 S. 42), Viztum 8. Juli 1226 (RegArchMagdeb 2 S. 369 Nr. 787), 12. Mai 1245 (ebd. 2 S. 536 Nr. 1190), Propst von St. Wiperti in Nienburg 12. Dezember 1233 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 117 S. 94, Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 206), auch Domherr von Würzburg (Monumenta Boica 37 Nr. 189 S. 196), Propst zu Haug bei Würzburg 30. Januar 1225 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 84 S. 42), Juni 1241 (Reg-

ArchMagdeb 3 S. 644 Nr. 495), Domscholaster von Würzburg 21. Oktober 1220 (Monumenta Boica 45 Nr. 33 S. 57), Mai 1243 (ebd. 37 Nr. 274 S. 305), Domherr von Halberstadt August 1225 (UBHochst-Halberstadt 1 Nr. 573 S. 509) und Archidiakon des Balsamgaus 15. September 1235 (ebd. 1 Nr. 645 S. 573), 27. Mai 1243 (ebd. 2 Nr. 724 S. 45; vgl. Diestelkamp, SachsAnh 8. 1932 S. 167). D. ist 1226 am kaiserlichen Hofe in Parma und Ende Mai bis Anfang Juni dieses Jahres Mitglied der Abordnung, die in Mantua eine Vermittlung mit den Rektoren des lombardischen Städtebundes versuchte (Winkelmann, Kaiser Friedrich II. 2 S. 291). Als *imperialis aule prothonotarius* und Viztum zu Magdeburg erscheint D. zuerst 1228 (UBStadt Nürnberg 1 Nr. 267 S. 159). Er erhält von König Heinrich (VII.) die Berechtigung, einen Vogt für die erzbischöflichen Güter zu Güsten zu bestellen am 2. Juli 1234 (*advocatiā bonorum in Guzstein . . . , quorum tu provisor existis*: CodDiplAnhalt 2 Nr. 121 S. 99), als kaiserlicher Protonotar und Intervenient in den Königsurkunden vom 4. Juli 1234 und 12. Juli gleichen Jahres (Dobenecker, RegHistThuringiae 3 S. 79 Nr. 425, S. 81 Nr. 436), vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 250.

Siegel (als Propst von Stift Haug und Domscholaster von Würzburg): spitzoval, 50:31 mm, im Felde stehender baarhäuptiger Geistlicher, in der Rechten die *virga correctionis*, in der Linken ein Buch tragend.

Umschrift: + S. TH PPO IN HO[VE SCHO]LAST HBIPOL.
(Urk. vom 12. Dezember 1233, CodDiplAnhalt 2 Nr. 117 S. 97; Abb. CodDiplAnhalt 2 Taf. 10 Nr. 5, dort Umschrift völlig verlesen! Or.: StAOranienbaum).

1245/46—1250

Rudolf von Dingelstedt, Viztum, später Domdekan (s. o. S. 344 f.).

1253

Werner (Graf) von Kirchberg, entstammt einem thüringischen Grafengeschlecht (Meyer, ZHarzV 15. 1882 S. 236; Knoch, Ernst von Kirchberg, seine Herkunft und seine Auseinandersetzung mit der Sprache in der mecklenburgischen Reimchronik, Diss. phil. Berlin 1941, S. 23). Sohn Gozmars (I.) und einer Tochter des Grafen Siegfried von Osterburg. W.s Bruder ist der Halberstädter Domherr Rudolf v. K. (Dobenecker, RegHistThuringiae 3 S. 22 Nr. 145; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 289), Domherr am 26. Mai 1232 (RegArchMagdeb 2 S. 454 Nr. 973), Propst ohne Ortsangabe

22. Mai 1252 (UBHochstMeißen 1 Nr. 162 S. 137, Nr. 165 S. 140),
 Viztum 23. Oktober 1253 (RegArchMagdeb 2 S. 594 Nr. 1344), 29.
 November 1269 (UBKIULFMagdeb Nr. 138 S. 125), 26. Juli 1271
 (RegArchMagdeb 3 S. 21 Nr. 59).

Siegel: spitzoval, 68:40 mm, im Felde stehend unter gotischem
 Dach Geistlicher mit erhobenen Händen ein Spruchband haltend, zu
 Füßen rechts eine Taube, links eine Schlange;

Umschrift: S' . W'NERI . DE . KERCHBERGHE . VICEDNI .
 CURIE . MAGD';

(an Urk. vom 14. Juni 1257, RegArchMagdeb 2 S. 630 Nr. 1428;
 Or.: Rep. U 1 XII Nr. 9).

1258 (?) ¹⁾

Heinrich von Gronenberg d. Ä., Viztum, später Domkantor
 (s. u. S. 417 ff.).

¹⁾ Die Angabe, daß H. v. G. auch Viztum gewesen sei, beruht allein auf einer ungedruckten Urkunde vom 10. Juli 1258 (StADresden Urk. Nr. 583). Diese ist z. Z. nur in unvollständigen und teilweise mißverständlichen Regesten von Dobenecker (RegHistThuringiae 3 S. 418 Nr. 2653), Bierbach (UBStadtHalle 1 Nr. 293 S. 275) und Schieckel (RegUrkLHADresden S. 184 Nr. 724) zugänglich. Davon lassen Bierbach und Schieckel die für den hier interessierenden Zusammenhang entscheidende Zeugenliste weg. Schieckel gibt allerdings an, daß Erzbischof Rudolf von Magdeburg in dem vorliegenden Stück dem Markgrafen Heinrich von Meißen die Beibringung einer zustimmenden weiteren Urkunde des Domkapitels versprochen habe, wofür sich sein Viztum, Propst Heinrich von Grünberg, sein Truchs. Heinrich von Alsleben und Ehrenfried von Giebichenstein verbürgt haben. Allein Dobenecker führt die Zeugen in folgender Form an: *K[onrad] B. v. Meißen, H[einrich] B. v. Merseburg, Propst H[einrich] von Grunenberg, erzb. Viztum, H[einrich] v. Alsleben Truchs. [v. Magdeburg], C. v. Wederde, Hermann Bgr. v. Neuenburg, die Burggrafen von Döben und Wettin, Albert Truchseß von Borna*. Demnach wäre also Heinrich von Grunenberg tatsächlich 1258 erzbischöflicher Viztum gewesen. Kompliziert wird die Sachlage allerdings dadurch, daß über den gleichen Vorgang, nämlich die Abmachungen über den Hof zu Zörbig, eine ältere Urkunde vom 8. März 1255 vorliegt, die ebenfalls noch ungedruckt ist (StADresden Urk. Nr. 555, RegArchMagdeb 2 S. 608 Nr. 1376, UBStadtHalle 1 Nr. 277 S. 277 Teildruck, RegUrkLHADresden S. 685 Nr. 688 u. ö.). In diesem Stück werden teilweise die gleichen Zeugen genannt wie in der Urkunde von 1258, nämlich u. a. der Bischof von Merseburg, Hermann Burggraf von Neuenburg, der Burggraf von Döben, ferner: *H. de Alsleve, dapifer, C. de Wederde et Ehrenfridus de Gevekenstein*. Heinrich von Grunenberg wird zwar nicht aufgeführt. Dafür erscheinen aber offenbar als Vertreter des Magdeburger Domkapitels *A. Prepositus maior, R. Decanus, W. vicedominus Magdeburgenses*. Es besteht also unter diesen Umständen die Vermutung, daß der in der jüngeren Urkunde erscheinende Zusatz Viztum gar nicht auf H. v. G. bezogen werden darf. Vielmehr dürfte bei der Eigenart des

1269

Werner (Graf) von Kirchberg, (s. o. S. 410).

1276—1291

Günther (Graf) von Schwalenberg, Domkustos, Viztum (s. o. S. 372f.).

1312—1316

Heinrich (Edler) von Gronenberg d. J., schenkt als Domherr von Magdeburg zusammen mit seinen Brüdern Johann und Dietrich an den Kaland und die Kirche zu Leitzkau den Patronat von Gehrden am 1. Mai 1296 (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 17 S. 84), Propst von St. Nicolai am 24. März und 29. Mai 1310 (UBStadtMagdeb 1. Nr. 252 S. 137, CodDiplBrandenb A 25 Nr. 12 S. 7), Viztum 3. November 1312 (UBKlBerge Nr. 165 S. 119); Ende Dezember 1313 bis Anfang Januar 1314 zusammen mit Erzbischof Burchard III. von den Magdeburgern drei Wochen lang in Haft gehalten (Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 254, 256 Anm. 1; Göller, Einnahmen der apostolischen Kammer, Paderborn 1910, S. 285); wird Bischof von Naumburg zwischen 31. August und 27. September 1316, † 14. Juli 1335 (E. Schoettgen, G. C. Kreyssig, *Diplomataria et Scriptorum historiae Germaniae* 2 S. 166).

1343—1354

Gerlach von Hohenfels (*Honvels*, 1356 *G. Hosiken al. v. Hohenfels*: Pp̄stUrkReg 2 S. 41 Nr. 145), Kaplan des Erzbischofs Otto 2. Juni 1330 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 335 S. 203: *unse papenher*), 10. April 1333 (Cop. 342 Bl. 34: *clericus noster*), Domherr 5. Mai 1337 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 123 S. 82), Domkantor 31. März 1338 (Rep. U 4c Trebnitz Nr. 2), 17. März 1360 (Rep. U 4c XIX Nr. 34), Archidiakon von Wanzleben nach dem Tod des Heinrich von Blankenburg († nach dem 1. Januar 1335), urkundlich als solcher zuerst genannt 24. Juli 1339 (Hertel, Lehnbücher S. 353 Nr. 1), behauptet sich im Besitz des Archidiakonats gegenüber dem vom Papst 1328 providierten Konrad Kronsbein (Pp̄stUrkReg 1 S. 321—323 Nr. 45, S. 421 Nr. 243; Rep. U 1 XIX Nr. 30; Kronsbein † vor dem 21. Juni 1354 als Scholaster des Kreuzstifts zu Hildesheim, Pp̄stUrkReg 2 S. 14, Nr. 42), zuletzt als Archidiakon am 11. März 1373 (Rep. U 3

Schreibers, der manchmal die Zeugen nicht mit ihrem Vor- oder Familiennamen, sondern allein mit ihrem Amtstitel aufführt, damit der Viztum W. v. Kirchberg gemeint sein.

A A Nr. 2b), 2. März 1375 (PäpstUrKReg 2 S. 328 Nr. 1219), Viztum 5. Mai 1343 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535), 3. Dezember 1354 (CodDiplBrandenb SB Nr. 33 S. 31); von Erzbischof Dietrich am 24. November 1361 zu zehnjähriger Kerkerhaft verurteilt, *umme dat he des godeshuses slot hede ingeeschet*, und in Loburg gefangen gesetzt, erscheint daher erst wieder ab 15. August 1370 in Urkunden (Schöppenchron. S. 236), zuletzt 16. August 1376 (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 1057 S. 500ff.); Memorie in St. Sebastian am 3. Oktober (Nekrologium St. Sebastian, GBllMagdeb 9. 1874 S. 137).

Siegel: rund, 31 mm, im Felde Schild und Helm, im Schilde ein Adlerflug;

Umschrift: S' GERLACI : DE : HONVELS . CĀNONICI : ECCE MAGD'

(an den Urk. v. 10. April 1344, UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 177f. Nr. 16; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 89).

1354

Ludolf von Irxleben, wird am 24. Juni 1354 mit einem Kanonikat und dem *officium vicedominatus* in Magdeburg providiert, jedoch in dessen Besitz nicht nachweisbar (PäpstUrKReg 2 S. 370 Nr. 61), auch Stiftsherr von St. Nicolai und St. Sebastian s. u. S. 629, 717.

1363—1368

Sieghard (Graf) von Schwarzburg, Viztum, später Dompropst (s. o. S. 324).

1369—1390

Nikolaus Borztonis von Neuendorf (*nova villa*), auch *Nikolaus Giczczin* genannt, Pfarrer von Gitschin, Diözese Prag. Domherr von Magdeburg und Olmütz, erhält als erzbischöflicher Generalvikar und Offizial nach Tod des Sieghard von Schwarzburg das der Kollatur des Erzbischofs unterliegende Viztumamt am 20. März 1369 (Cop. 32 Bl. 4). Mandat zur Einführung in Majorpräbende 1. Dezember 1371 (PäpstUrKReg 2 S. 268 Nr. 976); † 26. September 1390 (Cop. 371 a).

1391—1396

Walter von Köckritz, Domkantor, Domkellner, Viztum und Senior des Domkapitels (s. o. S. 404).

1391—1411

Johann von Eimbeck, liegt nach Providierung von 1391 bis 1411 im Streit um das Vizedominat, später Domdekan (s. o. S. 358).

(1406

Butze, erscheint 1406 als weltlicher *vizedominus* (Rep. U 1 XVIII Nr. 34; Cop. 8 Bl. 107^v.)

vor 1411/12—1424/26

Peter Sparnow, Dompropst von Merseburg, Domherr von Naumburg und Meißen (Cop. 62 Bl. 54^v, RepGerm 2 S. 1305, UB-HochstMeißen 2 Nr. 797 S. 337, 3 Nr. 916 S. 5), Domherr von Magdeburg 1405, 1421/22 (Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 4, 66^v); die durch Option erlangte Pfründe des verstorbenen Gebhard von Gleina wird ihm am 5. September 1406 bestätigt (RepGerm 2 S. 1305); in einem Schreiben an das Domkapitel vom 31. Dezember 1411 über das mit Johann von Eimbeck streitige Vizedominat erhebt er die Forderung, wieder in dessen Besitz gesetzt zu werden (Rep. A 3 a XIX Nr. 14); † zwischen 1424 (Cop. 226a Bl. 7, 23^v) und 9. März 1426 (RepGerm 4 S. 791, 3705), wohl 23. Januar 1425 (Rademacher, ThürSächsZG-Kunst 2. 1912 S. 192), Memorie im Dom am 16. Januar (Sello, GBll-Magdeb 26. 1891 S. 160; vgl. RepGerm 4 S. 2584).

etwa 1426

Johann Mentz, providierter Viztum, später Domkämmerer (s. o. S. 398).

1426—1449

Henning Storbeck, aus der Diözese Havelberg, immatrikuliert in Erfurt WS 1414, in Leipzig WS 1415, *baccalaureus decretorum*, im Besitz von Präbenden an den Stiftern St. Nicolai, St. Gangolf und St. Sebastian, erhält päpstliche Bestätigung des Vizedominats am Dom am 20. April 1426, prozessiert dessentwegen bis 1431 (RepGerm 4 S. 983f., RepGerm Eugen IV. S. 32f. Nr. 151), erhält Bestätigung der Magdeburger Domherrenpfründe und des Viztumamtes 22. August 1429 (ebd. 4 S. 985, 2933), doch noch am 27. Januar 1430 als Stiftsherr von St. Sebastian in Rom, um für den Havelberger Bischof Konrad von Lintorff die *visitatio liminum* auszuführen (RepGerm 4 S. 458, GSHavelberg S. 63), begleitet als Magdeburger Domherr den Domherrn Toke zum Basler Konzil (Breest, GBllMagdeb 18, 1883 S. 110), dort als Magdeburger Viztum der *congregatio generalis* inkorporiert am 25. September 1433 (Haller, ConcBasil 2 S. 487), Mitglied der *deputatio pro fide* 5. Oktober 1439 (Beckmann, ConcBasil 6 S. 613), noch 14. Mai 1440 (Herre, ConcBasil 7 S. 131), prozessiert 1440 auf dem Konzil gegen Magister Thomas Roch, Domherrn von Basel, um die Magde-

burger Pfründe (ebd. 7 S. 13f., 244), am Konzil nachweisbar bis 14. Februar 1441 (ebd. 7 S. 313), September 1444 begleitet er Toke zum Karmeliterkloster in der Sudenburg in Sachen der Klosterreformation (Breest, GBllMagdeb 18. 1883 S. 34), um 1450 Parteigänger Tokes in dessen Kampf gegen das Wilsnacker Wunderblut (ebd. S. 143), zuletzt als Viztum am 20. Februar 1449 (Cop. 66 Bl. 35), als Domherr am 5. Oktober 1451 (Rep. U 2 L Bb Nr. 22); † 1455 (Cop. 226a Bl. 52v), Memorie im Dom am 18. Februar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161).

1485—1496/98

Hermann Piwerling, aus altmärkischem Adel, immatrikuliert (aus Stendal) in Leipzig SS 1442, *doctor decretorum*, als Domkellner von Halberstadt eingetragen vor 1466 im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 6), Domherr von Magdeburg 25. Februar 1469 (Cop. 100 Bl. 67v), als Domkellner von Halberstadt und Archidiakon (wohl des Balsamgaus, vgl. die Liste der Archidiakone bei Diestelkamp, SachsAnhalt 8. 1932 S. 168, wo für diese Zeit ein urkundlich nachweisbarer Archidiakon fehlt) und Viztum der Magdeburger Kirche eingetragen am 21. Mai 1485 im Bruderschaftsbuch von St. Spirito in Sassia in Rom (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 6), als Viztum noch am 16. März 1496 (Cop. 69 Bl. 250), Senior des Domkapitels 20. September 1494 (Rep. U 3 B A Nr. 1a), 28. Januar 1498 (Cop. 31 Bl. 201v); † 1498 vor dem 27. Oktober (Cop. 102 Bl. 118), Memorie in St. Gangolf am 4. Mai (Cop. 371a), im Dom zu Stendal, wo er auch ein Kanonikat besaß, am 3. Juni (Sello, JberAltmärkVVaterlG 22, 2. 1888 S. 141 Nr. 257, vgl. ebd. v. Mülverstedt, 17. 1874 S. 146, v. Mülverstedt, ebd. 23, 1. 1895 S. 144 Nr. 8).

1504—1509

Dietrich von Klitzing, aus märkischem Adel, Sohn des Lippold v. K. auf Drewen und Demerthin (G. Schmidt, Familie von Klitzing 2 S. 37f.), immatrikuliert in Erfurt SS 1487, *baccalaureus artium* Herbst 1489, 1492 bittet Erzbischof Ernst bei König Maximilian für ihn um Berücksichtigung bei den *primariae preces* (Santifaller, Preces primariae Maximilians I., 1 S. 609), Domherr von Magdeburg am 30. Januar 1494 (CodDiplBrandenb A 3 Nr. 265 S. 507), Viztum 1504 (Rep. A 2 Nr. 3), 16. August 1509 (Rep. U 2 LV Nr. 35), Thesaurar an St. Gangolf 15. Mai 1510, Senior des Domkapitels am 26. Dezember 1512 (Cop. 102 Bl. 494), 10. Februar 1513 (Cop. 69 Bl. 533v), auch Propst von St. Sebastian, Memorie daselbst

am 24. Februar (Nekrologium St. Sebastian, GBllMagdeb 9. 1874 S. 146); † 24. Februar 1514 (Cop. 371 a).

1513—1516 (21/22)

Johann von Thümen, Sohn des Kone v. T. auf Blankensee (Cop. 41 Bl. 327), studiert 1491, 1498 in Bologna (Knod, DtStudent-Bologna S. 578 Nr. 2854), *doctor decretorum* in Bologna am 23. Dezember 1499, Domherr, da als *magister fabricae* genannt am 27. September 1501 (Rep. U 4b Burg Nr. 12), Propst von Bernau 1512—1515 (GS-Brandenb 2 S. 520), Viztum 28. Februar 1513 (StadtAZerbst I B Nr. 92—174), 16. Oktober 1516 (Cop. 113 Bl. 48^v), † 1521 oder 22 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 81^v). Vgl. K. v. Thümen, Gesch. d. Geschl. v. Thümen, Liegnitz 1889, S. 20.

1529—1542 (43)

Joachim (Edler) von Plotho, Viztum, Domscholaster (s. o. S. 391 f.).

1550—vor 1559

Georg von Bila, Viztum, später Domkämmerer (s. o. S. 399).

vor 1572

Busso von Britzke, geb. 1534 als Sohn Georgs v. B. auf Bendorf, zahlt die Statutengelder für die Majorprähende 1565/66 (Rep. A 3d IV Nr. 5), letzter in der Reihe der 1567 residierenden Domherrn, Dompropst von Lebus 1571—1572 (Wohlbrück, Bistum Lebus 2 S. 372); † 21. Juli 1572 als Viztum, Grabplatte im Nordflügel des Domkreugangs (Hanftmann S. 52 Nr. 51).

h. Domkantoren

1231

Ludwig von Lauenburg (Das *Löwenberg, Levenberg, levimberg* der Urkunden hält Kehr UBHochstMerseburg 1 Nr. 187 S. 154 Anm. 4 für Lauenburg am Harz bei Quedlinburg), Domherr am 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 S. 94 Nr. 215), 1210 in Rom als Parteigänger des päpstlichen Kandidaten für die Dompropstei Otto (Baluze, *Epistolae Innocentii III.* 2 S. 429), mit Familiennamen 25. September 1221, 16. Juni 1231 (RegArchMagdeb 2 S. 296 Nr. 642, UBStadtHalle 1 Nr. 209 S. 196), Domkantor vor 31. Juli 1231, 7. September 1231 (RegArchMagdeb 2 S. 438 Nr. 943, Dobenecker, RegHist-

Thuringiae 3 Nr. 213f. S. 41). Der Name Ludewicus de Clettenberch in der Reihe der als Zeugen auftretenden Domherren in der nur abschriftlich überlieferten Urkunde vom 13. November 1228 (RegArchMagdeb 2 S. 399 Nr. 860) beruht offensichtlich auf einer Verlesung aus *Lewenberch* (vgl. die Reihenfolge der Domherren in den Zeugenlisten in RegArchMagdeb 2 S. 380 Nr. 813, S. 409 Nr. 883).

Siegel (eines Magdeburger Domherrn namens Ludwig): spitzoval, 38:23 mm, barhäuptiger Geistlicher, stehend mit einer stilisierten Lilie in der Linken;

Umschrift: S' . LVDEVICI . CANONICI

(an Urk. von 1226 = UBStadtGoslar 1 Nr. 478 S. 473, Abb. GBllMagdeb 6. 1871 Tafel; Or.: früher im StAHannover Cal. Des. 31, Hildesheim Nr. 6; dann Hild. Dr.; 1943 verbrannt).

Das Siegel wird von v. Mülverstedt (GBllMagdeb 6. 1871 S. 578) auf einen in der gleichen Urkunde genannten Magdeburger Domherren Ludwig von Grabow bezogen. Da der Domherr L. in einer Streitsache zwischen dem Bischof von Hildesheim und dem Domkapitel von Goslar fungiert, möchte Wentz das Siegel lieber dem L. v. Lauenburg zuweisen.

1233

Konrad von Salzwedel, als Domherr Anfang 1206 Mitglied der erzbischöflichen Gesandtschaft an Papst Innozenz III. (Winter, GBllMagdeb 4. 1879 S. 185 liest: *C... can. mai. eccl.*), 1209 (RegArchMagdeb 2 S. 145 Nr. 344), 7. Oktober 1233 (UBStiftStBonifazHalberstadt Nr. 25 S. 25), als Domkantor von Magdeburg zum Bischof von Kammin gewählt am 16. Dezember 1233 (L. Auvray, Les Registres de Grégoire IX. 1 S. 899f. Nr. 1633), † 20. September 1241.

1235—1237

Ludolf von Hagen, Domkantor, später Domkustos (s. o. S. 371).

1245—1258

Dietrich (Edler) von Dobien, Domkantor, später Domdekan (s. o. S. 345f.).

1262—1268

Heinrich (Edler) von Gronenberg d. Ä., Bruder des vor dem 3. April 1274 verstorbenen Gebhard v. G. (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1286 S. 393), Domherr 2. August 1252 (RegArchMagdeb 2 S. 584 Nr. 1315), Propst von Nienburg 10. Mai 1254 (UBKIPforte 1 Nr. 137

S. 160, vgl. CodDiplAnhalt 2 Nr. 208 S. 159, Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 206, die dort Anm. 67 gemachten Kombinationen sind unzutreffend), 29. Oktober 1258 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 239 S. 180), Propst von St. Nicolai 4. September 1258 (RegArchMagdeb 2 S. 639f. Nr. 1450f.), 1267 (ebd. 2 S. 746 Nr. 1725), angeblich Viztum 10. Juli 1258 (Dobenecker, RegHistThuringiae 3 S. 418 Nr. 2653, doch vgl. o. S. 411 Anm. 1), Domkantor 9. Juni 1262 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 271 S. 201), 17. Juni 1268 (RegArchMagdeb 2 S. 757 Nr. 1755), Obödientiar von Bernsdorf 5. März 1274 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 432 S. 311), gewesener Propst von Nienburg am 3. April 1274 (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1286 S. 393), erneut als Propst ohne nähere Bezeichnung 8. Juli 1276 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 483 S. 350), noch 1. Juli 1285 (RegArchMagdeb 3 S. 182 Nr. 472), als Propst von Nienburg 23. Mai 1283 (Posse, Analecta Vaticana S. 162f. Nr. 23), 26. Mai 1285 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 585 S. 407). Bereits 1254 in Verbindung mit den brandenburgischen Markgrafen (RegMarkgrBrandenb S. 179 Nr. 777); gemeinsam mit seinem Bruder Gebhard 1267 Stifter des Klosters Meyendorf durch Schenkung der Gronenbergischen Patronatskirche (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1175 S. 326f.); am 15. September 1273 als Zeuge anwesend bei Ausstellung der Urkunde der johanneischen Markgrafen für das Nicolaistift in Stendal, während sich diese im scharfen Gegensatz zum Magdeburger Erzbischof befanden (RegMarkgrBrandenb S. 262f. Nr. 1048), am 5. Juni 1274 wird er vom Papst beauftragt, die Klage des Bischofs von Meißen über Eingriffe des Bischofs von Brandenburg in die meißnischen Diözesanrechte zu untersuchen (UBHochstMeißen 1 Nr. 236 S. 182); Führer der askanischen Partei im Magdeburger Domkapitel bei den stürmischen Wahlvorgängen vom Januar 1277 (RegMarkgrBrandenb S. 280f. Nr. 1103, 1105); wegen seiner unter Protest gegen die Wahl Günthers von Schwalenberg im Interesse des brandenburgischen Kandidaten Markgraf Erich beim päpstlichen Stuhl angebrachten Appellation wird er wohl Ende Januar 1278 von dem magdeburgischen Stiftsministerialen Reinhard von Strahal gefangen genommen (ebd. S. 298 Nr. 1167a), was den Zorn Papst Nikolaus' III. hervorruft (ebd. S. 298f. Nr. 1170a); Ende Mai 1283 überbringt er das Pallium für Erzbischof Erich (Posse, Analecta Vaticana S. 162f. Nr. 23, vgl. Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 84 Anm. 1).

Siegel: spitzoval, 46 : 28 mm, im oberen Teil des Feldes Brustbild der gekrönten Maria, den Jesusknaben auf dem linken Arm, darunter unter Dreipaß der Siegelführer kniend im Gebet nach links gewendet, im Rücken eine stilisierte Lilie;

Umschrift: + S' : HĒR : PPTI : SĪI : VIP'TI : NIEBŌR/CAN : MAGD'

(an Urk. vom 14. Juni 1257 RegArchMagdeb 2 S. 630 Nr. 1428; vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 555, Sello, ebd. 23. 1888 S. 84). Or.: Rep. U 1 XII Nr. 9.

1270—1278

Siegfried (Edler) von Querfurt, Domkantor, später Domdekan (s. o. S. 347).

1289—1293

Heinrich von Wederden, Domkantor, später Domscholaster (s. o. S. 385).

1294—1295

Gottfried von Hessen oder von Biedenkopf, Domkantor, später Domdekan (s. o. S. 337f.).

1297—1303

Otto von Brietzen, Domkantor, Domkellner und Domkustos (s. o. S. 373f.).

1304—1314

Bernhard von Beelitz, Domkantor, später Domscholaster (s. o. S. 386.).

1314—1327

Heinrich von Niegripp, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr 8. Januar 1306 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 238 S. 129), Domkantor 24. Juli 1314 (UBStadtHalle 2 Nr. 539 S. 72), 14. Oktober 1327 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 327 S. 194), verzichtet auf Grund der *constitutio de pluralitate dignitatum* auf die Pfarrkirche in Könnern vor dem 16. Oktober 1324 (PäpstUrkReg 1 S. 150 Nr. 160); Memorie in St. Sebastian am 19. Juli (Nekrologium St. Sebastian, GBllMagdeb 9. 1874 S. 149).

1333

Heinrich (Graf) von Blankenburg, Sohn des Grafen Heinrich IV. v. B. und der Sophie, geb. Gräfin von Honstein, Domherr 8. September 1318 (Schmidt, ZHarzV 22. 1889 S. 41 ff. Nr. 78), 1. Januar 1335 wird H., auf dessen Befehl in der Grafschaft Blankenburg meh-

rere Räuber mit dem Tode bestraft worden sind, um *ad sacros ordines et etiam usque ad sacerdotium* promoviert werden zu können, von Papst Johannes XXII. dispensiert (PäpstUrkReg 1 S. 154f. Nr. 168, vgl. ebd. 1 S. 214 Nr. 322, wo am 1. März 1328 ein weiterer Dispensationsgrund abgelehnt wird); um 1328 Archidiakon von Wanzleben (ebd. 1 S. 322 Nr. 45, S. 421 Nr. 243), Domkantor 18. Oktober 1333 (UB-StadtHalle 2 Nr. 664 S. 238), auch Domherr von Hildesheim 1323 bis 1324 (Lamay S. 48).

Siegel: rund, im Felde zwischen Laubgewinden der Hl. Moritz stehend in der Linken die Lanze, mit der Rechten den zu seinen Füßen stehenden Schild (Hirschstange) haltend;
Umschrift: + S. HENRICI . DE . BLANKENBURCH . IVNIORIS
(an Urk. vom 25. Januar 1323; Or.: Rep. U 5 XIII Nr. 122).

1338—1360

Gerlach von Hohenfels, Viztum, Domkantor (s. o. S. 412f.).

1384

Jordan von Neindorf, aus magdeburgisch-halberstädtischem Stiftsadel, Domherr 22. Oktober 1356 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 1079 S. 943), auch Domherr von Naumburg, als solcher besiegelt er an Pressel des Konrad von Hagen nachträglich den Vertrag zwischen Erzbischof und Domkapitel gegen die Stadt Magdeburg vom 10. April 1344 (Rep. U 1 XXII Nr. 9, UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, vgl. Wentz, GBIIImagdeb 70/71. 1935/36 S. 175 Nr. 6), vom Erzbischof Dietrich am 26. November 1361 verurteilt (Schöppenchron. S. 236), besitzt nach dem Roten Buch der Dompropstei als dompropsteiliches Lehen 1363ff. ein Haus auf dem Pralenberg (Cop. 91 Bl. 29^v), Domkantor 15. März 1384 (Rep. U 1 XVIII Nr. 23 mit Siegel als Naumburger Domherr), Senior 15. Juni 1389 (Cop. 31 Bl. 165), 15. August 1392 (Cop. 61 Bl. 84), Archidiakon von Mildensee 7. Januar 1390 (Cod-DiplAnhalt 5 Nr. 136 S. 120, Struck, BIIIDtLdG 93. 1957 S. 207), † vor dem 6. August 1393 (Rep. U 1 XX C Nr. 1), Memorie im Dom am 13. Mai (Sello, GBIIImagdeb 26. 1891 S. 163). Vgl. u. S. 767.

1390 (Januar)

Nikolaus Papendorp, aus Wittenberg (nach Inschrift auf Grabstein), Stiftsherr von Coswig, providiert mit einem Kanonikat in Magdeburg am 16. April 1371, Domherr am 18. Juli 1382, Domkantor 7./10. Januar 1390 (GSBrandenb 2 S. 9); seine Kurie in der Sudenburg erwähnt am 10. August 1407, 10. August 1408 (UBStadtMagdeb 2

Nr. 33 S. 23, Nr. 47 S. 28); sein Grabstein, auf dem das Todesdatum nicht mehr erkennbar, wurde 1822 an der Stelle des alten Dormitoriums gefunden (Engelke, GBllMagdeb 48. 1913 S. 269).

1390 (Juli)

Walter von Köckritz, Domkantor, Domkellner, Viztum, Senior (s. o. S. 404).

1391

Zacharias Sluter, Domkantor, später Domkellner (s. o. S. 405).

1403—1411

Heinrich von Angern, wohl bürgerlicher Herkunft (aus Neuhaldensleben), als Kleriker der Diözese Halberstadt *magister artium* und Student der Theologie am 27. Januar 1371 mit einem Benefizium des Marienstifts in Erfurt providiert (PäpstUrkReg 2 S. 244 Nr. 882), damals im Studium zu Paris befindlich, wo er auch die Magisterwürde erworben hatte; 1375 mußte er Paris verlassen, weil die Erfurter ihm Schwierigkeiten wegen seiner Pfründe bereiteten (Budinszky, Universität Paris S. 130), 1377 Offizial des Bischofs von Halberstadt (Hilling, Halberstädter Offiziale S. 64f.), seit 1379 Stiftsherr von St. Marien in Halberstadt (ebd.). WS 1380/81 als *baccalaureus decretorum* und Informator des Fürsten Rudolf von Anhalt in Prag immatrikuliert, daselbst *licentiatus decretorum* kurz vor 1383 (Winter, GBllMagdeb 5. 1870 S. 498, 500), als Domherr von Halberstadt Lehrer an der Heidelberger Universität seit 1386, Rektor daselbst 1388 (Toepke, GBllMagdeb 14. 1879 S. 336ff.), seit 1391 Offizial und Generalvikar des Erzbischofs von Magdeburg, als Offizial zuletzt 1400, Domherr von Magdeburg 30. Juni 1392 (Cop. 61 Bl. 40, vgl. UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1340 S. 257ff.), in Prag zum *doctor decretorum* promoviert 1394 (Toepke, GBllMagdeb 14. 1879 S. 336), Domkantor 4. Januar 1403 (RepGerm 2 S. 402, 4 S. 1615), 18. Oktober 1410 abermals Rektor der Universität Erfurt (Kleineidam, Universitas studii Erfordensis 1 S. 301), am 17. August 1411 tauscht er als Magdeburger Domkantor sein Kanonikat und das Scholasteramt in Halberstadt gegen eine Altarvikarie im Naumburger Dom (RepGerm 3 S. 147), † vor 21. Juni 1415 (Cop. 62 Bl. 222), Memorie im Dom am 22. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 162). Vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 226; Kleineidam, Universitas studii Erfordensis 1 S. 17, 300, 355.

1417 bis etwa 1425

Konrad von Wulffen, aus magdeburgischem Stiftsadel, Sohn des Iwan v. W., Domherr 1405 (Register der Obödienz Remkersleben Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 4), verpflichtet sich am 31. Januar 1415 von der ihm vom Domkapitel zugewiesenen Pfründe des verstorbenen Nikolaus Krüger zurückzutreten, sofern dem Kapitel aus der Verleihung Schwierigkeiten entstehen (Cop. 62 Bl. 218^v), prozessiert darum gegen Dietrich Ram am 27. November 1417, erhält Bestätigung der Majorpräbende am 8. und 20. Dezember 1417, Domkantor am 27. November 1417, prozessiert mit Johann von Schwiechelt wegen eines Kanonikats in Hildesheim (RepGerm 4 S. 1750, 2429), resigniert die Kantorei vor dem 27. Dezember 1425 (RepGerm 4 S. 542f., 1615, 1902); † vor dem 6. Mai 1426 (ebd. 4 S. 1898).

1425

Arnold von Treskow, Domkantor, später Dompropst (s. o. S. 321f.).

1434—1435

Johann von Barby, Domkantor, später Domdekan (s. o. S. 359f.).

1440—1444

Gerhard Koneke d. J., Domkantor, später Domdekan (s. o. S. 360f.).

vor 1449

Ludolf von Grieben, immatrikuliert in Leipzig WS 1425, Domherr 14. August 1441 (Cop. 26 Bl. 120^v), Domkämmerer 28. April 1442 (Rep. U 11 IXg Friedeburg Nr. 7), resigniert die Domkantorei vor dem 29. April 1449 (Cop. 66 Bl. 35), Propst von St. Sebastian 12. Juli 1452 (Rep. U 1 XVII Nr. 16), 16. Juli 1455 (Cop. 6 Bl. 243). Wird vom Papst am 24. Okt. 1461 zum Bischof von Ratzeburg ernannt (Hanftmann S. 78, vgl. Eubel, *Hierarchia catholica* 2^a S. 221); † 2. Juni 1466.

1449—1469/70

Burchard von Steinbeck, Domscholaster, Domkantor, Senior (s. o. S. 390).

1470—1494/99

Moritz von Schönau, Domkantor, später Domthesaurar (s. o. S. 379f.).

1504—1537/39

Joachim von Klitzing d. Ä., aus märkischem Adel, Sohn des Betke v. K. auf Drewen, Bork usw. (G. Schmidt, Familie v. Klitzing 2 S. 36f.), immatrikuliert in Erfurt SS 1487, Domherr von Magdeburg 27. Januar 1494 (DZA II Merseburg, ehem. GStA, Rep. 78 Nr. 28 Bl. 161), Domkantor 1504 (Rep. A 2 Nr. 3), 27. August 1537 (StadtAZerbst II Nr. 350), Senior 9. Dezember 1524 (Cop. 113 Bl. 131), auch Dompropst von Hamburg und Brandenburg (GSBrandenb 1 S. 120), † zwischen 3. Juli und 8. November 1539 (Cop. 113 Bl. 342^v, 344; ein auf den 7. Oktober 1542 datiertes Schreiben K.s muß einen Irrtum in der Datierung enthalten: StadtAZerbst II Nr. 570).

vor 1545

Johann von Walwitz, Domkantor, später Domdekan (s. o. S. 368).

1545—1564/67

Balthasar von Rintorff, immatrikuliert in Wittenberg WS 1511/12, erhält Majorpräbende *per saltum* gegen Zahlung von 177 fl. am 6. November 1531 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 181) Besitzer des Lehens B. Virginis in Lichterfelde (Altmark) 1542 (Müller-Parisius, Abschiede der General-Kirchenvisitation 2 S. 4, 446), erhält das Domkantorat am 31. Oktober 1545 (Cop. 74 Bl. 212^v), noch Domkantor 1564 (Inscription am Vorwerksgebäude in Altona bei Wolmirsleben: Engeln, GBllMagdeb 4. 1869 S. 570f.), Patron der Stadtkirche in Könnern (Rep. A 12a I XIII Nr. 15 Bd. 1 Bl. 203), auch Obödientiar von Remkersleben; † 1567 vor dem 27. Mai (v. Mülverstedt, JberAltmärk-VVaterlG 23, 1. 1895 S. 147 Nr. 23).

i. Senioren des Domkapitels

1351

Albrecht von Hadmersleben, Domkellner und Senior (s. o. S. 402).

1357—1360

Hermann von Wederden d. Ä., aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, als *domicellus H. iunior* genannt am 19. April 1291 (StAWeimar Urk. Reg. Ji Nr. 2049), Domherr am 22. Mai 1323 (UB-StadtMagdeb 1 Nr. 296 S. 170). Propst von St. Nicolai 5. Mai 1343

(CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535), Archidiakon von Weddingen 13. Dezember 1343 (ebd. Nr. 764 S. 539), 22. Dezember 1349 (UBKIULF-Magdeb Nr. 209 S. 189), Propst von St. Peter und Paul am 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 239), Senior 1. September 1357 (Cop. 25 Bl. 24^v), 17. März 1360 (Rep. U 1 XIX Nr. 34); † 1361 vor dem 1. November, Memorie im Dom am 21. Juni (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 164).

Siegel: rund, 36 mm, im Felde ein Widder vor einem Kornfeld; Umschrift: + S' HERMANN[I] DE: WEDERDEN . CANONICI . D: MAGDEB'

(an Urk. vom 10. April 1344, UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 175 Nr. 4; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8).

1361—1362

Friedrich von Plötzke d. Ä., Senior des Domkapitels, später Domdekan (s. o. S. 352f.).

(1362)—1368

Hilmar von Wederden, Senior des Domkapitels, Domdekan und zuletzt Domkellner (s. o. S. 353).

1368

Bernhard (Edler) von Meinersen, Domkämmerer, Senior des Domkapitels, Domkellner (s. o. S. 396f.).

1388—1397

Heidenreich von Byern, Senior des Domkapitels, Domsczolaster, Domdekan (s. o. S. 355f.).

1389—1392/93

Jordan von Neindorf, Senior des Domkapitels, später Domkantor (s. o. S. 420).

1403—1405/06

Walter von Köckritz, Domkantor, Domkellner, Viztum, Senior des Domkapitels (s. o. S. 404).

1406—1407

Johann von Beelitz, aus magdeburgischem Landadel ministerialischer Herkunft, Pfarrer von Wittenberg (GSBrandenb 2 S. 85,

160), Domherr von Magdeburg am 1. Oktober 1384 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 597 S. 386), am 13. November 1389 providiert mit Kanonikat in Breslau (RepGerm 2 S. 566), Senior des Magdeburger Domkapitels am 17. Dezember 1406 (Rep. U 1 XVIII Nr. 34), 1. April 1407 (Cop. 62 Bl. 149v); Memorie im Dom am 12. Oktober (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 167). Vgl. über ihn Schindler S. 165f.

1412

Bertram von Veltheim, aus niedersächsischem Adel, studiert in Bologna 1370 (Knod, DtStudentBologna S. 594 Nr. 3968), Domherr in Magdeburg 14. August 1393 (Cop. 62 Bl. 10), Senior des Kapitels am 17. März 1412 (Rep. U 1 XIX Nr. 50), † vor 3. August 1415 (Cod-DiplBrandenb A 25 Nr. 72 S. 56), Memorie im Dom am 16. Oktober (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 168); auch Domherr von Halberstadt, Archidiakon des Balsamgaus 1389—1408/12 (Diestelkamp, SachsAnh 8. 1932 S. 168). Vgl. über ihn G. Schmidt, Das Geschl. v. Veltheim 2 S. 19—21; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 343). 1365—1408 auch Kanoniker von St. Blasius und Propst von St. Cyriacus in Braunschweig (Döll, Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus in Braunschweig S. 306, 308. B. v. V. soll, wie Döll aufgrund der Urkunde StAWolfenbüttel Hauptabteilung Urkunden Abt. 7a Nr. 217 mitteilt, 1408 sein Kanonikat an St. Blasius mit seinem Onkel, dem Magdeburger Domherrn Bertram von Veltheim, getauscht haben. Bei der Gleichheit der Vornamen und der Dürftigkeit der Nachrichten sind beide nach den Magdeburger Quellen nicht klar zu scheiden. Vielleicht liegt ein Schreibfehler oder eine Verwechslung mit dem Magdeburger Domherren Matthias von Veltheim, s. S. 524, vor).

1415—(1420)

Johann von Eimbeck, Viztum, Senior des Kapitels, zuletzt Domdekan (s. o. S. 358).

1423

Dietrich von Rode(n)feld (*Rodeveld*), als Domherr von Magdeburg am 13. Juli 1404 zugegen bei der Weihe Erzbischof Günthers auf dem Giebichenstein (Palm, GBllMagdeb 11. 1876 S. 282), Senior des Kapitels am 24. März 1423 (Rep. U 2 LV Nr. 18), *magister fabricae* 1424 (Cop. 226a Bl. 6), Propst von St. Nicolai; † vor dem 28. März 1428 (RepGerm 4 S. 1808, 3707).

Siegel: rund, 24 mm, im Felde zwei Schlüssel nebeneinander, die Bärte nach außen;

Umschrift: C . theoberici . de robefelt

(an Urk. vom 23. April 1412; Or.: StADresden Urk. Nr. 5588).

1436—1439/40

Johann Kyritz, Domscholaster, Domkellner, Senior des Domkapitels (s. o. S. 388f.).

1441—1445

Dietrich Domnitz, Senior des Domkapitels, Domkellner (s. o. S. 405f.).

1457—1459/61

Peter von Werder, Domscholaster, Domthesaurar, Senior des Domkapitels (s. o. S. 379).

1467—1469/70

Burchard von Steinbeck, Domkantor, Domscholaster, Senior des Domkapitels. (s. o. S. 390).

1468—1485

Balthasar von Schlieben d. Ä., aus dem Hause Baruth (vgl. seine Stiftung von Marienjahrzeiten in der Pfarrkirche zu Baruth: Cop. 69 Bl. 554ff.), als *canonicus electus Magdeburgensis* providiert mit Kanonikat in Lebus am 25. September 1424 (RepGerm 4 S. 181), immatrikuliert in Rostock im April 1434, begegnet in Magdeburger Quellen als Domherr seit dem 29. September 1444 (Cop. 66 Bl. 44v), Domherr von Lebus, zugleich Stiftsherr von Stendal 18. Juli 1463 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 355 S. 230), angeblich (Cop. 26 Bl. 220) Senior nach Tod des Burchard von Steinbeck († zwischen 25. Februar 1469 und 12. April 1470), jedoch schon als Senior am 2. November 1468 (Cop. 67 Bl. 209v), als solcher zuletzt am 20. August 1485 (Zahn, GBll-Magdeb 30. 1895 S. 372); Dompropst von Lebus 1466 (Wohlbrück, Bistum Lebus 2 S. 169), besitzt die Anwartschaft auf die Pfarrkirche in Cottbus (1474: Schreiben Bischof Friedrichs von Lebus an den Kurfürsten von Brandenburg wegen Verleihung der genannten Pfarre an Liborius von Schlieben, da B. v. S. ausreichend mit kirchlichen Lehen versorgt sei: CodDiplBrandenb C 2 Nr. 115 S. 149f., vgl. ebd. Nr. 116, 117 S. 150—152), 1483 Obödientiar von Gramsdorf, Wallwitz und Remkersleben (Cop. 100 Bl. 70), auch Propst von St. Sebastian, Memorie daselbst am Montag nach Quasimodogeniti und am 9. Oktober (Nekrologium St. Sebastian, GBll Magdeb 9. 1874 S. 128, 137).

1486—1491/93

Johann von Neustadt, Domscholaster und Senior des Domkapitels (s. o. S. 390f.).

1494—1498

Hermann Piwerling, Viztum und Senior des Domkapitels (s. o. S. 415).

1498

Henning von der Schulenburg, aus altmärkischem Adel, Sohn Bussos I. v. d. S. auf Beetzendorf und Angern und der Ilse, geb. v. Oberg, immatrikuliert in Leipzig SS 1447, in Rostock März 1453, Domherr von Magdeburg am 25. November 1464 (CodDiplBrandenb A 6 Nr. 426 S. 250, im gleichen Jahr nach Stockhausen auch als Domherr in einem verlorenen Register der Obödienz Remkersleben), auch Domherr von Halberstadt und seit 1481 Propst von Salzwedel (Daneil, Kirchengeschichte d. Stadt Salzwedel S. 22), Senior des Domkapitels am 27. Oktober 1498 (Cop. 102 Bl. 118); † im gleichen Jahr (Rep. A 3a XXXI Nr. 54). Vgl. über ihn G. Schmidt, Geschl. v. d. Schulenburg 2 S. 161f. Nr. 100.

1499—1500

Nikolaus von Arnim, aus märkischem Adel, Sohn des Hauptmanns der Uckermark, Hans v. A. zu Zehdenick (v. Arnswalt-Devrient, Geschlecht v. Arnim 2, 1 Tafel nach S. 10), Domherr 19. November 1470 (Rep. U 2 L A b Nr. 7), Senior des Kapitels 23. August 1499, 2. November 1500 (Cop. 102 Bl. 126, 146).

1501—1503

Arnold von Treskow II., aus magdeburgischem Stiftsadel, Domherr 2. Mai 1478 (Cop. 68 Bl. 60), 1480 wegen ungebührlicher Reden gegen den Senior Balthasar von Schlieben korrigiert (Rep. A 3a XVII Nr. 24a), Senior des Kapitels 10. April 1501 (Cop. 102 Bl. 158), † kurz vor dem 2. Oktober 1503, an welchem Tage sein Nachlaß inventarisiert wird (Rep. U 2 LVIII B Nr. 3b). Die Stiftung des Treskowschen Altars im südlichen Seitenschiff des Magdeburger Domes in der Nähe der Sakristeitür nach Westen wird von Hanftmann (S. 87f.) dem Domherren A. v. T., von Heinrich (GBllMagdeb 7. 1872 S. 111f.) dem gleichnamigen Dompropst zugeschrieben.

1504—1510

Albrecht von Klitzing, Senior des Domkapitels auch Domdekan s. o. S. 364f.

1511—1512

Bernhard von Veltheim, aus magdeburgisch-braunschweigischem Adel, Sohn des Gottschalk v. V. zu Lutter (G. Schmidt, *Geschl. v. Veltheim* 2 S. 89f.) immatrikuliert in Leipzig SS 1457, erwirbt als Magdeburger Domherr ca. 1493 die Kurie mit der Valentinuskapelle (s. u. S. 292f.), Senior des Kapitels am 24. Januar 1511, 15. April 1512 (Cop. 69 Bl. 505v, 524, Schmidts Angabe, B. käme schon 1490 als Senior vor, scheint sehr unsicher); auch Domherr von Halberstadt; † 1512 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 2).

1512—1513/14

Dietrich von Klitzing, Viztum und Senior des Domkapitels (s. o. S. 415f.).

1514—1524

Albrecht von Arnstedt, Domscholaster und Senior des Domkapitels (s. o. S. 391).

1524—1539

Joachim von Klitzing, Domkantor und Senior des Domkapitels (s. o. S. 423).

1539—1558

Sebastian von Plotho, Thesaurar, Senior des Domkapitels (s. o. S. 406ff.).

1558/59—1562

Joachim von Lattorff, Domkellner, Senior des Domkapitels (s. o. S. 406).

1562—1569

Albrecht von Kracht, Domkellner, Senior des Domkapitels (s. o. S. 408).

1569

Liborius von Bredow, Domthesaurar, Senior des Domkapitels (s. o. S. 381f.).

§ 53. Inhaber der Sonderkanonikate

a. Domprediger

1. Erste Domprediger

Heinrich Toke	1426—1454/55	S. 529 ff.
(Dietrich Becker?)	1457—1458	S. 540
Peter Rode	1464—1483	S. 541 ff.
Johann Schroder	1483—1490	S. 550
Johann von Allenstein	etwa 1490 bis 1495	S. 550
Johann Scheiring	1495—1516	S. 553
Johann Engel	1520	S. 567
Wolfgang Schindler	1522/23—1538	S. 567
Melchior Rudel	1539 bis vor 1549	S. 573

2. Zweite Domprediger

Eberhard Woltmann	1440 bis vor 1447	S. 536
Ulrich Molitoris	1451	S. 540
Nikolaus Dedelow	1465—1469	S. 546
Johann von Allenstein	1483 bis etwa 1490	S. 550
Sebastian Weynmann	1495—1502	S. 554
Andreas Kauxdorf	1514—1521	S. 563 f.

b. Sacerdotalkanoniker

Heinrich von St. Ulrich	1323—1325	S. 488
Peter von Köthen	1330—1348	S. 491
Johann von Suntra	1336—1350/51	S. 492
Godeke von Blumenberg	1344	S. 495 f.
Herbord von Spangenberg	1351—?	S. 499
Konrad von Biedenkopf	1360 bis vor 1371	S. 505
Johann von Hordorp	1360 bis vor 1384	S. 504 f.
Konrad von Freyenstein	etwa 1371 bis etwa 1400	S. 509
Heinrich, Pfarrer von St. Jacobi	1372	S. 510
Johann Mekol	1381/82 bis vor 1397	S. 513
Johann Muller	1387	S. 514
Peter von Harsdorf	etwa 1394	S. 517
Friedrich von Gummer	1395 bis etwa 1400	S. 518
Peter Stake	1396/1405 bis etwa 1419	S. 519
Bertram Schure	1397	S. 519

Hildebrand Sarnow	1400—1404	S. 520
Nikolaus Krüssow	1405 bis etwa 1424	S. 522
Johann Poteritz	1405 bis etwa vor 1424	S. 522
Nikolaus von Sömmerda	1405 bis etwa 1415	S. 522 f.
Johann Gherwer	1409	S. 523
Heinrich Gerlaci	1411—1423	S. 524
Thomas Storckow	1411—1423	S. 524
Matthias von Veltheim	1411—1423	S. 524
(Hermann Bontelheym)	1419	S. 526
Peter Johannis	1457	S. 541
Simon Bone	1457—1465	S. 540 f.
Barthold Lemmeke	1457—1465	S. 541
Hermann Specfratz	1457—1465	S. 541
Johann Blome	1465—1489	S. 546
Nikolaus Wide	1470—1471	S. 547
Heinrich Meyer	1476	S. 548
Thomas Simonis	1488—1497/98	S. 551
Heise Dreyer	1494	S. 552
Heinrich Coci	1503—1509	S. 556
Heinrich Wettendorf	1506—1509 (1526/27)	S. 558
Johann Sthimer	1509—1528 (1533/34)	S. 560
Johann Witgerber	1509—1513/25	S. 560
Johann Wadepol	1523/24—1527	S. 568
Friedrich Bruns	1525—1526	S. 568
Thomas Meerkatz	1527—1538	S. 567
Johann Stichtereise	1527—1535	S. 570
Karl Ladekathe (?)	1527	S. 570
Henning Rutzene (?)	1527	S. 570
Johann Brunß	1530	S. 571
Johann Kannengeter	1535	S. 572
Nikolaus Zelle	1559	S. 577
Johann Petri	1559—1569	S. 577
Franz Roden	1565	S. 578
Joachim Rogken	1565	S. 578
Paul Seitz	1565	S. 578

c. Diakonalkanoniker

Johann von Rysne	1339—1385	S. 493
Johann von Ockenbrock (?)	1348—1349/61	S. 498 f.
Andreas von Glogau	1370	S. 508

Johann von Hoym	1370	S. 508
Nikolaus Stephani	1376	S. 512
Konrad Constini	1383—1396	S. 376
Albert Wischepel	1384—1424/31	S. 513
Heinrich Byvorden	1394—1395	S. 517
Engelbert Scheper	1394	S. 517
Johann Gremis	1396—1412	S. 518
Peter Stake	vor 1397	S. 519
Martin Hartung	1397—1410	S. 519
Hermann Quesitz	1405—1412	S. 377
Dietrich Rosentreder	1412 bis etwa 1448	S. 524f.
Heinrich Lauwingsh	1418—1419/28	S. 526
Wenzel Besekow	1419—1431	S. 526
Heinrich Alman	1424—1448	S. 528
Ludwig Gerwer	1429—1431	S. 535
Bartholomäus Louwe	1437	S. 535
Reginhard Hagemeister	1448	S. 539
Burchard Oldewisen	1448	S. 539
Heinrich Duben	1448	S. 539
Vincenz Tiden	1471—1482	S. 547
Johann Heyde	1474	S. 547
Nikolaus Ryman	1477—1496	S. 548
Andreas Perd	1482—1489	S. 549
Heinrich Swideri	1482—1489	S. 549
Georg Kremer	1489—1505	S. 551
Georg Werbick	1492—1496	S. 551 f.
Hermann Neseemann	1503—1537	S. 556 f.
Leonhard Brotling	1507	S. 558
Gregor Werbach	1515—1526	S. 564
Johann Mecke (?)	1517/18	S. 565
Paul Gerolt	1520—1537	S. 567
Thomas Meerkatz	1520—1525	S. 567
Johann Nyebur	1520/21	S. 567
Johann Fugk	1535—1559	S. 571
Heinrich Coci	vor 1538	S. 556
Nikolaus Richter	1546	S. 574
Leonhard Kalben	1546	S. 574

§ 54. Domherren als Archipresbyter und Archidiakone

a. Archipresbyter

Wigbert	etwa 981 bis 1004	S. 445
Bodo	1136	S. 383

b. Archidiakone

1. Stadt Magdeburg und Bann Köthen zugleich Dompropste s. o.
S. 308ff.: § 52 Dompropste

2. Mildensee zugleich Propste von Mildensee, seit 1233 von Nienburg

Konrad	1206—1220	S. 466 f.
Heinrich von Plaue	1220—1228	S. 467
Degenhard	1233	S. 409 f.
Heinrich von Gronenberg d. Ä.	1254—1258/74	S. 417 ff.
Bernhard von Wölpe	1275—1276	S. 319 f.
Heinrich von Gronenberg d. Ä.	1276—1285	S. 417 ff.
Burchard von Blankenburg	1288—1291	S. 394 f.
Otto von Brietzen	1303	S. 373 f.
Bernhard von Beelitz	1325	S. 386
Bernhard von Meinersen	1343—1344	S. 396 f.
Jordan von Neindorf	1390	S. 420
Johann von Redekin d. Ä.	1394—1396	S. 356 ff.
Johann von Barby	1410—1414	S. 359 f.
Matthäus von Plotho	1448	S. 398
Werner von Niemeck	1448	S. 539

3. Weddingen, seit 1398 zugleich Domthesaurare s. o. S. 376 ff.:
§ 52 Domkustos (Thesaurar)

Friedrich von Meyendorff	1230	S. 344
Hermann von Gleichen	1289	S. 479
Burchard von Blankenburg	1295—1296	S. 394 f.
(Gebhard von Arnstein)	1296	S. 483
Otto von Brietzen	1300—1307	S. 373 f.
Heinrich von Stolberg	vor 1342	S. 322
Hermann von Wederden	1343—1349/61	S. 423 f.
Brotze von Schraplau	1368—1383/85	S. 327 f.
Heinrich von Werberg	1387—1394	S. 328
Christoph de Maronibus	1394	S. 519

4. Calbe/Saale

Albrecht von Arnstein	(1258)—1264	S. 318f.
Gebhard von Lindow	1300—1307/25	S. 396
Konrad von Hagen	vor 1334	S. 349f.
Volrad von Hessen	1343	S. 489
Ludwig von Honstein	1358—1360	S. 505f.
Nikolaus von Lawis	1368 bis etwa 1374	S. 506
(Wenzel Karl von Skalitz)	1374	S. 512
Albrecht von Querfurt	1375—(1382)	S. 512
Gebhard von Gleina	1388—1400/06	S. 513
Gerhard von Kutzleben	1417—1427/32	S. 523
Werner von Klöden	etwa 1464	S. 540
Paul von Eichstedt	1466—1491	S. 546
Sigmund von Pflug	1491—1502	S. 551
Günther von Bünau I.	1502—1509	S. 363f.
Heinrich von Bünau	1509—(1511/12)	S. 560
Christoph von Heseler	1516—1527/29	S. 562
Johann von Wallwitz	1554	S. 423
Christoph von Möllendorff	1556—1558	S. 369

5. Wanzleben seit 1390 zugleich Domdekane s. o. S. 355 ff.: § 52 Domdekane

Ruprecht von Mansfeld	1300—1302	S. 395
Heinrich von Blankenburg	etwa 1328 bis vor 1335	S. 419f.
Gerlach von Hohenfels	1339—1375	S. 412f.
Johann von Torgau	1375—1390	S. 509

6. Halle/Saale vor 1541 zugleich Pröpste von Neuwerk, bzw. seit 1530 des Neuen Stifts zu Halle

Arnold von Treskow	1541—1553	S. 557f.
Liborius von Bredow	1553—1569	S. 381

7. Archidiakone, deren Sitz nicht angegeben wird

Eticho	1130	S. 456
Bruno d. J.	1156	S. 457
Friedrich	1161	S. 458
Burchard von Bornstedt	1161—1173	S. 460
Witold (?)	1179	S. 456
Gottfried (?)	1179—1180	S. 370

Siegfried (?)	1180	S. 340
Albrecht von Biesenrode	1183—1189	S. 342f.
Konrad	1188—1190	S. 461f.
Gernand	1211	S. 343f.
Dietrich von Schermke	1211—1213	S. 465

§55. Domherren als Pröpste oder Thesaurare von anderen
Stiftern und Propsteien

a. Stift St. Sebastian in Magdeburg (Pröpste)

Esico	1100—1108	S. 393
Otto	vor 1123	S. 455
Hazeko	1136—1156	S. 340
Heinrich von Askanien	1161—1176	S. 458
Otto (Suevus)	1180—1182	S. 460
Heinrich von Glinde	1187—1194	S. 341f.
Siegfried von Ampfurth	1207—1208	S. 463
Otto (von Böhmen)	1209—1212	S. 314
Albrecht von Wernigerode	1227—1236/39	S. 317
Demarus de Brandenburg ⁴⁾	1302	
Walter von Arnstein	1302—(1307)	S. 478
Gebhard von Querfurt	1307—1310	S. 320f.
Hermann von Werberg	1343—1358	S. 324f.
Berthold von Henneberg	1358	S. 502
Günther von Kalkreuth	1392—1394	S. 516
Lippold von Steinbeck	1405—(1407)	S. 328f.
Johann von Goch	1409—1421/27	S. 521
Zanonus de Casteliono ⁵⁾	1422	S. 527
Branda de Casteliono ⁵⁾	1424—1431	S. 528
Tadeus de Adelmariis ⁶⁾	1431—1432	S. 435
Arnold von Treskow	1442—(1443)	S. 331f.
Ludolf von Grieben	1452—1455	S. 422
Andreas Hasselmann	1458—(1473/74)	S. 537
Werner von Niemeck	1476—(1477)	S. 539
Balthasar von Schlieben	vor 1485	S. 426
Günther von Bünau I.	1486—1492	S. 363f.
Albrecht von Klitzing	1496—1504/10	S. 364f.

⁴⁾ Resigniert am 9. Juli 1302 (?) (Rose, Lat. Hss 2 S. 85 Nr. 305).

⁵⁾ Wohl nicht in den Besitz der Propstei gelangt.

⁶⁾ Sehr unsicher, ob wirklich in den Besitz der Pfründe gelangt.

Dietrich von Klitzing	1510/11—1514	S. 415f.
Bernhard Schulz ⁷⁾	vor 1518	
Bertram von Bredow	1518	S. 555
Bartold Boldewini ⁸⁾	1520—1536	
Johann von Meyendorff	vor 1545	S. 369f.
Ernst von Mansfeld	1545	S. 367f.
Johann von Walwitz	1545—1554	S. 368
Liborius von Bredow	vor 1559	S. 381
Christoph von Möllendorff	1559	S. 369

b. Stift St. Nicolai in Magdeburg (Pröpste)

Siegfried von Stade	1110	S. 454
Folkold	1136—1144	S. 408
Siegfried	1154—1180	S. 340
Ulrich von Siegersleben	1183	S. 463
Dietrich	1184—1189	S. 370f.
Konrad von Querfurt	1190—1191/1202	S. 462
Walter von Arnstein	etwa 1203 bis 1205	S. 313f.
Wilbrand von Käfernburg	1209—1225	S. 315
Albrecht von Gleichen (?)	1235—1238	S. 315f.
Krafto von Biedenkopf	1241—1256	S. 400
Heinrich von Gronenberg d. Ä.	1258—1267/85	S. 417f.
Bernhard von Wölpe	1293—1294	S. 319f.
Heinrich von Gronenberg d. J.	1310—(1316)	S. 412
Albrecht von Braunschweig	1316	S. 486
Hermann von Wederden	1343	S. 423f.
Konrad von Hagen	1348	S. 349f.
Friedrich von Plötzke d. Ä.	1357	S. 352f.

⁷⁾ Als Domvikar der Bruderschaft von St. Maria dell'Anima in Rom am 3. Mai 1491 beigetreten, in der Todesnotiz bezeichnet als *prepositus Walbicensis, Stetinensis et decanus Warmiensis, eiusdem ac Lubicensis (ecclesiarum) canonicus, plebanus Rote, notarius in Danzky, domini nostri pape cubicularius et accolitus, protonotarius et scriptor apostolicus necnon prepositus s. Sebastiani Magd. successive* (Schmidt, GBllMagdeb 27. 1892 S. 357; bei Methner, Die Danziger Stadtschreiber bis 1650, Danziger familiengesch. Beitr. 1, 1929, S. 27ff. findet er sich nicht verzeichnet).

⁸⁾ Als Propst urkundlich belegt am 22. September 1520 (StadtAZerbst I B Nr. 175—261), 25. September 1527 (Cop. 113 Bl. 156 v), 5. Juli 1536 (Rep. A 2 Nr. 70 Bl. 144 v). Die Angabe in einer päpstlichen Urkunde vom 24. November 1518 für Bertram von Bredow, daß die Propstei durch den Tod des Bertold Woldewini vakant geworden sei, beruht offenbar auf einem Irrtum (StAWürzburg Rep. 81 Nr. 8 Bl. 365 v).

Johann von Marburg	1363	S. 375
Heinrich von Wederden	1368—1369	S. 503 ff.
Walter von Köckritz	etwa 1389	S. 404
Dietrich von Rode(n)felt ⁹⁾	vor 1428	S. 425
Johannes Demeker ¹⁰⁾	1429	S. 534

c. Stift St. Peter und Paul in Magdeburg-Neustadt (Pröpste)

Romar	1203	S. 462
Heinrich von Plau	1225—1227/28	S. 467
Albrecht von Vippach	1230—1237/38	S. 470
Otto von Brietzen	1291—1307	S. 373 f.
Johann von Dreileben ¹¹⁾	1317	
Hermann von Wederden	1344—(1360/61)	S. 423 f.
Hilmar von Wederden	1369—1373	S. 353
Bernhard von Meinersen	1373 bis (etwa 1375)	S. 396 f.
Burchard von Steinbeck	vor 1448	S. 390
Johann Bock	1448	S. 390
Nikolaus von Werder	1452	S. 538

d. Stift St. Gangolf in Magdeburg (Pröpste)

Albrecht von Querfurt	vor 1382	S. 512
Heinrich Etwat	etwa 1382 bis vor 1387	S. 397

e. Stift St. Gangolf in Magdeburg (Thesaurare)

Peter Johannes von Kasejowitz	1373—1403	S. 813
Heinrich von Wederden	1411—1414	S. 503 f.
Johann Zadelmann	1413—1435	S. 519 f.
(Hermann von Quesitz)	1414	S. 377 f.
Johann Goldener	1442—1446	S. 527 f.
Johann Mentz	(1446)—1447	S. 398
Heinrich Toke	1447—1454/55	S. 529 ff.
Heinrich Hiltermann	1455—1481	S. 539 f.
Günther von Bünau	1486—1498	S. 365 f.
Albrecht von Klitzing	1498—1508/10	S. 364 f.
Dietrich von Klitzing	1510—1514	S. 415 f.
Heinrich von Stammer	1514	S. 553 f.

⁹⁾ RepGerm 4 S. 1807.

¹⁰⁾ RepGerm 4 S. 1808.

¹¹⁾ 18. März 1317 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 282 S. 164).

Bernhard Schulz ¹²⁾	1518	—
Bartold Boldewini ¹³⁾	1518 bis etwa 1539	—
Joachim von Lattorff	1539—1556	S. 406 ff.
Andreas von Holtzendorff	1556—1576	S. 375 f.

f. Stift Pöhlde (Pröpste)

Gerhard	1108	S. 453
---------	------	--------

g. Stift Bibra (Pröpste)

Friedrich von Wettin	1129—1140/42	S. 370
Otto	1144—1156/61	S. 312
Dietrich	1177	S. 370 f.
Heinrich von Glinde	1199	S. 341 f.
Anno von Biesenrode	1211/12	S. 400
Wilbrand von Käfernburg	1212—1225	S. 315
Albrecht von Schwarzburg	1244—1261	S. 371 f.
Burchard von Querfurt	1264—1287/90	S. 347
Walter von Arnstein	1292	S. 478
Bruno von Querfurt	1343—1344	S. 489
Ludwig von Honstein	1360	S. 505 f.
Gebhard von Querfurt	vor 1367 bis 1369	S. 387 f.
Johann von Ockenbrock	1369—1371	S. 498 t.
Walter von Köckritz	1391	S. 404
Albrecht von Mansfeld	1391	S. 515

h. Propstei Hundisburg (Pröpste)

Witold	1140—1180	S. 456
Heinrich von Glinde	1180—1184/86	S. 341 f.
Albrecht von Biesenrode	1189—1207	S. 342 f.
Werner von Schönwalde	1212—1232/33	S. 409
Ruprecht von Querfurt	1233—1254	S. 345

¹²⁾ Rezipiert zum Thesaurar *vigore impetracionis apostolice* 10. Mai 1518, resigniert *in curia Romana*.

¹³⁾ *doctor decretorum*, rezipiert zum Thesaurar am 7. September 1518, zuletzt als solcher am 12. Dezember 1536 (Rep. U 3 A A Nr. 53), † vor dem 12. März 1539 als Sekretär und Familiar des Kardinals Albrecht (Rep. U 3 A B Nr. 3). Über die irrtümliche Angabe seines Todes vgl. oben S. 435 und die Bemerkung bei Joachim von Plotho S. 392.

i. Propstei Seeburg (Pröpste)

Gero	1176	S. 399
Friedrich ¹⁴⁾	1179—1188	—
Konrad ¹⁵⁾	1191	—
Romar	1200—1202	S. 462

k. Stift Nienburg/Saale (Pröpste)

Ludolf von Kroppenstedt	1178—1187	S. 340 f.
-------------------------	-----------	-----------

(die späteren sind nach der Zurückverlegung des Stifts von Mildensee nach Nienburg im Jahre 1233 zugleich Archidiakone von Mildensee und dort aufgeführt s. o. S. 432.)

l. Stift Enger (Pröpste)

Otto ¹⁶⁾	1172	—
Heinrich (longus)	1194 bis etwa 1202	S. 561
Siegfried von Ampfurth	1202—1208	S. 463
Wilbrand	1249—1250	S. 474
Volkwin von Schwalenberg ¹⁷⁾	1252—1262	S. 475
Günther von Schwalenberg	1268—1305/09	S. 372 f.
Gebhard von Schraplau	1310	S. 321 f.
Volrad von Hessen	1343—1344	S. 489
Heinrich von Wederden	1366	S. 503 f.
Johann von Ockenbrock	?—1371	S. 498

m. Propstei Mildensee (Pröpste)

zugleich Archidiakone von Mildensee vgl. ebd. oben S. 432.

n. Domstift Lebus (Dompröpste)

Magnus von Anhalt	1249—1264	S. 474
Balthasar von Schlieben	1466—1485	S. 426
Günther von Büнау II.	1486—?	S. 365 f.

¹⁴⁾ UBERzstMagdeb 1 Nr. 359 S. 473, Nr. 421 S. 556.

¹⁵⁾ Neffe des Erzbischofs Wichmann vgl. UBERzstMagdeb 1 Nr. 433 S. 570.

¹⁶⁾ UBERzstMagdeb 1 Nr. 340 S. 449.

¹⁷⁾ UBHochstHildesheim 2 Nr. 1082 S. 540, ebd. 3 Nr. 32 S. 14f. Anm.; als Domherr von Magdeburg nicht nachzuweisen, 1274 Dompropst von Hildesheim, 1272—1276 dsgl. von Goslar, 1276 Bischof von Minden (Lamay S. 88; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 101).

Heinrich von Stammer d. J.	1510—1525	S. 533f.
Valentin von Teutleben	1529—1551	S. 566
Friedrich von Britzke	1551—1571	S. 565

o. Pröpste ohne nähere Angaben

Rothmann	1015	S. 446
Meginfred	etwa 1060	S. 383
Guntram	1121	S. 455
Bruno d. Ä. ¹⁸⁾	1151	S. 455
Guttold	1154	S. 458
Konrad	1154	S. 458
Dietrich von Schermke ¹⁹⁾	1210—1219	S. 465
Burchard von Glinde ²⁰⁾	1218—1219	S. 466
Timmo von Meyendorff ¹⁸⁾	1231	S. 470
Engelbert von Altena (?)	1235—1238	S. 471
Walter von Dannenberg ²⁰⁾	1247	S. 471
Werner von Kirchberg ²⁰⁾	1252	S. 410f.
Albrecht von Arnstein ²⁰⁾	1259	S. 318f.

§ 56. Liste der Mitglieder des Domkapitels

Mit großer Wahrscheinlichkeit sind die meisten der S. 440—444 (v. 968) Aufgeführten, deren Memorien ohne Jahresangaben in den sogenannten Magdeburger Totenbüchern angegeben sind, als Magdeburger Domherren anzusehen. Dies gilt vor allem, wenn sie durch Weihegrade als Geistliche erkennbar gemacht wurden. Dagegen ist der Zusatz *frater noster* nicht unbedingt ein Nachweis für die Zugehörigkeit zum Domkapitel, wie etwa die Eintragungen *Radulfus laicus*, *confrater noster* oder *Volchardus laicus, frater noster* (b: S. 262/264) beweisen. Sehr schwer zu klären ist die Zugehörigkeit derjenigen zum Magdeburger Domkapitel, die in das Merseburger Totenbuch Aufnahme gefunden haben. Zwar beruht die Grundlage dieses Nekrologs ganz offensichtlich auf Magdeburger Angaben. Aber diese konnten bisher nur in Ausnahmefällen erkennbar gemacht werden.

Abkürzungen

a Sogenanntes Magdeburger Totenbuch im Liber officiorum ecclesie Stabulensis, 11. Jh., Bibliothèque Royale Brüssel Hs. Nr. 1814, Bl. 1—17.

¹⁸⁾ Vielleicht Propst von St. Nicolai?

¹⁹⁾ Vielleicht Propst von St. Peter und Paul?

²⁰⁾ Vielleicht Propst von St. Sebastian oder St. Peter und Paul?

- b Druck des Vorgenannten von: E. Dümmler, Zwei Magdeburger Totenbücher, NMittGebietHistAntiquForsch 10, 2. 1864 S. 259—265.
 c Druck des Merseburger Totenbuchs, DomAMerseburg Hs Nr. 129, von: E. Dümmler, Das alte Merseburger Totenbuch, NMittGebietHistAntiquForsch 11. 1867 S. 223—264.

Adelgerus diaconus

- a Bl. 8^r: 1. Juni
 b S. 262
 c S. 235: 1. Juni

Adelmannus presbyter

- a Bl. 10^r: 16. Juli
 b S. 263

Adiel presbyter

- a Bl. 10^r: 14. Juli
 b S. 263

Adiel presbyter

- a Bl. 12^v: 11. September
 b S. 263

Adricus presbyter

- a Bl. 2^v: 10. Februar
 b S. 260

Alferi presbyter

- a Bl. 4^r: 7. März
 b S. 261

Alfuuinus frater noster

- a Bl. 14^v: 27. Oktober
 b S. 264

Amuco presbyter

- a Bl. 3^v: 26. Februar
 b S. 261

Athilger presbyter

- a Bl. 17^v: 26. Dezember
 b S. 265

Azo presbyter et prepositus (1)

- a Bl. 10^v: 28. Juli
 b S. 263

Badegoz presbyter

- a Bl. 4^v: 26. März
 b S. 261

Bernhardus diaconus

- a Bl. 4^v: 20. März

b S. 261

c S. 231: 20. März

Bernhardus *nostri cenobii frater* (1)

a Bl. 15^v: 17. November

b S. 264

Biso *frater noster*

a Bl. 6^v: 3. Mai

b S. 261

Biso *frater noster et diaconus*

a Bl. 16^v: 7. Dezember

b S. 264

Bodo *confrater noster*

a Bl. 3^r: 23. Februar

b S. 260

Brun *presbyter*

a Bl. 17^r: 21. Dezember

b S. 265

Burchardus *presbyter*

a Bl. 10^v: 21. Juli

b S. 263

Cuonradus *presbyter*

a Bl. 12^r: 28. August

b S. 263

Nach Dümmler (b S. 263) handelt es sich um Konrad, Bruder des Erzbischofs Gero von Magdeburg, der nach Thietmar an einem 28. August verstarb (Thietmar 4, 74, MGH NS 9 S. 216ff.). Vgl. S. 448.

Eggihardus *presbyter et philos(ophus)*

a Bl. 12^r: 21. September

b S. 263 *obiit et philos(ophus)*

c S. 241: 20. September

Vielleicht bezeichnet Thietmar diesen E. als *confrater meus, sancti Johannis baptistae monachus?* (Thietmar 7, 76, MGH NS 9 S. 492).

Egico *frater noster*

a Bl. 6^v: 3. Mai

b S. 262

Ehuuardus *frater noster*

a Bl. 14^v: 21. Oktober

b S. 264 (mit der falschen Lesung Thuardus)

Ekkihardus *diaconus*

a Bl. 10^v: 15. Juli

- b S. 263
- c S. 237: 13./14. Juli
- Elmer *presbyter*
 - a Bl. 14^r: 8. Oktober
 - b S. 264 Falsche Lesung: Eluier!
- Fridericus *diaconus*
 - a Bl. 10^r: 14. Juli
 - b S. 263
- Frithericus *presbyter*
 - a Bl. 4^v: 19. März
 - b S. 261
- Frithericus *presbyter*
 - a Bl. 15^r: 4. November
 - b S. 264
 - c S. 244: 3. November *Frederic presbyter*
- Gerdagus *monachus* (!)
 - a Bl. 9^v: 7. Juli
 - b S. 262
 - c S. 237: 7. Juli
- Godescalcus *diac(onus) frater noster*
 - a Bl. 14^v: 25. Oktober
 - b S. 264
- Godila *diaconus*
 - a Bl. 3^r: 19. Februar
 - b S. 260
- Guntherus *diaconus, frater noster*
 - a Bl. 7^v: 25. Mai
 - b S. 262
 - c S. 234: 25. Mai
- Hadamarus *presbyter*
 - a Bl. 11^v: 8. August
 - b S. 263
- Hager *presbyter*
 - a Bl. 15^v: 16. November
 - b S. 264
- Hauini *presbyter*
 - a Bl. 1^v: 11. Januar
 - b S. 260
- Hazacho *presbyter*
 - a Bl. 3^v: 27. Februar
 - b S. 261 (mit falscher Lesung *Hazaco*)

Heinricus *subdiaconus*

a Bl. 12^v: 12. September

b S. 263

Helmricus *decanus* (!)

a Bl. 12^r: 2. September

b S. 263

Hilderadus *presbyter*

a Bl. 3^r: 13. Februar

b S. 260

Iric *diaconus*

a Bl. 16^v: 9. Dezember

b S. 264 (mit falscher Lesung *Tricus*)

Konco *presbyter*

a Bl. 14^r: 11. Oktober

b S. 264

Kristin *subdiaconus*

a Bl. 5^v: 14. April

b S. 261

Liudricus *presbyter et monachus* (!)

a Bl. 17^r: 20. Dezember

b S. 265

Liudulfus *diaconus*

a Bl. 11^v: 19. August

b S. 263 mit falschem Datum 19. September.

Liutharius *presbyter*

a Bl. 11^v: 26. August

b S. 263

Merquard *presbyter*

a Bl. 5^v: 16. April

b S. 261 (gleichgesetzt mit dem bei Thietmar genannten M., vgl.
Thietmar IV, 45, MGH NS 9 S. 208)

c S. 232: 15. April

Prebor *frater noster*

a Bl. 8^r: 2. Juni

b S. 262

c S. 235: 2. Juni *Prebor acolythus*

Reinuardus *presbyter*

a Bl. 4^r: 16. März

b S. 261

(Rich *presbyter laicus*

a Bl. 20^v: 29. Juli

- b S. 263: beruht auf einer falschen Lesung Dümmlers! Es steht dort: *Richprecht laicus!*)
- Richarius *presbyter* (vgl. S. 448).
 a Bl. 15^r: 4. November
 b S. 264
- Rodolt *subdiaconus*
 a Bl. 2^r: 31. Januar
 b S. 260
- Sicca *subdiaconus*
 a Bl. 8^r: 11. Juni
 b S. 262
- Sztodorinus *presbyter*
 a Bl. 6^v: 7. Mai
 b S. 262
- (Thiaedricus *presbyter* (?) *et pre(positus)* (?) *Pad(erbornensis)* ?)
 a Bl. 11^r: 10. August
 b S. 263)
- Thiatmarus (?) (ohne jeden Zusatz!)
 a Bl. 11^r: 3. August
 b S. 263
- Thiedricus *decanus* (1)
 a Bl. 4^v: 26. März
 b S. 261
- Thoncuuardus *presbyter*
 a Bl. 6^v: 21. April
 b S. 261 (mit falscher Lesung Thonuuardus!)
- Wilpinc *diaconus*
 a Bl. 5^v: 13. April
 b S. 261
 c S. 232: 14. April *Wilpinnus*

968

Adeldag, später Dompropst (s. o. S. 308f.).

Hepo, später Domdekan (s. o. S. 339).

Ohtrich, später Domscholaster (s. o. S. 382).

vor 981

Bernarius, Mithbruder, Verwandter und Freund Thietmars, Vertrauter Ottos III. und dessen Tante Mathilde, Äbtissin von Quedlin-

burg (966—999); erhält von dieser seine Lehnsgüter in Salbke zu Eigentum; dient den Magdeburger Erzbischöfen von Adalbert bis Gero (968—1023); baut die Kirche in Salbke und läßt sie an einem 17. März, dem Jahrestag des Todes seines Vaters, von Thietmar weihen; † im gleichen Jahre am 18. Juni. Die Zeit der Weihe der Kirche in Salbke fällt also in den Zeitraum zwischen der Erhebung Thietmars zum Bischof (20. April 1009) und dessen Tod (1. Dezember 1018) (Thietmar VIII, 10: MGH NS 9 S. 504f.). B. war auch Hofkapellan Ottos III. (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 87, 97, 129).

Walthard, auch *Dodiko* genannt, später Dompropst (s. o. S. 309).

Iko (*Hico*), Priester vor 981, da er von Erzbischof Adalbert nicht als Nachfolger gewünscht wird (Thietmar III, 12: MGH NS 9 S. 112f.), † an einem 3. November (MersebTotenbuch, NMittGebietHistAntForsch 11. 1867 S. 244).

Husward, Bruder des von dem Markgrafen Ekkehard († 1002) geblendeten Ritters Bero; als Domherr anscheinend anwesend bei dem Tode des Scholasters Ohtrich in Benevent am 7. Oktober 981 (Thietmar III, 15: MGH NS 9 S. 114), Nachbar Thietmars im Magdeburger Dormitorium, † an einem 23. Februar (Thietmar IV, 67: MGH NS 9 S. 114f.; MagdebTotenbuch, NMittGebietHistAntForsch 10. 1864 S. 260).

Ekkehard der Rote, später Domscholaster und Domkustos (s. o. S. 369, 282).

nach 981

Wigbert, aus edlem Geschlecht Nordthüringens, Domschüler unter Ohtrich, von Erzbischof Gisiler (981—1004) zum Archipresbyter erhoben, überwirft sich mit dem Erzbischof und verläßt Magdeburg, um an den Hof Heinrich II. zu gehen; als Kapellan des Königs wirbt er in dessen Auftrag für die Wahl Taginos zum Erzbischof (Thietmar V, 40: MGH NS 9 S. 266f.) und wird 1004 selber vom König zum Bischof von Merseburg erhoben (Thietmar VI, 1: MGH NS 9 S. 274f.); † 24. März 1009 (MagdebTotenbuch, NMittGebietHistAntiquForsch 10, 2 1864 S. 261). Vgl. Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 182, 184, 200, 209, 211f. 214, 217).

Adalbert, als Sohn des böhmischen Fürsten Slawnik ursprünglich Wojtech geheiß, Domschüler unter Ohtrich (Thietmar IV, 28: MGH NS 9 S. 164f.); da er sich nach Cosmas' Angabe mindestens

10 Jahre lang in Magdeburg aufgehalten und den Grad des Subdiakons erworben hatte, war er dort vielleicht Domherr, bevor er 983 zum Bischof von Prag erhoben wurde (Cosmas I, 25: MGH NS 2 S. 46); † 23. April 997 von den heidnischen Preußen erschlagen (vgl. H. G. Voigt, Adalbert von Prag, Berlin 1898; G. Rosenberger, Bischof Adalbert von Prag und sein Verhältnis zu Magdeburg, Montagsbl-MagdebZ 82 1940 S. 89; vgl. F. J. Schmale in NDB 1, 1953, S. 45).

vor 992

Eid, wird 992 auf Empfehlung des Erzbischofs Gisiler Bischof von Meißen; † 20. Dezember 1015 (Thietmar IV, 6: MGH NS 9 S. 138f.).

vor 993/994

Switger, aus sächsischem Geschlecht, in den Domschulen von Halberstadt und Magdeburg gebildet, von Otto III. nach dem Tode Bischof Dodos († 14. Mai 993) mit der Leitung der Diözese Münster betraut, eine Aufgabe, der er sich mit aller Sorgfalt unterzog (Thietmar VIII, 25: MGH NS 9 S. 522f.). Die Quedlinburger Annalen nennen ihn *Halberstadensis ecclesie concenobita*; ob auch Domherr von Magdeburg? (MGH SS 3 S. 69; vgl. Uhlirz, Erzbistum Magdeburg S. 112); Bischof von Münster 994—1011. Vgl. A. Schröer, Handbuch des Bistums Münster ²1946 S. 44—46; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 335. † 19. November 1011.

etwa 995

Geddo, später Domscholaster, Domkustos (s. o. S. 370, 382f.).

996

Günther, später Domkämmerer (s. o. S. 392f.).

Rothmann, von Erzbischof Gisiler 997 nach Rom entsandt, um dessen Ausbleiben auf der Synode von Pavia Anfang 997 zu entschuldigen, wohin er wegen der Merseburger Angelegenheit vorgeladen war; im April 1000 entschuldigt er nochmals das Fernbleiben des Erzbischofs in Quedlinburg (Thietmar IV, 44, 46: MGH NS 9 S. 180f.; Holtzmann, SachsAnh 2. 1926 S. 59f.) bei seinem Tode bezeichnet ihn Thietmar als *presbyter et archiepiscopi Geronis prepositus* (Thietmar VII, 35: MGH NS 9 S. 440f.; Memorie an einem 22. April, Merseb-Totenbuch, NMittGebietHistAntForsch 11. 1867 S. 232).

vor 1000

Brun von Querfurt, Sohn des Bruno v. Qu. und der Ida, wird nach Besuch der Domschule (seit etwa 986) Domherr von Magdeburg und von Otto III. in die königliche Kapelle berufen; kurz nach der Jahrtausendwende Mönch geworden, vermutlich in dem römischen Kloster St. Bonifatii et Alexii, erhält er 1002 von Papst Sylvester II. die Erlaubnis zur Heidenpredigt, auf Befehl König Heinrichs II. 1004 von Erzbischof Tagino von Magdeburg zum Bischof geweiht und mit dem mitgebrachten Pallium bekleidet, besucht er als Missionsbischof Ungarn, Rußland und Polen. 1009 wird er an der russischen Grenze von den Preußen erschlagen (Thietmar VI, 94f.: MGH NS 9 S. 386f.; Annalista Saxo: MGH SS 6 S. 658, 745; Gesta arch. Magdeb: MGH SS 14 S. 383, 394f.; Ann. Magdeb: MGH SS 16 S. 164; Gesta episc. Halberstadensium: MGH SS 23 S. 89f.; Kolberg, ZGERml 8. 1884—1886 S. 1—108; Kolberg, ebd. 15. 1905 S. 1—208; H. G. Voigt, Brun von Querfurt, Mönch, Eremit, Erzbischof der Heiden und Märtyrer, Stuttgart 1907; ders. Brun von Querfurt und seine Zeit, NeujbllHist-KomProvSachs 33. 1909; R. Wenskus, Studien zur historisch-politischen Gedankenwelt Bruns von Querfurt, MitteldtForsch 5. 1956; H. D. Kahl, Compellere intrare, Die Wendenpolitik Bruns von Querfurt, ZOSTforsch 4. 1955 S. 161ff.; vgl. ferner H. L. Mikoletzky in NDB 2 1955 S. 647f. und die dort angegebene Literatur; vgl. ferner S. Görlitz, Beiträge zur Geschichte der Königlichen Hofkapelle der Ottonen und Salier, HistDiplForsch 1 1936 S. 106f. Nr. 4; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 86, 92, 95f. 102, 110, 129).

Thietmar, Sohn des Grafen Siegfried von Walbeck und dessen Gemahlin Kunigunde geb. Gräfin von Stade, geb. 25. Juli 975; 987 dem Abt Rikdag vom Kloster Berge zur Ausbildung übergeben. Tritt am 1. November 990 in die Magdeburger Domschule ein und genießt den Unterricht der Schulmeister Ekkehard des Roten und Geddo. Um die Jahrtausendwende wird T. Domherr und erhält eine Pfründe; am 30. Mai 1002 erhält er auch die heimatliche Propstei Walbeck, die er am 30. Mai 1009 an seinen Halbbruder Willigis abtritt; am 21. Dezember 1004 wird er in Allstedt durch Erzbischof Tagino zum Priester geweiht; 20. April 1009 Bischof von Merseburg. Bei der Darstellung der Erzbischofswahl von 1012 sagt Thietmar in seiner Chronik: *sum unus ex hiis, qui huius electionis et consecracionis participes esse debent* (Thietmar VI, 62: MGH NS 9 S. 350f.); † 1. Dezember 1018, begraben im Merseburger Dom (vgl. Holtzmann in MGH NS 9 S. XVI—XXVIII; Werner Trillmich, Thietmari episcopi Merseburgensis Chronicon, AusgewQDtG 9 S. IX—XXXII).

Avico, Kaplan des Obotritenfürsten Mistui 983, später *spiritualis frater* Thietmars ? † an einem 7. Oktober (Thietmar III, 18: MGH NS 9 S. 120f.; MersebTotenbuch, NMittGebietHistAntForsch 11. 1867 S. 242).

etwa 1000

Markward und Rudolf, Mönche des Ludgeriklosters in Helmstedt, dann Domherren zu Magdeburg. Der Priester M., der aufgrund einer Erscheinung die Rückkehr in sein bisheriges Kloster gelobte, starb bald danach an einem 7. Oktober um das Jahr 1000 (Thietmar IV, 68: MGH NS 9 S. 208; MagdebTotenbuch, NMittGebietHistAntForsch 10, 2 1864 S. 261; MersebTotenbuch, ebd. 11. 1867 S. 258).

Rudolf, Mönch von St. Ludgeri in Helmstedt, später Domherr s. Markward (vorstehend).

vor 1002

Konrad, Onkel des Erzbischofs Gero, von diesem als Vorbild bei den gottesdienstlichen Handlungen geschätzt, dem Kaiser Otto III. vorteilhaft bekannt geworden und zur Beförderung auf eine geistliche Würde vorgesehen, stirbt er zuvor am kaiserlichen Hoflager in Italien vor dem Jahre 1002 an einem 28. August (MagdebTotenbuch, NMittGebietHistAntiquForsch 10, 2 1864 S. 263; wahrscheinlich mit dem S. 441 Genannten identisch; Thietmar IV, 74: MGH NS 9 S. 216). Nach Fleckenstein Hofkapellan auf Veranlassung Kaiser Ottos III. Höchstwahrscheinlich präsierte er als *missus* dem Königgericht in Parma (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 86, 97, 101 f., 129, 181).

vor 1003

Thietmar, aus ostsächsischem Geschlecht, kommt in jungen Jahren auf die Magdeburger Domschule, wird Domherr in Magdeburg (*servus S. Mauricii*) und nachdem er zuvor Propst zu Mainz und Aachen gewesen war, 1003 Bischof von Osnabrück (Thietmar VII, 67: MGH NS 9 S. 480; Pelster S. 79). Da eine verlorene Vita des T. dessen Hofdienst bezeugt hat, hält ihn Fleckenstein für ein Mitglied der königlichen Hofkapelle (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 149, vgl. ferner ebd. S. 129, 131 f., 159, 178, 200, 211 f., 214) † 18. Juni 1023.

Richarius, presbyter, † 1005 nach 7. Juli (Thietmar VII, 33: MGH NS 9 S. 438). Vgl. S. 444.

Meinrich, später Domdekan (s. o. S. 339).

vor 1006

Dietrich (*Thiedricus, Ziazo*), Sohn des Grafen Bruno von Arneburg (MGH DD H II Nr. 111), mit Bischof Thietmar von Merseburg verwandt (wohl dessen Vetter, Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 185 Anm. 211), „mit hoher Wahrscheinlichkeit“ Kanoniker am Magdeburger Dom, obwohl er in keiner Quelle als solcher erwähnt wird (Fleckenstein ebd. S. 200), anders Bresslau, der ihn mit dem italienischen Kanzler der Jahre 1021—1023 identifizieren möchte (vgl. MGH DD H II Einleitung S. XXIII; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 182f. Anm. 204, 205, 211; vgl. Thietmar VII, 48, VIII, 26: MGH NS 9 S. 456, 522), 1006 königlicher Kapellan, erhält im gleichen Jahr eine Schenkung auf Lebenszeit (MGH DD H II Nr. 110), dieser ging eine Schenkung des Hofkapellans an den Kaiser vom 7. April 1006 voraus (ebd. Nr. 111), in der D. als Ziazo und Sohn des genannten Grafen aufgeführt wird. Wenn D. nicht, wie Bresslau meint, mit dem italienischen Kanzler von 1021—1023 identisch ist, dann ist er wahrscheinlich mit dem 1011 erhobenen gleichnamigen Bischof von Münster († 23. Januar 1022) gleichzusetzen (vgl. Breslau, MGH DD H II S. XXIII; anders Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 183). Vgl. Fleckenstein ebd. S. 182—184, 200, 212, 214.

Erich, Hofkapellan, wird von Fleckenstein „mit hoher Wahrscheinlichkeit“ als Magdeburger Domherr angesehen, obwohl er in keiner Quelle als solcher bezeichnet wird (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 183; vgl. Görlitz, Beiträge S. 122 Nr. 7, Bresslau, Urkundenlehre 1² S. 471, Einleitung zu MGH DD H II S. XX). Wird 1008 Bischof von Havelberg, bleibt aber wegen der Besetzung dieses Bistums durch die Slaven weiter in der Hofkapelle tätig, als *custos imperialis capellae* bezeichnet (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 183f.), wohl auch Notar und Schreiber vieler Kaiserdiplome (ebd. und ebd. S. 189), 1012 nimmt er auf Veranlassung Kaiser Heinrichs II. Einfluß auf die Erzbischofswahl in Magdeburg (Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 183f., 189, 200, 209, 211, 217). Über die Frage der Identität dieses E. mit dem 1014/18 genannten s. u. S. 451. Vgl. GSHavelberg S. 29.

vor 1009

Dietrich (*Thiedricus*), Sohn des Markgrafen Liuthar (Görlitz, Beiträge S. 130 Nr. 21, Holtzmann, MGH NS 9 S. XI), Neffe Bischof Thietmars von Merseburg (Thietmar VI, 81; MGH NS 9 S. 370) wurde im Jahre 1012 vom König durch Handgang in die Hofkapelle aufgenommen (ebd.), erscheint bereits 1009 als Magdeburger Kanoniker (Thietmar VI, 38: MGH NS 9 S. 321), 1012 vom Domkapitel

zum Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Walthard gewählt, wird er von Heinrich II. nicht anerkannt (Thietmar VI, 74: MGH NS 9 S. 362f.; Gesta arch. Magdeb.: MGH SS 14 S. 397). Vielmehr setzt dieser den Hofkapellan Gero (s. unten) zum Erzbischof ein, während D. dessen Stelle an der Hofkapelle erhält. In dieser Eigenschaft wurden ihm wichtige politische Aufgaben zuteil, z. B. 1014 eine Gesandtschaft an den Hof des Herzogs von Böhmen (Thietmar VII, 10: MGH NS 9 S. 410), vermutlich ist er mit dem 1021—1023 erscheinenden italienischen Kanzler D. gleichzusetzen (anders: Bresslau, Einleitung zu MGH DD H II Einleitung S. XXIII), erwähnt zum 30. Oktober im Magdeburger Totenbuch (NMittGebietHistAntiquForsch 10, 2. 1864 S. 238). Vgl. Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 177, 182—184, 200, 210, 217).

vor 1012

Gero, entstammte einem sächsischen Geschlecht aus dem Magdeburger Sprengel, Vater: Dedi von Wodenswegen, Mutter: Ellica (Annalista Saxo, MGH SS 6 S. 676, vgl. Gesta arch. Magdeb., MGH SS 14 S. 398, dazu Hirsch-Papst, Jbb Heinrich II. 2 S. 336; Görlitz, Beiträge S. 123; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 181 Anm. 187), nach Fleckenstein „mit hoher Wahrscheinlichkeit“ Domherr von Magdeburg, obwohl in keiner Quelle als solcher genannt, sicher Domherr von Hildesheim (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 21 nach Leibniz, SSrerBrunsv 1 S. 769, fehlt bei Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt), wurde von Heinrich II. im September 1012 der Magdeburger Kirche als Erzbischof präsentiert (Thietmar VI, 81: MGH NS 9 S. 370; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 181), † 22. Oktober 1023 als Erzbischof in Vadderode (vgl. Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 21f.; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 129, 181f., 200, 210, 214, 217; Schweiniköper, NDB 6 1964 S. 312).

Reding, später Domkustos und Dompropst (s. o. S. 369, 309).

Benno, nimmt an der Erzbischofswahl am 13. August 1012 teil, wobei er dem Vetter Thietmars, Dietrich, die Stimme verweigert (Thietmar VI, 74: MGH NS 9 S. 362f.), später Bischof von Oldenburg 1013—1023 (Breßlau, ForschBrandPrG 1. 1888 S. 404).

1014/18

Herimon, später Dekan (s. o. S. 339).

Dietrich, Priester als Domherr genannt in einer gefälschten Urkunde von angeblich 1014/16 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 136 S. 195).

Erich, Subdiakon (ebd.). Vielleicht ist dieser E. mit dem freilich als *presbyter* bezeichneten Kaplan des Erzbischofs Tagino identisch, der zum 30. Oktober aus Anlaß des Todes des Bischofs Hilde- rich von Havelberg († 30. Oktober 1008) erwähnt wird (Magdeb- Totenbuch, NMittGebietHistAntiquForsch 10, 2 1864 S. 264). Die Identität dieses E. mit dem oben genannten E. nimmt an H. Bresslau (Zur Chronologie und Geschichte der älteren Bischöfe von Branden- burg, ForschBrandenbPrG 1. 1888 S. 398). Fleckenstein lehnt diese Gleichsetzung mit der Begründung ab, daß E. dann im Magdeburger Totenbuch als Bischof genannt sein müßte. Dabei übersieht er aller- dings, daß es sich bei der Eintragung gar nicht um das Todesdatum des E. handelt! (Fleckenstein Hofkapelle 2, S. 183 Anm. 122).

Erps, Priester (UBErzstMagdeb 1 Nr. 136 S. 195).

Friedrich, Diakon (ebd.).

Helmerich, Priester (ebd.).

Hildebrand, Priester (ebd.).

Menigor, Diakon (ebd.).

Sivart, Diakon (ebd.).

vor 1018

Oddo, *venerabilis Magdeburgensis presbyter*, Neffe des ehemaligen Hofkapellans und Erzbischofs Adaldag von Hamburg-Bremen (Flecken- stein, Hofkapelle 2 S. 181). † 1018 (Annales Quedlinburgenses: MGH SS 3 S. 81, 84; vgl. auch Scholien zu Adam von Bremen: MGH SS 7 S. 316; Schmeidler zu Adam von Bremen in: MGH SSinusschol 3. Aufl. S. 81, 90 Anm. 6), Domherr? Mitglied der Hofkapelle unter Heinrich II., als Nachfolger des am 4. Januar 1013 verstorbenen Erzbischofs Liäwizo von Hamburg ins Auge gefaßt, aber von Hein- rich II. nicht anerkannt (Thietmar VI, 88, 89: MGH NS 9 S. 380). Vgl. Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 177, 181 f., 200 f., 217.

vor 1036

Brun, Bruder des Pfalzgrafen Siegfried von Sachsen, Domherr von Magdeburg und Mitglied der königlichen Kapelle, 1037—1055 als Nachfolger Bischof Siegberts († 10. Oktober 1036) Bischof von Minden (Pelster S. 91). Am 18. Dezember 1036 zum Priester geweiht, empfängt er am 29. Mai 1037 vor Mailand die Bischofsweihe. † 10. Februar 1055 (E. Giesbert, Die Bischöfe von Minden, MindenerJb 5. 1933 S. 18f.).

etwa 1040

Adalger, Kanzler unter Heinrich III. 1040—1042, später Bischof von Worms, vermutlich vorher Domherr von Magdeburg (vgl. Vorbemerkung von Kehr zu MGH DD H III Nr. 64, 97; Fleckenstein, Hofkapelle 2 S. 248—250, 255, 277, 289). † 20. Juli 1044 (Gams S. 323).

Konrad, Bruder des Bischofs Suitger von Bamberg, nach Annalista Saxo um 1040 angeblich Domherr von Magdeburg und später Patriarch von Aquileja (Annalista Saxo: MGH SS 6 S. 685; vgl. GS-Bamberg 1 S. 97; nicht in der Liste der Patriarchen von Aquileja bei H. Schmidinger, Patriarch und Landesherr, Die weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileja, PublÖsterrKulturinstitutRom 1, 1 1954 S. 166).

Meginfried, später Domscholaster (s. o. S. 383).

1060

Liudeger, Domherr 21. Juni 1060 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 149 S. 209).

vor 1063

Friedrich Graf von Wettin, später Dompropst (s. o. S. 309f.).

1063

Christian, Domherr am 30. Juli 1063 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 150 S. 210).

vor 1069

Karломann, vor 1069 Domherr zu Magdeburg (Lambert v. Hersfeld, Annales: MGH SS 5 S. 176), Domherr zu Halberstadt (Annales Altahenses majores: MGH SS 20 S. 822), Propst von Harzburg (Arnoldi Annales: MGH SS 5 S. 272), 1069—1071 Bischof von Konstanz (RegEpiscConstant 1 S. 62 Nr. 486). Vgl. Meier, Domkap. Goslar Halberstadt S. 155, 194.

1090

Siegfried, später Dompropst (s. o. S. 310).

Adelgoz, später Domdekan (s. o. S. 339).

Anno, Domherr 1090 nach einer gefälschten Urkunde (UBErzst-Magdeb 1 Nr. 172 S. 232).

Escherich, später Domkustos (?) (s. o. S. 370).

Dietrich, später Domscholaster (s. o. S. 383).

Gerhard, 1090 Domherr nach einer gefälschten Urkunde (UB-ErzstMagdeb 1 Nr. 172 S. 232).

Dietrich, Domherr 1108 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248), erscheint auch bereits in der gefälschten Urkunde von 1090 (ebd. 1 Nr. 172 S. 232).

Escherich, Domherr 1108 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248), auch bereits zu 1090 in der gefälschten Urkunde (ebd. 1 Nr. 172 S. 232). Vgl. S. 370.

Gerhard, 1108 als Domherr und Propst zu Pöhlde (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248), erscheint bereits in der gefälschten Urkunde von 1090 (ebd. 1 Nr. 172 S. 232).

Hemezo, Domherr 1108 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192 S. 248), erscheint bereits in der gefälschten Urkunde zu 1090 (ebd. 1 Nr. 172 S. 232).

1093

Liudolf von Werther (*de Insula*), Domherr von Magdeburg, fordert von dem Grafen Heinrich von Northeim Auslieferung der von seinem Bruder, dem Edlen Albrecht v. W., erworbenen Güter (Dorf Berka, Kr. Northeim; Allod in Dransfeld, Kr. Hann.-Münden; Höfe in *Fridericshusen*; Herste, Kr. Hörter; Weissenborn, Kr. Worbis (?); *Werithen*, Güter *Bertolderode* und *Miminde* a. d. Werra = Bursfelde; 9 Hufen in Wendhausen, Kr. Braunschweig) ergreift von der Erbschaft Besitz und widmet sie dem vom Grafen gestifteten Kloster Bursfelde am 15. Juli 1093 (MainzerUB 1 Nr. 385 S. 289, Fälschung aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts nach der Urkunde vom 19. Juni 1144 mit Insert der echten Gründungsurkunde vgl. RegArchMagunt 1 S. 324f. Nr. 24; vgl. G. Luntowski, Die Bursfelder Urkundenfälschungen des 12. Jahrhunderts, AfD 5/6. 1959/60 S. 156ff.). Ein Domherr L. erscheint noch am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 663 = RegArchMagdeb 1 S. 369 Nr. 953).

Liudolf, später Dompropst (s. o. S. 310).

1100

Bruno, später Dompropst (s. o. S. 310).

Ekkehard, später Domdekan und Dompropst (s. o. S. 339, 311).

Alverich, später Domkustos (s. o. S. 370).

Bruno, später Domscholaster (s. o. S. 583).

Esico, später Domkämmerer (s. o. S. 393).

Meinlach, Domherr und Propst von St. Wiggert (in Nienburg ?)
5. Februar 1100 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 175 S. 236).

1104

Hartwig, später Dompropst (s. o. S. 310f.).

1107

Bernhard, Domherr von 1107—1108 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 189
S. 245, Nr. 192 S. 247f.).

1108

Bernhard, später Domdekan (s. o. S. 339).

Siegfried Graf von Stade, Sohn des Grafen Udo I. v. S. und
der Oda von Werl, um 1100 noch in der Ausbildung (Chron. mon.
Rosenfeldensis: J. Vogt. Monumenta inedita rerum Germanicarum,
Bremen 1740, S. 133; vgl. auch Annales Stadenses: MGH SS 16
S. 326), 1108 Domherr von Magdeburg (UBErzstMagdeb 1 Nr. 192
S. 248) Propst von St. Nicolai 1110, Memorie im Harsefelder Nekrolog
zum 7. August (Annales Stadenses: MGH SS 16 S. 326; UBERzst-
Magdeb 1 Nr. 194 S. 252; Hampe, NA 23. 1898 S. 413; Hucke, Grafen
von Stade S. 36ff.).

vor 1117

Bernhard von Domersleben (*de Domersleve*)?, Sohn des
Folcmar de D. und der Gerburch, geb. Gräfin von Ballenstedt, ver-
macht nach dem Tode seines Bruders Alverich (Domkustos ?, s. o.
S. 370) sein Erbe dem Hl. Moritz und dem Hl. Nicolaus *et ipse mona-*
chus factus est (Ann. Magdeb. zu 1117: MGH SS 16 S. 182).

vor 1119

Rüdiger, später Domkämmerer (s. o. S. 393).

1121

Friedrich, später Dompropst (s. o. S. 311).

Hadward, später Domdekan (s. o. S. 339).

Gezo, später Domkämmerer und Domdekan (s. o. S. 340).

Johann, Domherr am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263; vgl. ebd. 1 Nr. 208 S. 266).

Bernhard, Domherr am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263), 31. Dezember 1144 (ebd. 1 Nr. 256 S. 323), um 1150 (ebd. 1 Nr. 271 S. 340).

Ludolf, Domherr am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263).

Ekkehard, Domherr am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263), Priester am 6. Januar 1135 (ebd. 1 Nr. 236 S. 295).

Otto, Domherr am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263), auch Propst von St. Sebastian (Chronologia abb. Ilsineburgensium: Leibniz, SSrerBrunsvic 3 S. 685f.); wird 1123 Bischof von Halberstadt (Annalista Saxo: MGH SS 6 S. 759); vgl. J. Fritsch, Die Besetzung des Halberstädter Bistums in den vier ersten Jahrhunderten seines Bestehens, Diss. phil. Halle 1913, S. 55f.). † Mai 1135.

Bruno d. Ä., Domherr am 5. Juni 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 206 S. 263); Propst (wovon?) am 29. Mai 1151 (ebd. 1 Nr. 272 S. 342).

1121

Friedrich von Wettin, später Domkustos (s. o. S. 370).

Guntram, 1121 Domherr und Propst ohne Ortsangabe (UBErzstMagdeb 1 Nr. 208 S. 266 = RegHistWestf 1, 2 S. 148 Nr. 188).

Friedrich, später Domkustos (s. o. S. 370).

Burchard, Domherr 1121 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 208 S. 266).

1123

Adelog, Domherr am 24. Juni 1123, wo er den Hof Alboderode (wüst bei Reifenstein Kr. Worbis) sowie Eigentümer in Richardingeroode und Benniehausen an das Kloster Bursfelde verkauft (UBEichsfeld 1 Nr. 48 S. 30; nach MainzerUB 1 Nr. 509 S. 411 Fälschung von etwa 1200; Luntowski, AfD 5/6. 1959/60 S. 177ff.). Ob personen- gleich mit dem Domherrn A. 1150/51 bis 1161? (s. u. S. 458).

vor 1125

Konrad Edler von Querfurt, Sohn Gebhards v. Qu. und der Gräfin Oda von Ammensleben, geb. um 1100, nach dem Tode des Erz-

bischofs Rüdiger († 19. Dezember 1125) Kandidat für den Erzstuhl. Da er jedoch erst im Grade eines Subdiakons stand, legten der Dompropst Friedrich und der Abt Arnold vom Kloster Berge Protest gegen die Wahl mit der Begründung ein, daß die Erhebung eines Subdiakons zum Erzbischof unkanonisch sei. K., die Aussichtslosigkeit seiner Kandidatur erkennend, trat damals aus freien Stücken zurück, wurde indes nach dem Tode Norberts am 29. Juni 1134 doch zum Erzbischof gewählt (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 33). † 2. Mai 1142.

1129

Folkold, später Viztum (s. o. S. 408).

1130

Eticho, Archidiakon und Domherr am 18. Mai und 29. August 1130 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 220 f. S. 277).

1131

Bodo, später Domscholaster und Domkämmerer (s. o. S. 383).

1135

Hazeko, später Domdekan (s. o. S. 340).

Gerhard, später Domkellner (s. o. S. 399).

Dietrich (Graf) von Grieben (auch von Ammensleben oder von Hillersleben genannt nach den Besitzungen seiner Familie in beiden Dörfern; UBERzstMagdeb 1 Nr. 265 S. 334, Nr. 276b S. 346, vgl. Laeger, ZVKGProvSachs 28. 1932 S. 21); Domherr am 4. März 1135 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 237 S. 298, vgl. ebd. 1 Nr. 238 S. 299), † 1154 in Rom, wohin er den Erzbischof Wichmann zur Entgegennahme des Palliums begleitet hatte (ebd. 1 Nr. 276b S. 346, Nr. 277 S. 346; Ann. Magdeb: MGH SS 16 S. 88; vgl. Hoppe, GBllMagdeb 43. 1908 S. 143 Anm. 22).

1136

Gerhard, später Dompropst (s. o. S. 311f.).

Witold, Domherr vor dem 29. Juni 1136 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 240 S. 302), Propst von Hundisburg am 29. November 1140 (ebd. 1 Nr. 248 S. 313), 1180 (ebd. 1 Nr. 369 S. 484), ob magdeburgischer oder halberstädtischer Archidiakon 1179? (ebd. 1 Nr. 359 S. 473; vgl. UBHochstHalberstadt 1 Nr. 288 S. 258).

1140

Giselbert, später Domscholaster (s. o. S. 383).

1142

Hartwig (Graf) von Stade, Sohn des Markgrafen Rudolf I. v. S. († 6. Dezember 1124, begr. im Dom zu Magdeburg), geb. vor 1118, trug seinen Vornamen nach seinen Verwandten Erzbischof Hartwig und Bischof Hartwig von Regensburg, Domherr am 29. März 1142 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 249 S. 315) veräußerte als solcher nach dem Tode seines Bruders Rudolf v. S. († 15. März 1144 im Kampf gegen die aufständischen Dithmarscher) den stadischen Besitz im Elb-Havelwinkel, dessen Hauptmasse unter Ausscheidung der Dotationsstücke für das Stift Jerichow an das Erzstift Magdeburg etwa Ende 1144 überging (UBErzstMagdeb 1 Nr. 255—257 S. 320 ff.; RegErzb Bremen 1 S. 124 f. Nr. 486; Wentz, SachsAnh 5. 1929 S. 269 ff.); wird bald nach dem 17. September 1142 Dompropst von Bremen und war von 1148—1168 ebd. Erzbischof (RegErzb Bremen 1 S. 124 f. Nr. 486; G. Dehio, Hartwich von Stade, Erzbischof von Hamburg-Bremen, Diss. phil. Göttingen 1872; Hucke, Grafen von Stade S. 51 ff.). Ob er mit einem der beiden (?) Träger des gleichen Vornamens im Halberstädter Domkapitel identisch ist, bleibt unsicher (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 271 Nr. 125, 126, vgl. S. 209 Nr. 46, S. 211 Nr. 85, S. 220 Nachtrag 5). † 11. Oktober 1168 (RegErzb Bremen 1 S. 149 Nr. 575).

1144

Otto, später Viztum, Domkämmerer und Dompropst (s. o. S. 409, 393, 312).

Adolf, Domherr und Priester 1144 (CodDiplBrandenb A 3 Nr. 1 S. 79).

Günther, Domherr und Priester 1144 (CodDiplBrandenb A 3 Nr. 1 S. 79), 27. September 1168 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 327 S. 427).

Bruno d. J. (*minor, junior*), Domherr und Diakon 1144 (CodDiplBrandenb A 3 Nr. 1 S. 79; vgl. ebd. A 3 Nr. 3 S. 81; UBERzstMagdeb 1 Nr. 258 S. 327), Domherr und Archidiakon 10. März 1156 (ebd. 1 Nr. 283 S. 353).

Bartold, Domherr und Diakon 1144 (CodDiplBrandenb A 3 Nr. 1 S. 79), Domherr April 1147 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 262 S. 331).

Gottfried, später Domkustos (s. o. S. 370).

1145

Walter, Domherr zwischen Februar und September 1145 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 258 S. 327), 8. August 1162 (ebd. 1 Nr. 306 S. 387).

Friedrich, Domherr 1145 (CodDiplBrandenb A 3 Nr. 3 S. 81), 8. August 1162 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 306 S. 387), Priester und Archidiakon am 20. November 1160 (ebd. 1 Nr. 304 S. 381).

1147

Siegfried, später Domdekan (s. o. S. 340).

1150

Tammo, Domherr etwa 1150 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 271 S. 340).

Adelog, (Edler) von Dorstadt? (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 374 Nr. 24) Domherr etwa 1150/51 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 271 S. 340; UBKIULFMagdeb Nr. 20 S. 20), Priester 10. März 1156 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 283 S. 353), noch Domherr 8. August 1161 (ebd. 1 Nr. 306 S. 387); ob personengleich mit dem gleichnamigen A. in der gefälschten Urkunde von 1123 (s. o. S. 455) oder mit dem gleichnamigen Domherrn von Hildesheim und Dompropst von Goslar 1160, späterem Bischof von Hildesheim von 1171—1190? (vgl. Bertram, Gesch. d. Bistums Hildesheim 1 S. 455; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 374).

1151

Heinrich, Sohn des Markgrafen Albrecht des Bären, Domherr 1151 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 362 S. 272); Propst von St. Sebastian am 20. November 1161 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 304 S. 381); 18. April 1176 (ebd. 1 Nr. 347 S. 459).

1154

Guttold, Domherr und Propst (wovon?) am 19. September 1154 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 408 S. 298).

Rogger (Rocker), später Viztum und Dompropst (s. o. S. 409, 312).

Konrad, Domherr und Propst (wovon?) am 19. September 1154 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 408 S. 298); vielleicht personengleich mit dem gleichnamigen Bruder des Dompropstes Rogger, Domherrn und Priester, der 1172—1189 vorkommt (s. u. S. 461 f.).

Ludwig (Edler) von Wippa, Sohn Ludwigs II. v. W. und der Mathilde geb. Gräfin von Wettin, als Domherr am 1. Oktober 1154 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 278 S. 347); 12. Juli 1163 (MGH DD HdL Nr. 60 S. 89); 12. Juni 1164 (UBBistumLübeck 1 Nr. 6 S. 10); L. ist Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Bertold von Naumburg von 1157 (Dobenecker, RegHistThuringiae 2 S. 32 Nr. 166) und erscheint als Dompropst von Merseburg am 7. Juni und 27. September 1168 in der Reihe der Magdeburger Domherren (UBErzstMagdeb 1 Nr. 326 S. 426, Nr. 327 S. 427), als Merseburger Dompropst noch am 1. Februar 1169 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 106 S. 90), im gleichen Jahr wird er Bischof von Münster; † 26. Dezember 1173 (Nebe, ZHarzV 18. 1885 S. 47f.; Größler, MansfeldBl 4. 1890 S. 26f.; Hauck, KGD 4 S. 961; A. Schröer, Handbuch des Bistums Münster 1946 S. 87—90).

Heidenreich, Domherr 1. Oktober 1154 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 278 S. 347), 19. Juni 1155 (ebd. 1 Nr. 280 S. 349).

Hermann, Domherr 1. Oktober 1154 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 278 S. 347), wohl der erzbischöfliche Kaplan von 1145 (ebd. 1 Nr. 258 S. 327).

Albrecht (*Adalbertus*), Domherr 1. Oktober 1154 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 278 S. 347), 20. November 1161 (ebd. 1 Nr. 304 S. 381).

Manegold, Domherr 1. Oktober 1154 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 278 S. 347).

1156

Konstantin, Domherr und Diakon 10. März 1156 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 282 S. 353), 8. August 1162 (ebd. 1 Nr. 306 S. 387).

Anno (Edler) von Biesenrode, später Domkellner (s. o. S. 400).

Gerbrand, Domherr und Diakon 10. März 1156 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 283 S. 353), 8. August 1162 (ebd. 1 Nr. 306 S. 387).

Dietrich, Domherr und Subdiakon 10. März 1156 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 283 S. 353), 1160/64 (ebd. 1 Nr. 311 S. 395); vielleicht personengleich mit dem Domherrn *Theodericus de Elmendorp* 27. September 1168 (ebd. 1 Nr. 327 S. 427); 1168 *Tidericus* (MGH DD HdL Nr. 79 S. 116).

1159

Rudolf, Domherr 2. Juni 1159 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 297

S. 371), 1189 (ebd. 1 Nr. 424 S. 559), Priester 1178 (ebd. 1 Nr. 357 S. 470).

Otto von Berg, Sohn des Grafen Diepold v. B. aus Schwaben und der Gisela geb. Gräfin von Andechs-Dießen, dadurch mit den Staufern und Welfen verwandt, drei seiner Brüder waren Bischöfe von Passau (J. Schlecht und B. Arnold, Die deutsche Freisinger Bischofschronik, SammelblHistVFreising 16. 1929 S. 121), vermutlich durch Einwirkung Friedrichs I. zu seinen Pfründen gelangt, gilt als Dichter des Barlaam (R. Birkner, Bischof Otto II. von Freising, der erste deutsche Barlaamdichter bei J. Schlecht, Wiss. Festg. zum 1200-jährigen Korbiniansjubiläum, München 1924, S. 285—298), Magdeburger Domherr 2. Juni 1159 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 297 S. 371), 1173 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 540 S. 400), 1170 als *Otto Swevus* (UBErzstMagdeb 1 Nr. 332 S. 433); mit dem nicht als Magdeburger Domherrn genannten Propst Otto von Enger 1172 (ebd. 1 Nr. 340 S. 449) ist er wohl nicht personengleich, eher mit dem Propst Otto von St. Sebastian 1180—1182 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 368 S. 483, UBStadtHalle 1 Nr. 86 S. 88), 1184 Bischof von Freising, † 17. März 1220 (s. oben SammelblHistVFreising 16. 1929 S. 15).

Berthold, später Domkellner (s. o. S. 399).

1160

Dietrich, später Domkämmerer und Domkustos (s. o. S. 393, 370f.).

Johann, später Domscholaster (s. o. S. 383).

Friedrich, Domherr 1160/64 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 311 S. 395); wohl identisch mit dem 1169 inthronisierten Bischof von Prag *Friedricus de choro Magdeburgensi* (Ann. Magdeb.; MGH SS 23 S. 153; vgl. Ann. Prag. ebd. 3 S. 121); † 31. Januar 1179 (Gams S. 303; Hauck, KGD⁶ 4 S. 955).

Gero, später Domkellner und Viztum (s. o. S. 399, 409).

Hartmut, Domherr 1160/64 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 311 S. 395), 27. September 1168 (ebd. 1 Nr. 327 S. 427), wohl der erzbischöfliche Kanzler vom 19. Juni 1155 (ebd. 1 Nr. 280 S. 349); in einer auf den 25. Juli 1162 gefälschten Urkunde des 14. Jahrhunderts begegnet *meister Harmuet* (UBStadtHalle 1 Nr. 55 S. 57).

1161

Burchardt von Bornstedt (*Burnestete*), Domherr und Archidiacon 20. November 1161 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 304 S. 381), 1173

(ebd.1 Nr. 341 S. 451); der Familienname nur am 7. Januar 1166 (ebd. 1 Nr. 315 B S. 404).

1162

Gottfried, Domherr 8. August 1162 (UBErzstMagdeb 1 Nr.306 S. 387, vgl. Nr. 311 S. 395), wohl auch 1185 (ebd. 1 Nr. 405 S. 534).

Rother, Domherr 8. August 1162 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 306 S. 387, vgl. Nr. 311 S. 395); wohl der erzbischöfliche Kaplan von 1145 (ebd. 1 Nr. 258 S. 327).

1168

Albrecht (Edler) von Biesenrode, später Domkämmerer und Domdekan (s. o. S. 394, 342f.).

Ludolf von Kroppenstedt, später Domdekan s. o. S. 340.

1172

Heinrich von Glinde, später Domscholaster und Domdekan (s. o. S. 383, 341f.).

Heinrich der Lange (*longus*), Domherr 1172 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 340 S. 449), 1190 (ebd. 1 Nr. 426 S. 562); ob personengleich mit dem Propst H. von Enger 1194 bis etwa 1202? (s. u. S. 464); Memorie *Hinrici (de) Langhen* im Dom am 4. August (Sello, GBll-Magdeb 26. 1891 S. 166).

Konrad²¹⁾, Bruder des Dompropstes Rogger (UBErzstMagdeb 1 Nr. 372 S. 489 Nr. 407 S. 537); ob schon mit diesem zusammen im Kapitel im Jahre 1154? (s. o. S. 312); Domherr 1172 (ebd. 1 Nr. 340

²¹⁾ Nach der Stellung der drei gleichzeitig im Kapitel vorhandenen Domherren namens Konrad in den Zeugenreihen ergibt sich folgende Zuweisung (Nummer des UBERzstMagdeb in Klammern, ein Stern vor der Nummer zeigt an, daß dem Namen der unterscheidende Zusatz *frater prepositi*, bzw. *archidiaconus*, *sacerdos* oder *frater burggravii* bzw. *prepositus St. Mathie Goslarie*, *prepositus St. Nicolai* zugefügt ist):

- a) *frater prepositi*: 1172 (338), 1180 (367, 368, *372, 384), 1185 (403, *406, *407), 1188 (*422), 1189 (*423, *424), 1190 (*427).
 b) *sacerdos*: 1172 (340), 1179 (359), 1180 (*367, *368, 372), 1182 (384), 1185 (403, *406), 1189 (*423, *424).
 c) *frater burggravii*, *castellani*: 1172 (338, 340), 1179 (359), 1182 (379, *380), 1183 (*386), 1185 (*399, *401), *402, 403, *405, *406), 1188 (*421), 1189 (*424), 1190 *427), 1191 (*429, 430, *431, *433).

S. 449), Archidiakon 1188 (ebd. 1 Nr. 422 S. 557), 1190 (ebd. 1 Nr. 427 S. 563).

Konrad²¹), Domherr 1172 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 340 S. 449), *sacerdos* 1180, 1189 (ebd. 1 Nr. 367 S. 482, Nr. 424 S. 559), ob schon 1154 im Kapitel? (s. o. S. 458).

Konrad (Edler) von Querfurt²¹), Sohn des Burggrafen Burchard II. von Magdeburg aus dem Hause Qu. und der Mathilde geb. Gräfin von Tonna, Brüder: Burggraf Burchard III., Burggraf Gebhard IV., Propst Wilhelm von Goslar und Aachen und Gerhard v. Qu. genannt *Ubirnein* (GSWürzburg 1 S. 183ff.), besucht die Domschule in Hildesheim, wird vermutlich anschließend ebd. Domherr, Domherr in Magdeburg 1172 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 338 S. 446) und Propst von St. Nicolai 1190, 1191 (ebd. 1 Nr. 427 S. 563, Nr. 431 S. 568), *imperialis aule capellanus* am 1. September 1188 (St. 4500), Dompropst von Goslar am 19. September 1188 (UBStadtLübeck 1 Nr. 7 S. 12, St. 4502), vor dem 28. Oktober 1188 dgl. an St. Marien in Aachen (Ann. Stederburg.: MGH SS 16 S. 228; St 4849), *imperialis aule cancellarius* 30. März 1195 (Böhmer, Acta imp. sel. S. 183 Nr. 199), Ende 1194 oder Anfang 1195 Bischof von Hildesheim (GSWürzburg 1 S. 185), im Oktober 1195 nimmt er das Kreuz und wird zum kaiserlichen Legaten für Italien, Sizilien und Apulien ernannt (ebd.) um Jahreswende 1197/98 zum Bischof von Würzburg gewählt (ebd. S. 185f.), wird im Juni 1198 von König Philipp mit dem Bistum investiert, was zu einem Konflikt mit der Kurie führt, in dessen Verlauf K. seiner Bistümer entsetzt wird, ermordet am 3. Dezember 1202. (Ausführlich über K. mit zahlreichen Literaturangaben GSWürzburg 1 S. 183ff.; vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 182).

Romar, Domherr 1172 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 340 S. 449), 1185 (ebd. 1 Nr. 405 S. 534), Propst 1180 (ebd. 1 Nr. 367 S. 482, Nr. 368 S. 483), Dompropst von Halberstadt in der Reihe der Magdeburger Domherren von 1180 (ebd. 1 Nr. 369 S. 484; vgl. Schmidt, ZHarzV 19. 1886 S. 25), Archidiakon, wohl des Halberstädtischen Balsamgaus, zwischen 15. April und 25. August 1192 (RegMarkgrBrandenb S. 891 Nr. 475^a), 24. November 1196 (RegArchMagdeb 2 S. 27 Nr. 61), Propst von Seeburg 1200 (UBStadtHalle 1 Nr. 114 S. 116), 22. Dezember 1202 (RegArchMagdeb 2 S. 76 Nr. 174), Propst des von Erzbischof Ludolf an der St. Michaeliskirche in der Sudenburg neu gegründeten Kollegiatsstifts St. Petri wohl 1203 (Winter, GBllMagdeb 2. 1868 S. 356). Verhindert durch seinen Einspruch 1192 die

Wahl des Dompropstes Rogger zum Erzbischof (Chronicon montis Sereni: MGH SS 23 S. 164). Er ist wohl personengleich mit dem Halberstädter Domherrn R. 1182—1202, der 1184—1194 als Archidiakon des Balsamgaus erscheint (Diestelkamp, SachsAnh 8. 1935 S. 165); seine Bezeichnung als Propst 1190 kann sich nicht auf die Propstei Seeburg beziehen, da 1191 Konrad, der Neffe Erzbischof Wichmanns als Propst dieser Propstei erscheint (UBErzstMagdeb 1 Nr. 433 S. 570). Vgl. über ihn Meier (Domkapitel Goslar Halberstadt S. 324), der ihn mit dem gleichnamigen Halberstädter Dompropst von 1178—1180 gleichsetzt.

Ulrich von Siegersleben, Domherr 1172 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 338 S. 446), 1191 (ebd. 1 Nr. 430 S. 566), wohl 1203 (Winter, GBIIIMagdeb 2. 1868 S. 356), *diaconus* am 1. Juni 1194 (UBKIULF-Magdeb Nr. 71 S. 65), Propst von St. Nicolai 1183 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 386 S. 508).

1179

Eberhard, Domherr 1179 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 359 S. 473), 1182 (ebd. 1 Nr. 384 S. 505).

1180

Siegfried von Ampfurth, Domherr 1180 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 373 S. 490), nach 16. Februar 1200 (UBKIULFMagdeb Nr. 83 S. 80), Propst von Enger 22. Dezember 1202 (RegArchMagdeb 2 S. 76 Nr. 174), 1208 (UBKIULFMagdeb Nr. 88 S. 84), Propst von St. Sebastian 1207—1208 (UBKIPforte Nr. 65 S. 89). Nach Meier (Domkapitel Goslar Halberstadt S. 85, 224ff.) sind die v. A. als Edelherren anzusehen.

1182

Hermann von Landsberg, später Domscholaster und Domkellner (s. o. S. 383f., 399).

1184

Hunold, Propst von Burg, in der Reihe der Magdeburger Domherren am 20. Oktober 1184 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 394 S. 518), ein erzbischöflicher Kaplan Hungold begegnet um dieselbe Zeit (ebd. 1 Nr. 397 S. 523).

Folkmar, Domherr am 20. Oktober 1184 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 394 S. 518), 1185 (ebd. 1 Nr. 403 S. 531).

Bruno, Domherr 1184/92 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 446 S. 580).

1185

Bernhard, letzter in den Domherrenreihen von 1185 und 1189 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 403 S. 531, Nr. 407 S. 537, Nr. 424 S. 559), wohl personengleich mit dem Grafen Bernhard II. von Ratzeburg († 1198), der nach Arnold von Lübeck (Chron. slavorum IV, 7: MGH SS inusschol S. 155) vor seiner 1190 erfolgten Vermählung mit Adelheid Gräfin von Hallermund, einer Schwester des späteren Erzbischofs Wilbrand, eine Pfründe im Magdeburger Domkapitel besessen haben soll (v. Arnstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 37).

1188

Otto, Domherr 1188 (UBErzstMagdeb 1 Nr. 422 S. 537), 1189 (ebd. 1 Nr. 424 S. 559); ob personengleich mit *Otto Bavarus* (s. u. S. 465)?

1192

Albrecht von Käfernburg, später Dompropst (s. o. S. 313).

1194

Heinrich, Propst von Enger, 1194, 1195 (UBKIULFMagdeb Nr. 72 S. 66, Nr. 75 S. 69), in der Reihe der Magdeburger Domherren am 24. November 1196 (RegArchMagdeb 2 S. 27 Nr. 61; Sello, GBllMagdeb 21. 1886 S. 280), 1197 (RegArchMagdeb 2 S. 38 Nr. 79); vielleicht der Domkellner H. vom 22. Dezember 1202 (ebd. 2 S. 76 Nr. 174); Schenker von Grundstücken in Magdeburg an das St. Petersstift in der Sudenburg vor 1202, als solcher erwähnt am 16. Februar 1207 (Winter, GBllMagdeb 2. 1870 S. 357); vielleicht personengleich mit dem Domherrn Heinrich *longus* (s. o. S. 461).

1200

Dietrich, Sohn des Grafen Dedo V. von Groitzsch, war im Besitze einer Magdeburger Domherrenpfründe und im Grade eines Subdiakons; studiert um 1200 in Paris. Anlässlich einer Schlägerei daselbst zwischen Klerikern und Bürgern machten sich seine Diener, die er den Klerikern zu Hilfe gesandt hatte, eines Totschlags schuldig. Auf Grund dieses Vorfalls soll er aus Besorgnis, nun im geistlichen Stande nicht mehr weiterzukommen, das geistliche Gewand abgelegt haben. Er heiratete später Mechtild, Tochter des Landgrafen Ludwig von Thüringen und starb am 13. Juni 1207 als Graf von Sommerschen-

burg und Groitzsch (Chronicon montis Sereni und Genealogia Wettinensis: MGH SS 23 S. 204f., 229f., Budinsky, Univ. Paris S. 125).

1203

Walther (Edler) von Arnstein, später Dompropst (s. o. S. 313f.).

Otto *Bavarus*, Domherr als Zeuge in der Stiftungsurkunde für das Petersstift in der Sudenburg vor etwa 1203²²⁾ (Winter, GBllMagdeb 2. 1870 S. 256), am 7. August 1205 ohne Beinamen genannt (RegArchMagdeb 2. S. 94 Nr. 215), 1209 mit Zunamen (CodDipl-Anhalt 1 Nr. 774 S. 574), noch 26. April 1214 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 77 S. 38), begegnet als Laie am 29. Juni 1217 (RegArchMagdeb 2 S. 246 Nr. 537 mit falscher Datierung). Der Zuname *Bavarus* ist wohl zur Kennzeichnung gegenüber dem Domherrn *Otto Swevus* (s. o. S. 460) entstanden, daher denn die Mitgliedschaft des O. B. beim Magdeburger Domkapitel vermutlich sehr viel weiter zurückreichen dürfte als dessen erste urkundliche Erwähnungen; vielleicht personen- gleich mit dem Domherrn O. von 1188/89 (s. o. S. 464).

Rudolf von Ranis, später Domscholaster (s. o. S. 384).

Friedrich von Meyendorff, später Domdekan (s. o. S. 344).

Dietrich (Edler) von Schermke, Domherr etwa 1203 (Winter, GBllMagdeb 2. 1866 S. 357), 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 Nr. 215 S. 94), 13. Januar 1227 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 89 S. 45), Propst (wovon? Nach DtStaatsbibliBerlin Manusc. Bor. 4^o Nr. 323 Bl. 4 angeblich von St. Sebastian), 9. August 1210 (RegArchMagdeb 3 S. 583 Nr. 324), 27. April 1211 (UBStadtHalle 1 Nr. 135 S. 131), 31. Januar 1219 (ebd. 1 Nr. 162 S. 155), Archidiakon 21. August 1213 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 135 S. 131). In der Urkunde des Bischofs Konrad von Halberstadt über die Schenkung des Zehnten von einigen Weinbergen an das Kloster Reinsdorf von 1207 erscheint als Datar der bischöflich halberstädtische Notar und Magdeburger Domherr Dietrich (UBHochstHalberstadt 1 Nr. 439 S. 392), der — ohne des weiteren als Domherr von Magdeburg bezeichnet zu werden — von 1206—1228 die Notargeschäfte der Kanzlei versieht (ebd. 1 Nr. 604 S. 544); doch ist es schwer zu entscheiden, ob er mit D. v. S. personen- gleich ist. Vgl. H. Beumann, Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Halberstadt, AUF 16. 1939 S. 85 ff.

²²⁾ Zur Datierung vgl. RegArchMagdeb 2 S. 84f. Nr. 192, UBStadtMagdeb 1 Nr. 67 S. 34 Anm. Terminus a quo ist der 22. Dezember 1202 (RegArchMagdeb 2 S. 76 Nr. 174), wo als Domkellner H. erscheint.

Ludolf von Schwanebeck, Domherr etwa 1203 (Winter, GBllMagdeb 2. 1866 S. 357), 1209 (RegArchMagdeb 2 S. 145 Nr. 344), 1210 Parteigänger des Dompropsteikandidaten Otto (Baluze, Epistolae Innozenzii III. 2 S. 429), als Domherr zuletzt 5. Dezember 1241 (RegArchMagdeb 2 S. 520 Nr. 1147), zum Bischof von Brandenburg gewählt nach dem 30. September 1220, Domscholaster von Mainz 1225—1232 (GSBrandenb 1 S. 29). Todesdatum unbekannt.

Werner von Schönewalde, später Viztum (s. o. S. 409).

Konrad von Oppen, später Domkustos (s. o. S. 371).

Burchard von Glinde, Domherr etwa 1203 (Winter, GBllMagdeb 2. 1866 S. 357), 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 S. 95 Nr. 215), 1206 zusammen mit Rudolf von Ranis in Rom, um die Wahl Albrechts von Käfernburg zum Erzbischof anzufechten, der ihn dagegen selber offenkundiger Verbrechen beschuldigt. Mandate Innozenz' III. vom 8. und 17. Februar 1207 (Winter, GBllMagdeb 4. 1869 S. 188, 190), 1218 Propst ohne Angabe der Kirche (UBKIULFMagdeb Nr. 94 S. 90), 31. Januar 1219 (UBStadtHalle 1 Nr. 162 S. 155), als Domherr zuletzt 1238 (RegArchMagdeb 2 S. 500 Nr. 1090). Ein Abdruck seines Briefsiegels hängt an einer für das Kloster Dorstadt ausgestellten Urkunde von 1235 (UBHochstHildesheim 2 Nr. 433 S. 203, Or. früher im v. Löbbeckeschen Archiv in Dorstadt Nr. 30).

Siegel: fast quadratisch, Seitenlänge 28 mm, ein leicht nach oben gewinkelter Arm hält einen nach unten hängenden Palmwedel, in zwei durch konzentrische Kreise gebildeten Schrifträndern steht als Umschrift der Hexameter:

+ HIC . IN . C[O]NCLAVI BURCHARDI . VERB [A] . S[I]G[N]AVI.

(Vgl. Kittel, Beumann, Erdmann, DA 3. 1941 S. 419). Der Wortlaut der Umschrift bezieht sich auf die Wahl des Erzbischofs Burchard von Wohldenberc 1232.

1205

Krafto von Biedenkopf, später Domkellner (s. o. S. 400).

Ludwig von Lauenburg, später Domkantor (s. o. S. 416f.).

Gottfried, an letzter Stelle in der Domherrenreihe vom 7. August 1205 (RegArchMagdeb 2 S. 94 Nr. 215), noch 1211/12 (UBHochst-Merseburg 1 Nr. 158 S. 132).

1206

Konrad, Domherr und Propst von Mildensee (Struck, BllDtLdG

93. 1957 S. 206), ohne Namensnennung Anfang 1206 Mitglied der Gesandtschaft an Innozenz III. in Sachen der Bestätigung des Elekten Albrecht (Winter, GBllMagdeb 4. 1869 S. 185), 1209 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 774 S. 574), wohl personengleich mit dem Archidiakon K. vom 27. April 1211 (UBStadtHalle 1 Nr. 135 S. 131). 1220 Verfahren gegen K., der die Propstei Mildensee vom Kloster Nienburg erhalten hat, wegen der Teilnahme an der Blendung des Abtes Gernot von Nienburg durch Graf Heinrich I. von Anhalt und betrügerischer Benutzung des Klostersiegels zur Besiegelung von gefälschten gegen den Abt gerichteten Urkunden (Mandate Honorius' III. vom 3. September 1220: Presutti, Reg. Honorii III. 1 S. 444 Nr. 2679; CodDiplAnhalt 2 Nr. 41f. S. 37ff.). K. begegnet noch am 20. September 1221 als Propst (RegArchMagdeb 2 S. 298 Nr. 644), doch erscheint schon am 9. November 1220 Heinrich von Plaue im Besitz der Propstei Mildensee (CodDiplAnhalt 2 Nr. 44 S. 40). K. wird in Verfolg des Prozesses der Propstei entsetzt sein, wie dies Papst Honorius für den Fall angeordnet hatte, daß die gegen den Propst erhobenen Anschuldigungen zu Recht bestünden.

Konrad von Salzwedel, später Domkantor (s. o. S. 417).

1207

Otto, später Dompropst (s. o. S. 314).

Gernand, später Domscholaster und Domdekan (s. o. S. 384, 343f.).

1208

Heinrich von Plaue, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr 1208 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 768 S. 570), Propst von Mildensee 9. November 1220 (ebd. 2 Nr. 44 S. 40, vgl. Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 206), als solcher regelt er zusammen mit Bischof Gernand von Brandenburg am 31. Oktober 1228 in Halle die Angelegenheit des Rücktritts des Bischofs Bruno von Meißen (UBStadtHalle 1 Nr. 197 S. 184f.), auch Propst von St. Peter und Paul am 30. Januar 1225, 22. Februar 1227 (RegArchMagdeb 2 S. 340 Nr. 735, S. 381 Nr. 815, vgl. v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 573—577) daselbst Beschreibung von zwei Siegeln:

a. Als Domherr: rund, zwischen zwei rückschauenden krummschnäbligen Vögeln eine Rosenblüte inmitten von zwei Ranken.

Umschrift: SIGILLUM HEINRICI DE PLawe MAGDEB CANONICI

(Or.: Rep. U 8 A A Nr. 12).

b. als Propst von Mildensee: spitzoval, 24 : 28 mm, stehender barhäuptiger Geistlicher, vor der Brust mit beiden Händen ein Buch haltend.

Umschrift: + S. PREPOSITI HENRICI DE MILDENSE

(Abb. bei v. Mülverstedt auf Tafel 3 im Anhang, Or. an undatiertes Urk. im StAHannover; Alte Signatur Calenberg Urk. 31 Schrank IV Kapsel 1 Nr. 5).

1209

Wilbrand (Graf) von Käfernburg, später Domkämmerer und Dompropst (s. o. S. 394, 315).

Wilhelm (Edler) von Querfurt, Domherr und Propst von Aachen 1209 (CodDiplAnhalt 1 Nr. 774 S. 574). Propst von St. Marien in Aachen 1197 bis 18. Februar 1199, zugleich Stiftsherr in Goslar 1197 (?), 21. Mai 1198 bis 18. Februar 1199 Propst in Goslar, Domherr in Hildesheim 21. Mai 1198 bis 23. Oktober 1198, noch 1210 (?) (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 389).

Burchard (Graf) von Wohldenberg, Domherr von Magdeburg 29. August 1209 (RegArchMagdeb 2 S. 144 Nr. 343), auch Domherr von Hildesheim 1189 (UBHochstHildesheim 1 Nr. 474 S. 451), Propst von St. Peter bei Goslar zwischen 21. Juli 1193 (UBStadt-Goslar 1 Nr. 336 S. 364) und 28. Oktober 1194 (UBHochstHildesheim 1 Nr. 506 S. 482), Propst von St. Blasius in Braunschweig zuerst 1197 (Scheid, Origines Guelficae 3 S. 617; E. Döll, Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus zu Braunschweig S. 139), Domkustos von Hildesheim 27. März 1226 (UBHochstGoslar 1 Nr. 457 S. 456); nach Gestarch. Magdeb war er Dompropst von Hildesheim, als er nach Erzbischof Albrechts Tode († 15. Oktober 1232) zu dessen Nachfolger auf den Erzstuhl gewählt wurde (MGH SS 14 S. 421; urkundlich begegnet ein Hildesheimer Dompropst B. vor dem 2. November 1232: UBHochst-Hildesheim 2 Nr. 345 S. 160f., vgl. päpstliches Mandat an Kommissare vom 20. Juli 1234, dem zum Erzbischof erwählten und bestätigten Propst B. von Braunschweig die Weihe zu erteilen: UBHochstHildesheim 2 Nr. 393 S. 182, UBHochstMeißen 1 Nr. 116 S. 105). Zu B.s Pfründen und Ämtern vgl. Lamay S. 100. W. Petke, Die Herrschaft der Grafen von Wöltingerode-Wohldenburg am Harz (1100—1383) Diss. phil. Gött. 1970 (im Druck).

1211

Balduin, Magister, Domherr 16. Juli 1211 (UBKlBerge Nr. 63 S. 44), 1266 (RegArchMagdeb 2 S. 372 Nr. 796).

1213

Alberich, Domherr 21. August 1213 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 75 S. 37), später Mönch in Lehnin und Dompropst von Brandenburg, Bruder des Bischofs Siegfried II. von Brandenburg (GSBrandenb 1 S. 115).

Siegfried von Kittlitz, Domherr 23. November 1213 (Reg-ArchMagdeb 2 S. 202 Nr. 450), zuerst 1223 mit Familiennamen (ebd. 2 S. 319 Nr. 695), 15. Mai 1255 (ebd. 2 S. 611 Nr. 1380), 3. Dezember 1250 als *consanguineus* des Bischofs Konrad von Meißen bezeichnet (Berger, Registres d'Innocent IV. 2 S. 176 Nr. 5012), der nach Angabe älterer Chronisten ein Herr von Schönburg gewesen sein soll, ohne daß urkundliche Nachrichten über die Familienzugehörigkeit vorliegen. (E. Machatschek, Gesch. d. Bischöfe d. Hochstifts Meißen, 1884 S. 172).

1216

Ludolf von Hagen, später Domkantor, Domkustos (s. o. S. 417, 371).

1218

Elger (Graf) von Honstein, Sohn Graf Elgers III. v. H. und der Oda, Edlen von Querfurt (Meyer, ZHarzV 28. 1895 S. 422), soll nach der *Legenda de sanctis patribus conventus Ysenacensis ordinis predicatorum* um 1216 eine Magdeburger Domherrenpfünde und bald danach die Propstei St. Simonis et Judae in Goslar erhalten haben (Michelsen, ZVThürG 4. 1860 S. 367). Nach Jacobs (ZHarzV 13. 1880 S. 19) beruht diese Notiz bezüglich des Magdeburger Kanonikats auf einem Irrtum, da E. als Propst von Goslar und Domherr von Halberstadt nachzuweisen sei (zuerst 1220: UBHochstHalberstadt 1 Nr. 516 S. 468, Nr. 411 S. 421), doch erscheint ein *Edelgerus prepositus* schon 1218 in der Reihe der Magdeburger Domherren (UBKIULFMagdeb Nr. 93 S. 89). E. tritt 1226 während seines Studiums in Paris in den Dominikanerorden ein, seit 1229 ist er Prior in Erfurt, † am 14. Oktober 1242 in Frankfurt, begraben in der Dominikanerkirche in Eisenach (vgl. L. Koch, Graf Elger von Hohnstein, der Begründer des Dominikanerordens in Thüringen 1865; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 279).

1221

Timmo von Meyendorff, aus schöffenbarfreiem Geschlecht, das im Verlauf des 13. Jahrhunderts in die Ministerialität übertrat (vgl. v. Ledebur, Märkische Forsch 4. 1850 S. 265), Domherr am 17. September 1221 (RegArchMagdeb 2 S. 292 Nr. 639), 12. Mai 1245 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 108 S. 58), Propst 4. September 1231 (ohne Angabe des Ortes, RegArchMagdeb 2 S. 441 Nr. 947).

Albrecht (Graf) von Wernigerode, später Domkämmerer und Dompropst (s. o. S. 394, 317f.).

1224

Ludwig von Grabow, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr am 3. Dezember 1224 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 82a S. 491f.), 13. Januar 1227 (ebd. 1 Nr. 89 S. 45). — Über das von v. Mülverstedt (GBllMagdeb 6. 1871 S. 578) dem Domherrn zugeschriebene Siegel s. o. S. 417 bei Ludwig von Lauenburg.

1225

Albrecht (Graf) von Gleichen, später zeitweilig Dompropst (s. o. S. 315f.).

Albrecht (Edler) von Vippach, Domherr 30. Januar 1225 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 84 S. 42), 2. April 1238 (RegArchMagdeb 2 Nr. 1090 S. 499), Propst von St. Peter und Paul 1. Mai 1230 (Cod-DiplAnhalt 2 Nr. 104 S. 86), 1237 (RegArchMagdeb 2 S. 495 Nr. 1079).

Arnold, später Domscholaster und Domdekan (s. o. S. 384, 344).

Degenhard, später Viztum (s. o. S. 409f.).

(Alexander von Tuchheim, erzbischöflicher Ministeriale, erhält für die Schenkung des Dorfes Kaltenborn bei Jüterbog am 10. August 1225 eine Domherrenpründe (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 6. 1871 S. 221ff.); noch erwähnt als *miles* am Schlusse der Zeugenreihe der Domherren in der Urkunde vom 19. August 1235 (RegArchMagdeb 2 S. 480 Nr. 1042).)

1228

Dietrich (Edler) von Dobien, später Domkantor und Domdekan (s. o. S. 417, 345f.).

1229

Bruno (Graf) von Schaumburg, später Dompropst (s. o. S. 316f.).

Walter von Dannenberg, Magister, vielleicht Domherr am 12. Dezember 1229 in einer Urkunde des Erzbischofs Albrecht II. als Zeuge hinter dem Viztum Degenhard (RegArchMagdeb 2 S. 408 Nr. 882), am 2. April 1238 ausdrücklich als Mitglied des Domkapitels erwähnt, damals aber außerhalb der Magdeburger Provinz befindlich (CodDiplBrandenb A 8 Nr. 66 S. 151), Propst ohne Ortsangabe am 17. April 1247 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 171 a S. 136). Gegen eine Personengleichheit mit dem gleichnamigen Magister und Domherrn von Ratzeburg vom 2. Dezember 1235 (MecklenbUB 1 Nr. 441 S. 439) würde die Zugehörigkeit dieses Kapitels zum Prämonstratenserorden sprechen. Nach Sass (Zur Genealogie der Grafen von Dannenberg, Diss. phil. Rostock 1878, S. 106), gehört W. nicht der gräflichen Familie v. D. an, † 2. August 1289.

1231

Ruprecht (Edler) von Querfurt, später Domscholaster und Domdekan (s. o. S. 384, 345).

1232

Werner (Graf) von Kirchberg, später Viztum (s. o. S. 410f.).

Engelbert (Graf) von Altena, wegen angeblicher Beteiligung an der von seinem Bruder Graf Friedrich v. I. verübten Ermordung des Erzbischofs Engelbert von Köln 1226 des Bistums Osnabrück entsetzt, verbleibt er doch im Genuß zahlreicher Pfründen (Osnabrücker UB 2 Nr. 208 S. 157f., Nr. 222 S. 168f.). E. wird 1232 auch in das Magdeburger Domkapitel aufgenommen, das einer päpstlichen Aufforderung vom 30. Januar 1233, E. zum Erzbischof zu wählen, jedoch nicht nachkommt (RegArchMagdeb 2 S. 458 Nr. 985). Der frühere Bischof erscheint am Schluß der Magdeburger Domherren in einer Zeugenreihe einer in Magdeburg ausgestellten Urkunde des Erzbischofs Wilbrand vom 9. Juni 1235 (UBStadtHalle 1 Nr. 223 S. 206). Am 2. April 1238 befindet sich E. außerhalb der Magdeburger Kirchenprovinz (CodDiplBrandenb A 8 Nr. 66 S. 151). Die Bezeichnung Propst in den beiden genannten Urkunden für E. bezieht sich möglicherweise auf eine nicht zur Magdeburger Diözese gehörende Dignität. Als Bischof von Osnabrück wieder instituiert zwischen dem 16. April und dem 17. Mai 1239 (Osnabrücker UB 2 Nr. 382 S. 300), † 30. Oktober 1250 (ebd. 2 Nr. 592 S. 461).

1235

Timmo (Graf) von Altenhausen, Domherr am 9. Juni 1235 (UBStadtHalle 1 Nr. 223 S. 206, mit irrtümlicher Zeichensetzung, denn das *prepositus* ist auf Ruprecht von Querfurt zu beziehen). Wohl Sohn des Grafen Siegfried v. A., der seine Besitzungen an der Aller und Weser an den Herzog Otto II. von Braunschweig-Lüneburg verkaufte 1236 (Behrends, Neuhaldenslebische Kreischronik 2 S. 380).

Heinrich von Langenbogen (*Lancbui, Langebuie, -buy, -by*), Domherr am 9. Juni 1235 (UBStadtHalle 1 Nr. 233 S. 206 mit irrtümlicher Zeichensetzung, denn das *prepositus* ist auf Albrecht von Gleichen zu beziehen), 5. Februar 1248 (RegArchMagdeb 2 S. 552 Nr. 1229). Vielleicht ist auf ihn der Dispens des Erzbischofs von Mainz vom 12. September 1245 zum Erwerb mehrerer Pfründen zu beziehen (RegErzbMainz 2 S. 226 Nr. XXIII, 540).

Rudolf von Dingelstedt, später Viztum und Domdekan (s. o. S. 410, 344f.).

1244

Albrecht (Graf) von Schwarzburg, später Domkustos (s. o. S. 371f.).

1245

Konrad (Graf) von Sternberg, später Domkellner (s. o. S. 400f.).

Gebhard (Edler) von Barby, Sohn Walters IV. v. B. (?) und der Luitgard, geb. Burggräfin von Magdeburg (?), Domherr 12. Mai 1245 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 108 S. 58: Vorletzter in der Domherrenreihe), 29. Juni 1249 (RegArchMagdeb 2 S. 564 Nr. 1258; über ihn vgl. Heinrich, Grafen von Arnstein S. 182. Ob identisch mit ebd. S. 190 Nr. 72 ?).

Otto (Edler) von Altenburg, Domherr am 12. Mai 1245 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 108 S. 58: letzter in der Domherrenreihe), 9. Juni 1262 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 271 S. 201).

1246

Otto (Fürst) von Anhalt, Sohn des Fürsten Heinrich I. v. A. und der Irmgard, geb. Landgräfin von Thüringen, Domherr am 19. Juli 1246 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 169 S. 134).

1247

Hermann (Fürst) von Anhalt, Sohn des Fürsten Heinrich I. v. A. und der Irmgard, geb. Landgräfin von Thüringen, Bruder des Vorgenannten, Dompropst von Halberstadt 1245—1289 (Schmidt, ZHarzV 19. 1886 S. 28), erwirkt ein päpstliches Mandat an das Magdeburger Domkapitel, ihn als Domherrn aufzunehmen. Dieses lehnt ab, weil die Brüder des H. die Kapitelsgüter mit Raub und Brand verwüstet hätten. Papst Innozenz IV. beauftragt am 5. Juli 1247 den Abt von Zinna und den Propst von Leitzkau mit der Untersuchung der Angelegenheit (Berger, Registres d'Innocent IV. 1 S. 463 Nr. 3074). H. ist als Mitglied des Magdeburger Domkapitels nicht nachzuweisen. † 2. August 1289 (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 228).

Bruno (Graf) von Kirchberg, als Domherr von Magdeburg *vir literatus, providus et discretus, qui de maioribus terre Sueviae adherentibus ecclesie traxit originem*, auf Wunsch des Grafen Albrecht von Tirol zum Bischof von Trient durch Innozenz IV, providiert am 1. Oktober 1247 (Berger, Registres d'Innocent IV. 1 S. 492f. Nr. 3277), ohne gegenüber dem zuvor vom Papst in Trient eingesetzten Bischof Egno von Brixen und dem vom Trienter Domkapitel erwählten und vom kaiserlichen Podesta unterstützten Dekan Ulrich von Porta zur Wirksamkeit zu kommen. Im November 1250 wird der Trienter Bistumsstreit in der Weise entschieden, daß die Wahl Ulrichs kassiert, Egno nach Trient transferiert und Bruno zum Bischof von Brixen ernannt wird; † 24. August 1288 (ebd. 1, 2 S. 162 Nr. 4932; vgl. G. Aldinger, Die Neubesetzung der deutschen Bistümer unter Papst Innozenz IV., Leipzig 1900, S. 85f., 141; Scharf, Bischof Bruno von Brixen, Programm d. Realschule in Kufstein 1911/12).

1248

Heinrich von Plauen, Sohn Heinrichs IV. Vogtes von Weida, des späteren Deutschordensritters, und dessen Gemahlin Jutta, der späteren ersten Priorin des Klosters Cronschwitz (Thurm, Das Dominikaner-Nonnenkloster Cronschwitz, Jena 1942, S. 31), Domherr von Magdeburg 17. August 1248 (Dobenecker, RegHistThuringiae 3 S. 260 Nr. 1621), † vor dem 17. August 1251 (ebd. 3 S. 301 Nr. 1886, S. 309 Nr. 1952).

1249

Werner von Gutenberg, später Domkellner (s. o. S. 401f.).

Magnus (Fürst) von Anhalt, Sohn des Fürsten Heinrich I. v. A. und der Irmgard, geb. Landgräfin von Thüringen, Dompropst von Lebus 1. Juni 1249 (Funcke, JbBrandenbKG 16. 1918 S. 5) und als solcher wohl schon Domherr in Magdeburg, ausdrücklich als Domherr genannt 16. März 1253 (RegArchMagdeb 2 S. 589 Nr. 1330), als Propst zuletzt in Zeugenreihe neben dem Domkustos Albrecht von Schwarzbürg am 18. Juni 1264 (UBKIPforte 1 Nr. 181 S. 195).

Wilbrand, Domherr von Magdeburg und Propst von Enger 1249 (Haarland, ZVaterländGAltKde 1. 1838 S. 193; v. Arnstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 39) 22. Oktober 1250 (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 828 S. 114).

Hermann (Graf) von Schladen, später Domscholaster (s. o. S. 384f.).

1250

Walter von Meißen, später Domdekan (s. o. S. 346f.).

1252

Otto (Edler) von Vippach, als Domherr von Magdeburg nur in zwei Urkunden des Markgrafen Heinrich des Erlauchten von Meißen vom 22. Mai 1252 (UBHochstMeißen 1 Nr. 162 S. 137, Nr. 165 S. 140); Otto war auch Domherr von Halberstadt und Propst von Burschla bei Treffurt 1243—1253 (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 722 S. 43, Nr. 730 S. 48, Nr. 762 S. 71, Nr. 877 S. 143). Vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 343f.

Heinrich (Graf) von Dannenberg, Domherr von Magdeburg 22. August 1252 (RegArchMagdeb 2 S. 584 Nr. 1315), 15. Mai 1255 (ebd. 2 S. 610 Nr. 1380); zusammen mit seinen Brüdern, den Grafen Bernhard und Adolf v. D., Aussteller zweier Urkunden für das Kloster Isenhagen (LüneburgerUB 5 Nr. 11 S. 6 von etwa 1253, Nr. 31 S. 14 von 1255).

Siegel (beschädigt): Im Feld einen Löwen vor einer Tanne; Umschrift (soweit erhalten): S' . H. DE DAN ECLE CANON' (an der oben zitierten Urkunde Nr. 11). (Vgl. Sass, Zur Genealogie der Grafen von Dannenberg S. 23, 33, 82, der nicht überzeugend versucht, H. dem Domkapitel Verden zuzuweisen).

Heinrich (Edler) von Gronenberg d. Ä., später Viztum und Domkantor (s. o. S. 411, 417f.).

1255

Albrecht (Edler) von Arnstein, später Dompropst (s. o. S. 318f.).

Otto (Edler) von Dobien (*Dobin*), Domherr 15. Mai 1255 (Reg-ArchMagdeb 2 S. 610 Nr. 1380), 13. April 1271 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 371 S. 305).

Bernhard (Graf) von Wölpe, später Domkellner, Domdekan und Dompropst (s. o. S. 401, 347, 319f.).

Burchard (Edler) von Querfurt, später Domkämmerer und Domdekan (s. o. S. 394, 347).

Heinrich von Wederden, später Domkantor und Domscholaster (s. o. S. 419, 385).

1258

Volkwin (Graf) von Schwalenberg, Sohn des Grafen Volkwin IV. und der Ermegardis, Gräfin v. Schwarzburg, vielleicht Domherr, denn von 1258—1262 ist er als Propst des Magdeburger Eigenstifts Enger nachzuweisen (s. o. S. 438 Anm. 17). Auch Dompropst zu Goslar (1272—1276) und seit 1274 auch in Hildesheim (Lamay S. 88, Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 101). Er wird Dez. 1275 Bischof von Minden und stirbt als solcher am 5. Mai 1293 (Hauck 5 S. 1153).

1260

Heinrich von Tossem (?), so ist wohl der Name des Magister *Heidewicus de Lostowe* zu lesen, der am 28. Juli 1260 als Domherr von Magdeburg und Domkämmerer von Hildesheim erscheint (Pomm-UB 2 Nr. 682 S. 68). H. v. T. ist 1237—1251 als Hildesheimer Domherr nachweisbar (Lamay S. 93).

1262

Gottfried von Hessen oder von Biedenkopf, später Domkantor und Domdekan (s. S. 419, 347f.).

Arnold (Edler) von Dorstadt, Sohn des Konrad v. D. (Dürre, ZHistVNdsachs 1888 S. 42—67, bes. S. 53), Domherr 9. Juni 1262 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 271 S. 201), befindet sich am 3. August 1278 *in studio* (CodDiplBrandenb A 16 Nr. 18 S. 405), zuletzt als Domherr erwähnt 17. Dezember 1288 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 644 S. 457), Memorie

in St. Sebastian am 3. April (Nekrologium, GBllMagdeb 9. 1874 S. 146, vgl. v. d. Hagen, Hist.-genealog. Beschreibung des Geschlechts derer von Dorstadt, Halle 1762, S. 31). Starb an einem 2. April (Nekrolog Marienberg, ZHarzV 15. 1888 S. 202).

1263

Siegfried (Edler) von Querfurt, später Domkantor und Domdekan (s. o. S. 419, 347).

Wichmann (Edler) von Barby, Sohn Walters IV. v. B., Domherr am 13. September 1263, 20. November 1263 (RegArchMagdeb 2 S. 688 Nr. 574, S. 691 Nr. 1580), auch Domherr von Halberstadt 1258 bis 1278 (vgl. UBKIULFMagdeb Nr. 129 S. 118, UBKIberge Nr. 128 S. 89, UBHochstHalberstadt 2 Nr. 125 S. 516), Über ihn vgl. Heinrich, Grafen von Arnstein S. 175f., Meier, Domkapitel Goslar, Halberstadt S. 155, 233f.

Siegel: spitzoval, im Felde der Domherr stehend in der Rechten ein geöffnetes Buch haltend.

Umschrift: + S . WIHCMĀ . CANON . MA . ECLE . I . MAGDEB̄' (vgl. Siegelverzeichnis im UBStiftStJohannHalberstadt, MS. im St-AMagdeb, Nr. 171).

Albrecht von Kittlitz, später Domscholaster (s. o. S. 385).

1264

Heinrich (Graf) von Brehna, Domherr 27. April 1264 (UB-HochstMeißen 1 Nr. 197 S. 159).

Erich (Markgraf) von Brandenburg, Sohn des Markgrafen Johann I. v. B. und der Sophie, geb. Prinzessin von Dänemark, als Domherr in Halberstadt wurde er am 20. Juni 1264 von Papst Urban IV. zum Domherrn von Magdeburg providiert und dem Domkapitel für den Fall einer Pfründenvakanz zur Aufnahme empfohlen (RegMarkgr-Brandenb S. 215 Nr. 895). Die Person E.s stand im Mittelpunkt der markgräflichen Versuche, den Magdeburger Erzstuhl in die Hände eines askanischen Prinzen zu bringen, um damit dem magdeburgisch-brandenburgischen Gegensatz im märkischen Sinne ein Ende zu setzen. Seit dem 23. Mai 1267 Propst von St. Bonifaz in Halberstadt, wurde er vor dem 12. Oktober 1270 von den Anhängern der askanischen Partei im Domkapitel eigenmächtig als Domherr introduziert (ebd. S. 244 Nr. 987), eine gewaltsame Aktion, durch die eine Berechtigung zum Kanonikat nicht erworben werden konnte. Doch scheint E. anerkannter Domherr gewesen zu sein (Sello, GBllMagdeb 23. 1888 S. 80,

Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 56 Anm. 3). Der Versuch der askanischen Partei im Domkapitel, nach Erzbischof Konrads Tod die Wahl E.s zustande zu bringen (zwischen 15. und 23. Januar 1277), scheiterte an dem Widerstand der Mehrheit der Domherren und der Magdeburger Bürgerschaft. E. und sein treuer Anhänger, der Domherr Heinrich von Gronenberg, wurden in der Nacht vor dem Wahltag zur Flucht gezwungen. Eine Einigung zwischen den Parteien wurde durch den Grafen Günther von Lindow vermittelt, vielleicht um den Preis der Anerkennung E.s als Domherr (RegMarkgrBrandenb S. 244 f. Nr. 987, S. 280 Nr. 1103). Die langjährigen Wirrnisse, die auf die zweimalige Wahl eines antiaskanischen Kandidaten zum Erzbischof folgten, bewirkten offenbar einen Umschwung in der politischen Haltung des Domkapitels, das zu der nunmehrigen Ansicht gelangte, der dauernde Kriegszustand mit den brandenburgischen Markgrafen sei nur durch die Wahl E.s zum Erzbischof zu beenden. Papst Martin IV. reservierte wohl wegen dieser Wirren am 7. Januar 1282 die Besetzung des Magdeburger Stuhles für die Kurie (ebd. S. 330 Nr. 1379) und ernannte E. auf die Bitte von Domkapitel, Geistlichkeit und Kirchenvolk Magdeburgs am 14. Mai 1283 zum Erzbischof (ebd. S. 344 Nr. 1321). E. wurde 1277 als königlicher (ebd. S. 281 Nr. 1105) Kaplan bezeichnet, während er 1283 den gleichen Rang angeblich vom Papst abgeleitet führte (ebd. S. 344 Nr. 1321). Damals war er noch im Grade eines Subdiakons (ebd. S. 347 Nr. 1331). Die sächsische Fürstenchronik nennt ihn auch Domherr von Köln (MGH SS 25 S. 479). 23. Mai 1283 Erzbischof, † 31. Dezember 1295 (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 55 ff.; Meier, Domkapitel Goslar, Halberstadt S. 155, 243).

1267 (?)

Günther (XI. Graf) von Schwarzburg, später Domkellner (s. o. S. 401).

1268

Günther (Graf) von Schwalenberg, später Domkustos (The-saurar) und Viztum (s. o. S. 372 f., 412).

1270

Richard (*Ritzard*, *Ritzer*), später Domscholaster (s. o. S. 385).

Gebhard (Graf) von Eberstein, um 1270 Mitglied der askanischen Partei im Domkapitel, später zwei Jahre in Bologna (s. bei Albrecht von Arnstein oben S. 319), begegnet als Domherr in einer Urkunde vom 21. April 1275 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 456 S. 329), zuletzt

9. Februar 1286 (PommUB 2 Nr. 1365 S. 582), nach der letzteren Urkunde war er auch Domherr in Kammin und mit dem dortigen Bischof Graf Hermann von Gleichen verwandt, wohl über die pommerischen Ebersteins (K. Wolber, *Gesch. d. Grafen von Eberstein in Pommern 1267—1331*, *HistStudEbering* 317. 1937, S. 26).

Walter (Edler) von Arnstein, Sohn des Walter V. v. A. und der Margarete von Kranichfeld, Bruder des Halberstädter Domkammerers Gebhard v. A. (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1352 S. 428, PápstUrkReg 1 S. 17 Nr. 24), um 1270 Angehöriger der askanischen Partei im Domkapitel, später zwei Jahre in Bologna (s. o. S. 319 bei Albrecht von Arnstein), begegnet als Magdeburger Domherr in Urkunden von 1279 (hier auch Magister genannt: UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1352 S. 428) bis 25. Februar 1307 (Cop. 69 Bl. 261, MecklenbUB 10 Nr. 7256 S. 525), Propst von Bibra am 20. April 1292 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 721 S. 510), Propst von St. Sebastian 9. Juli 1302 (Rose, *Lat. Hss.* S. 85 Nr. 305, das Jahr ist allerdings nicht völlig gesichert, da gerade im Einbandkniff des Codex). Über ihn vgl. Heinrich, *Grafen von Arnstein* S. 48f. Vgl. unten S. 483.

Gebhard (Graf) von Lindow, später Domkellner und Domkammerer (s. o. S. 402, 396).

Heinrich (Fürst) von Anhalt, Sohn Heinrich II. v. A.-Aschersleben und der Mathilde geb. Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg, nach dem Rücktritt von der bisher gemeinsam mit seinem Bruder Otto I. in Aschersleben geführten Regierung erscheint H. am 13. Juli 1274 erstmals als Magdeburger Domherr (CodDiplAnhalt 2 Nr. 439 S. 316), Propst von St. Blasien in Braunschweig 2. Juli 1281 (RegArchMagdeb 3 Nr. 354 S. 138; Döll, *Die Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus zu Braunschweig* S. 139; vgl. v. Mülverstedt, *MittVAnhG* 1. 1875 S. 102 Anm. 3), Student in Bologna 1301 (Knod, *DtStudentBologna* S. 64), 1305 Erzbischof von Magdeburg. † 9. November 1307.

Siegel als Domherr:

1) spitzoval, 56:35 mm, im Felde auf Sockel stehend unter Baldachin St. Moritz, in der Rechten die Lanzenfahne, die Linke gestützt auf einen Wappenschild (gespalten: halber Adler, siebenmal geteilt);

Umschrift: S HENRICI DE ANHA/LT CAN MAG/DEB

(an Urkunde vom 5. Mai 1281: CodDiplAnhalt 2 Nr. 521 S. 375, und 10. September 1282: ebd. Nr. 539 S. 386; Abb. ebd. Taf. IV, 1).

2) spitzoval, 60 : 37 mm, im Felde auf Sockel stehend unter architektonisch ausgestaltetem Baldachin rechts St. Moritz mit Schild und Lanze, links St. Blasius im bischöflichen Ornat, die Rechte zum Segen erhoben, inmitten des Feldes oberhalb der Figuren ein Stern, links vom Hl. Blasius drei Sterne übereinander, im Siegelfuß der Siegelführer kniend im Gebet nach rechts gewendet.

Umschrift: S HEIRICI PPOSITI . S . BLA/SII . I . BRUNESWICAN MAGD .

(an Urkunde von 1286: CodDiplAnhalt 2 Nr. 607 S. 430; Abb. ebd. Taf. IV,2; Or.: StAWolfenbüttel, Urk. Abt. 23 Nr. 136).

1275

Johann (Graf) von Schwerin, Sohn des Grafen Gunzelin III. und der Margarete von Rostock (L. Arbusow, Livlands Geistlichkeit vom Ende des 12. bis ins 16. Jh., JbGenealHeraldSphragistik 1901 S. 108; Wigger, MecklenbJbb 34. 1869 S. 57, 86), 1275 Domherr von Magdeburg und Kammin (?) (MecklenbUB 2 Nr. 1114 S. 322), Thesaurar des Schweriner Domkapitels, 1294 zum Erzbischof von Riga gewählt, verzichtet zwar auf die Wahl, wird jedoch am 18. April 1295 vom Papst bestätigt (Hildebrandt, Livland u. d. vatikanische Archiv Nr. 42, Eubel, Hierarchia catholica ²¹ S. 442) 1296/97 in Flandern (LivlandUB 1, 1 Nr. 585 S. 746, Nr. 638 S. 748, 2), † vor 19. Dezember 1300 in Rom (ebd. Nr. 592 S. 761).

Ruprecht (Graf) von Mansfeld, später Domkämmerer (s. o. S. 395).

Burchard (Graf) von Blankenburg, später Domkämmerer (s. o. S. 394f.).

Otto von Brietzen, später Domkantor, Domkellner und Domkustos (Thesaurar) (s. o. S. 419, 402, 373f.).

1278

Hermann (Graf) von Gleichen, Sohn des Grafen Heinrich I. v. G. und der Mechtild, geb. Gräfin von Schwerin, Domherr 18. Mai 1278 (RegArchMagdeb 3 S. 111 Nr. 278), 1288 (Dobenecker, RegHist-Thuringiae 4 S. 427 Nr. 2994), auch Domherr von Mainz 26. Februar 1287 (ebd. 4 S. 381 Nr. 2670), erhält als Propst von St. Peter in Mainz und Subdiakon Dispens zum Besitz von Kanonikaten und Pfründen in Demmin, Erfurt, Goslar, Halberstadt, Magdeburg, Mainz, Schwerin und Würzburg sowie des Archidiakonats Weddingen am 4. April 1289,

dgl. Genehmigung zum Bezug der Erträgnisse seiner Pfründen unter Dispension von der Residenz am 13. April 1289 (Langlois, Les Registres de Nicolas IV. S. 181 Nr. 819). Vgl. Meier, Domkapitel Goslar, Halberstadt S. 155, 264.

Siegel (beschädigt): spitzoval, 55 : 36 mm, Siegelbild: ein in die Umschrift reichender, von einer Schlange umwundener Baum mit Blättern an den Zweigen. Links des Baumes in Seitenansicht nackte männliche Figur (Adam), rechts des Baumes in Seitenansicht nackte weibliche Figur (Eva) Aufschrift /A/DAM und schwach erkennbar EVA;

Umschrift: S' H[ERMANNI DE] GELICH[EN CANONICI] MAGDEB[URGENSIS].

(an Urkunde vom 26. Februar 1287 = UBERfurterStifterKl 1 Nr. 565 S. 325, Or.: StadtAMühlhausen).

1281

Friedrich von Zerst, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr 27. April 1281 (RegArchMagdeb 3 S. 136 Nr. 350).

1286

Gottfried (*Gobelo* Graf) von Waldeck, Sohn des Grafen Heinrich I. v. W. und der Mechtild von Arnsberg, die 1254 oder kurz zuvor geheiratet haben dürften, jedenfalls im Jahre 1254 noch kein Kind hatten (WestfUB 4 Nr. 552 S. 330f.). Gottfried, der zum ersten Male am 27. November 1279 als Kleriker und Kanoniker in Fritzlar erscheint (ebd. 4 Nr. 1570 S. 748) kann daher kaum identisch sein mit dem *Godefridus canonicus de Magdeburg* von 1259 (ebd. 4 Nr. 792 S. 1258; dagegen scheint es nicht ausgeschlossen, daß dieser G. mit dem gleichnamigen Stiftsherrn von St. Nicolai in Magdeburg gleichzusetzen ist, vgl. u. S. 709). Da G. v. W. 1286 ein Siegel mit dem Bilde eines geharnischten Heiligen mit einer Kreuzfahne in der Hand benutzte, was auf den Hl. Moritz zu deuten scheint, dürfte er vermutlich damals schon Domherr in Magdeburg gewesen sein (Löffler, Mindener Geschichtsquellen 1 1917 S. 70f., 198f.), Siegel an Urk. vom 7. Jan. 1286 (WestfUB 4 Nr. 1866 S. 860f.); 10. Mai 1291 (ebd. 5, 1 Nr. 789 S. 376), 17. Mai 1292 (RegArchMagdeb 3 S. 279 Nr. 740); zugleich im Besitz von Dom- und Stiftskanonikaten in Fritzlar, Köln, Lüttich, Münster, Utrecht und Würzburg (Pelster, S. 96, Thiekötter S. 26, 71), Bischof von Minden 1304, † 14. Mai 1324 (Hauck, KGD 5 S. 1153).

Siegel (beschädigt): spitzoval, 43 × 26 mm. Siegelbild: geteilt, oben unter Spitzbogen stehend der gerüstete hl. Mauritius, in der Rechten eine Lanze haltend, die Linke auf einem Kreuzschild ruhend. Im unteren Drittel ein kniender, betender Geistlicher, Umschrift: S' GODFRIDI[.....]MEGE[...]**CAN.**

1289

Elger (Graf) von Honstein, Sohn Graf Heinrichs II. v. H. und der Mechthild geb. Gräfin von Regenstein, Domherr in Magdeburg 1. Juli 1289 (RegArchMagdeb 3 S. 240 Nr. 626), Propst des Hl. Kreuzstiftes in Nordhausen urkundlich seit dem 21. Dezember 1275, † 14. Mai wohl des Jahres 1299 (Meyer, ZHarzV 28. 1893 S. 477, 513).

1290

Johann (Markgraf) von Brandenburg, Domherr von Magdeburg, nach Tod des Bischofs Heinrich von Havelberg zum Nachfolger gewählt, doch vom Papst wegen *defectus aetatis* nicht admittiert 5. Dezember 1290 (GSHavelberg S. 49). † 1292. Begraben im Dom zu Havelberg.

Hermann (Markgraf) von Brandenburg, Domherr von Magdeburg, wird nach der Kassierung der Wahl des Vorgenannten vom Papst zum Bischof von Havelberg providiert 5. Dezember 1290 (GSHavelberg S. 50). † 1291. Begraben im Dom zu Havelberg. Vgl. K. Ganzer, Papsttum und Bistumsbesetzungen S. 358.

1292

Burchard (Graf) von Falkenstein, Sohn des Grafen Otto v. F. und der Luidgart, geb. (Edle) von Querfurt (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 341), Bruder von Otto v. F. s. u. S. 485, Magdeburger Domherr am 13. Juli 1292 (RegArchMagdeb 3 S. 279 Nr. 742); auch Domherr von Halberstadt (seit 1299) und Propst von St. Marien daselbst (seit 1312), später der Halberstädter Pfründe entsetzt und weltlich, heiratet Hedwig, Tochter des Grafen Ulrich (III.) von Regenstein, zuletzt urkundlich erwähnt am 5. Oktober 1334 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 1888 S. 86, Nr. 1986 S. 154, Nr. 2269 a S. 373; vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 341).

1294

Burchard (Edler) von Schraplau, Sohn oder Enkel des Gründers der Schraplauer Linie des Querfurtischen Hauses Burchards VIII. und Bruder des Bischofs Gebhard von Merseburg (v. Arnstedt, ZHarzV

5. 1872 S. 164; Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 216), Domherr von Magdeburg 30. Juni 1294 (RegArchMagdeb 3 Nr. 817 S. 311), auch Domherr von Halberstadt (seit 1290) und Hildesheim (seit 1295), Erzbischof 1307. In der Nacht 20./21. September 1325 von Magdeburger Bürgern ermordet (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 62—64, Meier, Domkapitel Goslar, Halberstadt S. 155, 330).

Günzel (Graf) von Beichlingen, Sohn des Grafen Friedrich v. B. und der Sophie, geb. Gräfin von Gleichen, wird urkundlich ohne nähere Bezeichnung genannt 1. Februar 1276 (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 234), Domherr zu Halberstadt am 10. Februar 1292 (ebd.), als Domherr zu Magdeburg verzichtet er gegenüber dem Kloster Gerode auf die vogteilichen Gerechtsame, die sein Bruder Heinrich und seine Mutter Sophie dem Kloster verkauft hatten, am 29. August 1294 (UBEichsfeld 1 Nr. 722 S. 441). dgl. im Besitz der beiden Pfründen bei seiner Providierung mit der Propstei von St. Bonifaz in Halberstadt am 23. Oktober 1296 (PäpstUrkReg 1 S. 16 Nr. 23). Am 12. März 1290 wird er, der sich *in scola* befindet, zur Emanzipation durch das Würzburger Domkapitel vorgesehen (Mon. Boica 38 Nr. 14 S. 25), noch am 10. Februar 1292 im Besitz der dortigen Pfründe (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 234).

Siegel als Domherr von Würzburg an Urk. vom 10. Februar 1292 (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1579a S. 541; abgebildet ebd. Taf. XII Nr. 89).

Heinrich (Edler) von Barby, Sohn Burchards II. v. B. (?) und der Sophie geb. Gräfin von Wohldenbergh (?), Magdeburger Domherr am 20. September 1294 (CodDiplAnhalt 2 Nr. 775f. S. 546f.) 27. April 1297 (RegArchMagdeb 3 S. 359 Nr. 944), auch Domherr von Hildesheim (Lamay S. 45); nach dem 24. November 1324 bis 1327/29 Elekt von Brandenburg (GSBrandenb 1 S. 38). Über ihn vgl. Heinrich, Grafen von Arnstein S. 188f., die dort aufgestellte Behauptung, daß H. bis 1338 Dompropst von Magdeburg gewesen sei, trifft ebensowenig zu, wie die ebd. S. 190 behauptete Existenz eines Magdeburger Domherrn Gebhard von etwa 1295, der mit dem unten zu 1296 genannten G. nicht identisch gewesen sein soll.

1295

Heidenreich von Erpitz, später Domscholaster und Domdekan (s. o. S. 386, 348f.).

1296

Heinrich (Edler) von Gronenberg d. J., später Viztum (s. o. S. 412).

Gebhard (Edler) von Arnstein, Sohn Walters V. v. A. und der Margarete von Kranichfeld, Bruder des Domherrn Walter v. A. (s. o. S. 478), wird am 23. Oktober 1296 von Bonifaz VIII. mit dem durch die Wahl Burchards von Blankenburg zum Erzbischof freien Archidiaconat Weddingen und mit einer vakant werdenden Majorpräbende im Dom providiert unter Außerkräftsetzung der solcher Verleihung entgegenstehenden Kapitelsgewohnheiten und Statuten (PäpstUrkReg 1 S. 16ff. Nr. 24); doch fehlt jede Nachricht darüber, daß G. in den Besitz der genannten Benefizien gelangt sei. Er war damals päpstlicher Kapellan und Inhaber der Kapelle zu *Horneborg* sowie weiterer Pfründen (ebd.). G. erscheint seit 1279 als Domkämmerer von Halberstadt (UBHochstHalberstadt 2 Nr. 1352 S. 428), seit 1290 als Propst von St. Paul daselbst (ebd. 2 Nr. 1563 S. 534), als Mitglied des Halberstädter Domkapitels erwähnt 1300 und zuletzt am 26. April 1302 (ebd. 2 Nr. 1692 S. 597; UBKIWalkenried 2 Nr. 618 S. 11). Über ihn vgl. Heinrich, Grafen von Arnstein S. 49f.; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 229f.

1297

Ruprecht (Edler) von Querfurt, Domherr am 6. Juli 1297 Domherr von Magdeburg am 6. Juli 1297 (RegArchMagdeb 3 S. 363 Nr. 955), 11. März 1300 (ebd. 3 S. 398 Nr. 1049, Fälschung). Vgl. Holstein, ZHarzV 5. 1872 S. 23.

1298

Burchard von Bruchhausen, Domherr am 2. April 1298 (CodDiplBrandenb A 2 Nr. 22 S. 454), 11. März 1300 (RegArchMagdeb 3 Nr. 1049 S. 398, Fälschung).

1299

Siegfried (Fürst) von Anhalt, später Domkämmerer (s. o. S. 395f.).

1300

Elger (Graf) von Honstein, Sohn des Grafen Dietrich II. v. H. und der Sophie geb. Gräfin von Anhalt (Meyer, ZHarzV 28. 1895 S. 536), Domherr am 9. März 1300 (RegArchMagdeb 3 S. 397 Nr. 1048), exkommuniziert am 4. März 1314, noch im Bann am 25. Februar 1317 (s. u. Gebhard v. Querfurt s. o. S. 321), später als Mönch in das Kloster Lehnin eingetreten, nachweisbar dort 1335 und 1357 (GSBrandenb 1 S. 275). Ob es sich in der Urkunde vom 4. Juni 1291 (RegArchMagdeb 3

S. 269 Nr. 710) um diesen oder den älteren Elger (s. o. S. 469) handelt, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

Albrecht (Graf) von (Schaumburg und) Holstein (*de Holt-sacia*), Sohn des Grafen Johann I., als Domherr von Magdeburg nur in der Fälschung für Gottesgnaden vom 11. März 1300 (RegArch-Magdeb 3 S. 398 Nr. 1049; die anderen 12 in der Urkunde als Zeugen genannten Domherren sind auch anderweitig als solche belegt), A. erscheint als Dompropst von Hamburg seit dem 6. Dezember 1283 (HambUB 1 Nr. 809 S. 661), † 23. November 1300 (Nekrologium capituli Hamburgensis, ZVHambG 6. 1875 S. 143; HamburgerUB 2 Nr. 9 S. 5); 1266 auf der Anwartschaftsliste des Lübecker Domkapitels (UBBistumLübeck Nr. 295 S. 329). Zu seiner genealogischen Einordnung vgl. Bei der Wieden, Schaumburgische Genealogie 1966 S. 32).

Gebhard (Edler) von Querfurt, später Dompropst (s. o. S. 320 f.).

Bernhard von Beelitz, später Domkantor und Domscholaster s. o. S. 419, 386).

1303

Günther (Fürst) von Wenden (Fürst zu Werle, *de Slavia*), Sohn des Fürsten Johann I. und der Sophie geb. Gräfin von Lindow, Stiftsherr von Güstrow am 4. September 1301 (MecklenbUB 5 Nr. 2751 S. 25), postulierter Bischof von Kammin gegen den bereits konsekrierten Heinrich von Wachholtz am 9. Oktober 1302 (ebd. 5 Nr. 2825 S. 83, Hauck KGD 5 S. 1184), Domherr von Magdeburg 23. Februar 1303 (MecklenbUB 5 Nr. 2854 S. 104), 24. März 1310 (UBStadt-Magdeb 1 Nr. 252 S. 137).

Siegel: spitzoval, 59 : 39 mm, im Felde St. Moritz, die Fahnenlanze in der Rechten, die Linke gestützt auf Wappenschild (Stierkopf), zu Seiten des Heiligen die Inschrift: $\overline{S}\overline{C}Z$ — $\overline{M}\overline{A}\overline{U}$ — $\overline{R}\overline{I}\overline{C}\overline{I}$ '

Umschrift: $S' \overline{G}\overline{V}\overline{N}\overline{T}\overline{E}\overline{R}\overline{I} \overline{D}\overline{E}\overline{I} \overline{G}\overline{R}\overline{A} \overline{D}\overline{N}\overline{I} \overline{D}\overline{E} \overline{W}'\overline{L}\overline{E} \overline{C}\overline{A}\overline{N}\overline{O}\overline{N}\overline{I}\overline{C}\overline{I} \overline{S}(\overline{C}\overline{E}) \overline{M}\overline{A}\overline{G}\overline{D}\overline{E}\overline{B}\overline{V}\overline{G}\overline{N} \overline{E}\overline{C}\overline{C}\overline{E}$

(an den Urkunden vom 1. Januar 1309 und 21. Januar 1310: Mecklenb-UB 5 Nr. 3281 S. 436, Nr. 3369 S. 500, Abb. ebd. S. 436 und v. Mülverstedt, GBllMagdeb 4 1869 S. 457—471; Or.: Archiv des Klosters Malchow).

Bernhard von Brietzen (*Brezna*), aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr 22. September 1303 (RegArch-Magdeb 3 S. 453 Nr. 1183).

1305

Otto (Graf) von Falkenstein, Sohn des Grafen Otto v. F. und der Luitgart geb. Edle von Querfurt (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 341), der Domherr Burchard v. F. (s. o. S. 481) war sein Bruder, Domherr 1. Februar 1305 (UBMansfeldKl Nr. 56 S. 158), 4. April 1315 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 270 S. 153), 1. September 1317 (UBKIWalkenried 2 Nr. 775 S. 109), Memorie im Dom am 6. September (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 167), auch Domherr von Hildesheim seit 1299, Domscholaster daselbst 1314—1322, † 1341 als letztes Mitglied des Agnatenstammes der Familie der Grafen v. F. (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 341). (Lamay S. 95).

1306

Heinrich von Niegripp, später Domkantor (s. o. S. 419).

Bernhard von Kittlitz, Domherr am 8. Januar 1306 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 238 S. 129), am 4. März 1314 exkommuniziert wegen gemeinschaftlicher Sache mit den Magdeburger Bürgern bei der Gefangennahme des Erzbischofs Burchard (UBStadtMagdeb 1 Nr. 267 S. 148; Koch, GBllMagdeb 23. 1888 S. 254 Anm. 4), noch im Bann am 25. Februar 1317 (PäpstUrkReg 1 S. 89f. Nr. 10); in das Magdeburger Domkapitel ist er anscheinend nicht wieder aufgenommen, er erscheint als Domherr von Meißen 1313—1325 (UBHochst-Meißen 1 Nr. 353 S. 287, Nr. 389, S. 319).

Erich (Herzog) von Sachsen (*de Saxonia*), Sohn des Herzogs Johann I. v. S.-Lauenburg und der Ingeburg geb. Herzogin von Smaland, letzter in der Zeugenreihe der Domherren vom 8. Januar 1306 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 238 S. 129); trat als Subdiakon in den Laienstand zurück und übernahm die Regierung in Lauenburg, da sein Bruder Albrecht verstorben war, ohne Söhne zu hinterlassen (ChronDtStädte 19, Lübeck 1 S. 405), heiratete 1316 Elisabeth von Pommern regierte bis 1339 allein, dann zusammen mit seinem Sohn Erich, † 1359.

1309

Otto von Cottbus, (*Chotbuz, Godebuß*), aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, als Domherr 1309 und 1310 Prokurator der deutschen Nation auf der Universität Bologna (Knod, DtStudent-Bologna S. 271 Nr. 1875), am 5. April 1315 Handlungszeuge und Bürge in dem zu Elmen abgeschlossenen Verträge des Erzbischofs Burchard mit der Stadt Magdeburg (UBStadtMagdeb 1 Nr. 270 S. 153; zur Namensform *Goetelitz* vgl. Cop. 6 Bl. 184^v: *Godebuß*).

Otto (Graf) von Honstein, Sohn Graf Heinrichs III. v. H. (Meyer, ZHarzV 28. 1895 S. 527), Domherr am 11. August 1309 (UB-KlWalkenried 2 Nr. 711 S. 67), 4. April 1315 (ebd. 2 Nr. 270 S. 153), vielleicht personengleich mit dem gleichnamigen Halberstädter Domherrn 1314—1316 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 1922 S. 106, Nr. 1946 S. 118), vgl. Meier, Domherren Goslar Halberstadt S. 155, 281.

1310

Gebhard (Edler) von Schraplau, später Dompropst (s. o. S. 321).

Johann Gruwelhut, später Domdekan (s. o. S. 350).

1312

Ulrich (Graf) von Regenstein, Bruder des Grafen Heinrich VII. v. R., Domherr zu Magdeburg am 29. Juli 1312 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 1892 S. 89).

1314

Konrad von Wellen (*Welle*), letzter in der Domherrenreihe am 4. März 1314 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 281 S. 184), Domherr 4. April 1315 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 270 S. 153), *magister?*, Offizial der Dompropstei 1310 s. u. S. 581.

1315

Albrecht (Edler) von Hadmersleben, später Domkellner (s. o. S. 402).

1316

Albrecht (Herzog) von Braunschweig, Sohn des Herzogs Albrecht II. v. B.-Göttingen und der Rixa geb. Fürstin von Werle, Domherr und Propst von St. Nicolai 19. November 1316 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 319 S. 209), Propst des St. Alexanderstiftes zu Einbeck 17. Mai 1319 (UBHochstHildesheim 4 Nr. 468 S. 251), auch Domherr von Halberstadt 1319 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 2020 S. 179), zum Bischof von Halberstadt gewählt zwischen dem 19. März und dem 16. Mai 1325, erlangt nicht die päpstliche Bestätigung und resigniert 1357 (Hauck, KGD 5 S. 1142), † 13. Oktober 1359, vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 244.

1317

Walter, Magister, Protonotar des Markgrafen Friedrich von Meißen, wird am 1. Januar 1317 als *tumher zu Meideburg* bezeichnet

(CodDiplBrandenb B 1 Nr. 481 S. 396); er ist aber wohl nicht dem Domkapitel, sondern einem der anderen Magdeburger Stifter zuzuweisen.

Otto (Graf) von Regenstein, Sohn Graf Ulrichs III. v. R. und der Sophie geb. Gräfin von Anhalt (Schmidt, ZHarzV 22. 1889 S. 31 Nr. 56), Domherr 1. August 1317 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 1990 S. 157).

1318

Albrecht (Herzog) von Sachsen, Sohn des Herzogs Albrecht II. v. S.-Wittenberg und der Agnes, Tochter König Rudolfs I. von Habsburg, Domherr von Magdeburg, Pfarrer von St. Stephan in Wien und Propst des Hl. Kreuzstifts in Nordhausen, vom Papst bestätigt am 6. September 1318 und gleichzeitig mit einem Kanonikat in Mainz providiert (PäpstUrkReg 1 S. 106f. Nr. 35f), zum Bischof von Passau providiert am 14. Juni 1320, † 19. Mai 1342 (Hauck, KGD 5 S. 1169).

Heinrich (Graf) von Blankenburg, später Domkantor (s. o. S. 419f.).

1320

Johann von Borch, später Domkellner und Domkustos (The-saurar) (s. o. S. 402, 374).

Siegfried (Graf) von Regenstein, Sohn des Grafen Heinrich VI. v. R. und der Elisabeth, geb. Gräfin von Hoya (Schmidt, ZHarzV 22. 1889 S. 39f. Nr. 73), Domherr von Magdeburg am 26. Dezember 1320 (UBDtOCommendeLangelnKIHimmelpfortenWaterler Nr. 70 S. 272), 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), auch Domherr von Halberstadt 1312 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 1892 S. 89), und Hildesheim 1315 (Lamay S. 81) sowie Propst auf dem Petersberge bei Goslar 1324 (UBStadtGoslar 3 Nr. 673 S. 455), † 26. Juli wohl des Jahres 1346 (Lamay S. 81). Vgl. Meier, Domherren Goslar Halberstadt S. 155, 320.

Siegel: spitzoval, 52:35 mm, im Felde in drei Medaillons oben Maria mit dem Jesusknaben (Hildesheim), in der Mitte nebeneinander rechts St. Petrus mit Schlüsseln (Goslar), links St. Moritz mit Fahne und Schild (Magdeburg), unten Wappenschild des Sieglers (Hirschstange);

Umschrift: + S' SIF'DI . DE REGENSTEN PPTI . MÖTIS S' PET GOSL'

(Abb. nach Urkunde von 1325 in UBHochstHalberstadt 3 Taf. XV Nr. 114; Or.: Rep. U 7 Nr. 400, 401.

1322

Heinrich von Plauen, Sohn Heinrichs III. v. P. und der Margarete geb. von Seeberg, Domherr 20. Februar 1322 (UBVögtePlauen 1 Nr. 518 S. 250), 3. Juni 1333 (ebd. 1 Nr. 725 S. 352), auch Domherr von Meißen und Naumburg (ebd. 1 Nr. 675 S. 324), † nach dem 10. April 1346 (ebd. 1 Nr. 879 S. 446).

Meinhard (Graf) von Schladen, Sohn des Grafen Heinrich v. S. und der Sophie geb. Gräfin von Regenstein, wird am 18. Mai 1310 (UBKIStötterlingenburg Nr. 66 S. 52) genannt und am 10. November 1312 noch als unmündig bezeichnet (Heineccius, Antiquitates Goslarienses S. 328), weitere Erwähnungen 28. Januar 1314 (UBKIWalkenried 2 Nr. 743 S. 91), 6. Februar 1317 (ebd. 2 Nr. 767 S. 106), 1. Mai 1320 (Schmidt, ZHarzV 22. 1889 S. 27), 28. Juni 1321 (Dürre, ebd. 23. 1890 S. 284), Domherr von Magdeburg 8. Mai 1322 (UBHochstHildesheim 4 Nr. 659 S. 365), 26. Juni 1322 (Heineccius, Antiquitates Goslarienses S. 332), 16. Januar 1324 (Dürre, ZHarzV 23. 1890 S. 285).

Siegel: spitzoval, 60 × 40 mm. Siegelbild: stehender Heiliger in langem Gewand, die Linke auf einen Dreiecksschild mit dem Schladenschen Löwen stützend, die Rechte auf das auf die Erde aufstoßende Schwert gelegt. Umschrift: . . . CA]NONICI. MAGED. FILII. HE(NRICI). CO(MITIS). I(N). SLA[. . . (?)] (an Urkunde vom 8. Mai 1322 und vom 14. Febr. 1323; UBHochstHildesheim 4 Nr. 659 S. 365 f. und Nr. 713 S. 391; Or. StA Hannover, Urkunden Wöltingerode Nr. 104 und 108).

1323

Hermann von Wederden d. Ä., später Senior des Domkapitels (s. o. S. 423 f.).

Heinrich von St. Ulrich (*de sancto Ulrico*), im Besitz einer *prebenda sacerdotalis* im Domkapitel 30. Juli 1323 (Rep. U 1 XIX Nr. 17), letzter in der Zeugenreihe der Domherren am 25. Oktober 1325 (Rep. U 1 XIX Nr. 17a).

Konrad von Hessen (*de Hassia* 1325), wohl aus dem Hause der Edelherrn von Hessen, da als Angehöriger des Landgrafenhauses nicht belegt. Magdeburger Domherr am 23. August 1323 (Rep. U 4a

Stift Gottesgnaden Nr. 57), 21. August 1325 *de Hassia* (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 7. 1872 S. 89 = Rep. U 7 Nr. 399), 1. Januar 1335 *de Hessen* (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 22 S. 463). Wenn Stockhausen K. zum Jahr 1327 als Propst von Enger aufführt (Bauermann, GBllMagdeb 65. 1930 S. 85 Anm. 53), so liegt dieser Angabe eine fehlerhafte Abschrift der Urkunde vom 10. April 1344 zugrunde (vgl. UB-StadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240 Note), es handelt sich um Volrad von Hessen.

1324

Heinrich (Graf) von Stolberg, später Dompropst (s. o. S. 322).

1325

Otto Burggraf von Magdeburg (?) als Domherr *Otto borchgravius* erwähnt am 21. August 1325 (Rep. U 7 Nr. 399).

Hermann (Edler) von Werberg, später Dompropst (s. o. S. 324f.).

Bruno (Edler) von Querfurt, Domherr von Magdeburg am 21. August 1325 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 7. 1872 S. 89), 26. Januar 1347 (Boysen, AllgHistMagaz 3. 1767 ff. S. 156), Propst von Bibra 5. Mai 1343 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535), 10. April 1344 (UB-StadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240). Vgl. Holstein, ZHarzV 7. 1874 S. 142.

Volrad (Edler) von Hessen, Domherr am 21. August 1325 (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 7. 1872 S. 89), Propst von Enger 5. Mai 1343 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535), 10. April 1344 (UB-StadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), Archidiakon von Calbe 5. Mai 1343 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535), auch Domherr von Halberstadt, † vor 21. September 1357 (PäpstUrkReg 2 Nr. 205 S. 59). Vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 155, 276. Vielleicht identisch mit dem V. v. H., der 1317 als Kanoniker von St. Blasius in Braunschweig erscheint? Vgl. Döll, Kollegiatstifter St. Blasius und St. Cyriacus zu Braunschweig S. 303.

Siegel: rund, 37 mm, im Felde drei stehende Heilige, links St. Moritz mit Lanze und Schild, recht St. Stephan mit Märtyrerpalme, die mittlere Figur ist nicht mit Sicherheit zu deuten, im Siegelfuß schräg gestellter Wappenschild (2 Balken);

Umschrift: S' VOLRADI . DE . HES/NEM . CAN . MAGDE' ./.
HALB

(an Urk. vom 10. April 1344, beschrieben von Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 176 Nr. 10; Or. Rep. U 1 XXII Nr. 8).

Friedrich von Plötzke d. Ä., später Domdekan s. o. S. 352f.).

1326

Heinrich (Graf) von Stolberg, Bruder des Dompropstes Heinrich v. S. (s. o. S. 322), am 11. November 1326 mit einem Kanonikat in Magdeburg providiert (UBHochstMerseburg 1 Nr. 779f. S. 641ff.) jedoch nicht als Magdeburger Domherr nachweisbar. Er besaß Kanonikate in den Domkapiteln Merseburg, Würzburg und Kammin, die Pfarrkirchen Altbessingen (Diözese Würzburg) und St. Ulrich in Magdeburg (PäpstUrkReg 1 S. 187 Nr. 240, S. 208 Nr. 300); Bischof von Merseburg 1341, † 29. Januar 1357 (Rademacher, ThürSächs-ZGKunst 2. 1912 S. 188).

Ludwig Knyf, Pfarrer von Lügde (Diözese Paderborn), providiert mit einem Kanonikat in Magdeburg am 11. Dezember 1326 (PäpstUrkReg 1 S. 189 Nr. 248), als Domherr nachweisbar am 25. März 1329 (Rep. U 2 XXXIV B Nr. 2) und bis 11. Juni 1345 (UB-StadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), als Pfarrer in Lügde noch am 5. Mai 1343 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 759 S. 535).

Siegel: spitzoval 52 : 34 mm, im Siegelfelde stehend drei Heilige, in der Mitte der Hl. Moritz mit Fahnenlanze und kreuzgeschmücktem Schild, rechts die Hl. Katharina mit Rad, links ein Hl. Bischof in Pontifikalgewändern (St. Kilian?), im Siegelfuß der betende Siegel-führer knieend im Profil;

Umschrift: S' . LUD' . KNIF . CAPELLA/NI . ISTORUM . SCORUM (an Urk. vom 10. April 1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 177 Nr. 14; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8). Die Hl. Katharina im Siegel des Domherrn ist entweder auf die jüngere Stadtkirche von Lügde (Patrozinium Maria und Katharina) oder auf die Katharinenvikarie in der alten Lügder Pfarrkirche St. Kiliani zu beziehen.

1327

Konrad von Hagen, später Domdekan, Domkämmerer und Domscholaster (s. o. S. 349f., 387, 396).

Otto (Graf) von Ziegenhain, mit einem Kanonikat in Magdeburg providiert am 13. September 1327 (PäpstUrkReg 1 S. 204 Nr. 284); als Domherr nicht nachweisbar.

1330

Peter von Köthen, Domherr am 4. Juli 1330 (CodDiplAnhalt 3 Nr. 575 S. 403), am 1. Februar 1348 am Schluß der Zeugenreihe der Domherren zusammen mit Johann von Suntra, daher wohl wie dieser als Sacerdotalkanoniker aufzufassen (Cop. 342 Bl. 37). Memorie im Dom am 12. Mai (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163).

Siegel: rund, 24 mm, im Felde Brustbild des Hl. Moritz, in der Rechten die Fahnenlanze, mit der Linken ein Schwert schulternd; Umschrift: + S' PETRI . CANONICI ECCE . MAGD .

Die beiden ersten Buchstaben des Vornamens sind nur sehr undeutlich zu erkennen, ob an zweiter Stelle vielleicht durch Versehen des Stechers ein C?

(an Urk. vom 10. April 1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 179 Nr. 23; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8, an Pressel mit Namen des Godeke von Blumenberg).

1331

Basilius (*Beseke*) von Rautenberg, Sohn des Ritters Siegfried v. R. 1320 (UBHochstHildesheim 4 Nr. 563 S. 306f.), Magister, *licentiatu legum*, mit einem Kanonikat providiert am 17. März 1331 (PäpstUrkReg 1 Nr. 455 S. 260), am 28. Februar 1343 schlichtet Erzbischof Otto den Streit des providierten Domherrn B. v. R. mit dem Kapitel dahin, daß der Genannte in das Kapitel aufzunehmen sei (Rep. U 1 XIX Nr. 26), am 29. November 1344 hebt der Abt Burchard von St. Godehard in Hildesheim die wegen Nichtaufnahme des B. v. R. über das Kapitel verhängten Zensuren auf und befiehlt die Aufnahme innerhalb von drei Tagen, falls sie nicht schon erfolgt sei (Rep. U 1 XVI B Nr. 11). B. v. R. erscheint als Magdeburger Domherr nur am 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), sein Name steht auf den Presseln der beiden Ausfertigungen. Während indes am Pressel der einen Spuren einer Besiegelung fehlen, hängt an der anderen das Siegel des Gerhard von Heydebreck (Rep. U 1 XXII Nr. 8, 9; vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 178 Nr. 21). B. wurde am 24. November 1327 mit einem Kanonikat in Hildesheim, am 15. Februar und 7. Juni 1331 mit Kanonikaten in Bremen und Halberstadt providiert (Lamay S. 85f., PäpstUrkReg 1 S. 258 Nr. 447, S. 261 Nr. 458) am 29. August 1337 ist er Kommissar des Bischofs Ludwig von Minden (StABückeberg, Capaunsche Sammlung). Im gleichen Jahr und 1339 Domherr ebd. (UBStiftHameln 1 Nr. 334 S. 254, Nr. 352 S. 269). In Hildesheim war er 1336 und noch 1344

Domthesaurar (UBStiftHameln 1 Nr. 340 S. 258, UBHochstHildesheim 5 Nr. 146 S. 85, nach dieser letztgenannten Urkunde hat er in Stadthagen gewohnt).

Siegel: rund, 28 mm, im Felde ein Schild mit 5 Rauten (3:2 übereinander).

Umschrift (stark abgebröckelt): [S].MGRI [. . . .]RUT[E]BER [G] (an Urkunde vom 10. Mai 1314; ungedruckt, Regest: UBHochstHildesheim 5 Nr. 146 S. 85, vgl. Doebner, ZHistVNdSachs 1898 S. 152 Nr. 15; Or.: StadtAStadthagen Urk. Nr. 15).

Ludwig (Landgraf) von Hessen, später Domkustos (s. o. S. 374).

1332

Friedrich von Schönburg, später Domscholaster (s. o. S. 386).

1333

Ludwig von Rieda (*Riden*), Domherr und erzbischöflicher Kaplan 25. März 1333 (Cop. 69 Bl. 263^v), einem brehnaischen Ministerialengeschlecht zuzuweisen nach UBStadtHalle 2 S. 449 Register.

Albrecht (Burggraf) von Leisnig, später Domkustos (s. o. S. 374).

Dietrich von Freckleben, aus halberstädtisch-magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Domherr von Halberstadt, Merseburg und Naumburg, † zwischen 9. Oktober 1334 (UBHochstMerseburg 1 Nr. 893 S. 747) und 8. Oktober 1336 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 2286 S. 390), soll nach der Urkunde vom 12. November 1370 (ebd. 4 Nr. 2794 S. 138) auch Domherr von Magdeburg gewesen sein (vgl. v. Ledebur, ArchDtAdelsG 1.1863 S. 118), aus magdeburgischen Quellen jedoch nicht als Domherr nachzuweisen.

1336

Johann von Suntra (Sontra in Hessen), Kaplan des Erzbischofs Otto 23. Dezember 1328 (UBStadtHalle 2 Nr. 636 S. 207), 10. April 1333 (Cop. 342 Bl. 34: *clericus noster*), Domherr von Magdeburg von Markgraf Ludwig von Brandenburg zur Verleihung eines Benefiziums markgräflichen Patronats vorgesehen am 29. Juni 1336 (CodDiplBrandenb B 2 Nr. 727 S. 112), erhält die Kapelle in *Hildingesburg* Diözese Magdeburg (wüst Hildagsburg, sw. Wolmirstedt vgl.

Hertel, Wüstungen S. 164), wegen dieser Verleihung durch Erzbischof Otto Streit mit dem Domstift Stendal, dessen Inkorporationsgerechtsame 1337 festgestellt werden (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 122—125 S. 81 ff.), *summus vicarius* am 29. Juni 1350 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 410 S. 253), am 13. August 1351 ist die Sacerdotalpräbende durch den Tod des Domherrn erledigt (PäpstUrkReg 1 Nr. 319 S. 439). —

Siegel: rund, 24 mm, in einem Sechspaß von drei kleinen und drei großen Bögen ein Wappenschild (rechter Schrägbalken auf gegittertem mit kleinen Kreuzen besätem Grund. Auf dem Balken als Anfang eines Wortes zu lesen ST M, was entsprechend dem zur Verfügung stehenden Raum wohl mit AUR zu ergänzen wäre und dementsprechend auf den Hl. Moritz bezogen werden müßte. Zwischen den Schildrändern und den großen Bögen des Sechspasses je eine Tierfigur: oben Löwe, rechts Pelikan, die linke Figur fehlt;

Umschrift (nur der Schluß erhalten): . . T/RA PBRI'

(an Urk. vom 10. April 1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 178f. Nr. 22; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8).

Gebhard (Edler) von Gronenberg, Domherr am 25. Juli 1336 (Rep. U 4c Stronitz Nr. 1).

1337

Gerlach von Hohenfels, später Domkantor und Viztum (s. o. S. 420, 412f.).

1338

Arnold von Karsum, später Domdekan (s. o. S. 350ff.).

1339

Johann Schenk von Heteborn, Domherr von Magdeburg 11. April 1339 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 2308 S. 405), auch Domherr von Halberstadt 1339—1371; vgl. Meier, Domherren Goslar Halberstadt S. 155, 277.

Johann von Rysne, vielleicht Reussen bei Hohenthurm? (vgl. UBStadtHalle 2 S. 572 Register), auf Präsentation des Erzbischofs Otto kurz vor 29. Juni 1339 zur ersten Diakonalpräbende gewählt (Rep. U 1 XIX Nr. 21), Kollator der Pfarrkirche in Loburg am 26. April 1376 (Cop. 419 Bl. 1), noch am 7. September 1385 im Besitz einer Domherrenkurie (Rep. U 1 XX A Nr. 2).

1340

Bodo (Graf) von Stolberg, Sohn des Grafen Heinrich V. v. S., Domherr 1. Januar 1340 (RegStolbergica S. 145 Nr. 424), auch Propst zu Dorla am 13. April 1333 (ebd. S. 133 Nr. 387), † vor 8. November 1356 (PäpstUrkReg 2 S. 41 Nr. 145). B. Graf zu Stolberg-Wernigerode, Geschichte des Hauses Stolberg, Magdeburg 1883, S. 96f.

Burchard von Belich, Domherr am 25. Januar 1340 (Cop. 69 Bl. 121).

1341

Konrad Kronsbein, Scholaster des Hl. Kreuzstifts in Hildesheim, angeblich 1328 von Johannes XXII. mit Kanonikat in Magdeburg und dem Archidiakonats Wanzleben providiert, erwirkt päpstliches Mandat vom 29. März 1341 an Kommissare, ihm zu den Benefizien zu verhelfen, in deren Besitz er aber nicht gelangt (PäpstUrkReg 1 S. 321—323 Nr. 45, S. 421 Nr. 243; Rep. U 1 XIX Nr. 26).

1342

Gumprecht von Wanzleben, später Domkellner (s. o. S. 402f.).

1343

Albrecht von Gowisch, aus einem Ministerialengeschlecht, das von den Herzögen von Braunschweig sowie den Bischöfen von Halberstadt und Hildesheim Lehen hatte (Lamay S. 63), Domherr, muß durch die Entscheidung Erzbischof Ottos zugunsten des Basilius von Rautenberg aus der ihm vom Kapitel zu Unrecht assignierten Pfründe weichen am 28. Februar 1343 (Rep. U 1 XIX Nr. 26).

Bernhard (Edler) von Meinersen, später Domkämmerer, Senior des Domkapitels und Domkellner (s. o. S. 396f., 424, 403).

Konrad (Edler) von Meinersen, als Domherr † vor dem 28. Februar 1343 (Rep. U 1 XIX Nr. 26).

Hilmar von Wederden, später Senior des Domkapitels, Domdekan und Domkellner (s. o. S. 424, 353, 403).

Rudolf von Welsleben, Domherr 5. Mai 1343 (CodDipl-Anhalt 3 Nr. 759 S. 535), 26. Januar 1347 (Boysen, AllgHistMagaz 3. 1767 ff. S. 156, statt Wanzleben ist Welsleben zu lesen), Memorie am Dom am 26. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 162).

Siegel: spitzoval, 44 : 27 mm, im oberen Teil des Feldes gekrönte Maria mit dem Jesusknaben, der in der Linken eine Blume hält, im

unteren Teil Wappenschild (geteilt, im unteren Teil drei herzförmige Blätter in der Anordnung 2 : 1, mit einem Kreuz belegt);

Umschrift: + S.' RODOLFI . DE . WELSLEVE

(an Urk. vom 10. April 1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben von Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 178 Nr. 20; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8).

Wachsmuth von Hornhausen, Kleriker der Diözese Halberstadt, Verwandter des Deutschordens-Hochmeisters Ludolf König, mit einem Kanonikat in Magdeburg providiert am 7. November 1343 (PäpstUrkReg 1 S. 339f. Nr. 36, S. 419 Nr. 236), nicht als Domherr nachweisbar.

Ludwig (Graf) von Henneberg, später Dompropst (s. o. S. 322f.).

1344

Bodo (Edler) von Homburg (*Honborg*), Sohn des Bodo (VII.) v. H. und der Agnes, geb. Gräfin von Spiegelberg (G. Schnath, Die Herrschaften Everstein, Homburg und Spiegelberg 1922 Tafel), als Domherr von Magdeburg nur in der Vertragsurkunde zwischen Erzbischof und Domkapitel gegen die Stadt Magdeburg vom 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), Besiegelung an dem vorgesehenen Pressel ist unterblieben (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 177 Nr. 12), Domherr von Hildesheim und Propst des St. Moritzstiftes daselbst 1312—1353; (1357 tot).

Bertram von Wolfsheim, später Domkustos (Thesaurar) s. o. S. 374f.).

Ulrich von Freckleben, aus magdeburgisch-halberstädtischem Ministerialengeschlecht, als Domherr von Magdeburg nur in der Vertragsurkunde zwischen Erzbischof und Domkapitel gegen die Stadt Magdeburg vom 10. April 1344 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240), daran sein Siegel, dessen Bilder auf U.s Zugehörigkeit zu den Domkapiteln von Merseburg und Naumburg hinweisen (beschrieben Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 178 Nr. 19, unzulänglich abgebildet bei v. Ledebur, ArchDtAdelsG 1. 1863 Taf. II Nr. 3); † 17. September 1349 als Dompropst von Naumburg (DomANaumburg Urk. Nr. 416, UBHochstMerseburg 1 S. 998), Memorie im Dom zu Magdeburg am 5. September (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 167).

Godeke von Blumenberg, als Sacerdotalkanoniker Domherr, letzter in der Zeugenreihe der Domherren vom 10. April 1344 (UB-

StadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240); auf dem Pressel des Domherrn hängt an beiden Ausfertigungen ein anderes Siegel (vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 179 Nr. 23).

1345

Johann Walterii von Haynau (Schlesien), providiert mit einem Kanonikat in Magdeburg *sub expectatione prebendae* am 7. Juli 1345 (PäpstUrkReg 1 S. 358 Nr. 81); Domkanzler zu Breslâu, Domherr zu Breslau und Krakau, Kaplan der Königin von Polen, † vor dem 27. Juni 1348 in Rom (Samulski S. 41, 64—66, 158, Schindler S. 238); als Magdeburger Domherr nicht nachweisbar.

Johann Grudding, Sohn des Ritters Bernhard G., Pfarrer zu Brumby und Altarist am Altar St. Mauricii, Sebastiani et Nicolai im Magdeburger Dom, providiert mit einem Kanonikat auf Supplik des Erzbischofs Otto und dessen Bruders Landgraf Heinrichs von Hessen am 4. September 1345 (PäpstUrkReg 1 S. 358f. Nr. 83, S. 430 Nr. 282); als Magdeburger Domherr jedoch nicht nachweisbar.

1346

Konrad Pruße, später Domscholaster (s. o. S. 386f.).

Ludwig von Bombach, Sohn des Ritters Ludwig v. B., landgräflich-hessischen Hofrats, providiert mit einem Kanonikat am 20. August 1346 (PäpstUrkReg 1 S. 372 Nr. 117, vgl. S. 431 Nr. 288); als Magdeburger Domherr nicht nachzuweisen.

1347

Ludwig von Wanzleben, aus magdeburgisch-halberstädtischem Ministerialengeschlecht, Domherr am 13. Januar 1347 (Rep. U 1 XIX Nr. 30), 31. Mai 1358 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 159 S. 105); auch Domherr und Domkellner von Halberstadt, stiftet in seinem Testament vom 20. Januar 1365 *de curia sua in Magdeburgh* seine und seiner Eltern Memorie und die Feier des Festes Inventionis St. Stephani im Dom zu Halberstadt (UBHochstHalberstadt 4 Nr. 2678 S. 50); † vor dem 30. Juli 1365 (PäpstUrkReg 2 S. 195 Nr. 710), Memorie im Dom zu Magdeburg am 8. Februar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161), im Stift St. Bonifaz zu Halberstadt am 1. (2.) Februar (Nekrologium St. Bonifaz, ZHarzV 6. 1873 S. 437). Vgl. Meier, Domherren Goslar Halberstadt S. 155, 344. — Sein Halberstädter Domkellersiegel an der auf 10. April 1344 ausgestellten Urkunde (UB-StadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb

70/71. 1935/36 S. 176 Nr. 9) am Pressel des Siegfried von Regenstein (Or. Rep. U 1 XXII Nr. 9, Abb. UBHochstHalberstadt 3 Taf. XVII Nr. 132).

Walter (Graf) von Barby, geb. angeblich 1306, Sohn Albrechts IV. v. B. (?) und der Luitgard von Honstein (?), providiert mit einem Kanonikat in Magdeburg am 22. Mai 1347 (PäpstUrKReg 1 S. 378 S. 378 Nr. 139), Domherr am 1. Februar 1348 (Cop. 342 Bl. 37). — Die Personengleichheit Walters mit dem gleichnamigen Domherrn von Halberstadt (1316—1355) ist nicht unwahrscheinlich, kann indessen urkundlich nicht belegt werden. Vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 232. Anders Heinrich, Grafen von Arnstein S. 195.

Siegel: rund, 29 mm, im gegitterten Felde der Hl. Moritz stehend, rechts die Fahnenlanze, links Wappenschild des Erzstifts (geteilt) haltend, zur Seite des Heiligen links Wappenschild der Grafen von Barby (Adler), rechts freistehend eine Gebäudegruppe (zwei schlanke Türme einen Kuppelbau flankierend);
Umschrift: S . WALTERI . D . BARBY . CAN . ECCE . MAGDEB'
(an der Urkunde vom 10. April 1344 am Pressel des Bruno von Querfurt = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 176 Nr. 7; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8).

1348

Friedrich von Plötzke d. J., aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, Student in Bologna 1342 (?) (Knod. DtStudent-Bologna S. 412f. Nr. 2811), Domherr 1. Februar 1348 (Cop. 342 Bl. 37), 17. März 1360 (Rep. U 1 XIX Nr. 34); erzbischöflicher Offizial. 2. April 1359. — Eine Unterscheidung von dem älteren Friedrich von Plötzke (s. o. S. 352f.) ist schwierig. Vielleicht ist der jüngere personen-gleich mit einem gleichnamigen Halberstädter Domherrn von 1357/58 (vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 311).

Siegel: rund, 29 mm, im Siegelkopf kleiner Wappenschild mit Familienwappen (Balken), im Felde zwischen zwei Stäben die Gestalt eines unbedeckten Mannes ohne Nimbus, den Blick nach oben gerichtet, die Arme auf der Brust gekreuzt;
Umschrift: S' . FREDERICI . DE PLOZCKE
(an der Urk. v. 10. April 1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 177; Or. an Pressel des Friedrich von Schönburg: Rep. U 1 XXII Nr. 8).

Bohusch von Hostýň alias Pardubitz, aus edlem tschechischem Geschlecht, Bruder des ersten Prager Erzbischofs Ernst v. H.,

Kanoniker an der Allerheiligenkapelle auf der Prager Burg und Propst von Leitmeritz, auf Supplik des Herzogs Rudolf von Sachsen mit einem Kanonikat in Magdeburg providiert am 27. März 1348 (Päpst-UrkReg 1 S. 382 Nr. 150, S. 434 Nr. 300); besiegelt den Vertrag zwischen dem Erzbischof und Domkapitel gegen die Stadt Magdeburg vom 10. April 1344 am Pressel des Brun von Querfurt (Rep. U 1 XII Nr. 9, UBStadtMagdeb 1 Nr. 399 S. 240, das Siegel als Propst von Leitmeritz (nicht Leitomischl) beschrieben bei Wentz, GBll-Magdeb 70/71. 1935/36 S. 176 Nr. 7), Stiftsherr von St. Aegidien in Breslau und Kaplan Kaiser Karls IV. 1353; vertauscht sein Magdeburger Kanonikat gegen ein solches in Olmütz am 12. Juli 1356, † 9. Dezember 1358 (Schindler S. 244).

Johann von Ockenbrock (*Hockenbroc, licentiatu8 artium, baccalaureu8 decretorum*, aus Ockenbrock b. Riepenveen, Prov. Overijssel, Niederlande), Pfarrer von Schüttorf, mit einem Kanonikat in Magdeburg providiert 20. November 1348 (PäpstUrkReg 1 S. 385 Nr. 160), wohl personengleich mit dem Diakonalkanoniker Johann von Hockesbergh in der Urkunde vom 15. Februar 1349 (Rep. U 1 XIX Nr. 33a), 12. Januar 1350 als Magdeburger Domherr belegt (ArchcoronaeregniBohemiae 2 Nr. 157 S. 209), bittet als Kaplan und Kommensal des Erzbischofs Gottfried von Bremen um Bestätigung eines Kanonikats in Bremen unbeschadet seiner Kanonikate in Magdeburg und Ramelsloh am 1. Juni 1361 (PäpstUrkReg 2 S. 108 Nr. 382; vgl. E. J. v. Westphalen, Monum. Cimbriarum 2, Leipzig 1740, S. 225); providiert mit Majorpräbende in Magdeburg, die der Halberstädter Elekt Ludwig von Meißen besessen hatte, am 28. April 1363 (PäpstUrkReg 2 S. 135 Nr. 481); erzbischöflicher Offizial, erhält die von Gebhard von Querfurt resignierte Propstei Bibra am 2. Februar 1369 (Cop. 32 Bl. 28^v), im Besitz der Propstei bestätigt am 20. Oktober 1371 (PäpstUrkReg 2 S. 266 Nr. 966); Domherr und Kaplan Erzbischof Albrechts von Sternberg, von diesem zum Prokurator der Stiftungsgüter in Westfalen bestellt am 28. März 1369 (Bauer-mann, GBllMagdeb 65. 1930 S. 89f.); bei Bestätigung der Majorpräbende durch den Papst vom 6. März 1371 wird die Aufgabe der Propstei Enger verfügt (PäpstUrkReg 2 S. 249 Nr. 904); am 18. Oktober 1372 erhält der Domherr als erzbischöflicher Kaplan und Prokurator in Westfalen Vollmacht, das erzbischöfliche Recht der ersten Bitte gegenüber dem Stift Borghorst auszuüben (Cop. 32 Bl. 36). Verfügt am 29. Sept. 1373 über Besitz im Westmünsterland (InvNichtstaatl-ArchiveProvWestf 1,1 1899 S. 18 Nr. 20).

Siegel: rund, 19 mm, im Felde Wappenschild (Kreuz);
 Umschrift: + S. JOHĪS . D[E OC]KEBR [OC]
 (an Urkunde vom 18. August 1368, Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 263 Nr. 9, Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 1; und nachträglich angehängt an der Urkunde vom 10. April 1344 = UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 177 Nr. 14, Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 8 und an Urkunde vom 29. Sept. 1373, Archiv H. Egelborg, Keppel Nr. 969, erw. InvNichtstaatlArchive-ProvWestfalen 1, 1 S. 18 Nr. 20).

1349

Gerhard von Heydebreck, aus pommerschem Adel, Altarist von St. Nicolai 1344 (Cop. 342 Bl. 37), erzbischöflicher Offizial 1348 bis 1352 (UBStadtHalle 3, 1 Nr. 774 S. 13), als Domherr genannt 18. Oktober 1349 (CodDiplBrandenb A 10 Nr. 29 S. 470, Nr. 30 S. 472) ebenso 13. Juli 1352 (ebd. A 25 Nr. 69 S. 368); auch Archidiakon von Stargard, Diözese Kammin; † vor 29. Dezember 1358 (UBHochstHalberstadt 3 Nr. 2531 S. 612).

Siegel: rund, 27 mm, im Felde zwei gekreuzte Heidewedel auf mit kleinen Sternen besätem Grunde;

Umschrift: + S' . GERARDI . HEYDEBRAKE .

(Am Pressel mit Namen des Basilius von Rautenberg am Vertragsdokument vom 10. April 1344 nachträglich angehängt; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 9, UBStadtMagdeb 1 Nr. 388 S. 240, beschrieben: Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 178 Nr. 21).

1350

Volrad (Edler) von Querfurt, später Domscholaster (s. o. S. 387).

1351

Herbord von Spangenberg, *baccalaureus decretorum*, erhält auf Supplik vom 13. August 1351 die Provision mit der durch den Tod des Johann von Suntra erledigten Sacerdotalpräbende (PäpstUrkReg 1 S. 439 Nr. 319); am 15. September 1351 ergeht päpstlicher Befehl an Kommissare zwecks seiner Einführung in die Propstei von St. Severi in Erfurt (ebd. S. 411 Nr. 208); die Anzeige von der Wahl Hilmars von Wederden zum Domdekan unterschreibt und besiegelt Johann von Marburg *procuratorio nomine magistri Herbordi, prepositi s. Severi Erfordensis, canonici Magd.*, 18. August 1368 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 263); vor 1371 Prozeß mit Timmo von Luckwitz wegen der Magdeburger Präbende (PäpstUrkReg 2 S. 261 Nr. 946).

1353

Johann von Marburg, später Propst von St. Nicolai, Domkustos bzw. Thesaurar (s. o. S. 375).

1354

Ludolf von Irxleben, aus Magdeburger Bürgerfamilie, Stifths herr von St. Sebastian und St. Nicolai (s. u. S. 631, 717), providiert mit Kanonikat am Dom und dem *officium vicedominatus*, in dessen Besitz er jedoch nicht nachweisbar ist, vor 24. Juni 1354 (PäpstUrkReg 2 S. 370f. Nr. 61), Mandat zur Einführung in ein erledigtes, anderweitig unkanonisch in Besitz genommenes Kanonikat 8. November 1356 (ebd. 2 S. 40f. Nr. 145), erneute Providierung 1. Februar 1367 (ebd. 2 S. 217 Nr. 788), als Domherr genannt in päpstlicher Urkunde vom 15. Januar 1373 (ebd. 2 S. 296 Nr. 1087), jedoch in Magdeburger Urkunden nicht als solcher nachzuweisen; † vor 27. Oktober 1374 (ebd. 2 S. 321 Nr. 1193).

Ludwig (Markgraf) von Meißen, Sohn des Markgrafen Friedrichs II. v. M. und dessen Gemahlin Mathilde, Tochter Kaiser Ludwigs IV., geb. 25. Februar 1341, providiert mit einem Kanonikat *sub expectantia prebendae* 26. Juli 1354 (PäpstUrkReg 2 S. 15 Nr. 48, vgl. ebd. S. 17, 32f. Nr. 54, 110), doch in dessen Besitz nicht nachweisbar; wird 1357 Bischof von Halberstadt; 1381—1382 Erzbischof von Magdeburg; † 17. Februar 1382 (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 76ff.).

Hilmar von Oberg, aus dem Öbisfelder Zweig der hildesheimischen Dienstmännernfamilie, als Domherr von Magdeburg genannt 13. November 1354 (UBHochstHildesheim 5 Nr. 569 S. 337), auch Domherr von Hildesheim (Lamay S. 77).

Heinrich (Edler) von Werberg, Sohn Konrads v. W., als Domherr genannt 6. Dezember 1354 (Rep. U 4a II Marienborn Nr. 97), dgl. 17. März 1360 (Rep. U 1 XIX Nr. 34).

1355

Gerhard (Graf) von Schwarzburg, später Dompropst (s. o. S. 323f.).

Johann von Czerin, auf Supplik des Gesandten des Herzogs Leopold von Österreich am 13. Juli 1355 mit Kanonikat *sub expectantia prebendae* providiert, jedoch als Domherr nicht nachweisbar (PäpstUrkReg 2 S. 27 Nr. 92).

1356

Matthias Wodacher, Domherr von Olmütz, erhält durch Tausch die Domherrenpfünde des Bohusch von Hostýň am 12. Juli 1356 (ebd. 2 S. 36 Nr. 125); † vor dem 3. Februar 1357 (ebd. 2 S. 45 Nr. 159).

Jordan von Neindorf, später Domkantor und Senior (s. o. S. 420, 424). Ob identisch mit dem S. 767 Genannten?

1357

Brotze (Edler) von Schraplau, später Dompropst (s. o. S. 327f.).

Otto (Landgraf) von Hessen, Sohn des Landgrafen Ludwig v. H. und dessen Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin von Sponheim, Neffe des Magdeburger Erzbischofs Otto, auf dessen Supplik vom 3. Februar 1357 er als Besitzer einer Minorpräbende mit der durch den Tod des Matthias Wodacher erledigten Majorpräbende providiert wird (PäpstUrkReg 2 S. 370 Nr. 60; Kirsch, QForschGebietGGörres-Ges 3 1894 S. 262); † noch im gleichen Jahr vor dem 2. Dezember (PäpstUrkReg 2 S. 65 Nr. 219). Angeblich auch Domherr zu Halberstadt und Bamberg (Knetsch, Das Haus Brabant S. 51, Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 276).

Ludwig (Edler) von Dorstadt, Sohn des Burchard v. D., als Domherr genannt am 29. Mai 1357 (v. d. Hagen, Beschreibung des Geschlechts derer von Dorstadt, Brandenburg 1762, S. 34), dgl. 25. Februar 1372 (CodDiplBrandenb A 17 S. 81 Nr. 68), am 12. Mai 1390 wird ihm von seinem Bruder Walter und dessen Sohn Bernhard zum 16. Oktober eine Memorie im Kloster Dorstadt gestiftet (Dürre, ZHistVNdSachs 1888, S. 63). Er dürfte demnach wahrscheinlich spätestens am 16. Oktober 1389 verstorben sein.

Heinrich Monch aus Wirchusen (Würchhausen a. d. Saale bei Kamburg), aus thüringischer Ministerialenfamilie, mit Majorpräbende providiert am 21. September 1357 (PäpstUrkReg 2 S. 60 Nr. 206), unterschreibt eigenhändig an letzter Stelle die Anzeige von der Wahl Hilmars von Wederden zum Domdekan am 18. August 1368 (Rep. U. 1 XX B Nr. 1, Hertel, GBIIIMagdeb 24. 1889 S. 263); Pfarrer von Mücheln, Diözese Halberstadt 1371—1374 (PäpstUrkReg 2 S. 245, 315 Nr. 886, 1172); providiert mit einem Kanonikat in Würzburg, † vor 10. März 1374 (ebd. 2 S. 314 Nr. 1166).

Siegel: rund, 23 mm, im Felde Wappenschild, darin drei geschachte Balken;

Umschrift: + S' . HEINRICI . DCI . MONCH

(Or.: Rep. U 1 XX B Nr. 1; vgl. Hertel, GBllMagdeburg 24. 1889 S. 263).

Hermann (Landgraf) von Hessen, Sohn des Landgrafen Ludwig v. H. und dessen Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin von Sponheim, Neffe des Magdeburger Erzbischofs Otto, Bruder des o. S. 501 genannten Domherrn Otto v. H., studierte in Paris und Prag, wo er vielleicht der erste Deutsche war, der zum *magister artium* promoviert wurde (Budinsky, Univ. Paris S. 136) nach der verlorenen Hessen-Chronik von Erzbischof Otto mit einer Magdeburger Domherrenpfründe ausgestattet (wohl 1357/61 nach dem Tode seines Bruders Otto (s. o. S. 501) und vor dem Tode des Erzbischofs); nicht im Besitz der höheren Weihen, tritt er Anfangs 1367 in den weltlichen Stand zurück, um die Mitregentschaft in Hessen neben seinem Oheim Landgraf Heinrich II. v. H. anzutreten (Friedensburg, ZHessG NF 11. 1885 S. 7, Knetsch, Das Haus Brabant S. 51f.).

Gerhard von Wederden, später Dekan (s. o. S. 353f.).

Heinrich (Graf) von Käfernburg (*Keverenberghe*), Domherr von Halberstadt, erhält päpstliche Provision mit einer Majorpräbende in Magdeburg am 29. Dezember 1357 (PäpstUrkReg 2 S. 67 Nr. 226, S. 363 Nr. 83, 86), als Magdeburger Domherr urkundlich nachweisbar vom 31. Mai 1358 (CodDiplBrandenb A 5 S. 105 Nr. 159) bis 8. November 1361 (Rep. U 1 XIX Nr. 35), Memorie im Dom am 17. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 162). Vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 288.

1358

Berthold (Graf) von Henneberg, Sohn des Grafen Heinrich v. H. wird als Domherr von Bamberg providiert mit der Propstei von St. Sebastian und einem Kanonikat an der Stiftskirche am 15. Mai 1358 (PäpstUrkReg 2 S. 75 Nr. 256, s. o. S. 325); der Konsens B.s als Domherr von Magdeburg zur Wahl Hilmars von Wederden zum Domdekan wird *nomine procuratorio* von Sieghard von Schwarzburg erteilt am 18. August 1368 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 262); † als Dompropst von Bamberg 1411 (J. A. Schultes, Dipl. Gesch. d. gräfl. Hauses Henneberg, Hildburghausen 1788, 1 S. 330).

Friedrich von Alvensleben, zum Domherrn erwählt 1358, doch nicht in den Besitz einer Pfründe gelangt (Struck, BllDtLdG

93. 1957 S. 241); F. v. A. ist ab 1362 urkundlich nachweisbar, 1394 bis 1396 war er erzbischöflicher Hauptmann zu Rathenow, 1399—1403 kurfürstlich brandenburgischer Hauptmann der Altmark (Wohlbrück, Geschichtl. Nachr. v. d. Geschl. v. Alvensleben 1 S. 346—348).

Gumpert von Pouch, zum Domherrn erwählt 1358 (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 241), doch wohl nicht in den Besitz einer Pfründe gelangt, empfängt am 5. Februar 1382 zu Halle seine magdeburgischen Lehen (Hertel, Lehnbücher S. 182).

Gumpert von der Schulenburg, Sohn des Heinrich v. d. S. auf Beetzendorf und Apenburg, zum Domherrn erwählt 1358, doch nicht in den Besitz einer Pfründe gelangt (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 241), nachweisbar ab 1365, † 1377 (G. Schmidt, Geschlecht v. d. Schulenburg 2 S. 49 Nr. 40).

Hermann von Wederden, zum Domherrn erwählt 1358, doch nicht in den Besitz einer Pfründe gelangt (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 241).

Friedrich von Beelitz, aus magdeburgischem Ministerialengeschlecht, zum Domherrn erwählt 1358 (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 241), als Besitzer einer Majorpräbende gestorben vor dem 24. Februar 1395 (Rep. U 1 XX C Nr. 40).

Heidenreich von Byern, später Senior, Domscholaster, Dekan und Archidiakon des Bannes Wanzleben, (s. o. S. 424, 388, 355 f.).

Dietrich von Gat(t)ersleben, aus magdeburgisch-halberstädtischem Stiftsadel, zum Domherrn erwählt 1358 (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 241), nach dem früher im ehem. StAZerbst aufbewahrten Magdeburger Kalender an einem 5. November verstorben (ebd. S. 199) und dabei als *frater noster* bezeichnet, Memorie im Dom am 29. Juli (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 165, vgl. auch Cop. 226 a: 1424/25), als Magdeburger Domherr sonst nicht nachweisbar, vielleicht personengleich mit dem Naumburger Domherrn Dietrich von Gatersleben senior, der in Naumburg am 25. Juli 1359 genannt wird (Päpst-UrkReg 2 S. 88 Nr. 305).

Heinrich von Wederden aus magdeburgischem Stiftsadel, zum Domherrn erwählt 1358 (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 241), providiert mit einem Kanonikat *sub expectantia prebendae* 4. Juli 1359 (PäpstUrkReg 2 S. 89 Nr. 309), Propst von Enger 8. November 1366 (StAMünster, Stift St. Johannes et Dionysii zu Herford Nr. 81),

Propst von St. Nicolai 23. Juni 1368, 20. September 1369, prozessiert als solcher um die Pfarre Gardelegen, auf die er gegen Abfindung verzichtet (CodDiplBrandenb A 22 Nr. 49f., S. 395); wegen einer Magdeburger Präbende prozessiert er mit Timmo von Lockwitz vor dem 29. Juli 1371 (PäpstUrkReg 2 S. 261 Nr. 946); bekundet am 24. Februar 1395 den Erhalt der Majorpräbende: *als ich de habe geeschet und optert von wegen miner kindesprophende darselbist* (Rep. U 1 XX C Nr. 2); Thesaurar von St. Gangolf 5. Juni 1411 (Rep. U 3 A A Nr. 19); † als solcher am 16. April 1414 (Cop. 371 a).

Siegel: rund, 28 mm, im Felde ein Widder, über dessen Rücken ein Stern;

Umschrift: + S' HINRICI × DE × WEDEREN

(Or.: StAMünster, Stift St. Johannes et Dionysii zu Herford Nr. 81).

Bernhard von der Schulenburg, aus altmärkischem Adel, Sohn Bernhard I. v. d. S. auf Beetzendorf; als Besitzer einer Minorpräbende, Archidiakon zu Alvensleben und Einnehmer der päpstlichen Kammer am 15. Mai 1358 mit einer Majorpräbende providiert (PäpstUrkReg 2 S. 76 Nr. 258), in Magdeburger Urkunden als Domherr ab 22. Juli 1359 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 444 S. 279), auch Stiftsherr von St. Nicolai und Benefiziat an St. Marien (15. Mai 1358 bzw. 3. März 1363) in Stendal und Domherr in Halberstadt (zu den dortigen Pfründen vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 331), als solcher zuletzt genannt am 9. Februar 1382 (UBHochstHalberstadt 4 Nr. 2950 S. 252), † vor dem 15. Okt. 1383 (UBStadtMagdeburg 1 Nr. 598). Memorie im Dom am 4. September (Sello, GBllMagdeb 24. 1891 S. 167). Vgl. über ihn G. Schmidt, v. d. Schulenburg 2 S. 35—37 Nr. 35).

1359

Nikolaus von Köckritz, aus meißnischem Landadel, zum Domherrn erwählt am 7. Oktober 1359 (Struck, BllDtLdG 93. 1957 S. 241), doch nicht in den Besitz einer Präbende gelangt.

1360

Johann von Hordorp, aus Magdeburger Ratsfamilie, als Domherr am Ende der Domherrenreihe vor Konrad von Biedenkopf 17. März 1360 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 259), 20. September 1375 (UBHochstHalberstadt 4 Nr. 2853 S. 173) † vor 8. Januar 1384 (CodDiplBrandenb A 3 Nr. 12 S. 298; A 25 Nr. 61 S. 44), Memorie im Dom am 4. Oktober (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 167), in St. Sebastian am 5. Dezember (Nekrologium ebd. 9. 1874 S. 140). J. ist wahrschein-

lich Nachfolger des J. v. Suntra in dessen Sacerdotalpräbende als *summus vicarius*, und damit würde das Siegel eines Pfarrers Johann von Hundisburg, das am Pressel des J. v. Suntra an die Urkunde vom 10. April 1344 nachträglich angehängt ist (S. 493), ihm zuzuschreiben sein.

Siegel: spitzoval, 43:28 mm, im oberen Teil des Feldes St. Petrus, rechts Schlüssel, links Buch (?), in der unteren Feldhälfte Schwan oder Gans (?);

Umschrift: + S' . IOHANIS PLEBĀI DE HVNOLDESBVR
(beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 179 Nr. 22; Or.: Rep. U 1 XXII Nr. 9).

Beziehungen der v. Hordorp zu Hundisburg ergeben sich aus den erzbischöflichen Lehnbüchern (vgl. Hertel, Lehnbücher S. 68, 320). Die *percepta ad candelam Ottonis imperatoris 1424—1455* (Cop. 226a) verzeichnen allerdings nebeneinander den Johann v. Hordorp und einen Propst Johann von Hundisburg.

Konrad von Biedenkopf, (*Bidencap*), Stiftsherr von St. Nicolai 1350, Domherr 17. März 1360 (Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 259) und zeitweise Sacerdotalkanoniker, was aus der Verleihung der Pfarre zu Biere an ihn (Bestätigung 25. April 1363: PöpstUrkReg 2 S. 134 Nr. 478) hervorgeht; † vor 4. Juli 1371 (ebd. 2 S. 260 Nr. 941), Memorie in St. Sebastian am 18. August (Nekrologium, GBllMagdeb 9. 1874 S. 147). Vgl. S. 716.

Siegel: rund, 29 mm, im Felde Wappenschild (zwei gekreuzte Kornähren);

Umschrift: * S' . CONRADI . DE . BYDENKAP
(nachträglich angehängt an den Vertrag zwischen Erzbischof und Domkapitel gegen die Stadt Magdeburg vom 10. April 1344, Rep. U 1 XXII Nr. 9, UBStadtMagdeb I Nr. 388 S. 240, beschrieben bei Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 179 Nr. 23).

Ludwig (Graf) von Honstein, Sohn des Grafen Dietrich III. v. H. und der Elisabeth, geb. Gräfin von Waldeck, Propst von Bibra und Besitzer einer Minorpräbende im Magdeburger Domkapitel, erhält auf Supplik vom 30. März 1360 Dispens und Bestätigung seiner Pfründen in Magdeburg, Hildesheim und Nordhausen (PöpstUrkReg 2 S. 94 Nr. 330), dgl. auf Supplik vom 23. Juni 1360 für den vor zwei Jahren erlangten Besitz des Archidiaconats Calbe (ebd. 2 S. 98 Nr. 344); 23. Juni 1360 bis 10. Febr. 1378 auch Propst des Kreuzstifts in Nordhausen und Domherr in Halberstadt (Köhler, ZHarzV 42.

1909 S. 152; Lamay S. 68; Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 281).

Albrecht (Herzog) von Braunschweig, Sohn des Herzogs Magnus I. v. B. und dessen Gemahlin Sophie geb. Markgräfin von Brandenburg, als Domherr von Magdeburg providiert mit dem Erzbistum Bremen am 17. Juli 1360 (PäpstUrkReg 2 S. 99 Nr. 350); auch Domherr in Halberstadt, † 14. April 1395.

Sieghard (Graf) von Schwarzburg, später Viztum und Dompropst (s. o. S. 413, 324).

1361

Johann Bock, *baccalaureus iuris canonici*, aus hildesheimischem Stiftsadel, Domherr von Hildesheim, providiert mit einem Kanonikat in Magdeburg am 25. September 1361 (PäpstUrkReg 2 S. 111 Nr. 392, vgl. S. 93 Nr. 326, Lamay S. 48); als Domherr von Magdeburg nicht nachweisbar.

Willekin Horborch, *baccalaureus decretorum*, Pfarrer von Nortorf in der Diözese Bremen, erwirkt päpstlichen Befehl zur Einführung in die durch den Tod des Johann von Wickenberg (?) erledigte Magdeburger Domherrnpründe am 25. September 1361 (PäpstUrkReg 2 S. 111 Nr. 393); beide sind als Magdeburger Domherren nicht nachzuweisen.

1362

Nikolaus von Lawis, Kaplan Kaiser Karls IV., providiert mit der Pründe des Bremer Elekten Albrecht von Braunschweig am 29. Juni und 8. November 1362 (PäpstUrkReg 2 S. 120 Nr. 420), in päpstlicher Urkunde vom 27. Mai 1368 und nach seinem Tode am 13. September 1374 noch als Besitzer einer Minorpründe und Archidiakon von Calbe bezeichnet (ebd. 2 S. 227, 320 Nr. 823, 1190), doch aus Magdeburger Quellen nicht als Mitglied des Domkapitels nachzuweisen.

Otto von Werder, *baccalaureus theologiae*, providiert auf Supplik Kaiser Karls IV. am 28. Dezember 1362 (PäpstUrkReg 2 S. 123 Nr. 429), in päpstlicher Urkunde vom 25. Juli 1366 noch als Domherr von Magdeburger bezeichnet (ebd. 2 S. 209 Nr. 756), doch aus Magdeburger Quellen nicht als Domherr nachweisbar.

1363

Otto (Graf) von Hallermund, Sohn des Grafen Heinrich v. H.

(PäpstUrkReg 2 S. 150 Nr. 534), Sohn des Grafen Gerhard d. Ä. und der Gerburg (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 267f., aufgrund von Isenburg, Europ. Stammtafeln 3 Nr. 51), als Domherr von Hildesheim und *canonicus minor* von Magdeburg am 1. Juli 1363 auch mit Kanonikat in Halberstadt providiert (PäpstUrkReg 2 S. 150 Nr. 534; vgl. Lamay S. 64); als Magdeburger Domherr sonst nicht nachweisbar.

1364

Heinrich (XVI.) (Graf) von Schwarzburg, Sohn des Grafen Heinrich XII. v. S., Domherr von Hildesheim, erwirkt päpstlichen Befehl zur Einführung in eine Majorpräbende in Magdeburg am 29. August 1364 (PäpstUrkReg 2 S. 172 Nr. 626; Lamay S. 88f.), Propst von Jechaburg, auch Domherr von Würzburg, Naumburg und Merseburg (Knod, DtStudentBologna S. 517 Nr. 3445; Gresky, Archidiakonat Jechaburg S. 86f.); † 15. Februar 1394, als Magdeburger Domherr jedoch nicht nachweisbar.

1365

Günther von Planitz, aus vogtländischem Adel, Domherr zu Naumburg, besitzt Kanonikat *sub expectantia prebendae minoris* in Magdeburg, bittet um Umwandlung der Expektanz auf Majorpräbende, da die Minorpräbende *modici sit valoris et quasi inutilis sibi existat* am 13. Mai 1365 (PäpstUrkReg 2 S. 185 Nr. 677); als Magdeburger Domherr nicht nachzuweisen, † als Propst von Zeitz 29. Januar 1392 (v. Mansberg, Erbarmannschaft 1 S. 525).

Rudolf (Fürst) von Anhalt, Sohn Albrechts II. von A.-Köthen und dessen Gemahlin Beatrix geb. Herzogin von Sachsen, als Domherr von Magdeburg vom Papst zum Bischof von Schwerin ernannt am 9. Juni 1365 (PäpstUrkReg 2 S. 190 Nr. 690), † 3. September 1365 (Hauck, KGD 5 S. 1174); in Magdeburg als Domherr nicht nachweisbar.

Peter von Mörtz, aus anhaltisch-sächsischem Landadel, Stifths herr von St. Bartholomäi in Zerbst, mit Majorpräbende am Dom zu Magdeburg providiert am 27. Juni 1365 (PäpstUrkReg 2 S. 194 Nr. 704), Kaplan des Erzbischofs Albrecht, der auf Verwendung des Fürsten Johann II. von Anhalt am 26. März 1369 verspricht, ihn zu der vom Papst verliehenen Domherrenpräbende zu verhelfen (CodDipl-Anhalt 4 Nr. 379 S. 252); er begegnet als Domherr am 19. Juni 1376 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 190 S. 123) 14. September 1377 und 1385 (GSBrandenb 2 S. 45).

1366

Timmo von Lockwitz (*Lunekewicz*), Pfarrer von Putzkau Diözese Meißen, providiert mit Majorpräbende in Magdeburg am 25. Oktober 1366 (PäpstUrKReg 2 S. 212 Nr. 769), † vor 29. Juli 1371 (ebd. 2 S. 261 Nr. 946); als Magdeburger Domherr jedoch nicht nachweisbar.

1367

Gebhard (Edler) von Querfurt, später Scholaster (s. o. S. 387 f.).

1368

Bethmann von Hoym, aus anhaltischem Ministerialengeschlecht, Domherr von Halberstadt, eingeführt in Majorpräbende am Magdeburger Dom gemäß päpstlichem Mandat vom 27. Mai 1368 (PäpstUrKReg 2 S. 225 Nr. 818); † vor dem 10. August 1421 (Cod-DiplBrandenb A 5 Nr. 285 S. 184, vgl. Cop. 226a Bl. 7), Memorie im Dom am 11. Januar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 160, vgl. Cop. 68 Bl. 321^r; zu seinen Halberstädter Pfründen vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 283 f.).

Bodo (Edler) von Ileburg, Sohn Bodos V. v. I., Herr der Stadt Calau, Domherr 27. September 1368 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 491 S. 316); am 28. Dezember 1372 ergeht päpstliches Mandat zu seiner Einführung in eine Majorpräbende (PäpstUrKReg 2 S. 294 Nr. 1078; vgl. R. Moderhack, Die ältere Gesch. d. Stadt Calau, ebd. 1933, S. 67 f.); Domdekan von Merseburg seit etwa 1353, † vor dem 11. August 1374 (Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 193).

1369

Heinrich Evergossen, später Thesaurar (s. o. S. 375).

Nikolaus Borztonis, später Viztum (s. o. S. 413).

1370

Andreas von Glogau, *canonicus prebendatus prebende subdiaconalis*, wird wegen Nichteinhaltung der mit der Pfründe verbundenen Residenz gemäß erzbischöflichem Befehl an den Thesaurar vom 4. September 1370 der Pfründe entsetzt, die an

Johann von Hoym, aus anhaltischer Ministerialenfamilie, übergehen soll (Cop. 32 Bl. 28^v).

Wenzel Morancz, vom Erzbischof mit der Domkämmerei providiert am 9. September 1370 (Cop. 32 Bl. 25).

1371

Konrad Soltau, *magister artium*, nach Mandat zur Einführung in eine Majorpräbende vom 28. Januar 1371 (PäpstUrkReg 2 S. 248 Nr. 897) wird ihm am 27. Oktober 1374 das durch den Tod des Ludolf von Irxleben erlangte Kanonikat bestätigt (ebd. 2 S. 321 Nr. 1193), um das er indes noch am 8. November 1375 prozessiert (ebd. 2 S. 337 Nr. 1254).

Matthias Honow, providiert mit dem Dekanat (s. o. S. 354).

Johann von Torgau, aus meißnischem Adel, erhält als Pfarrer von Jessen Provision mit Magdeburger Kanonikat am 11. Mai 1371 (PäpstUrkReg 2 S. 255 Nr. 922), dgl. providiert mit dem Archidiakonat Wanzleben, dessentwegen das Domkapitel lange mit Konrad Kronsbein prozessiert hat, am 8. April 1375 (ebd. 2 S. 329 Nr. 1225), Bestätigung der durch den Tod des Gebhard von Querfurt erledigten Pfründe am 2. Juli 1375 (ebd. 2 S. 332 Nr. 1233) begegnet urkundlich als Domherr am 8. Juli 1384 (Rep. U 1 VIII Nr. 23), dgl. am 23. Januar 1388 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 634 S. 407), dgl. als Archidiakon von Wanzleben 7./10. Januar 1390 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 136 S. 120; Rep. U 1 XIX Nr. 39a); Memorie im Dom am 6. August (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 166).

Nikolaus Papendorp, später Domkantor (s. o. S. 420f.).

Walter von Köckritz, später Kantor, Kellner, Viztum und Senior (s. o. S. 421, 404, 413, 424).

Konrad von Freyenstein (*Vryenstein*), Rektor der Kapelle Unserer Lieben Frauen in Goslar, erhält alle Rechte des verstorbenen Nikolaus von Frankfurt an Kanonikat und Sacerdotalpräbende in Magdeburg, über die dieser nach dem Tode des Konrad von Biedenkopf mit Otto von Lutin prozessiert am 4. Juli 1371 (PäpstUrkReg 2 S. 260 Nr. 941), als Magdeburger Domherr urkundlich belegt am 22. Februar 1381 (Rep. U 2 XXX Nr. 5a), 16. November 1383 (StA-Dresden Urk. Nr. 4195), er muß vor dem 27. Januar 1400 verstorben sein (RepGerm 2 S. 974). 1408 geht seine Kurie an Peter Staken über (Cop. 62 Bl. 155b), Memorie im Dom am 11. Juli (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 165).

Heinrich von Langenhofen (*longa curia*), *baccalaureus decretorum*, erhält die strittigen Rechte des Timmo von Lockwitz an einer Magdeburger Pfründe übertragen am 29. Juli 1371 (PäpstUrkReg 2 S. 261 Nr. 946, vgl. MecklenbUB 18 Nr. 10245 S. 90), in päpst-

lichen Urkunden als Domherr von Magdeburg bezeichnet am 25. Juli 1374 (PäpstUrKReg 2 S. 318 Nr. 1182); obschon in Magdeburger Urkunden nicht vorkommend, muß er doch Mitglied des Domkapitels gewesen sein, da im Dom seine Memorie am 27. Februar begangen wurde (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161); in den Memorienlisten von 1424, 1445 und 1455 erscheint er als *H. de longa curia et Wachow, Wagow, Wagouw* (Cop. 226a Bl. 7, 24^v, 52^v); auch Domherr von Schwerin (PäpstUrKReg 2 S. 296 Nr. 1086) und Stiftsherr von Bützow, wo er zuletzt am 19. August 1382 als Dekan bezeichnet wird. (MecklenbUB 20 Nr. 11456 S. 154).

Winrich von Kirchberg, erscheint gemäß Mandat zur Einführung in eine Majorpräbende vom 5. November 1371 und noch am 8. März 1373 als providiert (PäpstUrKReg 2 S. 266 Nr. 970, S. 298 Nr. 1098), ist jedoch als Magdeburger Domherr nicht nachzuweisen.

Borso von Riesenburg, Sohn des Borsso v. R. aus böhmischem Adel, erwirkt Einführungsmandat vom 1. Dezember 1371 (PäpstUrKReg 2 S. 268 Nr. 977), jedoch als Magdeburger Domherr nicht nachzuweisen.

1372

Berthold von Campe, später Domkustos (s. o. S. 375f.).

Johann von Meckebach (Meckbach bei Spangenberg nach Dersch, MainzZ 35. 1940 S. 45), als Domherr in päpstlicher Urkunde genannt am 20. August 1372 (PäpstUrKReg 2 S. 288 Nr. 1051), aber sonst nicht als Domherr nachweisbar.

Heinrich, Notar des Erzbischofs Peter, als Domherr genannt am 18. Oktober 1372; wohl personengleich mit dem gleichnamigen Pfarrer an St. Jakobi und Domvikar 1371—1383; vermutlich Sacerdotalkanoniker.

Nikolaus von Riesenburg, Propst von Kemberg, studiert 1365 in Bologna, 1373 in Prag (Lindner, NA 8. 1883 S. 145), soll nach päpstlichem Mandat vom 28. Dezember 1372 in den Besitz des durch Tod des Gerhard von Wederden erledigten Magdeburger Kanonikats eingeführt werden (PäpstUrKReg 2 S. 294 Nr. 1077), nach Urkunden vom 5. Mai 1377 und 30. Oktober gleichen Jahres Domherr von Magdeburg und Breslau und Rat Kaisers Karls IV. (CodDiplBrandenb A 25 Nr. 123 S. 258, StADresden Urk. Nr. 4204); nach Wentz bürgerlicher Herkunft aus der Stadt Riesenburg in Westpreußen, nach

Lindner aus böhmischem Geschlecht (Lindner, Gesch. d. Reichs unter König Wenzel I. S. 407), Notar und Protonotar an der Kaiserlichen Kanzlei, seit 1374 vornehmster Kanzleibeamter in allen Verrichtungen des Kanzlers (Lindner, NA 8. 1883 S. 145, Lindner, Das Urkundenwesen Karls IV., 1882 S. 17, 23f.), ist bis 1379 Protonotar König Wenzels, auch Stiftsherr von St. Viktor bei Metz (RepGerm 1 S. 112) und Propst von St. Cassius in Bonn (D. Hörold, Das Stift St. Cassius zu Bonn, BonnGBll 11. 1957 S. 209), wird am 27. Januar 1384 in zwiespältiger Wahl zum Bischof von Konstanz gewählt (Rep. Germ. 1 S. 121*f., Hauck KGD⁵ 5 S. 1144), resigniert die Propstei Kemberg 1387 (Cop. 60 Bl. 10) und auch am 4. Mai 1387 das Bistum Konstanz (RegEpiscopConstant 3 S. 29ff. Nr. 6939ff.) wird 1388 Bischof von Olmütz, als solcher providiert vor Mai 1388, inthronisiert 18. Dezember 1388 (Hauck KGD⁵ 5 S. 1193), bleibt aber Dompropst von Konstanz (Schindler S. 331f.), † 6. Juni 1396 (Hauck KGD⁵ 5 S. 1193; vgl. Pohl, Beitr. z. Gesch. d. Bischöfe v. Olmütz, Diss. Breslau 1940, S. 43f.).

1373

Burchard von Brünn, später Domdekan (s. o. S. 354).

Rudolf von Büнау, später Domkellner (s. o. S. 403).

1374

Heinrich (Edler) von Werberg, später Dompropst (s. o. S. 328)

Johann von Demmin, Pfarrer von St. Marien in Greifswald, wird unter Aufhebung der Provision mit Kanonikat an St. Nicolai providiert mit Majorpräbende am Dom, die durch den Tod des Heinrich Monch erledigt ist, am 10. März 1374 (PäpstUrReg 2 S. 313f. Nr. 1166); nach dem Roten Buch der Dompropstei gehören 1385 zur Präbende des J. v. D. und des Peter von Mörtz in Pobzig (Kr. Bernburg) 5 ³/₄ Hufen (Cop. 91 Bl. 11v).

Burchard (Edler) von Querfurt, Sohn Brunos v. Qu., Propst von Jechaburg, ist nach päpstlichen Urkunden vom 28. Mai und 4. Dezember 1374 mit einem Magdeburger Kanonikat *sub expectantia prebendae maioris* providiert (PäpstUrReg 2 S. 317f. Nr. 1181, S. 322 Nr. 1198), jedoch nicht in ihrem Besitz nachweisbar (Holstein, ZHarzV 7. 1874 S. 162), bereits 1357 Domherr von Merseburg, 1382 zum Bischof ebd. gewählt, † 8. März 1384 als Elekt von Merseburg. Zu seinen zahlreichen weiteren Pfründen vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 313f.

Wenzel genannt Karl von Skalitz, Subdiakon der Diözese Prag, soll auf Empfehlung des Erzbischofs Peter in das durch den Tod des Nikolaus von Lawis erledigte Kanonikat mit Minorpräbende nebst dem Archidiakonats Calbe eingeführt werden am 13. September 1374 (PäpstUrkReg 2 S. 320 Nr. 1190), jedoch nicht als Domherr nachweisbar.

Heinrich Etwat, später Domkämmerer (s. o. S. 397).

1375

Albrecht (Edler) von Querfurt, Sohn Gebhards XIV. v. Qu. und dessen Gemahlin Elisabeth geb. Gräfin von Mansfeld (Holstein, ZHarzV 7. 1874 S. 156ff.), Bruder des Domherrn Gebhard v. Qu. (s. o. S. 387f.), 18. August 1368 Domherr von Halberstadt (Hertel, GBllMagdeb 24. 1879 S. 263), als Domherr von Merseburg 1369 Student in Bologna (Knod, DtStudentBologna S. 426 Nr. 2901), als *baccalaureus decretorum*, Domherr von Halberstadt und Domherr von Naumburg am 27. Januar 1375 mit Kanonikat in Magdeburg providiert (PäpstUrkReg 2 S. 324 Nr. 1207), am 20. März gleichen Jahres mit dem durch den Tod des Nikolaus von Lawis erledigten Archidiakonats Calbe providiert (ebd. 2 S. 328 Nr. 1222); 1372 mit seinem Kaplan Matthäus (später Stiftsherr von St. Nicolai) immatrikuliert als Jurist in Prag (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 5. 1870 S. 497); auf Bitte König Ludwigs von Ungarn am 19. September 1372 mit Kanonikat am Dom zu Mainz providiert (PäpstUrkReg 2 S. 289 Nr. 1054); urkundlich als Magdeburger Domherr nachweisbar 21. Juli 1377 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 541 S. 346); wird von Erzbischof Peter bei der Begründung des Gangolfsstiftes zu dessen erstem Propst ernannt (Rep. U 3 A Nr. 15, 16; in Schöppenchron. S. 286 Anm. 2 behauptet Janicke irrtümlich, daß A. Thesaurar von St. Gangolf gewesen sei); während er sich in Rom um das Bistum Merseburg bewarb, wurde er zum Erzbischof von Magdeburg gewählt; Erzbischof 1382—1403, † 12. Juni 1412 (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 81ff.; vgl. Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 312f.).

Heinrich Chüden, später Domscholaster (s. o. S. 388).

1376

Nikolaus Stephani, aus Königsberg, wird 1376 auf Präsentation des Erzbischofs Peter zum Domherrn gewählt und zu einer der von Erzbischof Otto gestifteten Diakonalpräbenden angenommen (Rep. U 1 XIX Nr. 37a).

1379

Johann von Gühlen, später Domdekan (s. u. S. 356).

1381

Johann Mekol, stellt 1381/82 das Lehnsregister unter Erzbischof Ludwig von Meißen auf (Hertel, Lehnbücher S. XVIII; UBStadtHalle 3, 1 S. II; 3, 2 Nr. 119 S. 62ff. Anm. 30) † als Inhaber einer Sacerdotalpräbende vor dem 30. März 1397 (RepGerm 2 S. 138).

1382

Bethmann von Halberstadt, † als Domherr auf der Reise nach Rom in Florenz am 8. Juli 1382 (Cop. 371 a).

Berthold von Frankfurt, später Domdekan (s. o. S. 354f.).

1383

Konrad Constini, später Domthesaurar (s. o. S. 376).

1384

Albert Wischepel, Kleriker und öffentlicher Notar 12. November 1383 (Rep. U 1 I Nr. 98c), Domherr 1. April 1384 (Rep. D Möllenvogtei XX Nr. 6 Bl. 117) und zwar Inhaber einer Diakonal- oder Subdiakonalpräbende (Rep. U 2 LV Nr. 14: 14. Mai 1394; Rep. U 1 XIX Nr. 44: 25. November 1395), † zwischen 15. März 1424 und 5. März 1425 (Rep. U 1 XIX Nr. 56; RepGerm 4 S. 2375, 3033).

Johann von Beelitz, später Senior des Domkapitels (s. o. S. 424f.).

1387

Gebhard von Gleina (*Glina*, *Glyna*), auch G. Wallich v. G. genannt (UBStadtMagdeb 1 Nr. 755 S. 456: 8. April 1397; Rep. U 1 XVIII Nr. 28) aus einem ausgestorbenen sächsischen Adelsgeschlecht (vgl. Kittel, Beumann, Erdmann, DA 3. 1939 S. 419; Kittel, SachsAnh 15. 1939 S. 174); als Domherr genannt 4. September 1387 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 629 S. 403), studiert als Domherr von Magdeburg und Archidiakon von Calbe 1388 in Wien (Hartl und Schrauf, Die Matrikel der Wiener Universität 1, Wien 1892, S. 28, wo *de Glina* irrtümlich als *de Sliria* gelesen wird und als von Schleiern gedeutet ist); als *baccalaureus artium*, Domherr von Merseburg und Archidiakon von Calbe providiert mit einem Kanonikat *sub expectantia prebendae* in Naumburg am 12. November 1389 (RepGerm 2 S. 309), Magister

4. Januar 1392 (Cop. 61 Bl. 61), unter Propst Brotze von Schraplau (1385—1394) *amministrator prepositure* (Cop. 91 Bl. 65), noch am 9. Februar 1400 Archidiakon von Calbe (Rep. U 1 XVIII Nr. 28), † vor 5. September 1406 (RepGerm 2 S. 1305).

Ulrich von Rodefeld, später Domdekan (s. o. S. 355).

Peter von Wochow, Domherr 4. September 1387 (UBStadt-Magdeb 1 Nr. 629 S. 403).

Johann Muller de Arnstede (Arnstadt a. d. Gera oder Arnstedt an der Wipper), als *possessor maioris vicarie* im Dom wohl *summus vicarius* 24. September 1387 (Cop. 60 Bl. 9).

1388

Johann von Bockeln, Domherr, † vor 7. Januar 1388 (Cop. 60 Bl. 15).

Gebhard (Graf) von Mansfeld, später Domthesaurar s. o. S. 376.

1389

Johann von Eimbeck, später Domdekan (s. o. S. 358).

Heinrich (Graf) von Stolberg, Sohn des Grafen Heinrich (XI.) v. St., Domherr von Würzburg, providiert mit Kanonikaten in Magdeburg, Merseburg und Naumburg am 12. November 1389 (RepGerm 2 S. 438, 478), erhält Majorpräbende am Magdeburger Dom am 6. August 1393 (Rep. U 1 XX C Nr. 1), die er am 5. April 1403 an den Grafen Günther von Schwarzburg vertauscht (StARudolstadt, Urk. Abt. Sondershausen Reg. Nr. 1262); um die gleiche Zeit soll er vorübergehend Dompropst von Merseburg und Koadjutor des dortigen Bischofs gewesen sein (v. Mülverstedt, Geschichte des Hauses Stolberg S. 117; der ebd. S. 137 aufgeführte Heinrich XVII. ist personengleich mit unserem Domherrn).

Siegel: rund, 24 mm, im Felde nebeneinander zwei Wappenschilde (gespalten und Hirsch); Umschrift in gotischer Minuskel; + S' hēntici de . ſtolberg . can (Or.: Rep. U 1 XX C Nr. 1).

Henning Niendorp aus Burg, 1374 in Prag zum *baccalaureus artium* admittiert, daselbst zum *licentiatus* promoviert 1377, in den Akten der Universität später oft erwähnt, als *magister artium* und *baccalaureus medicinae*, Stiftsherr an St. Nicolai in Stendal, auf Verwendung der Kaiserin Elisabeth mit Kanonikat *sub expectantia*

prebendae in Magdeburg providiert am 13. November 1389 (Mon. Vat. res gestas Bohemicas ill. 5, 1 S. 153 Nr. 262, RepGerm 2 S. 400); erhält durch päpstliche Sentenz vom 15. Mai 1401 die mit Werner v. d. Schulenburg streitige Pfründe zugesprochen (Mon. Vat. res gestas Bohemicas ill. 2 S. 1021 Nr. 1787), ohne jedoch in deren Besitz zu gelangen; † vor 7. Februar 1407 (RepGerm 2 S. 1377).

Otto (Burggraf) von Dohna (*Donyn*), Domherr von Meißen und Pfarrer von Dohna bei Pirna, providiert mit Kanonikat *sub expectantia prebendae* in Magdeburg am 18. November 1389 (RepGerm 2 S. 949), als Magdeburger Domherr nicht nachzuweisen.

1390

Rudolf (Fürst) von Anhalt, Sohn Heinrichs IV. v. A. und der Sophie, geb. Herzogin von Sachsen (Lamay S. 43), WS 1380 als Jurist immatrikuliert in Prag (Winter, GBllMagdeb 5. 1870 S. 498), Domherr 7. Januar 1390 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 136 S. 120) 10. Januar 1390 (Rep. U 1 XIX Nr. 39a), tauscht mit dem Fürsten Albrecht von Anhalt die Pfründe im Magdeburger Domstift und wird vom Erzbischof von der Minorpräbende zur Majorpräbende transferiert 4. Januar 1392 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 172 S. 147), auch Domherr von Halberstadt und Hildesheim, Bischof von Halberstadt 1401—1406; † 28. November 1406 (Lamay S. 43, Hauck, KGD⁶ 5 S. 1143).

Richard von Kalckreuth, aus meißnischem Adel, Domherr 7. Januar 1390 (CodDiplAnhalt 5 Nr. 136 S. 120), 10. Januar 1390 (Rep. U 1 XIX Nr. 39a).

1391

Johann von Hasserode, aus halberstädtischem Stiftsadel, Domkustos von Halberstadt, mit einem Magdeburger Kanonikat *sub expectantia prebendae* providiert 2. Januar 1391 (RepGerm 2 S. 651), begegnet als Domherr von Magdeburg am 28. Oktober 1391 (Cop. 61 Bl. 60, UBStadtHalle 3, 2 Nr. 1340 S. 357f.), 6. Juli 1397 *canonicus sub expectantia prebendae maioris* (RepGerm 2 S. 652, vgl. ebd. zu 10. Mai 1401); 1401 anscheinend vergeblicher Versuch das Magdeburger Dekanat in Besitz zu nehmen (RepGerm 2 S. 735).

Zacharias Sluter, später Domkellner (s. o. S. 405).

Albrecht (Graf) von Mansfeld, Sohn Gebhards III. v. M., zum Propst von Bibra präsentiert 17. September 1391 (Cop. 61 Bl. 52); später weltlich, vermählt mit Elisabeth, Fürstin von Anhalt, † 1414.

Johann von Redekin, später Domdekan (s. o. S. 356ff.).

1392

Albrecht (Fürst) von Anhalt, tauscht mit seinem *avunculus* Fürst Rudolf von Anhalt die Pfründe im Domkapitel und wird vom Erzbischof von Majorpräbende zur Minorpräbende transferiert (Cop. 61 Bl. 61).

Günther von Kalckreuth aus meißnischem Adel, Propst von St. Sebastian 25. März 1392 (RepGerm 2 S. 889), 16. September 1394 (UBHochstMeißen 2 Nr. 733 S. 266); als Domherr von Magdeburg sonst nicht nachweisbar.

Heinrich von Angern, später Domkantor (s. o. S. 421).

Albrecht (Herzog) von Sachsen, Sohn des Herzogs Wenzel v. S. und dessen Gemahlin Cäcilie von Carrara, vertauscht seine Minorpräbende im Magdeburger Domkapitel an Paul von dem Berge gegen ein Kanonikat an der Allerheiligenkapelle in Wittenberg am 30. Juni 1392 (GSBrandenb 2 S. 116); später weltlich, folgt 1419 in der Regierung des Kurfürstentums. † 27. November 1422 als letztes regierendes Mitglied des askanischen Hauses Sachsen-Wittenberg.

Paul von dem Berge (*de monte*), ertauscht von dem Vorgenannten dessen Minorpräbende am 30. Juni 1392 (s. o.); † 1424 (Cop. 226 a Bl. 7), Memorie im Dom am 21. November (Sello, GBIIMagdeb 26. 1891 S. 169).

1393

Bertram von Veltheim, später Senior des Domkapitels (s. o. S. 425).

Ekkard von Hahnensee, aus ursprünglich ministerialischem niedersächsischen Adelsgeschlecht, Domherr von Magdeburg *sub expectantia prebendae* 12. Juni 1393 (RepGerm 2 S. 245), Domherr von Hildesheim 1397, studiert 1401 in Erfurt, 1407 in Bologna, 1417—1427 im Besitz einer Minorpräbende am Magdeburger Domstift (RepGerm 4 S. 620f.), als Magdeburger Domherr noch genannt am 19. April 1445 (Cop. 26 Bl. 94), als Dompropst von Hildesheim † 1. Dezember 1460 (Lamay S. 64).

Dietrich von Gebesee, Papst Bonifaz IX. beauftragt den Dekan des Erfurter Marienstifts mit der Durchführung der Revidierung des Dietrich v. G., Pfarrers an der St. Peterskirche zu Herbs-

leben, nach Prüfung auf seine Würdigkeit in ein Kanonikat am Magdeburger Domstift am 13. November 1389, dies geschieht am 26. Juli 1393 (Wattenbach, NA 8. 1883 S. 292), ist jedoch als Magdeburger Domherr nicht nachzuweisen.

1394

Heinrich Byvorden, Kleriker der Diözese Bremen und öffentlicher Notar 7. Januar 1390 (Rep. U 1 XIX Nr. 41—43), Domherr als Inhaber einer Diakonalpräbende 3. April 1394 (Cop. 31 Bl. 26^v) 25. November 1395 (Rep. U 1 XIX Nr. 44); Memorie im Dom am 5. Juli (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 165).

Engelbert Scheper aus Schneidlingen, Domherr als Inhaber einer Subdiakonalpräbende 3 April 1394 (Cop. 31 Bl. 26^v, Rep. U 1 XIX Nr. 44); 1407 Official des Bischofs von Halberstadt und Prokurator des Halberstädter Domkapitels (Hilling, Halberst. Offiziale S. 66f.), erzbischöflicher Official 1410 und 1415; † als Scholaster von St. Nicolai vor dem 19. Januar 1422 (RepGerm. 4 S. 983; s. u. S. 702).

Balthasar von Lübstorf (*Lupstorp*), Kleriker der Brandenburger Diözese, providiert mit einer Diakonalpräbende vakant durch Translation des Konrad Constini auf eine andere Pfründe am 12. September 1394 (RepGerm 2 S. 104); diese Verfügung ist aber nicht wirksam geworden, da Constini als Domthesaurar seine Diakonalpräbende beibehält (s. o. S. 376).

Werner von der Schulenburg, aus altmärkischem Adel, Sohn Heinrich I. v. d. S. auf Beetzendorf, immatrikuliert als Jurist in Prag 1372 (Winter, GBllMagdeb 5. 1870 S. 497), 1388 Domherr von Halberstadt, 1399 Propst von Bernau, Diözese Brandenburg; Domherr und Dombaumeister 29. September 1394 (Cop. 62 Bl. 27), erwirkt päpstliches Mandat zur Einführung in die mit Henning Niendorp streitige Domherrenpfründe 15. Mai 1401 (RepGerm 2 S. 1156), 1411 Propst zu Walbeck (Meier, Domkapitel Goslar Hildesheim S. 331, UBHochst-Halberstadt 4 Nr. 3298 S. 541), nach Grabplatte im Domremter † 14. April 1417 (GSBrandenb 2 S. 519), Memorie im Dom am 16. April (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163).

Peter von Harsdorf, *summus vicarius*, † vor 14. Oktober 1394 (RepGerm 2 S. 175, 1171), Memorie im Dom am 18. August (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 166).

1395

Friedrich (von) Gummer, aus Quedlinburg, Domherr als Inhaber einer Presbyterialpräbende 25. November 1395 (Rep. U 1 XIX Nr. 44), zuvor Stiftsherr an St. Sebastian (s. u. S. 634), † vor 21. Oktober 1400 (RepGerm 2 S. 527), Memorie im Dom am 30. Oktober (Sello, GBII Magdeb 26. 1891 S. 168).

1396

Johann Gremis, aus einem im Merseburgischen angesehnen Adelsgeschlecht (vgl. Posse, Siegel d. Adels d. Wettiner Lande 3 S. 94), Domherr von Merseburg und Naumburg, Propst von Schlieben, auch Domherr von Magdeburg wohl als Diakonalkanoniker 10. Januar 1396 (RepGerm 2 S. 641, 849), providiert mit der Pfarrkirche in Möckern 12. Dezember 1397, deren Rektor 19. November 1402 (ebd. 2 S. 641); Skriptor in der päpstlichen Kanzlei 1401—1403 (UBHochst-Meißen 2 Nr. 757 S. 293, Nr. 768 S. 306), begegnet in den magdeburgischen Quellen als Domherr 25. Januar 1409, 22. Juli 1412 (Cop. 62 Bl. 160^v, 206^v); die Memorie eines Johannes Grover im Magdeburger Dom am 8. Mai ist wohl auf ihn zu beziehen (Sello, GBII-Magdeb 26. 1891 S. 163); noch 1428 Domdekan in Merseburg (Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 193).

Ulrich (Graf) von Honstein, geb. 1384/85 als Sohn Dietrichs VI. v. H. — Heringen und dessen Gemahlin Lutrud, geb. Gräfin von Mansfeld (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 282, nach Berg, FamiliengeschichteI BII 33. 1935 S. 348, anders Köhler, ZHarzV 42. 1909 Stammtafel C, der die Lutrud für eine Gräfin von Stolberg ansieht), providiert am 5. Februar 1396 mit Kanonikaten in Magdeburg, Halberstadt und Merseburg (RepGerm 2 S. 1129), später Domherr in Halberstadt bis 1422 (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 282). Auch Domherr in Würzburg, als solcher 1407 an der Universität Erfurt immatrikuliert (ebd.). In Magdeburg als Domherr jedoch nicht nachweisbar.

Degenhard von Denen, *magister artium et medicinae*, Stifths herr von St. Marien in Halberstadt, im Besitz einer Expektanz auf eine Magdeburger Domherrenpräbende prozessiert um die Domkellerei 11. Februar 1396—26. August 1399 (RepGerm 2 S. 222f.); in Magdeburger Quellen nicht als Domherr nachweisbar.

Heinrich Goethals, später Domdekan (s. o. S. 355).

Peter Stake, streitet um die von Peter von Harsdorf resignierte *summa vicaria* 25. Oktober 1396, 15. Dezember 1400 (RepGerm 2 S. 175, 315; vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 185f.: 1405 *summissarius*); die Pfarrkirche in Wörmnitz ist am 5. November 1397 durch seine Translation auf ein anderes Magdeburger Kanonikat vakant (RepGerm 2 S. 826, vgl. ebd. S. 974: Tausch mit Peter Fabri 1400), demnach war er vorher im Besitz der Diakonalpräbende, der die Wörmnitzer Kirche inkorporiert war (vgl. Wentz GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 191); erhält 1408 die Kurie des Konrad von Freyenstein (Cop. 62 Bl. 155^v), als *canonicus presbiteralis* noch am 11. Juni 1409 genannt (Rep. U 1 XX A Nr. 8); † vor dem 10. November 1419 (RepGerm 4 S. 1358), Memorie im Dom am 11. Juli (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 165).

1397

Meinhard Speckhose, später Domscholaster und Dompropst (s. o. S. 388, 329).

Christoph de Maronibus, Kardinalspresbyter von St. Cyriacus in Rom, providiert mit Kanonikat *sub expectantia prebendae* 2. Februar 1397 (RepGerm 2 S. 216), schon vorher (6. Febr. 1394) † 4. Dez. 1404 (Eubel² 2 S. 40) mit dem Archidiaconat Weddingen providiert (ebd.), als Domherr in Magdeburger Quellen nicht nachweisbar.

Bertram Schure, Domherr von Merseburg, providiert mit Sacerdotalpräbende des verstorbenen Johann Mekol am 30. März 1397 (RepGerm 2 S. 138); in deren Besitz jedoch nicht nachweisbar.

Lippold von Steinbeck, später Dompropst (s. o. S. 328f.).

Martin Hartung (*Hardunge*) aus Halle, prozessiert um Diakonalpräbende des verstorbenen Konrad Constini 1397 (RepGerm 2 S. 51, 641, 849), erhält als Domherr einen Klosterhof in der Sudenburg 10. August 1408 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 47 S. 28), noch in dessen Besitz 15. September 1415 (ebd. 2 Nr. 69 S. 40).

Nikolaus Krüger, später Domthesaurar (s. o. S. 376f.).

1398

Johann Zadelmann, Domherr von Magdeburg 17. November 1398 (RepGerm 2 S. 796), Familiar des Kardinalpriesters Cosmas von St. Crucis in Jerusalem in Rom, providiert mit Kanonikat in Schwerin und Vikarie an der St. Georgenkirche zu Wismar 24. Januar 1400 (MecklenbUB 24 Nr. 13581 S. 9), Vikar am Dom zu Bremen und

am Dom zu Lübeck (RepGerm 3 S. 256), als solcher urkundlich erwähnt am 7. Dezember 1417, 23. Dezember 1422 (RepGerm 4 S. 2549), providiert mit Thesauriat an St. Gangolf 29. Juli 1413 (RepGerm 3 S. 256), † 14. September 1435; Memorie in St. Gangolf am 7. Juli, im Dom am 10. Oktober (Cop. 371 a, vgl. Sello, GBll-Magdeb 26. 1891 S. 167); 1428 und 1430 als *magister* (meister) bezeichnet (StadtABurg Urk. Nr. 36, UBStadtMagdeb 2 Nr. 233 S. 134).

1399

Johann Hildebrand (genannt *de Duvel*), *licentiatus decretorum*, Domherr von Magdeburg, providiert mit Kanonikat *sub expectantia prebendae* 1. Juli 1399 (RepGerm 2 S. 662); als Domherr in Magdeburger Quellen nicht nachweisbar.

Henning Kertzendorp, *magister medicinae et artium*, providiert mit Kanonikat *sub expectantia prebendae maioris* 10. August 1399 (RepGerm 2 S. 399), als Domherr jedoch in Magdeburger Quellen nicht nachweisbar; bemüht sich gleichzeitig Providierungen mit Kanonikaten an St. Sebastian und St. Nicolai zu realisieren (s. u. 635f., 721).

1400

Peter Fabri, Rektor der Kapelle St. Jodoci, St. Sigismundi und St. Gertrudis extra muros Jüterbog, Inhaber des Altar-Benefiziums von St. Erasmus und Livin in der Pfarrkirche in Loburg, Stiftsherr an St. Bonifaz in Halberstadt, wird am 7. März 1391 mit einem *ad collationem archiepiscopi* stehenden Benefizium in Magdeburg providiert (RepGerm 2 S. 974). Am 8. Januar 1400 wird er im Tausch mit Peter Stake mit der Pfarrkirche in Wörmlitz und einem Kanonikat in Magdeburg providiert, das aber mit Ludolph Nyendorp strittig ist (ebd.). Er ist jedoch in Magdeburg als Domherr nicht nachweisbar.

Hildebrand Sarnow, Vikar in Kyritz, erhält Bestätigung der Sacerdotalpräbende des verstorbenen Friedrich Gummer am 21. Oktober 1400 (RepGerm 2 S. 527), noch als Domherr genannt 11. November 1404 (ebd. S. 1307f.); † 1424 (Cop. 226 a Bl. 7^v), Memorie im Dom am 24. Juli (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 165).

1403

Albert Kreienberg, Magister, päpstlicher *scriptor* und *abbreviator*, providiert am 1. Januar 1403 mit Kanonikat *sub expectantia prebendae* (RepGerm 2 S. 50), prozessiert darum am 21. Juni 1404

(ebd.); im Besitz einer Domherrenpfünde nicht nachweisbar, † vor 24. Oktober 1426 (RepGerm 4 S. 180).

Günther (Graf) von Schwarzburg, Sohn Günthers XXIX. v. S. und dessen Gemahlin Anna geb. Landgräfin von Leuchtenberg, geb. 1382, Vikar an der St. Marienkirche in Arnstadt 1393, studiert 1398—1399 in Bologna, 1400 in Padua, WS 1400 in Köln, Propst von Jechaburg 1399—1403, Dompropst von Mainz 1400—1403 (Knod. DtStudentBologna S. 517 Nr. 3443; Kisky, Domkapitel S. 110, 145, Nr. 327, 154; Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 83, Gresky, Archidiakonat Jechaburg S. 86 Nr. 19); erhält durch Tausch mit Heinrich von Stolberg am 5. April 1403 eine Majorpräbende im Magdeburger Domkapitel (StARudolstadt, Urk. Abt. Sondershausen Reg. Nr. 1262), im gleichen Jahr noch Administrator des Erzbischofs Albrecht IV. und selbst Erzbischof. † 23. März 1445 (Schäfers, Personal- und Amtsdaten S. 85).

Siegfried von Hoym, später Domkellner und Dompropst (s. o. S. 440, 329f.).

1404

Dietrich von Rodenfeld (*Rodeveld*), später Senior des Domkapitels (s. o. S. 425).

1405

Johann von Barby, später Domkantor und Domdekan (s. o. S. 422, 359f.).

Johann von Goch (*Ghouch*), aus einem in den Stiftern Merseburg und Naumburg angesessenen Adelsgeschlecht (vgl. Posse, Siegel d. Adels d. Wettinischen Lande 3 S. 89), *magister artium*, Domherr 1405 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 12^v), als Kleriker der apostolischen Kammer providiert mit der Dompropstei am 18. August 1407 (RepGerm 2 S. 1383, 1370), ohne in deren Besitz zu gelangen; Propst von St. Sebastian vor 28. August 1409 (ebd. 3 S. 16; J. Vincke, Briefe zum Pisaner Konzil, 1940 S. 220—222), 27. September 1421 (UBHochstMeißen 2 Nr. 904 S. 447); auch Domherr von Naumburg und Meißen (RepGerm 2 S. 1383; UB-HochstMeißen 2 Nr. 817 S. 363, S. XXIX), Domdekan von Merseburg (RepGerm 2 S. 1370, 3 S. 16) und Dompropst von Meißen (UB Hochst-Meißen 3 Nr. 924 S. 13). 1408 fordert er als Kleriker der apostolischen Kammer und Abgesandter an die mitteldeutschen geistlichen und

weltlichen Fürsten zur Teilnahme am Pisaner Konzil auf (Klein-eidam, Universitas studii Erfordensis 1 S. 84), päpstlicher Kaplan und Gesandter des Grafen von Schwarzburg auf dem Konzil von Pisa 1409 (F. Ughelli, Italia Sacra 3 S. 560); † vor 23. März 1427 (Rep-Germ 4 S. 1271, 1937).

Johann Kyritz, später Domscholaster, Domkellner, Senior des Domkapitels (s. o. S. 388f., 405, 426).

Nikolaus Krüssow (*Crussow*), Domherr mit Sacerdotalpräbende (*summissarius*) (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 186), dgl. 1405—1423 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 4, 80^v), erwähnt auch in einer Urkunde vom 31. März 1419 (Rep. U 2 LV Nr. 17); † nach 1424/25, als Toter genannt 1443/44 (Cop. 226a Bl. 24), Memorie im Dom am 29. April (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163).

Johann Poteritz, zuvor Domvikar (Cop. 91 Bl. 99, UBStadt-Magdeb 1 Nr. 814 S. 480, 2 Nr. 10 S. 7), Domherr mit Sacerdotalpräbende (*summus vicarius*) (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 186), dgl. 1405 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A. 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 4), † vor 13. Mai 1418 (?), spätestens vor 1424 (Rep-Germ 4 S. 3577, 3583; Cop. 226a Bl. 7^v) Memorie im Dom am 12. September (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 167).

Hermann Quesitz, später Domthesaurar (?) und Domscholaster (s. o. S. 389, 377f.)

Heinrich von Schlieben, aus einem östlich der mittleren Elbe verbreiteten Adelsgeschlecht, Magdeburger Domherr 1405—1423 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 4, 80^v), 11. August 1411 (Cop. 62 Bl. 223), prozessiert mit Johann Kyritz um eine Majorpräbende 10. Juli 1412 Rep. U 2 XXX Nr. 7), *magister fabricae* 1424 (Cop. 226a Bl. 6), auch Domherr von Lebus, † vor dem 19. Januar 1425 (RepGerm 4 S. 1477, 2152) Memorie im Dom am 29. September (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 169). Seine Nennung zum Jahre 1324 bei v. Mülverstedt (JberAltmarkVVaterlG 23, 1. 1893 S. 135 Anm. 1) beruht auf einer irrigen Angabe Stockhausens.

Nikolaus (von) Sömmerda, Domherr mit Sacerdotalpräbende (*summus vicarius*) (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 186), dgl. 1405 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 4), erzbischöflicher Kaplan, vom Erzbischof mit einer Domherren-

pfründe ausgestattet, befindet sich im Rechtsstreit um den Besitz derselben mit Matthias von Veltheim 23./24. April 1415 (Rep. U 1 XIX Nr. 55, Cop. 62 Bl. 220) begegnet als Domvikar noch 15. Juli 1440, 26. August 1440 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 419 S. 543, Nr. 426 S. 551), Senior von St. Gangolf 15. April 1442 (Rep. U 3 A A Nr. 22), † 6. März 1444 (Cop. 371 a). (Vgl. S. 813).

Peter Sparnow, später Viztum (?) (s. o. S. 414).

Konrad von Wulffen, später Domkantor (s. o. S. 422).

1406

Gerhard von Kutzleben, aus thüringischem Adel (Posse, Siegel d. Adels d. Wettiner Lande 4 S. 70), Domherr 11. November 1406 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 30 S. 21), Archidiakon von Calbe 24. Juni 1417 (Cop. 62 Bl. 246), 16. Oktober 1427 (UBKIULFMagdeb Nr. 267 S. 250, vgl. RepGerm 4 S. 223, wonach der Kleriker der Diözese Verden, Bernhard Wetzen, am 13. April 1424 eine — unwirksam gebliebene — Provision mit dem Archidiakonat erhielt), auch Domherr und Domkellner von Halberstadt 1418—1432 (Meier, Domkapitel Goslar Halberstadt S. 298).

1407

Albert Zwarten, aus Zwolle, *magister artium*, Familiar des Kardinalpresbyters Jordan von St. Martini in montibus in Rom, providiert mit dem vakanten Kanonikat des Walter von Köckritz am 16. März 1407 (RepGerm 2 S. 1335); als Domherr von Magdeburg nicht nachweisbar.

1408

Dietrich von Angern, am 14. April 1408 genannt als Dekan von St. Nicolai in Stendal und *canonic to Meydeborg* (LivlandUB 4 Nr. 1750 S. 613f.). Da D. sonst nicht als Domherr nachgewiesen werden kann, wird der gleichnamige Stiftsherr von St. Nicolai zu Magdeburg gemeint sein (s. u. S. 721).

1409

Johann Gherwer, *canonicus presbyteralis* 11. Juni 1409 (Rep. U 1 XX A Nr. 8).

1411

Johann (Fürst) von Anhalt, Sohn des Fürsten Siegmund I. v. A.-Zerbst und dessen Gemahlin Brigitte geb. Edle von Querfurt, Dom-

herr von Magdeburg 1411—1423 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 16, 88^v), providiert auf Supplik König Sigismunds mit Majorpräbende (?) (RepGerm 4 S. 1601), als Domherr zu Magdeburg genannt 3. Juni 1419 (Cop. 62 Bl. 264), auch Domherr von Halberstadt, vertauscht seine dortige Majorpräbende gegen die Cyriacuskapelle in Querfurt am 2. Oktober 1419 (RepGerm 4 S. 38, 3301, 3579), † als Dompropst von Merseburg 1455 (Wäschke, Askanier S. 65 Nr. 260).

Heinrich Gerlaci, *summissarius* 1411—1423 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 16, 80^v; vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 186); † zwischen 1446 und 1456 (Cop. 226a Bl. 53), Memorie im Dom am 9. August (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 166).

Heinrich von Hoym, aus halberstädtischem Stiftsadel, Domherr 1411—1423 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 16, 80^v); † vor 9. August 1429 (RepGerm 4 S. 985, 3549).

Dietrich Ram, später Thesaurar (s. o. S. 378).

Thomas Storckow, Magdeburger Domherr 1411—1423 (Register der Obödienz Remkersleben Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 16, 80^v) *summus vicarius* 20. November 1418 (StadtAZerbst I B Nr. 92 bis 174, vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 186), auch Stiftsherr von St. Wiperti in Nienburg (RepGerm 4 S. 3583).

Matthias von Veltheim, aus niedersächsischem Adel, studiert 1412 in Bologna (Knod, DtStudentBologna S. 515 Nr. 3972), Domherr 1411—1423 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 16, 80^v), *summus vicarius*, prozessiert mit Nikolaus von Sömmerda um die Pfründe 23/24. April 1415 (Rep. U 1 XIX Nr. 55; Cop. 62 Bl. 220; vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/77. 1935/36 S. 186), Domvikar 12. Februar 1430, 5. Februar 1431 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 233 S. 134, Nr. 246 S. 143) † 1445 (Cop. 226a Bl. 23^v), Memorie im Dom am 23. Januar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 160).

1411

Dietrich Rosentreder, Inhaber der zweiten Vikarie des Altars St. Matthäi am 2. Juni 1411 (Codex Mauritianus, früher im ehem. StAZerbst, noch nicht wieder aufgefunden, Bl. 184), vertauscht die Vikarie an Hermann Quesitz gegen eine Diakonalpräbende am 3. August 1412 (Cop. 9 Nr. 28), erzbischöflicher Offizial und General-

vikar 1425—1427 (vgl. RepGerm 4 S. 1937, 3523), immatrikuliert in Erfurt 1427, in Leipzig WS 1433; † zwischen 1445 und 22. März 1448 (Cop. 226 a Bl. 38 ff., 52^v, Cop. 66 Bl. 28) Memorie im Dom am 10. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161), im Dom zu Stendal am 7. März (Sello, JberAltmärkVVaterlG 22, 2. 1889 S. 137).

Busso (Edler) von Schraplau, Domherr 13. Dezember 1412 (Cop. 62 Bl. 203^v).

1415

Burchard (Edler) von Werberg, später Dompropst (s. o. S. 330).

1418

Johannes von Schwichelt (*de Swichelte*), aus niedersächsischem Adelsgeschlecht, *licentiatus in decretis*, providiert mit Kanonikat und Minorpräbende 29. Januar 1418 (RepGerm 4 S. 2428), Domherr und Kantor in Hildesheim, Inhaber einer Minorpräbende in Halberstadt, wird er in Magdeburg am 3. November 1419 erneut mit der Domkellnerei providiert, prozessiert deshalb mit Johann Kyritz am 6. März 1421 (ebd.), wohl nicht in den Besitz des Magdeburger Kanonikats gelangt.

Gerhard Koneke d. Ä., aus altmärkischer Bürgerfamilie (v. Mülverstedt, GBllMagdeb 3. 1868 S. 23 ff.), studiert 1404 in Erfurt, seit 1407 als Propst von Bernau, Diözese Brandenburg, in Bologna, daselbst am 2. Dezember 1412 *licentiatus decretorum* (Knod, Dt-StudentBologna S. 264 Nr. 1820), Domherr von Halberstadt 1413 (RepGerm 3 S. 130), *doctor decretorum* in Bologna 16. Oktober 1414, als Domherr von Hildesheim mit Kanonikat in Magdeburg *cum reservatione prebendae* providiert am 30. Januar 1418 (RepGerm 4 S. 819), als Domkellner von Halberstadt und Domherr von Magdeburg 1420 an die Kurie entsandt, um die Konfirmation des Halberstädter Bischofs Johann von Hoym zu betreiben, bei dieser Gelegenheit nimmt er in Lucca Abschrift von dem Werk des Diakons Leboyn *De invencione, revelacione ac translacione sanctissime vultus* (datiert 28. Dezember 1420: *ipso die St. Innocentium*, um Weihnachtsjahresbeginn kann es sich dabei nicht handeln, da Johann von Hoym erst am 24. Februar 1420 zum Bischof gewählt wurde, Hs. 234 der Bibliothek des ehem. Domgymnasiums Magdeburg, vgl. Dittmar, Handschriften 1880 S. 84, nach dem Kriege in Verlust geraten? vgl. Wattenbach, NA 10. 1885 S. 192 f.); begegnet als Domherr von Magdeburg zuletzt

am 29. September 1444 (Cop. 66 Bl. 44^v); † am 1. Dezember wahrscheinlich des Jahres 1455 (Schmidt, ZHarzV 6. 1873 S. 417), Memorie im Dom am 16. November (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 168); mit dem gleichnamigen Domdekan (vgl. Hertel, GBllMagdeb 24. 1889 S. 168, GSBrandenb 2 S. 519) ist er nicht personengleich; vgl. oben S. 360f..

Sebastian Gruben, providiert mit Kanonikat und Majorpräbende in Magdeburg am 3. Februar 1418, dgl. mit dem Amt des Küsters bzw. Thesaurars (RepGerm 4 S. 3342), prozessiert wegen dieser Pfründen noch am 18. Oktober 1421 (ebd.), wohl nicht in ihren Genuß gelangt.

Thomas Rode, providiert mit einer *summa vicaria* am 18. Oktober 1418 und später, jedoch ohne Erfolg (RepGerm 4 S. 3577), später Stiftsherr und Scholaster von St. Nicolai in Magdeburg (s. u. S. 702).

Heinrich Lauwingh (*van Lewinghe, Lewingh, Lowing*), Domherr 30. November 1418 (UBKlBerge Nr. 260 S. 198), Besitzer einer Diakonalpräbende (Rep. U 4c Löderburg Nr. 4), wohnt 1419 in der Kurie *Alte Roma* in der Sudenburg (Rep. U 2 LV Nr. 17), später Domherr von Meißen, Stiftsherr von Altenburg, Diözese Naumburg, und Propst von Großenhain (Rep. Germ 4 S. 1177f.); † vor 20. März 1424 (ebd. 4 S. 2719, vgl. UBKlBerge Nr. 270 S. 208: 19. September 1428), Memorie im Dom am 13. Februar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161), in St. Sebastian am 10. Februar (Nekrolog, GBllMagdeb 9. 1874 S. 149).

Burchard von Steinbeck, später Domkantor, Domscholaster und Senior des Domkapitels (s. o. S. 422, 390, 426).

Henricus Knwt (sol) *alias Bell*, am 23. März 1418 verstorbener Kanoniker des Magdeburger Domstifts erwähnt (RepGerm 4 S. 1601).

1419

Wenzel Besechow, *presbyter*, providiert mit der Pfarrkirche in Brumby am 17. August 1415 (RepGerm 3 S. 402), Diakonalkanoniker am Magdeburger Dom am 31. März 1419 (Rep. U 2 LV Nr. 17), dgl. 12. April 1431 (Rep. U 1 XIX Nr. 56).

Hermann Bontelheym, Vikar an St. Sebastian [!] in Straßburg, providiert mit Kanonikat und Presbyterialpräbende, vakant nach dem Tod des Peter Stake, am 10. November 1419 (RepGerm 4 S. 1358), im Besitz der Pfründe nicht nachweisbar.

1422

Zanonus de Castellione, aus adligem Geschlecht, Neffe des Kardinals Branda de Castellione (s. u. S. 528f.), *doctor utrisque juris*, *Notarius*, *Referendarius*, *canonicus Magdeburgensis* providiert mit der Propstei von St. Sebastian am 22. Juli 1422, Prothonotar *ratificat obligationem super preposituram S. Sebastiani* am 22. November 1422 (RepGerm 4 S. 3820). Promoviert zum Bischof von Lisieux am 12. April 1424 (Eubel² 1 S. 304); † 11. September 1459 als Bischof von Bayeux (ebd. 2 S. 101).

Günzel von Bartensleben, später Dompropst (s. o. S. 330f.).

1420

Johannes Kolkhagen, offenbar ohne Erfolg providiert mit Kanonikat, Majorpräbende und Kellneramt in Magdeburg am 14. Oktober 1420, wiederholt 21. März 1421 (RepGerm 4 S. 1750).

1422

Johannes Proyt, ohne Erfolg providiert mit Kanonikat und Majorpräbende am Dom zu Magdeburg am 13. März 1422 (RepGerm 4 S. 2260).

N. N. von Goltzin, Domherr 1422/23 (Register der Obödienz Remkersleben, Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 66^v, 80^v).

Friedrich Schutfeld, später Domthesaurar (s. o. S. 378).

1423

Johann Goldener, Propst von Wörlitz (RepGerm 4 S. 64), bis 1421 Stadtschreiber von Magdeburg (Schöppenchron. S. 361), erzbischöflicher Schreiber und Kanzler 1422/23, Domherr 1423 (Cop. 6 Bl. 225ff.), erzbischöflicher *consiliarius*, *Sigismundi regis prothonotarius et consiliarius* (RepGerm 4 S. 1936), *receptus in canonicatum* 4. Oktober 1426 (ebd.), bemüht sich später mehrfach um die Übertragung einer Majorpräbende, ihm gehörte der aus der Bibliothek der Magdeburger Dominikaner stammende Cod. Nr. 1 der ehemaligen Domgymnasialbibliothek: *Guilelmus Durandus, Rationale divinatorum officiorum* (Dittmar, Handschriften, 1878, S. 2, nach dem Krieg in Verlust geraten), Stiftsherr von St. Bartholomäi in Zerbst am 2. Oktober 1431 (GSBrandenb 2 S. 46), rezipiert zum Stiftsherrn von St. Gangolf in Magdeburg 1435 (s. u. S. 822), resigniert den Altar Exulum Andreae in der Pfarrkirche zu Niemegek dem Kollator Herzog Friedrich von Sachsen 22. September 1441 (StADresden Urk. Nr. 6664 a). Immatriku-

liert Leipzig WS 1433, als Magister dem Konzil von Basel inkorporiert (Haller, ConcBasil 4 S. 274), Thesaurar von St. Gangolf 15. April 1442 (Rep. U 3 A A Nr. 22) † 9. März 1446 (Cop. 371 a), Zahlung einer Geldsumme *pro pulsus magnarum campanarum ad exequias domini decani Jo. de Barby et Jo. Goldener 1446* (Cop. 226 a Bl. 22^v), Memorie im Dom am 8. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161). —

Siegel: rund, 30 mm, im Felde Schild und Helm, im Schilde und als Helmzier springender Bock.

Umschrift: ☉. iohān . got/biner cāo (die letzten drei Buchstaben fraglich (an Urk. vom 22. September 1441; Or.: StADresden Urk. Nr. 6664 a).

1424

Heinrich der Oven, später Domdekan (s. o. S. 358f.).

Heinrich Alman (*Almer*) aus Magdeburg, 1419 Halberstädter Vikar (Cop. 62 Bl. 261), providiert mit Kanonikat zu St. Marien in Halberstadt am 26. November 1421 (RepGerm 4 S. 990), Magdeburger Diakonalkanoniker 15. März 1424 (Rep. U 1 XIX Nr. 56), 28. März 1448 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 564 S. 610), immatrikuliert in Leipzig WS 1447, † 1455 (Cop. 226 a Bl. 52), Memorie im Dom am 31. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163).

Kurt von der Asseburg, aus halberstädtischem Stiftsadel, Domherr 25. April 1424 (Rep. U 4c Hötensleben Nr. 4), in der Kanzlei Erzbischof Friedrichs III. tätig.

Martinus Hakeborn, providiert mit Kanonikat und Subdiakonalpräbende am 20. März 1424 (RepGerm 4 S. 2719), wohl ohne Erfolg.

Degenhard von Eikendorf, aus magdeburgischem Stiftsadel, Domherr 25. April 1424 (Rep. U 4c Hötensleben Nr. 4).

Balthasar von Schlieben, später Senior des Domkapitels (s. o. S. 426).

Branda de Castellione, * um 1355, aus adligem Geschlecht, *doctor utriusque iuris* in Pavia 1389, Auditor der päpstlichen Rota seit 1392, promoviert zum Bischof von Piacenza am 3. August 1404, päpstlicher Gesandter, später Kardinallegat bei König Siegmund 1410—1414, zum Kardinalpriester von S. Clemens kreiert am 5. Juni 1411, Legat in Hussitenangelegenheiten 1421—1425, providiert mit der durch die Bischofserhebung des Zanonus de Castellione (s. o. S. 527) freigewordenen Propstei von St. Sebastian am 14. April 1424, ver-

pflichtet sich zur Zahlung der Annaten am 23. Mai 1425 (RepGerm 4 S. 282), Kardinalbischof von Porto seit 14. März 1431, von Sabina seit 29. Januar 1440, † 3. Februar 1443, begraben in der von ihm gestifteten Kollegiatkirche in Castiglione Olona (Diöz. Mailand). Als Domherr in Magdeburg nicht nachzuweisen, so daß die Anerkennung der Providierung seitens des Kapitels mehr als fraglich bleibt. Neueste Biographie in *DicthistGéogrEccles* 11. 1949, demnächst D. Girgensohn in *Dizionario biografico degli Italiani*, Stichwort Castiglione.

1425

Johann Mentz, später Domkämmerer (s. o. S. 398).

Johannes Smed, providiert mit Kanonikat und Subdiakonalpräbende am 5. März 1425 (RepGerm 4 S. 2375), sonst nicht als Domherr nachweisbar.

Nikolaus von Czabeltitz, providiert mit Kanonikat und Subdiakonalpräbende am 16. April 1425, prozessiert deshalb am 15. März 1426, 8. April 1427, 8. September 1427, 5. Dezember 1428 (RepGerm 4 S. 3033f.), scheint aber nicht in den Besitz der Pfründe gelangt zu sein.

Arnold von Treskow, später Domkantor und Dompropst (s. o. S. 422, 331f.).

1426

Heinrich Toke, Sohn des gleichnamigen Bremer Bürgers, immatrikuliert in Erfurt WS 1406, 1408 *baccalaureus artium*, daselbst *magister artium* 1411 und Beginn mit Vorlesungen, um 1418 *doctor theologiae* und Professor, 1419 nach Rostock berufen, päpstliche Erlaubnis zum Universitätswechsel am 22. März 1421 (RepGerm 4 S. 1316), Rektor daselbst 1424, erhält die 1424/25 eingerichtete Dompredigerstelle in Magdeburg um 1426 (Wentz, *BGIIIMagdeb* 70/71. 1935/36 S. 182f.), urkundlich in Magdeburger Quellen als *sacre theologie professor, canonicus Magdeburgensis* erstmalig am 19. November 1429 (Rep. U 1 XVII Nr. 13), doch war er nach seiner Synodalrede auf der Magdeburger Provinzialsynode von 1451 bereits am 18. April 1429 in Wartenburg bei Wittenberg, um im Auftrage des Erzbischofs das dortige angebliche Hostienwunder zu prüfen (vgl. *CodDiplBrandenb* A 2 Nr. 12 S. 147f.). In seiner Antrittspredigt bei Übernahme des Lektorats entwickelte er bereits die Grundzüge eines Reformprogramms für die Hebung des Priesterstandes. Die ungeschlichteten Streitigkeiten des Erzbischofs mit der Stadt Magdeburg, die auch das Domkapitel in Mitleidenschaft zogen, veranlaßten T. im Jahre 1431,

einer ihm angebotenen Berufung an den Dom in Bremen näherzutreten, doch kam es infolge seiner Wirksamkeit auf dem Basler Konzil erst am 20. Juli 1434 zur Bestallung als Lektor in Bremen (BremerUB 6 Nr. 20 S. 20ff., vgl. Entholt, Bremische Kultur gegen Ausgang des Mittelalters, AbhhVortrrBremerWissGes 8/9 1934 S. 103). Als Abgesandter Erzbischof Günthers verließ T. im September 1431 Magdeburg und traf nach längerem Aufenthalt in Erfurt Anfang 1432 in Basel ein, wo er sogleich an den Vergleichsversuchen mit den Hussiten beteiligt wurde. So war er Wortführer auf den Gesandtschaftsreisen nach Eger im Frühjahr 1432, nach Prag im Frühjahr und Herbst 1433, und Teilnehmer an den Verhandlungen mit den Böhmen in Regensburg im August 1434. Außerdem war er auf dem Konzil als erzbischöflicher Prokurator auch für die Wiederherstellung des Friedens mit den Magdeburger Bürgern tätig (Haller, ConcBasil 2 S. 147, 476, vgl. 543; 3 S. 522, 376). Nachdem er wahrscheinlich bis 1437 auf dem Konzil gewilt hatte, ging T. von dort vermutlich nach Bremen zur Wahrnehmung seines schon 1434 übernommenen dortigen Lektorats. Im Herbst 1438 erscheint er als Begleiter des Erzbischofs von Bremen auf dem Reichstag in Nürnberg. Er verließ Bremen erneut Ende 1438 oder Anfang 1439. Im März 1439 weilte er als Abgesandter Erzbischof Günthers von Magdeburg auf dem Reichstag in Mainz. Im September 1440 war er am Sterbelager des Kurfürsten Friedrichs I. von Brandenburg auf der Cadolzburg. Bei der Bremer Erzbischofswahl von 1441, bei der die Mehrzahl der Stimmen auf den Dompropst Gerhard Graf von Hoya fielen, erhielt T., damals Domscholaster in Bremen, zwei Stimmen, und zwar von dem Propst von St. Willehad, Dietrich Boller, und dem Domherren Johann Stulle. Er selbst ließ durch Beauftragte seine Stimme für den Propst von Wildeshausen, Johann von Schonebeke, abgeben (Cop. 26 Bl. 60).

Damals war T. wieder nach Magdeburg zurückgekehrt und hier mit Versuchen zur Reform des kirchlichen Lebens beschäftigt (H. G. Loebel, Die Reformtraktate des Magdeburger Domherrn Heinrich Toke, Masch. Diss. phil. Göttingen 1949). Im September 1444 brachte er im Auftrage des Domkapitels bei den Karmeliten in der Sudenburg eine früher gegebene Zusage zur Durchführung von Reformationen in Erinnerung. Obwohl der am 19. April 1445 gewählte neue Erzbischof Friedrich von Beichlingen als Schüler T.s die Reformbestrebungen seines Lehrers weitgehend förderte, waren diesen doch keine wesentlichen Erfolge beschieden. Sein Kampf mit den Minoriten wegen der Einführung der Observanz und insonderheit sein großangelegter Angriff auf die Verehrung des Wilsnacker Wunderblutes verliefen letzten

Endes im Sande, obwohl er bei diesem Kampf gegen die Wundersucht durch den Kardinal Nikolaus von Kues unterstützt wurde, der im Juni 1451 eine Provinzialsynode in Magdeburg abhielt und von Halberstadt aus ein scharfes Mandat gegen die Wallfahrt nach Wilsnack erließ, das er von Minden aus Anfang August erneuerte (vgl. A. Schröer, Die Legation des Kardinals Nikolaus von Kues, *Dona Westfalica*, Festschrift Georg Schreiber, 1962 S. 304—338, bes. S. 308f.). Da Papst Nikolaus V. 1453 zugunsten Wilsnacks entschied, blieb Tokes Kampf vergebens (LThK 10. 1965 Sp. 1171). Flacius Illyricus berichtet zwar, T. habe als *acerrimus superstitionum hostis ex 18 locis novas idolatrias* ausgerottet (*Catalogus testium veritatis*, Straßburg 1562 S. 555f.). Doch läßt sich außer Wartenburg kein Ort feststellen, wo T.s Eingreifen das ihm zugeschriebene Ergebnis gehabt hätte. — Am 24. Mai 1447 erhielt er vom Erzbischof das Thesaurariat von St. Gangolf übertragen (Cop. 66 Bl. 28^vf.), zuletzt als Inhaber dieser Dignität genannt am 18. Februar 1453 (Rep. U 3 A A Nr. 24a); † vor dem 10. Januar 1455, an welchem Tage sein Nachfolger Heinrich Hiltermann als Thesaurar von St. Gangolf erscheint. — Über T. vgl. E. Breest, Das Wunderblut von Wilsnack, *Märkische-Forsch* 16. 1881 S. 131—301; ders., Dr. Heinrich Toke, Domherr zu Magdeburg, *GBllMagdeb* 18. 1883 S. 43—72, 97—147; P. Clausen, Heinrich Toke, Ein Beitrag z. Gesch. d. Reichs und Kirchenreform in der Zeit des Basler Konzils, *Diss. phil.* Jena 1939. H. Loebel, Die Reformtraktate des Magdeburger Domherrn H. T. *Diss. (Masch.)* Göttingen 1949; Kleineidam, *Universitas studii Erfordensis* 1 S. 65, 75, 86, 89, 90, 111, 125ff., 147ff., 192, 199, 276ff., 349, 361. Verzeichnis seiner Schriften ebd. S. 277ff.

Werke (nach Kleineidam 1 S. 277f.):

Tractatus sophistriae 1414. Leipzig, UB, Cod. lat. 1374 Bl. 1^r—24^v.

Tractatus de anima, 1414 in studio Erfordensi. Leipzig, UB, Cod. lat. 1374 Bl. 25^r—78^v.

Circa libros de celo et mundo, collectum et scriptum . . . in studio Erfordensi. Leipzig, UB, Cod. lat. 1374 Bl. 80^v—106^r.

Kommentar zur Ökonomik 1414. Leipzig, UB, Cod. 1374 Bl. 204^r—216^r.

Ex iure canonico. Wien, Nationalbibliothek, Series nova Cod. 355, 20.

Sermo ad clerum 1426 in vigilia purificationis Mariae. Bamberg, Staatl. Bibliothek, Cod. Theol. 172 (Q V 14) Bl. 73^r—80^v.

Collectio magistri et doctoris Hinr. Toke, quam fecit in introitu ad lecturam suam in ecl. Magdeburg. Wolfenbüttel, Cod. 2839 (83, 5 Aug. fol.) Bl. 238—248^v.

Concepta pro reformatione status ecclesiastici in Allemannia per Magistrum Henricum Take. Leipzig, UB, Cod. 176 Bl. 190—194.

Queritur an ecclesia. Wien, Nationalbibliothek, Cod. 4790 Bl. 129—130. Wolfenbüttel, Cod. 347 (313. Helmstedt) Bl. 146^v—182^v; Cod. 411 (376. Helmstedt) Bl. 250—303.

Manuale de ecclesia. Wien, Nationalbibliothek, Cod. 4488 Bl. 203—216^v.

Utrum licitum sit fugere tempore persecucionis ecclesie. Wien, Nationalbibliothek, Cod. 4176, Bl. 113—114^v.

Oratio facta in opp. Egrenci coram principibus Bohemiae. Wien, Nationalbibliothek, Cod. 4975 (Jur. can. 115) Bl. 29^v—34^r.

Oratio „Petite et accipietis“ Prag 1433 Mai 20 (Monumenta conciliorum generalium saec. XV, ed. Caes. Acad. Scient. Viennae, Concilium Basiliense, Scriptorum 1) Vindobonae 1857 S. 390—395.

Oratio „Sit vobiscum pax“ Prag 1433 Nov. 6 (s. o.) S. 476—484.

Sermo Advent 1436 (1432?). Wien, Nationalbibliothek, Cod. 4160 Bl. 278^r—285^v.

Oratio in Basel 1438 (RTA XIV) S. 8—13.

Denkschrift auf dem Frankfurter Tag 1442 (RTA XVI) S. 557—567.

Determinacio de communicacione corporis et sanguinis. Berlin, Staatsbibliothek, Cod. lat. 641 Bl. 131—136.

Tractatus Mag. Henrici Toke de virginibus reformatis in Woltingerode apud Goslarium. Wolfenbüttel, Cod. 388 (353. Helmstedt) Bl. 121—124^v; 248^v—252^v.

Articuli oblati domino episcopo haelbergensi per dominos doctores in theologia Magistrum heinricum Tocke et magistrum heinricum Zolter nomine archiepiscopi Magdeburgensis anno domini 1446 feria tertia post dominicam Judica, Inc.: *In oppido uestro Wilsnak illicita fieri*. Berlin, Staatsbibliothek, Cod. boruss. Fol. 980 Bl. 321^r—322^r. Dessau, Landesbibliothek, Cod. 3944 BB Bl. 295a—d.

Dubia circa sacramentum quod dicitur esse in Welsnack [14 Anfragen Tokes an die Erfurter theologische Fakultät 1446] Dessau, Landesbibliothek, Cod. 3944 Bl. 289^r.

Articuli oblati domino episcopo Haelbergensi per duos doctores theologicæ facultatis [für die Tageskonferenz zu Burg September 1447] Würzburg, Mch. f. 70 Bl. 449^r.

Sermo synodalis oder Tractatus contra cruorem [Rede auf der Provinzialsynode zu Magdeburg 1451] Dessau, Landesbibliothek, Cod. 3944 BB Bl. 271 a/281 d.

Plattdeutsches Gedicht auf die Ewigkeit. Wolfenbüttel, Cod. 680 (630 a. Helmstedt) fol. 42.

Rapularius [theologisches Tagebuch] Wolfenbüttel, Cod. 162 (139b. Helmstedt) 400 Blatt.

Unsichere Verfasserschaft:

Kommentar zu Politik. Leipzig, UB, Cod. 1374 Bl. 109^r—200^v.

Concilia wie man die halden sol. Leipzig, UB, Cod. 1328 Bl. 87a—109b, Druck 1470, 1521 von Hutten; vgl. dazu R. Smend (NA 32. 1907 S. 746ff.).

Predigtsammlung (nach Kleineidam 2 S. 119):

Sermones eximii doctoris Henrici Token habiti in ecclesia Magdeburgensis 1425 ad 1450, Kgl. Bibliothek Kopenhagen, Gl. Kgl. Saml. 73 Bl. 180—228.

Folgende Codices, die allerdings, soweit sie in die Bibliothek des ehemaligen Magdeburger Domgymnasiums gelangt sind, durch Kriegsfolgen als verloren angesehen werden müssen, stammten aus Tokes Bücherei:

1. *Robert Holkot, Super librum sapientie, scriptum 1419* in Leipzig von Michael von Lich (immatrikuliert in Leipzig SS 1417), aus dem Testament des Magister Gerhard von Hof, *baccalaureus formatus et summus vicarius* am Dom an T. auf Lebenszeit zur Benutzung übergeben, mit der Anheimgabe zur späteren Übergabe an die Domkirche, die Bremer Domkirche oder das Magdeburger Dompredigeramt (Bibliothek des ehem. Domgymnasiums Magdeburg Cod. 108, vgl. Dittmar Handschriften 1880 S. 5).
2. *Johann Lyntz, Tractatus de ecclesia; Peter von Wrбка, Super cantica canticorum; Joh. Huss, Sermo sinodalis 1407; Augustinus, De contemptu mundi et de honestate clericorum; Matthäus von Krakau, De communione corporis Christi*; von T. in Prag am 10. Juni 1433 käuflich erworben (Bibliothek des ehemaligen Domgymnasiums Magdeburg Cod. 210; Dittmar ebd. S. 68).
3. *Magistri Alexandri Summa, secunda medietas, secundi libri*; von T. in Prag am 10. Juni 1433 käuflich erworben, kam aus T.s Nachlaß an Michael Tiden und wurde von diesem der Dombücherei legiert (Bibliothek des ehemaligen Domgymnasiums Magdeburg Cod. 11; Dittmar Handschriften 1878 S. 5).
4. *Thomas von Aquino, Super quartum sententiarum*, von T. in Prag am 25. Juni 1433 käuflich erworben, später im Besitz des Dompredigers Peter Rode, von diesem in die Bibliothek des Dominikanerklosters gegeben (DtStaatsbiblBerlin Cod. theol. fol. 108, vgl. Rose Lat Hss. Nr. 433).
5. *Augustini libri 15 de trinitate*, aus Besitz T.s, von dessen Bruder, dem Bremer Bürger Hermann T. an den erzbischöflichen Leibarzt, Thomas de Cornucervino, verkauft. Von diesem wahrscheinlich der Bibliothek des Magdeburger Dominikanerklosters vermacht (Bibliothek des ehemaligen Domgymnasiums Magdeburg Cod. 65; vgl. Dittmar, Handschriften 1878 S. 37).
6. Chronik des Dominikaners Johannes de Podio, von T. für seinen Rapularius benutzt, ist wohl T.s Exemplar (HerzogAugustBiblWolfenbüttel Extrav. Nr. 117, vgl. Paul Lehmann, Mitteilungen aus Handschriften, SbbAkad. München, Phil.-Hist. Abt. Heft 1 1929, S. 31).

Johannes Volleveld, *presbyter Halberstadensis*, wurde offenbar ohne Wirksamkeit mit der Magdeburger Domkantorei providiert am 29. Mai 1426 (RepGerm 4 S. 1898).

1427

Nikolaus von dem Werder, providiert mit Kanonikat und Minorpräbende am 27. August 1427 (RepGerm 4 S. 2872a), aber wohl ohne Erfolg geblieben. Wohl personengleich mit dem S. 538 Genannten?

Johannes Vos, providiert mit Kanonikat, Minorpräbende und Domkantorei in Magdeburg am 27. März 1427, 15. Dezember 1429, 30. Mai 1430 (RepGerm 4 S. 1901), wohl ohne Erfolg. Ob identisch mit dem gleichnamigen, 1395 in Erfurt immatrikulierten I. V.? (Kleineidam, Universitas studii Erfordensis 1 S. 310f., 355.)

Laurentius Jerchow, providiert mit Kanonikat, Majorpräbende und Vizedominat in Magdeburg (RepGerm 4 S. 2584), jedoch nicht im Besitz der Pfründen nachzuweisen.

Konrad Thus, *doctor utriusque juris*, Stiftsherr von St. Martin in Minden, providiert mit Kanonikat in Magdeburg am 25. März 1427, 3. März 1428 (RepGerm 4 S. 531), als Domherr aus Magdeburger Quellen nicht nachzuweisen. Sein Bildungsgang und seine Werke vgl. Kleineidam, Universitas studii Erfordensis 1 S. 302, vgl. ebd. S. 41, 62, 67. Auch in Minden als Stiftsherr nicht nachgewiesen.

Johann Mollendorp, Domherr, † vor dem 26. August 1427 (RepGerm 4 S. 64).

Alcetus Vorden, aus Kampen, providiert nach Tod des Vorgenannten am 26. August 1427 (RepGerm 4 S. 63f.); nicht als Magdeburger Domherr nachweisbar.

Johannes Kale, providiert mit Kanonikat und Archidiakonat Calbe erstmalig am 7. Dezember 1427, später wiederholt 29. Januar 1429, 11. Januar 1430 (RepGerm 4 S. 1698f.), aber offenbar ohne Erfolg.

Weselus Bilring, providiert mit Vizedominat am 17. Oktober 1427 (RepGerm 4 S. 3705), mit Majorpräbende am 29. März 1428 (ebd.), offenbar ohne Erfolg, denn er prozessiert deshalb noch bis 1430 (ebd.).

1428

Johannes Demeker, providiert mit Kanonikat in Magdeburg und Präpositur von St. Nicolai in Magdeburg am 28. April 1428 (RepGerm 4 S. 1807), scheint am 31. Mai 1431 in deren Besitz (ebd. S. 1808).

1429

Conradus Teygscher, † vor 9. Dezember 1429, vielleicht Inhaber einer Minorpräbende (RepGerm 4 S. 3165).

Petrus de Lyntorp, providiert am 6. Dezember 1429 und 24. Januar 1430 mit Kanonikat und Minor- bzw. Majorpräbende (RepGerm 4 S. 3165), jedoch offenbar ohne Erfolg.

Ludwig Gerwer, Domherr als Inhaber einer Diakonal- oder Subdiakonalpräbende am 11. Dezember 1429 (Rep. U 2 L Ab Nr. 3), 12. April 1431 (Rep. U 1 XIX Nr. 56).

1430

Dietrich Domnitz, später Senior des Domkapitels und Domkellner (s. o. S. 426, 405f.).

1431

Tadeo de Adelmariis, wird am 29. Juli 1431 providiert mit der Propstei des Stifts St. Sebastian, *magister in medicina, magister artium* (RepGerm Eugen IV. 1 S. 226 Nr. 1380). Die Propstei war durch den Verzicht des Kardinals Branda (s. o. S. 529) frei, dessen Familiar der Providierte war, expediert 10. Juli 1432, Verpflichtung zur Zahlung der Annaten 22. Juli 1432, Als Domherr in Magdeburger Quellen bisher nicht nachgewiesen.

1432

Henning Storbeck, später Viztum (s. o. S. 414f.).

1435

Peter von Werder, später Domscholaster, Thesaurar, Senior (s. o. S. 390, 379, 426).

1436

Berchter von Eichicht, später Domscholaster (s. o. S. 389).

1437

Bartholomäus Louwe (*Lawe, Lowe*), aus Treuenbrietzen, immatrikuliert in Leipzig SS 1411, später *baccalaureus decretorum*, Generalvikar des Bischofs von Brandenburg 23. Oktober 1425, Besitzer des Altars *quatuor evangelistarum* in der Klosterkirche zu Jüterbog 1429 (GSBrandenb 1 S. 60f., 2 S. 350), auch des Benefizium St. Andreae primi in der St. Nicolaikirche zu Zerbst 1432 (StadtAZerbst III Nr. 25 Bl. 51v), Domherr in Magdeburg vermutlich als Inhaber einer Diakonalpräbende am 25. Februar 1437 (UBKIULFMagdeb Nr. 272 S. 259), Domvikar 1. Januar 1440 (StadtAZerbst II Nr. 43), dsgl. 27. Januar 1447 (RegUrkHausStAZerbst S. 174 Nr. 402), Besitzer des Altars

Corporis Christi in der St. Nicolaikirche in Zerbst 1442 (CodDipl-Brandenb A 10 Nr. 184 S. 276f.). Andreas Louwe, Domvikar in Magdeburg, gebraucht am 16. Januar 1447 das *maius sigillum* seines Bruders B. *ob proprii sigilli carenciam* (UBKIULFMagdeb Nr. 275 S. 262).

Siegel: rund, 35 mm, im Felde die Hl. Barbara in halber Figur mit Krone und Mantel, in der Rechten den Turm, in der Linken die Märtyrerpalme haltend;

Umschrift: + sigillum + bartholomei + louwe (Or.: DZA II Merseburg, ehem. GSTA, Urk. Lehnin Nr. 30 vom 4. September 1442).

1438

Tilmann Schacht, erhält vom Basler Konzil die Anwartschaft auf eine Diakonalpräbende am 15. März 1438 (Beckmann, ConcBasil 6 S. 187), doch in deren Besitz nicht nachweisbar.

1439

Busso (Graf) von Beichlingen, später Domthesaurar (s. o. S. 378).

1440

Eberhard Woltmann, aus Braunschweig, immatrikuliert in Erfurt SS 1430, 1432 *baccalaureus artium*, 1435 *magister artium*, 1439 Aufnahme in das *consilium facultatis* und im SS 1442 Dekan der Artistenfakultät, studiert gleichzeitig Theologie und wird *baccalaureus theologiae* (Kleineidam, Universita studii Erfordensis 1 S. 196f.), als *baccalaureus theologiae* am 11. Juni 1440 vom Domkapitel zum zweiten Domprediger (*lector secundarius*) bestellt (Cop. 96 Bl. 86), tritt in den Prämonstratenserorden ein und erscheint als Propst des Klosters Unser Lieben Frauen in Magdeburg vom 9. Dezember 1447 bis 1479 (UBKIULFMagdeb Nr. 277 S. 263; Kleineidam, Universitas studii Erfordensis 1 S. 197).

Gerhard Koneke d. J., später Domkantor und Domdekan (s. o. S. 422, 360f.).

1441

Dietrich von Bila, aus thüringischem Adel, Domherr am 14. August 1441 (Cop. 26 Bl. 120v), *magister fabricae* 1445 (Cop. 226a Bl. 22), zuletzt als Domherr am 19. April 1445 (Cop. 26 Bl. 94).

Ludolf von Grieben, später Domkämmerer und Domkantor (s. o. S. 397, 422).

1442

Andreas Hasselmann, aus Stendaler Bürgerfamilie, immatrikuliert in Leipzig WS 1423, *baccalaureus artium* 1426, *magister artium*, Vikar am Dom zu Stendal 1434 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 313 S. 201), *doctor decretorum*, auf dem Basler Konzil vom 8. April bis 23. Juni 1440 nachweisbar, Mitglied der *deputatio pacis* (Herre, Conc-Basil 7 S. 23), Domherr von Magdeburg 10. Dezember 1442 (RegUrk-HausStAZerbst S. 153 Nr. 364), Stiftsherr des St. Nicolaistiftes in Stendal 25. Juni 1445 (CodDiplBrandenb A 15 Nr. 326 S. 266), Dekan dieses Stiftes am 16. Oktober 1447 (ebd. A 5 Nr. 328 S. 214), Senior des gleichen Stiftes am 18. Juli 1463 (ebd. A 5 Nr. 355 S. 230), Kanzler des Markgrafen Friedrich d. J. von Brandenburg 1447—1451, erscheint später auch noch als Rat des Markgrafen wie des Kurfürsten Friedrichs II. von Brandenburg (Lewinski, Brandenburgische Kanzlei S. 66f.), Propst von Salzwedel am 10. September 1449 (CodDipl-Brandenb A 16 Nr. 72 S. 361), 5. September 1449 (ebd. A. 16 Nr. 409 S. 337), als Domherr von Magdeburg 1457 im Register der Obödienzen Golditz und Bernsdorf (Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 4) und später verschiedentlich bis 5. Mai 1473 (Cop. 67 Bl. 308), übernimmt als Propst von St. Sebastian in Magdeburg am 18. Oktober 1458 das Amt des Syndicus der Städte Berlin und Cölln (Fidicin, Historisch-diplomatische Beiträge 2 S. 238ff. Nr. 154); stiftet seine Memorie in St. Gangolf (Cop. 371 a), † vor 12. April 1474 (Cop. 37 S. 170), Memorien im Dom am 24. Mai und 7. Dezember (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 164, 169), in St. Sebastian am 23. Mai (Nekrolog, GBllMagdeb 9. 1874 S. 130), im Dom zu Stendal am 3. Juni (Sello, JberAltmärkVVaterlG 22, 2. 1889 S. 140); durch seine Testamentarien wird am 2. Oktober 1482 zu seinem Gedächtnis eine Vikarie an dem St. Andreasaltar im Dom zu Stendal gestiftet (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 399 S. 247f.).

1444

Nikolaus von Ammendorf, als Domherr von Magdeburg immatrikuliert in Leipzig SS 1444, *baccalaureus artium* WS 1453, in magdeburgischen Quellen zuerst 1464/65 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), zuletzt am 26. August 1472 (Cop. 30 Bl. 44v); † vor dem 12. Januar 1475 (Rep. U 1 XX C Nr. 6) Memorie im Dom am 24. Dezember (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 170). Seine Brüder stifteten im Jahre 1476 das Franziskanerkloster Stein-Lausigk (E. Obst, Muldenstein bei Bitterfeld und das ehemalige Kloster Stein-Lausigk, Bitterfeld 1895, S. 9).

Johann Bock, später Domkämmerer und Domscholaster (s. o. S. 398, 390).

1445

Johann (Fürst) von Anhalt, Sohn Waldemars V. v. A.-Köthen und dessen Gemahlin Sophie von Egelu, Domherr am 19. April 1445 (Cop. 26 Bl. 94), immatrikuliert in Leipzig SS 1447, daselbst *baccalaureus artium* SS 1448, immatrikuliert in Erfurt SS 1452, studiert in Bologna 1453 (Knod, DtStudentBologna S. 16 Nr. 96), † als Domherr von Magdeburg und Halberstadt 1463 (Wäschke, Askanier S. 65 Nr. 261).

Matthäus Edler von Plotho, später Domkämmerer (s. o. S. 398).

1446

Moritz (Graf) von Oldenburg, Sohn des Grafen Dietrich v. O.-Delmenhorst und dessen zweiter Gemahlin Hedwig geb. Gräfin von Holstein, immatrikuliert in Erfurt WS 1456 als Domherr von Köln, Magdeburg, Bremen, Lübeck und Hildesheim, WS 1447 Rektor der Universität, resigniert später seine Pfründen und heiratet am 22. Februar 1458 Katharina Gräfin von Hoya, † 9. August 1464 (Lamay S. 79; Isenburg, Stammtafeln 1 S. 88); in Magdeburger Quellen nicht als Domherr nachzuweisen.

Nikolaus von Werder, Sohn Heidenreichs v. W. aus dem Hause Woltersdorf (W. v. Werder, Gesch. d. märkisch-magdeburgischen Geschlechts von Werder 2 1938 S. 245 ff.), immatrikuliert in Erfurt WS 1431, in Rostock 28. November 1433, *baccalaureus artium* in Erfurt Frühjahr 1435, immatrikuliert in Leipzig SS 1437, Offizial des Bischofs von Halberstadt 22. Februar 1445 (Hilling, Halberst. Offizielle S. 68f.), als Domherr 1446 zum erzbischöflichen Generalvikar und Offizial angenommen (vgl. Fabrikenregister 1446/47. *N. d. W. dedit 52 Bo 3 gr de statutis*; 14. März 1447: Cop. 226a Bl. 32), Offizial noch 14. April 1447, Propst von St. Peter und Paul 12. April 1452 (Rep. U 1 XVII Nr. 16), auch Domherr von Halberstadt, als Magdeburger Domherr noch 1457 (Register der Obödienzen Golditz und Bernsdorf, Rep. A 3d XVI Nr. 1, vgl. die Urkunde von 1451/59: Hertel, GBllMagdeb 25. 1890 S. 263). Personengleich mit S. 533 ?

Siegel: rund, 24 mm, im Felde Wappenschild, darin drei Lilien in der rechten Diagonale;

Umschrift: + ☉ + nicolai + van + dem + werder (Or.: Rep. U 1 XVII Nr. 16).

1448

Reginhard Hagemeister, aus Göttingen, WS 1439 studiert er in Leipzig, 1441 *scolaris medicinae* in Padua (Kleineidam, Universitas studii Erfordensis 1 S. 332), als *doctor medicinae* immatrikuliert in Erfurt SS 1444 *gratis propter reverenciam facultatis medicine*, erhält nach dem Tod des Dietrich Rosentreder dessen Diakonalpräbende vom Erzbischof, dem die Kollation zusteht, am 22. März 1448 verliehen (Cop. 66 Bl. 28), genannt als Domherr und Subdiakon 28. März 1448 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 564 S. 610); besitzt 1473 Minorpräbende an St. Gangolf (s. u. S. 826).

Burchard Oldewiesen, Domherr als Besitzer einer Diakonalpräbende an zweiter Stelle der Diakone 28. März 1448 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 564 S. 610).

Heinrich Duben, Domherr als Besitzer einer Diakonalpräbende an dritter Stelle der Diakone 28. März 1448 (Rep. U 4b Sudenburg Nr. 6a, der Name fehlt im Druck: UBStadtMagdeb 2 Nr. 564 S. 610), Memorie des Diakonalkanonikers in St. Bartholomäi in Zerbst am 5. Dezember (StAOranienbaum, Memorienbuch GAR VI Nr. 463 II Bl. 174).

Werner von Niemeck (*Neymbeke, Nemeke*), nach v. Mülverstedt dem altmärkischen Adelsgeschlecht von Einbeck zuzuweisen (JberAltmärkVVaterIG 23, 1. 1893 S. 145), erhält als *canonicus minor* die Propstei Nienburg mit dem Archidiakonat Mildensee zugewiesen 4. April 1448 (Cop. 66 Bl. 31b), begegnet als Domherr später 1457 (Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 4) bis 4. Oktober 1477 (Cop. 41 Bl. 219), als Propst von St. Sebastian 15. Februar 1476 (Cop. 31 Bl. 122b).

1449

Heinrich Hiltermann, aus Stade, immatrikuliert in Rostock März 1434, als Magister der Universität Rostock in die Leipziger Artistenfakultät aufgenommen WS 1440, *doctor juris utriusque*, resigniert den St. Thomasaltar in der Bernburger Schloßkapelle und erhält dafür im Tauschwege eine Majorpräbende im Magdeburger Domkapitel 20. Februar 1449 (Cop. 66 Bl. 33^vf.), erzbischöflicher Official und Generalvikar 1450, Anhänger Tokes im Kampf gegen das Wilsnacker Wunderblut um 1450 (Breest, GBllMagdeb 18. 1883 S. 143), Thesaurar von St. Gangolf 10. Januar 1455 (Rep. U 3 B A Nr. 5), Obödentiar von Welsleben 28. Mai 1474 (Cop. 31 Bl. 139); † 23. Mai 1481 (Cop. 371a) zu diesem Todesdatum stimmt nicht die Urkunde vom 16. Juli 1481, in der der Administrator Ernst das von H. in der

Sudenburg gestiftete Hospital für Arme und Pilger bestätigt, wonach der Domherr noch am Leben ist (UBStadtMagdeb 3 Nr. 453 S. 200 ff., vgl. Wentz, GBllMagdeb 72/73. 1937/38 S. 38).

1451

Ulrich Molitoris, Magister, als zweiter Domprediger Besitzer der Baccalaureatspfründe 15. April 1451 (Rep. U 1 XIX Nr. 59), um diese Zeit von Toke für seinen Kampf gegen das Wilsnacker Wunderblut gewonnen (Breest, GBllMagdeb 18. 1883 S. 143).

Siegel: rund, 22 mm, Wappenschild: offener Ring an der Außenseite umgeben von 10 kleinen Rosetten.

Umschrift: *ofici + molitoris* (Or.: Rep. U 1 XIX Nr. 59).

1455

Johann von Redekin d. J., später Domdekan (s. o. S. 361 f.).

1457

Werner von Klöden, aus altmärkischem Adel, immatrikuliert in Erfurt WS 1431, Stiftsherr von St. Bonifaz in Halberstadt 1452 (UBStiftBonifazHalberstadt Nr. 257 S. 168), Domherr von Magdeburg 5. April 1457 (Rep. U 2 L Bb Nr. 25; die Bezeichnung als *canonicus* ohne weiteren Zusatz CodDiplBrandenb A 5 Nr. 338 S. 222 zu 2. Januar 1455 ist wohl auf das Stift St. Nicolai in Stendal zu beziehen, in dem W. nach ebd. A 5 Nr. 355 S. 230 vom 18. Juli 1463 als Magister eine Pfründe besaß), eingetragen im Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom vor 1466 (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 6), Propst von St. Bonifaz in Halberstadt bis 1463, als Domherr von Magdeburg zuletzt erwähnt am 9. November 1464 (Cop. 67 Bl. 50), nach seinem Tode in einer Urkunde vom 28. April 1478 als Domherr und Archidiakon (wohl von Calbe) bezeichnet (UBKlBerge Nr. 380 S. 286), Memorien im Dom am 18. März und 18. September (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 162, 167), in St. Nicolai in Stendal am 12. März (Sello, JberAltmärkVVaterlG 22, 2. 1889 S. 138). Vgl. über ihn v. Klöden, Gesch. einer altmärkischen Familie, Berlin 1854, S. 312 f., v. Mülverstedt, JberAltmärkVVaterlG 23, 1. 1893 S. 144 Nr. 6).

Dietrich Becker, *licentiatus decretorum*, Domherr 1457 (Register der Obödienzen Golditz und Bernsdorf, Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 7), hat die Majorpräbende des Heinrich Toke durch *preces primariae* Kaiser Friedrichs III. erhalten (1. März 1458: Cop. 26 Bl. 121 v).

Simon Bone, als *summissarius* Domherr 1457 (Register der Obödienzen Golditz und Bernsdorf, Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 4,

vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 186) 1465 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), Memorie im Dom am 21. Mai (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 164).

Peter Johannis, als *summus vicarius* Domherr 1457 (Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 4, vgl. Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 186), Memorie im Dom am 5. November (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 186), in St. Sebastian am 11. November (Nekrolog, GBllMagdeb 9. 1874 S. 154).

Bartold Lemmeke, Domvikar 1451 (Wentz, GBllMagdeb 70/71. 1935/36 S. 186), als *summus vicarius* Domherr 1457 (Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 4), 1465 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), Memorie im Dom am 18. April (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 163).

Johann von Neustadt, später Domscholaster (s. o. S. 390f.).

Hermann Specfratz, Domvikar 1431—1444 (Wentz, GBllMagdeb 70/71 1935/36 S. 186), als *summissarius* Domherr 1457 (Rep. A 3d XVI Nr. 1 Bl. 4), 1465 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), Memorie im Dom am 12. Februar (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 161).

1464

Tilo von Trotha, später Dompropst (s. o. S. 332).

Henning von der Schulenburg, später Senior des Domkapitels (s. o. S. 427.).

Huner Edler von Plotho, aus magdeburgischem Stiftsadel, immatrikuliert in Rostock SS 1443, Domherr 1464/65 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), 25. Februar 1469 (Cop. 100 Bl. 67v), Obödientiar von Güsten 1481 (Cop. 31 Bl. 133), von Remkersleben 1488 (ebd. Bl. 161) als Domherr zuletzt genannt 3. April 1493 (Cop. 31 Bl. 175); † vor 21. Dezember 1493 (Rep. U 1 XX C Nr. 8).

Peter Rode, aus Lüneburg, immatrikuliert in Leipzig SS 1441, *baccalaureus artium* SS 1442, *magister artium* WS 1447, Dekan der Artistenfakultät SS 1459, Rektor der Universität SS 1461, *licentiatus theologiae* 1462, als *lector primarius* Domherr in Magdeburg 1464/65 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), dgl. im undatierten Testament des am 11. November 1464 verstorbenen Erzbischofs Friedrichs III. (Rep. U 2 LVIII A Nr. 4a); wird am

25. Januar 1479 zusammen mit dem früheren Kanzler Bernd Becker beauftragt, die Angelegenheit der Besetzung des wüsten Klosters Alleben mit Dominikanerobservanten zu untersuchen (Rep. A 2 Nr. 1018); † vor 17. Juli 1483 (Rep. A 3a XVIII ad Nr. 16; vgl. Memoriennotiz im früheren Cod. 50 der Stadtbibliothek Magdeburg; Meier, FranziskStud 23. 1936 S. 188).

Handschriften aus dem Besitz des Peter Rode
an das Dominikanerkloster Magdeburg übergegangen

a) Früher in der Bibliothek des Domgymnasiums zu Magdeburg (Kriegsverlust?)

Lfd. Nr.	Nr. bei Dittmar	Hauptinhalt der Handschrift	Zeit der Entstehung der Hs.
1	13	Leipziger Materialsammlung, enthaltend zahlreiche kleinere Traktate, darunter: Hugo von St. Victor, Expositio in Jerarchias, St. Dyonisii ep. de differentia mundanae theologiae atque divinae; Egidius de Roma, De tribus malis; Sinonima ab Ysidore iuniore Spaniensis ecclesiae antistite; Albertus Magnus, De veris virtutibus; Petrus archidiaconus Londinensis, Remedarium conversorum; Urkunden zum Wilsnacker Wunderblutstreit	1460
2	15	Leipziger Materialsammlung, darin: Joh. Gerson, 30 Traktate; Tractatus de secularium religionibus; Jacobus Carthusiensis, De securiori statu vivendi et modo, De abusionibus clericorum, Quotlibeticum statuum humanorum, De erroribus et moribus christianorum, De veritate dicenda et non tacenda, De dignitate pastorum et cura pastoralis	1460/61
3	19	Leipziger Materialsammlung, darin: David OM., De septem processibus religiosorum; Hinricus de Frimaria, De perfectione spirituali interioris hominis; Bonaventura, Sermones de tempore; Hubertus, De septem donis spiritus sancti; Johannes de Tambaco, Consolationes sacrae theologiae, Omeliae.	1460
4	21	Leipziger Materialsammlung, enthaltend zahlreiche kleinere Traktate, darunter: Jacobus Carthusiensis, Sermones de tempore, De malis per omnes aetates, De actionibus humanis; Andreas	

Lfd. Nr.	Nr. bei Dittmar	Hauptinhalt der Handschrift	Zeit der Entstehung der Hs.
5	22	Hispanus, Lumen confessorum; Chronicon summorum pontificum et imperatorum. Leipziger Materialsammlung, enthaltend zahlreiche kleinere Traktate, darunter: Augustinus, De sermone domini, Exhortatio ad comitem Julianum; Hugo de Folieto, De claustralibus et claustro animae; Rabanus Maurus, Expositio in librum Judith; Thomas von Aquino, De perfectione; Johannes Nyder, Manuale confessorum; Augustinus de Ancona, Postille epistolarum canonicarum.	1462
6	25	Predigtensammlung, dabei Bonaventura, Super decalogum.	1459/61
7	28	Expositio psalterii, mit zahlreichen Randnotizen Rodes zumeist aus Nicolaus de Lyra.	—
8	30	Johannes Nivicellensis, Vademecum de collationibus dominicis et festiuis; Nicolaus OP. primarcha Jerosolomitani, De exemplis sacrae scripturae; Concordantia bibliae. — Leipzig.	1459/60
9	32	Leipziger und Magdeburger Sammlung: Tractatus de generatione Jhesu Christi eiusque incarnatione; Alfonsus Hispanus, Tractatus rabi Samuelis ex arabico translatus; Tractatus de animabus exutis corporibus usque ad eorum corporum resumptionem; Richardus de Bury, Philobiblion; Expositiones collectarum de diversis opusculis b. Bernardi; Promptuarium discipuli de festis intimandis diebus dominicis.	1462/63
10	35	Zacharias Chrysopolitanus, Expositio in unum ex quator sc. in concordiam evangelicam Ammonii Alexandrini; Alanus Parisiensis, Glosa super psalterio, Glosula super cantica psalorum et gloriosae virginis Mariae.	1467
11	46	Liber hymnorum sive soliloquiorum super psalmos, mit zahlreichen Randbemerkungen von Rodes Hand.	—
12	50	Kilian OM., Lectura in 4 libros sententiarum et in quartum. — Leipzig	1456
13	55	Gregor, Moralia super Job, pars I.	—
14	56	Gregor, Moralia super Job, pars II; Liber pastoralis; Omeliae. — Leipzig	1459/6
15	62	Nicolaus de Amsterdam, Quaestiones physico-rum et metaphysice. — Leipzig	1451

Lfd. Nr.	Nr. bei Dittmar	Hauptinhalt der Handschrift	Zeit der Entstehung der Hs.
16	66	Thomas de Hibernia, Manipulus florum; Liber de concordantia evangeliorum. — Magdeburg.	1470
17	93	Leipziger Materialsammlung, darin: Petrus Lombardus, Sententiarum libri 3 et 4; Johannes de Rokyczano, Contra sex propositiones frivolas derogantes communioni fidelium specie sub utraque und Gegenschrift der Prager Doktoren; Petrus Aureolus OM., Tractatus de conceptione immaculatae Mariae.	1460
18	100	Nicolaus de Goram, Commentarius in Johannem.	1392
19	105	Libellus de poenitentia.	—
20	113	Thomas von Aquino; Augustinus; Nicolaus de Lyra; Johannes Carthusiensis, De apparitionibus spirituum, De celebratione festorum, De inchoatione festorum et de vectoribus; Johannes Wuschilburgk, De superstitionibus et miraculis; Urkunden zum Wilsnacker Wunderblutstreit.	1458
21	116	Thomas von Aquino, Quotlibeta XII; Egidius Romanus, Quotlibeta VI.	—
22	117	Thomas von Aquino; Augustinus; Tractatus de eruditione principum.	—
23—27	118—22	Thomas von Aquino, Summa theologiae.	—
28	127	Guillelmus Parisiensis, Tractus de septem sacramentis; Thomas von Aquino, Conclusiones questiones circa sententias.	—
29	135	Lumen animae; Thomas a Kempis, De imitatione Christi.	1455
30	145	Sammelband mit zahlreichen Einzeltraktaten, darunter: Circa symbolum apostolicum; Bonaventura, Breviloquium; Egidius, De corpore Christi	1451
31	146	Traktatensammlung mit zahlreichen Randglossen Rodes.	—
32	156	Holkot, Postilla super librum sapientiae, Vorbesitzer Nikolaus Melczer von Glogau.	—
33	235	Petrus Lombardus, Glosa magistralis psalterii. — Magdeburg.	1469
34	254	Summa virtutum et vitiorum.	

Inkunabeln aus dem Besitz des Peter Rode
an das Dominikanerkloster übergegangen.

(Früher in der Bibliothek des ehemaligen Domgymnasiums Magdeburg)

Nr. bei Dittmar	Titel	Jahr
12, II	Albertus Magnus, Postilla in evang. Johannis	—
39	Ambrosius, Expositio evang. Lucae	1475
43	Joh. Andreae, Hieronymianus	1482
55	Th. de Aquino, De arte et vero modo praedicandi	—
59	ders., Quaestiones de malo	—
62	ders., Quaestiones disputatae de veritate	1475
72	ders., Super II sententiarum 2×	1481
74	ders., Super III sententiarum	1476
99	Aur. Augustinus, Liber epistolarum	—
124	Bartholomäus de Glanvilla Anglicus, De proprietatibus rerum	1481
136	Petrus Bergomensis, Tabula super omnia opera Thomae Aquinatis	1478
162	Bonum universale de proprietatibus apum	—
176 I	Caesarius, Dialogus miraculorum	1481
327	Hugo de s. Caro card., Postilla super 4 evangelia	1482
347	Joh. Salisberiensis, Policraticus de nugis curialium et de vestigiis philosophorum	—
442 I	Ludovicus Pontanus de Roma, Singularia in causis criminalibus	—
454 II	Franciscus de Retza, Comestorium vitiorum	1470
513	Leonardus de Utino, Sermones quadragesimales de legibus dicti	—
514 I	dgl.	1473

Bücher aus Peter Rodes Besitz
in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin

Rose, Lat. Hss. Nr. 413	(Theol. fol. 137), Hugo de Sancto Charo	15. Jh.
ebd. Nr. 433	(Theol. fol. 108), Thomas Aquinus, Super quartum sententiarum (gekauft in Prag 25. VI. 1433 von mag. Heinrich Toke).	14. Jh.
ebd. Nr. 475	(Theol. fol. 126), (geschrieben 1460 in Leipzig): Augustinus de Ancona, Summa de potestate ecclesiastica. Petrus de Paludo, De potestate collata a Christi prelatibus ecclesie militantis.	

Moritz von Schönau, später Domkantor und Thesaurar (s. o. 422, 379f.).

1465

Nikolaus Ded(e)low, *magister artium et theologiae baccalaureus*, leistet den Eid als *lector secundarius* am 3. Dezember 1465 (Rep. U 1 XXIX Nr. 3), er stammte aus Havelberg, wurde als Magister 1458 in Greifswald immatrikuliert, als *baccalaureus theologiae* Stiftsherr von St. Nicolai in Greifswald, 1462 Rektor der dortigen Universität, geht auf den Ruf der Universität Ende 1469 nach Greifswald zurück und stirbt daselbst als Professor der Theologie an einer Seuche 1485 (MatrikelUnivGreifswald 1 S. 11, 19, 23, 34, 44, 94).

Johann Blome, als *summus vicarius* Domherr 1465 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), † vor 7. Dezember 1489 (Cop. 100 Bl. 33).

Heinrich von Stammer d. Ä., aus Ermsleben, immatrikuliert in Leipzig WS 1435, Domherr von Halberstadt und Archidiakon des Balsamgaus seit 1457 (Diestelkamp, SachsAnh. 8. 1932 S. 168), Domherr von Magdeburg 1465 (verlorenes Register der Obödienz Remkersleben nach Stockhausen), wird 1466 Bischof von Naumburg. † 24. März 1484 (Eubel² 2 S. 206).

1466

Paul von Eichstedt, aus altmärkischem Adel, immatrikuliert in Leipzig SS 1466 als Archidiakon von Calbe, Domherr und Kapitelsmeister 2. November 1470 (Rep. U 4b Schönebeck Nr. 15), dgl. Januar bis Juli 1484 (Rep. U 2 L Ab Nr. 10), als Archidiakon noch 12. Januar 1484 (Cop. 31 Bl. 145), † vor 28. Mai 1491 (Cop. 102 Bl. 16^v); Domherr von Merseburg 1466—1491 (Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 202); vgl. v. Mülverstedt, JberAltmärkVVaterlG 23, 1. 1893 S. 145 Nr. 10).

1468

Stephan (Pfalzgraf) von Pfalz-Simmern-Zweibrücken-Veldenz, später Dompropst s. o. S. 332.

1469

Hermann Piwerling, später Viztum und Senior des Domkapitels (s. o. S. 415, 427).

Albrecht von Klitzing, später Domdekan und Senior des Domkapitels (s. o. S. 364f., 427).

1470

Ludwig von Veltheim, aus niedersächsischem Adel, Sohn Ludolfs I. v. V. auf Harbke, Hötensleben usw. (Schmidt, Geschlecht v. Veltheim 2 S. 64f.), immatrikuliert in Leipzig SS 1456, Domherr 3. Mai 1470 (Cop. 31 Bl. 105, Cop. 67 Bl. 205), 4. Juli 1485 (Rep. U 1 L Ab Nr. 13), auch Domherr von Halberstadt (Rep. U 4a II Nr. 175: 4. Februar 1485).

Nikolaus von Arnim, später Senior (s. o. S. 427).

Nikolaus Wide, Kleriker der Diözese Worms, *summus vicarius* am Dom 12. Dezember 1470, 19. Juni 1471 (Cop. 67 Bl. 460^vf., 488^vf.), Stiftsherr von St. Nicolai und St. Gangolf (s. u. S. 730, 826).

1471

Vincenz Tiden, aus Pritzwalk, immatrikuliert in Leipzig SS 1447, *baccalaureus artium* WS 1448, Domherr 2. November 1471 (CodDiplBrandenb A 2 Nr. 33 S. 41f.) als Inhaber einer Diakonatspfründe 5. Juni 1482 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 479 S. 227); macht mit dem Pritzwalker Bürger Heinz Tiden die Tidensche Universitätsstudienstiftung (CodDiplBrandenb A 2 Nr. 35 S. 43f.); als Magdeburger Domherr zuletzt erwähnt 9. Oktober 1482 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 389 S. 247), später Stiftsherr an St. Nicolai (s. u. S. 703, 732).

1474

Günther von Bünau I, später Domdekan (s. o. S. 363f.).

Johann Heyde, Diakonalkanoniker, † 1474; aus seinem Besitz stammte der jetzt verlorene Cod. 226 der Bibliothek des ehemaligen Domgymnasiums Magdeburg aus dem 15. Jahrhundert, enthaltend Boetius, Seneca, Thomas (Dittmar, Handschriften 1880 S. 79), dgl. die ebenfalls verlorene Inkunabel Nr. 193, enthaltend Joh. Chrysostomus, *Sermones de potentia Job*, von 1471 (darin die Notiz: *Memoria domini Joh. Heyden*) und Nr. 41 enthaltend Ambrosius, *Hexameron*, gedruckt Augsburg 1472 (Dittmar, Handschriften 1879 S. 3, 17).

1475

Johann von Veltheim, aus niedersächsischem Adel, immatrikuliert in Leipzig SS 1456, erhält am 12. Januar 1475 die durch den Tod des Nikolaus von Ammendorf erledigte Pfründe (Rep. U 1 XX C Nr. 6); in der Domherrenliste von 1475/78 ist sein Name durchgestrichen und dafür der des Ulrich von Wolfersdorf gesetzt (Cop. 26 Bl. 191^v), am 10. Juli 1478 wird ihm seine Pfründe von Albrecht von

Klitzing streitig gemacht (Rep. U 1 XX C Nr. 6a); † vor 15. April 1491 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 761 S. 426); die bei Hanftmann (S. 51 Nr. 27) verzeichnete Grabplatte eines Kanonikus v. V. in der Südwestecke des Domkreuzganges mit dem Todesjahr 1483 dürfte wohl auf Johann zu beziehen sein.

Heinrich (Graf) von Schwarzburg, später Domthesaurar (s. o. S. 379).

1476

Heinrich Meyer, *summissarius*, ein Einnahmeverzeichnis des Kanonikus H. M. fand Wiggert 1823 angebunden an *Discipuli, i. e. Herold, Sermones de tempore*, 1480 (nicht mehr aufzufinden).

1477

Nikolaus Rymann, als Inhaber einer Diakonalpräbende Domherr am 6. Mai 1477 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 271 S. 128), Besitzer des Altars der Kapelle St. Madelberten und Elisabeth in der dompropsteilichen Kurie 1483 (StadtAZerbst II Nr. 119), Kollator der Kirche zu Wettin 1484 (Rep. U 4a Halle, St. Moritz Nr. 15), begegnet zuletzt in einem Schreiben an den Rat zu Zerbst vom 18. April 1496 (StadtAZerbst II Nr. 161). —

Siegel: Oblatensiegel, rund, 25 mm, im Felde menschliches Brustbild in einem Schilde (1477; Or.: Rep. U 2 LV Nr. 24).

Ulrich von Wolfersdorf, aus thüringischem Adel, immatrikuliert in Erfurt WS 1461, *baccalaureus artium* daselbst, *in ieiunio* admittiert vom Domkapitel aufgrund des Ahnenattestes (unter den Testatoren zwei v. W. aus Berga und Kulmitzsch vgl. JbDtAdels 3. 1898 S. 814) über die adlige Geburt von vier Ahnen 29. September 1477 (Cop. 26 Bl. 177^v), in der Domherrenliste von 1475/78 ist sein Name für den durchstrichenen Johann von Veltheim eingesetzt (Cop. 26 Bl. 191^v), im Besitz einer Domherrenkurie 1481 (s. o. S. 293, 301), als Domherr genannt am 7. November 1486 (Cop. 68 Bl. 334), als *canonicus et cellerarius ecclesiarum Magdeburgensis et Misnensis* immatrikuliert in Leipzig WS 1486, begegnet später als Doktor und Domdekan von Meißen, als solcher zuletzt am 8. April 1503 (UBStadtMeißen Nr. 321 S. 252); † vor 12. Februar 1505 (UBHochstMeißen 3 Nr. 1328 S. 320). Auf ein Siegel des Domherrn an einer ehemals im Hausarchiv Schleiz vorhandenen Urkunde verweist Thurm (Das Dominikaner-Nonnenkloster Cronschwitz, Jena 1942, Nr. 279 S. 300).

1478

Arnold von Treskow II., später Senior des Domkapitels (s. o. S. 427).

Tamme (von) Löser, aus kursächsischem Adel, als *canonicus ecclesie Maidburgensis* am 23. Dezember 1478 in Ingolstadt immatrikuliert, sonst nicht als Domherr nachweisbar. Wohl personengleich mit dem Doktor Thomas L., † vor 14. Juni 1504 als Domherr von Meißen und kurfürstlich sächsischer Rat (GSBrandenb 2 S. 90, 105).

1479

Melchior von Meckau, später Dompropst (s. o. S. 332ff.).

1480

Günther von Büнау II, später Domdekan (s. o. S. 365f.).

Johann von Schönberg, später Domdekan (s. o. S. 362f.).

1481

Rudolf von Büнау, aus dem Hause Droyßig, geb. 1473, providiert 1481 mit Minorpräbende, die später an Christoph von Heseler übergeht (Cop. 100 Bl. 2, 147), immatrikuliert in Rostock 14. Oktober 1493.

1482

Andreas Perd (*Perth*), als Inhaber einer Diakonalpräbende Domherr am 5. Juni 1482, 7. Oktober 1489 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 479 S. 227, Nr. 706 S. 409).

Heinrich Swideri, als Inhaber einer Diakonalpräbende Domherr zu den gleichen Terminen und in den gleichen Quellen wie der Vorstehende.

1483

Günther von Büнау III., Sohn von Heinrich v. B. auf der Rudelsburg, als *clericus Nuenburgensis* Zeuge in einer Urkunde vom 30. April 1481 (Cop. 31 Bl. 134f.), Zeugnisbrief für seine ritterliche Abstammung zwecks Aufnahme in das Magdeburger Domkapitel vom 5. März 1483 (Rep. U 1 XX C Anh. Nr. 62), als Magdeburger Domherr in Ingolstadt immatrikuliert am 4. Februar 1486, am 2. März 1493 von Erzbischof Ernst zum Diakon geweiht (Cop. 69 Bl. 588).

Johann Schroder, *licentatus theologiae*, als *lector primarius* Domherr vor dem 26. September 1483 (Cop. 96 Bl. 87), 1. Juli 1490 (Cop. 31 Bl. 174).

Johann (von) Allenstein, *baccalaureus theologiae*, wird am 31. Juli 1483 vor dem Leipziger Professor Johann von Breitenbach auf Anfrage des Domkapitels als Nachfolger des verstorbenen ersten Dompredigers Peter Rode empfohlen und da das erste Lektorat anders besetzt wird, am 1. September 1483 für die ebenfalls vakante zweite Dompredigerstelle vorgeschlagen (Rep. A 3a XVIII ad Nr. 16; erhält am 26. September 1483 vom *lector primarius* das zu seinem Amt gehörige Inventar (Cop. 96 Bl. 87), als Prediger noch am 25. Mai 1492 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 800 S. 454), anscheinend Nachfolger des Johann Schroder als erster Domprediger, da Johann Ziering am 4. Februar 1495 das zur *lectura primaria* gehörige Inventar übernimmt mit Ausnahme dessen, was *post recessum Johannis von A.* nicht vorgefunden wurde (Cop. 96 Bl. 87^v); 1505 als Johann Knolleyssen de Allenstein Professor der Theologie, Domherr von Merseburg (Rademacher, ThürSächsZGKunst 2. 1912 S. 199).

Nikolaus Zirau, bürgerlicher Herkunft, als Domherr von Magdeburg begraben in St. Maria dell'Anima in Rom am 25. Dezember 1483 (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 10); personengleich entweder mit dem N. Z. aus Gardelegen, der 1467, oder dem N. Z. aus Salzwedel, der 1468 in Leipzig immatrikuliert wurde.

1484

Jakob von Ammendorf, als Domherr von Magdeburg und Halberstadt immatrikuliert in Leipzig WS 1484, resigniert Minorpräbende an Siegfried von Hoym o. J. (Cop. 100 Bl. 147), nach dem Tod des Heinrich von Plotho († zwischen dem 3. April und dem 21. Dezember 1493) zederte er seine Domherrenpräbende an Georg von Ammendorf (Rep. U 1 XX C Nr. 8).

Wiprecht von Barby, später Domthesaurar (s. o. S. 380).

Hoyer Graf von Mühlingen und Herr in Barby, immatrikuliert in Leipzig SS 1471, prozessiert am 3. November 1484 gegen Wiprecht von Barby um Majorpräbende (Rep. U 1 XX C Nr. 7), erlegt 1517/18 *tempore adempcionis curie sue 71 fl.* (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 49), † nach Höse im Alter von 70 Jahren 1521 als Domdekan in Straßburg und im dortigen Münster begraben (Höse, Chronik der Stadt und Grafschaft Barby, ebd. 1913, S. 21; vgl. Heinrich, Grafen von Arnstein S. 210).

1488

Thomas Simonis, aus Neuruppin, immatrikuliert in Leipzig SS 1446, *baccalaureus artium* ebendort SS 1448, gibt als Domherr von Magdeburg an die Vorsteher der St. Marienkirche in Neuruppin gegen eine Rente von 4 fl. ein Kapital von 100 fl., das für den Neuguß der großen Glocke verwendet werden soll am 8. Januar 1488 (Cod-DiplBrandenb A 4 Nr. 69 S. 350); er bekleidete das Amt eines *summissarius*, Das *Registrum et inventarium testamenti* des T. S. ist verloren (Rep. A 3d I Nr. 121); † vor dem 27. Oktober 1498 (Cop. 102 Bl. 118).

Adolf Fürst von Anhalt, später Dompropst (s. o. S. 334f.).

Balthasar von Neustadt, später Domkämmerer (s. o. S. 399).

1489

Georg Kremer, als Inhaber einer Subdiakonalpräbende Domherr am 7. Oktober 1489 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 706 S. 409), noch Diakonalkanoniker am 24. November 1505, seit 8. Januar 1502 *baccalaureus decretorum* (Rep. A 53 P Nr. 19); vielleicht personen-gleich mit dem gleichnamigen aus Spandau stammenden Studenten, der SS 1488 in Leipzig immatrikuliert wurde.

1491

Sigismund von Pflugk, aus meißnischem Adel, nach der Leipziger Matrikel vom SS 1476 aus Lampertswalde, *baccalaureus artium* SS 1478, Domherr von Meißen am 23. März 1489 und Propst von Großenhain am 2. September 1490 (UBHochstMeißen 3 Nr. 1267 S. 279, Nr. 1273 S. 285), erhält als *doctor decretorum* und Domherr von Magdeburg nach dem Tod des Paul von Eichstedt das Archidiakonat des Bannes Calbe am 9. April 1491 (Cop. 69 Bl. 582), Rat des Herzogs Georg von Sachsen am 6. August 1492 (Cop. 69 Bl. 226^v), Archidiakon von Calbe noch 21. April 1498 (Rep. U 4c Welsleben Nr. 13), resigniert das Archidiakonat vor dem 19. August 1502 (Cop. 69 Bl. 582); † vor 19. Mai 1510 (Cop. 100 Bl. 146^v).

1492

Georg Werbick, aus Jüterbog, immatrikuliert in Leipzig SS 1470, *baccalaureus artium* ebd. 1473, Stadtschreiber in Jüterbog 1484/85 (GSBrandenb 2 S. 356), schreibt als Magdeburger Domherr, wahrscheinlich Inhaber einer Diakonalpräbende, an den Rat von Zerbst im Jahr 1492 (StadtAZerbst II Nr. 161, ohne Tagesangabe);

quittiert am 7. Juli 1494 dem Rat von Zerbst über eine Zahlung von 20 fl., die seinem Bruder Simon fällig sind (ebd. I B Nr. 92—174); am 11. Oktober und 14. Dezember 1495 schreibt er an seinen Schwager Benedikt Jungermann, Bürger in Zerbst (ebd. II Nr. 161); zuletzt als Domherr genannt am 18. April 1496 (Rep. U 11 B I Nr. 12, 13, 16); später Stiftsherr von St. Nicolai (s. u. S. 734); nach Handschrift und Pitzier verschieden von Gregor Werbeck (s. u. S. 564).

Jakob Edler von Plotho d. Ä., später Domthesaurar (s. o. S. 381).

Siegfried von Hoym, aus halberstädtischem Stiftsadel, Sohn des Gebhard v. H., nach Leuckfeld unehelicher Sohn (ders., *Antiquitates Gröningenses*, 1727, S. 127), 1494 Stiftsherr von St. Marien in Halberstadt, erhält Minorpräbende am Dom zu Magdeburg durch Resignation des Jakob von Ammendorf wohl vor 1493 (Cop. 100 Bl. 147), als Domherr von Magdeburg und Halberstadt immatrikuliert WS 1502 in Erfurt, studiert 1509 in Bologna, † daselbst 1510 (Knod, *DtStudentBologna* S. 210 Nr. 1499) als *canonicus minor* (Cop. 100 Bl. 147).

1493

Albrecht von Arnstedt, später Domscholaster und Senior des Domkapitels (s. o. S. 391, 428).

Georg von Ammendorf, aus Rothenburg, immatrikuliert in Leipzig WS 1484, *baccalaureus artium* WS 1488, providiert mit der Pfründe des verstorbenen Huner von Plotho nach Zession des Jakob von Ammendorf am 21. Dezember 1493, Mandat zur Einführung 27. Januar 1494 (Rep. U 1 XX C Nr. 8), begegnet als Domherr 6. November 1495 (Cop. 69 Bl. 92), † vor dem 5. Juni 1505 (UBStadt-Magdeb 2 Nr. 1320 S. 753).

Bernhard von Veltheim, später Senior des Domkapitels (s. o. S. 428).

1494

Dietrich von Klitzing, später Viztum und Senior des Domkapitels (s. o. S. 415f., 428).

Joachim von Klitzing d. Ä., später Domkantor und Senior des Domkapitels (s. o. S. 423, 428).

Heise Dreyer, zuvor Prokurator der Dompropstei, † als *summus vicarius* 1494 (ehem. StAZerbst verlorenes Magdeburger Propsteibuch Bl. 11, 24b; vgl. Struck, *ArchivalZ* 54. 1958 S. 42).

1495

Johann Scheiring (*Schiering*, *Tziringk*, *Zcyringk*), geb. 1454 in Wemding in Schwaben (Grunow, Genalogie 15. 1966 S. 177ff.), Sohn des Magdeburger Ratsherren und mecklenburgischen Kanzlers Johann Sch. († 11. August 1494, begr. in der Kirche des Magdeburger Dominikanerklosters, vgl. Löhr, ArchFratPräd 8. 1938 S. 229), immatrikuliert in Leipzig WS 1477, *baccalaureus artium* 1479, Rektor der Universität SS 1490, *licentiatus theologiae* 1494, fungiert am 22. Januar 1495 als Zeuge bei einem Abkommen über die Peterskommende von St. Bartholomei in Zerbst (Rechnungsbuch des St. Bartholomäusstifts in Zerbst Bl. 110, derzeitiger Aufbewahrungsort unbekannt), erhält nach dem Abzug des Johann von Allenstein am 4. Februar 1495 als erster Domprediger das Zubehör der *lectura primaria* am Magdeburger Dom (Cop. 96 Bl. 87^v); schreibt am 11. Februar 1496 als Domherr zu Magdeburg unter Bezugnahme auf einen Bericht seines Bruders Emmeran an den Rat zu Zerbst wegen einer Schoßzahlung für das Haus seines verstorbenen Veters auf dem Holzmarkt (StadtAZerbst II Nr. 161, darauf Pitzier mit Hausmarke); am 9. August 1497 zusammen mit Sebastian Weynmann erzbischöflicher Kommissar in Halberstadt zur Visitation des St. Marienstiftes (Cop. 680 Bl. 7); am 3. Juli 1514 zusammen mit dem Abt Dietrich vom Kloster Berge Visitor der Nonnenklöster in der Neustadt (StAWürzburg, Rep. 81 Nr. 8 Bl. 317), stiftet am 18. Juni 1516 als Doktor der Theologie, Domherr zu Magdeburg und Halberstadt ein Familienstipendium (DZA II Merseburg, ehem. GSTA, Rep. 52 Nr. 78A); † 16. Juli 1516 (Hülße, GBllMagdeb 18. 1883 S. 212); im Jahre 1516/17 ist eine von den Testamentarien des Domherrn gemachte Stiftung von 100 fl. vermerkt, *ut bis in anno cantetur missa corporis Christi in summo altari in vacuis feriis quintis* (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 41); die Memorie wird schon am Schluß der Rechnung von 1516/17 (ebd. Bl. 34), also vor dem 8. September 1516, erwähnt. Wegen seiner Predigten gegen die Verfälschung der Heiligen Schrift durch die offizielle Kirche und gegen die Sittenlosigkeit der Geistlichen wird J. S. von Flacius Illyricus in dessen *Catalogus testium veritatis* (Straßburg 1562, S. 570) aufgenommen, dort auch eine Zusammenstellung charakteristischer Aussprüche des Dompredigers.

Heinrich (von) Stammer d. J., aus anhaltischem Adel, Sohn Heinrich v. S. (v. Mansberg, Erbarmannschaft, Stammtafel 52), immatrikuliert in Leipzig SS 1484, *probatio nobilitatis* über Ritterbürtigkeit von vier Ahnen am 15. März 1495 (Cop. 102 Bl. 57), Dompropst von

Lebus 1505 (v. Mansberg, Erbarmannschaft 3 S. 590), Domherr noch 30. Dezember 1524 (Cop. 70 Bl. 192), Thesaurar von St. Gangolf 30. März 1514 (s. o. S. 436), auch Domherr von Halberstadt und Naumburg; † vor 6. Juli 1525 (v. Mansberg, ebd. 3 S. 593).

Sebastian Weynmann (*Wymann*) aus Oschatz, immatrikuliert in Leipzig WS 1468, *baccalaureus artium* SS 1472, immatrikuliert in Erfurt SS 1479, Rektor der Universität Erfurt als *magister artium et philosophiae, sacre theologiae* Professor SS 1493. In einer um 1500 entstandenen Handschrift: *Sermones et omilie ss. doctorum aliorumque pro lectoribus minoris chori in ecclesia Magdeburgensi*, die Propst Müller vom Kloster Unser Lieben Frauen im Jahre 1844 von einem Buchbinder gekauft hatte, steht nach dem Inhaltsverzeichnis (S. 4): *opera . . . mag. et domini S. W. s. theol. prof. optimi, olim huius s. Magd. ecclesie canonici, in laudem presentis foundationis magnificam exactissime in sequentibus resplendent elaborata collectaque ab annis domini 1495—1500*. Nach seiner eigenen Angabe bekleidete W. die Stelle eines bürgerlich graduierten Mitgliedes des Magdeburger Domkapitels und war Kaplan des Erzbischofs (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 123). Da Johann Scheiring das erste Lektorat erhielt, kann W. nur die zweite Dompredigerstelle innegehabt haben. W. ist am 9. August 1497 zusammen mit Johann Scheiring als erzbischöflicher Kommissar mit der Visitation des St. Marienstiftes in Halberstadt beauftragt (Cop. 680 Bl. 7; von den vier bestellten Kommissaren wird W. an erster, Scheiring an letzter Stelle genannt); mit Bezug auf das Jahr 1497 heißt es am 1. April 1503 von ihm: *sacre pagine professor tunc nostre ecclesie metropolitanae Magdeburgensis canonicus*, jetzt Stiftsherr von St. Severi in Erfurt, also 1503 nicht mehr Domherr in Magdeburg (Cop. 680 Bl. 23, 25^v); demgemäß begegnet er als Domherr noch am 13. Mai 1500 (UBKlBerge Nr. 904 S. 429) und wahrscheinlich auch 1502 (Cop. 102 Bl. 188^v), jedoch wird er am 20. August 1504 als Stiftsherr von St. Severi in Erfurt bezeichnet (Cop. 69 Bl. 604). Über W.s im Auftrag des Erzbischofs Ernst verfaßten „*Libellus de sanctis reliquiis et gemina ostensione apud s. Magdeburgensem ecclesiam nec non origine et decore nonnullisque mirabilibus dicte s. ecclesie*“ (Abschrift von 1524 früher Staatsbibl. Bremen Mscr. b 55, Kriegsverlust, vgl. Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 124 ff.).

1496

Balduin von Zerbst, aus anhaltischem Adel, Sohn Albrechts v. Z. auf Hundeluft, als Domherr von Magdeburg genannt 7. Juni 1496 (Beckmann, Historie des Fürstentums Anhalt 7 S. 309) solli-

zitiert um Assignierung der durch den Tod des Moritz von Schönau vakanten Pfründe, am 15. Oktober 1449 bittet das Domkapitel den Dompropst um Bescheid wegen des Gesuchs (StAOranienbaum, GA, Neue Ordnung, Domkapitel Magdeburg); 1. März 1503 Kapitelsmeister (StadtAZerbst I B Nr. 72—194), Besitzer der Pfründe des Altars trium regum, Georgii martyris et Dorothee virginis in der Pfarrkirche zu Wolmirstedt 1519 (Cop. 113 Bl. 87), † etwa 1527/28 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 138). Wappen (3 Hundsköpfe) von 1514 am früheren Haus Breiter Weg Nr. 212a (HäuserbuchStadtMagdeb 2 S. 23).

1499

Friedrich von der Asseburg, aus halberstädtischem Stiftsadel, Sohn Bussos IV. v. d. A. auf Neindorf (Trippenbach, Asseburger Familiengesch. S. 154), immatrikuliert in Leipzig SS 1487, *baccalaureus artium* 1489, erhält die Minorpräbende des Joachim Klitzing, als Domherr von Magdeburg eingetragen in das Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom 1499 (Wentz, ZVKGProvSachs 21. 1925 S. 6), erhält 3. Oktober 1503 die Minorpräbende des Arnold von Treskow (Cop. 100 Bl. 147), zuletzt als Domherr genannt 7. Februar 1508 (Cop. 69 Bl. 620^v); † im gleichen Jahr vor dem 11. Dezember (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1422 S. 795).

1500

Bertram von Bredow, aus märkischem Adel, Sohn Matthias V. v. B., Vogtes zu Oderberg (Gesch. d. Geschlechts v. Bredow 3 S. 36), zum Domherrn erwählt am 4. September 1500, immatrikuliert in Wittenberg SS 1503, erhält die Minorpräbende des Friedrich von der Asseburg am 3. Oktober 1503 (Cop. 100 Bl. 147), steigt auf zur Majorpräbende am 14. März 1514 (Rep. A 3 d IV Nr. 1 Bl. 17), Propst von St. Sebastian 24. November 1518 (StAWürzburg, Rep. 81 Nr. 8 Bl. 365b), Besitzer der zweiten Vikarie St. Johannis evangelistae in der Zerbster St. Bartholomäuskirche 1523—1547 (GSBrandenb 2 S. 64), 1530 vom Kapitel exkommuniziert wegen Schlägerei mit Albrecht von Kracht in der Kapitelssitzung vom 22. Februar und zur Absolution an den Erzbischof verwiesen (Heinemann, GBll-Magdeb 53/54. 1918/19 S. 125—134, mit Abdruck des Berichtes des Domkapitels an den Erzbischof), bleibt während der Flucht des Kapitels aus der Stadt Magdeburg im Schmalkaldischen Kriege in der Stadt und rechtfertigt sich am 15. August 1549 wegen der vom Domkapitel vermuteten gemeinsamen Sache mit dem Rat (Gesch. d. Geschlechts v. Bredow 3 S. 38f.); † 1549/50.

Johann von Schierstedt, aus magdeburgischem Stiftsadel, Sohn Friedrichs v. S. zu Görzke, zum Domherrn erwählt am 4. September 1504 (Cop. 100 Bl. 147), immatrikuliert in Wittenberg SS 1518; † vor Erhalt einer Minorpräbende.

Busso von Alvensleben, später Domkellner (s. o. S. 406).

1501

Johann von Dannenberg, aus altmärkisch-lüneburgischem Adel Sohn des Ernst v. D., zum Domherrn erwählt 19. März 1501, erhält die Minorpräbende des Johann von Sparr am 7. Juni 1508 (Cop. 100 Bl. 147), steigt zur Majorpräbende auf am 16. Juni 1514 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 17); † zwischen dem 8. September 1534 (ebd. Bl. 218) und dem 18. April 1535 (Rep. U 2 LII Nr. 24g).

Heinrich von dem Knesebeck, aus altmärkisch-lüneburgischem Adel, Sohn des Matthias v. d. Knesebeck, zum Domherrn erwählt 19. März 1501, seine Minorpräbende (Cop. 100 Bl. 147) geht am 6. Mai 1514 an Christoph von Arnim über (ebd. Bl. 147v), ein H. v. d. K. ist SS 1505 in Leipzig, am 24. Februar 1514 in Wittenberg immatrikuliert.

Johann von Thümen, später Viztum (s. o. S. 416).

1502

Heinrich (von) Drandorf, aus Stechau (Kr. Schweinitz), immatrikuliert in Leipzig SS 1500, zum Domherrn erwählt am 7. März 1502, erhält Minorpräbende am 1. Oktober 1510, † 1510 vor 10. März (Cop. 100 Bl. 147, 147v).

Albrecht von Kracht, später Domkellner (s. o. S. 408).

1503

Wolfgang von Lindenau, aus meißnischem Adel, zum Domherrn erwählt 27. März 1503, immatrikuliert in Leipzig SS 1501, resigniert später, um zu heiraten (Cop. 100 Bl. 147v).

Heinrich Coci, *summus vicarius* 18. Mai 1503 (StadtAZerbst B Nr. 72—194), vertauscht die Pfründe gegen die Vikarie am Altar Annunciationis Marie prime fundacionis im Dom am 16. August 1509 (Rep. U 2 LV Nr. 35), † als *canonicus lector* vor dem 8. Februar 1538 (Cop. 113 Bl. 194); Notar des Domkapitels nach 1503.

Hermann Neseemann, aus Perleberg, Notar (des Kapitels?) 1493 (Rep. U 2 LV Nr. 2aa), Domherr als Inhaber einer Diakonats-

pfründe 16. August 1503 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1256 S. 728), immatrikuliert in Wittenberg WS 1509/10, zahlt 27 fl. *pro statutis* 1523/24 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 97), zuletzt als Domherr genannt 6. Mai 1537 (StadtAZerbst II Nr. 492).

Busso von Bartensleben, aus altmärkischem Adel, erhält die Minorpräbende des Balduin von Zerbst am 3. Oktober 1503, resigniert die Pfründe um zu heiraten an den Folgenden.

Heinrich von Bartensleben, Sohn des Busso v. B., der am 14. Oktober 1503 zum Domherrn erwählt worden war, resigniert die Pfründe am 1. Oktober 1510 an Joachim von Mahrenholtz (Cop. 100 Bl. 147, 147v).

1504

Matthias von Jagow, aus altmärkischem Adel, Sohn des kurfürstlich brandenburgischen Rates Klaus v. J. auf Aulosen, zum Domherrn erwählt 18. März 1504 (Cop. 100 Bl. 147v), studiert in Leipzig 1505, in Frankfurt a. O. 1506, erhält Minorpräbende am 27. Oktober 1512 (Cop. 100 Bl. 146v), immatrikuliert in Bologna 1513, dort *doctor utriusque juris* 28. März 1515, zahlt die Statutengelder für die Majorpräbende im Dezember 1524 (Rep. A 3 d IV Nr. 1 Bl. 107), 1525/26 unter den nicht residierenden Domherren genannt (v. Mülverstedt, JberAltmärkVVaterlG 23, 1. 1893 S. 147), 1526 Dompropst von Havelberg (GSHavelberg S. 155), 1526 bis 1544 Bischof von Brandenburg, † erste Hälfte Oktober 1544 (GSBrandenb 1 S. 58). vgl. GSBrandenb 1 S. 56—58).

Christop von Arnim, aus altmärkisch-märkischem Adel, wohl der vor 1536 gestorbene Sohn Klaus' III. v. A. auf Zichow (v. Arnim-Criewen, Beitr. z. Gesch. d. v. Arnimschen Geschlechts 1 S. 72, 121) zum Domherrn gewählt am 6. September 1504, erhält am 6. Mai 1514 die Minorpräbende des Heinrich von dem Knesebeck, die er vor dem 3. April 1517 an Joachim von Schlabrendorff resigniert (Cop. 100 Bl. 147v, 149), immatrikuliert in Leipzig SS 1514.

Arnold von Treskow III., aus magdeburgischem Stiftsadel, Sohn Achims v. T. auf Schollene, zum Domherrn erwählt am 6. September 1504, erhält Minorpräbende am 25. Februar 1514, Majorpräbende 1528 nach Tod des Lorenz von Arnstedt, gelangt zur Residenz vermutlich nach Christoph von Heseler's Tod 1529/30 (Cop. 100 Bl. 147f.), erhält den Archidiakonat Halle am 14. Juli 1541 (Cop. 113 Bl. 359), am 21. August urkundet das Domkapitel *sede vacante propter*

absentiam defectumque archidiaconi officialisque loci (Cop. 74 Bl. 433);
† zwischen 29. Januar und 19. Februar 1553.

1505

Joachim Edler von Plotho, später Viztum, Domscholaster (?)
(s. o. S. 416, 391f.).

1506

Valentin von Reden, aus niedersächsischem Adel, Sohn Jaspars v. R. auf Beetz, zum Domherrn erwählt am 20. März 1506, erhält Minorpräbende am 16. Juni 1514, die er am 6. Oktober 1525 an Jakob von Plotho d. J. resigniert (Cop. 100 Bl. 147^v, 148^v), vermählt sich mit Agnes von Barfuß; † 27. September 1548 (v. Reden, Gesch. d. Geschlechts v. Reden 1 S. 207).

Heinrich Wettendorf, *summissarius* 14. Juni 1506 (Cop. 69 Bl. 615), 23. Juni 1509 (Cop. 31 Bl. 240^v), ohne Angabe des Amtes 1522; † 1526/27 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 83, 128), vor 16. September 1527 als Besitzer der Pfründe des Altars St. Pauli in der St. Marienkirche in Burg genannt (StadtABurg Urk. Nr. 86).

Johann von Wenden, Sohn Ludolfs v. W., zum Domherrn erwählt am 11. September 1506, erhält die durch den Tod Günthers von Büнау vakante Minorpräbende am 22. November 1519 (Cop. 100 Bl. 147^v, 149^v); † 1530/31.

1507

Leonhard Brotling, aus Stammheim, immatrikuliert in Leipzig SS 1469, *baccalaureus artium* WS 1474, als Inhaber einer Subdiakonalpräbende Domherr; die von ihm bewohnte Kurie geht am 9. März 1507 an den Domvikar Dietrich Soltmann über (Cop. 102 Bl. 316); 1507 und 1508 werden gemäß Bs.Testament die Feste St. Udalrici, St. Luce, St. Leonhardi erweitert (Notiz im Cod. theol. qu. Nr. 113, vgl. Rose, Lat. Handschr. S. 758f. Nr. 749).

Sebastian Edler von Plotho, später Domthesaurar und Senior (s. o. S. 428, 381).

Eustachius Burggraf von Leisnig, Herr zu Penig, später Domdekan (s. o. S. 366f.).

1508

Johann Sparr, aus Berlin, immatrikuliert in Leipzig SS 1490 erhält die Minorpräbende des Johann von Thümen, steigt auf zur

Majorpräbende vor dem 7. Juni 1508; † vor 26. Januar 1509 (Cop. 100 Bl. 146^v, 147).

Matthias von Bredow, Sohn Bertrams v. B. auf Bredow, immatrikuliert (aus Berlin!) in Wittenberg SS 1504, in Frankfurt a. O. SS 1514, zum Domherrn erwählt 1. September 1508 (Cop. 100 Bl. 148), erhält die durch Absterben Joachims von Plotho vakante Majorpräbende 1544, die er sogleich an Liborius von Bredow resigniert (ebd.); Herr auf Schwanebeck und Roskow, † 14. September 1576 (Gesch. d. Geschlechts v. Bredow 3 S. 197).

Huner von Sampleben, aus ausgestorbenem braunschweigischem Rittergeschlecht (vgl. v. Mülverstedt, ZHarzV 3 1870 S. 632), Sohn Huners v. S., zum Domherrn erwählt 6. September 1508 (Cop. 100 Bl. 148), immatrikuliert in Wittenberg SS 1512, erhält Minorpräbende am 21. Juni 1522, resigniert Majorpräbende an Christoph von Sampleben 1545 (ebd.), auch Domherr von Halberstadt.

Johann von Marenholz, später Domscholaster (s. o. S. 391).

1509

Albrecht Markgraf von Brandenburg, Sohn des Kurfürsten Johann v. B und seiner Gemahlin Margarete geb. Herzogin von Sachsen, geb. 28. Juni 1490, erhält Majorpräbende im Domkapitel Magdeburg am 26. Januar 1509 (Cop. 100 Bl. 146^v), auch Domherr zu Mainz und Trier, hält nach seiner Priesterweihe in der Osterwoche 1513 in Berlin die Primiz (J. May, Der Kurfürst, Cardinal und Erzbischof Albrecht II. von Mainz und Magdeburg 1, München 1865, S. 14—17), gewählt zum Erzbischof von Magdeburg am 30. August 1513, zum Administrator von Halberstadt am 9. September 1513, 1514 auch Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Kardinal von *St. Chrysogoni* 24. März 1518, transferiert nach *St. Petri ad vincula* 5. Januar 1521 (Eubel² 3 S. 19); † 24. September 1545 (LThK 1 1957 Sp. 291 f.).

Johann von Meyendorff, Sohn Albrechts v. M. und Bruder von Georg und Kurt v. M. zu Jerichow, zum Domherrn gewählt am 16. März 1509 (Cop. 100 Bl. 148), providiert mit einem Kanonikat am 11. April 1511 (VatikanArchiv, Reg. Vat. 956 Bl. 332 f.), erhält Majorpräbende am 6. Februar 1512 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 2), bekommt am 22. Februar 1530 vom Domkapitel ein Stipendium für eine Reise nach Rom (Reg. clavigerorum Bl. 160b (verloren?) nach Stockhausen), wird 1541/42 in einem an der Kurie anhängig gemachten Prozeß vom Kapitel beschuldigt, unter der unzutreffenden Vorgabe

des erteilten Kapitelskonsenses vom Erzbischof die Verschreibung der Häuser Ummendorf und Altenplathow erschlichen zu haben (Rep. A 3a I Nr. 1c), doch kommt am 14. August 1543 ein Aussöhnungsvertrag mit dem Kapitel zustande (Rep. U 1 XIX Nr. 70), nachdem Kardinal Albrecht, Kurfürst Joachim und Koadjutor Johann Albrecht die gütliche Beilegung des Konfliktes vermittelt haben (Rep. A 3a XVII Nr. 24a); besitzt das Oblegium Wartenberg bis zu seinem Tode (Cop. 74 Bl. 212), auch Propst von St. Sebastian, Dompropst von Brandenburg und Domkellner von Halberstadt (vgl. GSBrandenb 1 S. 120f.); † 28. Oktober 1545 nach Grabplatte im Domremter (Hanftmann S. 57 Nr. 27).

Balthasar von Schlieben d. J., Sohn Georgs v. S., zum Domherrn erwählt am 16. März 1509, immatrikuliert in Wittenberg SS 1509, in Frankfurt SS 1510, erhält Minorpräbende am 7. Dezember 1524 (Cop. 100 Bl. 148), die am 15. Juli 1531 an Friedrich von Britzke übergeht (ebd. Bl. 149).

Johann Sthimer (*Stymer*), aus Magdeburg, immatrikuliert in Leipzig SS 1476, Prokurator der Domvikare am 23. Dezember 1508 (Cop. 31 Bl. 238), vertauscht die Vikarie am Altar *Annunciacionis Marie prime fundacionis* gegen *summa vicaria* des Heinrich Coci am 16. August 1509 (Rep. U 2 LV Nr. 35), noch als *summus vicarius* 1528 (Cop. 113 Bl. 157^v); † 1533/34 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 205).

Johann Witgerber (*Witgerwer*), als *summus vicarius* Domherr am 16. August 1509 (Rep. U 2 LV Nr. 35), besitzt die Pfründe des Altars St. Kiliani in der St. Nicolaikirche in Zerbst am 31. Dezember 1510, 7. Dezember 1512 noch als Domherr genannt (StadtAZerbst II Nr. 233); † um 1525 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 118), Propst des Klosters St. Marien-Magdalenen 1487 (StadtAZerbst III Nr. 90 Bl. 189), Stiftsherr von St. Gangolf 1494 (Cop. 371a; s. u. S. 381).

Heinrich von Bünau, aus dem Hause Elsterberg, immatrikuliert in Leipzig SS 1509, erhält durch die Resignation Günthers von Bünau an der Kurie dessen Majorpräbende mit dem Archidiaconat Calbe am 29. Oktober 1509 (Cop. 100 Bl. 146^v), Baumeister am 11. November 1511 (Rep. U 2 L Ab Nr. 19a); † 1511/12 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 4).

1510

Jakob von Retzdorff, Sohn des Hans v. R. auf Kamern, zum Domherrn erwählt am 8. März 1510, resigniert Minorpräbende an

Günther von Bünau am 29. Februar 1516, erscheint erneut als *canonicus minor* 1528—1531 (Cop. 100 Bl. 148—149).

Levin von Veltheim, *doctor utriusque juris*, Sohn Heinrichs v. V. auf Hornburg, Pfandherrn auf Jerxheim und Oschersleben, immatrikuliert in Leipzig WS 1498, erhält Majorpräbende am 19. Mai 1510 (Cop. 100 Bl. 146^v), auch Propst von St. Bonifaz in Halberstadt, Propst von Friedland (GSHavelberg S. 82), und Dompropst von Hildesheim; † 8. Mai 1531; sein Grabstein im Domkreuzgang in Hildesheim nennt unter seinen sonstigen Pfründen das Magdeburger Kanonikat nicht (Kalkoff, ArchReformG 15. 1918 S. 39; vgl. G. Schmidt, Geschl. v. Veltheim 2 S. 108—112; GSHavelberg S. 82).

Johann Boeß, aus Hundisburg, Vetter der Freigutsbesitzer Hans und Degenhard B. in Hundisburg (DZA II Merseburg, ehem. GSTA, Domstift Stendal Nr. 566, 569; Wohlbrück, Gesch. Nachr. v. d. Geschl. v. Alvensleben 2 S. 397f. spricht die Familie als adlig an), immatrikuliert in Leipzig SS 1473, *baccalaureus artium* SS 1474, Sekretär des Havelberger Bischofs Busso I. von Alvensleben 1490 bis 1492, Propst von Wittstock 1493/94 (GSHavelberg S. 77), Stifths herr von St. Nicolai in Magdeburg 1498/99 s. u. S. 733, Domherr von Magdeburg am 24. Juni 1510 (CodDiplBrandenb A 5 Nr. 409 S. 262), Einnehmer für die Domkellnerei 1513/14 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 17); † als Domherr 1514 (Hergenröther, Leonis X. Reg. 1 S. 603 Nr. 9574), eine eigenhändig geschriebene urkundliche Erklärung des J. B. auf der Rückseite einer Akte vom 11. November 1511 (DZA II Merseburg, ehem. GSTA, Urk. Domstift Stendal Nr. 566).

Joachim von Marenholz, zum Domherrn erwählt am 12. September 1510 (Cop. 100 Bl. 148), erhält Minorpräbende am 5. November 1545 (Rep. A 3d IV Nr. 2), auch Domdekan von Halberstadt, † 1565 zwischen 29. September und 13. Dezember.

1511

Joachim von Bredow, Sohn Wichards v. B. auf Bredow, zum Domherrn erwählt am 5. September 1511 (Cop. 100 Bl. 148), immatrikuliert in Frankfurt a. O. SS 1514, resigniert zwecks Eheschließung mit Margarete von Krummensee um 1520, später kurfürstlich brandenburgischer Rat und Landschaftseinnehmer der Mittelmark, † etwa 1570/72 (Gesch. d. Geschlechts v. Bredow 3 S. 92ff.).

Konrad von Eichstedt, aus Eichstedt, immatrikuliert in Erfurt SS 1502, gibt Domherrenpfründe auf 1511/12 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 4).

1512

Christoph von dem Knesebeck, Sohn Johans v. d. K., zum Domherrn erwählt am 19. März 1512 (Cop. 100 Bl. 148), optiert Minorpräbende, vakant durch den Tod des Jakob von Plotho, am 15. April [1518] (ebd. ohne Jahresangabe), erhält Majorpräbende am 23. Juli 1532 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 181), 1550 auch Domherr von Brandenburg (Rep. U 2 XXXIII Nr. 7b); drei uneheliche Kinder von ihm werden 1557 vom Dompropst Wilhelm Böcklin von Böcklinsau als Pfalzgraf legitimiert (Kindler v. Knobloch, ZGORh 45. NF 6. 1891 S. 650); † zwischen 13. April 1561 und 31. August 1562 (Stockhausen und Cop. 189 Bl. 344).

Johann von Treskow, Sohn Johans v. T., zum Domherrn erwählt am 23. März 1512, erhält Minorpräbende am 21. Juni 1514, † vor 8. Juni 1518 (Cop. 100 Bl. 147, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 2).

Michael (von) Stammer, aus Ballenstedt, immatrikuliert in Erfurt SS 1464, Domherr und Vikar am St. Bernwardsaltar im Dom am 15. April 1512 (Cop. 69 Bl. 526), als Domherr von Halberstadt Archidiakon des Balsamgaus 1489—1521, † 1524 (Diestelkamp, Sachs-Anh. 8. 1932 S. 168).

1513

Christoph von Heseler, immatrikuliert in Erfurt WS 1497, in Wittenberg SS 1504, erhält die Minorpräbende des Rudolf von Büнау (Cop. 100 Bl. 147) und am 4. März 1513 die Majorpräbende des Heinrich von Büнау (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 9); urkundet am 23. Mai 1516 als Archidiakon von Calbe und Lehnsherr eines Hofes in Barleben unter seinem (nicht mehr anhängenden) Amtssiegel (Rep. U 2 LV S. 39), noch Archidiakon am 1. April 1527 (Cop. 113 Bl. 155), † vor Dezember 1529 (Heinemann, GBllMagdeb 53/54. 1918/19 S. 125).

Kotwarus von Stanga, zum Domherrn erwählt am 5. März 1513, † vor Erlangung einer Minorpräbende (Cop. 100 Bl. 148^v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 9).

Moritz von Melsing, aus lüneburgischem Adel, zum Domherrn erwählt am 7. März 1513, immatrikuliert in Rostock SS 1516, erhält Minorpräbende am 11. Februar 1544 (Cop. 100 Bl. 148^v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 9), Majorpräbende am 14. Oktober 1552, auch Domherr zu Halberstadt, residiert daselbst noch 1560 (Stockhausen).

Philipp Graf von Mansfeld, Sohn des Grafen Ernst v. M. und dessen Gemahlin Barbara Edle von Querfurt, geb. 28. Oktober

1502, zum Domherrn erwählt am 2. September 1513 (Cop. 100 Bl. 148^v), immatrikuliert in Leipzig SS 1514, resigniert wegen Eheschließung mit Amalie, Burggräfin von Leisnig; † 9. Juni 1546 (Krumhaar, Die Grafschaft Mansfeld im Reformationszeitalter, 1855, S. 222f.).

Henning Schenck von Schladen, Sohn Gebhards v. S., zum Domherrn erwählt am 2. September 1513 (Cop. 100 Bl. 148^v), immatrikuliert in Erfurt WS 1520, resigniert wegen Eheschließung (ebd.).

Wolfgang Graf von Stolberg, ältester Sohn Graf Bothos III. v. S., Hofmeister des Erzbischofs Ernst, geb. 1501, zum Domherrn erwählt am 2. September 1513 (Cop. 100 Bl. 148), als Dompropst von Halberstadt und Naumburg immatrikuliert in Wittenberg WS 1520, Rektor der Universität SS 1521, gelangt in Magdeburg nicht zur Präbende, erster protestantischer Graf von Stolberg; † 8. März 1552 (Läncher, Gesch. d. gräfl. Häuser und Grafschaften Wernigerode, Stolberg, Roßla, Hohnstein, Eisleben und Sangershausen 1844, S. 162ff.).

1514

Georg von Flanß, Sohn Dietrich v. F. auf Trebbin, zum Domherrn erwählt am 24. März 1514 (Cop. 100 Bl. 148b), gelangt nicht zur Präbende; er soll noch 1580 alt und taub gelebt haben (Flanß, KorrBlGesamtvereinDtGV 16. 1868 S. 49).

Joachim von Lattorff, später Domkellner und Senior des Domkapitels (s. o. S. 428, 406ff.).

Johann von Walwitz, später Domkantor und Domdekan (s. o. S. 423, 368).

Vicko von Alvensleben, Sohn Victors v. A. auf Kalbe a. d. Milde, zum Domherrn erwählt am 7. September 1514 (Cop. 100 Bl. 148), immatrikuliert in Wittenberg WS 1514, gelangt nicht zur Präbende; † 1538/40 (Wohlbrück, Gesch. Nachrichten v. d. Geschlecht v. Alvensleben 2 S. 337f.; v. Mülverstedt, JberAltmarkVVaterlG 23, 1. 1893 S. 146 Nr. 18).

Andreas Kauxdorf aus Torgau, geb. 1470, immatrikuliert in Köln am 24. Oktober 1498, als *magister Coloniensis* immatrikuliert in Wittenberg am 19. Juli 1513, daselbst zum *baccalaureus theologiae* promoviert am 20. September 1514 (Förstemann, Liber decanorum facultatis academiae Vitebergensis S. 15f.), seine Bezeichnung als *concionator dicte ecclesie celeberrimus* wohl auf die Wittenberger Stifts-

kirche Allerheiligen zu beziehen, erhält zugleich die Erlaubnis *in insigni civitate Magdeburgensi designato sibi libro eorumque capita legendi, interpretandi et complendi*, danach von Wittenberg nach Magdeburg zur Übernahme des Amtes als zweiter Domprediger. Wegen reformatorischer Wirksamkeit wird er im September 1521 von Kardinal Albrecht seiner Stelle entsetzt und aus der Stadt gewiesen. Auf Luthers Empfehlung wird er 1522 Pfarrer in Eilenburg; eine 1524 an ihn ergangene Berufung an die St. Katharinenkirche in Magdeburg lehnt er ab; † 1543 in Eilenburg (Brandt, GBllMagdeb 2. 1867 S. 385; Hülße, ebd. 18. 1883 S. 215f.; Clemen, Beitr. z. Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliothek 3, Berlin 1903, S. 43; Luther, Briefw. 2 S. 435 Anm. 29, S. 443 Anm. 35, 3 S. 337).

1515

Jakob Edler von Plotho, Sohn Kaspars v. P., zum Domherrn erwählt am 16. März 1515 (Cop. 100 Bl. 148^v), erhält Minorpräbende durch Resignation des Valentin von Redern am 6. Oktober 1525 (ebd.); † vor 15. April 1528.

Bartold (von) Sparr, Sohn des Hans v. S. auf Trampe, immatrikuliert in Frankfurt a. O. SS 1514, zum Domherrn erwählt am 16. März 1515 (Cop. 100 Bl. 148^v), gelangt nicht zur Präbende.

Martin (von) Wenckstern, Sohn des Nikolaus v. W., zum Domherrn erwählt am 16. März 1515 (Cop. 100 Bl. 148^v), immatrikuliert in Rostock SS 1517, gelangt nicht zur Präbende.

Gregor Werbeck, Dekan von St. Nicolai in Magdeburg, wird am 24. Juli 1515 als Domherr bezeichnet (StAWürzburg Rep. 81 Nr. 8 Bl. 45); 1526 nennt ihn der Rat von Zerbst Mitverwandten des Domkapitels (StadtAZerbst II Nr. 280); (vgl. u. S. 697).

Johann Albrecht Markgraf von Brandenburg-Ansbach, Sohn des Markgrafen Friedrich d. Ä. v. B.-A. und dessen Gemahlin Sophie geb. Prinzessin von Polen, geb. 20. September 1499 im Schloß zu Ansbach, erlangt Majorpräbende 1515 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Nr. 25), 1518—1521 studienhalber in Rom (Kist, Das Bamberger Domkapitel von 1399—1556, Weimar 1943, S. 206f., dort auch Verzeichnis seiner sonstigen Pfründen), 1523 Koadjutor des Kardinals Albrecht, 1545 Erzbischof, † 17. Mai 1550 (Isenburg Taf. 61).

1516

Günther von Büнау IV., Sohn Rudolfs v. B. zu Droyßig, zum Domherrn erwählt und zugleich mit der von Jakob von Retzdorff

resignierten Minorpräbende ausgestattet am 29. Februar 1516, immatrikuliert in Leipzig WS 1518; † als *canonicus minor* vor dem 22. November 1519 (Cop. 100 Bl. 147^v, 149).

Friedrich von Britzke, Sohn des Henning v. B. auf Bensdorf, zum Domherrn erwählt am 29. Februar 1516, erhält die Minorpräbende des Balthasar von Schlieben am 15. Juli 1531, steigt auf zur Majorpräbende vor dem 29. März 1557 (Cop. 100 Bl. 149, 152); als Domherr von Halberstadt Archidiakon des Balsamgaus seit 1538 (Diestelkamp, SachsAnh 8. 1932 S. 168), Dompropst von Lebus 1551, tritt als Domdekan von Halberstadt die Dompropstei Lebus an den Magdeburger Domherren Busso von Britzke ab, nach dessen Tod († 21. Juli 1572) sie wieder an ihn zurückfiel, tritt sie April 1576 abermals ab an den Magdeburger Domherrn Werner von Plotho (Wohlbrück, Bistum Lebus 2 S. 372); am 23. Mai 1558 zum Magdeburger Domdekan gewählt, lehnt jedoch die Wahl ab (Rep. U 1 XX B Nr. 12); nach dem Epitaph im Dom zu Halberstadt † am 25. Juli 1576 als Anhänger des alten Glaubens (v. Britzke-Naumann, Die Familie von Britzke, 1900, S. 44).

Magnus Fürst von Anhalt, später Dompropst (s. o. S. 335f.).

1517

Heinrich von Bismarck, Sohn Bussos v. B. auf Burgstall, zum Domherrn erwählt am 20. März 1517 (Cop. 100 Bl. 149) resigniert wegen Eheschließung (v. Mülverstedt, JberAltmarkVVaterlG 23, 1. 1893 S. 146f. Nr. 19).

Joachim von Schlabrendorff, Sohn Ottos v. S. auf Beuthen, zum Domherrn erwählt am 20. März 1517, erhält am 3. April 1517 die von Christoph von Arnim resignierte Minorpräbende (Cop. 100 Bl. 147, 149) immatrikuliert in Frankfurt a. O. SS 1519, resigniert wegen Eheschließung vor dem 20. April 1530.

Johann Mecke, Domvikar 1482—1507 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 495 S. 247, Nr. 1378 S. 774), vermutlich Diakonalkanoniker, Errichtung einer Memorie für ihn *in choro* (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 49).

1518

Hempo von Sampleben, Sohn Ludwigs v. S., zum Domherrn erwählt am 12. März 1518 (Cop. 100 Bl. 149), immatrikuliert in Wittenberg am 8. März 1521. † vor Erlangung einer Pfründe.

Valentin von Te(u)tleben, Sohn des Andreas v. T., geb. 1488, immatrikuliert in Erfurt WS 1502, *baccalaureus artium* daselbst 1504, als Domherr von Hildesheim auf der Universität Bologna 1506, daselbst Syndikus der deutschen Nation noch 1511, erwirbt die akademischen Grade des *doctor theologiae* und *doctor utriusque juris*; zum Domherrn von Magdeburg gewählt am 12. März 1518, erhält eine Minorpräbende am 24. März 1518 (Cop. 100 Bl. 149), 1520 an die Kurie abgeordnet, um die Umwechslung des Dominikanerklosters und des St. Moritzstiftes in Halle zu betreiben (erwähnt in mehreren Schreiben nach Rom vom 25. Januar 1520, Rep. A 2 Nr. 790); zahlt die Statutengelder für die Majorpräbende am 10. Januar 1525 (Rep. A 3d IV Nr. 1); auch Domherr von Halberstadt und Mainz, seit 1529 Dompropst von Lebus (Wohlbrück, Bistum Lebus 2 S. 370, weitere Pfründen erwähnt bei Knod, DtStudentBologna S. 574 Nr. 3831); Bischof von Hildesheim 1537, † 28. Mai 1551 (vgl. über sein Hildesheimer Pontifikat ausführlich bei A. Bertram, Gesch. d. Bistums Hildesheim 2 1916, S. 67—174).

Christoph von Walwitz, Sohn Georgs v. W. zu Dobritz in Anhalt, immatrikuliert in Wittenberg am 8. Juni 1518, erwählt zum Domherrn am 3. September 1518 (Cop. 100 Bl. 149, 152), bestellt noch im April 1546 als *electus canonicus* Prokuratoren, um ihm bei eintretender Vakanz eine Minor- oder Majorpräbende zu verschaffen (Cop. 13 nach Bl. 64), resigniert, um die Ehe zu schließen, 1537 (Cop. 100 Bl. 149, 152).

1519

Gebhard Edler von Plotho, Sohn Johanns v. P. auf Grabow, zum Domherren erwählt am 1. April 1519 (Cop. 100 Bl. 149^v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 57 wird die Erwählung Gebhards v. P. zum 3. April vermerkt, es handelt sich offensichtlich um die gleiche Person); † vor Erlangung einer Pfründe.

Nikolaus (von) Rohr, Sohn Alards v. R. zu Meyenburg, zum Domherrn erwählt am 1. April 1519 (Cop. 100 Bl. 149^v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 57), immatrikuliert in Rostock am 27. Mai 1521, in Frankfurt a. O. 1523, gelangt nicht zur Präbende.

Levin von der Schulenburg, geb. 1510 als Sohn Albrechts v. d. S. auf Beetendorf, zum Domherrn erwählt am 1. April 1519 (Cop. 100 Bl. 149, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 57), gelangte nicht zur Präbende; heiratete 1534 oder 1536 Ilse von Quitzow, Hauptmann der Altmark

und kurfürstlich brandenburgischer Hof- und Kammergerichtsrat, Pfandinhaber des Klosters Dambeck, † 3. Oktober 1569 (G. Schmidt, Geschl. v. d. Schulenburg 2 S. 184ff.).

1520

Johann Engel, *doctor theologiae*, erster Domprediger und Domherr am 9. August 1520 (UBKIBerge Nr. 972 S. 453); vielleicht personengleich mit dem aus Freiberg stammenden Leipziger Studenten SS 1500, *baccalaureus artium* WS 1501, Magister WS 1509?

Paul Gerolt, erzbischöflicher Kanzleischreiber 1500—1506, Kapitelssekretär 1519—1545/46, Domherr als Inhaber einer Diakonalpräbende am 14. November 1520 (Cop. 113 Bl. 109^v), wird noch als solcher genannt am 25. Januar 1537 (StAOranienbaum, GA, Neuordnung Magdeburg Domkapitel).

Thomas Meerkatz (*Mehe[r]kate*, *Merkatthen*), aus Neuruppin, immatrikuliert in Rostock am 20. Oktober 1501, Magdeburger Domherr als Inhaber einer Diakonalpräbende am 14. November 1520 (Cop. 113 Bl. 109^v), dgl. und Besitzer der Pfründe des Altars der Hl. Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche zu Neuruppin 1525 (CodDiplBrandenb A 4 Nr. 107 S. 159), erhält Distribution aus der Obödienz Remkersleben 1527 (Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 95); Domherr als *Summissarius* 8. Februar, 23. November 1538 (Cop. 113 Bl. 194^v, 339).

Johann Nyebur, Domherr als Inhaber einer Diakonalpräbende 14. November 1520 (Cop. 113 Bl. 109^v); tot 1521 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 73).

Georg von Bila, später Domkämmerer und Viztum (s. o. S. 416, 399).

1523

Wolfgang Schindler, nach seiner Heimatstadt Elbogen in Böhmen Cubito genannt, besucht die Schule zu Zwickau, immatrikuliert in Leipzig SS 1496, *baccalaureus artium* WS 1497, *magister artium* WS 1501, zugelassen *ad cursum legendum in theologia* 1505, *ad sententias legendas* 1506, Rektor der Universität 1514, wird am 20. April 1523 als Mitglied des Großen Kollegiums in Leipzig und erster Domprediger in Magdeburg zum *licentiatus theologiae* promoviert. Als Leipziger Professor wird er als bedeutender Kenner des Aristoteles und Averroes, gewandter Musiker und *versifex*, vortrefflicher Rektor und Dekan sowie schneidiger Examinator gerühmt (Clemen, NArchSächsG

25. 1902/03 S. 298). Sein Übergang nach Magdeburg erfolgte WS 1522/23 (Leipziger Matrikel 2 S. 573: *hinc abiens suas vices Gregorio Bredekopf commisit*); Oktober 1523 visitierte er zusammen mit dem Abt Heinrich vom Kloster Berge das Kloster Marienstuhl vor Egelu (Engeln, GBllMagdeb 10. 1875 S. 53f.). Bald danach geriet er als Verteidiger des alten Glaubens mit den Anhängern der neuen Lehre in heftige Streitigkeiten, die 1528 in einer scharfen literarischen Auseinandersetzung mit Amsdorf gipfeln (Hülße, GBllMagdeb 15. 1880 S. 349ff.). Seine große auf über 800 fl. Wert veranschlagte Bücherei wollte er nach seinem Tode nicht in eine Bibliothek oder ein Kloster wandern lassen, da er der Ansicht war, daß sie dort vom Staub und den Würmern zerfressen werde. Darum suchte er seinen Neffen zum Studium zu bewegen, lediglich um ihm seine Bücher vermachen zu können (Schreiben vom 8. Mai 1534 aus Leipzig an den Stadtschreiber Stephan Roth in Zwickau). Sein Festhalten am Katholizismus zeigt sein Testament vom 21. März 1538, in dem er u. a. für die St. Martinskirche in Hermannsgrün (bei Neudek in Böhmen) ein Legat stiftete, dessen Auszahlung an die Bedingung geknüpft wurde, daß Rat und Bürgerschaft von der lutherischen Verwirrung zurückträten (Clemen, NArchSächsG 25. 1902/03 S. 299ff.); † zwischen dem 19. und 23. November 1538 als *sanctae theologiae doctor, canonicus et lector primarius, alme universitatis Liptzensis collegii maioris collegiatus* (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 265, Cop. 113 Bl. 339).

Johann Wadepol, Prokurator der Domvikare am 2. Mai 1523 (StadtAZerbst II Nr. 280), zahlt 1523/24 *loco statutorum tempore sue possessionis* 10 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 97), erhält 1527 Distributionen aus der Obödienz Remkersleben (Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 95), vielleicht *summissarius*?

1524

Georg Fürst von Anhalt, später Dompropst (s. o. S. 336ff.).

Ernst Graf von Mansfeld, später Domdekan (s. o. S. 367f.).

Friedrich Bruns, als *summus vicarius* Domherr am 17. März 1525 (Cop. 113 Bl. 134v), † vor September 1526 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 128).

Joachim von Alvensleben, Sohn Gebhards XVII. v. A. auf Hundisburg, geb. 7. April 1514, zum Domherrn gewählt am 27. März 1525, erhält die Minorpräbende des Valentin von Tettleben am 16. September 1525 (Cop. 100 Bl. 149, 149v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 107), im-

matrikuliert in Leipzig SS 1526, daselbst noch 1533, immatrikuliert in Wittenberg am 20. Oktober 1535, studiert 1538/39 in Padua, später in Frankreich, Hofrat des Kardinals Albrecht und des Erzbischofs Johann Albrecht, gelangt nicht zur Majorpräbende im Domkapitel, sondern heiratete 1549 Anna von Bartensleben, † 12. Februar 1588 (Wohlbrück, Geschichtl. Nachr. v. d. Geschl. v. Alvensleben 2 S. 413—463).

Joachim von Kneitlingen, Sohn Dietrichs v. K. in Dedeleben (Cop. 100 Bl. 149^v), zum Domherrn erwählt am 7. September 1525 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 118), immatrikuliert in Frankfurt a. O. 1529 (am 26. September 1533 bezeugt die Universität Frankfurt *studium per triennium continuum*: Cop. 113 Bl. 270^v), erhält Minorpräbende am 28. Februar 1531 (Cop. 100 Bl. 149), immatrikuliert in Leipzig WS 1533, erhält Majorpräbende nach Resignation des Wolfgang von Naugart am 2. Oktober 1534 (Cop. 100 Bl. 149^v) und zahlt *in supplementum statutorum 150 fl.* (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 217), auch Domherr von Merseburg und Halberstadt, residiert indes nicht bei den Stiftern, sondern in Leipzig, *doctor juris utriusque*, Professor an der Universität, deren Rektor SS 1545 und 1549 (Beschreibung seines Wappens zum Rektorat von 1545: Matrikel Leipzig 1 S. 652, vgl. dazu v. Mülverstedt, ZHarzV 3. 1870 S. 449). Als Parteigänger des Herzogs Moritz von Sachsen bearbeitet er in dessen Interesse das Magdeburger Domkapitel (Fischer, Die Stifter Magdeburg und Halberstadt im schmalkaldischen Kriege, Diss. phil. Berlin 1895, S. 18; Brandenburg, Pol. Korrespondenz Moritz von Sachsen 2 S. 436f., 467, ebd. S. 955 Anm. 2 über seine Gefangennahme durch die Wittenberger Besatzung im November 1546).

Christoph von der Schulenburg, Sohn Albrechts v. d. S. auf Warpke, geb. 1513, zum Domherrn erwählt 8. September 1525 (Cop. 100 Bl. 149^v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 118), immatrikuliert in Frankfurt a. O. am 23. April 1530, gelangt nicht zur Präbende, Propst von Diesdorf, Dompropst von Ratzeburg, zum Bischof von Ratzeburg gewählt am 22. November 1550, resigniert das Bistum am 5. Oktober 1554, verheiratet sich 1555 mit Anna von Estorff; † 9. September 1580 (G. Schmidt, Geschl. v. d. Schulenburg 2 S. 258—261; Masch, Gesch. d. Bist. Ratzeburg S. 495ff.).

Lorenz von Arnstedt, später Domscholaster (s. o. S. 391).

1526

Johannes von Werder, Sohn des Jakob v. W. aus dem Hause Brettin, geb. 1514, zum Domherren gewählt am 9. März 1526,

erhält Minorpräbende am 20. April 1530 (Cop. 100 Bl. 149^v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 118), immatrikuliert in Wittenberg WS 1532, studiert daselbst bis 1535 (Sack, Bl. 85^v), erzbischöflicher Kanzleischreiber 1532—1559, resigniert Majorpräbende im Stift St. Peter und Paul (s. u. S. 787), steigt auf zur Majorpräbende am Dom vor dem 5. März 1562 (Cop. 100 Bl. 152^v), verpflichtet sich am 17. März 1562, nachdem das Domkapitel die päpstliche Lehre und Zeremonien abgelegt hat und ihm die Annahme der Weihen erlassen hat, künftige statutarische Festsetzungen wegen der Residenz zu beachten (Cop. 116 Bl. 27); † 18. Januar 1573, begr. 20. Januar (Sack Bl. 74, Grabplatte im Westflügel des Domkreuzganges: Hanftmann S. 51 Nr. 37). Vgl. über ihn v. Werder, *Gesch. d. Geschlechts v. Werder* 2 S. 293—297.

1527

Johann Stichtereise, aus Göttingen, immatrikuliert in Erfurt WS 1514 (ein gleicher Namensträger schon SS 1498 in Erfurt immatrikuliert, ob derselbe?), *summissarius* 4. Dezember 1527 (Cop. 113 Bl. 167^v), zahlt an Statutengeldern am 20. Dezember 1530 50 fl. am 29. April 1532 ebenfalls 50 fl., 1533 *in plenam solutionem* 70 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 169); † als Domherr und *summissarius* zwischen 3. Februar und 29. November 1535 (Rep. U 2 L Ab Nr. 25, Cop. 113 Bl. 185, 188), Verwahrung des Nachlasses 1536 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 242).

Karl Ladekathe, erhält 1527 Distributionen aus der Obödienz Remkersleben (Rep. A 3d XIX Nr. 1—3 Bl. 95), vielleicht *summissarius*?

Henning Rutzene, erhält 1527 Distributionen aus der Obödienz Remkersleben (Rep. A 3d XIV Nr. 1—3 Bl. 95), vielleicht *summissarius*?

Wolfgang Graf von Naugard, erhält 1527/28 Majorpräbende *per saltum* nach Zahlung von 177 fl. (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 138), resigniert später, † vor 13. März 1534 (Cop. 100 Bl. 149^v).

1528

Johann von Holtzendorff, Sohn des Klaus v. H. auf Jagow (Kr. Prenzlau), zum Domherrn erwählt am 20. März 1528 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 138), resigniert die Minorpräbende vor dem 5. Februar 1561 (Cop. 100 Bl. 149^v, 152^v). Vgl. W. v. Holtzendorff, *Die Holtzendorff in der Mark Brandenburg und Chur-Sachsen*, Berlin 1876, S. 93.

1530

Johann Brunß, *summissarius* 11. Mai 1530 (StadtAZerbst II Nr. 30).

1531

Christoph von Möllendorff, später Domdekan (s. o. S. 369).

Balthasar von Rintorff, später Domkantor (s. o. S. 423).

Andreas von Königsmarck, später Domscholaster (s. o. 392).

1532

Christoph von Sampleben, aus erloschenem braunschweigischem Rittergeschlecht (v. Mülverstedt, ZHarzV 3. 1870 S. 632), Sohn Friedrichs v. S., zum Domherrn erwählt am 8. März 1532 (Cop. 100 Bl. 150, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 181), immatrikuliert in Leipzig SS 1536, erhält Majorpräbende durch Resignation seines *patruus* Huner v. S. am 31. Juli 1545 (Cop. 100 Bl. 150^v), übernimmt 1546 die Kurie des Johannes v. Meyendorff (Rep. A 3d IV Nr. 2), zuletzt genannt 1552 (Stockhausen).

Richard von Randau, Sohn Peters v. R. auf Zabakuck, zum Domherrn erwählt am 6. September 1532, erhält Minorpräbende am 2. Oktober 1534, die er am 30. Juni 1545 an Johann von Randau resigniert (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 181, Cop. 100 Bl. 150).

Balduin von Marenholz, Sohn Konrads v. M. in Weferlingen, zum Domherrn erwählt am 10. September 1532, erhält Minorpräbende am 30. April 1533, immatrikuliert in Wittenberg SS 1539, † vor 6. März 1562 (Cop. 100 Bl. 150, 152^v, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 193).

Ludolf von Marenholz, Sohn Ludolfs v. M. zu Bahrendorf, zum Domherrn erwählt am 10. September 1532, immatrikuliert in Wittenberg SS 1539, *uxorem duxit, es hat im gereut* (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 193, Cop. 100 Bl. 150).

1535

Johann Fugk (*Fuck, Fug*), Domherr als Inhaber einer Diakonalpräbende, Substitut des Kapitelsprokurators 15. Februar 1535 (Germ. Museum Nürnberg, Urkunden), zuletzt als *diaconus lector* am 19. September 1559, seit 1548 auch Domherr von Havelberg; † 8. Oktober 1565 (GSHavelberg S. 170f.).

Franz von Lattorff, Domherr von Magdeburg, zählt als Provisor des Bischofs Sigmund von Merseburg an die Bruderschaft von St. Maria dell'Anima in Rom für seinen Herrn *coronatos duos in auro* am 2. Juli 1535 (Schmidt, GBII Magdeb 27. 1892 S. 360).

Wulfhard von Werder, Sohn des Hippolyt v. W. aus der anhaltischen Linie des Geschlechts, zum Domherrn erwählt am 3. September 1535, † vor Erlangung einer Minorpräbende (Cop. 100 Bl. 150, Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 217, vgl. v. Werder, Gesch. d. Geschlechts v. Werder 1 S. 75).

Johann Kannengeter, Domherr und [summus] *vicarius* am 16. September 1535 (Rep. U 3 L Nr. 75).

1536

Johann von Randau, als Sohn Johanns v. R. auf Redekin, geb. 1526, zum Domherrn erwählt am 4. September 1536, immatrikuliert in Wittenberg am 18. April 1542, erhält Minorpräbende durch Resignation Richards von Randau am 30. Juni 1545 (Cop. 100 Bl. 150^v), nach Sacks Angaben in der Leichenpredigt war er nach Beendigung seines Studiums in Wittenberg in der erzbischöflichen Kanzlei zu Halle tätig und ungefähr 4 Jahre lang Hofmeister, gelangt zur Residenz nach Tod des Dekans v. Walwitz († 15. Juli 1554), heiratete um 1565 Gertrud von Alvensleben; † 31. Oktober 1572 (Sack Bl. 59, 72^v), seine Grabplatte befindet sich in der Kapelle St. Severi et omnium sanctorum (Hanftmann S. 60 Nr. 35).

Kaspar von der Schulenburg, Sohn Johanns v. d. S. auf Angern, zum Domherrn erwählt am 4. September 1536, immatrikuliert in Wittenberg September 1545, in Frankfurt a. O. 1547, gelangt nicht zur Präbende im Domkapitel, eine Pfründe im Havelberger Domkapitel resigniert er 1556 (GSHavelberg S. 170), Pfandherr auf Polleben, verheiratet mit Elisabeth von Bredow; † 1582/83 (G. Schmidt, Geschlecht v. d. Schulenburg 2 S. 279 Nr. 244).

Levin von der Schulenburg, später Domdekan (s. Nachtr.).

1537

Joachim von Rintorff, als Sohn Kurts v. R. auf Gethlingen, geb. 1527, zum Domherrn erwählt am 9. März 1537, nach Schulbesuch in Osterburg, Stendal und Magdeburg immatrikuliert 1544 in Frankfurt a. O. (nach Sacks Leichenpredigt hat er auch in Wittenberg studiert, doch verzeichnet die dortige Matrikel seinen Namen nicht),

erhält Minorpräbende durch Resignation Joachims von Alvensleben um 1549 (Cop. 100 Bl. 150^v), als Domherr von Magdeburg und Halberstadt 1554 eingetragen in das Bruderschaftsbuch von St. Maria dell'Anima in Rom (Schmidt, GBllMagdeb 27. 1892 S. 360), steigt auf zur Majorpräbende vor 14. Juni 1567 (Cop. 100 Bl. 152), vermählt mit Cäcilie von Lüderitz; † am 29. Oktober 1582 zu Gethlingen, begraben in Hindenburg (Sack Bl. 129, 134 ff.).

1538

Julius von Pflug, Sohn des sächsischen Amtmanns auf der Pleißenburg in Leipzig Cäsar v. P., geb. 1499, immatrikuliert in Leipzig SS 1510, studiert 1517—1521 in Bologna und Padua, 1521 Domherr von Meißen und Archidiakon der Lausitz, später auch Domdekan von Meißen und Propst von Zeitz, zahlt am 19. November 1538 die Statutengelder für die Magdeburger Majorpräbende (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 265), in deren Besitz er noch 1549 ist, im Dezember 1545 schlagen die sächsischen Räte dem Herzog Moritz vor, v. P. zur Residenz in Magdeburg zu veranlassen (Brandenburg, Pol. Korr. Moritz v. Sachsens 2 S. 436); Bischof von Naumburg 1541, vertrieben 1541, restituiert 1547, † 3. September 1564 (Epitaph in der Stiftskirche zu Zeitz). Vgl. Knod, DtStudentBologna S. 406 Nr. 2775; E. Borkowsky, Die Jugendzeit des letzten Naumburger Bischofs Julius von Pflug, Montagbl-MagdebZ 1938 S. 265—267).

Simon, Lektor 1538 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 257^v: *13 fl. 16 gr. dedimus domino S. lectori, quos exposuit pro novella theologi*); ob zweiter Domprediger?

1539

Melchior Rudel, aus Weißenfels, immatrikuliert in Leipzig WS 1503, *baccalaureus* 1505, *magister artium* 1512, daselbst 1537 *licentiatus*, 1538 *doctor theologiae*. Justus Jonas schreibt am 29. August 1539 an den Kurfürsten Johann Friedrich: *Was die facultet theologica belangt, hette es gar kein mangel, dan es weren allein 2 alte doctores theologi, eyner dr. Ochsenford quaerens sepulchrum, der ander dr. melchior gedecht hinweg zu ziehen, nemlich gen Magdeburgk ufs stift. Darnach hat dr. Camitianus zcu unser etlichen familiariter gesagt, dr. Melchior tet kein schaden mit scharfen disputieren, allein er were ein lang stark man, er vermocht mehr holtz zcu tragen, wan man dr. Martinum oder die seinen verbrennen solt, dan der hochst theologus zcu Paris oder Cöln* (G. Kawerau, D. Briefwechsel d. Justus Jonas, 1884, S. 358), M. R. war Nachfolger Schindlers als erster Domprediger, Zahlungen an

ihn wegen seiner Lektion 1542, 1549 nachweisbar (Rep. A 3d IV Nr. 2; Rep. A 3a I Nr. 6). Die Aufforderung des Domkapitels, zur Teilnahme an der Postulation des Koadjutors nach Jüterbog zu kommen, beantwortete M. R. am 23. Januar 1549 aus Meißen mit Entschuldigung wegen Ausbleibens, da er von schwerer Krankheit noch nicht genesen sei (ebd. Bl. 46).

Joachim von Klitzing d. J., Sohn des Dietrich v. K. auf Demerthin und dessen Gemahlin Anna geb. v. Quitzow (nach Ahnenattest vom 8. November 1539: Cop. 113 Bl. 342^vf.), immatrikuliert in Frankfurt a. O. SS 1519, erhält Majorpräbende am 12. Dezember 1539 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 277), urkundlich zuletzt erwähnt 20. Oktober 1544 (G..Schmidt, Familie von Klitzing 2 S. 47 Nr. 54); † 1544/45 (Rep. A 3d IV Nr. 2).

1543

Heinrich von Veltheim, Sohn Heinrichs v. V. zu Cochstedt, zum Domherrn erwählt am 5. September 1543 (Cop. 100 Bl. 150^v), immatrikuliert in Leipzig als Johann Heinrich v. V. WS 1544 (vgl. G. Schmidt, Geschlecht v. Veltheim 2 S. 105f. Nr. 69).

1544

Liborius von Bredow, später Domthesaurar (s. o. S. 381).

1545

Franz von Königsmarck, später Scholaster (s. o. S. 392).

1546

Nikolaus Richter, Diakonalkanoniker und daher Domherr, † vor 14. Februar 1546 (Cop. 74 Bl. 215).

Leonhard Kalben (*Calven, Calvis*) aus Gardelegen, immatrikuliert in Frankfurt a. O. 1541, wird nach dem Tod des Nikolaus Richter vom Erzbischof, dem die Kollation zusteht, mit der *prebenda diaconalis sive lectoratus* providiert unter Beauftragung des Domkapitels mit der Einführung am 14. Februar 1546 (Cop. 74 Bl. 215), als *canonicus diaconalis* urkundlich genannt im April 1546 (Cop. 13 nach Bl. 64).

Heinrich von Flans, Sohn des Dietrich v. F. auf Trebbin, immatrikuliert in Wittenberg September 1543, zum Domherrn erwählt am 2. April 1546 (Rep. A 3d IV Nr. 2), resigniert die Minorpräbende zugunsten seines Neffen Dietrich v. F. am 3. Juni 1577

(Cop. 100 Bl. 155); † zwischen 1600 und 1609 (Flanß, KorrBlGesamtvereinDtGV 16 ,1888 S. 49f.).

1550

Andreas von Holtzendorff, Sohn des Klaus v. H. auf Jagow in der Uckermark und dessen Gemahlin Margarete, geb. v. Bredow, bezieht im Alter von 14—15 Jahren die Universität Frankfurt a. O., immatrikuliert daselbst 1528; nach Sacks Angaben in der Leichenpredigt ist er während seiner sechsjährigen Anwesenheit in Rom etliche Jahre in der Rota tätig gewesen. Erscheint als Domherr von Magdeburg und Viztum von Halberstadt am 19. April 1550. An diesem Tage hatte er einen bösen Streit mit dem Havelberger Domdekan Conradi, den er mit der Faust niederschlug, weil dieser nach seiner Meinung ihm eine Havelberger Pfründe weggeschnappt hatte (Einzelheiten über den unerfreulichen Vorfall in Rep. A 2 Nr. 68 Bl. 114ff.). Im Auftrag des Erzbischofs Sigismund begibt er sich 1554 nach Rom, um die Konfirmation zu dessen Wahl in Halberstadt einzuholen, eingetragen im Bruderschaftsbuch zu St. Maria dell'Anima am 30. April 1554 (Schmidt, GBllMagdeb 27. 1892 S. 360); providiert mit dem Thesauriat von St. Gangolf am 8. März 1556 (Rep. U 3 A B Nr. 3). Nach Sack veranlaßte ihn die Teilnahme an dem Religionsgespräch zu Worms von 1557, sich dem Protestantismus zuzuwenden; 1559 erzbischöflicher Gesandter auf dem Reichstag zu Augsburg. Infolge der Eheschließung mit Maria von Byern, der ersten eines Magdeburger Domherren ohne Resignation der Pfründe, sperrte ihm das Kapitel die Einkünfte, was ihn zu einer Beschwerde beim Kurfürsten von Brandenburg veranlaßte. Dieser ersuchte am 11. Juni 1560 das Kapitel um Abstellung der Zwangsmaßnahmen. In dem Schreiben heißt es, der Kurfürst wisse wohl, daß H. *dem ehestande sonderlich feinth und viel lieber leiden kan, das ein gantz collegium in unzucht und hurerey lebet, dan das sich einer aus ihnen bekehre und einen erbarn und zuchtigen wandel an sich nehme*, darum müsse der Teufel ihm solche Unbill geschickt haben (Rep. A 3a XVIII Nr. 24a). Das Kapitel ließ dessenungeachtet durch Joachim von Lattorff 1562 in Rom die Exkommunikation und Remotion des A. v. H. betreiben, ohne daß es dazu gekommen ist. Die Propstei Goslar, die ihm König Ferdinand verliehen hatte, resignierte er vor dem 19. Mai 1572 (StAOranienbaum, GAR VI S. 150); auch Domdekan von Merseburg; † 2. Dezember 1575, begraben 4. Dezember (Sack Bl. 113ff.). Vgl. Die Holtzendorff in der Mark Brandenburg und Chursachsen, 1878, S. 38f.; Gesch. d. Geschlechts v. Bredow 3 S. 100 Anm. 1.

1552

Sigismund Markgraf von Brandenburg, Sohn des Kurfürsten Joachim II. v. B. und dessen zweiter Gemahlin Hedwig geb. Prinzessin von Polen, geb. 2. Dezember 1538, zahlt die Statutengelder für die Majorpräbende am 14. Oktober 1552 (Stockhausen nach verlorenem *Registrum clavigerorum* 1552/53 Bl. 1), am 26. Oktober 1552 vom Kapitel zum Erzbischof gewählt und wegen Minderjährigkeit postuliert (Rep. A 2 Nr. 25). † 14. September 1566, begraben im Dom zu Halle.

1554

Wilhelm Böcklin von Böcklinsau, später Dompropst (s. o. S. 338f.).

1556

Melchior von Rintorff, Sohn Bodos v. R., zum Domherrn erwählt am 13. März 1556 (Cop. 100 Bl. 152, Rep. A 3d IV Nr. 3), erhält Minorpräbende am 29. März 1557, immatrikuliert in Wittenberg am 25. November 1562, erhält Majorpräbende vor dem 20. April 1569 (Cop. 100 Bl. 154), gelangt zur Residenz nach dem 21. Oktober 1576 (v. Mülverstedt, *JberAltmärkVVaterlG.* 23,1. 1893 S. 148 Nr. 27); † 21. Januar 1595 als Dompropst von Lebus (Wohlbrück, *Bistum Lebus* 2 S. 373).

Joachim von Werder, Sohn Hermanns v. W. auf Woltersdorf, zum Domherrn erwählt am 13. März 1556, erhält Minorpräbende am 4. Juni 1557, immatrikuliert in Wittenberg am 2. März 1563, erhält Majorpräbende am 8. November 1572, die er an Joachim von Britzke resigniert (Cop. 100 Bl. 152, Rep. A 3d IV Nr. 3; vgl. v. Werder, *Gesch. d. Geschlechts v. Werder* 2 S. 302).

1558

Valentin von Angern, Sohn Valentins v. A. in Wolmirstedt, zum Domherrn erwählt 18. März 1558, erhält Minorpräbende am 5. Februar 1561, immatrikuliert in Wittenberg am 14. Oktober 1562, resigniert Minorpräbende vor 5. August 1574 (Cop. 100 Bl. 152, 153v).

Christian von Hopkorff, später Domscholaster (s. Nachtr.).

Christoph von Kagen, Sohn Konrads v. K. auf Derben, zum Domherrn erwählt 18. März 1558, † vor Erlangung der Minorpräbende (Cop. 100 Bl. 152).

Heinrich von Werder, Sohn Heinrichs v. W. auf Kade, immatrikuliert in Wittenberg am 1. April 1555, zum Domherrn erwählt am 18. März 1558, erhält Minorpräbende am 11. März 1566, † vor 18. Mai 1568 (Cop. 100 Bl. 152, 152^v, vgl. v. Werder, Gesch. d. Geschlechts v. Werder 2 S. 376).

Friedrich von Arnstedt, Sohn des Domvogtes Friedrich v. A., geb. 1548, zum Domherrn erwählt am 3. September 1558, erhält Minorpräbende am 14. Juni 1567 (Cop. 100 Bl. 152), immatrikuliert in Wittenberg am 3. März 1570; † 22. Februar 1608 (Leichenpredigt von Ph. Han), Epitaph im Dom (Hanftmann S. 87 Nr. 42).

1559

Werner Edler von Plotho, n. 1567 Senior des Domkapitels und Domthesaurar (s. Nachtrag).

Wichard von Bredow, n. 1567 Senior des Domkapitels und Domthesaurar (s. Nachtrag).

Johann Petri, *Summissarius* 1559, zugleich Vikar des Altars S. Gerhards in der Stiftskirche St. Peter und Paul (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 4^v, Rep. A 4 b Nr. 4 Bl. 6), Patron der Pfarre zu Biere vor dem 16. April 1562 (Danneil, ProtVisitationen 2 S. 3), erhält 1565 Distributionen aus der Obödienz Remkersleben (Rep. A 3d XIV Nr. 1—3), 1569 in der Leichenpredigt für Albrecht von Kracht noch als lebend genannt (Sack Bl. 42).

Nikolaus Zelle, *summissarius* 1559, besitzt die Vikarie Annunziationis Marie in der Stiftskirche St. Peter und Paul (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 4^v, Rep. A 4b Nr. 4 Bl. 6).

1560

Johann von Bothmar, n. 1567 Senior des Domkapitels (s. Nachtrag).

1561

Georg Edler von Plotho, n. 1567 Domkellner (s. Nachtrag).

Rudolf von Büнау, aus Droyßig, immatrikuliert in Leipzig SS 1548, zahlt die Statutengelder für die Majorpräbende 1561/62 (Rep. A 3d IV Nr. 4), kommt zur Residenz nach dem Tode des Jchann von Randau († 31. Oktober 1572); † 1577 als Dompropst von Merseburg (Sack Bl. 128^v, der unter Berufung auf A. Werner, Chronicle

des . . . Ertz- und Primatstifts Magdeburg, Magdeburg 1584. S. 160, behauptet, er sei in Meißen ermordet worden).

1562

Kaspar von Arnstedt, Sohn Johannis v. A. auf Demker, zum Domherrn erwählt am 3. März 1559, erhält Minorpräbende am 5. März 1562 (Cop. 100 Bl. 152b), immatrikuliert in Wittenberg am 25. November 1562, erhält Majorpräbende 1577 (v. Mülverstedt, JberAlt-märkVVaterlG 23, 1. 1893 S. 148), 1580 vermählt mit Anna von Göhren, † 19. Januar 1590 (Sack Bl. 204v, 216v.).

1565

Christoph von Möllendorf d. J., n. 1567 Domkellner (s. Nachtrag).

Franz Roden, erhält Distributionen aus der Obödienz Remkersleben 1565 (Rep. A 3d XIV Nr. 1—3); wohl Sacerdotalkanoniker?

Joachim Rogken, erhält Distributionen aus der Obödienz Remkersleben 1565 (Rep. A 3 d XIV Nr. 1—3); wohl Sacerdotalkanoniker?

Paul Seitz, aus Wittenberg, immatrikuliert daselbst am 28. November 1554, erhält Distributionen aus der Obödienz Remkersleben (Rep. A 3d XIV Nr. 1—3), wohl Sacerdotalkanoniker?

Busso von Britzke, Sohn Georgs v. B. auf Bensdorf, geb. 1534, zahlt Statutengelder für die Majorpräbende 1565/66 (Rep. A 3 d IV Nr. 5), letzter in der Reihe der 1567 residierenden Domherren, Dompropst von Lebus 1571—1572 (Wohlbrück, Bistum Lebus 2 S. 372); † als Viztum 21. Juli 1572; Grabplatte im Nordflügel des Domkreuzgangs (Hanftmann S. 53 Nr. 51), s. o. S. 416.

§ 57. Hilfsorgane des Domkapitels und der Dignitäre

a) Domkapitel

1. Vögte (*advocati capituli, in summo, prefecti dominorum*)

Johann Bere, 19. November 1356 (CodDiplAnhalt 4 Nr. 149 S. 102).

NN. Weddinghe, 1438, damals sein Sohn Johann zum Stifths-herrn von St. Gangolf erwählt (s. u. S. 823).

Hans Katte, 8. April 1455 (Cop. 36 Bl. 221).

Busso Schilt, 9. August 1493 (Cop. 102 Bl. 63).

Simon Volßke, Doktor, 1512—1514 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 11, 19); zuvor Stiftsherr von St. Gangolf, Stiftsherr und Dekan von St. Sebastian (s. u. S. 824, 617).

Veit Bletz, 7. Juni 1510 (StadtAZerbst II Nr. 221), 9. Februar 1517 (ebd. Nr. 252).

Heinrich von Zeemen, 1520 (Cop. 113 Bl. 102^v), 8. Dezember 1526 (StadtAZerbst II Nr. 208).

Achim Bust, 1536 (Cop. 113 Bl. 186); Stiftsherr von St. Nicolai (s. u. S. 741).

2. Syndikus

Fabian Klee, 1561—1567 (Stockhausen); aus Mansfeld, immatrikuliert in Wittenberg SS 1545, in Leipzig SS 1548.

3. Kämmerer

Heinrich Rodestorp, 1390 (Rep. U 1 XIX Nr. 40).

Friedrich, 9. Dezember 1453 (StadtAZerbst II Nr. 192), 3. Mai 1468 (Rep. U 1 XX A Nr. 12 Schlußnotiz).

Georg Kloden, 13. September 1473 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 207 S. 99), 1. Juli 1490 (StadtAZerbst I B Nr. 92—174); Bürger in der Altstadt Magdeburg.

Hartwig Friderici, 27. April 1493 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 831 S. 467), 21. Mai 1510 (StadtAZerbst II Nr. 221).

Benedikt von Stehnen, 31. Oktober 1499, 19. März 1500 (StadtAZerbst II Nr. 177), alter Kämmerer 1525 (Cop. 113 Bl. 130); Bürger in der Altstadt Magdeburg.

4. Zinseinnehmer¹⁾

(zugeordnete Prokuratoren des Kapitelmeisters)

Johann Bremer, Domvikar 1521

Konrad Burmester, Domvikar 1522

¹⁾ Außer K. Burmester und J. Fug Stiftsherren von St. Gangolf. Quelle für die Angaben ist, wo nicht anders angegeben, StadtAZerbst II Nr. 350.

Kerstian Schulte, Domvikar	1523
Johann Bremer, Domvikar	1524—1531
Joachim Dolle, Domvikar	1533
Johann Fug, Diakonalkanoniker	1535
Kerstian Schulte, Domvikar	1536
Joachim Platenslegher, Domvikar	1537—1545
Joachim Dolle, Domvikar	1556
Heinrich Lauenstein, Domvikar (StadtAZerbst II Nr. 798)	1558—1583

5. Kanzleibeamte

Konrad Constini, Diakonalkanoniker, *scriba capituli* 7. Januar 1390 (Rep. U 1 XIX Nr. 40).

Sigmund von Krems (*de Chrems*), *notarius*, registriert die Urkunden 1397/98 im Kapitelskopialbuch (Cop. 62 Bl. 50^vff.).

Markus, *scriptor capituli* 3. Mai 1468 (Rep. U 1 XX A Nr. 12 Schlußnotiz), stellt 29. November 1469 dem Dompropsteiprovisor den Konsens des Domkapitels zur Belastung eines vom Dompropst zu Lehen gehenden Hauses in Zerbst zu (StAOranienbaum, GA, Neuordnung, Magdeburg, Domkapitel).

Urban, Kapitelssekretär, 10. und 7. September 1479 (Cop. 96 Bl. 77b), Notar der Domherren 25. Mai 1492 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 800 S. 454).

Hermann Neseemann, Kapitelsnotar (?) 1493 (Rep. U 2 LV Nr. 2aa), später Diakonalkanoniker.

Johann Schumann, Kapitelssekretär um 1500 (Cop. 100 Bl. 147), 12. Juli 1504 (Cop. 102 Bl. 280), 6. April 1507 (StadtAZerbst II Nr. 192), Altsekretär 23. Februar 1521 (Cop. 113 Bl. 108); aus Halle, immatrikuliert in Leipzig SS 1480, *baccalaureus* 1489, Stiftsherr von St. Nicolai, St. Peter und Paul und St. Gangolf (s. u. S. 704, 783, 833), später Offizial des Domdekans und des Dompropstes.

Heinrich Coci, *notarius capituli* nach 1503 (Cop. 69 Bl. 325); Sacerdotalkanoniker am Dom 1503—1509, Diakonalkanoniker vor 1538.

Paul Gerolt, *secretarius capituli* 16. März 1519 (Cop. 113 Bl. 80^v), 1545/46 (Rep. A 3 d IV Nr. 2), wohl schon 1516, als er ohne Amtsangabe ein Salär vom Domkapitel erhielt (ebd. Nr. 1); erzbischöflicher Kanzleischreiber 1500—1506, Diakonalkanoniker 1520—1537.

Ludolf, Sekretär 1545/46 (Rep. A 3 d IV Nr. 2).

Bonaventura, Schreiber 1545/46 (ebd.).

Wolfgang Thomas Laue (*Lawe*), Schreiber und Sekretär des Domkapitels 1555/56 (Rep. A 3 d IV Nr. 3), 22. Mai 1559 (Cop. 189 Bl. 14), 1556/57 auch Amtschreiber von Egelu (Rep. A 3 d IV Nr. 3); vielleicht personengleich mit Wolfgang Lau aus Elbogen in Böhmen, immatrikuliert SS 1526 in Leipzig, *baccalaureus* daselbst 1528.

Albert Klee, Sekretär 1567 (Stockhausen).

b) Dompropst

1. Offizielle

Konrad von Wellen (*de Welle*), 26. Juli 1310 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 253 S. 139), Domherr 1314—1315 (s. o. S. 486).

Friedrich, 9. März 1377, bestätigt im Namen des Propstes als Archidiakon von Köthen die Wahl des Dekans von Aken (Rep. U 4a Stift Aken Nr. 27).

Ludolf von Rodensleben, 4. April 1381 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 563 S. 361), 5. Mai 1383 (StADresden Urk. Nr. 4406).

Friedrich von Rodensleben, 1. April 1384 (Rep. Da Möllenvogtei XX, 6 Nr. 117). — 1382 Stiftsherr von St. Sebastian, Pfarrer zu Förderstedt, vertaucht die Pfarre gegen die von St. Ulrich in Magdeburg 16. Mai 1384 (UBStadtMagdeb 1 Nr. 596 S. 385) (s. u. S. 634).

Jakob Uckerow, 19. November 1408 (Rep. U 3 Nr. 90).

Heinrich Spening, 11. Juli 1410 (Rep. U 3 Nr. 93), Stiftsherr von Stendal 1397/1400 (Sello, JberAltmarkVVaterlG 22, 2. 1891 S. 210), immatrikuliert in Erfurt WS 1401, öffentlicher Notar 19. November 1408 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 50 S. 31), später erzbischöflicher Offizial und Stiftsherr von St. Sebastian (s. u. S. 638).

Heinrich Karow, 13. August 1432 (ehemStAZerbst, Jüngerer Magdeburger Kopialbuch, noch vorhanden im StAOranienbaum?, Bl. 33, 62b) 27. August 1432 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 288 S. 309).

Nikolaus Sichter, 27. Juni 1448 (Lampe, GBllMagdeb 46. 1911 S. 243), 24. September 1453 (Cop. 91 Bl. 46^v), 19. Februar 1459 (Cop. 31 Bl. 82, UBStadtMagdeb 2 Nr. 767 S. 728 mit falscher Datierung). — Schreiber des Bischofs von Brandenburg 6. Januar 1432 (StadtAJüterbog A I Nr. 21), Offizial des Propstes von Leitzkau 4. September 1443 (GSBrandenb 2 S. 188), Vikar am St. Christophsaltar im Dom 20. Januar 1451 (UBStadtMagdeb 2 Nr. 607 S. 631), Domvikar noch 1468 (Cop. 31 Bl. 99b), Memorie im Dom am 22. März (Sello, GBllMagdeb 26. 1891 S. 164).

Simon Brote, 23. Dezember 1453 belegt als Offizial der Dompropstei (Rep. U 5 VI Nr. 18).

Henning Huselitte, 1. Mai 1470 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 123 S. 63). — Aus Gardelegen, Offizial des Propstes von Leitzkau 1461 bis 1462 (GSBrandenb 2 S. 188), Domvikar 21. Oktober 1465 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 12 S. 8), öffentlicher Notar 8. Juni 1471 (UBKl-Berge Nr. 340 S. 267) 1482 (Cop. 31 Bl. 140^v), Senior der Domvikare 1497, 1506 (ebd. Bl. 199, 179), auch Stiftsherr von St. Paul in Halberstadt, stiftet in St. Sebastian das Fest St. Alexii confessoris laici zum 17. Juli, † 5. November 1507 (Cop. 371 a).

Busso Drachstedt (*Drakenstedt*), 5. Februar 1482 (Rep. U 4c Wellen Nr. 2), 6. August 1483 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 527 S. 277). — Aus Halle, immatrikuliert in Leipzig SS 1454, daselbst *baccalaureus artium* 1460, immatrikuliert in Erfurt 1462, studiert in Bologna 1470—1472 (Knod, DtStudentBologna S. 96 Nr. 669), Pfänner zu Halle 1483 (Freydank, Hallesche Pfännerschaft S. 250), 1507 Magister, Schöppe im Tale zu Halle (Knod ebd.).

Gregor Werbeck, *doctor decretorum*, 1491—1499/1501. — Aus Zerbst, Bruder des späteren Bürgermeisters Urban W. (StadtAZerbst I A Nr. 72—194: 1503; ebd. II Nr. 161: 1496; ebd. Nr. 233: 1515), immatrikuliert WS 1471 in Leipzig als *famulus* der anhaltischen Prinzen Adolf und Magnus (GSBrandenb 2 S. 48), immatrikuliert WS 1486 in Erfurt und beliehen mit der Timmermannschen Kollegiatur (gestiftet von Gregor Timmermann in Zerbst, der in Erfurt 1459 zum *magister artium* promoviert wurde: Der Rat von Zerbst verkauft 23. November 1484 den Testamentarien des verstorbenen G. T.,

Altaristen an der Nicolaikirche, eine jährliche Rente von 20 fl. zahlbar je zur Hälfte Michaelis und Ostern, zum Behuf der Kollegiatur eines Studenten, der vom Rat aus Zerbster Bürgerskindern ausgewählt wird und die Rente zur Unterstützung seines Studiums in Erfurt 8—10 Jahre lang beziehen soll. Nach Verlauf dieser Zeit muß der Student nach Zerbst zurückkehren, andernfalls dem Rat die verauslagte Rente erstatten: StadtAZerbst I B Nr. 268; III Nr. 19, 29). Am 18. September 1487 fand eine Promotion W.s (wozu?) statt, die ihm nach seinem Schreiben vom 26. September schwere Unkosten verursacht hat (StadtAZerbst II Nr. 119). Am 22. Mai 1489 erscheint er als Offizial von St. Marien in Erfurt (DomAErfurt, Fonds II Nr. 46, im Besitze des Amtes bereits 1. September 1492 ein Nachfolger, ebd. Nr. 57). Da W. die Geschäfte des dompropsteilichen Offizials übernahm und nicht nach Zerbst zurückkehrte, verlangte der Rat die gezahlten Rentengelder zurück. Diese beliefen sich auf 100 fl. für insgesamt 5 Jahre (StadtAZerbst I B Nr. 1710; II Nr. 280; vgl. II Nr. 161, 177); demnach wird W. Ende 1491 vom Dompropst Fürsten Adolf von Anhalt zum Offizial bestellt sein. Zwischen 18. März 1499 (StadtAZerbst II Nr. 177) und 31. August 1501 rückte er zum erzbischöflichen Offizial auf (StadtAZerbst III Nr. 89 Bl. 149); auch Stiftsherr von St. Sebastian und seit 1507 Dekan von St. Nicolai (s. u. S. 645, 697).

Jakob Friderici, 22. Dezember 1507 (Rep. A 53 P Nr. 19), 14. Oktober 1511 (Fränkel, MittVAnhG 1. 1875/77 S. 269).

Ludwig Peuer, 7. April 1515 im Merseburger Dom zum Priester geweiht (Buchwald, Matrikel S. 107).

Johann Walmerstorff, 11. September 1516 (StadtAZerbst II Nr. 252), 18. Juni 1519 (StAWürzburg Rep. 81 Nr. 8 Bl. 125). — Aus Zerbst, immatrikuliert in Erfurt SS 1506, halberstädtischer Kommissar in Stendal 1521—1526 (Diestelkamp, SachsAnh 8. 1937 S. 184).

Ludwig Fachs, 14. Februar 1520 (StadtABurg, Urk. Nr. 78, 80, vgl. Wäschke, Anh. Gesch. 2 S. 101). — Aus Langensalza, immatrikuliert in Leipzig SS 1512, daselbst *licentiatus juris* 15. September 1520, *doctor utriusque juris* 5. März 1521 (vgl. ADB 6 S. 528ff.).

Johann Kremer, 22. Dezember 1522 (StadtAZerbst II Nr. 354), 5. Juni 1524 (Hertel, GBllMagdeb 28. 1893 S. 293). — Zuvor Prototypar der Dompropstei, auch Stiftsherr von St. Nicolai (s. u. S. 739).

Johann Schumann, 5. August 1533 (Rep. A 2 Nr. 70 Bl. 1, Cop. 137 Bl. 30v). — Stiftsherr von St. Peter und Paul, St. Gangolf

und St. Nicolai; zuvor Sekretär des Domkapitels und Offizial des Domdekans (s. u. S. 704, 783, 833, 580, 587).

Jakob Bruns, 15. August 1559 (Cop. 391 Bl. 53). — Stifths-herr von St. Nicolai; zuvor Prokurator der Dompropstei, erhält zusammen mit seinen Brüdern Hans und Klaus vom Dompropst Böcklin von Böcklinsau als Pfalznotar ein Wappen: durch eine schwarze Stange geteilt, oben in rot zwei einander zugekehrte graue Greifenköpfe, unten in weiß ein roter Greifenkopf, auf dem Stechhelm ein ganzer Greif mit offenem Flug (Kindler von Knobloch, ZGORh 45. NF 6. 1891 S. 273) (s. u. S. 741, 786).

2. Schreiber der Offiziale

Stephan Pakendorp, öffentlicher Notar 18. April 1496 (Rep. U 11 B Nr. 16); später Stifths herr von St. Gangolf (s. u. S. 832).

3. Prokuratoren

Heise Dreyer, 1455—1473. — D. führt die Register der Jahre 1455, 1456 und 1468 (ehemStAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 40, 49); zahlreiche an D. als *provisor prepositure Magdeburgensis* gerichtete Zettel, mit denen das Domkapitel seinen Konsens erteilt zur Belastung von Hausgrundstücken, die von der Dompropstei zu Lehen rühren, für die Zeit von etwa 24. Juni 1470 bis 24. Dezember 1473 (im StAOranienbaum; Neuordnung, Magdeburg Domkapitel). Im obengenannten Propsteibuch (Bl. 50) fand sich die Notiz, daß D. als Prokurator die Propstei um jährlich 20 Schock der Abgaben aus Hohendodeleben betrogen habe, da die Summen in den Registern D.s und des späteren Prokurators Lamperti entsprechend differieren. D. erscheint 30. Juni 1488 als Domvikar (UB-StadtMagdeb 3 Nr. 675 S. 392), als solcher † 1494 (ehemStAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch Bl. 24^v).

Johann Zoder, 5. Januar 1478 (StAOranienbaum, Neuordnung, Magdeburg, Domkapitel).

Johann Lamberti, 1490—1496. — Aus Magdeburg, immatrikuliert in Erfurt WS 1481, führt das Rechnungsbuch der Dompropstei von 1490 (Rep. A 3d III Nr. 1), als Prokurator in Urkunden genannt 1491—1496 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 755 S. 425; Cop. 102 Bl. 62^v—64); wohl personengleich mit dem gleichnamigen Stifths herrn von St. Peter und Paul 1521—1540 (s. u. S. 784)?

Johann Duben, zwischen 1496 und 1498. — Aus Zerbst, immatrikuliert in Leipzig SS 1465 (ehemStAZerbst, verlorenes Magdeb. Propsteibuch fol. 11^v erwähnt *registrum domini Dubens tunc temporis procuratoris nostri*); es handelt sich wohl um den Stiftsherrn von St. Sebastian Johann D. 1471, Domvikar 1496 bis 1499 (s. u. S. 643).

Heinrich Herckensen, 1498 (Cop. 102 Bl. 72) 10. September 1512 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 1564 S. 865). Besitzer des St. Margaretenaltars in der St. Sebastianskirche um 1485 (ebd. Nr. 595 S. 322).

Adam Molitoris, 25. Mai 1513 (Cop. 102 Bl. 501^v; UBStadtMagdeb 3 Nr. 1589 S. 873). — Aus Schmalkalden, immatrikuliert in Erfurt SS 1482.

Andreas Hinrici, 1518/19—1535. — Aus Magdeburg, immatrikuliert in Leipzig SS 1507, *baccalaureus artium* daselbst 1507; von seiner Hand geführt sind die Rechnungsbücher der Dompropstei von 1518/19 (Rep. A 3d IV Nr. 1 Bl. 58^v) und 1521 (Rep. A 3d III Nr. 2); urkundlich erwähnt 1520 (Cop. 113 Bl. 89); 1535 (ebd. Bl. 177).

Kaspar Unrein, 8. April 1540 (Cop. 137 Bl. 30^v).

Johann Span, 16. Oktober 1543, † vor 7. Februar 1544 (StA-Oranienbaum [verlorene?] Magdeb. Dompropsteirechnungen: GAR VI, S. 541 und Neue Ordnung, Magdeburg, Domkapitel). — Aus Leipzig, immatrikuliert daselbst WS 1520.

Auctor Schlick, Stiftsherr von St. Gangolf, 16. Oktober 1544 (StAOranienbaum [verlorene?] Magdeb. Dompropsteirechnungen GAR VI, S. 541), auch Stiftsherr von St. Nicolai (Vgl. S. 744, 838).

Jakob Bruns, 21. Juni 1554, 19. Februar 1556 (StAZerbst II Nr. 570). — Später Offizial des Dompropstes (s. o. S. 584).

Kaspar Han, Stiftsherr von St. Peter und Paul 1557 (Rep. A 3a XVII Nr. 73 Bl. 8^v); anscheinend noch in dompropsteilichen Diensten 1574 (Kindler von Knobloch, ZGORh 45. NF 6. 1891 S. 272, 650); auch Schreiber der dompropsteilichen Kanzlei (s. u. S. 586).

4. Vögte

Bartholomäus Wilde, 28. August 1485 (StadtAZerbst II Nr. 119).

Martin Paschke, 1518 (Cop. 113 Bl. 75); aus seinem Testament hat das Georgshospital in Dessau 1547/49 sechs Gulden Rente aus der Bürgerkellerziese (AnhLdAmtsReg 1 S. 74).

Martin Müller, 6. August 1523 (StadtAZerbst II Nr. 280).

5. Kanzleibeamte

Barthold (N N.), Pfarrer in Weddingen, Notar 9. Oktober 1357 (StAOranienbaum Cop. des Bartholomäistifts in Zerbst Bl. 68, Kriegsverlust?).

Johann Kremer, Notar 22. Oktober 1505 (StadtAZerbst II Nr. 192) Protonotar 10. Mai 1520 (StAOranienbaum GAR V S. 256b Nr. 49b). — Aus Kronach, immatrikuliert in Leipzig WS 1487, erhält, als Kleriker der Diözese Bamberg 14. Oktober 1511 von Fürst Ernst zu Anhalt die Pfarre Unser Lieben Frauen in Dessau (Fränkel, MittV-AnhG 1. 1875/77 S. 269); später Official der Dompropstei (s. o. S. 583).

Heinrich Arnstedt, Notar 1517/18 (StAOranienbaum [verlorene]? Magdeburger Dompropsteirechnungen: GAR VI, S. 504).

Johann Preuner, aus Plauen, immatrikuliert in Leipzig SS 1515, gewesener Kornschreiber auf der Dompropstei 1557. Das ihm vom Dompropst Böcklin von Böcklinsau als Pfalznotar verliehene Wappen wird wegen betrügerischer Amtsführung kassiert (Kindler von Knobloch, ZGORh 45. NF 6. 1891 S. 272).

Kaspar Han, Schreiber, erhält 1557 vom Dompropst Böcklin von Böcklinsau ein Wappen, in rot auf grünem Berg ein zum Flug geschickter schwarzer oder grauer Hahn mit goldenem Kamm, auf dem Stechhelm ein aus einer Dornenhecke entspringender Hahn (ebd. S. 272f.). Auch Prokurator (s. o. S. 585).

Peter Schultz, Kornschreiber, wird 1557 vom Dompropst Böcklin von Böcklinsau als Pfalznotar zum Notar kreiert (ebd. S. 273, 646).

c. Domdekan

1. Offiziale

Dietrich Oldendorp, 12. März 1443 (UBStadtMagdeb 3 Nr. 44 S. 896).

Johann Went, Thesaurar von St. Sebastian 1. Dezember 1498, 20. Juni 1508 (Rep. A. 53 P Nr. 19; s. u. S. 619f.); auch erzbischöflicher Notar.

Johann Schumann, Stiftsherr von St. Nicolai, 5. April 1513 (Rep. A 2 Nr. 127 Bl. 21; s. u. S. 704), 30. August 1525 (Cop. 113 Bl. 144^v), zuvor Kapitelssekretär (s. o. S. 580, dort weitere Angaben).

d. Domkustos

1. Offizial

Anton Olsleger, † vor 19. Juni 1497 (Cop. 102 Bl. 75^v).

Heinrich Weldighe (*Voldeghe*), 27. Oktober 1503 (Cop. 31 Bl. 232.)

e. Domscholaster

1. Rektor der Domschule

Heinrich Oldendorp, magister, *rector universitatis der scolar to meydeborch*, † vor dem 31. Oktober 1415 (Cop. 62 Bl. 227; Janicke, GBllMagdeb 4. 1869 S. 557; Tilger, ebd. 72/73. 1937/38 S. 41), 1401 Stiftsherr von St. Nicolai s. u. S. 723).